Ernst Feder Collection

AR 7040

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use, " that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a **copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.**

LEO BAECK INSTITUTE

REEL 12

AR 7040 8/4

ERNST FEDER ANDENKENSCHREIBEN BOOK "A-L"; 1964

Ernst Feder
IIIb (18)

Andenkenschreiben

Ernst Feder

A-L

Ernst Feder
IIIb (17)
corresp. allein

"Goethes Gegenwart"; "Paul Nathan and his Work for East-European and Palestinian Jewry" e "Elogio do Café perante a Sorbonne"; "Diálogos dos Grandes do Mundo"; "Encuentros" e "Begegnungen".

ooo

MINISTÉRIO DAS RELAÇÕES EXTERIORES

DEPARTAMENTO CULTURAL E DE INFORMAÇÕES

NOTICIÁRIO

DIVISÃO DE INFORMAÇÕES

Rio de Janeiro, em 7 de maio de 1964

Nº 196

ERNEST FEDER - UM AMIGO DO BRASIL

Faleceu recentemente na Alemanha Ocidental o escritor Ernest Feder. Durante muitos anos pessoalmente desconhecido dos brasileiros, Ernest Feder escreveu sob o pseudônimo de "Spectator" para o "Diário de Notícias". Sua coluna neste jornal era muito lida e apreciada. Seu primeiro artigo na imprensa brasileira foi publicado pelo "Jornal do Brasil", em 7 de setembro de 1941, encarregando-se de apresentá-lo ao público o franciscano Frei Pedro Sinzig. Ernest Feder colaborou ainda em muitos jornais e revistas, tais como "O Globo", "Diretrizes", "A Manhã", "A Noite", "Jornal do Comércio", "Ilustração Brasileira", "Diário Carioca", "Jornal Israelita", de São Paulo, "Tribuna de Petrópolis".

Autor de numerosos livros, Ernest Feder nos primeiros anos que estêve no Brasil escrevia seus artigos e crônicas em francês, que eram traduzidos por um amigo brasileiro geralmente num pequeno café do Rio. Amigo de Stefan Zweig, Ernest Feder pronunciou um discurso em francês na Academia Brasileira de Letras sôbre a vida e a obra do grande escritor austríaco. Ràpidamente ingressou nos círculos intelectuais do Rio e de São Paulo. Assim que chegou ao Brasil, Ernest Feder disse a um conhecido que não era um trabalhador manual e que teria de fazer de sua pena um meio de vida. Diante da afirmação de que era muito difícil no Brasil conseguisse alguem viver da pena, Feder respondeu simplesmente: "Mas eu terei de fazê-lo". Graças à sua personalidade encantadora, Ernest Feder conseguiu fazer muitos amigos, entre os quais Roquete Pinto. Trabalhando quase diàriamente na Biblioteca Nacional, em busca de material para seus escritos, tornou-se íntimo de Baptista Pereira.

Muito doente, Ernest Feder partiu em 1957 para Berlim, sua cidade natal, em busca de clima mais ameno.

Suas obras principais são: "Uma viagem desconhecida pelo Brasil"; "A Mensagem de Goethe ao Novo Mundo"; "O Tchnion de Haifa"; "Ludo Hartmann's Stammbuch"; "Lessing entdeckt Brasilien"; "My last conversations with Stefan Zweig"; "Cópia da Nova Gazeta da Terra do Brasil"; "Rapport Général sur le Droit d'Auteurs des Journalistes"; "Goethes liebe zu Brasilien"; "Holsteins Boersenbriefe";

"Goethes Gegenwart"; "Paul Nathan and his Work for East-European and Palestinian Jewry" e "Elogio do Café perante a Sorbonne"; "Diálogos dos Grandes do Mundo"; "Encuentros" e "Begegnungen".

ooo

Night letter – Brief Telegram 18-2-67

Lochner

32 Buena Vista Avenue

Fair Haven, New Jersey

Zum 80. Geburtstag Ihnen, verehrter Herr Lochner, meine allerherzlichsten Wünsche. Sollte Ihr Weg Sie nach Berlin führen, hoffe ich Sie hier wiederzusehen.

Ihre

Frau Emma Feder

113 6 15 pm

(17)

Zur Trauerfeier für Herrn Dr. Ernst F e d e r kondolierten:

Name	Anschrift
Elisabeth Meisebach	Bln 37 Königstr. 15
Gertrud Gerstner	Wittenbergplatz 3a
Hans Heinrich Kayser	
Ursel Kaeglein	Tegel, Brunowstr 46
Ursula Volkmann	Bln 19, Ruhrstraße 49
Paul Lebe	
Elsa Lebe	
Ladewig	Bln. 61 Markgrafendamm 24
M. Wellp	
M. Engert	Bln 44 Hermannstr 46
Else Wendland	Bln. 38 Lagardestr. 29
Emmy Eichinger	" 41 Thorwaldsenstr 6a
Ilse Weiß	
Miller Karl/Frau	
Nelanke Kerner	
Fr. H. Thérese	
Erie Blavier	
Familie Hans Schmidt	Pavelliallee 33/35 III B. Y. Wielandstr. 75
Familie	Wilmersdorf
W. u. Ch. Gaertner	Bln 21, Agricolastr. 32
Jo + Fritz Tamaschinger	

Zur Trauerfeier für Herrn Dr.Ernst F e d e r kondolierten:

Name	Anschrift
M. Schnipke Geisenheim/L.	
Ernst Trümper	
Kurt Gerhardt Darmst.	
Lefère	
Dr. H. W. Arnold	
Dr. Renate Arnold	
Lilly Meyer	
G. Flierl's	
A. Vogelsang + Frau	
F. Friedensburg	
Hilde. Rehwinkel	
Dietlinde Rehwinkel	
Ursula Talkowsky	
Ella Tal[illegible]	
Helene Talkowsky	

Weise BESTATTUNGEN

den 22.April 1964

Mein lieber, guter Freund:

Erst heute komme ich dazu, Ihren so schoenen und lieben Brief zu beantworten. Ich werde ueberschuettet aus allen Teilen der Welt und komme und komme nicht zu Ende. Ich haette Ihnen so viel zu sagen, und Sie wissen vom ersten Augenblick waren Sie meinem Mann und mir so ungeheuer sympathisch. Und Sie selber haben ja die schlimmste Zeit in Rio miterlebt. All dies kam in den letzten Wochen wieder in mein Gedaechnis.

Wir hatten das Glueck auch hier gute Aerzte zu haben, und sie haben wirklich,und das ganz besonders Dr.Schaefer, ihm das Ende erleichtern koennen. Wenn Sie mir gegenueber sitzen wuerden, koennte ich Ihnen viel erzaehlen, aber alles aufzuschreiben, das erlassen Sie mir bitte. Mein Schwager steht mir treu zur Seite und erleichtert vieles, und ich bin wirklich von liebevollen Menschen umgeben. Und Arbeit deckt mich zu, das ist gut.

Lieber Freund, ich lege Ihnen hier einmal die Rede von Ernst Lemmer bei. Er war fuer diese eine Stunde vom Krankenhaus entlassen ! Ich lege Ihnen Ausschnitt aus der Esslinger Zeitung und ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ ein Bild von uns beiden bei, das zufaellig am 14.3., als wir Passbilder fuer Berlinausweise brauchten, aufgenommen wurde. Ich habe auch noch Aufnahmen hier, die ich Ihnen aber selber zur Auswahl zeigen moechte, wenn Sie einmal wieder kommen. Mein Schwager hat bereits fuer uns alle einen Platz auf dem Schmargendorfer Friedhof besorgt, so dass ich ganz nahe bin. Die Urnenbeisetzung wird wohl Anfang Mai sein.

Lieber Freund, ich hoffe, wir bleiben in Verbindung.

In Herzlichkeit Ihre

Seattle, den 12. April 1964.

Meine liebe Frau Dr. Feder!

Arthur benachrichtigte mich vor wenigen Tagen von dem Ableben Ihres lieben Mannes.

Ich will mir nicht anmassen hier zum Ausdruck zu bringen, welchen Verlust dies für die grosse Reihe seiner Freunde und Verehrer seines geistigen Schaffens bedeutet. Es war aber doch so, dass wir alle für längere Zeit Schicksalsgenossen in den schwersten Stunden unseres Lebens gewesen sind und aus dieser Erfahrung heraus darf ich wohl das Eine sagen, dass ich nur wenige Frauen kennen gelernt habe, die so vollständig wie Sie in der Rolle einer Gefährtin eines bedeutenden Mannes aufgegangen sind. Ich kann daher wohl ermessen, welche Lücke Ernst's Hinscheiden in Ihrem Leben bildet.

Ich bin überzeugt, dass Arthur alles Ihnen wird, Ihnen zur Seite zu stehen, denn seine Anhänglichkeit an seinen älteren Bruder hatte er ja von jeher in vollem Masse auf Sie mitübertragen.

Bitte fühlen Sie sich in keiner Weise verpflichtet, mir persönlich zu antworten. Ich bin sicher, dass Arthur mir schreiben wird, wie es Ihnen geht und wie sich Ihr Leben

weiter gestaltet. Seien Sie aber versichert, dass
ich auch auf diesem indirekten Wege stets
lebhaften Anteil an Ihrem Ergehen nehmen
werde.

Mit den innigsten Grüssen und guten
Wünschen bin ich

Ihre

Hilda Adler

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxxx

Feder

1 33

den 22.April 1964

Meine liebe Frau Hilda:
Haben Sie vielen herzlichen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 122April
Diese Zeilen schreibt mir Ihre Freundin , Frau Ursula, und so sind wir doch wieder mit einander verbunden.
Wie Sie auch schreiben, ist mein Schwager Arthur ruehrend um mich besorgt, und ich selber versuche, durch die viele Arbeit, die die Mengen von Post mir auferlegen, weiterzukommen.
Ich lege Ihnen hier heute noch einen Nachruf aus der Esslinger Zeitung bei und ferner die Rede Ernst Lemmers, die in der Allgemeinen Wochenzeitung der Juden erschienen ist.
Sie werden verstehen, liebe Hilde, dass ich heute nicht mehr sagen kann.
Mit dem Ausdruck der Herzlichkeit

Ihre

Erna Feder

den 11.April 1964.

Sehr verehrter lieber Herr Dr. Alemann!

Leider muss ich Ihnen heute die traurige Mitteilung machen , dass mein lieber Mann am 29. Maerz uns verlassen hat.

Ihren letzten Brief mit der Aufforderung zu einem Beitrag fuer Ihre Jubilaeums Nuemmer konnte er selbst nicht mehr beantworten. Ich habe ihn an einen jungen Journalistenfreund weitergegeben. der Ihnen heute, gleichfalls mit Flugpost, die fuer Sie wichtigen Daten mitteilt.

Mein lieber Mann ist sanft und ohne Schmerzen eingeschlafen. Am 3.April fand die Einaescherung statt, bei der Minister Ernst Lemmef die Gedaechtnisrede hielt. Auch diese ist Ihnen heute in dem Schreiben unseres jungen Journalistenfreundes Dr. Hans Wilhelm Arnold enthalten .

Ich bitte Sie mir Ihre und Ihrer lieben Frau Freundschaft zu erhalten und wuerde mich sehr freuen bei einer sich bietenden Gelegenheit Sie wiederzusehen.

Herzlichst

Ihre

P.S.
Ich fuege unsere Todesanzeige bei und bitte Sie,
die gleiche Anzeige auch in Ihrer Zeitung zu veroeffentlichen.
Die Rechnung bitte ich an meine obenstehende Adresse
senden zu lassen.

Erna Feder

den 16.April 1964

Herrn Dr.E.F.Alemann
Argentinisches Tageblatt
25 de Mayo 626

Buenos Aires
Argentinien

Mein lieber, verehrter Dr.Alemann:

Sie werden sicher im Besitz der Rede Ernst Lemmers sein, die Dr.Arnold an Sie abgesandt hat. Gestatten Sie mir, Ihnen persoenlich zum 75.Jubilaeum Ihrer Zeitung ein paar Worte zu sagen. Ich glaube, dass dies im Sinne meines Mannes ist, der Ihnen selbst gerne zu diesem seltenen Ereignis ein paar Worte senden wollte.

Seit dem Jahre 1924, an dem ja die erste telefonische Verbindung zwischen Berlin und Buenos Aires, vom Argentinischen Tageblatt zum Berliner Tageblatt, zwischen Ihnen und meinem Mann stattgefunden hat, bestand zwischen Ihnen beiden eine aufrichtige Freundschaft. Mein Mann hat ja viele Artikel bei Ihnen veroeffentlichen koennen und damit auch einen weiten Kreis alter Freunde in Suedamerika ansprechen koennen.

Mein Mann hat immer Ihren aufrechten Mut und Ihre Tapferkeit bewundert, wie Sie Ihr Organ durch schwere Stuerme wie ein sicherer Kapitaen hindurch gesteuert haben. Mein Mann haette Ihnen gern selbst seine Bewunderung ausgesprochen, und so gestatte ich mir, dies selbst Ihnen zu sagen.

Moege das Argentinische Tageblatt weiter ein Hort der Freiheit und demokratischen Gesinnung bleiben wie bisher. Und moegen Sie eine gute Fahrt unter Ihrer bewaehrten Fuehrung bis zum 100.Jubilaeum und fortan steuern.

In alter Verehrung Ihre

ARGENTINISCHES TAGEBLATT
25 DE MAYO 626

Frau Erna Feder
Hohenzollerndamm 83
1 - Berlin - Grunewald

BUENOS AIRES
28. April 1964.

Sehr verehrte gnädige Frau,

mit grossem Bedauern habe ich Ihre Nachricht vom Ableben Ihres von mir hochverehrten Gatten erhalten. Als ich Sie vor zwei Jahren besuchte, fand ich ihn in einem so ausgezeichneten gesundheitlichem Zustand und von solcher geistiger Frische, dass mich Ihre Mitteilung völlig unerwartet traf. Ich spreche Ihnen meine herzliche Teilnahme zu dem Verlust Ihres Lebensgefährten aus, dem Sie in guten und bösen Tagen treu zur Seite gestanden haben.

Wir haben die Todesanzeige wunschgemäss veröffentlicht, ebenso eine Personalnotiz. Selbstverständlich werden wir sie Ihnen nicht berechnen, und legen die Ausschnitte bei.

Mit allen guten Wünschen verbleibe ich

Ihr

A. Ackermann

TELEFONOS 31-9561-65

ALEMANN y CIA. S. A. G. I. y F. ARGENTINISCHES TAGEBLATT

Ramat-Gan-B, den 22. 4. 1964.

Meine liebe Erna,

wir kamen gestern von einer kleinen Erholungspause von 4 Tagen wieder heim und lasen voller Betrubnis von dem Ableben Deines lieben Mannes. So eile ich mich, Dir zu sagen, wie ich mit Dir fühle und dass ich Deinem Manne ein liebevolles Gedenken bewahren werde. Er hatte sich doch so gut nach der Operation erholt, dass ich gar nie auf den Gedanken gekommen wäre, er würde so schnell von dieser schönen Welt abtreten. War er zuletzt noch krank? Ich kann mir vorstellen, wie Dich dieser Verlust getroffen hat, nachdem ihr eine so besonders lange Zeit habt zusammen leben dürfen. Ich erinnere mich noch gut an die Nachmittage und Abende, die wir alle gemeinsam in Rio verbracht haben, wie er immer so viel von seinem Wissen preisgab, dass es fast wie eine Vorlesung war, wenn ich von Euch fortging. Hast Du noch viel zu ordnen jetzt, oder kannst Du Dich vielleicht ein wenig erholen fahren? Ich glaube, es wäre gut für Dich, in eine andere Umgebung zu kommen. Es ist ja jetzt Fruhling und Du wurdest bestimmt schneller alles überwinden, wenn Du aus der gewohnten Umgebung fort könntest. Sobald Du wieder ein wenig zu Dir gekommen bist, schreibe mir doch ein paar Zeilen, dass ich weiss, wie es Dir ergeht.

Wie ich oben schon sagte, waren wir ganz schnell mal zu einem richtigen Vetter von mir, der hier in einem Kibutz lebt gefahren und haben den Unabhängigkeitstag dort sehr schön verbracht. Die Jugend des Kibutzes hat erst Raketen steigen lassen und sich dann dem Tanz hingegeben und auch die Alten sind noch zum Walzer angetreten. Ich habes beim Zusehen gelassen. Das Wetter war kalt undes hat sogar noch einmal tüchtig geregnet und gewittert, aber dann kam doch bald wieder die liebe Sonne und wärmte uns gut durch. Die Gegend ist dort sehr hugelig, fast schon bergig; denn es sind die Ausläufer des Carmel, wo der Kibutz liegt. Ueberall bluhten die schönsten Wiesenblumen, das Korn war bereits im Reifen; denn wir schneiden ja schon zu Pfingsten das erste Mal. Wir hatten angenehme Gesellschaft, ich habe dort die Witwe des Arbeitsministers Giora Josephtals und ihre Mutter kennen gelernt und wir haben einen Nachmittag nett verplaudert. Mein Mann traf dort auch Freunde aus Oberschlesien, die gemeinsame Bekannte hatten. So sind die 4 Tage schnell verflogen und nun hausen wir wieder in unseren 4 Wänden. Es wird Dich noch interessieren, dass mein Bruder und seine Frau Ende März hierhergekommen sind, um auch zu bleiben und dass sie nun beim Wohnungssuchen sind. Meine Schwester ist nun allein geblieben, wird aber wohl spätestens im nächsten Jahr auch hier erscheinen. - Hab ich Dir eigentlich geschrieben, dass bei meinem Rudolf am 30.1.cr. ein kleiner Junge angekommen ist? Das Kind gedeiht sehr gut und wir haben viel Freude mit ihm.

Die Kinder werden mit dem Baby im Juni nach der Schweiz reisen; denn sie haben bei einem Preisausschreiben von Radio Bern den ersten Preis, eine Reise mit 14 Tagen freiem Aufenthalt in die Schweiz gewonnen. Was sagst Du so soviel Glück? Da ich annehme, dass Du gern wissen würdest, was man über Deinen lieben Mann hier geschrieben hat, lege ich den kleinen Ausschnitt bei. Er ist in dem Mitteilungsblatt der mitteleuropäischen Einwanderer erschienen, das von einem Herrn Dr. Tramer redigiert wird und sehr gute Artikel hat. Rosenblüth etc. schreiben dafür.
Nun schicke ich Dir, auch von meinem Manne und allen hier, die Dich kennen, die allerherzlichsten Grüsse und wünsche Dir, Du mögest gesund bleiben und so gut es eben geht, Deinem Leben trotz allem wieder einen Sinn geben. Du hast ja so viele Interessen.

In alter Freundschaft und Herzlichkeit

Deine

Else Abraham.

den 15.Mai 1964.

Liebe Else:

Vielen herzlichen Dank fuer Deinen lieben Brief vom 22.4. Ich habe, glaube ich, Deinen Brief vom 6.1.nicht beantwortet, und Du wirst verstehen, dass ich auch heute noch nicht dazu Zeit und Kraft habe. Mein Mann war ja schon sehr krank 1957 mit mir hier nach Berlin gekommen, er hatte in Rio verschiedene Operationen gehabt, er wie ich, wie meine Mutter. Wir lagen in 3 verschiedenen Krankenhaeusern. In Rio hat Dr. Conrado Loewenstein ihn mir damals wirklich am Leben erhalten, und hier wurde er auch von sehr guten Aerzten und Schwestern staendig betreut. Es gab Zeiten, in denen er arbeiten konnte,und Zeitungen und Buecher hat er eigentlich bis kurz vor seinem Ende gelesen. Aber was ihn sehr bedrueckt hat, war, dass er seine Aufzeichnungen ueber James Simon nicht mehr vollenden konnte. Das Leo Baeck Institute, das immer mit uns in Verbindung war, will versuchen, seine Arbeit zu vollenden. Vielen Dank noch, dass Du einen Vortrag ueber Paul Nathan drueben gehalten hast. Kannst Du mir einen Druchschlag davon schicken?

Ich lege Dir hierdie Rede bei, die Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Die Beisetzung der Urne hat hier am 6.Mai in meinem Beisein auf dem nahegelegenen Schmargendorfer Dorffriedhof stattgefunden. Es waren einige gute Freunde da, u.a.Erna Pfau-Karlemann.

Ich habe eine sehr nette Dame, die mir den groessten Teil der Schreibarbeit abnimmt, ich werde tatsaechlich von Post aus der ganzen Welt erdrueckt. Am25.d.M. werde ich von alten Freunden in den Harz abgeholt, die dort eine Pension haben. Post erreicht mich dort, es wird mir alles nachgesandt. Etwa s spaeter bek ommst Du ein Bild von meinem Mann und mir vom 14.3., das zufaellig aufgenommen worden ist. Vielen Dank fuer Deine vielen lieben Briefe. Erhalte mir Deine Liebe und Treue. Ich gruese Dich und Deinen Mann und Deine Lieben herzlichst

immer Deine

FRED ASCHER
5921 SOUTH WHIPPLE STREET
CHICAGO 29, ILLINOIS

July 13,1964

/20

Mr.Arthur Feder
42 H agenstrasse 1
Berlin 33, Germany

Dear Mr.Feder:

I want to thank you for your letter of June 10th, and for your courtesy in writing to Mr.Ascher in English, in behalf of your sister-in-law. I already communicated the contents of the letter to Mr.Ascher, and today received copy of the address delivered by Minister Lemmer, which I will hold and personally deliver to Mr.Ascher when I next visit him.

I do hope that Mrs.Feder has benefitted from her stay in the Harz mountains, and that her health has improved in every way. Please give her my best wishes and also those of Mr.Ascher.

Thanking you again for your courtesy, I am

Sincerely yours,
Helen C. Kocik
Secretary

ASSOCIATION OF JEWISH REFUGEES IN GREAT BRITAIN

(Registered under the Friendly Societies Acts 1896 to 1929)

Telephone:
MAIda Vale 9096/7 (General Office and Welfare for the Aged)
MAIda Vale 4449 (Employment Agency annually licensed by the L.C.C., and Social Services Dept.)

Office and Consulting Hours:
Monday to Thursday, 10 a.m.—1 p.m., 3—6 p.m.
Friday, 10 a.m.—1 p.m.

8 FAIRFAX MANSIONS
(Entrance Corner Fairfax Road and Finchley Road).
LONDON, N.W.3

Quote our Reference

WR/JZ

4th May, 1964.

Mrs. E. Feder,
Berlin-Grunewald,
Hohenzollerndamm 83,
W. Germany.

Dear Mrs. Feder,

Please forgive me that for technical reasons I write in English.

I enclose the latest issue of our monthly, 'AJR Information' which on page 13 carries an obituary for your late husband written by our friend Robert Weltsch.

I should like to take this opportunity of expressing to you my sincerest sympathy on the loss afflicted upon you. Although I had not the privilege of knowing you husband personally, his name was, of course, very familiar to me, and we also had some correspondence with each other on various occasions.

Apart from this, as is only natural for somebody coming from Berlin, we have also quite a few common personal relations, e.g. Mrs. Jaretzki (a cousin of my wife), my colleague Miss Lydia Freund and Mrs. Edith Feig who is very active as a committee member of one of our old age homes.

Yours sincerely,

W. Rosenstock.
(General Secretary)

den 14.Mai 1964

Sehr verehrter Herr Rosenstock:

Erst heute komme ich dazu,Ihnen fuer Ihre lieben Zeilen vom 4.d.M.zu antworten.und danke Ihnen herzlich fuer Ihre liebevollen Worte und den schoenen Artikel in der AJR von Robert Weltsch. Ich habe Herrn Weltsch schon direkt gedankt.
Es freut mich, dass wir Verbindungen durch die verschiedenen mir seit langem verbundenen Freundinnen haben.

In aufrichtiger Dankbarkeit immer Ihre

Anna

den 20.April 1964

Liebe Dora,

hab vielen Dank fuer Deine herzlichen Zeilen vom 8. Du wirst verstehen, dass ich Dir heute nicht viel schreiben kann, denn ich bin mit Post ueberschuettet. Heute nur diesen Gruss, und ich lege Dir die Rede bei, die unser Freund, Minister Ernst Lemmer, meinem Mann im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Ich habe das Glueck, meinen Schwager bei mir zu haben, der mir sehr hilft, und wir haben einen Platz auf dem staedtischen Friedhof hier in Schmargendorf bekommen. Ich denke, wenn das Wetter besser wird, in wenigen Tagen die Urne beisetzen zu kçnnen. Darf ich Dich bitten, Hanna Meyer- Tismer, Luise Papmeyer von diesen Zeilen Kenntnis zu geben, ich schreibe Ihnen spaeter und sende Ihnen die Rede.

Mit aufrichtigen Gruessen wie immer Deine

Aurax

Altona, d. 8. 4. 64
Jägerstr. 27.

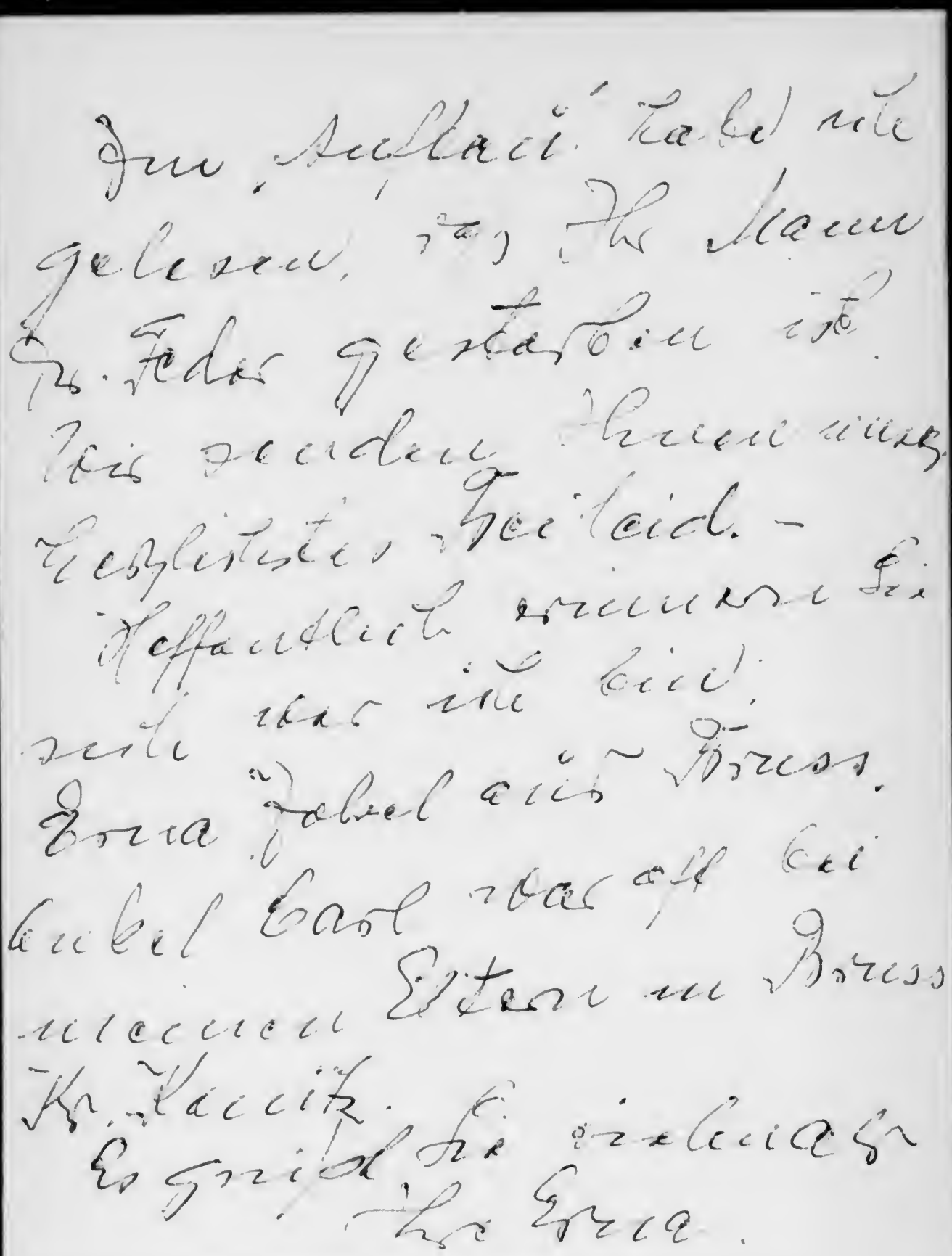
Liebe Erna!

In einer Anzeige der „Welt" las ich, daß Dein Mann im hohen Alter entschlafen ist und ich möchte Dir meine herzliche Teilnahme aussprechen. Sicher hast Du diesen endgültigen Abschied jetzt voraus sehen können. Aber wenn man eine so lange Zeit seines Lebens zusammen verbunden war, dann ist auch der Abschied sicher ebenso schwer oder noch schwerer als nach kurzer Ehe. Nun war Euer Lebensweg ganz besonders schwer, desto mehr wirst Du vielleicht dankbar sein, in allem Kummer und Leid so einen treuen und gütigen Menschen zur Seite gehabt zu haben. Und darüber hast Du auch schöne gute Erinnerungen. Ich wünsche Dir sehr herzlich, daß Deine Gemeinde es Dir gestattet, in Eurer Wohnung weiter zu bleiben. Ich habe in letzten Jahr so oft an Dich und unsere Lehrer und Schülerinnen gedacht. Ich hätte so gern wieder einmal Euch in Berlin besucht. Im Herbst war ich gesundheitlich nicht recht auf der Höhe und ab Weihnachten hatte ich mancherlei bare Arbeiten, auch Krankenbesuche,

daß ich es bis jetzt nicht schaffen konnte.
Wenn es mir, vielleicht im Frühsommer
gelingt, dann melde ich mich bei Euch
rechtzeitig an. Mitte Oktober, mein Aufang
Oktober war ich in Gotha 2 Wochen, wo
Amelise Holtz, verheiratete Schwardt bei
ihrer verheirateten Tochter mit Familie wohnt.

Mit vielen guten Wünschen für Dich
und Grüßen an alle Viktoria Schülerinnen
grüßt Dich selbst sehr herzlich

Deine Ida Arnst



With
Sympathy

Hallmark
155 70-1
© HALLMARK ARTS INC
MADE IN U.S.A.

To express
deep and
sincere
sympathy

Emma & Charles Baer

486 Brooklyn Ave,
Brooklyn 25, N.Y.

Frau Erna Feder

1 33

den 21.Mai 1964

Liebe Frau Erna Baer:

Aufrichtigen Dank fuer Ihre Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes. Leider kennen wir uns nicht, aber ich weiss, dass mein Vater waehrend des 1.Weltkrieges Ihre Eltern in Bruss aufgesucht hatte, und dann immer mit wunderbaren Esswaren nach Berlin kam.-

Meine Eltern sind uns im Jahre 1939 nach Paris gefolgt, ~~wohin~~ wir gingen dann zusammen in die franzoesischen Provinz, als die Deutschen den Krieg begannen. 1941 gingen mein Mann und ich nach Rio de Janeiro. Mein Vater ist leider im 81.Lebensjahr dort gestorben, und meine Mutter kam noch nach Rio im Jahre 1946 nach, wo sie im 86.Lebensjahr 1958 gestorben ist. Mein Mann und ich sind beide leidend aus Rio de Janeiro im Jahre 1957 nach Berlin zurueckgekehrt, wo wir noch liebe,alte,gute Freunde hatten und haben.

Ich lege hier die Rede unseres Freundes, des Ministers Ernst Lemmer, bei und begruesse Sie aufrichtig

Herrn & Frau
Dr Ernst Feder

1000 Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83 IV

Nr. 61 Germ

Ein frohes Pfingstfest
wünscht
Hilde y Beroth-Gothein

Frau Erna Feder

den 19.Mai 1964

Liebe Frau Barth-Gothein:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre freundliche Karte, ich sehe daraus, ~~dass~~ Sie nichts vom Heimgang meines lieben Mannes erfahren haben, der am 29.Maerz verstorben ist. Ich lege Ihnen hier die Trauerrede von Ernst Lemmer bei, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Ich werde ~~xxx~~ selbst in diesen Tagen zu Freunden in den Harz abgeholt, da ich ziemlich erholungsbeduerftig bin. So werden wir uns wahrscheinlich dieses Mal nicht sehen koennen.

Ich wuensche Ihnen eine gute Reise und bin mit aufrichtigen Gruessen Ihre

6. April 1964

Sehr verehrte, liebe Dona Emma,

gerade hat mich mein Sohn angerufen und mir die Traueranzeige mitgeteilt. Ich hatte ihn gebeten, gleich nach seiner Ankunft in Berlin Sie und Ihren lieben Mann zu besuchen, weil ich bis heute noch nicht wieder so recht auf den Beinen bin.
Es hat mir sehr weh getan, dass mich meine Beinrose daran gehindert hat, Dr. Feder noch einmal zu sehen. Gustav hat mir erzählt, dass es ein leichtes Ende gehabt habe. Das ist wenigstens ein gewisser Trost. Meine Frau, die Kinder und ich, wir alle möchten Ihnen unsere herzliche Teilnahme sagen und Ihnen Kraft und Mut wünschen, damit Sie den grossen Schmerz tragen können.
Für die vielen guten Freunde und Verehrer Ihres Mannes in Brasilien möchte ich in unserm Boletim einen Nachruf bringen.

Mein Sohn hat mir erzählt, dass Minister
Lemmer bei der Trauerfeier gesprochen
hat. Wenn Sie eine Aufzeichnung über
seine Worte besitzen, wäre ich Ihnen
dafür sehr dankbar, weil es für den
Nachwuchs wohl das Würdigste wäre, die
Worte dieses grossen Freundes für einen
grossen Toten zu veröffentlichen.
In sehr herzlichem Gedenken

Ihre

Magda und Hans Bayer

Bayer

den 4.Mai 1964

Mein lieber Freund Hans Bayer, meine liebe Dona Magda , Ihr lieber Brief vom 6.April war mir in diesen Tagen, weil ich ihn so gut verlegt habe, aus dem Gesichtskreis entschwunden. Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben,guten Worte. Ich beeile mich Ihnen die Rede Ernst Lemmers , die ich habe vervielfaeltigen lassen, einzusenden.

Inzwischen hat auch der brasilianische Konsul hier durch seine Vizekonsulin, Dona Branca Rondon, eine Aufstellung der Arbeiten meines Mannes abholen lassen. Es sollte nach Rio gehen, da Dona Branca einige Tage rheumatisch ans Haus gefesselt war, wird sie mir erst spaeter mitteilen, was daraus geworden ist.

Hoffentlich, lieber Bayer, ist Ihr Leiden behoben. Ich hatte gehofft, Sie wuerden Luebke begleiten. In meinem Dankbrief an an ihn habe ich mich auf Sie beziehend, auch auf die BICA Hingewiesen und um eine weitere Buchspende gebeten. Ich weiss nicht, ob dieser Brief ihn noch erreicht.

Kommen Sie bald nach Berlin! Vergessen Sie mich nicht. Und wenn Gustavo mich bracht, er weiss ja, wo ich wohne.

Falls etwas in Ihrem Boletim noch erscheinen sollte, schikken Sie mir doch eine grosse Anzahl davon, denn meine Carolina kann das ja lesen.

In alter Herzlichkeit immer Ihre

Liebe Freunde, der schwerste Gang steht mir noch bevor: Am 6.5. Beisetzung der Urne auf dem Dahlemer Dorffriedhof

LEO BAECK INSTITUTE
129 EAST 73rd STREET • NEW YORK 21, N. Y. • RHinelander 4-6400

BOARD OF DIRECTORS
MAX GRUENEWALD
PRESIDENT
FREDERICK H. BRUNNER
CHAIRMAN
FRITZ BAMBERGER
VICE PRESIDENT
FRED W. LESSING
TREASURER
MAX KREUTZBERGER
SECRETARY
ALEXANDER ALTMANN
LEO BAERWALD
JULIE BRAUN-VOGELSTEIN
RUDOLF CALLMANN
MANFRED GEORGE
NAHUM N. GLATZER
HUGO HAHN
EDITH HIRSCH
GUIDO KISCH
HANS KOHN
ADOLF LESCHNITZER
MRS. GEORGE MANASSE
HERMAN MULLER
JOACHIM PRINZ
CURT C. SILBERMAN
NATHAN STEIN
SELMA STERN-TAEUBLER
LEO STRAUSS

FELLOWS
FELIX GILBERT
INST. FOR ADVANCED STUDIES
PRINCETON, N. J.
N. N. GLATZER
BRANDEIS UNIVERSITY
ERNEST HAMBURGER
NEW YORK
ERICH KAHLER
PRINCETON, N. J.
FRANZ KOBLER
BERKELEY, CALIFORNIA
HANS KOHN
NEW YORK, N. Y.
GUY STERN
DENISON UNIVERSITY
SELMA STERN-TAEUBLER
BASLE, SWITZERLAND
BERNARD WEINRYB
DROPSIE COLLEGE

13. April 1964

Frau Dr. Ernst Feder
Hohenzollerndamm 83
Berlin-Gruenewald
West Germany

Liebe Frau Feder,

es ist mir ein Beduerfnis, Ihnen zum Ableben Ihres Gatten meine herzliche Anteilnahme auszudruecken.

Mit Ihnen beiden verbinden sich fuer mich so viele Erinnerungen an die Arbeit fuer die Demokratische Partei und mit Ihrem Gatten auch die gemeinsamen journalistischen Interessen im Reichsverband der Deutschen Presse, dass ich auch aus der Entfernung immer noch an Ihrem Ergehen teilgenommen habe.

Es muss Ihnen zum Troste gereichen, dass Sie Ihrem Gatten immer eine treue Mitarbeiterin und wirkliche Kameradin waren.

In diesem Sinne mein herzlichstes Beileid in meinem eigenen Namen, sowie im Namen des Leo Baeck Institute, dass das Andenken Ihres Gatten immer in Ehren halten wird.

Mit verbindlichen Gruessen

Ihre

Margaret T. Edelheim-Muehsam

MTM:DZ

CONTRIBUTIONS TO THE LEO BAECK INSTITUTE ARE TAX DEDUCTIBLE

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxxx

Baeck

1 33

den 23.April 1964

Meine liebe Frau Dr.Edelheim-Muehsam:

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen zum Ableben meines Mannes. Oft haben mein Mann und ich von Ihnen gesprochen und an Ihr Auftauchen in Paris vor der Ueberfahrt nach Amerika gedacht.

Ueber die franzoesische Provinz sind wir dann nach Rio de Janeiro gewandert. Meine Eltern, die 1939 nach Paris gekommen waren, sind mit uns bei Ausbruch des Krieges in die Provinz gegangen. 1941 sind mein Mann und ich mit Hilfe des brasilianischen Botschafters in Paris nach Rio de Janeiro gegangen. Mein Vater ist leider in Brive gestorben, meine Mutter kam 46 zu uns nach Rio, wo sie im Jahre 1959 gestorben ist im 86.Lebensjahr.

Mein Mann und ich erkrankten nacheinander 55 und waren bis Anfang 57 in dortigen Krankenhaeusern. Die Kunst der dortigen Aerzte haben ihn nach mehreren Operationen im wahrsten Sinne des Wortes wieder zum Leben verholfen. in der Zeit hatte ich meinen Schenkelhalsbruch in seinem Krankenhaus. Meine Mutter war in einem sogenannten Sanatorium und hat nie von unseren Erkrankungen erfahren. Unsere ganze Wiedergutmachung ist draufgegangen. Und 1957 sind wir dann mit Hilfe von Theodor Heuss und Ernst Lemmer wieder nach Berlin geflogen, da wir beide das Klima nicht mehr aushielten, und mein Mann nicht mehr arbeitsfaehig war.

Auch in Berlin waren wir von guten Aerzten betreut. Im Anfang hat er noch allerlei arbeiten koennen, dann aber liessen die Kraefte nach, und es tat ihm unendlich weh, James Simon nicht den Nachruf im Leo Baeck Institute widmen zu koennen, wie er erhofft hatte.

Mr. habe in Frankreich wie in Brasilien ein interessantes intellektuelles Leben gefuehrt. Materiell war es sehr schwer. Und als die Wiedergutmachung anlief, waren wir alle drei krank.

Nur so viel, meine liebe Frau Edelheim. Es gaebe viel zu erzaehlen. Ich habe viel Material hier an Zeitungen und Tagebuecher, und vielleicht kann es noch einmal mit Hilfe von anderen Interessenten bearbeitet werden.
Dr. Weltsch vom Leo Baeck Institute London stand ja mit uns in Verbindung, und ichohoffe manches mit ihm besprechen zu koennen.

Mit aufrichtigen Gruessen Ihre

Baeumlin

Verehrte, liebe Frau Dr. Feder,

die schmerzliche Nachricht vom Hinschied Ihres lieben Gatten, die uns durch Renate zugekommen ist, hat uns zu Mit-trauernden und Mit-Leidenden gemacht.

Es ist mir ein tiefes Bedürfnis Ihnen, auch im Namen meiner Frau, zu sagen, dass unser herzliches Gedenken Sie in diesen so leidvollen Tagen umgibt.

Wie lebendig steht vor uns die edle Gestalt des verehrten Entschlafenen! Als meine Frau und ich, die zuvor so so viel über sie gehört hatten, sie beide im vorletzten Herbst kennen lernen durften, gewährte uns diese Begegnung unauslöschliche Eindrücke. Ich erinnere mich an einzelne Worte Ihres lieben Mannes und an die, sie begleitenden Gebärden, an das durchgeistigte, schon von Ewigkeit leise angetastete Antlitz, aus welchem zugleich der Reichtum eines vollen Lebens sprach, auch wenn die Lippen geschlossen waren.

Es war für uns ein seltenes Geschenk, dem vornehmen Vertreter einer Zeit zu begegnen, an deren gütigen und — Gott sei Dank — nie zu zerstörenden Werten er Mitarbeiter gewesen ist. Aus seinen Augen kam mir ein Wissen entgegen, das aus weiten Fernen emporsteigend zum köstlichen Gruss wurde, zu einer Berührung, die so wertvoll ist, dass wir jüngere Sorge dafür tragen, dass sie uns nie abgewiesen werde. — Liebe Frau Dr. Feller, wir sind glücklich und dankbar, weil unsere Renate die Luft Ihres Heimes atmen durfte und noch darf.

Wie viel lieber kehrte ich nun bei Ihnen ein, um Ihnen viel mehr und viel besser von dem zu sagen, was ich empfinde, als das, was diese Zeilen auszusprechen vermögen.

Aber der weite Raum, der uns trennt, vermag nicht jene Verbundenheit zu beeinträchtigen, in welcher wir zu Ihnen stehen als Ihre und Ihrem verehrten heimgegangenen Gatten stets dankbaren

H. & R. Baumlin

Bern, 9. IV. 64.

B. Baeumlin

Mein liebes, hochverehrtes Ehepaar Baeumlin:

haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen. Sie haben ja meinen Mann noch gekannt, aber leider nicht in der Fuelle seiner Kraft. Aber Sie haben ihn verstanden, und dafuer danke ich Ihnen herzlich. Gern haette ich Renate oefter bei uns gehabt, aber jeder Besuch strengte meinen Mann an. Aber immer freute er sich und ich mit ihm, auf das Kommen von Renate.

Sie war auch bei der Trauerfeier im Krematorium mit ihrer Freundin Marlies, und ich glaube, sie hatten einen guten Eindruck. Und es war ganz im Sinne meines Mannes, dass nur ein enger Freundeskreis anwesend war. Trotzdem soll eine Fuelle von Blumenkraenzen den Sarg umgeben haben.

Unser Freund, der Minister Ernst Lemmer, hat es sich nicht nehmen lassen, ihm die letzten Worte zu widmen. Ich lege Ihnen diese Rede bei.

Mein Mann und ich hofften immer wieder, zu Ihnen nach dem schoenen Bern kommen zu duerfen. Jetzt spiele ich mit dem Gedanken, denn von Kindheit an liebte ich die Schweiz und besonders Ihr schoenes Bern.

Haben Sie nochmals herzlichen Dank und seien Sie innigst gegruesst von Ihrer

Bornwiel

-
---

den 17.April 1964.

Mein lieber, guter Werner:

Dank fuer Deine lieben Zeilen.Ich komme nicht zur Ruhe, denn ich habe viel Arbeit. Diese Zeilen werden von einer guten Bekannten getippt, und ich lege Dir hier die Rede bei, die uns Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Geliebter Werner, ob ich im August hier bin, kann ich noch nicht sagen. Ich moechte so gerne zu Freunden in die Schweiz, weiss aber noch nichts Genaues. Lass wieder mal von Dir hoeren, und gruess mir Deine Frau und Deinen Jungen herzlich. Hier noch eine Aufnahme, die zufaellig am 14.3.gemacht wurde.

In alter Herzlichkeit immer Deine

OTTO WOLFGANG BECHTLE

ESSLINGEN
AM MARKTPLATZ

den 8. April 1964

Ich wiederhole, liebe Frau Feder!

Nach Rückkehr von einem über die Ostertage hinausgehenden Urlaub in den Bergen musste ich schmerzlichst Kenntnis vom Ableben Ihres, von uns so hochverehrten Mannes empfangen. Gleichzeitig mit der Todesanzeige traf auch eine Mitteilung von Frau Leonie Rosenbaum ein, mit der sie, dank Ihrem Hinweis in den letzten Monaten in einem sehr interessanten Briefwechsel eingetreten bin.

Der Tod des verehrten Freundes, wenn

Ich Ernst Feder so nennen darf, hat
uns alle tief betroffen. Gerade jetzt, in
diesen Tagen, wollte ich den schon lange ver-
sprochenen und noch verpflichtenden Besuch
in Berlin nachmachen, um bei einem langen
fälligen Wiedersehen den Freunden auch
längere Zeit die Hand wieder drücken zu dürfen.
Ich wollte mir Ihren Mann noch einmal ansehen,
das schmerzt sehr. Ich empfinde ein starkes Schuld-
gefühl.

Heute früh erhielt ich den Nachruf für Ernst Feder,
den er am Samstag veröffentlichen werden. Mit
meinen Gedanken und Gefühlen bin ich in ernster
Trauer bei Ihnen am Hohenzollerndamm, als hätten

war uns gestern zum letzten Mal gegeben. Ich konnte nicht begreifen, dass dieses prosaische Ding uns verlassen hat! Es ist mir ganz gegenwärtig; es stehen vor, als spräche es mich an. Ich spürte die Verbundenheit stärker denn je. Ein Rest an uns fing von ihm aus: Welch außergewöhnliches Erlebnis, das an etwas Alltäglichem geweckt!

So schrieb ich meine Gedanken und Empfindungen wieder, die sie bald in Worten haben werden. Hier bekenne ich nochmals, welche starke Kraft von Ernst Feder auch auf mich übergeht und dass ich den Mut immer denken werde, für das Wahrhaftige, das sie erfahren durfte und für den Frieden dieses Vorbildes auf unser Leben.

Unsere Begegnungen und gegenseitigen persönlichen Gedankungen waren an reichem Leben gemessen sehr selten gewesen. Sie waren nicht häufig; aber sie waren von den tiefen und bewegenden Stunden, diese Hinneigung ins gegenseitige Verständnis und in die positive Verbindung für Ihren Raum erhalten worden.

OTTO WOLFGANG BECHTLE

ESSLINGEN
AM MARKTPLATZ

Ihre Freundlichkeit, liebe Frau Feder,
finden wir jetzt vor. Ihnen wenden
wir uns zu, und wenn Ihnen dieses
Widmungsfinden in der gemeinsamen Freude
über den Heimgang von Ernst Feder etwas
Trost sein könnte, wäre dies ein Anfangserfolg
schon viel. Vage Namen die Kraft verschaffen
sein, dies alles tragen und ertragen zu
können. Gute Menschen sind Freunde wollen
jetzt für Sie da sein. Bald werde ich Sie besuchen.

Bitte nehmen meine Frau und meine
Kinder und Enkel und Ihnen die Hand. Die ehr-
würdige Bekanntschaft und menschliche Nähe
des Toten ist für uns alle eine Mahnung.

Ihr stets ganz ergebener Otto Wolfgang Bechtle.

9. April 1964

Mein lieber Freund Bechtle !

Haben Sie innigsten Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 8.April. Wir hatten immer davon gesprochen, Sie in Berlin wiederzusehen und vielleicht mit Ihrer lieben Frau. Es hat nicht sollen sein. Sie haben so wunderbare Worte gefunden, und Sie waren ja der erste deutsche Verleger, der wieder etwas von meinem Mann in Buchform gebracht hat: "Die Begegnungen". Sie wissen, dass ausser Theodor Heuss und Ernst Lemmer Sie zu den Menschen gehoerten, die uns nach Deutschland zurueckzogen.

Mein Mann war ja schon lange leidend, und seine Kraefte nahmen sichtlich ab seit Weihnachten. Dank der staendigen Betreuung unseres Arztes hat er nicht zu lange leiden muessen, er ist sanft hinuebergeschlummert.

Lieber Freund, ich hoffe, Sie besuchen mich, wenn Sie nach Berlin kommen. Heute lege ich Ihnen die Abschrift der Rede von Ernst Lemmer bei, die er am 3. April im Krematorium Wilmersdorff bei der Trauerfeier gehalten hat. Wir hatten nur einen kleinen Kreis von Freunden, und haben erst nachher sein Hinscheiden bekanntgegeben. Ich danke Ihnen schon heute fuer Ihren Artikel, den ich sehnlichst erwarte.

Ihnen, lieber Freund, und Ihrer lieben Frau und Ihrer verehrten Mutter wie Ihren Bruedern aufrichtige innige Gruesse.

Immer Ihre

den 12.4.1964.

Lieber verehrter Freund!

Allerherzlichsten Dank fuer die so schnelle Uebersendung Ihres so schoenen Artikel s fuer meinen lieben Mann. Ich hatte die Rede der Berliner Presse und der Welt wie der "Frankfurter Allgemeinen" geschickt. Ich glaube kaum, dass die noch etwas bringen werden. Ich wollte vorher nichts in die Presse bringen. Schadet nichts, Ihre treuen Worte sind mehr Wert als alles andere!

Darf ich noch um Uebersendung von weiteren 30 Exemplaren bitten, ich will die an gute Freunde in die Welt senden. Der brasilianische Konsul hat sich von mir eine Aufstellung aller seiner Arbeiten von 41-57 erbeten, da habe ich erst gesehen, was wir alles getippt haben. Dabei war noch kein Artikel in den vielen Zeitungen, nur seine Arbeiten in kleinen Heften und Buechern! keine Privatcorrespondenz u vieles andere! Die "Begegnungne" waren natuerlich auch genannt. Wollen mal sehen, was der Konsul daraus macht.

Das anliegende Erhardt-Telegramm kam spaeter

Mir liegt sehr auf der Seele an Friederike Zweig zu schreiben, die mir ruehrend geschrieben hat.
Verraten will ich Ihnen noch, dass mein Schwager einen Plan hat, den er Ihnen mal entwickeln wird.

In herzlicher Freundschaft

Ihre

Werner Becker
cand phil
8 München 27
Holbeinstr. 8 II

den 18 - 1 - 1964

Sehr geehrter Herr Dr. Feder!

Haben Sie besten Dank für Ihren freundlichen Brief vom 28. Nov. und für die darin enthaltenen Informationen und Auskünfte. Ich hoffe, Sie nehmen mir nicht übel, daß ich Sie noch einmal in Anspruch nehme.

Sicherlich werden Sie mir sagen können, bis wann und in welcher Funktion Otto Jöhlinger dem Berliner Tageblatt angehört hat. Ebenso seit wann und in welcher Funktion Rudolf Olden dort arbeitete, vielleicht auch, woher er kam, was er bis dahin getan hatte. Und vielleicht haben Sie auch Anhaltspunkte über die Schicksale von Felix Pinner, Julius Schwab und Paul Michaelis nach ihrem Ausscheiden aus der Redaktion bzw nach ihrer Emigration.

In einem Leserbrief an die Welt (9.7.196o) erwähnten Sie auch die Tatsache, daß Theodor Wolff zweimal für die Reichsregierung inoffizielle Verhandlungen in Paris geführt hat. Können sie mir darüber nähere Angaben machen? (Vielleicht fallen sie noch in den von mir behandelten Zeitraum).

Die Gründe für die Beschränkung meiner Arbeit auf die Zeit von 1918 bis 1923/24, nach denen Sie fragen, sind diese : Zunächst war es wünschenswert, die drei großen demokratischen Blätter zusammen zu behandeln, um ein einheitlicheres Bild der großen liberalen Presse zu erhalten. Eine Untersuchung aller drei Zeitungen für eine längere Periode, etwa für die ganze Zeit der Weimarer Republik, hätte zeitlich und räumlich den Rahmen meiner Arbeit gesprengt. Ich habe mich daher auf

die Untersuchung der ersten (Krisen-) Jahre der Weimarer Republik beschränkt, in denen viele wichtige Weichen für die spätere Entwicklung gestellt wurden. -

Ich plane, für Anfang März, eine Reise nach Berlin. Vielleicht, wenn Sie damit einverstanden sind, könnten wir dann auch mündlich den ganzen Fragenkomplex behandeln. Bis dahin werde ich sicher die Arbeit in den entsprechenden Jahrgängen des B T beendet haben - daraus werden sich auch noch einige Fragen ergeben.

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Anteilnahme und grüße Sie

in vorzüglicher Hochachtung

Werner Becker

Mit der
Arbeit
war das Leben,
Ruhe hat nun
Gott gegeben

AUFRICHTIGE TEILNAHME

Aufrichtige Teilnahme

Berlin

Meine liebe Erna!

Zu dem Ableben Deines
lieben Mannes, sende ich
Dir meine aufrichtige
Teilnahme.

Wenn erst alles ein
bischen ruhiger geworden
ist, würde ich mich freuen
von Dir wieder etwas zu
hören.

Es grüßt Dich wie immer
in alter Herzlichkeit

Deine alte Freundin

Trude.

Auch von meinen Kindern eine
herzliche Anteilnahme.

Zum Hinscheiden Ihres Vaters
bezeugt Ihnen
mit vorzüglicher Hochachtung

Werner Becker

den 27.1.1964.

Mein werter Herr Becker!

Ich freue mich aus Ihrem Schreiben vom 18,d,M. zu ersehen, dass Sie Ihre Arbeit systematisch fortsetzen und bin gern bereit Ihnen alle Informationen, die mir zur Verfuegung stehen zu uebermitteln.

Da Sie, wie Sie schreiben, Anfang Maerz nach Berlin kommen, halte ich es doch fuer richtiger,wenn wir, wie Sie selbst anregen, den ganzen Frägenkomplex muendlich verhandeln. Bitte melden Sie sich sobald Sie hier sind telefonisch bei mir an, dann verabreden wir den Tag Ihres Besuches.

In Erwiederung Ihrer freundlichen Gruesse

bin ich Ihr

1.5.1964

Sehr geehrter Herr Becker:

Darf ich Ihnen die Trauerrede Ernst Lemmers beifuegen, die er meinem Mann im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Ich lege Ihnen auch noch einen Nachruf des Verlegers Otto Wolfgang Bechtle bei, der Sie vielleicht auch interessiert.

Sollten Sie glauben, dass ich Ihnen noch irgendwelche Fragen beantworten kann, so will ich das gern versuchen.

Mit aufrichtigem Gruss

Hans Beerwald
Zahnarzt
Telefon: 60 94 34
Postscheck-Konto: Berlin West 59880
Bank-Konto: Berliner Bank AG.,
Berlin-Neukölln, Ganghoferstraße

Berlin-Britz-Süd, den 12. 4. 64
Gutschmidtstraße 56

Sehr geehrte Frau Fehr!

Wenn die Altersmüdigkeit Sie nicht von der Benutzung Ihres künstlichen Gebisses abhalten, also noch einen Ihrer alten Mundärzte Ihnen öfters mal einen Besuch machen soll, dann bitte ich Sie, mir Ihre Zustimmung zu geben.

Sie können versichert sein, daß auch das Arbeiten Ihres Gebisses Ihr Leiden nicht hat.

Bitten Sie gelegentlich meine Herzlichen Grüße entgegen.

Mit freundlichen Grüßen bin ich

Ihr

H. Beerwald

17.4.64

Date on Stone

DR. WERNER v. BEYME

53 BONN
HOFGARTENSTR. 11

3. IV. 64

Meine liebe gnädige Frau,

vom Osterurlaub zurück, fand ich Ihr Telegramm vor, das mich sehr traurig machte. Mit dieser Todesnachricht ist mir plötzlich eine Ihre engsten Freunden als Freund war. Eine lebendige Brücke zur vergangenheit, zum alten Berlin, zum deutschen liberalen Radikalismus und zu unserer klassischen Bildung ist mir abgebrochen. Viele gemeinsame Gespräche werden nicht mehr stattfinden und diese einmalige Quelle vielseitigen Wissens wird

nicht mehr fliessen!

Ich gern erinnere ich mich
meiner ersten Wochen in Kiel
der herzlichen und liebenswürdigen
Aufnahme in Ihrer Wohnung
mit den vielen Büchern, wo ich
sofort menschlichen Kontakt, guten
Rat und geistige Bereicherung
fand. Vom ersten Augenblick
an war Ihr Raum mir mit
so vertrauten Gestalten und
gegenständen. Seinen beru-
henden Begründungsartikel,
der an Schiller anknüpfend
über den Künstler Beyme auch
etwas von dem Olympischen
auf mich fallen liess, habe ich
als wertvolles Zeichen dieser Freund-

noch die letzten Jahre friedlich
verbringen konnte. Wie gut war
damals die Entscheidung mit-
zureisen, denn wenn die Ent-
wicklung in Brasilien bedacht.

Mein ganzes Mitgefühl gilt
Ihnen, liebe schöne Frau,
der Sie den Schätzen eines so
lieben, treuen Lebens verloren haben.
Wie schwer zu fassen und unbe-
greiflich muss Ihnen dieses
Faktum sein. Selbst wenn man
ihm eines Tages kommen sah.
Ich kann nur hoffen, dass
Ihnen die menschliche und
geistige Stärke der Verstorbenen
die Kraft gibt in seinem

DR. WERNER v. BEYME

53 BONN
HOFGARTENSTR. 11

schaft verwahrt. Die Schauspie-
für Thomas Mann war künstle-
rische Tat, die
durch die überzeugende Rede
ihres Mannes einen der großen
Kulturellen deutschen Erfolge
in Rio wurde. Wie viele hätten
noch folgen können, wenn mit
die ihnen Freundschaft entgegen-
wäre, die Ihr Mann mit be-
wundernswürdiger Haltung
trug. Mit tiefer Fassung und
Gleichmut hat er damals die
verschiedenen Hospitäler und
Kinos überwunden. Vielleicht
war es sein Geist, der die Körper-
lichen Schmerzen besiegte, denn er
in seiner Vaterstadt Berlin

noch die letzten Jahre friedlich
verbringen konnte. Wie gut war
damals die Entscheidung mück-
gängig zu machen, denn nun die Ent-
wicklung in Brasilien beachtet.

Mein ganzes Mitgefühl gilt
Ihnen, liebe gnädige Frau,
der Sie den Gefährten eines so
langen, reichen u. vielleicht
schweren Lebens verloren haben.
Wie schwer zu fassen und unbe-
greiflich muß Ihnen dieses
Faktum sein. Selbst wenn man
ihm eines Tages kommen sah.
Ich kann nur hoffen, daß
Ihnen die menschliche und
geistige Stütze der Verstorbenen
die Kraft gibt zu verwinden

DR. WERNER V. BEYME

53 BONN
HOFGARTENSTR. 11

Liebe Weiterleben und
nicht zu vergessen.

Wie gern wäre ich in diesen
Tagen zu Ihnen gekommen
um Ihnen persönlich Dank
die letzte Ehre zu geben und
mit Ihnen zu sprechen. Aber
leider kann ich zur Zeit hier
garnicht fort und so muss
ich meinen Besuch auf später
verlegen. Sagen Sie auch Ihrem
Herrn Schwager mein aufrichtiges
Beileid.

Es fühlt mit Ihnen
Ihr sehr ergebener
Werner Beyme

Telegramm **Deutsche Bundespost** Verzögerungs-vermerke

096 /DEU24 E35 BELFAST 12 30 1137 =

aus

Datum	Uhrzeit		Datum	Uhrzeit
30 III 64	12 25	FEDER HOHENZOLLERNDAMM 83		
Platz	Empfangen Namenszeichen	BERLING33 =	Gesendet Platz	Namenszeichen
Berlin 37			Leitvermerk	
Empfangen von				
1111 TB				

OUR THOUGHTS ARE WITH YOU LETTER FOLLOWS = LOLA +

COL 33 33 +

Dienstliche Rückfragen

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a) (VI. 2 Anl. 4)

TELEPHONE:
BELFAST 78153

33 STRATHMORE PARK SOUTH
ANTRIM ROAD
BELFAST 15

31. März 1964

L i e b e Erna und lieber Onkel Arthur,

unser Telegramm habt Ihr inzwischen erhalten und Ihr wisst, dass wir im Geiste bei Euch sind. Es ist gut zu wissen, dass unserem geliebten Onkel Ernst weiteres Leiden erspart geblieben ist. Wie aber Euch Beiden zu Mute ist, nun, nachdem die unerhörte Anspannung vorüber ist, können wir uns vorstellen und es ist uns schmerzlich und macht uns traurig, dass wir Euch so garnicht zur Seite stehen können.

Leider wareben ein Kommen von einem von uns selbst unmöglich, und, wie die Ereignisse nun bewiesen haben, wäre Fritz wahrscheinlich mit schnellstem Abflug Sonnabend früh (am Freitag nachmittag telefonierten wir) doch schon zu spät gekommen. Selbst Flüge verlaufen nicht immer wie geplant und wir hatten hier am Sonnabend Nebel. Aber wie dem auch sei: meine Mutter fühlt sich seit einer Woche sehr schwach, sodass ich sie der Ruth, die es zwar sehr lieb versprach, nach ihr zu sehen, nicht hätte anvertrauen können. Ruth ist zu jung und ungeduldig und hat wenig Verständnis fürs Alter. Und leider muss ich dauernd auch auf Fritz' Gesundheit achten, da er ungewöhnliche Anstrengung und Aufregung eben - auch beim besten Wollen - nicht aushalten kann. Und heute Dienstag hätte er aus geschäftlichen Gründen unbedingt wieder hier sein müssen. Wir beide hoffen, dass Ihr für all dies Verständnis habt und uns unser Fortbleiben nicht verdenkt oder es auf Herzenskälte zurückführt.

Unser einziger Trost ist, dass Ihr beide ja doch nicht allein seid, sondern wohl wenigstens einige gute Freunde um Euch habt, die Euch praktisch zur Seite stehen können, etwas, was wir so gern tun würden, wenn es nur anginge und wir nicht so gebunden wären.

Ihr sollta heute nur noch einmal von uns wissen, wie sehr wir mit Euch um Onkel Ernst trauern und wie tief wir mit Euch fühlen. Bitte versteht es, wenn Mutter Euch nicht extra schreibt, aber sie ist so mitgenommen, dass sie einfach nicht in der Lage ist und alles, was ich ausgesprochen habe, sind auch ihre Empfindungen.

So will ich heute schliessen mit innigen Gedanken an Euch und einer liebevollen Umarmung von uns beiden.

Eure

Lola und Fritz

Bill

den 22.April 1964

Meine geliebte Lola, lieber Fritz und liebe Wally:

Erst heute komme ich dazu, auf Eure lieben Zeilen vom 31.zu antworten. Ich hoffe sehr, dass Mutter wieder auf dem Posten ist, und Ihr alle ruhiger geworden seid. Erlasst mir alles Weitere, ich hoffe sehr, Euch doch mal hier zu haben und Euch vieles sagen zu koennen.

Ich werde mit Post ueberhaeuft, eine Freundin einer guten Bekannten von Arthur tippt fuer mich, sie ist erst kurze Zeit aus Montevideo in Berlin.

Wie mir Arthur sagt, hat er Euch die Rede von Lemmer geschickt. Im Augenblick lege ich Euch die Worte unseres Freundes Bechtle aus der Esslinger Zeitung bei.

Ich selbst bin hier von lieben Menschen umgeben. Frl. Mary ist seit Wochen in England, kommt Ende der Woche zurueck. Arthur ist ruehrend besorgt um mich, und ich muss dankbar sein, fuer all die Liebe, die mich umgibt.

Ich lege Euch auch noch ein Bild bei, dass zufaellig am 14.Maerz aufgenommen wurde, wegen unserer neuen Berlinausweise brauchten wir Passbilder, und der Fotograf regte diese Aufnahme an.

So viel fuer heut von hier. Lasst bald hoeren, wie es bei Euch aussieht.

Wie immer in alter Herzlichkeit

Eure

TELEPHONE:
BELFAST 78153

33 STRATHMORE PARK SOUTH
ANTRIM ROAD
BELFAST 15

24th April 1964.

Liebste Erna,

wie so oft in den letzten Wochen beschäftigte ich mich heute früh ganz intensiv mit Dir und meine Gedanken gingen zu Dir - und da kam Dein lieber Brief. Wir danken Dir sehr dafür: dass Du uns überhaupt geschrieben hast und für das Bild;welch ein Zufall, dass es gerade so kürzlich erst gemacht wurde. Dank auch für die Worte von Herrn Bechtle und Lemmer's Rede, die wir erst von Dir und dann noch einmal von Onkel Arthur bekamen. Auch ich kann und möchte nichts dazu sagen,aber Du weisst ja, wie und was wir fühlen.

Es ist gut zu wissen und ein Trost für uns,dass Du von Freunden und Liebe umgeben bist, aber ich habe es mir auch genau so vorgestellt. Du Liebe, Gute - Dein Brief ist so ganz Du , so tapfer.

Fritz und mir geht es gut, aber Mutter ist doch recht verändert. Sie ist dauernd ziemlich schwach, immer müde und möchte am liebsten garnicht aufstehen; natürlich versuche ich jeden Tag von neuem sie doch dazu zu bewegen, ich "beschimpfe" sie und dann bequemt sie sich ja schliesslich doch dazu. Leider hat sie nun auch eine Erkältung bekommen, die hoffentlich nicht ausarten wird, aber jede Kleinigkeit, die ein jüngerer Mensch leicht überwindet, nimmt sie doch jetzt sehr mit. Sie kann auch nicht mehr so viel lesen wie noch vor einigen Monaten; so besteht ihre einzige Ablenkung jetzt im Fernsehen, von dem sie eigentlich sehr wenig hat, da sie das englische eben doch nicht gut versteht.Aber es bedeutet für sie "Ereignisse" und ein wenig Leben, etwas lebendiges. Und manches versteht sie dann eben doch und das genügt ihr. Dass das alles für uns oft recht traurig ist,brauche ich D i r ja eigentlich nicht erst zu betonen. Das ist das Leben.

Ich habe ich Dir nun viel dummes Zeug vorgeschwatzt, was
Dich in Grund garnicht interessieren kann, verzeih!

Eben habe ich Mutter zu Bett gebracht, sie lässt Dich
innigst grüssen und auch Fritz sendet Dir alles Liebe.
Es umarmt Dich in Gedanken,

Deine
Lola

Ruth fuhr am 20. April nach Oxford zurück;sie flog und telefonierte uns am gleichen Abend an, so wissen wir, dass sie gut gelandet ist.
Ich habe versucht, ihre Ferien reibungslos verlaufen zu lassen, was nicht immer gelang , aber im grossen und ganzen war es ziemlich friedlich. Sie hat sich ausgeruht, nicht all zu viel gearbeitet, viel getrödelt und im übrigen haben wir uns beide mit dem für sie so wichtigen Thema "Garderobe" beschäftigt und sie ist mal wieder ordentlich ausgestattet abgezogen. Sie hatte sich kürzlich in Oxford eine Guitarre gekauft und nahm auf meine Anregung hier einige Stunden, die sie hoffentlich dazu angeregt haben, nun bei diesem Instrument zu bleiben und sich ein wenig zu vervollkommnen.
Sie hatte ja mal mit Violine angefangen, aber aufgehört, dann sich mit grosser Lust aufs Recorderspielen verlegt und auch das wieder fallen lassen.
Ich weiss nicht, ob ich es schon erwähnte: sie hat sich um eine scholarship für einen Ferien-Universitätskurs in Tübingen bemüht, aber wir wissen noch nicht, ob das nun gelingen wird. Im übrigen hat sie leider noch nichts für den Sommer geplant -planen hält sie für durchaus unangebracht und überflüssig - und so müssen wir abwarten, wie sie sich die vielen Ferienmonate einteilen wird. Wir können und wollen uns da nun nicht mehr hineinmischen, da sie selbst ihre Erfahrungen zu machen lernen muss und sie sowieso kaum Rat annimmt.

In den nächsten Wochen wird es viel Arbeit geben, denn gestern habe ich mit dem grossen Saubermachen angefangen, nachdem der Schornsteinfeger im Hause war.Das ist ja hier immer leider eine "major operation", und erst wenn man mit den offenen Kaminfeuern aufhört, kann man ernsthaft daran denken, den Winter "auszukehren". Ein ewiger Kreislauf, aber leider muss das ja mal sein. Von nun an benutzen wir bis zum Winter nur elektrische Heizkörper.Zum Glück habe ich meine gute alte Hilfe,die nur leider nicht so oft kommen kann, wie ich sie mir gern leisten möchte, so wird eben alles langsam gehen, aber auch das ist nicht zu ändern.Und dann ist man ja auch so sehr vom Wetter abhängig und an einem schönen sonnigen Tag, an dem man eigentlich lieber faulenzen würde, weiss man dann nicht, w a s man zuerst tun soll.

Frau Erna Feder

den 21.Mai 1964

Meine liebste Lola und lieber Fritz:

Von Arthur hoerte ich, dass es der Mutter nicht so gut geht. Ich kenne das von meiner Mutter und jetzt von Ernst, dass gelgentliche Schwaechezustaende auftreten. Natuerlich muss sie aufstehen und muss sich vor Erkaeltungen hueten. Ihr habt ja aber zum Glueck einen Arzt, der sie ueberwacht. Gut, dass Euer Frensehen das Nicht-mehr-Lesen-Koennen etwas ersetzt. Ich glaube ich habe den Brief vom 24.4.noch nicht bestaetigt, und ich danke Dir vielmals fuer alles, was Du ueber Ruth berichtet hast. Ich habe in Tuebingen eine Jugendfreundin wohnen und ausserdem eine Theologie-Studentin im Otto Wenzel Krankenhaus in Wannsee lange als Ferienarbeit morgens betreut hat. So koennte ich ihr dort vielleicht nette Menschen zum Einleben angeben.

Dass Du den Schornsteinfeger im Haus hattest, ist doch ein Glueck, Lola. Man kehrt doch immer den Geldbeutel um, wenn man den Schornsteinfeger sieht. Der bringt Glueck. Es freut mich, dass Du wieder Deine gute alte Hilfe hast, auch wenn sie nur in groesseren Abstaenden kommt. So wuensche ich Euch also bald Waerme, damit Ihr die Sonne im Garten und im Herzen behaltet.

Gruesst die Mutter herzlich wie auch Fritz. Uebrigens eine kleine Anfrage: Ich habe hier eine gutgehende Armbanduhr von Ernst, die er zum 80.Geburtstag in Rio von Freunden bekommen hat, ob das fuer Fritz von Interesse waere? Dann wuerde ich sie ihm als Andenken an Ernst uebersenden, oder habt Ihr jemand, der zu Euch kommt und sie mit nimmt. Alte Freunde meiner Eltern und mir holen mich Montag ab in ihre Pension

Haus Peter, Neue Str.3,3389 Braunlage/Harz

Ich denke, 3-4 Wochen dort zu bleiben, mit meiner Krankenschwester, um dort wieder gehen zu lernen. Arthur erledigt mir alles Notwendige ind isst jeden Mittag bei mir. Es geht ihm leidlich gut. Herzlichst wie immer Eure

H. 4. 64.

HILDE BENTAL — 1 BERLIN 33 (GRUNEWALD), CASPAR-THEYSS-STR. 24 — TEL. 97 59 63

Sehr verehrte Frau Feder.

Eben erfahre ich vom Tode Ihres auch von mir so hoch geschätzten Mannes und ich beeile mich, Ihnen meine herzliche Anteilnahme auszudrücken;

Sie, die sie hervorgerufen haben so viele Jahre an der Seite eines Mannes zu leben muß Ihr diesen Verlust ganz besonders tief und schmerzlich treffen.

Vielleicht gestatten Sie mir in absehbarer Zeit, Ihnen persönlich die Hand zu drücken.

Ihre ergebene

Hilde Bental-Jaworski.

Ahn[illegible] d. 4. 1964

Sehr geehrte gnädige Frau

Das Ableben Ihres von mir hochverehrten Gatten hat mich u. meine Frau tief erschüttert. Ich spreche Ihnen deshalb zu dem schweren Verluste, der Sie betroffen hat, meine aufrichtige Anteilnahme aus. Möge der Gedanke, dass Ihr Gatte nach einem erfüllten Leben seine Ruhe und seinen Frieden gefunden hat, Ihnen Trost sein.

Ihr ergebener

Gerhart Hoch

GERHART BOCK

RECHTSANWALT u. NOTAR

BERLIN-CHARLOTTENBURG 9
HEERSTRASSE 63
TELEFON 94 62 62

Frau Erna Feder

1 33

den 21.Mai 1964

Sehr verehrter Herr Bock:

Ihnen und Ihrer verehrten Gattin aufrichtigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes. Erst heute komme ich dazu, Ihnen zu schreiben, da ich mit Post aus der ganzen Welt erdrueckt werde. Mein Schwager, Arthur Feder ist mir ein treuer Helfer bei den vielen auf mich jetzt zukommenden amtlichen Dingen. Es wird Sie interessieren, dass ich zu Frau Furcht und ihrer Tochter, Brigitte Goern, fahre, wo ich mit einer Krankenschwester 3 bis 4 Wochen ausruhen werde. Sicher werde ich auch dort Wolfgang Furcht treffen.- Es sind ja alte Freunde von meinen Eltern und mir, die jetzt im Harz eine Pension in Braanlage, Haus Peter, besitzen.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die Ernst Lemmer meinem Mann im Krematorium gehalten hat.

Mit herzlichen Gruessen an Sie und Ihre verehrte Gattin

immer Ihre

Dein-

Liebste Anna 16.4.64

Ich danke Dir für Deinen Brief. Ich habe es oft bedauert, dass ich Deine rechte Gelegenheit hatte zu einem gemütlichen u. doch so interessanten Gespräch mit Ernst, wie oftmals in früheren Zeit. Ich bin langsam aber gründlich sehr dick u. müde geworden. Daran mag es gelegen haben.

Ich vermisse den braven Kameraden sehr vermissen. Gut, dass sein Bruder in seiner Nähe ist; gibt es doch vielerlei geschäftliche Fragen, die auf Antwort warten.

Ich bin sehr matt u. vermöchte mich schaffe es nicht, nur die 10-20 M zu-zusammen, die ich dringend brauche.

Und oft denke ich mit Kummer an die verlorene Heimat.

Mag Dich mehr zu sehr mit der Russenarbeit der Bauernbriefe!

Das wird gewiss Mühe für Dich sein.

Vielleicht komme ich im Mai oder so wieder auf die Reise – halt mir den Daumen. Emi, die viel zu tun hat, grüss & küss herzlich

mit ebenso Jenie Renée

Berlin

Berlin 4.4.64

Liebe Kleine Erna -
Ich weiß, dass Ernst - nach Kurzem verscheuchen Zwist - mein früher - jahrzehntelang entbehrter, Freund war, dem ich nur das Beste wünschte. Und Ich weiß auch, wie es mich bekümmert, dass Ich ihn verloren hab.
Ich las die Anzeige heute und wußte Sie so gern ein wenig zur Seite stehen. Aber ich bin ortsfremd und ratlos. Ich kann es nur von ferne.
Ermm mein herzliches Gedenken in der Hoffnung, dass wir uns bald wiedersehen. Euer denkt so wie ihr Deiner -

Herzlich René

B

In herzlicher Anteilnahme
Ihnen Frau Fodor, und mit
vielen Wünschen für den
ersehnten Wohlergehen neuen
diesem schweren Verlust
Ihre Margot Boveri

Hamburg

den 15.April 1964.

Meine liebe Renée:
Innigen Dank fuer Deine lieben Zeilen.
Augenblicklich bin ich noch sehr mit Arbeit eingedeckt, jede Post bringt Stoesse von Briefen, und ich komme nur langsam dazu, dies alles zu bewaeltigen.
Liebste, Renée, ich weiss, wie sehr Du Ernst geschaetzt hast, und ich lege Dir hier die Rede von Ernst Lemmer bei, die er am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Es war nur ein ~~kleiner~~ Kreis von guten Freunden, aber die Blumenfuelle und Kraenze mit liebevollen Inschriften soll gross gewesen sein.
Bald hoerst Du wieder mehr von mir. Halte Dich tapfer und sei innigst gegruesst wie auch Erni von Deiner Dich liebenden

Düsseldorf, 6-4-64

Sehr geehrte Frau Feder

zum Heimgang Ihres ver-
ehrten Gatten bitte ich Sie meine auf-
richtige Teilnahme entgegenzunehmen.
Mein Name ist Ihnen aus dem engeren
Freundeskreis des verstorbenen un-
Dr. James Simon in Berlin viel-
leicht noch erinnerlich.

Ihre

Rose Bienkren

den 15.Mai 1964

Meine liebe Frau Brenken:

ich danke Ihnen vielmals fuer Ihre lieben Zeilen vom 6.4. und freue mich sehr, auf diese Weise mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Natuerlich ist mir durch Therese Marner vieles nach Rio berichtet worden. Wir waren ja mit ihr staendig in Verbindung,und sie hatte uns auch sehr viel ueber James Simon aus Ihrem persoenlichen Erleben mitgeteilt. Das Leo Baeck Institute hat nun einige Aufzeichnungen von meinem Mann ueber James Simon im vorigen Jahr erhalten, leider konnte er nicht, wie er wollte, sie vollenden. Darin sind auch viele Dinge von Therese enthalten. Sobald ich weiss, oder diese Veroeffentlichung ind Haenden habe, bekommen Sie sie natuerlich auch zugestellt. Mein Mann und ich sind leidend aus Brasilien 1957 nach Berlin zurueckgekehrt. Ich selbst werde dieser Tage zu Freunden in den Harz geholt, und hoffe mich dort 3 oder 4 Wochen ausruhen zu koennen. Ich lege Ihnen hier die Rede Ernst Lemmers bei, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Lassen Sie mich heute schliessen. Vielleicht werden wir uns doch mal wieder treffen und dann ueber Therese, die ich sehr geliebt hatte, gemeinsam sprechen.

Mit aufrichtigem Dank und vielen Gruessen Ihre

Man/W. 23.6.64 /ehr/Ber Düsseldorf, 19-6-64

Meine liebe Frau Feder

Ihr Brief vom 15. Mai liegt vor mir und ich bitte herzlich die so späte Beantwortung entschuldigen zu wollen; vor zwei Tagen kam ich aus Freudenstadt i. Schwarzw. zurück um frischen Tannenduft gegen die hiesige Dunstglocke auszutauschen.

Wie sehr wird Ihre lieben freundschaftlichen Zeilen erfreut und bewegt haben werden Sie sich kaum denken können. Seien Sie herzlichst dafür bedankt wie für Ihre freundliche Absicht auch mich mit einem Exemplar der Veröffentlichungen der Aufzeichnungen Ihres verstorbenen Gatten über Damals Simon zu bedenken.

Als besonderes Zeichen der freundschaftlichen Geste sah ich die beigefügte Kopie der Ansprache Ministers Lemmers' und Präsident Lübke's

die mich lieb treu drucksten, auch dafür Dank liebe Frau Feder.

Und wie mag es Ihnen gesundheitlich ergehen? Ich erinnere mich, daß Sie damals unter starken Schmerzen in den Knien litten. War es Arthritis? Wie gern würde ich Sie einmal wiedersehen und wir könnten über Therese, die mir über die Maßen fehlt, plaudern. Ich lebe ganz allein in meinem bescheidenen Appartment. In der Nähe wohnt mein Sohn mit Familie. Leider sehen wir uns selten. Immer sind sie im rush, so ist das Leben jetzt. Mein Sohn konnte sich noch genau auf die nette Kindergesellschaft besinnen, zu der er bei Ihnen eingeladen war — es ist lange her.

Lassen Sie bitte einmal wieder von sich hören. Herzlich grüßt Sie, liebe Frau Feder Ihre Irene Brenken

Telegramm **Deutsche Bundespost** Verzögerungs-vermerke

147 BONN TELEX 59/56/3 1455 =

aus

Datum	Uhrzeit		Datum	Uhrzeit
03 IV 64	15 29	FRAU ERNA FEDER		
Empfangen Platz	Namenszeichen		Gesendet Platz	Namenszeichen
Berlin 37 V	106	HOHENZOLLERNDAMM 83 BERLIN/33 =		
TSt **Berlin 37**			Leitvermerk	
Empfangen von				
1111TC BERLIN D(				

COL 83 33 +

SEHR VEREHRTE GNAEDIGE FRAU. ZUM TODE IHRES GATTEN SPRECHE ICH IHNEN DIE HERZLICHE TEILNAHME DES PRESSE UND INFORMATIONSAMTES DER BUNDESREGIERUNG AUS. DIE DEUTSCHE PUBLIZISTIK VERLIERT IN IHREM GATTEN EINE PERSOENLICHKEIT VON GROSSER LAUTERKEIT UND UEBERZEUGUNGSKRAFT, DIE STETS UND UNTER OPFERN FUER DIE IDEALE DER DEMOKRATISCHEN FREIHEIT EINTRAT. = KRUEGER STELLV. BUNDESPRESSECHEF +

Dienstliche Rückfragen

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

den 22.April 1964

Herrn K r u e g e r
Stellvertretender Bundespressechef

B o n n

Sehr verehrter Herr Krueger:

Fuer Ihr freundliches Telegramm zum Hinscheiden meines Mannes druecke ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die der Minister Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Ich hatte die Mitteilung vom Tode meines Mannes erst am Tage der Einaescherung der Presse bekannt gegeben. Ausser der Allgemeinen Wochenzeitung der Juden hat keine Deutsche Zeitung die Rede, die ich ihnen geschickt hatte,veroeffentlicht.Die verschiedensten Erklaerungen dafuer trafen bei mir ein.

Was mein Mann fuer Opfer und persoenliche Schwierigkeiten in der Emigration in seinem staendigen Kampf fuer das "andere Deutschland" erlitten hat, ist hier zur Zeit noch nicht bekannt. Sie werden verstehen, dass ich eine gewisse Bitterkeit beim Empfang dieser Erklaerungen empfunden habe.

Sein Sie ueberzeugt, verehrter Herr Krueger, dass ich Ihre verstaendnisvollen Worte mit grosser Befriedigung erhalten habe.

In vorzueglicher Hochachtung

Ihre

Buenos Aires, 13. Argentina
den 24 April 1964.
Colombres 145. Dto E. I.

Sehr verehrte Frau Feder!

Mit tiefem Bedauern habe ich den Heimgang Ihres treuen Lebensgefährten gelesen & ich sende Ihnen zu dem schweren, unersetzlichen Verlust meine innigste Anteilnahme.

Ihren Schmerz kann ich verstehen und trauere mit Ihnen um diesen wertvollen, genialen Menschen.

Voller Wehmut gedenke ich der seiner Zeit in Berlin gehaltenen Vorträge, die ich nie versäumte. und die vielen interessanten Artikel, die mein sel. Mann & ich von Dr. Ernst Feder lasen; waren eine besondere Freude für uns.

Wir diesen edlen Menschen Kannte, wird sein Andenken Zeit seines Lebens in bester Erinnerung behalten.

Herzlichst Ihre

Rosa Buchhofer.

Rote geschickt 11.5.64.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

den 22.April 1964

Herrn K r u e g e r
Stellvertretender Bundespressechef

B o n n

Sehr verehrter Herr Krueger:

Fuer Ihr freundliches Telegramm zum Hinscheiden meines Mannes druecke ich Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die der Minister Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Ich hatte die Mitteilung vom Tode meines Mannes erst am Tage der Einaescherung der Presse bekannt gegeben. Ausser der Allgemeinen Wochenzeitung der Juden hat keine deutsche Zeitung die Rede, die ich ihnen geschickt hatte,veroeffentlicht.Die verschiedensten Erklaerungen dafuer trafen bei mir ein.

Was mein Mann fuer Opfer und persoenliche Schwierigkeiten in der Emigration in seinem staendigen Kampf fuer das "andere Deutschland" erlitten hat, ist hier zur Zeit noch nicht bekannt. Sie werden verstehen, dass ich eine gewisse Bitterkeit beim Empfang dieser Erklaerungen empfunden habe.

Sein Sie ueberzeugt, verehrter Herr Krueger, dass ich Ihre verstaendnisvollen Worte mit grosser Befriedigung erhalten habe.

In vorzueglicher Hochachtung

Ihre

Buenos Aires, 13. Argentina
den 24 April 1964.
Colombres 145. Dto E. I.

Sehr verehrte Frau Feder!

Mit tiefem Bedauern habe ich den Heimgang Ihres treuen Lebensgefährten gelesen & ich sende Ihnen zu dem schweren, unersetzlichen Verlust meine innigste Anteilnahme.

Ihren Schmerz kann ich verstehen und trauere mit Ihnen um diesen wertvollen, genialen Menschen.

Voller Wehmut gedenke ich der seiner Zeit in Berlin gehaltenen Vorträge, die ich nie versäumte, und die vielen interessanten Artikel, die mein sel. Mann & ich von Dr. Ernst Feder lasen, waren eine besondere Freude für uns.

Wir diesen edlen Menschen kannte, wird sein Andenken fast seines Lebens in bester Erinnerung behalten.

Herzlichst Ihre

Rosa Burkofzer.

Rede geschickt 11.5.64.

13. April 1964

Hochverehrter, lieber Herr Cain:

Es draengt mich, Ihnen heute die anliegende Rede unseres Freundes Minister Ernst Lemmer zu ueberreichen, die er bei der Einaescherung meines Mannes im Krematorium Wilmersdorf am 3. April gehalten hat. Mein Mann ist ja schon schwer leidend 1957 mit mir aus Brasilien nach Berlin heimgekehrt. Wir haben viele liebe alte und neue Freunde und durch Friderike Zweig wissen Sie ja, dass Theodor Heuss uns staendig besucht und damit meinem Mann eine grosse Freude bereitet hatte. Ich glaubte mich verpflichtet, Ihnen diese Nachricht persoenlich zu uebermitteln. Sie und Ihre verehrte Gattin haben in unserer Pariser Emigration uns in Freundschaft aufgenommen. Mein Mann hat oft ueber die Pariser Zeit gesprochen.

Mit aufrichtiger Verehrung und vielen Gruessen auch an Ihre Gattin

Ihre

Estado da Guanabara 16-5-1964

Querida dona Emma

Foi com grande tristeza, que recebi a noticia do falecimento do Dr. Ernestinho dona Emma, escrevilhe, 2 cartas, uma de papai Noel e outra de felicitaçoes do dia 18. Aqui a situaçaõ não tem sido muito boa, para mim, tenho estado doente o medico, recomendou-me absoluto repouso, pois minha pressaõ subiu a 23 e meio. agora no momento estou passando melhor de saude. mais a vida ~~não~~ me tem sido difícil neste ano. A casa em que morava foi demolida para costruçaõ de edificio. tive que mudar para bona porte, pagando aluguel muito caro, longe de conduçaõ, pensei em comprar um pequeno barraco mais a doença naõ me permitiu

pois tudo que consigo tem sido
para o médico. e remedios..
E a senhora como tem passado
sempre lembro-me das horas
e que estava-mos juntos aqui
tenho sentido falta de noticias pois
não tive resposta das cartas que
escrevi e pensei que fosse horas
dificeis de saude que a senhora
passava. Angelina foi acidentada
com a janela de pressão mais já esta
quase boa manda muitas lembranças
julieta manda-lhe abraços e lambem
joi: e todos nós tivemos grande pesar
do desaparecimento do Dr. Ernesto Pe.
Joana Erna o endereço continua o mesmo
pois Angelina e seu Francisco continuam
morando no mesmo lugar.
Aceite um grande abraço com
muitas saudades de sua
amiga
Carolina

Cooper March 30, 1964

Meine liebe Erna,

gestern abend
hörte ich von den Eltern
die traurige traurige
Nachricht, dass Ernst
uns verlassen hat.
Meine liebste Erna,
ich kann Dir garnicht
sagen wie tief uns -
Paul und mich - das
berührt, u. mit welch
immiger liebevoller
Teilnahme unsere

Gedanken bei Dir sind.
Wie so oft wünschten
wir die Entfernung
wäre nicht so gross – und
sind doppelt dankbar
für die Erinnerung an
den schönen Besuch bei
Euch Beiden in Berlin.

Einmal wir
umarmen Dich in aller
Liebe und innigstem
Gedenken,
in alter Treue
Deine
Christa u. Paul

Looper

den 5.Mai 1964

Meine geliebte Christa und liebster Paul:
Habt vielen Dank fuer Eure lieben Zeilen vom 30.Maerz.
Ich schicke Euch gesondert die Rede, die Ernst Lemmer im Krematorium fuer Ernst gehalten hat, und lege den Nachruf unseres Verlegers Ernst Bechtle bei.

Wir haben so oft ueber den Besuch von Euch gesprochen und ueber Eure geliebte kleine Tochter und immer bedauert, Euren kleinen Sohn nie gesehen zu haben. Ich hoffe, geliebte Christa und Paul, irgendwann kommen wir doch noch mal zusammen. Und wenn ich erst zur Ruhe gekommen bin, sollt Ihr auch noch eine kleine Erinnerung an Ernst und mich erhalten.

Seid mir nicht boese, ich kann nicht viel mehr schreiben, denn ich werde taeglich aus der ganzen Welt mit Post ueberschuettet, und gute Freunde sind mir behilflich bei der Beantwortung.

Ich umarme Euch alle vier innigst in alter Liebe

Eure

Aufrichtige
Teilnahme

Meine liebe Anna!

Zum Tode Deines lieben Gatten spreche
ich Dir mein tiefgefühltes Mitleid aus.
Trostworte gibt es nicht, nur die Zeit
kann die Wunde heilen. –

Schön wäre es, wenn wir uns mal
wiedersehen könnten!

Herzlichen Gruß von Deiner

Vally Daegling.

5. April 1964.

Lausanne 27. April 1964.

Meine liebe Verna,

herzlichen Dank für Deine lieben Zeilen und der Uebersendung der Ansprache anlässlich der Trauer-feier für Deinen geliebten Lebens-gefährten auf den Du so stolz sein kannst.
Es hat mich alles sehr traurig gestimmt. Und nun noch die Mit-teilung, dass du der Feier - infolge eines schweren körperlichen Leidens - nicht beiwohnen konntest!
Welcher Art ist dieses Leiden?
Gern hätte ich Dir umgehend ge-

schreiben, aber leider finde ich
mich schon seit ca 14 Tagen nicht
wohl und werden von Schmerzen
geplagt die ich garnicht gebrauchen
kann da ich seit fast 12 Jahren
eine kleine Kundin habe, die
auch immer ausgeführt werden
muss.
Seit heute schlucke ich Tabletten
und hoffe, das sie mir helfen
werden.
Dir, liebe Verna, wünsche ich
recht gute Besserung und
grüße Dich herzlich.
Deine Vally Daegeling

Daeling

den 21.April 1964

Meine liebe Vally:

hab innigen Dank fuer Deine lieben Zeilen vom 5.d.M. Augenblicklich habe ich noch zu viel Arbeit. Vielleicht kannst Du mich antelefonieren und wir koennen ein Zusammenkommen bei mir verabreden. Mit herzlichem Gruss

Deine

Dank

Aufrichtige Teilnahme

Dir, liebe Erna zum Hinscheiden deines treuen
Lebenskameraden – möge der Himmel die Trost
schenken und Kraft geben zum Alleinsein. –
In Gedanken reiche ich dir die Hände
und drücke deine kleine Helene dazu
Mein Mann bittet mich sein Beileid
dir zu übermitteln. –

Dank

den 3.5.1964.

Liebe Lene!

Dir und Deinem lieben Mann herzlichsten Dank fuer
Deine lieben Worte!
Ich lege Euch hier die Rede bei, die Ernst Lemmer am 3.4.
im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.
Die Urnenbeisetzung ist am kommenden Mittwoch , d.6.Mai auf
dem nahgekegenen Friedhof in Schmargendorf, wohin ich leichter
kann. Mein Schwager, der sich ruehrend um mich sorgt, ist leider
erkaeltet und kann nicht dabei sein, so werde ich mit weni -
gen Freunden den schwersten Gang machen muessen.-----
Aber Erna Pfau will mitkommen und einige andere gute Freunde.

Ich bin hier wie seinerzeit in Rio, wo ich schon einmal
schwerste Monate des Bangens um meinen Mann erlebt hatte,
von sehr viele Liebe und Guete umgeben. Warum eigentlich?
Ich weiss es nicht.-
Der 29. Maerz 1908 in der Nuernbergerstrasse war der erste
Tag unserer Bekanntschaft und ich war erst 15 Jahre!
Der 29. Maerz 1911 war der Verlobungstag
Der 29. Maerz 1959 war der Todestag meiner Mutter in Rio
Der 29. Maerz 1964 war der Abschied vom Leben meines Mannes.

Aber ich habe noch so viel zu tun, was er nicht vollenden
konnte, ob ich das je schaffen werde??!!

Sei herzlichst gegruesst und vielen innigen Dank
Deine

14.3.64

Dollinger

München, 9. März 1964

Hochverehrter Herr Dr. Feder!

Verzeihen Sie, wenn ich als ganz Unbekannter an Sie schreibe und Sie um eine Auskunft und Hilfe bitte. Eine beigefügte Skizze über meine Person möge etwas wenigstens von dem befremdlichen Eindruck nehmen.

1954 schrieb ich als Zulassungsarbeit zur wissenschaftlichen Staatsprüfung für das höhere Lehramt in München eine mit Note I bewertete Arbeit über „Ludwig Bambergers Stellung zu Bismarck bis zur Sezession im Jahre 1880". Die Arbeit blieb ungedruckt liegen, andere Arbeiten haben sich dazwischen gedrängt, und nach vielen Umwegen kann ich nun daran gehen, mich bei Herrn Universitätsprofessor Dr. Heinz Gollwitzer in Münster in Geschichte zu habilitieren. Dazu möchte ich, wenn möglich, jene Arbeit über Bamberger ausbauen zu einer breit fundierten geistesgeschichtlich-soziologischen und politischen Biographie. Das wäre nun sinnvoll, wenn mir Bambergers Nachlaß zugänglich wäre, aus dem Sie 1932 die großartige Publikation „Bismarcks großes Spiel" herausgegeben haben.

haben Sie bitte die Güte, mir zu schreiben, wo der Nachlaß liegt, geschlossen oder aufgesplittert, und wenn er sich, wie ich hoffe, in Ihrem Besitz befindet, mir die Gelegenheit zu geben, ihn zu einer gewissenhaften wissenschaftlichen Durcharbeitung zu verwenden. wenn Sie mir darüber hinaus Ratschläge und Empfehlungen geben können, bei wem sonst noch Korrespondenzen und Aufzeichnungen über Bamberger erhalten sind (ob Nachkommen oder verwandte P. Nathans und M. Barths leben oder ob sonstwie Nachlässe von ihnen erhalten geblieben sind), wäre ich Ihnen zu ganz außerordentlichem Dank verpflichtet.

Über den Liberalismus gibt es bisher nicht viel gute wissenschaftliche Literatur, und wer sich an Bamberger von Anfang an gestoßen hat, ist, daß seine Interessen und seine Beziehungen von der Philosophie und Literatur bis zur Politik reichen, und daß er bei aller Verbindung mit seinen liberalen Parteifreunden eine ganz selbständige kritische Persönlichkeit war. Gerade dieser weite Radius und dieses Spannungsverhältnis scheinen mir eine groß angelegte Monographie zu rechtfertigen.

Mit dem verbindlichsten Dank für Ihre Bemühungen
verbleibe ich mit den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener Heinz Bollinger

Adr.: Heinz Bollinger, 8 München 49, Tennenstr. 99, Tel. 74 38 93

München, 12. April 1964

Hochverehrter Herr Dr. Feder!

Für Ihre liebenswürdige Antwort vom 14. März und Ihre so großzügig angebotene Hilfe danke ich Ihnen von ganzem Herzen. Ich werde gerne die dargebotene Hand ergreifen. Denn von Ihrer Seite her wirds ins Reine gehn, ergäbe sich vielleicht während der Pfingsttage im September dieses Jahres in Berlin eine zwanglose Möglichkeit zur Erörterung dieser und jener Frage. Um Ihnen die Mühe zu ersparen, jetzt schon dazu Stellung zu nehmen, werde ich, sobald ich Gewißheit über meine Fahrt nach Berlin habe, bei Ihnen noch einmal anfragen, ob sich von Ihrer Seite eine Begegnung und ein Gespräch ermöglichen läßt. Es wäre für mich eine große Freude und Ehre.

Der Fehlstart des Bamberger- und Nathan-Vorhabens ist ärgerlich und ein großes Unglück, für sie und für mich, für die Wissenschaft und die öffentliche Meinung in Deutschland, demgegenüber es einen tieferen Sinn nicht entbehrt, daß auf diese Weise selbst die Toten noch zu Härterem oder gütigem Gemeinschaften Sache würden und ein Teil ihres Lebens und Wirkens der Verfemung oder Rechtfertigung des Opfers fiel.

mit den besten Empfehlungen und herzlichem Dank

verbleibe ich

Ihr sehr ergebener

Heinz Bollinger

D.

den 16.April 1964

Sehr verehrter Herr Dollinger:
Leider hat Ihr lieber Brief meinen Mann nicht mehr erreicht. Er hat am 29.Maerz die Augen geschlossen.

Er hatte sich so aufrichtig gefreut, in Ihnen einen Freund Ludwig Bambergers und Paul Nathans zu finden.

Ich bleibe vorlaeufig hier in der alten Wohnung, umgeben von seinen Buechern und anderen Arbeiten. Vielleicht kann ich Ihnen noch einmal helfen. Lassen Sie von sich hoeren, wenn Sie nach Berlin kommen.

In der Anlage lege ich Ihnen die Rede unseres Freundes, des Ministers Ernst Lemmer,bei, die er am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Mit aufrichtigem Gruss Ihre

Dr. h. c. ERICH DOMBROWSKI

62 WIESBADEN
Eichenwaldstraße 6
Tel. 2 28 77

7. April 1964

Ich möchte, liebe Frau Feder,
aber erst heute ist es mir gelungen, Ihnen
meine Liebe nach Italien zu entsenden, in diese
wie gespielten Frankfurter Zeitungen, dass Sie
Gatte, mein lieber Kollege und Freund
Dr Ernst Feder sein irdisches Leben beschlossen hat.
Ich kann Ihnen gewiss sagen, wie nahe mir
das geht. Die ganze Vergangenheit ist vor einem
in einer solchen Stunde wieder lebendig, das
Schicksal, das Leid + Freud gerade Ihrem Gatten
(und Ihnen) gemeinsam so ungerecht gewesen hat.
Sein Andenken als einem absoluten Humanis-
ten, idealen Kämpfer für Freiheit + Men-
schenwürde + unerschrockenen Publizisten wird

ich in meinem stetzen bewahren, so lange es noch schlägt.

Lassen Sie mich an Ihrem Schmerze teilnehmen -

Ihnen ein Trost die stund bieten.

In aufrichtiger Teilnahme

Ihr Gundolfine.

Erich Dombrowski
62 Wiesbaden-Sonnenberg, Eichenwaldstr. 6

9. April 1964

Lieber Freund !

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes. Er ist am 3, April im Krematorium Wilmersdorf eingeaeschert worden, im Kreise von wenigen guten Freunden, da wir die Nachricht von seinem Hinscheiden erst nach der Trauerfeier in der Presse veroeffentlicht haben.
Ich lege Ihnen hier die von Ernst Lemmer gesprochenen Worte bei. Ich hoffe, Ihre Familie ist wohl, und Sie haben sich gut erholt. Ich weiss ja, leider kommen Sie nicht nach Berlin, aber vielleicht treffen wir uns doch einmal wieder und dann koennen wir von vergangenen Zeiten plaudern. Ich hoffe sehr, einen Ihrer Soehne doch einmal hier zu sehen, und gruesse Sie in aufrichtiger Freundschaft als

Ihre

Dr. h. c. ERICH DOMBROWSKI

62 WIESBADEN
Eichenwaldstraße 6
Tel. 2 28 77

10. April 1964

Liebe Frau Feder,

herzlich danke ich Ihnen fuer Ihr freundliches Schreiben vom 9. April und fuer die Aufzeichnung der Ansprache des Ministers Herrn Lemmer, der ja auch ein alter Freund von mir ist, und moechte Ihnen sagen, dass mir seine Worte sowie die kondolierenden Aeusserungen des Bundespraesidenten aus dem Herzen gesprochen sind. Diese Kundgebungen moegen Ihnen ein Trost in Ihrer schweren Zeit sein. Ich brauche Ihnen nicht erst zu sagen, wie wehe es mir ums Herz ist, dass ich Ihrem Gatten nicht auch habe das letzte Geleit geben koennen. Nach Berlin zu kommen, so schoen es waere, mit Ihnen ueber die vergangenen Zeiten zu plaudern, kann ich mich immer wieder nicht entschliessen, und zwar aus einer anderen wahrscheinlich unverstaendlichen Romantik. Immerhin, vielleicht klopfe ich doch einmal an Ihre Tuere.

Herzlichst gruesst Sie in alter Verbundenheit

Ihr

Gerhard

1.5.1964

Mein lieber Freund Dyck:

Ich kann Ihnen gar nicht ~~danken~~ fuer den wundervollen Nachruf auf meinen Mann. Er kam so aus dem Herzen und ich bedaure sehr, dass wir seit den Pariser Tagen nie mehr zusammengekommen sind. Wir sind 1957 nach Berlin gegangen und waren damals beide sehr leidend - wie leidend hat Ihnen vielleicht Grete Jaretzki mal erzaehlt. Aber mein Mann hat immer wieder versucht, sich ueber den Ereignissen zu halten. Seit Weihnachten ist er aber merklich matter geworden. Die Aerzte haben ihn hier wie seinerzeit in Rio wunderbar betreut und ihm die letzten Tage sehr erleichtert. Ich lege Ihnen hier ein Bild bei, das zufaelligerweise am 14.3. aufgenommen wurde, als wir fuer unsere neuen Berlinausweise Photos benoetigten. Am 18.3., wie Sie wissen sein Geburtstag, war er noch einmal ins Krankenhaus zur Untersuchung gebracht worden, von da ab ist er nicht mehr aufgestanden. Er ist bis zuletzt unglaublich klar geblieben und ich muss dem Arzt dankbar sein. Mein Schwager Arthur ist seit einigen Jahren ganz in unserer Naehe ansaessig und steht mir jetzt, wie bisher meinem Mann, ruehrend zur Seite.

Lieber Freund Dyck, wenn ich Ihnen heute erst schreibe, so liegt das daran, dass ich seit Wochen keine Zeitung mehr gelesen habe, mit Post ueberschwemmt werde und jetzt erst Ihren Artikel zur Hand genommen habe.

Gruessen Sie herzlichst Ihr Evchen und lassen Sie bald von sich hoeren. Ich gruesse Sie herzlichst in Freundschaft und Dankbarkeit

immer Ihre

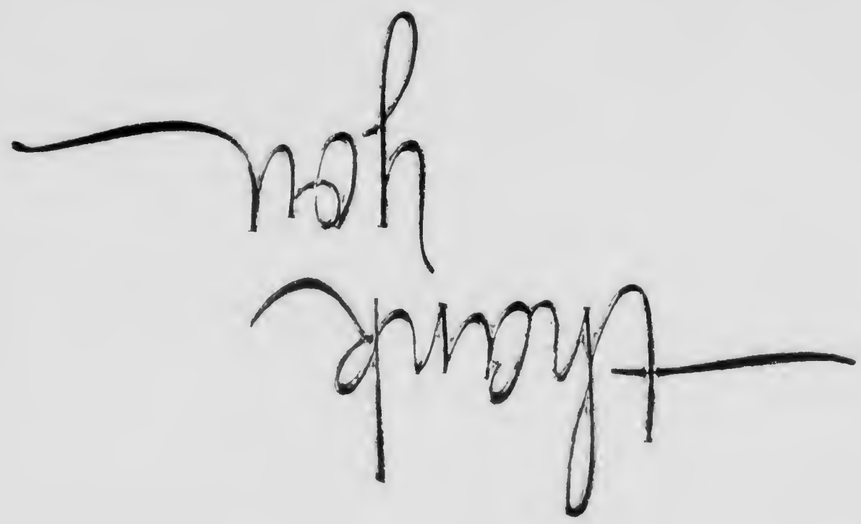
den 8.Mai 1964

Lieber Freund Dyck:

Nun ist auch das letzte gemacht worden: Am Mittwoch ist die Urne hier auf dem Schmargendorfer Dorffriedhof beigesetzt worden, ich war natuerlich dabei, umgeben Krankenschwestern und Freunden. Ich bekomme in den naechsten Tagen ein Bild von der Urne, und wenn es gut ausgefallen ist, schicke ich es Ihnen mit anderen Bildern, die ich noch habe. Es war ein kleiner Kreis von wirklich interessierten Freunden, die mich begleiteten, und der Friedhof ist wirklich sehr huebch und nah bei unserer Wohnung. Leider ist mein Schwager so erkaeltet gewesen, dass er mich nicht begleiten konnte.

Und nun noch eine herzliche Bitte: Senden Sie mir doch bitte noch, wenn es geht, 20 von Ihrem schoenen Artikel vom 20.April, den ich an Freunde im In-und Ausland witergeben moechte.

Mit innigem Dank und herzlichen Gruessen immer Ihre



July 9, 1964

Liebste Frau Erna!

Tausend Dank für Ihre lieben Glückwünsche, die mich hocherfreuten, sie auch für das schöne Bild von Ihnen beiden! Werde gleich morgen beim „Hufbau" veranlassen, dass Ihnen einige Kopien meines Aufrufes zugehen!

Sie in alter Freundschaft

umarmend

Ihr getreuer Rich. Vanbyck

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-vermerke

58/GMC53 LOSANGELES CALIF 30/29 1048P PST =

aus

Datum	Uhrzeit	Empfangen
30 III 64	14 39	

Platz: Berlin 37 z

Namenszeichen:

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

4111TJ FRANKF D

LT = ERNA FEDER
HOHENZELLERNDAMM 83
GRUNEWALD WESTBERLIN =

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

IN DEINEM TIEFEN SCHMERZ GELIEBTE ERNA SIND WIR IN TRAUER UM DEN TREUESTEN FREUND INNIG MIT DIR UND ARTUR VERBUNDEN = CARL AND GERTIE +

Dienstliche Rückfragen

COL 83 HOHENZELLERNDAMM +

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5 100 Bl. (Kl. 30 a) (V1, 2 Anl. 4)

E. Eberl

den 17.April 1964.

Geliebte Gertie, geliebter Karl:

Ich weiss, dass Ihr beide es versteht, dass ich Euch heute erst schreibe. Was soll ich danken fuer Euer Telegramm, fuer den wunderbaren Kranz, der mit vielen kostbaren Kraenzen und Blumen im Krematorium Wilmersdorf Ernst umgab.

Ernst war die letzte Zeit lange leidend. Er hat tapfer alles bezwungen, da waren seit vielen Wochen jeden Abend Spritzen in die Vene, Spritzen zum Schlafen, drei Mal die Woche die Blasenspuelung. Er hat alles geduldig ueber sich ergehen lassen und oft noch mit den Schwestern Scherze gemacht. Und so ist er wirklich jeden Morgen und jeden Mittag aufgenommen worden. Er wollte und sollte ni cht liegen bleiben, wir beide waren Punkt acht am Kaffeetisch und Mittags und Abends war Arthur mit uns zusammen. Er brachte ihm die New York Times mit, die er teils vorgelesen bekam, teils selbst las, auch franzoesische literarische Zeitungen kamen hinzu, drei deutsche Zeitungen gingen staendig durch seine Hand, die er auch las. Wie Ihr wisst, englische franzoesische und deutsche Buecher wurden staendig von ihm gelesen.

Im Februar ging der gute Dr.Schaefer in seinen Urlaub, und sein sehr tuechtiger Sohn Peter vertrat ihn, und ein guter junger Urologe war ihm vom Westendkrankenhaus zur Seite gegeben. Sie alle kamen treu und brav, auch Nachts, wenn wir sie brauchten. Schaefer wollte uns hier in ein nahegelegenes Hospiz bringen, wo er den Arzt kannte, denn er fuerchtete, dass ich bei dem jetzigen Schwesternmangel nicht genuegend Hilfe haben wuerde. Ich bat ihn, uns zu Haus zu lassen, weil ich wollte, dass Ernst in seiner Umgebung bis zuletzt bliebe. Es gelang mir, durch die Mithilfe des Caritas-Verbandes und des Westendkrankenhauses Tag- und Nachthilfen zu haben.

Und dann kam der 18.Maerz! Euren lieben Brief hat er noch gelesen und sich sehr gefreut, die anderen Stoesse habe ich im Einzelnen vorgelesen. Ich hatte den hiesigen Freunden schon einige Tage vorher abgewinkt zu kommen. Am Morgen des 18.sah ich mich sehr beunruhigende Spuren und sagte ihm: Wir haben ja immer alles gleich in Angriff genommen und nicht auf die lange Bank geschoben. Ich rufe Prof.Brosig an im Westendkrankenhaus. Ich bestellte Krankenwagen und Arthur begleitete ihn zur Untersuchung.

wie schon oefter. Nach drei Stunden kam er sehr erschoepft auf der Bahre zurueck. Er wurde ins Bett gelegt,und von da an ist er nicht mehr aufgestanden. Erlasst mir alles uebrige, nur das Eine moechte ich Euch sagen: Dr.Schaefer war schon eine Woche zurueck von seiner Reise, er hat ihn wie einen guten Freund betreut. In der Nacht vom 28.zum29.Maerz hatte er dann noch eine kleine Lungenentzuendung bekommen, aber er reagierte nicht mehr. Arthur sass staendig bei ihm, die Schwestern waren ruehrend, und als Schaefer am 28.Abends kam, rief er ihn noch einmal an, er reagierte nicht mehr, Schaefer stand lange am Bettende, aber ich werde nie diesen scharfen Blick vergessen. Er drehte sich zu mir um und sagte: Er wird nicht leiden, er hat keine Schmerzen, aber es kann bis in den Morgen dauern. Arthur sass an der einen Seite, ich lag auf dem Bett auf der anderen Seite, und die Schwester beobachtete ihn staendig. Um 2 Uhr Morgens hatte ich schon gemerkt, dass der Atem nicht mehr da war. Ich ging in ein anderes Zimmer, Arthur verliess mich um 3 Uhr, und ich konnte ihn noch einige Tage zu Hause behalten.

Geliebte Carl und Gertie,ich lege Euch hier zwei Aufnahmen bei, die am 30.3.gemacht worden sind. Ich lege Euch ausserdem noch ein Foto von ihm und mir bei, dass am 14.3.zufaellig aufgenommen wurde.

Ernst Lemmer, der selber sehr krank ist, wurde vom Martin Luther Krankenhaus fuer eine Stunde fuer seine Rede im Krematorium Wilmersdorf beurlaubt. Die Rede lege ich Euch bei, sie hat Seltenheitswert, denn Lemmer spricht immer frei, und sie ist am selben Abend von der 21jaehrigen Tochter der Schwester Leni, Caritasverband, niedergeschrieben worden. Lemmer ist sehr froh, sie zu besitzen.

So, Ihr geliebten beiden, dies ist der einzige Brief, den ich einer Dame diktiere. Ihr solltet endlich Nachricht bekomme. Wir immer innigst Eure

Sehr geehrte Frau Fecker!

Von Frau Jaretzki aus
Canada haben wir erfahren, dass
Ihr Gatte zur ewigen Heimat gegangen
ist.
Wir sprechen Ihnen unser innigstes
Beileid aus. Zwar sind Worte im grossen
Leid wenig ~~Worte~~ Trost, aber gönnen

wir Ihrem Gatten die ewige Ruhe.

Hoffentlich hat Ihre Gesundheit durch
das grosse Herzleid nicht viel gelitten.

Mit vielen herzl. Grüssen
von Gesch v. Eldring.

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

aus 334 BONN F 79/77 3 1926 =

Datum Uhrzeit

03 IV 64 19 43

Empfangen

Platz Namenszeichen

Berlin 37

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

0611A BONN D

Datum Uhrzeit

FRAU ERNA FEDER

HOHENDOLLERNDAMM 83 BERLIN/33 =

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

SEHR VEREHRTE , GNAEDIGE FRAU, ZUM TODE IHRES GATTEN SPRECHE ICH IHNEN MEIN AUFRICHTIGES BEILEID AUS. ER WAR EIN HERVORRAGENDER PUBLIZIST. SEIN WIRKEN, VOR ALLEM IN DEN JAHREN VON WEIMAR, WAR GEKENNZEICHNET VON EINEM LEIDENSCHAFTLICHEN EINTRETEN FUER DIE KRAEFTE DER DEMOKRATISCHEN ORDNUNG, DER FREIHEIT, DER SOZIALEN GERECHTIGKEIT. SEIN WIRKEN ALS JOURNALIST UND PUBLIZIST

Dienstliche Rückfragen

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5, 100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

aus 334

Datum Uhrzeit

03 IV 64 19 43

Empfangen

Platz Namenszeichen

Berlin 37 =

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

9911 A Bonn D

Fedis Berlin 33 =

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

WIRD SEINEN ZEIT UND BERUFSGENOSSEN UND DEM
JOURNALISTISCHEN NACHWUCHS EIN STETES VORBILD SEIN.
IN AUFRICHTIGER TEILNAHME = LUDWIG ERHARD, BUNDESKANZLER

+COL ~~33 33~~ +

Dienstliche Rückfragen

327317 11800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5, 100 Bl. (Kl. 30 a)
(VI. 2 Anl. 4)

den 21.April 1964

Herrn Bundeskanzler
Professor Dr.Ludwig Erhard
B o n n

Hochverehrter Herr Bundeskanzler:

Darf ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank fuer Ihre teilnehmenden Worte zum Hinscheiden meines Mannes, Ernst Feder, aussprechen. Mein Mann hatte nicht die Freude, Sie persoenlich kennen zu lernen. Aber er hat Ihr Wirken und Ihre Arbeiten mit grossem Interesse verfolgt.

Wir wareh beide nach sechzehnjaehrigem Aufenthalt in Brasilien leidend nach Deutschland zurueckgekehrt. Aber meines Mannes politisches Interesse war doch so wach, dass er staendig viele in- und auslaendische Zeitungen gelesen hat. Wir haben oft davon gesprochen, bei der naechsten Wahl Ihnen unsere Stimmen zu geben; er kann es leider nicht mehr, aber ich verehrter Herr Bundeskanzler, werde es zu gegebener Zeit tun.

Mit aufrichtigem Dank in Hochschaetzung

Ihre ergebene

9. 4. 64

Hochverehrte, liebe Frau Fedor!

Zurückgekehrt aus einem kurzen Osterurlaub, in welchem sich unsere Tochter verlobte, kam diese traurige Nachricht vom Ableben Ihrer verehrten Gattin. Sehr erschütterte warum meine Frau u. ich; und ganz aufrichtig u. herzlich sind die Worte unserer Teilnahme. Recht glücklich schätzen

wir um Ihren Gatten u. Sie kennen gelernt zu haben u. ihn verehrt zu haben. Denn er war ein Mann zu dem man empor schauen mußte!

Vor kurzem, bei meinem letzten Besuch, dachte ich nicht, daß dies das letzte Lebe Wohl war. Aufrichtig leid tut es mir, daß ich Ihren Gatten nicht das letzte Geleit geben konnte, die Verehrung für ihn aber wird bleiben.

Bitte sprechen Sie auch Ihrem Herrn Schwager meiner Frau u. meine innigste Teilnahme aus.

In stiller Trauer mit Ihnen Ihr Hans Ehr u. Frau
u. Frl. Bergener

Erbse

den 4.Mai 1964

Liebe, verehrte Freunde:

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 9.4.
Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die Ernst Lemmer meinem Mann am 3.4. im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Er ist durch die Hilfe unseres Arztes, Dr.Hans Oskar Schaefer, friedlich eingeschlafen. Er hatte ihn ja lange betreut, wie Sie wissen.

Mir steht noch der schwerste Gang bevor. Am Mittwoch den 6.Mai ist die Urnenbeistetzung hier im Schmargendorfer Friedhof.

Liebe Freunde, ich hoffe, dass ich nicht nur aerztlich, sondern auch freundschaftlich mit Ihnen verbunden bleibe. Mein Mann hatte sich noch gefreut, von Ihnen lieber Doktor, von der angehenden Verlobung Ihrer Tochter zu erfahren. Ich gratuliere Ihnen auch in seinem Namen heute herzlichst und wuensche Ihr nur, dass Sie eine so schoene Ehe haben wird wie wir beide.

Herzlichst Ihre

Faulner

Gütersloh, 14. 4. 64

Sehr verehrte, liebe Frau Feder,
mit tiefer Erschütterung las ich vor einigen Tagen
in der „Welt" die traurige Nachricht von dem
Tode Ihres lieben Mannes. Als ich mich von den
Ferien von Ihnen verabschiedete, war ich zwar
etwas besorgt, aber ich hätte doch nicht gedacht, daß
es ein letzter Abschied sein würde. Das kann ich
noch immer nicht recht fassen.
Wir alle gedenken Ihrer in herzlicher Teilnahme,

Ihre sehr ergebenen Familie Faulner

F

den 16.April 1964

Hochverehrter, lieber Herr Fautner,

haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes. Sie erlassen mir alles Weitere, und ich darf Ihnen die Rede von Ernst Lemmer beifuegen.

Sie sind ja bald wieder unser Hausgenosse und ich darf Sie dann in dem Ihnen altbekannten Zimmer wiedersehen. Manches haben wir wohl zu besprechen.

Ihnen und Ihrer lieben Familie mit aufrichtigen Gruessen Ihre

Kvarnhagsg. 78
Vällingby

2-8-64

My dear Edna,

I am writing to give you a bit of company and to tell you that we think of you. How is life now surrounded by all your memories of Ernst? He had a full and rich life and his mental powers were strong till the end which, as you know is not so with all old people. We have really a lot to be grateful for to have had him amongst us for such a long life, don't you agree? I am so glad I had the chance to see you both the two times in Berlin in 1958 wasn't it?

I am always grateful if you should want to send me any of his writings

which perhaps I have not seen yet.

I suppose you see Papa regularly and have some company this way and remember me also to the ladies in your house whom I remember still quite well.

From the parents we have quite good news — their daughter Edith in America has just become a grandmother!

After a 2 weeks holiday in the North of Sweden, I have now been at work again 4 full weeks and all goes well and fine.

"Ihrer Waller ist in Ordnung wieder!"

Much love dear Emma,
always Yours
Ernest + May.

den 15.Mai 1964

Meine liebe, gute Maj:

Lange habe ich gewartet, ehe ich Dir schreiben konnte. Und Arthur hat uns immer von Euch die Briefe vorgelesen. Und ich wollte so oft und so gern Dir und Earnest schreiben. Mir fehlte der Mut dazu. Und als nun das letzte Telefongespraech von Wolfgang so guenstig klang, hofften Ernst und ich auf ein Wiedersehen mit ihm und ein Kennenlernen mit Dir. Earnest hatte ja in unser Berliner Gaestebuch folgendes eingetragen:

" 22/2/57. Nach 24jaehriger Trennung haben wir uns endlich wiedergesehen! Hoffentlich kommt jetat die Gelegenheit oefter. In Liebe Euer Earnest".

Geliebte Maj, meine Devise war immer: "Mit Harren und Hoffen hat's mancher getroffen!"

Mir tut es leid, dass Du Ernst nicht kennen gelernt hast. Aber wir haben ja noch manches Gute von ihm, das er gesagt und geschrieben hat, behalten. Und ich hoffe mit Euch, recht bald beide umarmen zu koennen.

In Liebe Deine und Wolfgangs

Erna Feder

5. August 1964

Meine liebe Maj und lieber Ernest !

Zuerst einmal allerherzlichsten Dank fuer Deinen lieben Brief, ueber den ich mich sehr gefreut habe, und ebenso Arthur, den ich ihm zeigte, als er heute zu Mittag kam.

Nun moechte ich ganz besonders Maj und Dir zum Geburtstag die herzlichsten Wuensche aussprechen, denn jetzt bist Du ja so gesund, mein lieber Ernest, dass Ihr den Geburtstag schoen feiern koennt. Bleib also weiter so tapfer und mutig, liebe Maj, wie bisher, denn wir danken Dir alle innigst, dass Du mit so viel Liebe und Umsicht Ernest umgibst.

Lieber Ernest, ich habe eine ganze Menge kleiner Schriften und sende Dir nun heute mal das Technikum in Haifa, den Vortrag, den Ernst in Rio im Jahre 1951 gehalten hat. Hast Du den Thomas Mann-Vortrag und die Goethe-Rede aus dem Jahre 1949 ? Lass es mich wissen, dann sende ich e s Dir auch noch.

Also, Ihr lieben beiden, obgleich Arthur mir sehr viel hilft, bleibt noch allerlei fuer mich zu tun uebrig. Im Augenblick sieht es so aus, dass ich noch hier in der Wohnung bleibe, da eine Cousine von Frl.v.Simson, eine Aerztin, die Raeume bezieht und mich gern behalten will. Aber alles ist noch in der Schwebe und ich lasse Euch zur Zeit wissen, wie es hier weitergehen wird.

Mit recht innigen Gruessen und Glueckwuenschen in der Hoffnung, Euch beide doch ~~recht~~ einmal bald wiederzusehen bin ich Eure Euch liebende

RIC. 2985

2 ORMOND AVENUE,
RICHMOND,
SURREY.

30.3.64

Liebe Frau Feder,

ich möchte Ihnen sagen, dass ich in Ihrer grossen Trauer sehr herzlich mit Ihnen mitfühle.

Ich glaube ermessen zu können, was das Dahingehen Ihres lieben Mannes für Sie bedeutet, und wie verlassen Sie sich fühlen müssen. Ich drücke Ihnen meine herzliche Anteilnahme aus.

Wir alle wissen, was für eine grosse Persönlichkeit Ernst Feder gewesen ist und wie sein reiches Leben erfüllt war von Arbeit, Erfolg und Anerkennung. Sie haben auf das Engste daran teilgenommen und mitgelebt, — und das Bewusstsein von diesem Allen wird Sie mit der

Teil trösten und aufrichten.

Ich bedaure, dass Sie selbst so wenig wohl sind und viel zu leiden haben und wünsche herzlich, dass sich Ihre Krankheit bessern möge.

Es grüsst Sie bestens, auch im Namen meines Mannes,

Ihre Edith Eig.

den 15.Mai 1964

Meine liebe Frau Edith:

Ich moechte Dir doch herzlich danken fuer Deine lieben ZEilen vom 30.3. Mir will das "Sie" nicht ueber die Lippen kommen, das Du mir zulegst. Ich will Dir nur herzlich danke n , Man muss Ernst die Ruhe goennen. Die letzten Jahre waren doch sehr schwer. Ich versuche, mich mit der Beantwortung der grossen Korrespondenz und allen moeglichen Dingen abzulenken, und es geht ganz gut. Ausserdem ist Arthur hier in der Naehe bei uns, und da ich mit materiellen Dingen nicht umzugehen weiss, ist er mir eine grosse Stuetze.

Ich weiss, liebe Edith, auch Du hast Viel Schweres durchzu machen, und auch ich wuensche Dir Mut und bitte Dich, immer zu hoffen. Es wird alles wieder gut werden.

Ich lege Dir hier einmal den Nachruf unseres Verlegers Ottto W.Bechtle aus Esslingen bei, ich nehme an, die Lemmer-Rede hast Du von Arthur bekommen.

Mit aufrichtigen herzlichen Gruessen fuer Dich und Deinen lieben Mann bin ich Deine

Fels

Berlin, den 15. April 1964

Sehr verehrte, liebe Frau Feder !
Lieber Herr Artur Feder !

Gestern Abend, von einer 14-tägigen Dienstreise nach Hause zurückgekehrt, fand ich die Anzeige von dem Tode Ihres lieben Mannes, Ihres Bruders und "unseres Herrn Doktor" vor.

Die vorgefundene Trauerbotschaft hat uns sehr erschreckt und wir bitten Sie uns zu glauben, wenn wir Sie unserer herzlichsten Anteilnahme an dem erlittenen harten Verluste versichern und, dass wir in diesen Stunden gleich Ihnen den herben Schmerz fühlen, den eine solche Trennung hervorruft.
In diesen Stunden der Trauer vermag den Schmerz nur die Gewissheit zu lindern, dass unser Herr Doktor' ein hohes Alter erreicht hat, wie es nur wenigen zuteil wird und, dass es Ihnen liebe Frau Feder vergönnt war, mehr als fünf Jahrzehnte mit Ihrem lieben Mann in bester Harmonie vereint zu sein.

Wir bedauern sehr, dass die unglücklichen Berliner Verhältnisse es nicht zulassen, Ihnen persönlich die Hand zu drücken.
Mit der nochmaligen Versicherung unserer aufrichtigsten Teilnahme verbleiben wir mit all unseren guten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen

I h r e

Fels - Hildegard - Bärbel Fels

den 5.Mai 1964

Meine liebe Familie Fels:

Haben Sie innigsten Dank fuer Ihre lieben Worte. Ich hoffe Trotzdem, dass wir doch mal zusammen kommen werden,und ich Ihnen vieles, was Sie interessiert zeigen kann. Sie , lieber Walter, kannten ja den Betrieb bei uns in der Leipzigerstrasse und spaeter in der Marburger und werden mir glauben, dass ich aus der ganzen Welt mit Post ueberschuettet werde.

Ich lege Ihnen heute hier nur den Nachruf unseres Freundes des Verlegers Otto Wolfgang Bechtle bei.und hoffe, erreicht Sie.

Morgen, Mittwoch den 6., findet die Urnenbestattung auf dem nahegelegenen Dorffriedhof Schmargendorf statt. Mein Schwager ist leider erkaeltet und kann mich nicht begleiten, aber einige Freunde kommen mit.

Mit vielen herzlichen Gruessen an Sie alle verbleibe ich

Ihre Sie hochschaetzende

Fiebrandt

Berlin 37, Seelowstr. 15. 4. April 1904.
z. Zt. Boytaux-Montreux

Sehr verehrte gnädige Frau!

In dem schweren Verlust, der Sie durch den Heimgang Ihres Gatten betroffen hat, spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus.

Ihr sehr ergebener
Ernst Fiebrandt.

Aufrichtige
Teilnahme

Ihnen und

Ihrer Familie

Ihr Erich Fischer

Fraenkel

Riedegg ob Thun, 2. April 1964

Liebe Joan Jeker,

mit tiefer Bestürzung las
ich die Todesbotschaft. Wusste ich doch nicht
dass Ihr Mann krank war, hoffte vielmehr auf
gute Kunde mit Anbruch der schönen Jahreszeit.
Und jetzt erreichte ich die traurige Nachricht,
Sie seien beide im Begriff nach Ihrer Heimat zu-
rückzukehren, wo dass wir endlich einander wieder ins
Gesicht schauen i-ch Freunde, die wir längst schon
waren, umarmen können. Nun muss auch die/

Hoffnung begraben werden...

Meine Gedanken gehen heute oft in herzliches Teilnehmen zu Ihnen. Mir ist es schmerzlich, Sie in diesen dunklen Tagen nicht allein zu wissen, sondern umgeben von treuen
Freunden und liebenden Menschen.

Im Geiste drücke ich Ihnen die Hand.
Dasselbe tut auch meine Frau.

Herzlichst Ihr
Ihr Viktor Frankl

Fraenkel

Riedeggok Thun, 2. April 1964

Liebe Frau Feder,

mit tiefer Bestürzung las ich die Trauerbotschaft. Wußte ich doch nicht daß Ihr Mann krank wäre, hoffte vielmehr auf gute Kunde mit Anbruch wärmerer Jahrzeit. Und stets erwartete ich die freudige Nachricht, Sie seien beide im Begriff nach der Schweiz zu kommen, sodaß wir endlich einander würden ins Gesicht schauen u. als Freunde, die wir längst schon waren, umarmen können. Nun muß auch diese

F.

7.April 1964

Hochverehrter, lieber Herr Fraenkel!
Darf ich Ihnen und Ihrer verehrten Gattin fuer Ihre innige Teilnahme beim Hinscheiden meines Mannes danken. Wir haben oft davon gesprochen, ob es wohl moeglich waere, Sie eimal am Thuner See besuchen zu koennen. Aber mein Mann war ja leider durch die Jahre in Rio mit seinem schweren Klima fuer uns und der laufenden Arbeit erschoepft. Eigentlich ist er seit Weihnachten nicht mehr in der Lage gewesen, so zu arbeiten, wie er wuenschte und oft habe ich die Briefe, die er anfing zu diktieren, beendigt. Verehrter Herr Fraenkel, bitte erlassen Sie mir heute alles weitere. Ich schreibe Ihnen demnaechst ausfuehrlicher und werde Ihnen die sehr schoene Rede, die unser Freund, Ernst Lemmer, im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, uebersenden. Ernst Lemmer ist seit 1919 ein guter, treuer Freund und hat es sich nicht nehmen lassen, aus dem Krankenhaus, in dem er seit mehreren Tagen lag, zu kommen und den Nachruf selbst zu sprechen. Soviel fuer heute, Sie bekommen alles Material, das Sie interessieren wird.
Mit innigen Gruessen und vielen Dank an Sie und Ihre verehrte Gattin

Ihre

-se patentemente contrários a tal processo, alegando não aceitar como regra a repetição do mandato presidencial. Desta forma resolveram apresentar um candidato próprio para substituir o atual mandatário: o Ministro Federal de Justiça, Dr. Ewald Bucher, que conta atualmente cinqüenta anos, e que pertence ao Govêrno desde 1961.

A decisão dos Social-Democratas somente será conhecida do público no dia 6 do corrente. Entretanto, um grande número de militantes de suas fileiras pendem para o lado do Dr. Lübke. Isto deverá corresponder à opinião geral dos alemães. Por ocasião de uma enquete de opinião, setenta e quatro por cento das pessoas classificaram o atual presidente como "muito bom", enquanto que quarenta por cento caracterizaram-no como o homem mais respeitável da República Federal, destacando-o de todos os aspirantes ao cargo máximo.

A constituição alemã prevê para o pleito presidencial três estágios eleitorais. Nos dois primeiros é necessária a maioria absoluta de todos os 1.042 sufrágios do Congresso Federal. Só no terceiro decide a maioria relativa.

A última chance para os empreendimentos particulares

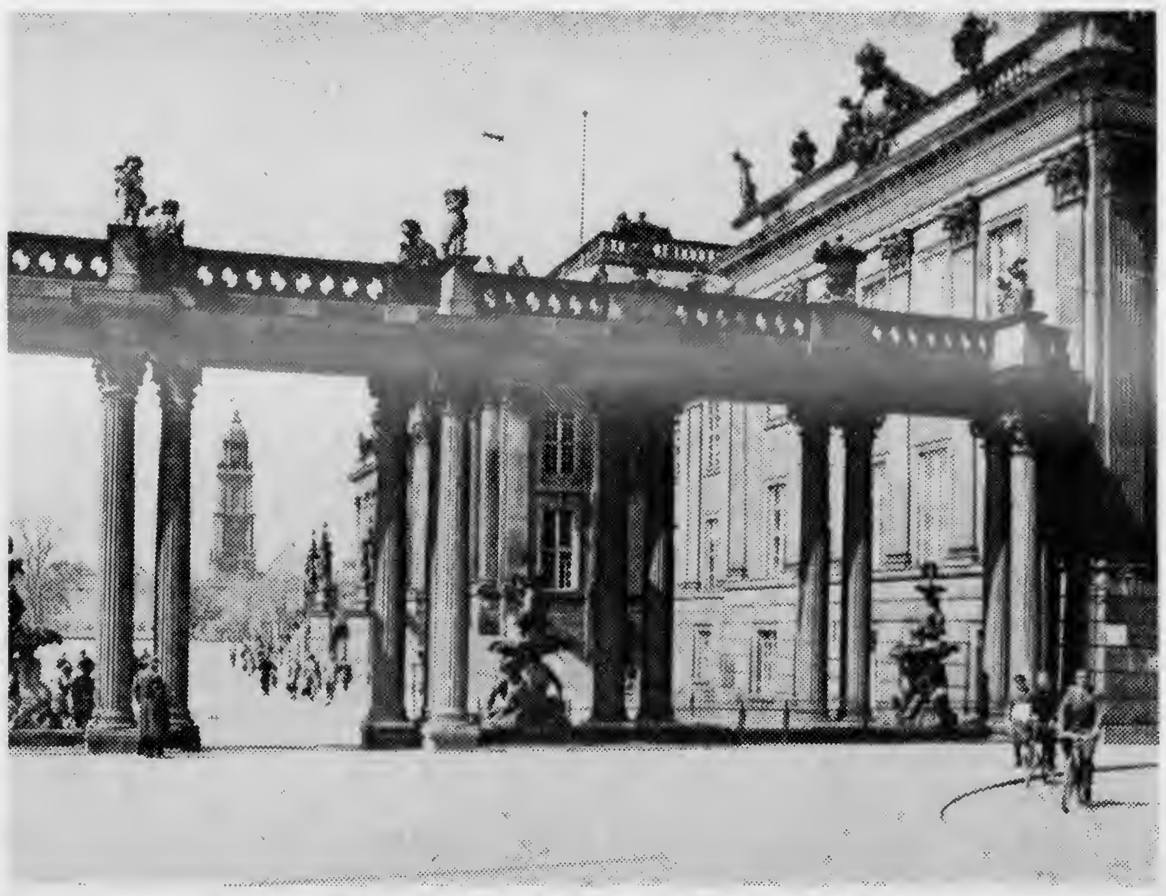
O problema do ofício na Zona de Ocupação e Berlim Oriental

Um velho provérbio alemão diz: "O artesanato tem soalho de ouro". Já que hoje os sindicatos, super-mercados e comitês particulares absorveram vários empreendimentos menores, surge então ao artífice — sobretudo no setor dos reparos de alto valor — a possibilidade de tornar-se independente. Se êle preencher devidamente tôdas as prescrições propostas para o exercício de suas funções na República Federal da Alemanha nada haverá que lhe possa impedir de abrir seu próprio negócio.

Para contestar a veracidade do provérbio citado bastará que se lance um olhar no cenário que se descortina na Zona alemã sob ocupação soviética e em Berlim Oriental. Desde que foi introduzida na Zona a coletivação dirigida, o artesanato passou a ser o último campo a receber sempre a maior parte da atividade econômica através de emprêsas particulares.

Tal aspecto deve ser especialmente levado em consideração em se tratando de um domínio onde foi implantada a ideologia comunista. Ela condena a priori tôda a propriedade particular de meios de produção e impede qualquer atividade no setor econômico. Ela prega o conceito de que os grandes estabelecimentos particulares usufruem um lucro maior que muitos outros pequenos.

Como se explica então, que de acôrdo com as últimas investigações (anuário de 1963 da Câmara do Artesanato de Berlim Ocidental) na Zona e em Berlim Oriental constatou-se o funcionamento de cêrca de 160.000 estabelecimentos particulares de artesanatos em fins de 1962, e que êsses estabelecimentos mantinham ocupados quase 400.000 pessoas (sem incluir os aprendizes) e alcançaram um movimento de 6,7 bilhões de marcos orientais além de uma participação de 65 por cento na atividade geral de seu campo? Mòrmente porque os artífices particulares vem sofrendo já há bastante tempo uma concorrência sempre crescente: a das cooperativas estatais produtoras do artesanato (PGH), orientadas de acôrdo com o padrão coletivo. Essas cooperativas, fundadas no início da quinta década do século atual, alcançaram no fim de 1962 um número de 4.114, com um total de 180.000 membros, e um movimento anual de 3,7 bilhões de marcos orientais.



Castelo municipal de Potsdam (Zona de Ocupação Soviética)

Privilégios para as cooperativas produtoras

Comparando-se as atividades individuais observar-se-á que os artífices particulares, sobretudo no setor de reparos e serviços ocupam uma grande dianteira. Isto não significa mais que isto: as cooperativas produtoras estimuladas através de privilégios estatais de impôstos não conseguem nem ao menos satisfazer as urgentes procuras. Além do mais seus serviços não podem ser importados.

Por outro lado, os empreendimentos particulares de artesanatos devem observar com certa preucupação o crescimento das cooperativas. Com efeito, as cooperativas não podem mais atrair seus membros com perfeita liberdade de impostos, em virtude de uma disposição de janeiro de 1963. Entretanto, há bastante tempo o regime vem demonstrando uma preferência pelas emprêsas organizadas em virtude da possibilidade do fornecimento de material. O setor particular é limitado, pois que as prescrições ordenam que haja emprêsas com até dez trabalhadores reconhecidas como particulares, entretanto, vantagens tributárias sòmente podem gozar aquelas de até três pessoas.

A situação no setor oriental da antiga capital alemã não promete mudanças estruturais em comparação com a Zona. Estranho é que os estabelecimentos em número superior a nove mil (com cêrca de 30.000 trabalhadores e um movimento anual de aproximadamente meio bilhão de marcos orientais — dados de acôrdo com o estado no fim de 1962) tenham uma percentagem maior na atividade total do artesanato, isto é, setenta e três por cento. Contudo, até mesmo em Berlim Oriental existem as cooperativas produtoras, cuja atividade econômica está experimentando melhores estímulos.

As estatísticas mostram muito claramente as perspectivas de tendências: enquanto que na Zona e Berlim Oriental o número de empreendimentos particulares diminuiram em cêrca de 100.000 entre os anos de 1953 a 1962, as cooperativas produtoras aumentaram em cêrca de 4.000 desde o ano de 1952.

Preferências estatais em forma de leis de impôstos serão sempre desfavoráveis para o artesanato particular. Se considerarmos que os artesãos particulares conseguem manter em atividade seus empreendimentos apesar da propaganda comunista que se desencadeia em massa, não encararemos sòmente tal fenômeno como mera decorrência da "decadência capitalista" dentro do sistema comunista, mas poderemos tirar provas concludentes da coragem e vontade humanas dirigidas à emancipação pessoal mesmo aí onde tais anseios são constantemente condenados.

ATUALIDADES

1.000 representantes do setor da história da arte de todo o mundo estão sendo esperados para o 21.º Congresso Internacional de História da Arte a ser realizado de 14 a 19 de setembro em Bonn.

*

A Sociedade Alemã de Pesquisas mantém relações de intercâmbio com cêrca de 1.200 bibliotecas, institutos e sociedades científicas em 78 países. Desta forma ajuda ela as bibliotecas alemãs na aquisição de publicações importantes. Mais de 110.000 envios para o exterior foram feitos no ano de 1963 e 82.000 do estrangeiro para a Alemanha.

*

A cidade de Colônia, a arquidiocese e a catedral comemorarão de 19 a 26 de junho "800 anos de devoção aos três reis magos em Colônia".

*

Uma única plástica criada pelo artista de Frankfurt, Hermann Göpfert constitui um prêmio instituido pela Academia Alemã de Artes Plásticas para televisão, e que deverá ser concedido pela primeira vez no outono dêste ano.

*

A Sociedade Alemã de Schiller, entidade à qual pertencem mais de mil membros da República Federal e quatrocentos da Zona alemã sob ocupação soviética, adquiriu no ano de 1963 a quantidade de 136 manuscritos e 116 cartas para sua seção de manuscritos.

*

Na Casa do Leste Alemão em Düsseldorf está sendo mostrada até o dia 10 de julho uma exposição sôbre a perseguição política e o terrorismo na Zona alemã sob ocupação soviética.

*

Como aconteceu nos anos anteriores a União Soviética recusou participar no Festival Cinematográfico de Berlim que terá início no mês de junho.

*

Foi fundado sob a presidência do Bispo Heinrich Tenhumberg em Münster um círculo de trabalho para a "música religiosa moderna". A êle pertencem padres, leigos, músicos e pedagogos. A fundação do círculo proveio das tentativas de se criar uma missa com novas composições e elementos do jazz e tonalidades dos velhos cânticos eclesiásticos.

*

O Ministério Federal de Saúde publicou uma obra sôbre o título "Saúde na República Federal da Alemanha Volume 1" (Editora W. Kohlhammer), um compêndio detalhado de saúde. O segundo volume a aparecer em 1965 tratará entre outros caso, da higiene da água e do ar, da epilepsia, e das doenças dos recém-nascidos.

A barragem de Lehmen no Mosela

A mais nova via fluvial da Europa

Obra comum de 3 membros da CEE

Planejada há vários decênios e executada num tempo "record" de sete anos com uma despesa de construção orçamentada em quase oitocentos milhões de marcos, foi finalmente liberada a mais nova via fluvial para navios de grande calado, o Mosela, no dia 26 de maio dêste ano. Por ocasião de sua inauguração festiva estiveram presentes os três mandatários dos países que participaram na gigantesca obra: a Grã-Duquesa Carlota de Luxemburgo, o General Charles de Gaulle e o Presidente Federal Dr. h. c. Heinrich Lübke.

Desde o fim do Império de Carlos o Grande, assim afirmou o Presidente da França, a região do Mosela tem sido motivo de lutas centenárias entre franceses e alemães, e estas novas perspectivas introduzidas nas relações entre as duas nações serão um dia consideradas como um dos mais importantes acontecimentos da história da humanidade.

A navegabilidade do Mosela numa extensão de 270 km entre a cidade lotaríngia de Thionville e Koblenz, situada na confluência dos rios Mosela e Reno permite o deslocamento de navios de até 1.500 t entre o distrito industrial lotaríngio e a região do Ruhr, dando acesso também aos portos do Mar do Norte. Realiza-se assim um antigo sonho da França de conseguir um meio econômico para a indústria do aço da Lotaríngia, tanto para a exportação de produtos de aço, como para a importação de matéria-prima (sobretudo cóque do Ruhr). Tais considerações foram também expressas pela indústria alemã do aço, mòrmente porque ao abrir o caminho da porção sul da Alemanha à concorrência francesa, a nova rota fluvial facilitará também grandemente o acesso aos países terceiros, isto é, às nações que não pertencem à Comunidade Econômica Européia. Excusado é também dizer que essas ponderações foram de grande interêsse para os industriais do Sarre.

Visando proporcionar uma certa compensação para a indústria alemã, a Estrada de Ferro Central da República Federal da Alemanha instituiu há pouco tarifas módicas para o transporte de mercadorias a serem transportadas da região do Ruhr para o sul da Alemanha. É necessário levar também em consideração que a França arcou com a despesa referente a dois têrços do custo total da canalização do Mosela, e que além disso, o consentimento alemão contido no contrato representa uma espécie de compensação da República Federal em face à atitude conciliatória da França referente ao remembramento da região do Sarre.

Também os peixes foram lembrados

Em virtude da diferença de nível de água, que em alguns trêchos do rio apresentava oscilações de até 10 metros, e visando eliminar um declive de quase 90 metros, foi necessária a construção de 14 represas em tôda a extensão navegável do Mosela (sendo 10 sòmente do lado alemão). Cada dique está provido de uma esclusa de 170 m de comprimento e 12 m de largura, de modo que dois navios de grande calado podem ser represados de cada vez, e igualmente os barcos empurradores que com suas chatas exigem um espaço considerável. Além disso, uma represa para barcos movida

manualmente encarrega-se do transporte de barcos a motor, a vela e a remo. Um cuidado especial aos peixes foi prestado com a construção de "escadas para peixes e enguias". Visando evitar que as crias sejam levadas pela corrente, os engenheiros estão trabalhando na construção de locais adequados para a desova dos peixes. Como um epifenômeno essencial na canalização do Mosela erigiram-se do lado alemão dez novas usinas que produzirão por ano cêrca de 800 milhões de quilowatt.

Tôdas essas construções exigiram 820.000 t de cimento e 23.000 t de batoque. Para o aprofundamento do canal de navegação em 2,90 m foi necessária a dragagem de oito milhões de metros cúbicos de terra e rocha. Com o fito de possibilitar a passagem de navios grandes foi inevitável a obstrução de algumas estradas e a elevação de pontes. Na altura de Mehring 70 casas tiveram de ser demolidas e reconstruidas em outros trêchos. 30 milhões de marcos foram empregados pela "Sociedade Internacional do Mosela" para a aquisição de terrenos. Foram elaborados 3.850 protestos para silêncio das numerosas propostas de indenização, figurando entre elas a iniciativa de seguros elevados contra os perigos das enchentes, como por exemplo a impermeabilização de casas, principalmente de adegas.

A canalização não danificou a paisagem

À avalanche de protestos seguiu-se no decorrer dos anos uma aprovação sempre constante por parte da população. No âmbito dos trabalhos de canalização foram postos novamente em ordem alguns canais de despejos e o rio foi provido com clarificadores e centrais hidráulicas. Braços inertes e charcos desapareceram e focos de mosquitos foram extirpados.

As casas e os hotéis modernos que ai se originaram permitem concluir que as somas de indenização foram aplicadas de maneira generosa. Novos portos estão em vias de contrução e firmas expeditoras construiram ai suas filiais. As previsões de que os processos técnicos prejudicariam a beleza romântica da paisagem não se concretizaram. Pelo contrário, a mão abençoada dos técnicos, criando jardins panorâmicos e diversos pontos de atração turistica, contribuiu para que "o Mosela se tornasse mais Mosela".

Cite-se por fim a deliciosa vinha que há 2.000 anos fôra plantada pelos romanos e que anualmente cresce nos penhascos e encostas do rio. O vinho natural daí granjeou em todo o mundo uma fama especial e está presente através de muitas marcas em todos os grandes restaurantes e bares universalmente conhecidos. Os "connoisseurs" são unânimes em afirmar que êste vinho tão delicioso poderá até mesmo crescer em qualidade através das melhorias proporcionadas pela técnica, de vez que a superfície líquida do Mosela interrompido diversas vêzes pelas represas funciona como um excelente reflector solar que aquece as sebes e ameniza a geada hibernal.

Alemanha amiga das flôres

1,3 bilhões de marcos de vendas

Os floricultores e floristas alemães puderam triplicar suas vendas durante os últimos 12 anos. Atualmente são gastos anualmente na República Federal cêrca de 1,3 milhões em flôres, o que significa que cada habitante de mais que 30 anos de idade gasta em média 30 marcos por ano em flôres. Esta alegria floral só é ultrapassada na Europa pelos suiços e dinamarqueses, cuja quota anual é um pouco mais alta.

Comparando-se com a venda total a importação de flôres com cêrca de 127 milhões de marcos é relativamente modesta, mas está crescendo paulatinamente. As importações da Holanda, por exemplo, aumentaram de 6,8 milhões de marcos em 1952 para cêrca de 65 milhões de marcos em 1963. Os floricultores alemães não têm, porêm, que enfrentar sòmente a concorrência dos holandeses, mas também a concorrência dos países mediterrâneos, que mandam dezenas de milhares das melhores flôres por via aérea para Düsseldorf. De lá vão as flôres para a cidade vizinha de Neuss, para o "Leilão de flôres do baixo Reno". Deste modo perfaz a importação de flôres da Itália para a República Federal cêrca de 42 milhões de marcos por ano.

Levando-se em consideração que os impostos alfandegários para flôres estão sendo metòdicamente abaixados dentro dos países da CEE, conclui-se que as floriculturas terão que se tornar mais rendosas por meio de racionalização, automatização e principalmente especialização, pois só assim suportaram elas a concorrência européia. As exigências impostas às flôres estão crescendo cada vez mais na República Federal, sendo que a tendência é a da compra das qualidades mais caras.

NOTICIÁRIO ECONÔMICO

Começou o recrutamento de trabalhadores portuguêses para a República Federal. Conforme noticiou o departamento de colocação federal, o departamento de ligação alemã já iniciou seus trabalhos em Lisboa.

*

O excesso do balanço do comércio alemão com o exterior quase triplicou-se nos quatro primeiros meses dêste ano em confronto com o ano passado. Conforme participou o Ministério Federal de Estatísticas de Wiesbaden, a exportação alemã alçou no espaço de tempo compreendido entre janeiro e abril de 1964 um valor correspondente a 21,2 bilhões de marcos, superando assim em 19,5 por cento o valor correspondente ao mesmo período do ano passado. Assinalou-se um movimento exportacional de 9,2 por cento no valor de 18,1 bilhões de marcos. Concluiu-se assim o balanço com um saldo ativo de 3,1 bilhões de marcos. Nos três primeiros meses de 1963 o excesso do comércio com o exterior assinalou apenas 1,2 bilhões de marcos.

*

Em abril de 1964 a produção alemã de aço bruto na República Federal da Alemanha alcançou com cêrca de 3,17 milhões de toneladas o índice mais alto assinalado até aqui no período de após-guerra.

*

A indústria de Berlim Ocidental mostrou-se bastante dinâmica no primeiro trimestre do ano em curso. O índice de produção superou em 5,7 por cento o resultado alcançado no mesmo espaço de tempo no ano passado. Tal cifra corresponde entretanto apenas a metade do máximo assinalado na demais partes da República Federal.

*

A indústria metalúrgica alemã não conseguiu manter em 1963 a altura das vendas de 1962. Elas cairam de 7 por cento, para 2,16 bilhões de marcos. Do outro lado aumentou a exportação em 20 por cento, para 674 milhões de marcos.

*

A Feira Internacional de Produtos Alimentícios (LEFA) que terá lugar de 14 até 23 de agôsto em Hamburgo, será visívelmente aumentada. O número de exposições-conjuntas do estrangeiro aumentará de 6 para 13.

*

A provisão monetária do Banco Federal Alemão aumentou durante 1963 em 600 milhões de marcos para 15,1 bilhões de marcos. Ao mesmo tempo aumentou o saldo do Banco Federal em bancos estrangeiros e as investições no mercado monetário estrangeiro em 2 bilhões de marcos para 12,9 bilhões de marcos.

Nôvo local de recreio para famílias berlinenses acaba de ser fundado com a colônia de férias para famílias da instituição "Hilfswerk Berlin" em Grafenau na floresta da Baviera. A colônia de férias abrange além de um clube com dois salões, cento e vinte cinco pequenas casas de diversos tipos com 4, 6 ou 8 camas, um grande salão de estar, uma pequena cozinha e um banheiro. A foto mostra um parque infantil local

Servico social voluntário para môças

Experiência modelar da Cruz Vermelha Alemã em Hamburgo

Encontrou um eco inesperado o manifesto da Cruz Vermelha Alemã (DRK) convocando para um ano de ajuda espontânea no campo social a môças entre dezessete e vinte e cinco anos de idade.

A Cruz Vermelha penetra desta maneira num terreno de grande problemática. As Igrejas já tinham dado sua adesão a êste movimento, tendo-o antecedido com as ações "Ano do Diaconato" e "Ano Eclesiástico". As ligas independentes elaboraram um plano de assistência por intermédio de administração de conselhos, de duração de dois anos, e que compõe a base da tentativa da DRK e os propósitos da obra de ajuda social aos jovens de Tübingen, como também das ligas benfeitoras de Hannover. Neste ponto aderiu-se aos trabalhos da Igreja e teve-se em mira complementar o trabalho independente social-juvenil.

Sem obrigação anual

Com o fito de evitar qualquer mal-entendido foi negado de antemão tôda a idéia de obrigação anual, e isso lançando-se mão de quatro motivos justificados. Ela não se coadunaria com a lei básica. Não seria praticável tècnicamente, pois que para a execução de um único curso seria necessário o emprêgo de 20.000 profissionais para a formação das jovens, e tal contingente não pode ser colocado à disposição.

Um terceiro fator avulta-se aqui. Neste ano deverá ser despertada nos jovens a consciência de responsabilidade para com os iguais. E êste alvo jamais seria alcançado à fôrça. O trabalho em instituições de caridade sòmente pode ser executado espontâneamente e por convicção.

A educação e formação do jovem ocupa portanto o ponto central dessa concepção do ano social. Nem uma formação profissional nem a remediação para a falta de assistentes são aspiradas aqui, entretanto ambas poderão constituir-se numa conseqüência positiva do ano social.

Por intermédio de um contrato, os hospitais, lares de crianças, jovens e velhos, jardins de infância e outras instituições participantes obrigaram-se a empregar seus cooperadores voluntários na grande obra pedagógica do ano social. Por uma quantia de apenas oitenta marcos mensais para suas despesas menores êstes auxiliares propuseram-se a trabalhar oito horas diárias em semanas de cinco dias.

Os jovens deverão receber instruções da parte assistencial e pedagógica do trabalho caritativo e trabalhar, por exemplo, durante meio ano no hospital e mais meio ano no jardim de infância. Um dia na semana é dedicado ao ensino teórico e prático. As atividades em famílias foram intencionalmente excluídas a fim de evitar o conceito de que as moças foram utilizadas como mão-de-obra barata. Uma diretora oficial deverá cuidar nos citados lares e hospitais que tudo obedeça a um programa elaborado.

A maioria das môças encontra-se êste ano entre o término da idade escolar e a escolha da profissão. O limite mínimo de idade é por esta razão observado severamente. As professôras primárias não deverão ser aceitas no serviço social logo depois do término escolar, mas sòmente depois de cumprido um estágio profissional. O primeiro grupo de Hamburgo está limitado a um mínimo de vinte e cinco anos. Esta tentativa será seguida por outras ligas e autoridades.

Depois que as violentas discussões públicas em tôrno da obrigação anual para môças já esmaeceram e a lei do serviço social voluntário expedida pelo Parlamento eliminou alguns temores, parece ser chegada a época exata para esta experiência modelar.

Bolsistas para a América Latina

O primeiro grupo de cinco bolsistas alemães em obediência a um programa especial da Fundação Friedrich Ebert para as universidades latino-americanas já seguiu viagem no mês de maio. Os jovens acadêmicos que terminaram seus estudos em universidades alemãs, trabalharão durante dois anos na América Latina e administrarão conferências sôbre a República Federal. Dos cinco acadêmicos alemães, entre os quais se encontra uma senhora, dois exercerão atividades em escolas superiores da Colômbia, dois no Peru e um na Argentina. As matérias principais dos bolsistas na República Federal eram antropologia, história, politologia e economia política.

Morreu um amigo do Brasil

Telegrama de pêsames do Presidente Dr. h. c. Heinrich Lübke à espôsa do ilustre publicista alemão, recentemente falecido, Dr. Ernst Feder:

"Transmito-lhe com pesar meus mais sinceros pêsames pelo falecimento de seu distinto espôso. Muitos amigos alemães e estrangeiros participam de seu sofrimento nesta hora tão amarga. A publicidade alemã perdeu um de seus maiores representantes, o qual com seu vivo discernimento político, seu grande conhecimento e sua prontidão em defender a constituição democrática deu provas de sua grande eficiência através de longos anos de atividades. O povo alemão perdeu um filho que, mesmo nos difíceis anos da emigração consagrou-lhe fidelidade integral e jamais deixou de defender a Alemanha a que amava e venerava. Todos os que conheceram Ernst Feder e aprenderam a avaliar a sua pessoa manterão sempre acesa a chama de sua memória. Oxalá a democracia alemã possa contar sempre com baluartes tão intimoratos e altruistas como o foi Ernst Feder."

Nehmen Sie meinen allerbesten
Dank für die Erinnerungsblätter
u. Bilder. Es bleibt mir ein hester Ver-
lust, daß ich dem teuren Verschiedenen
nie die Freundeshand haben drücken
dürfen. Es ist mir ein tröstlicher Gedanke,
daß dieser Gruß Sie bei Freunden im Harz
erreichen wird, wo Sie Erholung u. einige
Beruhigung finden mögen! – Danke für Ihre
Grüße an meine Frau, die ich [illegible]
herzlich u. in grenzenlose Hochachtung
J. Fränkel

Frau Erna Feder
Hohenzollernstraße 83
33 93 Hannenklee/Harz
L. Berlin 33
Haus Tusculum
Germana

20/6

ALBERGO PORTOFINO
RUTA DI CAMOGLI
756 040

15.6.04
GENOVA

Ziedegg, d. 19. Mai 1964

Liebe, verehrte Frau Feder,

Sie wollten mir die Trauerrede von Ernst Lemmer schicken. Seien Sie davon überzeugt, daß ich Ihnen sehr dankbar wäre, wenn Sie es täten. Weiß ich doch aus dem Leben des lieben Verstorbenen, den ich in seinen letzten Jahren zu meinen Freunden zählen durfte, leider nur allzuwenig.

Ich verreise morgen für etwa 4 Wochen zur Kur ans Meer, aber meine Frau, die leider hier

bleiben muß, würde mir Ihre Sendung nach-
schicken. Eine kleine Sendung würde mich
erreichen (bis etwa am 10. Juni) unter der Adresse:

Albergo Vetta, Rupta (Genova).

Ich darf wohl annehmen, daß Sie in Berlin
gute Freunde haben, die Ihnen beistehen in der
jetzigen Zeit?

Ich verbleibe mit den besten Grüßen
u. Grüßen, auch von meiner Frau
Ihr Jonas Lesser

Frau Erna Feder

1 33

den 21.Mai 1964

Sehr verehrter, lieber Herr Professor Fraenkel:

Heute wollte ich Ihnen nur herzliche Gruesse fuer Sie und Ihre Gattin senden und wuenschen,und dass Ihre Genesung weiter fortschreitet. Vor allem haben Sie ja die schoene Schweizer Luft am Thuner See, den wir ja auch oefter in den Ferien aufgesucht hatten, Ich selbst hatte ja mit meinen Eltern schon 1902 in den Ferien die Schweiz in den verschiedensten Teilen zu Fuss durchwandert. Spaeter dann mit meinem Mann, wenn er in Genf im Voelkerbund fuer das B.T.taetig war, daran Ferien angeschlossen, und damlas viele schoene Plaetze kennen gelernt.

Das Schicksal hat es nicht gewollt, dass wir uns 1933, als wir zuerst nach Beatenberg gingen, uns zusammen zu fuehren.

Ich schreibe Ihnen erst heute wieder, weil ich wirklich von Post aus der ganzen Welt erdrueckt werde. In den kommenden Wochen werden mich Freunde zu sich in den Harz holen, damit ich etwas Ausspannung und Luftveraenderung habe. Post wird mir nachgesandt.

Mit aufrichtigem Gruss an Sie und Ihre verehrte Gattin und in der Hoffnung, dass Sie selbst schon wieder gesund sind, gruesse ich Sie herzlich Ihre

Frau Erna Feder

1 33

den 22.Mai 1964

Lieber, hochverehrter Herr Professor:

Unsere Briefe haben sich gekreuzt, ich danke Ihnen vielmals fuer Ihre lieben Zeilen vom 19. und sende Ihnen direkt das mir heute zugegangene Bild vom Schreibtisch meines Mannes, das ich habe aufnehmen lassen. An der Wand haengt das Ehrendiplom zum 50 jaehrigen Doktorjubilaeum, das nach Rio geschickt wurde. Darunter steht sein Bild, das durch Zufall im Jahre 1935 in Paris aufgenommen worden war. Und unten in der Mitte liegt die goldene Medaille, die er fuer seine Arbeit von der Koenigl.Universitaet Berlin ueber "Verantwortlichkeit fuer fremdes Verschulden" bekommen hatte. Die Arbeit wird heute noch von Universitaeten fuer Vorlesungen verwendet.

Ich gehe jetzt wie Sie in Urlaub und zwar in den Harz.

Mit aufrichtigen und guten Wuenschen fuer Ihre baldige Wiedergenesung immer

Ihre

Berlin, den 6. 4. 64.

Sehr geehrte Frau Fiedler.

Wir lasen die Anzeige vom Heimgange Ihres
sehr verehrten Herrn Gemahls und möchten
Ihnen unsere aufrichtige Anteilnahme aussprechen.

Ihre sehr ergebenen

Rudolf und Gerhard Frankenberg.

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

REDAKTION

FRANKFURT AM MAIN
29. 4. 1964.

Frau
Erna Feder
(1) Berlin-Grunewald 33
Hohenzollerndamm 33

Sehr geehrte Frau Feder,

Herr Reifenberg kommt von einem längeren Aufenthalt in Amerika erst Pfingsten zurück nach Frankfurt. So beästige ich inzwischen Ihre Sendung vom 27. April an Herrn Reifenberg und danke in seinem Namen.

Mit besten Empfehlungen

H. Hummerich

Hummerich
Sekretariat

6 Frankfurt (Main) 1 · Postfach 3463 · Fernruf 330531 · Fernschreiber 04-1223 · Drahtwort EFAZET Frankfurtmain · Verlagshaus Hellerhofstraße 2-4

DR.-ING. KARL FRECKMANN
Oberregierungsbaurat a. D.
Architekt
Mitgl.-Nr. 1300 der Arch.-Kammer Rheinland-Pfalz

5407 BOPPARD-BUCHENAU, den 5. April 1964
Im Goldregen 1
Fernspr. Boppard 603

Sehr verehrte und liebe Frau Fleiss!

Mit schmerzlichster Überraschung empfingen meine Frau und ich Ihre Trauernachricht. Unsere herzlichste Teilnahme an dem schweren Verlust ist Ihnen gewiß nur ein schwacher Trost, aber vielleicht darf ich an ein paar Episoden aus schöneren Tagen erinnern, wobei natürlich Rio de Janeiro nicht auszuklammern sein wird.

Es war wohl 1945 oder 46 gewesen, daß Fräulein Busse mich bei Ihnen einführte und ich mit Stolz die Crème der Emigranten bei Ihnen kennenlernte. Was waren das doch für schöne und unterhaltsame Abende am Ende jeder Woche! Und wie freundlich betreuten Sie mich vor meinem ersten Fluge nach Sta. Catarina, wie sehr denken meine Kinder immer noch zurück an den kühlen Mate mit Zitrone bei Ihnen! Dann durfte ich in meiner 2. bras. Periode die Feier des 70. Geburtstages des lieben Verstorbenen im Auditorium des Globo miterleben: Seine Beliebtheit auch bei den brasilianischen Koryphäen konnte nicht besser zum Ausdruck gebracht werden! Und vor allem: die tägliche Kolumne im Diário Carioca mit der lakonischen Überschrift „Assim fala o rádio de Berlim" war mir stets ein Labsal! So sei dem Verstorbenen ein Kranz der dankbaren Verehrung auf seine Bahre gelegt; stets werde ich seiner liebevoll gedenken!

Meine Frau und ich drücken Ihnen die Hand und verbleiben

Ihre

Margret & Karl Freckmann

den 21.April 1964

Liebe Freunde:
Innigen Dank fuer Ihren Brief vom 5. Heute darf ich Ihnen die Rede Ernst Lemmers einsenden und einen guten Artikel unseres Freundes Bechtle.

Mit herzlichen Gruessen an Sie alle

immer Ihre

Frankfurt a. M.
Am Tiergartenstr. 44

5. 4. 64

Sehr verehrte, gnädige Frau:

Mit großer Betrübnis erfahren wir aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung" – Nachruf, Inserat, Beileid der Bundespräsidenten – daß Ihr lieber Mann nicht mehr unter den Lebenden weilt. Lange hatten wir – leider – keinen direkten Kontakt, nachdem er vor vielen Jahren für das damals von mir geleitete Generalkonsulat in Montevideo Dienste geleistet hatte, die – wie alles, was er schrieb –

freundlich aufgenommen wurden. Ich werde Ernst Feder nicht nur als vortrefflichen Kollegen sondern auch als einen treuen den Stand besonders verdienten Kollegen nicht vergessen. Ihrer sehr verehrten, gnädigen Frau, spreche ich im Namen meiner Frau, meiner Söhne und im eigenen Namen ergebtigen Beileid aus!

Wir leben seit drei Jahren in Frankfurt, wohin wir unserem Sohne, der Lektor beim S. Fischer Verlag ist, nachfolgten.

Ihr Ihnen sehr ergebener

Georg Bernhard

(bis 1933 stellvertr. Chefred. der „DAZ")

den 15.Mai 1964

Verehrter Herr Freund:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre freundlichen Zeilen vom 5.4., den ich Sie bitte, Ihrer Gattin und Ihrem Sohn zu uebermitteln. Ihr Sohn hatte ja seinerzeit aus Frankfurt meinen Mann um eine Mitarbeit bei der Neuherausgabe des Brasilien-Buches von Zweig gebeten. Aber da er nichts mehr von sich hoeren liess, hatte mein Mann nichts weiter unternommen.-

Mein Mann war ja sehr leidend in Rio gewesen, die Arbeit in dem Klima war fuer ihn sehr anstrengend. Und seit wir 1957 nach Berlin gekommen sind, war sein Gesundheitszustand sehr wechselnd. Aber wir sind hier wie in Brasilien von sehr guten Aerzten betreut worden.

Ich hoffe, Sie haben sich gut eingelebt in Frankfurt, wir alte Berliner haben ein neues Berlin vorgefunden, aber mit guten alten treuen Freunden. Ich lege Ihnen hier die Abschrift der Rede Ernst Lemmers im Krematorium Wilmersdorf bei, die Urne meines Mannes ist am 6.Mai im nahegelegenen Schmargendorfer Friedhof beigesetzt worden.

Mit aufrichtigen Gruessen Ihre

Landau 16.4.64.

Liebe Irma,

mit meinen Gedanken war ich in letzter Zeit viel bei Dir, obwohl ich auch heute an Dich schreibe. Dann auch von mir mein herzlichstes Beileid zu dem Ableben Deines lb. Mannes entgegen. Wie ich von Frau Loretzki hörte, hat Dein Mann nach seinem langen Leiden die Ruhe verdient. Ich kann nur nachfühlen, wie sehr Du ihn vermissen wirst, hoffe nur, daß Du auch treue Freunde und Dich Base, die Dir gerade in dieser schweren Zeit hilfreich zur Seite stehen.

Liebe Base sind bereits nun, daß

wenn wir Berlin wiedergesehen haben,
wie fliegt die Zeit dahin trotz der vielen
(leider traurigen) Geschehnisse.

Vorläufig bin ich noch fast voll
beschäftigt, was mir oft wirklich mehr
zu leicht wird, und andererseits kann
ich es nicht fassen, daß ich meine
Tätigkeit aufgeben soll.

Ich würde mich freuen, mal gelegentlich persönlich von Dir zu hören, und
grüße Dich herzlich

Deine

Lydia Fraenkel

Freund

den 20.April 1964

Meine liebe Lydia:

hab innigen Dank fuer Deine lieben Zeilen vom 16. Bei Deinem letzten Besuch vor 4 Jahren hattest Du noch einen sehr guten Eindruck von meinem Mann mitgenommen, das freut mich herzlich. Mach Dir keine Sorgen ueber mich, ich habe unwahrscheinlich viele gute Menschen um mich, die mir alles erleichtern. Frau Lorenz hatte mir sehr nett geschrieben. Etwas spaeter werde ich sie zu mir bitten. Heute lege ich Dir die Rede bei, die Ernst Lemmer im Krematorium gehalten hat. Ich denke wir werden die Urne hier auf dem staedtischen Friedhof in Schmargendorf bald beisetzen koennen, denn ich muss erst wieder gehen lernen. Da will ich dabei sein.

Herzlichst Deine

WERNER FREY
Caixa Postal 112 AGENCIA LAPA
RIO DE JANEIRO — BRASIL

Rio de Janeiro , den 21 April(Tiradentes)
1964

Sehr verehrte,liebe Frau Feder.

Gestern bekam ich von Freunden aus Ber lin die traurige Nachricht vom Tode ihres Mannes.Ich druecke Ihnen in Gedanken die Hand,Ihnen der vorbildlichen Kameradin,die zum grossen Teil mitverantwortlich war,dass in den schwersten Zeiten politischer und wirtschaftlicher Art,das Haus Feder in Rio de Janeiro ein Zentrum des anderen Deutschlands wurde,dass bei Ihnen die vorbereitenden Besprechun gen stattfanden,wie man den 1. Diplomaten nach der Hitlerzeit aus dem Neugebilde Deutschland hier eine Empfangsmoeglichkeit bei oeffentlichen Stellen vorbereiten kann.Ich erinnere an die Namen Spieker und Malzahn. Ihr Mann war der Buerge,fuer die noch mit Deutschland im Kriegszustand befindlichen Brasilianer,dass mit diesen Maennern ein neues und anderes Deutschland empfangen wird.

In Ihrem Hause wurde deutsche Geschichte gemacht und es war kein Zufall,dass das Ehepaar Feder persona grata bei allen deutschen Nachkriegsbotschaftern war,bis Sie endgueltig den Weg zurueck antraten in die Stadt , in der , Sie und Ihr Mann immer hinge hoerten,auch wenn die Zeiten noch so traurig und aussichtslos erschie nen-bei Feders im Esplanada do Castelo - da war ein Stueckchen Berlin das Berlin,was wir immer im Gedaechtnis behalten werden.

Am Montag den 9 Mai vorigen Jahres be- suchte ich Sie am Hohenzollerndamm,wir plauderten von frueher,von Mit kaempfern aus den schweren Zeiten,beim Abschied sagte mir ihr Mann,dass ich eine Aufgabe zu erfuellen haette und in Berlin bleiben soll.Diese Worte klingen mir jetzt noch in den Ohren-am gleichen Nachmittag des 9. Mais flog ich aus Berlin ab, mit der Pflicht meine Familie am 1.Ju ni in Rio wieder zu sehen.-Ich freue mich fuer Sie 1. Frau Feder,dass es Ihnen vergoennt war,dort in der Heimat-einen ruhigen Lebensabend zu finden.Ich glaube,dass das Schicksal es sehr gut mit Ihnen gemeint hat denn es war Ihnen vergoennt aus dem Exil in die Heimat zurueckzukehren. Bei dem bekannt werden der Nachricht ueber den Tod Ihres Mannes,hier in Rio wissen es nur wenige,werden Sie viele Briefe alter Freunde erhalten nicht um Ihnen Trost zu spenden,sondern das auszusprechen,was Sie ver- dienen zu hoeren.Ihr Mann und Sie werden vielen Menschen weiter als Vor bild.dienen und damit wird das Andenken an ihren Mann am besten geehrt.

Ich hoffe,dass Sie Menschen um sich ha- ben,die Ihnen das Alleinsein erleichtern,seien Sie sich unserer immer guten Meinung fuer Sie bewusst,es begruesst Sie aufrichtig herzlichst auch im Namen meiner Frau

Ihr,

W e r n e r F r e y
Caixa Postal 112 Agencia Lapa
Rio de Janeiro - Brasil

Rio de Janeiro, den 21.April
(Tiradentes) 1964

Sehr verehrte, liebe Frau Feder.

Gestern bekam ich von Freunden aus Berlin die traurige Nachricht vom Tode Ihres Mannes. Ich druecke Ihnen in Gedanken die Hand, Ihnen der vorbildlichen Kameradin, die zum grossen Teil mitverantwortlich war, dass in den schwersten Zeiten politischer und wirtschaftlicher Art, das Haus Feder in Rio de Janeiro ein Zentrum des anderen Deutschlands wurde, dass bei Ihnen die vorbereitenden Besprechungen stattfanden, wie man den 1.Diplomaten nach der Hitlerzeit aus dem Neugebilde Deutschland hier eine Empfangsmöglichkeit bei den oeffentlichen Stellen vorbereiten kann. Ich erinnere an die Namen Spieker und Malzahn. Ihr Mann war der Buerge, fuer die noch mit Deutschland im Kriegszustand befindlichen Brasilianer, dass mit diesen Maennern ein neues und anderes Deutschland empfangen wird.

In Ihrem Hause wurde deutsche Geschichte gemacht und es war kein Zufall, dass das Ehepaar Feder persona grata bei allen deutschen Nachkriegsbotschaftern war, bis Sie endgueltig den Weg zurueck antraten in die Stadt, in der, Sie und Ihr Mann immer hingehörten, auch wenn die Zeiten noch so traurig und aussichtslos erschienen - bei Feders im Esplanada do Castelo - da war ein Stueckchen Berlin, das Berlin, was wir immer im Gedaechtnis behalten werden.

Am Montag den 9.Mai vorigen Jahres, besuchte ich Sie am Hohenzollerndamm, wir plauderten von früher, von Mitkämpfern aus den schweren Zeiten, beim Abschied sagte mir Ihr Mann, dass ich eine Aufgabe zu erfüllen hätte und in Berlin bleiben soll. Diese Worte klingen mir jetzt noch in den Ohren - am gleichen Nachmittag des 9.Mai flog ich aus Berlin ab, mit der Pflicht meine Familie am 1.Juni in Rio wieder zu sehen. - Ich freue mich für Sie, 1.Frau Feder, dass es Ihnen vergönnt war, dort in der Heimat einen ruhigen Lebensabend zu finden. Ich glaube, dass das Schicksal es sehr gut mit Ihnen gemeint hat, denn es war Ihnen vergönnt aus dem Exil in die Heimat zurückzukehren. Bei dem bekannt werden der Nachricht über den Tod Ihres Mannes, hier in Rio wissen es nur wenige, werden Sie viele Briefe alter Freunde erhalten nicht um Ihnen Trost zu spenden, sondern das auszusprechen. was Sie verdienen zu hören. Ihr Mann und Sie werden vielen Menschen weiter als Vorbild dienen und damit wird das Andenken an Ihren Mann am besten geehrt.

Ich hoffe, dass Sie Menschen um sich haben, die Ihnen das Alleinsein erleichtern, seien Sie sich unserer immer guten Meinung für Sie bewusst, es begrüsst Sie aufrichtig
Herzlichst auch im Namen meiner Frau

Ihr

gez.Werner Frey

den 3.5.1964

Meine lieben Freunde Frey !

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Worte, sie kamen so wahr aus Ihrem Herzen! Ich danke innigst.
Sobald die verschiedenen Bilder fertig sind, gehen Sie Ihnen zu, darunter 1 aufgenommen(rein zufaellig) am 14.3. zusammen mit meinem Mann vor seinen Buechern, da wir fuer neue Berlin-ausweise den Fotografen im Hause hatten!
Am 18. 3. seinem 83.Geburtstag war er noch mal zu einer Untersuchung im Westend-Krankenhaus(ich hatte bedenkliche Spuren gesehen und der leitende Professor, der ihn schon immer auf diesem Gebiet betreut hatte,erbat schnellstens seinen Besuch.Was geschah in Begleitung meines Schwagers, der seit einigen Jahren ganz nah bei uns wohnt und sich jetzt einigen ruehrend um mich sorgt.
Nach 3 Stunden kam er erschoepft zurueck und von diesem Tage an hat er das Bett nicht mehr verlassen. Am 29.3.1964, morgens 2 Uhr hat er den letzten Atemzug getan. Mein Schwager an seiner einen Seite, ich an der anderen! - Er war bis zuletzt unglaublich klar und ich konnte oft nicht bei ihm sitzen, wenn er mit Traenen in dem Augen mich ansah. Wir hatten sehr gute Schwestern ausgezeichnete Aerzte staendig Tag und Nacht, wenn noetig war, zur Verfuegung. Glauben Sie mir, lieber Werner Frey, die letzten Wochen tauchten die Krankheitsmonate in Rio staendig vor mir. Und als ich ihm am letzten Tage sagte:"Pass mal auf, wir schaffen es wieder, Du warst ja in Rio das Wunder. Du wirst es auch in Berlin sein, da sagte er nur zu mir: wir schaffen es, aber sehr bald!
Eine grosse Freude war ihm noch 2 Tage vorher ein unverhoffter Besuch Ernst Lemmers, dem er erwiderte, als er sagte:"Immer noch der schoene Kopf und der klare Geist! - "Ach,doch schon stark verdunkelt".
Und dann kam ein "Lesestubenkind" von 61 Jahren,jetzt Schauspieler in Muenchen und oft in Berlin und immer zu Besuch bei uns wenn es seine Zeit erlaubte, den wollte mein Mann noch mal sehen als er hoerte, dass er da sei. Ein langer guter Kerl, trat an sein Bett und sagte:"Darf ich Ihnen die Hand kuessen und Ihnen einmal aussprechen, dass ich Ihnen beiden die Grundlage meines Werdens zu danken habe. Ihre schoene Bibliothek in der Leipzigerstrasse, in der Sie uns Kindern so manches erzaehlten und uns gegeben haben, ist nicht vergessen!"

Ich bin hier von wirklich liebenden guten Menschen umgeben, werde erdrueckt durch die taeglichen Postsendungen, die ich teils mit Hilfskraeften, teils allein bewaeltigen muss. Alle sind so persoenlich, dass auch die verschiedenen Danksagungen in Zeitungen und Druck, nichts sein koennen!

So kann ich Ihnen erst heute danken und lege Ihnen die Rede Ernst Lemmers bei, aus der Siealles ersehen.

Mittwoch, 6.Mai ist die Urnenbeistzung auf dem Friedhof in Schmargendorf, ganz nah bei uns, sodass ich auch dorthin kann. Die Urne soll von roten Rosen umgeben werden und nur wenig Freunde werden mich begleiten. -Haben Sie nochmals Dank und lassen Sie mich wissen, wie es bei Ihnen aussieht und gruessen die wenigen noch vorhandenen "Faehnlein der Sieben Aufrechten"

Immer Ihre

PROF. DR. DR. h.c. F. FRIEDENSBURG

BERLIN-DAHLEM
KÖNIGIN-LUISE-STR. 5
TEL. 76 10 33

den 3. IV 64,

Meine liebe verehrte gnädige Frau!

Vorhin war der Postbote für Sie. Jeder gute Wunsch und jeder Gedanke, den Sie heute hatten, wird Ihnen erfüllt werden. Wir alle freuen uns mit Ihnen und wünschen Ihnen Gesundheit und Wohlergehen.

Ich grüße Sie herzlich.

Ihr treu ergebener und dankbarer Schüler

Ihr

Ferdinand Friedensburg

F-riedensburg

den 20.April 1964

Lieber,verehrter Dr.Friedensburg:

erst heute komme ich dazu, Ihnen sehr herzlich fuer Ihre lieben Zeilen vom 3.April zu danken!

Ich bin mit Arbeit, Korrespondenz ueberschuettet, was gut ist.

Sie und Ihre liebe Frau werden verstehen, dass ich Zeit brauche, das zu ueberwinden.

Sie kennen uns ja mit am laengsten. Darf ich Ihnen heute die Rede Ernst Lemmers einsenden, sowie den Artikel aus der Esslinger Zeitung,den unser Freund Wolfgang Bechtle geschrieben hat.

In alter Verehrung und Freundschaft fuer Sie und Ihre Gattin gruesse ich Sie aufrichtig

Görn

HAUS PETER

INH. FRAU BRIGITTE GÖRN

3389 BRAUNLAGE IM OBERHARZ
NEUE STRASSE 3 - FERNSPRECHER 05520/341
BANKKTO.: BRAUNSCHWEIGISCHE STAATSBANK BRAUNLAGE

Braunlage/Harz

DEN 20.4.64.

Ihre werte, liebe Frau Feder!

Durch einen Berliner Bekannten erhielten wir die traurige Nachricht von Ihrem Herr lieben Gatten. Ich spreche Ihnen heute, auch für meine Tochter, mein herzliches Beileid aus.

Im Jahre 1914 hatte ich die Ehre, Ihr liebe Frau Mutter, Kaiserswerth bleiben wir die Jahre, die schweren und dann die schönen unvergesslichen der Weimarer Republik, in der wir alle, die gleichen Sinnes waren, an die neue Arbeit gehen konnten.

Das Schlimmste, was Sie Ihnen später widerfahren, haben Sie mit Ihrer treuen Lebensgefährtin gemeinsam getragen. Ich werde es nie vergessen. Denn ist meiner Familie und mir die Freude gewesen, die beiden auf Wunsch wieder sehen. Meine Tochter u. ich, sie sprechen mir, wurden im Frühjahr Berlin auf 3-4 Tage wie. Wiedersehen können.

Ich wurde mir wünschen, dass bei Ihnen auch 1/2 Stün. da vorüberfahren.

Wenn es Ihr befinden erlaubt, so mögen Sie uns mit ein paar Zeilen bitte eine Freude.

Herzliche Grüsse auch an Ihren Artur Feder.

In treuem Gedenken mit herzlichen Grüssen

Ihr Emilie Furcht und Ihre Brigitte Görn.

Görn

22. April 1964

Meine liebe sehr verehrte Frau Furcht !

Ihr lieber Brief vom 20. erreichte mich heute. Ich habe in diesen Tagen oft an Sie gedacht. Haben Sie vielen herzlichen Dank fuer Ihre lieben verstehenden Worte. Wir sind ja vor 8 Jahren beide leidend aus Brasilien hierher zurueckgekommen und durch die Kunst der Aerzte ist mir ja mein lieber Mann erhalten geblieben. Er hat viel durchmachen muessen und das alles tapfer ueberstanden, der Schluss ist ihm leicht geworden.

Am 29. Maerz hat er die Augen geschlossen, am 29. Maerz 1908 haben wir uns kennengelernt, am 29. Maerz 1911 war unsere Verlobung, am 29. Maerz 1959 ist meine Mutter in Rio gestorben. -

Ernst Lemmer, der treu alle Jahre zu uns gehalten hat, hat im Krematorium Wilmersdorf am 3. April ihm seine Abschiedsworte gewidmet. Ich lege Ihnen hier die Rede bei. Ich lege Ihnen auch noch den Nachruf unseres Verlegers Bechtle in der Esslinger Zeitung bei.

Liebe Frau Furcht,ich habe unendlich viel Arbeit mit der Beantwortung der Riesenpost, die taeglich einlaeuft. Mein Schwager Arthur, der Sie herzlich gruessen laesst, wohnt seit drei Jahren (als Amerikaner zurueckgekehrt) ganz in unserer Naehe und war und ist taeglich bei uns, und ist mir wirklich eine treue Stuetze.

Ich habe viel zu tun, was gut ist. - Ich freue mich unendlich auf Ihr Kommen. Lassen Sie es mich wissen. Ich freue mich auf Brigitte und auf Sie und haette gern gewusst, was Wolfgang macht.

Und nun das, was mich so sehr interessiert:
Haus Peter Inh. Frau Brigitte Goern.

Ist Brigitte jetzt Hotelbesitzerin ? Soll ich mal hinkommen zur Erholung, soll ich mal Freunde hinschicken ?

Liebste Frau Furcht, kommen Sie bald, ich freue mich unendlich auf Sie und Brigitte.

In alter Herzlichkeit Ihre

Meine liebe Frau Doktor!
Wie wir hörten haben Sie Herrn Doktor nun am
Donnerstag zur letzten Ruhe gebettet. Wir brauchen Ihnen
wohl unser aufrichtigstes Beileid nicht versichern
denn unsere Anteilnahme sind Sie liebe Frau
Doktor doch gewiß.
Ich hatte die Absicht nach dort, zu Ihnen zu kommen,
aber wie wir hörten hat Ihnen Leuchen zur Seite
gestanden. Liebe Frau Doktor Nun wollen wir
hoffen daß Sie darin Trost finden daß Ihr lieber
Gatte vom irdischen Leiden erlöst ist. Wir
wollen Ihnen Gatten die Ruhe gönnen.

Mit herzlichen Grüßen und beste Wünsche
für Ihre Gesundheit stets Ihre

Mathilde

Arthur Gebauer

6/ FFm. 1
5/4. 64

Gott gibt Kraft und Trost
das Leid zu tragen.

Herzliche Teilnahme

Sehr geehrte, liebe Frau Feder!

Herzlichen Dank für die interessanten Ansichten von Ihrem lieben Gatten. Ich habe mich riesig gefreut darüber da ich alles sehr nötig gebrauchen kann. Das Paketko paßt wie nach Maß und ist im Münster hochmodern, obwohl ich darauf weniger Wert lege, freut man sich doppelt. Die Beinkleider müssen leider zum Schneider da wir hier keine Maschine haben sonst hätte ich es selbst gemacht, aber das kostet nicht viel und kommt sich bestimmt noch. Jedenfalls danke ich noch-mals für alles.

Hoffentlich fühlen Sie sich nicht zu einsam, es ist schon immer sehr gut viel Ablenkung zu haben und wir wollen hoffen daß sie dort wohnen bleiben können, es wäre wohl das Beste in jener Lage. Wir haben als meine Frau von dort kam die ersten Tage nur von Ihnen und Herrn Dr. gesprochen und dabei so manches Thema gestreift was schon Jahre zurück liegt.

Nun wollen wir hoffen daß sie sich mit Fütterung des Hauses wieder gut aufrappeln und meine Frau wenn sie wieder nach Lem kommt sie bei gutem Wohlbefinden antrifft.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr Arthur Schnier

FFm. d. 29/4. 64

Musste morgen nach Hamburg fahren, meine Schwester welche sehr krank ist, hat nach mir verlangt.

Frankfurt d. 29. 4. 64.

Meine liebe Frau Doktor!
Ich bin sehr wieder gut angekommen
und habe gleich eine wüste Zeit Ihrer
Rosenbeete angerichtet. Die guten
Rosenbeete Leipzig sollen auch Ihnen Freude
ist nicht eine Freitag die Farben bei
Ihr abgeben. Sie hat sich sehr gefreut
über Ihren Brief und Ihre Einladung
annehmen. Hoffentlich haben Sie sich liebe
Frau Doktor schon etwas erholt davon
Sie sehen dermaßen schlecht aus.
Wir haben Sie schon ganz gerne Doktor,
Hoffentlich wird es in Leipzig nicht bald
wieder. Ist Frau Meyer schon wieder
in Leipzig? Schreiben Sie mir doch
Nachricht oder ist es mir nicht
möglich! Schreiben Sie mir bitte
auch wie es Ihnen geht. Nicht
wahr Sie Ihr Mädchen Geburtstag
grüßen

Ihr Wendt

Sehr geehrte, liebe Frau Feder!

Herzlichen Dank für die interessanten Andenken von Ihrem lieben Gatten. Ich habe mich riesig gefreut darüber da ich alles sehr nötig gebrauchen kann. Das Paketko paßt wie nach Maß und ist im Muster hochmodern, obwohl ich darauf weniger Wert lege, freut man sich doppelt. Die Beinkleider müssen leider zum Schneider da wir hier keine Maschine haben sonst hätte ich es selbst geändert, aber das kostet nicht viel und lohnt sich bestimmt noch. Jedenfalls danke ich noch. mals für alles.

Hoffentlich fühlen Sie sich nicht zu einsam es ist schon immer sehr gut viel Ablenkung zu haben und wir wollen hoffen daß sie dort wohnen bleiben können, es wäre wohl das beste in jener Lage. Wir haben als meine Frau von dort kam die ersten Tage nur von Ihnen und Herrn Dr. gesprochen und dabei so manches Thema gestreift was schon Jahre zurück liegt.

Nun wollen wir hoffen daß sie sich mit Fürsorg des Hauses wieder gut aufrappeln und meine Frau wenn sie wieder nach Bonn kommt sie bei gutem Wohlbefinden antrifft.

Mit herzlichsten Grüßen

Ihr Alfons Behnisch

FFm. d. 29/4. 64

Mutter morgen nach Hamburg fahren, meine Schwester welche sehr krank ist, hat nach mir verlangt.

den 15.Mai 1964

Liebes Mathildchen und lieber Herr Gebauer:

Ich danke Ihnen noch herzlichst fuer Ihre teilnehmenden Worte zum Heimgang meines Mannes. Vor allem, dass Ihnen, Herrn Gebauer, die Sachen wieder passen. Sie fragen, liebe Mathilde, ob ich hier bleibe, das wird sich in den nächsten Tagen entscheiden, ich nehme an, ja. Vielen Dank, noch liebe Mathilde, dass Sie bei Rosenbauers waren, die inzwischen telefoniert haben.

Ich werde am 25.dM. von Frau Furcht und ihrer Tochter, Brigitte Goern, Haus Peter, Braunlage i.Harz, Neuestr.3, abgeholt, wo ich 3-4 Wochen bleiben werde.

Mit vielen herzlichen Gruessen immer Ihre

den 15.April 1964.

Verehrter Herr Geppge!

In der Anlage gestatte ich mir Ihnen die Rede Minister Ernst Lemmers zu uebersenden, die er bei der Einaesche rung meines Mannes im Krematorium Wlmersdorfg am 3. April 1964 gehalten hat.
Mein Mann war ja lange leidend, schon in Brasilien erkrankt gewesen, wo es als ein Wunder betrachtet wur de, dass er all das ueberstanden hatte.Hier seit 1957 nach Berlin zurueckgekehrt, von alten Freundn wie Theodor Heuss, Ernst Lemmer, Friedensburg u.vielen anderen oft besucht undbesonders von Studenten um Material fuer ihre Arbeiten gebten,freute er sich an vielen Dingen und Arbeiten der Jungen Generation. Er selbst hat noch manche kleine Arbeit veroeffent- licht, sogar bei unserer Ankunft hier fuer das Leo Baeck-Institut den Paul Nathan erst englisch , spaeter deutsch herausgebracht.

Er hat noch den 18. Maerz erlebt seinen 83. Geburtstag leider schon im auf dem Krankenlager. Am 29. Maerz 1964 hat er dann die Augen geschlossen, er ist schmerz los entschlafen.

Ich dachte als alten Journalistenfreund wuerde/ das alles interessieren.

Mit aufrichtigen Gruessen

Ihre

DR. MANFREDO GRUENBAUM

RIO DE JANEIRO, 14/4/69

Sehr verehrte, liebe Frau Doktor!

durch Ihren Brief
hören wir von dem Tode Ihres lieben Gatten. Wir
bedauern sehr sein Ableben und sprechen Ihnen
unser herzlichstes Beileid aus. Sie müssen
sich über den unendlich schönen Verlauf Ihrer Ehe
trösten, daß sich ein so reiches und volles Leben
erfüllt hat. Wie viel dieses Leben uns gab
noch aus der so schönen Arbeit der Verbundenen wollen
können, die wir vor kurzem erhielten und für
die wir nicht einmal danken konnten. Wir
kennen Ihren Mut und wissen, daß Sie sich
mit Ihrem Geschick abfinden werden.

Bitte Sie nochmals herzlichst gegrüßt zu
sein Ihren ergebenen Freunden
Ihr und Manfred Gruenbaum.

CONSULTÓRIO: RUA SANTA LUZIA, 799 - GR. 1702 - ZC-39 - TEL. 52-5461 - RESIDÊNCIA: TEL.: 47-2983

Frau Erna Feder

den 27. April 1964

Mein lieber, guter Dr.Manfredo:

Haben Sie Dank fuer Ihre lieben Worte. Ich habe nicht schreiben koennen bisher, auch nicht an Con rado, auch nicht an Zack, nur an Anne Stern. Roberto ~~xxx~~ Lenneberg traue ich mich nicht zu schreiben. Darf ich Ihnen heute die Rede beilegen, die Ernst Lemmer im Krematorium gehalten hat, und den Nachruf unseres befreundeten Verlegers Bechtle in Esslingen.

Ich werde mit Post aus der ganzen Welt zugedeckt. Eine Dame, die jetzt aus Montevideo zurueckgekehrt ist, gelegentlich auch Renate Grumach, die Frau Ihres Freundes.

Mein Schwager Arthur ist mir eine grosse Stuetze. er hat ein huebches Eigenheim ganz nah bei uns.

Lieber Manfredo, wie gerne wuerde ich Sie sprechen. Und Ihre Hilfe in vielem in Anspruch nehmen, was meine verschiedenen Knoechelchen betrifft. Ihr Nagel hat bisher gehalten und stuetzt mich sehr. Das rechte Knie versagt jetzt gaenzlich.

Conrado hat ja seinerzeit telefonisch unsern guten Dr.Schaefer gesprochen. Er hat uns beide liebevoll behandelt, und meinem Mann bis zum letzten Atemzug geholfen. Er ist mir hier ein treuer Begleiter.
Bald schreibe ich den anderen. Gruessen Sie alle innigst von mir und feiert mir unseren Bundespraesidenten Luebke, der uns, wie auch Theodor Heiss, bei Ihren Berlinaufenthalten besucht hat.
Innigsten Dank Ihnen und Ihrer lieben Frau immer

Ihre

PROFESSOR ERNST GRUMACH · BERLIN-WILMERSDORF · BERLINER STRASSE 60

30. 3. 1964

Liebe, verehrte Frau Feder,

obwohl wir lange Zeit gehabt haben, uns an den Gedanken zu gewöhnen, dass Ernst Feder nicht mehr unter uns sein wird, wenden wir doch jetzt erst gewahr, was Sie und wir alle an ihm verloren haben. Es ist, als ob es dunkler geworden ist um uns. Ein klares, alles belebendes Auge hat sich geschlossen, ein männlicher Geist ist zur Ruhe gekommen, ein grosser und vornehmer Mensch, ein guter, treuer und immer hilfsbereiter Freund ist von uns gegangen. Seien Sie versichert, dass wir alle mit Ihnen und Ihren Angehörigen an diesem Verlust tragen.

In alter Verbundenheit

Ihr

Ernst Grumach

1 Berlin 41, d. 29. 3. 64
Handjerystr. 43

Liebe gnädige Frau Dr. Feder,
lieber gnädiger Herr Feder!

Kürzlich sprachen wir Ihren Namen und ich
schrieb Ihnen freundlich darüber zum Ihre
Adresse.

Nun muß das Hinschreiben Ihres Postens
bezw. Verlust mich überrascht haben, so
bleibt doch nur Trauer, über die nun
die Zeit hinweghelfen kann. Ihre Dr. Feder
hat eine rasche schwere Krankheit und das muß für Sie beide genug
Kraft sein.

Mit stillem Gruß

Margarethe Lüdtke
Gertrud Dahl

14 BANCROFT AVENUE, LONDON, N.2.
MOUNTVIEW 5248.

31st March 1964

Mein liebstes Ernachen —

Du kannst Dir ja nicht denken wie mir war wie ich Dein Telegramm gestern aufmachte. Ich wusste ja das es sicher keine gute nachricht sein würde aber an das aller traurigste habe ich wirklich nicht gedacht. Ich war aber erleichtert das ich die Nachricht Mutti sagen konnte da ich gemeinsam mit ihr für sie bedeutet. liebstes Ernachen, wie haben die ganze Zeit an Dich gedacht und ich wünschte nur wir wären nicht so weit entfernt und Du könntest bei uns sein.

Ich kann mir denken was die letzten Wochen und auch

möglich Monate für Dich bedeutet haben. Nun muss der liebe Ernst nicht mehr leiden und das ist der grosste Trost den es gibt. Ich weiss das von der Zeit durch den geliebte Papsi starb. Noch heute hilft Des uns so zu denken wenn wir uns sehr traurig fühlen.

Hoffentlich liest Du nicht viel allein. Mutti sagte mir das Ernst Bruder bei Dir ist. Ich schreibe Dir recht bald wieder. Wir warten so nahe daran zu bekommen am anfang des Monats aber plötzlich bekam Anthony die Grippe und der kleine wer auch nicht wohl. Ich hatte extra nichts geschrieben. Kommen tue ich aber bestimmt.

Ken, Anthony, Timmy und klein David schicken Dir viele viele Grüsse und Küsse -- ich auch, und umarme Dich fest

Deine, with very much love, Eve

London
31|3|1964.

Liebe Erna,

Mein innigstes Beileid zu dem
großen Verlust, den Du erlitten
hast. Dies sind Worte, die
allein die Wunde nicht heilen
werden, doch eine Consolation
sein sollen, um Dir über die
schweren Stunden hinweg zu
helfen. Dein lieber seeliger
Mann war uns ein unendlich
lieber Freund und habe viel
oft über ihn und den großen
Eindruck, den er auf mich
gemacht hatte als wir Zeit
in Rio de Janeiro vor vielen
Jahren beisammen waren gesprochen. Seit dem
war er mir in bildlichem

Gedächtnis wie ich mich auch
deiner pflegte. Leiden
haben wir ihn nicht mehr
gesehen und müssen wir uns
seiner erinnern wie wir ihn
kannten.
Ich hoffe, dass du über diese
schweren Stunden Herr wirst
und die Genugtuung, die
du doch haben musst, ihm
bis zu seinem Ende als Lebens
partner voll und ganz zur
Seite standest, den Frieden
findest, den du bestimmt
verdient.

Herzliche Grüsse

Dein Schmidt

den 15.Mai 1964

Geliebtes Evchen:und lieber Ken:
Habt innigsten Dank fuer Eure lieben Briefe vom 31.Maerz. Durch die Fuelle der Post sind die ersten Briefe zu unterst gelegt worden, aber von Mutti werdet Ihr ja bereits wissen, was ich ihr geschrieben habe. Habt Dank, Ihr beiden Lieben fuer all Eure L,ebe und Euer Mitfuehlen. Und nun macht es wahr, dass Ihr wenigstens einmal zu mir kommmt. Vielleicht kann ich es Euch leichter machen, da Ihr ja Berlin nicht zu lieben scheint. Ich werde von alten Freunden, Treptower Bekannten, am 25,Mai im Auto fuer 3 Wochen in ihre Pension abgeholt.

Braunlage i.Harz, Haus Peter, Neuestr.3
Pension Goern, Tel.341.

Vielleicht kommt Ihr dahin? Dort bin ich zu erreichen durch Telefon, Telegramm und Brief.

Ich hoffe, Ihr habt gute Nachricht von Grete, Klaus und Inge. Anfang Juni bin ich zuruck in Berlin und hoffe sehr, dass Grete sich ausgeruht hat und im Laufe dieses Jahres zu mir kommen kann. Ihr wisst ja, jeder, der von Euch kommt, wird von mir in L,ebe aufgenommen.

Hier lege ich Euch nur Ernst Lemmers Nachruf im Krematorium bei und die Esslinger Zeitung mit dem Nachruf unseres Verlegers und Freundes Bechtle.

Mit innigen Gruessen und vielen lieben Umarmungen fuer
Eure 3 Jungen immer Eure

den 5.Mai 1964

Hochverehrter lieber Herr Professor Halter:

Haben Sie aufrichtigen Dank fuer Ihre freundlichen Worte zum Heimgang meines Mannes. Sie haben ihn ja leider nicht mehr in der Bluete seiner Kraft gekannt, aber doch einen guten Eindruck von ihm bekommen. Ich lege Ihnen hier die Rede Ernst Lemmers bei, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, ebenso den Nachruf unseres Verlegers Bechtle aus Esslingen. Die Urnenbestattung ist Mittwoch den 6.auf dem Schmargendorfer Friedhof, auf dem mein Schwager, der mich liebevoll betreut, eine Ruhestaette fuer uns gekauft hat.

Und nun noch etwas ganz persoenliches: Sie standen bei Ihrem letzten Besuch vor Ihrer Griechenlandreise. Und mein Mann haette Ihnen gerne das Buch von Georg Karo "Greifen am Thron", Erinnerungen an Knossos, in dem er gern und oft geblaettert noch vor der Reise zugesandt. Ich selbser sagte ihm, dass Sie gewiss keine Zeit mehr haetten, es anzublicken, und wir wuerden es Ihnen bei der Rueckkehr ueberreichen. Darf ich Sie nun bitten, falls Sie dieses Wekr nicht kennen, es als Gruss und Dank von meinem Mann und mir anzunehmen.

Ich war Ihnen immer unendlich dankbar fuer Ihre traue Beratung und doppelt dankbar, dem guten Dr.Schaefer, uns in Ihre Haende gegeben hatte.

Mit aufrichtigem Gruss Ihre

Prof. Dr. med. K. Halter
Facharzt für Hautkrankheiten
Chefarzt der Hautklinik des
Städt. Krankenhauses Berlin-Spandau

Sprechstunden 17³⁰—19
außer Mittwoch und Sonnabend
oder nach Vereinbarung

1 Berlin 12, den
Uhlandstraße 179-180
Telefon 91 95 02

25. 5. 64

Hochverehrte gnädige Frau!

Ich bin sehr gerührt über die Gabe, die Sie mit Ihr verehrten Gatte mir zugedacht haben und über Ihre so persönlichen und herzlichen Zeilen. Meinen Dank kann ich nun nur noch Ihnen sagen. Das gutpackige Buch macht meiner Frau und mir viel Freude, umso mehr, als wir ja gerade in Knossos waren und erfüllt sind von dem Zauber Kretas. Hinzu kommt, dass ich für Sir Arthur Evans seit meiner Jugend eine persönliche Verehrung habe, da ich bei seinem Schüler Heinrich Bülle, der unter Evans in Knossos gegraben hat, in Würzburg Archäologie gehört habe, ehe ich Mediziner wurde, und noch die Verehrung Bülle's für seinen Lehrer voll seinen Hörern mitgeteilt hat. Über all diesen hinaus aber ist mir Ihre Gabe wertvoll, weil sie aus Ihren und Ihres Gatten Händen kommt und Ihr Gatte eine besondere persönliche Beziehung zu dem Buch hatte, die ich nun durch seine Übergabe auf mich übertragen sehe.

Es tut mir leid, dass ich Ihrem Gatten meinen Dank nicht mehr sagen kann.

Die Rede Ernst Kommerells habe ich mit Anteilnahme gelesen. Sie ist ein Denkmal der Freundschaft für den Dahingegangenen, für seine menschliche Größe, die Vornehmheit seines Charakters und seine Leistung. Ich würde das Manuskript, falls Sie es gestatten, gerne behalten haben, weiß aber nicht, ob Sie mehrere Exemplare haben, und sende es deshalb - ebenso den Zeitungsausschnitt - lieber wieder zurück.

Wenn Ernst Lemmer Ihrem Gatten freundschaftlich verbunden war, so könnte Ihr Gatte vielleicht auch meinen 1956 verstorbenen Bruder (Heinz Walter) gekannt haben, der mit Lemmer zunächst bei den „Jungdemokraten" und später, als Lemmer „M. d. B." wurde, sein politischer Sekretär war.

Haben Sie nochmals Dank, hochverehrte gnädige Frau, für die so persönliche Gabe, die mir eine Brücke der Erinnerung an die Begegnung mit Ihnen und Ihrem Gatten bleiben wird.

Mit aufrichtigen Grüßen

Ihr ergebener

K. Walter

16.5.64.

Sehr verehrter Herr Professor!

HerzlichennDank fuer Ihren sō lieben Brief vom 15.d.M. Es freut mich herzlich, dass Ihnen und Ihrer Gattin dieses Buch so lieb geworden ist, dass Sir Arthur Evans Ihnen durch Ihren Lehrer Heinrich Bulle so vertraut war! Ich hatte immer den Eindruck bei Ihren Arztbesuchen bei uns, dass noch andere Beziehungen uns verbanden! Mir tut es jetzt doppelt leid, dass Sie meinen Mann nicht frueher, mit seinen vielseitigen Interessen kennen gelernt haben.Wir waren eng befreundet mit dem einzigen Maezen Berlins, Dr. James Simon,ueber den mein Mann eine Arbeit fuerdas LeoBaeck -Institute in London vorbereitet hatte aber nicht mehr vollenden konnte.Es wird jetzt versucht diese Arbeit abzuschliessen.Auch was ueber die "Nofretete" alles gefabelt wird,ist bei meinem Mann in Aufzeichnungen und Veroeffentlichungen vorhanden.-

Sicher habe ich auch Ihren Bruder gekannt, denn ich war sehr aktives Mitglied der Jungdemokraten in Berlin seit der Weimarer Republik. Und Ernst Lemmer habe ich seit seiner ersten Rede bei der ersten Versammlung in Berlin 1919 bei den Jungdemokraten bei der ersten Zusammenkunft aller Jungdemokraten aus dem Reich, mit meinem Mann in engste Verbindung gebracht.Er war damals schon ein glaenzender. spruehender Redner, klar und hinreissend. Seit dem 1.Tag also, waren wir miteinander verbunden!
Ich lege Ihnen, sehr verehrter Herr Profassor,Lemmers Rede in 2 facher Ausfertigung bei, ich habe 500 Abzuege machen lassen und besitze noch 300 ungefaehr, die taeglich in die Welt gehen, denn ich werde von Post erdrueckt!

Mit Hilfe einer Schreibkraft arbeite ich taeglich mehrere Stunden und je mehr wir schreiben, umso mehr trifft taeglich ein !

Es ist gut so,denn ich kenne meinen Mann seit dem 15.Lebensjahr

und war ihm vom ersten Moment an eng verbunden!
Freunde von frueher holen mich nun am 25.d.M. in ihrem grossen Auto in ihre Pension(wovon wir garkeine Ahnung hatten!) nach Braunlage im Harz, wo ich in Begleitung einer Schwester vom Caritas-Verband, die schon 3 Jahre taeglich vormittags bei uns ist, hoffentlich zum Ausruhen kommen werde.Ich muss ja wieder lernen zu gehen, denn seit Oktober habe ich ja das Haus nicht verlassen.-

Ihnen wue Ihrer verehrten Gattin meine besten Gruesse und hoffentlich darf ich mit Ihnen Beiden in Verbindung bleiben.

In aufrichtiger Hochschaetzung
immer Ihre

Charlotte Hamburger

SÃO PAULO
RUA GROENLANDIA, 1905
TEL. 8-4902

21. IV. 64.

Liebe Frau Erna!

Mit Rührung und Freude erhielt ich vor wenigen Tagen den am 17. XII 63 abgeschickten Separatabzug Ihres verehrten Mannes über Paul Nathan* und war sehr überrascht, als mir Frau Lina Stern bei meinem Rio aufenthalt von dem traurigen Ableben Ihres Gatten erzählte. Wie schwer müssen die letzten Jahre für sie gewesen sein! Das Allein-sein ist eine harte Aufgabe, aber ich meine, wir, denen eine beglückende Ehe zu teil geworden ist, müssen dazu kommen, auch dem Alleinsein Sinn zu geben. Wenn ich die Nathan'sche Biographie neben mir liegen habe, so denke ich, es müsste auch eine über Ernst Feder geschrieben werden und dazu sind Sie wie keine berufen. Ich habe für die Familie wie auch für meinen Mann in ganz bescheidenem, privaten Rahmen gewirkt. Es hat mir viel geholfen, die ersten Jahre nach dem Tod meines Mannes ohne Bitterkeit zu überwinden.

Ich weiss, ich darf mich nicht beklagen, aber trotzdem ist es nie wieder so schön, als es zu

* ich danke dafür in einem Brief v 23. III.

zweien war. Das müssen wir hinnehmen.

In Berlin muss ja nach allem, was wir hören, eine positive, anregende Atmosphäre sein. Von hier können wir das nicht sagen. Mit Frauen sehen wir viele Ähnlichkeiten mit 1932. Die meisten der Gemeinde fühlen sich sicherer jetzt und hoffen auf eine weisere Regierung. Hoffentlich haben sie recht.

Ich arbeite weiter im Kinderheim, wenn auch lange nicht so intensiv wie früher, da jede Berufskräfte vorhanden sind. Dafür stelle 2x im Jahr die Organisierung einer Tagesferienkolonie für 80 Kinder. So gern ich auch wollte, so ist mir nicht gelungen aufbauend oder auch nur teilnehmend in der nicht-jüdischen Wohlfahrt zu wirken. Viel Zeit geht jetzt auch auf Kinder + Enkel. Meine 3 Söhne leben mit ihren Familien hier, meine Tochter in der Nähe von N.Y. Mein jüngster Sohn, der Atomphysiker, wird wohl dies Jahr noch nach Pittsburgh gehen.-
Ich würde mich schrecklich freuen, von Ihnen zu hören und bin mit den wärmsten Grüßen

mitfühlend

Ihr

Lotte Hamburger

Charlotte Hamburger

SÃO PAULO
RUA GROENLANDIA, 1905
TEL. 8-4902

23. II. 64

Liebe Freunde!

Mit sehr wechselnden Gefühlen beantworte ich heute Ihre so guten Wünsche zum neuen Jahr, die ich mit vollem Herzen erwidere. Wie soll ich mich entschuldigen.[2] Georg Simmel, ein naher Freund meines Elternhauses, schrieb in solchem Fall: „widrige, nicht erwähnenswerte Gründe hielten mich ab ..." und dies ist bei uns fliegender Wort geworden u. nichts anderes kann ich anführen.-

Bei uns hat das Jahr gut angefangen, zwei meiner Söhne haben Kindchen zum Geburtstag bekommen, mein 11. u. 12. Enkelkind, beides Mädchen. Ich freue mich an meinen Schwiegertöchtern, die ohne Sorge ihre Kinder zur Welt bringen und wo man nach einer Woche voll ihre Pflichten wieder aufnehmen. Sicher ist dies durch die so sehr fortgeschrittene Geburtshilfe erleichtert. Persönlich geht es uns also gut, ich bin durch die deutsche Rente wenig berührt von der rasenden Inflation, die Söhne arbeiten schwer, verdienen aber gut, Hugo mit seiner Baufirma, Stefan als Manager von Perlmaschen-Einführ und Fabrikation von industriellen Näh- und Strickmaschinen, Wolfgang als hiesiger Dozent (Physik). Aber wir alle leben in Spannung und leiden mit dem Land und ihm mit, dass Sie das auch mitempfinden. Seit unserer Einwanderung lesen wir den

Meinen Vorbildern in der Kunst folge ich gern.

„Estado" und bewunderten ihn als ausgezeichnete Zeitung, hinter seinem Einfluß jedenfalls so scheint es mir – bildet sich alle bürgerlichen Parteien ein, dass die Regierung „kommunistisch" sei, alle, die Reformen anstreben, werden als solche gebrandmarkt – dabei sind alle zuvor eingenommenen Fahrleute für die Agrarreform etc. Die Lage hat viel Ähnlichkeit wie die der weimarer Republik in ihren letzten Jahren. Lacerda hat viele faschistischen Neigungen. Hoffentlich gibt Kubitschek, der eine sehr vernünftige, ausgleichende Rede gehalten hat. die Verstandesmäßigkeit und die zu allen Mitteln greifenden, sich organisierende Partei kann einem Furcht einflößen und heißen gehören unsere Leute die Angst um ihren Besitz haben. Die neue neben dem Estado die „Última Hora", die jetzt Regierungsblatt ist mir in ihrem Sensationston unangenehm ist, aber viele Dinge richtig stellt, die der Estado teils im Text, teils durch die Überschriften zweifelhaft entstellt.

Wie geht es Ihnen? Ich habe weniger Freude am Kindergarten als früher, der aber viel mehr Arbeit macht, da wir einen sehr guten Leiter haben – einen Nachfolger aber nicht finden. Zweimal im Jahr organisiere ich als Liga Feminina Dr. do Brasil ein Tagesferien camp, das 80 Kinder während 3 Wochen auf einen Makabi sportplatz bringt. Der Makabi hat einen wunderbaren neuen Platz gekauft u mit großen Schwimmbassins ausgestattet. Zweimal die Woche habe ich meinen eigenen „Enkelkinder garten" der Dreijährigen, die noch für einen richtigen Kindergarten zu klein sind.

Ich denke viel an Berlin und die Entwicklung dort, versuche mich mit der neuen Literatur auf dem Laufenden zu halten – die Diskussion über den Stellvertreter" beschäftigt auch die hiesigen Zeitungen, „Andorra" wird hier in Kürze aufgeführt, hoffentlich wird es ein Erfolg.

Ich hoffe Sie bewahren mir trotz der späten Antwort Ihr Wohlwollen! Mit den besten Grüssen und Wünschen Ihr

Lotte Hamburger

Frau Erna Feder

den 4.Mai 1964

Meine liebe, verehrte Frau Hamburger:

innigen, innigen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 21.4. Und meine Anne Stern hat Ihnen das mitgeteilt, die es nicht einmal wagte, es ihrem Bruder, Roberto Lenneberg, zu sagen. Liebe, gute Frau Hamburger, ich habe noch nicht einmal Ihren Brief vom 23.3.beantwortet, da mein Mann ja schon seit vielen Monaten leidend war, und ich ihn ja nie allein gelassen habe, trotz Schwestern und Aerzten. Gluecklicher Weise ist er am 29.Maerz ohne zu grosse Schmerzen eingeschlafen. Mein Schwager, sein juengster Bruder, Amerikaner, ist ruehrend um mich besorgt und wohnt ganz in unserer Naehe, viele liebe Menschen sind um mich und Schlaf- und Beruhigungsmittel geben mir doch nachts einen ruhigen Schlaf.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Und etwas spaeter sende ich Ihnen Bilder. Das Schwerste ist noch die Urnenbeisetzung am kommenden Mittwoch, 6.Mai, auf dem nahegelegenen Schmargendorfer Friedhof, auf dem mein Schwager fuer uns eine Stelle gekauft hat. Ich weiss, es interessiert sie: 2 Tage vor dem Heimgang meines Mannes erschien eines meiner"Lesestubenkinder", jetzt 61 und 4facher Grossvater, der oft nach Berlin aus Muenchen zum synchronisieren franzoesischer Filme kommt.und uns immer besucht. Er trat ans Bett meines Mannes und sagte;"Heute darf ich Ihnen doch einmal die Hand kuessen und Ihnen sagen, dass mein ganzes Leben und Wissen durch Sie beide aufgebaut ist, und ich nie vergessen werde, wie wir als Kinder in der schoenen Bibliothek in der Leipziger Strasse bei Ihnen waren und Sie uns manches erzaehlt und vorgelesen haben." Es war eine grosse Freude fuer uns. Ein anderes "Kind", jetzt Kriminalbeamter fuer Jugend in Dortmund, kam zur Feier im Krematorium angeflogen.

Seien Sie innigst umarmt und vergessen Sie nicht Ihre Sie aufrichtig liebende und verehrende

ERNEST HAMBURGER
67 RIVERSIDE DRIVE
NEW YORK 24, N. Y.
TEL. EN 2-1736

9/4/64

Liebe Frau Feder,

meine Frau und ich haben die Traurkunde
von Ihrem von uns hochverehrten
Manne im Aufbau gelesen. Wir senden Ihnen
unser aufrichtiges und herzliches Beileid.

Wir erinnern uns lebendig unserer Be-
gegnung bei Präsident Kleiböhmer in
Breslau und vielfach in Paris bei den Arbei-
ten und gemeinsamen Reisen mit der Fédé-
ration Internationale des Journalistes, auch
des letzten Schriftwechsels im Rahmen des Leo
Baeck Instituts.

Ihr Mann hat ein reiches und in guten
und schweren Leiden erfülltes Leben gehabt.
Wir drücken Ihnen die Hand in Erinnerung
an seinen Verlust.

Ihre
Lotte und Ernst Hamburger

den 23.April 1964.

Lieber Herr Hamburger:

Darf ich Ihnen und Ihrer verehrten Gattin fuer Ihre liebevollen Worte zum Hinscheiden meines Mannes meinen Dank aussprechen.

Ich erinnere mich genau an unser oefteres Zusammentreffen.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die unser Freund, Minister Ernst Lemmer, im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Mit aufrichtigem Dank und freundlichen Gruessen

Ihre

HEINZ HARTMANN, M. D.
1150 FIFTH AVENUE, NEW YORK CITY
SACRAMENTO 2-6630

8. Mai 1964

Liebe und verehrte Frau Feder ::

Die Trauernachricht ist auf dem Wege ueber meine Schwester zu mir gelangt . Ich bin sehr betroffen und es tut mir jetzt doppelt leid , dass mich keine meiner mehrfachen Europareisen in den letzten Jahren nach Berlin gefuehrt hat . An unsere Begegnungen in Paris habe ich oft und immer mit den waermsten Gefuehlen gedacht und ich werde Ihnen und Ihrem lieben Mann mein freundschaftliches und dankbares Gedenken bewahren .

Ihr sehr ergebener

Heinz Hartmann

Sehr geehrte Frau Fischer,

Durch meinen Sohn erfuhr ich erst jetzt vom Ableben Ihres verehrten Gatten. Leider war es mir nicht vergönnt ihn kennen zu lernen.

Nun bitte ich Sie meine aufrichtige Teilnahme genau

Ihre E. Hartung

B 4 / 62 - (235)

Hartung

HERZLICHE

TEILNAHME

den 23.April 1964

Meine liebe Frau Hartung:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre lieben Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes.

Ihr lieber Sohn hat ihn mit grosser Liebe und Aufopferung betreut.

Die ganze Familie ist mit uns eng verbunden, und ich hoffe, dass ich auch Sie eines Tages kennen lernen darf.

Meine liebe Frau Hartung, ich lege Ihnen hier eine Aufnahme von meinem Mann und mir bei, die zufaellig in der Wohnung aufgenommen worden ist.

Ich bin in diesen Tagen nicht dazu gekommen, dass uebliche Paket an Sie zu senden, ich werde es spaeter nachholen.

Mit aufrichtigen Gruessen Ihre

6.4.1964

Liebe Erna,

das war das schönste Studenten-
fest, das ich mit Dir erlebt habe.
Vielen, vielen Dank. Wenn man
Ernst anfängt, kann man kaum
glauben, daß wenige Tage später alles
zu Ende war, so klar sind seine Tage.

Viele Grüße

Heinz

22.4.1964.

Hedwig

Meine liebe Erna,

ich habe dieses Mal gewartet, bis der Stuhl gekommen ist, und habe dann Deinen Brief gelesen. Ich hoffe, dass du, von Fritzi unterstützt, stark bist, um alles zu erledigen. Vielleicht schickt Fritzi mir, wie alles geht. Mir geht es sonst gut, ich warte auf besseres Wetter. Du wolltest mir noch einen Nachtrag senden, vielleicht etwas später.

Für heute viele herzliche Grüße
für dich und Fritzi

Hedwig.

Liebe Frau Feder! Ich erzähle vom netten Besuch bei Ihnen

C 1110 Flims-Waldhaus mit Signinagruppe

u. meine Begleiterin erzählt mir, dass Ihr Mann derjenige war, den im B.T. die Überschrift drückte:

„Abgebaut wegen Tüchtigkeit"

als ihr Mann Carl Herz in den 20er Jahren als 2ter Bürgermeister in Spandau (mit fauler Ausrede) abgebaut wurde. Später kam er dann als erster Bürger nach Kreuzberg (als Sozialist). Ich finde die obige Überschrift so wundenbar, dass ich Ihnen das schreiben muss! Wünsche Ihnen ein recht gutes Neues Jahr u. grüssen Sie Herrn von Ihrer Erna Meyer

Mein Mann hat Ihren Mann besonders geschätzt u. oft von ihm erzählt. Ich grüße Sie bestens. G. Meyer

Printed by Condrau, Disentis (Switzerland) — Reproduktion verboten

Farb-Foto und Verlag: Jules Geiger, Flims-Waldhaus

Mrs. Erna

Feder

Berlin-West

Hohenzollern-
dam 83

ARNOLD HERZFELD
161 WILLIAM STREET
NEW YORK 38, N.Y.

9. April 1964

Sehr verehrte Frau Feder !

Ich habe mit grossem Betruebnis von dem Ableben Ihres verehrten Gatten Kenntnis erhalten. Ich denke noch oft an die Jahre, die wir zusammen von 1933 bis zum Weltkrieg in Paris verlebt haben. Ich denke an manches Gespraech, mit dem mich seine kluge Erzaehlergabe erfreut hat.

Seien Sie meiner aufrictigen Teilnahme versichert.

Ihr

Arnold Herzfeld

AH:go

den 23.April 1964.

Lieber, verehrter Herr Herzfeld:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes.

Die Jahre in Brasilien waren sehr hart und arbeitsreich fuer meinen Mann, aber er hat sich durchgesetzt und war von den Intellektuellen und massgebenden Kreisen anerkannt. Wir sind dann 1957 beide sehr krank aus Rio de Jaheiro nach Berlin zurueckgekehrt. Durch die Kunst der Aerzte in Rio und die gute Betreuung in Berlin hat wurde er mir noch lange erhalten.

Ich lege Ihnen hier die Rede unseres Freundes, Minister Ernst Lemmer,bei.

Mit aufrichtigen Gruessen Ihre

ARNOLD HERZFELD
161 WILLIAM STREET
NEW YORK 38, N.Y.

30. September 1964

Liebe, verehrte Frau Feder :

Bei meiner Rueckkehr nach New York, ich bin erst vorige Woche von Europa zurueckgekehrt, habe ich hier Ihren Brief vom 23. April vorgefunden mit dem beigefuegten Abdruck einer Rede von Minister Ernst Lemmer, und diese Rede ist glaube ich eine wunderschoene Eulogy auf die hohen Qualitaeten Ihres verstorbenen Gatten, und ich nehme an, dass diese Rede, wie so viele Anerkennung die Ihr Mann gefunden hat, Ihnen doch recht wohl getan hat.

Wenn ich einmal wieder nach Berlin kommen sollte, werde ich nicht verfehlen mich bei Ihnen zu melden und Ihnen mein Beileid nochmals persoenlich aussprechen.

Mit vielen guten Gruessen,

Ihr

AH/cg

Frau Erna Feder
Hohenzollerndamm 83
Berlin-Grunewald 33
GERMANY

Dr. Kurt Hiller
Hallerstr. 5 E/VIII

2 Hamburg 13

113
(31)

17/8/65
1145

Zum achtzigsten, allerherzlichsten
Wünsche und viele weitere
Gesunde und arbeitsreiche Jahre.

Ihre

Frau Emma Fecher

Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Dr. Kurt Hiller 113 17/8/65

Hallerstr. 5 E/VIII (31) 1145

2 Hamburg 13

Zum achtzigsten meine allerherzlichsten Wünsche ~~und~~ viele weitere ~~[illegible]~~ gesunde und arbeitsreiche Jahre.

Ihre

Frau Erna Feder

Berlin 33

Hohenzollerndamm 83

NEUSOZIALISTISCHER BUND
DER BUNDESVORSITZENDE

HAMBURG 13
HALLERSTRASSE 5 E/VIII
TEL. 45 57 68

4/IV 64

Sehr geehrte gnädige Frau,

soeben lese ich in der WELT, daß Ernst Feder Ende März von uns gegangen ist, nur um ein Jahrfünft älter als ich bin. Ich wünsche hiermit der Familie mein herzliches Beileid auszudrücken.

Ich kannte den Verstorbenen gut und schätzte in ihm einen Linksliberalen alten Schlags und einen vorbildlichen Charakter. Sein Fortfall macht die Nation ärmer.

Wir kannten einander, irre ich nicht, aus Franz v. Liszt's Kriminalistischem Seminar, in welchem ich (um 1906) zu arbeiten begann, als er dort zu arbeiten aufhörte. Wir stimmten nicht in allem überein, aber in sovielem so stark, daß unsere freundliche Beziehung niemals durch Groll gestört wurde. Im Jahre 1930 fand im Rahmen des Deutschen Friedenskartells, dem damals noch Ludwig Quidde präsidierte, ein Schieds- oder Ehrengericht statt zwischen einem gewissen, ich glaube, noch lebenden Fritz Küster und mir; ein Gericht, dem Ernst Feder vorstand. Der Vertreter der Gegenseite war ein Ullsteinjournalist Misch, mein Vertreter der linkspazifistische, später leider stalinistische Satiriker Erich Weinert. Ernst Feder's Fairness und Geschicklichkeit führten zu meinem Sieg in der Sache. (Und zu einer diesem Siege folgenden neuen Selbstentblößung des Schuftes, der mein "Gegner" war.) Sie können sich denken, daß meine Sympathie für Ernst Feder durch den Vorgang noch gefestigt wurde. Später, als er in Rio lebte, gab es zwischen ihm und mir gelegentliche Korrespondenz und Austausch von Gedrucktem.

Ich war daher von der Todesnachricht schwer betroffen, und ich trauere.

Mit herzlichen Wünschen und verbindlicher Empfehlung

Ihr ergebener

Kurt Hiller

(Dr. Kurt Hiller).

Neusozialistischer Bund

den 5.Mai 1964

Sehr verehrter Herr Dr.Hiller:

Erst heute komme ich dazu Ihren so ueberaus freundlichen und verstehenden Brief an mich zu beantworten. Haben Sie herzlichen Dank. Ich weiss von Ihrem Zusammentreffen im kriminalistischen Seminar von Liszt, und ich war auch zusammen mit meinem Mann in Berlin bei Versammlungen, die Sie leiteten, wenn ich ni cht irre. Und ich weiss auch von dem Schieds- und Ehrengericht, dass Sie erwaehnen, denn mein Mann freute sich damals ausserordentlich, dass er diesen Sieg errungen hatte fuer Sie.

Verehrter Herr Dr.Hiller, ich bin zugedeckt von Post aus der ganzen Welt, die ich nur mit Hilfe guter Freunde bewaeltigen kann. Ich lege Ihnen hier die Rede, die Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, und einen Nachruf unseres Freundes und Verlegers Bechtle bei.

Die Urnenbestattung findet morgen, Mittwoch den 6.statt auf dem nahegelegenen kleinen Schmargendorfer Friedhof.

Mein Schwager Arthur Feder, der juengste noch lebende Bruder meines Mannes betreut mich ruehrend. Ich danke Ihnen auch in seinam Namen.

Mit aufrichtigen Gruessen Ihre

Hirsch

State of New Jersey
TRENTON STATE COLLEGE
TRENTON 25

11. April 1964

Sehr verehrte Frau Doktor Feder:

Die Nachricht vom Hinscheiden Ihres hochverehrten Gatten, die ich eben im "Tufbau" las, hat mich tief bewegt. Er war bei unserem letzten Besuch in Berlin noch so lebendig und von so sprühender geistiger Frische, dass ich gewiss war, er würde uns auch noch bei meinem nächsten Ausflug nach Berlin willkommen heissen. Nun richt er von seiner Arbeit und von seinen so tapfer getragenen Leiden.

Ich habe Ihren Gatten aufs höchste geschätzt, nicht nur als hervorragenden Journalisten und furchtlosen politischen Kämpfer, sondern auch als einen Menschen von ungewöhnlich reicher und umfassender Bildung. Sein

Andenken wird unter seinen dankbaren Freun
den lange fortleben.

Ihnen, verehrte Frau Doktor, drücke ich
im Geist die Hand. Mögen Sie die Kraft
finden, noch lange sein Andenken zu
pflegen, — vielleicht durch die Herausgabe
seiner ausgewählten Essays?

Meine Frau bittet mich, Ihnen auch
ihre wärmste Anteilnahme zu übermitteln.

In herzlichstem Mitfühlen

Ihr ganz ergebener

Felix Hirsch

Erna Feder H.

den 16.April 1964

Sehr geehrter Herr Professor Hirsch:
Ihnen und Ihrer verehrten Gattin danke ich herzlich fuer Ihre freundlichen Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes. Wir hatten uns beide immer gefreut, wenn Sie zu uns kamen auf Ihrer Reise nach Europa.
Im Augenblick stuermt viel auf mich ein, sollte ich irgend etwas spaeter von oder ueber meinen Mann publizieren duerfen, solen Sie es erhalten.
Mit aufrichtigen Gruessen an Sie und Ihre verehrte Gattin immer Ihre

Ps. Die Rede von Minister Ernst Lemmer, die er am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, geht besonders al Drucksache an Sie ab.

Erna Feder

xxx

den 15.April 1964

Hirschberg

Lieber, verehrter Dr.~~Hirschfeld:~~

Heute muss ich Ihnen leider die traurige Mitteilung vom Hinscheiden meines Mannes machen. Er war ja schon lange matt und leidend, aber am 83.Geburtstag, dem 18.Maerz d.J. zwang ihn seine Krankheit im Bett zun bleiben, aus dem er leider nicht mehr aufgestanden ist. Bis dahin war er morgens und abends in dem Ihnen bekannten Bibliotheks-zimmer. Er war ja seit Brasilien leidend und konnte schon lange nicht mehr wie er wollte arbeiten. Am 29.Maerz hat er die Augen geschlossen. Seit unserer Ankunft im Jahre 1957 ist er von dem hiesigen Dr.Schaefer staendig liebevoll betreuteworden, und er hat ihm vieles erleichtert, so dass er wirklich schmerzlos hinuebergeschlummert ist. Erlassen Sie mir alles weitere heute. Ich lege Ihnen die Rede bei, die unser Freund,Minister Ernst Lemmer, am 3. April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Sie duerfen sie verwenden, wie Sie wollen.

Ich moechte Ihnen nur noch sagen, dass mein Schwager Arthur Feder meinem Mann und jetzt mir liebevoll zur Seite steht, und ich von selten liebevollen Menschen umgeben bin. Ich hoffe, Sie und Ihre liebe Frau bei einigermassen guter Gesundheit und gruesse Sie herzlich in aufrichtiger Freundschaft

Ihre

DR. ALFRED HIRSCHBERG
SÃO PAULO - 5 (BRASIL)
CAIXA POSTAL 5491 — TEL.: 62-6175

RESIDENCIA:
RUA GRAJAÚ, 436
(SUMARÉ)

28. April 1964

Liebe verehrte Frau Feder,

entschuldigen Sie, wenn ich diese Zeilen mit der Maschine schreibe, aber meine Handschrift ist viel unklarer als meine Gefuehle in diesem Moment.

Mit Ernst Feder verbindet sich meine politische Arbeit seit 1920, als ich ihn ueber Paul Nathan, Hollaender und Wiener kennen lernte. Ich, der bei weitem juengere und Anfaenger binv von ihm, dem grossen Kollegen, natuerlich erst viel spaeter bemerkt worden, und seine Freundschaft und Foerderung war fuer mich eine grosse Ehre.

Wir haben dann die bewegten und schweren Jahre in Brasilien zum Teil gemeinsam durchlebt und es war fuer mich damals, und ist es im Rueckblick heute noch besonders so geworden, eine grosse Freude und Genugtuung, Sie beide in Berlin besucht zu haben und erneut die Atmosphaere verspuert zu haben, die Sie beide umgab, in welchem Kontinent, in welcher Stadt, in welchem Haus Sie auch sein mochten.

Waere ich Anfang April in Deutschland gewesen, ich haette an seinem Grabe gesprochen. So werde ich das, was ich zu sagen habe, in meiner Zeitung zum Ausdruck bringen und sie Ihnen zusenden. Sie koennen ja sicherlich noch genug Portugiesisch, um zu verstehen, was ich sagen wollte.

Wenn ich es bei meinem naedhsten Europa-Besuch einrichten kann, will ich zu Ihnen kommen, um mit Ihnen im Gedenken an Ernst Feder zusammen zu sein.

Meine Frau teilt meine Empfindungen und sendet Ihnen aufrichtige Gruesse.

In herzlicher Verbundenheit und verdoppelter Freundschaft

Ihr

Hotel Waldsäge - 5. April 1964
Bischofsmais

Liebe Frau Feder,

Seit einigen Worten suchen meine Frau, ist von Grippe und Krankheit Erholung im Bayerischen Wald. Ich schlage die „Welt" auf und lese vom Hinscheiden Ernst Feder!

In Erschütterung und Teilnahme

möchten meine Frau und ich nicht anderes, als uns vor dem Andenken dieses verehrten, bedeutenden Mannes neigen, möchten Ihnen sagen, dass wir die Grösse Ihres Verlustes, Ihres Leides nur ahnen können. Ein reiches Leben hat sich erfüllt — für die Zurückbleibenden ist die Welt ärmer und kahler geworden.

In tiefer Verbundenheit Ihre

Bella u. Hans Hirschfeld

H.

Herrn Ministerial-Dirigent a.D. Hans E. Hirschfeld
Berlin 19, Linden-Allee 34

9. April 1964

Lieber, verehrter Dr. Hirschfeld,
liebe Frau Hirschfeld !
oder, wie mein Mann immer sagte Dona Bella !

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Worte. Ich hoffe sehr, Sie erhalten mir die Freundschaft und ich darf Sie bald bei mir sehen.

Heute nur die Abschrift der Rede, die Ernst Lemmer am 3. April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Vielleicht, lieber Herr Dr. Hirschfeld, interessiert es Sie und Sie koennen die Rede verwenden, wie es Ihnen richtig erscheint.

Mit aufrichtigem Dank und herzlichen Gruessen

I h r e

JOHANNES HOFFMANN

DÜPPENWEILER/SAAR
LITERMONT
TEL. REIMSBACH 359

1. 10. 64.

Sehr verehrte, liebe Frau Feder!

Eben erhalte ich Ihren lieben Brief vom 30. 9. u. erfahre erst daraus, dass unser lieber Dr Ernst Feder das Zeitliche gesegnet hat. Wiewohl man in seinem 6. Lebensjahrzehnt auch immer gefasst sein muss, so hat mich diese Nachricht doch tief erschüttert. Denn ich habe immer noch gehofft, Sie Beide noch einmal zu sehen. In vergangenen Herbst habe das beinahe geklappt – aber dann wäre ich ja doch zu spät gekommen...

Ja, liebe Frau Feder, so kann ich Ihnen nur heute nur im Geiste die Hand drücken u. Ihnen meiner Frau u. meine Anteilnahme ausdrücken.

Ach weiss, was Sie verloren haben ü. kann nur den lieben Gott bitten, Ihnen Ihr Leid tragen zu helfen. Dass Sie es tapfer tragen, daran zweifle ich nicht.

Ich selbst darf Ihnen versichern, dass ich die 2 Feders nicht vergesse, solange ich lebe. Das, was Lübke dem Toben sagen liess, kann ich als Zeuge nur bestätigen, hätte allerdings vorgezogen, dass es dem lebenden Rest Feder gegenüber immer so geübt worden wäre!

Ob ich nochmal die ü. Berlin sehen werde? Ich weiss es nicht. Man wird älter von Tag zu Tag ü. reist accele nicht mehr gerne. Am wohlsten fühle ich mich hier in der stillen Wald-einsamkeit!

Ich habe mit meiner Frau zusammen zwar eben nochmal eine Kur in der Schweiz gemacht - aber

es ist doch alles nur Flickwerk. Gegen das, was einem bestimmt ist, kann man doch nichts tun. So ist man eben dankbar für jeden Tag, den der Himmel einem schenkt.

Ich danke Ihnen auch herzlich für die 2 Photos, die mich immer an Sie u. den lieben toten Freund erinnern werden. Das war wirklich lieb von Ihnen!

Und nun, liebe Frau Feder, bleiben Sie Gott befohlen und empfangen Sie viele liebe herzliche Grüsse von meiner Frau und

Ihrem

Joh. Mayrhauser

Und wenn Gott will, sehen wir uns doch noch einmal in diesem Leben!

Heinrich Ed. JACOB (New York)

Zur Zeit: MÜNCHEN
Bundesbahn-Hôtel

BUNDESBAHN-HOTEL MÜNCHEN ~~HAUPTBAHNHOF GASTSTÄTTEN C. MAYER & CO.~~

Absender ist nicht das Hotel

Sehr verehrte, gnädige Frau!

Mit tiefer Ergriffenheit lese ich soeben die Nachricht vom Tode Ihres hochverehrten Gatten. Ich hatte nicht davon gewusst, dass er nach Berlin, der Stätte seiner alten Wirksamkeit, zurückgekehrt sei; solange er noch in Brasilien lebte (das mir durch mein Buch über die Geschichte des Kaffees ja nahestand) hatten wir manchen Brief miteinander gewechselt.

Die Trauerkunde von Ernst Fedors Tod weckt in mir die Erinnerung an jene unvergessene Zeit, als wir noch Redakteure

am „Berliner Tageblatt" waren. Ich war damals Korrespondent in Oesterreich – und wenn ich morgens die Zeitung aufschlug, galt meinst T.H.'s Artikeln mein erster Blick den Äusserungen des Innenpolitikers Ernst Feder. Ich bin auf das Wohl, das er meinen eigenen Arbeiten zu zollen pflegte, immer sehr stolz gewesen. Und umgekehrt sind seine Bücher, wie dasjenige über „Hugo Preuss" mir in liebevollster Erinnerung geblieben.

Ja, die Zwanziger- und die Dreissigerjahre, Blatt fällt um Blatt ... und doch wird der Baum der Erinnerung nicht kahl. Ich grüsse sie im Andenken an Ernst und an Ernesto Feder, den Deutschen, den Brasilianer und Tessiner Zeitgenossen – und verbleibe in aufrichtiger Verehrung

Ihr

Heinrich Eduard Jacob

11. Mai 1964

Sehr verehrter Herr Jacob,

haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren liebenswerten Brief aus Muenchen. Verzeihen Sie, dass ich erst heute darauf kurz antworten kann, denn ich werde/ mit Post aus der ganzen Welt ueberschuettet, wie Sie sich denken koennen. Mein Mann war schon in Brasielien sehr leidend, hatte verschiedene Operationen zu ueberstehen und wir sind 1957 nach Berlin zurueckgekommen, weil ihm das Klima und auch mir sehr zu schaffen machte. In der hiesigen Presse hat er nicht mehr mitgearbeitet, nur gelegentlich im Leo-Baeck-Jahrbuch finden Sie Arbeiten von ihm. Er hat am 29. Maerz die Augen geschlossen und unser alter Freund Ernst Lemmer hat im Krematorium Wilmersdorf die Abschiedsworte gesprochen. Ich lege sie Ihnen hier bei.

Indem ich Ihnen noch einmal herzlich danke gruesse ich Sie aufrichtig

Ihre

TO OPEN CUT HERE — POUR OUVRIR, COUPER ICI

AIR
MAIL

PAR
AVION

AEROGRAMME

Frau Erna Feder,
83, Hohenzollerndamm
Berlin - Grunewald
Germany.

SECOND FOLD HERE — PLIER ENSUITE ICI

SENDER'S NAME AND ADDRESS — NOM ET ADRESSE DE L'ENVOYEUR

C. S. Jarrett,
152, Duncairn Rd.
Don Mills, Ont.
Canada.

NO ENCLOSURE PERMITTED — NE RIEN INSÉRER

FIRST FOLD HERE — PLIER D'ABORD ICI

TO OPEN CUT HERE — POUR OUVRIR, COUPER ICI

Don Mills, 5. April 1964.

Mein geliebtes Ermatchen,

wie schwer mir ums Herz ist beim Schreiben dieses Briefes brauche ich wohl nicht erst zu sagen, und was für ein schrecklicher Schock es für uns alle war, als Dein Telegramm kam. Wenngleich wir schon für einige Zeit wussten, dass Ernsts Zustand sich verschlimmert hatte, so wollten wir es dort nicht wahrhaben und die Hoffnung nicht aufgeben, dass die ärztliche Hilfe ihm wieder wie schon vorher, die erwartete Besserung bringen würde. Im Grunde wusste ich nicht, ob man ihm und Dir das eigentlich wünschen sollte; es ist ja so schrecklich, sein liebstes so leiden zu sehen und machtlos zu sein in irgend einer Form zu helfen, das habe ich ja leider selbst erfahren müssen. Und so kommt dann der Augenblick wo das Ende zur Erlösung wird. Es hat ja keinen Sinn Dich trösten zu wollen, mein Ermatchen, alles klingt schal und leer was man an Worten finden kann, aber Du weisst wir alle sind in Gedanken bei Dir und hoffen und wünschen von ganzem Herzen, dass Du die Kraft haben wirst die nächsten Wochen und Monate zu überstehen. Es ist ja eine grosse Beruhigung für uns alle zu wissen, dass Dein Schwager da ist, um Dir in allen Schwierigkeiten ratend und helfend zur Seite zu stehen, zumal Fräulein Mary leider gerade abwesend war, was ein grosser Jammer war, denn sie ist ein energischer und hilfsbereiter Mensch, und ich weiss nicht ob Du viele Freunde um Dich haben konntest. Die sind ja diesen Tage recht dünn gesät!

Wie Du ja weisst bin ich wie beabsichtigt, am Donnerstag hergeflogen und gelandet, von der ganzen Familie hier aufs offenen Armen empfangen worden. Die allseitige Freude ist natürlich gross und der neue Zuwachs in Gestalt von Rawdons "young wife" eine höchst erfreuliche Bereicherung des Kreises. Und nun, mein geliebtes Ermatchen, nehme ich Dich in meine Arme und küsse Dich mit Liebe und unauslöschlicher Freundschaft Deine Grete.

Meine liebe Erna,

Mutter hat uns sofort nach ihrer Ankunft hier die traurige Nachricht erzählt und wir waren natürlich äusserst betroffen. In meinen Gedanken sehe ich Euch noch immer in Baden bei Zürich vor all den vielen Jahren. Für dieses Bild ist die Zeit still gestanden aber in Wirklichkeit ist das ja nicht der Fall (Dorian Grey) das merkt man hauptsächlich an den Kindern.

Hoffentlich hast Du Dir nahe Verwandte. Wenn schon um Dir über die nächste Zeit hinwegzuhelfen.

Allerherzlichst
wie immer
in Freundschaft.
Inga und Claude.

Jaretzki Erna J. Jaretzki

den 15.4.64.

Mein innigstgeliebte Gretel, Klaus und Inge!
Habt heissen Dank fuer Eure lieben Worte, sie kamen schon lange an, aber ichwerde jetzt zugedeckt mit Post aus allen Weltteilen.
Nur ein paar Worte sollt Ihr erhalten, da Ihr ja wie auch Eve und Ken mit mir eng verbunden seid. Ich konnte den Londonern nicht schreiben , sie kommen spaeter an die Reihe. Ernst warschon lange muede und leidend , ich hatte staendig Schwestern vor und nachmittags, obgleich er auf war und zuletzt mit Fahrstuhl vom Zimmer zu Zimmer gebracht wurde. Am 18. Maerz frueh am Morgen sagte ich ihm: lass Dich noch mal von Prof. Brosig im Westend Krankenhaus untersuchen , was schon oefter gesghehen war. ich hatte manches Bedrohliche gesehen, Prof. Brosig liess ihn trotz Operationen, die er hatte, sofort kommen mit Krankenwagen, Arthur begleiteihn wie immer, die Untersuchung war sehr ansten gedd wie immer und als er nach 3 Stunden total erschoepft zurueckgebracht wurde, wurde er auf sein Bett gelegt und ist dann nicht mehr aufgestanden . Ich hatte unsern guten Arzt Dr. Schaefer, der ihm schon lange abends Spritzen gemacht hatte, staendig zur Seite, er hatte schon einen Monat vorher waehrend seiner Ferien uns beide in ein gegenuberliegendes Spital bei einem ihm bekannten Arzt bringen wollen, wegen des Schwesternmangels in andern Hauesern und auch Privatsxhwsternmangel. Ich lehnte ab und sagte ich wollte, dass er in seiner Umgebung bleiben solle, ich wuerde fuer Schwestern sorgen . Das gelang mir auch zum Staunen aller!
Am Abend des 28. Maerz kam Schaefer wie immer, Ernst war sehr unruhig, starken Temperaturanstieg. Sxhaefer Schaefer rief ihn mit seinem Namen an, er reagierte nicht mehr. Nie werde ich den scharfen Blick des Arztes vergessen, dann sagte er zu mir: Es kann noch bis morgen frueh dauern, er wird ruhig einschlafen. So sass Arthur an einer Seite, ich lag auf meinem Bett, der Atem ging zuerst sehr schnell, mir war als sagtte er: "Weiter. Weiter"...(aber es war nur der Atem. Gegen

Jaretzki

Um 2 Uhr morgens merkte ich dass er aufgeh ert hatte zu atmen. Die Schwester brachte mich in ein anderes Zimmer, machtehte Ernst fertig. Arthur ging um 3 Uhr. Und ist jetzt staendig ruehrend um mihh besorgt., erledigt viele Wege. Ich bin von viel Liebe vonallen Seiten umgeben. Mary, die ja schon alles mitangesehen hatte, reiste trotzdem nach England ab.----

Ernst Lemmer hat dann die hier beigefuegte Rede im Krematorium Wilmersdorf gehalten. Ich habe erst nachher alles bekannt gegeben. Trotzdem war ein groser Kreis anwesend, ein Teil kam nachher zu mir herueber. Ich war mit Frau Dr. Grumach zu Haus geblieben.

Willy Krause hatte 2 Tage vorher angerufen, er war wieder zum Synchronisieren in Berlin, Ernst sagte als er hoerte er waere hier, dass er ihn gern sehen wuerde. Ich liess ihn zu ihm. Da kusste ihm Willy die Hand und sagte: Dotore jetzt darf ich Ihnen doch einmal sagen, dass Sie mein ganzes Leben geformt und Ihre Bibliothek in der Leipzigerstrasse steht mir immer vor Augen, in der Sie uns Kindern so oft alles erzaehlt haben. Ernst war ganz gluecklich. Dann kam Ernst Lemmer, sta standam Bettende, Ernst schlug die Augen auf, ganz gross: Le Lemmer sagte: "Ja, der Ernst kommt zum Ernst! Du hast immer noch die klaren Augen und d en klaren Geist". Darauf Ernst: "Doch schon stark verdunkelt" " . Ernst war eigentlich ganz klar, sich bewusst, und hatte immer Traenen in den Augen, wenn ich auf dem Bett bei ihm sass, sprach mit den Schwestern oft schereend und viel zitierend!

Er nst Lemmer hatdie Rede gehalten, selbst leidend an Rheuma, Im Krematorieum w urde auf meinen Wunnsch das Ave Maria von Schubert gespielt(Quartett, aus der Mattheuas Passon ein Teil auf Arthurs Wunsch.

Die Urne wird hier auf den kleinen Friedhof in Schmargendorf beigesetzt, Arthur hat dort schon einen Platz fuer uns 3 besorgt, und sobald besseres Wetter ist werd n wir die Urne beisetzen. Ich war seit Oktober nicht aus dem Haus gegangen!

Das nur fuer Euch meine Geliebte. Gretel ihh wuensche Dir gute Erholung und Freude bei den Kindern und wenn Du mal zu mir kommst, das Bett neben mir steht Dir bereit wenn Du willst.

Lass bald von Dir hoeren. Bald schicke ich Bilder!

Innigst umammt Euch Eure Erna.

Heinrich "Hans Fink"
19.4.64

Sehr verehrte, liebe Frau Fieder.

mein spätes mich Einfügen
in den langen Zug der Trauernden
um Ihren lieben, verehrten Mann
kann ich nur durch mein langes
Krankheim erklären, zuletzt an-
schließend mit einer viele Wochen
währenden Grippe Komplikation. Ich
glaubte schon, sie nicht mehr be-
stehen zu können.

Die erbarmungslose harte Kälte
damals muß auch Ihrem lieben
Mann gefährlich geworden sein.

Ich vermisste vor ein paar
Tagen Sie telefonisch zu erreichen
- möchte aber doch erst diese Erklä-
rung abgeben. - Auch Mary hatte
nichts mehr gesagt und mich wohl
nicht mehr entschuldigen können.
- Ich bin nun glücklich, daß sie die

lang geplante Reise nach England
anbrechen konnte.

Wenn Sie und Ihr verehrter
lieber, von allen geliebter Mann,
nicht in ihr Leben getreten wären
- das Schicksal hätte ein ganz er-
drückendes müssen.

Und jetzt sind Sie allein, liebe
Frau Feder, getragen von der Mit-
trauer einer Welt von Freunden.
Das muß ein großer Trost sein.
Auch daß Sie ihm so lange haben
dürfen - welch ein Glück in aller
Sorge um dieses übergroße, fahlen
Angesicht. Daß Hemp noch vor ihm
und wohl auch ganz von ihm
miterlebt? von ihm gehen mußte,
hat ihm wohl noch bekümmert und
bedrückt? Wenn die liebsten
Freunde nicht mehr sind, wird
das Dasein schon so viel ärmer und
der Abschied leichter. - Und Sie,
liebe Frau Feder, haben das große Erbe,
die Erbin dieses Lebens zu verwalten.

Welch schöne Einsamkeit, Ihr unterm Apfelbaum
und Klapphorn Ihre schöne Arbeit! Ich wünschte
Ihnen Ruhe dazu.

den 18.Mai 1964

Meine liebe Frau Dr.Jonas:

H eute moechte ich Ihnen noch einmal schriftlich fuer Ihre lieben Worte zum Heimgang meines Mannes danken und ueberreiche Ihnen hierbei die Rede, die Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Kommenden Montag werde ich von Freunden, die ich aus meiner Jugend in Treptow kenne, in ihrer Pension nach Braunlage abgeholt. "Haus Peter", Inh.Brigitte Goern, Neuestr.3. Ob Sie mal rueberfahren?

Fuer heute nur diese Zeilen und innige Gruesse

immer Ihre

Krefeld, den 6. Mai 1964

Sehr geehrte Frau Feder!

Zum Tode Ihres Gatten spreche ich Ihnen, wenn auch verspätet, mein herzlichstes Beileid aus. Möge die Zeit Ihren Schmerz heilen.

Meine Tochter, Teodora Schaare, schickte mir die Anzeige, die sie in der Frankf. Allgem. Zeitung gelesen hatte. —

Vielleicht erinnern Sie sich noch an meinen Namen. Mein Mann, Büro-Vorsteher Georg Klein, war bei Ihrem Mann in der Leipziger Str., mehrere Jahre. Ich glaube, seit Ihrer Hochzeit. Zugleich mit F. Scholz, die als Stenotypistin tätig war. Leider gingen die Wege auseinander. Mein Mann starb 1946.

Frau Schoby starb im vorigen Jahre.
Ich habe 3 Kinder: Feodora Schwenke,
Werner und Karl Heinz. Feodora hat 2
Jungen, 27 und 24 Jahre alt, Werner 2
Jungen, 24 und 12 Jahre alt, Karl-Heinz
1 Jungen und 1 Mädchen, Sie haben
meine Kinder in der Kindheit bemuttert
gelernt. Feodora arbeitet in der Presse-Abtei-
lung der Inneren Mission, Werner ist
Chor-Sänger in der Komischen Oper in
Berlin, Karl-Heinz arbeitet im Rathaus in
Krefeld.

Von der Familie Schobz lebt nur noch
der Vater. Er ist vor einem paar Jahren von
Karlshorst nach Düsseldorf zu seinem
Ältesten verzogen. Leider fiel der Jüngere
von Griechenland, der Ältere starb im
vorigen Jahre. Herr Schobz lebt bei seiner
Schwiegertochter und Enkelin in Düssel=

x) mit seiner Frau

dort. Mit ihm stehe ich noch in Verbindung.

Als die Kinder heirateten, überließ ich ihnen meine Wohnung in der Fasanen-Str. in Berlin. Inzwischen haben sie andere Wohnungen gefunden bezw. sie suchen sie.

Der jüngere Sohn Teodoras, Hartmut, weilt z. Zt. in Neu-Zeeland. Er arbeitet dort bei einer Bank. Er erforscht die neue Umgebung und hat schon recht ausführliche Berichte gesandt. Drüben Feeden bekomme ich Abschriften.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre

Martha Stern

seit 1950 in Krefeld,

Lerchenfeldstr. 41 I

Lerchenfeldstr. 41 II
415 Krefeld

den 8.Mai 1964

Meine liebe Frau Kern:
haben Sie recht, recht herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 6.Mai. Mein Mann und ich sind 1957 nach Berlin zurueckgekehrt, mein Mann war dort in Rio de Janeiro sehr leidend geworden. Verschiedene Operationen und das Klima und dazu die schwere Arbeit haben ihm sehr zugesetzt. Wir sind ja ueber Frankreich ausgewandert, wo mein Vater leider verschieden ist, meine Mutter ist im Jahre 1959 im 86.Lebensjahr gestorben. Ich hatte mir im Krankenhaus meines Mannes einen Schenkelhalsbruch zugezogen, meine Mutter lag dort in einem Sanatorium und hat gluecklicher Weise niemals von unseren Krankheiten und Ungluecksfaellen erfahren. Unsere Wiedergutmachung ist natuerlich an Aerzten usw.draufgegangen. Gute Freunde haben aber meine Mutter betreut, und wie gesagt, sie hat es nie erfahren, dass ich diesen Unfall hatte. Haben Sie Dank, was Sie mir alles ueber Ihre Familie erzaehlt haben. In welcher Stadt arbeitet Fechen? Meine liebe Frau Kern, vielen, vielen Dank fuer Ihre liebe Zeilen. Frau Scholz hatte uns noch ein Jahr vor ihrem Tode mit Ihrem Mann hier in Berlin besucht. Heute lege ich Ihnen nur die Rede, die ERnst Lemmer, unser alter Freund, im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, und den Nachruf, den unser Verlegerfreund, Otto Wolfgang Bechtle, in seiner Zeitung geschrieben hat.
Liebe Frau Kern, ich gehe fuer einige Zeit zu Freunden in den Harz,begleitet von einer Schwester aus dem Caritasverband, die uns schon lange betreut.
Die Urne meines Mannes ist auf dem Schmargendorfer Friedhof letzten Mittwoch beigesetzt worden, so dass ich also ruhiger abfahren werden. Mein Schwager Arthur Feder, ~~xxxxx~~ Amerikaner, ist seit einigen Jahren in Berlin und betreut mich ruehrend.

Mit aufrichtigen Gruessen an Sie alle und in der Hoffnung, mit Ihnen in Verbindung zu bleiben
immer Ihre

13.April 1964

Hochverehrter Herr Kindler, verehrte Frau Kindler:
Ich muss Ihnen heute leider die traurige Mitteilung vom Ableben meines Mannes, Ernst Feder, machen. Am 29. Maerz ist er nach langem Leiden schmerzlos eingeschlafen.
Ich gestatte mir, Ihnen die Rede des Ministers Ernst Lemmer, ein langjaehriger Freund von uns, beizufuegen, die Sie interessieren wird.
In vorzueglicher Hochachtung

Ihre

HELMUT KINDLER

München, den 22. April 1964

Sehr verehrte gnädige Frau,

ich war im Ausland, als Ihr Brief eintraf, dessen Inhalt meine Frau und mich bewegt.

Wir grüßen Sie voller Mitempfinden in dem hilflosen Gefühl, daß Worte über den Verlust Ihres Mannes für Sie, als seine Lebensgefährtin während all der Jahrzehnte des Glücks und des Leids, kein Trost sein können.

Ich glaube verstehen zu können, was für ein Entschluß es für Sie beide gewesen sein muß, nach den Jahren der Verfolgung nach Deutschland zurückzukehren. Als Berliner möchte ich von Herzen wünschen, daß Ihre, Ihres Mannes und meine Geburtsstadt nun Ihnen eine gute Heimat ist.

Und als Verleger möchte ich die Hoffnung hinzufügen, daß es immer wieder Bücher geben möge, in denen etwas von dem Geist zu spüren ist, der die publizistische und schriftstellerische Arbeit Ihres Mannes beseelt hat.

Ihr Helmut Kindler

5. April 1964

Sehr verehrte gnädige Frau!

Im „Tagesspiegel" fand ich die Nachricht vom Ableben Ihres Gatten, und meine Frau und ich möchten nicht versäumen, Ihnen unser tiefgefühltes Beileid auszusprechen.

Ich müsste mich vor kurzem einer an sich unbedeutenden Operation unterziehen, habe aber danach eine schwere Lungenentzündung bekommen, von der ich mich nur langsam erhole. Verzeihen Sie daher bitte die Kürze dieses Briefes.

Ihr sehr ergebener

Victor Klagges

den 18.Mai 1964

Sehr verehrter Klages:

haben Sie aufrichtigen Dank fuer Ihren freundliche n Brief vom 5.April. Ich hoffe und wuensche von ganzem Herzen, dass Sie Ihrer fortlaufenden Genesung entgegengehen und vielleicht darf ich Sie und Ihre Gattin einmal bei mir sehen,oder ich darf Sie aufsuchen. Mein Mann war leidend aus Brasilien zurueckgekommen, hat sich fuer die Politik hier nur am Rande interessieren koennen, aber innerlich doch noch mitgelebt.

Dass Theodor Heuss wie Heinrich Lubke bei Ihren Berlin-Besuchen und aufgesucht hatten, wie auch andere politische und literarische Freunde, war ihm immer eine grosse Freude.

Ich lege Ihnen hier die Rede von Ernst Lemmer bei, die er im Krematorium ihm gehalten hat und den Nachruf unseres Verleger-Freundes Bechtle.
Mit besten Wuenschen fuer Ihre Genesung und aufrichtigen Gruessen an Sie und Ihre Gattin

9. April 1964

An den Chefredakteur
Karl K l e i n
-Bulletin-
Bonn
Welckerstr.11

Sehr geehrter Herr Klein:

In der Anlage gestatte ich mir, Ihnen die Rede des Herrn Ministers Ernst Lemmer zu ueberreichen, die er bei der Einaescherung meines Mannes am 3. April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Da mein Mann im Jahre 1960 im "Bulletin" ueber Hugo Preuss geschrieben hat, dachte ich, es wuerde Sie interessieren, die Rede zu besitzen. Ich habe von Herrn Minister Lemmer die Erlaubnis, diese Rede weiterzugeben.

In vorzueglicher Hochachtung

Aufrichtige
Teilnahme

2 Zimmer Reden

übersandt

Bln 44 Pfitzingstr. 9

versichern Ihnen,

Villa Koch – Iwa Wiedemann

Hanna Köhne

Berlin, 5. April 1964

Sehr verehrte, liebe Frau Feder!

Zum Tode Ihres Gatten möchte ich Ihnen mein herzliches Beileid aussprechen.

Ihre Hanna Köhne

den 18.Mai 1964

Meine liebe Hannah:

Haben Sie vielen, vielen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes. Wir hatten immer gehofft, dass Sie uns aufsuchen wuerden. Meine Liebe, ich hoffe weiter, dass Sie einmal ein Stuendchen Zeit finden, zu mir zu kommen. Sie sind ja sicher jetzt in den Ferien bei Ihren Eltern, und ich gehe auf 3-4 Wochen in den Harz zu Freunden.

Ich lege Ihnen hier die Rede Ernst Lemmers bei, die er meinem Mann im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Liebe Hannah, ich hoffe , Sie fuehlen sich wohl in Berlin und wuensche Ihnen von Herzen alles Gute.

Ihre immer Sie liebende

Konstandt

-1- Berlin-Wdf., 19.4.1964

Hochverehrte Frau Peder, gestatten Sie mir, Ihnen zu dem unersetzlichen Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Gatten erlitten haben, mein tiefstes Beileid auszusprechen. Ich erfuhr vor einiger Zeit, dass Sie wieder hier in Berlin leben und konnte Ihre Adresse nicht erfahren. Erst durch die heutige Danksagung im „Tagesspiegel", den ich abonniert habe, habe ich Ihre Anschrift erfahren. Nichts hätte mich davon abhalten können, Sie beide schon früher zu besuchen und Ihrem verehrten Gatten ein

Häufchen Erde auf dem letzten Weg auf Erden
mitzugeben. Nun Gott hat es so gewollt und
wir können hier nur den Lebenden Trost
sagen und helfen wenn sie uns rufen.
Ihr Gatte, Sie und Ihre Eltern waren ja die
besten Freunde meines 1936 verstorbenen Vaters,
der am evang. Friedhof in Neukölln, Leine-Hermann-
strasse begraben liegt. Ich denke immer auch
an Sie Alle, denke an das verlorene - Alt Büchhorst
und als ich Ihren Artikel über „den beiderseitigen
Mantel" las, erinnerte ich mich an diese ganze Geschichte
Ihre - Sie verehrende - [illegible] - Konstanz - [illegible]

Dr. RUDOLF KRÄMER-BADONI
62 Wiesbaden · Brunnenstraße 6
Telefon 71289

den 2. Mai 1964

Hochverehrte Frau Heuss –

haben Sie herzlichen Dank für die Übersendung der Rede Lemmers und des Telegramms Lübkes. Wir tagen vom 8.–10. Mai in Berlin, und ich möchte im Plenum am 9. Mai das Telegramm des Bundespräsidenten verlesen.

Ich hatte gehofft, gerade jetzt in Berlin Ernst Heuss unter uns zu sehen. Voller Schmerz habe ich seinen Namen jetzt von der Liste der zu erwartenden Berliner Mitglieder gestrichen.

Sie werden von mir keinen Versuch des Trostes erwarten. Es wäre übertrieben zu glauben von eigenen persönlichen Verlusten, wie unsinnig ist zudringlich „Trost" in solchen Augenblicken wirkt.

Was ich jetzt sagen darf ist nur eine Floskel ist: Wir Jüngeren werden uns in unseren Anstrengungen bemühen, diesen großen Vorbild wenigstens von ferne würdig zu sein.

Mit allen guten Wünschen grüße ich Sie als Ihr ergebener Krämer-Badoni

den 18.Mai 1964.

Sehr verehrter Herr Dr.Kraemer-Baldoni:

Haben Sie aufrichtigen Dank fuer Ihr so verstaendnisvolles Schreiben an mich zum Heimgang meines Mannes. Leider habe ich nichts ueber die hiesige Tagung des Pen-Clubs zu lesen bekommen, und hoffe sehr, dass Ihre Verlesung des Praesidenten Luebke Ihnen moeglich gewesen ist.
Da ich seit Brasilien gehbehindert bin, und ich auf dem Wege zu dem Vortrag von Fritz v.Unruh in Berli n war, d.h.bereits am Fahrstuhl, konnte ich nicht wieder ans Telefon zurueckgehen, sonst haette ich die grosse Freude gehabt, Sie persoenlich sprechen zu koennen. Dazu kam, dass mir Ihr Name falsch uebermittelt worden war. Ich danke Ihnen auch dafuer, dass Sie angerufen haben. Vielleicht fuehrt Ihr Weg Sie doch noch einmal zu mir ins Haus.

Sehr verehrter Herr Doktor, Ich habe eine Bitte: Ich bekam in diesen Tagen eine Aufforderung des P.E.N. Clubs, dass mein Mann noch Rueckstaende von den Jahren 62,63,64 haette. Darf ich Sie bitten, Herrn Werner E.Stichnote mitzuteilen, dass mein Mann leidend, wie auch ich im Jahre 57 nach Berlin aus Brasilien gekommen sind, er arbeitsunfaehig war, und die Zahlungen verschoben hatte. Ich selbst muss jetzt einige Monste abwarten, bis meine Situation geklaert ist.

Mit bestem Dank und in vorzueglicher Hochachtung
immer Ihre

Krause München, den 24. 4. 1964

Meine liebe geistige Mütter, seit mindestens vierzehn
Tagen schreibe ich einen Brief an Erna Feder, in Gedanken.
Je weiter die Zeit davoneilt, umso mehr lastet diese
Versäumnis auf meinem Gewissen. Heute vormittag wollte
ich mich ganz elegant drücken und einfach telefonieren.
Aber es meldete sich keine Erna Feder. Ich hatte dann
nochmal eine Stunde später versucht, aber auch vergeblich.
Also war ein Fingerzeig, doch zu schreiben.
Vor allem möchte ich mich sehr bedanken für die
Übersendung des Manuskriptes der Gedenkrede. Es war
eine schöne Rede. Was mich besonders freute, war die
Tatsache, daß er von der Frau und Weggefährtin so
schön gesprochen hat. Und dann das Telegramm des
Bundespräsidenten! Das ist wirklich ein Denkstein, den
man Ernst Feder errichtet hat.
Und nun? – Nun ist es wohl sehr still geworden in
der Federschen Wohnung? Ich bin voraussichtlich am
8. Mai endlich mal wieder in Berlin und hoffe,
dann hereinschauen zu dürfen. Über Pfingsten bin ich
dann höchstwahrscheinlich wieder dort, also bestimmt
genug Gelegenheit, daß wir uns sehen. Ich hoffe, daß ich
meine geistige Mütter endlich einmal aus ihren vier
Wänden herausbekomme kann bei dieser Gelegenheit.
Nach den schweren letzten Jahren der Pflege und des
Sorgens hoffe ich, daß nun endlich einmal eine etwas

freundlichere Zeit für die Pflegende und Sorgende kommt,
wo sie auch einmal feststellen darf, daß der Frühwald
noch immer schön ist, überhaupt, daß es doch herrlich ist,
die Nase in Gottes freie Natur zu stecken. Wollen wir
das tun, Erna Feder?

Also bis bald! Heute in vierzehn Tagen komme ich gleich
ob gebeten oder ungebeten. Bis dahin alles Gute und
viele liebe Grüße,

Willi Krause.

Krause

Erna Feder

1 33

25.4.64.

Mein lieber guter Willy!

Hab innigsten Dank fuer Deinen lieben Brief! Dank auch noch fuer Dine lieben Worte, die Du meinem Mann noch zuletzt an seinem Bett gesagt hast, er hat sich sehr sehr darueber gefreut!
Lieber Willy, es ist nicht sehr still in der Federschen Wohnung. Man verwoehnt mich von allen Seiten mit Liebe, die Post stroemt aus der ganzen Welt unaufhoerlich ein, ich kann sie nicht allein bewaeltigen, habe eine Hilfe fuer einige Stunden am gewissen Briefe wie diesen, schreibe ich allein.

Ja, ich fahre mit Dir ins Freie, man hat mich schon letzten Sonnabend nach Tegel gebracht im Auto zusammen mit meinem Schwager. Lieber Willy, es ist eigenartig: das Weinen sitzt in mir, aber nach aussen kann ich lachen und keiner merkt etwas!
Du kannst und sollst immer kommen wenn Du hier bist. Ich habe Dir viel sehr viel zu erzaehlen, was Dich interessiert. Es gibt zu komische Zufaelle, Tragikomisches und Komisches und anderes die Fuelle!

Mein Schwager sorgt sehr fuer mich, denn in Geldsachen bin ich nicht bewandert und da tritt jetzt viel an mich heran. Frl. von Simson ist seit 4 Wochen (!) in England und kommt heute Abend zurueck. Leider hat ihre Schwester, die hier in der Berkaerstrasse liegt den 2. Schlaganfall gestern gehabt. Ich weiss nicht was daraus werden wird, aber das werden wir ja sehen und ich werde dann schon weitersehen. Zur Zeit ist ein Schleiher fuer mich davor.-

Kanntest Du den Lehrer Furcht mit seiner Familie in Treptow? Meine Eltern und wir waren viel zusammengewesen. die Tochter hat jetzt im Harz eine Pension! Ich habe angefragt ob man da mal auruhen koennte. Vielleicht auch etwas fuer Euch ?!

Du schreibst Du kommst voraussichtlich am 8. Mai nach Berlin. Willy , mein Schwager hat hier auf dem Schmargendorfer Friedhof eine Ruhestaette fuer uns erworben und die Urne wird am 6. Mai,um 13 Uhr beigesetzt.

Innige Gruesse Euch allen
von Eurer Euch liebenden

Lemmer

Ein letzter Blumengruß
in tiefer Mittrauer
in Liebe
Ihre Wilma. Ernst

2. IV. 1964

HERZLICHE

TEILNAHME

Unser tiefstes Mitgefühl und
in Liebe.

Ihre Frauchen, Christel
u. Frank

Lemmer

6. April 1964

Mein lieber, guter Ernst:
durch Deine guten, lieben Worte bin ich aufs neue zeitlebens mit Euch verbunden. Ich moechte Dir hier nur die Niederschrift Deiner Worte geben, die eine junge Freundin, Ursula Talkowsky, die Tochter der guten, lieben Schwester Leni T., nachher niedergeschrieben hat, aus dem Gedaechtnis. Ich bin ganz erschuettert von Deinen Worten und Deiner Liebe zu uns und stehe bewundernd vor dieser Niederschrift, die ich nie haette machen koennen.
Diese Worte schreibt fuer mich Frau Dr. Grumach, weil ich noch nicht dazu imstande bin. Aber ich bin von lieben Menschen umgeben und mein Schwager haelt treu und lieb zu mir.
Lieber, lieber Freund, tu alles zu Deiner Wiedergesundung, was Dich Deinen Lieben und allen Deinen Freunden erhaelt. Einen Ernst Lemmer gibt es ebenso wenig zum zweiten Mal wie einen Ernst Feder. S bald Du mich zu sehen wuenschst, komme ich zu Euch.
Dir und Wilma alles, alles erdenklich Gute.

In Treue Deine

Bundesminister für
Vertriebene, Flüchtlinge
und Kriegsgeschädigte
Ernst L e m m e r

1 Berlin 30, den 8. April 1964
Bayerischer Platz 1/V
Tel. 24 38 45
24 71 71

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Verehrte Frau Feder !

Anbei darf ich Ihnen die Abschiedsrede von Herrn Bundesminister Lemmer, die er am Sarge Ihres verehrten Gatten hielt, von ihm korrigiert, zusenden. Zu Ihrer gefälligen Bedienung habe ich zugleich fünf Durchschläge gefertigt.

Gegen eine Veröffentlichung dieser Worte in der Deutschen Presse hätte Herr Minister Lemmer nichts einzuwenden. Allerdings müßte dies von Ihnen aus veranlaßt werden.

Zugleich möchte ich Ihnen die herzlichsten Grüße von Herrn Minister Lemmer übermitteln.

Valten

(Valten)
Sekretariat

K L E I N E N A

Lemmer in Krankenhausbehandlung. Der Bundesvertriebenenminister Lemmer mußte für die nächsten fünf Wochen alle Termine absagen und sich in Berlin zur Beobachtung in ein Krankenhaus begeben, wurde am Dienstag von zuständiger Stelle mitgeteilt. Lemmer leidet in letzter Zeit an Rheumatismus. (UPI)

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Bundesminister für
Vertriebene, Flüchtlinge
und Kriegsgeschädigte
Ernst L e m m e r

1 Berlin 30, den 8. April 1964
Bayerischer Platz 1/V
Tel. 24 38 45
24 71 71

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Verehrte Frau Feder !

Anbei darf ich Ihnen die Abschiedsrede von Herrn Bundesminister Lemmer, die er am Sarge Ihres verehrten Gatten hielt, von ihm korrigiert, zusenden. Zu Ihrer gefälligen Bedienung habe ich zugleich fünf Durchschläge gefertigt.

Gegen eine Veröffentlichung dieser Worte in der Deutschen Presse hätte Herr Minister Lemmer nichts einzuwenden. Allerdings müßte dies von Ihnen aus veranlaßt werden.

Zugleich möchte ich Ihnen die herzlichsten Grüße von Herrn Minister Lemmer übermitteln.

Valten

(Valten)
Sekretariat

K L E I N E N A

Lemmer in Krankenhausbehandlung. Der Bundesvertriebenenminister Lemmer mußte für die nächsten fünf Wochen alle Termine absagen und sich in Berlin zur Beobachtung in ein Krankenhaus begeben, wurde am Dienstag von zuständiger Stelle mitgeteilt. Lemmer leidet in letzter Zeit an Rheumatismus. (UPI)

Ansprache

des Herrn Minister Ernst Lemmer

bei der Trauerfeier im Krematorium Wilmersdorf

am 3. April 1964 . –

In dieser Stunde nehmen wir Abschied von unserem lieben Freund Ernst Feder. Als erstes werden wohl unser aller Gedanken an seine liebe, teuere, langjährige Lebensgefährtin, unsere Freundin Erna Feder gehen, die zu dieser Stunde nur wenige hundert Meter weit von diesem Ort entfernt, zu Hause in Gedanken bei uns weilt. Durch ihr schweres körperliches Leiden ist sie verhindert, an dieser Feier teilzunehmen. Wir alle empfinden mit ihr und dem Bruder Ernst Feders, lieber Arthur Feder, den Schmerz dieses Verlustes.

Wir haben uns hier in einem kleinen Kreise, im Kreise der intimsten Freunde versammelt. Das spricht für die Bescheidenheit Ernst und Erna Feders. Erst morgen geht die Nachricht vom Tode Ernst Feders in die Presse.

Ich bin vom Präsidenten der Deutschen Bundesregierung beauftragt worden, in dieser Stunde in seinem Namen ein Telegramm zu verlesen:

"An Frau Erna Feder,
Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Zum Tode Ihres verehrten Gatten übermittele ich Ihnen mein herzliches Beileid. Mit Ihnen trauern um den Verstorbenen viele Freunde im In- und Ausland. Die deutsche Publizistik ist um einen ihrer großen Repräsentanten ärmer geworden, der mit seinem wachen politischen Sinn, seiner umfassenden Bildung und seinem kämpferischen Eintreten für den demokratischen Rechtsstaat durch Jahrzehnte eindringlich und erfolgreich gewirkt hat. Das deutsche Volk hat einen Sohn verloren, der ihm auch in den schweren Jahren der Emigration die Treue gehalten hat und niemals aufhörte, sich zu dem Deutschland zu bekennen, das er liebte und verehrte. Alle, die Ernst Feder kannten und schätzen gelernt haben, werden ihm über seinen Tod hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren. Mögen der demokratischen Ordnung in Deutschland auch in Zukunft immer wieder so uneigennützige und mutige Verfechter erstehen wie Ernst Feder es uns allen zum Vorbild gewesen ist = Heinrich Lübke"

Das ist kein/Schablonen-Telegramm irgendeines Präsidenten, nein, das ist seine eigene Schrift.
Er hat, wie wir alle, Ernst Feder geschätzt. Besser wie der Herr Bundespräsident Heinrich Lübke es geschrieben hat, kann es wohl keiner ausdrücken und ein Nachruf erübrigt sich eigentlich. Dennoch will ich, als ein Freund Ernst Feders, hier ein paar Worte sprechen. Ernst Feder war einer unserer größten Publizisten der Weimarer Republik. Er trat, ob gelegen oder ungelegen, für das Recht ein. Standhaft und fest! Als Mitarbeiter des Berliner Tageblattes - er war stellvertretender Chefredakteur - , kritisierte er, wo es nur erforderlich war, irgendein Unrecht. Man kann die Zeitungen durchblättern und seine Artikel durchlesen. Er war ein Verteidiger, ein Kämpfer des Rechts. Ein kleines Beispiel will ich anführen: Als in den zwanziger Jahren sich das bereits vollstreckte Todesurteil gegen Jakubowski als Fehlurteil herausstellte, war er mit der einzige, der das Unrecht den Menschen vor Augen führte, der es anklagte, während andere bereits darüber gleichgültig hinweggegangen waren.
Als Publizist warnte er das Volk auch immer wieder und sehr eindringlich vor dem kommenden Unrecht. Er tat es solange, bis ihn die Schreckensherrschaft in die Verbannung trieb. Aber auch während dieser Zeit kämpfte er für Deutschland, erst in Paris, später in Brasilien.
Er wartete auf das gute, demokratisch saubere Deutschland, denn er war Deutscher. Beide, Ernst und Erna Feder sind in Berlin geboren. Ihre Eltern sind ebenfalls in Berlin geboren. Sie sind also beide echte Berliner, echte Deutsche. Wie alle Berliner, so hatte Ernst Feder einen klaren Verstand, eine sichere Handlungsweise und ein rechtes politisches Empfinden. Wir alle, ja die ganze Welt hat in ihm einen großen Menschen, der wirklich menschlich war und einen großen Denker verloren. Er liebte die Menschlichkeit. Sie war seine Lebensauffassung.
Ernst und Erna Feder sind beide Juden. Sie haben nie irgendeinen Hehl daraus gemacht sondern sind vor, sowie auch nach der Emigration für ihren Glauben eingetreten. In seinen letzten Lebensjahren hat er mit großem Interesse das Wachstum und den Wiederaufbau Israels verfolgt. Aber er war eben ein Deutscher,

er war ein Berliner! Rege nahm er an allen Ereignissen der deutschen Politik teil.
Wir nehmen Abschied von Ernst Feder. - Ernst Feder war mein guter Freund, mein Lehrer, mein Mahner, mein Förderer. Ich lernte ihn zur Zeit der Weimarer Republik bei einer Reichstagung der Demokratischen Jugend in Berlin kennen. Er ist seitdem mein Freund geblieben. Auch während der Emigration brachen unsere Beziehungen nicht ab. Wir hielten die Verbindung anonym aufrecht. Ich wußte um das Heimweh, das beide in Brasilien hatten. Ich freue mich, daß ich mithelfen durfte, sie nach der schlimmen Zeit in ein neues Deutschland heimzuführen und ihnen den Weg durch die damaligen Wirren zu erleichtern. Sie kamen und hofften in ein anständiges Deutschland zurückzukommen. Lange genug hatten sie darauf ja auch warten müssen! Als sie dann wieder nach Brasilien fuhren, bereiteten sie bereits die Rückkehr in ihre Heimat vor. Sie glaubten an ein gutes Deutschland und daß es wieder gut geworden sei.
Ernst und Erna Feder haben ein sehr bewegtes und aufregendes Leben hinter sich, ein ständiges auf und ab, Leid und Not, Kampf und schließlich Emigration, danach Rückkehr.
In den Jahren nach der Rückkehr aus Brasilien stand der Bruder, Arthur Feder, ihnen liebevoll und fürsorglich zur Seite. Er, aber auch alle anderen, die in den letzten Jahren um Ernst Feder herum waren, ihn gepflegt und gekannt haben, werden das liebevolle Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander bemerkt haben. Sie sind ihr Leben gemeinsam gegangen.
In dieser Stunde nehmen wir Abschied von unserem teueren Freund Ernst Feder. Wir haben ihn geliebt. Wir haben ihn geschätzt. Wir haben ihn verehrt. Wir sind stolz darauf, Dir Ernst Feder in unserem Leben begegnet zu sein !

Frau Erna Feder

1 33

Lemgo

den 21.April 1964

Lieber Ernst:

hier nur die Durchschlaege von meinen beiden Schreiben an Luebke und Erhard.

Da Luebke abreist, habe ich den Brief sofort eingesteckt, so kannst Du nischt mehr aendern, ich hoffe aber Dein Einverstaendnis zu haben.

Lieber Freund, werde weiter gesund und munter, gruess mir die Wilma und erhalte mir Deine Zuneigung wie immer Deine

Wilmas

1.5.1964

Mein lieber Ernst:

Ich hoffe und wuensche, dass es Dir sehr gut geht und bitte Dich innig, Geduld zu haben.

Nach langer und reiflicher Ueberlegung werde ich den Herren vom "Tagesspiegel" und der "Welt" doch nicht den beabsichtigten Brief schicken, und zwar nach Besprechung mit einer wirklich klugen Freundin. Hier nur der Brief von Peiser, den Du mir freundlicherweise sechsmal photokopieren lassen wolltest.

Mit herzlichen und aufrichtigen Gruessen an Dich und

Wilma immer Deine

den 4.Mai 1964

Liebe Freunde:

Habensie innigen Dank, liebe Dona Eugenie, fuer Ihren lieben Brief vom 17.4. Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die unser Freund Ernst Lemmer meinem Mann gehalten hat. Erlassen Sie mir alles weitere. Die letzten Wochen haben alles wieder in mir zum Leben erweckt, was wir bereits in Rio durchgemacht hatten. Aber wir haben hier einen ausgezeichneten Arzt gehabt, der meinen Mann freundschaftlich und klug betreut hat. Durch ihn wusste ich lange vorher, dass es zu Ende geht.

Durch Briefe aus Rio und Sao Paulo, durch die Zeitungen, weiss ich, was bei Euch los ist. Aber wir wissen ja auch, es geht immer wieder ganz gut zu Ende. Sie werden ja jetzt den Besuch von Heinrich Luebke haben, den ich in meinem Dankbrief auf die BICA in Rio hingewiesen habe. Hoffentlich hat er ihn noch erreicht.

Liebe Freunde, ich werde erdrueckt von Post aus der ganzen Welt,und jeder einzelne Brief verlangt persoenliche Antwort, Ich bin von Liebe von allen Seiten umgeben. Mein Schwager betreut mich ruehrend, augenblicklich bleibe ich noch hier in der Wohnung. Die Mitinhaberin, Frau Scholz geb.v.Simson, wird jetzt gerade im Familiengrab beigesetzt, sie starb einen Tag vor der Rueckkehr ihrer Schwester aus England.- Mein Schwager will, dass ich hier wohnen bleibe, wir wollen mal sehen, was sich ergibt.

Ein schwerer Gang steht mir noch bevor:Am Mittwoch, den 6. Mai ist die Urnenbeisetzung auf dem Schmargendorfer Friedhof, auf dem mein Schwager einen Platz fuer uns gekauft hat.

Ich sende Ihnen noch Bilder und wuerde mich freuen, wenn Sie auf einer neuen Europareise wieder den Weg zu mir feinden.
In alter Anhaenglichkeit immer Ihre

Rio de Janeiro, 7. April 64.

Mein geliebtes Erwachen, gestern telefonierte mir Anne die Nachricht! Sie war zu erwachen, & wenn ich bedenke, dass unser so über alles geliebte & verehrte Ernst schon hier vor so vielen Jahren aufgegeben war, so müssen wir alle wohl dankbar sein, dass wir ihn noch so viel länger behalten durften.
Es ist ein geringer Trost für Dich, – aber es ist einer. Das Alleinsein wird nun schwer sein für Dich, Du gute Gütige, aber viele, viele nahe Freunde lieben Dich & helfen Dir mit ihrer Liebe. Zähle uns zu den Allernächsten. Wir trauern mit Dir um den Verlust dieses so aussergewöhnlichen Menschen, der uns immer vom ersten Augenblick des Kennenlernens aufs tiefste beeindruckte, den wir liebten & verehrten & der uns unvergesslich ist & bleiben wird.
Halte Du Dich, dank Deiner wunderbaren Veranlagung zu Harmonie, Heiterkeit & Ausgeglichenheit so gesund & stark wie möglich. Denn wir alle brauchen in dieser augenblicklich so chaotischen Welt einen so überlegenen & gütigen Menschen wie Dich.

Vorläufig habe ich noch Ernst's
Fortgehen Robert verschwiegen. Es
würde ihn zu hart treffen + er-
regen, er ist so unsagbar labil,
dass wir immer ängstlichst darauf
sehen müssen, ihm in einem ge-
wissen körperlichen + psychischen
Gleichgewicht zu erhalten, was tägl.
eine neue schwierige Lebensauf-
gabe ist. So wunderere Dich nicht,
nichts von ihm zu hören.
Wie gerne wäre ich bei Dir, - aber
ich bin zu fest hier angebunden.
Anne wird Dich ja nun in
wenigen Monaten sehen, es hast
Du dann einen Rio-Gesandten dort.
Deinem Schwager sprich bitte
meine (unsere) Anteilnahme aus.

Dir, meine liebe Gute, eine
innige Umarmung in unver-
änderlicher Zuneigung + nahem
Verbundensein mit Deinen

Robert + Trude.

ROBERT LENNEBERG
RUA DAS LARANJEIRAS, 102 - APTO. 301
RIO DE JANEIRO - GB - BRASIL - ZC-01

Rio de Janeiro, den 5. Mai 1964

Liebes Ernakind,

Erst gestern erfuhr ich, dass Ernst in des Wortes wahrster Bedeutung entschlafen ist. Sein Tod hat nichts Tragisches; Wer 83 Jahre lang ein so reiches, von Erfolg gekroentes Leben gefuehrt hat wie Ernst, der hat das Recht auf Ruhe und Frieden.

Ich darf das sagen, denn schliesslich bin ich 77 Jahre und seit fast 1 1/2 Jahr krank, sodass es auch fuer mich nur eine Frage kurzer Zeit sein kann, bis ich Ruhe und Frieden finde. Auch ich habe ein glueckliches Leben gefuehrt und seit 50 Jahren immer in dem Unterbewusstsein, dass ich eigentlich gar keine Daseinsberechtigung mehr habe, denn wer einen Krieg mitgemacht hat ohne zu bleiben, fuer den ist jeder Tag ein Geschenk. Ernst ist nicht den Gefahren des Krieges direkt ausgesetzt gewesen, aber auf die Scylla des Krieges ist die Charybdis der Hitler-Zeit gefolgt, und dieser Gefahr entgangen zu sein, duenkt mich fast noch wichtiger als den Gefahren eines Krieges, wo man immerhin glaubte, es habe einen Sinn, wenn man bliebe. Im uebrigen habe ich nie die Erfahrung gemacht, dass es "dulce et decorum est pro patria mori", womit ich nicht gesagt haben will, dass nicht mancher Soldat sicher auf allen Fronten wirklich Heldenhaftes geleistet hat.

Vor einiger Zeit schrieb mir Dettloff von Simson, den Ihr, glaube ich, auch kennengelernt habt: "Ich bin selten neidisch gewesen in meinem Leben; aber darauf bin ich sehr neidisch, das muss ich schon sagen, dass Sie immer der Gleiche geblieben sind." Es gilt das in erhoehtem Masse fuer Euch. Ich habe in der ganzen Emigration nur ganz wenige Menschen kennengelernt, deren Persoenlichkeit durch die Emigration in keiner Weise gelitten hat. Wenn Goethe Recht hat, und das hoechste Glueck der Erdenkinder nur die Persoenlichkeit sei, und sich alles verlieren liesse, wenn man bliebe, was man ist, so passt dieses Wort auf Euch wie kaum auf einen anderen, den ich kenne. Ich beneide Euch nicht darum, aber ich bewundere Euch.

Aber wie auch immer: es bleibt eine Luecke zurueck; die Vereinsamung wird immer groesser. Von meinen europaeischen Freunden leben heute hoechstens nur noch 5 oder 6; der juengste, Georg Szell, heute 67 Jahre. So gut es geht, versuche ich, die Verbindung aufrecht zu erhalten.

Wie ich von Anne hoere, tust Du das Beste, was man in Deinem Fall tun kann: Du arbeitest, und auch das bewundere ich.

Es liesse sich noch Vieles sagen, aber ich moechte mich nicht noch mehr in Allgemeinheiten verlieren. So schliesse ich mit herzlichem Gedenken und unveraenderter Freundschaft

Dein alter
Lenne!

Frau Erna Feder
Hohenzollerndamm 83
3 Berlin

Liebes Ernakind, Anne kabelte mir, was Du mir sagen liessest. Danke für Dein Kabel + Gruß. Kalk fiel + liess sich nicht nieder. Du weisst, wir brauchen Kalk! Alles Liebe! Deine Trude.

Erna

den 12.Mai 1964

Mein lieber, guter Lenne:

Dein heut angekommener Brief vom 5.Mai ist schwer fuer mich zu beantworten. Du hast in allem Recht. Er ist wirklich eingeschlafen, aber er hat doch monatelang gelitten, und der gute Dr.Schaefer, der uns beide betreut seit unserem Hiersein, hat ihm im wahrsten Sinne des Wortes alles erleichtert. Es waere Dir als Arzt so viel zu sagen, aber was nutzt das heute noch? Er ist betreut worden von vielen Aerzten (Internisten, Uruologen und anderen). Wir hatten Zeiten, wo er wirklich gearbeitet hat, und eigentlich hat er bis zum 18.3. sich fuer alles interessiert und gelesen, aber schon lange nicht mehr die Kraft gehabt, das was er wollte zu diktieren. Auf mein Draengen hat er vor einem Jahr eine Anzahl von Blaettern mit Aufzeichnungen ueber James Simon an das Leo Baeck Institut gegeben. Wenige Tage vor seinem Heimgang rief mich noch Dr.Weltsch vom Institut hier an, und ich musste ihm sagen, dass es besser waere, ihn nicht zu sprechen. Er sagte mir, wir sind dabei, die Erinnerungen an James Simon druckfertig zu machen, und Ihr Mann sollte es noch einmal ueberpruefen.- Es war noch eine kleine Freude fuer ihn, das zu hoeren. Du wirst wahrscheinlich noch einmal etwas amtliches erhalten, das Ernst 1953 , bevor wir nach Deutschland gingen, aufgesetzt hat. Deine Goethe-Ausgabe steht als oberste Reihe da, und er hat viel darin geblaettert und dabei an Dich gedacht. Lieber Robertound liebe Trude, ich lege Euch hier ein Bild bei,

das zufaellig am 14.3.aufgenommen wurde. Wir hatten den Fotografen hier, da wir neue Berlin-Ausweise benoetigten. Wozu unsere treue Schwester Leni, ihn, der immer im Morgenrock dasass, fein gemacht hat. Der dann folgende 18.Maerz war nicht mehr so schoen wie frueher. Die Post war riesengross, und manches konnte ich ihm noch vorlesen. Aber nach der Untersuchung im Westend Krankenhaus, die oefters stattfand, kam er so angestrengt zurueck, dass man ihn nur von der Bahre aufs Bett legen konnte. Von dem Tage an ist er nicht mehr aufgestanden, und seine Kraefte liessen sichtbar nach. Trotzdem war der Geist bis zuletzt klar.

Ich hoffe sehr, dass Anne kommt, und ich ihr ausfuehrlich erzaehlen kann, wozu mir die Kraft fehlt, alles aufzuschreiben.

Lieber Roberto, zur Bewunderung liegt gar kein Anlass vor. Zu bewundern bist Du und Trude und Anne. Aber Liebe verbindet uns alle vier.

Ich bin von sehr viel Liebe umgeben, wie es auch Ernst war. Schwestern wie Aerzte und Freunde waren wie in Rio immer zur Stelle. Aber in solchen Augenblicken empfindet man doch die unendliche Entfernung von Euch.

Seid innigst, innigst umarmt wie immer Eure Euch liebende

EUGENIE LEVY
RUA SOUSA LIMA, 16 - APT. 703
RIO DE JANEIRO

Rio, d. 17. 4. 64.

Meine liebe Frau Feder!

Zu unserer allergrössten Trauer haben wir heute durch den „Aufbau" erfahren, dass Ihr lieber Mann, unser lieber Freund Ernesto, Sie für immer verlassen hat. Wir sprechen Ihnen unser tiefstes Beileid aus, und wir trauern mit Ihnen von ganzem Herzen. So geht einer nach dem anderen von unseren alten Freunden dahin und hier wird es wird immer einsämer um uns. Sicher haben Sie auch von den Ereignissen hier gehört. Es waren recht aufregende Tage wir hoffen alle, dass die augenblickliche Ruhe von Dauer ist. Es war doch sehr schön, dass Sie in Berlin noch ein paar ruhige Jahre verleben konnten. Meine Liebe gehört immer noch Berlin, und wenn meine Tochter nicht hier lebte, wären wir sicher auch nicht mehr hier. Was haben Sie für Zukunftspläne? Wir werden uns sehr freuen, etwas von Ihnen zu hören.

In dieser Hoffnung verbleiben wir mit den herzlichsten Grüssen

Ihre

Arthur u. Eugenie Levy

155 69-1
HALLMARK CARDS, INC.
MADE IN U.S.A.

With sympathy
to you
in the loss of
such a fine person.

Ihr Geschenk
Frau Peter i
für den Abschied
Ihres Gatten
wollen wir
nicht verfehlen
Ihnen unser
herzliches Bedauern
auszusprechen

Ergebenst
Jmm. Lenne
Frau

Mit Sincere Sympathy

Erna Feder

1 33

den 19.Mai 1964

Lieber Bruno Lewin:

Ihnen und Ihrer lieben Frau herzlichen Dank fuer Ihre guten Worte zum Heimgang meines Mannes. Es war schoen, dass wir Sie noch mal hier gesehen und gesprochen haben im vorigen Jahr, und ich hoffe und wuensche sehr, dass Sie bei einem zukuenftigen Berlin- Besuch mich wieder aufsuchen werden. Erna Blairon hat mir viel erzaehlt vom Zusammensein mit Ihnen.

In der naechsten Woche werde ich zu Freunden in den Harz geholt, um etwas auszuruhen, denn ich arbeite seit Wochen mit einer befreundeten Dame an der Bewaeltigung der Post aus der ganzen Welt.

Ihnen beiden herzliche Grueese

in aufrichtiger Verbundenheit immer Ihre

Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland
z.Hd. Herrn Chefredakteur Lewy
4000 Duesseldorf 10, Ziethenstr. 50

9. April 1964

Sehr geehrter Herr Lewy !

Mein Mann ist am 29. Maerz verschieden und am 3. April im Krematorium Wilmersdorf eingeaeschert worden.
Herr Minister Lemmer, ein Freund seit dem Jahre 1919 von meinem Mann und mir, hielt die Abschiedsrede, von der ich eine Niederschrift beifuege.
Ich nehme an, dass die Allgemeine Wochenzeitung ein Interesse daran hat, diese Worte zu veroeffentlichen.
Ich darf hinzufuegen, dass Herr Karl Marx meinen Mann kennt: er war auch in der Emigration langjaehriger Mitarbeiter Ihres Organs.
In vorzueglicher Hochachtung

5.9.64

Rio, 31-8-64

Werte Dona Erna!

Für die Übersendung der am Grabe Ihres lieben Mannes gehaltenen Gedenkrede des Ministers Lemmer danke ich Ihnen sehr. Ich hoffe, dass die guten Erinnerung an das gemeinsamen leben Ihnen helfen, den Verlust zu ertragen, wie auch die Tatsache, dass er Ihnen u. Ihrem Schwager gelungen ist, einen wahren Freundeskreis zu besitzen. Ich freue mich, dass ich zu den guten Jahren auch etwas beitragen konnte.

Unsere Tochter Irene, die sich nur kurz in Berlin aufhalten konnte, ist jetzt in England; wenn möglich wird sie in London sich auf der Universität für das Wintersemester als Gasthörerin einschreiben. Unser Ältester, Claudio, arbeitet als Assistent im Institut für Pflanzenkrankheiten; Pedro ist im letzten Jahr des Geologie-Studiums; also alle schon grosse, erwachsene Menschen. Es ist immer gut, wenn man, wie wir, sich über die Kinder freuen kann. Dabei hätten Rudi u. ich grosse Lust, mal wieder zu reisen, wenn die Verhältnisse es erlauben. Wollen wir sehen, was das Jahr 1965 bringt.

Möchten Sie nicht mal Rio wiedersehen, oder sind die Reisestrapazen doch zu beschwerlich? – Auch ohne irgendwie fromm zu sein, kann man immer ein gutes, neues Jahr wünschen.
Mit freundlichen Grüssen, auch für Ihren Schwager u. Prof.
Grumach

Ihr Konrad Loewenstein

Erna Feder

1 33

den 21.7.1964.

Verehrter lieber Doktor Loewenstein!
Schon lange wollte ich Ihnen schreiben, aber ich hoffe doch, dass die an Dr. Gruenbaum gesandte Rede Ernst Lemmers auf meinen Mann im Krematorium Wilmersdorf auch Ihnen zugegangen ist(andernfalls lassen Sie es mich wissen, dass ich Sie Ihnen noch sende).
Mein Mann war ja eigentlich schon die letzten Jahre matter u. matter geworden, hatte aber durch meinen Schwager, der gaenzlich hierhergezogen ist und Amerikaner geblieben ist,viele amerikanische u. franzoesische Zeitungen u. Buecher gelesen u. sich zum Staunen unseres Dr. Schaefers,viel daruber unterhalten.Doch seit Anfang des Jahres bekam er allerlei Hormonspritzen, staendig mehrmal die Woche durch einen Pfleger vom Westend-Krankenhaus Blasenspuelungen und nachts Injektionen damit er schlafen und durch das viele Urinlassen,etwas beruhigt wurde. Er war die letzten beiden Jahre, mehrfach zur Kontrolle im Westend-Krankenhaus wo Prof. Brosig sich ruehrend seiner annahm, d.h. er wurde dorthin im Krankenwagen gejolt und zurueckgebracht u. ein junger sehr tuechtiger Urologe besuchte und beobachtete ihn staendig. So war er jeden Morgen am Kaffeetisch mit mir zusammen. den ganzen Tag teils durch Besucher oder durch Buecher wie immer angeregt. Aber sehr muede und so war er frueh am Abend staendig zur Ruhe gegangen, wo ich stets bei ihm war, trotz mancher gelegentlicher Nachtschwestern, habe ich es noch oft machen koennen, ihm dies oder das zuzureichen.
Am 18. Maerz, seinem 83.Geburtstag,fand ich in der Ente am Morgen sehr viel Blut u.wir beschlossen, Prof. Brosig davon sofort Mitteilung zu machen, der trotz vieler Operationen, ihn sofort zu sich bestellte.Mein Schwager begleitete ihn(wie immer) dorthin u. er wurde nach 3 Stunden wieder nach Haus gebracht. Er hatte auf der Tragbahre starkes Erbrechen, sodass ich die beiden Traeger bat, ihn unausgezogen einfach auf sein Bett zu legen, das andere wurde dann etwas spaeter getan.Von diesem Tage aber ist er nicht mehr aufgestanden, und ich hatte Tag-u.Nachtschwestern.Fieber war nicht, aber grosse Mattigkeit,trotz allem aber bis zuletzt vollkommen klar! Er wusste dass es zu Ende ging und als ich ihm sagte, Du bist ein Wunder Ein Wunder in Rio gewesen, Du wirst es auch in Berlin sein, wir werden es schaffen, wie alles was wir wollten, da war seine Antwort mit Traenen in den Augen "Ja, sehr bald!"
Ernst Lemmer, selber damals leidend, kam noch an sein Bett und als er die Augen aufschlug und ihnerkannte u.sichtbar erfreut war, sagte Ernst Lemmer: "Immer noch der schoene Klare Blick, die schoenen Augen", erwiderte er:"Doch schon stark verdunkelt!"

Ich war seit Oktober nicht mehr aus dem Haus gegangen, trotz sehr guter Schwestern und bester aerztlicher Betreuung, Tag und Nacht! Dr. Sch. hat ihm das Letzte erleichtert, wofuer ichihm unendlich dankbar bleibe. Er schloss die Augen am Morgen des 29. Maerz, dem Tage wo wir uns im Jahre 1908 zum ersten Mal gesehen hatten.-Ich habe allerlei Bilder, auch die Urne, die schoen mit Blumen u,rankt versenkt wurde, besitze ich. auch einige Aufnahmen auf seinem Bett. Wenn Sie wollen lasse ich Ihnen dies oder jenes zugehen.-Ich selbst war bis zum letzten Atemzug an seiner Seite, mein Schwageran seiner anderen .-

Die Menschen, besonders die Schwestern u. Aerzte wie alle hier lebenden Freunde, sind ruehrend um mich besorgt und bemueht, auch amtlich (es wird auch hier viel Papier verschrieben!) will man fuer mich sorgen, d.h. ich werde wohl in eine andere Wohnung muessen da Frl. v.Simson Schwester nach jahrelanger Krankheit aufgestorben ist und die Wohnung gekuendigt worden ist. Es ist noch alles in der Schwebe ob der neue Wohnungsinhaber , eine Verwandte von den Simsons(eineAerztin) diese Raeume bekommt, dann wuerde ich bleiben koennen bis ich etwas mir Passendes gefunden habe.Also alles noch in der Schwebe.

Auf Rat von Dr. Schaefer war ich nun mit einer Schwester vom Caritasverband, die schon 3 Jahre bei uns morgens fuer uns beide taetig war und jetzt fuer mich ist), im Harz. Ich habe auf der Hausterrasse mit neuen Stoecken Gehuebungen gemacht und wurde in den nahen Tannenwald in einem neusten Faltstuhl gefahten, den ich fuer meinen Mann schon einige Tage im Hause gehabt hatte.Ich wurdde in den ersten Wochen erdrueckt vonPost und Besuchen. Und jetzt weiss ich noch nicht wie es mit der Wohnung werden wird.Aber im Moment kann ich bis Ende September hier bleiben u. vielleicht ueberhaupt, was mein Schwager gern moechte, der ja seine Wohnung ganz nah bei uns hat u. taeglich bei uns war uns dein wird, er ist z.Zt. in Baden-Baden, da auch er Ausspannung noetig hatte. Er ist mir in vielen Dingen eine grosse Stuetze!

Zu meiner grossen Freude kommt Frau Anne Stern diesen Mittwoch zu mir, wird in meinem Schlafzimmer alles mit mir teilen, da im Hause und auch sonst Berlin mit Besuchern ueberfuellt ist. Da heute Abend auch mein Schwager nach 4 woechentlicher Abwesenheit wieder zurueckkommt. werde ich vielleicht mehr abgelenkt werden. Und bin ich erst etwas in Ruhe, will ich versuchen ueber Radio manches ueber Brasilien, das ja jetzt im Gespraech ueberall gross ist, etwas geben.- Vamos ver, caro amigo!

Gruessen Sie bitte alle Freunde von mir, wenn ich wieder weiter sehen kann, schreibe ich wieder. Aber wer aus Brasilien durch Berlin kommt (ob das einer tut? !) ist immer bei mir willkommen

Ihnen und Ihrer Gattin, lieber Doktor
die aufrichtigsten Gruesse

Immer Ihre

Rosenbauers wollten immer herkommen,
aber Wiesssee mit seinen halbjaehrigen Kuren
liess sie nicht dazu kommen, nur Thomas
war mal hier u. hat sich sehr gut entwickelt.
Ueber Brasilien steht viel inhiesigen Blaettern
Hier ist tropische Hitze! Aber ich ertrage sie besser
trotz allem.-

den 20.Mai 1964

Hochverehrter Herr Lochner:

der Zufall hat mir Feodora Kern wieder ins Haus gefuehrt, die mit Ihrer Tochter gemeinsam in die Schule gegangen war, waehrend ihr Bruder mit Ihrem Sohn Schulgefaehrte war. Ich weiss, dass mein Mann Sie seinerzeit sehr geschaetzt hat, und da Ihnen gewiss Ernst Lemmer auch ein bekannter Name ist, moechte ich Ihnen mitteilen, dass mein Mann am 29.Maerz im 84.Lebensjahr verstorben ist. Ernst Lemmer hat ihm im Krematorium Freundesworte gewidmet, die ich mir gestatte, Ihnen hier beizulegen.

Wir sind im Jahre 1957 aus Brasilien wieder nach Berlin zurueckgekehrt. Mein Mann war damals schon sehr leidend, hat sich aber immer noch fuer Literatur und Politik in Deutschland, wie U.S.A. und Brasilien, wo wir 17 Jahre waren, interessiert.

Ich habe sehr viel Material in Artikeln und Tagebuechern bei mir und hoffe, das noch eines Tages auswerten zu koennen. Es ist schade, dass wir nicht wussten, dass Sie oefter in Berlin waren.

Mit besten Gruessen in vorzueglicher Hochachtung

LOUIS P. LOCHNER
32 Buena Vista Avenue
Fair Haven, New Jersey

VIA AIR MAIL

Frau Erna Feder
(1) Berlin - Grunewald 33
Hohenzollerndamm 83
GERMANY

Fair Haven, New Jersey
d. 23. 6. 1964

Hochverehrte Frau Feder!

Gestatten Sie mir zunächst, noch nachträglich Ihnen in meinen Gatten und in eigenen Namen unser tiefes Beileid zum Verlust Ihres von uns allen so hochgeschätzten Lebensgefährten auszusprechen. Wir waren im März bei unserer Tochter in Bagdad, wo unser Schwiegersohn Kulturattaché der amerikanischen Botschaft ist. Wären wir, wie im Mai und Juni später, in Deutschland

gewesen, so hätten wir zweifellos schon damals von dem Heimgang Ihres Gatten gehört.

Die Rede von meinem Duz-Freund Ernst Hermann war ergreifend. Ich danke Ihnen, dass Sie uns eine Abschrift derselben zur Verfügung stellten.

Wohl hatten wir Ihren Gatten aus dem Blickfeld verloren, aber sein Kollege, Paul Scheffer, stand solange er in New York wohnte, in steter Verbindung mit mir. Nach seinem Wegzug nach dem Staate Vermont verblieben wir weiter brieflich, bis kurz vor seinem Tode es ihm unmöglich wurde, weiter zu schreiben.

Somit sind zwei der Giganten der vor-Hit-

lerischen deutschen Publizistik von uns gegangen.

Von Ihrer Rückkehr nach Deutschland wussten wir nichts. Ich hätte mich sonst natürlich mit Ihnen in Verbindung gesetzt. Nun, wir kommen von Zeit zu Zeit nach Deutschland. Also hoffen wir, dass uns das Schicksal noch zusammenführt.

Mit bestem Gruss von uns beiden

verbleibe ich Ihr stets ergebener

Lucie P. Lochner

Lorenz

Berlin, d. 8. IV. 64

Sehr geehrte Frau Feder,

wäre meine Schwiegertochter Ihnen persönlich bekannt, würde ich Ihnen mein herzliches Beileid aussprechen. – Vielleicht können Sie etwas Trost in dem Gedanken finden, dem Verstorbenen schwere Krankheit und Schmerzen erspart geblieben sind.

Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich gern mal persönlich zu Ihnen kommen, Ihnen meine, die Wirren sich über

einen Besuch sicher freuen.
Ich würde dann telefonisch bei
Ihnen anfragen, um zu wissen,
welche Zeit Ihnen angenehm
wäre.

Mit tiefem Mitgefühl
und herzlichem Gruß
Ihre
Kaethe Lorenz.

Frau Kaethe Lorenz
Berlin-Charlottenburg
Kossigin Elisabethstr.4

Drucksache

TELEFON:
929739.

Freiburg i.Br., Werthmannhaus

Wir bitten Sie um Geduld, wenn unsere Nachricht noch etwas auf sich warten läßt. Frau Dr.Luckner ist mehrere Wochen verreist.

Mit ergebener Begrüßung

Sekretariat von
Frau Dr.Luckner

Sehr geehrte Frau Feder!
Für Ihr Schreiben danken wir Ihnen verbindlich. Es wird Frau Dr. Luckner freuen, Ihnen auch künftig den FR senden zu dürfen. Sie läßt Ihnen ihre allerwärmste Teilnahme übermitteln. Mit ergebener Begrüßung
i.A. Pauler

Werthmannhaus

Postfach 420

15

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Dr. Gertrud Luckner
78 Freiburg i. Br.
Werthmannplatz 4 Postfach 420

Erna Feder Frau Dr. Rundbriefe

1 33

21.7.1964.

Frau Dr. Gertrud Luckner
Freiburg im Breisgau

Deutscher Caritas-Verband
Werthmannplatz 4

Sehr verehrte Frau Dr. Luckner!

Heute kam Ihr Heft der "Freiburger Rundbriefe" XV. Folge zu uns und ich moechte Ihnen dafuer herzlich danken. Aus beiliegendem Abzug ersehen Sie aus der Rede Minister Ernst Lemmers, dass mein Mann am 29.Maerz verschied n ist. Es hat sich und wird sich viel in meinem Leben aendern und so werden Sie verstehen, dass ich erst in einiger Zeit Ihnen einen kleinen Betrag fuer Ihre so unendliche wichtige Arbeit zusende.Mein Mann und auch ich , wir haben immer mit groesstem Interesse die "Freiburger Rundbriefe" gelesen und ich waere Ihnen dankbat, wenn Sie mir diese auch weiterhin zugehen lassen wollten.
Ich moechte Ihnen noch sagen, dass gerade der Caritasverband in Berlin mir eine unendlich grosse Hilfe geschenkt hatgwaehrend der Jahre , da wir Tag- und Nachtschwestern benoetigten und ich die wertvollsten Menschen kennen und schaetzen gelernt habe und auch jetzt noch von ihm betreut werde.

Sollten Sie glauben , dass Sie fuer Ihre Rundbriefe, aus dem Nachlass meines Mannes, der besonders in Brasilien, wo wir 16 Jahre gelebt haben, viele Aufzeichnungen hinterlassen hat, etwas verwenden wollten, so koenntan wir ja darueber in etwas spaeterer Zeit in Verbindung treten. Im Augenblick ist noch vieles ungewiss in meinem Leben, aber ich moechte noch vieles verwerten, was sicher noch heute Interesse haben duerfte.

In ausgezeichneter Hochachtung
Ihre

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

183 BONN F 152/151 2 1849 =

aus

Datum 02 IV 64 Uhrzeit 19 18

Empfangen Platz Berlin 37 Namenszeichen 916

TSt **Berlin 37**

Empfangen von 8911B BONN D

FRAU ERNA FEDER
HOHENZOLLERNDAMM 83
BERLINGRUNEWALD =

Datum Uhrzeit

Gesendet Platz Namenszeichen

Leitvermerk

ZUM TODE IHRES VEREHRTEN GATTEN UEBERMITTELE ICH IHNEN MEIN HERZLICHES BEILEID MIT IHNEN TRAUERN UM DEN VERSTORBENEN VIELE FREUNDE IM IN - UND AUSLAND. DIE DEUTSCHE PUBLIZISTIK IST UM EINEN IHRER GROSSEN REPRAESENTANTEN AERMER GEWORDEN, DER MIT SEINEM WACHEN POLITISCHEN SINN, SEINER UMFASSENDEN BILDUNG = ~~20~~ =

Dienstliche Rückfragen

327317 11800 Blocks 8.63

COL ~~83~~ +

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

aus ..... PG2/~~50~~ = ...

Datum Uhrzeit

02 IV 64 19 18

Empfangen

Platz Namenszeichen

Berlin 37 x 218

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

UND SEINEM KAEMPFERISCHEN EINTRETEN FUER DEN DEMOKRATISCHEN RECHTSSTAAT DURCH JAHRZEHNTE EINDRINGLICH UND ERFOLGREICH GEWIRKT HAT. DAS DEUTSCHE VOLK HAT EINEN SOHN VERLOREN, DER IHM AUCH IN DEN SCHWEREN JAHREN DER EMIGRATION DIE TREUE GEHALTEN HAT UND NIEMALS AUFHOERTE, SICH ZU DEM DEUTSCHLAND ZU BEKENNEN, DAS ER LIEBTE UND VEREHRTE. ALLE, =

~~100~~ =

Dienstliche Rückfragen

327317 11800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5 100 Bl. (Kl. 30a) (VI, 2 Anl. 4)

Telegramm **Deutsche Bundespost** Verzögerungs-vermerke

02 IV 64 19 18 PG3/ 51 =

Datum Uhrzeit

Berlin 37 z 216

Platz Empfangen Namenszeichen

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

DIE ERNST FEDER KANNTEN UND SCHAETZEN GELERNT HABEN,
WERDEN IHM UEBER SEINEN TOD HINAUS EIN EHRENDES GEDENKEN
BEWAHREN. MOEGEN DER DEMOKRATISCHEN ORDNUNG IN DEUTSCHLAND
AUCH IN ZUKUNFT IMMER WIEDER SO UNEIGENNUETZIGE UND MUTIGE
VERFECHTER ERSTEHEN WIE ERNST FEDER ES UNS ALLEN ZUM VORBILD
GEWESEN IST = HEINRICH LUEBKE

Dienstliche Rückfra PRAESIDENT DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND +

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5 100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

Dr.Dr.h.c.
Marie-Elisabeth Lüders
1 Berlin 19
Im Hornisgrund 25

Frau
Erna F e d e r
1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Berlin, den 17.4.1964

Liebe Frau Feder !

Sie hatten die große Freundlichkeit, mir die Schrift Ihres verstorbenen Mannes "Goethes Gegenwart" zuzusenden. Ich möchte nicht versäumen, Ihnen sehr herzlich für diese Darstellung zu danken. Leider gibt es wahrscheinlich bei uns heute viel zu wenig Menschen, die für solche Schriften Interesse und Verständnis haben.

Mit besten Grüßen bin ich

Ihre

F. Wilhelmsen

L,

den 15.April 1964

Meine liebe, verehrte Frau Dr.Luederss:

darf ich heute nur ganz kurz sein und Ihnen die Rede uebersenden, die Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf am 3.April meinem Mann gehalten hat.

Seit dem Jahre 1919 sind wir mit ihm befreundet, er und seine Frau haben uns oft besucht, denn Theodor Heuss wie er haben viel dazu beigetragen, dass wir zurueckgekehrt sind.

Ich hoffe von ganzem Herzen, dass es Ihnen gesundheitlich leidlich geht, und ich bald von Ihnen hoere.

In alter bekannter Verehrung immer Ihre

ERICH LÜTH
DIREKTOR DER STAATLICHEN PRESSESTELLE
DER FREIEN UND HANSESTADT HAMBURG

10. April 1964 L/Mt.

Liebe Frau Feder,

mit großer Bestürzung habe ich Ihren Brief vom 9. April gelesen. Ich wußte nicht, daß Ihr lieber Mann, mein alter Kollege und Freund Ernst Feder, verstorben ist. Sie sind die erste, die mir diese Trauerbotschaft übermittelt. Ich drücke Ihnen in herzlicher Anteilnahme die Hand.

Mit Ernst Feder fühlte ich mich schon vor 1933 verbunden. Er besaß bereits damals einen geachteten, ja, einen großen Namen. Dann begann die Zeit der Finsternis, in der wir nicht wußten, ob und wie unsere guten alten Freunde sich dem Zugriff der Barbaren entziehen konnten. Ich war überglücklich, als mir dann Ernst Feder aus Südamerika seinen ersten Gruß schickte. Dieser erste Gruß gab mir die Gewißheit, daß er und Sie lebten. Dann sahen wir uns im Hamburger Rathaus und berichteten einander, wie es uns ergangen ist. Immer wieder hat der Verstorbene mich in meiner Arbeit ermutigt und bestärkt, denn Rückschläge und Enttäuschungen konnten nicht ausbleiben. Wir tauschten auch einige Veröffentlichungen miteinander aus, in denen wir Probleme des gleichen Themenkreises behandelten. So hat Ernst Feder mein eigenes Wissen noch bis zuletzt wesentlich bereichert. Wunderbar war die menschliche Wärme, die er ausstrahlte. Ich werde meinen Freund, Ihren guten Lebensgefährten, nie vergessen.

In großer Anteilnahme

Ihr

Erich Lüth

Frau
Erna F e d e r

Berlin-Grunewald 33
Hohenzollerndamm 83

ANSCHRIFT: 2000 HAMBURG 1 · RATHAUS · FERNSPRECHER: 36 11 21

Herrn Erich Lueth
Direktor der Staedtischen Pressestelle
2 Hamburg 1, Rathaus

9. April 1964

Lieber verehrter Erich Lueth !

Sie wissen sicher von dem Hinscheiden meines Mannes.
Er war ja lange schon leidend, aber dank der guten Betreuung unseres hiesigen Arztes ist er doch zum Schluss ruhig hinuebergeschlummert.
Am 3. April hat die Einaescherung im Krematorium Wilmersdorf stattgefunden und unser langjaehriger Freund Ernst Lemmer hielt auf der Trauerfeier die Ansprache, von der ich Ihnen eine Abschrift beifuege. Ich dachte, dies wuerde Sie interessieren.
In herzlicher Freundschaft

Ihre

AR 7040 2/5
ERNST FROPE: ANDENKENSCHRIFTEN Book "M-Z"; 1964.

Ernst Feder
III b (19)

Andenkenschreiben

Ernst Feder

M - Z

10. 4 64

Sehr geehrte Frau Feder!

Erst jetzt erfuhren wir durch einen Brief von Frau Gaertner vom unerwarteten Hinscheiden Ihres auch von uns hochverehrten Gatten. Diese Nachricht hat uns zutiefst erschüttert. Es ist uns ein Bedürfnis, Ihnen zu sagen, daß wir in Ihrem Schmerz über diesen schweren Verlust mit Ihnen fühlen. Mit Ihrem Gatten ist ein verdienstvoller, gütiger Mensch dahingegangen, dessen Ableben unzählige Menschen in aller Welt betrauern werden. Wir möchten hoffen,

dass ihm ein schmerzhaftes Krankenlager erspart geblieben ist. Dass Herr Doktor ein gesegnetes Alter erreicht hat, ist für Sie nur ein schwacher Trost, denn einen lieben Menschen verliert man immer zu früh. Wir werden Herrn Doktor stets ein treues Gedenken bewahren.

Mit stillem Gruß

Ihre

Margarete und Willi Maaßen

Edith und Klaus Gickel.

Maacks

Herzliches Beileid

M.

den 17.April 1964

Meine sehr liebe Frau Maacks:

Haben Sie und Ihr lieber Mann wie auch Ihre Kinder herzlichen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes. Ich lege Ihnen die Rede bei, die Minister Ernst Lemmer gehalten hat. Ich habe viel Arbeit, und das ist gut. Vielleicht haben wir Gelgenheit, uns hier wiederzusehen. Jeder Ihrer Familie ist willkommen bei mir.

Mit herzlichen Gruessen immer Ihre

Darmstadt, den 25. Juni 1964

Sehr geehrte Frau Feder!

Für Ihre lieben Zeilen vom 17.6. möchte ich Ihnen, wenn auch reichlich spät, recht herzlich danken, ganz besonders aber für das beigefügte Photo, das uns allen stets eine liebe Erinnerung an Sie beide sein wird. Das Bild ist für uns besonders wertvoll, da es eine Aufnahme aus den letzten Lebenstagen Ihres verehrten Gatten ist. Auch für den Abdruck der Ansprache des Herrn Ministers Hemmer danken wir Ihnen vielmals. In treffender Weise hat er - genau wie Bundespräsident Lübke in seinem Telegramm - die Persönlichkeit und das Wirken Ihres Gatten gewürdigt. Allen, die ihn kannten, wird er unvergessen bleiben. Das Wissen darum wird Ihnen freilich über

den Verlust Ihres treuen Lebensgefährten kann
hinwegheffen - das kann nur die Zeit und
die Arbeit, die Sie ja reichlich haben werden,
bewirken.
Wir hatten im März auch großes Leid. Mein
Bruder Bruno mußte sich am 2. März einer
Kehlkopfoperation unterziehen, die er an sich
gut überstanden hatte. Am 8.3. ist er jedoch
dann völlig unerwartet an Lungenembolie
gestorben. Er war 67 Jahre alt. Einen Tag vor-
her war der Vater unseres Schwiegersohnes in
Frankfurt im Alter von 59 Jahren einem Herz-
infarkt erlegen. Zur Beerdigung meines Bruders
am 18.3. bin ich nach Berlin geflogen. Mein
Mann sollte auf Anraten des Arztes nicht mit-
fliegen, da sein Gesundheitszustand es nicht
zuließ. Um ihn nicht so lange allein zu lassen,
bin ich gleich nach der Beisetzung wieder zurück-
geflogen. Leider fand ich dadurch in Berlin keine
Zeit, Sie sowie Familie Baetens und andere

Bekannte anzurufen. Sobald ich wieder einmal in Berlin bin, werde ich mich gern bei ihnen melden.
Herr und Frau Goethes haben wir kürzlich, als sie in den Klausenwald in Urlaub fuhren und in Frankfurt einige Zeit Aufenthalt hatten, dort getroffen. Wir hatten uns ja auch seit 1959 nicht mehr gesehen. Frau Goethes hat uns auch von der Trauerfeier für ihren Gatten, an der sie ja mit ihrem Mann teilgenommen hatte, berichtet.
Wir hatten von Anfang Juni an einige Wochen meine Berliner Schwägerin zu Besuch hier. Es sollte für sie nach dem Tode meines Bruders eine Ablenkung sein. Von uns ist sie jetzt zu meinem Bruder nach Kissingen weitergefahren.
Für meinen Mann hält der Arzt eine Wiederholung der Kur in diesem Jahr nicht für ratsam. Wir fahren daher am 9. Juli

in den Wood-Schwarzwald nach Bad
Liebenzell - Das ist nicht so hoch gelegen
und für meinen Mann daher zuträglich.
da es ständig Schmerzen in den Beinen
hat und daher nicht viel laufen kann
werden wir uns hauptsächlich auf den
Kurpark beschränken müssen.
Mit den besten Wünschen für Sie grüßen
wir Sie recht herzlich.

Ihre

Margarete und Willi Maaks.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Darmstadt, den 25. Juni 1964

Sehr geehrte Frau Feder!

Für Ihre lieben Zeilen von H.V. möchte ich Ihnen, wenn auch reichlich spät, recht herzlich danken, ganz besonders aber für das beigefügte Photo, das uns allen stets eine liebe Erinnerung an Sie beide sein wird. Das Bild ist für uns besonders wertvoll, da es eine Aufnahme aus den letzten Lebenstagen Ihres verehrten Gatten ist. Auch für den Abdruck der Ansprache des Herrn Ministers Hemmer danken wir Ihnen vielmals. In treffender Weise hat er - genau wie Bundespräsident Lübke in seinem Telegramm - die Persönlichkeit und das Wirken Ihres Gatten gewürdigt. Allen, die ihn kannten, wird er unvergessen bleiben. Das Wissen darum wird Ihnen freilich über

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

den Verlust Ihres treuen Lebensgefährten kann
hinwegheffen - das kann nur die Zeit und
die Arbeit, die Sie ja reichlich haben werden,
bewirken.
Wir hatten im März auch großes Leid. Mein
Bruder Bernd mußte sich am 2. März einer
Kehlkopfoperation unterziehen, die er an sich
gut überstanden hatte. Am 8.3. ist er jedoch
dann völlig unerwartet an Lungenembolie
gestorben. Er war 67 Jahre alt. Einen Tag vor-
her war der Vater unseres Schwiegersohnes in
Frankfurt im Alter von 59 Jahren einem Herz-
infarkt erlegen. Zur Beerdigung meines Bruders
am 18.3. bin ich nach Berlin geflogen. Mein
Mann sollte auf Anraten des Arztes nicht mit-
fliegen, da sein Gesundheitszustand es nicht
zuließ. Um ihn nicht so lange allein zu lassen,
bin ich gleich nach der Beisetzung wieder zurück-
geflogen. Leider fand ich dadurch in Berlin keine
Zeit, Sie sowie Familie Baethke und andere

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Bekannte aufzusuchen. Sobald ich wieder einmal in Berlin bin, werde ich mich gern bei ihnen melden.
Herr und Frau Goethes haben wir heimlich, als sie in den Rheinwald in Urlaub fuhren und in Frankfurt einige Zeit Aufenthalt hatten, dort getroffen. Wir haben uns ja auch seit 1959 nicht mehr gesehen. Frau Goethes hat uns auch von der Transferei für ihren Gatten, an der sie ja mit ihrem Mann teilgenommen hatte, berichtet.
Wir hatten von Anfang Juni an einige Wochen meine Berliner Schwägerin zu Besuch hier. Das sollte für sie nach dem Tode meines Bruders eine Ablenkung sein. Von uns ist sie jetzt zu meinem Bruder nach Bissingen weitergefahren.
Für meinen Mann hält der Arzt eine Wiederholung der Kur in diesem Jahr nicht für ratsam. Wir fahren daher am 9. Juli

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

in den Wood-Schwarzwald nach Bad
Liebenzell - Das ist nicht so hoch gelegen
und für meinen Mann daher zuträglich.
Da er so ständig Schmerzen in den Beinen
hat und daher nicht viel laufen kann
werden wir uns hauptsächlich auf den
Kurpark beschränken müssen.
Mit den besten Wünschen für Sie grüßen
wir Sie recht herzlich.

Ihre

Margarete und Willi Maaks.

Overseas Service

AEROGRAMME

By Air Mail · Par Avion

MELBOURNE
27 JUN
3 PM
1964
VIC-AUS.

Frau Erna Feder,

83 Hohenzollerndamm,

1, Berlin 33.

Germany.

FIRST FOLD HERE

SECOND FOLD HERE

SENDER'S NAME AND ADDRESS.

Alice Margon,

13 Caroline Street, South Yarra,

Melbourne, Vic.,Australia.

IF ANYTHING IS ENCLOSED OR ANY TAPE OR STICKER ATTACHED, THIS FORM MUST BEAR POSTAGE AT THE RATE FOR AIR MAIL LETTERS.

SLIT HERE

13 Caroline Street,
South Yarra,
25.6.64.

Liebe Erna,

im Aufbau, den wir hier leider sehr verspätet bekommen, las ich die Todesanzeige Deines lieben Mannes. Wir alle sprechen Dir unsere herzlichste Anteilnahme aus zu Deinem schmerzlichen Verlust. Ernst hat ein schönes und hohes Alter erleben dürfen, aber für den zurückbleibenden Teil ist es immer zu früh. Ich hoffe, Du hast dort wieder gute Freunde gefunden und bist nicht zu allein.

Mit herzlichen Grüssen, auch von Margot und Arthur und meinen Kindern, bin ich

Deine
Alice Marson
geb. Vandsburger.

Erna Feder

den 1.Juni 1964.

Liebe ~~Alice~~ Alice!

Hab allerherzlichsten Dank fuer Deine lieben Worte zum Heimgang meines lieben Mannes.Ich sende mit gleicher Post als Drucksache die Rede unseres Freundes Ernst Lemmer an Dich ab, die er im Kremayorium gehalten hat . Er war und ist auch mir weiter ein treuer guter Freund wie seine ganze Familie Er wie Theodor Heuss u. a., die uns kannten, haben geholfen, dasss wir 1957 nach Deutschland und Berlin zurueckkamen, beide waren wir sehr krank zurueckgekehrt, nachdem wir jeder 1 - 2 Operationen hinter uns hatten und meine Mutter hichts davon erfahren hatte. Sie ist dann in Rio 1958 gestorben, betreut von Freunden und guter Aerzten ohne zu erfahren dass wir fort waren, denn ich konnte mit meinem Schenkalhalsbruch damals moch nicht zu ihr und die uns behandelnden Aerzte hielten fuer ausgeschlossen, dass wir das Rioklima wuerden weiter durchhalten koennen. So fuhren wir in Begleitung einer Schwester damals erst als Uebergang fuer 4 Wochen nach Baden-Baden und hier , mit Hilfe sehr guter Aerzte gelang es meinen Mann so lange mir zu erhalten Wir haben immer viel Glueck gehabt, aber als Schriftsteller im fremden Land mit 60 Jahren noch einmal Portugiesisch zu lernen u. nach einem Jahr als anerkannter Journalist in allen Blaettern zu schreiben oder zu reden, war wirklich hart. Nun er hatte es geschafft umd vor mir stehen eine Menge Baende seiner Zeitungsarbeiten und Tagebuchaufzeichnungen, die sehr wertvoll fuer Studierende sind und sein werden. Denn Theodor Heuss hat viele junge Menschen zu meinem Mann geschickt um aus seinen Kenntnissen fuer ihre Arbeiten jeglicher Art zu schoepfen.

Ich selbst bin sehr gehbehindert,brauche taeglich eine morgendliche Hilfe und bin am Ueberlegen was ich nun machen soll,da mich ja eigentlich kein Mensch mehr benoetigt. Ich habe gluecklicherweise meinen Schwager, der Amerikaner ist u. nur uns zu Liebe seit einigen Jahren bei uns ganz nahe wohnt,eine tatkraeftige Unterstuetzung. Aber Du weisst ja selbst, liebe Alice, wenn man so lange u. so gluecklich zusammengelebt hat wie ich mit meinem Mann , hilft auch alle Freundesliebe und deren habe ich wirklich in allen Kreisen, nichts darueber weg.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Erna Feder

den 1.Juni 1964.

Liebe Alice!

Hab allerherzlichsten Dank fuer Deine lieben Worte zum Heimgang meines lieben Mannes.Ich sende mit gleicher Post als Drucksache die Rede unseres Freundes Ernst Lemmer an Dich ab, die er im Kremayorium gehalten hat . Er war und ist auch mir weiter ein treuer guter Freund wie seine ganze Familie Er wie Theodor Heuss u. a., die uns kannten, haben geholfen, dasss wir 1957 nach Deutschland und Berlin zurueckkamen, beide waren wir sehr krank zurueckgekehrt, nachdem wir jeder 1 - 2 Operationen hinter uns hatten und meine Mutter nichts davon erfahren hatte. Sie ist dann in Rio 1958 gestorben, betreut von Freunden und guter Aerzten ohne zu erfahren dass wir fort waren, denn ich konnte mit meinem Schenkalhalsbruch damals moch nicht zu ihr und die uns behandelnden Aerzte hielten fuer ausgeschlossen, dass wir das Rioklima wuerden weiter durchhalten koennen. So fuhren wir in Begleitung einer Schwester damals erst als Uebergang fuer 4 Wochen nach Baden-Baden und hier , mit Hilfe sehr guter Aerzte gelang es meinen Mann so lange mir zu erhalten Wir haben immer viel Glueck gehabt, aber als Schriftsteller im fremden Land mit 60 Jahren noch einmal Portugiesisch zu lernen u. nach einem Jahr als anerkannter Journalist in allen Blaettern zu schreiben oder zu reden, war wirklich hart. Nun er hatte es geschafft und vor mir stehen eine Menge Baende seiner Zeitungsarbeiten und Tagebuchaufzeichnungen, die sehr wertvoll fuer Studierende sind und sein werden. Denn Theodor Heuss hat viele junge Menschen zu meinem Mann geschickt um aus seinen Kenntnissen fuer ihre Arbeiten jeglicher Art zu schoepfen.

Ich selbst bin sehr gehbehindert,brauche taeglich eine morgendliche Hilfe und bin am Ueberlegen was ich nun machen soll,da mich ja eigentlich kein Mensch mehr benoetigt. Ich habe gluecklicherweise meinen Schwager, der Amerikaner ist u. nur uns zu Liebe seit einigen Jahren bei uns ganz nahe wohnt,eine tatkraeftige Unterstuetzung. Aber Du weisst ja selbst, liebe Alice, wenn man so lange u. so gluecklich zusammengelebt hat wie ich mit meinem Mann , hilft auch alle Freundesliebe und deren habe ich wirklich in allen Kreisen, nichts darueber weg.

Ich bin gezwungen mich in den naechsten Monaten nach einer anderen Behausung umzutun, da hier(kurz nach Ernst, die eine Schwester der Inhaberin der Wohnung verschieden ist!) die Dame alles aufloest , sie hat Verwandte und eine Wohnung in England!

Aber, wenn ich sonst nach einem Ausspruch von Payl Nathan immer sagte "Ich hab schon mal nen grosseren Zwerg gesehen!" so ist die ser Zwerg jetzt furr mich ein Berg.
Auf alle Faelle aber, liebe Alice schreibe, wenn Du willst hierher es wird noch Monate dau rn, ehe ich fortkomme.
Mein Vetter Fritz Vandsburger, der leider auch nicht mehr gesund ist, mit dem ich aber oft zusammenkomme, zumal er eine sehr entzueckende und tuechtige Frau besitzt, laesst Dich und die Deinen herzlichst gruessen.

Dir und Deinen Kindern nochmals Dank und aufrichtigste Gruesse mit nur guten Wuenschen!

Deine

Wilmersdorf 28/4.64

Liebe Erna, durch einen Zufall
lese ich auf der Reise die Anzeige von
dem Hinscheiden Deines lieben Gatten
und ich möchte Dir, wenn auch mit
Verspätung, zu dem schweren Verlust den
Dich betroffen hat, meine aufrichtige
Teilnahme sagen. Lange Zeit vergeht,
bis man sich an den Gedanken gewöhnt hat,

dass der liebste Mensch und Kamerad
einem nicht mehr zur Seite steht. Freud
und Leid habt Ihr viele Jahre miteinander getragen und zuletzt bleibt die
Erinnerung an gemeinsames Erleben.
Hoffentlich war Deinem Gatten ein
ruhiges und schmerzloses Einschlafen
vergönnt.

Herzlichst Deine

Lucie Maenecke

den 8.Mai 1964

Meine liebe Lucie:

Hab herzlichen Dank fuer Deine lieben Zeilen, Du hast ja meinen Mann noch mal gesehen vor einigen Jahren, aber er ist ja schon seit Brasilien leidend hier her gekommen. Trotzdem ist er schmerzlos eingeschlafen. Heute kann ich Dir nicht viel mehr sagen, als dass die Urne am Mittwoch beigesetzt worden ist, im Kreise weniger Freunde, unter anderem auch Erna Pfau. Ich war natuerlich auch dabei. Zum Krematorium konnte ich nicht mitgehen. Es liegen schlimme Wochen hinter mir, und ich werde wahrscheinlich naechste Woche zu Freunden in den Harz fahren, die in Braunlage eine Pension haben und mich mit dem Auto abholen. Nach meiner Rueckkehr werden wir uns bei mir sehen, hoffe ich.
Ich lege Dir hier die Rede unseres Freundes Ernst Lemmer bei, und den Nachruf unseres Verlegerfreundes Ernst Bechtle bei.
In alter Freundschaft immer Deine

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxxx

den 22.April 1964

Lieber verehrter Herr Dr.Maier, liebe Dona Tilli:

Vielleicht haben Sie schon die Nachricht vom Hinscheiden meines Mannes erhalten. Aber es draengt mich doch, Ihnen persoenlich diese Mitteilung zu machen. Er war ja schon jahrelang von Brasilien her krank. Aber mit Hilfe unserer hiesigen Aerzte war es gelungen, ihn so lange mir zu erhalten. Am 29.Maerz 1964 schloss er die Augen. (Am 29.Maerz 1908 haben wir uns zum 1.Mal gesehen, am 29.Maerz 1911 war die Verlobung, am 29.Maerz 1959 ist meine Muuter gestorben). Lassen Sie mich heute Ihnen nur diese kleine Mitteilung machen. Gluecklicher Weise bin ich mit Arbeit ueberhaeuft, und Post aus aller Welt ueberschuettet mich.

Ich lege Ihnen hier die Rede von Ernst Lemmer bei, die in der Allgemeinen Wochenzeitung der Juden erschienen ist,und ebenso den Nachruf, den sein Verleger Wolfgang Bechtle, in seiner Esslinger Zeitung ihm gewidmet hat.

Mit aufrichtigen Gruessen immer Ihre

Mond

d. 5. IV. 64.

Sehr geehrte Frau Teder!

Wir möchten Ihnen unsre aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Verlust, den Sie erlitten haben, zum Ausdruck bringen.

Ihr Mann hat uns ein so warmes, freundliches Interesse entgegengebracht in der Sache

unsers Schwiegervaters. Wir werden
ihn in dankbarer Erinnerung
behalten.

Mit einer Empfehlung
von meinem Mann

Ihre
sehr ergebne
K. Manoli

Mo,

10.April 1964

Liebe, verehrte Frau March:

haben Sie innigen Dank fuer die freundlichen Worte
„um Heimgang meines Mannes. Ich versuche in seinem
Sinne weiter zu leben und durch viele Arbeit komme
ich augenblicklich ueber das Schwerste hinweg. Es
wuerde mich herzlich freuen, Sie und Ihren verehrten
Gatten bei mir zu sehen, wenn es Ihre Zeit erlaubt.
Darf ich Ihnen die Rede, die Ernst Lemmer im Krema-
torium gehalten hat, als kelien Dank ueberreichen.

Ihre Ihnen ergebene

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

AUS 67 BADGODESBERG 28 1 1020 =

65 Datum 64 Uhrzeit 03

Empfangen
Platz Berlin 37 X Namenszeichen

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

1111 TH

LT = ERNA FEDER
HOHENZOLLERNDAMM 83
BERLINGRUNEWALD =

Datum Uhrzeit

Gesendet
Platz Namenszeichen

Leitvermerk

TIEF ERSCHUETTERT NEHMEN WIR INNIGSTEN ANTEIL AM HEIMGANG
IHRES LIEBEN UNVERGESSLICHEN GATTEN UNSERES GELIEBTEN
FREUNDES BRIEF FOLGT = HANS ULRICH UND ELISABETH MARCHTALER +

Dienstliche Rückfragen

COL ~~83~~ +

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5 100 Bl. (Kl. 30 a)
(VI, 2 Anl. 4)

Bad Godesberg, 2. 4. 1964
Marchtaler

Liebe Anna Erna!

Mit unseren Gedanken
sind wir immer bei Ihnen.
Mehmen Sie zum Zeichen unse-
rer innigsten Anteilnahme
diesen kleinen Blumengruß
entgegen. In innige Freund-
schaft, Ihre Hans Merik & Elisabeth

Bad Godesberg, den 1. April 1964.

Marchtaler

Liebste Jone Erna,

Liebelli und ich können die
Trauerkunde noch nicht fassen,
dass unser Verehrter und so sehr
geliebter Freund, Ihr lieber,
unvergleichlicher, herzguter
Nicki mehr unter uns weilt.
Aus tiefste bewegt und erschüttert
teilen wir von ganzem Herzen
Ihren tiefen Schmerz und
empfinden Ihren Verlust als
den unseren und Ihr Leid als
unser Leid.

Der Heimgang eines Großen und
edlen Menschen, wie unser
verewigter Freund Ernst Lohr,
trifft nicht nur sein häusliches,
sondern alle Menschen, die
Gutes wollen sind und auch
ernsten Ideale der Menschheit
glauben. Sein leuchtendes Bild
aber wird unvergänglich, weil es
in uns allen weiterlebt und uns
verpflichtet, dasselbe aufzunehmen,
es treu und nach seinem Sinne
fortzuwirken, damit sein Geist
lebendig bleibt.

Marchvalor

II.

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen, liebste Frau Erna, um Ihr Leid mit Ihnen zu tragen. Möge Sie doch das Bewusstsein trösten, dass Sie die ideale Frau dieses grossen Menschen waren, und dass Sie das Glück seines Lebens waren. Mit welchen Heldenmut und welcher Hingebung Sie an seiner Seite als treue Kampfgefährtin in den schweren Jahren, in denen Sie beide gemeinsam Karl Sauer

unendliche Größe und den Reichtum
Ihres Geistes und Ihres Herzens
zu sehen und zu erkennen bleiben.
Mit ehrerbietiger Dankbarkeit
denken Elisabeth und ich an
die wundervolle Freundschaft,
die Sie uns schenkten
in den ersten Tagen unserer
Begegnung in Brasilien.
Wir hoffen, Neues, das alles bald
wirklich zu sagen, und verbleiben
in unwandelbarer Freundschaft
Ihre dankbar verbundenen
Henriette und Elisabeth

Mannfalen

13. April 1964

Meine lieben Freunde, Dona Elisabeth und Hans Ulrich!
Danken kann ich Ihnen nicht, denn Sie haben mich mit Ihrer Liebe und Freundschaft ueberschuettet. Die wunderbaren Nelken, die lange am Bild meines Mannes auf seinem Schreibtisch gestanden haben, Ihr Telegramm und Ihre lieben Worte im Brief, haben immer aufs neue bestaetigt, wie verbunden Sie mit uns sind. Wie oft haben mein Mann und ich von den vielen lustigen Zusammenkuenften bei Ihnen oder bei uns gesprochen und wie sehr haetten wir uns gefreut, Sie beide einmal in Berlin gastlich empfangen zu duerfen.

In den letzten Krankheitswochen tauchte immer wieder die Zeit der schweren Monate seines Leidens in Rio auf. Leider hat seine Kraft nicht mehr ausgereicht, dieses Leiden wie damals zu ueberstehen. Am 18. Maerz, seinem 83. Geburtstag wurde er nocheinmal ins Krankenhaus gebracht zur Untersuchung. Nach einigen Stunden kam er zurueck, von meinem Schwager begleitet und ist dann nicht mehr aufgestanden. Wir hatten hier in Berlin das Glueck, wie seinerzeit in Rio, einen sehr guten Arzt zu haben, der ihm den letzten Gang erleichtert hat. Er ist ja dann am 29. Maerz ohne Schmerzen eingeschlafen. Ich durfte ihn

noch ein paar Tage zuhause behalten und am 3. April

hat die Einäscherung im Krematorium Wilmersdorf statt-

gefunden. Da auf meinen Wunsch die Nachricht ueber sein

Ich lege Ihnen hier die Rede bei.

Ich hoffe, Sie bleiben auch mir in alter Freundschaft ver-

bunden und gruesse Sie innigst und herzlichst

Ihre Emmer

neuen, anwesend. Unser Freund Ernst Lemmer hat es sich

nicht nehmen lassen, ihm die letzten Worte zu widmen.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei.

In den letzten Lebensjahren standte Ernst Reuter sich

zeitweise in Rio, einen sehr guten Arzt zu haben, der

ihm den letzten Gang erleichtert hat. Er ist ja dann an

Herz ohne Schmerzen eingeschlafen. Ich gratte ihm

von meinem Schwager persönlich und ist dann nicht mehr

auftreten. Wir hatten hier in Berlin das „Theater

zeitweise in Rio, einen sehr guten Arzt zu haben, der

ihm den letzten Gang erleichtert hat. Er ist ja dann an

PS. Herz ohne Schmerzen eingeschlafen. Ich gratte ihm

Fazenda Jeù, den 7. Mai 64.

Liebe Dona Erna,

Wir danken Ihnen sehr fuer Ihren lieben Brief vom 22. April und fuer die Uebersendung der so ehrenden Nachrufe fuer Ihren lieben Mann. Wir hatten die traurige Nachricht schon im Aufbau gefunden, der ja immer sehr verspaetet zu uns kommt und wollten Ihnen gerade schreiben. Wir haben Ihren Mann besonders lieb gehabt und hoch geschaetzt. Mit der groessten Achtung haben wir seine Arbeiten hier verfolgt, bewundert, wie er unter doch so schwierigen Umstaenden seinen Weg gemacht hat, seine journalistische Arbeit hier in Brasilien war eine ungewoehnliche Leistung, seine Haltung in der Emigration war ein Halt fuer Viele und uns immer vorbildlich. Er war immer so besonders freundschaftlich mit uns, noch ganz vor kurzem hat er uns durch die Uebersendung seines interessanten Nathan-Berichtes erfreut. Es ist eine der Kummernisse des Alterwerdens, dass man so vorzugliche Menschen durch den Tod verliert. Wir werden ihn immer in der ehrendsten Erinnerung behalten.
Wir schwer muss Ihnen zu Mute sein. Moegen Sie Trost in den Gedanken und der Erinnerung an Ihr gluecklichen und reiches Zusammenleben finden.

In herzlicher Verbundenheit

Ihre

Max Hermann und Titti Maier

Aug '64

Sehr geliebte Frau Teder.

Ihre Brief, mit der traurige Nachricht des Hingehens von Ihrem geliebten Mann hat mir sehr Leit getan. Nicht nur mir auch meine Eltern und Treesje waren traurig, als ich es Ihnen mit teilten.

Deshalb liebe Frau Teder bitte ich, meine Eltern mit Treesje, Ihnen unsere innigliches Beileid an, und wunsche Ihnen die kraft zu, die nötig ist, dies trauriges Verlust, zu tragen.

Die Wissenschaft, das Ihre Mann so viel für das Menschliche Wohlsein, und Gerechtigkeit getan hat, und das Sie so lange mit Ihm trieb und Leit geteilt haben, wird Ihnen zu Trost sein.

Liebe Frau Teder, ich wurde Ihnen schon längst geschrieben haben, aber ich habe es immer aufverschoben

Als ich Ihre Brief empfing, fasste ich das Plan auf. Ihnen im Herbst zu besuchen. Da empfing ich eine Brief von meinem Mann, er würde eine Reise Im Lande bleiben Das würde sein 20 Juni - 20 Sept Er schrieb dann auch. „dann können wir mahl deine Freunden in Berlin besuchen."

Also warteté ich noch eben. mit dem Schreiben um Sie zu berichten, das wir kamen und wann. Aber es sollte nicht so sein. Er fühlte sich nicht wohl (Magen-Beschwerden) es folgte Untersuchungen u.s.w. und am 18 August wurde er operiert. Doch die Operation wurde am 21ste nochmahls gemacht. Jetzt noch immer geht es nicht gut mit Ihm.

Jeder Tag bringt neuer Hoffnung. aber auch Desillusionen.

Liebe Frau Feder es tut mir leid, dass ich Ihnen. also noch immer nicht besuchen kan.

Sind Sie überzeugt von meiner Freundschaft und unseres Mitleben.

Herzlichen Küssen von Ihre

Marieta

Liebe Frau Feder,

Ich bin jetzt für einige Tagen bei Manejan. Liebe Frau Feder ich condoliere Ihnen auch mit dem traurige Verlust von der liebe Herr Feder

Mit viele liebe Küssen Ihres Freesje

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Aug '64

Sehr geliebte Frau Teder.

Ihre Brief, mit der traurige Nachricht des Hingehens von Ihrem geliebten Mann hat mir sehr Leit getan. Nicht nur mir auch meine Eltern und Treesje waren traurig, als ich es Ihnen mit teilten.

Deshalb liebe Frau Teder biete ich, meine Eltern und Treesje, Ihnen unsere innigliches Beileid an, und wunsche Ihnen die kraft zu, die nötig ist, dies trauriges Verlust, zu tragen.

Die Wissenschaft, das Ihre Mann so viel für das Menschliche Wohlsein, und Gerechtigkeit getan hat, und das Sie so lange mit Ihm lieb und Leit geteilt haben, wird Ihnen zu Trost sein.

Liebe Frau Teder, ich wurde Ihnen schon längst geschrieben haben, aber ich habe es immer aufverschoben

Als ich Ihre Brief empfing, fasste ich das Plan auf. Ihnen im Herbst zu besuchen. Da empfing ich eine Brief von meinem Mann, er würde eine Reise Im Lande bleiben Das würde sein 20 Juni - 20 Sept Er schrieb dann auch. „dann können wir mahl deine Freunden in Berlin besuchen."

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Also wartete ich noch eben. mit dem Schreiben um Sie zu berichten. das wir kamen und wann. Aber es sollte nicht so sein. Er fühlte sich nicht wohl (Magen-Beschwerden) es folgte Untersuchungen u.s.w. und am 18 August wurde er operiert. Doch die Operation wurde am 21ste nochmahls gemacht. Jetzt noch immer geht es nicht gut mit Ihm.

Jeder Tag bringt neuer Hoffnung. aber auch Desillusionen.

Liebes Frau Feder es tut mir Leid. dass ich Ihnen. also noch immer nicht besuchen kan.

Sind Sie überzeugt von meiner Freundschaft und unseres Mitleben.

Herzlichen Küssen von Ihre

Marieta.

Liebe Frau Feder,

Ich bin jetzt für einige Tagen bei Marieta. Liebe Frau Feder ich condoliere Ihnen auch mit dem traurige Verlust von der liebe Herr Feder

Mit viele liebe Küssen Ihres Freesje

Frau Erna Feder

10.Sept.1964

Meine liebe Mariejan !

Dir und Treesje herzlichsten Dank fuer Eure lieben Zeilen. Wie sehr haette ich mich gefreut, Dich, liebe Mariejan, und Deinen lieben Mann bei mir zu sehen, und ich bin aufrichtig traurig, dass Dein Mann eine so schwere Operation durchmachen musste. Gruesse ihn herzlich unbekannterweise von mir, und ich wuensche ihm eine recht baldige Genesung. Hoffentlich koennen wir uns doch bald wiedersehen. Ich wuerde mich unendlich freuen. Vielleicht kann Treesje dann auch mit ihrem Mann mitkommen.

Meine Lieben alle in Holland, habt Dank fuer Eure treuen Worte. Ich weiss Eure Liebe zu schaetzen. Hoffentlich kannst Du mir bald gute Nachricht ueber den Fortgang der Genesung Deines Mannes zugehen lassen. Deinen lieben Eltern herzlichsten Dank und innigste Gruesse.

In alter Liebe umarme ich Euch alle.
Immer Eure

Exp: Mw. D.J. Kleingeman-Pits
Barbaralaan 106
Breda. Holland.

Berlin, 1. Mai 1964.

Liebe Frau Feder

mein herzlichstes Beileid zu dem schweren Ver-
lust, den Sie getroffen hat; oft habe ich Ihrer ge-
dacht, als ich hörte, daß Ihr armer Gatte so krank
sei. Es gibt nur wenige Menschen, die auch meinem
Manne kannten!
Sehr bedanke ich mich für die Nachrufe und sind
es rührend von Ihnen, daß Sie an mich ge-
dacht haben.
Am 29. 4. bin ich glücklich zurückgekommen; ich war fast

vier Wochen bei meinem Schwester in Wien,
hing und München; jetzt muß ich mich hier
wieder einleben. Mein Freundeskreis ist
schon recht klein geworden.
Nochmals vielen Dank, mit einem herzlichen
Händedruck Ihre Louise Klenz.

Prof. Louise Merz
1 Berlin 28
Zoppoter Weg 25

den 12.Mai 1964

Meine liebe, verehrte Frau Merz:

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 1.Mai . Wenn Sie schreiben, dass es nur wenige Menschen gibt, die Ihren verehrten Gatten kannten, so moechte ich Ihnen sagen, es gibt auch nur noch wenige Menschen, die meine Eltern kannten, und das verbindet uns sehr.

Freunde meiner Eltern aus Treptow haben im Harz eine Pension und holen mich am 25.Mai auf 3 -4 Wochen dort hin. Ich fahre in Begleitung einer Schwester und hoffe, in Braunlage mich in frischer Luft etwas zu erholen, und vor allem will ich wieder gehen lernen.

Liebe, verehrte Frau Merz, ich hoffe, Sie erhalten mir Ihre Liebe und Freundschaft, und wenn Sie hier in unsere Gegend kommen, kommen Sie zu mir herauf, und vielleicht kann ich nach der Harzreise sogar zu Ihnen kommen.

In alter Liebe und Verehrung immer Ihre

New York, April 16th 64

Erna Meyer.
878 West End Ave.
New York 25, N.Y.

Liebe Erna Feder.

Ihre truarige Anzeige vom Tode von Ernst hat mich Ihnen wieder nahe gebracht .Ich drücke Ihnen voller Mitgefühl in alter Herzlichkeit die Hand und weiss, wie ausgefüllt und erfüllt Ihr Leben zusammen war und wie schwer diese Trennung für Sie sein muss.Das Zerreissen einer solchen Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit ist ein solch schwerer Schlag, der nicht erleichter wird um das Wissen um das Sterben, das uns allen beschert wird.

Ich habe gestern in Erinnerung viele Briefe von Ernst an Karl wieder durchgelesen und glaube, die alte Freundschaft war eine anhängliche und aufrichtige-trotz der Verschiedenheit unserer beiden Männer.

Liebe Erna, Sie sind sicher genügend--oder vielleicht sogar zu viel-umgeben mit Menschen, die Ihnen zur Seite stehen wenn es notwendig ist und helfen werden. Ich wüsste sehr gern, wie es Ihnen und Arthur gesundheitlich geht und ob er in Ihrer Nähe lebt?

Vielleicht haben Sie gelegentlich einmal Zeit mir eine Zeile zukommen zu lassen, so lange ich noch auf dieser Erde bin.

Es geht wieder fast gut mit mir nach einer schweren Nierenoperation, so dass ich beabsichtige auf Rullis dringenden Rat den Sommer wieder in Frankreich zu verbleiben, wie ich es jedes Jahr tat. Sie war im Januar bei mir und Hans meinemann erwartet mich auch im Süden.

Victors Familie bringt viel Freude, so habe ich keinen Grund zur Klage.

Bleiben Sie so tapfer, wie Sie immer waren und sein Sie herzlichst von mir gegrüsst.

Ihre

Erna Meyer.

Meyer

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxxxxx

1 33

den 22.April 1964

Liebe Frau Erna:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre lieben Worte.
Mein Mann war ja leidend aus Rio mit mir hierher gekommen, und ich hatte es nur den deutsch-brasilianischen Aerzten zu verdanken, dass er wieder einigermassen dem Leben zurueckgegeben war. All die Jahre hier hatten wir einen guten Arzt, und er konnte noch in allen Sprachen Buecher und Zeitungen lesen.
Es ist wieder eine kleine Bib.iothek aufgebaut, und ich lege Ihnen ein Bild bei, das zufaellig am 14.3. bei uns aufgenommen worden ist. Am 18.Maerz legte er sich dann und ist nicht mehr aufgestanden. Die letzten Stunden wurden ihm erleichtert.
Ich lege Ihnen hier die Rede ernst Lemmers bei, die er am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.
Es war und ist gut fuer uns und besonders fuer mich, dass mein Schwager seit einigen Jahren ganz nah von uns eine kleine Wohnung hat. Er hat meinen Mann und jetzt mich ruehren d umsorgt. Ich habe viele liebe Freunde, habe viel Arbeit und hoffe noch manches im Sinne von Ernst erledigen zu koennen.
Mit aufrichtigen Gruessen an Sie, Victor und Willi wuensche ich Ihnen eine gute Erholung in Frankreich

Ihre

Telefon. bedankt 1.4.64

Liebe, sehr verehrte Frau Dr. Feder, welche Trauer-
botschaft aus Ihrem Hause! Ich wußte garnicht, daß
Ihr Gatte krank war, bekam nur einen leisen Schreck
daß unser letztes Buch von „einer Schwester" angenom-
men wurde. Aber schließlich waren Sie beide hilfsbe-
dürftig. Hoffentlich durfte Ihr lieber Mann ruhig
einschlafen! Möge der Herr Ihnen Kraft geben,
u. mögen Sie ein wenig Trost darin finden, daß er
vor Ihnen gehen durfte. Ein Mann allein ist noch
traurigen daran. Mit stillem Gruß

Ihre Tilly Meyer

751 MANET - Branche de pivoines blanches. Vers 1864.
A branch of white peonies.
Musée de l'Impressionisme, Paris.

Fernand Hazan, éditeur, Paris - Reproduction réservée S.P.A.D.E.M. Printed in France
Distributed in USA by Artext Prints Inc. Westport Conn.

Meyer 3.4.64

Liebe, sehr verehrte Frau Feder,

wie schwer muß die Stunde für Sie gewesen sein, da wir ohne Sie Ihrem verehrten Gatten die letzte Ehre erwiesen. Ich habe nicht nur zum Beginn und zum Ende der so sympathischen Gedenkrede an Sie gedacht, sondern auch zwischendurch, an Sie und an Ihre wunderbare, so treu bewährte Lebensgemeinschaft. Welches Beispiel geben Sie uns, gab uns Ihr von allen so hochverehrter Gatte! Und obwohl wir uns

– leider! – erst so kurze Zeit kennen, luden Sie
mich zu der intimen Trauerfeier ein. Dafür
danke ich Ihnen sehr. Wenn Sie später einmal mö-
gen, lassen Sie es mich bitte wissen, daß ich einen
Besuch bei Ihnen machen kann, den ich nun bei
Ihrem lieben Gatten nie mehr nachholen kann.
Aber seine Stimme ist mir noch ganz gegenwärtig.
Ich wünsche Ihnen Kraft, u. grüße Sie herzlichst.

Ihre Tilly Meyer

10. V. 64.

5308 Rheinbach - Bonn
Breslauer Straße 2.

Meine liebe Erna,

am Rundfunk hörte ich eine Mitteilung, die mich aufhorchen machte. Lebensdaten - Tagesblatt, Frankfurt, Brasilien, weiter Porto - Alegre. Aber bei meinem schlechten Gehör, dachte ich mir in bezug auf den Namen girth haben. eine passende Nachricht folgte nicht. Durch Lüüse höre ich nun, daß es leider doch wahr ist daß dein treue Lebensgefährte über ein Halbjahrhundert treulich - von deiner Seite gerafft wurde. Wie schmerzlich sein Verlust dich

dich treffen muß, weiß ich. Dennoch hast du allen Grund dankbar zu sein für einen so langen gemeinsamen Weg. Wohl hat er sich durch schwerste Zeiten geführt. aber wieviel schöne Stunden habt Ihr auch durchleben dürfen. In deinen weiteren Lebenstagen wohl - wie ich - immer das Gefühl des Zusammengehörens behalten. Was ich tue, ich frage mich stets was mein Mann denken würde sagen würde.

Es denkt dein, unser liebe Erna,
mit stillen herzlichen Gründe-

dich

Deine

alte

Hanna Meyer.

den 12.Mai 1964

Meine liebe Hannah:

Hab innigen Dank fuer Deine lieben Zeilen vom 10.5. Durch Dich erfahre ich ja erst, dass Du diese Mitteilung durch den Rundfunk erfahren hast. Du wirst verstehen, dass ich den Rundfunk seit Wochen nicht mehr anstelle, denn ich bin mit Arbeit ueberhaeuft. Und wir tippen und tippen mit Hilfe von Freundinnen, alten unnd neuen, und der Zustrom der Post laesst nicht nach.

Ich lege Dir hier einen Nachruf unseres Freundes Ernst Lemmer bei, und bitte Dich herzlichst, vorlaeufig damit zufrieden zu sein.

Am 25.Mai holen mich alte Freunde meiner Eltern mit dem Auto nach Braunlage im Harz, Haus Peter, wo Du mich finden kannst, ich werde 3 -4 Wochen bleiben.

Mit innigen Gruessen immer Deine

Löwenau, den 5/4/64

Michaeli

Sehr verehrte Frau Feder!

Mit besonderer Anteilnahme habe ich aus Ihrer von mir hochgeschätzten Zeitschrift von dem Ableben Ihres Gatten erfahren. In Gedanken sehe ich vor mir seine stets klugen und gedankentiefen Artikel in F.T., deren innerer Wahrhaftigkeit und Überzeugungstreue zum Schluß nicht hindern konnten, daß an seinem Ideen leidende, verblendete deutsche Volk ins Unglück zu stürzen. In seinem anderen Lande oder unter anderen Verhältnissen, in denen nicht Gewalt das Recht beherrscht, vielmehr Freiheit des Geistes bestimmend sind und weitgehende Allgemeinbildung sowie selbstloser Wille den Lebensweg eines Mannes bes-

Leuven, den 5/4/64

Michaeli

Sehr verehrte Frau Feder!

Mit besonderer Anteilnahme habe ich soeben die Todesnachricht von dem Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Gatten. In Gedanken sehe ich vor mir seine stets klugen und gedankentiefen Artikel in G.T., deren von innerer Wahrhaftigkeit und Überzeugungstreue zum Schluß nicht hindern konnten, das an seinen Ideen leidende, verblendete deutsche Volk ins Unglück zu stürzen. In einem anderen Lande oder unter anderen Verhältnissen, in denen nicht Gewalt vor Recht herrscht, vielmehr Freiheit des Geistes bestimmend sind und weitgehende Allgemeinbildung sowie selbstloser Wille den Lebensweg eines Mannes vor-

Zeichnen, hätte Ihres Gatten Vergangenheit eine andere Richtung genommen.

Sie, verehrte Frau Feder, haben den schwersten Verlust erlitten. Lassen Sie mich, gleichzeitig namens meiner Frau, unser herzlichstes Beileid aussprechen.

In diesem Sinne drückt Ihnen die Hand

Ihr sehr ergebener

Wilhelm Mistauli

Stockholm,

2 St. in Lovaro.

den 5.Mai 1964.

Sehr verehrter Herr Dr.Michaeli:

Verzeihen Sie, wenn ich erst heute auf Ihre lieben Zeilen vom 5.4.aus Locarno antworte. Ich bin mit Post aus der ganzen Welt ueberschuettet, und kann nur mit Hilfe guter Freunde diese bewaeltigen.

Haben Sie aufrichtigen herzlichen Dank fuer Ihre lieben Worte. Ich hoffe sehr, dass Sie vielleicht bei einem spaeteren Berlin-Besuch, das Ihnen bekannte Haus am Hohenzollerndamm 83 nicht vergessen werden. Ich bin hier in Berlin von guten und lieben Menschen umgeben, und der Bruder meines Mannes, der ganz nahe wohnt, ist mir ein ruehrender Helfer in allen Dingen. Ich lege Ihnen heute einmal die Rede ernst Lemmers bei, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat, und den Nachruf unseres Verlegers aus Esslingen, Otto W.Bechtle.

Mit nochmaligem Dank und Gruss an Sie und Ihre verehrte Gattin verbleibe ich Ihre

Was macht Marion Loewe und wo ist Sie?

Kurhaus Palmenwald A. G.
FREUDENSTADT / SCHWARZW.
Telefon (07441) 2019/20 - Postscheck 16550 Stuttgart
Girokonto Nr. 108 Kreissparkasse Freudenstadt

729 Freudenstadt, den Ostersonntag 1964.
Postfach ■ 560

Der Absender ist Gast unseres Hauses

Liebe, sehr verehrte Frau Dr. Fischer!

Die überraschende Botschaft von Ihrem lieben Manne hat uns gestern abend recht erschreckt. Den ganzen Tag haben heute abend unsere Gedanken noch Ihnen u. Ihren in Ihrem Leid u. in Ihrer Einsamkeit auf. Schließlich ist Ihrem Leben noch der Reichtum da, daß Sie nicht die Ruhe zu können, aber erstmals entsteht eine so, daß Sie sich oft nicht mehr schließt, wenn der Lebensgefährte uns so viele Jahre begleitet hat. Sie nehmen Sie meine herzliche Anteilnahme u. wenn mein Mann wie seiner Sprechstunde zurückgekehrt wird er über Ihre Nachricht recht betrübt sein. Einen lieben Freund hat er in letzter Zeit verloren - wir sind ihm alt u. stehen jetzt in der vorderen Linie!

Unmittelbar neben meinem Schreiben zurück nach Bonn, das wir schon über 30 Jahre verlassen haben. Sie besuche Sie in der Leipziger Str. Ihnen einst so schön sein. Dann kam die dunkle Zeit, die erst ein Wiedersehen in Ruinen brachte auf neuem Grund zu sonnigen Bonn u. den Rhein verbrachten wir in Ruhe, den kleinen Elementarschülern mit dem alten Marktplatz u. den schönen Bäumen.

Jetzt bin ich mit meiner Tochter hier im Sanatorium. Schwester weilt um mich von so manchem Mißgeschick zu erholen. Gegen den 4. 4. werden wir heimfahren u. ich hoffe, daß dann auch mein Mann aus Barcelona heimgekehrt ist u. alles recht Befriedigend mit seinen Geschwistern erledigen konnte.

Mit lieben Gedanken grüßt Sie herzlich

Ihre Elisabeth Buchen.

Vorstand: Direktor Kurt Weitbrecht - Arzt und Seelsorger: Dr. theol. et Dr. med. E. Grossmann
Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialrat Dr. Heinrich Dipper, Stuttgart

den 18.Mai 1964

Mein lieber Herr Mohn:

Arthur gab mir Ihren lieben Brief vom 8.April. Und erst heute komme ich dazu, Ihnen und den lieben Ihren herzlichst zu danken. Wir haben oft von dem Besuch bei Ihnen in Ihrem lieben Heim gesprochen und an die schoenen Autofahrten gedacht, die Sie mit uns 53 unternommen haben, in Metzingen und in Wildbad. Ich wuerde mich unendlich freuen, Sie wie Ihre liebe Frau und Tochter einmal wieder zu sehen.

Darf ich Ihnen heute die Rede Ernst Lemmers beilegen, die er meinem Mann im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Ich bin mit Post aus der ganzen Welt ueberhaeuft und konnte erst heute antworten und danken. In einer Woche fahre ich zu Freunden zur Erholung in den Harz. Arthur hat meine Adresse.

Mit nochmaligem innigen Dank und herzlichen Gruessen an Sie alle immer Ihre

P.S. Eben finde ich unter der vielen Post, die hier aufgehaeuft ist, Ihren lieben persoenlichen Brief aus Freudenstadt. Vielen, vielen Dank und nochmals innige Gruesse an Sie alle.

Ahnstein c/o Alton
9901 Dumont Drive
Beverly Hills Ca
U.S.A.

BEVERLY HILLS
MAY 11
PM
1964
CALIF.

US POSTAGE
11¢
AIR MAIL

Mrs. Dr. E. Feder

1 Berlin 33

Hohenzollerndamm 83

Germany

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

ANNIVERSARY

Beverly Hills, den 1.1.5.64.

Sehr geehrte Frau Feder,

erst gestern erfuhr ich durch Bekannte die, die Nachricht von "Anfall" gelesen hatten, von dem schweren Verlust den Sie getroffen hat und beide ich mich Sie meinem aufrichtigsten Anteilnahme zu versichern.

Ich hatte mich schon so gefreut Sie, liebe Frau Feder und Ihren lieben Gatten bei meiner Rückkehr nach Berlin, das Anfang Juli sein wird, und dieses Mal für endgültig ist wieder zu sehen und bedauere es um besonders, im vergangenen Oktober nicht das Vergnügen gehabt zu haben, Sie Beide zu sehen.

Worte des Trostes zu finden, ist in solchen traurigen Fällen sehr schwer, aber glauben Sie mir, liebe Frau Feder, ich fühle mit Ihnen und weiss um Ihren Schmerz, und sage Ihnen aus eigener schmerzlicher Erfahrung, Zeit heilt Wunden, auch wenn man sein Liebstes nie vergisst.

Ich werde mir erlauben mich nach meiner Rückkehr bei Ihnen zu melden, und grüsse Sie sehr herzlich, Ihnen nochmals mein Beileid ausdrückend Ihre

Mimi Ohnstein.

Holzlar, 24-IV-64

Unser lieber Franz Ferd;

tief in tiefer Trauer
lasen wir bei unserer
Rückkehr aus einem
längeren Urlaub Ihr
Telegramm. Die Nach-
richt vom Heimgang
Ihres lieben Mannes
hat uns sehr erschüttert
und seien Sie versichert,
dass Sie in Ihrem

grossem Schmerz mich
allein sind und alle
Ihre Freunde in die-
sen schweren Stunden
bei Ihnen sind.

Wir waren länger
als beabsichtigt dem
Baum abwesend, da
meine beiden Schwäge-
rinnen vor einigen
Tagen ihre Augen
für immer schlos.

In tiefer Anteil -

Madame Ihre

Ernst und Barbara

Ostermann.

V. Ostermann den 5.Mai 1964

Meine lieben verehrten Freunde:

und nun muss ich Ihnen auch die Hand druecken zum Heimgang Ihrer geliebten Mutter. Und ich verbinde das mit meinem aufrichtigen innigen Dank fuer Ihre lieben Worte, meine liebe verehrte Frau von Ostermann zum Heimgang meines Mannes. Sie haben ja einen Teil seiner Krankheit in Rio mitgemacht, und all dies lebte in den letzten Monaten neu in mir auf. Schade, dass Sie nicht herkommen konnten , und wir noch einmal ein gemuetliches Beisammensein in Berlin haben konnten. Ich hoffe aber sehr, Sie beide mit Ihrem lieben Sohn eines Tages bei mir zu haben. Ich bin hier umgeben von lieben Freunden, und mein Schwager Arthur ist mir ein treuer Helfer und Beschuetzer. Hier lege ich Ihnen die Rede Ernst Lemmers bei und einen Nachruf unseres Verlegers Bechtle. Lassen Sie mich bitte heute damit schliessen, ich bin von Stoessen liebender Freundesbriefe ueberschuettet.

In aufrichtiger Verehrung Ihre

Otto

E. f. 64
Rolleiner
9/1 ...

Charlottenburg den 10. IV. 1964

Meine liebe Ina!

Es tut mir sehr leid, daß Du Deinen treuen Lebensgefährten vor einigen Tagen für immer verloren hast.

Mag es Dir später ein kleiner Trost sein, daß ihm durch sein Hinscheiden viele Stunden erspart blieben.

Von Emi hörte ich gestern mit Bedauern, daß es mit Deinem Befinden auch sehr schlecht steht.

Mit dem Wunsch, daß es Dir bald besser geht, nimm meine Hand mit stillem Gruß.

Deine

Margaret.

Hs. Margaret Otto (1) Berlin 19 Pulsstr 3-11
Zimmer 062

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

aus 169 2052 WIEN/72 33 16/15/2 1500 =

Datum 02 Uhrzeit IV 64 15 57

Empfangen

Platz Berlin 37 x Namenszeichen 105

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

1111TD BERLIN D

FRAU ERNA FEDER

83 HOHENZOELLERNDAMM

BERLIN/GRUNEWALD =

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk KE ws

BIN ENTSETZT TRAUERE TIEF MIT IHNEN = IHRE ELSE PANETH +

COL 83 +

Dienstliche Rückfragen

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I, GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 33 22 874

2. IV. 64

Liebe Freundin,

das ist ein Schlag - ich war zuerst ganz benommen, obwohl ich natürlich seit meinem Berliner Besuch wusste, dass die Krankheit ernst war. Aber dann kommt das Ende doch schicksalhaft unerwartet, besonders wenn man so weit entfernt ist, dass man die einzelnen Stadien nicht miterlebt. Trotzdem könnte ich mir vorstellen, dass es auch Ihnen ähnlich ergeht.

Nun ist dieser teuerste Freund dahin, der Letzte aus dem edlen Kreis, den er selber so gut beschrieben hat und der in ihm noch weiterlebte. Ich werde gewiss nie vergessen, was ich ihm, auch noch in diesen letzten Jahren, zu danken hatte.

Meine Gedanken wandern zu Ihnen und es tut mir sehr, sehr leid, dass ich jetzt nicht in Berlin bin, obwohl ich weiss, dass ich Ihnen dort kaum etwas nützen könnte. Aber ich könnte doch

neben Ihnen trauern. Ist Ihr Schwager bei Ihnen? Wie Sie wissen, wollte ich eigentlich zu Ostern Einiges unternehmen, meine Pläne haben sich aber verschlagen und das war ganz gut, denn ich war zu Ostern selber krank und bin auch jetzt noch etwas schwach auf den Füßen. Aber vielleicht ergibt sich nun Pfingsten eine Gelegenheit Sie zu besuchen, wenn es Ihnen dann recht ist. (Daß ich nicht erst auf eine Gelegenheit warte, falls Sie dort glauben sollten, daß ich, hier oder anderswo, irgendetwas für Sie tun könnte, versteht sich von selbst.)

Liebe Freundin, ich weiß Sie haben jetzt Andres zu tun und zu denken und ich werde mich nicht wundern, wenn Sie mir nicht schreiben. Aber wenn ich in einiger Zeit von Ihnen ein paar Zeilen bekommen könnte, die mir sagen, wie es Ihnen gesundheitlich geht und vielleicht auch ganz kurz, wie das Ende meines lieben Freundes gekommen ist, wäre ich sehr dankbar.

In tiefem Mitgefühl

Ihre Else Lasker.

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I, GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 33 22 874

22. IV. 64

Liebe Freundin Erna,

einige Dank für Ihren lieben Brief und den schönen Nachruf. Wenn ich es irgend einrichten kann, werde ich bei meiner nächsten Reise nach London einen Abstecher nach Berlin machen. Ich möchte Sie aber dann wirklich nicht damit belasten, schwere mich bei Ihnen unterbringen, sondern wäre froh, wenn Sie mir vielleicht in Ihrer Nähe in einem kleinen Hotel oder einer Pension ein Zimmer reservieren könnten. Wir könnten uns dann immer noch tagsüber sehen. Jedenfalls aber vielen, vielen Dank für Ihre Einladung. Ich weiß, daß Sie mir noch vieles erzählen können und werde Ihnen dankbar sein, wenn Sie es tun wollen.

Derzeit bin ich zwar nicht mehr krank, aber doch noch nicht ganz solide, also warte ich noch etwas mit der Reise. Außerdem ist gerade jetzt ein alter Freund aus Amerika hier.

Daß Ihr Schwager jetzt bei Ihnen ist, ist mir eine große Beruhigung zu wissen. Bitte sagen Sie auch ihm meine herzlichste Sympathie.

Ich denke viel an Sie und noch mehr an den lieben Freund selber – und an die Stunde, in der wir Drei zusammen am Grab D. Nathans standen und Sie mir einige von Ihren Blumen in die Hand gaben. Und wenn von D. Nathan gesagt wurde, daß er ein Genie der Freundschaft war, so darf man sicher dasselbe auch von D. Feder sagen; mit dem Unterschied, daß bei ihm immer Sie miteinbezogen waren in jede Freundschaft, wie wahrscheinlich in alle menschlichen Beziehungen, die er hatte. Solche Beziehungen hatten – ich hoffe, auch in unserem Fall, liebe Freundin.

Vielen Dank auch für Ihren Bericht.

In alter Freundschaft und herzlichem Gedenken

Ihre Else Lasker.

Panell-

10.April 1964

Meine liebe Freundin Else:

Innigsten Dank fuer Telegramm und lieben Brief zum Hinscheiden meines lieben Mannes. Kommen Sie zu Pfingsten, lassen Sie es mich zeitig wissen, dass ich Sie unterbringen kann, dann kann ich Ihnen viel sagen und zeigen! Heute nur ganz kurz. Seit Weihnachten nahmen bei meinem Mann die Kraefte sichtlich ab, aber er tat alles, um meines und meines Schwagers wegen, soviel wie moeglich aufzusein. Dr. Schaefer, den wir seit unserer Ankunft in Berlin haben, hat ihn mit grosser Fuersorge und Liebe betreut. Es wurden staendig Hormonspritzen und andere zusaetzliche Spritzen gegeben, Blasenspuelungen dreimal die Woche und alles, was zur Linderung seines Leidens noetig war. Am Morgen des 18. Maerz, seinem 83. Geburtstag, sah ich die Ente gefuellt mit Blut, meldete das sofort Prof. Brosig im Westendkrankenhaus. Er bat um sofortiges Erscheinen, ich bestellte Krankenwagen, mein Schwager begleitete ihn, Prof. B. machte die notwendigen Untersuchungen und nach drei Stunden wurde er zurueckgebracht. Alles hatte ihn so angestrengt, dass wir ihn sofort ins Bett legten. Und dann blieb er, betreut durch Tag- und Nachtschwestern, mit vielem Auf und Ab im Bett. Am 29. Maerz morgens gegen 2 Uhrtat er den letzten Atemzug. Mein Schwager sass auf der einen Seite und ich lag

auf dem Bett auf der anderen Seite. Er hatte schon staendig nachts Spritzen bekommen, Mittel zum Schlafen und am letzten Abend trat eine Lungenentzuendung hinzu, das Herz ging sehr schnell. Als Dr. Schaefer um 8 Uhr eintraf, sprach er ihn noch einmal sehr laut an "Dr. Feder!" aber er reagierte nicht. Darauf machte er seine Spritze, stellte sich ans Bettende, sah ihn sehr ernst und scharf an, drehte sich zu mir um und sagte: er wird nicht zu leiden haben, aber es kann noch bis morgen dauern. Um 2 Uhr wurde er still und die Nachtschwester fuehrte mich in einen anderen Raum und machte ihn zurecht. Ich konnte ihn noch einige Tage in der Wohnung behalten. Ich habe mit meinem Schwager zusammen beschlossen, erst nach der Einaescherung im Krematorium Wilmersdorf sein Hinscheiden zu veroeffentlichen.

Liebe Else Paneth, ich lege Ihnen die Rede Ernst Lemmers bei. Fuer heute umamme ich Sie in alter Freundschaft und Liebe

immer Ihre

Mein Schwager gruesst Sie herzlich.

25.4.1964.
(Geburtstag von Paul Nathan!)

Mein sehr liebe Freundin Else Paneth!

Innigsten Dank fuer Ihren schoenen Brief, der gestern eintraf!
Kommen Sie sobald Sie reisefaehig sind. Ich freue mich unendlich auf Sie.
Ja, es ist gut, dass mein Schwager bei mir ist und mir durch meine Bewegungslosigkeit viel abnimmt.Ich war seit Oktober nicht mehr aus der Wohnung gekommen , was sich bei meinen Gelenken sehr bemerkbar macht. Aber jetzt werde ich schon mit Begleitung Ausgaenge machen um in Bewegung zu kommen.

Wir haben uns gegenueber eine kleine gute Pension, in der Sie gute Zimmer bekommen koennen und nur Fruehstueck erhalten koennen. Aber ich mache Ihnen einen Vorschlag: das Bett neben mir ist frei, Badezimmer in der Naehe(was ich ja leider nicht benutzen kann!). Ich wuerde mich an Ihrem Schlafen im selben Zimmer stossen, aber ich will Ihnen keine Bewegungsfreiheit nehmen, lassen Sie mich zeitig wissen, wie Sie disponieren koennen, denn die Pensionen und Hotels sind jetzt sehr ueberlaufen in Berlin. Ich koennte auch versuchen hier in der Wohnung bei Frl. v.Simson ein Zimmer fuer Sie zu erhalten, wenn ich es zur Zeit wuesste.

Mein Schwager hat unweit von uns ein sehr huebsches eigenes Einzimmer-Heim, nimmt seine Mittagsmahlzeiten bei uns staendig ein, Sonnabends und Sonntags ist er den ganzan Tag und Abend bei uns, was er so weiter einhaelt.Er ist mir eine sehr grosse Hilfe, zumal ich in Geldsachen sehr large und unbesonnen bin. Mein Mann hat mich verwoehnt, ich ihn desgleichen. Aber ich bin an keinen Luxus gewoehnt, die Emigration hat auch sehr geholfen mich anspruchslos zu machen. Nur schenken muss ich koennen und besonders Kinder sind meine Leidenschaft und meine Freunde und Freundinnen. C'est tout!

Ich weiss nichts davon, dass ich Ihnen am Grabe von unserm gemeinsamen Freund Blumen gegeben habe. Aber es freut mich das zu wissen.Sie haben recht, auch mein Mann war wie er, Dr. Nathan, ein Genie der Freundschaft und wir beide haben so viele Redewendungen ernster und scherzhafter Art von Dr.N. fast staendig gebraucht, dass er wirklich mit uns weitergelebt hat!
Kommen Sie bald, wenn Sie besser in Ihrer Gesundheit sind. Wir haben viel zu erzaehlen von unserem beiden Freunden.

Ich ertrinke in Post aus aller Welt, aber wie ein roter Faden zieht sich immer wieder meine ehemalige Kinderlesestube durch alles!
Ich haette viel zu machen, denn mein Mann hat seine vielen Arbeiten und besonders die Tagebuecher in Brasilien nicht mehr ausgewertet. Aber ich muss spaeter erst irgendwo ausruhen.
Das Weinen ist staendig in mir, aber nach aussen kann ich lachen! Verstehen Sie das ? —
Ich bin froh, dass sein Ende schmerzlos war, dass der Arzt ihn seit unserer Ankunft ruehrend umsorgt hatte wie auch mich jetzt.- In herzlicher Zuneigung, immer Ihre

Hamburg-Fu., den 29. April 1964.

Meine liebe Erna!

Gerade im Aufbruch zu einer 10tägigen Reise nach Paris gingen mir von Dora Auras Deine Zeilen vom 20. ds. Mts. mit dem Abzug der Ansprache zu, die Herr Minister Lemmer bei der Trauerfeier Deines lieben Mannes gehalten hat.

Wenn Du mir auch bei meiner Anwesenheit in Berlin am Telefon gesagt hattest, wie ernst es um Deinen Mann stände, so erfuhr ich doch von seinem Heimgange erst durch die heutige Post. Ich möchte Dir daher noch meine innige Anteilnahme an Deinem großen Schmerz zum Ausdruck bringen. Ich kann ermessen, was Du verloren hast! Aber die Erinnerung an 50 glückliche Ehejahre, reich an Erfolgen, aber auch reich an Leid, kann Dir niemand rauben! Ein Trost wird Dir auch die Liebe und Verehrung sein, die Deinem lieben Manne noch über den Tod hinaus gezollt wird.

In herzlichem Mitempfinden drücke ich Dir die Hand

Deine

Luise Papmeyer

den 14.Mai 1964

Meine liebe, gute Luise:

Hab vielen Dank fuer Deine lieben Zeilen. Inzwischen hat mir auch Hanna Meyer und Pine geschrieben und Erna Pfau war bei der Beisetzung der Urne anwesend. Ich gehe jetzt auf 4 Wochen in den Harz zu Freunden nach Braunlage. Post erreicht mich dort, und ich wuerde mich unendlich freuen, wenn Du mich wieder in Berlin beim naechsten Besuch aufsuchen wuerdest.

Herzlichst wie immer Deine

BOTSCHAFTER A. D.
PROF DR. WERNER PEISER

PALERMO-MONDELLO, DEN 17/3/64
VIALE REGINA ELENA, 9A-11

Mein lieber Freund Feder,

mit Schrecken sehe ich, dass dieser Brief Sie nicht mehr rechtzeitig zu Ihrem Geburtstag erreicht. Eheu fugaces, Postume, Postume effugiunt anni! Dass ich Ihren Geburtstag nicht vergessen hatte, moegen Sie mir erstens ueberhaupt glauben und sodann aus dem Paeckchen schliessen, das ich Anfang Maerz Ihnen aus Deutschland zugehen liess (mit allem, was ich Ihnen von hier senden koennte, haetten Sie nur Zollschwierigkeiten).

So wuensche ich Ihnen nachtraeglich, auch im Namen von Annemie, von ganzem Herzen alles Gute zu Ihrem neuen Lebensjahr, vor allem aber Kraft und Gesundheit, sich mit gewohnter geistiger Frische ~~x~~ ueber die unvermeidlichen Muehsalen des Alltags hinwegzusetzen. Wer koennte Ihnen dabei besser zur Seite stehen als Ihre wundervolle Lebensgefaehrtin!

Liebe Frau Erna, ich habe vor kurzem an die Passabteilung des Auswaertigen Amtes geschrieben und gefragt, ob ich mit meinem Diplomatenpass durch die Zone mit der Bahn fahren kann, da ich das Flugzeug vermeide. Die Antwort steht noch aus. Sie, Beide, wenn auch nur ganz kurz, wiederzusehen, wuerde mir die Reise lohnen.

Sehr komisch ist die Angelegenheit Ihres Artikels in der Abteilung "Mode". Natuerlich warf ich nicht den geringsten Blick darauf, sondern war ueberzeugt, Sie haetten mir den -- uebrigens recht interessanten - Artikel ueber Berliner Hotels zugesandt. So gehen mitunter unsere besten Absichten daneben.

In der Hoffnung, recht bald Gutes, wenn auch nur mit einem kurzen Saetzchen, von Ihnen zu hoeren, bin ich in alter freundschaftlicher Verbundenheit

Ihr
Werner Peiser

Peiser

den 22.3.1964.

Lieber Freund!

1 Mann Mein/dankt Ihnen und ich mit ihm fuer das schoene "Paeckchen", dass sich aber zu einem Riesen ausgewachssen hatte! Wir wissen, dass Sie den18.Maerz nicht vergessen!Tausend Dahk,wir wissen Ihre Liebe zu schaetzen!

Die Post schwoll wieder stark an und fliesst immer noch weiter, auch aus Brasilien waren viele Freunde wieder vertreten.

Nun koennen wir Ihre guten Wuensche sehr brauchen, denn leider hat der gute Ernesto wieder allerlei durchzumachen gehabt mit seinem Blasenleiden , das staendig beobachtet wird von guten verstaendigen Aerzten und eben allerlei Behandlung verlangt, die sehr anstrengend ist. So habe ich mal wieder Tag-und Nachtschwester, da ich durch meinen Beinbruch auch nicht helfen kann. wenn er auch geheilt ist!

Aber Sie kennen uns ja zur Genuege, wir lassenuns nicht unterkriegen! Und so war der erfreulichste Passus Ihres lieben Briefes vom 17.d.M. der, dass Sie planen nach Berlin zu kommen, wenn es moeglich fuer Sie ist, durch die Zone zu fahren! Es wird dann ein kurzes aber schoenes Plauderstuendchen und freudiges Kennenlernen mit Ihrer lieben Annemie werden! Haben Sie Dank fuer die Absicht und wir hoffen auf gutes Gelingen. Mein Mann wird dann vielleicht schneller in der Vorfreude gesund werden!

Ich will mal sehen ob ich noch eine Nummer des "Modeattikels" bekommen kann. Da habe ich mich wohl zu bescheiden ausgedrueckt gehabt, aber die Kempinski oder Hotelseite sollten Sie natuerlich auch lesen!

Wir freuen uns bald von Ihnen zu hoeren, haben auch aus dem beigelgten Brief der Firma ersehen, dass Ihre Bestellung aus Lugano war und hoffen, dass Sie sich gut erholt haben.

In alter Freundschaft gruessen wir Sie Beide

Ihre

BOTSCHAFTER A. D.
PROF DR. WERNER PEISER

PALERMO-MONDELLO, DEN 31.3.1964
VIALE REGINA ELENA, 9A-11

Meine liebe Frau Erna!

Soeben ist Ihr Telegramm mit der erschütternden Nachricht von dem Ableben meines lieben Freundes hier eingetroffen. Viel möchte ich nicht sagen; es beherrscht mich der-im Augenblick leider nicht zu erfüllende - Wunsch bei Ihnen zu sein. Vielleicht war Ihr Gatte derjenige, den ich am längsten von allen Menschen gekannt habe; bewusst und mit Bewunderung mindestens seit 1912. So wissen Sie, die von allen Leidtragenden am schwersten betroffen ist, wie tief ich Ihren Schmerz mitfühle.

Heute steht mir nicht der Sinn, einen längeren Brief zu schreiben, und Ihnen nicht, ihn zu lesen. Aber wenn Sie eines Tages ein wenig zur Ruhe gekommen sind, so wäre ich Ihnen unendlich dankbar, wenn Sie mir einiges über die Ursache dieses für mich ganz besonders bitteren Ablebens schreiben würden.

Mit herzlicher Verbundenheit

Ihr

Werner Peiser

Meine liebe Frau Feder!

Obwohl ich Ihren werten Gatten nicht gekannt habe, hat mir Werner so viel von ihm erzählt, dass er für mich so zugegen war wie mancher Freund, den ich seit vielen Jahren kenne. Ich drücke Ihnen die Hand und spreche Ihnen mein tiefstes und mitempfundenes Beileid aus.

Ihre Annemie Peiser

Prof.Dr. Werner Peiser
viale regina Elena 9 A,
Mondello-Palermo (Italien)

9. April 1964

Lieber Freund !

Anliegend nur die wundervolle Rede, die Ernst Lemmer bei der Einaescherung im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Nur fuer Sie privat: Lemmer lag seit Tagen im Martin-Luther-Krankenhaus und wurde nur fuer diese Feier freigegeben.

Soviel fuer heute.

Mit innigen Gruessen an Sie beide

Ihre

Botschafter a. D.
Prof Dr. Werner PEISER

Palermo-Mondello, den
Viale Regina Elena, 94-11 14.4.1964 P/A.

Meine liebe Frau Feder!

Es war sehr lieb von Ihnen, mir die schöne Ansprache von Ernst Lemmer am Grabe meines unvergesslichen Freundes zu senden. Dass Ernst Lemmer erkrankt ist, las ich neulich in der "Welt". Das Krankenhaus war nicht angegeben.

Ich bin viel mit meinen Gedanken bei Ihnen, und ich weiss, dass Ihr Mut, den Sie in so vielen schweren Zeiten bewiesen haben, Sie auch jetzt aufrecht erhalten wird.

Auch Sie leben ja wie ich in einer literarischen Welt. Ich möchte Ihnen ein schönes Wort des englischen Philosophen Walole zitieren, an das ich oft denke und das zwar kein Trost ist, aber eine gewisse Erleichterung gibt:

Als ihm ein Freund schrieb, er habe seine Frau nach 30-jähriger Ehe verloren, antwortete Walpole:
Traure nicht, sondern sei glücklich, dass es Dir vergönnt gewesen ist, 30 Jahre an der Seite dieses wundervollen Menschen zu leben.

Wenn Sei einmal in Stimmung sind, dann wäre ich sehr dankbar, wenn Sie mir ein wenig Näheres über die letzte Zeit Ihres verehrten Gatten schrieben.

In herzlicher Verbundenheit und mit allen guten Wünschen, auch von Annemie,

Ihr getreuer,
Werner Peiser

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxx

Perser

1 33

den 23.April 1964

Liebe Freunde:

Ihr lieber Brief vom 14.4. liegt noch vor mir, und ich will heute versuchen zu antworten.

Zuerst: Ernst Lemmer liegt im Martin-Luther-Krankenhaus Casper Theiss Str.27-30. Es geht ihm gluecklicher Weise besser, er war und ist von schwerem Rheuma geplagt, arbeitet aber taeglich die wichtigsten Sachen mit seiner Sekretaerin auf.

Lieber Freund, haben Sie herzlichen Dank fuer die Worte, die Sie mir sandten von Walpole. Ich versuche danach zu leben. Einmal deckt mich die Riesenpost aus der ganzen Welt zu, ich habe viel zu tun und hoffe spaeter die brasilianischen Tagebuecher und brasilianischen Arbeiten irgendwie verwerten zu koennen. Augenblicklich bin ich noch zu muede und ueberanstrengt.

Mein Mann hat die letzte Zeit sehr viel durchmachen muessen, und die hiesigen Aerzte haben ihn wundervoll betreut. Und ich kann Ihnen sagen, dass sein Ende trotzdem leicht war. Mein Schwager Arthur, der seit 3 Jahren hier ist (Amerikaner), ist ebenso treu wie anhaenglich zu mir, wie er sein Leben lang zu seinem Bruder Ernst war.

Ich lege Ihnen hier ein Bild von uns beiden bei, das zufaellig am 14.3. bei Gelgenheit neuer Passbilder von uns beiden aufgenommen war. Vom 18.3.ab lag mein Mann fest (er war taeglich Morgens und Tags ueber auf, hat staendig gelesen, Buecher und Zeitungen, wie Sie ihn kennen). Xxx Dann aber hat er das Bett nicht mehr verlassen , und am 29. 3. Morgens 2 Uhre hat er die Augen fuer immer geschlossen.

Peiser

xxxxxxxxxxxx

Mein Schwager und ich haben bis zum letzten Atemzug bei ihm gesessen. Die Urne wird am 6.Mai auf dem kleinen Schmargendorfer Friedhof beigesetzt. Der Friedhof ist nah von hier, so dass ich leicht hingehen kann.

Ob Sie und Anni mich mal begleiten werden?

Lieber Freund, die deutsche Presse hat nichts von Lemmers Rede gebracht, "weil sie zu spaet kam". Die juedische Allgemeine Zeitung druckte sie dann ab. Und den Nachruf unseres Verleger-Freundes Bechtle in der Esslinger Zeitung lege ich Ihnen bei.
Lieber Freund Werner, schade, schade, dass ich Sie nicht sprechen kann, wie immer kommen komische und tragikomische Dinge an mich heran. Und obgleich mir das Weinen manchmal naeher ist, kennen Sie ja mein herzliches Lachen.

Mit aufrichtigem Gruss an Sie und Ihre Annemie

in alter Herzlichkeit Ihre

BOTSCHAFTER A. D.
PROF DR. WERNER PEISER

PALERMO-MONDELLO, DEN 30/4/64
VIALE REGINA ELENA, 9A-11

Liebe und verehrte Freundin,

mit Wehmut und Freude erhielt ich Ihrer Beider Bild, das sehr viel fuer mich bedeutet. Ich habe festgestellt, dass Sie sich, seit wir uns zum letzten Mal in Rio sahen, nicht im geringsten veraendert haben.

Nun ist meine Reise nach Berlin wieder problematisch geworden. Mir wurde dringend abgeraten, den Zug zu nehmen, einmal weil ich Inhaber eines Diplomatenpasses bin, und sodann weil ich einmal ein nicht sehr freundliches Buch ueber die Tschechoslowakei geschrieben habe. Ich lasse die ganze Angelegenheit noch einmal im Auswaertigen Amt ueberpruefen.

Ich wusste nicht, dass Ihr Schwager in Berlin lebt. Ich finde es wundervoll fuer Sie, einen so nahestehenden Menschen in der Naehe zu wissen.

Von Minister Laemmers hatte ich inzwischen einen netten Brief aus dem Krankenhaus. Die Kur in Ischia hat offenbar nicht vorgehalten. Den Nachruf aus der "Esslinger Zeitung" habe ich mit Interesse gelesen. Eine schoene Wuerdigung, auf die unser grosser Verstorbener allen Anspruch hat. Ich fuege Ihnen den Zeitungsausschnitt wieder bei, da ich annehme, dass Sie sich ihn verwahren wollen.

Mit den allerherzlichsten Gruessen, auch von Annemie, bin ich in staendigem freundschaftlichen Gedanken

Ihr

Werner Peiser

Heimkehr 15.5.64
in Kenz

Pf.

den 15.April 1964

Meine liebste Erna und lieber Freund Pfau:

nun muessen wir uns gegenseitig in stiller Trauer die Hand druecken. Ihr hattet ja noch das Glueck, Eure Schwester und Schwaegerin vor kurzem zu sehen, und Ihr muesst wie ich zufrieden sein, dass unseren Lieben jetzt die Ruhe geschenkt ist.

Ich lege Euch hier die Rede bei, die Ernst Lemmer meinem Mann am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Ich hoffe sehr, dass es Euch einigermassen gut geht, und dass Du, geliebte Erna, mich bald wissen lassen kannst, wann Du zu mir kommst.

Herzlichst Eure

Pfarr

Diese Zeilen, liebe Erna, sollen Dir nur sagen,
daß ich in diesen für Dich so schrecklichen
Tagen an Dich denke.
Es hilft Dir zwar nicht....aber... Du verstehst
schon, was ich meine.

Ich traure mit Dir.

Deine

Ernapfau

9.4.64.

Vielleicht am 16.4.64. 3/4 4 Uhr?

Absender: .....

.....

Postleitzahl .....

.....

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

Rahel Wischnewetzky

Berlin 31, Babelsberger Str. 14

POSTKARTE

Frau

Erna Feder

.....

Bln 33

Postleitzahl .....

Hohenzollerndamm 83

.....

(Straße und Hausnummer oder Postfach)

Freq. 6.4.64

Liebe Irma, durch Irma Pfarrs Karte erfuhr ich heute, daß Du Deinen lieben Weggenossen verloren hast - Wenn der Tod auch für ihn eine Erlösung war, so ist sein Scheiden doch ein sehr harter Schmerz für Dich, die ihn doch sehr <u>sehr</u> liebte! Ich reiche Dir die Hände in herzlichem Verstehen Deiner Trauer - und Deines Alleinseins. Lange gemeinsame Jahre waren Euch geschenkt, Ihr habt viel mit einander tragen müssen - aber Eure Liebe zu ihm hat Dir geholfen und Deinem Mann ging es ja genau so. Gott stärke Dir Kraft für die einsamen Stunden! Dein Schwager und viele Freunde werden Dir zu helfen versuchen und Dir beistehen. Ich werde des Entschlafenen nicht vergessen.

Immer Deine

Pine.

Erna P.

10.April 1964

Mein einzigst geliebter Pum:

Hab innigen Dank fuer alle Deinen lieben Worte. Im Telegramm und im Brief. Etwas spaeter werde ich Dir ausfuehrlich, auch das aerztliche, was Dich interessiert, mitteilen. Heute nur sehr kurz, weil ich in Post ersticke und Frau Dr. Grumach, die Du von der Goldenen her kennst, mir das Tippen abnimmt. Ernst war seit langem dauernd matter geworden. Dr. Schaefer hat durch das Westend-Krankenhaus ihn mit Hormon und anderen Spritzen versorgt. Bettlaegerig war er erst vom Ø18.3. (!) ab. Dr. Schaefer hat ihn ruehrend betreut und am Morgen des 29.Maerz (!) 2 Uhr hatte er den letzten Atem ausgehaucht. Schaefer hat ihm, wie er mir versprochen hatte, den letzten Weg schmerzlos geebnet. Arthur sass an seiner einen Seite, ich sass auf dem Bett an der anderen und um 2 Uhr begleitete mich die Nachtschwester in ein anderes Zimmer. Ich konnte ihn noch 3 Tage bei uns behalten und dann ist er am 3. April im Krematorium Wilmersdorf eingeaeschert worden. Wir haben alles erst nachher bekannt gegeben. Es war nur ein kleiner Kreis enger Freunde und ich lege Dir hier die Abschiedsworte bei, die Ernst Lemmer ihm gewidmet hat. Lemmer, das nur fuer Dich, lag an schwerem Rheumatismus im Kränkenhaus und die Aezte haben ihm nur fuer diese Stunde freigegeben. Er ist wieder dorthin zuruekgekehrt. Lemmer hat nie ein Manuskript und die Tochter unserer

Schwester Leni hat am Abend die Rede aufgezeichnet. L. war
froh darueber und hat diese Niederschrift korrigiert und
ich schicke Dir hier den Abzug. Im Krematorium war auf meinen
Wunsch das Ave Maria von Schubert gespielt worden. Zum
Schluss auf Arthurs Wunsch aus der Matthaeus-Passion "Wenn
ich einmal soll scheiden". Da juedische Ostern waren, durfte

ENTE

In alter Liebe und Herzlichkeit immer Deine
das Bett neben mir wartet auf Dich. Soviel fuer heute.
uebervunden, es geht Dir besser. Wenn Du kommen willst,
Gliebter Pum, ich hoffe, Du hast Deine Bettlaegrigkeit
ein Kantor nicht ein hebraeisches Lied singen.
ich einmal soll scheiden". Da juedische Ostern waren, durfte

Anliegendes Photo wurde am 14.3. hier aufgenommen, als wir
Photos fuer unsern polizeilichen Ausweis brauchten.

Tag. 1. 5. 64.

Liebe Irma, sehr herzlich danke ich Dir für die Zusendung der Gedenkrede, sie hat mich sehr bewegt. Es wird Dir in Deinem Leid ein großer Trost sein, wie man Deines Mannes gedacht und seine Arbeit so ohne Vorbehalt anerkannt und daß man es zur Trauerfeier öffentlich bekannt hat. Für Dich hat es mich sehr betrübt, daß Du nicht dabei sein konntest, ich nehme an, daß es Dir körperlich schlecht geht und daß

der Abschied von Deinem geliebten Lebens-
gefährten Dich überwältigt hat. Wenn man
auch lange vorher um dieses Abschiednehmen
gewußt hat - es packt einen dann doch so
schrecklich schmerzvoll. Ich muß oft zu
Dir hinüberdenken, Du sollst es wissen.

Es grüßt Dich in alter Freundschaft

Deine

Tine.

Berlin, den 5.Mai 1964.

Meine liebe Pine:
Hab vielen Dank fuer Deine lieben Zeilen und Deine alte Liebe zu mir. Ernst Lemmer ist ein alter Freund von mir und meinem Mann, ich sage von mir, denn ich war mit ihm bei den Jungdemokraten , und wir kennen uns seit 1919. Du weisst, ich hab e 1911 geheiratet, und Ernst Lemmer war damals Student in Marburg. Er sowohl wie mein Mann und ich haben gemeinsam fuer den republikanischen Gedanken, fuer Freiheit der Presse gearbeitet. Ich freue mich, dass Dir seine Rede gefallen hat, in der leider zu viel von mir gesprochen wurde. Ich lege Dir hier den Nachruf un eres Freundes Otto Wolfgang Bechtle bei, der der 1.deutsche Verleger war, der meinem Mann nach Rio geschrieben und gebeten hatte, ein Buch von ihm verlegen zu duerfen, ohne ihn persoenlich zu kennen. Es sind die "Begegnungen.". Nur diesen Gruss heute, morgen ist die Urnenbeisetzung hier im Schmargendorfer Friedhof.-

Herzlich wie immer Deine

—

Aufrichtige Teilnahme

Meine liebe Fr. Dr. Feder!

Zu den schweren Verlust von Herrn Dr. spreche ich Ihnen mein tiefstes Beileid aus.
Lenchen hat mich im laufenden gehalten und eben bekam ich die traurige Mitteilung.
Trösten Sie sich liebe Frau Dr, Sie sind nicht allein wir und alle stehen Ihnen zur Seite und werden Sie nie verlassen.
Wie hätte ich mich gefreut Herrn Dr. noch einmal zu sehen, oder ihm das letzte Geleid zu geben aber leider ist es mir nicht vergönnt und das bedrückt mich sehr.

Viele aufrichtige Grüße
stehts Ihr Annchen.

den 15.Mai 1964

Mein liebes Annchen:

Vielen herzlichen Dank fuer Ihr liebes Schreiben zum Heimgang meines Mannes. Ja, das gute Lenechen war bei der Beisetzung der Urne dabei, und ich denke doch bestimmt, es kommt die Zeit, dass Sie mich auch einmal begleiten werden zum nahe gdegenen kleienen Schmargendorfer Friedhof.-
Es waere schoen, mein liebes Annchen, wenn Sie hier waeren. Denn hier im Hause brauche ich viel Hilfe, zumal Frau Dr. Scholz auch die Augen geschlossen hat. Ich hoffe sehr, ich kann im Hause bleiben, das Haengt noch von der Abwicklung mit Frl.Mary ab, die mein Schwager in die Hand nehmen wird. Meine Verhaeltnisse haben sich ja jetzt etwas veraendert. Ich habe schon Ihrem Neffen geschrieben und hoffe bald, von ihm was zu hoeren. Liebes Annchen, stossen Sie an massgebenden Stellen selbst noch nach, Sie haben ja das Alter.- Inzwischen tauchte auch Mathilde einmal auf, fuer eine Woche. Auch sie war hier bei mir. Es scheint ihr in F.gut zu gehen, ich fuerchte nur, sie und ihr Mann ueberarbeiten sich.

Mit vielen innigen Gruessen und in der Hoffnung,bald von Ihnen zu hoeren,bin ich immer Ihre

Erinnern Sie sich noch an Furchts? Brigitte und ihre Mutter, beide Witwen, haben eine Pension in Braunlage, Harz, Neuestr.3 Tel.341, Haus Peter. Pension Goern. Sie holen mich am 25.d M.fuer 3 Wochen zu sich zur Erholung.

Berlin d. 19. 5. 64

Meine liebe Frau Dr. Feder!

Vielen Dank für Ihre lieben Zeilen ich wie gern würde ich bei Ihnen sein und Ihnen zur Seite stehen dann Hilfe können Sie gut gebrauchen und ich würde es auch gern tun: Die Hauptsache, ist, daß Sie dort in der Wohnung bleiben können vielleicht läßt sich alles regeln:
Fr. Schulz ist nun auch verstorben war aber auch jahrelang krank:
Denken sie sich mir auch schon, daß Mathilden dort war aber sie soll sich auch endlich ihre wohlverdiente Ruhe gönnen hat es doch verdient denn das Alter hat sie doch auch. In den nächsten Tagen werde ich auf dem Versorgungsamt nachfragen Leider sind es jetzt wirklich der Antrag läuft über 10 Monate.
Wie geht es Ihnen liebe Fr. Dr. gesundheitlich? mit

so einigermaßen hatte eine Blutstauung am
Bein die aber durch Spritzen gut zurück gegangen
ist.
Die Feiertage war ich auch Samstag Sonntag
und Ende der Woche wollen wir raus und
den Sommer dort genießen, viel lieber würde
ich ja schon in den Garten von Kurt sein
aber leider, leider geht es nicht nach unseren
Wünsch aber einmal muß doch auch die Sonne
für mich noch scheinen.
Ja am Freitag kann ich mich auf bestimmen, es
ist doch reizend von Ihnen, daß sie Sie abholen
und sich dort 3 Wochen erholen können, es
tut Ihnen liebe Frau Dr. auch noch, genau so haben
Sie ja durch gemacht.
Nun meine liebe Frau Dr. für heute wünsche
ich Ihnen alles Gute und gute Reise und Erholung,
mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich immer
in dankbarkeit Ihr Annchen.

Adresse vom Laubengründstück

M. Pook Berlin N. O. 18

Kolonie Grönland Parzelle 87

b/ Mieske.

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungsvermerke PWM

0030 CHICAGO ILL 25/30 123P =

aus ..... Datum Uhrzeit

LT = ERNA FEDER

31 III 64 05 59 Empfangen

Platz Namenszeichen

83 HOHENZOLLERNDAM

BERLINGRUNEWALD =

Berlin 37

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

1111TB BERLIN D

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

: MY LOVING THOUGHTS ARE WITH YOU IN DEEP SYMPATHY WISH YOU COURAGE AND STRENGTH TO ENDURE THE BLOW = FRIEDA +

Dienstliche Rückfragen

COL ~~83~~ +

327 317 11 800 Blocks 8.63

A 5,100 Bl. (Kl. 30a) (VI, 2 Anl. 4)

Prem

31. März 64

Mein liebes, liebes Evalein,

nun hast Du's auch erfahren müssen, daß "von dem Sterben, das man hat, mehr "Leiden," und das tut mir in der Seele weh. Du weißt natürlich, daß Du ein unverdientes Glück hattest, 52½ Jahre in innigster Gemeinschaft mit diesem feinen, großen Mann leben zu dürfen. Aber das macht das Alleinsein für mich besser, sondern eher schlimmer. Das Bewußtsein, daß Du ihm alles warst, sowie er das Centrum war, um das Dein Leben sich gedreht hat, muß Dir jetzt Befriedigung geben und Hoffen, daß Deine starke Natur, die ihm geholfen hat, alle Kummerfalten zu ertragen, daß diese Deine freudige und lebensbejahende Natur bald wieder die Oberhand gewinnen wird und Dir helfen wird, zu ertragen, was nicht abzuwenden war. —

Pu m

Ich hatte gefühlt, daß bei Euch etwas nicht in Ordnung war und wollte am Oster-sonntag anrufen. Ich wurde aber krank u. habe mit Temperatur im Bett gelegen u. meist geschlafen, sodaß ich der Telegramm erst am Montag bekam. – Ich hoffe, daß Ernst nicht gelitten hat.

Bleibt tapfer, meine lieben Leute, wie Ihr es immer macht. Ihr habt noch viele Menschen, die an Euch hängen.

In alter Liebe u. Treue Euer

Dein tiefbetrübter

Fritz

Lieber Fritz,

auch Ihnen spreche ich meine tiefgefühlte Beileid aus. Sie haben den treuesten, verlorenen und wahren Freund verloren, den Herr! Möge die Rosen Ewigkeit unser Ihnen wunderbaren Bruder Ihnen ein leuchtendes Licht Ihren fernerem Jahre sein. Gott bless you! Ihnen allen Gute wünschend bin ich Ihre treuende Frida J.

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxx

den 27.April 1964

Hochverehrter , lieber Herr Reifenberg:
Leider habe ich nicht die Freude gehabt, Sie persoenlich kennen zu lernen. Aber von meinem Mann und Anne Stern habe ich viel von Ihnen gehçert. Und so gestatte ich mir, Ihnen heute die Rede von Ernst Lemmer zu uebersenden, die er am 3.April fuer meinen Mann im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Ich nehme an, sie interessiert sie.
In vorzueglicher Hochachtung und Verehrung

Ihre

30. Juli 1964

Herrn
Dr. Benno Reifenberg
Frankfurter Allgemeine Zeitung

6 F r a n k f u r t/Main 1

Postfach 3463

Hochverehrter lieber Herr Reifenberg !

Haben Sie aufrichtigen Dank fuer Ihre warmen Zeilen vom 24. Juli d.J.. Mein Mann war immer sehr beeindruckt von Ihren Arbeiten in der Frankfurter Allgemeinen.

Ich weiss nicht, ob Sie die beiliegende Arbeit meines Mannes "Goethes Liebe zu Brasilien" kennen. Ich habe nur ganz wenige Exemplare noch und moechte Sie bitten, dieses von mir anzunehmen. Das inliegende ExLibris hatte ich meinem Mann zum 70.Geburtstag machen lassen. Es kst die Goethea, die seltene Pflanze, die in dem grossen Werk von Martius zu finden ist. Vielleicht haben Sie diese Pflanze auch in Frankfurt im Botanischen Garten.

Anne Stern ist jetzt seit einer Woche bei mir, und sie wird wohl noch eine Weile bei mir bleiben, was mir eine grosse Freude ist.

Mit aufrichtigen Gruessen

I h r e

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

REDAKTION

FRANKFURT AM MAIN
24. 7. 1964.

Frau
Erna Feder
(1) Berlin-Grunewald 33
Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte Frau Feder,

spät beantworte ich Ihren Brief, der während meiner Amerikareise eingetroffen ist, aber ich antworte mit herzlichem Dank. Die Rede von Ernst Lemmer muss durch ihre Einfachheit und Echtheit bewegen. Redlich gesprochen für einen aufrechten und redlichen Mann.

Ich habe mir zu erklären versucht, warum es zu keinem dauernden ~~Vertrag~~ Verbindung zwischen Ihrem werten Gatten und uns gekommen ist. Wahrscheinlich liegt es daran, dass die F.Z. in jenen Jahren überhaupt wenig Kontakt mit Berlin hatte - alles ging durch Bernhard Guttmann - und dass ich in jener Epoche in der Mitte der Feuilletonredaktion tätig gewesen bin. Es war literarisch eine aufregende Zeit, wir schufen da einen eigenen Kreis, der jenseits von der politischen Redaktion den Versuch machte, die Bürger, die nun einmal unsere Hauptleserschaft bildeten, an den allgemeinen Zuständen zu beteiligen, sie nicht wieder einschlafen zu lassen. Nachträglich kommt es mir vor, es wäre besser gewesen, hätten wir solche Absichten nicht auf dem Weg der Literatur, sondern unmittelbar im politischen Bereich zu verwirklichen unternommen. Aber wir waren wohl zu jung, und als es uns klar wurde, wo wir stehen sollten, begann schon die Liquidation der parlamentarischen Demokratie. Ihr Mann hat, um ein Dezennium älter als ich, auf bedeutende Weise an bedeutender Stelle gewirkt. Das bleibt sein bewundernswertes Verdienst.

Ich hoffe in den nächsten Wochen Anne Stern bei uns zu sehen und werde so sicherlich von Ihnen hören. Glauben Sie an meine beste Gesinnung und nehmen Sie meine ergebenen und freundlichen Grüße entgegen.

Ganz der Ihre

Reifenberg

Käthe Richter

1 BERLIN 33 (GRUNEWALD) · HOHENZOLLERNDAMM 83 · TELEFON: 89 30 22

Den 16. April 1964.

Sehr verehrte Frau Feder!

Für Ihre sehr lieben Zeilen recht herzlichen Dank.

Wir bedauern Ihre Einstellung zum Leben und sind mit Ihren Worten

Ich kann leider nicht..

Wir danken Ihnen herzlich, dass wir

Ihre Einladung annehmen konnten.-

Wenn die schöne Frühlingszeit

uns Zeit und Ruhe gekommen sind.

werden wir gern einen kurzen Besuch

bei Ihnen machen. Inzwischen wünschen

wir Ihnen Frohe in Harlem Leit.—

erfreuen. Wenn Sie mir Ihre Wünsche zu Ihrem
Besten. Wenn man einem lieben Menschen
wie es Ihr Gatte war beweinen und weh
ein langes Leben in Güte u. Liebe
Zeit gemeinsam durchwandert hat -
so kann man sich Verpflichtungen wie
Treue gegenüber. -
Der Nachricht von Ihres Mannes E. Ableben

4

Herr Engel, der viel Herzeleid mit
seiner Mutter (86 Jahre alt) Sach-schaden
die ihnen Heimsuchung an.

Herzlichst -
Ihre Käthe Richter -
u. Nichte

Ihren tiefen Schmerz ist mündlichen
Ihnen von Herzen Trost u. Gottes
Beistand. -
Möge schöne Erinnerungen Ihrer
Tochter Ihnen innere Frieden
wieder herstellen helfen.
In inniger Teilnahme.
Ihre
Anna Richter u Nichte

Käthe Richter

1 BERLIN 33 (GRUNEWALD) · HOHENZOLLERNDAMM 83 · TELEFON: 89 30 22

den 7. März 1964.

Sehr geehrte Frau Peter!

Der Heimgang Ihres l. Mannes

Herrn Dr. Peter - hat mich tief

erschüttert. -

Ihr nehmen Teil an

Lo. April 1964

Sehr verehrte Frau Richter:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre Lieben Worte zum Hinscheiden meines Mannes. Ich versuch, in seinem Sinne weiter zu leben und es wird schon gehen, denn ich bon im Hause von lieben Menschen und Freunden umgeben. Darf ich Sie bitten, Ihrer Nichte, sowie Herrn Engel meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen. Ihre schoenen Blumen haben lange am Bild meines Mannes gestanden. Vielleicht habe ich die Freude, Sie einen Nachmittag oder Abend bei mir sehen zu duerfen.

Mit aufrichtigen Gruessen

Ihre

Anbei die Niederschrift der Rede von Minister Lemmer, die er im Krematorium gehalten hat.

LUDWIG RIESS

BERLIN-NEUKÖLLN
SÜLZHAYNER STRASSE 31

6/4.64.

Liebe Frau Feder!

Lassen Sie auch uns Ihnen unser herzlichstes Beileid aussprechen.

In großer Hochachtung
grüßen Ludwig u. Käthe Riess.

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-
vermerke

1110 WUPPERTAL F 18/17 4 1116 =

aus ....

Datum Uhrzeit

04 IV 64 11 58

Empfangen

Platz Namenszeichen

Berlin 37 x 128

TSt **Berlin 37**

Empfangen von

0411A WUPPERT D

FREU ERNA FEDER

HOHENZOLLERNDAMM 83

BERLIN/33 =

Datum Uhrzeit

Gesendet

Platz Namenszeichen

Leitvermerk

HERZLICHE ANTEILNAHME ZUM HINSCHEIDEN IHRES VEREHRTEN

GEMAHLS = HANS UND CATHARINA FOETTGEN +

COL 83 33 +

Dienstliche Rückfragen

327317 11800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5 100 Bl. (Kl. 30 a)
(VI, 2 Anl. 4)

Rosenkranz

Frankfurt, den 26. April 1964

Liebe Erna!

Lonnie hat vor 14 Tagen am Telefon schon alles gesagt & unser großes Bedauern zum Ableben von Ernst zum Ausdruck gebracht. Viele Worte können nicht mehr ausdrücken. Mit dem Schicksal hadern kann man auch nicht, dasselbe hat Euch zusammen viel Leid, aber auch viel Freude & Erfolge geschenkt.

Frau Gebauer brachte mir die Todes-Zeitungs-ausschnitte. Wie unverbaut selbst Ihr Bande darauf aus & der Bekannten kann nicht ersehen, daß der Tod. Unsre Zeit später verbarmherzig eingreifen würde. Minister Lemmer sprach wirklich wahre & würdige Worte über seinen Lehrer & Freund.

Von Bayers hörten wir bis heute nichts. Als wir in den Frankfurter Zeitungen keine Zeile über den Tod von Ernst fanden, wandte ich mich an die Frankfurter Allgemeine (siehe beiliegenden Bericht) & kann benachrichtigte Herrn Bechtle.

Liebe Erna, wenn Du einigermaßen die größte auf Dich sicherlich einstürmende Korrespondenz bewältigt hast, vergesse dann nicht deine Freunde in Frankfurt.

Beruhigend ist, daß wir wissen wie sehr sich dein Schwager Arbeiter um dich kümmert, Grüße ihn vielmals von uns.

Viele liebe Grüße, immer dein Hefi, Lonnie & Thomas.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Rosenkranz

Frankfurt, den 26. April 1964

Liebe Erna!

Lonnie hat vor 14 Tagen am Telefon schon alles gesagt & unser großes Bedauern zum Ableben von Ernst zum Ausdruck gebracht. Viele Worte können nicht mehr ausdrücken. Mit dem Schicksal hadern kann man auch nicht, dasselbe hat Euch zusammen viel Leid, aber auch viel Freude & Erfolge geschenkt.

Frau Gebauer brachte uns die Fotos & Zeitungsausschnitte. Wie wunderbar sehr Ihr Beide darauf aus & der Beerdigung. Kann nicht ersehen, daß der Tod kurze Zeit später barmherzig eingriffen würde. Minister Lemmer sprach wirklich wahre & würdige Worte über seinen Lehrer & Freund.

Von Bayers hörten wir bis heute nichts. Als wir in den Frankfurter Zeitungen keine Zeile über den Tod von Ernst fanden, wandte ich mich an die Frankfurter Allgemeine (siehe beiliegenden Bericht) & Lonnie benachrichtigte Herrn Bechtle.

Liebe Erna, wenn wir einigermaßen die größte auf Dich sicherlich einstürmende Korrespondenz bewältigt hast, vergesse dann nicht deine Freunde in Frankfurt.

Beruhigend ist, daß wir wissen wie sehr sich dein Schwager Arthur um dich kümmert, Grüße ihn vielmals von uns.

Viele liebe Grüße, immer dein Hofi, Lonnie & Thomas.

Rosenhauer

1.5.1964

Meine lieben Leonie, Stefi und Thomas:

habt innigen Dank fuer Eure lieben Zeilen vom 26. Es freut mich sehr, dass Euch das Bild von Ernst und mir gefaellt. Ich habe immer gehofft, dass Ihr mal herkommt und Stefi uns wieder aufnehmen koennte. Meine Lieben, es ist nicht so,wie Ihr annehmt, dass alles ganz ploetzlich gekommen ist. Ernst war seit Weihnachten eigentlich immer leidend und in den letzten Monaten wachte in mir die Zeit, die Ihr mitgemacht habt in Rio stuendlich wieder auf. Wir hatten hier in Berlin sehr gute Aerzte, und Dr. Schaefer, der Ernst vom ersten Tage unseres Berliner Aufenthaltes betreut hat, hat viel dazu bei: getragen, dass Ernst zuletzt schwere Leiden erspart blieben. Schade,dass Ihr nicht hier wart, ihn noch zu sehen, er war bis zuletzt ausserordentlich klar. Kommt bald, dann kann ich Euch viel erzaehlen.

Vielen Dank noch Dir, liebe Leonie, fuer die Mitteilung an Bechtle, mit dem ich kuerzlich telephonierte, um ihm zu danken und ebenso fuer Eure Mitteilung an die Frankfurter Allgemeine Zeitung. Den Artikel im "Aufbau", von Richard Dyck, werdet Ihr

ja gelesen haben, der bisher der beste war. Der brasilianische Konsul hatte von mir eine Aufstellung der Arbeiten der Arbeiten von Ernst in Rio verlangt, ob er was rueber gegeben hat, weiss ich nicht.

Mit meinem Dank an Bundespraesident Luebke habe ich auch auf die Bika aufmerksam gemacht und gebeten, dorthin eine Spende zu machen, ich weiss allerdings nicht, ob ihn mein Brief noch erreicht hat vor seiner Abreise. Eventuell veranlasse ich ihn, es spaeter nachzuholen.

Habt nochmals innigen Dank, besonders fuer Eure journalistische Mitarbeit. Mit vielen innigen Gruessen

wie immer Eure Euch liebende

KURT SALOMON
R. República do Perú 142 - ap 603
ZC - 07 - Rio de Janeiro - Brasil
Tel. 37-1611

den 10. 5. 64.

Meine sehr liebe Frau Feder!

Vor ein paar Tagen sagte ich Ihnen meinen Mann, ich muss doch mal bei Ihrem Herrn anrufen, um zu hören, wie es Feders geht. Dabei ist es leider geblieben. Da kam vorgestern der Anruf, in welchem die Todesanzeige Ihres Mannes stand. Ich drücke Ihnen in Gedanken die Hand, ich weiss, was Sie verloren haben. Hat Ihr Mann lange gelegen, hat er viel leiden müssen? Und wie geht es Ihnen liebe Frau Feder? Wir denken oft an Sie und sprechen viel von Ihnen. Was hat sich nur alles in der letzten Zeit ereignet! Sie haben ja sicher alles in der Zeitung verfolgt. Wir haben inzwischen auch unsere goldene Hochzeit gefeiert und jetzt den 80. Geburtstag meines Mannes, dem es Gott sei Dank gut geht. Ich war leider im vorigen Jahr sehr krank lag fast 3 Monate und konnte mich dann nur allmählich erholen. Wir waren jetzt 4 Wochen in Petropolis, was mir sehr gut getan hat. Den Kindern geht es auch gut unsere älteste Enkelin studiert jetzt Nationalökonomie, auch den noch Sprachen. Liebe Frau Feder vielleicht schreiben Sie uns auch mal, für heute grüsst Sie herzlichst Ihre Käte Salomon.

auch ich spreche Ihnen meine herzliche Anteilnahme aus und grüsse Sie bestens

Ihr Kurt Salomon

den 19.Mai 1964

Meine lieben Freunde:

Haben Sie allerherzlichsten Dank fuer Ihren lieben Brief vom 10.5. Hoffentlich sind Sie, liebe Frau Salomon, wieder ganz auf dem Posten. Und es freut mich, dass es Ihrem lieben Mann wieder gutgeht. Geniessen Sie jede Minute, die Sie haben, wie wir es wirklich bis zum letzten Augenblick getan haben. Mein Mann ist ja leidend aus Brasilien heruebergekommen. Und wir haben hier sehr gute Arzt-und Schwesternbetreuung erhalten. Obgleich mein Mann leidend war und vielen Behandlungsmethoden stand gehalten hat, war er staendig uaf, hat in vielen Sprachen gelesen, aber jetzt in Deutschland sich nicht mehr am Zeitungsschreiben beteiligt. Seine letzte Arbeit ueber James Simon hat er im vorigen Jahr unvollendet dem Leo Baeck Institute uebergeben, das dabei ist, diese Arbeit zu beenden.

Meine lieben Salomons, wir haben immer die brasilianischen politischen Ereignisse verfolgt, und ich fraue mich, dass Sie den Besuch von Luebke hatten, der uns, wie auch seinerzeit Theodor Heuss immer, auf seinen Berlin-Besuchen aufsucht.

Als Drucksache sende ich Ihnen gesondert die Rede, die Ernst Lemmer meinem Mann im Krematorium gehalten hat. Die Urnex ist hier auf dem Schmargendorfer Friedhof beigesetzt.

In wenigen Tagen werde ich von alten Freunden, die jetzt auftauchten, in den Harz geholt, wo ich einige Wochen ausruhen werde.
Lassen Sie bald wieder von sich hoeren, gruessen Sie herzlich Ihre Kinder. In alter Freundschaft immer Ihre

Werner Schmidt Zürich 8
3. 4. 61
Zollikerstr. 252

Sehr geehrte, liebe Frau Doktor,

soeben teilte mir Jonas Fränkel den Hinschied Ihres Gatten mit. Die Nachricht hat mich sehr betroffen, denke ich doch oft an die wenigen Begegnungen in Ihrem Heim. Die Liebenswürdigkeit und Weltoffenheit, die ich bei Ihnen antraf, haben mich tief beeindruckt. Die Begegnung mit Ihrem Gatten bleibt mir unvergesslich. Es ist mir deshalb ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen, sehr verehrte Frau Doktor, mein aufrichtiges und herzliches Beileid auszusprechen.

Ihr ergebener

Werner Schmidt

1 Berlin 15 a. 18. 4. 64

Sehr geehrte Frau Feder!

Die Anzeige vom Ableben Ihres lieben Mannes veranlaßt mich Ihnen meine herzliche Anteilnahme auszusprechen. Daraus ersehe ich daß Sie nach Jahren der Emigration in die Heimat zurückgekehrt sind. Sie und Ihr Mann noch in den Genuß der Heimat gekommen sind.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für Ihre Gesundheit S. Schaal

Telefonisch beantwortet

Recht geschrieben.

19.5.64.

28. 4. 64

Sehr geehrte Frau Doktor,

haben Sie vielen herzlichen Dank für Ihren Brief und die Beilagen, die ich mit anteilnehmender Bewegung gelesen habe und die mir das Bild Ihres Gatten noch einmal lebendig werden liessen. Dass auch Ihr Anteil am Lebenswerk Ihres Gatten immer wieder erwähnt wurde hat mich ganz besonders gefreut, da ich die vollkommene Verbundenheit bei meinem ersten Besuche schon sofort herausfühlte.

Bei meinem nächsten Besuch in Berlin, der vielleicht noch dieses Jahr, spätestens aber im nächsten stattfinden wird, werde ich nicht versäumen Sie zu besuchen.

Prof. Fränkel ist derzeit Rekonvaleszent. Durch die falsche Behandlung eines Arztes geriet er in Lebensgefahr und konnte nur durch die aufopfernde Tätigkeit seiner Tochetr, die Aerztin ist, gerettet werden. Er wurde durch den Zwischenfall natürlich sehr geschwächt und erholt sich leider nur langsam. Seine Gattin pflegt ihn mit aufopfernder Hingabe. Die Nachricht vom Tode Ihres Gatten hat ihn sehr bewegt. Die beiden Männer haben sich gegenseitig sehr geschätzt. Er sprach bei jedem Besuche von Dr. Feder und las mir dessen Briefe vor.

In der angenehmen Hoffnung, Sie in absehbarer Zeit zu sehen, verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Ihr ergebener

Werner Schmidt

PS. Beste Grusse auch an
Ihren Schwager

den 21.April 1944

Lieber verehrter Herr Schmid:

haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes. Sie wissen zu genau, wie sehr wir uns bei dem Wiedersehen in Berlin mit Ihnen gefreut haben, und mein Mann hat immer bedauert, mit Ihnen nicht oefter zusammen kommen zu koennen.

Ich lege Ihnen hier 2 Zeitungsausschnitte bei, die Sie interessieren werden.

Ich bin mit Post aus der ganzen Welt ueberschuettet und kann Ihnen heute nicht viel schreiben. Kommen Sie aber einmal nach Berlin, so hoffe ich, Sie bei mir wiederzusehen. Ein Bitte habe ich noch: Lassen Sie mich doch wissen, wie es Professor Fraenkel geht, obgleich mein Mann ihn nie gesehen hat, waren diese beiden Maenner doch offenbar sehr miteinander verbunden.

Mit aufrichtigen Gruessen in Herzlichkeit

Ihre

Potsdam. 1 Berlin Teltow 41 Albrecht Str. 62a d. 28.4. 1964.

Meine liebe Inna.

Durch Inna Brief erfuhr ich Deine, von dem schweren Verlust, der dich durch den Heimgang Deiner lieben treu sorgenden Lebensgefährtin betroffen hat. Ich verstehe Deine tiefe Leid und trauer mit dir im herzlicher Verbundenheit.

Durch Inna wir ich auch, dass offizielle Persönlichkeiten bei im Hinscheiden Deiner Gattin war.

Zur Wahl der Anerkennung gu-

fühlen

gefunden haben, war dir zu
wissen Trost gereichen möge.

In stiller Andacht

Deine Lotte.

den 18.Mai 1964.

Liebe Lotte:

Habe innigen Dank fuer Deine herzlichen Zeilen vom 28.4. Ich bin so mit Post ueberhaeuft aus der ganzen Welt, dass ich Dir erst heute meinen Dank sagen kann.

Ich lege Dir heute die Rede Ernst Lemmers bei, die er im Krematorium gehalten hat.

Die Urne meines Mannes ist auf dem kleinen Schmargendorfer Friedhof beigesetzt, und die gute Erna Pfau war auch da.

In 8 Tagen gehe ich auf 4 Wochen zu Freunden in den Harz. Ich hoffe sehr, dass es Dir gesundheitlich nicht all zu schlecht geht. Lass mich wissen , wann und wohin Du in Deine Ferien gehst.

Noch einmal herzlichen Dank immer Deine

Schwanke 3. 4. 1964

Meine liebe Frau Fischer!

Bitte seien Sie zum Abschied schon lieben und wachsamen Gatten meinen herzlichen und aufrichtigen Teilnahme versichert. Es bewegt mich deshalb besonders, weil meine Bekanntschaft mit dem Verstorbenen sehr eigenartig war. Schon vor Jahrzehnten wurde ich auf seine Leistung, schon ich wirklich zu kennen. Nur er doch für mich in den Kindergärten war „Frau Fischers Mann", eine Ruine schon Ingrid. Jetzt endlich begegnete ich ihm richtig und suchte, und für ein wertvoller und groß:

Ich freue mich sehr, dass wir Ihnen
Ihren Wunsch erfüllen können, wie sie mich
immer berücksichtigt haben, und von dem
alten Ihnen altbewährten Prinzip, die
ins hohe Alter geistig gesunden und
rüstigen Persönlichkeiten zu pflegen
zu ziehen, und also eine Erinnerung
an die zwanzigjährige Zeit der
deutschen Geschichte, in der es mir
absolvierte geistige Einheit gab.

Zeigler im Namen meiner Kinder

Ihr

Gerhard Schenken

den 22.April 1964

Mein lieber Herbert Schwanke:

Haben Sie vielen herzlichen Dank fuer Ihre lieben Worte zum Ableben meines Mannes. Wir hatten uns sehr gefreut, Sie wiederzusehen, und besonders mein Mann freute sich ueber Ihre Anhaenglichkeit an mich sehr.

Willy Krause,der jetzt in Muenchen ist, und immer, wenn er in Berlin war, zu uns kam oder telefonierte, hat meinnen Mann noch 2 Tage vor seinem Ableben liebevoll die Hand gekuesst und ihm wundervolle Worte gesagt, die ihn und mich erfreuten. Kurt Gerschler kam aus Dortmund angefolgen zur Einaescherung. Ihnen habe ich keine Mitteilung machen wollen, mein Lieber, weil ich Ihnen die Aufregung ersparen wollte. Ich lege Ihnen heute die Rede Minister Lemmers bei und ausserdem einen Nachruf unseres Verleger-Freundes Wolfgang Bechtle.

Lieber Herbert Schwanke, ich denke, wir koennen Anfang Mai die Urne hier auf dem Schmargendorfer Friedhof beisetzen. Und wenn Sie gesundheitlich kraeftig sind und den Wunsch haben, dabei zu sein, lasse ich Sie Tag und Stunde wissen.

Im Augenblick bin ich mit Arbeit ueberschuettet, aber spaeter hoffe ich Sie und Ihre liebe Frau bei mir sehe n zu koennen.

In Herzlichkeit wie immer Ihre

Frau Erna Feder

33

den 21.Mai 1964

Liebe Frau Selbiger:

Herzlichen Dank fuer Ihre Beileidskarte zum Hinscheiden meines lieben Mannes.

Da ich mit Post aus der ganzen Welt ueberhaeuft bin, gestatte ich mir, Ihnen heute nur den Nachruf unseres langjaehrigen Freundes, des Ministers Ernst Lemmer beizulegen, der Sie sicher interessieren wird.

Mit aufrichtigem Gruss

Ihre

Lilly Selbiger geb. Zobel
[Tochter von Jacob Zobel]
spricht hiermit
herzliches Beileid aus.

Lima, Perú d. 13. Mai 1964
Casilla 3011

ERNEST SELBY, DR. OEC., D.C. (ECON.)

4, ST. ANDREWS AVENUE,
WEMBLEY,
MIDDLESEX.
TEL.: ARNOLD 3970

17. Mai 1964.

Liebe, sehr verehrte Frau Feder!

Ich habe an dem Treffen der ehemaligen Jungdemokraten in Nürnberg teilgenommen und habe dort zu meinem aufrichtigen Schmerz von dem Tode Ihres von mir sehr verehrten Gatten gehört. Ich habe ihn immer als einen gütigen, stets hilfsbereiten Freund betrachtet, den ich nicht nur wegen seiner Klugheit und seines weiten Wissens, sondern noch viel mehr wegen seiner noblen Menschlichkeit aufs höchste geschätzt und verehrt habe.

Es war mir eine aufrichtige Freude, ihn und Sie im vergangenen Jahr noch einmal sehen zu können. Ich kann mir denken, was sein Verlust für Sie, seinen treuen Lebenskameraden, bedeuten muss. Alle Trostesworte in solcher Stunde sind leer, aber ich wollte Sie doch wissen lassen, dass ich mit Ihnen trauere und dass hier in England ein Mensch ist, der an Ernst Feder sich immer mit aufrichtiger Zuneigung und Verehrung erinnern wird.

Sie waren es, die ihm das Leben mit all seinen Schicksalsschlägen lebenswert erhalten und dieses Bewusstsein sollte Sie den Schmerz um seinen Verlust leichter ertragen lassen.

Ihr sehr ergebener

E Selby - Scheiw

Frau Erna Feder

1 33

den 21.Mai 1964

Mein lieber Freund Ernest Selby:

Haben Sie innigen Dank fuer Ihre so warmen Worte, die Sie mir am 17.Mai schrieben. Mein Mann und ich wir hatten uns sehr gefreut, Sie wiederzusehen und immer gehofft, dasses noch ein Mal ein Wiedersehen geben koennte.

Mein Mann war ja seit Weihnachten schon sehr, sehr leidend, hat aber alles noch mit grossem Mut ueber sich ergehen lassen.

Ich lege Ihnen hier die Rede bei, die ihm Ernst Lemmer im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Ausserdem sende ich Ihnen ein~~e~~ Bild von uns beiden, das zufaellig am 14.3.aufgenommen wurde, an dem Tage , an dem wir neue Fotografien fuer einen neuen Berlin-Ausweis benaetigten.

Ich gehe in einigen Tagen zu Freunden in den Harz, die mich im Auto abholen, um dort etwas auszuspannen, denn ich erhalte taeglich aus der ganzen Welt Post, die ich mit Hilfe einer Dame, die auch erst einige Zeit aus Uruguay zurueckgekommen ist, bewaeltige.

Lieber Ernst Schein, lassen Sie wieder von sich hoeren oder besser sehen.

Mit besten Empfehlungen an Ihre Gattin immer Ihre

Aufrichtige

Teilnahme

Liebe Frau Fischer!

Ihr Handschreiben vom Abend Ihres lieben Gatten hat mich zutiefst bewegt. Wenn von Herzen empfundene Gedanken und Empfindungen sind bei Ihnen und Ihren lieben Kindern uns als aufrichtigen Freund sicher gewonnen haben.

Ihr Schmerz um sein Schicksal, um Ihres ist, von unserm lieben Lebenskameraden für immer zu scheiden. Wir gemeinsam verbrachten Stunden sie sind uns schönen Tagen unvergesslich bleiben und in unauslöschlicher Erinnerung. Wenn ist uns ein Trost Ihnen Ausdruck auf sein Wesen verliehen.

Seien Sie meines tiefen Mitgefühls an Ihrem schweren Verlust versichert

Ihr

Karl Heinz Simon

DR. CLARA VON SIMSON

BERLIN-CHARLOTTENBURG 9
WÜRTTEMBERGALLEE 28

den 2. April 1964

Verehrte liebe Frau Fidler,

lassen Sie mich Ihnen zu
Ihrem heutigen Fest die Teil-
nahme sagen. Wie schwer
müssen diese letzten Leiden
für Sie gewesen sein, in denen
Sie nicht zugreifen konnten
und in der Pflege auf andere
angewiesen waren. Aber nun
dieser Abschied nach einem
langen gemeinsamen Leben,
das Sie wie wenige durch

Hören und Tiefen in unserer
Menschenbrust und Leidenschaft
mit ihrem Adam geteilt
haben. Es werden viele mit
ihnen zum diesen Lieben-
werden vervielfältigen und es-
hoch begaben. Adam Frauen,
die zu edler, Tätigkeit war,
wie wir sie uns zum Wohl
der Menschen so viel fordern
Zahl wünschen. Er wird in
vielen Herzen weiterleben.

Zu meinem großen Bedauern
muß ich mich an der Trauer-
feier nicht teilnehmen können,
weil sie zeitlich mit dem Beginn
unseres Landesparteitages zu-
sammenfällt.
Die Blumen sollen Ihnen ein
wenig Frühling in diese
dunklen Tage bringen.
In Teilnehmender Verbundenheit

Ihre

Klara Bimmese

den 19.Mai 1964

Liebe Frau Dr.Clara:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 2. April und den schoenen Blumengruss. Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, dass ich mit Post aus der ganzen Welt ueberschuettet bin und seit Wochen mit einer befreundeten Dame daran arbeite, sie zu bewaeltigen.

Es ist ja gut, dass Hilda die Augen geschlossen hat, sie hatte ja keine Freude mehr am Leben. Ich selbst mochte sie sehr gern, und es tat mir leid, dass ich sie in den letzten Monaten nicht mehr besuchen konnte.

Liebe Frau Dr., vielleicht wissen Sie durch Mary, dass ich demnaechst auf einige Wochen zu Freunden in den Harz geholt werde. Vielleicht haben wir spaeter wieder Gelegenheit, zusammenzukommen.

Ich danke Ihnen nochmals fuer Ihre liebevollen Zeilen und gestatte mir, den Abzug der Rede Ernst Lemmers im Krematorium beizufuegen.

Mit aufrichtigen Gruessen

Ihre

Telegramm **Deutsche Bundespost**

Verzögerungs-vermerke

100 /DEU90 34 HASTINGS T 17 31 1103 =

aus

Datum	Uhrzeit		Datum	Uhrzeit
31 III 64	12 15	= FRAU FEDER		
Empfangen Platz	Namenszeichen	83 HOHENZOLLERNDAMM BERLIN33 =	Gesendet Platz	Namenszeichen
Berlin 37 X				
TSt **Berlin 37**			Leitvermerk	
Empfangen von				
1111TF BERLIN D				

= TIEF ERSCHUETTERT VON DER TRAURIGEN NACHRICHT

GEDENKT IHRER MIT INNIGSTER TEILNAHME = MARY +

COL ~~83~~ BERLIN ~~33~~ +

Dienstliche Rückfragen

327 317 11 800 Blocks 8.63

+ C 187, DIN A 5/100 Bl. (Kl. 30 a) (VI, 2 Anl. 4)

c/o Miss Garnett
12/13, Highland Mansions
ST. Leonards-on-Sea
Sussex.
den 31. May 1964.

Meine liebe Emma,

Heute erhielt ich die traurige Nachricht von Wolfgang & bin noch ganz erschüttert. Meine Gedanken sind natürlich bei Ihnen in herzlichem Mitgefühl. Auch ich werde Herrn Dr Feiler sehr vermissen. Seine immer freundliche Art, sein Humor & vor allem sein grosses Wissen machen ihn für jeden, der ihn kannte unvergesslich. Wie habe ich die Abende genossen, an denen er vorlas! Leider ging das schon lange nicht mehr.

Wolfgang schreibt mir, ich solle nicht nach Hause kommen. Es fällt mir schwer, denn ich denke ich könnte Ihnen

doch mit diesem o jenem behilflich sein.
wie dankbar muss man sein, dass das
Ende friedlich war o ohne Schmerzen.
Und was für ein reiches Leben hat er
gehabt!

Liebe Erna, ich kann heute keinen
vernünftigen Brief schreiben, aber ich
musste Ihnen gleich heute mitteilen,
wie von Herzen ich bei Ihnen bin o
bei Ihrem Schwager.

In herzlicher Anteilnahme

Ihre Mary v. L

15. April 1964

Meine liebe Erna,

wie oft sind meine Gedanken bei Ihnen mit guten Wünsche. Heute erhielt ich die Rede von Herrn Lemmer, die er anläßlich der Trauerfeier gehalten hat. Wie wunderschön hat er gesprochen + wie wahr ist der letzte Satz, daß man stolz darauf ist, ihm im Leben begegnet zu sein. Ich danke Ihnen, daß ich eine Abschrift der Rede bekommen habe.

Ende nächster Woche will ich wieder in Berlin sein. ~~Es~~ Ich bekomme noch Bescheid vom Reisebureau, mit welchem Flugzeug ich fliegen kann, ob am Freitag, Sonnabend oder Sonntag.

Das Wetter ist hier die letzte Zeit herrlich gewesen. Die Blumen in den Gärten prachtvoll. Ich könnte Stunden am Strand verbringen + nur dem Rauschen des Meeres lauschen. Ich habe mit meiner Cousine hier sehr genußreiche Tage verlebt.

Nun wünsche ich Ihnen alles Gute + auch Grüsse an Ihren dicken Vater.

Auf Wiedersehen Ende nächster Woche!

Ihre

Mary v Lucius.

ANNE STERN
c/o Buerkle
43, Rua Duvivier, apt. 804
Rio de Janeiro - ZC 07 - Brasil

6.4.64

Mein liebes gutes Ernachen! Es ist nun schon acht Tahre her, da hast Du Deinen Ernst mit Deiner Liebe gehalten u. dann kommt es doch so, dass selbst das nichts mehr nützt. Ich kann mich so in Dich hinein versetzen, dass gar keine Worte hin reichen u. Du weisst das auch. Eine grosse Lücke, auch für uns u. neu, mein Liebes, heisst es tapfer sein, was Du ja schon so oft bewiesen hast. Ihr habt kein alltägliches Leben gehabt, sondern ein sehr reiches, davon muss man neu zehren u. dankbar dafür sein. Und was Du alles ihm bedeutet hast! Das Beste ist, im Sommer bei Dir einzuschauen, irgendwann Ende Juni oder Anfang Juli, falls die Gesundheit es erlaubt. Es ist zwar unterdessen ein grosses Unternehmen u. ein wenig verwegen, aber wenn nicht der Mut zur eigenen courage fehlt, dann mag's dahin kommen. Bist Du mal ein wenig zur Ruhe gekommen, wirst Du mir schreiben, es tut gut zu wissen, dass Dr. Erhart bei Dir ist, wobei es hoffentlich auch bleibt. Die Elo schrieb sehr lieb, der arme Rolf war wieder im Krankenhaus, es ist auch für sie alles schwer, bes., wo er ohne den Vater fertig werden muss, der nun seinen Garten bearbeiten wird. Trude habe ich gleich angerufen, sie muss wissen, wann sie es Roberts sagen kann. Auch bei ihm weiss man nie, was morgen sein wird u. so sind wir schon zufrieden mit jeder frohen Stunde, die er mit Constanze hat. — Dass es im Land Brasilien viele aufregende Dinge passiert sind, das weisst Du auch. Vor Laranjeiras 102 waren Faults u. alle anderen Horden aufgefahren, zu viel für meinen lieben Bruder. Fräulein Klang hat hoffentlich ein Zimmer für mich im Juli u. vergiss nicht ein Teil Europa-Reise gilt dem Anziehungs-Punkt Ernachen in Berlin." Und so wollen wir Beide verbleiben, in alter Treue u. Liebe.

Deine olle Anne

Erna Ihern

den 19.4.1964 .

Geliebtes Annchen!

Dir und Trude innigsten Dank fuer Eure so lieben Briefe, die so verstaendnisvoll , so einfuehlend sind. Trude bitte ich um Verzeihung. dass ich durch Dich meinen Dank sende. Aber ich ertrinke in Post. ich komme nicht dazu alles gleich zu beantworten. Ihr seid die Ersten denen ich allerlei schicke.
Nur sovil:
Es sind alle ruehrend gut und lieb zu mir: Frau Frieda, fruehe res Maedchen von Simsons, schlaeft zur Zeit bei mir, da Mary seit 4 Wochen in England ist(reiste in der Woch ab, in der sie wusste wie es steht!).Da Ella in ihrem Zimmer kein Telefon hoert, schlaeft sie bei mir bis Mary wieder im Haus ist. Ich wollte Dir nur sagen: das Bett neben mir wartet auf Dich wie seinerzeit in Rio. Seid unbesorgt, ich habe ueber den Kopf hinaus Arbeit. Das ist gut, wenn auch Schaefer zu mir gestern, d.h. vorgestern sagte"Sie sind jetzt eine Puderquaste sie klappen mir bald zusammen, was ich abstritt: Jetzt noch nicht ~~wa~~ gibt zu viel zu tun. Ich bekomme Beruhigungsund Schlafmittel, sodass ich tagsueber munter sein kann!
Arthur ist ruehrend besorgt um mich, aber ist ~~eben~~ eben Arthur und nicht Ernst!

Ich plane mal in die Schweiz zu gehen zur Erholung, muss aber eine Begleitung mitnehmen, dachte vage an Bern zu Baeumlins ins Diakanissenhaus, was er Ernst und mir schon immer angeboten hatte. Nur so ein Plan, weiss noch nichts Genaues.

Sagt Roberto nichts vom Ernst, es ist gut fuer Ernst , dass er durch Schaefer so gut betreut war, aber er hat doch zu viel durchzumachen gehabt. Ich habe Fotos von seinem letzten Lager, aber ich moechte sie nicht schicken, Du sollst Dir aussuchen was,Du und Trude-Roberto,haben willst.
Lass mich Dich und Euch alle innigst umarmen, Ihr hoert bald wieder von mir. Ich sende alles was Euch interesieren wird.
Innigst Euch alle Drei
eine Umarmung
Immer Eure

DER BEZIRKSBÜRGERMEISTER
VON BERLIN-ZEHLENDORF

den 6. April 1964

Liebe Frau Feder!

Die Nachricht vom Ableben unseres verehrten Dr. Feder hat mich tief bewegt. Mit seinem Namen verbindet sich eine besondere Zeit der Berliner Presse - vielleicht die beste überhaupt. Dr. Feder war einer von denen, die entscheidend dabei mitwirkten. Der Aufstieg der Berliner Presse ist eng mit ihm verbunden.

Ich spreche Ihnen zu dem schweren Verlust, der Sie betroffen hat, mein aufrichtiges Beileid aus.

Ihr

Stier

Frau
Erna Feder

B e r l i n 33
Hohenzollerndamm 83

1 Berlin 37 - Zehlendorf, Kirchstraße 1-3, Fernruf 84 32 81

S.Stieve

den 20.April 1964

Hochverehrter Herr Dr.Stieve:

haben Sie aufrichtigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen zum Hinscheiden meines Mannes. Er erinnerte sich gut an Sie und war sehr erfreut, dass Sie Jenny Klabin-Segall diese wundervolle Ausstellung geschaffen hatten,und noch mehr erfreut, dass Sie, Dr.Stieve, eine so wunderbare Rede unserem Freunde Segall gehalten hatten. Er haette So zu gerne wiedergesehen, aber wir waren ja beide leidend aus Brasilien zurueckgekehrt und konnten Sie nicht aufsuchen.

Ich lege Ihnen heute die Rede Ernst Lemmers bei, ein sehr alter Freund von uns, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

In Aufrichtiger Hochschaetzung Ihre

Tel. 84.3430. (1) Berlin 37,
Berlinerstrasse 85a
den 4. April 1964.

Liebe Frau Feder,

heute morgen las ich in der
"Welt" dass Ihr Mann, der von mir
hochverehrte & bewunderte Dr. Ernst
Feder, heimgegangen ist. —
Welch starker Trost Ihnen in Ihrem
so unermesslichen Verlust auch die
tiefempfundenste Teilnahme sein mag,
so lassen Sie mich Ihnen dennoch sagen

wie sehr ich an Sie denke & mit
Ihnen fühle. –
Ich glaube Sie wissen & erkennt Sie
haben in den, leider, seltenen Zusammen-
treffen, die einzigartig Ihrer beiden
tiefe Verbundenheit im Tiefsten und
Letzten Zusammenleben sie ent-
& Sie „Einem" Herde. und daher
kann ich Ihren Schmerz ermessen
& verstehen. Es tut mir so leid,

Lass dir nicht Deine Zeit stehlen können.
Nach diesem letzten telefonischen Gespräch
mit Ihrem Gatten, nach dem Vortrag im
Pfarrhaus Gemeinderat, stellte er mir einen
Antrag a Scheidung in Aussicht, denn es
ist gesundheitlich besser, jetzt Schluß. und
denn ist es leicht, leichter nicht Ihre Lage
bekommen. -
Hoffentlich geht es Ihnen, liebe Frau
Feber einigermaßen gut!! Ich lebe
meine Telefonnummer am Briefkopf

Am 2 März Ihr Ihr Lob in
absehbarer Zeit – kommt Ihr
wohl genug Früchten, von Ihnen zu
hören.

Ich danke in der friedlichsten
Hoffnungen an Sie & für
Ihre
Heinrich Stockmayer.

Frau Erna Feder

1 33

den 21.Mai 1964

Meine liebe, verehrte Frau Stockmar:

Erst heute komme ich dazu, Ihnen aufrichtig zu danken fuer Ihre herzlichen Worte zum Heimgang meines lieben Mannes. Wir hatten die Absicht, wie immer anzurufen, aber mein Mann fuehlte sich ja schon seit Monaten sehr elend, und so unterblieb das leider.

Ich hoffe trotzdem, Sie einmal wiedersehen zu koennen, nur bin ich im Augenblick mit Post aus der ganzen Welt ueberhaeuft, und es haben sich Freunde aus Treptow, die meinen Eltern und uns nahe standen, unverhofft gemeldet. Sie holen mich am kommenden Montag in ihre Pension nach Braunlage, wohinmich die mich betreuende Schwester begleitet.

Ganz nahe von mir wohnt mein Schwager, Arthur Feder, der mir in vielem treu zur Seite steht.

Liebe, verehrte Frau Stockmar, ich darf Sie vielleicht nach meiner Rueckkehr Ende Juni anrufen,und wir koennen dann wieder von alten Zeiten bei James Simon plaudern.

Mit nochmaligem herzlichen Gruessen immer Ihre

Ich lege Ihnen die Rede Ernst Lemmers im Krematorium bei.

Meine liebe Cruz!

Von der Reise zurück gekehrt erfahre ich, welch großer Verlust Dich und mich betroffen hat. Vor meinem geistigen Auge steht das Bild auf, am Café des Arsenal, so, wie es vor einem Jahr war, als ich bei Dir war. Immer wieder kehrt dieser schöne Augenblick zurück, wie mehr zu hören, das Resultat seiner Überlegungen. Paris, Rio, São Paulo, Berlin, überall sehe ich Dich vor mir, höre seine Stimme, weiß, daß ich immer weiß davon ging; jedes Zusammensein war wie eine Offenbarung, wo man etwas auf den Weg mitbekommt.

Dir, der treuen Kameradin dieses ausgezeichneten Menschen Worte des Trostes zu sagen, erscheint mir banal. Ich kann Dir nur sagen, daß sein Andenken in uns weiter leben wird, daß ich Dir von ganzem Herzen wünsche, daß Du die Kraft haben mögest den Weg allein weiter zu gehen.

In Gedanken umarme ich Dich,

meine liebe Cruz,

in tiefem Mitgefühl

Deine Hetti

Frau Erna Feder

den 20.Mai 1964.

Meine liebe, gute Steffi:

Hab innigsten Dank fuer Deine lieben Zeilen. Ich bitte Dich herzlich, diese Zeilen auch gleichzeitig der Mutter zu geben, der ich bisher nicht antworten konnte, weil ich einfach mit Post ueberschuettet werde, und allerlei Dinge jetzt an mich herantreten, die ich bewaeltigen muss. Zum Glueck habe ich meinen Schwager hier ganz in der Naehe, und er macht fast alles fuer mich. Ich selbst habe das Glueck, eine Dame zu haben, die aus Montevideo zurueckgekehrt ist und mir meine Schreibarbeiten so viel wie moeglich abnimmt. Wir haben viel von Deinem Besuch mit Gil bei uns gesprochen, und Deine liebe Mutter hat uns ja noch im letzten Sommer in Wannsee besucht.

Du hast ganz recht, geliebte Steffi, es gibt keine Worte des Trostes. Aber man muss ihm die Ruhe goennen. Zufaellig sind am 14.3. bei der Aufnahme von Passbildern, die wir benoetigten, auch Aufnahmen von uns beiden gemacht worden. Ich sende sie Dir, sobald ich die Vervielfaeltigungen hier in Haenden habe. Gleichzeitig sende ich Dir per Drucksache,die Rede Ernst Lemmer im Krematorium, und wenn der Fotograf mir dieser Tage die Aufnahme schickt, lege ich sie Dir bei.

Sage der Mutter,bitte, den innigsten Dank fuer ihre Zeilen, an sie geht auch die Rede mit dem Bild ab.

Naechste Woche gehe ich auf 3 Wochen in den Harz zu alten Freunden meiner Eltern, die aufgetaucht sind und mich mit meiner Schwester Leni in ihre Pension nehmen.
Liebste Steffi, ich hoffe beim naechsten Europa-Besuch Dich hier in Berlin wiederzusehen.

Immer Deine Dich liebende

São-Paulo, 26-4-63.

Liebe Erna Dr. Feder

Sapore

Gestern sprach ich telefonisch mit Steffi. Sie bestellte mir Ihre Grüsse und auch Ihre Beschwerden über meine Schreibfaulheit.. Ich habe mich sehr gefreut dass es Ihnen gesundheitlich gut geht und möchte Sie bitten mir einmal zu denken dass ich Sie Beide schmals vergessen könnte. Die Stunden die ich mit Ihnen im Rio verbracht habe zählen zu meinen schönsten. Für meine langes Schweigen gibt es keine Entschuldigung und keine Erklärung und ich möchte Sie bitten das zu vergessen. —

Vor zwei Jahren habe ich mich wiederverheiratet lebe jetzt in São-Paulo habe meine Apartement in Rio behalten und zeden

Sowoh fahren wir auf ein paar
Tage nach Rio wo mein Mann
auch Geschäftliche Interessen
hat. Ich bin sehr glücklich.
und zufrieden und muss
doch an ein Schicksal glauben
das jedem bestimmt ist
das manchmal gerecht ist
wenn es auch oft auf sich
warten lässt. Mein Mann
ist in Polen geboren hat
in Deutschland studiert
lebt schon über 20 Jahre in
Brasilien ist Ingenieur hat
geheiratet in São-Paulo
die ich schon seit langem
kenne. Wir haben ein
sehr schönes, modernes
Haus mit Garten und Pisein
Wir besuchen Jedes Jahr, aber
leider nicht mals nach Deutsch-
land wohin es mich selbst
zieht, nur nun die beide

Szporn

zu besuchen. Im vorigen
Jahr waren wir in Nord-
amerika, Israel und Paris.
Israel war für mich ein
Erlebnis, ich habe es nicht
gekannt und sehr bewundert
was dort geschaffen wurde.

Bitte schreiben Sie
mir recht bald

Ich umarme Sie Beide
und küsse Sie herzlichst

Ihre Rita

Meine Mutter Dr. Feder noch
"Revista" ein oder gibt es
schon was besseres oder hat
sie nicht mehr Lust?
Rita Szporn
Caixa Postal 821
Sao-Paulo. Brasil

Frau Erna Feder
xxxxxxxxxxxxxxx

Szporn

1

33

den 22.April 1964

Meine geliebte Rita,

Du weisst, wie schwer mir diese Zeilen an Dich sind. Ob di:e Nachricht vom Hinscheiden von Ernst schon bei Dir ist, weiss ich nicht.Er hat am 29.Maerz die Augen geschlossen. Ich lege Dir hier die Rede Ernst Lemmers bei, die er im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat. Dank der jahrelangen Betreuung unseres hiesigen Arztes, Dr.Schaefer, konnte er doch noch hin und wieder etwas machen. Nicht viel, aber lesen, in allen Sprachen, war doch noch seine Freude, und Besuche aus allen Teilen der Welt fanden uns und erfreuten uns. Besonders aus Brasilien, besonders brasilianische Schriftsteller. Schade, dass Sie und Ihr lieber Mann ihn nicht noch gesehen haben. Ich lege Ihnen auch noch einen Nachruf des Verlegers Bechtle bei, derseinerzeit "die Begegnungen" als erster deutscher Verleger veroeffentlicht hat und uns ein treuer Freund geworden ist.

Meine geliebte Rita, in diesen letzten Wochen tauchte die schwere Erkrankung meines Mannes in Rio wieder vor mir auff, und ich werde nie vergessen, wie Sie im Krankenhaus wie immer als guetige Fee erschienen. Fuer heute gute Gruesse an Ihren lieben Mann und eine innige Umarmung von Ihrer Sie immer liebende

RITA SZPORN

São-Paulo, 28 April 1964.

Meine liebste Irma,

Aus Deinem Brief vom 22 April erfuhr ich die traurige Nachricht und fühle mit Dir den schweren Schlag der Dich getroffen hat. Auch ich habe eine furchtbare Zeit durchgemacht. Am 22 Februar verlor ich meine Mutter, sie ist für mich unersetzlich und mein ganzes Leben werde ich um sie trauern: Ernst und Du, liebste Irma gehören zu den markantesten Begegnungen meines Lebens. Die "Aulas" mit Ernst waren Stunden auf die ich die ganze Woche sehnsüchtig wartete und die mir sehr fehlen seitdem Er Brasilien verlassen hatte. Liebste Irma ich denke soviel an Dich an Dein Leid und Kummer und einfache Worte können nicht mein innigstes Beileid ausdrücken.

Ich wünsche Dir viel Kraft moralische und spirituelle um über diese schwere "Zeit" hinwegzukommen.

Ich umarme und küsse Dich und bin Dir aufs innigste verbunden

stummer Dein Dich liebende

Rita.

Mein Mann sendet sein Beileid und seine "abraços"!

den 12.Mai 1964

Meine liebste Rita:

Hab dank fuer Deinen lieben Brief vom 28.April. Dass Du Deine liebe Mutter verloren hast, liebste Rita, ich verstehe vollkommen Deinen Schmerz. Aber Du konntest bei ihr sein. Ich habe meine Eltern in der franzoesischen Provinz verlassen, wo mein Vater gestorben ist. Du weisst, dass meine Mutter dann zu uns nach Brasilien gekommen war. Von unseren Krankheiten und Unfaellen hat sie nie etwas erfahren, denn wir hatten sie ja in der União untergebracht, und dann war sie spaeter in ein brasilianisches sogenanntes Sanatorium gekommen, wo sie der juedische Arzt, den sie sehr liebte, betreut hat. Seit meinem Unfall konnte ich sie ja nicht mehr besuchen, und ich bin dann mit Ernst abgeflogen, ohne sie wiedersehen zu koennen. Carolina und Anne Stern haben sie vorbildlich betreut, und in ihrem 86.Jahr ist sie dann 1959 gestorben.- Mehr brauche ich Dir wohl nicht zu sagen. Ich bin gluecklicher Weise mit Arbeit ueberhaeuft. Die Post laeuft taeglich aus der ganzen Welt ein, und Freunde helfen mir bei der Beantwortung. Ende des Monats holen mich Freunde zu sich in den Harz, damit ich in ihrer Pension einige Wochen ausruhen kann.

Liebste Rita, ich hoffe wir beide bleiben wie immer eng befreundet und in Verbindung und gruesse Dich und Deinen lieben Mann herlichst. Wie immer Deine

Das beiliegende Bild ist durch Zufall aufgenommen worden am 14.3. Am 18.3,Ernsts 83.Geburtstag, wurde nicht mehr gefeiert, and am 29.hat er ja denn die Augen geschlossen.

BERLIN 30
POTSDAMER STRASSE 87

Telephon 13 03 31

Fernschreiber 01 83773

Telegramme Tagesspiegel Berlin

DER TAGESSPIEGEL
UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Berlin, den 14. April 1964

REDAKTION

Frau
Erna F e d e r
1 B e r l i n 33
Hohenzollerndamm 83

Sehr geehrte gnädige Frau,

vielen Dank für die Einsendung der Rede von Herrn Minister Lemmer anläßlich der Trauerfeierlichkeiten für Ihren Gatten. Eine Meldung über den Tod Ernst Feders hatten wir am 4. April in unserem Blatt. Wir bitten Sie um Verständnis, wenn wir von der Veröffentlichung der Ansprache Ernst Lemmers Abstand nehmen. Diese Ansprache war für einen kleinen Freundeskreis gedacht, und sie bezieht ihre Wirkung aus der Trauerstunde, in der sie gehalten wurde. Bei der Veröffentlichung in einer Tageszeitung würde diese Wirkung verlorengehen.

Gestatten Sie mir bitte, Ihnen zu dem schweren und unersetzlichen Verlust, der Sie betroffen hat, meine aufrichtige Anteilnahme auszusprechen.

Hk. Brinkmann

(Dr. Karl-Heinz Brinkmann)

1 Anlage

Postscheckkonto: Berlin West 105 · Bankkonten: Berliner Diskonto Bank AG., Berlin 30, Potsdamer Straße 140
Bank für Handel und Industrie AG., Berlin 30, Potsdamer Straße 86 · Berliner Bank Aktiengesellschaft, Berlin 30, Potsdamer Straße 71
Berliner Commerzbank AG., Berlin 30, Potsdamer Straße 125

Tagesspiegel

den 27.April 1964

Sehr verehrter Herr Karsch:

anliegend gestatte ich mir, Ihnen die Rede zu uebersenden, die unser Freund Ernst Lemmer am 3.April im Krematorium Wilmersdorf meinem Mann gehalten hat. Ich hatte sie bereits dem Tagesspiegel uebersandt und habe sie am 14.April von Dr.Brinkmann zurueckerhalten.

Sie hatten bereits eine kurze Meldung in ihrem Blatt ueber das Hinscheiden meines Mannes veroeffentlicht. Es tut mir ausserordentlich leid, verehrter Herr Karsch, dass ich die Ablehnung der Veroeffentlichung durch Herrn Brinkmann nicht verstehen kann. Ich weiss durch meinen Mann, dass, wenn man will, es immer eine Moeglichkeit gibt, das Andenken eines Mannes zu ehren, der wie Sie wissen, sehr viel fuer die Presse getan hat. Ich lege Ihnen diese Rede noch einmal bei, die einen Fehler hat, Freund Lemmer hat zu viel von mir gesprochen, das koennen sie streichen, wenn sie wollen.

Mit aufrichtigem Gruss Ihre

Tagesspiegel

WALTHER KARSCH
Mitherausgeber des Tagesspiegels

BERLIN W30
POTSDAMER STRASSE 87
TELEPHON 13 03 31
FERNSCHREIBER 01 83773

29. April 1964

Frau

Erna Feder

1 Berlin 33

Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte gnädige Frau,

haben Sie schönen Dank für Ihre Zeilen vom 27. April.

Bitte verübeln Sie es mir nicht, wenn auch ich Ihnen den Nachruf von Ernst Lemmer zurückgebe. Die Worte sind so persönlich gehalten, daß ihr Sinn und ihr Wert verletzt werden würde, wenn man sie in einer Zeitung veröffentlichte.
Bitte nehmen Sie diese meine Zeilen so ernst, wie ich sie meine. Ich benutze sie nicht als bequeme Ausrede, um mich einer publizistischen Pflicht auf billige Weise zu entziehen. Und ich bin sicher, daß Ernst Lemmer mir recht geben würde.

Mit dem Ausdruck meines aufrichtigen Beileids und

den besten Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Anlage

31. April 1964

Ich danke Ihnen für Ihr
Schreiben vom 29. April
Ich verstehe nicht was Sie
als Ihre journalistische Pflicht
ansehen würden wenn Sie
~~die Ehre~~ nicht wenigstens
mit einer Liste der Lieferanten
des Tages protokolls zu treiben!

Sie haben Recht der ~~nicht Herstellung~~
Partei Brandt Leser zu Kann aus den
Listen
Herzen. Lesen sie in Ihren heutigen Tage
Kein unerschrockenes Verbrechen.

Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Kassel den
~~Namen~~ Namen mit Adresse als Abonnenten Ihres Blattes
Herr Stein u. dann Ihrer Frau Ja 33 Hoch-
achtend

Hochverehrte gnädige Frau!

Nach Rückkehr aus dem Urlaub hörte ich von dem Hinscheiden Ihres Gatten. Nehmen Sie die Versicherung meiner herzlichen Antheilnahme. Es wird Ihnen ein Trost sein, daß das Schicksal so gnädig war, Ihren Gatten bis in sein hohes Alter an Ihrer Seite zu lassen.

Ihr Ks. Hallen.

Tang.

den 20.April 1964

Lieber, verehrter Dr.Tang:
erst heute komme ich dazu, Ihnen fuer Ihre lieben Zeilen vom 6.zu danken. Mein Mann und ich haben oft und gern von Ihrem schoenen Krankenhaus gesprochen und gehofft, wieder in Ihre schoene Behausung und Ihre liebevolle Pflege im Herbst kommen zu koennen. Es ist vielleicht gut so, dass der Wunsch nicht erfuellt wurde. Ich hoffe und wuensche mit Ihnen, verehrter Dr.Tang, in Verbindung bleiben zu koennen. Ich lege Ihnen die Rede bei, die Ernst Lemmer gehalten hat im Krematorium Wilmersdorf.
In aufrichtiger Hochschaetzung immer Ihre

Dr. Werner Tang

am 6.4.64

Sehr verehrte gnädige Frau,

trotz aller biologisch-medizinischen Einsicht hat mich die Nachricht vom Tode Ihres Herrn Gemahls überrascht und betroffen. Hatte ich doch erst vor Kurzem von Freund Werner v. Bergner von Ihnen beiden gehört. Nun möchte ich aber aus der gleichen Einsicht heraus Ihnen sagen – was Sie ohne Frage wissen – dass es wohl

daß nun eine gnädige Fügung war, dass dieser
früher so geistsprühende Mann dieses Lebendes
letzten Zeit nicht mehr zu führen brauchte.
Für Sie wird es zunächst sehr hart sein, daß
gleich Sie jung und aktiv genug, um Ihrem
Leben auch mit Sinne Ihres verehrten Herrn
Gemahls wieder Ziel und Sinn zu geben.
Mit den besten Wünschen für Sie
Ihr ergebener Werner Tang.

Brief - Telegramm aus Giessen F

Nr. , 17/16 W.

vom 2. / 4. 19 64 , 2230 Uhr

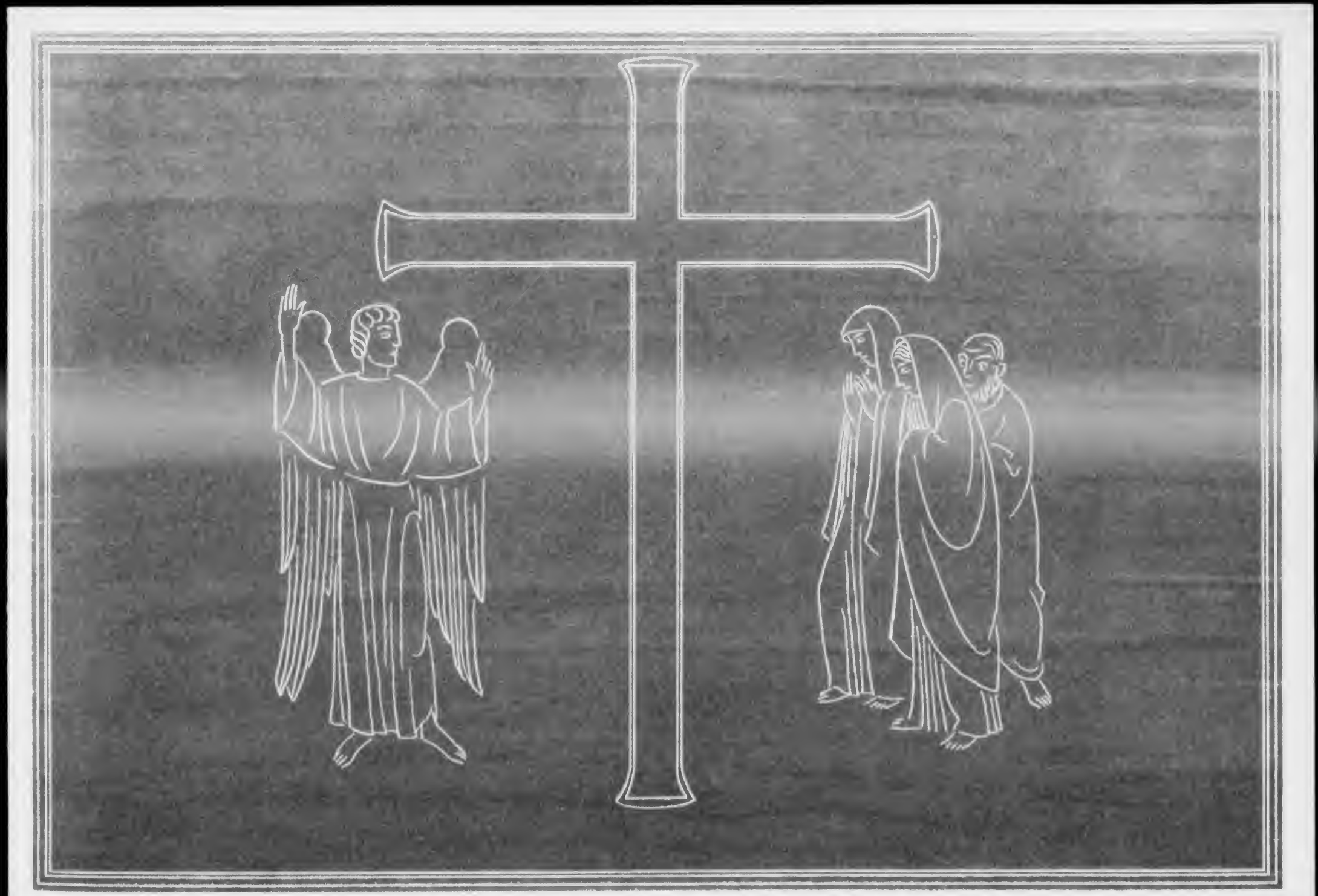
Erna F e d e r

Berlin 31

Hohenzollerndamm 83

In innigster Anteilnahme und Freundschaft trauert bei Dir

Friederike, Fritz .



DEUTSCHE BUNDESPOST

Brief - Telegramm aus Giessen F

Nr. 17/16 W.

vom 2. / 4. 19 64, 2230 Uhr

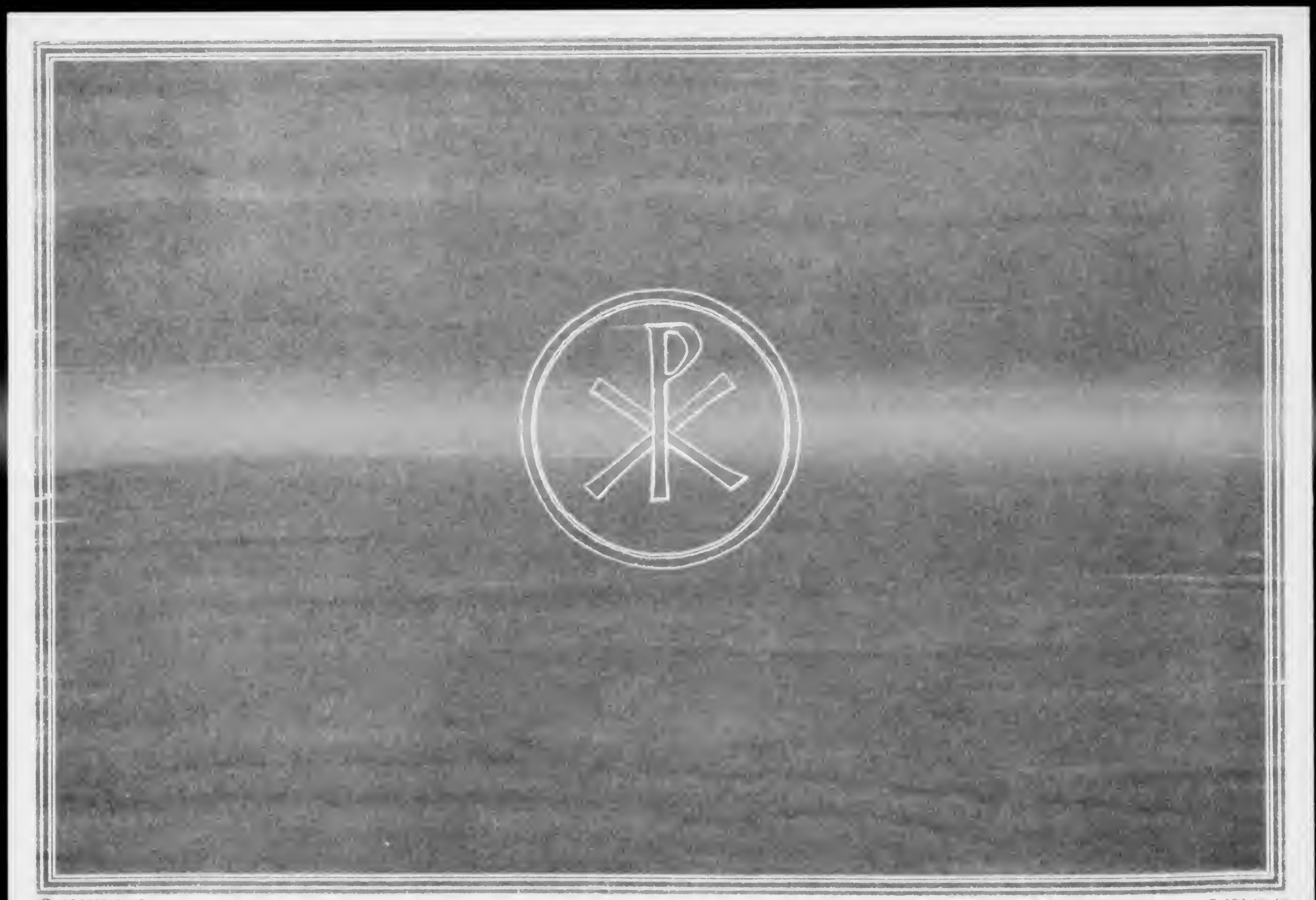
Erna F e d e r

Berlin 31

Hohenzollerndamm 83

In innigster Anteilnahme und Freundschaft trauert bei
Dir

Friederike, Fritz .



125000 8 63

Blick auf das kulturelle Leben

Der Dichter Fritz von Unruh, der nach Jahrzehnten der Emigration in den USA seit 1963 in Frankfurt lebt, liest am 15. April in Hannover und am 16. April in Hamburg aus seinen Werken. Als Gast der Universität Köln soll er im Herbst in der Reihe „Kunst im Hörsaal" vorgestellt werden.

8.April 1964

Liebe Erna!

Unser Telegramm wird Dir bereits ausgedrückt haben, wie wir mit Dir fühlen und trauern. Deine telephonische Nachricht war ein wirklicher Schock für uns. Wir ahnten ja nicht, dass sich der Gesundheitszustand Deines Ernesto so verschlimmert hatte.

Jch wusste zunächst nicht, was ich sagen sollte. Dann tauchten die Erinnerungen unvermittelt auf! die wunderbaren Stunden in Eurem Berliner Heim.. vor der 'Machtübernahme'! dann Euer Besuch in Zoagli, danach in Pyla sur Mere und die Wanderungen auf der hohen Düne. Sodann die bittere Zeit eines Enemie-aliäns Daseins, die uns oft durch die so tief verstehenden Artikel des Dahingegangenen .. Trost und Freude bereiteten. Und später - Euer lieber Besuch hier in Hof Oranien. Dies alles steht vor uns unverlierbar! und es wird der Zeitpunkt kommen, wo ich dies als ein Porträt dieses bedeutenden grossen Freundes darstellen werde. In unserer Gegenwart hat ja seine Stimme leider nicht mehr eingreifen konnen.

Diese Zeilen mögen Dir nur andeuten was in uns vorgeht. Wir hoffen innig, dass wir Dich bald am Hohenzollerndamm, oder noch besser hier bei uns in Hof Oranien wiedersehn konnen. Dann wollen wir Dir die Hand drücken und über das Unvermeidliche hinaus.. Ernesto im Geist zu uns beschwören.

Nochmals sagen wir Dir unsere innigste Teilnahme und die Versicherung, dass wir es tief mitempfinden was dieser wehe Verlust gerade für Dich bedeutet, -die Du so treu und liebend immer bei ihm warst!

Deine Friedel Reuter-Johannes

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Blick auf das kulturelle Leben

Der Dichter Fritz von Unruh, der nach Jahrzehnten der Emigration in den USA seit 1963 in Frankfurt lebt, liest am 15. April in Hannover und am 16. April in Hamburg aus seinen Werken. Als Gast der Universität Köln soll er im Herbst in der Reihe „Kunst im Hörsaal" vorgestellt werden.

8.April 1964

Liebe Erna!

Unser Telegramm wird Dir bereits ausgedrückt haben, wie wir mit Dir fühlen und trauern. Deine telephonische Nachricht war ein wirklicher Schock für uns. Wir ahnten ja nicht, dass sich der Gesundheitszustand Deines Ernesto so verschlimmert hatte.

Jch wusste zunächst nicht, was ich sagen sollte. Dann tauchten die Erinnerungen unvermittelt auf! die wunderbaren Stunden in Eurem Berliner Heim.. vor der Machtüber= nahme'! dann Euer Besuch in Zoagli, danach in Pyla sur Mere und die Wanderungen auf der hohen Düne. Sodann die bittere Zeit eines Enemie-alians Daseins, die uns oft durch die so tief verstehenden Artikel des Dahingegangenen .. Trost und Freude bereiteten. Und später - Euer lieber Besuch hier in Hof Oranien. Dies alles steht vor uns unverlierbar! und es wird der Zeitpunkt kommen, wo ich dies als ein Porträt dieses bedeutenden grossen Freundes darstellen werde. In unserer Gegenwart hat ja seine Stimme leider nicht mehr eingreifen konnen.

Diese Zeilen mogen Dir nur andeuten was in uns vorgeht. Wir hoffen innig, dass wir Dich bald am Hohen= zollerndamm, oder noch besser hier bei uns in Hof Oranien wiedersehn konnen. Dann wollen wir Dir die Hand drücken und über das Unvermeid= liche hinaus.. Ernesto im Geist zu uns beschworen.

Nochmals sagen wir Dir unsere innigste Teilnahme und die Versicherung, dass wir es tief mitempfinden was dieser wehe Verlust gerade für Dich bedeutet, -die Du so treu und liebend immer bei ihm warst!

Deine Friedel Reuter-Lehmann

Anmerk 11.

den 17.April 1964

Ihr geliebten Beiden:

Habt herzlichen Dank fuer Eure lieben Worte, fuer das Telegramm und Euer liebes Gedenken.

Unendlich wuerde ich mich freuen, lieber Fritz, wenn Du wirklich mal das Portrait aus Deiner Sicht von Ernst niederschreiben wuerdest. Unendlich gern wuerde ich wieder nach Hof Oranien kommen und Euch beide umarmen. Aber vielleicht kommt Ihr eher hierher.

Heute lege ich Euch nur ein Bild bei, das zufaellig am 14.3.aufgenommen worden ist und die Rede, die Ernst Lemmer am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.

Lieber Fritz, nur fuer Euch: Der 29.Maerz spielt eine grosse Rolle in unserem Leben:

29.Maerz 1908, Abends 10 Uhr am Nuernbergerpl.3 lernten wir uns kennen,
29.Maerz 1911: Verlobung
29.Maerz 1959: Todestag meiner Mutter in Rio de Janeiro
29.Maerz 1964: Ernst.

Immer Eure

Vandsburger

Haifa, den 28. April 1964.

Liebe Erna!

Nachdem wir erst gestern die Nachricht vom Ableben Ernst's erhielten, möchten wir Dir auf diesem Wege unser herzlichstes Beileid senden.

Wir hoffen und wünschen, dass Du die ersten schweren Wochen überstanden hast, und die Zeit diesen schweren Verlust für Dich heilen möge.

Herzlichst

Elisabeth und Hans.

Wandsburger

den 5.5.1964.

Lieber Hans und liebe Elisabeth:

Besten Dank fuer Eure Zeilen vom 28.April.
Ich sende Euch mit Extrabrief als Drucksache
den Nachruf Ernst Lemmers, den er im Krematorium
gehalten hat, und den Artikel unseres Verleger-
Freundes Otto Wolfgang Bechtle.

Lieber Hans, Du hattest ja noch das grosse
Glueck, Deinen Onkel als Kind kennen zu lernen.
Ich hoffe und wuensche von Ganzem Herzen, dass
Du wie Deine Soehne ihm in seiner moralischen
wie geistigen Haltung na cheifern werden.

Mit bestem Gruss

Eure

Lieber Herr . Haben Sie
Dank für meinen Brief, Ihnen auf
Ihren so freundlich, und genauen
Brief.
Mit herzlichen Grüßen und
Ihr ergebener
H. Hesse

UNSER HERZLICHES BEILEID

Liebe Frau Feder!

Seien Sie versichert, daß wir Ihren Schmerz verstehen und in aufrichtiger Trauer Anteil an Ihrem Leid nehmen.

Mögen Sie darin einen Trost sehen, daß es Ihnen vom Schicksal vergönnt war, über fünf Jahrzehnte hindurch einen solchen einmaligen Mann in tiefer und echter Lebensgemeinschaft verbunden gewesen zu sein!

Wir grüßen Sie – liebe Frau Feder – recht herzlich und erhoffen für Sie die Kraft und Gesundheit, die Sie in diesen schweren Tagen benötigen.

Erich u. Käthe Waldner
mit den Kindern
Renate u. Rainer

Wilhelmshagen 11.4.64

Liebe, verehrte Frau Feder!

Tief erschüttert haben wir von dem schweren Verlust Kenntnis nehmen müssen, der Sie - liebe Frau Feder mit dem Heimgang Ihres lieben Mannes betroffen hat.

Mit ehrlicher Trauer und aufrichtiger Anteilnahme stehen wir im Geiste an Ihrer Seite und empfinden es in diesem Augenblick ganz besonders schmerzlich daß wir Ihnen unsere Anteilnahme nicht persönlich bezeugen dürfen.

Mit Ihrem Gatten ist ein langjähriger Freund und guter Mentor unserer Familie von uns gegangen, und ich selbst habe einen väterlichen Freund verloren, der mir über die Jahrzehnte hindurch stets seine Zuneigung und sein Wohlwollen gewährt hat.

In schwerster Stunde war es durch seinen Rat möglich, mir den Schritt in das Leben - meinen Beruf - zu ebnen. Darüber hinaus

hat er mit seinem großen Wissen und Feingefühl sowie seiner großen Güte es verstanden, mir eine Vorstellung von echtem Humanismus zu vermitteln. Wenn ich heute auf mein Leben zurückblicke, so weiß ich, daß meine geistige Entwicklung in meiner Jugend entscheidend von ihm beeinflußt wurde.

Dafür war ich Ihrem – uns unvergessenen – Mann stets dankbar und werde es seinem Andenken gegenüber immer sein. Der Schriftwechsel, den ich mit dem Herrn Doktor führen durfte, war mir immer ein Erlebnis, und die sorgfältig aufbewahrte Korrespondenz wird mir helfen die Erinnerung an diese große und bedeutende Persönlichkeit wach zu halten.

Für mich, liebe Frau Feder, ist mit Ihrem verehrten Gatten der letzte große Zeuge aus der Weimarer Zeit heimgegangen, mit dem ich in Verbindung stehen durfte.

Erich Waldner

V 28 - A 3 - 63 - DDR - 3490

Waldner

den 5.Mai 1964.

Lieber Erich und Familie:

Habt innigsten Dank fuer Eure Zeilen vom 11.4. Wenn ich erst heute zum Antworten komme, und das wird nur sehr kurz sein, liegt es daran, dass ich mit Post aus der ganzen Welt ueberschuettet werde, und nur mit Hilfe von guten Freunden dies zu bewaeltigen versuche.

Lieber Erich, Du kanntest meine Eltern, mich und dann meinen Mann. Und ich liebte Deine Mutter sehr, wie Du weisst. Wie auch Deinen lieben Vater. Es freut mich besonders, dass Deine liebe Frau und Deine Kinder auch meinen Mann kennen lernten. Und ich weiss, dass Ihr alle uns immer in gutem un d lieben Gedanken behalten werdet.

Die Beisetzung der Urne findet morgen im Schmargendorfer Friedhof nahe bei uns statt. Ich hoffe wir werden noch einmal zusammen dort hin gehen koennen.

In herzlichem Gedenken Eure

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredaktion

Hamburg, den 13.4.64

Frau
Erna Feder

Berlin 33 - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr geehrte Frau Feder,

haben Sie besten Dank für Ihre Zeilen und die beigefügten Abschiedsworte, die Minister Ernst Lemmer Ihrem verehrten Gatten gesprochen hat. So schön diese Worte sind und so sehr sie das Wesen des auch von mir verehrten Ernst Feder treffen, so sehr bedaure ich, daß es jetzt leider für uns zu spät ist, sie zu veröffentlichen. Sie haben jahrzehntelang dem Zeitungswesen so nahegestanden, daß Sie dafür Verständnis haben.

Als Sie im Jahre 1953 Frankfurt besuchten, waren es nicht meine Eltern (mein Vater ist leider schon 1948 gestorben), sondern meine Frau und ich, die Sie in unserem Heim begrüssen durften.

Mit ergebenen Empfehlungen

Ihr

2 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Ruf 34 10 10 · 43 Essen, Sachsenstraße 36, Ruf 2 14 21 · 1 Berlin 61, Kochstraße 43-54, Ruf 61 00 51

Drahtanschrift: Weltverlag · Fernschreiber Hamburg 0211 149 · Essen 0857 341 · Berlin 0186 799

10.4.64

Herrn Hans Wallenberg
Redaktion "Die Welt"

2 Hamburg 36

"Die Welt"

Kaiser Wilhelmstrasse 1.

-.-.-.-.-. .-.-.-.-.-.-.-

Sehr geehrter Herr Wallenberg !

In der Anlage gestatte ich mir,Ihnen die Rede des
Herrn Ministers Lemmer zu ueberreichen, die er bei der Einaescherung
am 3.April im Krematorium Wilmersdorf gehalten hat.
Ihr Herr Vater kannte meinen Mann sehr gut aus dern frueheren
Weimarer Jahren und wir waren auf unserer ersten Wiederkehr nach
Deutschland im Jahre 1953 mit Ihren verehrten Eltern in Frankfurt
zusammen gewesen und beide Herren haben viel Gemeinsames wieder
aufleben lassen und sich sehr an einander gefreut.
Minister Ernst Lemmer, mit dem wir seit 1919 eng befreundet sind
liess es sich nicht nehmen meinem Mann die letzte Ehre zu erweisen
und diese Worte zu sprechen.Ich habe von ihm die Erlaubnis es an di
Presse zu geben.

In vorzueglicher Hochachtung

HUGO ROTHERS BUCHHANDLUNG

(MARTIN WARNECK)

INHABER · JOHANNES WARNECK

1 BERLIN 37
Teltower Damm 47
☎ 84 61 31

1 BERLIN 30
Nürnberger Straße 53-55
☎ 24 31 45

1 BERLIN 61
Mehringdamm 61
☎ 69 10 87

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

6.7.64 Wa/Lb

Sehr geehrte Frau Feder!

Ich danke Ihnen sehr für die Übersendung der Ansprache des Ministers Lemmer bei der Trauerfeier für Ihren Gatten im April d.J. Die warmherzigen Worte des Gedenkens werden Ihnen wohlgetan haben.

Ich darf hier noch einmal wiederholen, was ich neulich am Telefon schwer sagen konnte: Mir liegt daran, Ihnen meine aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Den Gefährten so langen gemeinsamen Lebensweges hergeben zu müssen, ist schwer. Ich fühle Ihnen das sehr nach.

Mit gleicher Post geht der mir freundlichst übergebene Band " Bismarcks großes Spiel" an Sie ab. Es tut mir leid, daß ich bisher nichts für ein Wiedererscheinen des Buches erfahren konnte. Für den handschriftlichen Nachlaß Ihres Gatten - denke ich - könnten sich hier interessieren:

Institut für Publizistik der Freien Universität
Berlin 33, Ihnestr.28

oder vielleicht das Friedrich Meinecke-Institut (Historisches Seminar)
der Freien Universität,
Berlin 33, Altensteinstr.40

Mindestens würde ich denken, daß eines dieser Institute Ihnen helfen kann, das hinterlassene Material sinnvoll zu verwerten.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

Ihr

sehr ergebener

Johannes Warneck

HAMPSTEAD 9329

7A. CREDITON HILL.
LONDON, N.W.6.

29.März 1964

Sehr verehrte liebe Frau Feder,

Soeben erhielt ich einen Telephonanruf mit der traurigen Nachricht. Ich bin ganz ausser mir und tief erschüttert. Als ich vorige Woche mit Ihnen am Telephon in Berlin sprach, ahnte mir nichts Gutes. In Wahrheit habe ich immer um ihn gebangt, seitdem ich Sie das letzte Mal in Berlin besucht habe, und seitdem er, wider Willen, gestehen musste, dass seine Arbeitskraft im Schwinden ist. Das war kurz nach seinem achtzigsten Geburtstag. Kurz vorher hatte er noch so viele Pläne gehabt.

Es tut mir leid dass er in der letzten Zeit noch so viel leiden musste. Nun ist der Weg vollendet, wie das ja in der Natur des Menschenwesens liegt. Trotz allen schweren Schicksalsschlägen, der schwerste wahrscheinlich 1933, kann man doch wohl sagen, dass er ein reiches und vielseitiges Leben gehabt hat, immer mit Ihrer grossartigen Hilfe und tätigen Anteilnahme, und auch ein hohes Alter erreicht hat. Sie beiden erschienen dem Besucher immer als ein ideales Ehepaar, ein Vorbild aus der guten alten Zeit, von der wir alle ja noch ein kleines Stück miterwischt haben. Die letzte Zeit war gewiss auch für Sie eine geradezu übermenschliche Anspannung. Nun bleiben Ihnen so viele gute und schöne Erinnerungen.

Ich selbst weiss ja verhältnismässig wenig von Ihnen, erst in den letzten Jahren, nach Ihrer Rückkehr aus Brasilien, habe ich die grosse Freude gehabt, Sie beide mehrmals zu besuchen und zu sprechen, dank dem Leo Baeck Institut. Leider ist nun auch der James Simon Aufsatz Fragment geblieben, aber wir werden versuchen, ihn so gut wie möglich zusammenzustoppeln, als ein Denkmal für Ernst Feder. Ich will Sie jetzt nicht mit solchen Dingen belästigen, aber später werde ich Sie bitten, mir ein Bild Ihres Mannes zur Verfügung zu stellen zum Abdruck in unserem Jahrbuch, das ja auch sein Interesse gefunden hat. Viele von denen, die noch die alten Zeiten miterlebt haben, werden sein gedenken, er war doch ein Stück jener Welt im alten Berlin.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

HAMPSTEAD 9329

7A. CREDITON HILL.
LONDON. N.W.6.

29.März 1964

Sehr verehrte liebe Frau Feder.

Soeben erhielt ich einen Telephonanruf mit der traurigen Nachricht. Ich bin ganz ausser mir und tief erschüttert. Als ich vorige Woche mit Ihnen am Telephon in Berlin sprach, ahnte mir nichts Gutes. In Wahrheit habe ich immer um ihn gebangt, seitdem ich Sie das letzte Mal in Berlin besucht habe, und seitdem er, wider Willen, gestehen musste, dass seine Arbeitskraft im Schwinden ist. Das war kurz nach seinem achtzigsten Geburtstag. Kurz vorher hatte er noch so viele Pläne gehabt.

Es tut mir leid dass er in der letzten Zeit noch so viel leiden musste. Nun ist der Weg vollendet, wie das ja in der Natur des Menschenwesens liegt. Trotz allen schweren Schicksalsschlägen, der schwerste wahrscheinlich 1933, kann man doch wohl sagen, dass er ein reiches und vielseitiges Leben gehabt hat, immer mit Ihrer grossartigen Hilfe und tätigen Anteilnahme, und auch ein hohes Alter erreicht hat. Sie beiden erschienen dem Besucher immer als ein ideales Ehepaar, ein Vorbild aus der guten alten Zeit, von der wir alle ja noch ein kleines Stück miterwischt haben. Die letzte Zeit war gewiss auch für Sie eine geradezu übermenschliche Anspannung. Nun bleiben Ihnen so viele gute und schöne Erinnerungen.

Ich selbst weiss ja verhältnismässig wenig von Ihnen, erst in den letzten Jahren, nach Ihrer Rückkehr aus Brasilien, habe ich die grosse Freude gehabt, Sie beide mehrmals zu besuchen und zu sprechen, dank dem Leo Baeck Institut. Leider ist nun auch der James Simon Aufsatz Fragment geblieben, aber wir werden versuchen, ihn so gut wie möglich zusammenzustoppeln, als ein Denkmal für Ernst Feder. Ich will Sie jetzt nicht mit solchen Dingen belästigen, aber später werde ich Sie bitten, mir ein Bild Ihres Mannes zur Verfügung zu stellen zum Abdruck in unserem Jahrbuch, das ja auch sein Interesse gefunden hat. Viele von denen, die noch die alten Zeiten miterlebt haben, werden sein gedenken, er war doch ein Stück jener Welt im alten Berlin.

Sehr verehrte gnädige Frau, nehmen Sie bitte die Versicherung meines innigsten Mitgefühls, auch für die anderen Angehörigen, Herrn Arthur Feder, der mir die Nachricht übermitteln liess. Sie sollten jetzt vor allem an sich selbst denken und sich etwas erholen von den grossen physischen und seelischen Anstrengungen der letzten Zeit.

Ich küsse Ihre Hand,

Ihr sehr ergebener

Robert Weltsch

Robert Weltsch

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Sehr verehrte gnädige Frau, nehmen Sie bitte die Versicherung meines innigsten Mitgefühls, auch für die anderen Angehörigen, Herrn Arthur Feder, der mir die Nachricht übermitteln liess. Sie sollten jetzt vor allem an sich selbst denken und sich etwas erholen von den grossen physischen und seelischen Anstrengungen der letzten Zeit.

Ich küsse Ihre Hand,

Ihr sehr ergebener

Robert Weltsch

Robert Weltsch

Mr. Robert Weltsch
7 A Creditton Hill, London N.W. 6, (England)

9. April 1964

Mein lieber, hochverehrter Herr Weltsch !

Lassen Sie mich Ihnen herzlich danken fuer Ihre wundervolle Teilnahme. Auch mein Mann hat immer bedauert, so spaet Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, und es war ihm schmerzlich, dass er den James-Simon-Aufsatz fuer das Leo-Baeck-Institut nicht so ausfuehren konnte, wie er es sich gewuenscht hatte. Aber Sie waren ja so guetig, die unvollendete Arbeit in Ihre Ha-ende zu nehmen. Auch ich habe Ihnen dafuer herzlich zu danken.- Heute moechte ich Ihnen nur die Rede Ernst Lemmers beifuegen, die er am 3. April im Krematorium Wilmersdorf bei der Trauerfeier gehalten hat. Ich moechte sie Ihnen uebergeben und Sie bitten.sie so zu verwenden, wie Sie es fuer richtig halten; vielleicht auch der AJR in London Mitteilung yu machen. Lieber Herr Weltsch, ich wuerde mich unendlich freuen, wenn Sie beim naechsten Berlin-Besuch zu mir mit herankaemen. Ich will und kann Ihnen viel sagen.

In aufrichtiger Dankbarkeit und Herzlichkeit

immer Ihre

LEO BAECK INSTITUTE
129 EAST 73rd STREET • NEW YORK 21, N. Y. • RHinelander 4-6400

BOARD OF DIRECTORS

MAX GRUENEWALD
PRESIDENT

FREDERICK H. BRUNNER
CHAIRMAN

FRITZ BAMBERGER
VICE PRESIDENT

FRED W. LESSING
TREASURER

MAX KREUTZBERGER
SECRETARY

ALEXANDER ALTMANN
LEO BAERWALD
JULIE BRAUN-VOGELSTEIN
RUDOLF CALLMANN
MANFRED GEORGE
NAHUM N. GLATZER
HUGO HAHN
EDITH HIRSCH
GUIDO KISCH
HANS KOHN
ADOLF LESCHNITZER
MRS. GEORGE MANASSE
HERMAN MULLER
SIGMUND NEUMANN
JOACHIM PRINZ
NATHAN STEIN
SELMA STERN-TAEUBLER
LEO STRAUSS

FELLOWS

FELIX GILBERT
INST. FOR ADVANCED STUDIES
PRINCETON, N. J.

N. N. GLATZER
BRANDEIS UNIVERSITY

ERNEST HAMBURGER
NEW YORK

ERICH KAHLER
PRINCETON, N. J.

FRANZ KOBLER
BERKELEY, CALIFORNIA

HANS KOHN
NEW YORK, N. Y.

GUY STERN
DENISON UNIVERSITY

SELMA STERN-TAEUBLER
BASLE, SWITZERLAND

BERNARD WEINRYB
DROPSIE COLLEGE

May 11, 1964

Frau Erna Feder
Hohenzollerndamm 83
1 Berlin-Grunewald 33
Germany

Liebe Frau Feder:

Sehr herzlichen Dank fuer Ihren so ausfuehrlichen Brief vom 23. April und den Abdruck der Rede von Ernst Lemmer. Das war wirklich eine schoene Rede, die dem Wesen und dem Schaffen Ihres Gatten gerecht wurde.

Ihr Brief hat mich besonders erschuettert, weil ich gesehen habe, wie viele widrige Schicksale Sie und Ihre Eltern durchzumachen hatten. Nur gut, dass Ihr Gatte zuletzt wenigstens noch von guten Aerzten betreut werden konnte.

Sie erwaehnen in Ihrem Brief, dass Sie viel Material an Zeitungen und Tagebuechern von Ihrem Gatten besitzen. Ich wuerde annehman, dass all' dieses Material fuer das Leo Baeck Institut, New York, von groesstem Interesse waere. Ich weiss nicht, ob Sie darueber orientiert sind, dass wir hier neben einer Bibliothek von 35 000 Baenden Archive haben, in denen wir neben historischen Einzelurkunden ganze kuenstlerische und wissenschaftliche Nachlaesse aufbewahren, um sie der Bearbeitung durch Historiker und Fachwissenschaftler zugaenglich zu machen. So haben wir zum Beispiel die gesamten Tagebuecher und Manuskripte von Franz Rosenzweig, Briefe und Manuskripte des Philosophen Constantin Brunner, die literarischen Nachlaesse von Joseph Roth, Georg Hermann, Ernst Lissauer und vieles Andere mehr. Um Ihnen ein Beispiel zu geben, moechte ich erwaehnen, dass der fruehere Preussische Landtagsabgeordnete, Dr. Ernst Hamburger, der Mitglied des Vorstandes und Fellow des Leo Baeck Institutes ist, an einem grossen Werk ueber Juedische Parlamentarier und Beamte von der Emanzipation bis 1933 fuer uns arbeitet. So werden viele Fachwissenschaftler Arbeiten schreiben, fuer die - wie wir glauben - die Tagebuecher Ihres Gatten eine ausserordentliche Quelle sein wuerden.

CONTRIBUTIONS TO THE LEO BAECK INSTITUTE ARE TAX DEDUCTIBLE

den 8.Mai 1964

Lieber, hochverehrter Herr Weltsch:

jetzt habe ich auch Ihre lieben Worte, die Sie im AJR Information ueber meinen Mann veroeffentlicht haben. Innigen Dank.

Am Mittwoch ist nun die Urne beigesetzt worden auf dem Schmargendorfer Friedhof im Kreis von wirklich guten Freunden.

Freunde meiner Eltern sind kuerzlich aufgetaucht, die meinen Mann und mich schon lange kannten,und jetzt eine Pension im Harz haben. Sie werden mich in diesem Monat abholen, und ich werde dann 3 bis 4 Wochen mit Liebe umgeben versorgt werden. Lassen Sie mich wissen, wann Sie einmal in Berlin sein werden, ich habe den grossen Wunsch, Sie zu sprechen.

In aufrichtiger Verehrung immer Ihre

P.S. Mir fiel heute ein Brief von Friderike Zweig in die Hand, der Sie vielleicht interessiert. Ich bin so zugedeckt mit Post, dass ich noch nicht alles gelesen habe.

DOROTHEE WESTPHAL
DR. PHIL.

BERLIN, 6.II.64

1 Berlin 33
Caspar Theyss Str. 28 III

Sehr verehrte Frau Feder,

meine aufrichtige Teilnahme zum Tode Ihres Gatten, der nun von seinem körperlichen Leiden erlöst ist. Es war ihm ja leider nun nicht mehr vergönnt, seine Arbeiten zu beenden, zu denen auch der Aufsatz über meinen Grossvater gehörte. Hoffentlich sind Sie in der Lage dies u. jenes noch zu dirigieren und in seinem Sinne abschliessen zu lassen. Ich wünsche Ihnen die Kraft trotz Ihrer Gebrechlichkeit Ihren selbstgestellten Aufgaben nachgehen zu können trotz des so schweren Verlustes nach einem langen gemeinsam verbrachten Leben.

In aufrichtiger Teilnahme auch im Namen meiner Geschwister

Ihre
Dorothee Westphal

Westphal

den 21.August 1964

Meine liebe Frau Dorothee:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 6.4. Wir waren ja beide leidend aus Brasilien zurueckgekommen. Und mein Mann hat viel und oft Aufzeichnungen ueber Ihren von uns so geliebten Grossvater gemacht. Er litt darunter sie nicht beenden zu koennen. Aber ich stehe ja mit Dr.Weltsch in Verbindung und hoffe sehr, dass doch noch einmal Ihrem geliebten Grossvater eine kleine Ehrung mit dem Namen Feder zuteil werden wird. Mit dem Kurator, Herrn Wormit, standen wir ja auch in Verbindung, und ich denke, er wird mich demnaechst besuchen.

Gruessen Sie bestens Ihre Geschwister,und ich danke Ihnen herzlich fuer Ihre Worte.

Aufrichtig Ihre

P.S.Anbei die Rede von Ernst Lemmer

Alla Weiss de Simonetta
c/o - Sta. Fe 2861, 12°
Bs. Aires - Argentinien

Buenos Aires, den 25. April 1964.

Meine liebe Erna !

Tief erschuettert erfuhr ich durch das " Argentinische Tageblatt ", dass der liebe Ernst nicht mehr an Deiner Seite weilt, und es fehlen mir die Worte, die troesten sollen und es doch nicht koennen. Wenn man so vereint war, wie Ihr Beide, so gemeinsam nicht nur das Leben, sondern auch alle Interessen geteilt hat, so der Verlust des Partners so schlimm und unersaetzlich, dass blosse Worte, und wenn sie auch von Herzen kommen, ja gar nicht das Unfassbare ausdruecken koennen.

Ernst hat ein schoenes Leben an Deiner Seite gehabt, und vielleicht ist es Dir ein kleiner Trost zu wissen, dass Du immer nicht nur seine Frau, sondern im wahrsten Sinne des Wortes sein Lebenspartner gewesen bist.

Da ich so lange von Euch nichts gehoert habe, auch auf meine beiden letzten Briefe nicht, befuerchte ich, dass Ernst krank war, und Du selber hast Dich ja leider nicht der allerbesten Gesundheit erfreut, wie geht es Dir in jeglicher Beziehung ? Hast Du wenigstens liebe Menschen und Freunde, die Dir zur Seite stehen ? Es ist so wichtig von etwas Menschlichkeit und ehrlicher Freundschaft in so schweren Zeiten umgeben zu sein.

Mein Bruder und meine Schwaegerin sind, wie Euch ja schrieb, noch immer in Ascona, und auch ich fuehle mich hier sehr allein, arbeite und trage mich mit Plaenen dieses immer ungastlichere Land zu verlassen, habe ich mich aber noch nicht entschlossen wohin ich gehen werde, denn man ist ja doch nach diversen Emigrationen und Neuanfaengen muede und abgekaempft.

Liebe Erna, glaube mir, dass ich in Gedanken und mit meinen Gefuehlen ganz bei Dir bin, und wenn es Dir moeglich sein sollte, so lasse mich eines Tages wissen wie es Dir geht, wie Dein Leben jetzt ist und, wenn es nicht zu weh tut, was mit Ernst war, denn trotzdem ich Euch ja nur kurz in Paris gekannt habe, noch sehr jung war, habt Ihr Beide einen unausloeschlichen Eindruck auf mich gemacht als das, was es heutzutage so wenig gibt " Menschen "!

Es umarmt Dich in Gedanken,

Deine

Alla

den 13.Mai 1964

Meine geliebte Ulla:

Wir sind ja selten zusammen gewesen, aber die Pariser Tage bleiben uns beiden ja in freudiger Erinnerung. Dazu kommt dann die Schwester Margarida, die mich und Dich gepflegt hat und zum Schluss Erna Blairon, die Du durch Deinen Chef kennen gelernt hast. Das Leben spielt doch die besten Romane, Ullachen, und es tut mir so leid, dass Du auf Deiner Letzten Europareise nicht doch bei uns angeklpft hattest. Ich hoffe immer noch, dass Deine Geschwister Dich mal nach Ascona holen und Du dann mich in Berlin mal wieder besuchen wirst. Liebste Ulla, Du verstehst, wenn ich Dir nicht viel schreibe, ich lege Dir hier den Nachruf Ernst Lemmers bei, den er im Krematorium gehalten hat.

Sei ohne Sorge um mich. Ich habe liebe Freunde und gute Menschen um mich. Und augenblicklich bleibe ich in der hiesigen Wohnung. Mein Schwager, der juengste Bruder meines Mannes (Amerikaner) lebt unweit von uns und sorgt sich sehr um mich. Du fragst nach Ernst. Er war schon lange in Rio leidend, hatte mehrere Operationen zu ueberstehen und ich muss froh sein, dass er doch noch seine 83 Jahre erreicht, hat, d.h.froh sein fuer mich, denn er hat wirklich viel gelitten in den letzten Jahren, und die Aerzte haben ihn gut betreut. Aber Ullachen, er hat mit 60 Jahren in portugiesischer Sprache in Rio Zeitungsartikel geschrieben, nachdem er ein Jahr die Arbeiten erst franzoesisch und dann portugiesisch gemacht hat. Er hatte es geschafft, Aber Arbeit und Klima und Operati onen haben ihm viel zugesetzt. Ich lege Dir hier ein Bild bei, das zufaellig vor seinem 83.Geburtstag aufgenommen worden ist. So viel fuer heute, meine Liebe, lass bald von Dir hoeren.

.ima

Herzlichst wie immer Deine

25. Middleton Road
London. N.W.11
Speedwell 9352

22. April 64.

Verehrte liebe Frau Feder.

mit Bestürzung erfahren Sie den aus dem "Aufbau" - den ich sonst nie lese - von dem plötzlichen Tode Ihres lieben Mannes. Welche Duplicität der Ereignisse in so kurzer Aufeinanderfolge! Erst vor wenigen Wochen haben Sie mir, gemeinsam mit Ihrem Mann Ihre mitfühlende Teilnahme ausgesprochen, für die ich Ihnen herzlich danke. Nun fühle ich mit Ihnen den schweren Verlust, den Sie erlitten haben. Ich kann mir Sie ohne den

Lebensgefährten in Ihrem Leide kann
vorstellen u. mache mir Gedanken wie
Sie bei Leere u. Einsamkeit wohl
ertragen werden. Ihre schmerzlich erst
vor Alfred von dem Verlust dieses
guten alten Freundes berührt gewesen.
Ich denke noch gern an die Stunden, die
ich mit ihm in Ihrem Hause verlebt
habe. Hoffentlich hat Ihr l. Mann Ruhe
allen schweren Leidens seit gehabt. Alfreds
Krankheit begann im September, als er
zum letzten Mal aus Deutschland zurück-
kehrte. Seine Kräfte verließen ihn langsam,
ohne Schmerzen, aber er litt unter seiner
Erschöpfung u. Hilflosigkeit. Meine
Lebensgemeinschaft mit Alfred betrachte
ich als ein großes Geschenk. Nun ist es Zeit
schwer sich zurecht zu finden. Ihr stille
Ihren Schmerz u. drücke Ihnen die Hand
in herzlichem Gedenken. Ihre

Lotte Phelps - Wiener

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

25, MIDDLETON ROAD
LONDON, N.W.11
SPEEDWELL 9352

22. April 64.

Verehrte liebe Frau Feder.

mit Bestürzung erfahren Sie haben uns
den "Pudlow" - den ich sonst nie lese -
von dem Hinscheiden Ihres lieben
Mannes. Welche Duplicität der
Ereignisse in so kurzer Aufeinander-
folge! Erst vor wenigen Wochen haben
Sie mir, gemeinsam mit Ihrem Mann
Ihre mitfühlende Teilnahme aus-
gesprochen, für die ich Ihnen herzlich
danke. Nun fühle ich mit Ihnen
den schweren Verlust, den Sie erlitten
haben. Ich kann mir Sie ohne den

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Lebensgefährten in Ihrem kleinen Raum
vorstellen u. mache mir Gedanken wie
Sie die Leere u. Einsamkeit wohl
ertragen werden. Wie schmerzlich erst
wird Alfred von dem Verlust dieses
guten alten Freundes berührt gewesen!
Ich denke noch gern an die Stunden, die
ich mit ihm in Ihrem Hause verlebt
habe. Hoffentlich hat der l. Mann Ruhe
allen schweren Leidens jetzt gehabt. Alfreds
Krankheit begann im September, als er
zum letzten Mal aus Deutschland zurück-
kehrte. Seine Kräfte verließen ihn langsam,
ohne Schmerzen, aber er litt unter seiner
Erschöpfung u. Hilflosigkeit. Meine
Lebensgemeinschaft mit Alfred betrachte
ich als ein großes Geschenk. Nun ist es Zeit
schwer sich zurecht zu finden. Ihr stille
Ihren Schmerz u. drücke Ihnen die Hand
in herzlichem Gedenken. Ihre

Lotte Phelps-Wiener

den 14.Mai 1964

Liebe,verehrte Frau Philips-Wiener:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 22.April. Es ist doch gut, dass Ihr lieber Mann nichts vom Heimgang meines Mannes mehr erfahren hat. Und ich glaube, wir muessen beiden die Ruhe goennen. Ich habe ja hier noch meinen Schwager, den juengsten Bruder meines Mannes, der mich wirklich beraet und betreut. Aber die Post aus der ganzen Welt, die hier eintrifft, will kein Ende nehmen. Und so werde ich in wenigen Tagen zu alten Freunden in den Harz zum Ausruhen abgeholt. Ich wuerde mich freuen, wenn wir in Verbindung bleiben und gruesse Sie herzlichst im Andenken an Ihren an uns so geschaetzten Mann. Ich freue mich, Sie kennen gelernt zu haben.
Mit aufrichtigen Gruessen immer Ihre

Anliegend die Ansprache Ernst Lemmers im Krematorium.

FRANCI WOLF

Rio de Janeiro,7. Mai 1964.
Rua Mexico,98 s. 1013

Liebe Dona Erna.

Erst heute erfuhr ich durch den Aufbau von Ihrem so grossen Verluste.
Ich fuehle sehr mit Ihnen,umso mehr da ich genau weiss was Ernst fuer Sie war.
Es nuetzen ja alle Worte nichts die man sagen kann-nur Ihr Mut und Ihre
Vernunft werden Ihnen weiter helfen.
Ein grosser Trost ist sicher der Gedanke,dass Sie noch rechtzeitig
ins gesuendere Klima mit Ihrem Mann gegangen sind und dadurch
ihm das Leben um einige Jahre verlaengert haben.

Bitte beweisen Sie Ihren Mut und schreiben Sie mir mal doch gelengtlich
wie Sie sich Ihr Leben nun weiterhin gestalten werden.
Bestimmt helfen Ihnen Ihre zahlreichen Freunde dazu. Ich bedaure
sehr nicht darunter zu sein-nur die Distanz liegt dazwischen-in
Gedanken bin ich viel mit Ihnen.

Mir und meiner Familie geht es Gottlob gut.Ich schmeisse mein
Geschaeft weiter alleine -aber es macht mir Spass und habe auch
toi -toi Erfolg.

Letztes Jahr war ich "rasch" ein bischen in Europa nur 2 Monate-
leider nicht in Berlin,sonst haette Sie bestimmt besucht,das
wissen Sie genau.

Viele sehr liebe Gruesse

in Freundschaft

Ihre

Franci Wolf

den 13.Mai 1964

Meine liebe Franci:

Herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 7.Mai. Ja das Klima hier hat wirklich viel geholfen. Un d in den ersten 2 Jahren hat er auch noch verschiedenes arbeiten koennen. Nicht fuer die hiesige Presse, aber er war doch leidend aus Rio zurueckgekommen. Sie haben ja alles mitgemacht damals. Es folgten ja hier noch einmal 2 Operationen, und wir waren mit Aerzten und Schwestern wirklich ruehrend gut versorgt. Ich kann unserem Arzt, Dr.Schaefer, wie auch den Rio Aerzten nicht dankbar genug sein. Sie haben ihn mir wirklich lange erhalten. Vom 18.Maerz ab konnte er nicht mehr aufstehen, und wir haben dann noch ein paar schwerde Tage durchgemacht, bis er am 29.die Augen schloss. Liebe Franci, diese Zeilen schreibt eine Dame aus Montevideo, die seit einigen Monaten hier ist. Ich gehe Ende des Monats mit einer Hilfsschwester in den Harz zu alten Freunden meiner Eltern, um mich von der Beantwortung der Riesenpost zu befreien. Schade, Franci, dass Sie nicht auf der Europa-Reise einmal hier herein geguckt haben, wie so mancher Freund aus Rio und Sao Paulo, aus England und Nordamerika. Ich lege Ihnen hier nur die Rede bei, die unser Freund Ernst Lemmer im Krematorium gehalten hat. Erhalten Sie mir Ihre Freundschaft und seien Sie innigst gegruesst von

Ihrer

Viele Gruesse auch an die Kinder

den 20.April 1964

Hochverehrter Herr Wormit:

Darf ich Ihnen herzlich danken fuer Ihr schoenes Telegramm, fuer den wundervollen Kranz, den Sie meinem Mann gesandt haben und vor allem, dass Sie bei der kleinen Trauerfeier anwesend waren.

Ich lege Ihnen hier die Rede Ernst Lemmers bei, die eine junge Freundin am Abend dieses Tages niedergeschrieben hatte. Lemmer hat noch niemals ein Manuskript gehabt und war selbst erstaunt, wie gut dieses junge Menschenkind aus dem Gedaechnis die Hauptsachen niedergeschrieben hat.

Verehrter, lieber Herr Wormit, ich danke Ihnen herzlich und wuerde mich freuen, wenn ich Sie gelegentlich einmal wiedersehen duerfte.

Mein Mann war von Ihrem ersten Besuch wie auch ich sehr beeindruckt.

In aufrichtiger Verehrung Ihre

Rio, 12. April 1964

Meine liebe Frau Feder!

Mit grossem Kummer las ich die Nachricht meines Bruders von Ihrem schweren Verlust. Seien Sie meines herzlichen innigen Beileids gewiss. Es wird Sie ein wenig Trösten, dass Ihrem Manne die Gnade hohen und fruchtbaren Alters zuteil wurde.

Ich selbst habe in Fr. Feder einen gütigen und klugen Freund verloren, den ich nicht vergessen werden.

Seien Sie herzlich umarmt, liebe Frau Feder von Ihrem

Erwin Zaar

Erna Feder

2.5.1964.

Mein lieber Freund Zach !
Innigen innigen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 12.April
Sie wissen selbst zu gut wie schwer es ist allein zu sein,
wenn ich auch in Wahrheit absolut nicht allein bin, alles liebt
und umgiebt mich ruehrend, besonders mein guter Schwager, der
gans nahe wohnt und taeglich bei mir ist und mir viele Dinge
abnimmt, die ich allein nicht bewaeltigen kann.
Ich schrieb schon kuerzlich an Freund Ko Hruenbaum und bat ihn
Sie alles wissen zu lassen. In Wahrheit wusste ich schon lange
dass emin Mann auch hier durch die Treueund Kunst der Aerzte
soweit und so lange mir erhalten geblieben ist und man hatte
mir schon vor Wochen angedeutet, dass es nun einmal doch nicht
mehr moeglich aein wuerde und ich weiss und wusste,dass er alle
Untersuchungen und was damit zusammenhaengt nur meinetwegen ertrag
gen und durchgehalten hat! Er war bis zum letzten Moment beinah
klarsehend und ich konnte oft nicht an seinem Bett sitzen bleiben,
weil er wenn er mich ansah Traenen in den Augen hatte. Ich habe
mit Hilfe sehr guter Schwestern ihn immer xxx scherzend ueber
alles hinwegzubringen versucht.Am letzten Tage noch sagte ich ihm:
Du warst ja das Wunder in Rio , Du wirst auch das Wunder von
Berlin werden, wir haben es immer zusammen geschafft, wir schaffen
es auch jetzt noch mal", worauf er sagte: " Ja, sehr bald !---
An diesem Abend oder besser Nachmittag stiegndie Temperatur
sehr schnell, der Puls ging schneller.als sonst.Um 8 traf der
gute Dr. Schaefer, der uns beide vom erstem Berliener Tage
betreut hat, zur abendlichen Spritze ein, die ihm Linderung
der Blase fuer die Nacht bringen sollte (schon seit vielen
Wochen!). er rief ihn sehr laut an, aber er antwortet schon gar-
nicht mehr, er gab ihm eine Spritze, sah ihn sehr scharf an,
blieb lange am Bettende stehen, ich werde diesen scharfen Blick
nie vergessen. Er sagte: Er wird nocht mehr leiden, es kamm
aber bis Morgen dauern.- Ich durfte auf dem Bett liegend
im Zimmer bleiben, mein Schwager sass an der andern Seite , die
sehr gute Nachtschwester am Bettende. Ich blickte sie um 2 Uhr
morgens an, sie sagte nur, Sie haben recht, er atmet nicht mehr.
--- Und das war und ist gut, er hat doch zu viel durchgemacht!
Lieber lieber Freund, Sie verstehen mich, alle aber auch alle
Menschen sind unendlich gut zu mir, die Schwestern und ich
habe fast den ganzen Caritasverband im Haus gehabt, ich sollte ent

Zach

von allen bleiben sollte, keime wollte mich verlassen. Aber es blieb und bleibt die eine, die schon 3 Jahre bei uns taeglich 3 Stunden ist, da ich ja tatsaechlich nicht allein fertig werde mit Buecken und Waschen der Fuesse.Aber eine kommt doch immer wieder vorbeigesprungen, es kommen ihre Kinder u. anderes mehr!
Und Freund Lemmer mit Familie ist da, der alte Loebe mit Frau ueber 80, weit darueber seine Frau,waren im Krematorium, ich besuche sie kommende Woche!
Und die Post erdrueckt mich wirklich, es stroemt taeglich mehrmals herein, es ist alles so persoenlich, so liebevoll und so wunderbar alles was ueber meinen Mann von Presseleuten oder Privaten gesagt oder geschrieben wird. dass ich trotz Danksagung i.d.Zeitung alles irgendwie beantworten muss.
Sagen Sie das bitte auch Dr. Loewenstein, dass ich ihn herzlich hiermit gruessen lasse, aber es regt mich wirklich zu sehr auf . Ich schreibe ihm demnaechst selbst. Ihnen, lieber Freund, den mein Mann , wie auch Ihre liebe Frau, immer so geschaetzt hatte musste ich selbst schreiben, manchmal habeich die Hilfe von Frau Dr. Grumach, die Loewennstein wie auch Gruenbaum kennen, zum Diktieren, aber die Post schwillt mehr an als abgeht!

Mit Rosenbauers bin ich in Verbindung und hoffe doch, dass sie mal herkommen. Bitte gruessen Sie auch Dr. Vogel und sagen sie ihm sein Nachfolger hier ist ein Dr. Erbse, der mich sehr sher gut behandelt und mich beissfeertig erhaelt!
Lassen Sie mal wieder von sich hoeren, lieber guter Freund!

Immer Ihre

Im Krematorium der war ich nicht anwesend. Aber am 6. Mai bin ich bei Urnenbeisetzung, die auf einem sehr huebschen kleinen Friedhof in Schmargendorf, ganz nahe von uns ist .

FRIDERIKE M. ZWEIG
288 OCEAN DRIVE WEST
STAMFORD, CONNECTICUT

1. April 1964

Verehrte, liebe Frau,

nehmen Sie Dank, dass Sie mir die Freundschaft erwiesen, mir die mich aufs Tiefste bewegende Nachricht zukommen zu lassen. Mein innigster Wunsch ist, dass das Ende nicht von Schmerzen begleitet war. Wie sehr kann ich die Tiefe Ihres Verlustes verstehen und dennoch den Trost erhoffen, dass Sie noch so viel Erhebendes, das von diesem ausserordentlichen Befähigten ausgeht weiterbegleitet.

Lassen Sie mich Ihnen sagen, wie unendlich ich mich ihm verpflichtet weiss, wie damals als ich selbst den furchtbaren Verlust erlitten habe seine gleich einsetzende Freundschaft mir so grossen Halt gab, der ja nie geendet hat und mich weiter ehrt und stärkt. Und wie viele wertvolle Menschen ehrten ihn! Wie herzlich und voll echter Freundschaft sprach Präsident Heuss selbst ein so aufrechter von ihm! Wie warm äusserte er mir

Meine Freude, Sie heute nun Gut
untergebracht zu wissen.

Wieder danke ich Ihnen auch,
dass Sie mir die Schrift über
Paul Nathan noch kürzlich
zukommen liessen und ich mir
dann erlauben durfte, den
ausserordentlichen Verfasser
zu ermuntern, das Buch wieder-
erscheinen zu lassen. Wie viel
Interessantes wird sich unter
seinen Schriften befinden! Wie
dankbar bin ich auch für all
das was er über Stefan schrieb.
Das gemeinsame Schicksal verband
sie, aber es hinderte vielleicht das
Sprechen, das sich Eröffnen seines
Eines über den schon das Erlebte
Zusammenschluss und ihm neuen
Selbstvertrauen sinnfällig gemacht hätte.

Vielleicht ist es mir möglich einen
Weg zu finden meine Abschaffung
und meinen tiefen Schmerz öffentlichen
Ausdruck zu geben. Sie verehrte Frau
erlauben es mir wohl Sie in ~~Ihr~~ meinen
innigen Mitgefühl an mein Herz zu drücken.
Wie stündig sind Sie doch an seiner Seite
gewesen und bleiben es für ihn.

Ihre Friederike Zweig

Erna Feder

83

13. April 1964

Hochverehrte , liebe Frau Zweig:
Haben Sie innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 1.April. Mein Mann ist ja schon seit langen Monaten leidend gewesen, hat sich aber immer noch mit viel Energie aufrecht erhalten. Er war gut betreut von unserm Arzt, Dr. Schaefer, der uns beide seit unserer Ankunft im Oktober 1957 staendig betreute. Mein Mann hat wirklich viel durchmachen muessen, aber das Ende wurde ihm doch durch unsern Arzt erleichtert. So ist er dann am 29. Maerz sanft hinuebergeschlummert und nach Aussage des Arztes hat er nicht mehr gelitten. Ich durfte ihn dann noch einige Tage im Hause haben und am 3. April ist er hier im Krematorium Wilmersdorf eingeaeschert worden. Es war nur ein kleiner Kreis von alten und treuen Freunden, die an der sehr schoenen Feier teilnahmen. Ich selbst konnte leider nicht anwesend sein, aber mein Schwager, der juengste Bruder, der seit einigen Jahren aus Nordamerika zu uns gekommen ist, hat ihn mit Freunden begleitet. Ernst Lemmer, ein Freund seit 1919, hat ihm die beigefuegte Rede gewidmet. Umrahmt war die Rede mit Schuberts Ave Maria und Bachs "Wenn ich einmal soll scheiden".

Unser gemeinsamer Freund O.W. Baechtle hat in der Esslinger Zeitung ihm einen Nachruf gewidmet, den ich Ihnen uebersende, sobald ich mehrere Exemplare von ihm erhalten habe.
Lassen Sie michheute diesen Brief schliessen, weil ich noch viel zu schreiben habe. Ich lasse bald wieder von mir hoeren. Darf ich Ihnen nur zu einem kleinen Satz Ihres Briefes sagen: Wir haben uns immer viel unterhalten mit Stefan, aber wir kannten ihn nur in trueber Stimmung, nur gelegentlich konnte man ihm ein leises Laecheln entreissen. Das Schachspiel kam eigentlich immer nur dann infrage, wenn mein Mann hoffte, ihn abzulenken, es war nicht sehr oft und das letzte mal gelang es ueberhaupt nicht, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Ich wollte nur sagen, dass das Schachspiel die gemeinsamen Gespraeche nicht verhindert hat. Ich wuerde mich sehr freuen, mit Ihnen in Verbindung bleiben zu duerfen und gruesse Sie aufrichtig als

Ihre

R.9

Liebe Erhalte
ich freundlichen Brief
von Ihnen Gestern-

11/5 64

Liebe Frau Feder,

diese paar Worte nun.
Ihnen zu sagen, wie oft
ich an Sie denke und
wie sehr ich selbst Trauere.
Ich fühlte mich so sehr unter
stehen so gütigen Hand, sobald
ich nur die Feder ansetzte. Ihnen
zu schreiben.

Ich hatte gleich an Manfred
Georgs Geschreiben, dass ich
eine Gedenken für _ den
Anfang senden wollte. Die
Antwort (mit persönlich an
mich) über da ein der gute
Artikel in seiner Zeitung. Sie
haben ihn wohl gelesen.

Danke für Ihre Zusendungen.
Wie froh bin ich, dass Sie
einen l. Verwandten mit sich
hatten. Lesen Sie immer
von Ihrer
Sie liebenden Frederike Fr.

Mrs. Fr. M. Lewis
288 Oc. Dr. W.
Stamford, Conn

US POSTAGE
11¢
AIR MAIL

Frau Ernst Feder
Hohenzollerndamm 83
Berlin
West Germany
Berlin Grunewald
14

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

DO NOT USE TAPE OR STICKERS TO SEAL

NO ENCLOSURES PERMITTED

den 14.Mai 1964

Liebe,verehrte Frau Zweig:

Haben Sie innigsten Dank fuer Ihren lieben Brief vom 11. Wenn Ihnen mein Mann so fehlt, so werden Sie verstehen, wie sehr er mir fehlt.- Ich hatte Manfred George, der meinen Mann ja sehr lange kennt, geschrieben, ihm die Krematorium-Rede von Ernst Lemmer beigelegt. Er hat mir bis heute kein Wort gesagt. Der Artikel im Aufbau ist von Richard van Dyck geschrieben (frueher hiess er nur DYck) und ist ein guter Bekannter von uns. In der Emigration in Paris waren wir oft zusammen, er selbst schrieb im 8 Uhr Abendblatt frueher. Das nur zu Ihrer Kenntnisnahme. Bitte nichts an Manfred George darueber. Gute Freunde meiner Eltern holen mich am 25.d.M.auf einige Wochen in ihre Pension nach Braunlage im Harz, wo mich Post jederzeit erreicht. Ich hoffe, dort 3 bis 4 Wochen ausruhen zu koennen.

Haben Sie Dank fuer Ihre Freundschaft, und ich bin dankbar, wenn ich mit Ihnen in Verbindung bleiben darf.

Immer Ihre

2.4.64

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITU

Kurze Nachrichten

Ernst Feder gestorben

F.A.Z. BERLIN, 1. April. Ernst Feder, Journalist und Schriftsteller, ist am Ostersonntag im Alter von 83 Jahren in Berlin gestorben. Der Rechtsanwalt und Notar in Berlin fand bald zu den Freisinnigen um Theodor Barth, für dessen Zeitschrift „Nation" er politische Aufsätze schrieb. Als innenpolitischer Redakteur beim „Berliner Tageblatt" trat Feder den Anfängen der nationalsozialistischen Bewegung entschieden entgegen. 1933 mußte er Deutschland verlassen. Die Emigration führte ihn zunächst nach Paris, dann nach Rio de Janeiro. Dort abeitete er als Mitarbeiter maßgebender Zeitungen und Zeitschriften und machte sich als Goetheforscher einen Namen. Er gehörte zu den engsten Freunden Stefan Zweigs, über dessen letzte Tage er berichtete. 1953 kehrte Ernst Feder nach Berlin zurück.

Tagesspiegel
4.4.64
SEITE 6 / Nr. 5644

Ernst Feder gestorben

Berlin (dpa). Der Journalist und Publizist Dr. Ernst Feder ist, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum 29. März im Alter von 83 Jahren gestorben. Er wurde am Freitag in Berlin beigesetzt. Feder hatte sich von 1919 bis 1933 als innenpolitischer Chef des „Berliner Tageblatt" einen Ruf als politischer Journalist geschaffen und war außerdem führendes Mitglied der Deutschen Demokratischen Partei. Nach 1933 hatte Feder seine publizistische Tätigkeit in Paris und nach 1940 in Brasilien fortgesetzt. Er ist auch als namhafter Goethe-Forscher bekannt geworden.

Bundespräsident Lübke hat der Witwe des Verstorbenen sein herzliches Beileid ausgesprochen. In dem Telegramm betont der Bundespräsident, die deutsche Publizistik sei um einen ihrer großen Repräsentanten ärmer geworden.

4.4.64 – Frankfurter Allgemeine Zeitung

Kleine M

Bundespräsident Lübke hat zum Tode des Journalisten und Publizisten Ernst Feder der Witwe des Verstorbenen, Frau Erna Feder, sein Beileid ausgesprochen. (dpa)

Ernst Feder beigesetzt

Bundespräsident Heinrich Lübke sprach den Angehörigen des verstorbenen Journalisten und Publizisten Dr. Ernst Feder, der gestern in Berlin beigesetzt wurde, sein herzliches Beileid aus. Ernst Feder, der von 1919 bis 1933 die Innenpolitik beim „Berliner Tageblatt" leitete, starb im Alter von 83 Jahren.

Ber. Morgenpost 4.4.64

Personalnachrichten

184

— In Berlin ist am 29. März Herr Dr. Ernst F e d e r im Alter von 84 Jahren sanft entschlafen. Dr. Feder war viele Jahre hindurch einer der führenden Redakteure des "Berliner Tageblattes" und sah sich gezwungen, 1933 sein Vaterland zu verlassen. Er übersiedelte nach Brasilien und brachte es fertig, in kurzer Zeit eine geachtete Stellung als Mitarbeiter brasilianischer Zeitungen zu erringen, was der sprachlichen Schwierigkeiten wegen eine beachtliche Leistung darstellt. Auch im "Argentinischen Tageblatt" erschienen seine interessanten Beiträge. Erst vor wenigen Jahren entschloss er sich auf Einladung der Bundesregierung wieder nach Deutschland zurückzukehren und liess sich in Berlin nieder, wo er mit seiner Lebensgefährtin, der das Klima in Rio de Janeiro gesundheitlich sehr zugesetzt hatte, seither lebte. Der damalige Bundespräsident Heuss, ein alter Freund von Dr. Feder, konnte ihm die Rückkehr nach seiner Vaterstadt erleichtern, und der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen Dr. Lemmer hielt ihm eine bewährte Freundschaft. Er war es auch, der bei der Trauerfeier anlässlich der Einäscherung am 3. April die Gedächtnisrede hielt. Dr. Ernst Feder war ein begabter, charaktervoller Journalist, der seinen grossen Einfluss auf die Oeffentlichkeit in der Zeit der Weimarer Republik nie missbrauchte. Sein Andenken wird bei allen, die ihn kannten, unvergessen bleiben.

BERLIN

Die Jüdische Gemeinde betrauert den Tod ihrer Mitglieder Rudolf Hamburger, verst. am 28. 3., Dr. Ernst Feder, verst. am 29. 3., Martha Türk und Ida Pommer, verst. am 4. 4., und Elias Goldhammer, verst. am 6. 4. Die Gemeinde wird den Verstorbenen ein ehrendes Gedenken bewahren.

ZUM TODE VON ERNST FEDER

In Berlin ist am 29.3.1964 im 84. Lebensjahr **Dr. Ernst Feder** gestorben. Ernst Feder war in der Zeit von 1919—1933 der innenpolitische Chefredakteur des „Berliner Tageblatt". Nach dem nationalsozialistischen Umsturz wanderte er nach Frankreich aus und gelangte von dort im Jahre 1941 nach Brasilien, wo er journalistisch und als Vortragsredner tätig war. Feder kehrte im Jahre 1957 nach Berlin zurück. Von seinen Veröffentlichungen sind seine Biographie Paul Nathans („Politik und Humanität, Paul Nathan. Ein Lebensbild"), sein Buch „Bismarcks Grosses Spiel" und „Begegnungen" (über Stefan Zweig) bekannt geworden. Im Jahrbuch III (1958) des Leo Baeck Instituts erschien aus seiner Feder ein Beitrag „Paul Nathan, the Man and his Work", gestützt auf die frühere Schrift über Paul Nathan und persönliche Erinnerungen; diese Arbeit wurde auszugsweise auch in deutscher Sprache im Bulletin des Leo Baeck Instituts (Nr. 7, 1959) veröffentlicht.

Mitteilungsblatt d. mitteleuropäisch. Einwanderer.

DER TAGESSPIEGEL
UNABHÄNGIGE BERLINER MORGENZEITUNG

Belegausschnitt aus Nr. vom 5. APR. 1964

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

Innenpolitischer Chef-Redakteur des
„Berliner Tageblatts" von 1919—1933

1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Für die Familie
Erna Feder geb. Zobel

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. ERNST FEDER

innenpolitischer Chef-Redakteur des "Berliner Tageblatts"
von 1919—1933.

Für die Familie:

ERNA FEDER, geb. Zobel
1, Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefundden.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

innenpolitischer Chefredakteur des „Berliner Tageblatt"
von 1919 — 1933.

Für die Familie:
Erna Feder, geb. Zobel

1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83
Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Die mir anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes

DR. ERNST FEDER

zugegangenen herzlichen Beweise der Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden sind so zahlreich, daß es mir im Augenblick nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür persönlich zu danken. Ich tue es daher auf diesem Wege.

1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Erna Feder, geb. Zobel

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

Innenpolitischer Chef-Redakteur des „Berliner Tageblatts" von 1919—1933.

Für die Familie:
Erna Feder, geb. Zobel

1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

innenpolitischer Chef-Redakteur des „Berliner Tageblatts" von 1919—1933.

Für die Familie:
Erna Feder, geb. Zobel

1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

innenpolitischer Chefredakteur
des „Berliner Tageblatts" von 1919—1933

Für die Familie:
Erna Feder geb. Zobel
1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. Ernst Feder

innenpolitischer Chefredakteur des "Berliner Tageblatt" von 1919 - 1933.

Für die Familie:
Erna Feder, geb. Zobel

1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83.

Die mir anläßlich des Hinscheidens meines geliebten Mannes

Dr. Ernst Feder

zugegangenen herzlichen Beweise der Anteilnahme sowie die Kranz- und Blumenspenden sind so zahlreich, daß es mir im Augenblick nicht möglich ist, jedem einzelnen dafür persönlich zu danken. Ich tue es daher auf diesem Wege.

1 Berlin 33, Hohenzollerndamm 83 **Erna Feder** geb. Zobel

IN MEMORIAM ERNST FEDER

De uma carta: "Hoje cumpre-me dar-lhe a infausta notícia do falecimento do meu marido. Já há muito estava indisposto e doentio, mas por ocasião do sue 83.° aniversário, a sua doença o obrigava a permanecer no leito, do qual infelizmente não mais se levantaria. Encontrava-se enfêrmo desde o Brasil e já há muito não mais trabalhava como desejava. Veio a expirar a 29 de março...

Com os meus cumprimentos e com sincera amizade. *Erna Feder*"

*

Ernst Feder nasceu em 18 de março de 1881 em Berlim — a capital do império alemão criado por Bismarck. Faleceu a 29 de março de 1964, em Berlim — a poucos quilômetros da fronteira da Alemanha dividida. Os 83 anos de sua vida compreendem história alemã e universal, da qual participou como judeu, escritor e jornalista.

Inúmeras vêzes encontramo-nos nos 42 anos desde o nosso primeiro encontro. Mas quatro conversas se radicaram em nossa memória de forma especial: a primeira, na rua de Altona, no bairro hanseático de Berlim, na biblioteca de Paul Nathan, de quem Ernst Feder foi aluno e biógrafo; a segunda, na redação do "Berliner Tageblatt", quando lhe entregamos material sôbre o movimento nacional-socialista, pouco notado pela grande imprensa, e lhe pedimos mobilizar, contra o nazismo, as forças daquele grande jornal, do qual era redator político; a terceira vez, em sua bela biblioteca no Rio de Janeiro, pouco depois de sua chegada ao Brasil em 1942 e, finalmente, pela última vez, em Janeiro de 1961, em sua bibloteca em Berlim, Hohenzollerndamm.

Sôbre o último encontro falamos, neste lugar, por ocasião de seu 80 aniversário. Falamos, então, da bela cabeça de ancião que lembrava Goethe, de sua capacidade, embora um tanto limitada em virtude da enfermidade, apesar dos anos sempre aguda de analizar e pensar e do carinho com que era cuidado pela espôsa e pelo irmão Arthur.

Difícil um ano de "Crônica Israelita" sem que dêle aparecessem artigos, durante a sua estadia no Brasil e depois de seu regresso a Berlim, por motivos de saúde, e a convite do falecido presidente da Alemanha, seu amigo, Dr. Theodor Heuss.

Seu primeiro artigo (C.I. 16.X.1942) tratava de Ruy Barbosa e de seu apôio a Emile Zola no caso Dreyfuss. É um prazer citar o final: "Foi ao mesmo tempo o grande momento da história da humanidade, em que a consciência universal falou pela boca de um grande brasileiro".

Num outro artigo, doze anos mais tarde, em memória do embaixador Souza Dantas, que em Paris havia mostrado a sua bondade a refugiados judeus e que chegou a conhecer a prisão nazista, citava Ernst Feder um outro diplomata brasileiro, Ribeiro Couto, que dissera: "A bondade é a contribuição brasileira à civilização", (C.I. 30.IV.1954).

Feder refugiou-se, imediatamente depois do dia 30 de janeiro de 1933, em Paris e, quando da capitulação francêsa, veio para o Brasil e isto, como disse, "não em busca de abrigo temporário, mas arraigar-se no sólo americano, último refúgio da liberdade".

Ernst Feder era Juiz Permanente da Côrte de Honra Internacional de Jornalistas em Haia e era Presidente da "Reichsarbeitsgemeinschaft" da Imprensa Alemã. De sua pena apareceram no Brasil, em 1942, "Diálogos dos Grandes do Mundo", "O amôr de Goethe pelo Brasil", em 1950, "Presença de Goethe", em 1950, "O Technion de Haifa: Sua importância e sua origem", em 1952, parcialmente em alemão e parcialmente em português. Livros anteriores da autoria de Feder: "O grande jogo de Bismarck", "Política e Humanidade", "Hugo Preuss, o Paid da Constituição de Weimar", "Paul Nathan".

O trabalho sôbre o Technion em Haifa foi o ponto de partida de outros estudos, com o fim de iluminar o papel de Paul Nathan no estabelecimento desse Instituto, hoje de renome internacional. Seguiu-se um estudo definitivo no Anuário do Leo Baeck Institute em 1958, em inglês, e uma reprodução em alemão no Boletim do Institute em 1959.

Feder mostrou-se extremamente satisfeito quando lhe contamos que vimos uma placa comemorativa, com o perfil de Paul Nathar em alto relêvo, no saguão de entrada do Technion em Haifa.

No Brasil Ernst Feder lógo conquistou um lugar de destaque no campo das letras brasileiras. Nos jornais diários do Rio aparecia uma coluna política sua, e quando de uma Convenção Anual dos escritores brasileiros, se não nos falha a memória, fôra êle incumbido de uma conferência relacionada à sua posição de Juiz Permanente da Côrte Internacional de Jornalistas. O fato de êle, o imigrante, ter sido encarregado de um relato assim importante, bem mostra a consideração que a sua pessôa impusera.

*

Sòmente um pequeno círculo reuniu-se a 3 de abril no crematório em Berlim-Wilmersdorf, pois, atendendo ao pedido da família, a notícia de seu falecimento sòmente foi publicada na imprensa após o seu sepultamento. A oração foi proferida pelo Ministro Ernst Lemmer, em nome da República Federal Alemã, que a princípio leu o telegrama que o Presidente Luebcke havia enviado à viuva, e em que Luebcke o chamava de grande representante da publicidade alemã, falando de seu agudo sentido político, sua cultura vasta e empenho militante em pról do estado democrático, fazendo votos que homens como Feder sirvam de exemplo dos defensôres da ordem democrática na Alemanha.

Deste lugar, de onde tantas vêzes apreciamos a colaboração de Ernst Feder, enviamos à cara amiga Erna Feder e ao irmão Arthur Feder as sinceras saudações.

ALFRED HIRSCHBERG

OBITUARY

ERNST FEDER

In pre-Hitler Germany Ernst Feder, who died in Berlin last month at the age of 83, was one of the most respected democratic journalists, one of the leading sub-editors and leader-writers of the *Berliner Tageblatt*. He belonged to the liberal school of thought which derived from such figures of the Bismarck era as Eduard Lasker and Ludwig Bamberger and found its mouthpiece in *Die Nation*, the weekly edited by Theodor Barth, in which also Paul Nathan took part. We owe to Feder not only the commented edition of Bamberger's Diary but also a biography of Paul Nathan whom he greatly admired.

For a man of Feder's convictions the advent of Nazism was not only a personal blow but the collapse of the whole foundation of his political and moral image. He spent his exile in Brazil, where he entered into close relationship with Stefan Zweig, who had found refuge in that remote country but finally succumbed to despair. When Feder returned to Berlin in 1957 he found a different city from that he had left. More than ever he had become interested in Jewish affairs. Having always been a proud Jew, he had now become deeply engaged in the study of all aspects of the Jewish problem. He was glad to establish links with the Leo Baeck Institute and contributed an essay on Paul Nathan to its Year Book III (1958). He started to work on other projects of Jewish research, but unfortunately his failing health prevented him from carrying out the plans of which he was so fond. Whenever one visited Feder in his house in Berlin, he was surrounded by mountains of books on Jewish subjects. His wide knowledge of men and affairs of the liberal era and his reminiscences were an invaluable source of reconstructing the past.

At the age of over 80, and gravely handicapped by his illness, Feder preserved his mental alertness almost to his last day. He was effectively assisted by his wife whom he lovingly called "my secretary". She shared his interests and encouraged him in his work. To her we wish to express our sincerest condolence. With her we all shall sadly miss this —one of the last—noble representative of the vanished culture of the German Jewish intelligentsia.

ROBERT WELTSCH.

---

der Kasseler [illegible]

Dr. Ernst Feder Der Journalist · Nr. 5 — Mai 1964

Wieder ist einer von der alten Garde des deutschen Journalismus von uns gegangen. In Berlin starb am Ostermontag (30. April) Dr. Ernst F e d e r im 84. Lebensjahr, innenpolitischer Chefredakteur des „Berliner Tageblatt" von 1919 — 1933 und Stellvertreter von Theodor Wolff. Er wirkte viele Jahre lang im alten Reichsverband der Deutschen Presse und hatte auch eine führende Stellung innerhalb der Demokratischen Partei.

Schon der junge Student erregte bald nach der Jahrhundertwende Aufsehen durch seine Dissertation „Verantwortlichkeit für fremdes Verschulden". Er wurde Laureat der Friedrich Wilhelms-Universität in Berlin. 50 Jahre später ehrte ihn die Freie Universität aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums.

Ernst Feder war ein ebenso erfolgreicher Rechtsanwalt wie Journalist. Seine journalistische Laufbahn begann er als Redakteur der „Europäischen Staats- und Wirtschaftszeitung". 1919 kam er zu Rudolf Mosses „Berliner Tageblatt". Zeit seines Lebens war er Verteidiger und Vorkämpfer des Rechtsgedankens. Als sich in den zwanziger Jahren das bereits vollstreckte Todesurteil gegen den Landarbeiter Jakubowski als Fehlurteil herausstellte, gehörte Ernst Feder zu den wenigen, die dieses Unrecht in seiner ganzen Tragweite der Öffentlichkeit vor Augen führte.

Als das große Unheil über Deutschland kam, das Feder lange vorausgesagt und vor dem er immer wieder erfolglos gewarnt hatte, mußte er emigrieren. Über Paris und Lissabon führte ihn sein Weg nach Brasilien, das ihm für viele Jahre zur neuen Heimat wurde. Auch in einem fremden Sprachraum wirkte er weiter als deutscher Publizist. Erst 1957 kehrte er, der auch in den schlimmsten Tagen niemals den deutschen Geist verleugnet hatte, auf Drängen alter Freunde nach Deutschland zurück, wo es ihm vergönnt war, zu erleben, daß die demokratische Idee, für die er sein Leben lang gestritten hatte, nicht untergegangen war. Er genoß die große Genugtuung, seinen alten politischen Weggenossen Theodor Heuss an höchster Stelle der Bundesrepublik wirken zu sehen.

Am 3. April wurde, was sterblich an Ernst Feder war, im Krematorium Berlin-Wilmersdorf den Flammen übergeben. Unter denen, die ihm das letzte Geleit gaben, befanden sich Reichstagspräsident Paul Löbe, Prof. Dr. Ferdinand Friedensburg sowie Vertreter des Preussischen Kulturbesitzes. Bundesminister Ernst Lemmer widmete dem alten Freund, Lehrer, Mahner und Förderer Worte des Gedenkens. Bundespräsident Lübke und Bundeskanzler Erhard gedachten in Telegrammen des Verstorbenen als eines großen Repräsentanten der deutschen Publizistik.

Er liebte die Menschlichkeit

Ansprache von Bundesminister Ernst Lemmer bei der Trauerfeier für Dr. Ernst Feder:

„In dieser Stunde nehmen wir Abschied von unserem lieben Freund Ernst Feder. Als erstes werden wohl unser aller Gedanken an seine liebe, teuere, langjährige Lebensgefährtin, unsere Freundin Erna Feder, gehen, die zu dieser Stunde nur wenige hundert Meter weit von diesem Ort entfernt, zu Hause in Gedanken bei uns weilt. Durch ihr schweres körperliches Leiden ist sie verhindert, an dieser Feier teilzunehmen. Wir alle empfinden mit ihr und dem Bruder Ernst Feders, lieber Arthur Feder, den Schmerz dieses Verlustes.

Wir haben uns hier in einem kleinen Kreise, im Kreise der intimsten Freunde versammelt. Das spricht für die Bescheidenheit Ernst und Erna Feders. Erst morgen geht die Nachricht vom Tode Ernst Feders in die Presse. Ich bin vom Präsidenten der deutschen Bundesregierung beauftragt worden, in dieser Stunde in seinem Namen ein an Frau Erna Feder gerichtetes Telegramm zu verlesen:

‚Zum Tode Ihres verehrten Gatten übermittele ich Ihnen mein herzliches Beileid. Mit Ihnen trauern um den Verstorbenen viele Freunde im In- und Ausland. Die deutsche Publizistik ist um einen ihrer großer Repräsentanten ärmer geworden, der mit seinem wachen politischen Sinn, seiner umfassenden Bildung und seinem kämpferischen Eintreten für den demokratischen Rechtsstaat durch Jahrzehnte eindringlich und erfolgreich gewirkt hat. Das deutsche Volk hat einen Sohn verloren, der ihm auch in den schweren Jahren der Emigration die Treue gehalten hat und niemals aufhörte, sich zu dem Deutschland zu bekennen, das er liebte und verehrte. Alle, die Ernst Feder kannten und schätzen gelernt haben, werden ihm über seinen Tod hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren. Mögen der demokratischen Ordnung in Deutschland auch in Zukunft immer wieder so uneigennützige und mutige Verfechter erstehen wie Ernst Feder es uns allen zum Vorbild gewesen ist.

Heinrich Lübke

Das ist kein Schablonentelegramm irgendeines Präsidenten, nein, das ist seine eigene Schrift. Er hat, wie wir alle, Ernst Feder geschätzt. Besser als der Herr Bundespräsident Heinrich Lübke es geschrieben hat, kann es wohl keiner ausdrücken, und ein Nachruf erübrigt sich eigentlich. Dennoch will ich, als Freund Ernst Feders, hier ein paar Worte sprechen.

Ernst Feder war einer unserer größten Publizisten der Weimarer Republik. Er trat, ob gelegen oder ungelegen, für das Recht ein. Standhaft und fest! Als Mitarbeiter des ‚Berliner Tageblattes' — er war stellvertretender Chefredakteur — kritisierte er, wo es nur erforderlich war, irgendein Unrecht. Man kann die Zeitungen durchblättern und seine Artikel durchlesen. Er war ein Verteidiger, ein Kämpfer des Rechts. Ein kleines Beispiel will ich anführen: Als in den zwanziger Jahren sich das bereits vollstreckte Todesurteil gegen Jakubowski als Fehlurteil herausstellte, war er mit der einzige, der das Unrecht den Menschen vor Augen führte, der es anklagte, während andere bereits darüber gleichgültig hinweggegangen waren. Als Publizist warnte er das Volk auch immer wieder und sehr eindringlich vor dem kommenden Unrecht. Er tat es solange, bis ihn die Schreckensherrschaft in die Verbannung trieb. Aber auch während dieser Zeit kämpfte er für Deutschland — erst in Paris, später in Brasilien.

Er wartete auf das gute, demokratisch saubere Deutschland, denn er war Deutscher. Beide, Ernst und Erna Feder, sind in Berlin geboren. Ihre Eltern sind ebenfalls in Berlin geboren. Sie sind also beide echte Berliner, echte Deutsche. Wie alle Berliner, so hatte Ernst Feder einen klaren Verstand, eine sichere Handlungsweise und ein rechtes politisches Empfinden. Wir alle, ja, die ganze Welt haben in ihm einen großen Menschen, der wirklich menschlich war, und einen großen Denker verloren. Er liebte die Menschlichkeit. Sie war seine Lebensauffassung.

Ernst und Erna Feder sind beide Juden. Sie haben nie einen Hehl daraus gemacht, sondern sind vor sowie auch nach der Emigration für ihren Glauben eingetreten. In seinen letzten Lebensjahren hat er mit großem Interesse das Wachstum und den Wiederaufbau Israels verfolgt. Aber er war eben ein Deutscher, er war ein Berliner! Rege nahm er an allen Ereignissen der deutschen Politik teil.

Wir nehmen Abschied von Ernst Feder. — Ernst Feder war mein guter Freund, mein Lehrer, mein Mahner, mein Förderer. Ich lernte ihn zur Zeit der Weimarer Republik bei einer Reichstagung der Demokratischen Jugend in Berlin kennen. Er ist seitdem mein Freund geblieben. Auch während der Emigration brachen unsere Beziehungen nicht ab. Wir hielten die Verbindung anonym aufrecht. Ich wußte um das Heimweh, das beide in Brasilien hatten. Ich freue mich, daß ich mithelfen durfte, sie nach der schlimmen Zeit in ein neues Deutschland heimzuführen und ihnen den Weg durch die damaligen Wirren zu erleichtern. Sie kamen und hofften in ein anständiges Deutschland zurückzukommen. Lange genug hatten sie darauf ja auch warten müssen! Als sie dann wieder nach Brasilien fuhren, bereiteten sie bereits die Rückkehr in ihre Heimat vor. Sie glaubten an ein gutes Deutschland und daß es wieder gut geworden sei.

Ernst und Erna Feder haben ein sehr bewegtes und aufregendes Leben hinter sich, ein ständiges Auf und Ab, Leid und Not, Kampf und schließlich Emigration, danach Rückkehr. In den Jahren nach der Rückkehr aus Brasilien stand der Bruder, Arthur Feder, ihnen liebevoll und fürsorglich zur Seite. Er, aber auch alle anderen, die in den letzten Jahren um Ernst Feder herum waren, ihn gepflegt und gekannt haben, werden das liebevolle Verhältnis der beiden Ehegatten zueinander bemerkt haben. Sie sind ihr Leben gemeinsam gegangen.

In dieser Stunde nehmen wir Abschied von unserem teueren Freund Ernst Feder. Wir haben ihn geliebt. Wir haben ihn geschätzt. Wir haben ihn verehrt.

Wir sind stolz darauf, Dir, Ernst Feder, in unserem Leben begegnet zu sein!"

12.4.1964

Theodor Heuss sah man
die Entbehrungen an, die er
während des Krieges durch-

In Memoriam Ernst Feder

Von Richard Van Dyck

Aus Berlin erreichte uns die Trauerkunde, dass Dr. Ernst Feder im Alter von 83 Jahren entschlafen ist. Diejenigen, die wie der Schreiber dieser Zeilen das Glück hatten, Ernst Feder freundschaftlich nahe verbunden gewesen zu sein, wissen, dass mit diesem Manne eine wunderbar harmonische Persönlichkeit von feinster Bildung und Kultur, einer der vornehmsten Repräsentanten des Liberalismus aus der klassischen Epoche des deutschen Journalismus, und ein Mensch von bestrickenden Eigenschaften dahingeschieden ist.

Alle guten Gaben des Geistes und des Herzens waren in diesem seltenen Manne vereint, der die bedeutendsten Menschen Deutschlands und Europas, Juden und Christen, in der Periode vor dem Dritten Reich zu seinen Freunden zählen dürfte. Albert Ballin, James Simon, Dr. Paul Nathan, Theodor Barth, Theodor Heuss und Stefan Zweig, um nur diese zu nennen, standen ihm nahe und gaben viel auf seinen Rat.

Bescheiden bis zur Selbstverleugnung, immer gütig und hilfsbereit, hat Ernst Feder in der Emigration in Frankreich und später in Brasilien, stets ein Ohr für die Leiden und Kümmernisse Anderer gehabt und ihnen mit Rat und Tat geholfen. Im Kreise seiner Berufsgenossen wie in der Gesellschaft schlechthin war er ungemein beliebt und gern gesehen, nicht allein wegen seiner profunden Kenntnis von Menschen und Dingen, seinen tiefen Einsichten in historische und politische Entwicklungen, seinem überlegenen Esprit, sondern auch weil er im besten Sinne des Wortes ein Charmeur war, der bezaubernd zu plaudern und eine ganze Gesellschaft in Bann zu halten vermochte.

Als Journalist und Schriftsteller hatte Ernst Feder Meriten, die heute selten geworden sind. Als der leitende Innenpolitiker des "Berliner Tageblatt" gab er diesem führenden Organ des deutschen Freisinns zusammen mit seinem Chef Theodor Wolff und seinem Kollegen Erich Dombrowski das charakteristische Gesicht, das dieser Zeitung bis zu ihrem Tode unter Hitler geblieben ist. In seinen Artikeln zur Innenpolitik unter dem Kaiserreich und der Weimarer Republik verband Feder die messerscharfe Logik des Juristen mit meisterhafter Stilistik. Solange er am "Berliner Tageblatt" wirkte, war er ein leidenschaftlicher und unerschrockener Streiter für Liberalismus und Humanismus, wenngleich nie in Extreme verfallend und allem Radikalismus abhold. So gross war sein journalistischer Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaus, dass ihn der Internationale Journalistenverband, die Federation Internationale des Journalistes, in seine Leitung holte.

Im Exil, sowohl in Frankreich wie später in Brasilien, kam Ernst Feder seine enorme linguistische Begabung zustatten. Er meisterte die französische und portugiesische Sprache in Wort und Schrift und schrieb für französische und brasilianische Zeitungen. Sein prachtvolles Werk "Begegnungen" er-

(Fortsetzung auf Seite 17)

Ernst Feder

(Fortsetzung von Seite 15)

schien zuerst in portugesischer Sprache und dann erst in deutscher Ausgabe.

In Petropolis in den Bergen nahe von Rio de Janeiro trat Ernst Feder in enge freundschaftliche Beziehungen zu Stefan Zweig. Noch am Abend vor dessen Freitod hatte Feder mit dem Dichter eine grosse Aussprache. Feder hat über Zweigs Ende ein aufwühlendes Kapitel in seinen "Begegnungen" geschrieben.

Mit ihm ist einer der Besten aus der grossen Zeit des deutschen Journalismus dahingegangen.

Aufbau 17.4.64

Wiederbegegnung mit Theodor Heuss

In Stuttgart lernte ich den württembergischen Ministerpräsidenten Reinhold Maier und seinen Staatssekretär Konrad Wittwer kennen, die mir bei meinem Bestreben, mich über die ideologischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem durch einen alle Vorstellungen übersteigenden Krieg und eine grauenhafte Diktatur aus den Fugen geratenen Deutschland zu informieren, in jeder Weise behilflich waren. Dort begegnete ich auch nach zwanzig Jahren im Landtag dem Abgeordneten Theodor Heuss, der viele Jahre hindurch bis 1933 regelmässiger Mitarbeiter des „Argentinischen Tageblattes" gewesen war und sich sofort mit grösstem Interesse erkundigte, wie es uns in den vierzehn Jahren, die seither vergangen waren, ergangen sei.

Wir hatten uns zuletzt auf einer Veranstaltung der Demokratischen Partei in Berlin im Jahre 1927 getroffen, zu der mich Dr. Ernst Feder, der mit Theodor Wolff und Rudolf Olden ein Dreigestirn in der Redaktion des „Berliner Tageblattes" bildete, eingeladen hatte. Feder wanderte nach Brasilien aus, überlebte das Dritte Reich und lebt heute hochbetagt in Berlin. Rudolf Olden, der als einer der prononziertesten Nazigegner in England interniert worden war und dann nach Kanada ausreisen durfte, starb auf offenem Meer als der Dampfer im November torpediert wurde. Seinem Bruder Balder hatte ich die Einreise nach Argentinien ermöglicht und ihm damit das Leben gerettet.

In memoriam Ernst Feder

Der bekannte Publizist verstarb im 83. Lebensjahr

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und, jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrundegegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatt" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus, legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis war er Nachbar und Schicksalsgefährte von Stefan Zweig, bevor dieser im Februar 1942 freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen. und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit wahr, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen; auch wurde Dr. Feder mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gezeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Wir sind glücklich, den Verstorbenen auch zu den Freunden unseres Blattes gezählt haben zu dürfen, dessen Beiträge in dieser Zeitung zu veröffentlichen für uns immer eine Ehre war. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus zum Vorbild geworden.

Otto W. Bechtle

Hamburger Zeitung 10.4.64.

Z.f.d. Dt. Presse, Organ f. Presse u. Werbung, 16. April 1964 64. Jahrgang 8. Folge Rpf. 16

WIR betrauern

In memoriam Dr. Ernst Feder

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrunde gegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatts" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — Die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle-Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis teilte er als Nachbar von Stefan Zweig im Februar 1942 mit ihm dessen letzten Tage, bevor Stefan Zweig freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit wahr, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen, und Dr. Feder wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gekennzeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus Vorbild für die nachfolgenden Generationen.

Otto W. Bechtle

Feders Wirken als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag trug viel zum Ansehen des deutschen Journalismus im Ausland bei. Bundespräsident Lübke hat zum Tode Ernst Feders der Witwe des Verstorbenen, Frau Erna Feder, Berlin 33, Hohenzollerndamm 83, sein Beileid ausgesprochen.

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

In memoriam Ernst Feder

Der bekannte Publizist verstarb im 83. Lebensjahr

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und, jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrundegegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatt" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus, legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis war er Nachbar und Schicksalsgefährte von Stefan Zweig, bevor dieser im Februar 1942 freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen. und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit wahr, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen; auch wurde Dr. Feder mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gezeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Wir sind glücklich, den Verstorbenen auch zu den Freunden unseres Blattes gezählt haben zu dürfen, dessen Beiträge in dieser Zeitung zu veröffentlichen für uns immer eine Ehre war. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus zum Vorbild geworden.

Otto W. Bechtle

Hamburger Zeitung 10.4.64.

Z.V.u.Z. d.I.P. Organ f. Presse u. Werbung 61. Jahrgang
16. April 1964 v. 6.10. Heft 16

WIR betrauern

In memoriam Dr. Ernst Feder

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrunde gegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatts" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — Die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle-Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis teilte er als Nachbar von Stefan Zweig im Februar 1942 mit ihm dessen letzten Tage, bevor Stefan Zweig freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen, und Dr. Feder wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gekennzeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus Vorbild für die nachfolgenden Generationen.

Otto W. Bechtle

*

Feders Wirken als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag trug viel zum Ansehen des deutschen Journalismus im Ausland bei. Bundespräsident Lübke hat zum Tode Ernst Feders der Witwe des Verstorbenen, Frau Erna Feder, Berlin 33, Hohenzollerndamm 83, sein Beileid ausgesprochen.

Berliner Allgemeine Wochenzeitung der Juden in Deutschland 10.4.1964.

Ein militanter Demokrat

Dr. Ernst Feder

Mit Ernst Feder, der kürzlich im Alter von 83 Jahren in Berlin starb, ging eine bedeutende Figur modernen Geisteslebens dahin. Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Journalist und Schriftsteller, war er Freund und Mitarbeiter namhafter Persönlichkeiten jüdischen und deutschen Geisteslebens, ein heißer Verfechter des demokratischen Gedankens, ein bedeutender Führer aller Freisinnigen — eine Figur von hohem Format.

Seine Dissertation als Abschluß des juristischen Studiums trug ihm die Goldene Medaille der Berliner Universität ein, doch es zog ihn früh zur Politik, und mit vielen liberalen Geistern scharte er sich um Theodor Barth, dessen Zeitschrift „Nation" ihm ein willkommenes publizistisches Forum bot. Er übernahm später die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblattes" während dessen Glanzzeit unter dem Chefredakteur Theodor Wolff, wo Dr. Feder regelmäßig seine geschätzten und viel zitierten Leitartikel veröffentlichte, die ihm weiten politischen Einfluß verschafften. Er gehörte zu den Ersten, die im Aufflackern der nationalsozialistischen Bewegung die drohende Gefahr für den liberalen Gedanken erkannten und bekämpfte sie in seiner militanten Weise in Wort und Schrift.

Sein schriftstellerisches Werk umfaßt weiterhin u. a. die Herausgabe der Tagebücher Ludwig Bambergers unter dem Titel „Bismarcks großes Spiel" und die Schriften Theodor Barths und Hugo Preuss', dem Schöpfer der Weimarer Verfassung. In seinem biographischen Buche über Paul Nathan weist er auf das große Hilfswerk der deutschen Juden im damaligen Palästina, die Entstehung der technischen Hochschule von Haifa und die Anfänge modernen jüdischen Schulwesens in jenem Lande hin.

Neben seiner politischen und publizistischen Tätigkeit wirkte Ernst Feder auch als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag — eine Tätigkeit, die dem Ansehen des deutschen Journalismus im Auslande zu hohen Ehren gereichte.

Gleich nach Antritt der nationalsozialistischen Machthaber war Ernst Feder gezwungen, seine publizistische Tätigkeit aufzugeben und Deutschland zu verlassen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Frankreich; doch nach achtjährigem Aufenthalt mußte er mit seiner Gattin weiterwandern, und sie gelangten nach Brasilien, fast gleichzeitig mit Stefan Zweig, mit dem ihn seit langem eine enge Freundschaft verband. Feder hat später in seinem Buche „Begegnungen" seine mit dem Dichter vor seinem Freitod geführten Zwiegespräche wiedergegeben.

Im Gegensatz zu Stefan Zweig, dem es nicht gelungen war, sein geistiges Schaffen im Exil und in fremder Sprache fortzusetzen, gelang es Ernst Feder, sich in Brasilien eine neue Heimat und einen Fußbreit Boden zu erkämpfen, wo er weiterhin unbeirrt in publizistischer Form für eine demokratische Welt stritt. Als bedeutender Kenner deutscher Literatur schrieb er eine Arbeit über Goethes Liebe zu Brasilien und die Beziehungen anderer Größen wie Gotthold Lessing und Richard Wagner zu dieser Nation.

Feder fand für seine literarische Tätigkeit auch hier sofort ein willkommenes Feld in Pariser und brasilianischen Tageszeitungen und Zeitschriften. Darüber hinaus schrieb er über 50 Arbeiten über verschiedene Aspekte des Goetheschen Genies und hielt die Festreden bei verschiedenen Goethefeiern im Jahre 1949. Er wurde Mitglied des brasilianischen PEN-Klubs und Ehrengast bei einigen Kongressen des Schriftstellerverbandes von Brasilien.

Im Jahre 1957 — nach 24jähriger Abwesenheit — kehrte Ernst Feder mit seiner Gattin in die alte Heimat, Berlin, zurück, und es gelang ihm bald, an seine frühere Tätigkeit anzuknüpfen. Infolge seiner gründlichen Kenntnis des brasilianischen Geisteslebens galt er als Band zwischen jenem Lande und Deutschland zum Zwecke gegenseitiger Kenntnis und des besseren Verständnisses zwischen den beiden Völkern.

In Berlin verlebte der unerschrockene Kämpe für die liberale Tradition seine letzten ruhigen Jahre; — eine abgeklärte, weise Persönlichkeit, geformt durch ein reiches, zum Teil schmerzliches Leben, herzlich aufgenommen von seinen früheren Kampfbegleitern und den neuen Vertretern des deutschen Liberalismus. Sein Hingang wird von allen, die Dr. Ernst Feder kannten und schätzten, überaus schmerzvoll empfunden.

H. Petor

EZ-Stadtbüro im neuen Gewande

Als die „Eßlinger Zeitung" vor einiger Zeit den angestammten Platz zwischen Frauen- und Pauluskirche verließ, um den technischen Betrieb und die Druckerei Richard Bechtle samt den dazugehörigen Abteilungen in den Neubau auf die Industrieinsel zu verlegen, richtete sich die Anzeigen- und Vertriebsabteilung in dem Haus Berliner Straße 9, gegenüber der Post, ein. Dorthin wurde auch das Stadtbüro der Lokalredaktion verlegt; also alle Abteilungen, die einen lebhaften Publikumsverkehr zu verzeichnen haben. Erfreulicherweise hatten sich unsere Geschäftsfreunde, gleich ob es sich um Anzeigenkunden oder Abonnenten mit ihren mancherlei Anliegen handelt, schnell an das neue Stadtbüro gewöhnt, das nunmehr des Wintergerüstes entkleidet mit einer großen Leuchtschrift zum Bahnhofsplatz hinübergrüßt. Auch die im selben Haus untergebrachte Lokalredaktion kann sich eines nach wie vor lebhaften Besuches erfreuen. So will es ja auch ein geduldiger, für alle Lokalereignisse aufgeschlossener Redakteur haben. Allerdings wird es um das Haus herum noch lebhafter als es jetzt schon ist, wenn der Omnibusbahnhof hier entsteht. Dann wird das Haus der „EZ" zu einem besonderen Verkehrsmittelpunkt werden. Vielleicht ist das ganz günstig für das Neckar-Reisebüro? Verkehr und Reisen gehören ja zusammen. Foto: tas

...technik, die mit Transistoren arbeitet, von denen 50 000 bequem in einen Fingerhut passen. SLT ist das vorläufige Ende einer schon seit langem zu beobachtenden Entwicklung, dass nämlich mit zunehmender Leistungsfähigkeit die einzelnen Bauteile von datenverarbeitenden Maschinen immer kleiner werden. Auf je zwei Schaltgruppen von je 11,5 Millimeter im Quadrat befindet sich die gleiche Anzahl von Schaltelementen wie auf den bisher handtellergrossen gedruckten Schaltungen. 50 000 Transistoren in einem Fingerhut! Die Technik verwirklicht mehr und mehr ein Prinzip der Natur: die grossen Wunder haben ihre Ursache und ihr Gegenüber im Kleinsten.

Mit freundlichem Gruss
aus der

Presseabteilung der
IBM DEUTSCHLAND
Internationale Büro-Maschinen Gesellschaft mbH

M. W. Gall

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

EZ-Stadtbüro im neuen Gewande

Als die „Eßlinger Zeitung" vor einiger Zeit den angestammten Platz zwischen Frauen- und Pauluskirche verließ, um den technischen Betrieb und die Druckerei Richard Bechtle samt den dazugehörigen Abteilungen in den Neubau auf die Industrieinsel zu verlegen, richtete sich die Anzeigen- und Vertriebsabteilung in dem Haus Berliner Straße 9, gegenüber der Post, ein. Dorthin wurde auch das Stadtbüro der Lokalredaktion verlegt; also alle Abteilungen, die einen lebhaften Publikumsverkehr zu verzeichnen haben. Erfreulicherweise hatten sich unsere Geschäftsfreunde, gleich ob es sich um Anzeigenkunden oder Abonnenten mit ihren mancherlei Anliegen handelt, schnell an das neue Stadtbüro gewöhnt, das nunmehr des Wintergerüstes entkleidet mit einer großen Leuchtschrift zum Bahnhofsplatz hinübergrüßt. Auch die im selben Haus untergebrachte Lokalredaktion kann sich eines nach wie vor lebhaften Besuches erfreuen. So will es ja auch ein geduldiger, für alle Lokalereignisse aufgeschlossener Redakteur haben. Allerdings wird es um das Haus herum noch lebhafter als es jetzt schon ist, wenn der Omnibusbahnhof hier entsteht. Dann wird das Haus der „EZ" zu einem besonderen Verkehrsmittelpunkt werden. Vielleicht ist das ganz günstig für das Neckar-Reisebüro? Verkehr und Reisen gehören ja zusammen. Foto: tas

...technik, die mit Transistoren arbeitet, von denen 50 000 bequem in einen Fingerhut passen. SLT ist das vorläufige Ende einer schon seit langem zu beobachtenden Entwicklung, dass nämlich mit zunehmender Leistungsfähigkeit die einzelnen Bauteile von datenverarbeitenden Maschinen immer kleiner werden. Auf je zwei Schaltgruppen von je 11,5 Millimeter im Quadrat befindet sich die gleiche Anzahl von Schaltelementen wie auf den bisher handtellergrossen gedruckten Schaltungen. 50 000 Transistoren in einem Fingerhut! Die Technik verwirklicht mehr und mehr ein Prinzip der Natur: die grossen Wunder haben ihre Ursache und ihr Gegenüber im Kleinsten.

Mit freundlichem Gruss
aus der

Presseabteilung der
IBM DEUTSCHLAND
Internationale Büro-Maschinen Gesellschaft mbH

M. W. Gall

Ausgabe A DM 6,— vierteljährlich

1 U 3979 E

Der Journalist

HERAUSGEBER
DEUTSCHER
JOURNALISTEN
VERBAND E.V.

Aus dem Inhalt

1 Leitsätze des Journalistentages

2 Journalistentag 1964 in Hamburg

3 Selbstentfremdung oder Selbstbesinnung?

4 Der Journalist in unserer Zeit

8 Nehmen die Journalisten ihre Kontrollfunktion wahr?

10 Aus der Arbeit des Jahres 1964

12 Besuch aus der Sowjetunion

14 Freiheit im Abhängigkeitsverhältnis

24 Personelle Veränderungen

31 Die Fremdwortgegner wieder aktiv

32 Bücher für Kollegen

35 Aus den Landesverbänden

39 Kleine Meldungen

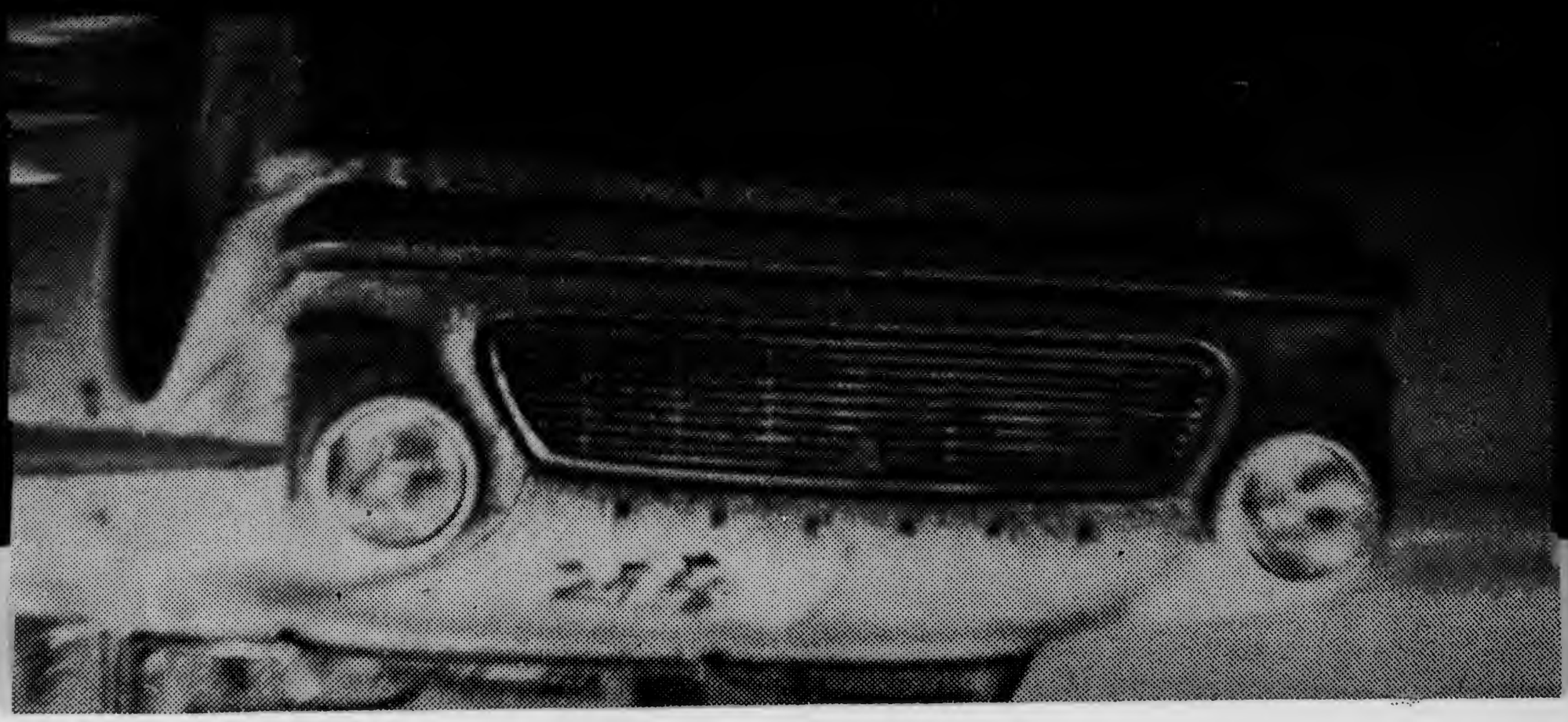
Unsere Beilagen:

Gehaltstarifvertrag für Redakteure an Tageszeitungen vom 1. April 1964

Vortrag von Prof. Dr. Dolf Sternberger auf dem Deutschen Journalistentag 1964: „Die Journalisten im Staatsleben"

Vortrag von Lord Shawcross, London, vor dem Deutschen Presserat: „Bedeutung und Arbeitsweise der Royal Commissions in Großbritannien"

VERLAGSPOSTAMT NEUWIED . JAHRGANG 14 5 MAI 1964



Sehr geehrter, lieber Herr Kollege,

das Bessere ist der Feind des Guten! Diese These gilt in allen Bereichen des Lebens. In der Technik aber wird diese These zu einem ehernen Gesetz, hinter dem die Macht des Fortschritts steht.

IBM System/360, eine ganz neue Klasse von elektronischen Rechenanlagen: das ist die konsequente Befolgung dieses Gesetzes, das ist die Materialisierung einer These, ist die Realisierung fortschrittlichster Ideen, das ist die Antwort der IBM auf die Forderungen der Maschinenbenutzer nach noch grösserer Schnelligkeit, noch mehr Zuverlässigkeit, noch mehr Speicherkapazität und nach noch grösserer Flexibilität. Wer etwas fordert, muss notwendigerweise daran glauben, dass sich das Geforderte verwirklichen lässt. Nur dann haben Forderungen einen Sinn. Träume unterliegen diesem Gebot nicht; dennoch können sie manchmal in Erfüllung gehen, wie es das IBM System/360 beweist.

So mancher, der in der Vergangenheit die unschätzbaren Dienste elektronischer Rechenanlagen in Anspruch nahm, träumte davon, einen Kernspeicher zu besitzen, der jedes beliebige Arbeitsprogramm ohne Teilung aufnimmt und dabei noch Platz für ungezählte Informationen lässt: Die Verwirklichung dieses Traums heisst: IBM System/360. Fast neun Millionen Kernspeicherstellen stehen bereit, um auch bisher unlösbaren Aufgaben diesen fatalen Nimbus zu nehmen. Damit nicht genug. Weitere periphere Speichereinheiten erlauben die Speicherung und den direkten Zugriff zu mehreren hundert Milliarden Zeichen. Nur riesige Bibliotheken können sich rühmen, über den gleichen Datenbestand zu verfügen.

Hat das alles noch Sinn, so fragt man sich? Natürlich nur, wenn man solche Datenmengen schnell genug bewegen, wenn man sie in erträglichen Zeiten nach gewünschten Richtlinien verarbeiten kann. Das System/360 sorgt auch dafür. Es ist schneller als die bisher schnellste IBM-Maschine. So lassen sich zum Beispiel aus dem Speicher in einer einzigen Sekunde acht Millionen gespeicherte Zeichen abrufen. Aber das allein ist es nicht. Das Baukastenprinzip wird vollendet verwirklicht. Aus sechs Modellen unterschiedlicher Grösse und Leistung besteht das System. Ein Modell kann durch das andere ersetzt werden, und immer gibt es nur eine "Sprache" für alle Modelle. Vorbei ist die Zeit, wo Programmierer und Bediener immer wieder umgeschult werden müssen. Und weil das System allen Zwecken gerecht wird, ist auch die Zeit vorbei, wo spezielle Probleme nach speziellen Anlagen verlangten. Ob kaufmännische oder wissenschaftliche, ob Probleme der Prozeßsteuerung oder der Datenfernverarbeitung à la Innsbruck "gepackt" werden sollen, das System/360 bewältigt es. Das System schafft es nicht zuletzt deshalb, weil es in seinen Ein- und Ausgabeeinheiten fast gar nicht beschränkt ist. Was es an solchen Einheiten heute gibt, kann in grosser Zahl angeschlossen werden und ist für jedes Modell passend.

Und alles das wurde möglich durch SLT, durch Solid Logic Technology, eine neue Mikroschalttechnik, die mit Transistoren arbeitet, von denen 50 000 bequem in einen Fingerhut passen. SLT ist das vorläufige Ende einer schon seit langem zu beobachtenden Entwicklung, dass nämlich mit zunehmender Leistungsfähigkeit die einzelnen Bauteile von datenverarbeitenden Maschinen immer kleiner werden. Auf je zwei Schaltgruppen von je 11,5 Millimeter im Quadrat befindet sich die gleiche Anzahl von Schaltelementen wie auf den bisher handtellergrossen gedruckten Schaltungen. 50 000 Transistoren in einem Fingerhut! Die Technik verwirklicht mehr und mehr ein Prinzip der Natur: die grossen Wunder haben ihre Ursache und ihr Gegenüber im Kleinsten.

Mit freundlichem Gruss
aus der

Presseabteilung der
IBM DEUTSCHLAND
Internationale Büro-Maschinen Gesellschaft mbH

M. W. Gall

Jan. 1879

Ein militanter Demokrat

Dr. Ernst Feder

Mit Ernst Feder, der kürzlich im Alter von 83 Jahren in Berlin starb, ging eine bedeutende Figur modernen Geisteslebens dahin. Rechtsanwalt und Notar in Berlin, Journalist und Schriftsteller, war er Freund und Mitarbeiter namhafter Persönlichkeiten jüdischen und deutschen Geisteslebens, ein heißer Verfechter des demokratischen Gedankens, ein bedeutender Führer aller Freisinnigen — eine Figur von hohem Format.

Seine Dissertation als Abschluß des juristischen Studiums trug ihm die Goldene Medaille der Berliner Universität ein, doch es zog ihn früh zur Politik, und mit vielen liberalen Geistern scharte er sich um Theodor Barth, dessen Zeitschrift „Nation" ihm ein willkommenes publizistisches Forum bot. Er übernahm später die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblattes" während dessen Glanzzeit unter dem Chefredakteur Theodor Wolff, wo Dr. Feder regelmäßig seine geschätzten und viel zitierten Leitartikel veröffentlichte, die ihm weiten politischen Einfluß verschafften. Er gehörte zu den Ersten, die im Aufflackern der nationalsozialistischen Bewegung die drohende Gefahr für den liberalen Gedanken erkannten und bekämpfte sie in seiner militanten Weise in Wort und Schrift.

Sein schriftstellerisches Werk umfaßt weiterhin u. a. die Herausgabe der Tagebücher Ludwig Bambergers unter dem Titel „Bismarcks großes Spiel" und die Schriften Theodor Barths und Hugo Preuss', dem Schöpfer der Weimarer Verfassung. In seinem biographischen Buche über Paul Nathan weist er auf das große Hilfswerk der deutschen Juden im damaligen Palästina, die Entstehung der technischen Hochschule von Haifa und die Anfänge modernen jüdischen Schulwesens in jenem Lande hin.

Neben seiner politischen und publizistischen Tätigkeit wirkte Ernst Feder auch als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag — eine Tätigkeit, die dem Ansehen des deutschen Journalismus im Auslande zu hohen Ehren gereichte.

Gleich nach Antritt der nationalsozialistischen Machthaber war Ernst Feder gezwungen, seine publizistische Tätigkeit aufzugeben und Deutschland zu verlassen. Sein Weg führte ihn zunächst nach Frankreich; doch nach achtjährigem Aufenthalt mußte er mit seiner Gattin weiterwandern, und sie gelangten nach Brasilien, fast gleichzeitig mit Stefan Zweig, mit dem ihn seit langem eine enge Freundschaft verband. Feder hat später in seinem Buche „Begegnungen" seine mit dem Dichter vor seinem Freitod geführten Zwiegespräche wiedergegeben.

Im Gegensatz zu Stefan Zweig, dem es nicht gelungen war, sein geistiges Schaffen im Exil und in fremder Sprache fortzusetzen, gelang es Ernst Feder, sich in Brasilien eine neue Heimat und einen Fußbreit Boden zu erkämpfen, wo er weiterhin unbeirrt in publizistischer Form für eine demokratische Welt stritt. Als bedeutender Kenner deutscher Literatur schrieb er eine Arbeit über Goethes Liebe zu Brasilien und die Beziehungen anderer Größen wie Gotthold Lessing und Richard Wagner zu dieser Nation.

Feder fand für seine literarische Tätigkeit auch hier sofort ein willkommenes Feld in Pariser und brasilianischen Tageszeitungen und Zeitschriften. Darüber hinaus schrieb er über 50 Arbeiten über verschiedene Aspekte des Goetheschen Genies und hielt die Festreden bei verschiedenen Goethefeiern im Jahre 1949. Er wurde Mitglied des brasilianischen PEN-Klubs und Ehrengast bei einigen Kongressen des Schriftstellerverbandes von Brasilien.

Im Jahre 1957 — nach 24jähriger Abwesenheit — kehrte Ernst Feder mit seiner Gattin in die alte Heimat, Berlin, zurück, und es gelang ihm bald, an seine frühere Tätigkeit anzuknüpfen. Infolge seiner gründlichen Kenntnis des brasilianischen Geisteslebens galt er als Band zwischen jenem Lande und Deutschland zum Zwecke gegenseitiger Kenntnis und des besseren Verständnisses zwischen den beiden Völkern.

In Berlin verlebte der unerschrockene Kämpe für die liberale Tradition seine letzten ruhigen Jahre, — eine abgeklärte, weise Persönlichkeit, geformt durch ein reiches, zum Teil schmerzliches Leben, herzlich aufgenommen von seinen früheren Kampfbegleitern und den neuen Vertretern des deutschen Liberalismus. Sein Hingang wird von allen, die Dr. Ernst Feder kannten und schätzten, überaus schmerzvoll empfunden.

H. Petor

Ernst Feder beigesetzt

Bundespräsident Heinrich Lübke sprach den Angehörigen des verstorbenen Journalisten und Publizisten Dr. Ernst Feder, der gestern in Berlin beigesetzt wurde, sein herzliches Beileid aus. Ernst Feder, der von 1919 bis 1933 die Innenpolitik beim „Berliner Tageblatt" leitete, starb im Alter von 83 Jahren.

Am 29. März 1964 entschlief im 84. Lebensjahr

Dr. ERNST FEDER

Innenpolitischer Chef-Redakteur des "Berliner Tageblatts" von 1919—1933.

Für die Familie:

ERNA FEDER, geb. Zobel
1, Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

In memoriam Ernst Feder

Der bekannte Publizist verstarb im 83. Lebensjahr

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und, jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrundegegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatt" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus, legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis war er Nachbar und Schicksalsgefährte von Stefan Zweig, bevor dieser im Februar 1942 freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit wahr, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen; auch wurde Dr. Feder mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um eine geistgemäße Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gezeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Wir sind glücklich, den Verstorbenen auch zu den Freunden unseres Blattes gezählt haben zu dürfen, dessen Beiträge in dieser Zeitung zu veröffentlichen für uns immer eine Ehre war. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus zum Vorbild geworden.

Otto W. Bechtle

Aus der Zeitungswelt

Im Grundstein der "N. Y. Times" gefunden

EIN DENKWÜRDIGER TAG IN DER "NEW YORK TIMES"
Arthur O. Sulzberger, Präsident und Verleger der "New York Times", und seine Schwester, Mrs. Orvil Dryfoos, entleeren die Kupferbüchse, die in den Grundstein des jetzt abgerissenen Times Tower eingemauert war. Ivan Veit, einer der Vizepräsidenten der "Times", blickt in die Büchse, neugierig auf das, was noch darin ist. Im Hintergrund (rechts) Chester Brown, Präsident der Allied Chemical Corporation, die das alte Grundstück der "Times" übernommen hat.

Es sind über 60 Jahre her, dass man zum Times-Gebäude auf dem Times Square den Grundstein legte. Am 18. Januar 1904 wurden von der 11jährigen Tochter Iphigenie des Verlegers Adolph S. Ochs, der heutigen Miss Arthur Hays Sulzberger, die dazugehörigen feierlichen Worte aufgesagt. Es war kein schöner Tag und die kleine Iphigenie musste gegen ihren Willen hässliche schwarze Hosen und hohe Knöpfstiefel tragen.

Der Stein wurde nun anlässlich des Umbaus des Times Towers herausgehoben und die kupferne Kassette von Chester M. Brown, dem Präsidenten der Allied Chemical Corporation, der das neue Haus gehört, dem Verleger Arthur Ochs Sulzberger übergeben. Mr. Sulzberger und seine Schwester, Mrs. Orvil E. Dryfoos, öffneten den Behälter und fanden dort: ein Bild ihrer Mutter, gut erhaltene Exemplare aller 13 damals in New York erscheinenden Tageszeitungen (Times, World, Tribune, Sun, Press, Herald, Commercial, American, Journal of Commerce, Morning Telegraph, Staats-Zeitung, Morgen Journal und den französischen Courier des Etats-Unis); weiterhin die 298 Namen der Times-Angestellten (heute sind es 5434), den Text der Festrede des damaligen Times Redakteurs, Charles R. Miller, die 50. Jubiläumsausgabe der Times, Photographien und Zeichnungen und alle damals im Umlauf befindlichen Münzen, darunter den Penny mit Indianerkopf, für den man heute $15 bezahlt. Auch ein "Who Is Who" und ein World Almanac aus dem Jahre 1904 fanden sich. Ausserdem noch die Silbermedaille, die die Schülerin Hortense Bibo von der Times bekam, weil sie zum 250. Bestehen von New York die beste Arbeit über die Stadt geschrieben hatte. Niemand wusste was von Hortense. Bis sich vor einigen Tagen das nun 70jährige Fräulein Bibo meldete. Ja, sie erinnerte sich. Und sie besässe auch noch die Medaille. Und so wird es ein ewiges Geheimnis bleiben, wie es kam, dass damals eine zweite Medaille in den Grundstein eingemauert wurde.

In Memoriam Ernst Feder

Von Richard Van Dyck

Aus Berlin erreichte uns die Trauerkunde, dass Dr. Ernst Feder im Alter von 83 Jahren entschlafen ist. Diejenigen, die wie der Schreiber dieser Zeilen das Glück hatten, Ernst Feder freundschaftlich nahe verbunden gewesen zu sein, wissen, dass mit diesem Manne eine wunderbar harmonische Persönlichkeit von feinster Bildung und Kultur, einer der vornehmsten Repräsentanten des Liberalismus aus der klassischen Epoche des deutschen Journalismus, und ein Mensch von bestrickenden Eigenschaften dahingeschieden ist.

Alle guten Gaben des Geistes und des Herzens waren in diesem seltenen Manne vereint, der die bedeutendsten Menschen Deutschlands und Europas, Juden und Christen, in der Periode vor dem Dritten Reich zu seinen Freunden zählen dürfte. Albert Ballin, James Simon, Dr. Paul Nathan, Theodor Barth, Theodor Heuss und Stefan Zweig, um nur diese zu nennen, standen ihm nahe und gaben viel auf seinen Rat.

Bescheiden bis zur Selbstverleugnung, immer gütig und hilfsbereit, hat Ernst Feder in der Emigration in Frankreich und später in Brasilien, stets ein Ohr für die Leiden und Kümmernisse Anderer gehabt und ihnen mit Rat und Tat geholfen. Im Kreise seiner Berufsgenossen wie in der Gesellschaft schlechthin war er ungemein beliebt und gern gesehen, nicht allein wegen seiner profunden Kenntnis von Menschen und Dingen, seinen tiefen Einsichten in historische und politische Entwicklungen, seinem überlegenen Esprit, sondern auch weil er im besten Sinne des Wortes ein Charmeur war, der bezaubernd zu plaudern und eine ganze Gesellschaft in Bann zu halten vermochte.

Als Journalist und Schriftsteller hatte Ernst Feder Meriten, die heute selten geworden sind. Als der leitende Innenpolitiker des "Berliner Tageblatt" gab er diesem führenden Organ des deutschen Freisinns zusammen mit seinem Chef Theodor Wolff und seinem Kollegen Erich Dombrowski das charakteristische Gesicht, das dieser Zeitung bis zu ihrem Tode unter Hitler geblieben ist. In seinen Artikeln zur Innenpolitik unter dem Kaiserreich und der Weimarer Republik verband Feder die messerscharfe Logik des Juristen mit meisterhafter Stilistik. Solange er am "Berliner Tageblatt" wirkte, war er ein leidenschaftlicher und unerschrockener Streiter für Liberalismus und Humanismus, wenngleich nie in Extreme verfallend und allem Radikalismus abhold. So gross war sein journalistischer Ruf weit über Deutschlands Grenzen hinaus, dass ihn der Internationale Journalistenverband, die Federation Internationale des Journalistes, in seine Leitung holte.

Im Exil, sowohl in Frankreich wie später in Brasilien, kam Ernst Feder seine enorme linguistische Begabung zustatten. Er meisterte die französische und portugiesische Sprache in Wort und Schrift und schrieb für französische und brasilianische Zeitungen. Sein prachtvolles Werk "Begegnungen" er-

(Fortsetzung auf Seite 17)

Literarische Welt

Wie starb Adalbert Stifter?

Bisher wurde in literaturgeschichtlichen Darstellungen immer angegeben, der 1868 erfolgte Tod Stifters sei dadurch eingetreten, dass sich der Dichter in geistiger Umnachtung infolge rasender Schmerzen den Hals durchschnitten habe. Auf Grund neuaufgefundener Dokumente und Briefe stellt demgegenüber Dr. H. Augustin, Allschwil-Basel, in der Zeitschrift "Panorama" die These auf, dass Stifter, der seit 1854 an Leberzirrhose erkrankt war, in dem durch das organische Leiden verursachten Coma gestorben sei. Auch das Urteil der Totenbeschau lautet auf "Zehrfieber nach Leberverhärtung". Die toxischen Folgen hätten wohl auf den seelischen und Gemütszustand des Dichters eingewirkt und eine Selbstverletzung, vielleicht auf Grund eines Schwächefalls, sei nicht ausgeschlossen, als Todesursache, auch nur von beschleunigender Wirkung, komme sie wohl nicht in Betracht. Eine ausführlichere Darstellung will der Verfasser in den "Basler Veröffentlichungen zur Geschichte der Medizin und Biologie" geben. (np.)

Anekdoten und Aphorismen

Anekdoten und Aphorismen haben gemein, dass von beiden gilt: "Sammlung ist Auswahl." Von drei Anekdoten meinte Friedrich Nietzsche, sie könnten den Charakter eines Menschen umschreiben. Von Aphorismen sagte Lichtenberg: "Wenn man alle glücklichen Einfälle eines Lebens dicht zusammensammelte, so würde ein gutes Werk daraus werden. Jedermann ist we-

Weit und breit
im ganzen Land ist
Wild's
als bestes Brot bekannt

Unerreicht in Qualität. Unerreicht im Geschmack. Von allen bevorzugt.

Bauernbrot
Vollkornbrot
Pumpernickel
Kommisbrot

Erhältlich in führenden Detailgeschäften

Postversand überall in U.S.A.
VERLANGEN SIE PREISLISTE.
Brote nach deutscher Art
WILD'S BAKING CO., INC., 214 Dean St., Englewood, N.J.
Tel.: LO 7-4700

THE HOUSE OF QUALITY

SCHALLER & WEBER
Vierfacher Gewinner des letzten Fleischerwettbewerbs in Holland

I. PREIS IN SILBER für unsere Dauerwurstwaren
EHRENPREIS IN GOLD für unsere Leberwurstsorten
I. PREIS IN SILBER für unsere Fleischwurstsorten
Ausserdem: 2. Preis für Zungen- und Thüringer Blutwurst

6 GROSSE GESCHÄFTE 6
In NEW YORK: 1654 2.Ave.(85.-86.Str.) TR 9-3047
In RIDGEWOOD: 56-54 Mrytle Avenue VA 1-7068
In ASTORIA: 28-28 Steinway Street AS 4-3210
In JACKSON HEIGHTS: 82-10 37.Ave. DE 5-1154
IN HEMPSTEAD: 310 Front Street IV 3-5540
In FLUSHING: 41-06 Main Street HI 5-2552

VICHY CELESTINS
So erfrischend, dass die Franzosen es nicht auf Eis legen...
Die Franzosen servieren VICHY CELESTINS kühl. Die New Yorker bevorzugen es eisgekühlt. Chacun à son goût! VICHY CELESTINS wird an der Quelle in Vichy, Frankreich, abgefüllt mit all seinen wichtigen Mineralien — eine milde alkalische Zusammensetzung, die der Verdauung hilft. Europäische Feinschmecker schwören darauf seit Jahren. Verlangen Sie es in New Yorker guten Restaurants, Feinkost- oder Naturprodukten-Geschäften, Drogerien oder Warenhäusern. Oder rufen Sie an OXford 5-1497
Vichy of France, Inc., 1440 Broadway, N.Y. 10018

für den Raucher eine Abwechslung, für den Nichtraucher eine Anregung
Importeure: C. & J. WILLENBORG, INC., Hoboken, New Jersey

nigstens des Jahres einmal ein Genie."

Hans Margolius, weiland Volksbibliothekar in Berlin, jetzt Bibliothekar an Dr. Wolffs "Institut für Wirtschaftsforschung" in Miami (Florida), ist unseren Lesern als Aphoristiker und als Herausgeber von Aphorismen bekannt. Jetzt hat der Sechzigjährige ein anderes Gebiet betreten. "Der lächelnde Philosoph", den Margolius als Band 27 der Bechtle-Anekdoten bei Bechtle in München erscheinen lässt, zieht aus Lichtenbergs Wort die Nutzanwendung, dass es gewiss kein einziges Werk und kein einziges Leben gäbe, das nicht wenigstens einen glücklichen Einfall enthielte, der uns förderlich ist, aus dem wir zu lernen vermöchten.

Was der Aphorismus für ein Gedankenwerk ist, ist die Anekdote für ein erzählerisches. Wie seine Aphorismensammlungen ist auch Margolius' Anekdotensammlung ein Bekenntnis des Autors zu einer ethnischen Lebenshaltung. Seine Lesefrüchte illustrieren das "Erst leben, dann philosophieren", aber zugleich, dass nur ein philosophischer Betrachter das Leben wirklich begreift und zu leben versteht.

Man müsste endlos zitieren, wenn man dem Leser einen wahren Eindruck des Büchleins vermitteln möchte. Die Reihe der Autoren reicht von Konfuzius bis David Baumgardt. In anderen Worten: 70 Seiten reichen von 551 v. Chr. bis 1890.

Die ebenso reichhaltige wie persönliche Auswahl ist immer wesentlich. Zwanzig "lächelnde Philosophen" sind in guten Zeichnungen Wolfgang Taubes wiedergegeben. **Lutz Weltmann**

DREI PHILOSOPHEN

In der **Philosophical Library**, New York, erschien ein **"Plato Dictionary"** ($7.50), herausgegeben von Morris Stockhammer (der in seiner Hingabe an die Philosophie einmal in der Rubrik "Unsere Zweite Generation" des "Aufbau" geschildert worden ist), und der in einer, auch dem Laien voll verständlichen Sprache Platos Anschauungen und Definitionen in Form eines Nachschlagewerkes leicht zugänglich und mit wenig Mühe erfassbar macht. — **Maurice J. Bloom** hat die im Original lateinisch geschriebene "Hebrew Grammar" von Baruch Spinoza übersetzt und herausgegeben ($4.75) und damit zu einer Zeit, zu der Hebräisch wieder zur lebenden Sprache geworden ist, einen wichtigen und interessanten Beitrag zur Erkenntnis der grammatisch-gedanklichen Geschichte der Sprache geleistet.

Als **Mentor Book** der New American Library, im Pappband $.95), sind unter dem Titel **"The Philosophy of Aristotle"**, übersetzt von **J. L. Creed und A. E. Wardman**, eingeleitet und kommentiert von **Renford Bambrough**, Auszüge aus den wichtigsten Werken des grossen Philosophen erschienen, in denen Probleme erörtert werden, die heute ebenso aktuell sind wie sie es vor 2000 Jahren gewesen waren. In dieser Hinsicht ist die vom Herausgeber getroffene Auswahl besonders glücklich; indessen beantwortete Fragen sind zu Gunsten der immer wieder neu aufgerollten zurückgestellt worden, sodass das Zeitlose, Gigantische des geistigen Titanen Aristoteles voll und zwingend zum Ausdruck kommt. **(L.)**

Welt der Kunst

Van Gogh-Schau im Guggenheim Museum

Diese Gast-Ausstellung einer Auslese von 60 Gemälden und 60 Zeichnungen van Goghs aus der Sammlung seines Neffen, V. W. von Gogh ist aus mehreren Gründen ein Ereignis, das nicht versäumt werden sollte. Nicht nur, weil sie Gelegenheit bietet, viele der bis zum Überdruss durch sorglose Reproduktionen und angebliche Faksimiles farbig verfälschten Gemälde van Goghs endlich wieder in ihren wahren Farben auf sich wirken zu lassen, sondern auch weil es das letzte Mal ist, sie ausserhalb der Grenzen Hollands bewundern zu können. Denn die gesamte V. W. van Gogh Collection wird, nach dieser letzten Schau im Ausland, in einem eigens zu diesem Zweck vom holländischen Staat in Amsterdam errichteten Museum permanent installiert werden.

Gewiss, viele der Gemälde der Sammlung waren im Lauf der Jahre wiederholt in van Gogh, Retrospektiven als Leihgaben zu sehen. Und die Mehrzahl seiner berühmtesten und künstlerisch bedeutungsvollsten Werke gehört nicht der Sammlung seines Neffen an. Doch dieser Mangel wird reichlich durch die bisher stets nur in wenigen Beispielen öffentlich gezeigten Zeichnungen der Sammlung wettgemacht, in deren immer stürmischer und lapidarer werdenden "Handschrift" sich das menschliche und künstlerische Drama van Gogh deutlicher manifestiert als in den Gemälden.

Die Spiralen des Frank Lloyd Wright-Baus begünstigen die ununterbrochene historische Aufreihung der Gemälde und Zeichnungen. Doch das blendende Weiss der Wände beeinträchtigt die Wirkung der einzigartigen Palette van Goghs erheblich. Ein weniger klinischer Hintergrund — etwa ein neutraler Wandbehang — wäre wohl am Platz gewesen.

Eine gesonderte Aufzählung der unvergessbaren Gipfel dieser Schau würde mehr als eine Spalte füllen. Wir beschränken uns auf die Gemälde "Scene at Montmartre With Flags and Windmill" und "Park at Asnières With Two Couples" aus der Pariser Periode, "Small Branch of Almond Blossoms in a Glass", "The Harvest", "The Yellow House" und "Gauguin's Chair" aus der Arles Periode und das erschütternde, Todesnähe symbolisierende Gemälde "Wheatfield With Crows" aus seinen letzten Tagen. Nicht zu vergessen, die Federzeichnung "Study of Selfportrait", die van Goghs genialische "Kurzschrift" vorwegnimmt, die in seinen späteren Reed Pen Drawings zur vollen Entfaltung kommt.

Ein kunsthistorisch und wissenschaftlich tief fundierter Band von H. R. Graetz: "The Symbolic Language of Vincent van Gogh" (McGraw-Hill Book Co.), den wir soeben zwecks Besprechung erhielten, öffnete unsere Augen für den symbolischen Gehalt des auf der gleichnamigen Radierung Rembrandts fussenden Gemäldes "The Resurrection of Lazarus". Beim flüchtigen Durchblättern fiel nämlich unser Blick zufällig auf dessen Reproduktion und die beigefügte Enthüllung, dass darin Lazarus die Züge van Goghs, und die engelhafte Frauengestalt im Mittelgrund die Gesichtszüge seiner "Berceuse" tragen. Eine Enthüllung, die dieses Gemälde doppelt sehenswert macht. **B. F. Dolbin**

EIN NEUES FONTANE-BILD?
800 unbekannte Briefe des Dichters

Die Versteigerung von nahezu 800 bisher zum grössten Teil unbekannten Fontane-Briefen, gehörte zu den literarischen Sensationen des vergangenen Herbstes. Die Stiftung "Preussischer Kulturbesitz," zu deren Zielen es gehört, solche Materialien einerseits der wissenschaftlichen Welt zu erschliessen und sie andererseits an eine breite Öffentlichkeit heranzubringen, hat die Fontane-Korrespondenz dem Propyläen-Verlag (Berlin) zur Veröffentlichung anvertraut. Der erste Band der Briefe Fontanes wird voraussichtlich schon 1965 erscheinen. Die Gesamtveröffentlichung ist auf vier bis fünf Bände berechnet.

Der weitaus überwiegende Teil der Briefe ist noch nie publiziert worden: eine Anzahl Briefe waren schon bekannt, aber in einer entstellten Form, da sie um die interessantesten, weil persönlichen Passagen gekürzt waren.

"POORMAN'S-WEST"
939 Eighth Avenue

Diese Galerie nimmt im Kunstleben New Yorks eine Sonderstellung ein. Denn sie bietet den Werken von Malern und Bildhauern, die zwar bereits in den USA oder im Ausland erfolgreich waren, doch entlang 57th Street und Madison Avenue nicht willkommen sind, weil sie entweder stilistisch nicht die letzte Mode tragen, oder nicht die erheblichen Kosten einer hiesigen one-man-show erschwingen können, unentgeltlich ein Asyl.

An jedem Freitag abends, von 7 bis 10, gibt es da die Vorschau auf eine wöchentlich wechselnde "two-men-show", die, mit Ausnahme von Montag, wochentags von 1 bis 5 besichtigt werden kann.

Die Bildhauer Waldemar Baranowski und Robert F. Filipek bestritten die erste dieser Doppelausstellungen. Baranowski, der längere Zeit in Paris unter Ossip Zadkine arbeitete und 3 Jahre lang in der Newark School of Fine Arts lehrte, brillierts da mit Holzskulpturen, wie "Peacock"; Filipek, der für das N. Y. State Theatre, Lincoln Center dekorative "screen panels" entwarf, gab, u.a. mit einer "Group" in Kupferblech Proben seiner in der Minneapolis School of Art und im Pratt Institute erworbenen handwerklichen Meisterschaft.

Die zweite "two-men-show" galt Malern: Gaylord Flory, der unter Hans Hoffmann, Kuniyoshi und Vytlacil studierte und nun selbst lehrt, zeigte romantisch akzentuiert Gebirgslandschaften; und Neal Scully, der akademische Studien auf den Phillipinischen Inseln hinter sich hat, ist zwar als figuraler Maler verwässerter Picasso, zeigt jedoch in kleinformatigen semi-kubistischen Gemälden in der Mitte zwischen Archipenko und Leger deutliche Eigenart.

Die dritte, gegenwärtige Schau gilt abermals zwei Bildhauern: Van MacLeod, die sich von 1932-40 in Paris in der Tradition Rodins schulte, und ihr Bestes auf dem Gebiet der Porträtbüste und als Bildner von Heiligengestalten leistet; und La Vonne Ronning aus South Dakota, als Nutzniesser der Max Beckmann Scholarship an der Brooklyn Museum Art School geschult, demonstriert mit Bronzen und Skulpturen in Blei beachtliches Können.

Dass sämliche Aussteller bereits mehrfach für ihre Leistungen mit Preisen ausgezeichnet wurden, sei besonders vermerkt. **B.F.D.**

"Designed for Production"

ist der Titel einer neuen Ausstellung, die z. Zt. im Museum of Contemporary Crafts (29 West 53 St., N. Y.) zu sehen ist. In der Idee den Ausstellungen von "Good design" verwandt, die früher jedes Jahr von dem benachbarten Museum of Modern Art veranstaltet worden waren, bietet diese Entwürfe moderner Kunsthandwerker für die Serienerzeugung. Die am künstlerischen Entwurf interessierte Hausfrau mag hier viele Anregungen finden und Beispiele dafür, womit sie ihr Heim verjüngen und verschönen kann. Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt bis Ende April geöffnet. (Montag bis Samstag 12-6, und Sonntag von 2-6).

Wieder auf Lager:

✔ **Rolf Hochhuth, Der Stellvertreter.** Schauspiel. 274 S. **$2.30**

✔ **Summa iniuria oder Durfte der Papst schweigen?** Hochhuths "Stellvertreter" in der öffentlichen Kritik. 235 Seiten (rororo) **$0.70**

✔ **Der Streit um Hochhuths "Stellvertreter".** Mit Beiträgen von W. Haas, R. Hartung, H. Kühner, Fr. Luft, F. Trösch u. a. 169 Seiten. Pappe..... **$3.15**

Zur Besprechung im letzten "Aufbau":

✔ **Stefan Schwarz, Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten.** 368 Seiten mit 46 Abbildungen. Leinen **$7.85**

Interessante Neuerscheinung:

✔ **Theodor Heuss, An und über Juden.** Herausgegeben von Hans Lamm. 231 Seiten. Leinen..... **$3.90**

MARY S. ROSENBERG
Publisher, Bookseller and Importer
100 W. 72nd St., N.Y. 23, Dept. 11 EN 2-4873

Wieder am Lager:
R. Hochhuth:
Der Stellvertreter
$2.40 (Porto 20c)
Versand überallhin
Gerard J. Fuchs
Imported Books
2061 BROADWAY (72nd Str.)
New York 23, N.Y. - SC 4-0833

Eine einzigartige SAMMLUNG von Tausenden von Tafeln mit nur farbigen Reproduktionen alter und moderner Meister darstellend:
Das Kostüm in der Kunst aller Zeiten und Völker
systematisch geordnet, mit Stahlschrank, inkl. Fachbibliothek, wegen vorgeschrittenen Alters als einmalige Gelegenheit verkäuflich. — Anfragen erbeten
Box E. R. 1630-M„ Aufbau

KÜNSTLER
GESUCHT
zwecks Zeichnung eines
Familien-Stammbaums
in deutscher Sprache.
Dr. Bruno Furst
2575 Palisade Avenue
Riverdale 63, N. Y.
KI 9-4748

HERBERT E.
FEIST
Expert
RESTORING
and
FRAMING
117 WEST 54 STREET, N. Y. C.
Tel. Cl 7-7871 & 7832

Gemälde
RESTAURIERT - GEREINIGT
NEU GESPANNT
Langjährige Erfahrung und Praxis in
GALERIEN und MUSEEN
Berlin — Wien — Jerusalem
Tel Aviv — New York
ELSIE CHEMPIN
118-14 83rd AVENUE
KEW GARDENS 15, N. Y.
HIckory 1-1846

ICH KAUFE GEMÄLDE UND ZEICHNUNGEN
von: Max Liebermann, Corinth, Lesser Ury, Menzel, Zügel, Nolde, Vlaminck, Utrillo
und andere gute Meister des 19. und 20. Jahrhunderts.
F. ZICKEL
325 East 57th Street
New York 22, N. Y.

Soeben eingetroffen:
Walter Thomas
RICHARD STRAUSS
UND SEINE ZEITGENOSSEN
390 Seiten, Leinen....$5,20, kartoniert....$3.15
* * *
WINTER-OLYMPIADE 1964
Ein Bericht in Wort und Bild. 200 Seiten....$2.50
ADLER'S FOREIGN BOOKS, Inc.
110 WEST 47th St., NEW YORK, N. Y. 10036 - PLaza 7-8554

AUFBAU
RECONSTRUCTION
+ GUTSCHEIN +
Nur Für Neu-Abonnenten
Bitte senden Sie mir sofort kostenlos bis 8. Mai 1964 den "Aufbau". Gleichzeitig abonniere ich den "Aufbau" für
1 Jahr $7.50 — 2 Jahre $13.00
Name .....
Strasse .....
Wohnort..... Staat..... Zip Code.....
Anbei mein Scheck ☐ Money Order ☐
AUFBAU, Circulation Dept., 2121 Broadway
New York, N. Y. 10023
Wir möchten Sie schnell und gewissenhaft bedienen, deshalb bitten wir Sie mit Druckschrift zu schreiben.
PER LUFTHANSA
JETZT NACH EUROPA
PER FLUGZEUG NACH ISRAEL

Prinzessin Irenes Abenteuer

Von JAN STIKKER

Den Haag, im April.

Die Geschichte des Abfalls der Niederlande von Spanien hat Jahrhunderte lang Europa bewegt und grossen Dichtern den Stoff zu klassischen Dramen geliefert. Die Geschichte der Heirat zwischen einem spanischen Prinzen aus der Nebenlinie der Karlisten und einer niederländischen Königstochter, die sich in unseren Tagen ereignet hat, wirkt wie eine Farce, die jenes Heldenepos karikiert.

Im ersten Augenblick war man versucht, an eine verspätete Revanche des spanischen Königshauses an den niederländischen Oraniern zu denken. Aber bei näherem Hinsehen passten solche weltgeschichtlichen Perspektiven nicht mehr auf den Fall der holländischen Prinzessin Irene und ihres spanischen Prinzen Carlos. Aller Voraussicht nach wird dieser Thronprätendent in der Weltpolitik nie eine Rolle spielen und selbst in seiner spanischen Heimat kaum mehr als vorübergehende Verwirrung anrichten. Dass er seiner jungen Braut etwas anderes einzureden vermochte, ist nur das Privatpech einer verliebten Prinzessin, die darüber jedes Augenmass für politische Möglichkeiten verloren hat.

Die holländische Königin und ihr Prinzgemahl haben Verständnis und Nachsicht für die menschlichen Nöte ihrer Tochter gezeigt. Sie haben weder den Konfessionswechsel der Prinzessin zu verhindern versucht, noch auch die Eheschliessung selbst, so wenig diese im Interesse ihres Staates liegen konnte. Nur auf fortgesetzte Erfüllung der Repräsentationspflichten Irenes suchte man zu halten. Die Prinzessin hat aber ohne Zustimmung der Eltern die Heimat verlassen und sich zu ihrem Verlobten nach Paris begeben. Sie hat sich von ihm verpflichten lassen, sofort mit aller Kraft an der Bewegung für die Rückkehr der karlistischen Linie auf einen künftigen spanischen Königsthron teilzunehmen. Kurz, sie steuert auf das wenig beneidenswerte Schicksal zu, in der Rubrik der Tageszeitungen für hochgeborene Abenteurerinnen unterzutauchen und auf den Titelseiten der illustrierten Wochenblätter umso heller ins Scheinwerferlicht zu gelangen.

Da Irene nicht die nächste Thronfolgerin ihres Landes ist, kann das ohne Folgen für das Haus Oranien bleiben. Und da sie selber den Bruch mit ihren nachsichtigen Eltern vollzogen hat, wird sie nicht einmal das Mitleid jener Leserinnen erwekken, denen die Königstöchter mit ihren schweren Verpflichtungen so sehr ans Herz gehen. Die Chancen aber, die Oeffentlichkeit noch einige Zeit zu beschäftigen, behält die Prinzessin trotzdem. Wie wird es dieser reichen Erbin ergehen, wenn sie nach dem Bruch mit den Eltern nun etwa arm werden sollte, wie jene Märchenprinzessin, die den König Drosselbart heiratete? Hoffen wir, dass sich der ehrgeizige Spanier dann als ebenso klug und treu erweisen wird wie der harte, aber von reiner Liebe beseelte Märchenfürst.

Bibel aus dem Lande der Bibel

Demnächst wird zum ersten Mal in Jerusalem eine Bibel erscheinen, die in Israel gedruckt wurde, mit Buchstaben, die dort speziell für diese Bibel-Ausgabe (die "Koref-Bibel") entworfen und gegossen wurden. Die Bibel-Ausgabe soll ein Meisterwerk des Buchdrucks werden.

Ernst Feder

(Fortsetzung von Seite 15)

schien zuerst in portugesischer Sprache und dann erst in deutscher Ausgabe.

In Petropolis in den Bergen nahe von Rio de Janeiro trat Ernst Feder in enge freundschaftliche Beziehungen zu Stefan Zweig. Noch am Abend vor dessen Freitod hatte Feder mit dem Dichter eine grosse Aussprache. Feder hat über Zweigs Ende ein aufwühlendes Kapitel in seinen "Begegnungen" geschrieben.

Mit ihm ist einer der Besten aus der grossen Zeit des deutschen Journalismus dahingegangen.

Pan American Flugtarife nach Deutschland bedeutend niedriger

PAN AM

Mit Pan Americans neuen, niedrigen 14-21-tägigen Flugtarifen ersparen Sie soviel wie $99 im Vergleich zu den regulären Jet Economy Flugpreisen. $380 ist alles, was Sie für den Flug von New York nach Frankfurt und zurück zu zahlen haben. Aehnliche niedrige Flugtarife nach anderen Städten.

In diesem Sommer bietet Pan American 31 Jet-Flüge in der Woche von New York nach Deutschland. Pan American Jets fliegen nach Frankfurt, Berlin§, Hamburg, Düsseldorf/Köln, München, Stuttgart, Hannover*, Nürnberg* und Wien, Oesterreich. Pan American Jets verbinden auch 14 andere amerikanische Städte mit Deutschland — insgesamt 38 Flüge wöchentlich. Keine andere Fluglinie kommt einem solchen Dienst auch nur nahe.

Wohin immer Sie auch mit Pan American reisen, Sie werden ein Gefühl der Sicherheit haben, das davon kommt, dass Sie mit dem Allerbesten fliegen, das es überhaupt gibt — mit der erfahrensten Fluglinie der Welt.

* Schnelle Anschlüsse in Berlin. Super-7 Clipper Dienst.

§ Am 30. Mai eröffnet Pan American den ersten direkten Jet-Dienst zwischen New York und Berlin.

Besuchen Sie Ihren Pan American Reiseagenten oder rufen Sie Pan American an: 973-4000

FLUGKARTENBÜROS:
Pan Am Building

600 Fifth Avenue	Queens Plaza, L. I. City
80 E. 42nd Street	200 Livingston St., B'klyn
East Side Air Term.	35 M'neck Ave., W. Plains
120 Broadway	12 Comm. St., Newark

In New Jersey rufen Sie an: MI 3-0602

Sie sind besser dran mit Pan American ...die erfahrenste Fluglinie der Welt

Die Erste über dem Atlantik — Die Erste in Latein-Amerika
Die Erste über dem Stillen Ozean — Die Erste rund um die Welt

GROUP FARES $535 ISRAEL

WITH STOPOVERS IN

EUROPE

INDIVIDUAL FARE
BY JET TO FRANKFURT
ROUND TRIP ONLY $379.80

CRUISES
ASK FOR FOLDER

EXPRESS EXCHANGE

243 EAST 86th STREET
NEW YORK 28, N. Y.
TR 6-5650

Open Monday to Friday from 9 A.M. to 6:30 P.M.
Saturdays from 9 to 1
"Officially authorized bonded agents"

Blue Card's assistance is given with flexibility, taking into account the special needs of each individual.

Flug- & Schiffskarten, Vergnügungsreisen
ZU ORIGINAL-PREISEN NACH DER GANZEN WELT
GEGR. 1929

Plaut TRAVEL

701 Madison Ave. (63 St.)
N. Y. 21, N. Y. - TE 8-0900

Officially authorized bonded agents.

VISIT CZECHOSLOVAKIAN SPAS!

THE FOLLOWING WORLD-FAMOUS HEALTH RESORTS
offer special treatments for the relief of ailments & disorders as mentioned below:
KARLOVY VARY (Karlsbad) Chronic Liver Ailments
MARIANSKE LAZNE (Marienbad) Respiratory & Nervous Disorders
FRANTISKOVY LAZNE (Franzensbad) Female Problems
PIESTANY (Pistyan) Rheumatism and Arthritis
PODEBRADY Heart Disorders

ISRAEL — GROUP JET FARE $535 (Round Trip)
TOURS TO HUNGARY
FOR FURTHER INFORMATION CALL, WRITE OR PHONE:
HEALTH AND PLEASURE TOURS
55 WEST 46th STREET, JU 6-1775 NEW YORK 36, N. Y.

PANTOURIST

ALL TRAVEL SERVICE, INC.
VERBILLIGTE INDIVIDUELLE REISEN
NACH EUROPA UND ISRAEL
SPECIAL: NACH UND VON EUROPA MIT JET
MITTELMEER-SCHIFFSREISE NACH ISRAEL
GRUPPENFLÜGE VON 2 — 12 WOCHEN
143 WEST 49th STREET, New York 19, N.Y. LT 1-8020
Filialen: Frankfurt - London - München
Paris - Rome - Tel Aviv - Wien

DEE TRAVEL AGENCY Inc.
342 MADISON AVE. - NEW YORK 17, N. Y. - YUkon 6-3311
Officially authorized bonded agents.
SCHIFFS- und FLUGKARTEN
NACH DER GANZEN WELT
ZU ORIGINALPREISEN

Personalized SERVICE IS OUR BUSINESS
TICKETS FOR ALL STEAMSHIP AND AIR LINES AT OFFICIAL RATES — HOTEL & TOUR ARRANGEMENTS
Your Travel Agent
ATLANTIC PACIFIC TRAVEL, INC.
136 E. 57th Street, New York 22, N. Y.—PL 1-3250-1-2
JULES CORTELL, President
Fritz Schwarzschild — Mrs. Sophie Gottlieb

AIR SEA TICKETS
We sell tickets for all major sea and air lines at official rates.
KOCH TRAVEL BUREAU
206-208 E. 86th St., N.Y.C.
Tel.: LE 5-8600
White Plains, N. Y.
195 Mamaroneck Ave.
Tel.: WH 6-0002

Don't make a move without calling
RAUNER TRAVEL AGENCY
The same friendly and personalized service.
For Israel and Miami Passover plans call us immediately.
CI 6-4829 562 Fifth Avenue
Louis D. Rauner Kurt Hubner

Personalized Travel Service
Domestic and International
VALERIE SVARTZ
Dagasso Travel Bureau, Inc.
220 W. 42nd St., New York 36
Tel. LO 4-7580 Suite 701

WORLD-WIDE TRAVEL SERVICE
(Sea & Air) - Tours & Cruises
Complete Immigration Service
Gift Parcels - Remittances
HANSA-LLOYD
TRAVEL BUREAU, Inc.
221 EAST 86th STREET
(near Restaurant Switzerland)
NEW YORK 28, N. Y.
Phones: SA 2-3092, 3093, 8872

SCHIFFS- u. FLUGKARTEN
nach allen Teilen der Welt
zu Originalpreisen
LEBENSMITTELPAKETE
MAURER TOURS, Inc.
159-16 Hillside Avenue, Jamaica 32
Queens, N. Y., nahe Parsons Blvd.
Täglich 9—6, Sonntag 10—6
OL 7-6200

WIR SIND UNSCHULDIG
wenn Sie den "Aufbau" nicht zur Zeit zugestellt bekommen, aber lassen Sie es uns wissen, und wir werden die Postbehörde verständigen.

CONSULT YOUR TRAVEL AGENT
without cost to you
for travel and resort
information and service

Wir spielen Bridge

Geleitet von Arthur Bauer

Nord
♠ K876
♥ DB10
♦ AD8
♣ KD6

West
♠ DB104
♥ 8764
♦ 653
♣ 54

Ost
♠ A932
♥ 532
♦ 42
♣ B1032

Süd
♠ 5
♥ AK9
♦ KB1097
♣ A987

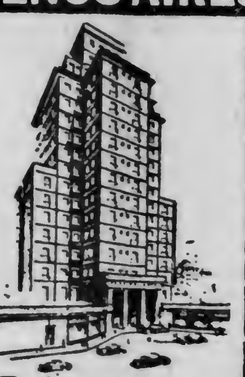
Nord	*Ost*	*Süd*	*West*
1 O.T.	Pass	3 ♦	Pass
3 O.T.	Pass	6 ♦	Pass

Nord hat mit 17 Punkten und gleichmässiger Verteilung eine klassische Ohne Trumpf Ansage, Süds Sprungansage von 3 Karo ist mit 15 Punkten und einer guten Trumpffarbe ebenfalls berechtigt. Nachdem Nords 3 O.T. Antwort keine weitere Information gibt, entschliesst sich Süd, klein Slam in Karo zu bieten, obwohl die Lizitation keine hundertprozentige Sicherheit für den Kontrakt gibt. West beginnt mit Pik Dame und es bestehen nunmehr für Süd mehrere Erfüllungsmöglichkeiten. Er könnte nach Abziehen der gegnerischen Trümpfe, wie es der Durchschnittsspieler tun würde, sich auf die Verteilung der Treff 3 zu 3 verlassen, oder er könnte, was wohl der bessere Spieler tun würde, seine Chancen dadurch verbessern, dass er nur zweimal Trumpf spielt in der Hoffnung, dass der Gegner im Besitz von 4 Treff auch im Besitz des letzten Trumpf ist, der Treffverlierer also von Nord getrumpft werden kann. Der Expert hingegen würde das Dummy Reversal Spiel anwenden, dessen Erfolg nur davon abhängt, dass die Trümpfe der Gegner 3 zu 2 verteilt sind. Die Wahrscheinlichkeit hierfür ist 68%, während sie für eine Treffverteilung 3 zu 3 nur 36% beträgt. Das Dummy Reversal Spiel hat ausserdem den Vorteil, dass bei einer Verteilung der gegnerischen Trümpfe 4 zu 1 immer noch auf die anderen Erfüllungsmöglichkeiten zurückgegriffen werden kann. Der Spielverlauf ist wie folgt: Im ersten Stich folgt Nord mit Pik 6, denn es wäre möglich, dass Pik As bei Ost nur ein- oder zweimal besetzt ist, der König bei Nord also nach mehrmaligen Trumpfen von Pik hoch wird und Süd einen Verlierer abwerfen kann. Auf Wests Pik Bube gibt Nord Pik 7 zu und Süd trumpft. Dann spielt Süd Karo König und geht mit klein Karo zu Nords Dame. Wenn beide Gegner folgen, ist der Kontrakt gesichert. Süd trumpft Pik 8, geht mit Treff 7 zu Nord, um den Pik König zu trumpfen. Hierauf spielt er Treff 8 zu Nords Hand und holt mit Nords Karo As den letzten gegnerischen Trumpf heraus, während er selbst den Treff Verlierer abwirft, der Kontrakt also mit 3 Schnapp Stichen von Süd, 3 Trumpf Stichen von Nord, 3 Coeur und 3 Treff Stichen erfüllt ist. Es sei noch bemerkt, dass bei der vorliegenden Kartenlage der Kontrakt auch durch einen Squeeze gegen Ost erfüllt werden kann, da dieser, nachdem Süd alle Gewinner abgespielt hat, sich im neunten Stich entweder von Pik As trennen oder die Deckung in Treff aufgeben muss.

Wieder Ordnung in Zermatt

Der berühmte Schweizer Kurort Zermatt, der durch einen Ausbruch von Typhus im vorigen Jahr eine so schlechte Publizität hatte, ist jetzt wieder völlig frei von jeder Gefährdung. Die gesamten Abflüsse und Kanäle der Stadt wurden gereinigt, alle Trinkwasser - Leitungen elektronisch geprüft und das Wasser aus dem Fluss, das zur Zeit der Epidemie als Trinkwasser benutzt wurde, dient jetzt nur noch zur Erzeugung elektrischer Kraft. Die Schweizer Behörden haben schärfste Vorschriften in Küchen, Restaurationen etc. erlassen und die schweizer Gesundheitsbehörden haben Zermatts Wasserversorgung als nunmehr einwandfrei erklärt.

ARGENTINIEN

BUENOS AIRES

Claridge Hotel
your home

GERMANY

WIESBADEN a. Rhein
Hotel "Schwarzer Bock"
Familie Schäfer
HEIL-, THERMAL-SPRUDEL
HALLEN-SCHWIMMBAD

Hotel-Pension Schön
(fr. Café Schön, Unter den Linden)
BERLIN W. 15, KURFÜRSTENDAMM 185, AM OLIVAER PLATZ
Jeder Komfort—
Einzelzimmer: 8.— bis 14.— DM
Doppelzimmer: ab 20.— DM
Cable Adresse: Schoenhotel—Tel.: 91 53 31
Bus Linie 29 Flughafen Tempelhof und Entschädig. Amt
" " 69 Kongress-Halle
" " ▲ Flughafen Tegel

INSERATENSCHLUSS DIENSTAG 12 UHR

Vorträge und Veranstaltungen

R. Sargent Shriver, der Direktor des Peace Corps und Präsident Johnsons Bevollmächtigter im Kampf gegen die Armut, wird zusammen mit Senator Jacob K. Javits am 19. April der Hauptsprecher auf einer Veranstaltung des "United Jewish Appeal" sein. Im Statler-Hilton Hotel werden sechs Ueberlebende der Konzentrationslager sechs riesige Kerzen zum Gedächtnis der sechs Millionen Juden, die Hitler in der Durchführung seines Ausrottungsprogramms ermordet hat, anzünden.

* * *

Art & Craft Center, United Help, 23 Ft. Washington Ave. (159-160 St.) Leitung: Irma Tyson, Montag 10-1. Kurse: Keramik, Malen, Metall-, Leder-, Email-, Näh-, Strickarbeiten, Buchbinden, Lampenschirmanfertigung, Diskussionskurs, Gemeinschaftssingen, fachkundige Leitung.

* * *

Sisterhood Congregation Beth Hillel of Washington Heights, (Social Hall), 571 West 182 St., Sonntag, 19. April, 8 p.m. spricht Frederick R. Lachman, Ph. D., über "Verreisen" (Eine Plauderei). Gäste willkommen.

* * *

Theodor Herzl Institute, 515 Park Ave., Wednesd. April 22, 8:15 p.m. Midweek Forum: "The Jewish Population Standstill", by Dr. Arthur T. Jacobs; Sund. April 26, 3:15 p.m. "Jewish Eyes on the World: II" by Harry Torczyner; Tuesd. April 28, 6:30 p.m. "The 19th Century and the Modern Jew: XII" by Rabbi Herbert Parzen; Wednesd. April 29, 8:15 p.m. Midweek Forum: "Should American Jews interfere in the Affairs of Israel" with Rabbi Theodor Adams and Dr. Edward Neufeld.

* * *

Sisterhood Time, Congreg. Habonim, 44 West 66 St., Donnerst. 23. April, 1 p.m. "Fortschritte in der Medizin", Dr. Anna Tendlau.

* * *

Henry George School of Social Science, 50 East 69 St., Gratis-Kursus in "Grundlagen der Volkswirtschaft" (auf deutsch), 10 Lektionen, jeden Mittwoch 7:30 p.m., ab Mittw. 15. April.

* * *

Women's Division of Jewish Labor Committee, Annual Spring Conference, Saturd. April 25, at Tip Toe Inn, Broadway & 75 St. "Poverty in America" will be the topic of this all-day conference, featuring Michael Harrington.

* * *

Austrian Institute, 11 East 52 St., Freit. 30. April, 8:30 p.m., Alfred Schick: "The Cultural Background of the Work of Adler and Freud" (englisch).

* * *

Friends of German Labor, Freit. 17. April, 8:30 p.m. Silver Room, Hotel Beacon, 75th St. & Broadway, Prof. E. J. Gumbel spricht über "Erinnerungen eines Aussenseiters".

* * *

American-European Friendship Assoc., Thursd. April 23, at Roosevelt House, 47 East 65 St., 8:15 p.m., lecture-recital of Scandinavian music by Peter Weiss. John B. Turner, Program Chairman.

* * *

Spanish Refugee Aid, Memorial Meeting: The Spanish Civil War — 25 Years Later, Wednesd. April 22, 8:30 p.m. at The Community Church, 40 East 35 St. Speakers include: Dorothy Day, Michael Harrington, Juan Marichal, Mary McCarthy, Dwight Macdonald. Contr. $2, Students $1.

Letzter Tag

Vor einigen Jahren wurde O. W. Fischer die Hauptrolle eines Films übertragen, der zum Teil im Orient spielte. In einer der Szenen war O. W. das Ziel eines Messerwerfers.

"Die Szene mit dem Messerwerfer ist keineswegs gefahrlos", sagte er zu seinem Regisseur. "Wenn der Kerl danebenwirft, bin ich womöglich ein toter Mann!"

"Tatsächlich", meinte der Spielleiter erschrocken. "Wenn dir was passiert, könnten wir den Film ja nicht beenden. Weisst du was? Diese Szene drehen wir lieber am letzten Tag . . ."

WIR SIND UNSCHULDIG

wenn Sie den "Aufbau" nicht zur Zeit zugestellt bekommen, und wir werden die Postbehörde verständigen.

NEW YORK STATE

GRAND OPENING MAY 1st
René O. Berman's Round Hill Lodge
WASHINGTONVILLE, N. Y. (55 Miles from N.Y.C.)
The Most Enchanting Resort Hotel — Anywhere
High in the Ramapo Mountains - Filtered Pool - Tennis - Boating - Sports

MAY-JUNE WEEKEND SPECIAL $19.50, FRIDAY—SUNDAY EXCEPT DEC. DAY W'K'D
For Reservations call: New York City: GR 7-5836 or Dial 914-496-4361

MR. & MRS. F. LUSTIG-PIOWATI
will open
THE ESPLANADE AND HIDDEN PINES
LAKE PLACID, N. Y.
BY THE END OF JUNE 1964
Twin bed or single rooms with private bath. — Excellent Continental Cuisine. Modified American Plan. — Lunch Optional. — All Diets.
Inquiries: 814 Cleermont Dr. S.E., Huntsville, Alabama.
ONLY for Reservation call collect after 9 P.M.: Area Code 205 539-2594

Alpine Lodge
LAKE PLACID 5, N.Y.
Panoramic Mountain Views
40 Acres for Relaxation
● Heated swimming pool ● golf practice course ● cocktail lounge ● social activities ● child supervision ● near . . . 3 golf courses, lakes, beach ● boats ● tennis ● riding ● fish'g ● ice skat'g
Fine Continental-Amer. Cuisine
RATES FROM $75 TO $90 PER WEEK includes 3 meals daily
SPECIAL
Family Plans . . 1 or 2 rm. units
RATES BY MONTH OR SEASON
10% REDUCTION ANY 2 WEEKS TO JULY 11 AND AFTER AUG. 15
Write or phone (A.C. 518) 523-3481
DAVID & ANN WISEMAN, Owner-Mgt.

HOTEL PARK TERRACE
FLEISCHMANNS, N. Y.
To Our Guests and Friends:
We proudly announce the opening of our 13th season end of June 1964. Due to the great demand for choice rooms we suggest early reservations.
Please call N.Y.C. RA 1-4525
HENRY AND FRED HABER
Owner-Managers

Silver Brook House
PINE HILL, N.Y.
Ideal für Ihre Erholung. Peinlich sauber. Bekannt erstklass. Küche. Grosser Garten und Aufenthaltsräume. — Inhaber JACK & OLGA KAHN
ZIMMER FÜR DIE GANZE SAISON
VOM JUNI BIS SEPTEMBER
FÜR EHEPAARE und EINZELPERSONEN
BESONDERE PREISE.
Schreiben Sie 560 Westend Avenue, N.Y.C. oder Tel. N.Y.C.: TR 4-4633

כשר You ARE in the Country at
GARTNER'S HOTEL & CABANAS
SPRING VALLEY, N. Y.
OPEN ALL YEAR Phone: 914 EL 6-0875
Reserve NOW for SHAVUOTH and DECORATION DAY Weekends
Kashruth & Schabbos strictly observed - Shul on premises
● Spacious, beautiful grounds
● Air-Conditioned Rooms, Wall-to-Wall Carpet, TV and Telephones
● COLOR TV in Lounge
● SWIMMING POOL ● DAY CAMP
● OUTINGS, GROUPS INVITED for a Meal, Day or Weekend

PAULA'S
GUEST HOUSE
FLEISCHMANNS, N. Y.
WAGNER AVENUE — TEL. 219
Herrliche Zimmer für die ganze Saison von Juni bis nach den Feiertagen für Ehepaare und Einzelpersonen.
Bek. erstkl. Küche u. Bäckereien
Auf Wunsch Diät. Schöne Liegewiesen.
Besonders ermäss. Preise f. Mai u. Juni.
Bungalow f. 4 Pers. m. allem Komfort.
PAULA und SIEG KOSSMAN

At the Top of the Catskills
EGGERY LODGE
TANNERSVILLE, N. Y.
Looking for a quiet and restful vacation in congenial company?
Small, country-style resort, surrounded by beautiful mountains; spacious lawns — deck chairs — trails and walks. Well known Viennese-American cuisine.
Thruway exit 20 — Tel. 23
ELIZABETH CURRAN, Prop.-Hostess

35 MINUTEN v. GEO. WASH. BRIDGE
Hillcrest Park Colony
N. Main St., Spring Valley, N. Y.
Alle modernen Bequemlichkeiten und Aktivitäten. Filtrierter Swimming Pool. Unterhaltung. Erstklassiges Day Camp. Sabbath Gottesdienste im Hause. - Mod. Bungalows (Einige geeign. f. Partners)
Spring Valley New York City
ELmwood 6-2120 BU 7-4289

VILLA EVELYN
Main St., FLEISCHMANNS, N.Y.
1 und 2 BEDROOM APTS.
Jedes mit eigener Küche und Bad. Zentralreizung. Porch und Garten.
FÜR DIE SAISON
Tel. FLEISCHMANNS 208

Sunshine House, Pine Hill, NY
vermietet Zimmer das ganze Jahr mit Kochgelegenheit, per Season, Monat oder Woche. Bettwäsche, Geschirr sowie Waschmaschine sind vorhanden. Ferner ein neues Bungalow, mit neuer Einrichtung. Ruhige Lage und alle Bequemlichkeiten. — Anzufragen bei:
MAX HOFMANN, SUNSHINE HOUSE
BOX 587, PINE HILL, N. Y. 12465
Tel.: P.H. 2651

SCHUBERT HOUSE
WALKER VALLEY, N. Y.
75 MILES FROM NEW YORK CITY
OPEN ALL YEAR — Pool, lge. grounds, all sports. American cuisine. Adults weekly $58 up. Children $30 up. Weekends: Adults $9 up. Children $5 up. Phone or write for booklet and rates.
Tel.: PINE BUSH, N. Y. 944-2746

NEW HAMPSHIRE

1,200 FT. HIGH IN THE WHITE MOUNTAINS
Bald Hill Grand View Lodge
CONWAY, NEW HAMPSHIRE
400 acres — hay fever free — filt. swimming pool — superb scenery — quiet — informal — gourmet cuisine — priv. baths — moderate rates American plan. — A Covin, North Conway, N. H., Tel. 603-356-5161

SANITARIUMS

Royal Oaks
UNTER ÄRZTLICHER LEITUNG VON
DR. HERMAN WEISS
(früher Sanatorium Bühlerhöhe)
Distinguiertes Erholungsheim für Herz- und Stoffwechselkranke und Rekonvaleszenten. - Tag- und Nachtschwestern. - Grosse Einzel- und Doppelzimmer, auch mit Bad. - 7 acres Park. - Liege-Terrassen.
Tel.: FRONTIER 7-9762 und 7-0749 • 26 Meilen von New York
MADISON, New Jersey

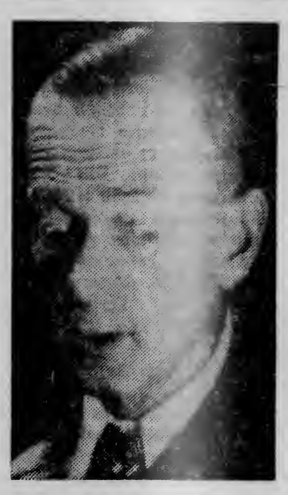
Ueberlegenheit ein Menschenverächter geworden.

Im Jahre 1950 konnte man schon die schattenhaften Umrisse des kommenden Wirtschaftswunders erkennen. Wir dehnten unsere Reise nach Israel aus und waren Zeugen der unerhörten Aufbauleistung eines kleinen Volkes inmitten einer feindlichen Umwelt. Bulldozer räumten Felsbrocken weg und machten steinige Wüsten urbar. Bäume wurden gepflanzt, wo man die Erde hintragen musste, Wälder entstanden, Gärten und Pflanzungen wuchsen. Ich war von Israel so beeindruckt, dass ich drei Jahre danach eine Europareise in Israel begann. Freilich hatte ich Schwierigkeiten zu überwinden, um einen Pass zu erhalten. Er lag bei Peróns Innenminister Borlenghi, weil meine Zuneigung zur Diktatur im Laufe der Jahre immer aktenkundiger geworden war. Wenige Tage vor der Abreise bekam ich ihn endlich.

Der Sturz der Diktatur

Man hatte sich schon daran gewöhnt, die Verhältnisse in Argentinien nach einer mehrmonatigen Anwesenheit wesentlich verschlechtert vorzufinden. Nun aber begannen die wirtschaftlichen Folgen der Ausplünderung des Landes durch die Diktatur offenbar zu werden. 1952 hatte Argentinien Weizen einführen müssen. Nicht nur war die Ernte schlecht ausgefallen, sondern die Landwirte, denen die Regierung einen erheblichen Prozentsatz des Weltmarktpreises vorenthielt, hatten die Lust an einer Arbeit verloren, die ihnen keine Früchte brachte. Ende 1954 wuchs die Hoffnung auf einen Sturz der Diktatur, die das Land ruiniert hatte. Ich wollte mich nicht Illusionen hingeben, erhielt aber doch Winke und Informationen, die mindestens auf den Versuch hindeuteten, mit Gewalt eine Aenderung zu erzwingen.

Flugzeuge rasten vor meinem Fenster in Richtung auf das Regierungsgebäude vorbei, unmittelbar danach hörte man Bombenexplosonen. Ich begab mich auf die Plaza de Mayo, um festzustellen, was los sei. An der Ecke des Regierungsgebäudes lag eine nicht explodierte Bombe auf dem Pflaster. Hundert Meter weiter, neben der Kathedrale, kamen Rauchschwader heraus. Peronistischer Pöbel hatte den Sitz der Kurie in Brand gesteckt. Schweigend betrachteten mein Sohn und ich mit einer Anzahl Bürger das widerliche Schauspiel, wie die Brandstifter, johlenden Derwischen gleich, Kultgegenstände vom Dach oder dem ersten Stock auf das Pflaster warfen und Champagnerflaschen vorzeigten,



Kurt Schumacher

offensichtlich als Beweis für das Schlemmerleben des Nuntius, der diplomatische Empfänge zu geben hatte. Nach aufgeregten, von Gerüchten erfüllten drei Monaten machte die zweite Revolution unter den Generälen Lonardi und Aramburu dem peronistischen Spuk ein Ende. Die Hilfe der katholischen Kirche für Perón hatte keine guten Früchte getragen.

Minister Spiecker nimmt Kontakte auf

Der erste mit einer diplomatischen Mission betraute, aber nicht als Botschafter akkreditierte Emissär der Bundesregierung, der nach Buenos Aires kam, war der Vertreter des Landes Nordrhein-Westfalen im Bundesrat, Minister Spiecker. Ich hielt mich damals gerade in der Bundesrepublik auf und besuchte den Bundespräsidenten Heuss, als er mir erzählte, dass Spiecker nach Südamerika gereist sei. Spiecker war ein ungewöhnlich intelligenter Politiker, der ein Gegenspieler Adenauers hätte sein können, wenn sein Gesundheitszustand es ihm erlaubt hätte. Er hatte das Berliner Zentrumsorgan „Germania" geleitet. In Buenos Aires ebnete ihm mein Sohn Roberto die Wege, veranstaltete eine Pressekonferenz im Plaza Hotel für ihn, diente als Dolmetscher und half ihm, wo er konnte. Das war eine sehr notwendige Unterstützung, denn er wurde mit Flugzetteln und Briefen bombardiert, in denen er als Vaterlandsverräter hingestellt wurde, weil er öffentlich erklärt hatte, dass er während des Dritten Reiches emigriert war und seine Töchter im Konzentrationslager gewesen waren. Nach Ansicht der Nazis waren nur Schuldige, Verbrecher aller Art, niemals aber Unschuldige im Konzentrationslager geraten. Er war auf einen derartigen Empfang nicht gefasst gewesen und erlitt einen Herzanfall, der ihn zwang, sich im Deutschen Hospital einer Behandlung zu unterziehen.

Ich lernte Minister Spiecker auf meiner nächsten Reise nach Europa kennen und wurde von ihm mit offenen Armen aufgenommen. An den Moselwein, den wir zu zweit tranken, erinnere ich mich noch heute mit Vergnügen, noch mehr an das Gespräch, in dem er die aussenpolitische Linie der Vereinigten Staaten tadelte und schon vor zwölf Jahren auf China hinwies, dessen künftige Rolle in der Weltpolitik er klar erkannte. Meine Frau und ich verbrachten auch einen höchst anregenden Abend im Haus Nordrhein-Westfalen, der Residenz des Bundesratsvertreters, in Godesberg. Wenige Monate nach meinem Besuch kam die Nachricht von seinem Ableben, die mich tief erschütterte.

Mit falschen Pässen nach Argentinien

Nazis waren nicht nur haufenweise geblieben, sondern dank gütiger Unterstützung durch den Diktator Perón auch massenhaft eingewandert. Sie fanden Stellungen in der Polizei, im Presseamt, bei der Luftwaffe und den vom Militär betriebenen Fabriken „Fabricaciones Militares". Zu ihnen gehörten auch notorische Kriegsverbrecher wie Eichmann, der durch eine Nachricht aufgespürt wurde, die im „Argentinischen Tageblatt" erschienen war. Diese Nachricht war ein Telegramm, in dem es hiess, Eichmann sei in Kuweit gesehen worden. Daraufhin schrieb einer unserer Leser unter Bezugnahme auf das „Argentinische Tageblatt" der israelischen Regierung, Eichmann lebe in Argentinien, und er sei in der Lage, seine Adresse anzugeben. Der weitere Verlauf ist bekannt. Israelische Agenten entdeckten, beschatteten und entführten ihn nach Israel, wohin er am allerwenigsten hätte reisen mögen. Er wurde nach einem gerechten Prozess verdientenmassen hingerichtet.

Die Methoden, deren sich die Kriegsverbrecher bedienten, um nach Argentinien zu gelangen, schilderte mir ein sudetendeutscher Journalist, der als Sozialdemokrat zuerst vor den Nazis nach Italien und nach seiner Rückkehr nach Kriegsende von den Kommunisten neuerdings nach Rom geflüchtet war. Er trug einen kroatischen Namen, der mich veranlasste, ihn zu fragen, ob er kroatischen Ursprungs sei. Er hatte einen Pass auf diesen Namen von einer vatikanischen Organisation erhalten, die ihm auch das Visum nach Argentinien besorgte, da er in Italien keine Arbeit finden konnte. Auf dem Schiff lernte er die Mitreisenden kennen, von denen eine Anzahl hieb- und stichfeste Schweizer Pässe besassen, mit denen sie reisten. Selbstverständlich sprachen sie kein Wort Schweizerdeutsch und hätten sich auch nie getraut, die Schweizer Grenze zu überschreiten. Ebensowenig zeigten sie sich auf einem Schweizer Konsulat oder einer Botschaft. Es waren Pässe, die irgendwo gestohlen und dann entsprechend ausgefüllt und mit Stempeln versehen worden waren.

Wie aber kamen diese vor dem Strafgericht flüchtenden SS-Leute in den Besitz solcher Pässe? fragte ich ihn.

„Das haben mir einige dieser Mitreisenden beim Wein ausgeplaudert", erzählte er mir. „Einer von ihnen war ein hoher SS-Offizier gewesen und hatte die Warenlager in Italien unter seiner Verwaltung gehabt. Bevor noch die Niederlage in Italien sich überall herumgesprochen hatte, war er in Verbindung mit einem Italiener getreten, der über Lagerräume verfügte. Dorthin verlegte er sein Warenlager, zu dem tausende von Schuhen gehörten und beschloss, zunächst einmal ruhigere Zeiten abzuwarten.

Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuss

Als es soweit war, verkaufte er die Bestände, teilte den Erlös mit dem Italiener und kaufte auf dem schwarzen Markt Dollar, die er nach Argentinien überwies, nachdem er einen Teil einer weitverzweigten Naziorganisation übergeben hatte, die ihm einen Schweizer Pass verschaffte, mit dem er die Reise antreten konnte, um sich mit seinem vorausgeschickten Geld zu vereinigen".

Das war nur eine der vielen Methoden, um aus Deutschland zu entkommen, wo man nichts Gutes zu erwarten hatte, wie die Kriegsverbrecherprozesse der Alliierten in Nürnberg und die noch heute andauernden Prozesse der deutschen Justiz beweisen. Wieviele dieser Kriegsverbrecher noch unter uns leben, unerkannt und unter falschen Namen, weiss niemand. Nach dem Sturz der argentinischen Diktatur, die sie beschützt hatte, verschwanden viele und gingen meisteins in arabische Länder, wie der berüchtigte Antisemit von Leers, mit dem wir uns im „Argentinischen Tageblatt" häufig zu beschäftigen hatten. Als Hitler im Herbst 1930 als Zeuge vor dem Reichsgericht in Leipzig für den Fall seines Dritten Reiches sagte: „es werden auch Köpfe rollen", äusserte sich Dr. von Leers entzückt: „Das wundervolle Wort ist uns allen aus dem Herzen gesprochen".

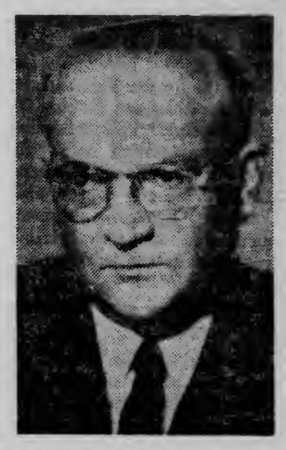
Mich haben solche Individuen in meinem Büro nie aufgesucht. Auch die Redaktion besuchten sie nicht, sonst würde nicht im „Völkischen Beobachter" ein Augenzeugenbericht erschienen sein, dass dort die Bilder von Marx und Engels hingen. Wir brauchten sie nicht kennen zu lernen, um zu wissen, wes Ungeistes Kinder sie waren.

Zweimal Kriegsverbrecher

Zweimal hatte ich Gelegenheit, mit dem Kriegsverbrecherproblem journalistisch in Berührung zu kommen. Das erste Mal geschah es im Jahre 1947, als ich in Nürnberg den stellvertretenden Ankläger Dr. Robert M. W. Kempner aufsuchte, der mich zu meinem Erstaunen wie einen alten Bekannten aufnahm. Er hatte das „Argentinische Tageblatt" während der Jahre der braunen Schmach in den Vereinigten Staaten ständig gelesen und war daher völlig im Bilde.

Angeklagt war der SS-General Pohl, der sich mit der Züchtung germanischer Uebermenschen befasst und die Organisation „Lebensborn E. K." aufgezogen hatte, in der nach seiner Ansicht züchterisch wertvolle SS-Mitglieder zur Erzeugung „rassisch einwandfreier" Nachkommen verwendet wurden. Zu diesem Zwecke wurden ihnen Mädchen zugeführt, denen nur die Aufgabe zufiel, Kinder zu gebären, deren Aufzucht dann von der Organisation übernommen wurde. Es war eine staatliche Bordellorganisation. In seinem neu erschienenen Buch „Das Gesicht des Dritten Reiches — Profile einer totalitären Herrschaft" schreibt Joachim Fest: „Die Ehe sollte nach Reichsinnenminister Frick als Produktionsverhältnis aufgefasst und die Frau nach ihrer „Gebärleistung eingestuft werden". Es handelte sich also um eine Aufforstung „arischen" Nachwuchses.

Dieser SS-Obergruppenführer Oswald Pohl befasste sich auch mit der Verwaltung der den ermordeten KZ-Insassen ausgebrochenen Goldfüllungen, den goldenen Brillengestellen und anderen kleinen Wertstücken, die die grössten Leichenfledderer der Welt sorgsam an die Reichsbank abgeliefert hatten, um dafür bevorzugte Zuteilungen des Wirtschaftsministeriums für schwarzen Uniformstoff und andere Vorteile einzuhandeln. Der Ursprung dieser „Schätze" war den Reichsbankdirektoren bekannt.



Dr. Carl Spiecker, Sondergesandter der Westdeutschen Republik in Buenos Aires.

Auf diesen unheimlichen Fund war Major Perera, Finanzoffizier in der Dritten amerikanischen Armee bei der Untersuchung der thüringischen Salzminen bei Salzungen gestossen.

Dr. Kempner zeigte mir Akten des Prozesses und erläuterte mir seine Methode. Die Angeklagten leugneten im Verhör frech und wenig gottesfürchtig alle ihnen zur Last gelegten Verbrechen und pflegten erst zusammenzubrechen, wenn ihnen der Ankläger Dokumente mit ihrer Unterschrift vorlegte, die von den Alliierten erbeutet worden waren. Bei der Verhandlung lernte ich die seither bei allen internationalen Konferenzen angewendete Uebersetzungstechnik mit Kopfhörern kennen und konnte den Verhandlungen in englischer oder deutscher Sprache folgen, indem ich einfach auf einen Knopf drückte. Der angeklagte SS-Obergruppenführer spielte den unschuldigen Biedermann und bot ein unwürdiges Beispiel. Seine Verteidigungstaktik nützte ihm nichts. Er wurde zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Das zweite Mal nahm ich an einer Pressekonferenz teil, die der damalige Präsident Frondizi 1963 in Bonn veranstaltete. Er war in seinen Antworten auf die Fragen der deutschen Pressevertreter so gewandt und schlagfertig, dass er die Journalisten sehr beeindruckte. International bekannte deutsche Journalisten verglichen ihn im Gespräch mit mir mit de Gaulle.

Die Entführung des Kriegsverbrechers Eichmann und die Reaktion der argentinischen Regierung, die dem israelischen Botschafter die Pässe ausgehändigt hatte, war von der Weltöffentlichkeit mit grösstem Interesse verfolgt worden. Frondizi wurde um seine Auffassung zur Entführung gebeten. Er stellte sich auf einen rein juristischen Standpunkt und behauptete, die Israelis hätten die Auslieferung Eichmanns verlangen sollen. Dann hätte die argentinische Gerichtsbarkeit darüber entschieden. Beim Vergleich dieser These mit der Praxis bleibt kein Zweifel übrig, dass in diesem Falle Eichmann kein Haar gekrümmt worden wäre, obwohl er unter falschem Namen hier lebte. Er wäre ebensowenig ausgeliefert worden, wie der Kriegsverbrecher Rauff von Chile, dessen Auslieferung von der deutschen Bundesregierung angefordert wurde. Seine Erklärungen befriedigten die Presse nicht. Sie konnten auch nicht verhindern, dass Eichmann gehängt wurde.

Arier-Anekdote

Zum Thema Ariertum sei eine kleine Anekdote eingeschaltet. Ein Abonnent aus Chile schrieb mir, er könne nicht begreifen, wie wir als Arier uns so für die Juden einsetzten. Postwendend schrieb ich ihm zurück, Arier seien mir unbekannt. Dagegen wüsste ich von Veget-Ariern und Pro-

PARA EL HOMBRE MODERNO

PILOTOS Aironal

CONFECCIONADOS en TELA CON ACROCEL* • FIBRA POLIESTER

UN PRODUCTO DE SUDAMTEX

De corte y tonos modernos. Estas prendas le brindan "AHORA" las siguientes y excepcionales ventajas.

- Repelen el agua.
- No necesitan planchado
- No encogen ni ceden
- Desarrugables e indeformables
- Varios Modelos

ADMINISTRACION Y VENTAS

Moreno 2060 - Cap.

T. E. 48-8311

ANILSUD S.A.

LA INDUSTRIA MAS IMPORTANTE DE LA ARGENTINA EN ANILINAS Y ACIDO SALICILICO

A ANILSUD

ANILSUD FABRICA DE ANILINAS Y PRODUCTOS QUIMICOS S. A.

SARMIENTO 329 - TEL. 31-5394 - BUENOS AIRES

ROPALL - INDARMET

Máquinas • Herramientas • Metales • Aceros • Artículos técnicos

Estados Unidos 451-459 Buenos Aires

T. E. 34 Defensa 6648 33 Avenida 5964

CONFECCIONADOS CON TELAS PRE - ENCOGIDAS Grafa NO ENCOGEN - NO DESTIÑEN

CONFECCIONISTAS LICENCIADOS DEL PANTALON OMBU: Ahnan I. C. S. C. A., Moreno 1155, Capital. - Dos Muñecos S. A. C. I. F., Av. San Martín 3096, Capital. - F. A. D. I. S. C. A., Corrientes 4371, Capital. - Fernández Criado y Cía. S. A., Alsina 1159, Capital. - Nallar y Cía., Alvarado 811, Salta. - Induswheel S. A. I. y C., Oficina de Ventas: Belgrano 1336, Capital. - F. R. I. S. A., Beruti 2901, Capital. - Matrajt Hnos. S. A. C. I., Cánning 391, Capital. - La Piemontesa S. A. C. I., Austria 1901, Capital.

let-Ariern. Ob er die meine. Er reagierte sauer auf den Kalauer und bestellte die Zeitung ab.

Schriftsteller Golding hält uns für Nazis

Im Jahre 1954 erschien im Verlag Hutchinson and Co. in London ein Roman des bekannten und vielgelesenen Schriftstellers Louis Goldring „To the Quayside" dessen Handlung zum Teil in Buenos Aires spielte. Zu meiner Verblüffung stand darin der Satz „The ‚Argentinische Tageblatt', on the other hand, which had made no secret of its Nazi sympathies during the war..." (Das „Argentinische Tageblatt" andererseits, das während des Krieges kein Geheimnis aus seinen Nazisympathien gemacht hatte...) Diese leichtfertige Behauptung veranlasste mich, durch einen Londoner Anwalt an den Verlag heranzutreten, der sich bereit erklärte, alle noch nicht verkauften Exemplare aus dem Verkehr zu ziehen und eine Entschädigung zu bezahlen. Das geschah. Die englischen Buchhandlungen mussten ihre noch vorrätigen Exemplare zurückgeben und auch aus den Leihbibliotheken verschwand das Buch. Die Anhänger des im Müllhaufen der Geschichte verschwundenen Dritten Reiches würden brüllend gelacht haben, hätten sie erfahren, dass man ausgerechnet meiner Zeitung Nazisympathien vorwarf. Die Lösung, die der Fall in London fand, ist ein Beweis für die Anständigkeit britischer Verlage, freilich auch für die Strenge der Gesetze. Der Verlag zog es vor, sich keinem Prozess auszusetzen, den er unweigerlich verloren haben würde.

Kultur und Revolver

„Wenn ich das Wort Kultur höre, ziehe ich den Revolver", lässt der Nazidichter Hanns Johst eine seiner Figuren in einem Bühnenstück ausrufen. Das Wort ist oft zitiert und ebensohäufig missbraucht worden. Einer schrieb es Göring zu, ein Anderer Goebbels. Gesagt haben sie es nicht. Sie haben nur danach gehandelt, indem sie Bücher verbrannten, Heine zum unbekannten Dichter bekannter Volkslieder, wie der „Loreley" stempelten, und die deutschen Schriftsteller und Dichter in die Emigration jagten. Sie wollten Blubo-Dichter (Blut- und Boden) haben und erzielten nur eine grauenvolle Oede. Während der ganzen Dauer des Dritten Reiches ist kein einziges literarisches Werk von Bedeutung erschienen.

Ich hatte mich schon während jener zwölf Jahre brauner Schande bemüht, gegen die geistige Verflachung anzukämpfen, die eine zwangläufige Konsequenz des Nationalsozialismus war, indem ich in der „Pestalozzi-Gesellschaft" Dichter wie Paul Zech und Menschen von geistigem Rang wie Dr. August Siemsen und Dr. Alfred Dang in Vorträgen zu Wort kommen liess.

Als das „Argentinische Tageblatt" die Erweiterung seines Verlagsgebäudes übernahm, zu der es die Mieteneinfrierung des Mietsgesetzes gezwungen hatte, war im fünften Stock auch ein kleiner Konferenzsaal vorgesehen, der von 1950 an häufig verwendet werden konnte, wenn bekannte Persönlichkeiten aus dem deutschsprachigen Ausland Argentinien besuchten.

Der erste Gast war Pfarrer *Niemöller*, der in einer Diskussion über Gegenwartsprobleme am 1. Juni 1950 die brennende Frage der deutsch-jüdischen Versöhnung diskutierte. Ihm folgte am 29. August Minister *Dr. Carl Spiecker. Hans Jürgen Soehring*, Schriftsteller und später deutscher Botschafter im Kongo, der beim Baden ertrinken sollte, las aus seinen Werken, *Dr. Josef Winschuh* erörterte die Gegenwartsprobleme der deutschen Sozialpolitik, Dipl. Ing. *Wilhelmi* Probleme der Energiewirtschaft, in Anwesenheit einiger Botschafter sprach der bekannte Journalist Dr. *Hans Bauer* (National-Zeitung, Basel) am 14. November 1951 über europäische Einigung, Dr. *Max René Hesse*, der viele Jahre als Arzt in Buenos Aires gewirkt und nach seiner Rückkehr nach Deutschland eine Anzahl erfolgreicher Romane veröffentlicht hatte, plauderte „aus der Werkstatt eines Schriftstellers". 1932 schon hatten wir in dem jahrelang vom „Argentinischen Tageblatt" herausgegebenen „Argentinischen Volkskalender" eine Novelle aus seiner Feder „Verlobung in Argentinien" veröffentlicht, die das Milieu einer argentinischen Provinzstadt treffend zeichnete. Seine ersten Romane „Morath setzt sich durch" und „Morath verwirklicht einen Traum" hatten in den Kreisen der deutschen Kolonie ungeheures Aufsehen erregt, weil die Handlung in einem deutschen Hospital spielte und die darin erwähnten Personen, Aerzte, Patienten und Kolonie, als Figuren eines Schlüsselromans erkannt wurden. Fieberhaft suchte Jeder Jeden, um sich gebührend entrüsten zu können. Die Romane waren Gesprächsthema auf jeder Gesellschaft, die Charaktere so scharf durchleuchtet, dass meistens ein nicht eben vorteilhaftes Röntgenbild herauskam. Seit dem Erscheinen des Romans haben fast alle darin abgebildeten Personen die Welt verlassen. Wer ihn heute liest, empfindet ihn daher nicht mehr als Schlüsselroman. Seine späteren Werke, wie die „Dietrich"-Trilogie, übertrafen seine Erstlinge. Max René Hesse war von Goebbels als Blubo-Dichter ausersehen worden, wozu ein Gut und beherrschender Einfluss in einem Dorf gehören sollten. Das Angebot veranlasste ihn zur Flucht nach Spanien. Er war ein Mann mit Zivilcourage. In den ersten Jahren der Weimarer Republik hatten einige republikanisch gesinnte Deutsche eine „Deutsch-Republikanische Vereinigung" gegründet, deren Präsident Hans Lindemann war. Sie warb in Vorträgen, Veranstaltungen und Flugschriften für die Republik und Dr. Hesse nahm ostentativ aktiven Anteil daran. Das war ihm umso höher anzurechnen, als die Mehrzahl seiner Kollegen sich vorsichtig zurückhielt, auch wenn sie mit der Republik sympathisierten.

Richard Katz, der bekannte Reiseschriftsteller, grenzte am 9. April 1952 sein Arbeitsgebiet ab und las danach seine Novelle „Der verschwundene Leutnant" vor, die ein Ereignis in Brasilien zum Gegenstand hat. Professor *Julius Plaut* hielt einen formvollendeten Vortrag über „Stefan Zweig, sein Wesen und Werk", *P. Walter Jakob* sprach über „Deutsches Theater der Gegenwart", *Victor de Kowa* über „Theater, Film und Kleinkunst". Unter den berühmten Musikern, die wir in unserem Vortragssaal zu Plaudereien einluden, seien genannt *Walter Gieseking*, Thomaskantor *Günther Ramin*, *Felix Prohaska*, der erste Kapellmeister der Wiener Staatsoper. Generalmusikdirektor *Heinz Elmendorff*, Dirigent *Dr. Heinz Unger*, Dirigent *Willem van Otterloo*, Generalmusikdirektor *Ferdinand Leitner*, Dirigent *Gustav König*, Kapellmeister *Fritz Mahler*, Generalmusikdirektor *Heinz Wallberg* und Dirigent *Richard Schumacher*. Bei weiteren Plaudereien am runden Tisch waren unsere Gäste die bekannten Publizisten *Dr. Peter Schmid, Dr. Ernst Samhaber, Prof. Dr. Walter Hagemann*, der Herausgeber der „Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschland", *Karl Marx*, der Schriftsteller *Siegfried von Vegesack*, der Professor für Soziologie an der Universität Köln, Prof. Dr. *Wilfred Schreiber*, der Schriftsteller *Ernst Kreuder*, der Journalist Dr. *Manfred George*, es sprachen Künstler wie *Harald Kreuzberg, Dore Hoyer*, der Leiter des Gastspiels des Theaters an der Josephsstadt, Direktor *Franz Stoss*, der Frankfurter Schauspieldirektor *Heinrich Koch*, die hervorragenden Schweizer Kabarettisten *Voli Geiler* und *Walter Morath*, die Maler *Ludwig Neu* und *Heinrich Heuser*, der Innensenator von Westberlin *Joachim Lipschitz*, der DGB - Vorsitzende *Willy Richter* und Andere.

An diesen Plaudereien, deren Themenkreis unbegrenzt ist, können aus Raumgründen höchstens siebzig Zuhörer teilnehmen, aber dank einem ausführlichen Bericht in der Zeitung wird auch eine weitere Oeffentlichkeit informiert.

Dr. Terdenge erster Botschafter der Bundesregierung

Am 29. Dezember 1951 traf der erste Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Buenos Aires ein. Nach sechsjähriger Unterbrechung wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Deutschland wieder aufgenommen. Dr. Hermann Terdenge hatte den Dienst im Auswärtigen Amt als Generalkonsul in Algier 1936 quittiert und war in die Industrie eingetreten. Er war also vom Nationalsozialismus in keiner Weise infiziert und hatte der Partei nie angehört. Wir begrüssten ihn mit einer Sonderausgabe, in der wir auf die wichtigen Aufgaben hinwiesen, die ihn auch im Zusammenhang mit der deutschen Kolonie erwarteten, durch

Dr. Hermann Terdenge. Erster Botschafter der Bundesrepublik Deutschland.

die seit Hitler ein tiefer Riss ging. Er musste seine Beglaubigungsschreiben dem Diktator Perón überreichen, mit dem er sich bald gut verstand. Für das „Argentinische Tageblatt" waren seine guten Beziehungen eine gewisse moralische Rückendeckung. Es war nun, da ein deutscher Botschafter in Buenos Aires weilte, nicht ganz so einfach wie vorher, über uns herzufallen. Bis dahin hatte uns die Weltpresse Hilfsstellung geleistet, die über sämtliche Verbote berichtete, die über das „Argentinische Tageblatt" verhängt wurden, und die Einstellung der Presse in den Vereinigten Staaten und Europa, insbesondere der kapitalkräftigen Schweiz, zu Argentinien war dem Regime Perón wichtig. Der Finanzminister Cereijo hatte von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten, die der Kreditsuche gewidmet war, ein kräftiges Liedlein davon singen können, und das zweimonatige Verbot zu Anfang des Jahres 1950 war in der „Neuen Zürcher Zeitung" und zahlreichen deutschen Presseorganen immer wieder erwähnt und kritisiert worden.

Wir haben die Vermittlung des Botschafters Terdenge gegenüber der Regierung glücklicherweise nie in Anspruch zu nehmen brauchen. Juristische Bedenken hätten dem ausserdem entgegengestanden. Das „Argentinische Tageblatt" erscheint zwar in deutscher Sprache und gilt als deutsche Zeitung, aber es gehört einer Familie, deren sämtliche an der Aktiengesellschaft Alemann y Cía. S. A. G. I. y F. beteiligten Mitglieder in Argentinien geboren sind. Es ist folglich ein rein argentinisches Unternehmen. Dazu fiel die Herkunft aus der Schweiz ins Gewicht.

Mit diesem jovialen Botschafter Terdenge, der von dem zur Zeit seiner Ankunft noch nicht entnazifizierten Teil der deutschen Kolonie mit offener Abneigung begrüsst wurde, unterhielten wir während seiner vierjährigen Amtsdauer freundschaftliche Beziehungen, obwohl wir seine Intimitäten mit Perón nicht gutheissen. Es war logisch, dass nach der Befreiungsrevolution seines Bleibens nicht lange sein konnte. Ausserdem war seine Amtszeit ohnehin abgelaufen. Als er einer bundesdeutschen Zeitung einen Brief übermittelte, den sie veröffentlichte und der in Bonn missfiel, wurde er abberufen. Unter den Wenigen, die ihn an Bord eines deutschen Schiffes verabschiedeten, befanden auch wir uns. Wenige Jahre nach seiner Rückkehr starb er in Münster, wo er sich ein Haus gebaut hatte.

Um die Befriedung der deutschen Kolonie

Mit der bedingungslosen Kapitulation der Individuen, die teils Selbstmord verübten, teils in Nürnberg zum Tode verurteilt und gehängt wurden, war der Kampf des „Argentinischen Tageblattes" gegen das Dritte Reich zu Ende. Nun galt es, am Wiederaufbau dessen, was einst eine deutschsprachige Gemeinschaft in Buenos Aires gewesen war, eine Kolonie mit reichem Vereinsleben, zwanzig Schulen, einem Hospital und anderen gemeinnützigen Organisationen, mitzuarbeiten, Gegensätze zu überbrücken und die Aufgabe der Nachkriegszeit anzupacken. Die Schulen, Ferienheime und sonstige Grundstücke von Wert waren von der Diktatur enteignet worden, auch das Gebäude der Deutschen Gesandtschaft, der Deutsche Klub, der Gesangverein Germania und andere. In langwierigen Verhandlungen wurden die Gebäude entweder zurückgegeben oder Entschädigungen bezahlt, die allerdings nicht dem Wert des beschlagnahmten Eigentums entsprachen. Dasselbe war der Fall mit den enteigneten deutschen Firmen, die dem staatlichen Monopolbetrieb der Diktatur angegliedert worden waren.

Mit diesen Problemen hatte sich schon Botschafter Terdenge befasst. Sein Nachfolger Dr. Werner Junker betrieb die Lösung intensiv weiter und erreichte auch unter den Regierungen, die der Diktatur folgen, einigermassen zufriedenstellende Lösungen. Sein mehr als sechsjähriges Wirken als Leiter der bundesdeutschen diplomatischen Mission wird in der deutschen Kolonie unvergessen bleiben. Ihm verdanken die deutschen Schulen, darunter auch die von mir gegründete „Pestalozzischule" und das Deutsche Hospital, entscheidende Förderung. Dr. Junker, der heute in Südafrika als Botschafter tätig ist, stammt aus Kiel, dessen Bevölkerung die leichtere lateinische Art nur aus

HEINONEN
S. A. C. e I.
PAPEL PARA DIARIOS
Importadores y Representantes Exclusivos
DE
CONSOLIDATED PAPER SALES, LTD.
MONTREAL - CANADA
Av. Corrientes 4569 86-2891/6
Buenos Aires

balnea
MANUSEDA S. A. - RAMOS MEJIA 855

MAQUINAS PARA OFICINAS
Thermo-Fax
INFRARROJO
Copia en sólo 4 segundos...
Sin substancias químicas ni negativos...
¡TOTALMENTE EN SECO!
La Máquina Copiadora THERMO-FAX, de funcionamiento completamente eléctrico, le brinda algo más que copias perfectas, en sólo 4 segundos y en seco.
Por el mismo principio de copia eléctrico plastifica cualquier impreso... reproduce direcciones en rótulos engomados... prepara transparencias para proyecciones... también en sólo 4 segundos y en seco.
La Máquina Copiadora THERMO-FAX ejecuta más tareas y resuelve más problemas que cualquier otra máquina para oficina ... y todavía puede realizar mucho más. Podemos demostrárselo con sus propios originales en su misma oficina.
Un producto 3M distribuido por FADMA S.A.C.I.
Dpto. ventas: Tucumán 117 - 1º piso - T. E. 32 - 6591/95 - Bs. As.

HELFT MIT
unseren einsamen und bedürftigen Landsleuten im
SCHWEIZER ALTERSHEIM, Villa Ballester,
einen sonnigen Lebensabend zu bereiten
durch
Spenden und Beiträge
an die
ASOCIACION DE DAMAS SUIZAS
Pro Asilo de Ancianos
RODRIGUEZ PEÑA 254
Buenos Aires

druckt. Er gab zu, dass es sich um ein Missverständnis gehandelt habe. Sollte ich jemals wieder vor einem Problem stehen, solle ich ihn aufsuchen. Er werde mich nicht warten lassen. Aus dieser Schlussbemerkung ergab sich, dass man mich hatte mürbe machen wollen. Wir schieden äusserlich als restlos versöhnte Freunde. Aber nach acht Tagen sass ein neuer Mann an seiner Stelle.

Verblüffte Revolutionäre finden Gold in der Zentralbank

Die meineidigen Offiziere hatten nach dem unerwartet unblutigen Erfolg ihrer sogenannten Revolution, die wie üblich ohne jede Beteiligung des Volkes vor sich gegangen war, chaotische Zustände vorzufinden erwartet. Kaum waren sie ins Regierungsgebäude gezogen, liessen sie den Unterstaatssekretär des Finanzministeriums Ernesto Malaccorto rufen, der nicht nach Colonia geflohen war. Er erzählte mir später seine Unterhaltung mit den Generälen und Obersten, die Antwort auf ihre Behauptung forderten, dass die Kassen leer und das Land bankerott seien. Das hatte man ihnen offenbar eingeredet, und da sie Wirtschaftsberichte, Finanzausweise und ähnliche Mitteilungen öffentlicher Stellen nicht zu lesen verstanden, hatten sie das geglaubt. Sie waren völlig überrascht, als ihnen Malaccorto wahrhitsgemäss über den Stand der Finanzen und den Devisenbestand berichtete. Davon wollten sie sich aus eigenem Augenschein überzeugen und begaben sich daher mit dem Finanz-Unterstaatssekretär in die Gewölbe der Zentralbank, wo die Kisten mit Goldbarren aufgestapelt waren, weil für einen Goldbestand wie ihn Argentinien als Kriegsgewinnler — Export zu hohen Preisen, auf ein Mindestmass beschränkte Einfuhr — nie zuvor besessen hatte, der Raum nicht ausreichte. Es hätte nicht viel gefehlt und sie hätten wie Ali Baba und die vierzig Räuber um ihre Beute zu tanzen begonnen. Die Motive ihrer Revolution waren damit zwar hinfällig geworden, denn es gab keinen Augiasstall zu säubern, dessen Reinigung gewöhnlich das edelste Ziel lateinamerikanischer Revolutionäre ist, aber das spielte nun, da sie die Macht besassen, keine Rolle mehr. Das Problem bestand nur darin, die Macht zu behalten und eine Massenbasis im Volk zu finden. Dazu erfand Perón die soziale Frage und sicherte sich das Arbeitsamt, von dem aus sich erfolgreich Demagogie auf Kosten des Landes treiben liess. Sie war die Voraussetzung allgemeiner Wahlen, an denen auch die demokratischen Parteien, allerdings ohne Möglichkeit öffentlicher Werbung teilnehmen durften.

Perón liess sich als Präsidentschaftskandidat nominieren und siegte. Die provisorische Militärdiktatur, die noch verhältnismässig milde vorgegangen war, hatte die Etappe der definitiven, mit dem Schein der Legalität ausgestatteten nazi-faschistischen Diktatur erreicht.

Kriegserklärung und die Folgen

Der Krieg war in seine letzte Phase getreten, die den Erwartungen oder glühenden Hoffnungen der Offiziere nicht entsprach. Sie sahen sich gezwungen, eine Massnahme zu treffen, die ihnen gegen den Strich ging: dem Dritten Reich den Krieg zu erklären.

Die aktive Beteiligung an der Niederwerfung des Grossdeutschen Reiches und seiner Verbündeten bestand als erstes in der Schliessung der zwei deutschen Zeitungen, also nicht nur der von der Hitlerregierung subventionierten „Deutschen La Plata Zeitung" — diese peinliche Tatsache hatte der parlamentarische Ausschuss zur Untersuchung antiargentinischer Tätigkeiten ziffernmässig nachgewiesen — sondern auch des „Argentinischen Tageblattes", über dessen nazifeindliche Einstellung nicht der geringste Zweifel bestand. Auf unseren energischen Protest hin wurde dieses Verbot nach 24 Stunden aufgehoben, sicher zum grossen Schmerz der Urheber dieser absurden Massnahme, die gegen ihre Gesinnungsgenossen hatten vorgehen müssen und zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen gedachten. Das Naziblatt ist nie wieder erschienen.

Die zweite Massnahme war die Schliessung der deutschen Schulen, die Enteignung ihrer Schulgebäude und die Uebernahme der Besitztümer deutscher gemeinnütziger Vereine, die von den Deutschsprechenden im Lande im Laufe von Generationen erworben worden waren.

Auch die „Pestalozzischule" sollte ebenso wie die nicht gleichgeschaltete „Cangalloschule" geschlossen werden. Mit drei Vorstandsmitgliedern der Gesellschaft begab ich mich zum Generalinspektor der Privatschulen, einem klerikalfaschistischen Herrn, und machte ihm zum Entsetzen meiner Begleiter einen derartigen Skandal, dass er auch in den Nebenzimmern vernommen wurde und den Eindruck hinterliess, dass ich über allergrösste Beziehungen verfügte. Er musste seine Absicht aufgeben.

Für die Deutschen im Lande brachen keine guten Zeiten an, obwohl im Gegensatz zu Brasilien, wo der Nationalismus Orgien feierte, die deutsche Sprache verfolgt, ihre Verwendung selbst im Gottesdienst evangelischer Gemeinden untersagt und Deutsche von Kü-

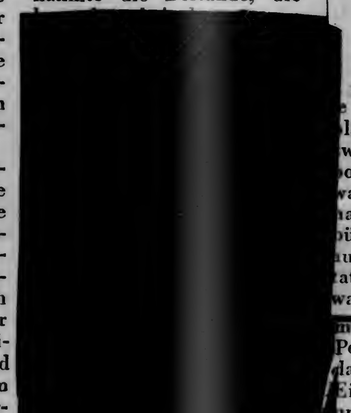
A TODAS LUCES
ILUM
ES CALIDAD EN ILUMINACION

stenplätzen ins Innere verschickt wurden, niemandem ein Haar gekrümmt wurde. Man konnte weiter Deutsch sprechen auf den Strassen, aber merkwürdigerweise machten nur die Nazigegner von diesem selbstverständlichen Recht Gebrauch. Die anderen übten sich wenigstens in der Oeffentlichkeit im Spanischen oder trugen die englische Zeitung sichtbar herum

Wir bleiben zwei Monate geschlossen

Der Krieg war vorbei, die faschistische Diktatur unter Perón und seiner Frau konsolidierte sich. Der grosse Raubzug auf das argentinische Volksvermögen hatte begonnen. Gelichter aller Art scharte sich um den Haupträuber, beteiligte ihn an seinen Schiebungen und half ihm nach besten Kräften, das Land zu ruinieren. Die Bilanz kam mit der Befreiungsrevolution an den Tag.

Zusehends wurde der Druck auf die unabhängige Presse stärker. Der sagenhaft unbegabte Postdirektor Imbert, dem wir die Desorganisation des Postwesens verdanken, von dem er nichts verstand, entzog der fremdsprachigen Presse das Postprivileg. Ich berief die Verlagsleiter zu einer Besprechung, und eine Abordnung besuchte den Obersten, der uns als einziges Argument seine Erfahrungen in Schweden auseinandersetzte. Dort gebe es keine fremdsprachigen Zeitungen, und um sich zu unterrichten, habe er Zeitungen aus Madrid kommen lassen müssen. Er war nicht auf den naheliegenden Gedanken gekommen, dass Schweden kein Einwanderungsland war wie Argentinien, Er hob nach langen Verhandlungen seine willkürliche Verfügung auf, zwang aber die fremdsprachige Presse zur Veröffentlichung einer spanischen Uebersetzung ihrer Leitartikel. Die Diktatur übernahm die Papierzuteilung und beschlagnahmte die Bestände, die



nässig nicht unbedeutende leutschrussische Bevölkerung lebt. Die Diktatur fürchtete, dass die Lektüre des „Argentinischen Tageblattes" diese Wähler ungünstig beeinflussen könnte. Erst als Visca die Hand auf einflussreiche katholische Zeitungen in der Bundeshauptstadt und im Innern legte, erhob sich Widerstand gegen diesen Politiker, dessen Vergangenheit ihn als Zuhälter und Schieber übelster Sorte kennzeichnete.

Visca verübelt einen Glückwunsch

Der unbeschreibliche Abgeordnete Visca, der als Vertrauensmann des Diktatorenehepaars wie ein Berserker gegen die Presse vorgegangen war, um sich im ganzen Land ohne Entgelt eine Zeitungskette zu sichern, fand einen weiteren Grund zu seinem Vorgehen gegen das „Argentinische Tageblatt" in einem Artikel, den es zum 80. Jahrestag der „La Nación" veröffentlicht hatte. Das Blatt hatte diesen Glückwunschartikel in Uebersetzung wiedergegeben, worauf der ehemalige Zuhälter in grenzenlosen Zorn entbrannte und meinen Sohn Dr. Roberto T. Alemann, der stellvertretender Direktor des „Argentinischen Tageblattes" war, mit den in seinen Kreisen üblichen Kaschemmenausdrücken belegte, als er sich einfand, um die Freigabe unserer täglichen Papierquote zu verlangen. Wir hätten mit dem Lob auf die unabhängige Haltung der „La Nación" ein schwerwiegendes Delikt begangen, und er sei entschlossen, auch gegen sie Massnahmen zu ergreifen. Angesichts des Weltechos, das die Schliessung dieses angesehenen Morgenblattes gefunden haben würde, unterliess er sie sehr zu seinem Leidwesen und begnügte sich damit, das „Argentinische Tageblatt" auf die Liste der zu schliessenden Zeitungen zu setzen. Nach der Befreiungsrevolution schrieb die „Nación" in einem Kommentar, dass die gesamte Presse gezwungen gewesen sei, ihre Jahrestage mit Stillschweigen zu übergehen, und übersah dabei die einzige Ausnahme: das „Argentinische Tageblatt". Sie veröffentlichte unsere ausführliche Berichtigung anstandslos.

Millionenverluste durch Verbot

Am 10. März 1950 konnte das „Argentinische Tageblatt" wieder erscheinen, zwei Monate nach dem Verbot. Auch die Druckerei war geschlossen worden und hatte die Kundschaft eingebüsst, die von Druckereien aus dem Konzern des Diktators übernommen worden war. Zwei Monate hindurch mussten wir unser gesamtes Personal bezahlen, ohne dass auf der anderen Seite Einnahmen standen. Es war uns strikt verboten worden, auch nur einen Arbeiter zu entlassen. Unsere finanzielle Situation war jämmerlich. Wir hatten Millionenverluste erlitten. Die Lieferanten, die Rechnungen zu kassieren hatten, waren unsere neuesten Besucher, aber da das Unternehmen seit seinem Bestehen seinen Verpflichtungen immer nachgekommen war, und wir zusammen mit vielen anderen Zeitungen Opfer der Diktatur waren, hielten sie still. Wir benötigten Jahre angestrengter Arbeit, um unsere Situation zu normalisieren. Das „Argentinische Tageblatt" war die Zeitung, die am häufigsten verboten wurde. Aber während andere ihr Erscheinen einstellen mussten oder, wie „La Prensa" einfach enteignet wurden, konnten wir überleben. Wenige Tage vor der gescheiterten Revolution gegen Perón, der drei Monate später, am 16. September 1955 die erfolgreiche Befreiungsrevolution folgte, hatte die Zentrale der peronistischen Verlagsunternehmen beschlossen, unseren Betrieb „zu übernehmen". Das bedeutete einfach entschädigungslose Enteignung. Die aufgeregte Zeit zwischen den zwei Revolutionen nötigte die Diktatur, sich mit wichtigeren Angelegenheiten zu befassen. Wir waren gerettet.

Generäle: ein sympatischer und drei unsympathische

Zur Zeit Peróns, der sehr daran interessiert war, nicht nur eine schlagkräftige Luftwaffe aufzubauen, sondern auch Flugzeuge im eigenen Lande herzustellen, gelangten deutsche Flieger nach Argentinien, die als Folge der Niederlage arbeitslos geworden waren. Auch ein bekannter Flugzeugkonstrukteur, Prof. Tank, der jetzt in Indien arbeitet, traf hier ein und erzählte mir von märchenhaften Projekten, die mit den unzulänglichen Mitteln unserer Industrie nicht zu verwirklichen waren. Unter den Fliegern waren drei sehr bekannt: Galland, Rudel und Baumbach. Die zwei ersten verbargen ihre Nazigesinnung nicht, und Rudel hoffte sogar auf politische Wirkung in der Bundesrepublik, die ihm freilich misslang. General Baumbach dagegen war ein Mann, der mir sofort Sympathie abgewann, als er mich in der Redaktion besuchte.

Mit deutschen Generälen hatte ich bis dahin nie Kontakt gefunden. Einer der unsympathischsten war der General Faupel, der kurz nach dem ersten Weltkrieg bei mir hereinschneite und den hoffnungslosen Versuch unternahm, mich zu seinen Auffassungen zu bekehren. Als ihm das misslang, entzog er dem „Argentinischen Tageblatt" seine Sympathie. Er machte später noch einmal Karriere, wurde Nazibotschafter in Spanien und endete durch Selbstmord, als das Dritte Reich in den Orkus geriet. Er war so fanatisch einseitig, dass er während der Jahre seines Exils in Argentinien, das er fleissig zur Aufhetzung seiner Landsleute gegen die Weimarer Republik benutzte, keinerlei Getränke französischer Herkunft anrührte. Damals galt noch das Faust-Wort: „Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern". Faupel tat selbst das nicht.

Aus ganz anderem Holz geschnitzt war der Fliegergeneral Werner Baumbach, der mich in den ersten Monaten des Jahres 1952 aufsuchte und eineinhalb Jahre später beim Versuchsflug eines veralteten Flugzeugs verunglückte. Er war offen, klug, kritisch, hatte eigene Meinungen und besass auch den Mut, sie zu äussern. Und er war kein Nazi. Wäre er es gewesen, so hätte er den Besuch im „Argentinischen Tageblatt" unterlassen. Dass er im Kriege als Soldat seine Pflicht erfüllte und seine Fähigkeiten, sein Draufgängertum voll entfaltete, verübelte ich ihm nicht, auch wenn sein oberster Kriegsherr Hitler hiess, denn als der Braunauer sich entschloss, mit der Entfesselung des zweiten Weltkrieges sein eigenes Ableben zu beschleunigen, war Baumbach 23 Jahre alt und hatte schon sechs Jahre im Trommelfeuer der Goebbelspropaganda gestanden, dem er trotzdem nicht erlegen war. Er starb mit reiner Weste und hätte der Bundesrepublik sicher gerne und ehrlich gedient. Die Bekanntschaft mit diesem noch jungen Manne war für mich wohltuend und ein Beweis dafür, dass im Dritten Reich selbst bei Männern, die eine meteorhafte Karriere gemacht hatten und als Nutzniesser des Regimes zur Verständigung mit ihm hätten neigen können, die Anständigkeit über alle Lokkungen siegte. Sein Tod hat mich sehr erschüttert.

Gleichschaltung macht sich nicht bezahlt

Es gibt in der Welt wohl kaum ein Presseunternehmen, das ohne eigenes Verschulden und auch nicht durch Unfähigkeit, den Leserkreis zu behalten, sondern ausschliesslich durch höhere Gewalt, wenn man das Aufkommen totalitärer Regimes so nennen will, dem Untergang so häufig nahe kam wie das „Argentinische Tageblatt". Natürlich hätten wir uns durch Unterwerfung unter den Willen der Mächtigen ein ruhiges und sogar ertragreiches Leben sichern können. An Versuchen von Emissären, uns zur Neutralität zu bewegen, hat es nicht gefehlt. Sie kamen bei mir an die falsche Adresse. Insofern war ich an den Misslichkeiten und Sorgen, die mir mehr als dreissig harte Kampfjahre bereiteten, selber schuld und darf mich nicht beschweren. Andererseits erwies sich am Ende, dass unsere Haltung auf die Dauer richtig gewesen war, denn die „Deutsche La Plata Zeitung", die sich zum Propagandaorgan des Hitlerregimes hergegeben hatte, verschwand endgültig. Den italienischen Zeitungen, die hier erschienen, bereitete der Faschismus dasselbe Schicksal. Sie schalteten sich gleich und büssten damit ihre Leser ein, ohne die eine Zeitung nun einmal nicht bestehen kann. So gingen sie zugrunde, ebenso wie eine spanische Zeitung, „El Diario Español", deren francofreundliche Haltung von den zahlreichen in Argentinien lebenden Spaniern nicht gebilligt wurde. Und genauso erging es den zwanzig deutschen Tageszeitungen in Lateinamerika, vornehmlich in Brasilien. Ihre Verleger sahen nur das Geschäft und wagten daher keine Auflehnung gegen das Dritte Reich. Die Quittung war ihr Untergang. So ist das „Argentinische Tageblatt", das heute den 75. Jahrestag seiner Gründung begeht, die einzige deutschsprachige Zeitung auf unserem Halbkontinent, die Faschismus, Nationalismus und Krieg überlebt hat. Opportunismus zahlt sich nicht immer aus, und zuweilen trägt sogar das Gegenteil Früchte

Erich Kästner. Eine nicht alltägliche Aufnahme: auf der Terrasse seiner Wohnung in München im Jahre 1948.

Vorübergehend Buchverleger

Im Laufe der Jahrzehnte sind im Verlag des „Argentinischen Tageblattes" auch Bücher und Broschüren erschienen, die aber eigentlich nur Sonderdrucke von Artikelserien waren, welche die Zeitung vorher veröffentlicht hatte. So erschien aus der Feder eines Redakteurs Hans von Frankenberg im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts eine Geschichte Argentiniens, Sennhauser schrieb eine Geschichte Uruguays, Moritz und Theodor Alemann brachten Broschüren über Kolonisationsfragen heraus. Auch ich blieb der Tradition verhaftet, schrieb über Siedlungen in Misiones und Rio Negro, nachdem ich diese Gebiete bereist hatte. Es war die Zeit, als Argentinien noch ein Einwanderungsland war und nicht wie heute seine fähigsten, auf Kosten des Staates ausgebildeten Akademiker ans Ausland abgibt; es war die Epoche unserer kolonialen Versklavung, wie die Nationalisten nicht müde werden, zu betonen, als die Währung zu den solidesten der Welt ge-

GARDINEN
POLSTERMÖBEL
Staubüberzüge — Bettdecken
Alfredo Pollack
CERRITO 1019, piso 5o, T.E. 42-3547, priv. 32-0652

MADDEN & GREY (Buenos Aires) Ltda. S.A.
Av. Corrientes 311 - Tel. 32-7639
Cables MADGREY - Buenos Aires (Argentina)

INTIME KENNTNIS DES ARGENTINISCHEN MARKTES
DYNAMISCHE WIRKSAMKEIT
NACHGEWIESENE ERFAHRUNG

- Förderung und Finanzierung des Aussenhandels
- Kredite und Diskonte
- Verhandlungen über Fabrikationslizenzen
- Marktstudien
- Eintreibung von normalen und säumigen Schulden
- Rechts- und Steuerberatung
- Verwaltung von Investitionen
- Titel und Aktien
- Treuhandkonten
- Verwaltungen und Bankvertretungen
- Beratungsdienste

für INDUSTRIELLE, EXPORTEURE, IMPORTEURE UND KAPITALGEBER

Wir beraten sie gerne!

Eine Mitteilung in IHREM INTERESSE in unserer SPARKASSE haben sie:

- 8% jährliche Zinsen
- Vierteljährliche Kapitalisierung
- Einlagen ohne Beschränkung

und das Wichtigste für den Sparer:
Die absolute Sicherheit seiner Geldanlage.
Wir beraten Sie gerne.

Casa Central: Florida 202 - Buenos Aires
Sucursales en Capital Federal y Gran Buenos Aires:
Almagro, Av. Rivadavia 4100 — Av. Santa Fe, Av. Santa Fe 2002
Barracas, Av. Montes de Oca 701 — Av. 9 de Julio, Hipólito Yrigoyen 1000
Av. Callao, Av. Callao 273 — La Paternal, Av. San Martin 2202
Calle Tucumán, Tucumán 825 — Once, Av. Pueyrredón 127/131
Avellaneda, Av. Mitre 100
Sucursales en el Interior:
Azul — Córdoba — Rio Gallegos — Trelew
Bahia Blanca — Mar del Plata — Rosario — Tucumán
Com. Rivadavia — Mendoza — Santa Fe

BANCO DE LONDRES Y AMERICA DEL SUD

hörte. Für einen Peso erhielt man in der Schweiz Frs. 2.20 und in Deutschland Mark 1.80. Obwohl diese zwei Währungen abgewertet wurden, erhält man heute weniger als ein Sechzigstel.

Die Schriften, die vor einem halben Jahrhundert erschienen, sind längst vergriffen und haben Seltenheitswert. Im zweiten Weltkrieg aber ergab sich eine Nachfrage nach Büchern in deutscher Sprache, die wir wenigstens teilweise zu befriedigen unternahmen. Wir gaben eine Anzahl Titel bekannter deutscher Autoren heraus, die dank Hitler ausgewandert waren, wie Victoria Wolff und Leo Perutz, dessen Roman „Der schwedische Reiter" im Verlag Alemann y Cía. S.A.G.I. y F. erstmalig erschien. Perutz lernte ich auf einer Israelreise kennen. Er verübelte es Hitler intensiv, dass er ihn gezwungen hatte, im Orient zu leben und nahm einen extrem araberfreundlichen Standpunkt ein. Abgesehen von diesen Schrullen war er ein Mensch, den man nach Ueberbrükkung anfänglicher Fremdheit schätzen lernte. Auf meinem zweiten Israel-Besuch im Jahre 1953 führte er mich durch die arabische Stadt Jaffa, die vom Befreiungskrieg her noch schwere Wunden zeigte.

Zu den Büchern, die in unserem Verlag erschienen, gehörte mein erstes Deutschlandbuch, „Reise durch Deutschland", das Ergebnis meiner Eindrücke aus dem Jahr 1947, dessen zweite Auflage auch rasch vergriffen war, da die Deutschsprechenden im Lande sich brennend für einen objektiven und noch dazu mit eigenen Aufnahmen bebilderten Bericht interessierten. Das zweite Buch „Deutschland heute" verfassten mein Sohn Roberto und ich gemeinsam. Es fand gute Aufnahme, ebenso wie alle übrigen Erscheinungen. Dennoch kamen wir zu der Erkenntnis, dass man so weit ausserhalb des deutschen Sprachgebiets keinen deutschsprachigen Buchverlag aufbauen kann, selbst wenn die Bücher im eigenen Betrieb billiger hergestellt werden können. Mit dem Kriegsende betrachteten wir daher unsere Aufgabe als erfüllt. Sie war ein Teil unseres kulturpolitischen Wirkens, dessen Studium für Germanisten nicht ohne Interesse ist. Sie können, wie ich bei einem Rundgang durch die Ibero-Amerikanische Bibliothek unter Führung ihres liebenswürdigen Direktors Dr. Bock feststellte, dort eine recht umfassende Sammlung unserer Verlagserscheinungen vorfinden.

Ein Rechtsbruch der Diktatur

Nach dem Kriege ergab sich für uns die Notwendigkeit, unsere technische Ausrüstung zu erneuern und zu erweitern. Mit Genehmigung der Zentralbank bestellten wir in den Vereinigten Staaten vier Mergenthaler-Setzmaschinen, für die es, da diese Fabrik fast ausschliesslich für den Krieg gearbeitet hatte, jahrelange Lieferungsfristen gab. Wir sicherten uns auch den Dollarkurs, und als eines Tages ein überraschendes Telegramm eintraf, die Maschinen lägen zu unserer Verfügung im Hafen von New York, beantragten wir die entsprechende Ueberweisung. Sie wurde uns ohne Angabe von Gründen verweigert. In einem Rechtsstaat hätten wir die Zentralbank mit Erfolg verklagen können. Perón-Argentinien war kein Rechtsstaat mehr. Abgesehen davon, dass kein Richter es gewagt haben würde, der Klage stattzugeben, konnte die Diktatur soviele Repressalien ergreifen, dass es zweckmässiger war, sich mit dem Schaden abzufinden. Alles andere wäre Selbstmord gewesen für eine Zeitung, die im Pressesekretariat auf der schwarzen Liste geführt wurde.

1948 sprach ich auf meiner zweiten Europareise bei Maschinenfabriken vor und liess Kostenvoranschläge ausarbeiten, die wir der zuständigen Stelle zur Genehmigung vorlegten. Sie wurde selbstverständlich versagt. Es dauerte weitere zwölf Jahre, bis nach dem Sturz der Diktatur, ehe die Einfuhrsperre für Rotationsmaschinen vorübergehend aufgehoben wurde und wir mit raschem Entschluss die modernste der heute in Südamerika stehenden Rotations-Anlagen bestellen konnten. Andere Zeitungen, deren Maschinen dreissig bis sechzig Jahre alte, im Dienst ergraute Schimmel sind, versäumten den richtigen Zeitpunkt. Heute ist die Einfuhr infolge der Devisenknappheit bis auf weiteres wieder unterbunden.

Erste Reise durch Nachkriegsdeutschland

Im Jahre 1947 unternahm ich nach zwanzig Jahren zum ersten Male nach dem Kriege eine Europareise. Vier Jahre zuvor hatte ich meine Frau nach langer Krankheit verloren, ohne die ich kaum die Nervenkraft aufgebracht haben würde, die Kampfjahrzehnte zu überstehen. Sie brachte es zuwege, auch in Zeiten drückendster Sorge ein Heim der Ruhe und Behaglichkeit zu schaffen, in dem Aerger und Misstimmungen keinen Zutritt fanden. Ernesta Bohnen war Deutsch-Argentinerin, und eine wunderbare Frau, mit der ich in zweiundzwanzigjähriger Ehe nie einen Wortwechsel hatte. Meine drei Kinder waren herangewachsen, und ich wollte meinen Söhnen die Gelegenheit verschaffen, ihren Horizont zu erweitern. So begleitete ich sie in die Schweiz, wo beide an der Universität Bern Nationalökonomie studieren sollten. Für den Aelteren, Roberto, war das ein ergänzendes Studium, da er an der Universität Buenos Aires schon zum Anwalt promoviert hatte. Der jüngere, Juan, begann und beendete sein Universitätsstudium in der Schweiz.

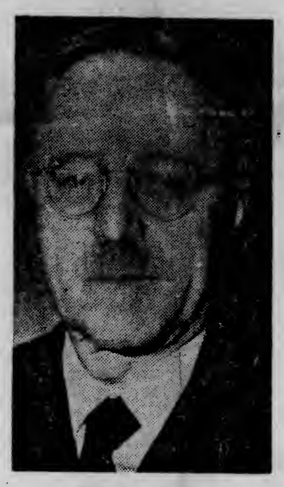
Mein Plan einer Deutschlandreise stiess auf Schwierigkeiten. Zuständig für die Einreiseerlaubnis war die amerikanische Botschaft in Bern, und bis dahin hatte noch kein argentinischer Journalist ein Visum erhalten. Trotz der Kriegserklärung in allerletzter Minute hielten die Amerikaner Argentinien für naziverseucht und betrachteten Perón als eine Art verspäteten Gauleiter. Mit Hilfe des Zürcher Verlegers Dr. Oprecht, der während der braunen Schandjahre emigrierten deutschen Schriftstellern eine literarische Heimstätte geboten und in seinem Europaverlag viele interessante Bücher veröffentlicht hatte, gelang es mir, die Bedenken zu zerstreuen. In fünf Wochen konnte ich Deutschland bereisen, das in vier Zonen geteilt war. Ich sah unermessliche Mengen Trümmer in den Städten, Hunger und Elend, aber auch die grimmige Entschlossenheit, mit der die Deutschen an die Aufgabe herangingen, ihr vom Kriege verwüstetes Land wiederaufzubauen. „In zehn Jahren wird man Deutschland nicht wiedererkennen", hatte Hitler geweissagt. Anders als er es meinte, war sein Wort Wahrheit geworden. In Städten, die ich von längeren Studienaufenthalten gut gekannt hatte, fand ich mich nicht mehr zurecht. Nur Heidelberg war äusserlich unverändert. Es war vom Bombenhagel verschont worden, aber die stille, gemütliche Universitätsstadt war dahin. Die Amerikaner hatten ihr Hauptquartier dorthin verlegt. Uniformen beherrschten das Strassenbild. Die Schaufenster der Geschäfte waren leer. Es gab nichts zu kaufen. Ich habe darüber in meiner Zeitung eingehend berichtet, sodass unsere Leser aus erster Hand einen Eindruck der Zustände erhalten konnten.

In diesem Eigenheim verbrachte Theodor Heuss seine letzten Lebensjahre

Kontroverse über Unschuldspropaganda

Ein reisender Ausländer war in Deutschland auf Unterkünfte angewiesen, die von den alliierten Armeen unterhalten wurden. Man wurde ausreichend verpflegt, aber Schlemmereien gab es nicht. In den Hotels musste man am Eingang zu den Speiseräumen Tickets für 50, 60 oder 75 Dollarcents erwerben und bekam dann ein hauptsächlich aus Konserven hergestelltes Essen. In Bern war mir ausdrücklich nahegelegt worden, der deutschen Volkswirtschaft nicht auch noch Kalorien zu entziehen. Das Trinkgeld für die deutschen Kellner bestand aus Zigaretten, da sie keine Besatzungsdollar annehmen durften. Vor der Währungsreform war die amerikanische Zigarette die stabilste Währung. Mit ihr war alles zu erwerben, was es gab, auch Rationierungsmarken, mit denen man in deutschen Restaurants essen konnte.

In Frankfurt rief mich die Redaktion der „Neuen Zeitung" an und bat mich um einen Artikel über meine ersten Eindrücke in Deutschland. Die Zeitung wurde von der amerikanischen Besatzungsarmee herausgegeben. Hans Habe hatte sie in ihrem Auftrag ins Leben gerufen und geleitet, bis er von Hans Wallenberg abgelöst wurde. Die „Neue Zeitung" war vorzüglich redigiert und wurde in ganz Deutschland gelesen, da es kaum andere Zeitungen gab. Sie wurde in München hergestellt. Feuilletonredakteur war Dr. Erich Kästner. In meinem Artikel hatte ich eine Begegnung mit einem deutschen Arbeiter erwähnt, der sich auf der Strasse in Frankfurt zu mir gesellt und mir als Fremdenführer gedient hatte. Ich hatte ihn, als wir an der zerstörten Synagoge vorbeikamen, gefragt, ob er denn über die Greueltaten der Nazis etwas gewusst habe. Er bejahte lebhaft. Diese Bemerkung, die ich wiedergab, weckte einen Sturm der Entrüstung und brachte der Redaktion Stösse von Briefen ein, die mit wenigen Ausnahmen absolute Unschuld beteuerten. Obwohl Nachbarn, Juden und Oppositionelle oder einfach Opfer von Denunzianten, verschwunden und nie wieder aufgetaucht waren, hatten sich die Briefschreiber nie Gedanken darüber gemacht. Man warf mir sogar vor, ich hätte dieses Gespräch frei erfunden. Glücklicherweise erfuhr er, der sich unerwartet im Mittelpunkt einer öffentlichen Kontroverse sah, auch davon, mit Stolz natürlich, und meldete sich. Die Beteuerung völliger Unwissenheit habe ich selbst bei Zeitungsherausgebern gefunden, die von berufswegen wenigstens rudimentäre Kenntnisse besitzen mussten. Ich nahm ihnen diese Unschuldspropaganda nicht ab, denn irgend etwas mussten auch die Naivsten und Harmlosesten gemerkt haben, wenn auch zuzugeben ist, dass sie von den schauerlichen Exzessen der braunen Hölle kein auch nur annähernd zutreffendes Bild haben konnten, wie wir es inzwischen aus den Kriegsverbrecherprozessen gewonnen haben.



Dr. Reinhold Maier

gemacht hatte. Er war schlank wie ein Jüngling, weisshaarig und weckte mit dem schwäbischen Klang seiner Sprache und dem Aussehen eines Gelehrten, der er ja auch war, spontane Sympathie. Wir fanden sofort wieder den alten Kontakt und gedachten der gemeinsamen Bekannten, die nicht mehr unter den Lebenden weilten, wie Stresemann, Scheidemann, Braun (sozialdemokratischer preussischer Ministerpräsident, der unter Papen seines Amtes entsetzt worden war), Hilfferding und meiner Professoren, die er alle gekannt hatte, Georg Bernhard, der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" und gegen den Nationalismus für eine deutsch-französische Annäherung eingetreten und somit ein Vorläufer Adenauers gewesen war, und vieler anderer, deren Namen im Gespräch auftauchten. Nach dieser Erneuerung einer alten Freundschaft habe ich Professor Heuss, als er Bundespräsident geworden war, bei jedem meiner Besuche in Bonn aufgesucht und Gespräche mit ihm geführt, die wegen ihrer Länge die für die Einhaltung seines Terminkalenders Verantwortlichen zur Verzweiflung brachten. Es war nicht meine Schuld, denn ich machte stets Anstalten, mich rechtzeitig zu entfernen, wurde aber immer von Prof. Heuss daran gehindert. Obwohl er Südamerika nie besucht hatte, war seine Kenntnis des Kontinents und vor allem der Struktur der deutschen Gemeinschaften immer wieder überraschend. Zum letzten Male suchte ich Prof. Heuss als Alt-Bundespräsidenten 1960 in Stuttgart in seiner hübschen Wohnung auf, die er mit Hilfe einer Bausparkasse gebaut hatte. Seine Frau, Elly Heuss-Knapp, die er sehr verehrte — sie hatte während des Dritten Reiches, das ihm Schreibverbot auferlegt hatte, grösstenteils für den Lebensunterhalt der Familie gesorgt — war Jahre vorher gestorben. Ich erinnere mich noch seiner Entrüstung über einen Journalisten, der sie mit Eva Perón verglichen hatte. Als Bundespräsidenten konnte man sich in der Bundesrepublik keinen würdigeren und besseren Mann als Heuss vorstellen. Ohne jede Arroganz, wie sie den Inhabern eines hohen Amtes so leicht zufliegt, verkörperte er das geistige Deutschland.

Als ich ihn einmal fragte, wie er es fertigbringe, so viele Reden zur Eröffnung von Veranstaltungen und Ausstellungen zu halten, die immer den Stempel seiner Persönlichkeit trügen, meinte er, er habe es immer abgelehnt, sich Reden von Anderen schreiben zu lassen. Beispielsweise, erzählte er mir, sei er gerade gebeten worden, die Ausstellung eines Malers zu eröffnen, von dessen Werk er keine rechte Vorstellung mehr hatte. Da habe er es zur Bedingung gemacht, dass er vor der Vernissage der Ausstellung einen Privatbesuch machen könne. Erst danach habe er seine Rede ausgearbeitet. Bei meinem letzten Besuch, als er seine zweite Amtszeit zu Ende führte, gab er mir eine Zigarre. Als ich sie einsteckte, weil ich vor dem Mittagessen nicht rauche, meinte er: „Bewahren Sie sie nicht auf, wie so manche, die sie als Präsidenten-Andenken behalten". Ich habe sie selbstverständlich geraucht und mich dabei mit Vergnügen der Unterhaltung mit diesem bescheidenen grossen Deutschen erinnert.

General Clay: Es gibt keine Nazis in Ameriko

Auf meiner ersten Reise durch Deutschland, im Jahre 1947, nahm ich in Stuttgart an einer Pressekonferenz des Generals Lucius Clay teil, der in Berlin residierte und gewissermassen als Nachfolger Hitlers gelten konnte. Ihn fragte ich,

General Lucius D. Clay

warum die Amerikaner nicht den Richtstrahlensender nach Uebersee wieder in Betrieb setzten, um der immer noch lebendigen und wirksamen Nazipropaganda entgegenzutreten. „Es gibt keine Nazis in Amerika", lautete seine Antwort. Seither dürfte er sich, auch was die Vereinigten Staaten betrifft, eines Besseren belehrt haben.

Dokumentarische Beweise, dass es in den Vereinigten Staaten selbst heute, im Jahre 1964 Nazis gibt, sind in Hülle und Fülle vorhanden. Da ist die Birch-Society, die eindeutig faschistisch eingestellt ist und da ist die eigentliche Nazi-Partei, die sich tatsächlich auch so nennt, deren „Führer" Lincoln Rockwell am 17. Februar 1963 dem argentinischen Botschafter in Washington Dr. Roberto T. Alemann auf die Verweigerung eines Visums nach Argentinien einen Brief schrieb, der aus einer Zeile bestand: Shame on you! Er unterschrieb als „Comander American Nazi Party, World Union of National Socialists.

Menschenverächter Schumacher

1950 reiste ich mit meinem jüngeren Sohn Juan nach Deutschland. Wir suchten prominente Deutsche auf, Ministerpräsidenten, Parteiführer, Bürgermeister. Unter den Parteiführern machte mir Kurt Schuhmacher einen unauslöschlichen Eindruck. Er war, nachdem ihm ein Bein und ein Arm amputiert worden war — die Folge mehrjährigen Aufenthalts im Konzentrationslager —,

Ernst Reuter. Regierender Bürgermeister von Westberlin

körperlich schwer behindert. Der Bundespräsident hatte unseren Besuch bei ihm angemeldet, sodass er sein anfängliches, berechtigtes Misstrauen gegen Vertreter einer auslanddeutschen Zeitung bald überwand. Er war nur Kopf und Geist, und man kann sagen, dass er Adenauer, den er an Intellekt turmhoch überragte, sehr gelegen starb. Im Gegensatz zu Heuss war kaum Güte an ihm zu bemerken. Als ich ihm als Zweck unserer Reise den persönlichen Eindruck von bedeutenden Politikern erklärte, fragte er scharf: Haben Sie denn welche gefunden? Carlo Schmid liess er gelten, Reuter (Berlin), Brauer (Hamburg), Kaysen (Bremen) Kolb (Frankfurt) erkannte er nur als Kommunalpolitiker an. Er war wohl infolge seiner unleugbaren geistigen

Holmens Bruks och Fabriks A.B.

Norrköping, Suecia

PAPEL PARA DIARIOS

CAPACIDAD ANUAL 450.000 TONELADAS

Representante:

Gustav Wahren

RECONQUISTA 341 Buenos Aires T. E. 32 9701

FEDERICO A. HEIDER S. R. L.

MONTAJES

- MOTORES DIESEL
- TURBINAS Y MAQUINAS A VAPOR
- CALDERAS
- INSTALACIONES FRIGORIFICAS

Gral. Urquiza 2660 — Florida (FGBM) — T. E. 797-4065

Ernst-A. Gastgan f. Presse u. Werbung 17. April
1960.

WIR betrauern

In memoriam Dr. Ernst Feder

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrunde gegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatts" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — Die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle-Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis teilte er als Nachbar von Stefan Zweig im Februar 1942 mit ihm dessen letzten Tage, bevor Stefan Zweig freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen, und Dr. Feder wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gekennzeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus Vorbild für die nachfolgenden Generationen.

Otto W. Bechtle

*

Feders Wirken als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag trug viel zum Ansehen des deutschen Journalismus im Ausland bei. Bundespräsident Lübke hat zum Tode Ernst Feders der Witwe des Verstorbenen, Frau Erna Feder, Berlin 33, Hohenzollerndamm 83, sein Beileid ausgesprochen.

Ernst P. Nachlaß f. Presse u. Werbung 17. April
9.010.

WIR **betrauern**

In memoriam Dr. Ernst Feder

Am Ostersonntag verschied Dr. Ernst Feder kurz nach Vollendung seines 83. Lebensjahres, ein bedeutender Publizist und einer jener hochgesinnten Männer umfassender Bildung, die das Bild der deutschen Presse vor dem unheilvollen Umbruch des Jahres 1933 entscheidend mitgeprägt hatten und jäh aus ihrem Wirkungskreis gerissen, aus Gewissensgründen in die Emigration getrieben wurden. Nur wenige aus dieser Garde deutscher Geistesbildung, denen die weiterreichende Entfaltungsmöglichkeit hier auf dem Höhepunkt ihres Schaffens geraubt worden war, fanden den Weg in ihr Vaterland zurück, wenn sie nicht inzwischen an den kümmerlichen Existenzbedingungen draußen zugrunde gegangen oder am Herzeleid zerbrochen waren. Andere kehrten in verständlicher Verbitterung Deutschland für alle Zeiten den Rücken.

Dr. Ernst Feder war sich immer treu geblieben, auch dann, als er 1933 mit seiner Gattin zuerst nach Frankreich und später nach Brasilien ging, von wo er im Jahre 1957 in seine Heimatstadt Berlin zurückkehrte. Von Hause aus Jurist und Volkswirtschaftler, wandte er sich nach dem ersten Weltkrieg dem Journalismus zu. Unter der Chefredaktion Theodor Wolffs hatte er die innenpolitische Redaktion des „Berliner Tageblatts" übernommen, das in den zwanziger Jahren an der Spitze der liberalen Presse in der Reichshauptstadt stand. Über den Namen, den er sich als Kommentator in Regierungskreisen und Öffentlichkeit gewonnen hatte, hinaus legen seine zahlreichen Schriften und das Buch „Begegnungen — Die Großen der Welt im Zwiegespräch" (Bechtle-Verlag) Zeugnis ab von seinen vielseitigen historischen und literarischen Interessen und wohlfundierten Kenntnissen, die seine starke schriftstellerische Begabung speisten.

Hier seien u. a. die Aufsätze und Vorträge über Goethes geistige Beziehungen zu dem amerikanischen Kontinent und seinem Wesensinhalt genannt, wo Dr. Feder viel Forschungsarbeit in deutscher und portugiesischer Sprache geleistet hatte. Die Universität von Rio de Janeiro zog ihn zum Festvortrag aus Anlaß von Goethes 200jährigem Geburtstag heran. In Petropolis teilte er als Nachbar von Stefan Zweig im Februar 1942 mit ihm dessen letzten Tage, bevor Stefan Zweig freiwillig aus dem Leben schied. Unter den Schriften von Dr. Feder seien auch Arbeiten über Hugo Preuss, Theodor Barth, Bismarck und Paul Nathan genannt.

In Berlin stand er mit den Repräsentanten des politischen und kulturellen Lebens der zwanziger Jahre in engen Beziehungen. Professor Theodor Heuss nahm als Bundespräsident in Berlin jedesmal die Gelegenheit, seinem „alten Freund", wie er ihn nannte, zu begegnen, und Dr. Feder wurde mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt, neben den vielen Auszeichnungen, die ihm während seines Lebens zuteil geworden waren.

Der Verstorbene war dem deutschen Geistesleben bis in die Tiefen seines eigenen Wesens unerschütterlich verpflichtet. Deshalb gewann er auch überall, wo er wirkte, und wo er oft im internationalen Rahmen hervortrat, diesem geistigen Deutschland, das um seine Entsprechung im politischen Stil und um seine Durchdringung deutscher Politik so leidvoll rang, nur Freunde und Ansehen. Dafür steht seine Tätigkeit als einstiger Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag.

Ein ebenso von harten Schicksalsschlägen mit dem bitteren Brot der Emigration und des Existenzentzuges wie von der unbeugbaren Gesinnung liberal-preußischer Art gekennzeichnetes Leben hat ausgekämpft, fast vergessen im Bewußtsein unserer gewandelten und undankbaren Zeit. Unser dankbares Gedenken an ihn schließt auch seine tapfere Frau ein, die alle Stationen seines Lebens in gleicher Gesinnung mit ihm teilte und nun, in hohem Alter, allein zurückbleibt.

Dr. Ernst Feder ist in seiner menschlichen Größe und seiner geistigen Integrität über sein Leben hinaus Vorbild für die nachfolgenden Generationen.

Otto W. Bechtle

*

Feders Wirken als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Presse und als ständiger Richter am Internationalen Ehrengerichtshof der Presse in Den Haag trug viel zum Ansehen des deutschen Journalismus im Ausland bei. Bundespräsident Lübke hat zum Tode Ernst Feders der Witwe des Verstorbenen, Frau Erna Feder, Berlin 33, Hohenzollerndamm 83, sein Beileid ausgesprochen.

Allgemeine Zeitschriften beraten Berufsprobleme

Die Fachgruppe „Allgemeine Zeitschriften" des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger führte unter Vorsitz von Verlagsdirektor Paul Manet, München, ihre diesjährige Frühjahrstagung unmittelbar im Anschluß an die Arbeitstagung der Fachgruppe „Fachzeitschriften" des VDZ in Frankfurt am Main durch. Sie erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches. Zu Beginn der Sitzung konnte der Vorsitzende den Präsidenten des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger, Verleger H. A. Kluthe, begrüßen, der einige grundsätzliche Ausführungen über die Zusammenarbeit im Verband Deutscher Zeitschriftenverleger und auch dessen Mitwirkung im Deutschen Presserat machte. Die umfangreiche Tagesordnung sah die Behandlung einer Reihe wichtiger vertrieblicher Probleme vor, die die einzelnen Sparten des Zeitschriftenvertriebs betrafen.

Der Vorsitzende der Fachgruppe, Verleger Manet, brachte die Hoffnung zum Ausdruck, daß in einer noch durchzuführenden Aussprache zwischen dem Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Lesezirkel und dem Präsidenten des VDZ die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten endgültig geklärt werden können. Die Versammlung faßte den Beschluß, beim Kongreß der Distripress in München einige Veranstaltungen als Spende der am Auslandsgeschäft interessierten deutschen Zeitschriftenverleger zu übernehmen.

Der Hauptgeschäftsführer des VDZ, RA Seeliger, berichtete über den vorgesehenen Ablauf der Jahreshauptversammlung 1964 des Verbandes Deutscher Zeitschriftenverleger in Bad Godesberg, zu der die Fachgruppe „Allgemeine Zeitschriften" die Hinzuziehung eines weiteren Referenten vorsieht, der über spezielle Probleme der Publikumszeitschriften sprechen soll. Er richtete einen dringenden Appell an alle Anwesenden, an der Godesberger Veranstaltung unbedingt teilzunehmen. Es wurden weiterhin Fragen des Erstverkaufstages, des österreichischen Lesezirkels und der Numerierung der Jahresschlußnummern umfassend erörtert.

In seinem Schlußwort bat der Vorsitzende, Verleger Manet, die Mitgliedsverlage erneut um intensivere Mitarbeit bei allen fachlich wichtigen Problemen. Es könne auf die Dauer nicht nur einigen wenigen Herren überlassen bleiben, die damit überfordert würden. Die gesetzgeberischen Reformen, sowohl auf dem Rechts- als auch auf dem Steuersektor machten intensives Mitwirken und auch kritische Stellungnahmen erforderlich.

Naturpapiere
gestrichene Papiere
Rollen oder Bogen

aus **EWG** und **EFTA**

Herbert H. Bernhardt

PAPIER

1 BERLIN 30 · Ruf 249531 · FS 0183837

HAMBURG 11 | **FRANKFURT** | **MÜNCHEN 5** | **STUTTGART N**

AR 7040 8/6

ERNST FEDER: CORRESPONDENCE, 'B-K', 1954-1971

Ernst Feder
III b (20)

FROHE WEIHNACHTEN

UND EIN

GUTES NEUES JAHR

wünscht Ihnen Ihr

sehr ergebener

Hans von Beyme.

leider komme ich

dieses Jahr nicht zu

den Feiertagen nach

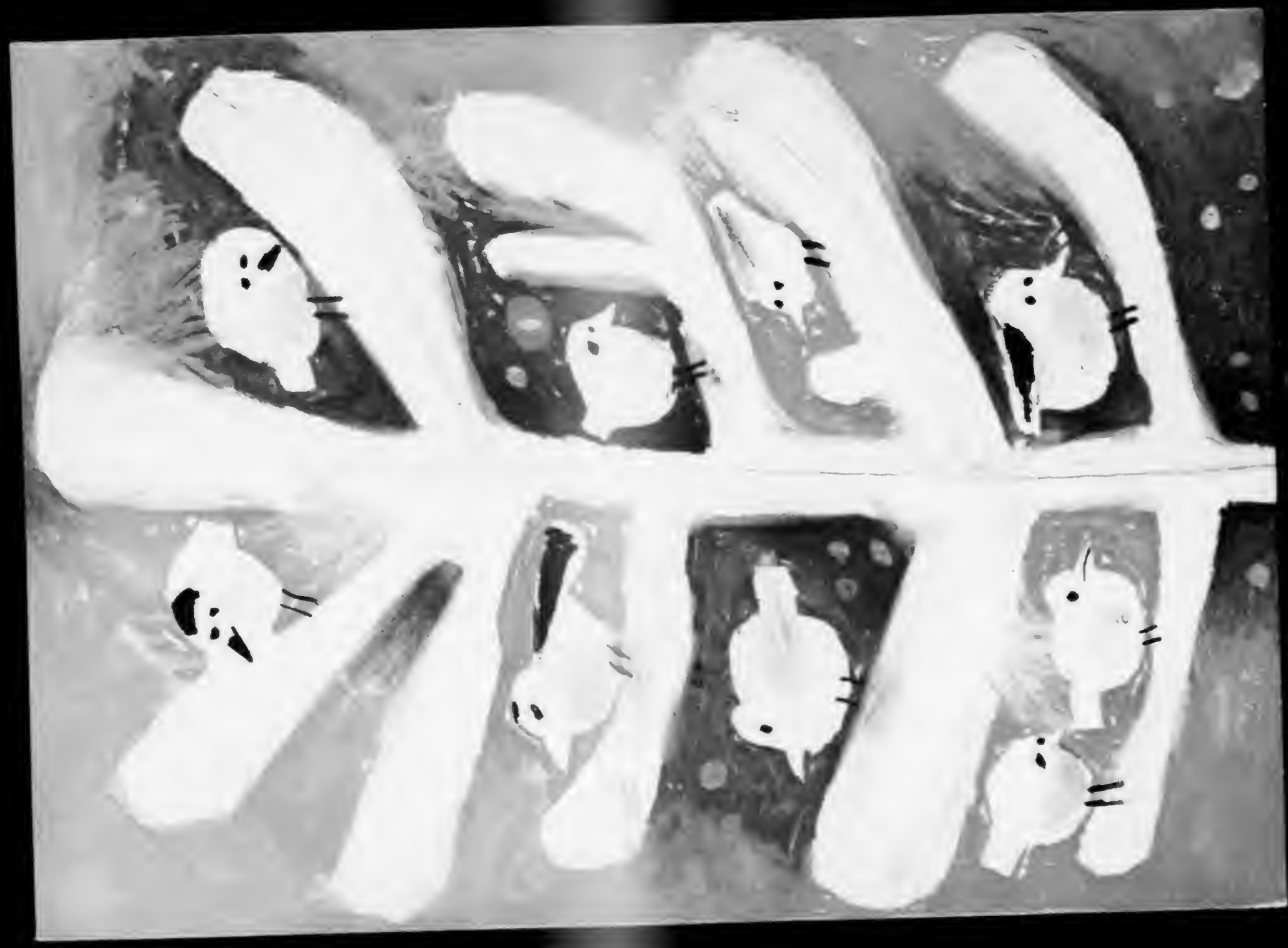
Berlin, da ich in Fami-
lie reisen muss.
Hoffe aber im Februar
ein verlängertes Wochen-
ende in Berlin ver-
bringen zu können
und Sie dann auch
treffen.

Liebe Freunde Frau,
Ihnen die besten Grüße
zu den Feiertagen und
allen Gute für 1968. Bleiben
Sie uns weiterhin auch
der Umwelt wie bisher
und Ihren Freunden so
treu, wie in all den Jahren.
Ich bin jetzt einige Tage in
München, wo ich mich vor-
handenen Geld für Weihnachts-
geschenke einkaufe, da den
Feiertagen bei ich bei meinen
Geschwistern. Ihnen und
Ihren Ihrigen die herzlichsten
Grüße von Ihrem Hans Berg

Hamburg 25.12.67

★ Winter Birds . . . painting contributed by Pekka Vuori of Finland to benefit UNICEF, the United Nations Children's Fund. ★ Oiseaux en hiver . . . peinture offerte au Fonds des Nations Unies pour l'enfance par l'artiste finlandais Pekka Vuori. ★ Pájaros invernales . . . obra donada por Pekka Vuori, de Finlandia. Contribución al UNICEF, el Fondo de las Naciones Unidas para la Infancia. ★ Зимние птички . . . художник Пекка Вуори (Финляндия). Подарок Детскому фонду Организации Объединенных Наций (ЮНИСЕФ). ★ 冬鳥 . . . 芬蘭伯加伍約里繪贈聯合國兒童基金會。

PRINTED IN GERMANY



L. ARRIBAS - Toledo

Dep. Legal B-6734-IX
(REPRODUCCION PROHIBIDA)

Mitte in Spain

Sante Maria la Blanca.
Sante Maria la Blanch
Holy Mary the White

303 - TOLEDO

Frau [illegible]

[illegible] Schwagerschaft 83

Berlin [illegible]

[illegible] Frau [illegible]
treibe ich mich in [illegible] um-
her u. [illegible] Kultur [illegible]
[illegible] in Kastilien u. Andalusien.
Dies ist eine ehemalige Synagoge
der alten Jüd. Gemeinde in Toledo,
die dann mit den armen Mauren
[illegible] vertrieben teils auf dem Scheiter-
haufen geendet ist. Wie geht es Ihnen?
Hat eigentlich Lilian B. irgend etwas
erreichen können? Ihnen
und Ihrem Schwager herzliche
Grüsse von Ihrem [illegible] Beyme.

BEYME

24, 10.59.

Erna Feder

Heute vor 2 Jahren:Ankunft in Berlin!

Lieber Freund Beyme:

Das war eine wirkliche Ueberraschung und grosse Freude fuer uns beide Ihren lieben Brief vom 12.d.M. vorgestern zu erhalten!

Haben Sie herzlichsten Dank fuer Ihre Freundschaft und so herzliches Gedenken. Mein Mann ist seit 8 Tagen wieder zu Haus und kann auch die Mahlzeiten am Tisch mit mir einnehmen.
Er hatte 10 Wochen im Martin-Luther-Krankenhaus zugebracht, 6 davon waren ein Warten und Zaudern,bei uns wie bei den Aerzten,vor der Operation. Schliesslich entschlossen wir uns alle dazu, weil es sonst unmoeglich war ihn nach Hause zu entlassen. Nun es ist geglueckt. Man machte eine Lokal-Narkose, die ihn tatsaechlich nicht belaestigt hat, er nichts empfunden hatte von all dem,was um ihn herum geschah ! Chirurg Prof. Domrich, Internist Chefarzt Dr.Witzgall und andere mehr, haben ihn wirklich erstklassig betreut und umsorgt im Verein mit den tadellosen Schwestern und Pflegern! Natuerlich hatte ich wieder Tag- und Nachtschwestern extra fuer ihn und auch jetzt noch haben wir die Nachtschwester beibehalten, da ich ja leider als Hilfe vollkommen ausfalle!

Aber, lieber Herr von Beyme, Aerzte und auch wir, sind sehr zufrieden und wir hoffen in absehbarer Zeit kann er wieder sich frei bewegen ohne die langjaehrigen Beschwerden und seinen geliebten Buechern und Arbeiten wiederzuwenden! Kommen Sie doch schnell mal her zu uns, damit wir miteinander plaudern und uns wiedersehen koennen!
Und hiermit haette ich mein Versprechen dem Krankenhaus gegenueber erfuellt, dass ich grosse Propaganda in ganz Amerika fuer dieses gelungene Werk machen werde!

Besonders interessiert haben uns natuerlich Ihre Bemerkungen ueber die Botschaft. Die Befuerchtung, dass Ihnen ein Abgeordneter aufgeknallt wuerde hat sich ja nicht bewahrheitet.In Dittmann erhalten Sie sicherlich einen hervorragenden Mannder Carrière, wenn uns auch die Gruende fuer diese Versetzung von einem so wichtigen Posten in Bonn nach Rio nicht klar sind. Wenn Rio wirklich politisch so wichtig ist,wie man jetzt von Bonn aus zu verstehen gibt, warum blieb dann die Botschaft so lange ohne Haupt ? Und warum reduzierte man so betraechtlich die doch vorher nicht uebersetzte Mannschaft? !
Ostermann-Bayer - Beyme. drei ausgezeichnete Maenner, aber dieses Trio allein kann doch den Laden nicht schmeissen! Auf alle Faelle viel Glueck zum neuen Boss !
Hier ein paar Artikelchen aus Bonn. Die Befoerderung von Janz den Sie damals zu uns nach Santa Teresa pilottierten, hat uns sehr gefreut.

Dass das Kulturinstitut sich gut entwickelt unter Willi Keller, freut uns sehr.Ich persoenlich bin ihm sehr boese, dass er die meinem Mann gegebenen Versprechungen nicht gehalten hat. Aber es ist ja nun meistens so: Aus den Augen aus dem Sinn! Und nur einige Ausnahmen wie Sie, lieber Freund, bestaetigen die Regel.

Dass die Kammerspiele ueberlebt sind in Rio, ist verstaendlich. Hammer ist ja auch wohl nicht mehr drueben,spielt wohl viel in Ost-Berlin. Wir sahen ihn nie hier im Westen.

Dafuer habe ich kuerzlich, als ich wusste, dass es meinem Mann gut geht, ~~xx~~ gewagt in die Staedtische Oper zu gehen zu Schoenbergs "Moses+Aron". Von der Zwoelftonmusik habe ich nichts verstanden, aber die Inszenirung, die Darsteller waren einfach ein grosses Erlebnis fuer mich.Die Oper ist mit diesem Stueck nach Paris im Fruehjahr eingeladen und hatte einen ganz grossen Erfolg nach der erst gestoerten Premiere(bezahlter Krawall!).Mutig gemacht dadurch gehe ich nun am Montag zur Bergner "Geliebter Luegner" ! Natuerlich kann ich das alles nur machen mit Hilfe von Frl.Mary v.Simson,die mich in ihrem kleinen Auto hin und herfaehrt(auch taeglich ins Krankenhaus zu meinem Mann!),im Theater nur 1.Reihe Plaetze,von einem Juengling die Treppen in der Oper mithinaufgeleitet wurde! Aber es hat geklappt und Sie sehen, was das fuer Folgen hat, ich gehe weiter aus!

Wir sind also noch am Hohenzollerndamm 83, den Sie ja kennen,zu finden und wenn man uns nicht rauswirft, wollen wir nie verschwinden Die Wohngemeinschaft ist nach wie vor diegleiche , so wie Sie mit erlebt haben, Und wir denken auch alle immer gern an die kurze Stunde mit Ihnen hier zusammen!

Ein Jahr wollen Sie noch bleiben? Ich hoffe, dass Sie Ihre Ferien dann schon vorher machen und wir vielleicht doch die Freude haben werden Sie bald einmal wiederzusehen! Bleiben Sie gesund, suchen Sie sich alles Schoene von Brasilien noch herauszupicken. Auch wir denken, trotz vielem Schweren, gern an Rio zurueck und nicht am wenigsten hat dazu die Freundschaft von Ihnen und der anderen Herrn der Botschaft beigetragen.
Darf ich Sie bitten Herrn u.Frau v.Ostermann wie Herrn und Frau Bayer bestens von uns zu gruessen, wir denken immer an sie und haben ja so viele Zeichen der Freundschaft um uns herum aus Rio mitbekommen!
Herr Eliat schrieb nun endlich auch wieder einmal, leider scheint er doch sehr down zu sein.-

Ihnen, lieber Freund, nochmals herslichen Dank und viele gute
Gruesse und Wuensche fuer Ihr Wohlergehen ,
von meinem Mann und
Ihrer

Dass die Kammerspiele ueberlebt sind in Rio, ist verstaendlich. Hammer ist ja auch wohl nicht mehr drueben,spielt wohl viel in Ost-Berlin. Wir sahen ihn nie hier im Westen.

Dafuer habe ich kuerzlich, als ich wusste, dass es meinem Mann gut geht, ~~xx~~ gewagt in die Staedtische Oper zu gehen zu Schoenbergs "Moses+Aron". Von der Swoelftonmusik habe ich nichts verstanden, aber die Inszenirung, die Darsteller waren einfach ein grosses Erlebnis fuer mich.Die Oper ist mit diesem Stueck nach Paris im Fruehjahr eingeladen und hatte einen ganz grossen Erfolg nach der erst gestoerten Premiere(bezahlter Krawall!).Mutig gemacht dadurch gehe ich nun am Montag zur Bergner "Geliebter Luegner" ! Natuerlich kann ich das alles nur machen mit Hilfe von Frl.Mary v.Simson,die mich in ihrem kleinen Auto hin und herfaehrt(auch taeglich ins Krankenhaus zu meinem Mann!),im Theater nur 1.Reihe Plaetze,von einem Juengling die Treppen in der Oper mithinaufgeleitet wurde! Aber es hat geklappt und Sie sehen, was das fuer Folgen hat, ich gehe weiter aus!

Wir sind also noch am Hohenzollerndamm 83, den Sie ja kennen,zu finden und wenn man uns nicht rauswirft, wollen wir nie verschwinden Die Wohngemeinschaft ist nach wie vor diegleiche . so wie Sie mit erlebt haben, Und wir denken auch alle immer gern an die kurze Stunde mit Ihnen hier zusammen!

Ein Jahr wollen Sie noch bleiben? Ich hoffe, dass Sie Ihre Ferien dann schon vorher machen und wir vielleicht doch die Freude haben werden Sie bald einmal wiederzusehen! Bleiben Sie gesund, suchen Sie sich alles Schoene von Brasilien noch herauszupicken. Auch wir denken, trotz vielem Schweren, gern an Rio zurueck und nicht am wenigsten hat dazu die Freundschaft von Ihnen und der anderen Herrn der Botschaft beigetragen.
Darf ich Sie bitten Herrn u.Frau v.Ostermann wie Herrn und Frau Bayer bestens von uns zu gruessen, wir denken immer an sie und haben ja so viele Zeichen der Freundschaft um uns herum aus Rio mitbekommen!
Herr Eliat schrieb nun endlich auch wieder einmal, leider scheint er doch sehr down zu sein.-

Ihnen, lieber Freund, nochmals herslichen Dank und viele gute
Gruesse und Wuensche fuer Ihr Wohlergehen ,
von meinem Mann und
Ihrer

Rio, d. 12. X. 59

Liebe, sueße Frau!

Dank Ihrem Brief hörte ich, daß es Ihrem Manne wieder schlecht ginge und er wegen einer Operation im Krankenhaus läge. Das erfüllt mich mit Sorge und ich möchte von ganzem Herzen hoffen, daß es nicht so schlimm ist und bald gut überstanden sein wird. Noch sind wir die beiden von drei Jahren in lebhafter Erinnerung in Silvesha und dann in diesem schrecklichen Spital unter in der Stadt. In Berlin wird dieser Aufenthalt natürlich bald sein. Damals hätte ich schon, ein

hochnotpeinliche Operation würde Ihnen
Ihnen erspart bleiben. —

Sie haben sich lange Briefe von mir
gewöhnt, ich hatte kaum jemals
schreiben wollen. Aber Sie wissen ja
wie es hier steht, die Arbeit wird
immer mehr, niemand hat an der Botschaft immer mehr
zu besorgen wird. Seit Monaten sind
wir nun schon ohne Botschafter, wer
da kommt weiß man nicht,
wahrscheinlich ein CC'd Abgeordneter,
die Karrière Diplomat wäre mir
lieber, von Ihnen Bekannten
ist mir noch Oberndorff z. B.
Hans Bayer hier. Alle anderen
sind z. T. ohne Frack verschwunden.

Ich werde wohl noch ein Jahr hier-
bleiben, gehe dann aber auch
ganz gern wieder nach Europa zu-
rück nach Bonn zurück, denn
Brasilien ist auf die Dauer
denn doch nicht das Richtige.
Trotzdem kann ich mich nicht
beklagen, ich habe eine schöne
Zeit hinter mir gehabt. Aber auf die
Dauer fehlt es einem an geistiger
Nahrung. Unser Kulturniveau,
denen Anregungen sie auch mit-
erlebt haben entwickelt sich
ganz gut unter Hilly Kellers
Leitung. Abgesehen werden wohl
die Laienspiele eingehen

denn es fehlt an Nahrung
und das Publikum mag die
alten gleichen Schauspiele nicht
mehr sehen. Wahrhaftig nicht es
ist nimmer schlechter dran, die
Inflation gedeiht, es fehlt an
Lebensmitteln & niemand
weiß so recht wie das weitergehen
soll. Schmidt hat auch die
Schuld der Brauereien einmal
die Ende. — Ich hoffe dass
Sie Ihren Umzug nach Berlin
noch nicht bereut haben, leben
Sie immer noch bei dem
alten lustigen Schwabe
Simson? Ich denke so gern

An meinen Besuch in Berlin
zurück, wie an die vielen
guten u. schlechten Stunden
die wir hier in Freundschaft
zusammen waren. Vielleicht
haben Sie mal Zeit für einen
Brief über den Umfang Ihres
Romans. Alle guten Wünsche
sind bei Ihnen.

Seien Sie beide herzlich
gegrüßt von Ihrem

Werner Beyme.

Rio d. 20. XII. 58

Liebe, verehrte Gnädige Frau!

Ihnen und Ihrem verehrten Herrn Gemahl meine etwas verspäteten, aber darum nicht weniger herzlichen Weihnachts- und Neujahrswünsche mit allen guten Wünschen für 1959. Als Berliner haben Sie diese Wünsche nun ganz besonders nötig, obwohl ich die Hoffnung der meisten nicht teile und davon überzeugt bin, dass dieses unsinnige Kandidum mit Berlin gilt, sondern die Anerkennung der Oder-Neiße Linie hat, wo ein Lösungsversuch auch nicht schon ist. Wir wollen wir fest in Weihnachten mit Optimismus reden - Ich hoffe, es geht Ihnen ebenso

Ist am Hohenzollerndamm im
Viktorianischen Obhut, gesundheitlich sie
auch menschlich, ohne dass Sie eine
Übersiedlung bereuen. Sollten Sie manch-
mal Sehnsucht nach Ihr anwan-
deln, so kann ich Ihnen nur sagen,
dass es hier einen einheimische wird
Sie sind sich ich sehr anfange Ihnen
dem Klima zu leiden. Die Hitze,
die in diesem Jahr 4 Wochen früher,
als üblich eingesetzt hat, ist schlimmer
denn je. Wirtschaftlich sieht es auch
sehr schlecht aus, denn die Preise
steigen ständig und werden ab
Januar noch einmal springen, wenn
das Salario minimo von 4 auf
6 Euro erhöht wird.

Ich habe Ihnen vor lange nicht ge-
schrieben, aber dieses Jahr war anstrengender
als alle anderen zuvor und die Briefen-
blieb keine Zeit mehr. Durch den Tod
von Herrn Hirsch blieb ich allein auf
der Theke und die Arbeit war kaum
mehr zu schaffen. Darin kann ein
Bedienungswechsel, viele offizielle Besuche
aus Deutschland und dazu Einspruch.
Für diesen Herrn Dankwart möchte
einmal nach New-York reisen, denn
es war ein ganz besonders weiter Traum.
Da meine Chef Herr von Falkner ist aber
auch recht anspruchsvoll mit einem
reisenden Koch, so können wir nur
Kompromisse sein. Nachdem nun Herr
Scheel ab Januar nach Bonn versetzt

ist, bin ich immer Bräutigam und
Bayer der Liebe der alten Garde.
Hermann geht voller und ich komme
nach Bonn zurück, nachdem
meine Frau das Baby bekommen
hat, das die ganze alten Erbstreit
überwegs ist. — Nun darf ich
mich verabschieden und Ihnen
beiden nochmals Alles Liebe wünschen.

In der Hoffnung mal von Ihnen zu
hören bin ich Ihr,

Ihr alter ergebener

Hans v. Bezzel

30.12,58.

u.Erna Feder

Lieber verehrter Herr von Beyme!

Ihr lieber Brief vom 20.d.M. kam puenktlich zu Weihnachten bei uns an und hat meinem Mann und mir viele Freude gemacht.Ja, lieber Freund, wir haben immer in den Zeitungen die Rio oder Brasil-Nachrichten verfolgt und damit immer sofort gewusst, dass auf der Botschaft viel Arbeit fuer unsere Freunde damit verbunden war. Ich glaube auch auf einer Aufnahme bei der Verleihung des Bundes Verdienstkreuzes an Prof.Rosenstein,unseren Freund W.B. an der Tuer gesehen zu haben, stimmt das?
Auch von dem Botschafterwechsel haben wir von verschiedenen Seiten gehoert und den Empfaengen und immer gewusst, was das alles fuer Sie und die uebrigen Herren bedeutete!
Wir hier sind nach wie vor gluecklich mit unseren Freunden Simsons die jetzt seit Monatene ein kleines Auto haben,sodass wir im Sommer oefters ausgefahren wurden und ich so alle Jahreszeiten mit ihrem Wechsel, der Blumen und Farbenpracht,der verschiedenen Vogelstimmen wirklich genossen habe, so sehr wie ich es in meiner Jugend nie empfunden hatte, weil man es eben immer gewoehnt war und nicht wusste wie schoen das alles ist!

Mein lieber Herr von Beyme,wir haben wirklich keine Sehnsucht nach Rio, wohl nach manchen Freunden.Wir haben staendig Nachricht ueber dortige Geschaefts-oder Klimasorgen und schrieben schon Richard Katz auf seine Frage,ob wir Sehnsucht nach Brasilien haetten, nein,Berlin bleibt doch Berlin! Und wir sehen die Sache mit den Russen auch zwar als ernst aber nicht hoffnungslos an.Sie haben Recht,wenn Sie sagen, dass dieses Manoever nicht Berlin gilt sondern der Ostzone gilt. Wir bekamen von allen Seiten Anfragen, ob wir nicht aus Berlin fortgingen, man machte uns auch schon die verschiedensten Vorschlaege, auch Freunde in Rio boten uns bei ihnen eine Bleibe an, einfach ruehrend.Aber im Augenblick sitzen wir hier ganz gut im warmen Zimmer und von menschlicher Liebe umhegt und verwoehnt. Wir sind wieder so sehr beschenkt worden, dass wir immer nur staunen koennen! Blumen und wieder Blumen kommen ins Haus und viele gute andere Dinge, den Clou hat unser Freund, Minister Lemmer(ein Kind aus meiner Demokratischen Jugend von 1919) abgeschossen.Er sandte uns, da uns dieses 1.Jahr die Berliner Luft so gut bekommen sei, den schreitenden Berliner Baeren der Staatlichen Porzellanmanufaktur, der jetzt stolz auf dem Buecher regal thront! Und eine Riesenpost gilt es jetzt abzutragen! Was aber auch Freude macht.
Nur haette ich zu gern gewusst, ob Ihnen seinerzeit die Menuekarte vom "Alten Krug" in Dahlem zugegangen ist,das doch einmal Ihren Verwandten gehoert hat und den wir so gern im Sommer aufsuchten, weil er ganz nah von uns ist und eine vorzuegliche Kueche hat!

Es ist ja in der letzten Zeit sehr viel Post in Brasilien abhanden gekommen,sodass vielleicht diese Karte nicht an Sie gelangt war.

Mit Frau Anne Stern und Herrn Eliat, die Treusten unter den Treuen, stehen wir in staendigem Briefwechsel und wissen durch Herrn Eliat von dem neuen Botschafter, der wohl auch ein Bekannter von ihm ist.
Ob Scheels, wenn sie nach Bonn kommen mal nach Berlin rueberfliegen werden? Wir wuerden uns freuen sie wiederzusehen, besonders liebe ich ja ihre Kinder.
Und sehr freue ich mich ueber die Nachricht ueber Frau Ostermann, die ja nun nach Bonn einen kleinen Brasilianer mitnehmen wird. Hoffentlich macht ihr die Hitze nicht zuviel zu schafffen. Ich hatte ihr im Andenken an unseren Abflug aus Rio einen Brief geschrieben ohne zu wissen, dass sie jetzt sich um andere Dinge zu kuemmern hat. Vielleicht lassen Sie uns wissen, wenn der neue Erdenbuerger erscheint, damit auch wir Ostermanns dazu gratulieren koennen!

Dieser Brief ist etwas lang geworden, aber das liegt daran, weil mein Mann z.Zt. etwas sprachlos ist, d.h. Heiserkeit ihn am Diktieren hindert! Ein dummer Luftroehrenkatarrh, der jetzt ueberwunden zu sein scheint, liess das anscheinend zurueck, wird aber energisch bearbeitet, sodass ich hoffe dass er das Neue Jahr doch wieder redend wird beginnen koennen!

Darf ich Sie bitten Herrn u. Frau v. Ostermann beste Gruesse zu uebermitteln ebenfalls an Bayers.

Von Herrn u. Frau von Marchtaler hatten wir aus Stockholm, wo sie sich sehr wohl fuehlen, ausfuehrliche Nachricht mit der schoenen Nachricht, dass sie im neuen Jahr nach Deutschland zu einer offiziellen Rundreise muessen und natuerlich auch Berlin und damit auch uns aufsuchen werden. Das waere zu schoen, wenn Sie bei dem geplanten Zusammensein dabei waeren, Sie wuerden ebenso mit diesen beiden M.'s harmonieren wie wir.

Also, lieber Herr von Beyme, bleiben Sie gesund, arbeiten Sie nich zu schwer, das Klima ist hart, wir wissen es auch.
Ein gutes, ein friedliches Neues Jahr!
In alter Freundschaft gruessen wir Sie und hoffen auf ein nicht zu fernes Wiedersehen!

Ihre

Theodor Bohner

THEODOR BOHNER
BERLIN-ZEHLENDORF
KÖNIGSTRASSE 31
F. 84 28 97

23. XII 62

Hochverehrter lieber Herr Dr. Feder,

halten Sie es meiner Unbeholfenheit zugute, wenn ich keinen andern Weg finde, Ihnen eine kleine Freude zu machen, als indem ich Ihnen diesen Farbstich Hardenbergs übersende! Ich möchte Ihnen mit dieser kleinen Gabe nur meinen tiefen Dank dafür ausdrücken, daß Sie mir und meiner Arbeit ein so wohlwollendes Gedächtnis bewahrt haben. Darf ich die besten Wünsche für Ihre Gesundheit anschließen und Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin?

Ihr sehr ergebener

Theodor Bohner

28.Dezember 1962

Mein lieber Herr Bohner '

Sie haben mir mit Ihrer Weihnachtsgabe, dem Farbstich Hardenbergs, eine grosse Freude gemacht. Fuer diesen Staatsmann habe ich immer eine grosse Verehrung gehabt. Dies wertvolle Bild werde ich sorgfaeltig aufbewahren. Gestern besuchte uns Minister Lemmer. Ich zeigte ihm auch Ihren Brief, und ersprach sich in der ruehmensten Weise ueber Sie und Ihre pditische Arbeit aus.
Lieber Herr Bohner, ich wuensche Ihnen, zugleich im Namen meiner Frau, gu alles Gute fuer das Neue Jahr und hoffe, dass Sie auch die Unbilden der Jahreszeit, unter denen wir sehr leiden, gut ueberstehen.
Seien Sie herzlich gegruesst von Ihren

Prof. M.J. Bonn

Dank von Professor M.J. Bonn fuer Gkueckwuensche
zum 90. Geburtstag.

---

3. Juli 1962

Lieber Feder,

ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen und Ihrer Gattin zu hoeren. Sie, wie so viele andere, sagen so viel Nettes ueber mich, dass ich beinahe anfange daran zu glauben. Im grossen Ganzen aber bin ich auf alle solche Festreden ein bisschen skeptisch. Ich habe oft mit dem Gedanken gespielt, selbst meine Grabrede zu schreiben, die dann einer meiner Freunde verlesen koennte, denn ich habe immer die Empfindung, dass Lob, das man nicht verdient, viel unangenehmer ist als der Tadel der einem gebuehrt. Da das indessen einem zu dem gegebenen Zeitpunkt voellig gleichgueltig sein wird, kann ich mir die Muehe sparen.

Vielleicht komme ich im Herbst noch einmal nach Berlin.

Mit herzlichem Gruss an Sie und Ihre Gattin,

Ihr

M.J. Bonn

Dank von Professor M.J. Bonn fuer Gkueckwuensche
zum 90. Geburtstag.

---

3. Juli 1962

Lieber Feder,

ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen und Ihrer Gattin zu hoeren. Sie, wie so viele andere, sagen so viel Nettes ueber mich, dass ich beinahe anfange daran zu glauben. Im grossen Ganzen aber bin ich auf alle solche Festreden ein bisschen skeptisch. Ich habe oft mit dem Gedanken gespielt, selbst meine Grabrede zu schreiben, die dann einer meiner Freunde verlesen koennte, denn ich habe immer die Empfindung, dass Lob, das man nicht verdient, viel unangenehmer ist als der Tadel der einem gebuehrt. Da das indessen einem zu dem gegebenen Zeitpunkt voellig gleichgueltig sein wird, kann ich mir die Muehe sparen.

Vielleicht komme ich im Herbst noch einmal nach Berlin.

Mit herzlichem Gruss an Sie und Ihre Gattin,

Ihr

M.J. Bonn

Dank von Professor M.J. Bonn fuer Gkueckwuensche
zum 90. Geburtstag.

---

3. Juli 1962

Lieber Feder,

ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen und Ihrer Gattin zu hoeren. Sie, wie so viele andere, sagen so viel Nettes ueber mich, dass ich beinahe anfange daran zu glauben. Im grossen Ganzen aber bin ich auf alle solche Festreden ein bisschen skeptisch. Ich habe oft mit dem Gedanken gespielt, selbst meine Grabrede zu schreiben, die dann einer meiner Freunde verlesen koennte, denn ich habe immer die Empfindung, dass Lob, das man nicht verdient, viel unangenehmer ist als der Tadel der einem gebuehrt. Da das indessen einem zu dem gegebenen Zeitpunkt voellig gleichgueltig sein wird, kann ich mir die Muehe sparen.

Vielleicht komme ich im Herbst noch einmal nach Berlin.

Mit herzlichem Gruss an Sie und Ihre Gattin,

Ihr

M.J. Bonn

3.Juli 1962.

Lieber Feder,

ich habe mich sehr gefreut, von Ihnen und Ihrer Gattin zu hören. Sie, wie so viele andere, sagen so viel Nettes über mich, dass ich beinahe anfange daran zu glauben. Im grossen Ganzen aber bin ich auf alle solche Festreden ein bisschen skeptisch. Ich habe oft mit dem Gedanken gespielt, selbst meine Grabrede zu schreiben, die dann einer meiner Freunde verlesen könnte, denn ich habe immer die Empfindung, dass Lob, das man nicht verdient , viel unangenehmer ist als der Tadel der einem gebührt. Da das indessen einem zu dem gegebenen Zeitpunkt völlig gleichgültig sein wird, kann ich mir die Mühe sparen.

Vielleicht komme ich im Herbst noch einmal nach Berlin.

Mit herzlichem Gruss an Sie und Ihre Gattin,

Ihr

Franz Marc

BONIN

B Bln V 15 3.12

Liebe Anna Dank Dir für die Anlagen und Briefchen. Bin sehr froh, dass es Ernesto besser geht. So hab Ihr hoffentlich ein frohes Fest.

Mir geht's wechselnd. Manchmal ist es freilich, dass ein vernünftiger Mensch sich immer wieder vor den gleichen miesen Essen – Nichtessen Düften – und Verdauung zu beschäftigen gezwungen ist. –

Ansonsten sieht die Welt nicht eben freundlich aus, besonders für uns Berliner. Und wenn man bedenkt, dass ein grosser Teil dieser unerfreulichen Zustände auf die grenzenlose Dummheit der Herrn Roosevelt & Truman zurückzuführen ist; – bis Churchill garnicht erst zu reden, – so steigen einem die Haare hoch. —

Gut, dass der Winter so sanft

apfün ab. — Wir sahen uns den
Nicki Film (Photogr: Gerd v. Bonin!) an.
Ein ungewöhnlich guter Film, aber
so grausig, dass man am liebsten
wegsähe. Wie Nicki es fertig ge-
bracht hat, mit diesen ganz
flimpsen dünnen Dingen das Ge-
stande zu bringen, ist erstaun-
lich.

Ich grüße Euch herzlich.

R.

Zwei paar ~~Schuhe~~ Socken für
Heine sendungen.

Wir schleppen wie wild Pakete u.
Päckchen zur Post

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Berlin V 15 3.12

Liebe Anna Dank für die Anlagen und Briefchen. Bin sehr froh, dass es Ernesto besser geht. Habt Ihr hoffentlich ein frohes Fest.

Mir geht's wechselnd. Traurig ist es freilich, dass ein vernünftiger Mensch sich immer wieder vordrängeln muss - Nichtessen Dürfen - und Verdauung für beschäftigen gewissen ist. -

Ansonsten sieht die Welt nicht eben freundlich aus, besonders für uns Berliner. Und wenn man bedenkt, dass ein grosser Teil dieser unerfreulichen Zustände auf die grenzenlose Dummheit der Herrn Roosevelt u. Truman zurückzuführen ist, - bis Churchill garnicht erst zu reden, - so steigen einem die Haare hoch. —

Sitt, dass der Winter so sanft

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

anfüh ab. — Wir sahen uns den Vicki Film (Photogr: Gerd v. Bonin!) an. Ein ungewöhnlich guter Film, aber so grausig, dass man am liebsten wegsähe. Wie Vicki es fertig gebracht hat, mit diesen ganz flimpern die Augen das Grausen zu erwecken, ist erstaunlich.

Ich grüße Euch herzlich.

R.

Zwei paar Gebhardt für Deine Sendungen.

Wir schleppen wie wild Pakete u. Päckchen für Post

Bln 21. 3. 60

(über Ernste- durch Etwas Geheimhalten Ihres Geburtstages (- sehe ihn -) kommts leider erst heute, doch verspätet, Ihnen meine besonders herzlichen Glückwünsche zu Ihrem achtzigsten Geburtstag auszusprechen. - Dass sie wieder herkamen, ist mir eine grosse Freude gewesen. Auch - dass ich sie, durch meine gründlichen Zeitungsscheu überhaupt entdeckte ... „noch so lange Wanderschaft."

Ich werde, zumindest ist das meine Meinung, von Ihnen Beiden etwas Liebenswürdiges behandelt. Es ist lange her, dass ich sie besuchte und sah. Und das ist nicht meine Schuld. Ich weiss, sie waren Krank und Reisens wegs bedürftig. Aber nun wird es bald Frühling. Ich werde doch, sobald es wärmer ist und mir besser geht, Sie einmal aufsuchen.

Wenn ich es schaffe, so will ich mir Juni (2te Hälfte) nach Küssnacht reisen und zu einigen Städten wie Hamburg, Bonn, Stuttgart u. a. um Freunde zu sehen. Man muss die Zeit nützen.

Selbstverständlich brauchen Sie sich nicht etwa noch schriftlich mit Dankesbrief bemühen.

Ja nun, was ich <u>dankbar</u> Konstatiere, so oft einen Klamm Abendspaziergang mit mir

zu halten pflegt, wird sie mir dann schon den
Eingang meiner Epistel bestätigen.
Also bis dann. Und allen guten Gedanken
für Ihr weiteres Wohlergehen, auch von meiner
Freundin: Herzlichst Ihre Renée P.

Bonn — Kissingen
Frau Flades Rosengarten

Erna Feder

, 16.7.60.

Meine liebe Renée:

Nun habe ich Dich telefonisch doch nicht mehr erreicht. Den einen Abend hatten wir unverhofft Besuch und da war es zu spaet geworden und am letzten Abend hat sich keinermehr bei Euch gemeldet und als ich am Freitag Morgen gegen 10 Uhr anrief, war auch keiner mehr da!
So hab also von Ernst aus herzlichsten Dank fuer Deinen Brief an ihn, der ihn sehr freute.

Hoffentlich war der Flug nach Frankfurt angenehm und Du hast im Hospiz gut geschlafen und die Weiterreise nach Kissingen geht gut weiter, das heisst, ist gut vonstatten gegangen und Ihr seid im Rosengarten gut untergekommen und habt besseres Wetter als wir heute z.B.(Regen) in Berlin.

Lass Dich von Politik nicht zu sehr niederdruecken, Du kannst ja doch nichts aendern, sondern denke an Deine Gesundheit und Wiedergesundung, damit der kommende Winter gut ueberstanden werden kann in Eurer netten kleinen Wohnung !

Fuer heute nur diesen Willkommensgruss von Ernst
und Deiner Dir getreuen

Herzlichste Gruesse auch an Erni.

Lieber Ernesto! 12. 7.

Ich danke Ihnen für Ihre Sendung. Habe garnicht gewusst dass wir Th. W. so eng nebeneinander arbeiteten. Ich bin natürlich nicht so ganz d'accord mit Ihnen, habe aber dennoch, bis zum Ende, das Berl. Tgbl. gelesen. Nun – es war die geistreichste und beste – wie man sie.

Wie gern hätte ich noch einen Rl. Abschiedsbesuch bei Euch gemacht, aber ich bin so schlapp, dass ich es einfach nicht schaffe. Mein Arzt kann – so sagt er – Niemandem Besuche für meine grosse Gemütsabnahme finden. Es sei ihm ein Rätsel. Grüssen Sie Ihre sehr herzlich. Auch Ihnen herzl. Grüsse

Ihr René B

Absender:
(Vor- und Zuname)

( )

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Telegramm-
schmuckblätter
Postkarte
besonders
beliebt

BERLIN SW 11
12. 7. 60 - 17
8
xa

Herrn Dr. Feder

( ) Bln Grunewald

Hohenzollerndamm 83⁴

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bh # 15 9. 7. 60

Liebe Kl. Emma – Ja meine Kräfte für einen braven Abschiedsbrief reichen, verabschiede ich mich schriftlich. Wir fliegen am 15. n. bleiben 2 Tage in Frkft. In Kiss. ist Adresse: Kurheim Rosengarten, Theodorstr 1 Bad Kissingen. Verzeih mein Geschmier. Ich schreibe im Bett. – Kiss gibt sich alle Mühe, mich aufzupäppeln; ist aber schwer weil der Umkreis des Essbaren sehr gering ist. Ich hoffe auf Luft u. Sonne in Kiss. vor allem auf Bäder. Ob mein Herz sie verträgt, muss man sehen. Sie bekommen mir bisher immer sehr gut. – Da sich dort ein neues Sanator. aufgetan hat (Dapper Narkf.), gehe ich viell. einmal auch mal dorthin. Zum Schluss will ich gern n. Sodenberg. Einmal in das wunderhübsch am Rhein belegene Hotel Dreesen. Als Kur für Privatpatienten bin ich z. T. nicht geeignet. In Kiss. besucht mich mein Schüler m. Frau u. 2 Kindels ein paar Tage auf seiner Urlaubstour. Ich will mir einen Kl. Radio und Babette Kaufen, damit wir die vom Braun Bären vorgeführten Tänze nicht entgehen. – Wie die Belgier so blöd sein konnten europäische Familien diesem verdammten Negerpack „zum Fraß" hinzuwerfen ist scheusslich. Warum macht man mit diesen Negern überhaupt solches Geschrei. Sie werden das Geld, das sie ergattern wie Bemmsen, und noch mehr und rauben u. stehlen.

Leider hat das Verwalt. Gericht Ihren Antrag auf Anerkennung als pol. Verfolgte abgewiesen. Trotzdem behauptete es, sie hätte den Antrag garnicht stellen können, da sie damals ihren Hauptwohnsitz

schon in Berlin, nicht mehr in der Zone gehabt hätte."
Das ist völlig einzutreffend. Aber leider kann man gegen
bösartige Richter nichts machen. Da noch Berufung beim Obern
V.G. Frankfurt? Ich bezweifle es. Die beiden Gerichte sind im
selben Neubau einquartiert. Die Richter kennen sich natürlich u.
essen d. Trinken zusammen. (Netter Restaurant dort) Wer will da-
gegen aufkommen. Dies alles ist eine Sauwirtschaft. Beinahe jeden
Tag bringt die Presse Bestechungsprocesse, aus denen hervorgeht,
dass Beamte ~~der Pf~~ des Landes Berlin erhebliche Geschenke
u. Bargelder angenommen haben. – Hatten wir Frauen noch! –
Nein! Dafür haben wir aber blühende Korruption! – Wenn dieser
Trottel (Dr. May) sich um die Angelegenheit gekümmert hätte, an-
statt die Akten, die mir ihm aushändigte, eines nach Charl-
ottenburg, wobei noch mehrere wichtige Papiere – so E's 1. ten Anzeige
verbrannt wurden, dann wäre das alles längst erledigt. Allerdings
lichen Lumpen, Spione u. Agenten bekannen Gesicht. Aber Du,
die 7 Jahre vor dem Komm. Gesindel im Haft u. Kreis sehr
Kanert worden ist u. mit Drohungen seelisch bekannt
natürlich die Anerkennung nicht. – Wenn schon der andere
„Onkel" sich der Sache annehmen wollte so hätte er es auch tun
sollen, anstatt sein minderwertiges Personal damit zu be-
auftragen. – Die aus Mitteldeutschland Vertriebenen, die Heimat
u. Hab u. Gut verloren haben (Bodenreform), bekamen u. be-
kommen keinen Lastenausgleich. Aber die unterentwickelten
Völker (Neger u. dgl.) werden von d. Bundesregierung Milliarden
vergeudet? – Ist das gerecht? – Hätte ich nicht Ostern ge-
habt u. nachdenken können, so hätten wir uns aufgehängen Kon-
nen. So ist das. –
Wundere Dich nicht Kl. Anna; aber ich habe eine solche Wut
über diese Ungerechtigkeiten, weil ich ja sehr viele
die Freunde u. Verwandte, die „enteignet" worden, täg-
lich dastehen. – Das greift ans Herz. –
Ich wähle – auch mein Bruder Ernst. Und tausend
Grüsse, hoffentlich Wiedersehen im Sept. J. v. Rom

Erna Feder

, 3.6.60.

Meine liebe Renée:
Dein lieber Brief von gestern, der eben ankam zwingt mich an die Maschine Dir ein paar Zeilen zu senden:
Einmal hat mich sehr gefreut, dass Du , trotz Gewichtsabnahme, mir schreibst: 'Aber ich bin garnicht lebensmuede. Im Gegenteil. Ich habe noch so viel Plaene, wenn ich nur die Krafte haette!" Du hast die Kraft und Du wirst auch wieder ueber diese letzte boese Periode wegkommen. Ich garantiere Dir das! Du musst nur wollen und Du gewinnst die Kraft!
Und dann schreibst Du :" Wir wurden sinnlos auseinandergezerrt. Einmal traf ich Dich auf der Strasse.Du sagtest Ihr haettet Gaeste,und ich sollte doch mitkommen.Aber das schien mir viel zu einfach.-"
Liebste, gute Renée! Ich bin immer fuer Einfach gewesen und bin es heute mehr denn je. Wir haben alle so viel verloren und wollen und muessen weiterleben.Es nuetzt nichts traurig zu sein ueber das was was gewesen ist. Ich bin immer froh ueber das was ich erlebt, was ich an Freuden und Freundschaften, an Menschen gehabt habe und was ich noch an Menschen habe! Die sind unersetzlich. Und so moechte ich dieses Pfingsten neu mit Dir beginnen: froh, dass wir uns wiedergefunden haben, dass wir uns an einander freuen koennen. Du warst mir nie verloren,wo wir auch waren, ob Frankreich oder Brasilien, immer haben wir nach Dir Umschau gehalten, immer in Liebe und Freundschaft an Dich gedacht! Und Du weisst, dass wenige Stunden nachdem ich 1953 Deine Zeilen hier in Berlin erhalten hatte, ich Dir gegenuebergesessen und Dich wiedergesehen und wiedergeliebt habe.
Seien wir froh,dass es unveraendert weitergeht in unseren Gefuehlen zu einander. Und so soll es bleiben, so soll es schoen sein,dass wir anknuepften, wo wir aufhoerten, ohne irgendeine Truebung. Das ist die wahre Freundschaft, die immer und immer sich gleich bleibt ob man ihr alles gewaehrt, ob man ihr alles versagt. Dieses Zitat bleibt immer in meinem Sinn!
Herzlichst gruessen Dich Ernst und Deine

Ueber Dr Durrel bringe ich oder sende ich Dir naechstens eine Besprechung aus der "NewYork Times"

Bln 3/V.60

Liebe Kl. Ernst!

Wir wissen Ihr sind Ernesto sehr lieb in letztes Schreiben!

Ich denke gestern, im letzten Jahr doch, mit einem Kl. Nägelchen in den Wald und holten die Birken, die - im Wasserkübel natürlich, und vor dem Hause aufgebaut wurden. - Habe ich Ihr eigentlich jemals erzählt, dass ich immer das dunkle Angstgefühl nicht mir herumbring, ich würde diese so geliebte Heimat eines Tages verlieren?

Wie ich darauf komme, da doch alles klar und ordentlich auf dem Tisch des Hauses lag? — Ich weiss es nicht. —

Jetzt, da die Kollektivierung der Bauern in der Zone ein Politikum geworden ist, kümmert mich sogar auch das Wetter darum - für damals - ich höre den Burschen noch reden im Radio - damals sagte Ihr. (indes Frager, der Englische Rundfunk Boss — an sich wäre die Massnahme sehr gut v. s. w., nur Hasen man etwas verreiben sollen. — Heuchler infame. —

Manchmal ist es mir ganz wirr im Kopf, dann ich glaube dunkle, was mir (aber ein bisschen auch Ihr) verloren gegangen ist, als wir Dumas 1919 auseinander gerissen wurden. Einmal brauch ich Ihr noch auf der Strasse hin sagte, Ihr hässliche Sätze, und ich sollte doch mitkommen. Was das schien mir viel zu einfach —.

Heute bei meinem Doctor: Es ist empörend, weil ich wieder abgenommen habe und sicht nach dunklen Gründen. Was die Leber, bei der er bisher nur eine Stauung feststellen konnte, der Missetäter sein konnte, will er

nicht glauben. — Nun habe ich Rang nach Verlassen der Heimat schon mal 100 ℳ gezogen und paar Jahre danach, nachdem ich mich wieder ein bischen aufgefüttert hatte, waren es 125. — Dann kam ich auf etwa 142. Dabei blieb es. Bis es von neuem losging.
Bin ich denn lebensmüde. Im Gegenteil. Ich hätte noch so viel Pläne, wenn ich nur die Kraft hätte dafür. — Also der Ire Dowd, den ich für namhaft halte, hat eine Tetralogie geschrieben. (Lucrine, Klea? u. Mountolive).
Ein Rezensent bestätigte ihm, er sei des Nobelpreises würdig. Ich finde das zwar des Guten. Doch man kann nicht bestreiten, dass er sich (wohlan übersetzt), heraushebt aus der Masse der Schreibenden. Aber ich bleibe bei Stefan Zweig. —
Im Pfingstbrief? Natürlich nicht.
Indessen Ihr wisst ja, Kl. Lieber, wie sehr ich abfeiertags oder alltags — nach der langen Trennung von der Heimat, Euch Alles Gute wünsche.

Herzlich Ihr
Rainer

Bonn

Mittw.

Liebe Kl. Emma –
Seit Deinem letzten Brief wurde 2 X hier gegen abds 9 Uhr angerufen, das erste Mal war ich schon im Bett, und als Erni, die zufällig auf dem Flur Raum, im Wohnzimmer raste, war gerade Schluss. Das zweite Mal war sie weg. Ich suchte gerade das Bad auf, als ich zurück kam war Rüner mit dem Apparat. Warst Du das?
Nun – ich wüsste gern, wie es Ernesto geht, und ob und wann er wieder bei Dir sein wird?
Auch – wie es Dir geht. Was Du liest u. s. w.
„Mir geht es mies." Zum Glück ich lese nix gut, aber sonst. – Man lebt in der Hauptsache, um aufzupassen, dass alles gut geht.
Im Kino waren wir endlos nicht, und es ist doch des Kleinen Mannes einziges Späßchen. – Ich esse Fallen für dies,

Drafées für Jenes v. dir bitteres Herz-
mittel, das mir alles soeben gegessene ver-
leidet. Meinem Doctor machte ich klar,
dass ich seit ein paar Wochen, Ödem
in den Beinen d. Füssen habe, worauf
er mir das giftige Zeug verschrieb.
Wenn Du anrufen willst: Sonntag
um 1/2 7. Um sieben ist Lautesradio
und Abendbrot.

Tausend Grüße m. L.

Ihr Renée

14. 4. 60

Vielen Dank Kl. Erwer. Sie sehen sehr verlockend aus. Trotzdem habe ich noch nicht, weil ich erst mal auf die Tasse Tee dazu warten will. Wie sich's gehört essen wir heute Spinat.

Ich streue sich erklapp-Schar die Morgenrasche nicht mehr.

Die Prozedur beim Doctor und bis der ekelhafte Kleister wieder draussen war — das war mir alles zuviel. Da er den Magen verdächtig fand und feststellte, dass dieser nicht funktioniert, sucht mein Doctor überall herum, wo er störenfrei finden könnte. Jetzt: Schilddrüse.

Ich ich wundere mich garnicht, dass ich nur noch 120 wiege, wenn ich bedenke, wie viel Fett und wie viel ich Sauerei esse. —

In der Kurzzeit 1946 war ich 100, ohne Krank zu sein.

1957/58 – als diese Sache los ging, brachte mich es dann auf 124 Krabbeltiere, mich aber allmählich wieder auf 140 hoch.

Jetzt bin ich völlig Marke: Greis.

Wenn Du mich also siehst, so fall nicht um. Es ist mal so.

Ein gutes u. frohes Ostern wünsche ich Dir und Ernesto; Euch beide das Gleiche!

Herzlich Dein Kr. Rene

Heut abend fliegt m. Sohn von Hamburg aus her; am Tempelhof um 18 Uhr.

Danke sehr, liebe Kl. Irene 6.4.60
für Briefchen u. die wunderbaren Karls-
bader Sie schmecken sehr gut u. heil ge-
eignet zum Auffüllen. - Wir haben nun
endlich unsere Balkon Möbel u. essen schon
auf in diesen blauen Schein. -
Am Dienstag steht mir eine Magendurch-
leuchtung bevor vor der ich mich sehr gräule.
Hab wie den Daumen! -
Mein Zustand ist im Augenblick zweifel an-
gendem. Mein Doktor ist von mir nicht
gerade erbaut. Ich nehme ab u. kann
nicht dagegen anessen. - Jüdisch Neujahr
mein Adoptivsohn, bei der mir für 3 Tage.
Hoffentlich nachher mich der Doktor nicht
wegen Röntgen erschreckt nicht lang für
Stunde.
Spürs mir Ernesto. Was denkt er wohl
von der politischen Lage. Man scheint doch all-
gemein zu glauben, daß de Gaulle den
Alg. K. tatsächlich entmachtet hat, weil
er in Bezug auf Deutschland nicht

mich sehr freuen würde.
Augenblicklich bin ich nicht gesonnen, Ihnen
in beweglichen Lettern mein Lob zu singen -
durch Verleihung erledigt sich dies von selbst.
Ihnen muss ich endlich zum Trotz, was mir
eigentlich zu anstrengend, aber eben ein-
verweidlicht ist:
Ich wohl bis zum nächsten Mal.
Herzlichst Ihre

7.3.60

(rebste Erna Sauter! Empfehlen mir Rückgabe.
Ich habe Kanzlei Verbauen zu dauer Liste v. Richtern.
Mer z. wird nohl Klage anstrengen. Dann hat man eben
getan, was man konnte. Ich staune, wie halbgebildet
diese Bürokraten sind, die in d. T. v. z. Zuständig die
Bevölkerung zusammenraffen. - Das macht mich alles sehr
müde. Es ist wie ein Wasserrad, das sich drehen soll,
wenn kein Wasser ist. - Das Parlamentar. Regierung
jetzt so bereits mehr Geld an die Wiedergutmachung
verteilt wird - mehr als Entschädigung gegeben hat
für die c. 10.000 Familien, die bei dem Bodenreformen"
ausgeraubt wurden, ist auch so eine unverständliche
Angelegenheit. - Das Dr Klay sich so geradezu immer-
hört geschäftsordnungsmäßig aufgeführt hat, sollten Sie aber
doch mal dem Chef anraten. "Beschwert empfehl die ihm
von mir persönlich übergebenen bisherigen Vorgänge in der
Sache Karl. Obrot man ihm mitteilt, dass die
Sache (gegen Empfang) v. Wilmersdorf weiter gegeben wäre,
verschwindet er total, dann er Akten weggeschickt
hat in. Hilfe einzuschweigen, nachdem er sah Recht
hat, erst müsse der Ausgang des Verfahrens

abgewartet werden. Als dies gefallen ist, schlägt
er weiter, d. man muss ihn noch daran stossen,
dass er zeitweilig die Ohren zurückziehen lässt.
So gehen diese Leute mit dem Schicksal ihrer Mit-
bürger um. Wenn das Demokratie sein soll, dann war
die Monarchie bedeutend besser. – Leider handelt die
Sonne, aber es ist Kalt. Wahrscheinlich habe ich mal
wieder einen Katzjammer gemacht. Jedenfalls es-
mir jedenfalls jämmerlich zumute. Zufällig erfuhr
ich, dass jetzt auch d. „Bonner Rundschau" nr. Sonntags
nur noch erscheint. Trotz 2 x Anfrage stellt aber der
Vermittler Verlag Dein Festtag in Grösse bei Num-
mern noch tot. Also nicht Ihre!

Halt mir den Daumen, Kleine Ernst

Herzlich grüsst Sie und

D. Ihr R.

,5.3.60.

Erna Feder

Meine liebe Renée:

Herzlichsten Dank fuer Deine Karte mit der Nachricht, dass Du nun, wenn auch von einer anderen Stelle, Deine Akten erhalten hast. Wir sind in allen Dingen mit Dir einig, was die Behandlung der ganzen Angelegenheit betrifft. Ernst aber meint, wenn Du Erni sichern willst, was die Wohnung betrifft, bliebe nur die Klage, aber ueber deren Ausgang ist ja auch noch nichts Sicheres vorauszusagen. Es tut mir so sehr leid, dass wir so wenig Dir behilflich sein koennen.
Anliegend gebe ich Dir Deine an uns gesandten Papiere zurueck. Hoffentlich geht es Dir gesundheitlich etwas besser. Habt einen guten Sonntag gehabt, denn diese Zeilen werden ja erst am Montag Morgen bei Dir sein koennen.

Mit innigen Gruessen an Dich von Ernstbund
Deiner

Absender:
(Vor- und Zuname)

( )

Wohnort, nach Bezirk oder Landesamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Ein
Luftpostbrief
nach
Postkarte

(1) BERLIN SW 11
4 3.60 11

Frau Erna Feder

( ) Bln Grunewald

Hohenzollernstraße
83 4

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

M. C. 4. 3.

Dank für Anzug. Mit schickte d. Bz.-Amt Charlottenburg, das garnicht mehr zuständig war, da wir Nov. 58 n. Wilmersdorf zogen, die vermissten Acten her w. entschuldigte sich, sie bei sich abgelegt zu haben. Herr M. hat offenbar nie wieder danach gefragt. Ich bin sehr betrübt. Klagen ist auch so eine Sache zumindest nach den gemachten Erfahrungen. Grüss m. Freund!

Herzl. Ihr R.

Liebe RA Conen —

1. III 60

Wir werden ja Leute abend telefonieren, aber trotz dem schreibe ich Dir, denn für Telefon ist die Sache zu umständlich (Eben verbrauchte dafür v. 16.2. bis 29.2.) lehnte Dr. May es ab, das das Bundesmin. f. gesamtdeutsche Angelegenheiten tätig werden könnte. Schickte mir d. ihm am 16.2.60 übersandten Papiere zurück. Er schreibt: „Das Senator f. Arbeit u. Sozialwesen, Bln Wilmersdorf im Widerspruchsverfahren den Antrag abgelehnt hat, bleibt nur der Klageweg zu beschreiten offen, wobei die Argumente erneut geprüft werden können, da das Bundesmin. f. ges. Fragen hier mehr einen freien Raum."

Am 28.5.59 hatte Dr. May mir dies geschrieben, dass solange das Widerspruchsverfahren "laufe, welches der Senator f. Arb. u. Soziales in Wilmersdorf bearbeite, „hierseits nicht eingegriffen werden könne. Er schrieb: „Die Entscheidung der vorgenannten Behörde ist zunächst abzuwarten."

Diese Entscheidung wurde von uns abgewartet. Die Antwort des Dr. May suche ich!

Ausserdem sind in seinem Büro die von mir im Mai 59 ihm persönlich übergebenen Akten (5350/59) nicht auffindbar! Ich habe eben bei seiner Sekretärin angefragt. Sie bemühte sich, alles durchsucht, die Akten 5350/59 aber nicht gefunden zu haben. Sie sucht später —.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass der Minister selbst eine solche Konfusion veranstaltet hat! — Ich nehme vielmehr an, dass er Dr. May beauftragt hat, die Angelegenheit in erwünschten Sinn durchzuführen und im übrigen von Dr. May überhaupt nicht informiert worden ist.

Es grenzt doch an Borniertheit, wenn Dr May 1959 nur schreibt, das obschwebende Verfahren müsse zunächst abgewartet werden, um dann — wenn das Verfahren

nicht mehr abzusehen, sondern beendet ist, wir als neueste Neuigkeit mitzuteilen, es bliebe nun mir der Klage-weg offen. — Das hätte ich wirklich gern, nämlich vor 1 Jahr, sagen können.

Ich glaube, das Beste wäre, wenn Sie doch mal. E. L. fragen könnten, ob Dr. May diesen Unsinn selbständig veranstaltet hat. Und ob E. L. nicht in der Angelegenheit, wie erhofft, etwas tun könnte.

„Klage" – das müsste bedeuten, mindestens wieder 1–2 Jahre warten! Ich fürchte, das geht über meine Kraft.

Ausserdem wäre bekannt man einen Anwalt u.s.w. zuständig für die Klage wäre das hiesige Verwaltungsgericht. Wir müssten die Klage bis spätestens 14. III mit Begründung einreichen.

Diese Zeit ist kurz, da Dr. May für seine Ablehnung von dem 1 Monat Frist, bereits 1/2 verbraucht hat.

Hochachtungsvoll

Ihre

Anmerkung: Mit diesem Schein ist mir mehr darum, dass ich es vermeiden möchte, dass Emil nach meinem Tode wieder aus ihrem „Fürsorge"-haus müsste, nachdem wir 14 Jahre auf ein Fürsorge gewartet hatten. Das ist eine im sozialen Wohnungsbau entstandene Wohnung, auf die aber nur „Heimatvertriebene, Verbombte & P.B.s." Scheine bekommen ein Anrecht haben. Wir sind zwar aus der Heimat vertrieben. Aber im Gesetz sind wir trotzdem nicht „Heimatvertriebene, sondern Deutsche

II. Klasse

27. II 60

Gestern — reichlich verspätet, liebe K.C. Erna, erwähnte Frau Veltrónski, deren vorriger Zeit von ihr mitgefeierten Geburtstag. Trotzdem gratuliere ich Ihr noch- wenn auch nicht um 2 Wochen verspätet. — Übrigens den Roman schreibe ich gestern nur, um mich mit den Vormittagen mit Zeit zu beschäftigen. Es versichert langsam. Das geht mir zu- weilen so. Ich fast lese ich Sieburg = Chateaubriand, eine Art Lebensbericht des „ersten Romantikers, wie er sich selbst bezeichnete. Das Leben des Verfassers ist schon lesenswert, aber ein Weiß zu sehr auf alt- testamentlichen Krücken kommt es daher. (Ueber Khan Tzeif! — Bei Dr. May rief ich festen an. Er war nicht, wie Klaus doch versprach seine — offenbar ein- gereichte — Doktorin, sie werde, sobald sie ihm erreiche, mir schreiben, was

nun vor sich gehen sollte. Jetzt redet man
(Literar. Kritik) oft von „konformistischen
bzw. nicht konf. Romanen etc. Was meinen
sie damit? Vielleicht Romane, die mit dem, was heute
„modern" ist, nicht konform sind? Ernesto
weiss es sicher. — Ich habe ja nichts mehr, der
mein durcheinander geratenes — Magen — Leber —
Galle-Befinden mich voll beanspruchte.
Mindest den ganzen Vormittag. Wenn ich
mich recht, bekomme Kreuzschmerz. Ich
wiege nur 120 mit Kleidern. Aber ich hatte es in
der Hungerzeit 1948 sogar auf 100 gebracht.
Es kommt also noch werden. — Nur dass ich
weiss. Ich schlafe, abgesehen von Störungen, ganz
gut. Und die bringt mir aber trotzdem
Was für einen Unterhaltungsroman (besonders mit eng-
land) mit dem angeblich „Hugh Walpole" der
Bruder gemacht! Typisch de Gaulle hat
sich wohl ein neues vernünftig dagegen ge-
äussert. Bis ich nächsten Sensation wird er
Ruhe sein. — Das gab. Ich bestelle einen „kapf-
ner Hausschlaf" Kl. Bruder. Manchmal
bewundere ich sie. Schade. Renée

Liebe Hr. Rung! 16.2.60

Neuester- nicht erbaulicher Bericht - Ihres Anwalts an Sonnenberg als prüf. Feuchtung ist abgegangen. Seit etwa 2 Jahre! - Ich schreibe nun heute selbst an Dr. May (Amerika) s. bitte ihn sich d. Sache anzunehmen, da er damals mit Nachdruck hinwies, das schwebende Verfahren müsse erst beendet sein. - Was die BW. Behörde als guten Freund Ihres Berufsausübungsverbot ist so blödsinnig, dass man - glaube ich - darauf aufbauen kann. Sie sagen: Wenn jeder, der einen Raum zu vermieten wolle, nichts weiter nötig hätte, als dass die Zonen Polizei von seiner Absicht in dem er kennen sagte, dass er flüchten wolle, Kenntnis bekäme, und dadurch polizei. Kontrolle und Vernehmungen angesetzt würden, so könnten ja alle, die übersiedeln wollen od. anderswo zu werden wollten, es so machen! - Weise nicht? Also ist jedes 6 jährige Kind in der Zone heute, wie damals (April 53) wisse, dass Niemand dort auch nur wegen Raumte, Flüchtsabsichten

auch nur *anzudeuten, geschweige denn der Polizei bekannt werden zu lassen! —
Und so einen Knaben verpflichtet einen „der Senator f. Arbeit u. Sozialwesen." Natürlich denkt der Bedauernswerte nicht, was für Trottel in seinem Büros sitzen. — Ich schreib kurz alles auf u. erwähne es d. Mag. Später mündlich mehr persönl. Referent sein, so bekannt es ein Nachfolger. Ich habe dabei gefragt, ob er normals eine Besprechung wünscht oder ob er unmittelbar handeln will.
Noch viel unerfreulicher ist unser Kampf: Ernst c/a Landesversich. Amt. Berlin 4x ist er unterrichtet worden, weil das L.V.A. (verbeten d. die Krank. K.) auf meine Anfrage, ob sie die invaliden versichern (seit 5) heißt es: Rentenversicherung müsste, erklärte: ja, ist sie bereits verpflichtet. Es hat sich; zu zahlten monatl. (ohne Krank. Vers.) nur f. d. Rentenversich. v. März 53 bis laufend - monatl. 11% des Gehalts u. freiwillig. Für Zeit bezahlen sie monatl. 20 DM. — Die Versicher. ist ~~Kann~~ verpflichtet, im Fall des Invalidenwerdens, wenn der Versicherte mindestens 5 Jahre (er sind Arbeitgeber) gezahlt hat. Da wir April 52 anfingen, waren es 1957 gerade 4 Jahre! Da verlangte

das Land.-Vers.-Amt ursprünglich, dem Bmi durch ihren Arzt untersucht wurde. Dieser erklärte, sie wäre schon vor 53 (vor Eintritt also) „invalide" (heißt seit 1957: erwerbsunfähig" oder „arbeitsunfähig" gewesen. Was für diese Raubbaudt auch Röhste Eisenbahn, denn die Warte seit 5 Jahre, war bequäme min. Der LVA Arzt erklärte sie also f. „invalide." Darauf verbot ihr d. LVA weiterhin Beiträge zu zahlen. Diese waren „rechtsunwirksam!" Sie erhob Widerspruch Schließlich hatte d. Bauh.-Kasse es so verlangt, und wir wollten nicht unser Geld auf d. Kasse verspielen. Hälfte ½ auf Antrag zurückbekommen. Die andere Hälfte (Arbeitgeber) hatten sie behalten. (Gutes Geschäft!) Bmi protestierte. Darauf beauftragte das Sozialgericht, ein andrer gerichtl. benannter Arzt sollte untersuchen. Es geschah. Der Mann erklärte sie zu 70% arbeitsfähig, das genüge. Dasselbe sagte ihr behandelnder Arzt s. Erachten. Aber - da d. LVA noch nicht berührt war wurde noch ein Arzt gefragt. (Dieser untersuchte sie garnicht erst sondern diktierte: Sie wäre seit 56: invalide. - Da sie sich damit nicht begnügen will, weil d. Bauh.-K. als Leg.

Verbuterin der LVA (Kürz vor Weihnachten) die Zahlung von 539 DM von mir verlangt, die ich von dem Verbot der LVA an (1956) nicht gezahlt hatte, wurde endlich mal ein Termin angesetzt b. Sozial Gericht. Der Vorsitzende versuchte vergeblich, die ~~Kass~~ LVA dazu zu bringen, sich zu vergleichen zu. die erreichte Frist v. 5 Jahren anzuerkennen. Sie lehnten ab v. verlangten weitere ärztl. Untersuchungen 1 v. Internist, 1 von Facharzt b. Diesen Herren sah wir strahlend entgegen. Ich bekomme d. Geld, darüber ja nur Arbeitgeber bin, auf keinen Fall zurück.

Vergiß Bl. Lucy, daß ich mich mit diesem Blödsinn quäle. Eigentlich war der Zweck m. Schreibens nur, Dir zu danken, daß Du Dich f. L. dafür die andere Sache interessierst hast.

Hoffentlich geht es Euch Beiden wieder besser. Ich lag drei Tage platt auf der Nase. Mars: gesamte Verdauungsorgane durcheinandergeraten.

Herzl. Dein
R.

Liebste Lena — 30.12.59

Wir wünschen Euch ein gutes Neues Jahr, in dem vor allem Ernesto gesund ist und für Reine sorgen macht.

Leider ging mir die letzte Woche nicht besonders trotz aller Diät. Mein Herz blüht dann auch nicht, wie es soll. So wirds doch das Jahr 60 werden, ehe ich Aussicht habe Euch wiederzusehen.

Gestern sprach Ernst Lemmer, und er sprachs gut u. überzeugend. Ich las gerade „Der Leopard" v. Lampedusa, und obenein bestellte Bucht ist ein Riesenwunder geworden. Ich fand es etwas leicht langweilig. Es ist die Geschichte Siziliens, ein grosser Herr. Das alles ist ganz nett. Aber mich wundert, dass die grosse Publikum daran interessiert ist.

Jetzt jage ich nach Lolita, das, er-

skandalös gemäß, trotzdem es nicht nur
stark erotisch, sondern pornographisch
sein soll, mild gelesen wird.

Voriges Jahr war es Pasternak. –

Unser Kl. Bambi sieht schön und
seinen Soldatenen und dem La-
metta. Wir wollen ihn am Sylvester
nochmal anzünden.

Alles Gute für Euch!

Herzl. Ihr Renée

Bonin

,21.12.59.

u. Erna Feder

Meine liebe liebe Renée:

Das ist leider nur so moeglich Dir in Gedanken die Hand zu druecken und Dir eine Kleinigkeit ins Haus zu senden, denn Fr. v.Simson ist zu erkaeltet, als dass Sie mit mir ausfahren koennte. So lass Dir bitte den Kaviar mit Erni als Vorgericht gut munden, nimm ein Schlueckchen vom Kaffee dazu und denk an die beiden Federn in ebenso viel Liebe wie sie an Euch! Bleib gesund oder besser : werde ganz gesund, verlebt die Tage angenehm und kommt gut ins Neue 1960 hinein indem wir uns haeufiger sehen muessen!

Gute angenehme Weihnachten und ein gesundes,

frohes Neues Jahr!

In unwandelbarer Freundschaft gruesst Dich Ernst

und umarmt Dich

Deine

Kaffee Igesso "10"
hat 10 Vorteile:1.Reizarm,2. voellig unschaedlich, 3.wohlbekoemmlich fuer Magen-Leber-u.Galle-Empfindliche,4.mild,5. Belebend u. anregend 6.Echter Bohnenkaffee,7.hocharomatiisch.8.ergiebig,9.Verwendung feinster Rohkaffees. 10.Zubereitung wie bei anderem Bohnenkaffee.

Dh d 15 21.12.59

Liebe Kl. Erna und lieber grosser Ernesto!

Ich habe mich sehr gefreut über die Komplette Weihnachtsbescherung, und danke Euch vielmals.

Der Kaviar - die mio - wann habe ich zuletzt welchen gegessen? In den 70ziger Jahren soll - wird heute abend an die Reihe kommen! Er steht im Rühlschrank auf besonders Kalb." -

Der Cafe wird mir jetzt durch die Gurgel laufen als je vordem. Und das wunderhübsche Schokoladenzeug wird die Tafel zieren. Indessen: ich protestiere denn dies sind mindestens 3 Weihnachten und wer weiss denn ob ich die noch „feiern" darf.

Hierbei lege ich Euch eine Flasche zu Füssen, mit der Ihr das Kommen des neuen Jahres begiessen sollt. (Hoffentlich kann Ernesto hinterher noch). - Ich wollte die Nachtschwester nicht damit belasten und so bat ich den Sohn einer befreundeten Dame es bei Euch abzuliefern.

Erni hat mir alle Eile Marken für Deine Brasilianer herausgesucht. Wir haben für die Fünfe noch mehr.

Und mein grosser Dank - für die „unwandelbare Freundschaft".

Ach - Kleine Erna - warum waren wir damals nicht klüger? Warum hassen wir soviele Jahre hinsichen ——— ?

Fröhliche Weihnachten und glückliches Neues Jahr! Erni wünscht es auch.

Deine treue Renée

Berlin

,27.11.59.

Erna Feder

Meine liebe Renée:
Hier 2 Ausschnitte aus der Frankfurter Zeitung, die Dich gewiss interessieren. Ich brauche sie nicht zurueck.

Damit Du siehst, dass ich die Zeitungen gut lesen und auch an Dich denke! Nur zu Deiner Kenntnis will ich vermerken, dass ich staendig ausschneide fuer Freunde in Rio, meinen Schwager in New Orleans oder Freunde in Chicago u.a. mehr! Neben diesen Zeitungsausschnitten, mache ich auch Ernst auf allerlei aufmerksam. Dazu kommt ein Kaestchen mit Marken aus allerlei Laendern, nicht fuer uns, sondern die gehen dann wieder weiter an andere Markensammler hier in Deutschland oder deutsche Marken wieder nach Brasilien. Das ist nur so nebenbei. Und dann kommt natuerlich allerlei Korrespondenz, denn die Freunde in Brasilien werden nicht vergessen, wie auch wir dort noch lebendig zu sein scheinen.

Ich wuensche Euch einen guten Sonntag. Uebrigens kam heute wieder eine Karte von der Queen aus England, danach bluehen dort, in St. Leonards noch die Rosen! Nebel war keiner nur etwas stuermisch, aber doch am Strand herrliche Sonne!

Herzlichst gruessen Euch Ernst und Deine

L. G. Dank Dir. f. Brief. 11. 9.

Hoffentlich geht es Ernesto weiterhin besser. Es tut mir so leid, dass er nun vom strahlenden Sommer so wenig gehabt hat. Am 14. fahre ich n. Godesberg u. am 21. hoffen wir wieder in Templeh of zu landen. Hitze u. überfüllte Züge machen Bahnreisen wenig erquicklich. Hier strahl. blauer Himmel u. windstill. In Riss., die ganze letzte Zeit wechselnd, aber tags warm, nachts bis 5°+. Leider ist von der Besserung nicht viel zu bemerken. – Inzwischen brachte der „Münchener Merkur" einen Nachdruck d. Romans. Es war nett u. lustig für mich, dass ich beide gerade im Lesestal erlebte. – Sobald wir die Wohnung wieder ein bischen in Sang haben, hoffen wir, dass Du u. M. v. S. vielleicht sogar mal mit Ernesto uns besucht. Erni ist schon in Bonn u. Kramb da ihre alten Jugendfreunde wieder

Absender: .....
(Vor- und Zuname)

.....

( ) .....
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

.....
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

auf. Ich bereite in Schwa-
rin im wunderschönen Si-
dsberg. Des letztes Fami-
pagin Kaibaden so ist
dann auch in Hamburg
Presse, der nun u. Hamburg
versetzt wurde in die Mä-
dame für höhere Führung.
Seine mich darüber lebt.
Aufniedersehen, l. Kl. S. hegt.
Z.

13. 9. 1959
TAB ostkarte
im
Weltflüchtlingsjahr

DEUTSCHE BUNDESPOST
10

Frau Erna Feder

(West) Berlin-Grünewald

Hohenzollerndamm 83⁴

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Bonn

und Erna Feder

,31.8.59.

Meine liebe Renée:
Hab herzlichen Dank fuer Deinen lieben ausfuehrlichen Brief vom 28.8. der uns die so lang erwartete Nachricht aus Kissingen brachte,dass es Dir leidlich gut geht, wie auch wohl Erni. Du hast ja nun noch viel vor und wir bewundern Deine Unternehmungslust und Kraft!
Vor allem aber herzlichsten Gluecjwunsch fuer den Erfolg in der Rheinischen Post-Dusseldorf. Vivant sequentes rufen wir Dir zu! Jetzt wirst Du doch wieder Lust zu weiteren "Spaesschen" haben!

Ganz besonder aber freuen wir uns, dass Ihr so gutes Wetter hattet denn das traegt ja immer sehr zur Erholung bei.Wir hatten einen reichlich heissen und feucht-warmen Sommer, den ich zur Genuege lange Jahre erlebt und gehasst habe. Aber jetzt ist es schon viel frischer und angenehmer, besonders fuer mich.
Mein Ernst ist schon seit 4 Wochen im Martin-Luther-Krankenhaus wegen seines Bruchleidens.Er musste ganz ploetzlich dorthin gebracht werden und man konnte ihn auch gleich von seinen ~~Sehmerza~~ Schmerzen erloesen. Die Aerzte haben sich seiner wirklich sehr gut angenommen, Schwestern und Verpflegung sehr gut und was die Hauptsache ist sie haben auch meinem Wunsch entsprochen und sich sehr intensiv mit dem Bruchband, das ihmseit Jahren fehlt, beschaeftigt um eine Operation zu ersparen. Heute endlich ist es zum ersten Mal, dass es gelungen ist.Er muss nun die naechsten Tage damit apazi eren gefuehrt werden im Korridor des Krankenhauses,aber er fuehlt sich schon heute viel besser und leichter, das ist ein grosser Gewinn . Nun wollen wir weitersehen und weiter hoffen !
Ich bin natuerlich taeglich bei ihm, jetzt nur 1 mal , nachmittags, die erste Woche 2 mal,was die Schwester zu der Frage veranlasste oder besser d m Ausruf:"Was, Sie kommen taeglich?", worauf ich nur erwidern konnte:"Ja, was tut man nicht alles, wenn man einen Mann hat! (Mit mehreren, liebste Renée, waere es natuerlich nicht moeglich!) Die treue Mary brachte und holte mich alle Tage treu. Dabei ist unser Maedchen in der 3.Woche in Urlaub, das Haus voll besetzt und vorige Woche musste sie sogar unseren alten Hund den Baron Bill in die Klinik bringen.Heute kam die erste bessere Nachricht, dass er ~~###~~ uns doch erhalten bleiben wird! So hoffan wir doch, dass naechste Woche unser Maedchen, Ernst und d Bill wieder nach Hause kommen koennen!

Abends hatte ich Gelegenheit im Fernsehen Eisenhowers Einzug in Deutschland, Abflug und Ankunft in London, zusammen mit der englischen Koenigin u.a. mehr zu sehen. Es war doch wirklich sehr eindrucksvoll und am meisten bewunderte ich den Aussenminister Herter mit seinen Kruecken! Adenauer hatte seine grossen Tage! Ob nun jetzt vielleicht der Anbruch einer neuen Zeit ist?

Erhol Dich gut damit Du gestaerkt fuer den Winter zurueckkehren kannst.
Ernst laesst Dich herzlich gruessen wie auch Frl. Mary.
Habt noch schoene Tage und kommt gesund und munter nach Berlin zurueck, wo ich Dich bald zu sprechen und dann zu sehen hoffe!

In alter Herzlichkeit
Deine

Bad K. Kurheim Rosengarten
28.8.59

Liebe Irma – Dank für Deinen Brief. Nun, ein bischen besser ists, aber ganz wie in den „Kummer wohl kann los werden. Die Leber arbeitet eben nicht, wie sie soll. Aber solange nichts Schlimmeres sich präsentiert, bin ich zufrieden. Wir haben nun noch Kur, bleiben dann noch bis 10. zur Nachkur u. dann besuche ich eine Cousine in Köln. dann 14. – 18. Soesterberg b. Amersfoort. Am 19. Familien-Tag in Wiesbaden. Am 21. Rückkehr. So sehen wir uns dann wohl bald, wenn erst mal die Wohnung wieder klar ist, wiedersehen. – Im Sprechen habe ich gehabt: Im ersten Akt eine lange, erschien ein Roman v. mir in der Rhein. Post, Düsseldorf, einer grossen Ztg. Honorar 1.500 M, wovon aber

der Vermittler Verlag, 40 % behält Ihr.
Vielleicht - ein Comeback. Nach den
Damen! - Am Schluss brachte die Ztg. den Ver-
merk, dass sie von vielen Lesern gefragt wor-
den wäre, wo der Roman als Buch zu haben
wäre, dass es aber ein Vorabdruck wäre. Wetter,
nicht wahr? - Was Ihr unter der feuchten
Hitze so zu leiden hattet! Wir kamen am 2-
8 hinein bei strömendem Regen. Aber nach
einer Kalten, feuchten Woche etwa wurde es
strahlend schön und blieb so. Kiss - hat Rück-
le (ist von der Rhön, an deren Füssen
sie liegt. Wir fanden wieder viele Ver-
schönerungen. Wir lieben es heiss. - Was
Ihr Lucy Euch, trotz (trotz aus fall - so schon
versorgt, ist fast allerhand." Ich bin so froh, dass
Ihr an diese Familie geraten seid u. viele
Grüsse! - Zeitungen ja, aber Radio, aus-
ser paar Ausnahmen, leider nicht. So
kümmele ich hinter den grossen Er-
eignissen

des USA Berichtes her. Ich glaube, daß dieses Ereignis dem ehrlichen Kreml Klar machen wird, daß der Kanzler, trotz der ordinären Aussagen d. des Segerstens der SPD im bedeutendsten Bundesland nicht an Achtung verloren hat. Ja, daß damals auch die Deutsche Presse, einschließlich Spiegel, in das Geschrei einstimmte, fand ich nicht mehr als kommentiert. Wie recht A. hatte, die Füße nicht aus der Hand zu lassen, zeigen die späteren Ereignisse.

Betrübt war ich über Rosa Melles Tod. Ich kannte sie nicht; aber es war hart, daß ihr ihre große u. mühsame Aufbauarbeit viel früher aus der Hand genommen wurde, als sie es hätte denken können. –

Hoffentlich geht es Ernesto, und da es Ruhe ist u. er die Luft wieder atmen kann, besser. Grüsse ihn herzlich. Wir reisen am 10. – wie dargelegt – weiter.

Emi trifft in Bonn, wo sie für einige
Wochs, Jugendbekannte. Rückflug 21. ist bereits gebucht. Möge nun alles weitere glatt gehen. - Drei Verwandte rühmten mir beides aus dem Netz, da sie gerade Urlaub machten, als sie „drau waren. Sonst klappt alles bei A Solm wird ab Bob. in Hamburg wohnen, da er in die Akademie für höhere Führung versetzt ist. Selbst beruhigt mich das, denn ich bin oftmals bekümmert, dass Brebin an einem auch es hängt, verloren ist.

Viele Illusionisten hoffen dass der russ. Bulle, wenn er in US Aufstand, doch noch irgendwelche angenehmen Vorschläge aus der Tasche holt. Ich glaubs nicht. Es wird sein ebenso dümmes wie unannehmbares, uraltes Program wieder vorhalten wie dann jetzt schreien, wenn des Westen nein sagt.

Auf fröhliches Wiedersehen, kleine Emi. Die Entscheidung gegen Emins „Anerkennung" steht immer noch aus. Die Bürokraten haben viel Zeit.

Herz. GR.

.,29.7.59.

Erna Feder

Meine liebe Renée:

Hab herzlichsten Dank fuer Deinen lieben ausfuehrlichen Brief aus Kemmat(?).Wir freuen uns sehr, dass Du bei Deinen Freunden so schoene Tage hattest und wohl auch schon die Weiterfahrt jetzt hinter Dir liegt und Ihr in Kissingen bald die gewuenschte Erholung durch Kur und Deinen Arzt haben wirst! Ist doch fein, dass Du Deinen Dir zusagenden Arzt wiedergefunden hast, d.h.dass er wieder praktiziert und Dich gesund machen wird! Ich weiss was es bedeutet einen Arzt zu besitzen, der einen gut kennt.Das ist schon halbe Heilung!

Wir hatten hier vorige Woche boese Tage und ich hatte garnicht geahnt, dass die Rio-Hitze(d.h.Hitze mit Feuchtigkeit!) so anhaenglich an uns ist und uns bis nach Berlin gefolgt ist. Erst seit heute Mittag war leichte Abkuehlung mit Regen(leider nur kurzer Regen) und brachte Erleichterung. Das Wetter hat nun Ernst wieder sehr zugesetzt, denn waehrend ich drueben so wetterfeuhlig war, haben wir anscheinend die Rollen vertauscht und er leidet mehr darunter als ich.Sogar der Balkon war zu heiss, es schlug einen eine grosse Hitzewelle entgegen wenn man raus wollte! Dazu war unser Fahrstuhl seit 10 Tagen in Reparatur, also unbenutzbar und obgleich ich ja garnicht so viel rauskomme, hatte man das Gefuehl ganz abgeschnitten zu sein.Aber von Morgen ab geht er wieder und so kann ich auch Montag zum Augenarzt, der mir ein anderes Glas verschreiben wird, weiter nichts.

Aber wir hatten allerlei unverhofften Besuch, u. a.tauchte eine Jugendfreundin auf, die aus der Schweiz kommend nur unseretwegen in Berlin Halt gemacht hatte.Sie ist jetzt gut situierte Aerztin in Chicago. Ein hartes Brot, aber sie hat es doch geschafft und wir hatten uns 21 Jahre nicht gesehen.Sie ist in meinem Alter, aber ganz weiss und man sieht ihr die amerikanische Arbeit doch sehr an!

Von meinem Schwager aus New Orleans haben wir jetzt wieder laufend Nachrichten.Ihm hat der Berlin-Aufenthalt doch sehr gefallen und man merkt ihm doch die Sehnsucht in seinen Briefen an.

Sonst werden wir weiter gut durch Frl.Mary versorgt und in den heissen Tagen hat sie nicht nur alle Lebensmittel raufgeschleppt sondern ist auch oefter extra heruntergelaufen und hat uns herrliches Eis besorgt, das es ganz in unserer Naehe gut und preiswert gibt! Etwas muessen wir doch Ferien machen, nicht ?

Lesenkoennen wir viel und allerlei interessante Buecher trudeln herein, jetzt z.B. etwas ueber die Atomforscher, die wir z.T. kennen, d.h. z.B. Bohr,Hahn,Weizsaecker. Letzterer war bei uns in Rio mit seiner Schweizer Frau und es war sehr interessant fuer mich zuzuhoeren was er uns alles ueber die Erlebnisse der Hitler zeit erzaehlte. Von Hahn kennst Du gewiss die kleine Geschichte, die Ernst immer erzaehlt:Wir waren 1928.29. bei Freunden eingeladen,bei denen u.a. auch Prof.Hahn anwesend war und er war mein Tischherr.Da hoerte Ernst ploetzlich einen Fetzen meiner Unterhaltung mit H., der mir gestand, dass er sich ueberhaupt nicht fuer Politik interessiere, worauf ich ihm sagte:"Sie sind doch sonstan exaktes Denke gewoehnt, warum wenden Sie das nicht auch auf die Politik an?" Er hat das sicher vergessen, aber recht habe ich doch eigentlich damit gehab, nicht? Es ist schon so: Kinder und Narren sagen die Wahrheit, such Dir aus wem von beiden du mich zurechnen willst.

Ja, meine Liebe, politisch wirst Du dich gewiss am Radio und durch Zeitungen unterrichten, wie auch wir. Hertes Besuch in Berlin war ausgezeichnet, hoffen wir, dass dieser Blitzbesuch seine Wirkung nicht verliert, denn seine Reden warenausgezeichnet.

Und nun geniesst die Ferien, aergere Dich nicht ueber die Russen, liebste Renée, dabei kommt nicht raus, Du schadest nur Dir und nutzt keinem Menschen.

Ernst laesst Dich und Erni bestens gruessen! Habt schoene erholsame Tage,geniesst was Ihr nur koennt!

Bald ist diese schoene Zeit wieder vorbei und dann kreuze ich wieder mit unserem Waegelchen bei Dir vor!

Immer in Herzlichkeit!

Deine

Kemnath, 24. 7. 59

Liebste Erna - Seht es Ernesto gut? Ich hoffe es und grüße ihn. Wir sind froh aus dem Biss Brutofen hinaus zu sein. Hier oben - 400 m - ist es nachts d. bis gegen Mittag fast - herrlich kühl. So wunderbare Luft, die mir wohltut. - Feld sargglatt d. schöne immer über den dicken Halmen - im Himmelsblau. - Im Dauerfieber Leni, aber noch erträglich. Hier stehen alle in der Ernte. Das Gebiete steht wirklich golden - und der Weizen mit bronzenen Ähren - bis an den Rand der Wälder. - Die Leute haben's gut. Immer müssen die Deutschen im Osten Europa verteidigen -

Am Mo fahre ich noch ein bisschen südlich, um ein richtig gehendes Schloss meiner Nichte d. Sparmacht, nahe von Ulm zu besehen. Am 1. 8 sind

dann in Kissingen, Kurheim Rosengarten. Hoffentlich werd ich das Leidige leidige los. Ja m. Freude schrieb mir mein alter (über 30 Jahre) Doyt, der schwer krank gewesen ist, daß er wieder practizire. Er ist unter die Stadtpfarrherrn d. Stadt Nürnberg. Ich lasse auch ein Bett d. sehe die grossen Obstbäume Leute sich im Wind beugen.

Liebe Freunde hier lebe ich sehr. Hier sehn ist ein schon sehr bekannter Komphysiker d. Komb in Ob. auf 3 Tagen. Berlin. Es war mein Liebling von Klein auf. Ein grosser, Reisser, schöner Junge. Nach Weihnachten will er nach Wien. — Wir haben schöne Fahrten gemacht. Die Rennen natürlich alle schönen Wälder ringsum. — Auch in Wildbad waren wir. Hier ist — als warst Du doch gewesen, oder

war's / Ba-Baden? - Für uns / Berliner
sieht's nicht gerade schön aus. Der Tages-
spiegel Raub jeden Tag zu mir. - Was
wir nach Kissingen bin, steht's teils noch
aus - Wahrscheinlich gehen wir noch eine
Woche doch in den Wald - Dann besuch-e
ich m. / Schwägerin in sehr geliebten So-
desberg, d. Erni ihre Schul - d. anderen
Freunde in Bonn. Am 19.9 Famil.tag
in Wiesbaden. Wir hoffen dann bald
danach wieder in / Berlin zu sein.
Dann bald müssen Sie nochmal Kom-
men mit dem Kl. Wagen - ich hoffe. -
Denn dann kommt schnell die Win-
terzeit. - Hier wird hier Draußen kein
Wälder und Felder sehe - öfter
sehr sehr um Alles Verlorene. Sie
Leute hier im Westen / ausgenommen m. Freund

de natürlich — wissen nicht d. vollen garnicht wissen, was uns allen geschehen ist u. täglich dort noch geschieht.
1) dadurch - durch diese grausame Verschiedenheit der Gedanke, ist - glaube ich - der Riss und die Entfremdung viel viel grösser u. gefährlicher als irgendwann —. Bettler und Krobs — passen nicht zusammen.

Hab's gut. Halb den Damen für unsere weitere Reise!

Herzlichs R.

Marie Haupt
Wien VIII
Hildegardstr 4.

Bonn: 25. I. Adenauer. Bregenzerstr 16[2]
bestätigt EF. 24. V. 59

(Liebste Erna – Vorgestern begab ich mich zum Referenten; ich hatte eine Aktendarstellung mitgebracht u. bat ihn das durchzulesen ob's noch Fragen gäbe. Er fand alles klar u. sagte, im Falle dass... wolle er anrufen. (Wir sind stolz, dass jetzt in seinem Telefonbuch.) – Nun wird er, nehme ich an, die Akten an der Stelle, wo sie gerade sind anfordern u. die Sache prüfen u. dann dem Amn. vortragen. Ich bat ihn, dem Amn. von mir zu danken, dass er die Angelegenheit nachprüfen wolle. – Hab wir den Sommer! Es wäre eine grosse Beruhigung für mich! Wir haben – denn es wird ja ein grosser Ansturm sein – für 14. 7 gebucht u. fliegen u. Frkft. Am 21. 9 werden wir – falls alles glatt geht, zurück sein. – In Kiss – haben wir immer erst v. 1. 8 an. Deshalb machen wir die Hälfte Berge bei Freunden in Schraben –

Ich futtere, soviel ich kann. Wenn ich so bleibe d. zerknittert dort ankomme, erkennt mich Niemand. Mein Vater wollte, dass ich das Examen für die Akademie bestanden hätte. Und aber geht das Büffeln erst richtig los. Er muss auch noch Spanisch lernen. Die Bildung, die man in unserem Städtchen nehmen kann, war ohnehin so-so-la-la. Und es ging noch v. d. Schule in den Krieg. Dass er überhaupt wiederkam — ich hatte es kaum gehofft. — Wir werden uns ganz schwer von diesem Kleinen, Süssen trennen, das wir solange entbehrten. Aber draussen ist's auch schön. Einmal wollen wir Mutti ganz nahe besuchen d. ev. Strassburg.

Sothsche Sonne und mal Ernst's Vorliebe. Leider waren wir nicht in Chartres.

Grüsse an Ernesto und Deine Schutzengel. Von Herzen grüsst

Deine R.

Bln. W 15. 15.V.59

Liebe, Kl. Erna!

Es war lieb von Ihr, mir gleich von Ihrem Gespräch zu berichten, denn wenn diese Sache in Ordnung wäre, so wäre damit eine grosse, bedrückende Sorge von mir genommen - die Sorge, dass, wenn ich Frau verlassen muss - sie wenigstens nicht nochemmal aus ihrem Zuhause vertrieben wird. - Und diese Sorge, sagen wir: Angst, hat mich den ganzen Winter über gequält und nicht losgelassen.
Ich werde es so einrichten, dass sie die Wohnung weiter behalten d.h. bezahlen kann! Sie könnte das Kleine Zimmer an eine Studentin oder. Angestellte vermieten. Dann wäre alles viel leichter für sie.

Ich werde gleich nach dem Fest Hr. Hr. anrufen u. fragen, wann ich ihm die Briefe persönlich vorlegen kann. Ich hoffe bestimmt, dass alles dann gut stehen wird. — Der Vortrag liegt jetzt bei der Zensurstelle Leipzig, ist also noch nicht entschieden.

Ich habe den Eindruck, dass es mir viel besser geht, so wäre ich noch einmal „davongekommen". — Hr. Jonas konnte bei meiner Leber nichts besonderes feststellen, aber das ist ja die Linke, dass sich solche Dinge langsam entwickeln und dann zuschlagen. —

Ich danke Ihnen. — Ich wünsche Euch ein heiteres u. glückliches Pfingsten. Es ist das letzte der Feste vor Sommer und Herbst. Es war mir immer besonders lieb.

Herzlich

Ihre Dankbare

R.

Bonn

Bln 11. 4. 59

Liebe Kl Erna! Euer Besuch war natürlich viel zu kurz. Verlangend den nächsten Neuigkeit. Herr Lemmer, unser Gesamtdeutscher "wird am 1. V. bei der "Maifeier "sprechen. Also ist er, so hoffen wir, wieder gesund. - Wir haben uns in Kissingen f. 1. 8. angemeldet. Juli war schon ausverkauft. Wir müssen dann wahrscheinlich unsere diversen Besuchsfahrten n. Schwabenland vorverlegen. Also in Juli machen. Denn am 19. Sept. ist d. Famil. Tag in Wiesbaden, den wir - wenn irgend geht - mitmachen möchte; letzte Chance. - Es geht nur so. so la la. Jedenfalls quält die alte Plage mich noch, trotz aller Medikamente. - Meine Bilder Asma sehen (nach der Blutentnahme) aus, als wär ich tätowiert. Alles voll Blutergüssen. Ich habe deshalb die noch fehlenden Herzspritzen bei meinem Doctor unter den Tisch fallen lassen. Verkalkung hab ich ein bischen - und die habe ich ein bischen aufgeplüstert - und mich auf

diese Reise beim (alten) Victor nicht sehen lassen. Denn wie d. vornt hätte ich mich ausreden sollen? Am Montag gehen wir Finkenkönig u. werde hören, was mit Ueberlos ist p. - Bisher habe ich in d. Bank nichts Unerfreuliches spüren können. - In der bayer. Bank, die Ihr in Richtung nach hier durchfahren habt, ist eine Tafel, auf der vermeldet wird, dass die Isarbrücken bei Einmündung in die Konstanzer gesperrt wäre. Aber wer soll diese 100 Tafeln oder Gr. d. Verbote sehen? - Also Erna klein: Meine Steuerbilder sollen bleiben, wie sie sind. Sie werden mich ohnehin nicht lange überleben.

Wer von unseren Leuten hat heute noch Haus u. Heimat und Wände um solche Bilder aufzuhängen. — Es ist lieb von Dir, sich dafür zu interessieren. Aber lass die ——
Das nächste Mal darf ich Euch mal Bilder von zu Haus zeigen - ja? Ich habe sehr gute Photos auch von den Innenräumen. Und - das Ruchbuch ist bereits niedergeschrieben

ist,

auch aus der Zeit, wie sie bei den Eltern eingewöhnt waren. —
Der Russische Briefminister drohte schon wieder massiv mit vermittelnden Verschlafschläfern, aber er sagt genau dazu, dass Niemand sein Land angreifen wird. Nur allmählich werden diese ersten Drohungen die anderen Nationen nur noch langweilen. Es war davon schon ein bisschen zuviel. — Wenn es darum wo schön ist, sollten wir mal alle unsere Vorurteile überprüfen. Man kann dort sicher einen VW Wagen für 500 mieten. Sagenhaft ist die „Tusuri," bei der man einen Studenten und Fahrer bekommen könnte.
Weiß Du, Ursula: Ich denke Du solltest Dir überhaupt prinzipiell solchen VW Wagen u. einen Studenten dafür überm gründest im Sommer. Du kommst viel weg an die Ostsee. Aber — das viel wichtiger ist Du hast (u. das kann der Bad Ron

nicht ersetzen) zu wenig Bewegung. –
Schau – aus dem Stuhl kannst Du mal hinausklettern und ein bischen gehen. Dein „Schutzengel" muss bestimmt nicht allzu ferne Waldpartieen so für sich unbehelligt bewegen können. Und wenn Du genug hast, bringt der Student von der F. U. Dich wieder zurück.
Wenn ich mein Haus noch hätte —. Wie schön könnte Du da im Garten ein bischen „sommern." – Der Teufel hole sie, das unsaubere Raubgesindel. –

Grüss alle u. vor allem den Ernesto – auch von Ihm.

J. N. Rimé

6.3.55

Lan(2 Di, Ernstel. Es wäre nicht schlecht wenn Sie
jemmer dafür interessieren könnten. Die sache ist so:
Vor 1 Jahr etwa Ehe, die per 1953 auseinander gegangen
ist, da man sich „unheilbar zerrüttet" "geld, einen
Antrag auf Anerkennung als polit. Flüchtling. Das Bez.
Amt Charlottenburg braucht 1 Jahr um ihm - wie so - völ-
lig unberechtigt, abzulehnen. - Wenn der Minister - ich las auch
im Tagesspiegel Zeitung, in die bitr. Stelle schreiben liesse ihm sei
ein Zuchthaus wegen dieser Ablehnung eine Sow. Zon. Flüchtlings
eingegangen und er bäte die Akten ihm vorzulegen, so würde
das schon anerkannt werden. Wer selbstverständlich kann man
ihm darum nicht helfen, solange er Brandt ist. Die Ablehn-
ung v. Ernst's Antrag war, wie ich glaube, völlig unzureichend
begründet, nämlich sie sei nur aus wirtschaftl. Gründen
geflohen. / Das aber ist genau der Spruch, auf den man sich
nach dem Gesetz nicht berufen kann u. soll. Dass man dies
als Ablehnungsgrund bezeichnete, kann nur auf dem
Irrtum beruht haben, dass ein (ein Copie) beigelegter / Brief
an die Vopo, Ernst wahre Meinung bedeute. Während
es klar auf der Hand liegt, dass man eine wirklichen,
polit. Gründe zur Flucht, allen anderen unvertraut,
nur nicht der Vopo. - Aber selbst Du bei Deinem
(einmal sehen, - sowieso, ca - dann kannst Du ihm
doch ruhig fragen, ob es möglich wäre Lastenausgl. Dar-
lehn abzuzahlen, damit, falls der L.A.G. Berechtigte (sich)
gegenüber eine 50 jähr. Betreuerin die Wohnung behalten
dürfe u. nicht wieder auf der Strasse stünde. -
Jede Mitteilung wegen des Brandt Rechtsanwalts Frau Dr.
Jonas interessiert mich sehr. Wenn man Privatpatient
d. Chefarztes ist, d. Beziehungen vorhanden sind,
so bekommt man ein eigenes Zimmer. Vielleicht

ist es sogar möglich, daß S. dabei auf der Couch, abliege. Ich bin
paar XX (Operationen) in Krankenh. gewesen, aber nie allein
i. immer nur im Einzelzimmer. Ich würde sehr sehr unglücklich
mich fühlen andernfalls. Nun vor Ostern kann es nicht
in frage. Und später, falls ich mit dieser Sache nicht fertig
werden sollte (was ich immer noch hoffe) kann ich sich ja
um Deine Vermittlung bitten. - Frau Nettkoven will also
am nächsten Freitag 9-12 hr ins Konzert. Sie macht einen
sympt. Eindruck, kann aber nicht so recht aus sich heraus.
Das wird anders, wenn wir uns erst kennen. Sie hat ganz
gute Verbindung nach Neukölln. - Weiß Dr. Gerad Wagenseil
eben machen sehr erschöpfte. Manchmal packen gerade ihn
meine „Träume" (Beine). - Die Lage sieht doch schon ein
bißchen besser aus. - Es wäre ja schön, wenn sie, mein geliebtes Bubi
nochmal wiederkäme - aber ich glaube nicht daran. - Eine regu-
läre Kapitulation mit diesem Verbrecherstaat kann Ihm natür-
lich für mich erreichen, was er nach genau demselben, plötzlichen Prinzip
in Korea, Vietnam u. jetzt in Prag erreicht hat.
Mit Flugzeug u. Schiff und den anderen Büchern in einigen
Tagen ein Paketchen an Euch.
„Eine Hexe" hat mich Ernesto aufgenannt? Was in aller Welt ist das? -
Das Paket ist dann auch ein Buch für Leonie für ihn gedacht.
Er soll nur einfach das letzte Kapitel lesen. Alles andere sein
er ohnehin, spr. ist ohne aktuelles Interesse. Der Verfasser Sor-
lin schreibt öfter in der Zeit. Er ist Historiker u. Journalist
und bestimmt glaubhaft. - Leider sind die schauerlichen Ver-
brechen der russ. Soldaten 1945 in der Welt unbekannt. Aber es sind
genau so grauenvolle Untaten wie die, die von den Nazis
Verbrechern begangen wurden. Und das sollte die Welt
wissen. - Schön daß ich Dich habe, kleine Frau. Du sorgst
so lieb für mich. Herzlich Renée.

Liebe Kl. Lena – N 15. 10.II.59

Ich bin im Krankenhaus/Krank. Ursache: Leber u. vor allem ein Diätfehler, mich liegt im Bett. Ist schon besser. – Aber dies kranke Organ verursacht meine Unruhe. – Wer kann wissen, wie lange er lebt. Ich gebe mir nicht mehr allzuviel Zeit. – Das nebenbei. – Es soll nur erklären, weshalb ich einige Angelegenheiten bald regeln möchte. Erni hatte auf. m. Rat. Anerkennung als polit. Flüchtling (C Schein) beantragt. Nach einem Jahr des Nichtstuns lehnte d. zuständige Behörde d. Reg. Amt Charl. den Antrag als nicht begründet ab. Ist für das bequemste Amt die Idee, sich mal solchen Menschen Komfort lassen und ihm jede Minute zu opfern, um Klar zu sehen, Komfort eben Bürokraten nicht. Endlich hatte Widerspruch eingelegt. Vielleicht dauert das nun ein zweites Jahr. – Ich muß verstehen, daß ich mir Sorgen mache, daß Erni, sobald ich tot bin, wieder aus ihrer Wohnung hinaus muss. Denn die Wohnung (obgleich sie mir gemietet hat), wurde mir (C Schein Inhaber) genehmigt, weil dieser Kategorie von sowjetflüchtlingen, nach langem hin u. her, v. Parlament solche Wohn. Darlehen bewilligt wurden. Seit dem Russeneinbruch wurde Erni zweimal von den Komm. Funktionären in Dorf aus ihrem Zimmer hinausgesetzt. Sie galt als „Nothaus" der (angebl. verhafteten) Inhaber. Das war Grund genug. – Aber das „Bundesvertriebenen und Flüchtlings Gesetz" rechnet sonderbarerweise mich zu den Sowjetflüchtlingen, obwohl ich „vertrieben" wurde sogar mit Polizei –! Aber die Leute von jenseits Neisse oder, Oder, Böhmen etc rechnet man natürlich zu den „Vertriebenen". Sie sind „Heimatvertriebene". Wir nicht. –

Nun möchte ich gern das L.A.S. Darlehen v. 3.400 DM gern zurückzahlen. Wenn nun Erni dann später in der Wohn. bleiben könnte. Sie könnte ja 1 Zimmer an eine Studentin vermieten, die nicht wissen, wohin. Eine Wohn. mit 2 Zimmern wird man Erni nicht wegnehmen. –
Man sollte meinen, das ginge doch ohne weiteres. Warum nicht?

hier so denkt, hat die „Bürokraten" vergessen. – Man könnte dies nur dann erreichen, wenn sie entweder den Scheinbeamten, oder wenn irgendwer sich dafür entschlösse. Nun wohnst Du doch bei so berliner-fahrenen Leuten, und einen Juristen habt Ihr auch dabei. Vielleicht wissen sie, ob und was man da tun könnte. Wenn Jemand den Bausenator kennte. Der würde die Sache leicht machen können.

Du entscheidest offenbar das Wohn. Amt Wilmersdorf. Hoffe nur ein bischen mit Deinen Energien, Ina. Ich bin schon etwas müde und vom Leben geschlagen. –

Ich hoffe, es geht Euch gut. Weißt Du im Telefon kann man eben solche Sachen schwer besprechen. „Der Feind hört mit." Hier eine kleine Übersetzung aus d. Englischen. Verzeih sie ihr. Gib sie mir gelegentl. wieder. Ich bin stolz mal wieder gedruckt zu sein, wenn's auch nur 1 Kurzzeiler ist. – Herzlich grüsse Dich Euch. Erni mit mir.

Dein René

Das Büchlein im Weltm. Papier hatte ich Euer netten Haushilfe z. Fest verehren wollen.

Lies mal: „Flush" v. V. Woolf. Es ist so entzückend (trotz unserer Längen). Ich hol's mir dann mal ab.

, 23.8.59.

Haben Sie herzlichen Dank, lieber Herr Brammer.
fuer die Uebersendung Ihres vorzueglichen Verfassungs-
Artikels! Nichts ist heute wichtiger als auf die Tatsachen
der so oft entstellen Vergahgenheit immer wieder hinzu-
weisen und Ihre ernste Mahnung, dass die demokratischste
Verfassung nicht leben kann ohne Demokraten, wird hoffentlich
die gebuehrende Beachtung finden.

Mit herzlichen Gruessen, auch von meiner Frau,

immer

Ihr

27. 3. 59

Liebe Kl. Erna – ich finde das Lackbäschchen sehr elegant u. praktisch. Für mich viel zu schön. Dankedir – es war lieb von Dir, mir das zu schenken. Wenn auch Ernesto telefonieren vorzieht. Ich finde Schreiben besser und ausgiebiger.
Ich wünsche Euch gute Ostertage! Fröhliche Ostern gibt es für uns Deutsche lange nicht mehr.
Mein Felix kommt heute zum Tee u. so hoffe ich, am Sonntag mit seiner Mutter zum Essen. – Fein – dass Du auf die gute Idee kamst, Euch zu besuchen, so konntet sie mir berichten. – Mein Magenzustand verschlimmbessert, scheint mir aber besser geworden. Das Herz das schon auf die erste Spritze gut reagierte bekommt morgen die dritte. Herzinfarkt hatte ich schon in der Jugend. Nach all den Bosheiten u. Unwahrheiten und Not ist's kein Wunder, wenn und das so alte Herz schlapp macht. –
Die S.P.D. hat, wie ich glaube, mit dem blödsinnigen „Plan" sich sehr geschadet. Sie will eben an die Macht kommen, so oder so. Ohne – dass gerade jetzt Ernst wäre ihm so nötig! – (Wenn auch genug viel an der Bündesrep. auszusetzen ist, wenigstens weiss der Mann was er will.
In der „Zeit" ist eine Kl. Karikatur: Adenauer mit der üblichen Schädellocke von 3 Haaren, er kommt das Paket unter dem Arm: darunter steht: „right or wrong – my plan." –
In der „Zeit" sind nicht endende Lesergeschriften, die die Affaire um den Prof. Kantorowicz, der

die bekannte Taberna" Affäre gratis. Jetzt völlig falsch in seiner Büchelserie über die jene Zeit geschrieben hatte, abgedruckt. Es ist mir unverständlich, dass die "Zeit" diesen Mann abdruckt. – Genaues erzähle ich "ein mal. –

Spürs Ernesto und deine Schutzengel.

Wir wünschen Ihr gute Tage.

Herzlichs Renée

Erna Feder

Berlin

5.3.59.

Meine liebe Renée.
Hab schoenen Dank fuer Deinen lieben Brief vom 28.2.
Ich hoffe Du hast inzwischen Nachricht von der Frau Frieda und Ihr einigt Euch mit ihr.Ich sehe sie ja nie,es war neulich Zufall, dass sie zu Simsons kam und ich sie wiedersah und hoerte eben nach ihrem Weggang, dass sie sich um eine Stundenstellung bemuehe, da ihre Tochter jetzt bald heiratet und sie gerne etwas zuverdienen moechte.Da dachte ich an Euch.Also:moege es klappen.Zuverlaessig und tuechtig ist sie.
Im Augenblick koennen wir leider nichts in Deiner Wohnungssache (fuer Erni) machen, da unser Freund Ernst Lemmer swit Eochen sehr krank an Rheumatismus in Homburg in der Klinik liegt und sein Bruder Ludwig, der Baumeister, den wir auch gut kennen, nicht mehr in Berlin ist.Sollte ich ihn mal fassen, was moeglich ist,und Du es fuer richtig halten solltest, dass wir ihm Deine Fragen unterbreiten, wollen wir es gern tun, aber im Augenblick kann ich es nicht, da beide Brueder nicht in Berlin anwesend sind.

Nun hoffen und wuenschen wir sehr, dass es Dir leidlich, vielleicht viel besser geht.Du schreibt von eventuellem Krankenhausaufenthalt, ich verstehe Deine Scheu davor, aber vielleicht waere es gut.
Ich kenne (nur aeusserlich) das Fink-Krankenhaus, das von einer Verwandten Marys von Simson geleitet wird,eine Frau Dr. Jonas,die auch schon mal bei mir war und bei der ich dieses Jahr zu einer sehr sehr schoenen Weihnachtsfeier war, die sehr gewissenhaft und ausserordentlich verstaendnisvoll, menschlich ist. Ich kann sie Dir empfehlen und wenn Du willst, die Vermittlung uebernehmen.
Das Krankenhaus liegt hier im Grunewald, sehr huebsch und hat ein einen sehr schoenen Ton und atmet , wie gesagt Menschlichkeit.

Dies nur fuer eventuelle Faelle.
Wir hatten gestern die unverhoffte Freude Besuch meines Neffen Ernest Fedder (Sohn meines Schwagers Arthur) aus London hier zu haben, der geschaeftlich unterwegs ist.Ein netter Mensch von 34 Lenzen undmeinem Schwager sehr sehr aehnlich, obgleich er nicht viel mit ihm zusammen gewesen ist.
Vielen Dank. dass Du mir auch noch den Roman von ~~Vrigi~~ Virginia Wolf leihen willst, den Flush habe ich sehr genossen.
Nur moechte ich Dir gern Deinen Flush zurueckgeben, aber wann? Soll ich ihn mit der Post senden?

Also, liebste Renée, Kopf oben, "Morgen ist ein anderer Tag" sagt man in Brasilien! Das ist richtig, denn es kommendann nach unangenehmen Dingen wieder ma bessere!
Also: Guten Morgen, Dona Renée, und hab einen guten Tag!
Alle gruessen Dich herzlich, zuerst Ernesto, der sich mir zum Trotz, eine Hexe zugelegt hat, die bearbeitet wird!
Simsons einschliesslich Ella wuenschen Dir gute Besserung,
ich umarme Dich innig!

Deine

28.2.59

Liebe Kl. Erna –

Was Du mir gestern sagtest, wäre nicht bis eine gute Sache für uns. Ich habe mir schon oft Sorgen gemacht, was werden soll, wenn Eri mal Suppe oder einen schweren Hemma bekommt hat. Ich kann zur Not etwas zusammenbringen, müsste es ja in Erfurt auch. Nur aber schließlich nur 100 M! – Ich hab mir so zurechtgelegt: Die betr. nette Frau sprächen mal hier vor. Wir würden es gern sehen, wenn sie am Tage zu der Woche kommen könnte. Unsere nette Frau ist schon alt, sehr stark sie. hat Sparung; außerdem Krampfadern. Dann sie mehrere Leute am Mittagstisch. Aber wir haben sie gern u. sie hat uns gern, wir möchten sie nicht an die Luft setzen." Aber Eri hat viel zuviel Arbeit und Kummer, selbst wo ich krank bin, zu wenig zu Ruh u. zu mir. Sie ist schließlich auch über 70 und wird täglich älter. Ich kann kaum etwas tun, weil mein Herz äußerste Schonung haben muß. Ich soll mich nicht aufregen – die alte Leier der Ärzte. Wenn es auch eine wenige Nahrung ist, so ist doch eine Menge zu bund. Dazu kommt auch die Zimmerei. Kurz es wäre gut für uns, wenn wir noch Hilfe bekämen. Wird aber die Frau, die Du mir nennen wolltest, einverstanden sein mit nur 1 Tag die Woche? Red ihr mal zu. Es wäre für uns von großer Bedeutung, Jemand zu haben, der mal einspringt, wenn wir nicht mehr allein fertig werden können.

Wenn ich wieder auf den Beinen bin, muss ich sofort z. Zahnarzt, Entgiftung etc. Und zum Friseur, denn so verwildert, wie ich z. Z. aussehe, kann ich nicht Sache haben. –

Ich tat gut vor einer Weile mit Deinen dortigen Freunden mal die Frage zu erörtern, ob es wohl möglich sein würde, dass Eri nach meinem Tode, die Wohnung

weiterhin behalten dürfte. Hast Du es mal versucht? – Wenn es Dir nicht lieb, sag es. Ich werde dann mich – vorerst wenigstens – an die justfindliche Stelle wenden. Denn länger kann ich mich nicht ausser Bett oder sofer aufhalten weil ich sonst schlapp mache. Mein Antrag auf Anerkennung als Flüchtling (C Schein) wurde abgewiesen. Aber ich habe die veranlasst Widerspruch einzulegen. Diese Entscheidung wurde mir glaublich aber sehr, damit begründet, sie selbst hatte ja erklärt, dass sie aus wirtschaftl. Gründen geflohen sei. Niemals hat sie das erklärt. Kein Wort dieser ist findet sich in ihrem (vor 1. Jahr) gestellten Antrag nebst Begründung. Insbesondere lag diesem Antrag die Copie eines Briefes bei, den sie an die Vopo in Senftenberg geschrieben hatte, um die Beschlagnahme ihrer Möbel zu beseitigen. Darin – an die Vopo! – hatte sie ihre Übersiedlung u. Flucht mit wirtschaftl. Gründen erklärt! – Wenn ich je den Bürokratismus gehasst habe, so jetzt noch viel mehr. Der Bürger ist diesem, mehr völlig hinzureibend vorgeblichen, aufgeblasenen Riesen einfach hilflos ausgeliefert.
Vielleicht sollte ich mir ein Krankenbett schaffen. Dann ist dann Krankenhaus und polizeiärztl. noch mit anderen Leuten im Zimmer, in den Tod nicht beieinander.

Ich freue mich immer, wenn ich Deine Stimme höre. Würdest Du gern einen Roman: „die Jahre" von Virginia W. (Verfasserin v. Flush) lesen? Ich schenkte ihn mir z. Weihn.

Ich wohl Kl. Emma und viele Grüsse an Ernesto und die ganze Nr. 83

Herzl. Renée

Der Fohn macht melancholisch
u. schlapp. –

Bonn 20. II. 59.

Liebste Erna

Ich bin bekrübt darüber, daß Du mich schon lange auf Deine Erscheinen. Aber es geht fürs Erste leider nicht. Ich fühle mich wenig gut. Das Herz ist stark in Mitleidenschaft gezogen weil es durch die Gase zu sehr bedrängt wird. Wenn es nicht genau dieselbe Sache wäre, wie vor genau zwei Jahren, so würde ich doch ziemlich niedergeschlagen sein. Aber damals habe ich mich durchgebracht. So wird es hoffentlich auch diesmal glücken. Allerdings erfordert es enorme Geduld u. Ausdauer. Damals hatte es Ruf. Damit angefangen, aber noch im Sommer war die Sache nicht überwunden. Magenentzündungen sind eben sehr langwierig.

Auch bedrücken mich die polit. Verhältnisse und Unklarheiten sehr. Mit den Russen möchte ich nicht zu tun haben. Ich habe ihn einmal genug.
Man wird eben allmählich müde. Vergiss nicht meine 76 Jahre. — Vergiss nicht, dass ich meine Heimat u. damit meine ganze Existenzbasis verloren habe.

Du musst schon ein bischen Geduld haben, Liebe Erna. Und Du musst versuchen mich zu verstehen.

Grüsse Ernesto schön u. Danke f. seinen Brief. Ich wäre über Carlo S. nicht erbaut, obwohl er wohl sicher persönlich ein integerer Mann ist. Aber er hängt nun mal mit den Sozis zusammen. Und leider haben die deutschen Sozis — im Gegensatz zu fast allen anderen sozial. Parteien des Westens — immer noch nicht „die Vorschalen" abgestreift. Sie sind und bleiben eine reine Lohnempfänger Partei. Alles andere als sozial.

Ich glaube, wenn alles gut gehen sollte, brauche ich mindestens noch 4-6 Wochen, ehe ich wieder gerad auf meinen Beinen stehe.

– So musst Du ein bischen Geduld haben mit deinem kranken, müden Menschen.

Herzl. grüß Dich viel tausend mal d. H. K.

P.

Dr. ERNST FEDER
u. Erna Feder

BERLIN-GRUNEWALD
HOHENZOLLERNDAMM 83
TEL. 89 53 83

22.12.58.

Meine liebste Renée!
Du bist ruehrend und wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du selbst noch zu uns kommen willst. Aber, meine Liebe, ich muss leider sagen, dass es nicht geht, weder Dienstag Vor noch Nachmittag. Ernst hat seit voriger Woche einen laestigen Luftroehrenkatarrh, der ausser Husten noch Stimmlosigkeit im Gefolge hat. Wir hatten auf Anraten des Arztes erst Tee, Tropfen und Einreibungen mit warmem Fett und gestern, Sonntag kam er mit Spritzen, die anscheinend gut sind und wenigstens ihm und mir Nachtruhe verschafft haben und heute wiederholt werden sollen. So wirst Du verstehen, dass wir Dich nicht bitten koennen irgendwann zu uns zu kommen, Du wuerdest keine Freude an ihm und auch nicht an mir haben, da ja allerlei immer gemacht wird, um ihn so schnell von dem Uebel zu befreien, wie es moeglich ist! Gluecklicherweise hat er keine Temperatur und die Lungen sind vollkommen frei. Aber nicht sprechen koennen und Husten sind auch keine angenehmen Mitbewohner! Also, liebste Renée, wir wollen es verschieben bis wir uns vielleicht schon telefonisch verstaendigen koennen! Ich habe uebrigens schon jeden Tag Deine Nummer getippt, aber keine Gegenantwort erfolgte. Also dann spaetestens am 31.!
Verlebt die Weihnachtstage gut und in Frieden, behalte uns lieb und wir halten den Daumen fuer das Telefon und Ernsts schnellste Besserung!
Sei nicht boese, aber ich habe schon lange gelernt, jede Suppe auszuessen, ob gut oder schlecht, ob heiss oder kalt! Wir sind ja alte Berliner und ich sage wieder einmal:
Uns kann keener und wir schaffen es schon wieder zu 1959!
Vielen innigen Dank noch fuer Deine Karte! Dir und Erni gute gesunde Feiertage und ein gesundes gutes 1959.

Immer Deine Dirm getreuen

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

Dr. ERNST FEDER
u. Erna Feder

BERLIN-GRUNEWALD
HOHENZOLLERNDAMM 83
TEL. 89 53 83

22.12.58.

Meine liebste Renée!
Du bist ruehrend und wir danken Dir von ganzem Herzen, dass Du selbst noch zu uns kommen willst. Aber, meine Liebe, ich muss leider sagen, dass es nicht geht, weder Dienstag Vor noch Nachmittag. Ernst hat seit voriger Woche einen laestigen Luftroehrenkatarrh, der ausser Husten noch Stimmlosigkeit im Gefolge hat. Wir hatten auf Anraten des Arztes erst Tee, Tropfen und Einreibungen mit warmem Fett und gestern, Sonntag kam ef mit Spritzen, die anscheinend gut sind und wenigstens ihm und mir Nachtruhe verschafft haben und heute wiederholt werden sollen. So wirst Du verstehen, dass wir Dich nicht bitten koennen irgendwann zu uns zu kommen, Du wuerdest keine Freude an ihm und auch nicht an mir haben, da ja allerlei immer gemacht wird, um ihn so schnell von dem Uebel zu befreien, wie es moeglich ist! Gluecklicherweise hat er keine Temperatur und die Lungen sind vollkommen frei. Aber nicht sprechen koennen und Husten sind auch keine angenehmen Mitbewohner! Also, liebste Renée, wir wollen es verschieben bis wir uns vielleicht schon telefonisch verstaendigen koennen! Ich habe uebrigens schon jeden Tag Deine Nummer getippt, aber keine Gegenantwort erfolgte. Also dann spaetestens am 31.!
Verlebt die Weihnachtstage gut und in Frieden, behalte uns lieb und wir halten den Daumen fuer das Telefon und Ernsts schnellste Besserung!
Sei nicht boese, aber ich habe schon lange gelernt, jede Suppe auszuessen, ob gut oder schlecht, ob heiss oder kalt! Wir sind ja alte Berliner und ich sage wieder einmal: Uns kann keener und wir schaffen es schon wieder zu 1959!
Vielen innigen Dank noch fuer Deine Karte! Dir und Erni gute gesunde Feiertage und ein gesundes gutes 1959.

Immer Deine Dirm getreuen

Liebe Klein Erna – Hauptfür. 11. 12. 58

Mag den Lift Lorenz wer noch. Bis der Kount, wird wohl alles im Lot sein. Wieders Fahnge hängen. Na – da ich ging zu. schwer machte ich vieles selber. aber imt 76 – 2 Ja werden sogar Heine energischen S. Jahre Kinder beten müssen. Ich hab alle meine Grossen u. Kleinen Bilder aufgehängt – rings um mich herum ist Betten. – Mag sein bischen überladen aussehen. soll s. Ich will meine Vorfahren um mich herum haben. –

Sorgen hab ich – Sorgen. Unvernünftigerweise hatte meine Mutter für die unverheirateten Töchter Nacherbschaft zu Gunsten der verheirateten u. deren Nachkommen angeordnet. – Nun hab ich durch die Kommunisten alles verloren. Was da noch ist, ist grossenteils damit belastet. Ich hoffe ja, dass meine Nichte (ohne Ab Köln-lein) u. ihr alt, wir noch Kinder zu bekommen) darauf verzichten würde. Sie hat ja Geld genug. Einziges Kind einer meiner Schwestern. Sie ist (erst jetzt fing mir ein (nicht auf – egoistisch, falsch und unwahr. War immer zuckersüss. Aber – jetzt – als ich ganz zufällig von dunklen Unternehmen erfuhr, das ein „Onkel" Freund ihrer Familie, der ihr Vermögen verwaltet, angestiftet hat – sah ich, wie sie wirklich ist. Und erlebt Sie: ich bin 6 Jahre älter als Erni. Und ich will wohl, dass sie eines Tages – kann ich sie allein lassen müsste, nichts sorgen um Geld machen muss. Der Gedanke unerträglich. – Das ist ja der Skandal:

Liebe Kleine Erna - Hauptsache. 11. 12. 58

Auf den letzten Metern wird noch. Bis der Rest, wird wohl alles in Ordnung sein. Bilder & Vorhänge hängen. Ja - da ich ganz allein war, machte ich vieles selber. aber um 16 — 2 Ja werden sogar Hände energischen S. Hannah Krüger helfen müssen. Ich hab alle meine Grossen u. Kleinen Bilder aufgehängt - nur mir mich kommt's vor Arbeit. - Mag sein bisschen überladen aussehen. soll's. Ich will meine Vorfahren um mich herum haben. -

Sorgen hab ich - Sorgen. Unvernünftigerweise hatte meine Mutter für die unverheirateten Töchter Nacherbschaft zu Gunsten der verheirateten u. deren Nachkommen angeordnet. - Nun hab ich durch die Kommunisten alles verloren. Was da noch ist, ist grossenteils damit belastet. Ich hoffte so, dass meine Nichte (ohne Abkömmlinge u. so alt, um noch Kinder zu bekommen) darauf verzichten würde. Sie hat ja Geld genug. Einziges Kind einer meiner Schwestern. Sie ist (erst jetzt fing mir ein (nicht auf - egoistisch, falsch und unwahr. War immer zuckersüss. Aber - jetzt - als ich ganz zufällig von dunklen Unternehmen erfuhr, das ein „Onkel" Feind ihrer Familie, der ihr Vermögen verwaltet, angestiftet hat - sah ich, wie sie wirklich ist. Und acht Tage: ich bin 6 Jahre älter als Erni. Und ich will wohl, dass sie eines Tages - kann ich sie allein lassen müsste, nicht sorgen um Geld machen muss. Der Gedanke ist unerträglich. - Das ist ja der Skandal:

Das Parlament macht ein Gesetz nach dem anderen zur Entschädigung für Volksdeutsche — Leute aus Bessarabien u. Polen etc. die niemals deutsche Staatsangehörige gewesen sind — aber uns die aus ihrer Heimat genau so vertrieben wurden — uns entschädigt kein Gesetzgeber. Wir sind absolut deutsche II. Klasse, trotz allen Sermones. — Warum erzähl ich Dir davon vor. Ach, Renie Irma, weil ich viele, viele Nächte mit damit gequält habe. — Große Freude macht uns die Wohnung. Aber viel zu viel Arbeit für so alte Leute; trotzdem alles so bequem liegt. — Was wird aus den üblen Aussichten des Krieges? — Ich hab neulich ganz vom dem einen zusammengestoßen mit Kommunisten und Bolschewisten oder rot oder braun.

Wenns geht, schau ich vor Weihnachten noch mal nach Dir. Grüss Ernsto. Heut war ein Telefon Mann hier. Aber die Anlage macht eine private Firma, mit der die Post arbeitet. War doch so nett, wenn ich Euch Sylvester anrufen könnte. Ich wünsche Euch so sehr ein gutes Jahr und viele danach.

Warum haben wir eigentlich die besten Jahre unserer Freundschaft verloren? Was für Narren sind wir gewesen —.

(Ich wohl, Gab's gut ist. Grüße an Ernsto und das ganze Haus (mit Hunde).

R.

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - apt. 42
Tel. 42-1265

28.11.58.

und Erna

Meine liebe Renée: Das freut mich aber sehr, dass Euch die kleine Stolle zur rechten Zeit ins Haus trudelte und gemundet hat. Na weisst Du, Renée Ihr scheint mir ja reichlich komisch den Umzug bewaeltigt zu haben. Ihr hatte doch Eure nette Putzfrau, die laesst man doch vorher hingehen, die Fenster und die Boeden machen u. was sonst noch Notwendigstes zu bewaeltigen ist, was man allein nicht kann! Ich weiss wie scheusslich Wohnungen sind, die nicht sauber sind, das habe ich in Paris und ebenfalls in Rio, bei moeblierten Raeumen kennen gelernt, wo ich auch noch keine Hilfskraft hatte, aber ich habe sie dann beschaf: und drauflos gearbeitet. Kenne also diesen Schmerz. Aber Ihr habt es ja inzwischen bewaeltigt. Nur dass Du den Fuss verstaucht hast, ist eine sehr unangenehme Zugabe. Uebernimm Dich bitte nicht damit!

Nun noch ein Punkt: Die Stolle mit Salz(!) kam fuer die neue Wohnung. Daskannst Du nicht mit dem Spiegel aufrechnen, den ich Dir garnicht schenken wollte, da man ja da wissen muss wie er sein soll und was fuer einen man braucht, das muesst Ihr Euch schon allein aussuchen.

Ihr muesst eben noch etwas warten, denn meine Queen und Schwester sind noch verreist, kommen erst Anfang Dezember zur Wahl zurueck, die werden mir helfen und mich beraten, wie immer!
Dein Telefon werden wir oefters ausprobieren und ich bin neugierig wer schneller sein wird Ihr oder wir um eine Verbindung zu bekommen!

Also, meine liebe Renée, ich finde Ihr habt den Goettern schon alles bezahlt Du mit Deinem Verstauchen, Ihr Beide mit dem Saeubern! So sollte es genug sein und Ihr koennt Euch den Genuessen der Wohnung hingeben, schlaft lange und ausfuehrlich und freut Euch des Alleinseins!

Da ich noch nicht hinkomme, kann der Fahrstuhl noch etwas pausieren, das Wetter ist auch nicht so einladend zum Ausgehen, die nette Putzfrau kann ja das Notwendigste besorgen fuer ein paar Tage.

Ernst gruesst Euch herzlich und ich bin froh, dass der erste Schritt ins neue Heim ueberstanden ist.

Herzçichst.

Deine Erna

Bln N 15 Bregenzer Str. 16
27. 11. 55

Liebe Kl. Erna u. lieber Ernesto!

Ich habe mich – und Euch nicht minder – riesig gefreut, als heute, genau in die Teestunde hinein, Euer wunderhübsches und sehr willkommenes Geschenk eintraf. – Ich danke Euch tausendmal für diese reizende Idee und meine, dass ich der Beitrag zum Umzug, über den wir uns neulich den Kopf zerbrachen. (Also Spießlein – verschwinde!)

Der Umzug war und ist eine harte Sache. Zwar flötete unsere Vermieterin die letzten 3 Tage in süßesten Tönen u. wünschte uns alles Süße; (man sollt's kaum glauben, aber wahr ist's) aber in jedem Raum der Wohnung lag in der Mitte ein Haufen Abfall jedweden Handwerkers. Die Fenster waren beim u. verschmutzt. Auf Selbstlagen, wohin eine „Brille" gehört, war nix, und die Waschbecken waren noch ½ mit Papier ihrer Verpackung verklebt. Die Wohnungstür hatte weder Klinke noch Schloss.

Da ich diese Mängel schon am Sonntag festgestellt u. bei der Verwaltung moniert hatte, erschienen gestern Abend ein paar brummige Leute und die

dringendsten Mängel zu beheben. Der Schmutz indessen hatten wir 2 allein besorgt. Ich war am 1. Feiertag mehr tot als lebendig. Zum Glück kam am Nachm. eine befreundete Habsburgerin u. griff zu Besen und Scheuerbürsten. - Heute wurden schon Fenster von unseren beiden Büroräumen geputzt. Es geht also weiter. - Wir bekamen auch unsere Hängelampe v. Sardinien. Ich hab bisher nichts als ein rotglühendes Auge, sonst nie er vorerst abmontiert. Sobald er fährt, melde ich es. Telefon ist noch nicht da. - Ich habe mir mal zunächst den Fuß verstaucht, da der Hausmeister mir im Wege war (oder ich ihm). Die Haustür hatte gestern auch weder Schloss noch Klinke.

Dagegen stunden (heute waren es vier, gestern 3) spekulierende Vertreter für dies und jenes die Wohnung. Aber heute geworden - machen wir nicht mehr auf, es sei denn für Erwünschte. - Morgen geht die Schlacht weiter. Montag erst wird der Rest der Fenster geputzt.

Aber von all diesen abgesehen sind wir nun ja glücklich - nach 13 Jahren Vagabundieren und sind bei anderen (guten Vermietern - wieder eine Wohnung zu haben, so dass man sagen kann: - Zuhause: -

Herzlich Renée

Erna Feder
ERNESTO TEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - apt. 42
Tel. 42-1265

,26.11.58.

Meine liebe Renée:

Dir und Deiner Erni alles alles Gute und Schoehe fuer die neue Wohnung, in die Ihr hoffentlich gestern gut eingezogen seid!

Da wir nicht so schnell zu Dir laufen koennen senden wir Dir heute ein suesses Brot und auf alle Falle Salz fuers neue Heim, damit Ihr etwas zum Knabbern beim Einraeumen von uns habt!

Auf Telefonanruf kam noch keine Antwort von Euch und so warten wir bis Dein Ruf hier ankommt.

Nochmals alles Gute und nur gute Stunden im neuen Heim

Dir und Erni von Ernst und

Deiner

27.9.58

Liebste Ernst!

Wär es recht, wenn ich am Dienstag 30! Euch besuchte? Und ½ 4 oder erst 4? – Die Arzt Angelegenheit ist erledigt. Allmählich, naht der Umzug, vor dem mir graut. Vor 1.12 fürchte ich wird's nicht. Herzl. Dr. Renée

Absender:
(Vor- und Zuname)

( )

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

Frau Irma Feder

( ) Berlin Grunewald

Hohenzollerndamm 83⁴

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Berlin-Grunewald,d.9.9958
Hohenzollerndamm 83
Tel.: 89 53 83

Meine liebe Renée:
Also herzlich Willkommen in Berlin! Hoffentlich bist Du und Erni von der Kur und der Weiterreise erfrischt heimgekehrt!

Ich habe Dir noch fuer Deinen lieben Brief aus Muenchen zu danken und lege Dir den Briefumschlag bei, damit Du siehst,dass man mich auch in Berlin schon suchen und finden kann, denn Du, meine Liebe,scheinst doch etwas durchgedreht gewesen zu sein, dass Du nicht wusstest, dass wir Hohenzollerndamm wohnen.Aber man hat mich nach tagelangem Suchen doch gefunden, aber da keinerlei Angabe Deiner derzeitigen Adresse im Brief oder aussen war,konnte ich auch nicht antworten.
Hier geht alles seinen alten Gang, eine Neuerung vielleicht, 1 neues Buecherregal, das noetig wurde(!) und ein kleines Radio,"Kobold" werden Dic begruessen. Sonst sind wir zufrieden, haben allerlei nette kleine Ausfahrten ins Gruene machen koennen und so versucht die Sonnenstunden zu geniessen.
Ernst wechselt mit dem Wetter, aber meistens doch unveraendert gut.
Lass Dir Zeit, absolviere die verschiedensten Aerzte in Ruhe und wenn Du dann Zeit und Lust hast, lass es mich wissen.

Ich bin auch gespannt auf Eure Wohnung und wenn ich doch mal irgendwie helfen koennte, will gern versuchen, was ich kann. Macht es Euch nur recht gemuetlich und bequem in der Wohnung und goennt Euch jede irgendwie moegliche Erleichterung mit der Bewirtschaftung.
Ernst gruesst Dich herzlich,ebenso Erni auch von mir.

In alter Liebe

Deine

Charl. 2. Rauschecke 8

8. 9. 58

Liebe Kl. Bruno —

Wir sind zurück, aber ein Berg von Aller=
w. Verlei kommt sich auf: Zudem muss ich in
Bälde zu 3 verschiedenen Ärzten - aber nichts von
gr. Belang. - Am 15. Nov. soll man angeblich
in die neue Wohnung einziehen, vor dem Winter
ist auch noch ein Besuch in Tegel fällig.

Ich frage, sobald ich wieder genügend
Musse habe, wie Dir am - sein w. ob?

Inzwischen hoffe ich, dass es Dir w. Ernes-
to zufriedenstellend geht.

In München war es schön. Und sehr beglück-
ten mich die Besuche in Würzburg, und
Trefft. und am Rhein. Es ist sehr schön
wo Burgen, aber intensive Besuche zu
machen. Man wird dadurch kostbarer.

Wir freuen uns überaus auf die
Wohnung, und passt mir's nicht - wie's einmal
bei, fasse ich nur 100 Möglich-

Reiten einfallen, die dazwischen kommen
könnten —
Umarmt Euch.
Auf Wiedersehen mein liebes — und
tausend Grüsse Dir und Ernesto
von René

Kennat. 21. 8. 58

Liebe Kl. Frau! Ich bekam Ihren Brief v. heute
mich von Ihnen zu hören, dass alles gut geht. Hier bei mir
- nach München v. nach dem Besuch in einer Kl. Zoo gahr.
Stadt in der schwäb. Alp. - bei alten Freunden, die sich
gerade ein wunderhübsches Haus hier (nahe Stuttgart) gebaut
haben. Ich sah ca 3 Jahre nicht. Berlin ist so alles
der Welt. - hier München haben wir wieder dicke Freund-
schaft geschlossen. Ich habe es von jung an geliebt. Wir waren
Wochen dort und gingen viele hier auf alten Wegen. Es gab
viel neu zu entdecken. - In Wkst. bin ich dann noch
2 Tage; dann in Sodesberg bei meiner Schwägerin. Sie
ist 94 und dennoch klar wie immer. In den ersten
Spt. Tagen denken wir wirklich zu sein. Wenn die ers-
ten Taten getan sind - Mietvertrag unterschrieben, Atz &
Post erledigen - melde ich mich bei Ihnen an.

Deine Engländer also sind zufrieden heimgekehrt?
Und vielleicht ist Dir's doch lieber, wenn sie da sind.
Ich finde sie sehr sympathisch und Ihr glücklich,
dass Sie so gut landeten. Ich hatte ein bischen Sorge. Solch
ein grosser Wechsel ist nicht leicht.
Wir erlebten gleich in der ersten Münchner Nacht einen
wüsten Tornado mit einer Handvoll Schlossern-
Frau hat alles durchgeschlafen. (Sie grüsst Dich sehr.)
Aus dem Hotelfenster sah ich, wie Rußel Bäche
das Wasser war viele hier trüben, Toll sah es aus.
Vorgestern war ein Schlotter in Stuttgart das auch
hübsche grosse Haselkörner warf. Leider ist es
nun recht Kühl geworden. Am Montag aber geht

ich bei 32° her. Im Zug friert man fast.

Ja, Kl.-Frau. Ich bin nicht unverletzbar - Im Gegenteil: Und warum tadelst Du - Klaj und Kiebitzer - denn nicht ein für mich nicht richtiges Urteil haben. Was hättest Du gedacht, wenn ich Dir eine Serie Klein-Aufsätze od. ein literär. Stück in Prosa so - ungefähren - und mit absprechender Bemerkung zurückgegeben hätte: Was? Bedenklich. —

Es handelt sich in solchem Fall garnicht um ein „Urteil". Es handelt sich nur um eine innere Teilnahme wie man sie unter Freunden erwarten darf. — Den alten und längst abgetanen Roman, den Du jetzt hast, lies Du. — Es ist alles so lange her. —

Unser erster Weg wird natürlich sein: das neugebaute Haus. Du wirst Dir vorstellen können, wie wir uns auf die Wohnung freuen. Aber Nov. od. gar Dezember wird's wohl werden. Meine Freunde hier haben mir durch vom Tischler ihres geschickte Küchenmöbel einbauen lassen. Nur ein freundl. Raum, das hat Bremen mir. — Ich will sehen, ob ich nicht vernünftige Küchenmöbel finden. Die wind-

schiefen schräge Wände sind ihr abscheulich. Hier soll's irgendeiner besonderen Leistung fehlen kommen. Als wir 1953 anfingen machen lassen, war es in Bremen nicht so schlimm. Manches von unseren Sachen von früh Haus hätte ich gern. Da steht d. staubt es einfach ein in einem minderwertigen Schuppen beim Spediteur wie S. Aber das Räuberpack würde es nicht herausgeben. Sie behaupten von allem, es wäre mit enteignet. Wollte mir die Hölle einmal ihren Schlund aufreissen und sie alle verschlingen. — Ich hasse sie wie die Pest. —

sehr berührend war wie (und ganz gewiß allen wahren Römern. Menschen in Mitteldeutschland), das Ranzoroziy nicht als politischen Flüchtling anerkannt wurde. Das hätte gerade noch gefehlt. Schlimm genug, daß Lehmer sich bei uns als „Demokrat" starken Raum sind diese Überläufer, die - genau wie das wie-vers bei den Nazisten der Fall gewesen war, alle Verbrechen und Bluttaten friedlich anschauten und billigten, nun dann auf einmal ihr demokratisches, gerechtes Herz zu entdecken — sind die solcher Anerkennung werth? Ich denke nein. -

War es nicht so alt, wie jene vielleicht nach München. Berlin ist der verlorenen Heimat zu nah. Man müsste ganz weit weg sein - in Russland - wie wissen - irgendwo, wo dies alles in der Ferne versinken könnte.

Hab's weiter so gut wie möglich, Rene Ernst. Tausend Grüsse an Ernesto.

Dir schickt einen rauhen Ernst-Ruf

D. H. René

2.8.58.

Meine liebe Renée!
Herzlichsten Dank fuer Deinen lieben Brief vom 31.7. miy der guten Nachricht, dass Ihr Rure Kur beendet habt(hoffentlich mit Erfolg!) und jetzt in Muenchen zu finden seid. Ob wir das auch noch mal wiedersehen werden koennen?! Ich wuenschte es wirklich.

Unsere Hausgenossinenn sind Freitag vor 8 Tagen wieder wohlbehalten und erfrischt heimgekehrt. Sie hatten durch unsere Freunde Ebert 2 mal die Glyndebourneoper besuchen koennen und waren tief beeindruckt ueber die beiden Auffuehrungen, besonders das letzte "Figaros Hochzeit" soll besonders schoen gewesen sein.Aber auch die Umgebung und Landschaft in der das Privattheaterchen steht, hat ihnen ausserordentlich gut gefallen. Wir haben ja die ganze Enstehung aus der Ferne miterlebt und haben es 1936 gesehen, erlebt und genossen. Ernst hatte darueber auch in franzoesischen und Schweizer Blaettern berichtet. Dass Ihr Euch die "Bruecke am kwai" zum 2. Mal angesehen habt, kann ich verstehen, nach alledem was ich darueber gehoert hatte, aber es soll doch sehr aufregend und an strengend sein.Aber es hat Euch gefallen und das braucht man zur guten Erholung auch!
Gewitter haben wir hier dieses Jahr reichlich, erst heute Nacht, aber bisher kommen wir persoenlich ganz gut noch datueber hinweg. Gestern z.B. holten uns beide Damen v.Simson im kleinen guten Mucki in den Alten Krug, wo wir von 4- 6 1/2 herrlich sitzen konnten, erfrischten uns bei mildem Wind, guten Kaffee und Pflaumen torte! Das Gewitter, das in Bonn und anderen Gegenden wieder toll gewesen sein muss, war erst nachts und dann verhaeltnisaessig bei uns am Hohenzollerndamm.

Donnerwetter, Renée, ich wusste garnicht,dass Du so grossen Wert auf mein unmassgebliches Urteil legst und mir immer noch nachtraegst dass ich den einen Roman ungelesen zurueckgab und ueber den anderen mich nicht genuegend ausgelassen habe! Ich finde ich bin viel zu unbedeutend darueber ein Urteil an Dich abgeben zu koennen! Aber den jetzigen lese ich ganz genau und hoffe Du bist mit mir zufrieden wenn Du wieder bei uns aufkreuzen wirst!

Ich komme ja eigentlich nur im Bett zum ruhigen Lesen am Abend.Denn tagsueber ist immer allerhand zu tippen oder anderes zu erledigen. Du darfst ja nicht verkennen, dass ich nicht mehr so huepfen kann wie ehemals und jeder Platzwechsel allein mit Muehe verbunden ist. Icj klage nicht darueber, nur kostet das alles Zeit, und abends bin idh gluecklicherweise immer reichlich muede.
Ernst gruesst Euch herzlichst. Es geht ihm ,wenn es nicht zu heiss ist,leidlich gut.Er ist jetzt wetterfuehliger geworden,waehrend ich die Temperatur hier geniesse.Wenn es nicht zu windig und nicht zu heiss ist, sitzen wir nachmittags auf dem Balkon.

Geniesse weiter die Ferien und das Treffen mit lieben Freunden und Verwandten und denke manchmal wieder an

Deine Dich liebende

ab 1.8. München 2
"den Hotel Wolff
Arnulfstr. 4 / 31.7.58

Liebe Lene -

Ich freue mich, von Dir zu hören, daß alles gut geht. - Ob Euere Visumanas wohl zurück sind. Jedenfalls grüß sie schön. Wir haben fertig Kur gemacht u. wollen - nach 20 Jahren Pause das schöne u. immer sehr geliebte München wiedersehen. Ich denke, daß wir dann zur Monatsmitte an den Rhein fahren, wo ich in Godesberg meine Schwägerin besuchen möchte. Einen Neffen habe ich hier oft gesehen zu Caféstunden. Einen anderen, der jetzt Kurator der Univ. Marburg ist, hoffe ich am Rhein treffen zu können.

Vielleicht auch auf der Rückreise in Hannover. Man muß soviel als möglich Menschen organisieren, wenn man aus dem fernen Norden kommt.

Wir hatten schönes Wetter, nur selten mal von Schreiben durchkreuzt. Theater wurde leider nichts von Belang aufgeführt. Den Film: Brücke a. K. sah sahen wir hier ein 2tes Mal u. fanden ihn sehr gut wie ch. je.

Welches Glück, Kleine Frau, daß dies miese Schreiben, von dem auch die Presse Notiz nahm, Dich nicht im Auto auf der Straße erwischte. - Wenn ich Dich wiedersehe erzählst Du mir, wie u. wo wir am besten die neue Küche einrichten. Wir denken Ende Aug. zurück zu fahren.

Nun - ich staune, daß Du den uralten Roman von mir liest u. fühle mich geehrt. Aber trotzalledem habe ich den Scherz mit den "Schlangen" nicht vergessen. Jetzt fällt mir das Richtscheit auf: Unsere serbische Freundin, die 1942 bei uns in Bretten, zu unserem Kummer gestorben ist u. dort ruht, hatte mir, da ich von

den Gebräuchen orthodoxer Hochzeiten nichts abnte, das
ganze erzählt, sodass ich eben ihre Hochzeit darstellte.
Und dabei war die Schlangenrede geholten worden. - Da -
ich wünsche nichts Ernstes. Kann sicher den Roman,
den ich Ihnen zu lesen bat, laut ich recht behandelt
(äusserlich freilich war das m.s. Stadellos.) und den an-
deren lassen Sie auch unter den Tisch rutschen. Zum
Glück möchte mich Ernesto, der so nett war ein bisschen
darüber Konversation zu machen. - Von Emi soll ich
grüssen. Vor November wird's mit der Wohnung nichts.
Aber: wir haben Lift! Und vielleicht fahren Sie hier
Sie m. Ernesto mal zu uns hin — im Frühling.
Inzwischen ist soviel Unruhe in der Welt gewesen.
Inzwischen hat der Krambuzzo versucht, uns alle mit
Angst voll zu stopfen. Zum Glück aber war's gerade
in allen (außer dem die Reuezeit. So gelang es ihm nicht
recht. - In München suche ich mal die Inhaberin
der Verlags auf, bei dem m. Romane zur Vermittlung
lagen d. liegen. Es interessierte mich, was die Redaktion
sie so. Lesebogen auszusetzen haben. Hat Ernesto vor ein
paar Tagen in der Münchner Allgemeinen gelesen, was Sie
über (ich lese ihn gern) schrieb? Mich staunte es: er be-
hauptete, die Unterhaltungsromane im Deutsch wären so
knapp, dass deshalb immer wieder ausländ. übersetzt
würden. Wie das? Wenn doch von meinen, nach dem Kriege
geschriebenen c. 6 Stück nicht einer zum Zug kam.
Das Thema Sieburg muss ich mal mit Ernesto besprechen.
Ihr d. Ihrige Alles Gute!
Herzlichst R.

Erna F e d e r

15.3.33

Meine liebe Renée !

Hab herzlichen Dank fuer Deine lieben Zeilen vom 24.d.M. und die aufschlussreiche Zeichnung der Fahrbahn zu Euch. Hoffentlich sind Deine Herzspritzen von Erfolg begleitet, so dass Du zu Ostern mit Deinen Verwandten und Adoptivsohn gute Tage haben wirst. Wir hoffen und wuenschen nun von ganzem Herzen gesunde und frohe Ostern und nicht zu grosse Anstrengung fuer Dich.

Mit nur guten Wuenschen und innigen Gruessen von Ernst und Deiner

Erna Feder

28.1.1954.

A b s c h r i f t .

Meine liebe liebe Renée:
Ihr Brief vom 24.11. kam gerade zu Weihnachten hier an und ich habe das Baeumchen,das Sie mir schicken wollten, erhalten, denn Ihre Liebe sprach sich deutlich fuer mich in diesem Gedanken aus! Dank, liebe Renée, vielen Dank! Ein frueheres Hausmaedchen hatte eine Stolle fuer uns gebacken und muesste auch damit zurueckgehen wegen der hohen Flugkosten; ein Lesestubenkind wollte Blumen senden, auch das scheiterte an den Kosten, ein anderes legte ein Tannenzweigl fein in den Brief mit hinein. Ich bin ganz geruehrt uener so viel Liebe und Freundschaft !

Nach einem verhaeltnismaessig kuehlen Dezember, hat der Januar alles schnell wieder aufgeholt und gestern kletterte das Thermometer bereits auf 40°! So verstehen Sie vielleicht, dass ich neben den taeglich laufenden Schreibarbeiten nur langsam zur Beantwortung der Privatpost komme. Man ist matt und arbeitsunfaehig wenn es 12 h mittag ist; dann faengt man nach einer Pause nachmittags wieder an und um 7 Uhr abends bin ich nicht mehr frisch genug um zu tippen; dazu bekommt man auch Besuch oder muss Besuche machen,wenn man diese auch sehr einschraenkt.

Aber nun zu Ihrem Brief zurueck: Ich muesste viel,sehr viel dazu sagen. Sie wussten nichts von meiner Lesestube? Schade.Denn wenn Sie einmal diese lesenden, fragenden Kinder erlebt haetten; wie die Eltern dann in der schweren Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zu mir kamen und ich diesen Jungen, jenes Maedchen in Lehrstellen bringen konnte(einer ist Schauspieler geworden,eine hat ihren Chef, Freund meines Mannes geheiratet) u.a. m. - Sie wuerden nicht nur von einem "Anliegen" gesprochen haben,das diese Menschen gehabt haben, mich wiederzusehen. Es war doch wohl etwas mehr, liebste Renée

Unddarr,liebe Renée, wir haben in der unbesetzten Zone Frankreichs gelebt und erlebt, wie die "Nazis",die fuer den kleinen Mann nun mal die Deutschen,"les prussiens" blieben, dort hausten!Wie die Strassen ueberflutet waren von fluechtenden Belgiern,mit hochgetuermten Wagen denen Voegel,Hunde, Katzen neben Kindern und Erwachsenen eingefercht sassen, u. die von deutschen Flugzeugen bombardiert worden waren, alles das nachdem sie ueber Nacht ueberfallen worden waren. Da hat keiner an Roon, Scharnhorst usw.gedacht. Das waren fuer diese Menschen " les prussiens". Und oft, sehr oft, sagte ich mir: das wird fuer lange Zeit,auch fuer die Jugend,nicht vergessen werden koennen. Liebe Renée, und doch hat man in Frankreich wie in Brasilien wohl zwischen Nazis und Deutsche, einen Unterschied gemacht. Wir sind ueberall als Deutsche gewesen und man hat in uns den wahren Deutschen gesehen und geachtet! Ich kann Ihnen mal viele Beweise dafuer geben. Aber daran dachte ich ja nicht, als ich Ihnen schrieb, wie schwer wir es hier haben, um fuer das neue Deutschland Verstaendnis und Liebe zu erwecken.Sehen Sie, liebe Renée, die Tausende, die Millionen,denen ihre Liebsten,blos weil sie Juden waren, in den Lagern, in den Gasoefen gemartert und verbrannt worden sind,alles dies von Deutschen,im Namen von Deutschland,koennen Sie es denen verdenken, wenn sie sagen:Mit Deutschland, mit den Deutschen will ichn niemehr etwas zu tun haben? Das ist nicht mein Standpunkt und nicht der meines Mannes, aber ich kann niemand tadeln, der diesen Standpunkt hat und ebenso hat sich auch Heuss in einer seiner grossen Reden ausgesprochen.

Liebe Renée,irgendetwas zieht mich immer wieder zu Ihnen. Ich weiss nicht, ob ich Ihnen schon mal erzaehlt habe,dass Sie mir waehrend eines Vortrags bei Theodor Sternberg aufgefallen waren, bevor Sie zu uns, d.h. zu meinem Mann als Mandantin gekommen waren.Aber warum tut mir so manches weh in Ihrem Brief? Sie wissen, ich bin keine Sozialdemokratin, habe viele Freunde unter ihnen. Aber man darf nicht von Reuter als von einem "Sozi" sprechen .Dieser Mann war ein Deutscher,ein Europaeer, war ein wahres Wunder, ein Segen fuer Berlin und darueber hinaus fuer ganz Deutschland, auf den die ganze Ostzone als auf ihren Befreier hoffte. Wir bekamen jetzt seinen letzten Artikel, den er fuer die neue amerikanische Zeitschrift "World" geschrieben hatte, wie ein politisches Testament. Renée, auch Sie muessen diesen Mann ehren und achten , der so fuer seine Stadt lebte und stritt. Hoffen wir, dass sein Geistueber der jetzigen Konferenz in Berlin schwebt!

Der jetzige Regierende Buergermeister Schreiber istbein alter Freund meines Mannes,den er jetzt auch in Berlin gesprochen hat,ein guter Handelsminister in der Weimarer Republik, heute wie frueher ein guter Demokrat, tuechtig und zuverlaessig, gewohnt mit den Sozialdemo kraten zusammenzuarbeiten, und vertraut mit Reuters Arbeit. Aber ein Reuter ist eben ein Reuter wie ein Theodor Heuss eben ein Theodor Heuss ist,der ja Reuter ungemein ehrte und schaetzte. Renée Sie haben ja die Trauer in Berlin miterlebt, wir haben nur hie und da ein Zeitungsblatt neben brieflichen Mitteilungen erhalten .Sie haben die brennenden Kerzen in den Fensetern der Haeuser gesehen und die ganze trauernde Stadt mit erlebt. Gestern las ich zufaellig folgendes: Im Trauerzug ging ein alter Mann mit und als der Zug am Kniee(jetzt Ernst Reuter Platz) hielt,da sagte ein anderer zu ihm "Wollen Sie nicht etwas ausruhen,Genosse?" Darauf dieser:"Ich bin nicht Genosse,ich bin nicht Sozialdemokrat! Und als er das betroffene Gesicht des Ordners sah:"Ich bin ein alter Stahlhelmer. Der Tote da,war fuer mich kein Parteimann. Er war ein Mensch - einer von den Menschen bei dem ich es mir nicht nehmen lasse neben ihrem Sarg herzugehen!" Und so empfanden Millionen. Liebste Renée, wollen Sie nicht in Ihrem Herzen eine Kerze anzuenden in Erinnerung an diesen grossen Deutschen?

Und will ich schliessen, Ihnen nur noch ein Erlebnis erzaehlen, das wir vorige Woche hatten,das mich tief beeindruckt hat.Wir sahen zum ersten Mal die totale Mondfinsternis in allen ihren Phasen von unserem Schlafstubenfenster aus! Und als da der Mond,der erst leuchtend klar vor uns stand,sich dann langsam verwandelte und schliesslich wie ein Globus verdunkelt aber nicht ganz dunkel ueber uns schwebte, da dachte ich : Und so schweben wir auch im Weltenraum---- und um wieviele Kleinigkeiten, Winzigkeiten streiten sich die Menschen,hadern und toeteh sich, koennen sich nicht verstehen, und ich kam mir vor wie ein ganz kleines Wuermchen. Renée, es lohnt sich nicht, an Kleinigkeiten zu maekeln.Wieviel schoener ist es den Sinn immer auf das Grosse und Positive zu richten,an ihm sich zu freuen und mit zuarbeiten.
Leben Sie wohl,bleiben Sie und Ihre liebe Freundin gesund in der grossen Kaelte , die Sie jetzt drueben haben! Ob Sie mal antworten werden an Ihre sie trotz allem liebende

(gez.) Erna Feder

Carl Ebert (I)

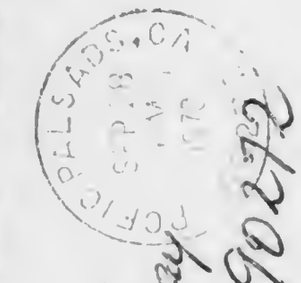
Pacific Palisades, 25. September 1970

Geliebte Erna! Sei innigst bedankt für Dein Gedenken am 9. August und für Deinen lieben Brief. Es tut mir schrecklich leid, dass ich Dich so lange hab warten lassen, Du Gute, aber wir waren ja grad erst zurückgekommen von Europa mit all den Freuden und Anstrengungen und vor allem von 12 Tagen unbeschreiblicher feuchter Hitze über dreckigem Dunst hier im Osten bei den Kindern in Montclair und Cincinnati, die uns ganz kaput gemacht hat. Die Erholung davon und Wiedergewöhnung an unser "stilles "Landleben" hat lange Geduld erfordert, bis sich der "alte Adam" wieder gekräftigt und richtig funktioniert hat! Jetzt geht's uns beiden gut, wir sind unberufen gesund und vernünftig und freuen uns trotz aller Misèren auf dem alten Erdball unseres Daseins. Wir fressen uns tapfer durch die tägliche Abarbeitung von Liegengebliebenem und ständig neu Dazukommendem; Carl am Schreibtisch und im Garten, ich im Haushalt und fürs Haus. Die Reise-Erlebnisse leben weiter in aller Herrlichkeit in unserer Erinnerung, bloss unser Berlin-Besuch war ein arger Reinfall! Selbst wenn Du für diese Gelegenheit Deine Reise nach Pyrmont um eine Woche verschoben hättest, hätten wir kaum viel von Dir haben können, denn wir waren beide mehr beim Arzt (und ich im Bett, Carl bei Röntgenaufnahmen) als sonstwas.

Allen Kindern hab ich Deine Grüsse weitergegeben, die sie herzlichst erwidern. Es geht ihnen gut, sie sind tüchtig, gesund und brav. Ein grosses Glück! Im Grunde bin ich froh, dass Du wieder daheim bist, so schön es in Pyrmont auch gewesen sein mag. Denn in Deiner gewohnten Umgebung mit viel Arbeit,

Besuchen, und allen möglichen Aufforderungen,
hast Du weniger Zeit zum grübeln! Alt und
an Wandern leidend werden wir nun mal;
und in dieser Situation bemühe ich mich
immer mehr und stärker – je älter ich werde –
nicht um das zu trauern, was ich mal
konnte, leisten konnte, und musste, sondern
mich an dem zu freuen, was ich noch
kann!

SECOND FOLD



S. Ebert
809 Indianola Way
Pacif. Pal's, Cal. 90272

Frau Erna Fe
1 BERLIN 19
Dietzelfenplatz

GERMANY

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

Du bist eine so starke Frau, Erna lein, die
wir immer bewundern werden, wirst so
geliebt und gebraucht, immer noch, dass
Du ruhig so weitermachen kannst so gut
es geht! Dabei wissen wir, dass Du das
sowieso tust! Sei innigst umarmt mit
allen liebevollen Wünschen von Deinen
getreuen
Gertie und Carl

Erna Feder. 1 Berlin 19 Witzlebenplatz 3 VI . 15.1.71.

Meine geliebten Beiden. Gertia und Carl!

Seit mir bitte nicht zu boese, dass ich erst heute zum Neuen Jahr und zum laangst verflossenen Weihnachtsfest schreibe. Aber ich bin sehr muede geworden und hbbe garkeine Lust zum Tippen! Etwas was ja frueher unemoeglich gewesen waere!

Zuerst aber innigsten Dank fuer Eure liebenn Worte im letzten Weihnachtsbrief! Bleibt gesund und mir weiter verbubdeb, wie immer! Das Ihr im Herbst nicht noch einmal wiederherkommen wuerdetB hbbe ich mir schon seinerzeit gedacht und ob wir noch einmal uns wiedersehen werden? ich weiss es nicht! Schaefer meint, ich haette keine Energie mehr, was ja stimmt; Und wozu auch noch. Emster fehlt mir mehr denn je, was ja nicht zu aendern ist! Such is life.-

Freunde sind immer bei mir, die Treueste ist das Annchen. Obgleich auch sie leidend ist, hilft sie ir in meinem sehr huebschen kleinen Haushalt, was aber eine teure Angelgganheit ist.

In diesem Jahr soll das Tagebuch von Ernst nun herauskommen ! Ob es richtig war, dass ihh herausgeben lasse? Die Bearbeiter sind Feuer und Flamme dafuer!

Wetter ist sehr schoen, kalt aber trocken die letsten Tage! Ich habe aber keine Gelegenheit auf die Strasse vorm Haus zuu kommen, da meine Beine nicht vor waerts wollen, es fehlen Gehuebungen was mich mehr anstrengt' Und wozu das alles noch?

Schreibt Ihr den Kindern, so gruesst bitte alle von mir herzlichst. Dieses Jahr habe ich viele xxxx nicht bedacht, ich war zu muede und faul. Dafuer bon coh ueberschuettet worden von allen Seiten mit Post und Geschenken allerart! Jetzt treten auch schon die Enkel der ehemaligem Lesestubenkinder an!

Politisch: es ist schwer fuer mich Stellung dazu hier fuer mich zu xxxxxxx nehmen, auch da fehlt der Enster sehr. Nun ist auch Ernst Lemmer dahibgegangen und Unruh, wie Ihr bestimmt wisst. Ich habe sofort als ich darueber infor iert wurde mit Diz telefoniert u. damals die aelteste Schwester Mathilde gesprochen, die ir sagte, dass man nicht Friederike Unruh daruber onfor ieren koenne, da sie nicht anasprechbarr seit 2 Jahren waere! Auch nach 14 Tagen habe mnn ihr nochnichts sagen duerfen! Die Beerdigigun soll sehr traurig gewesen sein, wie mir eine Freundin, die man Journalisten daruber gesprochen hatte. Ein Regierungsvertreter habe schlechht vom Blatt abgelesen u. sonst auch keinerlei Beteiligung!
Da hat wieder einmal der Enster gefehlt!

Bleibt mir mit allen Ebs t kindern u. Enkeln gesund und sei innigst umarmt von Eurer Euch immer liebenden u. dankbaren

Erna

Erna Feder, Berlin 19
Witzleben Platz 3/VI.

6. Mai 1970

Meine beiden liebsten Gertie und Carl,
habt innigen Dank fuer Eure lieben Zeilen vom 28.4., die gestern bei mir eintrafen. Es muss ein Irrtum mit der Frankierung gewesen sein, da ich immer alles mit Flugpost abschicke und ich habe sehnsuchtsvoll auf Eure Worte gewartet. Ich fuerchtete schon, Ihr seid krank oder auf Reisen. Sorgt Euch nicht um mich, es sind sehr viel liebe Freunde um mich herum liebevoll bemueht, so schreibt diesen Brief meine Nichte Lola aus Belfast, Tochterx eines aelteren Bruders von Ernst. Ausserdem sind meine frueheren Hausangestellten um mich herum, besonders Annchen Pooch. Ich muss mich kurz fassen und teile Euch mit, dass ich mit dem Annchen am 27. Mai nach Bad Pyrmont, 328, Bad Pyrmont, Sanatorium Eibenhof, Schulstrasse 9, Tel.: (05281) 2466 und 8978 , fahre, ich soll keine Kur machen, nur ausruhen. Es sind dort neue Freunde von mir, die mich dort eingemietet haben.

Ich haette Euch so gern bei mir gehabt, ist das vielleicht bei Eurer Rueckreise moeglich? Ich soll 2 Monate dort bleiben. Sorgt Euch nicht, es gehtmir sonst gut, bis auf Alterserscheinungen, die zu meinen Gelenksachen hinzukommen. Es waere ja ein Pech, wenn ich Euch nicht meine neue Behausung zeigen und drin aufnehmen koennte. Wir muessen uns unbedingt sehen.

Arthur hat gluecklicherweise nicht lange gelitten, er war nur eine Nacht und einen Tag im Krankenhaus.

Habt nochmals innigen Dank fuer Eure lieben Worte. Ich freue mich unendlich ueber Carl's ungebrochene Tatkraft und dass er auf seinem Gebiet weiter arbeiten und wirken kann.

An den Tagebuechern von Ernst wird vom Leox Baeck Institut weiter gearbeitet und soll Ende dieses Jahres beendet werden.

Innigst umarmt Euch

Eure Euch liebende

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

28. April 1970

Liebste Erna!

Heute morgen erhielten wir die Nachricht vom Ableben Arthurs.

Die erste Reaktion ist: Die Blätter fallen! Wieder einer aus dem Kreis der Freunde musste abtreten. Wie stark mußte Du das besonders empfinden, da es, der Dir seit dem Tage, da Dich Ernst verlassen hat, so besonders nahe stand.

Wir sind sehr, sehr traurig darüber und drücken Dir die Hand in dem schmerzlichen Gedanken, dass Du nun noch mehr alleine stehst, Du tapfere Frau. Wie gerne wären wir bei Dir, um Dir das Alleinsein wenigstens etwas zu erleichtern.
Wir haben Arthur sehr sehr gerne gehabt. Er war für uns der kleine Bruder von Ernst, der ihm in vielen Dingen so ähnlich war und sich doch in allem Wesentlichen unterschied, er war für uns gewissermaßen die stillere und weichere Ausgabe von Ernst, der kluge und verständnisvolle Zuhörer, wenn Ernst sprach. Wie schön leuchteten dann seine klugen Augen. So werden wir ihn treu im Gedächtnis behalten. Da wir keinen von seinen Angehörigen kennen, bitten wir Dich, ihnen unsere Kondolenz zu übermitteln. (Der Brief erreichte uns übrigens genau einen Monat nach Absendung, da er nicht per Luftpost ging).

Ich sagte oben, dass wir so sehr wünschten bei Dir sein zu können - - bitte erlaube deshalb, daß ich das noch betonen möchte, indem ich von unserer nächsten Europareise spreche, die uns diesmal unbedingt auch nach Berlin führen wird. Noch können wir nicht sagen wann das sein wird, aber ich hoffe, entweder Ende Mai oder Anfang Juni dort zu sein. Die Türken haben wieder die Absicht, mich nach Istanbul oder Ankara zu rufen, was dann unsere Pläne wesentlich konkreter machen würde. Ich muss Dir ja übrigens noch herzlich danken für Deine Propagandaministerliche Produktivität: ich habe die Zeitungsbelege (z.B. von der Eßlinger Zeitung) bekommen. Diesmal wollen sie mich zur Einrichtung von internationalen Festspielen in Istanbul haben, und gleichzeitig bin ich von anderer Stelle aufgefordert worden, Regiekurse in Ankara zu geben und ebenso in Oper oder Schaupiel zu inszenieren. Das ist mir natürlich alles auf einmal zu viel für den alten Mann!
Sobald wir Genaues wissen, schreibe ich Dir.

Sei herzlichst umarmt, auch von Gustav

Dein Carl

Feder
Erna ~~Feder~~ Berlin 19. Witzlebenplatz 3 VI. 7.1.1970

Meine geliebten Beiden, Gertie und Carl!

Ich habe Euch noch zu danken fuer Eurem letzten Brief vom 26.Nov. und die Beilage . Auszug des Artikels von Crista! Innigen Dank fuer Beides! Ich gratuliere zur Christa!
Nun zu Eurem lieben Brief vom 26.Nov. Ja, wenn ihh Euch eingeladen habe, muss es wohl meine grosse Sehnsucht gewesen sein Euch wieder zusehen, ~~gewesenxxxxxx~~.Und wenn es moeglich waere Euch die Reise zu zahlen, koennte ich es wohl auch machen, oder wenigstens zur Reise zuzusteuern, obgleich Ihr gewiss so gestellt seid, es nicht zu benoetigen. Aber vielleicht liesse sich daruber noch reden!
Ich war gerade die Tage vor Weihnachten etwas angeknaxt. Hatte starken Schwindel. Der gute Schaefer und Frau lagen beide an Grippe! und so kommt er erst heute Abend zu mir , wo der Kopfwirbel schon ueberwunden zu sein scheint. Nur ist mir wie nach einer langen Krankheit. In den Tagen war diealte Anna wider fabelhaft zu mir, kam mittags , blieb uebernacht, fuhr morgens nach Hause um mittags wieder zu kommen, da meine taegliche Hilfe auch an Grippe zu Hause bleiben musste! Aber jetzt ist es vuberwunden
Nur ich kann den Berg Post, den ich erhalten habe, ich nicht so schnell beantworten. Es bleibt alles liegen. Nur habe ich mit einer Freundin, die aus Rio jetzt hier ist, und die drueben auch mit uns sehr befreundet war, Lilian Berley, Schauspielerin , Uebersetzerin, jetzt den Artikel ueber
Carl Ebert - inder Tuerkei geehrt
"Eine grosse Ovation zu Ehren eines grossen Mannes" zusammen gestellt, den sie mir getippt und auch verbessert hatte Er geht gleichzeitig an"die Welt" und die"Esslinger Zeitung." Sollte er erscheinen,was ich stark hoffe (fur die Welt habe ich noch eine Adresse von Lemmer erhalten) der Euch gruessen laesst. Ihr bekommt die Zeitungen dannvon mir gesandt. Es war meine erste Tat seit langem.
Ich fuehle mich ganz verlassen ohne den Enster, und es wird eihentlich nicht besser, je langer es wird.

Beid umarmt, gruesst alle Eure von geliebten Kinder und Enkel!

In Liebe immer Eure

getreue

Berlin, d. 16.10.69.

Robert

Telefon: 306 62 22

Mein geliebten Gertie und Carl! Innigsten Dank fuer den so sc
Brief vom 20. Sept., den ich immer wieder und wieder lese und
vorlese! So auch an dem Tage, da er eintraf Dr. Schaefer, der
fuer seine Frau entfuehrte und mir heute zuruckgab und Euch i
gruessen laesst.
Ich schreibe demnaechst ausfuehrlich an Euch , heute nur das E
Ich will den Artikel aus der Tuerkischen Zeitung veroeffentli
Berliner und Esslinger Zeitung, will ihn daraufhin in gutes De
bringen lassen , moechte dazu aber Carls Erlaubnis haben!
Deshalb bitte Carls Zustimmung und moeglichst bald. Es genueg
"Ja" oder "Nein", was ich aber nicht annehmen moechte, d.h.

da K'n.

Ich freue mich so sehr mit Euch ueber diesen grossen Erfolg be
~~Kinder~~ "Kindern" in Istambul! Das sollen und muessen die Leu
hier erfahren! Damit sie Dich entsprechend im Fruehjahr in Ber
feiern koennen!
Wenn Ihr mich sehr reizt, schicke ich Reisekarte fuer Euch be
ueber Hotel werden wir dann noch reden! ..... Ich sage mi
"So pleite, so pleite!
Denn wie Ihr seht bin ich jetzt nach dem Witzlebenplatz verzog
6. Stock, 2 schoene Zimmer mit Bad und Kueche, habe eine sehr
nette Stundenhilfe erwischt, die mir kocht und aufwischt , gut
Annchen war 3 Monate im Krankenhaus im Krankenhaus, ich zog,
Schaefer Anregung schnell um, mit Hilfe von Freunden, da ich j
unbeweglich geworden bin. Es geht ganz gut und ich glaube auch
der Wechsel gefallen. Altersheim hat mit mir nichts zu tun, ic
nur im selben Haus im 6.Stock. Im naechsten Brief bald mehr ue
Hoffentlich bekomme ich schnell Eure Zustimmung

Immer Eure Euch innigst lieben
herzlich erfreute und dankende Erna

Robert

Oma

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

26. November 1969

9.12.69

Liebe Erna!

Du wirst Dich gewundert haben aber mir hoffentlich nicht böse sein, dass ich auf Deinen letzten Brief nicht gleich geantwortet habe wie Du es gewünscht hast. Der Grund ist einfach der, dass ich noch auf die Übersetzung eines Artikels aus Istanbul gewartet habe, der bis jetzt aber leider nicht angekommen ist. Dann hätte sich nämlich das ganze Bild dieser Erfahrungen in Istanbul vervollständigt und Dir vielleicht noch mehr Freude gemacht. Auf Deine Frage ob Du diese in einem komischen Deutsch geschriebene offizielle Mitteilung in der Ajans Türk verwenden kannst, kann ich nur mit einem freudigen ja antworten. Da es Dir eilig war diese Antwort zu bekommen, habe ich vielleicht jetzt die Befürchtung, dass es zu spät ist für das, was Du Dir dabei gedacht hattest, aber in jedem Fall: benutze dieses "Dokument" in jedem Sinne, den Du für richtig hälst. Sollte noch inzwischen etwas anderes aus der Türkei kommen, und zwar die Übersetzung der Briefe meines früheren Schülers und jetzigen Generaldirektors der Schauspiele, dann werde ich Dir das noch zukommen lassen. Es sind natürlich nicht richtige Briefe. sondern es sind fingierte Briefe, in denen er zum Ausdruck bringen will, was er bei mir gelernt hat und wie er dazu steht. Also das dann für ein andermal.

Jetzt bleibt noch die Antwort übrig auf Deine Frage ob wir im Frühjahr nach Berlin kommen und eine seltsame Andeutung, die wir nicht richtig verstanden haben oder gar nicht wagen zu verstehen. Ich glaube, Du musst Dich noch ein bisschen deutlicher ausdrücken, was Du damit meinst. Du kannst uns doch unmöglich einladen, das wäre ja viel zu teuer für Dich, und solch einen Freundesdienst könnte ich unmöglich annehmen. Aber vielleicht hast Du einen ganz anderen Vorschlag im Sinn gehabt, dann lass mich das doch bitte wissen.

Die Türken haben die Absicht gezeigt mich wieder einzuladen und zwar für eine längere Zeit von etwa drei Monaten, was ich noch sehr infrage

stelle. Ob ich so lange von Hause weg bleibe, mit Gertie zusammen natürlich, ist ein Problem. Es hat sich nie richtig ausbezahlt. Dann fanden wir doch immer den Garten sehr vernachlässigt und befürchten natürlich, dass in unserer Abwesenheit dies und das geschehen kann.

Der heutige Brief sollte ja nichts weiter sein als eine Antwort auf Deine Frage und soll eine Fortsetzung finden in dem Augenblick wo entweder aus Istanbul neues Material eintrifft oder bis Du uns noch genauer orientierst über das, was Du im Sinn hast.

Jetzt nimm von ganzem Herzen unsere Grüsse und guten Wünsche

und sei umarmt von Deinen

Karl

und mit diesem Kuss

von Deiner Gerhie

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

26. November 1969

4.12.69

Liebe Erna!

Du wirst Dich gewundert haben aber mir hoffentlich nicht böse sein, dass ich auf Deinen letzten Brief nicht gleich geantwortet habe wie Du es gewünscht hast. Der Grund ist einfach der, dass ich noch auf die Übersetzung eines Artikels aus Istanbul gewartet habe, der bis jetzt aber leider nicht angekommen ist. Dann hätte sich nämlich das ganze Bild dieser Erfahrungen in Istanbul vervollständigt und Dir vielleicht noch mehr Freude gemacht. Auf Deine Frage ob Du diese in einem komischen Deutsch geschriebene offizielle Mitteilung in der Ajans Türk verwenden kannst, kann ich nur mit einem freudigen ja antworten. Da es Dir eilig war diese Antwort zu bekommen, habe ich vielleicht jetzt die Befürchtung, dass es zu spät ist für das. was Du Dir dabei gedacht hattest, aber in jedem Fall: benutze dieses "Dokument" in jedem Sinne, den Du für richtig hälst. Sollte noch inzwischen etwas anderes aus der Türkei kommen, und zwar die Übersetzung der Briefe meines früheren Schülers und jetzigen Generaldirektors der Schauspiele, dann werde ich Dir das noch zukommen lassen. Es sind natürlich nicht richtige Briefe, sondern es sind fingierte Briefe, in denen er zum Ausdruck bringen will, was er bei mir gelernt hat und wie er dazu steht. Also das dann für ein andermal.

Jetzt bleibt noch die Antwort übrig auf Deine Frage ob wir im Frühjahr nach Berlin kommen und eine seltsame Andeutung, die wir nicht richtig verstanden haben oder gar nicht waren zu verstehen. Ich glaube, Du musst Dich noch ein bisschen deutlicher ausdrücken, was du damit meinst. Du kannst uns doch unmöglich einladen, das wäre ja viel zu teuer für Dich, und solch einen Freundesdienst könnte ich unmöglich annehmen. Aber vielleicht hast Du einen ganz anderen Vorschlag im Sinn gehabt, dann lass mich das doch bitte wissen.

Die Türken haben die Absicht gezeigt mich wieder einzuladen und zwar für eine längere Zeit von etwa drei Monaten, was ich noch sehr infrage

stelle. Ob ich so lange von Hause weg bleibe, mit Gertie zusammen natürlich, ist ein Problem. Es hat sich nie richtig ausbezahlt. Dann fanden wir doch immer den Garten sehr vernachlässigt und befürchten natürlich, dass in unserer Abwesenheit dies und das geschehen kann.

Der heutige Brief sollte ja nichts weiter sein als eine Antwort auf Deine Frage und soll eine Fortsetzung finden in dem Augenblick wo entweder aus Istanbul neues Material eintrifft oder bis Du uns noch genauer orientierst über das, was Du im Sinn hast.

Jetzt nimm von ganzem Herzen unsere Grüsse und guten Wünsche

und sei umarmt von Deinen

Karl

und mit diesem Kuss

von Deiner Gertie

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

2o. September 1969

Unsere sehr geliebte Erna!

Jetzt denke nicht: Der alte Schmuser, sondern glaube mir, daß das wirklich unser Gefühl ist und bleiben wird. Auch wenn wir, wie auch diesmal wieder, so selten von uns hören lassen.Diesmal gibt es eine Menge wirklicher Entschuldigungen, aber davon später.

Ich habe Deinen lieben Brief zu meinem Geburtstag vor mir und sehe, daß Du tüchtig bist wie immer. Du Liebe hast auch daran gedacht, mir einen Vordruck von Ernst's Tagebüchern zu schicken, die ich außerordentlich interessant finde, sehr lebendig gemacht auch durch die vielen Fotos, die uns helfen, jene ganze Zeit zurückzurufen.

Da ich ein eitler Hund bin, hat mich natürlich jede Zeile interessiert, die mich persönlich angeht. Damit meine ich nicht nur Einzelheiten bei meiner Wahl zum Intendanten 1931, sondern besonders auch meine Vorgefühle bei dem Wachsen des Hitlerismus, so auf Seite 217 : "Carl Ebert sieht sehr schwarz...", worin ich schon die nächste Krise, den Kommunismus, vorausahne.

Ich danke Dir sehr für die Übersendung dieses Heftes und bin riesig gespannt auf das vollständige Buch. Die ganze Zeit, alle diese stürmischen Ereignisse, werden so enorm lebendig, und man konfrontiert sie mit den eigenen Gedanken und Erfahrungen. Gerade die Tagebuchform macht alles so außerordentlich gegenwärtig.

Ich glaube, Ernalein, daß es Dir doch immer wieder großen Auftrieb gibt, wenn Du Dich durch Deine Mitarbeit in das nebbich so große Geschehen jener Zeit versetzt. Dein lieber Brief zeigt das, und wir wünschen Dir noch viele Gelegenheiten, immer wieder neue Kraft zu schöpfen aus dem Interesse, den Briefen und Besuchen, die Euer Beider Wirken und Leben zum Mittelpunkt haben.

Bei unserm letzten Europatrip haben wir Dich und Berlin im Stich lassen müssen, aber es gäbe eine Menge davon zu erzählen: besonders über Istambul, worüber Dir Gertie ja schon kurz geschrieben hat. Es war für mich ein ganz ungeheures Erlebnis, vielleicht das schönste in meinem beruflichen Leben: Meine Schüler, die ich wirklich von einer völligen Ahnungslosigkeit zu Schauspielern, Sängern und Regisseuren aufgepäppelt habe, nun als die Führer und die Stars ihres nationalen Theaters wieder zu sehen - in großartigen Aufführungen, die jeden Vergleich mit ersten europäischen Theatern aushalten. Aber nicht nur diese Tatsache hat mich so erfreut, sondern die geradezu überwältigende Liebe, die mir von diesen, meinen "Kindern" entgegengebracht wurde. Ich wurde zweimal auf die Bühne gezerrt, um Ansprachen an ein Publikum zu halten (in deutsch natürlich) in dem der Staatspräsident, das ganze Kabinett, das diplomatische Korps usw. saßen.
Wir haben gelernt, mit Dankbarkeit nicht zu rechnen; so war also dieses Erlebnis ganz besonders bewegend und genugtuend

Ich könnte Dir stundenlang von unserm Trip in die Türkei erzählen, aber ich lege Dir besser hier die deutsche Übersetzung eines offiziellen Artikels der Ajans Türk, die offizielle türkische Presseagentur, bei. Du wirst über Manches lachen, was im Deutschen herzlich naiv klingt, aber das Ganze spiegelt doch die Atmosphäre wieder, die wir da vorgefunden und genossen haben. Eigentlich hatten wir ja damit gerechnet, auf der Rückreise durch Berlin zu kommen, das mussten wir aber aufgeben, weil Gertie bei ihrer ziemlich kranken Schwester in Weingarten bleiben mußte. Da ich nun vorher auch Station gemacht hatte in Schruns, um mich von meinem dortigen Doktor gerade rücken zu lassen, blieb uns nun keine Zeit mehr übrig, noch nach Berlin zu kommen. Wir beide haben das wirklich sehr bedauert. Ich hatte mir ja immer vorgenommen; Europa niemals ohne Berlin! Und ich habe es sehr vermisst, daß ich weder Dich, noch unsere anderen , wenigen Freunde, dass ich nicht mein Theater und nicht meine Gräber besuchen konnte. Wir hoffen sehr, daß wir im Frühjahr das nachholen können, obwohl sich bis jetzt kein "Dummer" gemeldet hat, der uns die Reise bezahlt. (Die Türken würden sich schön bedanken, wenn sie diese Titelatur hören könnten) Sie hatten uns beide für den Rundflug Los Angeles-Istanbul 1. klasse und dem Wohnen in dem herrlich über dem Bosporus gelegenen Hilton - Hotel eingeladen. Wir fühlten uns wie Ferschten, besonders da wir auch so behandelt wurden und ein offizielles Auto mit Chauffeur immer vor der Haustür stand. Ich gebe Dir dies nur als Anregung für den Fall, daß Du uns nach Berlin einladen willst!

Du schriebst, dass es dem guten Arthur nicht so besonders geht. Was fehlt ihm? Er kann doch nicht mit dem Alter protzen: ich sehe auf jeden, der auch nur ein Jahr jünger ist als ich, wie auf einen Anfänger herab. Arthur wird sich doch diesen Vorwurf nicht gefallen lassen und schleunigst feststellen, dass wir sogenannten Alten immer noch die jüngsten sind im Vergleich mit der heutigen Jugend. Aber das ist ein Thema, über das wir ein andermal reden müssen.

Für heute sage ich Dir nun Adieu und hoffe, dass wir bald wieder einmal einen Bericht von Dir bekommen, im besonderen, wie es Dir geht. Jedenfalls wünschen wir Dir von Herzen alles Gute und umarmen Dich

als Deine getreuen

Karl und mit aller Liebe,
Gertie

Eßlinger Zeitung

NECKARPOST · ESSLINGER ALLGEMEINE · PLOCHINGER ZEITUNG

TAGBLATT FÜR DIE STADT ESSLINGEN UND UMGEBUNG · ESSLINGER ANZEIGER · ESSLINGER NACHRICHTEN

E 2716 A

Mittwoch, 14. Januar 1970 · 103. Jahrgang Nr. 10

Einzelpreis 30 Pfennig

Erdöl unter dem Schlachtfeld von El Alamein · Seite 9

Sie lesen

Porträt Ojukwus	Seite 7
Rätselhafter Fund: Enok	Seite 8
Raumfahrtziel Eros	Seite 9
Neues Mineral: Tranquillit	Seite 11
Fernsehen	Seite 6
Roman	Seite 7

Wieder in Esslingen und Plochingen unterwegs ist in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring zur Zeit der Kasperle der PH-Puppenspieler. Bericht auf Seite 3

Die Börse

Erneut schwächer

Das Wetter

Neblig

Rechtsexperten vor dem Bundestag

„Störenfriede benutzen Masse als Werkzeug"

Zweiter Tag der Anhörung über die Reform des Demonstrationsstrafrechtes – Die Jugend drängt auf Amnestie

Von unserer Bonner Redaktion

BONN, Kl.

Die von den Regierungsparteien SPD und FDP vorgelegte Reform zur „Liberalisierung" des Demonstrationsrechts ist nach Ansicht der Fachleute aus Theorie und Praxis noch nicht verabschiedungsreif. Dies ist das Fazit des zweitägigen „Hearings" vor dem Sonderausschuß für die Strafrechtsreform, das am Dienstag zu Ende ging. Es wird nunmehr damit gerechnet, daß noch Änderungen an den Entwürfen vorgenommen werden.

Nach den Vertretern der Polizei haben am Dienstag Fachleute aus der juristischen Praxis und Wissenschaft Einwände gegen einzelne Bestimmungen der Koalitionsvorlage geäußert. So sprach sich Amtsgerichtsdirektor Dr. Hans Hunecke aus Leonberg — bis vor kurzem Oberamtsrichter in Esslingen —, der nach den seinerzeitigen Ausschreitungen in Esslingen Erfahrungen mit Demonstrationstätern sammeln konnte, gegen die vorgesehene Streichung der Paragraphen 110 und 114 des Strafgesetzbuches aus, die die „Aufforderung zum Ungehorsam" und „Beamtennötigung" unter Strafe stellen. Ferner lehnte er es ab, daß nur die aktiven Störer bei unfriedlichen Demonstrationen bestraft und die passiven straffrei ausgehen sollen.

Hunecke sagte, der Unfriedliche brauche die untätige Masse. Er baue sie in seinen Plan ein und nutze ihre „Sperrfunktion" aus, um sich der Polizei zu entziehen.

Eine andere Meinung vertrat der Hamburger Oberstaatsanwalt Wittke. Er war mit der Abschaffung der Paragraphen 110 und 114 einverstanden, wandte sich jedoch entschieden gegen Strafmilderung bei Zweifeln an der Rechtmäßigkeit des polizeilichen Vorgehens. Hierdurch würde nämlich die Initiative der Polizeibeamten „in entscheidender Weise gefährdet".

Daß die Störenfriede die Masse als Werkzeug benutzen, war auch die Meinung der Professoren, die am Nachmittag zu Wort kamen. Prof. Herzog wies auf die „parasitäre Brutalität" der Neugierigen hin, die bei Ausschreitungen zu beobachten sei; Prof. Frohwein führte aus, das Grundgesetz wolle keine „Spontandemokratie durch Überschätzung der Demonstrationen".

Den gegenteiligen Standpunkt konnte man von den Vertretern der Jugendverbände hören. Am weitesten ging der stellvertretende Vorsitzende der Jungsozialisten, Gansel aus Kiel, der dem Demonstrationsrecht einen höheren Rang zuerkannte als z. B. dem Wahlrecht.

Die geplante Reform des Strafrechtes ist das Thema des öffentlichen Hearings
Foto: dpa

Wilson: Truppenabbau in Europa

Acht NATO-Staaten erhöhen ihren Verteidigungsetat

LONDON/BRÜSSEL, dpa/AP

Die britische Regierung wünscht einen ausgewogenen Truppenabbau auf beiden Seiten in Europa, erklärte Premierminister Wilson am Montagabend in einem Fernsehinterview in London. Er habe diese Frage mit dem sowjetischen Ministerpräsidenten Kossygin erörtert und seine Überzeugung unterstrichen, daß damit Fortschritte zur Entspannung in Europa gemacht werden könnten.

Die amerikanische Regierung beabsichtigt sicherem Vernehmen nach, der Forderung des demokratischen Fraktionsführers im amerikanischen Senat, Mansfield, nach einem Teilabzug ihrer Stationierungstruppen aus Europa durch den Nachweis erhöhter europäischer Verteidigungsausgaben bei gleichzeitiger Kürzung des eigenen Verteidigungsetats entgegenzuwirken. Nach neuesten amerikanischen Angaben wollten acht NATO-Staaten 1970 ihren Verteidigungsetat folgendermaßen erhöhen: Türkei 8,0 Prozent, Griechenland 6,6, Bundesrepublik 6,5, Portugal 5,1, Norwegen 2,9, Belgien 2,4, Luxemburg 0,8 und die Niederlande 0,6 Prozent.

Diese acht europäischen NATO-Staaten würden ihre Verteidigungsausgaben um 450 Millionen Dollar (fast 1,62 Milliarden Mark) erhöhen. Für Großbritannien, Kanada, Italien und Dänemark, die in diesem Jahr ihre Verteidigungsausgaben kürzen wollten, wurden keine Angaben gemacht. Die USA hatten bisher mehr als neun Prozent ihres Bruttosozialprodukts für die Verteidigung ausgegeben, die europäischen Verbündeten weit weniger.

Konzertierte Aktion uneinig

Bundeswirtschaftsminister zwischen Unternehmern und Gewerkschaften

BONN, Kl.

Bundeswirtschaftsminister Schiller will sich für eine Verschärfung der Investitionssteuer und eine Einengung der Preisbindung der zweiten Hand einsetzen, verlautete am Dienstag nach Beendigung der bis in die frühen Morgenstunden dauernden Sitzung der „konzertierten Aktion". In einem Kommuniqué werden die nach wie vor bestehenden Gegensätze zwischen Unternehmern und Gewerkschaftern offen beim Namen genannt.

Die ab 1. Januar in Kraft getretene Senkung der Investitionssteuer im Rahmen der Mehrwertsteuer von sieben auf sechs Prozent soll nach dem Willen des Bundeswirtschaftsministers beibehalten werden. Dafür sollen aber weitere Investitionen, wie z. B. die Anschaffung geringwertiger Wirtschaftsgüter oder die Erweiterung von Fabrikgebäuden und Maschinenanlagen, in die Besteuerung einbezogen werden. Schiller will diesen Plan am Freitag im Wirtschaftskabinett vortragen.

Nach Meinung Schillers sind bei der Umstellung auf die Mehrwertsteuer durch Versehen Lücken in den Gesetzesvorschriften entstanden, die dem erklärten Willen des Gesetzgebers widersprechen, alle Investitionsvorgänge dieser Steuer zu unterwerfen. Es stelle daher keine echte Steuererhöhung dar, wenn jetzt versucht werde, diese „Schönheitsfehler" zu beseitigen, durch die dem Staat in den letzten zwei Jahren rund fünf Milliarden Mark vorenthalten worden seien.

Eine Einengung der Preisbindung der zweiten Hand für Markenartikel betrachtet Schiller als weitere „flankierende Maßnahme" in dem Bemühen, Unternehmer und Gewerkschaften zu einer volkswirtschaftlich vertretbaren Preis- und Lohnpolitik anzuhalten. Obwohl die Lohnvorstellungen der Tarifpartner auch nach dieser Marathonsitzung weit auseinanderklaffen, rechnet das Bundeswirtschaftsministerium damit, daß sich Unternehmer und Gewerkschaften beim Einbau von vermögenswirksamen Leistungen in die Tarifabschlüsse auf einer mittleren Linie treffen können.

In der Nachtsitzung machten die Gewerkschaften für dieses Jahr Lohnerhöhungen von durchschnittlich 12,5 Prozent geltend, von denen jedoch allenfalls 2,5 Prozent vermögenswirksam festgelegt werden könnten. Von Unternehmerseite wurde dagegen eine vermögenswirksame Bindung des Teils von Tariferhöhungen verlangt, der 5,5 Prozent übersteigt.

Die nächste Sitzung der konzertierten Aktion wurde auf den 17. März angesetzt.

Auch Volkswagen erhöht die Preise

WOLFSBURG, dpa

Als letztes Automobilwerk der Bundesrepublik erhöht auch das Volkswagenwerk vom 19. Januar an die Preise. Die Pressestelle des Werkes teilte am Dienstag mit, die Preisänderungen im VW-Programm seien jedoch mit durchschnittlich 3,5 Prozent Erhöhung maßvoll. Nachdem die übrige deutsche Automobilindustrie bereits im vorigen Jahr ihre Preise erhöht hätte, sei auch das Volkswagenwerk gezwungen gewesen, dem wachsenden Kostendruck nachzugeben. Es habe seine Preise viele Jahre lang stabil gehalten.

Nach Angaben des Werksprechers wird der Preis für den VW 1300, das am meisten gekaufte Automobil in der Bundesrepublik, um 153 Mark auf 5350 Mark heraufgesetzt. Auch VW-Nutzfahrzeuge werden teurer.

ÖTV-Verhandlungen gehen heute weiter

STUTTGART, AP

Die Tarifverhandlungen für die 1,2 Millionen Arbeiter und Angestellten im öffentlichen Dienst beim Bund, den Ländern und Gemeinden werden heute vormittag in Stuttgart wieder aufgenommen.

Wie ein Sprecher der ÖTV am Dienstag in Stuttgart nochmals erklärte, erwartet die Gewerkschaft im Lauf der Verhandlungen ein neues Angebot, bei dem die 100 DM monatlich auch für die unteren Einkommensgruppen erreicht werden.

Einen Tag vor der Wiederaufnahme der Tarifverhandlungen haben auch Vertreter von Bund, Ländern und Gemeinden am Dienstag in Bonn Möglichkeiten einer gemeinsamen Marschroute besprochen, die eine endgültige Beilegung des Tarifkonflikts bringen soll. Bundeskanzler Brandt traf zu diesem Zweck mit den zuständigen Ressortministern sowie den Unterhändlern der Länder und Gemeinden zusammen. Einzelheiten wurden nach dem Gespräch im Kanzleramt nicht mitgeteilt. Es hieß jedoch, Beschlüsse seien nicht gefaßt worden, da die Beschlußgremien der Länder und Gemeinden erst noch zusammentreten müßten. Man sei bemüht, zu einer einheitlichen Auffassung zu kommen.

Nach der ÖTV hat sich am Dienstag auch die Große Tarifkommission der Deutschen Angestelltengewerkschaft für den alliierten Dienst für eine Urabstimmung der Arbeitnehmer bei den alliierten Streitkräften ausgesprochen.

Die Katze aus dem Sack

Von Dr. Heinzgünther Klein, Bonn

Man weiß nicht so recht, was es mit den „Materialien" auf sich hat, die die Bundesregierung am Vorabend des „Berichtes zur Lage der Nation" veröffentlichte. Einerseits scheint es sich um ein Verlegenheitspapier zu handeln, das flugs an die Stelle des von Brandt verworfenen 150-Seiten-Entwurfs gesetzt wurde. Dafür sprechen auch die ziemlich leichtgewichtigen historischen und statistischen Abschnitte. Andererseits aber enthält die Sammlung auch schwergewichtiges Material: Feststellungen, wie sie bisher in Bonn nur vorsichtig umschrieben und in kleinen Dosen gehandelt wurden. Hier wurde die Katze herausgelassen, die man schon seit einiger Zeit in dem Sack vermutete.

Dies gilt zum Beispiel von dem fast ehern formulierten Satz, daß 25 Jahre nach dem Kriege zwei Staaten „auf dem Boden Deutschlands in seinen tatsächlichen Grenzen von 1970" bestünden. Bewußt wird hier ein Gegenstück zu den bislang immer zitierten „rechtlichen Grenzen von 1937" präsentiert. Der Unterschied besteht darin, daß es die Gebiete jenseits von Oder und Neiße nicht einbezieht. Auch das Wort „besonderes Besatzungsgebiet Berlin" läßt aufhorchen. Es steht im Gegensatz zur bundesdeutschen Gesetzessprache, die vom „Land Berlin" spricht.

Solchen Wendungen, die sicherlich von der CDU/CSU im Bundestag streng unter die Lupe genommen werden, stehen Bekenntnisse zur deutschen Einheit wohlausgewogen gegenüber. Es heißt, daß allen Hindernissen zum Trotz der natürliche Wille der Deutschen zum Zusammenleben seine fortdauernde Kraft bewiesen habe. Ost-Berlin wird daran erinnert, daß die „Väter" der DDR auch an dem Ziel der Wiedervereinigung festgehalten haben. Was an Gemeinsamkeiten noch da ist, wird mühsam zusammengekratzt. Es ist nicht viel.

Das Eingehen auf die Zweistaaten-Theorie auf der einen und die Beschwörung der Einheits-Relikte auf der anderen Seite — sie sollen offensichtlich dazu dienen, das angestrebte Gespräch mit Ost-Berlin über Erleichterungen auf der Basis des Status quo zu fördern. Indessen, was der Bundeskanzler heute auch mündlich hinzufügen wird, besteht wenig Hoffnung, daß der Dialog zustande, geschweige denn voran kommt. Ulbricht schraubt die Preise offensichtlich immer höher, und er wird — wie die Pressekonferenz in Moskau erkennen läßt — hierbei von der sowjetischen Führungsmacht unterstützt. Unter diesen Umständen eröffnen sich auch für den begonnenen Dialog mit der sowjetischen und den bevorstehenden mit der polnischen Regierung keine hoffnungsträchtigen Perspektiven.

Alles in allem: Bundeskanzler Brandt wird es nicht leicht haben, wenn er im Bundestag nach den realen Chancen seiner mit soviel Schwung betriebenen Ostpolitik gefragt wird. Es scheint, daß der Osten die Tür zu den von Bonn angebotenen Entspannungsverhandlungen nicht mehr als einen Spalt breit öffnen oder gar wieder zuschlagen will. Unter diesen Umständen wird die Bundesregierung in absehbarer Zeit vielleicht froh sein, das Schwergewicht ihrer Politik auf die ebenfalls schwierigen, aber immer noch leichteren Probleme im eigenen Lande und im Verhältnis zum Westen legen zu können.

Erstmals wieder Lebensmittel für Biafra

Lagos will Zivilflüge genehmigen — Bonn schickt 3000 Tonnen Getreide für die hungernde Bevölkerung

LAGOS, dpa/AP

Der nach der Niederlage geflüchtete Biafra-Chef, General Ojukwu, will angeblich „auf jeden Fall" nach Biafra zurückkehren. Er hat nach Mitteilungen von zuverlässiger Seite vorläufig Zuflucht in der portugiesischen Hauptstadt Lissabon gefunden. In Biafra, das am Montag nach zweieinhalbjährigem Kampf um seine Unabhängigkeit endgültig aufgegeben hatte, haben die nigerianischen Bundesbehörden in Lagos am Dienstag die ersten Lebensmitteltransporte in die Hungergebiete der Ostregion abgefertigt.

Einen Tag nach der Kapitulation hat der biafranische Oberbefehlshaber, Generalmajor Effiong, am Dienstag über den Rundfunk einen Appell an die Regierung in Lagos gerichtet, den weiteren Vormarsch der Bundestruppen in Biafra zu stoppen, um die Leiden der Bevölkerung zu mindern. Wie Effiong ausführte, stießen die vorgehenden Bundestruppen auf entwaffnete Biafra-Soldaten und eine wachsende Flut von Flüchtlingen. Er fügte hinzu, dieses Vordringen der Bundestruppen verursache „viel Furcht und Leiden unter der Bevölkerung". Der nigerianische Staatschef, General Gowon, hatte seine Truppen am Montag über den Rundfunk ausdrücklich vor Ausschreitungen gewarnt und angeordnet, nur im Falle von Widerstand zu schießen.

Der nigerianische Botschafter in Bonn, Adedokun Haastrup (Bild), hat am Dienstag in Bonn vor der Presse die Hoffnung geäußert, daß die Bundesregierung beim Wiederaufbau des geschwächten Landes Hilfe leisten werde. Das Bundeskabinett prüfte auf seiner gestrigen Sitzung die Lage in Nigeria nach dem Ende des Krieges und die Möglichkeiten der Hilfe für die Provinz Biafra. Dazu lag ein Bericht der deutschen Botschaft in Lagos vor.

Epplers Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit stellt 3000 Tonnen Getreide und weitere Mittel aus dem Lebensmittelfonds zur Verfügung und bietet Hilfe bei landwirtschaftlichen Produktionsmitteln und bei der Ingangsetzung des Verkehrswesens an.

Die nigerianische Zentralregierung in Lagos hat sich offensichtlich gegen die Verwendung von Militärflugzeugen beim Transport von Hilfsgütern ausgesprochen. Wie am Dienstag in London bekannt wurde, soll Lagos dagegen keine Einwände gegen die Verwendung von gecharterten Zivilflugzeugen vorgebracht haben.

Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Dr. Hüssler, fliegt in der Nacht zum Donnerstag zusammen mit Jean Rodhain, dem Präsidenten der Caritas Internationalis, von Rom aus nach Lagos, um Möglichkeiten der Hilfe nach der biafranischen Kapitulation zu besprechen.

Zur Sache

DEMONSTRATIONSRECHT

Experten hatten das Wort

Zwei Tage lang hat der Sonderausschuß des Bundestages für die Strafrechtsreform Experten zur geplanten Neufassung des Demonstrationsrechtes gehört: Sachverständige für das Strafrecht, hohe Polizeibeamte, Richter und Vertreter der Jugend — unter diesen auch solche, die selbst an umstrittenen Demonstrationen beteiligt waren. Dabei konnten die Abgeordneten derart unterschiedliche Auffassungen hören, daß ihnen ihre Beratungen nun ganz sicher nicht leichter fallen werden als vor dem Hearing.

Es war nur natürlich, daß die fundierte Kritik an dem vorliegenden Entwurf von den Polizeipräsidenten kam. Sie, die mit ihren Beamten in den letzten Jahren zunehmender Demonstrationsfreudigkeit gewiß keinen leichten Stand hatten, befürchten aus sehr ernst zu nehmenden Gründen, daß eine „Liberalisierung" des geltenden Rechts von gewissen Berufsdemonstranten geradezu als Aufforderung verstanden wird, die zur Debatte stehenden Grundrechte noch stärker zu mißbrauchen als bisher.

Die Bedenken der Polizei gründen sich auf die Praxis. Vor allem wünschen die Beamten nicht, daß ihnen Verantwortlichkeiten zugeschoben werden, die sie nur schwer übernehmen können, etwa die deutliche Unterscheidung zwischen Tätern, Sympathisanten und Neugierigen. Hier scheint es in der Tat angebracht, noch einmal zu prüfen, wie in dieser Frage die Zuständigkeit der Gerichte stärker betont werden kann. Eingehender Überlegung bedarf auch erneut die Absicht, in das neue Recht eine Irrtumsregelung aufzunehmen, weil damit Tatbestände angesprochen werden, die sich kaum exakt feststellen lassen.

Alle diese Bedenken dürfen freilich den Bundestag nicht daran hindern, die geplante Reform durchzuführen, deren Notwendigkeit von allen Fraktionen gesehen und auch von der Polizei nicht geleugnet wird.

Es wird schwer sein, den richtigen Weg zu finden, der das berechtigte Ordnungsbedürfnis des Staates und der Gesellschaft wie das Recht des einzelnen auf freiheitliche Entfaltung gleichermaßen berücksichtigt.

KONZERTIERTE AKTION

Dürftig

Eine Erhöhung der Lohn-, Einkommen- und Körperschaftssteuer zur Boom-bremsenden Kaufkraftminderung steht nicht mehr zur Diskussion. Obwohl die Konjunktur noch immer in hohem Maße angespannt ist, sollen andere Anstrengungen zur Sicherung von Stabilität und Wachstum unternommen werden. Das sind die dürftigen Ergebnisse der konzertierten Aktion, deren erste Sitzung im Jahr am Dienstag in den frühen Morgenstunden nach 12stündiger Dauer im Bundeswirtschaftsministerium zu Ende ging.

Über die Grundzüge einer stabilitätsorientierten Lohnpolitik konnten sich die Sozialpartner nicht einigen.

Beobachter erwarten, daß vom Zentralbankrat und von einer Konferenz der Ministerpräsidenten bei Bundeskanzler Brandt Appelle an die Länderregierungen und Gemeinden gehen werden, die wachstumswirksamen Haushaltsausgaben in diesem Jahr so niedrig als möglich zu halten, um die preistreibende Nachfrage — vor allem auf dem Bausektor mit allen seinen Teilbranchen — zu vermindern.

Eine Zunahme des privaten Verbrauchs von sieben Prozent ist in den Augen von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zwar für 1970 wahrscheinlich, doch gingen die Auffassungen darüber, mit welcher Einkommensentwicklung und welchem gesamtwirtschaftlichen Verhalten der einzelnen Nachfragegruppen diese Steigerung erzielt werden soll, auseinander.

In Bonn wartet man nun gespannt auf die Sitzung des Wirtschaftskabinetts am kommenden Freitag. Hier soll endgültig geklärt werden, welche Therapie der Konjunktur vom Staat noch verordnet werden muß. K. T.

Moskau gibt Ulbricht Rückendeckung

Sowjetisches Außenministerium für Botschafteraustausch zwischen Bonn und Ost-Berlin

Von unserer Bonner Redaktion / Deutsche Presse-Agentur

MOSKAU/BONN, Kl./dpa

Die sowjetische Führung hat am Dienstag noch einmal klargemacht, daß sie sich voll und ganz hinter die DDR-Forderungen hinsichtlich der Beziehungen zwischen den beiden deutschen Teilstaaten stellt. Einen Tag vor der Verlesung des Berichts zur Lage der Nation durch Bundeskanzler Brandt betonte der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Samjatin, in Mokau, die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und der DDR als zwei souveränen Staaten könnten „unter gegenwärtigen Bedingungen" nur auf der Basis des „allgemein anerkannten Völkerrechts" gestaltet werden.

Samjatin befürwortete einen Austausch von Botschaftern zwischen Bonn und Ost-Berlin und unterstützt die DDR-Forderung nach Abschaffung aller Gesetze, in denen der Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik kodifiziert ist. „Wir meinen, daß diese Gesetze keine völkerrechtliche Gültigkeit haben." Sie seien eine Erscheinung des Revanchismus.

Die Volksrepublik China hat die Bundesregierung einer „durch und durch militaristischen und revanchistischen" Politik beschuldigt und sie des Versuchs bezichtigt, „die DDR und West-Berlin zu annektieren". In einem ersten Kommentar zum Regierungswechsel in Bonn, der in der am Dienstag vorliegenden Ausgabe der deutschsprachigen „Peking Rundschau" enthalten ist, attackierte Peking zugleich in scharfer Form die „schmeichlerische" Politik des Kremls gegenüber der SPD/FDP-Koalition.

Die Bildung der neuen Regierung in Bonn bezeichnete die chinesische Publikation als „Farce eines Pferdewechsels", mit der „die breiten werktätigen Volksmassen" getäuscht werden sollten.

Die Bundesregierung geht in ihrer Politik davon aus, daß auf deutschem Boden zwei Staaten und ein „besonderes Besatzungsgebiet Berlin" bestehen. Sie hält die Überwindung dieser deutschen Spaltung in absehbarer Zeit für unmöglich. Diese nüchterne Bestandsaufnahme enthalten die „Materialien zum Bericht zur Lage der Nation", die am Dienstag veröffentlicht wurden. Am heutigen Mittwoch gibt Bundeskanzler Brandt den Bericht vor dem Bundestag ab.

Am Abend empfing Brandt die Vorsitzenden der drei Bundestagsfraktionen zu einem „Deutschlandgespräch" und informierte sie über seine Rede. Am Donnerstag tritt das Parlament in eine Debatte über den Bericht ein. Es werden lebhafte Auseinandersetzungen erwartet. In Bonn ist ein ungewöhnliches Interesse der Ostblockpresse an den bevorstehenden Bundestagssitzungen zu beobachten.

Zu einem privaten Besuch hält sich derzeit König Feisal von Saudi-Arabien in Frankreich auf. Mit Staatspräsident Pompidou (rechts) aß er zu Mittag. In der Mitte der Dolmetscher Foto: UPI/dpa

Ulbrichts Stellvertreter besucht Kuweit

BERLIN, AP

Der stellvertretende DDR-Ministerpräsident und Gesundheitsminister Max Sefrin weilt nach einem Bericht der Ost-Berliner Nachrichtenagentur ADN seit Montag zu einem mehrtägigen offiziellen Besuch in Kuweit. Unterdessen begab sich der DDR-Minister für Wissenschaft und Technik, Günter Prey, auf Einladung seines ägyptischen Amtskollegen Achmed Mustafa nach Kairo.

Bund der Mitteldeutschen warnt vor DDR-Anerkennung

BONN, AP

Vor einer Anerkennung der DDR als zweitem deutschen Staat hat erneut der Bund der Mitteldeutschen gewarnt. Es dürfe kein Zweifel daran aufkommen, daß die Bundesregierung an der Existenz der deutschen Nation festhalte. Die DDR-Bevölkerung habe in ihrer großen Mehrheit die Hoffnung auf eine Beendigung der Spaltung nicht aufgegeben.

CDU-Dachverband wird auf dem Killesberg gegründet

STUTTGART, lsw

Der CDU-Parteitag am 21. März, bei dem die vier Landesverbände Baden-Württembergs in einem Dachverband zusammengeschlossen werden sollen, findet in Stuttgart auf dem Killesberg statt. Zuvor halten drei der vier Landesverbände noch Parteitage ab. Für Nordbaden hat er bereits stattgefunden.

Frankreich liefert Waffen nicht ohne Bedingungen

PARIS, dpa

Die französischen Embargobestimmungen finden zwar keine Anwendung auf nicht kriegführende Länder, doch bedeutet das nach Darstellung des französischen Außenministers Schumann nicht, daß die französische Regierung bereit ist, wahllos irgendwelche Waffen ohne Bedingungen an jedes Land zu liefern.

Schumann präzisierte vor gaullistischen Politikern, daß eine ganze Reihe von Bedingungen, Klauseln und Lieferterminen festgelegt worden sei. Frankreichs Haltung sei völlig klar und unzweideutig.

FDP: PHs sollen Fakultäten der Universitäten werden

STUTTGART, lsw

Gegen den Beschluß der Universität Hohenheim, die dortige Tierklinik nur noch für universitätseigene Tierbestände zu verwenden, hat sich der FDP-Abgeordnete Haag in einer Kleinen Anfrage im Landtag gewandt. Ein weiterer Antrag der FDP-Landtagsfraktion setzt sich dafür ein, die pädagogischen Hochschulen der Landes als pädagogische Fakultäten den Universitäten einzugliedern.

Schnez: Situation des Heeres hat sich gebessert

BONN, dpa

Der Inspekteur des Heeres, Generalleutnant Schnez, hat am Dienstag die Ansicht vertreten, daß die innere Situation des Heeres sich seit Mitte 1969 gebessert habe. Eine weitere Besserung sei zu hoffen.

Der Inspekteur korrigierte damit Teile der sogenannten Schnez-Studie über die innere Ordnung des Heeres, die nach seiner jetzt vertretenen Auffassung bereits teilweise überholt ist. „Der Eindruck, den man Ende 1968 oder Anfang 1969 von der inneren Entwicklung des Heeres auf Grund der damals vorliegenden Fakten haben mußte, war besorgniserregend."

Dienstzeit in polnischer Verwaltung wird angerechnet

KASSEL, dpa

Die Dienstzeit, die ein deutscher Vertriebener oder Umsiedler nach dem zweiten Weltkrieg bei Dienststellen der öffentlichen Krankenversicherung in polnisch verwalteten deutschen Gebieten verbracht hat, ist ihm als Dienstzeit im Sinne des Manteltarifvertrages für die Angestellten der Bundesanstalt für Arbeit und des Bundesangestelltentarifs (Paragraph 20) anzurechnen. Diese Entscheidung fällte jetzt der 3. Senat des Bundesarbeitsgerichts in Kassel.

US-Urteil gegen DDR-Spion wird nicht aufgehoben

WASHINGTON, AP

Der oberste amerikanische Bundesgerichtshof in Washington hat am Montag einen Antrag des früheren Hauptmanns der amerikanischen Luftstreitkräfte, Joseph Kauffman, auf Überprüfung seiner Verurteilung wegen angeblicher Spionage abgelehnt. Kauffman hoffte auf Annullierung des gegen ihn ergangenen Urteils und seine ehrenvolle Wiedereinstellung in die Luftstreitkräfte bei voller Nachzahlung seiner entgangenen Bezüge.

Während seiner Stationierung in der Bundesrepublik hatte Kauffman 1960 im Urlaub Kontakte zu DDR-Vertretern.

McCarthy möchte gern eine eigene Partei gründen

PARIS, AP

Der amerikanische Senator Eugene Mc Carthy (Demokratische Partei) hat am Montagabend von der Möglichkeit der Gründung einer neuen Partei in den USA gesprochen. Sie werde dann notwendig, wenn der Bevölkerung bei den nächsten Präsidentschaftswahlen keine echte Alternative geboten werde, sagte der Senator in Paris. Er selbst würde sich an der Gründung einer solchen Partei beteiligen, wenn er damit auch nicht sagen wolle, daß er sie zu führen beabsichtige.

Köppler hat Rückhalt bei der Jungen Union

DORTMUND, dpa

Der Landesvorstand der Jungen Union Westfalen-Lippe hat am Montagabend in Dortmund der Delegiertenversammlung der CDU in Nordrhein-Westfalen empfohlen, den rheinischen Landesvorsitzenden Heinrich Köppler zum CDU-Spitzenkandidaten für die Landtagswahl am 14. Juni zu nominieren. Köppler wurde von der Jungen Union aufgefordert, mit dem Landespräsidium, den Landesvorständen und der Landtagsfraktion der CDU schnell die Führungsmannschaft zu berufen. Die Junge Union sei bereit, an einem modernen Aktionsprogramm mitzuarbeiten.

96 Prozent der DDR-Schüler sind „Junge Pioniere"

BERLIN, AP

96,2 Prozent aller schulpflichtigen Kinder in der DDR sind Mitglied in der kommunistischen Kinderorganisation „Junge Pioniere". Wie die Ost-Berliner Zeitschrift „Pädagogik" in ihrer jüngsten Ausgabe mitteilte, sind in der Pionierorganisation insgesamt über 1,8 Millionen Kinder politisch organisiert. Der FDJ, in die die Jungen Pioniere im Alter von 14 Jahren überwechseln sollen, gehören nur etwa 50 Prozent der Jugendlichen im Alter von 14 bis 26 Jahren an.

Moskau bestätigt Fortsetzung des Dialogs mit Peking

MOSKAU, dpa

Die sowjetisch-chinesischen Verhandlungen sind nach der Rückkehr des sowjetischen Verhandlungschefs Kusnezow am Jahresanfang nach Peking wieder aufgenommen worden und nehmen ihren Fortgang. Dies erklärte der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Samjatin, am Dienstag vor ausländischen Korrespondenten in Moskau. Es war die erste offizielle sowjetische Äußerung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen, nachdem sie seit Mitte Dezember wegen des Aufenthalts Kusnezows in Moskau unterbrochen worden waren.

Fünf Erdteile melden in vierundzwanzig Stunden

Ausgerechnet in der Bergarbeiterstadt Oer-Erkenschwick (Kreis Recklinghausen) mußten am Dienstag vier Grund- und Hauptschulen wegen Koksmangel geschlossen bleiben.

Mehrere hohe indonesische Marineoffiziere sind verhaftet worden. Sie sollen mit dem gestürzten Präsidenten Sukarno zusammengearbeitet haben.

Im Sudan soll wieder ein Versuch gescheitert sein, die Revolutionsregierung unter Generalmajor Dschaafer El-Numeiri zu stürzen.

Bundespräsident Heinemann hat am Dienstag in seinem Amtssitz in Bonn die neuen Botschafter von Belgien, Guinea, Trinidad und Tobago sowie Lesotho empfangen.

Im Mittelmeer halten sich gegenwärtig 37 sowjetische Kriegsschiffe auf. Diese Zahl wurde am Dienstag vom Marine-Kommando in Neapel bekanntgegeben.

Israelische Kampfflugzeuge haben am Dienstag nach Darstellung des Oberkommandos in Tel Aviv Luftwaffeneinrichtungen im Nil-Delta und militärische Ziele an beiden Enden des Suez-Kanals angegriffen.

In der Tschechoslowakei ist nach Angaben des Prager Innenministeriums ein linksgerichteter Verschwörerring gesprengt worden, dessen Ziel der „Umsturz des bestehenden politischen Systems" gewesen sein soll.

Carl Ebert – in der Türkei geehrt

„Eine große Ovation zu Ehren eines großen Mannes"

So lautete die Überschrift eines Artikels der „Ajans Türk", der offiziellen türkischen Presseagentur, anläßlich der Einweihung des Kulturpalastes in Istanbul zur Spielzeit 1969. Professor Carl Ebert, Gründer des modernen türkischen Theaters, der Oper und des Balletts, war mit seiner Frau zu dieser Feierlichkeit von der türkischen Regierung eingeladen worden.

Die „Ajans Türk" schrieb: „Als Professor Carl Ebert vor 33 Jahren von der Türkei aufgefordert wurde, ein staatliches Konservatorium zu gründen, waren viele dem damaligen Theater verbundene Persönlichkeiten skeptisch; es herrschte die Ansicht: ‚Schauspieler sein ist göttliche Begabung, durch Schulung kann man keinen Künstler schaffen . . .' Mit einer Handvoll Jugendlicher, die nichts mitbrachten als ihre Mittelschulbildung, legte der bekannte Theatermann die Fundamente seines Werkes, ohne Rücksicht auf die Berühmtheiten jener Epoche. Diese Jugendlichen von damals und ihre Schüler sind die heutigen Repräsentanten des türkischen Theaters.

Dieser Tatsachen wurden wir uns während der Aufführungen zur Einweihung des Kulturpalastes wiederum bewußt. Mit tiefer Verehrung gedachten wir des unsterblichen Atatürk und aller Mitschaffenden an diesem Kulturaufbau, an deren Spitze Carl Ebert steht.

Als Eröffnungsvorstellung der Staatsoper zu Ankara gab es eine großartige ‚Aida' unter Mitwirkung von 300 Künstlern, in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Kabinetts und des Diplomatischen Korps. In der ersten Reihe hatte ein älterer Herr in Begleitung seiner Gemahlin Platz genommen. Nur wenige unter den 1500 Zuschauern wußten, daß diese beiden Personen eigens aus Kalifornien gekommen waren, um sich die Aufführungen der Staatstheater in Ankara anzusehen.

Als die letzten Klänge verrauscht waren auf der neuen Bühne, die den modernsten Erfordernissen entspricht, applaudierte das begeisterte Publikum den Sängern, dem Dirigenten und seinem Orchester, man rief Direktor Aydin Gun, den Regisseur, auf die Bühne, auf der sämtliche Mitwirkende versammelt waren. Direktor Gun ging auf den älteren Herrn zu und bat ihn, auf die Bühne zu kommen. Erst in diesem Augenblick verstand das Publikum, daß dieser weißhaarige Herr, der die Treppe emporstieg, der berühmte Meister des Theaters, Carl Ebert, war, der mit 15 Mädchen und 15 Jungen aus Anatolien das Türkische Staatstheater, die Staatsoper und das Staatliche Konservatorium aus dem Nichts geschaffen hat.

Zur Eröffnungsvorstellung des Staatstheaters wurde eine ähnliche Feier wiederholt, bei der Professor Ebert eine kleine Ansprache hielt, in der er sich der Anfangszeiten erinnerte, den jetzigen Aufführungen das hohe Niveau erster europäischer Theater zusprach und mit den Worten schloß: „Zur Zeit beschäftige ich mich in meinem Garten in Kalifornien mit meinen Blumen — in den besten Jahren meines Lebens habe ich ebenfalls Blumen gepflanzt — in Ankara! Und jetzt erlebe ich das Glück, zu sehen, wie aus meinen Bemühungen ein herrlicher Blumengarten entstanden ist." E. Feder

Präses Beckmann: Kirchenaustritte nehmen zu

Auf die zunehmende Zahl von Kirchenaustritten im Bereich der evangelischen Landeskirchen in der Bundesrepublik und West-Berlin hat der Präses der evangelischen Kirche im Rheinland, Prof. D. Dr. Joachim Beckmann hingewiesen. In einem Bericht zur Lage der Kirche vor den Mitgliedern der 18. außerordentlichen Landessynode in Bonn-Bad Godesberg teilte Beckmann mit, daß 1963 zum ersten Male die Zahl der Austritte die der Eintritte überstiegen habe und 1967 bereits um 14 000 höher gewesen sei als die Zahl der Eintritte. Ein großer Teil der Ausgetretenen habe sich innerlich von der Kirche gelöst, meinte Beckmann. Die meisten Austritte wurden in Berlin registriert.

Die gegenwärtige Diskussion um die Kirchensteuer wertete Präses Beckmann als ein ernstzunehmendes Signal. Bestimmte Kräfte hätten einen Angriff auf die Volkskirche und ihre traditionellen Privilegien unternommen. Die Kirchensteuer solle zu einer privaten religiösen Abgabe gemacht werden. Kritisch äußerte sich der Präses darüber, daß die Kirche seit Jahren an einem „langsamen, aber stetigen Rückgang kirchlichen Lebens" leide. Diese Tatsache sei zwar erkannt, die Gründe seien aber noch nicht aufgehellt worden.

Ruhrfestspiele 1970

Zwei Eigeninszenierungen werden im Mittelpunkt der Ruhrfestspiele 1970 des Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Stadt Recklinghausen vom 6. Mai bis zum 16. Juli in Recklinghausen stehen. Nach einer Mitteilung der Festspielleitung werden „Caligula" von Albert Camus (Inszenierung Dietrich Haugk) und „Eröffnung des indischen Zeitalters" von Peter Hacks (Inszenierung Hans-Joachim Heise) herausgebracht. Die Ruhrfestspiele haben außerdem das Deutsche Theater Berlin, Staatstheater der DDR, das Schillertheater Berlin, das Deutsche Schauspielhaus Hamburg und die Städtischen Bühnen Essen zu Gastaufführungen eingeladen.

Grock – ein Clown der Weltklasse

Adrian Wettachs „Nit mööglich!" verzauberte das Publikum

„Gäbe es die Möglichkeit einer Wiedergeburt und könnte man sich wünschen, als was man wiedergeboren würde, so gäbe es für mich nur eines: Ich würde wieder Grock — ein Clown!" Dies bekennt der schweizerische Uhrmachersohn Charles Adrian Wettach, der einst berühmteste Spaßmacher der Welt in seinen unter dem Titel „Nit mööglich!" erschienenen Memoiren. An einem Sommertag des Jahres 1959 war er in Imperia an der italienischen Riviera einem Herzleiden erlegen, in diesen Januartagen hätte er seinen 98. Geburtstag feiern können.

Wehmut klingt aus allem, was Grock über seinen Abschied von der Bühne zu berichten wußte, künstlerische Leidenschaft ebenso wie Melancholie: „So nahm ich in Stuttgart Abschied von allem, was eigentlich mein Leben bedeutet hatte. Alle Geräusche gingen tief in mein Ohr. Ich sog den Geruch ein, diesen unbeschreiblichen Geruch von Leim und Schminke — und ich erlebte mich, Grock, zum letztenmal . . . das Publikum, das mir zugejubelt hatte, bis es sich die Tränen aus den Augen wischen mußte, es hatte heute viele Augen, mit denen es weinte".

Die Älteren unter uns erinnern sich vor allem dreier berühmter Namen: Grock, Rivel und Rastelli, des Musikalclowns aus der Schweiz, des großen spanischen Clowns und schließlich des aus Italien stammenden weltbesten Jongleurs. Diese drei Künstler repräsentieren eine bedeutende Epoche der internationalen Artistik, ihr Ruhm wird wohl niemals ganz verblassen. Was Grock betrifft, so haben Eingeweihte sein Publikum auf insgesamt mindestens 30 Millionen Köpfe geschätzt. Die Spitzengagen dieses Universalgenies sollen zuletzt bis zu 2500 Mark pro Vorstellung betragen haben. Das Jahr 1910, so wird berichtet, sei die „Geburtsstunde" der später weltbekannten Clown-Nummer „Grock" gewesen. Adrian Wettach ist mit ihr also ein halbes Jahrhundert lang rund um die Welt gezogen, hat mit seinem schon legendären Ausruf „Nit mööglich!" überall Lachstürme entfesselt. Durch Zufall gelang Wettach 1910 die Clown-Nummer „Grock". Seine „Visitenkarte" damals: eine kalkweiß geschminkte Mundpartie, Glatzenperücke, Hemdbrust-Attrappe, Schlotterjacke und Ballonhose mit Superschuhen sowie offener Vatermörderkragen. Unvergeßlich auch der Riesenkoffer, aus dem Grock stets seine Miniaturgeige fischte, wenn er die Manege oder die Bühne betreten hatte.

Dieser scheinbar hilflose Mann in seiner Naivität und Verletzbarkeit rührte die Menschen zu Tränen der Freude und des Mitgefühls, schenkte ihnen den Zauber übermütig wie auch melancholisch stimmender Melodien, ließ sie für Stunden die Tristesse des Alltags vergessen. Die Anekdote weiß zu berichten, einmal habe der Arzt dem Artisten Wettach als Mittel gegen seine Schlaflosigkeit geraten, sich eine Vorstellung Grocks anzusehen und auf diese Weise die ersehnte Entspannung zu finden.

Aus den unvergeßlichen kleinen Mißgeschicken bei der Darbietung seines Programms wuchsen Grock die großen Gags zu, denen er seinen Weltruhm zu verdanken hat: der einbrechende Stuhlsitz, die Attacke auf den Partner mit Hilfe eines Klavierdeckels und vieles andere. Übrigens: für die Geräusche in der „Grock-Show" zeichnete stets die Lebensgefährtin des Artisten, Frau Inès, verantwortlich. Sie lieferte also den nötigen „Pfeffer" für Grocks Pointen. W. Alexander Bauer

Merry Christmas
and best wishes
for a
Happy New Year

THE EBERTS

unserer geliebten Ema, mit innigen Grüssen
und Wünschen zu den Festen! Wir werden an Dich
und Euster denken, wenn wir zu Zweit vorm
Christbaum sitzen und das Neue Jahr beginnen
werden mit Dank im Herzen für die Segnungen
unseres Lebens. Viel liebe Grüsse und Wünsche
für Arthur, und Du sei liebevoll umarmt und
geküsst von Deinen
getreuen
Gertie, Carl

Paul Cooper - Silvia - Peter - Michael - Renata - Lou Stoia
Christa - ♡ - Claudia - Gertie Barbara - Christopher
Jan

20. Februar 1967

Pacific Palisades, 22. August 1969

Schrums i. Vorarlberg

Geliebte Erna! Innigst danke ich Dir für Dein Gedenken an meinen Geburtstag und Deine lieben Wünsche, die mich begrüssten bei der Heimkehr von dem herrlichsten 10 Tage Geburtstag feiern mit allen Kindern (leider ausser Peter), die Carl nach Cape Cod (bei Boston) eingeladen hatte, wo Renate einen wunderbaren Platz mit Haus, Wald u. See hat, und wir mit Coopers & Eberts jr. direkt am Meer mit Privatstrand wohnten. Du Gute verzeih mir, dass ich so lange nicht geschrieben habe, auch nicht von der beglückenden Einladung nach ISTANBUL im April anlässlich der Eröffnung eines modernen Staats-Theaters, wo Carl so gefeiert u. verwöhnt wurde von seinen früheren Ankaraner Schülern. Zwei davon sind jetzt Generaldirektoren von Oper u. Schauspiel. Und auch nicht von Schrums (siehe umstehend) oder Weingarten bei meiner Schwester, die so unglücklich ist über die zunehmende Makula-Degeneration ihrer Augen. Überall kamen wir kaum zur Selbstbesinnung, — aber schön war's. Es geht uns gut, und wir sind dankbar dafür. Schweren Herzens hat Carl auf einen Berlin-Besuch verzichtet, es wäre zu viel für uns geworden! Aber hoffentlich nächstes Jahr, gell? In Liebe umarmen wir Dich mit allen guten Wünschen! Immer Deine

getreuen Gertie & Carl

80 Jahre Foto Risch • Lau Bregenz, Österreich

unserer geliebten Ena, mit innigen Grüssen
und Wünschen zu den Festen! Wir werden an Dich
und Euster denken, wenn wir zu zweit vorm
Christbaum sitzen und das Neue Jahr beginnen
werden mit Dank im Herzen für die Segnungen
unseres Lebens. Viel liebe Grüsse und Wünsche
für Arthur, und Du sei liebevoll umarmt und
geküsst von Deinen

Paul Cooper - Silvia - Peter - Michael - Renata - Lou Stoia Getreuen
Christa - ♡ - Claudia - Gertie - Barbara - Christopher Gertie, Carl
Jan

20. Februar 1967

Pacific Palisades, 22. August 1969

Schrums i. Vorarlberg

Geliebte Erna! Innigst danke ich Dir für Dein Gedenken an meinen Geburtstag und Deine lieben Wünsche, die mich begrüssten bei der Heimkehr von dem herrlichsten 10 Tage Geburtstag feiern mit allen Kindern (leider ausser Peter), die Carl nach Cape Cod (bei Boston) eingeladen hatte, wo Renate einen wunderbaren Platz mit Haus, Wald u. See hat, und wir mit Coopers & Eberts jr. direkt am Meer mit Privatstrand wohnten. Du Gute verzeih mir, dass ich so lange nicht geschrieben habe, auch nicht von der beglückenden Einladung nach ISTANBUL im April anlässlich der Eröffnung eines modernen Staatstheaters, wo Carl so gefeiert u. verwöhnt wurde von seinen früheren Ankaraner Schülern. Zwei davon sind jetzt Generaldirektoren von Oper u. Schauspiel. Und auch nicht von Schrums (siehe umstehend) oder Weingarten bei meiner Schwester, die so unglücklich ist über die zunehmende Makula-Degeneration ihrer Augen. Überall kamen wir kaum zur Selbstbesinnung, — aber schön war's. Es geht uns gut, und wir sind dankbar dafür. Schweren Herzens hat Carl auf einen Berlin-Besuch verzichtet, es wäre zu viel für uns geworden! Aber hoffentlich nächstes Jahr, gell? In Liebe umarmen wir Dich mit allen guten Wünschen! Immer Deine

getreuen Gertie & Carl

80 Jahre Foto Risch • Lau Bregenz, Österreich

Herald-Tribune
5 August 1969

Bernard Levin

From London:

Before Glyndebourne opened its beautiful doors, many experts shook their heads dolefully and said that Christie was mad . . .

LONDON.—There are some things that I really do believe we do better in England; or if not better, at any rate differently. Tell me in what other country in the world do 700 people every day—weekdays as well as weekends—during the hottest part of the summer, get into evening dress at lunchtime and travel to a remote part of the countryside some two and a half hours from London, and there listen to opera in the original language, even if that language be one of which neither a soul in the audience nor on the stage understands a single sentence?

The annual Glyndebourne Festival, in other words, has just finished until next year. It was founded in 1934 by one of those eccentrics who for centuries have been the glory of England, a wealthy musical amateur named John Christie. Christie was married to an operatic soprano, Audrey Mildmay, and one day they decided to build a miniature theater in the grounds of their beautiful Sussex home, in which amateur theatricals could be performed by and for their weekend guests.

While it was a-building, Christie and his wife suddenly thought it would be a jolly idea to build a full-size opera house instead, and there put on performances that would approach as near to perfection as human beings, backed by substancial financial resources, could get. So they did.

Before Glyndebourne opened its beautiful doors, many experts shook their heads dolefully and said that Christie was mad, not realizing that was indeed the whole point of the enterprise—if he hadn't been mad he would never have had the temerity to launch such a project.

But he was also an immensely shrewd and gifted impresario, and he had the luck, combined with the understanding necessary to capitalize on the luck, to find two superb musicians to hand, who had been driven out of Hitler's Germany. These were Fritz Busch, who became, and for 20 years remained, Glyndebourne's chief conductor, and Carl Ebert, who similarly became and remained the chief director. On the second night of the first season, in 1934, seven people got out of the special train arranged to bring patrons down from London; for a third of a century since there has not been, except by accident, an empty seat in the house.

Imperfect Ears

The reason lay in Christie's determination that nothing would be acceptable other than the closest approach to perfection that was possible, together with an identical determination on the part of Busch and Ebert. An example: Once, there was a hitch, a mistake on the part of the lighting controller, and a blackout, during which one of the characters was supposed to get off the stage, did not materialize. After waiting a few moments, the singer simply turned and walked into the wings. Ebert afterwards congratulated him on his quick thinking: "Quite right, quite right to walk off when the blackout didn't come. But next time make up behind your ears. They were pink."

The management scoured Europe and the rest of the world for singers, and found and developed many who, starting at Glyndebourne quite unknown, developed under the tutelage of Busch and Ebert into the greatest singers of their roles in the world. In the early days it was all, or almost all, Mozart; there are a few recordings available today which give some idea, through the imperfections of the rudimentary engineering techniques of those days, of the marvels and wonders of those first "Figaros," "Don Giovannis," "Magic Flutes."

From the start Christie insisted on evening dress from all his audiences (not that entrance was refused, but dress-clothes were, as the program and booking form put it, "Strongly recommended.") This was not, as some have believed, a tiresome or snobbish affectation; it was, like his insistence that in no circumstances whatever would late-comers be admitted until the interval, and his refusal to do opera in English if it was not written in English, part of his belief that, since everybody putting the opera on was taking all the trouble of which they were capable, the audience should take trouble too.

To this day, a fine summer's afternoon and evening at Glyndebourne (performances start at about 5 o'clock) makes a most memorable occasion. There is, as there was from the start, a long interval during which dinner is served in the restaurant, in the middle of which a beautiful tree is growing right through the roof (another typical Christie touch—he couldn't bear to have it cut down), and the braver spirits unpack their picnic hampers and settle down on the exquisite lawns, amid the lovely flowerbeds or beside the peaceful lake (The head gardener gets his name in the program in letters the same size as those used for the chief conductor).

Huge Deficits

Yet the years have passed, and nothing has stood still, not even Glyndebourne. The first thing that happened was that, when the festival was revived after the war, not even John Christie's substantial fortune was sufficient to keep it going; no expense had ever been spared in the cause of art, and the huge deficits which were thus inevitable had always been met out of his own pocket, any state or other patronage having been indignantly rejected in case it should compromise the artistic freedom and integrity with which Glyndebourne was run.

But it could not last thus; and eventually Christie had to turn the place into a semi-public concern (the chairman is now his son), and eventually they had to solicit money from industry and from the public to keep it solvent, though every season is now a more difficult struggle as costs go on rising.

More sadly, standards have fallen over recent years. When Glyndebourne started, there were only three or four music festivals in Europe during the summer; now there are something like 40 or 50—all competing for the same limited number of artists and musicians. The season has been shortened, and the number of new productions has fallen. Still, it continues, and continues to provide a unique artistic satisfaction.

I was at Glyndebourne the night Christie died. Characteristically, he had given instructions that no interruption of the performance was to take place, nor was any announcement to be made; we didn't know, in fact, till we read it in the papers next day. But he died, as he would have wished, to the strains of his beloved "Cosi Fan Tutte," and if there is a heaven, John Christie is surely in it at this moment, still listening to Mozart; no lesser reward would be fitting, so great was his vision, so true his aim, so unshakable his resolve to do the best that could be done, so immense the pleasure his great, noble folly has given to so many over the years.

Berlin d. 16.2.1969.
Hohemzollerndamm 83.

Meine geliebten Carl und Gertie!
Nun komme ich doch nicht mehr zum Geburtstag zur Zeit bei Euch an, aber das macht ja nichts, wir sind immer zusammen in Gedanken und gute herzliche Wuensche kommen immer zurecht! Hoffentlich habt Ihr nicht unter den Stuermen zu leiden gehabt, wie wir sie im Fernsehen gesehen haben! Aber ich glaube, das dies nur auf der anderen Seite schlimm war! Heute , d.h. seit einpaar Tagen , haben wir unendlich viel Schnee, der Verkehr ist heute ganz lahmgelegt! Autos eingeschneit und festgefroren! Herr Schwager Arthur ist seit Tagen nicht auf dem Posten und wir muessen das Essen hinschicken. Nun der Arzt, der ihn heute untersuchte, soll nichts Besonderes gefunden haben, wollen hoffen, dass es stimmt!
Und nun kommt doch erst Mitte Maerz der Sonderdruck vom Leo Baeck Institute London zur Ausgabe, da der Druck arg im Rueckstand geblieben ist. So wird also auch das dann folgende, erweiterte Buch des Tagebuchs von Ernst spaeter erscheinen, als vorgesehen war. Ich wuensche nur, dass ich das noch erleben kann. Denn ich fange doch an sehr nachzulassen, Gedaechtnis will garnicht mehr und ich habe auch mit allerlei kleine Schwierigkeiten. Ich kann nur immer wieder bewundernd an den Enster denken, dessen Gedaechtnis bis zum letzten Augenblick so sicher geblieben war.
Ich dann gespannt was Ihr zu der Arbeit am Tagebuch sagen werdet, da ich es ja ganz dem Leo Baeck ueberlassen habe. Ihr wisst ja, dass das Tagebuch nie zur Veroeffentlichung gedacht war, nur als Gedaechnisstuetzen fuer Enster gedacht war.
Es kommen in diesen Wochen allerlei interessante Buecher heraus, d.h. sie sind schon erschienen, u.a. ist jetzt ein Buch von einem jungen Studenten herausgekommen, dem ich seinerzeit Einblick in die Tagebuecher gegeben habe: "Theodor Wolff und das Berliner Tageblatt". Ernst wird dort viel erwaehnt, er hat sehr viele Zeitungsartikel des B.T. (sie sind alle in verschiedenen Staedten noch vorhanden) durchgearbeitet und sehr sehr gut verwertet. Ich finde es fabelhaft wie ein junger Mensch, der weder T.W. noch Ernst je gesehen oder gesprochen hat, diese Arbeit gemacht hat! Er hat damit seine Doktorarbeit absolviert. Also ist die Jugend, die arbeiten will, doch noch vorhanden . Falls Ihr Interesse daran haben solltet, kann ich es ja zusenden. Aber es muss nicht sein, denn Ihr habt ja jetzt ganz andere Interessen und Arbeiten!
Meine beiden Lieben, ich wuensche von ganzem Herzen einen sehr sehr schoenen Geburtstag, vielleicht ist auch eines Eyren Kinder bei Euch! Das juengste Enkelkind, Peters, ist hoffentlich seinen Geschwistern gleich an Intelligenz, und alle gesund. Und Eure Kinder in USA machen Euch weiter Freude!
Soeben sprach mit Frau Wendland, die Euch gruessen laesst und nur fuerchtet, dass auch sie nicht zur Zeit mit ihrem Schreiben ~~nicht~~ bei Euch sein wird!
Oper und Theater habe ich nur in kleinen Haeppchen durchs Fernsehen. Politisch mache ich auch nur allesam Rande mit, Buecher bekomme ich viel zugeschickt und Besuches aus USA, Brasilien und Berlin kommen oft und alle alten und neuen Freunde sind liebevoll um mich herum. Schaefer kommt alle paar Monate und betreut mich nach wie voer gut, das Annchen umsorgt mich, trotz eigener Enkrenkers nach wie vor ruehrend, auch

wird von ihr mit der Futterei nach seinen Wuenschen betreut, was nicht immer ganz leicht ist. Aber sie schafft es noch, denn ich falle ganz aus und habe mit mir allein zu tun, die Tipperei zu meistern.

Zu gern haette ich gewusst wo Cissy steckt und wie es ihr gesundheitlich geht.

Ich sitze noch in der Euch bekannten Wohnung, von vielen Blumen umgeben und Buechern, besonders noch von allen, die Ernst noch bis zuletzt Freude gemacht haben. Ich hatte zu gern gewusst, was er jetzt zu der Verceffentlichung sagen wuerde!

Ich komme mir so alt vor, denn etwas viel haben wir alle erlebt und mitgemacht. Aber im Augenblick sind wieder alte Freunde aus Rio hier aufgetaucht und wohnen nicht weit von uns. Auhh sie haben Rio klimatisch nicht mehr ausgehalten, aber ich habe ihnen etwas behilflich sein koennen und als Dank kam dieses Briefpapier, wovon Ihr zuerst einen Bogen bekommen sollt.

Bleibt mir gesund, lasst Euch umarmen, behaltet mich lieb wie bisher! Denn es gehen jetzt leider so viele hinweg und auch viele, die an der Goldenen noch mit dabei waren!

Gertilein, Carlemann was bin ich dankbar Euch bei Eurem letzten Hier-sein gesehen und gesprochen zu haben!

Geht es Deiner Schwester Erna wieder gut, vonder mir auch Harriet Levy noch bei ihrem Besuch bei mir, gesprpochen hatte, sie wolle sie auf der Weiterfahrt noch besuchen !

Lebt mir innigst wohl, Ihr kennt mich und wisst, wie innig ich mit Euch verbunden bin!

Immer Eure getreue und dankbare

Erna

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA 90272

26.6.'68

Unsere geliebte Erna!

Mein ganzes Unterlassungssünden-Register kann ich selber nicht fassen, - wieviel mehr, enttäuschter und trauriger musst Du unser langes Schweigen empfinden. Dass ich so viel Zeit, Monate!, habe vergehen lassen müssen, bevor ich dazu komme, Dir für Deinen lieben Brief zu danken, nimm bitte nur als Beweis meiner Liebe (neben der Zeitbebedrängnis, natürlich), denn während ich Carls Geburtstags=post brav abgearbeitet habe, schob ich das schreiben an unsere uns nahestehendsten Freunde auf, weil ich mir dazu mehr Zeit, Ruhe und Konzentration wünschte, als es die mehr oder weniger konventionellen Dankbriefe brauchen. Und solche "leisure"-Perioden hab ich diesmal überhaupt nicht gehabt, nicht nur wegen der vielen Familiengeburtstage im Frühjahr (Beatrice,Jessica,Andrea Ebert, Michael, Tobias, ♡, ♡, Barbara Stoia,Charles E.,Peter,Claudia Cooper,meine Schwester Erna, Renata, Paul Cooper, Lou Stoia, Cissy heute!), sondern weil auch sonst so viel los war an Erfreulichem wie liebe Besucher, Konzerte, Peters Hiersein für fast 4 Wochen und seine Älteste, Judith, für 10 Tage zur selben Zeit, und Schrecklichem wie der Selbstmord unseres Freundes Gilbert Back und damit im Zusammenhang die aufregendsten, deprimierendsten Gespräche, z.T. durch die halbe Nacht, mit seiner geschiedenen Witwe. Dazu natürlich immerwährend mein Haushalt (ohne Hilfe weil ich es so will), einkaufen, Kochen, Ordnung halten, und Chauffieren. Ich tu das alles gern (ausser Carls Wollunterwäsche waschen,spülen,aufhängen, die aus der Wäscherei zu Kindergrösse geschrunken und steif wie Bretter zurückkommen würde, - mit schönem Gruss an unsern lieben Dr.Schäfer, er weiss schon warum!), aber so vergeht die Zeit, und irgendwo in meinem Hirnkastl laufen die Gedankan an unsere Erna dabei immer mit, nur leider weiss sie nichts davon!

Damit hab ich Dir nun schon einen Überblick von unseren "Neuigkeiten" gegeben ohne es zu wollen, nur um Dein Verständnis und Deine Verzeihung zu erbitten, Du Liebe. Unglückseliger Weise haben wir infolge unseres Schweigens ebensolange nichts von Dir gehört. Aber wie wir Dich kennen, stellen wir uns vor, dass Dein spirit und Deine Unternehmungslust, die Dich mit der treuen Anna nach London geführt haben, inzwischen durch nichts gedämpft worden sind, und es Dir trotz Kummers und physischer Beschwerden gut, oder immer wieder gut geht! Und wie steht's mit Ernst's Tagebüchern, Deiner Mitarbeit und der Publikation?

Da Du danach fragst: Carls Scheu vorm Schreiben ist nicht geringer geworden; er ist und bleibt halt grundlegend ein Mann des Gedankens, der Rede und der Aktion. Er hat sich bis jetzt noch nicht entschliessen können, statt des Schreibens es wenigstens mal mit Diktafon oder einer Sekretärin zu versuchen, und ich will ihn zu nichts drängen. M i r diktiert er schon lange nicht mehr, er behauptet, ich sei ihm zu kritisch, und auch mein unausgesprochener Widerspruch störe ihn. Es tut mir unendlich leid, wenn die überquellende Fülle seines vielseitigen, vielsprachigen, polyglotten Berufslebens, durchzogen und untrennbar von Kultur=, Zivilisations= und Weltpolitik, in seiner Erfahrung und Entwicklung, seinen Ideen und Maximen und schliesslichen Weisheit nicht schwarz auf weiss festgehalten werden sollte. Aber Du wirst mir nachfühlen können, dass mir nach Carls ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ (hab mich verzählt) fast 65 Jahren pausenloser intensiver Arbeit nichts wichtiger ist, als dass mein liebster Mensch tun und lassen kann wie's ihm gefällt. Das hat er weissgott verdient. Der rein männliche Aspekt,mit Richtung Nachwelt und so,liegt mir ferner, kommt mindestens erst in zweiter Linie. Wenn Carl methodisch an die Bucharbeit geht und ich ihm dabei helfen kann, würde ich nichts lieber tun als dafür den ganzen Tag am Schreibtisch zu sitzen; wirklich: ich könnte mir nichts Schöneres und Befriedigenderes denken. So, - let's hope and see.

Den geliebten Kindern geht's gut - soweit man das in der räumlichen Entfernung in jedem Moment sagen kann -, sie sind Alle unendlich gut und lieb, tüchtig und tapfer, - "tapfere Ritter" wie Du, 'rrnachen! Und uns geht's auch gut, wir loben jeden neuen Tag und lieben unser Dasein. Für die unvermeidlichen hie und da Bauchweh bei mir, ein Riss in der Hand, ein aufgeschürfter Ellenbogen oder sonstwas bei der Gartenarbeit bei Carl haben wir endlich zwei besonders nette und hoffentlich entsprechend gescheite Ärzte gefunden, einen für Carl nach seinem Geschmack, und einen für mich nach dem meinen.

28.Juni. Hier musste ich vorgestern abbrechen, um Abendessen zu kochen. Ich wollte ja auch nur noch hinzufügen, dass wir (besonders Carl) recht verzweifelt darüber sind zu sehen, wie die Politik und der zunehmende Fanatismus in allen Ländern, vor allem in der Jugend, der ach so gescheiten, aufgeklärten und alles besser wissenden!, immer häufiger dazu führen, dass ein paar verkorksten, eingleisigen Hirnen nichts Lohnenderes mehr einfällt, als Schiessen zu trainieren und uns um die besten, idealistischsten, wohlmeinendsten Menschen zu bringen. Carl spricht sogar immer wieder von der Gefahr der Zerstörung des ganzen gutartigen, so hilfsbereiten und freigebigen wie bildungsfreudigen Volks dieses Landes. Aber gab es nicht schon zu allen Zeiten, je nach Entwicklungsstadium, dieselben Auswüchse von violence, Verbrechen, Fanatismus und Irrsinn?

Allerdings sind die höchstentwickelten Kulturen schliesslich zerfallen und zur Mediokrität zusammengeschrumpft: die ägyptische, griechische (die wir so gern als Analogie zitieren im Zusammenhang mit der aufsässigen, verlotterten Jugend, um tröstend darauf hinzuweisen, dass alles schon einmal da war) und die römische.

Du kannst Dir jedenfalls denken, wie doppelt furchtbar so aus nächster Nähe der Schock für uns - und für ganz Amerika war, den die Ermordung von Robert Kennedy ausgelöst hat, abgesehen davon, dass als dem Bruder von John Kennedy sein Schicksal uns am Herzen lag und wir seinen Geist und seine Kultur schätzten, obwohl Carl diesmal noch nicht für "Bobbys" Präsidentenwahl gestimmt hätte, weil er ihm noch zu jung und stürmisch war. Alles haben wir am Television miterlebt im Moment des Geschehens, den glücklichen Senator; wie er seinen Mitarbeitern, Anhängern, Freunden für ihre Hilfe zum Sieg in Los Angeles, und seiner Frau Ethel für ihre unendliche Geduld mit ihm dankt, dann seine letzten Worte: "On to Chicago!". wie ein Schlachtruf, das Schieben, Drängen, Klatschen und Johlen im Saal. Plötzlich die Rufe nach einem Arzt, und wenige Minuten später der tötlich Getroffene am Boden. In der Nacht, vom 4. zum 5. Juni, gingen wir endlich um halb 5 morgens ins Bett, am 6. war Robert Kennedy tot, und erst nach dem 9., den Johnson zum Trauertag für den Ermordeten erklärte, konnten wir anfangen uns zu sammeln und von der Fassungslosigkeit und Trauer frei zu machen.

Mein Ernachen verzeih, dass ich mich darüber zum Schluss noch so verbreitet habe. Es ist bestimmt kein Spass für Dich zu lesen, aber diese Dinge gehören heutzutage doch mit zu unserem Leben.

Wie geht's dem Arthur? Grüsse ihn bitte vielmals von uns. Dir, unsere Liebe, alle innigst-guten Wünsche mit Kuss und enormer Umarmung von Deinen getreuen

Gritli + Carl

Liebster Schnuckem
Du sei mau nit beese: Unsre Lieb
Kein Ende kennt auch wenn der ganze
Schnee verbrennt" Das müßt ds üns glaubee,
auch denn is vor so lange üm den Breibtisch
herümgehe wie dr Katz üm den heisse Brei.
Gritli hat alles so schön üs ausführlich gesagt, dass
is - Gott sei dank - dich nur no ümarmee ü. dr
einen dicken Kuss zu gebee habe. Immer dein Carl

Erna Feder. 1 Berlin 33. Hohenzollerndamm 83.

d, 11.1.68.

Meine geliebten Beiden, Gertie und Carlemann!
Tausend innigen Dank fuer das wundervolle Foto, wo Gertie mit Ihren schoenen Handschrift alles so klar aufgezeihnet hat und sie selbst wie eine Tochter von Carl dasitzit! Und das rote Herz finde isg so herrlich. Ich trage das Bild immer bei mir mit herum!
Kuerzlich muessen Euch die Ohren geklungen haben, denn Frau Wendland u. Frau Aichinger waren einen Nachmittag bei mir !
Also nochmals innigsten Dank und Dank! Die schoenste Freude, die Ihr mir machen konttet.
Hoffentlich seid Ihr Beide gesund, Carlemann, der Verschwender seiner Gesundheit und Du meine gute Gertie!
Ich bin ueberschuettet worden dieses Jahr mit Liebe u. Geschenken u. m. Post, die noch z.grossen Teil unbewaeltigt vor mir liegt. Denn eine Kreislaustoerung schmiss mich mal wieder um, kurz vor Weihnachten, aber Schaefer hat mich wieder auf die Beine gebracht!
Ihr hattet Waldbraende und andere Naturereignisse durchzuhalten, wir hier auch in Berlin einen schlimmen Winter mit viel Schnee u. Sturm. Arthur hat eine Bronchitis verschleppt u. liegt endlich in einem guten Krankenhaus mit ausgezeichneter aerztlicher und jugendlicher Schwesternbetreuung! Ich kann durch das Wetter nicht hin, aber er hat schoenstes Zimmer mit Bad u. Telefon und wir telefonieren 3 mal am Tage und das Schlimmste, der Husten scheint ueberwunden zu sein! So war fuer Allerlei Unruhe gesorgt, aber meine Anna haelt sich tapfer u. betreut mich ruehrend.-Jetzt geht auch das Leo Baeck-Institute, London, an die Bearbeitung der Tagebuecher vom Enster, da muss u. kann ich mithelfen, dazu bekomme ich dieser Tage Besuch von dort zur Besprechung, vielleicht kommt es noch dieses Jahr in starker Kuerzung heraus ,was noetig ist. Wie weit ist Carlemann?
Jetzt schreibt auch Lemmer seine sehr interessanten Erinnerungen waehrend der Nazi u. Besetzungszeit. Er hat mir die Sonntagsausgabe der "Welt am Sonntag" abonniert, es soll in wenigen Wochen als Buch herauskommen. Es ist wichtig, dass all das jetzt herauskommt!
Inzwischen wrr ich kurzer Hand zum 75. Geburtstag meiner Jugendfreundin Grete Jaretzki, die auch zu unserer Goldenen war, mit der Ann nach Londond fuer eine Woche geflogen. Ein Bombenerfolg, da der Sohn aus Kanada als er erfuhr, dass ich da sei, kurz entschlossen zu uns stiess . So sah ich ihn, zuletzt mit 16 , jetzt mit einigen 40 Jahren als erfolgreichen Architekten aus Kanada, seine Mutter ueberraschen mit den Worten: "Was du Erna kann kann ich auch, zu Dir fliegen"

Ich habe viel,schr viel an Euch gedacht in den Tagen als Kennedys Bruder seinen Lebensweg so tragisch zu Ende gehen musste. Auch ich habe am Fernsehen alles mitangesehen und wollte es nicht glauben ! Tagelang kamen wir Berliner nicht davon los und mir war als waere mir ein naher Mensch genommen worden! Ihr wisst, ich sage immer nur, wie es mir wirklich ist! Und jetzt sehe ich immer wieder Johnsons gequaeltes Gesicht im Fernsehen und die Kamepfe in Vietnam ,von denen man nicht weiss wie sie beendet werden sollen! Amerika hat einen schweren Gang vor sich.
Und jetzt wir hier mit den Soviets und der Techechoslowakei! Und wir Berliner mit dem Osten, der uns , wo er nur kann einemgt und zur Verzweiflung bringen kann. Und wir haben keine Politiker, die uns wirklich aus all dem herausfuehren koennen.
Und trotzdem erscheint wieder ein Buch von Unruh und wie immer, spricht man an versteckten Stellen davon ihm zum Nobelpreis vorzuschlagen! Ich wuerde es ihm goennen. Nur auch im Fall Unruh, hat Ernst recht behalten: er wird uns vergessen, er wird nur schreiben wenn ee mich brauchen kann ! Nichts hoere ich mehr von ihnen! -
1 Buch habe ich mir noch mal von ihm gekauft, aber jetzt fehltmir die Lust dazu. Und auch darin hat Ernst Recht behalten: sein Archiv ist im Osten aufgetaucht, d.h. da liegt es schon lange in Potsdam ! Essteht fest, dass die Gestapo es aus dem Haus des "Juden Feder"in Paris herausgenommen hatte, dann hier in Berlib angeboten, wo es aber w Zt. nicht erkannt und abgewiesen wurde, dann von denRussen nach Russland genommen und dann nach Potsdam gegeben wurde. Dorthin kann aber aus dem Westen keiner herein! Auch ich nicht. Waere es hier in Berlin geblieben, haetteman esmir gegeben oder sogar abgekauft!

Such is life! Hatte Paul Nathan gesagct.

Arthur ist wieder gesunder geworden, aber noch nicht glaenzend. Seine Erkrankung im Winter und die 2 Monate Krankenhaus haben ihm sehr zugesetzt. Aber ich kann da auch nicht mehr helfen. Er ist im Alter noch verkrampfter und eigensinnig geworden. Eine Haushaelterin die er braucht, hat er jetzt kurzerhand entlassen und obgleich er weiss, dass Anna nicht da, nur eine fruehere Mathilde zur Aushilfe bei mir, die auch gut kocht, was bei ihm die Hauptsache jetzt ist, isst er jetzt mittags und auch abends bei mir wieder, Er macht mir allerlei Dinge, die ich mit Anna, die sehr intelligent ist, seit Monaten allein gemacht hatte!
So laeuft eben ein Tag wie der andere dahin, und ich gehe immer schlechter mit meinen Gelenken, komme auch zu wenig herunter, weil es mich zu sehr anstrengt und ich keine Lust mehr habe Energie dafuer zu verschwenden !

Bejaltet mich so lieb wie ich Euch mein ganzes Leben haben werde! Ihr koennt Euch noch gegeseitig stuetzen und das ist gut so!
Sagt mir doch noch mal Renates genaue Adresse. Oder glaubt Ihr, dass sie doch keinerlei politische s Interee fuer das fruehere Deutschland aufbringt Ob Peterchen dafuerInteresse haben duerfte? Ich kannsoviel Adressen angeben wie ich will. Und Du Cissy ?
Habt Dank und Dank fuer Eure Liebe ! Ob wir uns noch mal sehen werden?

Immer Eure getreue

Anna

1 Berlin 33. Hohenzollerndamm 83. den 1. Oktober 1967 .

Meine geliebte Gertie!
Was war das fuer eine grosse Freude fuer mich Deinen geliebten handschriftlichen Brief zu erhalten! Ich hatte gerechnet, vielleicht zu Weihnachten etwas von Euch zu hoeren!
Natuerlich bin ich nicht erstaunt, dass Dein Geliebter jetzt auf der Stelle treten muss! Ich habe ihn immer bewundert, als er hier und dann in London und dann wieder hier, wie ein junges Pferd herumsprang! Er wird das bald ueberwunden haben, denn Ruhe und Dein Beiihmsein, tuen schpn gut! Schade, dass Bruessel ausfaellt, aber lieber Bruessel geht in die Binsen(und damit leider auch unser Wiedersehen!) als dass er nicht bald wieder taetig und freudig arbeiten kann!
Zuerst also zu Schaefer, den ich jetzt telefonisch sprach und teilweise auch ueber Carl aus Deinem Brief vorgelesen habe : Er war zur Opernauffuehrung von"The Race Progress" (2 Reihen vor uns) und hat so viel geklatscht udd war begeistert von Carls Arbeit. Er wollte das auch Carl telefonisch noch damals sagen, hat ihn aber bei 2 maligem Telefonanruf nicht erreicht und wollte nicht noch mal Carl storen,der ja so viel Verpflichtungen damals hatte. Er war sehr angetan, wenn er auchimmer, wie er mir sagte,Carl gegenueber befangen ist in seinem Urteil, da er ihn sehr liebt und schaetzt! Ist das nun genug ? Also keine Verstimmunge Eurerseits bitte! Er liebt und schaetzt Euch sehr!

Eine kleine Richtihstellung in Bezug auf Ernsta Tagebuecher:
Bearbeitet wird das Ganze von Frau Dr. Cécile Hensel von Geheimen Staatsarchiv inDahlem. Ich gebe nur Aufkunft auf Fragen zur Klarstellung, da der Enster an Veroeffentlichung nie gedahht hat. Sie ist aber nach wie vor sehr angetan und betony immer wieder, dass es so etwas noch nicht gibt, es sei alles so anschalich , diese Zeit damals sei so noch nie darhestellt worden! Nun wollen abwart en! Leider hat sie nicht zu viel Zeit, ist sehr beschaeftigt mit Arbeiten fuers Staatsarchiv. Nun , erlebe ich die Veroeffentlichung nicht, sollen Andere sehen was damit zu mchen ist ! Mich selbst fesselt jede Zeile, wenn ich sie wieder und wiederlsede und die ganze mit dem Enster durchlebte Zeit steht vor mir auf! Es war doch interessant und ich komme mir jetzt wieein Fisch vor, der auf den Sandgeworfen ist.

Ein paar kleine Sachen habe ich wieder in der Essliger Zeitung verbrochen:einmal ueber den Tod von Max F.Schneider vom Mendelssohn-Archiv und ueber Jenny Klabin Segal in S.Paulo , die Uebersetzerin von Racine und Molière und den"Faust" (1.Teil und 5.Akt vom 2.Teil) ins Brasilianische.Sie hatte viel mit Ernst seinerzeit drueben im Goethe besonders "Faust" diskutiert u. ihn dann gebeten die Verbindung zwischen fehlenden Akten portugiesisch zu geben. Sie hat das alles in der Arbeit unter seine,mNamen gegeben und ich habe ihren Dankbrief mit veröffentlicht . Wenn ich noch ein Exemplar habe, geht es

geht es als Drucksache an Euch ab!

Und wollt Ihr Mitte Oktober nach Montreal fliegen! Schaefer sagte: "Die sollen nun mal diesen Quatsch jetzt lassen und sich ausruhen!"

Ich fuerchte aber Ihr fliegt doch dorthin. Ich moechte so gern etwas ueber Peterchens Inszenierung hoeren, werdet Ihr mir etwas senden?

Und nun zum Schluss: Im Einverstaendnis mit meinen Freundinnen hier in Berlin und zum gaenzlichen Entsetzen der aelteren Freunde , an der Spitze Sir Arthur, habe ich mich ganz kurz entschlossen kommenden Dienstag, 3.d.M. auf 8 Tage nach London zu fliegen zum 75.Geburtstag meiner Jugendfreundin Grete Jaretzki! Anna darf mich begleiten und ich hoffe dort noch manche anderen Freund zu sehen ! Ich fliege mittags 15h ab und ohne Umsteigen nach London, wo wir um 17, 40 Uhr landen sollen! Natu rlich bedeutet das eine Anstrengung fuer mich, aber ich werde hier im Auto ans Flugzeug gefahren und drueben so wieder in Empfanggnommen. Grete war an der Goldenen Hochzeit an derr einen Seite von Carl beim Essen. Inzwischen zind schon 5 liebe Menschen davon damals nichtmehr am Leben. So dachte ich mir, ich riskiere es und Grete und alle ihre Enkel(die kuerzlich mit Eltern bei mir waren!) freuen sich irrsinnig! Und ich natuerlich auch !

Das Wetter ist seit 2 Tagen herbstlich kuehl aber tasgsuber sschoen und sonnig.

Gertei , meine Gedanken sind immer bei Euch und alle guten Wuensche fuer Eurer beider Gesundheit! Ihr habt doch drueben auch einen guten Arzt und ich habe ja bei Ernst erlebt, was heute arztliche Kunst erreichen kann!

So schoen zu lesen bei Dir Gertie:"Wir geniessen unser Heim(dasich ja jetzt etwas kenne), unsere Zweisamkeit und mir geht es gut ....
Ja, Gertie, Carl behuetet Dich und das ist ja immer wieder die Hauptsache, das einer dem Andern ,Stuetze und Halt bedeutet!
Moege es noch lange so bleiben , meine Liebe! Und ich bin dankbar, wenn ich etwas von Zeit zu Zeit von und ueber Euch und die Kinder und Enkel hoere oder jetzt im Fernsehen erwische!
Habt Dank und Dank fuer Eure Liebe! Carl Deinen lieben Kuss habe ich empfangen und "dieser Eindruck bleibt in meiner Seel!"

Bleibt hesund, erhaltet Euch gegenseitig und auch mir etwas!
Immer und immer
unverlierbar
Eure Euch liebende

EE

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

16. September 1967 22.9.67

Meine geliebte Lua!

(Gern würde ich Dir auch mit der Maschine schreiben, aber die Nägel brechen mir ab, und es ist mir überhaupt zu umständlich-)

Mir ging's genau wie Dir: die Hitze hat mich notgedrungen alles aufschieben lassen, was nicht sofort getan werden musste, hauptsächlich Hausarbeit, die ich ja, inklusive Mahlzeiten, ganz allein- und gern! mache; nur fürs Reinemachen hab ich alle zwei Wochen eine Crew von 4-5 Negerinnen, die das ganze Haus von oben bis unten tip-top säubern in 2-3 Stunden.

So komme ich also, nachdem wir die wolkenlose Hitze überstanden haben, erst mit grosser Verspätung dazu, bei unserer gewohnten Temperatur von 24-26° C. und frischem Meer- und Bergwind hier oben zu wohnen, Dir innigst zu danken für Dein getreues Gedenken an den 9. August mit dem liebevollen Brief. Wir freuen uns von Herzen, dass es Dir - trotz allem! - gut geht und Du endlich an die Arbeit an der Niederschrift und Zusammenfassung der Erinnerungen unseres geliebten Lüster's gehen kannst. In Gedanken lesen wir mit und hoffen, diese Beschäftigung wird Dir nur gut tun, Dich von allen möglichen Misereien des Alltags ablenken, und Deinem immer aktiven Geist ein Ziel und ordentlich was zu beissen geben! Ich wollte, ich wäre schon so weit mit Carl's Wanderungen, Wandlungen und Erkenntnissen eines Schauspielers, Regisseurs und Theatermannes, was

Den Inhalt seiner Memoiren abgeben soll, die wir gemeinsam — d.h. ich nur als Daten- und Namen-Referent, natürlich — bearbeiten wollen.

Als wir am 15. Juli endlich, nach fast 4½ Monaten, wieder heimkamen, stellte es sich heraus, dass dieses mal mein unzähmbarer Wallemann mit seinen Kräften doch etwas Raubbau getrieben hat. Unser Arzt nahm ein Elektrocardiogramm und sagte zu Carl, mein lieber, jetzt brauchen sie ein paar Monate Ruhe und regelmässiges Leben, denn ihre Herztätigkeit ist höchst unregelmässig. Eine neue Arbeit mit Herum-Fliegerei in Europa kommt in der nächsten Zeit gar nicht in Frage! So musste Carl sehr schweren Herzens Rossini's "Comte Ory" in Brüssel absagen (Oktober/November), worüber der dortige Direktor ausser sich und verzweifelt ist, nicht zuletzt weil das belgische Königspaar sich ausgerechnet diese Inszenierung für seinen Besuch mit dem Hofstaat und ganzen Klimbim ausgesucht hat. Da kann man nix machen! Seit Carl täglich 1 Pillchen Digitalis nimmt, im Garten nur eine Stunde herumpusselt statt wie früher 3-4, um 12.00 wie im Bett liegt und 8-9 Stunden schläft statt sein Leben lang nur 6, findet der Arzt ihn schon sehr gebessert. Wenn es weiter so bleibt würden wir gegen Mitte Oktober nach Montreal fliegen, wo Peter bei der Weltausstellung mit einer seiner Inszenierungen gastiert, die er in Toronto/Canada (seit 26. August) herausbringt, und wir wahrscheinlich Michael und vielleicht auch Christa-Paul treffen würden. Aber

den Onkel-Doktor haben wir bisher noch nicht um seine Meinung und Erlaubnis gefragt!

Dabei fällt mir ganz was anderes ein: Dr. Schäfer hatte stets, als wir bei ihm zu einem so besonders netten und herzlichen Beisammensein zum Nachtessen waren, sehr gefreut auf Carls Inszenierung an der Deutschen Oper. Kurz danach ging er in Urlaub, kam vor der Premiere zurück, und wir haben bis zu unserer Abreise kein Wort mehr von ihm gehört. Auch Carls Anruf, bei dem er ihm nicht erreichte, hat er nicht erwidert. War er von "Rake's Progress" so enttäuscht, dass er mit Carl darüber nicht sprechen konnte oder wollte? Das kannst Du hier mit Leichtigkeit herausfinden. Es hat uns sehr, besonders! leid getan!

Wir geniessen unser Heim, unsere Zweisamkeit, und mir geht's gut, wahrscheinlich dank der Medizinen und wahrscheinlich Dank meiner Vorsicht vor physischen Anstrengungen und zu viel gesellschaftlichen Verpflichtungen. Carl ist mir dabei die grösste Hilfe und von wunderbarem Verständnis. Dass Du einen Begriff von unserem bien retiro bekommen hast durchs Herumschicken, mitsamt unserer geliebten Nate und Lou freut uns besonders! Und Carl fühlt natürlich grosse Genugtuung darüber, dass seine London Masterclass nicht nur so enorm erfolgreich war, er hat darüber von allen möglichen Seiten Dank und Gratulation bekommen. Unter anderen von unserer geliebten Freundin Erna, die wir herzlich in Treue und Zärtlichkeit und mit allen innig-guten Wünschen umarmen! Deine Sarti. Carl

Einen extra herzlichen Gruss & Kuss an Deinen Carl
v. Grafe herzlichst auch Arthur!

Ades House
Chailey
Lewes
Sus.

Dear Mrs. Ferber,

Thank you very much for the book. I have, unfortunately forgotten most of my german. But I hope I will soon pick it up again when we go to live in Germany, for my father has become Intendant of the theatre in Augsburg.

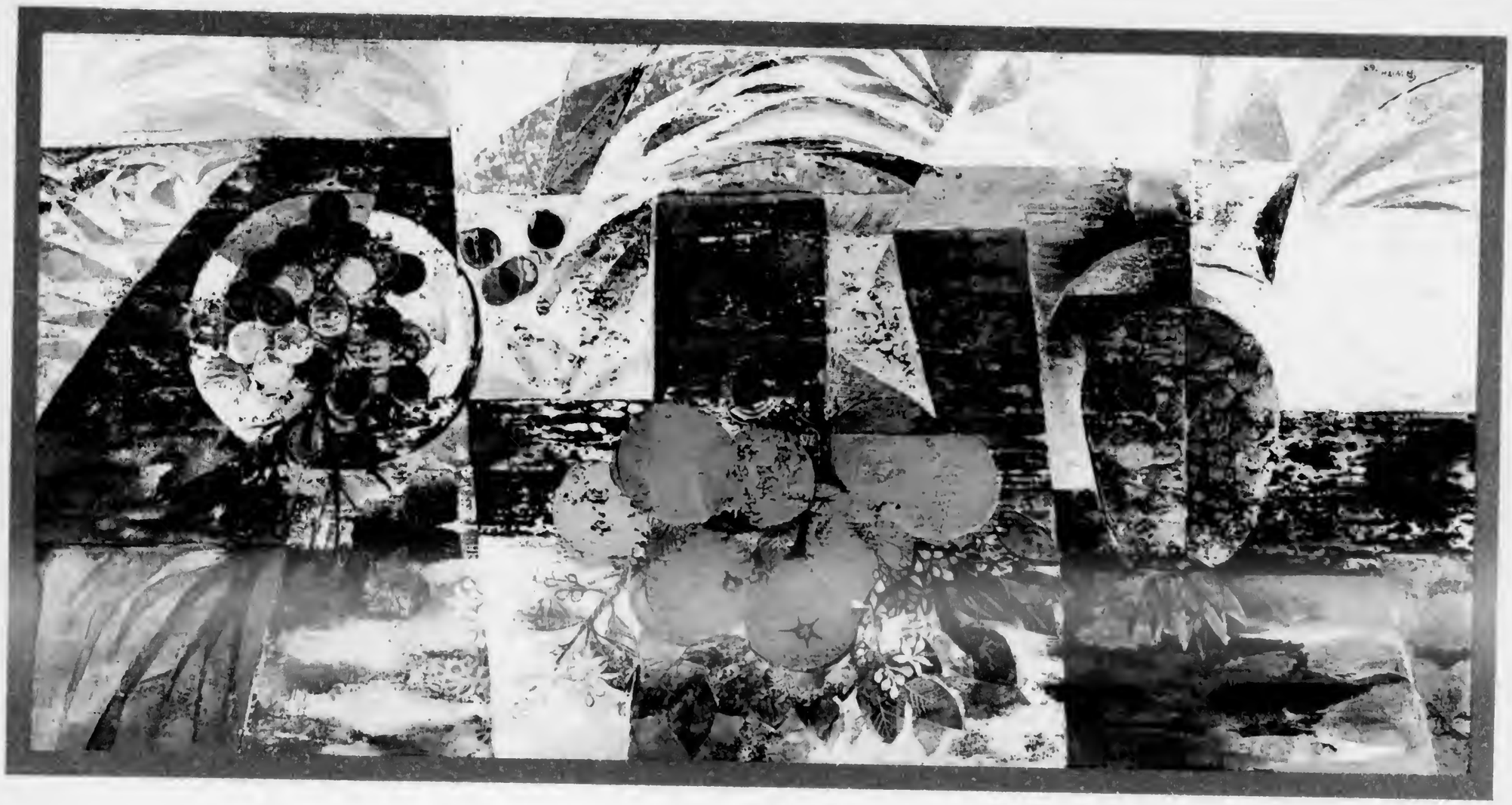
I am also learning german at school and it is slowly coming back to me. I can understand some of it and hope to be able to read

Season's Greetings and Best Wishes for a Happy New Year

unseren geliebten ERNA
im getreuem Gedenken

(Brief folgt!)

CARL UND GERTIE



65 - 2422 *Colorful Abundance*

CREATED BY GERDA WITH FOR California artists U.S.A.

E. Ebert

23.7.1957.

Geliebte Gertie:
Da bringt vor einigen Tagen der Brieftraeger ein wundervoll verpacktes Buch ins Haus! Wir wenden es um und lesen mit Erstaunen: Absender:"Gertie Ebert Selbstverlag" !
"25 Jahre Deutsches Theater" ist das Schoenste was wir je bekommen haben! Hab innigsten Dank! Das hast Du famos gemacht! Was erwacht damit auch fuer uns damit beim Lesen all dieser herrlichen Worte,die den Carl so treffend zeichnen! Es wird einem ganz warm!

Beim Namen Dr. Caspari , dem Neffen von James Simon, faellt mir ein, wie wir mit ihm damals beratschlagten wie an ihn zu schreiben waere, um ihm ein traffendes Bild von Carl und seiner Arbeit zu geben, und wie dann/ James Simon sagte: Ernst solle es mir diktieren, er wuerde hinzusetzen was er noch fuer richtig hielte und dann ging die Sache von Weimar ab, wo wir ihn, von Kissingen kommend trafen!
Oder Paule Graetz: Wir, d.h. Carl, Du, ich, mein Schwager und Paul Nathan sitzen nach einer Premiere beim Austernmeyer in Berlin und Carls schoene Stimme lockt ein Gesicht vom Nebentisch heran und eine Stimme ruft:"Carle! " Carl schnellt hoch, dreht sich um und ruft lachend "Paule" und in den Armen liegen sich beide!
Aber Hauptsache sind ja alle die Groessen, die so schoen vom und fuer Carl sprechen! Du hast uns die groesste Freude gemacht, die wir seit langem erlebt haben.
Und das ist noetig gewesen. Denn, Ihr Lieben, es waren harte Monate, die Ernst und ich hinter uns haben! Wir stehen noch vor weiteren Untersuchungen und ich will hoffen, die Herren Aerzte finden auch das Letzte um ihn wieder frischer und froher zu machen! Sobald er Erlaubnis hat zu reisen, setze ich uns ins Flugzeug(denn Schiff wird mit meinem genagelten Bein wohl nicht moeglich sein) und wir kommen ruebber, um dort noch, wenn moeglich, eine Zeit mit Euch und anderen Freunden in Berlin zu leben! Das unser heissester Wunsch!
Vielleicht erreicht Dich dieser Brief zum 9.August und er enthaelt die innigsten Wuensche, Grossmutter Gertie(!) und Grossvater Carl! furr Euch Beide, Kinder und Kindeskinder in der ganzen Welt!

Nochmals vielen vielen Dank und behaltet uns lieb und vergesst uns auch ferner nicht!

Innigst umarmen Euch Beide Eure Euch stets liebenden

26.7.66.

Meine innigstgeliebte Gertie, lieber Carl!
Heute komme ich zu Euch mit meinen allerinnigsten Wuenschen zum Geburtstag am 9.August. Moget Ihr weiter so gesund u. munter bleiben wie Euch im letzten Jahr wiedersehen durfte!-Hier ist alles wie immer, Arthur hat 6 Wochen Vergnuegungsreise in Baden-Baden hinter sich u.dabei fuer mich viel getan. Ich werde vom 1.8.-25.8.mit der Anna nach Buehlerhoehe in Baden gehen! Eine schwer erkaempfte Nachzahlung soll dazu benutzt werden auf Wunsch von Schaefer. Es tolle Sache fuer mich, auch geldlich. Aber vielleicht nutzt es mir etwas, in guter Luft mich auszuruhen.-Habt Ihr die kleine Drucksache ueber James Simon erhalten?- An den Tagebuechern von Ernst wird gearbeitet, wann es dazu kommt,dass eine Veroeffentlichung im Leo Baeck Institute in London ~~zustnde~~ gelingt, weiss ich noch nicht. Aber die Nachkommin(Cecile Hensel) von Fanny Hensel geb. Mendelssohn, kniet sich sehr hinein und hat ausgezeichnetes Verstaendnis fuer Ernsts Art.-Ich hatte jetzt Besuch der 80jaehrigen Anne Stern! Hoffentl. rutscht Ihr mir nicht durch Berlin, wenn ich oben in Buehlerhoehe bin; ich komme sofort runter,wenn Ihr kommt! !! Vergesst das nicht! Bitte, bitte! Ich hoerte nichts wie das mit der Oper hier u. Deiner Arbeit steht!-Ich sah neulich im Fernsehen das Interview mit Fritzy Massary! Ich sah es 2 mal Es war alles ausgezeichnet und sie bewundernswert und ich dachte sooo an Euch!Bleibt mir nur gesund, ich hatte in letzter Zeit von beiden Freundinnen die Ihr kennt, schlimme Nachrichten! Unruh aber schweigt sich aus, wie auch seine Friederike!Ich habe nie ein Woertchen von ihnen gehabt, er soll ‡ neues Buch jetzt veroeffentlichen stand in der Esslinger Zeitung kuerzlich!
Lasst Euch innig umarmen! Geniesst alles zusammen und habt nur gute Nachrichten von den Kindern und dem ganzen Schwarm um sie herum!

Immer und immer

Eure Euch liebende

Tom

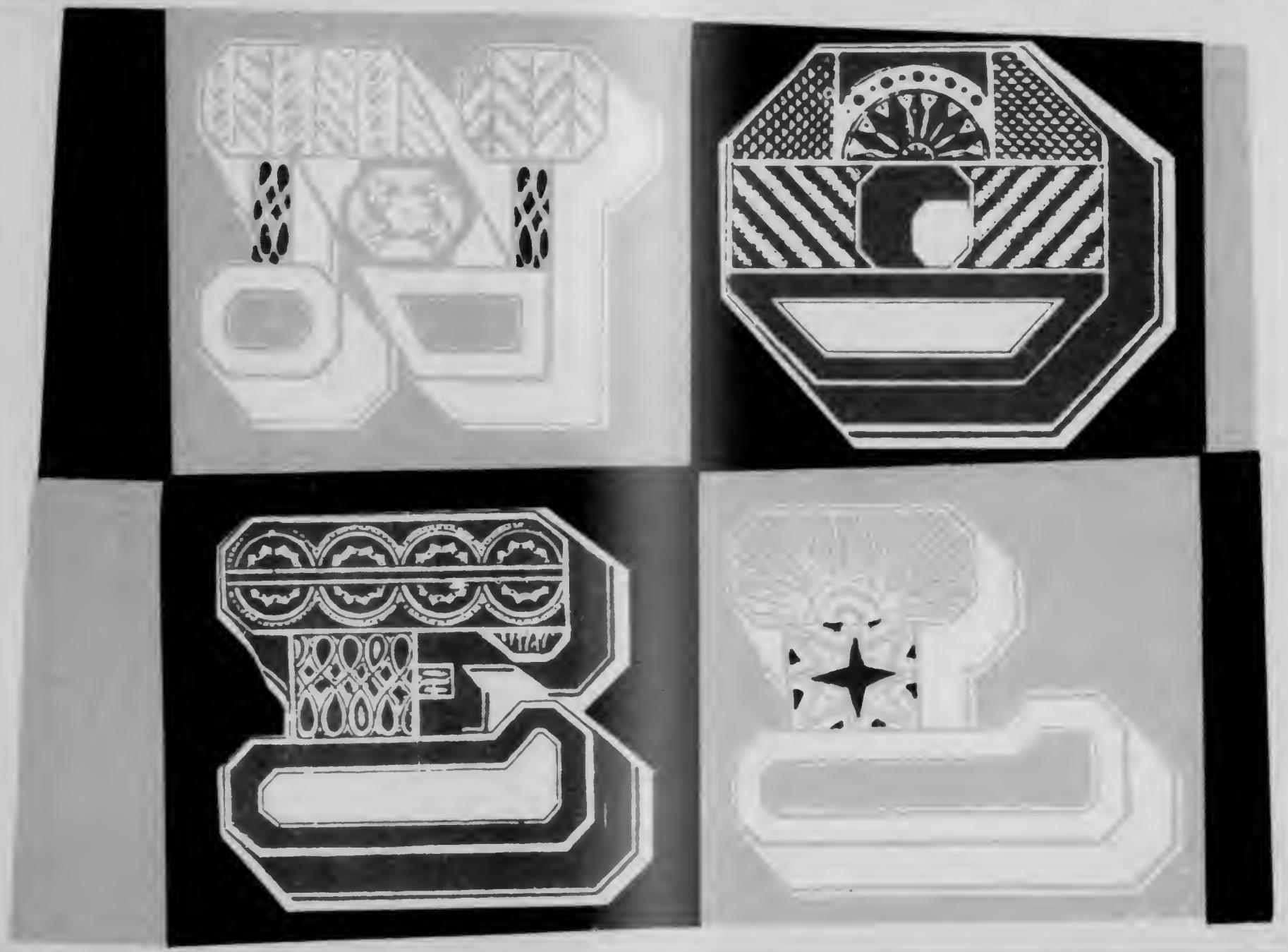
VIA AIR MAIL

Frau Erna Feder

1 BERLIN - Grunewald

Hohenzollerndamm 83

GERMANY



Geliebte Grace

Wieder zürnst uns ein Jahr unter dem Frühen weg. Wir werden älter u. sehen uns immer seltener. Ein Jammer.

Aber nun ist ja bald eine Mitwirkt – Wir freuen uns Rom auf den Apri – Mai, wenn wir dort u. unser geliebtes Berlin wiedersehen sollen.

Bleib so tapfer mit deinen lieben, positiven u. frohen Augen, wie wir dich immer vor uns sehen

Hab eine Rönes, wenn auch stilles Fest (wie wir auch) u. ein neues Jahr, in dem dir der Tagore-Spruch gegenwärtig sei:

Leuchtende Tage – nicht weinen, daß sie vorüber – lächeln
dass sie gewesen.

Seasons Greetings

Sei umarmt von

deinem Carl und Gertr

9.10.57.

Geliebte Gertie, liebster Carl:
Da waeren wir in Deutschland!,Freut Ihr Euch mit uns?
Wir schrieben Euch noch aus Rio ueber unsere Absicht hierzuber zu kommen und wissen nicht, ob Euch diese Nachricht erreicht hat. Wir flogen am 20.Sep. aus Rio nachmittags um 5 Uhr ab und landeten wie angegeben am 21. abends um 8 Uhr in Frankfurt, wo uns zu unserer Ueberraschung mein Vetter Fritz Vandsburger, im Auto aus Berlin kommend erwartete. Die deutsche Botschaft in Rio, die uns all die Jahre sehr freundschaftlich und liebevoll betraut hatte,hat auch fuer die Flug mit der Lufthansa alles wohl vorbereitet und wir waren unterwegs versorgt und behuetet worden, unvorstellbar! Der Flug selbst war besser als ich je eine Autofahrt in Rio ueberstanden habe! Und alles war fuer uns wie ein Maerchen nach all dem Schlimmen was in den letzten 2 Jahren ueber uns hereingebrochen war. Als die Aerzte Anfang August sagten, der Ernst koenne jetzt rueberfliegen u sie selbst waeren fuer diese Luftveraenderung um den Heilungsprozess zum besseren Ende zu fuehren, da entschlossen wir uns drueben Schluss zu machen, denn die Krankheit hatte uns im Zusammenhang mit der drueben fortwaehrend steigenden Inflation kahlgefressen! September war als der letzte Reisetermin angegeben worden, da sonst der Unterschied zu gross sein wuerde. Also es hat geklappt. Die hiesigen Aerzte haben bei Ernst die angegebene Behandlung fortgesetzt und verstaerkt, bei mir die Gelenke in Angriff genommen. Wir sind beide stark angeschlagen, aber Ernst, Dein Enster, liebste Gertie, erhält sich sichtlich bei dieser herrlichen Ruhe und Luft! Wir haben unsere Nachtschwester aus Rio noch mitgenommen, sie begleitet uns bis Berlin, da ich ohne Hilfe nicht laufen kann, auch Ernst noch beim Gehen gelegentlich Hilfe benoetigt.Wir denken noch bis 20, 22 hier zu bleiben, dann ueber Frankfurt nach Berlin zu kommen. Zuerst wohl in einer Pension (aber wo?)zu leben und dann zu sehen eine kleine bescheidene Wohnung zu bekommen (aber wo?) Wir brauchen fuer uns eine Hilfsperson,da Ernst noch laufend Injektionen bekommen soll.
Ob wir mal von Euch hierher etwas zu hoeren bekommen?-
In der Zeitung, Frankfurter Allgemeinen und gestern zufaellig "Figaro" lasen wir viel von Carls Auffuehrungen in der Oper,zu unserer Freude heute ueber die Weilsche Oper "Die Buergschaft".
Genug fuer heute, ich hoffe wir hoeren und sehen uns bald!
Innigst wie immer Eure Euch liebänden

9.9.1957.

Geliebte Gertie und geliebter Carl:
Unsern letzten Brief vom 23.Juli mit welchem wir Euch fuerdas wundervolle Buch "25 Jahre deutsches Theater" dankten, ist Euch wohl seinerzeit zugegangen.Heute schreiben wir Euch um Euch unsere Reiseplaene mitzuteilen.Die 2 Jahre der Krankheit u. der Krankenhaeuser haben uns arg zugesetzt(die erste physisch, die zweiten finanziell). Wir sind auch noch keineswegs ganz wiederhergestellt und noch keineswegs voll aktionsfaehig.Aber allen Schwierigkeiten und Widrigkeiten zum Trotz haben wir uns nun doch entschlossen den Sprung zu wagen.Wir denken am 20.September mit der Lufthansa mach Frankfurt zu fliegen,und zwar von einer Krankenschwester begleitet, dann die aerztlich vorgeschriebene Kur in Deutschland zu machen und im Anschluss daran nach Berlin zurueckzukehren.Wir koennen noch nichts Naeheres sagen, da wir uns rasch entschliessen mussten.Aber sobald wir in Deutschland sind,werden wir uns mit Euch in Verbindung setzen.Wir hoffen,wir koennen unsere Plaene durchfuehren.Gott,wird das dann ein Wiedersehen mit Euch geben!

Heute nur diese kurzen Zeilen.

In unwandelbarer Liebe

Eure

(Zusatz von Erna:Dass der Enster soweit wieder gesund ist,dass wir fahren koennen,dass er lesen und sich unterhalten kann ist einmal dem Arzt und zum anderen seiner guten Konstitution zu danken. Ein Arzt sagte kuerzlich zu mir:"Ihr Mann ist hier das 2.deutsche Wunder!")

Berlin, 12. Oktober 1957

Ihr lieben Beiden, Erna und Luster!

Wie freuen wir uns, Euch schon so in der Nähe zu wissen! Nehmt unsere innigen Willkommensgrüsse, die wir Euch so gern schon zur Ankunft nach Frankfurt geschickt hätten! Ich wollte Euch auch noch nach Rio "Gute Reise" wünschen, aber durch die Anstrengungen der Berliner Festwochen waren wir so in Anspruch genommen, dass ich den Termin leider versäumte. Viel haben wir jedenfalls an Euch gedacht, für Euch gehofft, und mit Eurem Brief über mein Carl Ebert Buch habt Ihr mir die grösste Freude, mich richtig glücklich gemacht! Ich habe aber auch monatelang schwer - und mit innigster Hingabe - daran geschafft und alles selber ausgearbeitet und angeordnet; denn Reinking und Goerges waren von meinem Projekt und dem ideellen Wert des Buches erst dann überzeugt als es fertig war und so viel Zustimmung und Bewunderung fand. Ich bekam schöne, ergreifende, und anerkennende Dankbriefe dafür, und auch ein paar "Rezensionen" in Zeitungen, auf die ich furchtbar stolz bin (zufällig) gerade heute, zusammen mit Eurem

Brief, im Darmstädter Echo eine von Hermann Kaiser). Am allermeisten hat sich natürlich mein Carl über diese - wenn auch leider 3 Monate verspätete - Geburtstagsüberraschung gefreut!

Nun lasst mich wissen, ob ich hier etwas für Euch tun kann, z. B. über Senator Tiburtius, mit dem Carl ausgezeichnet steht, - wir haben ja keine Ahnung von Euren Plänen! -, oder wegen Pension, Wohnung oder Mädchen.

Carl ist vom 16. - 21. in Toulouse als Juror bei dem Concours Internationales de Chant; beide sind wir vom 24. - 28. und 31. - 4. Nov. in Kopenhagen für Figaro-Proben und Theaterbau-Diskussion. Aber dann bleiben wir hier. Damit Ihr auf alle Fälle Bescheid wisst.

Ihr Guten, wir freuen uns auf das Wiedersehen! Wenn irgend möglich möchten wir Euch am Flugplatz bei Eurer Ankunft begrüssen, (So lasst uns diesmal wissen wann Ihr kommt!) und im Opel-Kapitän der Städtischen Oper in die Stadt führen!

Von Herzen wünschen wir Euch Beiden noch einen schönen und erfolgreichen Kurzaufenthalt und umarmen Euch in Liebe!

Eure Lotte

Kinder, ihr seid mir ja so, Euch in Lande zu wissen! Hoffentlich werdet Ihr ja zu diesem Entschluß kommen, wie wir es getan haben in Zeit, sich umarmend, zu einem frohen und glücklichen Wiedersehen, Carl.

15.10.57.

Geliebte Gertie!
Eben haben uns Fritz v.Unruh und Frau verlassen.Er ist erstaunlich jugendlich und arbeitsfreudig und hat uns die soeben in Nuernberg erscheinende Sammlung seiner Rede von 1923-1957 ueberbracht.Er sagt zu allem Nein, waehrend Ernst entschlossen ist,mit Carl,dessen Zeilen uns unendlich erfreut haben, Ja zu sagen und Unruh sogar schriftlich versprochen hat,fuer eine Wandlung binnen 3 Jahren zu sorgen!
Und nun endlich, liebste Gertie, herzlichsten Dank fuer Deinen lieben Brief vom 12., der heute frueh den Tag fuer uns freudig einleitete.Ja, geliebte Gertie, das kenne ich, dass die lieben Leutchen, wenn man mit einem Plan oder einer Arbeit (wie Du mit Deinem Carl Ebertbuch)herausrueckt, sie erst immer dagegen sind und die Schwierigkeiten unsw. betonen und dann wenn es dasteht, staunen und voller Bewunderung sind. Ich habe einmal einem Bekannten geschrieben:"Ich habe von meinem Freund Paul Nathan u. James Simon gelernt, dass Schwierigkeiten dazu da sind, dass sie ueberwunden werden! " Nein, Dein Carl Ebertbuch ist famos und wundervoll und ich denke, dass Dein Enster auch noch darueber schreiben wird, sobald er wieder ganz auf dem Damm ist!
Besten Dank fuer das Anerbieten Eurer Hilfe! Mit Tiburtius ist ja Ernst seit Jahrzehnten gut bekannt u. hat auch bei unserem ersten Berliner Besuch 1953 ausfuehrlich mit ihm gesprochen.Plaene koennen wir noch nicht entwerfen,da Ernst noch nicht wieder arbeitsfaehig ist und erst wiederhergestellt werden muss. Wir werden voraussichtlich,wenn die Flugverhaeltnisse es gestatten am 24. oder 25. in Tempelhof anfliegen,also gerade wenn Ihr nicht da seid. Schade, der Opel-Kapitaen haette einen guten Eindruck gemacht!
Wir wollen zunaechst in eine Pension gehen,die anstaendig u. nicht zu teuer ist und vor allem Fahrstuhl zu ebener Erde haben muss, da wir beide Treppen nicht steigen koennen.Wenn Du eine solche weisst, gib sie uns bitte an. Wir brauchen auch eine Pflegeperson, da wir noch sehr hilfsbeduerftig sind und die Krankenschwester von uns nach Rio zurueck muss.Sie wird in Berlin noch 1,2 Tage bei uns sein.Dann wollen wir sehen, wo wir eine Wohnung bekommen. Das will natuerlich genau ueberlegt werden und auch darin hoffen wir auf Euren Rat.
Hoch erfreut uns Carls unbaendige Aktivitaet,die im Fluge alle

Laender umspannt, und an der sich Ernst ein Beispiel nehmen will!
Und nun fuerchte ich, dass wir uns fruehestens am 29.Oktober
wiedersehen und umermeln koennen, fuerchte aber, dass Ihr kaum
Zeit dazu haben werdet und wir uns mit grosser Geduld wappnen
muessen und erst im November zu einander treffen xxxxxx!

Seid beide innigst gegruesst und umarmt, habt weiter Erfolg in
Toulouse und Kopenhagen! Wir freuen uns unbaendig auf das
Wiedersehen und vielleicht ist es schoener im geschlossenen
Zimmer als vor vielen Menschen xxxx u. Reporter das Wiedersehen
zu feiern!

Immer unverbrueterbar
Eure Buch getreuen

.TS.OI.SI

Lieber Freund!

Ich habe Ihnen zu danken für Ihren Brief vom 15.-25.Oct 1921 und
für die Uebersendung des Manuskripts. Ich habe es mit grossem
Interesse gelesen und bin der Ansicht, dass es sich sehr gut
als Einleitung zu dem Buche eignet, das Sie über Ihre Reise
schreiben wollen. Ich habe nur einige Bedenken gegen die Form
der Darstellung. Sie sind zu sehr Reporter und zu wenig Dichter.
Ich würde Ihnen raten, Ihre Eindrücke in Form von Briefen an
Ihre Frau zu schildern. Dann würden Sie sich auch viel freier
bewegen können und Sie würden auch mehr Gelegenheit haben, Ihre
Gedanken über Menschen und Dinge einzuflechten. Ich habe einmal
einen Roman geschrieben, der ganz in Briefen gehalten war und
der mir noch heute Freude macht. Ich bin auch jetzt wieder in
Berlin und habe Ihr Manuskript mit Interesse gelesen. Das will
ich Ihnen gern wiederholen, wenn Sie mir eine Adresse angeben.
Ich bin vom 1. bis 15. Januar in Berlin. Dann werde ich
wahrscheinlich wieder verreisen.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1865

16.2.58.

Herrn Generalintendant
Professor Dr. Carl Ebert
c/o Mr. John Moff
427 West 5th Street
Los Angeles 13, Ca.
USA

Geliebter Carl und Geliebte Gertie:

Uebers Weltmeer und ueber den Kontinent kommen unsere Glueckwuensche zum 20. Februar zu Euch geflattert,wir selbst gluecklich,weil wir im ablaufenden Jahr Wiedersehen mit Euch gefeiert haben . Wie freuten wir uns als Ihr beide in den Korridor tratet,unter dem Schutze der Marmorbueste Eduards von Simson,Gertie,die Jugendschoene und Carl, der jugendliche Held von Frankfurt und von Berlin.Wie freuten wir uns,als wir wieder die geliebten Stimmen vernahmen und aus den Stimmen die selbe Liebe und Treue zu uns drang,deren Melodie uns schon ein Vierteljahrhundert begleitet. Wie freuten wir uns,Dich, lieber Carl,auf Gertie gestuetzt an derselben Staette wieder zu treffen, an der Du unter unsern Augen Triumpfe gefeiert hast und immer wieder festzustellen,dass Du nicht aelter,immer nur reifer geworden bist .

Manchen Kampf haben wir mit Dir,lieber Carl, Seite an Seite durchgefochten,seit den Tagen in Pretow , da wir zu den Klaengen "Auf in den Kampf Torrero" zum Feldzug fuer unverfaelschte Milch aufbrachen,bis zu den ernsteren Kaempfen in Berlin, wo wir Dir gegen Intrigen und Gemeinheiten beizustehen versuchten: "Nur zugestossen! Ich pariere!"

Es waere verwegen, lieber Carl, Dir zum Geburtstag Glueck zu wuenschen.Du hast es,hast zur Rechten Deine Gertie und zur Linken Deine immer mehr in die Tiefe und Breite greifende Arbeit. Due verbreitest Freude um Dich herum , die schoenste Gabe,die uns die sonst so neidischen Goetter verleihen koennen.Wie schade, dass unsere Unbeweglichkeit ins vorlaeufig noch verhindert Deine Buehnenkunst direkt zu geniessen und wir uns mit der Stellvertretung der Simson-Damen begnuegen muessen.

Wir wuenschen Dir gute Erfolge in Californien und noch bessere in Berlin.Was uns bisher noch im neuen Zusammensein mit Euch gefehlt hat war das Gespraech im eigentlichen Sinne,das aus Klang und Widerklang besteht und dass wir in Deinem neuen Lebensjahr hoffentlich von Grund aus haben werden. Mit Dante,um nicht immer zu zitieren, ruefen wir:

Lass die Leute reden was sie moegen! Sei wie ein fester Turm,
drauf nimmer wanken die Zinnen wenn der Sturm ihm braust entgegn.

In inniger Mitfreude immer

Eure

16.2.58.

Geliebter Carl:
Du sollst nicht denken, dass ich Dich nicht auch umarmen will! Der Ernst hat ja eine Meitserleistung mit seinem Brief vollbracht und ich will auch garnicht mit ihm in Wettstreit treten, aber---- weisst Du , der Junge telefoniert so oft und ausgiebig mit Gertie, wenn Du nicht daheim bist, was ich ja durchaus verstehen kann, denn sie gefawllt mir ja auch seit Jahrzehnten, nur finde ich, dass ich zu kurz dabei komme und mich so garnicht entsprechend mit Dir beschaeftigen kann! Das muss anders werden in Deinem neuen Lebensjahr, versprich mir das!

Bleib uns und den Deinen gesund, schaffe weiter mit alter Frische am Werk, hab Freude an Kindern und Enkeln und freu Dich minuetlich an Deiner Gertie! Und nun zum Schluss:

Umarmt Euch Beide und denk, dass wir dabei sind , immer mit Euch innig verbunden.
Wir freuen uns schon auf Euer Wiedereintrffen hier!
Unverlierbar Eurer beider

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1965

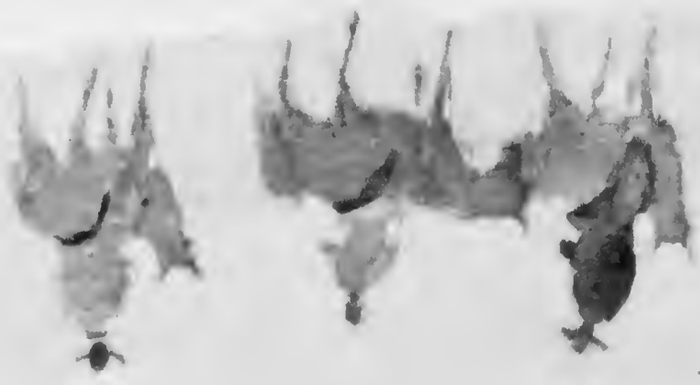
Unsere Geschäften

Freund u. Ehre.

Viele innigsten Gedanken
u. Wünsche sind bei Euch
– wird nur zum Fest u. Jahres
Wechsel – aber das Schreiben ist
– wie Ihr wißt wird unsere stärkste
Tugend. Nach einer stürmi-
schen (stürmischen) Überfahrt
sind ich glücklich stürmisch
(aber nicht stürmisch) in meine
Confirmation – Vorbereitung
an der Arbeit. Dann waren
wir 3 Wochen bei Christa u
Paul u. sind nun seit 10
Tagen hier – auf Wohnungssuche.
Es ist gar nicht so leicht, sich
wieder „einzuschränken" einzu-
stellen. aber die Freude hier und
während das Wetter meistens
u. unsere Fröhlichkeit (nach all
den Aufregungen der Abschied/
Abschiede. Ich bin mit meinen
Gedanken immer noch in
Berlin – was wird das neue Jahr
bringen? Euch wünschen wir
jedenfalls von ganzem Herzen
ein frohes Fest u. ein gesundes
u. friedliches 1962
Herr sinnigst umarmt
von Euren Fest u. Jesse

Ich wish you
a merry
Christmas
and a happy
new year

MAY THE PEACE AND JOY OF CHRISTMAS
BE WITH YOU THROUGH ALL THE YEAR



No 1716
STUDIO PRESS-SAN FRANCISCO

19.2.62 Prof. Ebert

1:00

NL

13

No 8

Vor ganzem Herzen hoffen und wünschen wir, daß du im neuen Haus
mit in alter Liebe, ~~und Frieden~~ Gesundheit und Wissenschaft noch lange erhalten
bleibst. Brief folgt. ~~[illegible]~~ Ernst ~~[illegible]~~ Erna

, 6.1.1962.

u Erna

Lieber Carl und liebe Gertie!

Herzlichen Dank fuer Eure schoenen Glueckwuensche zu den Feiertagen. Inzwischen habt Iht wohl auch unser Telegramm bekommen, das den Wunsch aus:prach im Neuen Jahr mit dem ganzen Ebert-Clan einen dicken Mann zu machen. Aber wie ist das auszufuehren? Vorlaeufig nur symbolisch. Wir hatten denn auch von allen Euren Kindern Glueckwuensche erhalten und soweit wir sehen, auch allen geantwortet. Von uns ist im Moment nichts Neues zu berichten. Wir leben weiter mit den Euch bekannten Einschraenkungen, die durch unsere behinderte Gehfaehigkeit bedingt sind. Gott wie schoen war doch der 15. August , an dem wir Ernst und Carl und Erna, ~~uns~~ in improvisierten Ansprachen unsere Vergangenheit aufdeckten und wie schoen dann noch am Tage vor Eurer Abreise Euer Blitzbesuch, bei dem wir noch so viel Vergangenes , Gegewaertiges und Kuenftiges diskutierten! Und nun seid Ihr so weit fort. Berlin ohne Carl und Gertie ist nicht mehr Berlin. Wir moechten nun vor allem wissen ob Ihr schon die gesuchte Wohnung gefunden habt , ob Ihr von allen Euren Lieben gute Nachricht habt und ob Ihr auch schon an die Rueckkehr nach Berlin zur Erfuellung der von Carl uebernommenen Verpflichtungen denkt. Schreibt uns bald darueber ein Wort.
Leider haben wir nichts ueber Deine Auffuehrungen in der MET gehoert oder gelesen. Schreibt uns auch darueber ein Wort . Von Unruh bekamen wir auch sehr herzliche Glueckwuensche zum Neuen Jahr mit der Ankuendigung eines neuen Bandes seiner Reden der indes noch nicht eingetroffen ist.

Und nun kommt, wenigstens Ihr Beiden heran zum Dicken Mann mit uns! Denkt an uns wie wir auch wir immer an Euch denken.
In inniger Verbundenheit

Naechstens will ich mal ins Schillertheater ummmir "Nathan den Weisen" mit Ernst Deutsch anzusehen. Da werde ich sehr an Deinen Ring denken, Carlemann!

,18.2.1962.

u. Erna

Lieber Carlemann, Du Fuenfunsiebenziger!
Liebste Gertie!

Ihr werdet unser Nightletter gewiss zur Zeit erhalten haben und darin die Ankuendigung, dass Brief folgt. Hier ist er nun. Wir koennen ja nichtmehr miteinander telefonieren, wir koennen nicht mehr heraufklettern und Erna kann Dich und Gertie nicht persoenlich umarmen wie im letzten Jahr! Aber in Gedanken tun wir es nicht nur am Geburtstag sondern immer und immer!
Dank fuer Carls Karte mit der neuen Adresse. Wenn gute und wahre Wuensche in Erfuellung gehen, dann hoffentlich unsere fuer Euer neues Heim: Moege es Euch Ruhe und Frieden schenken im Kreise Euch lieber Menschen , vor allem dass Kinder und Enkel es von Zeit zu Zeit beleben. Vor allem aber, dass Carl wirklich arbeiten kann mit dem Blick auf Meer und Berge!

Ja und dann Dank fuer das von Carl erwaehnte Appartment fuer uns! Warum ist diese Ankuendigung nicht 10 Jahre frueher gekommen! Dann haetten wir bestimmt Koffer gepackt und waeren bei Euch aufgekreuzt! Aber jetzt, Ihr Lieben, bleibt es einfach ein Wunschtraum fuer uns. Jeder Besuch von uns waere nur eine Belastung fuer Euch und so hoffen und wuenschen wir sehnlichst Euer Auftauchen in Berlin, wo wir zusammensein koennen, wenn Ihr zu uns kommen solltet!

Inzwischen sehen wir uns die "Illustrierte" und das "Hoer zu mit Euren Bildern an und wollen am 23.Tiburtius im Radio hoeren, der ueber Carl zum 75. im Freien Sender Berlin sprechen soll und wo es den"Grafen Orly" zu hoeren gibt! Du siehst Berlin denkt an Dich, Carlemann! Und mit ihm Deine Federn!

Von uns ist nichts weiter zu berichten, als dass wir zufrieden sind.Es geht nicht schlechter als Ihr uns verlassen habt. Und wenn wir nicht frueher geschrieben haben, so lag es daran, dass Ernst wieder eine Injektionskur durchmacht. die ihm Schaefer schon einige Mal mit Erfolg verabreichte, die aber zuerst Muedigkeit erhoeht.

Aber 2 nette Sachen muss ich Euch mitteilen:

Ruft da eines Morgens eine Damenstimme an und moechte Ernst sprechen, als ich mich als seine Frau bezeichne, sagt sie: Sie werden mich fuer verrueckt halten, aber ich habe von Ihrem Mann eine handschriftlich, fein geschriebene, Kritik ueber eine Theateraufffuehrung nach Unserer Tanzstunde. Er wurd sich vielleicht nicht mehr erinnern, aber er war meine Liebe damals und ich habe diese Sache all die Jahre aufgehoben und will sie ihm geben, wenn er sie mir zurueckschickt.!Sie rief nochmals an, sie kam dann mit ihren 78 Jahren und Ernst wusste von nischt(sagt er...) Und dann kam die wirklich sehr nett geschriebene Kritik ueber die Auffuehrung wo diese junge Dame sehr gut kritisiert wurde.Aber damals schon mit viel Humor und Ironie, dass er selbst staunen musste! 1901!

Die andere Sache ist: wir haben hier nebenan im Zimmer 2 Brueder, Studenten, Zwillinge wohnen, der eine Mediziner,der andere Jurist.Letzterer hatte in der Universitatsbiblitohek Ernstseine Preisschrift von 1902 festgestellt, die noch

[Verantwortlichkeit f. fremden Verschulden,

heute viel gelesen wird.Sie wurde nur fuer 3 Tage ausgeliehen und kam so zu uns,sodass Ernst sie nach Jahrzehnten wieder zu Gesicht bekam. Da wurde nun gleich ein Seminar mit 3 jungen Studendenten bei uns abgehalten und sie stellten fest, dass das Meiste was Ernst damals in seiner Schrift wegweisend dasrstellte, heute Gebrauch ist! Aber Euer Ernst war selbst erstaunt, mit welchem Freimut er auch seine Lehrer kritisierte, und mit welchem Fleiss diese Arbeit gemacht worden war. Er meinte, so etwas koenne er heute nicht mehr! Was ich bestritt, denn er hat ja die Jurisprudenz nicht mehr gepflegt, ist zum anderen Fach, Journalismus u.s.w. uebergegangen. Jedenfalls waren die Leutchen sehr begeistert und der Mediziner bat darum, dass Ernst ihnen etwas ueber Hugo Preuss sagen moechte, von dem unddessen Zeit sie so garnichts wuessten !!! So wird also naechste Woche auchdarueber eine Auseinandersetzung von statten gehen!

Soviel von uns. Alles Sonstige seht Ihr vielleicht aus den Zeitungen, denn Berlin wird ja ueberall jetzt erwaehnt.

Lasst Ihr mal eine Aufnahme von Eurem neuen Heim machen, damit wir genauer wissen wie es um Euch aussieht.

Bleibt uns gesund, behaltet uns in alter Treue lieb.

Eure unverlierbaren

Ihr geliebten Zwei beide, Ihr
werdet schon sehr böse auf uns
sein, daß wir in Schweigen versunken
waren — aber versunken waren wir wahr-
lich nicht (trotz des 5 tägigen sintflutartigen
Regens) sonder abgerackert wie Zehn nack-
te Wilde bei der Suche u. jetzt bei der Ein-
richtung unseres ersten eigenen Hauses!
Jetzt aber sind wir überglücklich! Wir
fanden u. nahmen das i-d-e-a-l-e
Haus (oder Häuschen) für uns, 300 mtr über
dem Ozean mit Blick auf Berge u. Meer.
mit einem Apartment für Euch! Wann
kommt Ihr? Seid umarmt, alles Gute,
bald mehr: Gruß u. Kuß Carl u. Gertie

We would like to inform you that

our new permanent address is:

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
Tel.: 454 – 6705
CARL and GERTIE EBERT

Bill Meadow

Glyndebourne, 9. Juni 1962

Seliebte Ferrs — O Sotto Sott,
wie lange haben wir nicht von uns
hören lassen, es ist ja furchtbar!
Und die letzte Nachricht von Euch?
Zu Carl's Geburtstag?? Und haben
wir Dir, geliebter Luster, überhaupt
zu Deinem Einundachtzigsten gra-
tuliert? Ich weiss garnichts mehr
aus der Zeit, bevor wir nach England
abreisen mussten, die so turbulent und
schliesslich auch glücklich war. Zu
Deinem Geburtstag gab's ein langes Hin und
her wegen des Telegramms (zu einem Brief
konnten wir die Zeit nicht aufbringen in der
tollen Arbeit der Haus-Einrichtung) bis der
Absendetermin plötzlich verpasst war und
wir uns am 18. III. die Haare rauften! Nun
weiss ich nicht mehr, ob wir beim Heim-
kommen in der Nacht Dir noch unsere Glück-
wünsche schickten, wie wir's uns vorgenommen

hatten, oder ob wir vor Müdigkeit gleich in unsere Betten fielen. Übermüdet waren wir beide für viele Wochen, und verdreht, vor Anstrengung und Glück mit unserem Haus 809 Enchanted Way! Wir hatten (und wollten) keine Hilfe bei der Mordsarbeit unserer häuslichen Niederlassung, sondern turnten ganz allein herum von morgens bis spät nachts, jeder mit seinem ressort restlos absorbiert. Zum Geniessen des Besitzes und seiner Schönheit sind wir noch nicht gekommen, denn die Vorsorge für unsere wochenlange Abwesenheit von Mitte April bis Ende Juni liess uns keine Zeit dazu, kaum dass wir im Haus in Ordnung waren (die Hälfte der ca 1200 Bücher ist noch in Paketen in Carls Kleiderschrank und in der Garage!).

Das Einleben in England und Glyndebourne nach so langer Entwöhnung war gar nicht leicht für uns, obwohl Carl wie ein König hier empfangen und verwöhnt wurde. 3 Proben täglich, von morgens bis nachts mit kurzen Atempausen, ist auch eine enorme Anspannung für ihn (sowas gibt's ja gar nicht an einem normalen Opernhaus, wie z. B. in Berlin), drei Inszenierungen in knapp 7 Wochen!

So ist die Zeit hier schon fast herum, und wir sind froh, dass wir nach der ewigen schauderhaften Kälte, grauem Himmel und Regen, jetzt noch herrliche Sommertage haben, und es im Garten endlich grün ist und blüht. Wie enorm Carl's Erfolg wieder war, konntet Ihr - zu meiner Freude - heute stets mit Bezug auf Pelléas, Mélisande im Tagesspiegel lesen (nach der blöden DPA Notiz im Mai - der DPA-Chef muss was gegen Carl haben!). So hat sich die Mühe und Anstrengung auch nach aussen hin gelohnt, und überhaupt hat Carl wieder mit solcher Hingabe gearbeitet und so viel Befriedigung dabei gehabt, auch bei der Inszenierung von Figaro und Così fan tutte, letzteres Première am 15. Jetzt haben wir alle schon enorme Sehnsucht nach unserem Daheim, deshalb haben wir auch die geplante Kontinent-Tour aufgegeben und fliegen am 17. zurück, denn Carl will das Haus nicht länger als unbedingt nötig unbewohnt lassen, trotz Heimweh nach

Berlin, Schrums, und Halmenkamm! Das holen wir nächsten Sommer ausgiebig nach, frisch von Los Angeles weg, statt als Anhängsel an 7 Wochen Glyndebourne, was Carl keinesfalls wieder zur Routine werden lassen will: Dies Jahr hat ihn nur Pélleas im Débussy Anniversary verlockt.

Peter und Silvia lassen innigst grüssen, — Silvia erwartet Ende August ihr 6. Kind, diesmal wieder einen Jungen! Die ältesten, Tobias & Charles, gehen jetzt in Oxford in die Christchurch Cathedral School und sind sehr glückliche dort und glänzende Schüler. Tobias ist in Englisch der beste in seiner Klasse! Und in Mathematik!

Carl hat in New York & Philadelphia noch etwa 10 Tage zu tun, Ende des Monats hoffen wir glücklich in Pacific Palisades zu landen.

Lasst von Euch hören, Ihr Lieben, und seid mit innig-guten Wünschen

Von Herzen umarmt von Euren

Eberts Carl & Gertie

den 2.August 1962.

Geliebte Gertie und lieber Carl!

Herzlichen Dank fuer Euren schon sehnsuechtig erwarteten Brief aus Glyndebourne! Wie schoen, geliebte Gertie, dass Du in all dem Trubel zu einem so ausfuehrlichen Schreiben Dich aufgerafft hast. Nimm dafuer unseren innigen Dank und zugleich unseren herzlichsten Glueckwuensche zu Deinem Geburtstag entgegen ! Ueber Euer rechtzeitig einlaufendes Telegramm zu meinem Einundachtzigzten (muesst Ihr mir das so genau nachrechnen?) haben wir uns riesige gefreut. Offen gestanden wir haetten uns nicht gewundert wenn Ihr in dem Trubel des Traumhauses und seiner Einrichtung nicht daran gedacht haettet.

Ebenso verstehen wir natuerlich vollkommen, dass Ihr nach den aufreibenden Wochen in Glyndebourne die Tour nach dem alten Kontinent aufgegeben habt und wir wollen Ruch bei Eurem Wort nehmen, dass Ihr dann im naechsten Sommer "ausgiebig nachholt"! Bis dahin, bis wir wieder in natura den dicken Mann machen, muessen wir uns also mit den wundervollen Ansichten Eurer Bunt-Fotos begnuegen! Ja, wirklich, ein enchanted way, wo Eure Traeume Wirklichkeit wurden. Unser Blick zum Grunewald hinaus ist gewiss nicht so schoen - aber wem goennen wir all das Glueck lieber als unseren geliebten Carl und Gertie! Glueck, aber zugleich verdient! "Wie sich Verdienst und Glueck verketten, das faellt dem Narren niemals ein, wenn sie den Stein der Weisen haetten, der Weise mangelte dem Stein". Ihr habt den Stein und die Weisheit. Haltet beides fest.

Besondere Glueckwuensche gehen noch zu den Eberts in Oxford. Das wundertuns garnicht, dass der Tobias und der Charles dort die Bestensind. Sie sollen so fortfahren und dann kommt eines Tages eine grosse Biographie ueber "Die Eberts" in allen ihren Verzweigungen.

Was Ihr nun wieder in Glyndbourn geleistet habt ist ja kaum vorstellbar. Ueber den Riesenerfolg von "Pelleas und Melisande' lasen wir nicht nur in der Presse, sonder hoerten auch sonst begeisterte Urteile. Ich kann nur sagen, wie Goethe, der alte, seine Briefe schloss: "Und so fortan!"

Und nun will Erna. Euch Einiges von unserem hiesigen Leben erzaehlen!
Ja, Gertilein, ert einmal umarme ich Dich recht herzlich und wuensche Dir und Carl und allen Deinen Lieben noch viele gute frohe Jahre. Moege es uns allen noch einmal vergoennt sein uns in Gesundheit wieder zusammenzufinden!

Jetzt jaehrt sich ja wieder einmal der 15.August, an dem wir so herzlich zusammen waren und Eure Pflanze blueht tatsaechlich unvorstellbar gut! Aber es ist doch schwer fuer uns,dass wir nicht wenigstens telefonisch mit einander sprechen koennen und gelegentlich Eure lieben Augen und Haende uns gegenueber haben! Wir muessen schon gluecklich sein, dass wir uns ueberhaupt wiedergesehen haben und wieder einmal zusammen plaudern und lachen konnten!

Fritz von Unruh war vor einigen Monaten in Berlin, hielt einen sehr guten Vortrag in der hieseigen "Urania", ich natuerlich mit Arthur in der ersten Reihe vor ihm.Unruh wieder, wie eh und je,als gluehender Redner seiner Worte.Wuensche,Mahnungen! Und ploetzlich wurde die Stimme leiser und leiser und er wurde schneeweiss und herbeistuerzende Helfer konnten ihn auffangen Unruh war von dem ersten Tag, beinah Stunde kann man sagen, bei uns! Jeden freien Augenblick war er hier, immer der alte begeisternde Sprecher, sehr zufrieden mit Berlin und seinem Empfang. Er bekam nach der Rede viele Anrufe, Briefe und Zustimmungen zu seiner Rede! Ich hatte ihm vorher , gesagt, dass er hier frei alles sagen koenne, waser wolle und er war begeistert wie recht ich gehabt hatte!
Sein Zusammensacken war schnell ueberwunden, Arzt und Schwester aus dem Publikum waren zur Stelle, konntenaber nicht verhindern dass er noch 15 Minuten den Schluss seiner Rede, selbst beendete!
Vielleicht wird hier sein neustes Stueck aufgefuehrt werden, er wurde ueberall, auch in der Akademie, herzlich empfangen und stuermisch begruesst, wie er uns erzaehlte. Seine Frau war nicht mitgekommen, sie musste in Oranien bleiben, war noch zu angestrengt von dem Hurrican in USA. Er erzaehlte viel von all dem, was sie durchgemacht haben, brachte Fotos mit und auch ein Bild, wo er die wieder vom Meer zurueckgeworfene Familienbibel in Haenden haelt, 1 Bild, das er mit Friederike und sich selbst gemalt hat. Viel Interessantes hatte er uns gesagt und er war so herzlich wie immer. Auch er will mit Friederike wieder herkommen. Wir telefonierten mehrach mit einander . Es waren sehr schoene Tage mit ihm, aber auch anstrengend fuer uns beide.Denn Unruh wie Carl Ebert, sie sind Feuersaeulen!
Es gabe n ch viel zu erzaehlen, viel zu fragen, Aber wozu, Ihr habt allerlei andere Dinge, die Euch beschaeftigen wir wollen Euch nur unserer Liebe und Freundschaft aufs neue versichern ! Gruesst alle Eure geliebten, auch von uns geliebten Kinder und Enjelkinder und wenn Ihr Xeit habt, berichtet uns ueber sie und ueber Euch!

Bleibt gesund! Vergesst unsnicht!

Immer Eure

Geliebte Gertie, Du erhaeltst in den naechsten Tagen einen praktischen Schal von mir.Ich trage ihn auch und er ist schoen leicht und gut im Wind zu tragen. Vielleicht aber hast Du ihn schon, so nimm dan 2.dazu.

Deine

15. März 1963

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
—
PHONE 454-6705

Mein lieber Ernstel - die gute
Idee kommt diesmal erst später
dran.

Heute können wir nicht bei Dir
sein um den Tag des März/Rauffermel-
Gefallenen zu feiern u. den traditionellen
Sticken Mann mit Euch zu machen.

Aber unsere Gedanken sind in Liebe
u. alter Freundschaft bei Dir u. am
Abend der glorreichen Tage werden wir
eine Flas/Rohr auserlesenen/Kalifornischen
Sekt auf dein Wohl trinken u. Dir von
ganzem Herzen ein gutes neues Lebens-
jahr wünschen d.h. ein Jahr in innerem
u. äußerem Frieden, ein Jahr, in dem
Dir wieder an die das Wort bewährten
möge, daß der Geist - dein ehrlicher
u. so bewundernswürdig junger Geist -
sich den Körper untertan macht, sodaß
keine physische Behinderung deine Ener-
gie u. Lebenskraft hemmen kann.

Hab einen schönen Tag, lieber Ernst,

noch Ann Arbor mit diesem prachtvollen vierblättrigen Kleeblatt Christiane, Paul und ihren zwei Kindern.

Wir kamen ziemlich erschöpft von all den wundervollen Eindrücken hier an und genießen alles noch zehnfach in der Erinnerung.

Diesen Sommer wollen wir hierbleiben - den ersten Sommer in Californien - aber für den nächsten Winter, und zwar Januar Februar65, habe ich schon für die Inszenierung des "Boris Godunow" in Zürich zugesagt. Möglicherweise wird sich davor oder danach noch etwas anschließen lassen, z. B. Kopenhagen, wo man mich wieder für eine Wiederholung der " Ariadne auf Naxos" haben will.

Mit einer so ungewöhnlich langen Spanne von Zeit vor uns bis zu der nächsten Verpflichtung in Zürich, sind wir glücklich, uns einmal ganz auf unser Leben hier und unser sehr geliebtes Haus (besser Hauschen) konzentrieren zu können. Jeden Tag finden wir heraus, daß wir "unbedingt" noch etwas dazutun müssen: ein Stuhl fehlt, oder eine fahrbare Heizplatte für die Speisen, oder eine kleine Lampe in der oder jener Ecke usw. usw.
Das macht uns furchtbaren Spaß, und wir denken gar nicht daran, daß wir ja nicht hundert Jahre werden können, um all das richtig zu genießen. Genießen aber tun wir jeden Tag dieses wunderbare Klima, das uns zwar diesen "Winter" etwas mehr Kühle-nicht Kälte bitte!-und viel stürmische Winde vom Ozean geb acht hat, aber uns in all dieser Sonne, ~~und~~ dem blühenden Pfirsichbaum und anderen schönen Pflanzen schauern macht, wenn wir von dem Schnee und der Kälte nicht nur bei Euch, sondern schon im Osten dieses Kontinents lesen.
Wie schade, daß wir Euch nicht gut verschnürt in einem Eilpaket per Airmail hierher expedieren können, damit wir wieder einmal unseren "dicken Mann" machen und stundenlang über ernste und heitere Erlebnisse und Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart reden können. Eines ist natürlich klar: wenn wir nach Europa kommen, dann werden wir Euch selbstverständlich in Berlin besuchen.
Haltet Euch deswegen wacker, und Laßt bald und viel von Euch hören.
Dabei fällt mir ein, daß ich Dir, Ernschtl, noch gar nicht gedankt habe für die Übersendung des Kleist-Buches, das mir riesige Freude gemacht hat. Es wirft doch ein ganz anderes Licht auf Kleist in seiner Struggle als Journalist mit den behördlichen Autoritäten in alten Berlin - riesig interessant und oft sehr amüsant und außerdem ein Beitrag zu solideren Fassung meiner sehr "porösen" Bildung.

Ihr Kölle

— und Deine Gerti mit Kuss und Umarmung und allen liebevollen Wünschen für ein gesegnetes neues Lebensjahr für Dich, liebster Luster, und so viel wie möglich gemeinsame Freuden Euch Beiden! Prösterchen!!

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA

PHONE 454-6705

12. März 1964

Geliebter Ernschtl!

Wieder einmal stehen wir in den "Iden des März" und der geliebteste "Märzgefallene" winkt uns triumphierend über den Ozean zu, daß er ein neues Jahr vollendet hat! Wir winken zurück und beteuern ihm erneut unsere Freundschaft und Liebe und hoffen, daß das begonnene neue Lebensjahr gesundheitlich für ihn ein besseres werden möge als die letzten Monate des jetzigen.

Unsere Erna war ja so lieb uns über Euch zu schreiben, und so muß es auch sein, daß wir uns gegenseitig unsere Freuden und Sorgen immer erzählen wollen. Es ist ja ein großer Jammer, daß Ihr beide körperlich so behindert seid und die Sonne und den beginnenden Frühling, der ja in Berlin immer so wunderschön war, nicht genießen könnt. Dafür hat Euch aber Gott eine so lebhafte geistige Kraft der Aufnahme und Wiedergabe gegeben, daß Ihr vielleicht mehr vom Leben habt als andere, die in der Welt herumtoben. Das möge Euch beiden noch lange erhalten bleiben, Euch zur Genugtuung und uns zur Freude. Der Artikel aus Ernas Feder, den sie uns im letzten Brief beigelegt hat, zeigt ja wie lebhaft Eure Phantasie ist und wie großartig Eure Registratur(ist es eine aus Tagebüchern oder aus dem Gedächtnis?) funktioniert. Der Artikel, Ernalein, ist wirklich wunderhübsch und ruft viele Erinnerungen an das alte Berlin wach. Es sollte Dich anregen, viel mehr von Deinen Talenten wirksam zu machen. An Stoff kann es Dir ja nicht fehlen, denn das Schicksal hat Euch im Übermaß damit versorgt. Also bitte: wir wollen die ersten Abonnenten sein für Deine Artikelserie, die sofort beginnen soll, oder sogar für ein Buch, wenn Du Dich dazu aufraffen kannst.

Ihr sollt jedenfalls wissen, daß wir in Gedanken immer mit Euch sind und an allem teilhaben wollen, was Euch betrifft.

Wenn ich oben von "Iden" gesprochen habe, so bezieht sich je das teilweise auf uns hier, allerdings mit den Zusatz, daß wir das nicht nur physisch tun, sondern als Ergebnis doch auch sehr viel von unserem Leben zu haben glauben.

Auf unserer Weihnachtskarte schrieben wir Euch ja schon von den vielerlei aventuren, die wir auf unserer Rückreise von Zürich hatten: Basel, Darmstadt(mit der Ehrenmitgliedschaft des Theaters) dann Wexford in Irland mit der wunderschönen Aufführung unseres Peter, New York mit Michael, Joyce und Renate-Familie und dann

noch Ann Arbor mit diesem prachtvollen vierblättrigen Kleeblatt Christiane, Paul und ihren zwei Kindern.

Wir kamen ziemlich erschöpft von all den wundervollen Eindrücken hier an und genießen alles noch zehnfach in der Erinnerung.

Diesen Sommer wollen wir hierbleiben - den ersten Sommer in Californien - aber für den nächsten Winter, und zwar Januar Februar65, habe ich schon für die Inszenierung des "Boris Godunow" in Zürich zugesagt. Möglicherweise wird sich davor oder danach noch etwas anschließen lassen, z. B. Kopenhagen, wo man mich wieder für eine Wiederholung der " Ariadne auf Naxos" haben will.

Mit einer so ungewöhnlich langen Spanne von Zeit vor uns bis zu der nächsten Verpflichtung in Zürich, sind wir glücklich, uns einmal ganz auf unser Leben hier und unser sehr geliebtes Haus (besser Hauschen) konzentrieren zu können. Jeden Tag finden wir heraus, daß wir "unbedingt" noch etwas dazutun müssen: ein Stuhl fehlt, oder eine fahrbare Heizplatte für die Speisen, oder eine kleine Lampe in der oder jener Ecke usw. usw.
Das macht uns furchtbaren Spaß, und wir denken gar nicht daran, daß wir je nicht hundert Jahre werden könnten, um all das richtig zu genießen. Genießen aber tun wir jeden Tag dieses wunderbare Klima, das uns zwar diesen "Winter" etwas mehr Kühle-nicht Kälte bitte!-und viel stürmische Winde vom Ozean gebracht hat, aber uns in all dieser Sonne, ~~und~~ dem blühenden Pfirsichbaum und anderen schönen Pflanzen schauern macht, wenn wir von dem Schnee und der Kälte nicht nur bei Euch, sondern schon im Osten dieses Kontinents lesen.
Wie schade, daß wir Euch nicht gut verschnürt in einem Eilpaket per Airmail hierher expedieren können, damit wir wieder einmal unseren "dicken Mann" machen und stundenlang über ernste und heitere Erlebnisse und Erfahrungen der Vergangenheit und Gegenwart reden können. Eines ist natürlich klar: wenn wir nach Europa kommen, dann werden wir Euch selbstverständlich in Berlin besuchen.
Haltet Euch deswegen wacker, und laßt bald und viel von Euch hören.
Dabei fällt mir ein, daß ich Dir, Ernschtl, noch gar nicht gedankt habe für die Übersendung des Kleist-Buches, das mir riesige Freude gemacht hat. Es wirft doch ein ganz besonderes Licht auf Kleist in seiner Rolle als Journalist mit den behördlichen Autoritäten im alten Berlin - riesig interessant und oft sehr amüsant und außerdem ein Beitrag zur solideren Fassung meiner sehr "porösen" Bildung.

In Liebe
Deiner Klein Lisl

— und Deine Lotte mit Kuss und Umarmung und allen liebevollen Wünschen für ein gesegnetes neues Lebensjahr für Dich, liebster Luster, und so viel wie möglich gemeinsame Freuden Euch Beiden! Prösterchen!!

Bei Uberts im Garten,
in den grünen Hügeln am
Pazifischen Ozean

Februar 1962

Blick nach Westen
at 809 Enchanted Way

Feb 1962

DIE EHRENMITGLIEDSCHAFT des Landestheaters Darmstadt empfingen gestern aus der Hand von Intendant Dr. Gerhard F. Hering (rechts) die Darmstädter Schauspielerin Käthe Gothe und der ehemalige Generalintendant des Hessischen Landestheaters, Professor Dr. h. c. Carl Ebert (links). (pbs)

Sie sind in Darmstadt unvergessen

Käthe Gothe und Prof. Ebert Ehrenmitglieder des Landestheaters

Das Theater im Schloß war einschließlich der Empore bis auf den letzten Platz besetzt, als in Begleitung des Intendanten Dr. Gerhard F. Hering Professor Dr. h. c. Carl Ebert (Berlin) und die Schauspielerin Frau Käthe Gothe den Saal betraten. Das Publikum, unter dem sich viele ältere Theaterbesucher befanden, die die Aera Ebert und Käthe Gothe von der Bühne noch miterlebt hatten, erhob sich spontan und klatschte begeistert. Frau Käthe Gothe lächelte, Professor Ebert begrüßte sie mit einem Kuß.

Dann schwangen die Melodien aus Mozarts C-Dur-Sonate (296) durch den Raum, meisterhaft gespielt von Konzertmeister Helmut Mendius (Violine) und Generalmusikdirektor Hans Drewanz (Klavier).

Staatssekretär Dr. Walter Müller überbrachte die Grüße des Hessischen Kultusministeriums, das bei der Ehrung zweier hervorragender Persönlichkeiten aus der Welt des Theaters zu den Gratulanten gehören müsse. Von allen deutschen Theaterleitern habe Professor Ebert die größte internationale Anerkennung gefunden. Aus der Entwicklung des Darmstädter Theaters sei Eberts Wirken nicht wegzudenken. Wenn neben einem solch hervorragenden Theaterleiter eine Schauspielerin geehrt werde, dann spreche das für sie selbst.

Anknüpfend an den von Dr. Müller gebrauchten Ausspruch von der Nachwelt, die dem Mimen keine Kränze flechte, unterstrich Stadtrat Heinz Winfried Sabais die Verpflichtung der Mitwelt, den Künstler zu ehren und ihm zu danken. So überbringe er die „amtliche Liebeserklärung" der Stadt und des verhinderten Oberbürgermeisters an die allseits beliebte Künstlerin. Professor Ebert, so stellte Stadtrat Sabais fest, habe in Darmstadt die entscheidende Wende seines Wirkens erlebt, sein Weg zum Weltruhm habe in Darmstadt begonnen. Es applaudiere tausendfältig die ganze Stadt. In einer solchen Stunde, meinte Intendant Dr. Gerhard F. Hering, falle auf alle etwas vom Glanz der vielfältigen Institution Theater, das eine strahlende, aber auch eine tränenreiche Geschichte habe. In dieser Stunde spüre man aber auch die enge Verbundenheit zwischen allen, die in der Gemeinschaft des Theaters arbeiteten. Außerordentlich interessant war es, als der Intendant persönliche Erinnerungen wachrief, und davon plauderte, wie er als junger Student im Sprechchor eines klassischen Dramas einst in Berlin mit Ebert auf der gleichen Bühne gestanden habe und wie er später auch Käthe Gothe in Darmstadt auf der Bühne gesehen habe.

Unter Beifall verlas der Künstlerische Beirat Hans J. Weitz die Ehrenurkunden, in denen die Verdienste der beiden Künstler aufgezeichnet sind. — Professor Ebert dankte bewegten Herzens — auch im Namen von Frau Gothe. Er denke stets gern an die schöne und erfolgreiche Zeit in Darmstadt zurück, die ihm für seinen weiteren Lebensweg viel gegeben habe. rw

Ehrenmitglieder des Theaters

Carl Ebert und Käthe Gothe

Professor Dr. h. c. Carl Ebert, Los Angeles/USA — unser Bild —, unter dessen Leitung das Hessische Landestheater Darmstadt von 1927 bis 1931 eine seiner Glanzperioden erlebt hat und der bis 1933 und dann wieder von 1955 bis 1961 Intendant der Städtischen Oper Berlin war, ist zum Ehrenmitglied des Landestheaters Darmstadt ernannt worden.

Skyline of New York City from the East River

Gesegnete Feste u. Ihnen
wie stets in Gesundheit und in innerer Zufriedenheit
Glauben an Ihre Liebe u. Treue verbleiben
wir hier alles wohl — Was jetzt passiert
wo ich an der Metropolitan Oper arbeite
ne auf Mexico in Januar — 29. Dez. Premiere.
Nicht Januar kaufen wir wieder ein Cabriolet
für klein. Und dann bekommt Ihr einen
längeren Brief. Jetzt nur Allen wie
fehlt es Euch Ihr Lieben ?? Herzlich Euch
In alter Liebe Carl & Gertie

The Season's Greetings

WITH BEST WISHES FOR THE NEW YEAR

Ein frohes Fest u. alles Gute zum neuen
Jahr 1963

CARL and GERTIE EBERT

u. Erna

den 13.1.1963.

Ihr Lieben, Carl und Gertie!
Hbt innigsten Dank fuer Eure lieben Zeilen zum Jahreswechsel mit den guten Wuemschen , die rechtzeitig eintrafen, sodass wir, soweit das von hier moeglich ist Eure Met-Arbeit verfolgen konnten(durch den"Aufbau" !) Es war ja ein Jammer, dass der NewJorker Zeitungsstreik so dazwischenspuckte!
Mit Eurem netten Peter stehen wir in guter Verbindung, auch Silvia schreibt sehr nett in deutscher Sprache. Wir hoffen bald von Ihnen aus dem neuen Haus Nachrocht zu erhalten, da wir zwar von dem Erwerb aber nocht die Adresse erfahren haben!

Bei uns selbst geht alles seinen gleichen Gang, d.h.von gehen koennen wir ja nicht sprechen, Ernst wechselt sehr mit dem Auf und Ab seiner Kraefte, aber Schaefer betreut uns gut und jetzt sind wir wieder mal auf einer neuen Injaktionskur angelangt.
Die Oper kann ich z.Zt. nicht mehr besuchen, eswar das letezte Mal, dass ich dort war, als Du Abschied nahmst! Alle Bekannten schreien nach Dir, Calche! Und besonders wir. Ich lege hier ein Zeitungsausschnitt bei und hoffe, dass auch Du als "Amrikaner" Dich bei den Plaenen der Ford Stiftug bald mit einschälten wirst. Denn Carl, wenn Du Interessa hast, mach das bald.Du weisst ja, der"Abwesende hat immer Unrecht". Und warum sollen wie Berliner nicht auch unsere alten Amerikaner, wie Carl Ebert wieder bei uns umarmen duerfen?!
Inzwischen ist nun Renate Baeumlin hier in Berlin gelandet, d. h. sie ist beim Evangelischen Fluechtlingsienst angestellt und wird von dem Superintendanten Ahme gut betreut.Sie ist eine leidenschaftliche Opernbesucherin, steht in tiefem Schnee und eisiger Kaelte nach Opernkarten an, ist nach wie vor gluehende Verehrrin von Greindl, kennt jede Oper aus dem FF erkennt wenn ein Schauspieler oder Saenger etwas nicht korrekt ausfuehrt, geht in alle Opern sooft wie moeglich, auf Studenten oder gekaufte Karten (vom schmalen Gehalt!).Mein Schreiben an Greindl, unter Bezugnahme auf dass Dir seinerzeit gegebene Bild mit Autogramm um ihr das alles zu erleichtern, ist wohl nie in seine Haende gelangt! Auch Frau Wendland ist nicht mehr so einflussreich wie bei Dir. Sie sagte mir gelegentlich ich wuerde Karten erhalten, wenn ich wollte, aber das mache

u. Erna

ich nicht gern, wenn ich nicht wirklich g selbst gehen kann,. Das faellt im Augenblick etwas fort, da ich Ernst nicht stoeren moechte, wenn er gerade eingeschlafen ist, wenn ich nach Hause komme. Er muss jetzt seinen Schlaf haben. Immerhin hoeren wir durch Renate Baeumlin viel Interessantes ueber die xpxxx Opern-auffuehrungen , aber auch sie hat Sehnsucht nach Deinen Inszenierungen!
Nun wuenschen wir Euch, Dir wie Gertie, dass Ihr von Euren verschiedenen Erkrankungen geheilt seid und wieder nach gxxx gewiss herrlichen Tagen mit den Kidern in New York gut in Eurem schoenen Heim gelandet seid.
Wir hoffen auf Euer Erscheinen in Berlin und lassen uns ueberschrecken ! Ob das wohl dieses Jahr geschehen kann?!

Und nun zum Schluss: Innigsten Glueckwunsch zum 12. Jungen vom Peterchen! Carl, Dein Geschlecht wird nie aussterben und es wird in allen kuenstlerischen und wissenschaftlichen Zweigen immer Erfolge aufzuweisen haben!
Seid umarmt und geliebt wie immer unser ganzes Leben lang!

Eure getreuen

2

eine frohen Benützerein, dein hoher Wunsch an Jesus u. Berufung erfüllt zu haben u. in dem vielen Segen der Dankbarkeit wie der Liebe so vieler echter Freunde, die dir dein Weihnachtsfest verschönt hat.

Unsere liebe gelichte Erna hat treu als Geburtshelferin immer dabei gestanden — auch sie kriegt als 1 200/prei einen dicken Kuß, nicht nur von uns Alten, sondern von dem ganzen Ebert-Clan. Hans Lauer ist ein großer Bewährt fällig — wir Lipsen u. fühlen uns sehr in Eurer Nähe. Als Abzählung lesen wir vorläufig ein paar Bibelverse die Ihr Jungen, wie es hier um den 20. Februar herum üblich: während die Kathe Welt vor Ihnen nicht helfen konnte, Leiden unsere Heiland u. unser Fürst gerettet. Wunderbaren u. die erste Rose auf dem Tisch.

Gaben stand auf dem Tisch.

Wie sind der glücklich hier aber noch glücklicher, daß allen unseren Kindern u. Kinder Kindern Sattelidank geht. darüber bald mehr.

Seid umarmt in Eile u. Freundschaft. Bleibt gut beth!

alter Liebe u. Freundschaft.

Euer Carl

Ihr geliebten drei Geburtstagskinder: alle meine innigsten Wünsche, meine Liebe und 1000 Küsse — Immer Eure treue Hausfreund + Freundin Lilie

Carl Ebert (II)

Bad Pyrmont, d.7.8.70.

Mein geliebtes Geburtstagskind Gertie!
Lieber Carl!

Viele Brief an E[illegible]hh schreibe ihh staendig, viele gehen nicht ab, aber immer bon ich in Gedanken bei Euch und u. um Euch!
Bleibt gesund, moeget Ihr immer verinigt bleiben! Das ist fuer Euch ebenso notwendig wie es fuer uns einstmals gewesen. Obt eines Eurer Kinder an diesem Tage bei Euch ist, oder ein Enkel? Ich wuensche es Euch von ganzem Herzen. Verlebt den Geburtstag und alle folgenden immeer in Gesundheit und mit frohem Mut!
Hier ist ein herrliches Plaetzchen, das auhh schoen gewesen waere mit Enster zusammen: keine Stufen, kann von meinem Zimmer direkt auf eine kleine Terrasse mit viel herlichen Pflanzen und Baeumen um mich herum! Und eine goettlihhe Ruhe, di die mir noch sehr sehr fehlen wird. ! Es war etwas viel die letzten Jahre um mich uud ich kann das alles garnicht mehr bewaeltigen!
Und nun noch einmal Dank an Carl, dass er mich aus Deutschl. noch angerufen hatte! Es war die groesste Freude, die ich in den letzten Jahren gehabt habe und ihh danke Euch noch herzlichst dafuer!

Am 17.Auust holt mich ein Chauffeur im Auto wieder nach Berlin zurueck mit dem Annchen, die sich fabelhaft um mich sorgt, und betreut. Ihh habe doch sehr nachgelassen, vergesse viel, habe viele Gehschwierigkeiten, die trotz vielem Ueben mit Anna, sich nich sehr gebessert haben. Witterungsumschlaege bringen mich viel zurueck! Und oft denke ich an das Wort meiner Mutter "Altwerden ist nicht schoen!"

Und iie oft hat der Enster zu mir gesagt: "Komm aeltle Du mit mir! - Und wie gern habe ich das mit ihm zusammmn gewollt!

Und was bin ich froh, dass wir uns so frueh zusammen gefunden haben!
Gruesst mir alle Eure Lieben, die nicht viel mehr von mir horren und nihhts mehr von mir hoeren. Denn alles, tippen und schreiben und auch schondenken, macht mir viel Muehe! Darum verzeiht die vielen Tippfehler, die Haende wollen auch nicht mehr so, wie ich moechte!

Lasst Euch beide innigst umarmen, behaltet mich lieb gruesst mir alle Korder und Enkel innigst!
Immer
Eure getreue

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA
90272

18. Mai 1970

Liebste Erna!

Unsere Reisepläne haben sich leider immer wieder verzögert, so daß wir Deinen Brief vom 6. Mai noch nicht beantworten konnten. Jetzt sind wir endlich so weit: Wir reisen am Mittwoch den 20. Mai hier ab und sehen zu unserer größten Enttäuschung, daß Du nicht in Berlin sein wirst, wenn wir am 31. Mai dort eintreffen und bis zum 5. Juni (Abreisetag) dort bleiben (Hotel Steinplatz).

Das ist ein Schlag ins Comptoir, nachdem wir uns doch so auf das Wiedersehen mit Dir gefreut haben !! Unsere Reisedaten sins ausserordentlich zusammengedrängt, um den Flug etwas billiger zu gestalten. Wir werden Dich auf jeden Fall von Berlin aus anrufen, um wenigstens Deine dramatische Koloratursopranstimme zu hören.

Uns hat es große Freude gemacht zu sehen, daß Du die Courage hattest, einmal einen Platzwechsel vorzunehmen. Hoffentlich findest Du es alles so bequem wie Du es Dir vorgestellt hast. Nutze jedenfalls die Gelegenheit aus und komme gesund heim.

Da mich Peter, den wir natürlich in Augsburg sehen werden, eingeladen hat, bei ihm eine Inszenierung zu machen, besteht immer noch die Aussicht, daß wir vielleicht schon im Spätherbst 1970 oder im Frühling 1971 wieder nach Europa kommen. Laß uns nun darauf hoffen und sei von ganzem Herzen gegrüßt

von Deinen

Bert & Trudie alleseinigstens Männern

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-vermerke

GMC369 PACIFIC PALISADES CALIF 21 18 1207P PST VIA WUI

Datum 18 III 70 Uhrzeit 23 35

ERNL FEDER EITZELBENPLATX3 BERLIN/19

Empfangen Platz BLN RB Namenszeichen

TSt FA 1 Berlin

Empfangen von

(Witzlebenplatz)

156

53 WUI USA NY

Datum Uhrzeit

Gesendet Platz Namenszeichen

Leitvermerk

ON THIS DAY OUR LOVING THOUGHTS BELONG TO YOU AND ENSTER KEEP WELL ALWAYS

CARL GERTIE PETER

COLL 3 19 NNNN

Dienstliche Rückfragen

827 049 11 800 2. 68
DIN A 5, Kl. 30 a

+ C 187 zu 100
VI, 2 Anl. 4

FA 1 Berlin

[illegible] 19 00:10

Sender's name and address :

Cooper

415 Park West

Edgware Road, Marble Arch

London W. 2, England

AN AIR LETTER SHOULD NOT CONTAIN ANY ENCLOSURE ; IF IT DOES IT WILL BE SURCHARGED OR SENT BY ORDINARY MAIL.

First fold here

Second fold here

BY AIR MAIL

PAR AVION

AIR LETTER

AEROGRAMME

LONDON W.1.

17 JAN

1966

Mrs. Erna Feder

Hohenzollerndamm 83 III

Berlin - Grunewald

Germany

To open slit along here

To open slit along here

January 17, 1966

Liebste Erna!

Das war wirklich besonders lieb von Dir, an Weihnachten an uns zu denken, und uns so zu überraschen mit dem herrlichen Baumkuchen, den wir enorm genossen haben! (Es war übrigens unsere erste Bekanntschaft mit der berühmten Berliner Spezialität.) Wir sind gerührt, und danken Dir innigst.

Bitte verzeih' dass ich erst jetzt dazu komme, Dir zu schreiben--ich habe es während der drei Wochen, die die Kinder auf Weihnachtsferien waren, nicht weit gebracht mit meiner Korrespondenz. Es ist eben so in der engen Stadt-Wohnung ganz etwas anderes als zuhause--wir sind alle viel mehr aufeinander angewiesen. Aber ich muss gestehen, sogar das macht uns Spass und tut uns wohl. Wir haben natürlich auch alles Mögliche unternommen; komischerweise sind beide Kinder ganz begeisterte Museumsgänger (von Naturwissenschaft bis Malerei), was uns, Paul und mir, nur lieb ist. Und einen herrlichen Tag haben wir bei Peter und Silvia verbracht--das ist eine bezaubernde Familie!

London ist momentan ziemlich triste; Du kennst das sicher, mit dem ewigen Nebel und düsteren Regenwetter. Aber Paul's Arbeit schreitet weiter grossartig fort--er hat gerade ein grosses Orchesterstück beendet--wir geniessen unsere Freiheit, und so setzen wir uns halt brav über das dunkle Aussere hinweg und konzentrieren uns auf's innere Licht!

Hab' nochmals tausend innigsten Dank, Erna, lass Dir's gut gehen, und sei umarmt in Liebe von

Deinen

Christa u. Paul

den 17. Mai 1963.

Geliebter Carl , geliebte Gertie!

Wir stehen tief in Eurer Schuld: Euer lieberherzlicher Geburtstagsbrief vom Maerz harrt schon lange der Be antwortung Wir haben auch zu danken fuer die wunderschoenen Bilder, auf denen Ihr Beide, und auch Peter famos aussehen! Moege es alles so bleiben! Viel haben wir auf dem Herzen, aber der Wimter war lang und wenn wir auch nicht unter Kaelte zu leiden hatten, so drueckte doch die Laenge seiner Zeit auf das Gemuet. Immerhin haben wir uns bemueht alles zu ueberwinddan , aber der geliebte Ernst war immer nicht so recht zum Diktieren aufgelegt und ich habe nun beschlossen immerhin heute den Anfang zu machen! Dank und nochmals Dank fuer Euer treues Gedenken. Ihr fehlt uns sehr, man konnte doch wenigstens telefonieren und Eurer beiden Stimmen hoeren!
Aber es geht Euch gut und Eurer beider Aussehen auf den entzueckenden Bildchen ist wunderbar. Wir zeigenxx und zeigten sie oft und gern an Freunde. Ein Jammer, dass wir nie Euer schoenes Paradies sehen koennen, aber wir freuenxxxx uns aufrichtig und herzlich, dass Ihr Euch so wohl in Eurem Heim fuehlt! Moege es Euch allen noch lange vergoennt es zusammen mit Kindern und Kindeskindern zu geniesen! Feders sind ja immer unter Euch!
Hier geht alles in der Euch bekannten Weise weiter, nur kommen wir leider seit vielen Monaten nicht mehr heraus und hoffen jetzt wenigstens auf Waerme um den Balkon fuer Minuten oder ein paar Stunden geniessen zu koennen . Die Natur laengst laesst sich aber nicht unterdruecken und der lange Winter hat es nicht vermocht die Blueten und das Gruen zu unterdruecken, es blueht immer wieder auch dieses Jahr herrlich! Das koennen wir vom Fenster aus sehen oder wenn Ernst mal ins Westend Krankenhaus zum Spritzen gefahren wird.
Mit Unruhs telefonieren wir gelegentlich,sodass wir wenigstens mit ihnen in Verbindung sind.Er machte uns kuerzlich auf ein 2 baendiges Werk von Wilhelm Duwe(Orell Fuessli Verlag, Zuerich) "Dichtung . Deutsche Dichtung des 20.Jahrhunderts" aufmerksam, das wir uns sofort bestellten und worin er, Unruh,sehr gut gewuerdigt und ausgiebig behandelt wird. Es wuerde auch Euch interessieren, wenn Ihr hier noch leben wuerdet.

Gelesen wird hier noch wie frueher und viel Literatur und Zeitschriften und Zeitungen stroemen herein, bereichert durch Arthurs Amerika-Literatur, die er taeglich mitbringt!

Auch Besucher finden sich abuund an ein . Kuerzlich rief ein Herr an, der mit Ernst eine Journalistenfahrt nach Polen fuers B.T. mitgemacht hatte und stellt Euch vor, er erwaehnte, dass er mich, Erna kenne, denn ich wardamals 1928 mit Mucki(!) auf dem Bahnhof zur Abreise!

Aber auchnbrasilianische Besucher kommen hereingetropft, alle freuen sich sehr mituuns, reine oder naturalisierte Brasilianer!

Post stroemt herein uhd wird beabeitet werden. Aber mein Tippen ist nicht mehr so wild wie frueher und laesst auch sehr zu wienschen ueberig, denn Hand und Finger wollen nicht mehr so wie ich will! Trotzdem sind wir beide gluecklich, dass wir all unsere Enkraenkers zusammen tragen duerfen!

Ob Ihr mal wieder von Euch hoeren lassen werdet, ob wir uns noch mal wiedersehen hier im Berlin, dass jetzt in der Welt so hoch im Kurs steht wie z.Zt. Cooper der Raumschiffer? ! Wir sagen ueberall , dass Cooper ein Verwandter von Christas Mann waere, z.B. der Onkel, wie der Reichspraesident Ebert von Carl einer war.----

Kommt Ihr mal wieder nach England, kommt Ihr mal wieder an die Spree? Wir wissen ja so wenig von Euch . Hoechstens der gute Peter laesst von sich mal hoeren, dessn Kinder ja fabelhaft einzuschlagen scheinen, ja es sind doch eben echte Eberts, wie ich immer sage!

Anbei ein Zeitungsausschnitt , der Euch interessieren wird.

Eben 2 Uhr kommt der Juengling zurueck von seiner Prozedur. Sie soll Kraft und Verjuengung geben, waere es nur so! Inzwischen liegt er im Bettchen(5 Uhr nachmittags), denn solche Reise strengt doch sehr an, obgleich alle Hilfsmoeglichkeiten zu seiner Erleichterung ausgeschoepft werden!
Bald wird er wieder an Euch diktieren, fuer heute muesst Ihr mit diesen Zeilen zufrieden sein, denn ich moechte,dass der Brief endlich abgesandt wird.

In Liebe sind wir immer bei Euch, denn unsere Jugend lebt in Euch, mit Euch.

Immer Euch innig verbundenen

Starlight . . . contributed by Adolph Oehlen of the Federal Republic of Germany to benefit UNICEF, the United Nations Children's Fund.

☆

Une étoile brille . . . Composition d'Adolph Oehlen (République fédérale d'Allemagne) au profit de l'UNICEF, Fonds des Nations Unies pour l'Enfance.

☆

Fulgor de estrella . . . contribución de Adolph Oehlen de la República Federal de Alemania a beneficio del UNICEF, el Fondo de las Naciones Unidas para la Infancia.

☆

Лунный свет . . . Пожертвовано Адольфом Оленом (ФРГ) ЮНИСЕФ—Детскому фонду Организации Объединенных Наций.

☆

星光...德意志聯邦共和國阿多夫鄂倫製贈聯合國兒童基金會。

PRINTED IN CANADA

Ihr lieben Beiden —

Seid umarmt mit
allen guten Wünschen
für ein gesegnetes, friedliches
1964

In liebevollem
Gedenken Eure
Carl u. Gertie

Merry Christmas

AND HAPPY NEW YEAR

CARL and GERTIE EBERT

-1964(?)

809 ENCHANTED WAY
PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA

PHONE 454-6705

Geliebte Erna -

es ist das erste Mal, dass ein Brief an Dich allein gerichtet ist, - die Hundert, die wir im Lauf der vielen Jahre unserer Freundschaft schrieben, trugen alle eine Anrede, die für uns gleichbedeutend war mit einer untrennbaren Einheit.

Wir haben Dir lange nicht schreiben können, weil Worte so belanglos sind gegenüber der Unerbittlichkeit des Todes, einem Ereignis, dem wir alle entgegengehen und das uns doch immer wieder erschüttert, wenn es einen lieben Menschen von uns reisst. Wir hätten gerne bei Dir sein mögen in jenen Tagen, eine Umarmung unter Tränen sagt mehr als alle Briefe der Welt ausdrücken können.

Dass das Schicksal unserem geliebten Freund ein hohes Alter geschenkt hat, ohne seinen so bewunderungswürdigen, immer wachen Geist im geringsten zu schwächen, dass uns der leidende Körper schon lange das nahende Ende anzeigte, - das alles konnte den Schock nicht mildern, den ja immer das Unwiderrufliche auslöst.

Geliebte Erna, wir sind in den vergangenen Wochen viel bei Dir gewesen, haben immer gehofft - da wir Dich ja kennen -, dass Du stark sein wirst und dass langsam der Schmerz sich mildern und die alte Gemeinschaft mit Deinem Ernst in neuer Form Dein Leben neu bestimmen werde. Das ist unser innigster Wunsch für Dich, und jetzt können wir zu hoffen wagen, dass Du uns die Erfüllung bestätigen wirst.

Ende Dezember gedenken wir in Berlin für ein paar Tage Station zu machen auf der Reise nach Zürich, wo ich den "Boris Godunow" inszeniere. Da wollen wir Dich natürlich sehen und die Umarmung nachholen, in der wir in Gedanken heute - wie damals - bereits mit allen innigen Wünschen Dir nahe sind.

Wie immer

Deine

Herr und Gertie

den 23.Februar 1964.

Geliebte Gertie, liebster Carl!
War es nicht erst gestern, dass wir mit Euch und Paul Nathan bei Habel am 15.2.1924.unsere"kupferne"Hochzeit feierten?!
Wie unbeschwert waren wir doch trotz allem damals!-
Dann kam Anfang Maerz Eure Karte, die meldete,dass Ihr am 29.2.24 geheiratet hattet! Ich will nicht alles aufzaehlen was mir immer wieder einfaellt, unser haeufiges Zusammensein seies bei Euch, seies bei uns in Berlin, dann Darmstadt, dann wieder Berlin in Schauspiel oder Oper! Dann die haeufigen Treffen in Paris nach 33! Auf der Gare St. Lazare u. a. wo in Paris!
Und dann das Auseinandergerissenwerden die vielen Jahre!
Aber nichts konnte unsere Freundschaft und Liebe zu einander mindern ob es Monate oder lange Jahre der Trennung waren , es war beim Wiedersehen und Wiederumarmen als waeren wir nie getrennt gewesen!
Und so wird es wieder sein, wenn uns ein Wiedersehen mit Euch geschenkt werden sollte !
Wir haben nichts von uns hoeren lassen weder zum Jahreswechsel noch zu Deinem 77. am 20.d.M.Wohl zum ersten Mal, meine Lieben. Aber es sah bei uns nicht so rosig aus,Ernst schwankte und schwankt sehr in seinem Befinden, die Aerzte und Hilfen gehen staendig ein und aus bei uns, zumal ich auch nicht mehr die Juengste bin, alles macht mir Mueh und ich bin auch muede. sogar zum Tippen, was sonst nie der Fall war. Und Ernst diktiert schon lang nichts mehr. So habe ich nun den Pegasus bestiegen und lege Euch etwas Gedrucktes von mir bei, was Euch vielleicht Spass mal macht!
Mit Peterchen stand ich oefter in Briefwechsel, er ist noch ein treuer Kerl geblieben, aber auchRenate und Christa trudeln immer zum Jahreswechsel ein, wie auch Ihr!Nur eine kleine Anfrage noch Habt Ihr eigentlich in der Schweiz vor Eurer Rueckfahrt nach USA noch das an Euch gesandte Kleistbuch erhalten?---
Lasst Euch beide zum 40. innigst umarmen! Bleibt so gesund wie nur moeglich und geniesst jedeStunde mit einander und mit den Kindern und Enkeln! In unverlierbarer Liebe bleiben wir

Eure Euch immer liebenden

Erna

1 33

den 24.8.1964.

Meine geliebten Beiden!

Euer lieber Brief begleitet mich seit seiner Ankunft staendig in meiner Tasche und ich kann nicht sagen, wie oft ich ihn gelesen habe und immer wieder lese!

Ich weiss,dass es nicht zu aendern ist, aber trotz aller Versuche mich allein zurechtzufinden, trotz aller Energie mich abzulenken, trotz aller Gedanken wie ich vieles von dem, was er nicht mehr schaffen konnte, vielleicht auf die eine oder andere Weise(Rias-Radio, Zeitungen) etwas zu verwerten ,ich fuerchte ich schaffe es nicht!

Alle sind ruehrend um mich bemueht, Arthur, selbst sehr mitgenommen, was er nicht wahr haben will,hilft wo er kann, aber auch er braucht seine Ruhe.

Frl. Mary hat ja auch ihre Schwester verloren(was eine grosse Erleichterung fuer sie ist) beabsichtigt am 1.Oktober hier alles aufzugeben und an ihre Stelle tritt eine Verwandte, eine Frau Dr. Jonas, Aerztin, die ich kenne, und sie legt groessten Wert darauf mich zu behalten. Wollen sehen wie sich alles nach dem 1.10. hier im Haus entwickeln wird.Vorlaeufig bleibe ich hier, zumaç ich die Buecher nicht aufgeben werde bis auf die 45 Boethebaende der Propylaenausgabe, die Ernst zum 70. in Rio von unserem Freund Dr. Lenneberg(Bruder von Anne Stern) erhalten hatte und die , nach seinem 1953 gemachten Testament an diesen morgen zurueckgehen werden.Die Luecke ist schnell ausgefuellt mit vielen anderen Goethebaenden,die noch hier sind.- Ihr habt die Ecke mit dieser Ausgabe im Bild erhalten.-

In diesen Wochen hatte 2 Besucherinnen aus Rio bei mir, einmal Irmgard Viebig(Schwiegertochter von Klara Viebig,Romanschriftstellerin) und Anne Stern, die Ihr von der Goldenen her kennt. Sie kam nach einer ihr von ihrem Rio-Arzt empfohlenen Kur aus Gastein schwer angeknackt hier an und unser guter Schaefer, auf ihren eigenen Wunsch), hatsie etwas zurecht bekommen, die schwere pernizioese Anemie behandelt und ihr eine Verordnuhg mit Mitteln auf 1 Jahr mitgegeben! Jetzt ist sie seit 2 Tagen in Frankfurt bei ihrem Vetter Benno Reifenberg,dem zum 28.August eine grosse Goetheehrung in der Paulskirche bevorsteht.Dann fleigt sie ueber Zuerich mit ihren 78 Jahren und dem schwerkranken Herzen wieder nach Rio zurueck! Sie hat schon 2 mal anteleföniert vor Sehnsucht nach mir._Hoffen wir, dass sie, wie versprochen im naechsten Jahr wiederkommt.Jetzt bin ich wieder allein am Tisch,nur mittags und Sonntags ist Arthur bei mir. Und ich bin doch nicht ans Alleinsein gewoehnt. Ich langweile mich nie, habe immer allerlei zu tun und doch , Ihr Geliebten, es ist zu schwer und wie lange es gehen wird, weiss ich nicht.Trotz allem kann ich immer noch mit anderen lachen, aber innen weint es nun mal staendig in mir.
Schaefer war ein treuer Helfer und Tag und Nacht bei uns und ich kann ihm nicht dankbar genug sein fuer alles was er getan hat!

Das Schoenste ist in Eurem Brief,dass Ihr Ende Dezember nach Berlin kommt , ich Euch sehen werde. Wie gern wuerde ich wie frueher einmal in der Schweiz in Basel damals, jetzt in Zuerich im Parkett sitzen und alles mitmachen, was Euch betrifft!

Aber es wird ja nie mehr gehen!-

Nutzt jede Stunde, jede Minute des Zusammenseins mit einander, Ihr beiden Lieben. In Gedanken bin ich oft bei und mit Euch!

In unverlierbarer Liebe
immer Eure Euch
innig liebende

6. August 1964

Meine geliebte Gertie !

Obgleich ich wie immer nicht weiss, wo Ihr steckt, moechte ich Dir doch zu Deinem Geburtstag einen kleinen Gruss schicken. Hier ist das Bild, das Ihr kennt, von Ilse Bing aufgenommen, das staendig mit Blumen umgeben ist, davor die goldene Medaille der Universitaet. Das andere Bild ist die Goethe-Ecke, darueber die Freiheitsglocke. Die Goethe-Buecher gehen nach Rio zurueck an den Schenker Dr. Lenneberg, von dem Ernst sie zum 70. Geburtstag bekommen hat.

Ich hoffe Euch beide bei guter Gesundheit und mit guten Nachrichten von Kindern und Enkeln.

Im Augenblick bin ich noch in der alten Umgebung, Frl. von Simson geht am 1. Oktober nach England zurueck, da ihre Schwester kurz nach Ernst gestorben ist. Eine Cousine von ihr, eine Aerztin, uebernimmt die Wohnung und will mich behalten. Im Augenblick habe ich noch keine Wohnung, was auch nicht so leicht sein wird fuer mich zu finden. Ich moechte hier in der Gegend bleiben, da mein Schwager Arthur hier in der Naehe wohnt und taeglich bei mir ist und ausserdem der huebsche kleine Dorf-Friedhof meinetwegen hier gewaehlt worden war.

Bleibt gesund und lasst mal gelegentlich etwas hoeren.
Immer Eure Euch liebende

Geliebte Erna

Dies ist nun der erste Jahreswechsel, bei dem unsere Wünsche nur zu dir gehen, statt zu Eurer Zwei-Einheit, die für uns etwas so selbstverständliches war — die vielen Jahre hindurch, die wir befreundet sind.

Was sollen wir dir allein jetzt wünschen? Daß die Zeit die schmerzhafte Wunde mildern möge, denn geheilt werden kann sie ja nicht, und daß dein kluger u. tapferer Geist das „1965" zu einem guten harmonischen u. besinnlichen Jahr machen möge!

In alter unwandelbarer Liebe Carl u. Gertie.

Wenden:

Season's Greetings

GERTIE and CARL EBERT

★ Wind Play . . . design contributed by Sung Vo-Dinh of Viet-Nam to benefit UNICEF, the United Nations Children's Fund. ★ Tourne-au-vent . . . composition offerte au Fonds des Nations Unies pour l'Enfance par l'artiste vietnamien Sung Vo-Dinh. ★ Molinete . . . obra de Sung Vo-Dinh de Viet-Nam. Contribución al UNICEF, el Fondo de las Naciones Unidas para la Infancia. ★ Игра с ветром . . . рисунок, подаренный Детскому фонду Организации Объединенных Наций (ЮНИСЕФ) Сун Во-дин, Вьетнам. ★ 風車...越南宋和廷給贈聯合國兒童基金會。

PRINTED IN U.S.A.

Unsere geliebte Erna!

Wir denken an Dich
mit Euster vereint an
seinem Geburtstag und
grüßen Dich innigst.
Die Kopenhagener
Gläser sollen Dir nicht nur
praktische Dienste tun,
sondern Dich auch
erinnern – im Gedanken
an das was wir besaßen,
nicht was wir verloren! –

an so viele unvergesslich
schöne, gute, frohe
gemeinsame Stunden
zu Viert!

Immer in treuer Liebe
Eure, Deine
Carl und Gertie

Kopenhagen, Dänemark, zum 18. März 1965

ABC
Printed in Switzerland
No 5713

E r n a

den 26.12.1964.

Meine geliebten Beideh, Carl und Gertie!
Habt innigsten Dank fuer Euer liebes Schreiben vom 18.d.M.
Innigsten Dank fuer Eure lieben herzlichen Worte, ich weiss wie sehr Ihr mit mir fuehlt und denkt!
Ich versuche wo ich kann, weiss aber nichtob es mir gelingen wird alles das zu machen, was ich moechte.
Und nun soll ich die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit Euch haben , was wir so heiss er sehnten im vorigen Jahr?- Ahnt Ihr, wie sehr ich mich nach Euch sehne? Ahnt Ihr was es wieder fuer ein Trennungsschnerz sein wird?-
Ich hoffe sehr, dass Ihr die Kinder gut angetroffen und schone Weihnacten zusammen ~~gehabt~~ verleben duerfen.-
Und nun freue ich mich ueber Carls Aktivitaet in Zuerich und dann wieder in Kopenhagen!
Und inzwischen wollt Ihr mich aufsuchen? Kann das moeglich werden?!!! Nicht auszudenken fuer mich.---
Man verwoehnt mich sehr von allen Seiten, Arthur an erster Stelle, aber alles hilft nur schwer mich abzulenken, trotz allem muss ich dankbar sein. Aber ich glaube trotz allem: essieht nach aussen immer ande s aus und innen hinein koennen ynd sollen nur wenige Menschen sehen. Das kostet aber viel Kraftverschwendung.
Und nun seid Ihr bei Peter, Silvia und den ganzen Tross! Habt schoene Tage und Stunden, solltet Ihr Gissy und ihHans Oppenhei sehen, gruesst sie beide herzlichst von mir! Und jetzt , Ihr Bieden, koennt Ihr im Gedenken an Ernst und mich mit allen den beruehmten "dicken Mann" machen!
Peter bekam ein grosses Bild aus Brasilien vom Enster,
Euch sende ich das letzte Bild , die Aufnahme zum Berliner Ausweis!
Bringt ein wenig Zeit mich: ich habe Euch so viele zu sagen , zu fragen, Ihr fehlt mich so sehr.-

In unverminderter Liebe
immer die alte

ERNA

1 33

den 28. Maerz 1965.

Meine Geliebteh, Carl und Gertie!

Womit habe ich so viel Liebe verdient?!

Dank, innigen Dank fuer Eure lieben Zeilen vom 17.3., die puenktlich am 18.3. eintrafen!Das war die schoenste Freude, die Ihr mir machen konntet! Diese Treue, diese innigen Worte!

Und gestern kamen nun die huebschen und schoenen Glaeser! Der Weg von Tempelhof nach dem Grunewald war etwas laenger als von Kopenhagen nach Tempelhof! Telefon und Schreiberei musste losgelassen werden um zu Eurer Gabe zu gelangen, aber das schadet nichts! Es machte Freude und wird demnaechst eingeweiht im Gedanken an Euch Beide!

Es war soschoen ausgedacht, mit so viel Liebe verpackt, ich danke Euch von ganzem Herzen fuer alles!

Gewiss hat Carl auch in Kopenhagen wieder den verdienten Beifall und Erfolg geerntet und Ihr habt einen guten Rueckflug nach USA gehabt!

Ich sende diese Zeilen schon in Euer Heim, da ich nicht genau weiss wann Ihr und bei welchem Kind Ihr auf der Rueckreise moch Halt machen werdet. So will ich Euch nur berichten, dass bei mir etwas seit Eurer Abreise allerlei los war. Die gute Anna musste ploetzlich ins Krankenhause, was noch Schaefer vor seiner Abreise machen konnte. Bei mir halfen inzwischen verschiedene gute weibliche Freundinnen aus, eine aus Rio noch bekannt, eine ganz neu. Sie kochten und wuwchen ab, Schwester Leni versorgte mich mit den notwendigen persoenlichen Dingen, kaufte ein, machte die 2 Zimmer sauber! Es waren unangenehme Tage, gute 14 Tage, bis die Anna ihre Gallenkolik ueberwunden hatte! Jetzt lebt sie streng diaet, kocht wie immer gut ohne zu kosten, arbeitet mit Leni geteilt im Haus am Morgen! Und so hoffen wir sie wieder auf dem Damm zu bringen.-

Trotzdem habe ich allerlei erledigt, auch mit Hilfen beim Tippen: erst habe ich die vom Leo Baeck-Institute-London gewuenschte Aufzeichnung meiner verschiedenen Erlebnisse mit James geschafft u. abgesandt. Ich weiss noch nicht wie sie das verwenden werden und ob es ueberhaupt zu verwenden sein wird. Ihnen fehlte noch Vieles und Ernst hatte ja vor 2 Jahren auf mein Draengen seine unfertige Arbeit ueber James Simon abgegeben ans Leo Baeck-Institut, er konnte es nicht mahr und es belastete ihn schwer.Drolligerweise kommt alles immer bei uns zusammen. So wurde nun vom Riassender eine sehr gute Wiedergabe letzte Woche arrangiert, wozu ich Material gegeben habe, was sehr

sehr gut gelungen ist. Man hat James Simon, Frl Marner,(die Haus dame), seine Geschaeftssekretaerin sprehen lassen und zum Schluss sprach der Kurator Wormit sehr gut ueber den Maezen J:S.! Das Ganz lief unter der Ueberschrift:Musen und Museen.James Simon. .."

Habt Ihr eigentlich das sehr schoene Buch, 1.Ausgabe der Jahrbuchs der Stiftung Preussischer Kulturbesitz 1963/.Hhg. vom Kurator Hans-Georg Wormit. Darin ist auch ein guter Artikel von ihm ueber J. S. wozu er sich damals noch Material von Ernst geholt hatte. Das Buch brachte er mir selbst ins Haus. Es enthaelt sehr interessanteArtikel u. vor allem wertvoll Bildbeigaben. Ich kan es Euch verschaffen wenn Ihr es haben wollte.-

Und den Hoehepunkt hatten wir letzten Freitag. Wormit hatte mir auch fuer Freunde von mir, Einladung zur Eroeffnung des Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek geschickt, das hier in Dahlem ist.Dieses Archiv ist aus Basel von dem Ur-Urenkel Hugo von Mendelssohn -Bartholdy Berlin geschenkt worden! Es waren wundervolle musikalische Wiedergaben (Quartette) von Felix Mendelssohn-Bartholdy Ansprachen von Wormit,(Moses Mendelssohn, Felix, Fanny Hensel, alle wurden erwaehnt und vor allem der anwesenden Familie des Schenkers, Hugo von M.-B. dankend gedacht. Leiderwar Hugo, der mit Familie schon einen Tag vorher dagewesenar ploetzlich erkrankt u. hatte einen Brief gesandt."Die Schenkung sei ein Ausdruckseines Vertrauens zu Berlin u. zu den leitenden Persoenluchkeiten, die sie kuenftig zu betreuen haettem.Auch der Generaldirektor d.Staatsbibliothek Dr. Ludwig Borgraesser gab Auskunft ueber die Vorgeschichte des neueroeffneten Archivs, sie bis zum Jahre 1878 zurueckreicht.- Ein Jammer, dass Ernst nicht darueber schreiben konnte!

Wir bekamen jeder 3 Schriften mit,u.a. ein Spottgedicht von Felix Mendelssohn "Paphleis",das Felix mit 11 Jahren verfasst hat! und das zweite"Felix M.-B. Denkmal in Wort und Bild im Amerbach-Verlag Basel erschienen.- Alles koennt Ihr bekommen, wenn Ihr es wollt, lasst es mich wissen.-

Und nun zum Schluss: "Unruh".-Der Verlag Hans Carl schickte an Ernst adressiert die Mitteilung, dass Unruh am 10.Mai 80 Jahre wird.Ich habe den betreffenden Redakteur des "Tagesspiegel" davon in Kenntnis gesetzt.- Mehr kann ich nicht tun. Sie schweigen seit einem Jahr vollkommen mir gegenueber!Ich weiss nicht, ob sie in Oranien oder in Frankfurt wohnen!-

Und nun lasst Euch beide innigst umarmen in alter Liebe und inniger Verbundenheit

Das Telefon steht nicht
still, und ich bin so muede.Verzeiht
die vielen Tippelfehler.

den 6.Juli 1965.

Meine geliebten Beiden: Gertie und Carl!

Eure beiden guten Briefe vom 12. und 24. Juni haben mich ganz glueck lich gemacht!Er oder besser, beide, enthalten so viele gute Nachrichten, vor allem,dass ich mich auf den November unendlich freue Euhh wiedersehen zu duerfen, Euch umarmen und in die Augen sehen zu koennen!
Innigsten Dank fuer die wundervolle Aufnahme vonErnst seiner Ruhestaette mit den wundervollen roten Nelken! Ich selbst komme j selten auf den Friedhof, nur an schoenen Tagen , kann ja nie allein dort sein, bin schon gluecklich wenn liebe Menschen mich begleiten und im Waegelchen hinfahren, das ich im Auto-Taxi mitnehmen muss, denn ich bin ein solches Nervenbuendel geworden, dass man mich nicht ueber den Damm fahren kann, so sehr zerrt an meinen Nerven. Aber davon merken nur wenige etwas, im allgemeinen kann ich mich noch immer sehr in der Gewalt haben. Soviel von mir persoenlich, sonst sieht man von mir immer nur ein gutes frohes Gesicht,denn ich bin ja eigentlich nur von Liebe und Guete umgeben!-
Aus Euren schoenen daenischen Glaesern wird nur gelegentlich und dann mit Andacht geschluerft!
Unendlich habe ich mich ueber den Artikel in der Los Angeles Times ueber unser "Peterchen". Also habt Ihr doch die Freude in ihm einen echten Ebertsohn auf den gleichen Wegen zu haben und gewiss tut Michael auch aufseinem Theater diegleichen Ebertschritte!
Was ist das fuer eine grosse Freude fuer mich, das alles, wenn auch nur aus der Ferne miterleben zu duerfen! Habt Dank fuer jede Eurer guten Nachrichten!

Neben mir liegt eine wundervolle Riesenkarte vom 8.May vom Yosemite National Park(von dem mir Ernst schon so viel berichtet hatte(1930) vom Peter, die er auf dem Rueckflug an mich schrieb und die mit fast denselben Worten wie Carls Brief beginnt:"Ich hsbe wie immer ein schlechtes Gewissen weil ich so lange nicht geschrieben habe.... "

Nun Kinder,Ihr steht ja gluecklicherweise noch am "schaffenden Webstuhl der Zeit!" Ich bin immer gluecklich, wenn ich ein wenig am Rande mit dabei sein darf!
Nun habe ich aber eine grosse Bitte, die ich schon mehrfach ausgesprochen habe. Ich bin nicht boese, dass sie von allen vergessen worden ist Schickt mir doch die huebsche Aufnahme mit Peter und Euch und der ganzen lieblichen Peter-Familie! Und habt Ihr noch etwas Schoenes, das Ihr mir in guten Aufnahmen von Christa und Renate u. Micha schenken koennt?! Das waere eine grosse Freude fuer mich!

Man hat wieder einmal versagt und Dich nicht auf einige Zeit herberufen Schmach und Scham und es kribbelt mir in Kopf und Herz deswegen! Aber ich bin ein loses Blatt, das vom Lebensbaum geflattert ist und sich nur schwer aufrechthalten kann. Trotzdem ich noch immer lachen kann, warum weiss ich zum eigenen Erstaunen wirklich nicht!-

Gestern hatte ich fuer 3 Tage meine Jugendfreundin aus Chicago bei mir bei Kempinski und habe diese 3 Tage mit aller Energie durchgehalten und bin durch sie seit Jahren mal wieder in der Oper gewesen, die sie zum 1.Mal innen erlebt hat. Sie ist selbst ja schwer angeschlagen durch ihre schwere Krankheit, arbeitet aber immer noch mit Liebe als Aerztin was sie aufrecht erhaelt. So kann sie sich jedes Jahr eine Europareise leisten, die sie zu mir fuehrt! Ihre Schwester war 1961 Deine Tischdame gewesen und ist 1962 im Winter gestuerzt und kurz darauf gestorben Ein schwerer Schlag fuermeine Freundin, da sie die Juengere ist !
Auch andere unserer damaligen Tafelrunde, sind abgetreten seitdem, erst kuerzlich mein Vetter, der mit 54 nach langem Leiden die Auge schliessen musste, auch Arthur Frau, die auch dabei war am 15.8.1961.-

Arthur ist seit Donnerstag in Baden-Baden ein wundervollen Feldblumen strauss kam von ihm zum Morgengruss am Freitag ins Haus! Er schriebt gut und zufrieden von seinem Flug und seiner Ankunft und logiert in Brenners Hotel, Villa Stefani! Nach einer Woche wird sein Sohn Wolfgang mit seiner schwedischen Frau fuer 1 Woche dort sein Gastsein!

Nun nich Persoenliches von mir: Das Leo Baeck-Institute korrespondiert schon laenger mitmir ueber Ensters Tagebuecher,die ihnen ja testamentarisch vermacht sind und von denen ich mich nicht trennen kann, da sie dann nach Amerika,nahh New York in ein grosses neues Haus kommen sollen wo alle Memoiren aufbewahrt werden. Man will mir einen Sachverstaendigen auf meine Bitten schicken, mit dem zusammen ich die Ausgabe (sie wollen ein Memoirenwerk fuer Enster daraus machen) bearbeiten d.h. was hinein und was nicht hineinkommt, soll, Zeitpunkt steht noch nicht fest! (Keine gute Satzstellung, bitte verzeiht!) Der Gedanke i st gut, wollen sehen was daraus wird! Bitte nich nichts davon weiterzugeben!

Dieser Tage war in der freien Universitaet durch den Verleger Springer die Preisverteilung . Der Rektor sprach ausgezeichnet, auch gespendeter Preis
der Hauptrdner Wolfgang Bretholz sprach gut. Jetzt ist er der letzte junge Mann, der nach Ernst seinem Weggang "rechte Hand" von T.W. war Das Publikum war sehr gut, aufgeschlossene junge Maenner u. Frauen die mit allem mitgingen !
Wolfgang Bretholz war seinerseit immer auswaerts, kannte natuerlich Ernst und auch mich.Jetzt anscheinend eng befreundet mit Sohn Rudolf Wolff,der anscheinend Material an Springer verkauft hat ueber T.W. Ich habe den Redner, da ich als Letzter an meinen Stoecken und mit Hilfe meiner Anna diese Unternehmung gemacht hatte,angesprochen und ihm gedankt. Er zuckte etwas zusammen als ich den Namen Feder nannte! Er bedauerte nun, dass er nie mehr Ernst gesprochen habe er komme ja immer nur kurz aus Hamburg herueber !"Ja, verehrter Herr Dr. es ist schade fuer Sie, Sie haetten manches Material noch bekommen koennen !...- "Vielleicht darf ich Sie das naechste Mal aufsuchen?- " Natuerlich!-Aber jetzt geht alles ans Leo Baeck, was ich nicht gesagt habe. Wertvolle Briefe von T.W. an Enster aus Nizza, die ich Euch mal zeigen kann, ueber seine Plaene, wenn moeglich in USA mit der Anfrage, ob Enster zu ihm kommen wuerde!

Anbei 2 Euch interessierden Ausschnitte : "Moses u. Aaron" und Prof. Wassermann", der uns auch in Rio mal besucht hatte!

Euch nochmals Dank und Dank fuer Eure Liebe!
Freitag kommt Schaefer zu mir zur Untersuchung, keine besondere Sache, er kommt immer mal nach mir sehen.Dannsprechen wir von Euch mit Liebe!

Nun ist Unruh auch 80! Leider hatte ich erst zu spaet erfahren, dass sie Fritz u. Friederike bei Kempi abgesyiegen waren und zur Feier in der Akademie der Kuenste habe ich keine Einladung erhalten gehabt, das Wetter war zu schlecht, ich war zum ersten Mal nicht anwesend. Es soll sehr grossartig gewesen sein und U. sehr gut gesprochen haben. Ich habe sie nur noch telefonisch bei Kempi erwischen koennen, mein Geburtstagsbrief, der wirklich schoen war, fiel daneben, da er seine Schwester Karla, wie sie mir nachher schrieben,verloren hatte,was ihn schwer getroffen haben soll. Ich hatte auch einen kleinen Artikel in der Esslinger Zeitung haben wollen, der aber zu spaet kam, wie mir bedauernd der uns befreundete Verleger Bechtle schrieb,da sie einen Artikel von Hans Habe schon laenger gehabt hatten! Nun :die schoensten Kuesse werden nie gekuesst! Innigst umarmt Euch Eure Euch liebende

Erna Feder

en 5.8.65:

Meine geliebte Gertie!
Zum 9.August muss ich wenigstens brieflich bei Euch sein!
In Gedanken umarme ich Dich innigst, Dich und Carl! Moege Euch das Schicksal noch lange zusammen lassen, damit Ihr alles, alles gemeinsam erleben und durchleben koennt! Bleibt gesund und aufnahmebereit fuer all das Schoene, dass es trotz allem noch immer auf der Erde gibt! Ich werde am 9. aus Euren schoenen daenischen Glaesern auf Dein Wohl anstossen, geliebte Gerteie!

Nun ist Arthur von heute ab in Bruessel, wo er den 82.Geburtstag mit seiner Schwester, begehen will. Sie lebt dort in einem sehr schoenen Altersheim. Anihren Verlobungstag, 29.Maerz 1908 lernten wir uns kennen, und sie war gleich fuer mich eingenommen und mir damals eine grosse Stuetze. Nun tut es mir natuerlich sehr leid, dass ich sie niemals besuchen kann durch meine Bewegungslosigkeit. Ihr Sohn, mein Vetter und Neffe, besuchte mich gestern mit seinem 16 jaehrigen Sohn Uri, mit dem er eine Europafahrt unternommen hat, was gewiss einen bleibenden Eindruck auf ihn hinterlassen wird.
Vorgestern verabschiedete aich telefonisch aus Zuerich meine Freundin, die nach Chicago zurueckfliegt. (Jedes mal fagt man sich, ob man sich wiedersehen wird?!) Ebenso rief mich der Sohn meiner Freundin Grete Jaretzki aus London an, der aus Canada bei ihr einen Monat gewesen ist mit seiner jungen Frau. Es ist eigentlich immer ruehrend wie auch die Kinder meiner Freunde an mir haengen und drollig, dass jeder Anrufer am Telefon sagt: Aber Du hast ja eine so jugendliche Stimme! wofuer ich nichts kann! Sogar sagte das kuerzlich ein Herr vom Entschaedigungsamt, der aus den Akten meine 71 Jahre festgestellt hatte und erstaunt war mich so sprechen zu hoeren! Wie gern wuerde ich jetzt mit neuen Gliedern alle besuchen koennen, zuerst aber zu Euch fliegen!
Ich hoffe Euch gesund und munter wie immer, dass Ihr gute Nachrichten von allen Kindern habt .
Nun freue ich mich schon sehr auf den September oder November, der Euch wiederherbringen wird. Ich bin dankbar fuer jede Minute, die Ihr mir schenken werdet - In Irland haben wir ja eine Nichte von Ernst, die ich auch sehr gern habe. Ihr Tochter, 21 Jahr, hatte 3 Jahre Oxford-Studium(Stipendium) und hat jetzt nachdem sie das grosse Abschlussexamen bestanden hat, Arbeitsplaetze in der ganzen Welt offen! Leider hatten sie ihren Namen geaendert

Lola Feders Mann hiess Berliner(nicht gut fuer Ausgewanderte) und sie heissen jetzt Bell und leben in Belfast.-
Beide waren vor 3 Jahren noch mal hier und haben mit Ernst noch manches austauschen koennen.-

Mein kleines Geschenk, geliebte Gertie, erhaeltst Du bei Deinem Berlinbesuch bei mir. Hier nur diese paar Zeilen, damit Du wisst, dass ich Dein und Carls

denke!

Immer Eure Euch innig liebende

Los Angeles Times

SUNDAY

MAY 16, 1965

Calendar

JOHN ASTIN

L.A. Stage on Its Own

BY CECIL SMITH

• It has been apparent ever since James A. Doolittle and the Hollywood Wing of the Greek Theater Assn. acquired the Huntington Hartford and announced their intention to keep it in continual operation with a solid flow of plays that eventually they would have to produce their own. The Broadway and road supply is too small to meet the demand. And the New York nabobs still refuse to allow a touring company to play here more than a few weeks. "Barefoot in the Park," for example, could have played to capacity business in the theater for 10 to 12 weeks, such was the demand for seats, but the short-sighted bookers held the run to four weeks and angered a lot of potential ticket buyers who couldn't get in.

Doolittle has attempted to solve his problem by resurrecting a couple of shows that were floundering on Broadway and giving them a few weeks of extra life here and in San Francisco. In both cases, "Hughie" and "The Sign in Sidney Brustein's Window," the city got a dividend of stimulating and exciting theater that it otherwise would not have seen. But most floundering productions in New York flounder for good reason and there's no point in resurrecting them.

The Doolittle organization has done a great deal of producing here but mostly in the fields of opera and ballet (including the beautiful production of the Ballet of Los Angeles in The Music Center this winter). It opened the Hartford last fall with its own production of "HMS Pinafore," staged by Tyrone Guthrie, but otherwise its presentations have been imports. Its first production of a play is the Hartford's next offering, "Rattle of a Simple Man," opening May 25.

Please Turn to Page 21, Column 1

TV Serial---Mirror to Mankind

BY TED POST

Post is a director of the Peyton Place television series.

• Early this past season, when ABC-TV prepared to debut its twice-weekly series, Peyton Place, the program was viewed by the network as a pioneering venture into "continuing drama on television" and by some critics as the debut of daytime soap opera in the prime viewing hours. Neither view tells the story.

The fact is that television is not truly pioneering with the continuing drama. It has been slowest to recognize the advantages of the continuing story, though the medium is perhaps most adaptable to it and most in need of it, due to the little time to develop characters in the usual half-hour and hour-long dramas.

Every medium has known the continuing drama in some form. The continuing drama was or is the thrills-chills-spills of the Saturday serial and kids' afternoon radio heroes, the women's midday soap opera, the comic or action adventures of cartoon strip characters—Orphan Annie and Brenda Starr, Helen Trent and "One Man's Family," Jack Armstrong and Henry Aldrich, Allen's Alley and Jack Benny's friends, all of the running feuds and anticipated gags of radio's Golden Age.

Subtle Variation

To a degree, the star system of Hollywood films embodied a subtle variation in developing personalities who played the same character in vehicles tailored to suit that image. We rushed to see the latest Clark Gable, Gary Cooper, Edward G. Robinson or Bette Davis film, but what we saw was the same character off on a new adventure, reacting as only their certain character could to the events of the plot. Often the stories would be good and different, but we were there because we identified or recognized the character, the familiar star image.

In films, the success of a series using the same characters (the Thin Man series, Blondie, Mr. Belvedere, etc.) has too often been misunderstood by producers, who seemed to view the series as no more than a fat goose capable of laying golden eggs. Adding a little more or less gilt to the original egg and tamping it down the goose's throat, they played the series until the public discovered it was the same egg being relaid.

The Andy Hardy series achieved the widest audience of any series of films. The mood and quality of the series was consistent and one, "Love Finds Andy Hardy," was listed as one of the year's 10 best by the National Board of Review.

The series pictured a sweetened version of Americana, a family that the audience either chose to remember as being like their own or as they wished it to be. Though sentimentalized, Andy was a picaresque hero, sometimes doltish, who made every mistake we did and more, but learned from each. "Life Begins for Andy Hardy" was a fine portrait of the young man's first solo flight to the big city. The series ended after the war, at a time when the whole nature of the film industry was changing. It is surprising that the Hardy family did not find a home in television, when the low and medium budget picture was dispatched in the 50s.

From its inception, television sought the variety potpourri on one hand and the dramatic anthology on the other. Both courses produced new performing and creative talents. All but an exceptional few lost the rating wars and cashed in their TV fame in other media.

Television anthologies too frequently failed because it's simply impossible to maintain a sufficiently high batting average even with the finest ensemble of talents and the highest of purposes. Anthologies whose ratings lagged were given a star host. In cases where this was successful, it was less a matter of star power providing the draw, than that the star provided the very sense of continuity that was required by the home audience.

The most successful of all anthology series was perhaps the Loretta Young show. As an anthology, it presented different stories performed in a variety of disguises by a versatile actress; but to the home audience, it was still Loretta facing life behind myriad hair-dos and gowns, Loretta, who pirouetted through that familiar door creating a singularly distinctive trade-mark.

Benefit of Continuity

Situation comedies which have had the greatest success on television best illustrate the benefits of continuity. Those which used stock characters in a new situation each week—bringing the boss home for dinner, trying to hide the dented fender on the family car, etc.—have come and gone, but business across the country stopped when Lucy had her baby or joined Ricky and the Mertzes on a cross-country trek to Hollywood.

Ozzie and Harriet continue, graduated from radio through a generation or two on television. Yet, few who have watched the show know what Ozzie's occupation is or what political views or philosophies motivated the Nelson brood. America has watched the Nelson family grow up as their own families have grown. The show gains new audiences who identify with the second generation and retains the adults who have raised their family in unison with the Nelsons. Now the cycle begins again as David and Ricky marry and raise their own families.

In most popular entertainments, it is the *people* who are most important. If the audience cannot identify

Please Turn to Page 38, Column 4

IVY LING PO

Asia Films a Puzzlement

BY ED MEAGHER

Times Staff Writer

HONG KONG — This city's Chinese motion picture companies produced about 260 full-length feature films last year. None was shown in the logical market—mainland China, with its audience of 700 million.

The reason: All 260, including the 14 which came out of local Communist studios, were feudal in concept, according to Peking regime standards, and insidiously counter to the thoughts of Mao Tse-tung.

Nevertheless, the Hong Kong film industry is booming. Never have its features (mostly in Mandarin, with English or French subtitles) been more popular. They are doing well in Hong Kong, Taiwan, Malaysia, the Philippines, Thailand, South Vietnam and even, experimentally, in New York and San Francisco.

An exception to this prosperity is the Communist segment of the industry. Its productions are kept a deep, dark secret in China itself and never shown there. They are shamelessly feudal. They are used by Communist-leaning exhibitors in Southeast Asian theaters as bait to lure patronage. Invariably, the films will be shown along with a Peking-made movie, which packs a message but is so dull that, on its own, it would draw few takers.

The film industry is only 15 years old in Hong Kong. It was moved here — producers, directors, stars, technicians, the works — from Shanghai following the Communist takeover on the mainland.

It was technically primitive by Hollywood standards. Artistically it was badly hooked on the traditional past. Stories endlessly repeated the classics and legends of the Chinese operatic stage and wandering minstrels and storytellers.

Please Turn to Page 33, Column 1

PETER EBERT

Los Angeles Opera--- The Director Looks at Its Past and Future

BY ALBERT GOLDBERG

• In the constantly expanding picture of opera in Los Angeles, Peter Ebert has come to play an important role and one which promises to develop in authority and stature as time goes on. During the past season he staged "Salome" for the Los Angeles Philharmonic Orchestra, served as artistic director for the Los Angeles Opera Company's four performances of "Madame Butterfly" and "Don Giovanni," and produced 15 performances of "Hansel and Gretel" for the Guild Opera Company.

Ebert, of course, was no stranger to Los Angeles before the current season. He first came in 1957 to direct the Guild Opera's second "Cenerentola," and his later productions for that organization included "The Bartered Bride" and "The Magic Flute." Since 1961 he has been an annual visitor, and his activities on the local scene have broadened each year.

With the possibility that the Los Angeles Opera Company may present a season in the fall of 1966 on a larger scale than it has yet attempted, Mr. Ebert has some definite ideas on the subject.

Astonishing Reaction

"My original feeling for the Los Angeles Opera was that we should use people on the way up and have a company of talented young singers rather than choosing principals from the international list," he said. "I feel strongly that, in an area like this, growth is necessary and that we would not rely solely on imports. There is every reason to attempt to make our own stars. As events proved we were justified in taking the risk of having Carol Todd sing her first 'Madame Butterfly' this season. When we first informed her of our decision she said 'You will have to do lots of work with me,' and we did. We worked her mercilessly, but it was worth the effort. There are many more potential talents like that, and they deserve the chance we can give them.

"It was marvelous the way everyone buckled down to work. I am all for taking dangerous steps, but at first I thought we should not burden the company with a top-heavy organization. Now there is a need to expand the organization. We have a board of businessmen who are alert and alive to the possibilities of growth and I have been constantly surprised at their insight into the problems."

As for the novel staging of "Don Giovanni" which provided the brief season with its most important adventure, Mr. Ebert said, "There was an astonishing reaction. I had thought Los Angeles might be too conservative to take kindly to such radical departures from tradition. At first people seemed to be surprised, then they waited to see what it would all be like. It seemed to grow on them. No one came to complain that they disagreed or found it difficult. Many people pointed out that they felt the opera was stronger and more dramatic in this manner. Of course, I was very pleased that it was received so well."

Mr. Ebert thinks that 10 or 12 performances of a repertoire of possibly five operas would be suitable if plans for a 1966 fall season materialize. "We ought to repeat the 'Madame Butterfly' and 'Don Giovanni' after an 18 months gap and I would like to do a comic opera such as 'Don Pasquale,' 'The Elixir of Love' or 'L'Italiana in Algeri.' I also would like to extend the repertoire by introducing some modern works and finally some big piece such as one of the Verdi operas. People say we must not come into competition with the San Francisco Opera but there should be room for seasons by both companies. I feel we should not be forced into the position of the New York City Opera. And yet one must keep an eye on the box office. If you have enough money you can afford to play to empty houses, but only then. The repertoire must be expanded in both directions. Potboilers are also part of the heritage."

An expanded season of the Los Angeles Opera Company, however, might cause some revision of the policy concerning imported stars.

"I think we should make a splash in some way," said Mr. Ebert. "I am prepared to bring in stars only if we can find something new and interesting for them to do. I am not at all interested in importing them for just a few days before a performance to take part in a hodge-podge. The only way is to interest them in something special—something they have always wanted to do or in roles they might not want to sing for the first time in New York or Vienna.

"That, of course, would mean coming to full stint with an ensemble that could stand up to them. It is important for the Los Angeles Opera to expand in every way. It is important also that outside conductors and stage directors should be invited. It would be a mistake to make it a closed shop. One ought to spread the season as much as possible. The important thing is to create employment. If a student wants to sing he will and it is up to us to provide him with the means of working. Several performances at a time become cheaper than just one or two. So we are talking to foundations and other organizations in the hope of obtaining support for the project."

In the time between the last season and the fall of 1966 Mr. Ebert is thinking in terms of one performance in January of 1966 that could serve as a vehicle for Marilyn Horne—"perhaps a repetition of Gluck's 'Iphigenie en Tauride' or something similar a little way out that would not involve a great financial risk."

Mr. Ebert, as everyone in operatic circles knows, is the son of the famous Carl Ebert, world-renowned as an opera director, for six years the head of USC's opera department, and recently "retired" as head of the West Berlin Opera, though in his case retirement means still flitting about among opera houses all over the world staging operas as a guest director.

In spite of a famous father, Peter Ebert has been able to forge his own career, and a distinguished one, in the same field. He has been stage director at the opera houses in Hanover and Düsseldorf in Germany and at the Glyndebourne Festival in England, of which his father was one of the founders. "I am entirely a free agent at the moment," he says, though that does not mean he has much free time on his hands.

One of his current activities is the Scottish Opera Company, where his duties as director of productions include decisions of repertoire and casting. The company plays in Edinburgh and Glasgow and is now expanding to take in Aberdeen and other cities of Scotland.

"It is really a progressive group," said Mr. Ebert. "They are trying to look at opera through modern eyes and be adventurous. It has been difficult to get financing but now industry is becoming interested, and the idea is to build a proper long season in each city and form a real provincial opera center. The standards are high. The artistic director is Alexander Gibson, conductor of the Scottish National Orchestra, formerly with the Sadlers' Wells Opera. The repertoire is wide and has included 'Pelléas and Mélisande,' 'Madame Butterfly,' 'Don Giovanni,' 'Faust'—I think that is daring nowadays—'The Elopement from the Seraglio,' and 'Otello.' This year 'Boris Godounoff' is being added, and I am going back now to do Dallapiccola's 'The Night Flight' on a double bill with Ravel's 'L'Heure Espagnole.' On the whole the efforts of the group are comparable to those of the Los Angeles Opera Company."

Another of Mr. Ebert's activities is the Irish Opera Festival in Wexford. "It is a tiny little town with a sweet little theater," he said. "This year we are doing Massenet's 'Don Quichotte,' Mozart's 'La Finta Giardinera' and 'La Traviata.' In the past the repertoire has included 'La Gioconda,' 'I Puritani,' 'La Sonnambula' and Rossini's 'Le Comte Ory.' The best singers come to this little village, the performances are generally rare and unusual, and people flock from all over Ireland and England to hear them."

Six Months With the BBC

Mr. Ebert spends some six months of each year producing TV opera for the British Broadcasting Corp., where, he says, he has "at last been successful in persuading them that opera has to be treated differently than drama. They have now accepted the principle." One of Mr. Ebert's greatest successes for BBC was Mary Costa in "La Traviata," and he reports that the singer has an open invitation to return—"Name your part!" they told her.

And just for variety Mr. Ebert has accepted an invitation to Johannesburg to stage "La Boheme"—incredibly for the first time in his life. "I have also been asked to do a play there next year, as well as two more operas. I have always wanted to do a play but I have been so involved with opera up to this point that I never had the chance before. I have also been asked to do a musical in London, based on the life of Houdini. The idea intrigues me. I don't know if it will work out, but I would like to try it."

As for his future in the operatic life of Los Angeles, Mr. Ebert says "I am working on the basis that it is obvious that I will continue."

Wenn Du diesen folgenden Brief von Gerte
liest, und mit meinem verspäteten Rat nicht
Einverstanden bist, dass MRS. CARL EBERT u. Wir Carl Ebert über
Tisch u. Bett getrennt 809 ENCHANTED WAY PACIFIC PALISADES, CALIFORNIA leben! Das ist keineswegs
der Fall! Gerte hatte nur diesen Brief vor mir gelesen als
sie ihren schrieb. Er hatte 12. Juni 1965
~~schon~~ unter „Tedeum" abgelegt!

Liebste Irma!

Seit Deinem lieben Brief am 1. März,
wo die herrliche Deckel-Kuchenplatte be-
gleitete, haben wir nichts von Dir gehört
und fangen allmählich an, uns Sorgen um
Dich zu machen.

Bitte sei so lieb und lass uns wenig-
stens kurz wissen, wie es Dir geht, und ob
Du die dänischen Gläser, die wir Dir im
Gedenken an Easter zum 18. März von
Kopenhagen geschickt haben, bekommen
hast.

Nach Besuchen bei den Kindern in
Montclair, New York und Ann Arbor sind
wir im April wieder glücklich daheim und
in Peters Armen gelandet, den wir zu unserer
grossen Freude dann noch einen Monat
bei uns hatten. Ich lege Dir einen Artikel
über ihn aus der Los Angeles Times vom
16. Mai bei, weil wir uns denken, dass Du
Dich darüber freuen wirst. Gell?

Seitdem vergeht bei uns ein Tag mehr

oder weniger genau wie der andere, mit Arbeit
und Pflichten in Haus und Garten, Besuchen,
Einladungen - gerade gestern zur Feier von
Queen Elizabeth's Geburtstag -, und Konzerten
ab und zu. Wir lieben unser Leben kurz,
und so wird uns die Zeit nie lang; dafür
haben wir auch viel zu viel zu tun, so viel,
dass wir zum Briefe schreiben kaum mehr
kommen!

Die nächste Europareise plant
Carl für Ende September, London - Wexford/
Ireland - wieder London, und wir <u>Berlin</u>,
etwa Mitte November, wieder heim.

Lass von Dir hören, liebste Erna,
und sei mit innigsten Wünschen von
Herzen umarmt von Deinen sehnsuchtsvollen

getreuen
Gertie & Carl

P.S. Die Aufnahme, die Carl am 28.II. auf
dem Friedhof machte, ist schön geworden;
sobald ich die Kopie von ihr habe
bekomme, schicke ich sie Dir.

24. Juni 67 — Log Surrender Day
Fort Pickens

Mein lieber Junge

ich habe ein Kabel
gesprochen solange nach Seebrücken zu
haben, aber nach unserer Rückkehr von
Europa u. den vielen Abschiedsreden
für den Kaiser in Manchester u.
Ann Arbor war so viel zu tun, daß
ich nicht einmal unsere Photos entwickeln ließ. Es war ein Räuber Hinter-
halt von unserer Seite, daß ich
ich mich fröhlich und lachte zurück.
Ich glaube es ist wunderbar gekommen
mit den 20 ten Heften die ich gerade
für ihn hingelegt hatte — ich möchte
alle unsere liebe Daheimgebliebenen u. Dir
sagen wie innig wir immer an Euch,
an Dich, an unsere Freundschaft denken.

Wir hoffen, im ersten November
sagen wieder kurz in Berlin zu sein
— nach den vielen öffentlichen Verpflich-
tungen, nicht für einige Tage Aufgaben
zu finden zu suchen, ist leider Keine in Erfüllung
gegangen — so kann ich mir also immer

nur eine Stippvisite leisten - aber
aus Not kann Segen sein. Wir haben
uns sehr gefreut, denn unsere Liebe
gehört ja doch Berlin - trotz der herrlich
Bucht Petiso, die wir uns hier gestatten
haben (näheres bringen wir dir Photos
vom Enchanted Way mit)

Wir hatten unsere Rückkehr hier
hier so eingerichtet, daß wir noch Peters
letzte große Inspektionen, den von Giovanni
seinen Kameraden, wo mit wir noch hier.
Liebe 4 Wochen mit ihnen hier u. auf
einer Autofahrt zum Yosemite-Park
hatten. Peter ist ein prachtiger Entdecker
u. hat einen Vernichtungs-Ehrgeiz nach dem
anderen, vor ein paar Tagen den letzten in
Edinburgh, Schottland. All seinen Neuen
Bauten geht es prächtig, - aber Rick ist
er Rüstet für viel — Sehr! all die Mäuler
satt für machen!

Hoffentlich geht es Dir gesundheitlich
einigermaßen gut — halte Dich brav damit
wir Dich in Hoffnung glücklich umar-
men können.

In Liebe deine

Carl

Erna 15.II.1966

Mein geliebtes Geburtstagskind und geliebte Gerti!

Am 20. Februar muss ich doch bei Euch sein. Ihr wisst ja, dass ich in Gedanken immer bei Euch bin. Es bedarf keines besonderen Datums. Ich umarme Euch alle beide. Moege es Euch auch im neuen Lebensjahr weiter so gut gehen wie bisher. Bleibt beide so jung und froh wie ich Euch von unserem letzten Treffen bei Kempinski im Herbst immer vor mir sehe. Carl,der Juengling, frisch, lustig und ueberschaeumend wie immer. Moegst Du weiter soviel Erfolg in Deinen Arbeiten haben und vor allem moeget Ihr beide zusammen diesen Tag in alter Liebe und Treue miteinander feiern koennen!

Ich habe Euch noch zu danken fuer Euren lieben Weihnachtsgruss und hoffe, bald wieder von Euch zu hoeren, was Ihr fuer Plaene fuer das neue Jahr habt. Ich wage gar nicht zu hoffen, Euch hier wiederzusehen. Aber sollte es in Aussicht stehen, lasst es mich bestimmt wissen.

Interessieren wird Euch noch zu hoeren, dass im Augenblick der Dr. Weltsch von Leo Baeck Institut in London hier ist, der ja testamentarisch die Tagebuecher von Ernst bekommen hat. Im Augenblick sind sie noch bei mir und ich hoffe, sie auch noch lange hier zu behalten und bei der Bearbeitung fuer die Herausgabe mithelfen zu koennen. Wir wissen noch nicht, wie das geschehen wird, und sobald ich erst klarer sehe, bekommt ihr Bescheid. Jedenfalls war der Dr. W. ueberrascht, was fuer ein grosses Material er hier vorgefunden hat. Wir stehen mitten in Verhandlungen, und am Schluss werde ich Euch weiter darueber berichten.

Wir waren etwas durcheinandergedreht diese Wochen, die Nachfolgerin von Frl. Mary, Frau Dr. Jonas,hatte ganz ploetzlich ohne uns vorher etwas zu sagen, gekuendigt, es war ihr alles ueber dem Kopf zusammengeschlagen. Nach drei Wochen war alles wieder rueckgaengig gemacht worden, und wir bleiben alle wieder hier. Die Hauptmieterin ist eine Bekannte von Frau Dr. Jonas. -

Und nun Ihr beiden Geliebten: "Eener aleene
is nich scheene.

Eene aleene
is och nich scheene.

Aber: eener und eene und die beeden aleene,
det is scheene."

Und nun hoffe ich von Herzen, dass Ihr am 20. gut feiern koennt, esnicht zu kalt habt, Euch gegenseitig so erhitzt, dassman kein Feuer zu machen braucht.

In alter Liebe immer Eure

PS Vielleicht macht Euch anliegende kleine Sache aus der Esslinger Zeitung Spass.

Wexford, Irland
23. October 65

JOHN HINDE ORIGINAL

BLIAIN CHOMHAIR IDIRNAISIUNTA 1965
EIRE 3P

Unserer lieben Erna
die allerherzlichsten Grüße
von der erweiterten Ebert Familie
die hier das historische Ereignis feiert
daß 3 Generationen im selben Festival
wirken (der Patriarch inszeniert den
Don Quichote von Massenet, Peter die
Traviata u. Judith (Peters Älteste) macht
die Bühnenbilder zu Mozarts Gärtnerin
aus Liebe") Wir hoffen u. freuen uns darauf
dich bald wieder zu sehen! Gruß u. Kuß
herzliche Grüße an Arthur, Karl
und Gertie
Liebe Erna, ich denke viel
an Dich und danke Dir für
Deinen Brief. Du kannst
Dir denken

Einen dicken Kuss
und viele Grüsse
von unserem
verrückten Familien-
ausflug Peter

Frau Erna Feder
(1) Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83
GERMANY

A JOHN HINDE GIANT POSTCARD

Printed and Published by John Hinde Ltd. Cabinteely, Co. Dublin. Irish Republic. Sold as a Post Card. Rights for all other commercial uses reserved.

COUNTY GALWAY

Card No. 1/42

AASLEAGH FALLS NEAR LEENANE, CO. GALWAY: Leenane at the head of the great Killary Harbour is a well-known fishing and climbing centre of the West of Ireland. Above Leenane, on the Galway/Mayo border, the Erriff River courses through a wide valley between the mountains. The Aasleagh Falls, due to their romantic setting, are one of the prettiest cascades on the Erriff river. Behind rises Maamtrasna (2,239 feet), and the curiously named Devilsmother (2,131 feet) of the Partry Mountain range.

PHOTOGRAPHIC DATA: 4 x 5 Crown Graphic Camera. 150 m.m. Ektar lens. Pola screen. E.3. Ektachrome film. Exposure 1/2 second. f/45. July morning.

Postage: This card may be posted at **Printed Paper Rate,** provided the message panel contains not more than **five words** of conventional greeting, and the sender's signature. **Letter Postage** is required where the message exceeds five words.

Aasleagh Falls near Leenane, Connemara, Co. Galway, Ireland.

Colour Photo by John Hinde, F.R.P.S.

Erna Feder

, d. 25.Maerz 1966.

Meine geliebten Beiden!

Habt innigsten Dakk fuer Euer treues Gedenkan an den 18. Maerz! Beide Telegramme kamen am 19. frueh morgens an! Ich fuehlte Eure Umarmung und war in Gedanken so froh darueber!

Am 18. wollte ich nichts Besonderesmachen, das Wetter istseit Tagen so scheusslich, dass ich schon lange nicht auf dem Friedhof gewesen bin.Aber 2 meiner frueheren Maedchen erschienen am 16. und kamen mit Schippe und Harke, sie waren auf dem Friedhof gewesen und haben alles ordentlich gemacht und Blumen hingelegt! Ich war ganz erschuettert darueber!

Nun zum 18.: Am 17. abends hatte mich eine Bekantte aus Rio angerufen die mit der ganzen Familie seit 5 Jahren in Bonn ist, ihr Mann ist brasilianisscher Pressemann, der immer sehr nette zu uns gewesen war. Der Sohn studiert hier in Berlin und sie wollte mit ihm zusammen wieder einmal zu mir kommen. Ich sagte zu. Kaum waren sie am 18.3. ins Zimmer getretn, rief eine andere Bekannte an, die seinerzeit in Rio am Deutschen Theater gewesen war, eine gute Uebersetzerin, die jetzt in Berlin bleiben will und der ich in manchem behilflich sein kann. Sie wollte mir einen hier studieren Neffen und eine aus Kiel anwesende Nichte, Medizinstudentin mit vorbeibringen! Ich sagte da auch zu! Spaeter kamen dann noch ein Freund und eine Freundin , des Brasilianers, die ihn und seine Mutter zur Philharmonie abholen sollten!So waren wir dann ploetzlich 9 Personen, die mich alle mit Blumen verwoehnten und dann sehr froh waren, als ich sie an den bedeutungsvollen 18. Maerz erinnerte, den die Freunde in Rio immer sehr schoen gestaltet hatten.

Ich wusste, dass bestimmt am 18.oder 19. eine Nachricht vom Euch kommen wuerde! Irgendwie sind wir doch miteinander verbunden !

Post habe ich aus der ganzen Welt im Andenken an den Enster erhalten, sogar von dem ehemaligen Kulturaattaché in Rio, der jetzt in Palermo ist, das uebliche Delikatess-Paket! mit einem ruehrenden Brief ! Also ich werde ohne zu wissen warum, sehr verwoehnt!

Sehr sehr habe ich mich kuerzlich gefreut vom Peter die beiden famosen Fotos von der letzten Taufe zu bekommen. Da seid Ihr alle besonders, Carlchen als der Patriarch, ganz herrlich zu sehen. Und diese Puppenkinder! Ein Jammer, dass ich die nicht mal zu sehen bekommen kann, um mit ihnen rumzutollen! Peter hat einen sehr schoenen, langen , ausfuehrlichen und hochinteressanten Brief 3 enge Seiten(!) mitgeschickt! Diese 2 Bilder liegen auf meinem Telefontischchen und werden oft gezeigt!----

Jetzt wird sehr schoen an Ernstseinen Tagebuechern, hier gearbeitet, der Leiter von Leo Baeck-Institute(London)war vor einigen Wochen hier. war sprachlos, ueber die Fuelle von Material, das ich habe und ist sehr einverstanden, dass die Vorarbeiten hier in Berlin gemacht werden. Es wird ja nicht an einem Buch, sondern es werden wohl 2-3 werden, so gross sindEnsters Interessengebite gewesen!

Ob Ihr wohl dieses Jahr nach Berlin kommen werdet?! Vielleicht fahre ich im September, Ende August nach Interlaken (Schweiz), wohin ich eine Adress meiner Schweizer Freunde(Mendelssohn-Archiv) erhaltenhabe. Will mal sehen, ob mein Geldbeutel langen wird.Ich habe gestern angefragt, da ich ja immer noch eine Begleitung mitnehmen muss! Wenn nicht, so bleibe ich hier in Berlin und versuche ins Freie zu kommen!

Nach einer kleinen ueberstandenen Grippee feht es Arthur wieder sehr gut. Er plant im Juni nach Baden-Baden zu gehen, wie schon seit Jahren!

Manchmal, im Traume, ueberfalle ich Euch, besonders an Gedanktagen wie jetzt! Was haben wir doch fuer schoene Tage und Stunden zusammen verlebt!
Ich habe nur den einen Wunsch, die Arbeit Enster be reffend, einmal fertig vor mir zu haben! Und dann immer wider, Euch gesund und froh wiedersehen zu duerfen!

Lasst Euch in alter Liebe umarmen! Bleibt so gesund wie Ihr Beide, besonders Gertie, auf dem Bilde aussieht!

Immer und immer
Eure Euch liebende

Unruh, der angeblich von der Schweiz zum Nobelpreis eingereicht sein soll. laesst seit Jahren nichts von sich hoeren! Ich wuerde mich aufrichtig freuen, wenn der Nobelpreis ihm zufiele(zweifle aber daran).Aber ich bin doch tief enttaeuscht ueber beide! ~~xxxx~~ vielleicht ist einer oder der Beiden nicht wohl. aber so lange ?

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-vermerke

274 PACIFIC PALISADES CALIFORNIA 16/18 900AM PST =

Datum 18 III 66 Uhrzeit 20 30

Empfangen Platz Berlin 37 Namenszeichen

TSt **Berlin 37**

Empfangen von 1111 TC BERLIN D

ERNA FEDER

HOHENZOLLERNDAMM 83

BERLIN/33 =

Datum Uhrzeit

Gesendet Platz Namenszeichen

Leitvermerk

IN LIEBE UND TRAUER GEDENKEN ENSTERS GEBURTSTAG DEINE =

CARG UND GERTIE +

COL 83/33 +

Dienstliche Rückfragen

527 311 6550 8. 65
DIN A 5, Kl. 30 a

+ C 187 zu 100
VI. 2 Anl. 4

Telegramm

Deutsche Bundespost

Verzögerungs-vermerke

19 GMA2251 CE SMA112 SANTA MONIKA CALIF 13 18 1205P VIA WU

19 III 66 Datum 06 04 Uhrzeit

Empfangen Platz Berlin Namenszeichen

TSt **Berlin 37**

Empfangen von 1111TA BERLIN D

ERNA FEDER HOEHENZOLLERNDAMM

BERLIN GRUNEWALD BERLIN =

No 83 anfragen

Datum Uhrzeit

Gesendet Platz Namenszeichen

Leitvermerk

WITH ALL OUR LOVING MEMORY = CARL GERTIE +

COL +

Dienstliche Rückfragen

527 311 6550 8. 65
DIN A 5, Kl. 30 a

+ C 187 zu 100
VI, 2 Anl. 4

MASTER CLASS CARL EBERT

BBC-TV LONDON

B.B.C.

DU'RANT'S PRESS CUTTINGS
29-39, Mount Pleasant, London, W.C.1.
Telephone: CENTRAL 3149 (Two Lines).

Daily Mirror
Holborn Circus, London, E.C.1.
Cutting from issue dated 14 JAN 1966

LAST NIGHT'S TV by Kenneth Eastaugh

A master teaches the art of living

A LITTLE pop I can take. Some jazz I like. Romantic or loud clashing classical stuff I lap up. But opera drives me round the musical bend with a tra-la hey-nonny-NO!

But you could chase me round a fat soprano if I didn't spend forty-five minutes last night transfixed (it's the only cliche for it) by an opera programme consisting of an old man and two young singers. It was called "Master Class" (BBC-2).

Well, it's enough to make one lose one's faith in one's prejudices.

But—with due respect to Mozart—it was not the music that did it. I still can't figure Figaro

And—with due respect to the young singers—it wasn't the tra-la-la-ing. It was the old man opera producer Carl Ebert.

He was there to give a lesson in opera. But he gave me a lesson in the art of living. And as somebody intent on living. I was dead interested.

Ebert is in his late seventies but he hopped around the studio like a 30-year-old.

Here was a man who has got as close as anybody is likely to get to the secret of perpetual youth.

Great

A man completely dedicated, not only to his work but to enjoying every second of his life.

I can't vouch for Ebert as an opera producer although the Radio Times says he's pretty good. But I can vouch that here was a great human being.

Anybody who thinks that art is an ivory tower should look in when this young septuagenarian returns next week. It's worth it to see just how great life can be.

The Times
Printing House Square, London, E.C.4.
from issue dated 14 JAN 1966

A Master of Opera at Work

The appeal of B.B.C. 2's *Master Class* programmes is threefold. There is, first of all, the music. There is the personality of the teacher. Finally, there is the pleasure of watching experts doing a complex job.

On Thursday the first of a new series of *Master Class* brought Mr. Carl Ebert into the studio to work "students and young professional singers" on *The Marriage of Figaro*. With a talented and personable Susanna and Figaro, he dealt with the Act One duet "*Se a caso Madama*", Figaro's recitative and his aria "*Se vuol ballare*". Some of the motivations Mr. Ebert found for every move and gesture may have sounded rather richly romantic, but the moves and gestures existed always along the line of the music. He himself, white-haired but youthfully expansive and enthusiastic, obviously no less in love with the opera than he was in 1934 when at Glyndebourne he created a new standard for its production, is a teacher as richly human and as magnetic as Casals, Menuhin, and Tortelier.

An unoperatic viewer may well have found that this offered him a means of entry into Mozart's great comedy.

Liverpool Daily Post
Liverpool, Lancs.
from issue dated 14 JAN 1966
Late Ed.

So much in love with an opera

Just as I am lamenting the end of Paul Tortelier's series of Master Classes, B.B.C.-2 comes up with another colourful character in the shape of the veteran opera producer, Carl Ebert.

Watching such people as Tortelier or Ebert at work as they mould young students in their parts before your eyes, can be a rewarding and strangely compulsive experience.

This series is based on rehearsals of Mozart's "Marriage of Figaro." Even if you think you know the opera, all sorts of new things suddenly come to light after Carl Ebert has spent fifteen minutes explaining to an aspiring Figaro just how a certain aria should be performed.

The whole exercise is like watching an expert dismantling an expensive watch. Every phrase, every gesture is examined and polished. When it is reassembled the masterpiece seems to tick over more sweetly and simply than ever.

As he leaps around the stage with amazing vitality Ebert's involvment with the music is obvious. It is this quality which makes such people marvellous material for television. After whipping himself into a frenzy over one scene last night, he wandered off muttering apologetically in his extraordinary accent: "Excuse me, but I am very much deep in love vid zis opera." He didn't need to say it. It had been obvious all along.

R.W.W.

The Daily Mail
armelite House, London, E.C.4.
issue dated 14 JAN 19

TV

By JULIAN HOLLAND

I SUGGESTED yesterday that there were occasions when the TV camera doing its all-too-eager peep through the keyhole achieved nothing more than the satisfaction of our baser curiosity about forbidden sights (insides of prisons, asylums, operating theatres).

But there are, of course, other occasions when the unaccustomed peep through the keyhole may be one of the more rewarding experiences that TV can offer.

Such is the current *Master Class* (BBC 2), the series of six programmes which began last night, showing the distinguished opera producer, Carl Ebert, rehearsing young singers in scenes from Mozart's *Marriage of Figaro*.

This snoop into the private area of the making of an artistic performance, revealing the infinite subtlety in detail of every line of a production, can only intensify appreciation. We see how truly *difficult* it all is. We see the hard, slaving work behind the smooth mask of professionalism.

A "master class" in opera is not just a lecture. It is something into which a year's preparation may have been sunk. The "master" takes a few favourite scenes, and the students are coached in them for months before the classes begin. It is an essay in perfection.

Last night we saw Ebert go through almost every word and note of a duet and an aria.

White haired, persuasive and intensely vital for all his nearly 80 years, he clapped his hands like a revivalist leader to whip the singers into song after a passage of *recitative*. He determined not to interrupt a solo but couldn't keep his lips from moving through the words, nor his body from gesticulating as he silently relived the part for the thousandth time.

He snapped at a mistake, then apologised: "I am very deep in love with this opera."

He talked about the subtlety of timing in an opera: "An actor can have his pauses as long as he likes, but we can't. The composer is cruel—he goes on with the music. We have to get there."

He talked about eyes: "You are not looking for mice on the ground or spiders on the ceiling. Your eyes must be seen by the audience. All your life must be in your eyes."

It was fascinating and compelling. And perhaps it convinced a few doubters that opera is not just a lot of fat ladies singing loudly.

THE OBSERVER
LONDON
6 FEB 1966

Worksong of a master

CARL EBERT, 79, the great opera producer, has been making a hit with his "Master Classes" (fortnightly, BBC-2, Thursdays 8.50) in which he rehearses young singers in scenes from "The Marriage of Figaro."

His reputation in this country is based mainly on Glyndebourne, where he was artistic director. Now Ebert, tall, vital, gentle, humorous and immensely courteous, lives in semi-retirement in California where he is writing his memoirs. He visits Europe each year to see his family and to produce opera.

He is delighted with the conception of the classes: "For me, you see, the important thing about work is doing it. Only the rehearsals, the preparation, are interesting, not the performance." For the series he chose singers of a good, average standard. "We did not set out to discover a Callas or a Sutherland." Trained as an actor himself, Ebert looks for what he describes as "singing actors, not larynxes on two feet." He can reconcile this with his cardinal principle—one which he recognises is not generally held—that in opera *everything* should spring from the music.

Producer Walter Todds says, "It was an astonishing feat on Ebert's part to build up in a studio the atmosphere of a rehearsal, to infuse the young performers with a sense of artistry, and to coax them into a performance with the Glyndebourne stamp on it."

Insight

CARL EBERT made every incident and phrase live: lent meaning to each gesture and bar of music. This was an insight into a world few of us appreciate, for it took us behind the scenes.

MASTER CLASS CARL EBERT

LONDON BBC-TV

Evening Post
Wellington.
15 JAN 1966

Seen this week

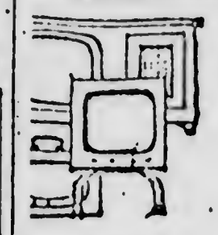
NOT very often do we tune in to a programme expecting little, yet finding it thoroughly enjoyable, although the contrary is frequently true.

Scottish TV's programmes made up of film from all over the world and screened for our benefit by TWW are one example, although **This Wonderful World** seldom gets a really worthwhile "peak" viewing spot.

One of the most richly rewarding programmes of the week, and far longer, was Master Class on BBC-2. In this, the great producer, Carl Ebert worked on scenes from Mozart's Figaro.

Here was a master at work. He not only moulded the acting singers to his ways, but explained why, urged those taking part and the others in the studio. "Listen to the music . . . listen to the orchestra: it tells you what you should feel."

With his shock of white hair, through which he frequently ran his fingers, and his expressive use of his hands, he reminded me of that great old actor, Bransby Williams. And as he drew his word picture of the plot and all it meant, I was reminded repeatedly of the explanation I once heard in the Brangwyn Hall corridors from Sir Gerald Kelly of the way Brangwyn had made up his famed Empire Panels.



Telecrit

THE B.B.C.'s film portraits of artists are among the glories of television and "Under a Bright Heaven" (B.B.C.-1) about Vernon Watkins, the poet, who lives on the Gower peninsula, was splendidly faithful to the tradition.

"DON'T look down for mice . . . don't look up for spiders . . . don't waste your eyes—they're the most useful things you have in acting after the voice. . ." It was Carl Ebert, veteran opera producer, rehearsing a raw student Figaro, but one could have wished that every established operatic baritone in the land was looking in at B.B.C.-2. Here was the Vienna tradition brought to life, every word making dramatic sense. Carl Ebert's series of "Master Class," of which this was the first, is clearly going to be a fascinating demonstration of the art of interpretation. White-haired Ebert, worshipped in Britain by opera-lovers who know just how big a share he had in the establishing of the Glyndebourne tradition, shares with our own Geraint Evans—one of the many stars he helped to make—the priceless asset of an expressive face and it was an illuminating experience to see him gradually moulding an eager young student in his own image. In the theatre, Ebert's productions have always seemed faithful to Mozart, and last night we saw why; he knows that the music is the basis of operatic acting, and so it becomes the basis of his dramatic teaching as well. Everything he was teaching came from that truth.

K. L.

BBC.

Erna Feder

den 14.10.1966

Meine geliebten Gerti und Carl!

Endlich komme ich dazu, Euch zu danken fuer den ausfuehrlichen so lieben Brief von Gerti an mich vom 23.August. Dir lieber Karl nur soviel/ auf Deine kurze Nachschrift: "Was kann man zu einem solchen Quasseltalent noch hinzufuegen?" Ich wuerde ja nie ohne solch "Quasseltalent" etwas von Eurem Leben erfahren. Gratulieren kann ich Dir ja schon gar nicht mehr fuer all die vielen Orden, die Du besitzt. Weisst Du, Du musst mal alles anlegen, wenn Du nach Berlin kommst. Ob wir noch den dicken Mann damit machen koennen? Dank liebe Gerti fuer alles, was Du geschrieben hast, fuer die englischen Zeitungsausschnitte, die ich mit Arthur mit grosser Freude gelesen habe. Die Eroeffnung der Metropolitan Opera haben wir natuerlich im Fernsehen verfolgt, aber Euch beide nicht gesehen. Habt Ihr auch etwas gedrucktes ueber die feierliche Ueberreichung des italienischen Ordens? Ihr wisst, es interessiert mich alles. Unendlich freue ich mich auf Euer Kommen Ende Maerz zu/ den Proben fuer Strawinsky. Ich will nur hoffen, dass ich dabei sein kann und darf. Koennt Ihr es nicht schaffen, dass wir auch die Uebertragung des Brighton Festivals im Fernsehen zu sehen bekommen? Das wird doch eine ganz tolle Sache werden.

Sehr schoen muss ja das Wiedersehen mit Euern Toechtern und Enkeln und Schwiegersoehnen gewesen sein. Zu schade, dass ich nicht dabei sein konnte.

Heute kann ich nur ganz kurz schreiben: Buehlerhoehe war einzig schoen, nur leider nichtder gewuenschte Erfolg infolge dauernden Regens und Nebels, aber das Kurhaus Buehlerhoehe, das eine Eigengeschichte hat, war fuer mich als ob ich im Hause von James Simon lebte!

Inzwischen aber ist hier jetzt eine Pechstraehne eingerissen bei mir. Meine tuechtige Anna ist vor drei Wochen auf der Strasse gestuerzt, Halsschenkelbruch, vor 14 Tagen genagelt, liegt im Krankenhaus, nahe bei uns, Heilung geht langsam aber gut vorwaerts. Wielange? -

Ich bin auf der Suche nach einer Hilfskraft, was sehr schwer ist hier in Berlin. Diese Zeilen schreibt ein junger Freund von mir, weil ich ein bischen matt bin, aber sonst geht's gut. - Seid beide innigst umarmt von Eurer Euch innig liebenden

Pacific Palisades
23. August 1966

Geliebte Erna!

"Spät kommt sie zwar mal, aber sie kommt" – sehr im Gegensatz zu Dir!! –, nämlich mit meinem Dank für so Vieles, Du Liebe, Briefe, Zeitungsausschnitte, der James Simon Bericht, alles freut uns immer innig, und ich hoffe Du wisst das sowieso, sonst würdest Du Dir die Mühe sparen, und schliesslich Dein liebevolles Gedenken an meinen Geburtstag mit Deinen guten Wünschen. Also einen Sammel-Dank von Herzen!

Wir sind so froh, dass Schaefer Dich in Urlaub geschickt hat und hoffen inniglst, dass Du eine gute, erholsame und schöne Zeit hattest auf der Bärenhöhe und trotz der Opfer an Kraft und Geld befriedigt davon zurückgekommen bist. (Bei Deinem Bericht über die Vorarbeit für diese Reise ist Dir ein so niedlicher Druckteufel in die Quere gekommen, der Dich amüsieren wird: "Eine schwer erkämpfte Nachzahlung soll dazu benutzt werden auf Schäfers Wunsch." Nicht süss?). Wie wir beide uns immer gegenseitig sagen: "Take it <u>easy</u>"!

Das ist so wichtig im täglichen Trab des Lebens, besonders je älter man wird!
Wir gehen jetzt dann ganz überraschend noch auf eine kurze Reise nach New York, da Rudi Bing uns eingeladen hat zur Eröffnungsvorstellung der neugebauten Metropolitan Opera im Lincoln Center, worüber und worauf wir - auch Carl- uns wirklich ganz enorm freuen. Ganz abgesehen davon, dass es uns die Gelegenheit gibt, unsere Kinder in New York und Ann Arbor zu sehen, was für uns immer das Schönste auf der Welt ist, weil sie alle solche Nüsse Fratzen sind. So fliegen wir - nachdem der 6-wöchige Flugzeugmechanikerstreik gottlob zu Ende ist - am 14. September und kommen gleich nach dem 1. Oktober zurück, denn: Auf Anfang Oktober will der italienische Generalkonsul die feierliche Überreichung des Ordens, der Carl von der italienischen Regierung verliehen worden ist, ansetzen, "Commendatore" dell' Ordine al Merito della Repubblica Italiana"! Da wird dazu natürlich auch eingeladen, ~~dazu~~ und die Küsserei holen wir nach wenn wir in Berlin sind!

Carl's Proben für "Rake's Progress (Strawinsky) an der berliner Deutschen Oper müssten voraussichtlich schon Ende März 1967 beginnen, die Première soll Mitte Mai sein. Vor dazwischen müsste er im April für 10 Tage nach England, wo er eingeladen ist, bei Ihr Inauguration des "Brighton Festivals" eine "Master class in Opernregie abzuhalten, öffentlich, mit Publikum im Theater! Das war wohl noch nie da! In Ihr Hoffnung, dass Du Dein Englisch nicht vergessen hast, lege ich Dir hier Photokopien der Presse über Carls letztjährige Master class im B.B.C. Fernsehen bei, unter denen der Daily Mirror (mit der grössten Auflage sämtlicher europäischen Zeitungen!), "A Master teaches the art of living", Dir besonderen Spass machen wird!

Ihr Ursula und Friederike kränke Dich nicht, mein liebes! Er ist ein so ungewöhnlich egozentrischer Mann - er ist nun mal so gemacht und kann sich nicht anders helfen -, und sie hängt, wie Du weisst, vollkommen von ihm ab. Da ist kein Platz für Freundschaft oder Anhänglichkeit, denn sie müssen sich 100% auf, ihre "Zweck"verbindungen konzentrieren. Halte Dich an die schönen Stunden, die Ihr mit ihnen verbracht habt, und vergiss nicht,

dass Fitz im Grunde nur zu bedauern ist,
weil sein schöpferisches Dichtertalent in
seinen jungen Männerjahren schon veraus=
gabt wurde, und seither nur eine Rede=
und Schriftstellergabe, in leicht überlebtem
Stil, übrig geblieben ist. Das ist ein schwer
zu ertragendes Schicksal, nicht wahr?
Und besonders für einen so brennend ehr=
geizigen und stolzen Mann!

Uns geht's gut, unberufen, und wir
reissen uns von unserem schönen Haus und
Garten, Klima, Wetter, Natur und Aussicht
immer nur schwer los, wenn wir auf eine
Reise gehen! Schon das Frühstück haben
wir im Garten, unterm duftenden Geisblatt
der Pergola — ade, bei der Gelegenheit
muss ich Dir endlich sagen, wie dankbar
wir Dir für Deine Kuchenglocke sind, die
uns und unsere Butter, Wurscht und Mar=
melade etc. bei unseren Mahlzeiten im
Freien vor den Wespen bewahrt! Jeden
Tag denken wir an Dich und daran, was für
ein hellsichtiges Geschenk das von Dir war!

Unsere innigsten Wünsche, liebste Erna,
grüsse Arthur vielmals, und Du sei von
ganzem Herzen umarmt von Deinen
getreuen Hertie und Carl

Was kann man für einen solchen Quasselstrippen noch hinzu=
fügen? Nichts weiter als: Euch ihr lieben lieb u. umarme
euch! Carl

29. Juli 66

AUFBAU

Fritz von Unruh-Renaissance

Der Dichter und Dramatiker Fritz von Unruh, unermüdlicher Kämpfer für Frieden und Freiheit, der kürzlich seinen 81. Geburtstag feierte, hat die Genugtuung, dass eines seiner neuesten Werke, die Komödie "Kalypso", vom Essener Stadttheater für den Herbst dieses Jahres zur Uraufführung angenommen wurde und dass seine Erzählung "Opfergang" in diesem Sommer von einem grossen deutschen Verlag neu herausgebracht wird. Sam Spiegel, der erfolgreiche amerikanische Filmproduzent, hat für die Verfilmung seiner Dramen grosses Interesse.

Das "One World Committee" hat ihn als Nachfolger von Edward Corsi zum Präsidenten gewählt. Über 100 bedeutende Persönlichkeiten haben Fritz von Unruh für den Friedens-Nobelpreis 1966 vorgeschlagen.

Bedauerlicherweise hatte man diesen grossen Menschen in Deutschland vernachlässigt, aber seit seinem 80. Geburtstag nimmt die deutsche Öffentlichkeit mehr und mehr Notiz von ihm. Der Südwestfunk brachte dieses Jahr eine einstündige Sendung, in der Briefe bedeutender Zeitgenossen, die in den letzten 60 Jahren an Fritz von Unruh geschrieben wurden, vorgelesen wurden. Ein zweistündiges Interview mit Fritz von Unruh in seinem Heim im Hof Oranienburg brachte das Deutsche Fernsehen.

Ein Schweizer Schallplattenverlag brachte eine von ihm besprochene Langspielplatte heraus, die von seiner ungebrochenen Vitalität zeugt.

Jack Iwo

Letters to

Picknick im Smoking

Oper auf dem Lande: die Festspiele von Glyndebourne / Von KLAUS GEITEL

Da jagen die Beatles durch die Bahnhofshalle, verfolgt von der kreischenden Schar ihrer Verehrerinnen. Sie schlagen Haken um die Zeitungsstände, setzen mit kühnem Schwung über Bänke, auf denen gemütliche ältere Damen der Abfahrt ihres Zuges entgegenwarten, fegen an der Bude des Bahnhofsschuhmachers vorbei, der den Ladies und Gents noch in letzter Minute eilfertig die Absätze richtet. Da, plötzlich, stockt ihr Lauf. Sie stehen. Sie reiben sich die Augen. Sie lassen sich willig überrumpeln. Vor ihnen, den professionell Seltsamen, errichtet sich eine lebendige Mauer ganz andersgearteter Seltsamkeit. Sie verlegt ihnen den Weg.

Da ist inmitten der turbulenten Victoria Station in London am hellichten frühen Nachmittag eine schmale Kolonne von Damen und Herren vor der Bahnsteigsperre angetreten. Die Herren tragen brüderlich den Smoking, die Damen blühende Abendkleider. Gemeinsam tragen sie schwer an Picknickkörben, aus denen verlockend mancher stanniolumwickelte Flaschenhals ragt, der auf Champagner schließen läßt. Erste Fusseln von karierten Reiseplaids lassen sich gemütlich auf dem schwarzen Stoff der Abendanzüge nieder. Sie werden später jeder Bürste trotzen. An Stelle von Pelzen haben die Damen Wettermäntel umgehängt; Regenhäute ringeln sich um Unterarme.

Die Gruppe trägt eine leicht mutwillige Distinktion zur Schau. Schweigend und ein bißchen von oben herab blickt sie jetzt über die Schulter zurück auf die Beatles, die gerade von ihren Fans zerrissen werden. Einer von Ringos Ringen rollt einer Dame vor die Füße. Ist es Johns Skalp, der da durch die Luft wirbelt? Aber die Damen und Herren lassen sich nicht anfechten. Feierlich ziehen sie durch die Sperre und besteigen den Zug nach Glyndebourne. Sie fahren, koste es, was es wolle und welche Umstände auch immer damit verbunden sein mögen, Mozart entgegen, der „Oper im Heu".

Die Szene könnte einem Film von Lester entstammen. Leider aber wurde sie nie gedreht, wahrscheinlich wohl, weil der Anblick der Ausflügler nach Glyndebourne seit drei Jahrzehnten zu den sommerlichen Alltäglichkeiten der Großstadt zählt und es nur noch den Zugereisten vom Kontinent ein leichtes Magendrücken verursacht, schon des Nachmittags in aller Öffentlichkeit im Abendanzug herumzulaufen.

Vielleicht aber wollte Lester auch nur, stolz auf die eigene Originalität, keine geistigen Anleihen bei einem Größeren machen: bei John Christie, dem Manne, der das Glyndebourne Festival begründete und damit den musischen Pilgerzug der Mondänität in Bewegung setzte, der jedem Wetter wie jedem sozialen Vorurteil trotzt. Glyndebourne ist eine Stätte künstlerischer Tradition geworden und eine Stätte traditioneller Exzentrik geblieben.

Denn es war doch wohl eine höchst exzentrische Idee dieses reichen Großgrundbesitzers, seinem Herrenhaus in Sussex, eine Eisenbahnstunde vor den Toren Londons gelegen, ein Opernhaus anzugliedern; ein Theater, umgeben von den Wirtschaftsgebäuden des Gutes, den Stallungen und Treibhäusern, den Hundezwingern, Wiesen und Feldern, Park und Gärten; Oper zu spielen auf dem Land und damit im Niemandsland der Kunst; Oper zum eigenen Vergnügen und zum Vergnügen einiger hundert

Carl Ebert in Glyndebourne
1962 bei den Proben zu „Figaros Hochzeit" mit Mirella Freni

Gäste; Privatfestspiele, aus eigener Tasche finanziert und allen Musikliebhabern gewissermaßen zum Geschenk gemacht und noch dazu an einem Ort, der auf keiner Landkarte zu finden war. Eine halsbrecherische Idee, die eines passionierten Sportmannes oder die eines weltfremden Kunstschwärmers; zumindest aber die eines Opernkenners und Opernfanatikers, sollte man meinen, wie er im Bilderbuch steht. Der aber war John Christie gerade nicht.

Er genoß es, zu verblüffen, und wohl nicht weniger, von den Ergebnissen der Arbeit in Glyndebourne selbst verblüfft zu werden. 1933 trat er vor die Presse und verkündete, im nächsten Jahre würde er sein Opernhaus eröffnen, und zwar mit „Don Giovanni" oder der „Walküre"; der ganze „Ring des Nibelungen" solle folgen und der „Parsifal" noch dazu. Allein schon der Gedanke, Wagners Kolossalwerk in ein Theaterchen mit zunächst nur dreihundert Plätzen hineingequetscht zu sehen, verursachte den Kennern der Tetralogie leichtes Gruseln, und sie schlossen scharfsinnig, daß Mr. Christie die von ihm projektierten Stücke möglicherweise gar nicht kenne. Sie hatten wahrscheinlich nicht unrecht mit diesem Schluß.

Denn noch viele Jahre später dekretierte der inzwischen längst erfolgreiche Festspielbegründer, eine Oper sei für ihn nur eine Oper, wenn sie eine Ouvertüre habe, die man auch im Konzertsaal spielen könne. Als sich nach diesem Ausspruch Verlegenheit ausbreitete und man behutsam zu erkunden versuchte, ob Mr. Christie denn nun eigentlich „Tosca" für eine Oper halte oder nicht, schloß er die Debatte, noch bevor sie begonnen hatte, mit dem fröhlichen Geständnis: „Tosca? Weiß ich nicht. Nie gehört." Nur selten sah er sich Opernvorstellungen außerhalb Glyndebournes an. Die Werke, die man bei ihm zu Hause aufführte, genügten ihm vollkommen — und in Vollkommenheit wurden sie aufgeführt.

Ein simpler Brief lief dieser Vollkommenheit voraus. Er war an Fritz Busch gerichtet, datiert vom November 1933, und stammte von einer Bekannten des Dirigenten. Sein Wortlaut:

„Lieber Fritz,

da ist ein Herr Christie, der ein Operntheater gebaut hat (Bühne ungefähr wie Residenztheater in München, aber ohne Drehbühne), auf dem Lande bei seinem Haus in Sussex Glyndebourne, in der Nähe von Lewes — er hat viel Geld und eine hübsche Frau — eine Sängerin — Zerlina. Er ist ein guter Geschäftsmann und denkt, daß sich gute Oper in England bezahlt macht — er will alle Produktionskosten zahlen und wird alle Baukosten für das Opernhaus selbst tragen — es ist dort also keine Miete zu zahlen — nur Honorare, Gehälter und Löhne. Er möchte mit vierzehntägigen Mozart-Festspielen eröffnen ... Wenn Du dirigieren und die Sache übernehmen könntest, wäre es der Anfang der Oper in England ... Ich glaube, daß etwas Außerordentliches hier entstehen könnte — und sicherlich würde es der Anfang großer Dinge sein."

Die Schreiberin täuschte sich nicht. Es wurden tatsächlich große Dinge aus Christies Plänen. Dank Fritz Busch und Carl Ebert, den beiden Emigranten. Sie formten das Programm nach ihrem Bilde; Aufführungen unter glücklichen Sternen entstanden. Noch heute kann man ihnen auf der Schallplatte nachlauschen. Busch und Ebert drückten Glyndebourne ihren Stempel auf, Christie den seinen, der noch immer unverwischt leuchtet: den einer vertrauensvollen, fröhlichen Bonhommie, die ohne Kopflastigkeit und Scheu der Kunst entgegenzutreten liebte.

Er machte kein Hehl aus seinen Neigungen und Aversionen. Er trat ohne mit der Wimper zu zucken in der Pause vor den Vorhang, wenn es eine Nachricht von allgemeinem Interesse bekanntzugeben galt — die mit Spannung erwarteten Ergebnisse eines Kricket-Spieles etwa. Er sträubte sich hartnäckig gegen die Aufführung französischer Opern in seinem Theater, stärker noch als gegen die zeitgenössischen Stücke, die er — wohl mit einiger Melancholie — über sich hereinbrechen ließ.

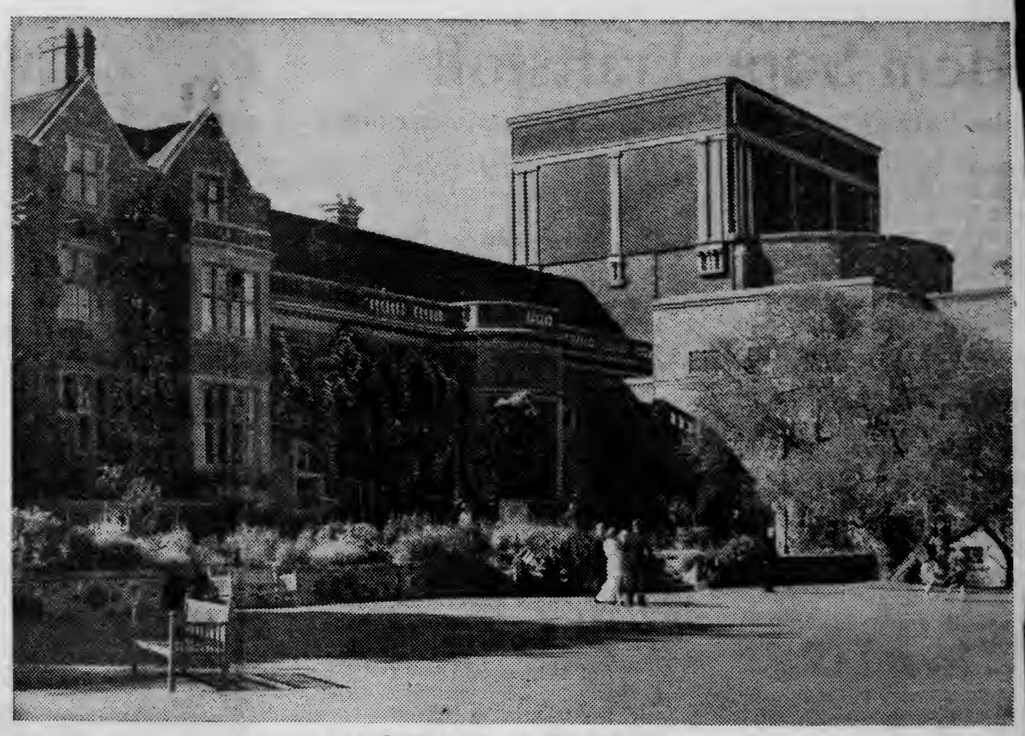
„Sehen Sie die kleinen schwarzen Punkte am Horizont?", sagte er einmal zu Henze in einer Pause der „Elegie für junge Liebende". „Das sind unsere Kühe. Wenn wir Mozart spielen, grasen sie hier!" Und er wies auf die Wiese neben dem Theater.

760 Zuschauer faßt das Opernhaus, nach vielen Umbauten, heute. Die Spielzeit, im vorigen Jahr noch drei Monate dauernd, ist erstmalig auf zwei Monate verkürzt worden. Alle Vorstellungen sind lange im voraus ausverkauft. Und genauso lange vorher gilt es, sich um einen Platz im Restaurant zu bemühen. Die Maîtres d'hotel setzten ihre trostloseste Miene auf, wenn ein Ahnungsloser meint, er könne noch am Tage der Aufführung einen Platz am gedeckten Tische erhaschen. Im März schon gilt es, einen Tischplatz zu buchen und sich für das Menü zu entscheiden, das man im Juli verzehren will. Glyndebournes Speisekarten gehen gleichzeitig mit den Eintrittskarten in alle Welt.

75 Minuten dauert die Pause. Auf ihr gründet sich, sagen die bösen Zungen, der Ruhm der Festspiele. Denn in ihr wird gepicknickt. Gewiegte Glyndebourne-Fahrer haben schon vor Beginn der Vorstellung die Sektflaschen am mitgebrachten Bindfaden an einer bestimmten Stelle des Weihers versenkt. Kühl werden sie nun emporgezogen, Decken breiten sich aus, Klappstühlchen erscheinen wie durch Zauberei. Munter werden die Freßkörbe geleert.

Weit verstreut sich die Menge im Grünen. Einige Herren spielen eine Runde Kricket. Pärchen flanieren in den blühenden Gärten. Man kann Exkurse über Blumenzucht hören. Ein älteres Ehepaar hat sich von seinem Chauffeur ein kleines Zelt aufschlagen lassen, speist darin und läßt das Familiensilber funkeln. Wer nach Glyndebourne fährt, will nichts entbehren. Im Gegenteil: es soll noch etwas hinzukommen — Kunst.

Aus Ansichten wie dieser läßt sich einem Festspiel heutzutage leicht der Strick drehen. Exklusivität ist in Verruf, Wohlhabenheit wird leicht mit Kulturbanausentum gleichgesetzt, und wo es an Zwanzigjährigen mangelt, wird Zeter und Mordio geschrien. Mit sechzig hat



Das Opernhaus von Glyndebourne Fotos: Guy Gravett

man demnach zu Hause zu bleiben oder, besser noch, tot zu sein. In Glyndebourne kümmert man sich nicht um diese menschenfreundlichen Devisen. Man spielt für alle, die kommen, und fragt sie nicht nach den Gründen. Alle Gründe sind recht.

Da ist der Präsident der Nationalbank eines fernen Landes, der in London zu verhandeln hat und sich nun in Glyndebourne in die selige Zeit zurückträumt, da er noch Kultusminister war und das Geld, das er jetzt eisern zusammenzuhalten hat, für schöne Dinge verschwenden durfte. Er gesteht: auch er wollte in seiner Heimat ein Opernhaus bauen. Was John Christie gelang, ihm ist es mißlungen. Nun sitzt er in Glyndebourne als Zuhörer.

Da ist, bläulichen Schimmer um das Haupt, die alte Amerikanerin, die an einer Universität Musikunterricht gab. Nun fährt sie in Europa von einem Festspiel zum andern. Ihre Handtasche quillt über von Eintrittskarten: München, Salzburg, Bayreuth. Sie weiß gar nicht mehr, was sie da oder dort sehen wird. Sie hat es vergessen. Nun fährt sie einer angenehm geordneten Zukunft entgegen, die herrlichste Überraschungen für sie bereithält. Ob „Figaro" oder „Elektra" — sie freut sich auf beides.

Da ist der alte Herr, der sein Vermögen seiner Universität vermacht hat. „Es ist nicht viel, aber etwas mehr als nichts. Sie sollen davon jedes Jahr ein paar Studenten ins Ausland schicken, damit sie nicht zu Hause versauern." Er ist ein Stammgast der Festspiele.

Alle Opern, die in Glyndebourne aufgeführt werden, spielt er vorher auf dem Klavier. „Was für ein Mensch war eigentlich Ravel?", fragt er. „Ich weiß nichts von ihm. Als ich ‚L'heure espagnole' durchspielte, glaubte ich zu spüren, daß seine Musik voll starker Bitternis sei. Oder täusche ich mich?"

Da sind die jungen Leute, im Smoking auch sie, die sich im dunklen Theater beim Versuch, den Klavierauszug der „Zauberflöte" mitzulesen, gründlich die Augen verderben. Und da sind sicherlich auch die berühmten Damen, die in „Covent Garden" nach der Aufführung des „Rheingold" geduldig sitzen zu bleiben pflegen und auf den zweiten Akt warten. Sie sind die unsterblichen Witzfiguren der Oper — und einer der Gründe dafür, daß die Oper nicht sterben wird, ist wohl auch darin zu sehen, daß es ihr immer und immer wieder gelingt, Witzfiguren wie diese zu zeugen.

Glyndebourne-Dialoge. Lord Harewood hat einen der schönsten belauscht. Zwei Damen unterhalten sich über die „Entführung aus dem Serail". Die erste: „Ach Gott, wie ich diese orientalischen Stücke liebe! Ich wünschte, sie würden hier auch ‚Turandot' aufführen. Kennen Sie das?" — Die zweite: „Nein, leider nicht. Vor dem heutigen Abend war ich überhaupt erst einmal in der Oper." — „Ich habe ‚Turandot' einmal in Wien gehört, mit ... warten Sie mal ... ich glaube, es war Wilma Lipp." — „Oh, Wilma Lipp! War sie gut?" — „O ja, glänzend sogar. In dieser Oper singt sie sehr hoch, hinauf bis zum C oder sogar bis zum B." Auch sie gehören zum Publikum Glyndebournes, wie sie zum Publikum jedes Opernhauses in der Welt gehören: komische Karyatiden, die mit einer Hand das Gebälk der Kunsttempel tragen und in der anderen das Handtäschchen.

Glyndebourne hat im Vorjahr sein Publikum, die 3500 Mitglieder der „Festival Society", befragt, welche Opern es gern in der Zukunft aufgeführt sehen möchte. Zweihundertsechzig verschiedene Titel wurden genannt; ein Zeichen für schier unersättliche Lust an der Oper, für Neugier und Interesse.

Jahrelang gilt es auf die Mitgliedschaft in der „Festival Society" zu warten. Gerade erst sind die Kandidaten, die sich vor dem April 1959 in die Warteliste eingezeichnet haben, aufgenommen worden. Geduld ist alles — und des Schlangestehens von Kindesbeinen an gewöhnt, steht man eben auch in Glyndebourne an, ohne zu murren. Die „Festival Society" und der „Glyndebourne Arts Trust" sichern das Bestehen der Festspiele, die noch immer privat finanziert werden. Nur einmal, anläßlich des „Festival of Britain" 1951, empfing Glyndebourne staatliche Hilfe: eine Ausfallgarantie über 25 000 Pfund.

Doch die Zeiten haben sich geändert. Die Produktionskosten steigen. Die Festspiele werden Jahr für Jahr teurer, doch die Eintrittspreise sollen nicht angehoben werden. Für die besten Plätze zahlt man an die sechzig Mark und hält sich damit, gemessen an Salzburg, im üblichen Festspielrahmen. Doch im benachbarten London ist neuerdings das Vorzügliche beinah tagtäglich zu weit zivileren Preisen zu Haus. Da braust eine Konkurrenz, mit der Schritt zu halten Glyndebourne es schwer haben wird.

Darum sinnt auch George Christie, John Christies Erbe, auf neue Wege. Er will das Repertoire kräftig verbreitern. Er will jedes Jahr fünf bis sechs verschiedene Aufführungen zeigen, von denen nur eine oder zwei Reprisen sein sollen. Er erhofft sich staatliche Hilfe für seine „Glyndebourne Touring Opera", die sechs Wochen lang England durchreisen und junge englische Sänger vorstellen soll.

Er fürchtet wohl den Schlendergang der Gemütlichkeit und der Selbstzufriedenheit, die sich möglicherweise zwischen den Rabatten, den alten Bäumen am Weiher niederlassen könnten, um dort gemeinsam zu picknicken und von den guten alten Zeiten zu träumen. Glyndebourne schließlich erbt man nicht. Man muß es von Generation zu Generation neu begründen. Dazu scheint George Christie entschlossen.

Wie macht man ein Genie verständlich? / Erinnerung an C. Neher

Von CARL EBERT

Nehers Carmen Entwuerfe voellig unverstaendlich stop Werkstaetten unfaehig danach zu arbeiten stop Neher ablehnt Verdeutlichung stop erbitten Entscheidung Staatsoper Wien"

Das war im Herbst 1937. Wir hatten in der Schweiz, wo ich während meiner Emigration lebte, die Carmen für Wien im vorangegangenen Sommer sehr sorgfältig vorbereitet. Die Premiere war für kurz vor Weihnachten 1937 angesetzt, Bruno Walter war der Dirigent. Caspar war nach Berlin zurückgekehrt und ich nach Ankara zu meiner Arbeit an der Errichtung eines Türkischen Nationaltheaters. Dorthin schickte er mir Duplikate seiner herrlichen Entwürfe, während die Originale an die Wiener Staatsoper gingen.

Die Reaktion der Staatsoper drohte, eine Katastrophe heraufzubeschwören; Bruno Walters Initiative verdankten wir die Einladung nach Wien, es war seine Idee, daß diese Carmen der Beginn einer dauernden Zusammenarbeit werden sollte. Ein wilder Telegrammwechsel Ankara—Wien—Berlin—Wien folgte, aber Caspar Neher blieb unerschütterlich bei seiner Weigerung, sich zu „verdeutlichen": „Sie sollen meine Skizzen lesen lernen." Schließlich bat mich Wien um eine „Übersetzung ins Technische", was ich denn auch seufzend mit Hilfe eines befreundeten Ingenieurs tat. Noch heute werde ich rot, wenn ich an meinen verzweifelten Versuch denke, ein Genie „verständlich" zu machen. Caspar hat von meiner Geburtshilfe nie erfahren.

Es wurde ein großer Erfolg, und der Kanzler Kurt von Schuschnigg rief mich am Premierenabend zu sich, um Bruno Walters Zukunftsplänen seinen Segen zu geben. Und wenn ein Vierteljahr später nicht die Nazis gekommen wären ...

Ja, damals war Caspar Nehers Sprache noch für viele unverständlich, und für manche ist sie es heute noch. Die Werkstatt-Routine streikte vor dem, was seine seherisch erregte Phantasie aufs Papier warf. Die Grundrisse waren natürlich lesbar, aber alles, was man an schöner Perspektive und dreidimensionalem Bühnenbild zu sehen gewöhnt war, schien sträflich vernachlässigt.

Er ging in der Tat von einem ganz anderen als dem gewohnten Blickpunkt an seine Arbeit. Er baute ja die Szene nicht von außen her auf, nicht vom kommentarlos Bildhaften, baute dem Regisseur nicht einen bloßen Tummelplatz für die erdachte Aktion, sondern er grub tiefer, er dichtete Situationen dazu, seine Bühnenbilder mit den skizzierten Akteuren waren Kritik an Zeit und Menschen, waren Dokumente, die — er hatte ganz recht — man lesen können mußte. So wie er selber den gegebenen Text las oder, noch ergreifender, die Musik hörte mit einem inneren Ohr, das Worten und Tönen eine ganz originale, nur ihm eigene Bedeutung gab.

Ich kann gar nicht aufzählen, wie viele neue Erkenntnisse ich Caspar Neher bei unserer Zusammenarbeit verdankte. Oft über den Umweg einer bizarren Eigenbrödlerei oder sogar einer

Einer der bedeutendsten Erneuerer und Veränderer der Theaterszene dieses Jahrhunderts war Caspar Neher, den Brecht den „größten Bühnenbauer unserer Zeit" genannt hat. Seit seinem Tod im Jahre 1962 wird auch der Maler Neher mehr und mehr entdeckt. Das Gesamtwerk des Künstlers darzustellen, unternimmt ein umfangreicher Band („Caspar Neher — Bildende Kunst und Bühne im 20. Jahrhundert", herausgegeben von Gottfried von Einem und Siegfried Melchinger), der demnächst im Friedrich Verlag in Velber erscheint und neben 240 Abbildungen zahlreiche Beiträge führender Theaterleute über ihre Zusammenarbeit mit Neher enthält. Wir entnehmen ihm das Kapitel von Carl Ebert, dem ehemaligen Intendanten der Städtischen Oper Berlin und Mitbegründer der Festspiele von Glyndebourne.

vollkommenen Abkehr von dem, was nun einmal die Ratio des Bühnengeschehens verlangte.

Bei den Besprechungen in der Vorarbeit — die schönsten mit Fritz Stiedry („Macbeth", „Bürgschaft") oder Fritz Busch („Maskenball") am Klavier — war es erregend, Caspar zu beobachten, wie „es" in ihm arbeitete, sein Gesicht sich in innerer Anspannung oft bis zur Grimasse verzogen zeigte, wie er auf das Stichwort wartete, das die schöpferische Gestaltung in ihm auslöste. Darauf mußte man es abstellen: nicht die „story" interessierte ihn, sondern eine Art innerer Kausalität, nach der die Dinge und Menschen des Stückes zu formen waren.

Eine bewunderungswürdige geistige Ökonomie, man könnte es auch Simplizität nennen, ermöglichte es ihm, alle „auch" wichtigen Gegebenheiten wie Namen, Verbindungen, Beziehungen der handelnden Personen als unnötigen Ballast beiseite zu schieben, um mit freierem Kopf als unsereiner, gewissermaßen wie allein im Raum, arbeiten zu können. Es war manchmal geradezu peinvoll, ihn auf die Erde zurückrufen zu müssen, wenn die Zusammenhänge diese oder jene Ausschweifung nicht erlaubten, wobei er dann wie ein ertappter Schulbub grinsen konnte oder schmerzlich grimassierte.

Namen sagten ihm gar nichts, ja, er lebte direkt auf dem Kriegsfuß mit ihnen. Banquo in „Macbeth" wurde bei ihm zu Bankock, und das blieb er durch 21 Jahre, in deren Verlauf wir die Oper in Berlin, in Glyndebourne, Edinburgh, Basel, an der Scala und an der Metropolitan Opera gaben. Für ihn waren die Personen im Stück oft einfach „die Alte", „der König", „die Frau", „der Page"; und siehe da, wenn man sich ihm anpaßte, dann erwuchs aus dem Inhaltsverzeichnis ein ganz neues, von Historie unbeschwertes unkostümiertes Bündel von Menschen, die jenseits aller Konvention ein unmittelbares Leben gewannen.

Wenn es zur praktischen Arbeit auf der Bühne kam, konnte der scheue Caspar Neher sehr hart und grob sein — ein richtiger Bajuware —, aber auch beinahe zärtlich, wenn er sich, besonders von Werkstättenmalern, verstanden sah. Doch ging alles leidlich gut, solange er „zu Hause" war und sich in seinem Idiom ausdrücken konnte, und nie habe ich von ihm ein mißgünstiges Wort oder eine Kritik über andere gehört. Allerdings sagte sein Schweigen oft mehr aus als alle Polemik. Aber die Aufgabe, in fremden Zungen zu reden, machte ihn krank, ganz abgesehen von der fremden Arbeitsmentalität und einer rückständigen Technik.

Nicht immer endeten die unvermeidlichen Zusammenstöße so friedlich wie der furchtbare Krach, von dem man sich heute noch nach über 25 Jahren in Glyndebourne erzählt, den Caspar bei seiner ersten Arbeit in England unserem großartigen Bühnenmeister Jock eines Tages auf der Hinterbühne machte. Ich mußte meine Probe unterbrechen, um nachzusehen, wer wen k.o. schlagen würde.

Caspar Neher
Foto: Friedrich Verlag

Da standen sich beide wutschnaubend gegenüber: „Mister Neher", brüllte Jock, „I am going to paint that wall *black*, as you ordered it."

„Nei—en!" schrie Neher in hörbarem Schmerz auf, „ich will sie *schwarz* haben!"

„Mister Neher, you said *black*"!

„Nein, nein, nein, schwarz habe ich gesagt, *schwarz*, verstehen Sie denn nicht?"

Mein Gelächter verhinderte Tätlichkeiten, und „black contra schwarz" wurde geradezu das Motto der folgenden Freundschaft der beiden.

Aber als Caspar Neher an der New Yorker Metropolitan Opera einmal in der ersten Dekorationsprobe einen Tisch mit nur drei Beinen auf die Szene gestellt bekam, weil ja, wie man sich verteidigte, auf seiner Zeichnung kein viertes Tischbein zu sehen war, da verließ er das Haus, tauchte in New York unter und war drei Tage unauffindbar.

Wir „vom Bau" haben ihn geliebt, sein Genie und seine Schrullen, den einmaligen Künstler wie den seltsamen Menschen, den Freund. Kein Panegyrikus kann beide zur Gänze erfassen. Den Menschen vermissen wir schmerzlich, sein Werk besteht. Nicht nur in seinen Skizzen, Bildern und Worten, sondern in einer ganzen Generation von Bühnenbildnern, in denen er sich fortsetzt, die er beeinflußte, zu neuem Sehen verpflichtete, denen er Maßstäbe gesetzt und den Weg zu unentdeckten Küsten aufgezeigt hat. Er hat das Theater wieder lebendig und erregend gemacht.

dem Superkraftstoff

die Entwicklung neuer chemischer Kombinationen

ckstoff zu halten und dadurch Kraftstoff gelösten Sauerstoff end zu verdrängen. Weiter sollte rwendung von katalytisch wir- Metallen im Kraftstoffsystem Möglichkeit vermieden werden. lich erscheint es möglich, den toff beim Betanken einer speziel-

ndem unser Korrespondent lbert Bärwolf vor einigen Tagen die strömungstechnischen Pro- e des zukünftigen Überschall- s berichtet hat, schildert hier Günter Spengler vom Insti- ür Flug- und Treibstoffe der chen Versuchsanstalt für Luft- aumfahrt die zahlreichen tech- en Schwierigkeiten und wis- haftlichen Fragen, die bei der cklung geeigneter Kraftstoffe usammenhang mit dem Über- chall-Luftverkehr auftreten.

lterung zu unterwerfen. Die ufgabe ist es jedoch, thermisch- ydationsstabile Kraftstoffe zu ent- . Hierzu eignen sich nach den en Erfahrungen bestimmte n der sogenannten „Isoparaffine" r „Naphthene", die außerdem ewisse Zusatzstoffe (Additives) n können.

derlich ist weiterhin die ein- eie Verbrennung des Kraftstoffes. esem Grunde sollte der Anteil issen Substanzen, sogenannten en, die zur Rußbildung bei der nung neigen, möglichst gering urch die bei der Rußbildung auf- intensive Kohlenstoff-Tempe- trahlung werden nämlich die ammerwände und die Turbinen- ln zusätzlich thermisch belastet. men der Forschungsarbeiten auf ebiet der Betriebsstoffe für den schwindigkeitsflug untersucht aher im Institut für Flugtreib- chmierstoffe der Deutschen Ver- nstalt für Luft- und Raumfahrt z-Wahn auch das Brennverhal- Spezialbrennkammern. Das Vor- dieser zylindrischen Brennkam- besteht aus Quarz. Dadurch wird öglich, Einzelvorgänge bei der stoffaufbereitung und Verbrennung l, spektroskopisch oder fotoelek- zu verfolgen und damit Rück- se auf die Kraftstoffauswahl zu . Daneben müssen diese Kraft- allen sonstigen Anforderungen, älteverhalten, Siedeverhalten, Vis- und vielen anderen Bedingungen echen.

esehen von diesen technischen derungen ist es natürlich erfor- , daß die entsprechenden Kraft- in ausreichender Menge zur Ver- stehen und für den zivilen Flug- r auch wirtschaftlich sind. Nach bisherigen Stand der Arbeiten jedoch geeignete Kraftstoffe bis Geschwindigkeitsbereich um drei auf Kohlenstoffbasis rechtzeitig ausreichender Menge vorhanden

Steigerung der Fluggeschwindig- tellt aber auch erhöhte Anfor- en an die Schmieröle für die rbinen. Diese Turbinentriebwerke mit Drehzahlen von etwa 8000 bis Umdrehungen je Minute. Durch echende Präzisionslager und sorg- ausgewählte Schmiermittel wird bung in den Lagern möglichst ge- ehalten. In den heutigen Flug- erken werden hierfür spezielle Flugtriebwerksöle verwendet, die in einem geschlossenen Ölkreislaufsystem zirkulieren.

Die Anordnung des Öltankes, Ölkühlers und Ölfilters ist bei den einzelnen Triebwerkstypen verschieden. Wesentlich ist jedoch, daß durch Feinfilterung Verunreinigungen entfernt werden und daß eine ausreichende Kühlung des Öles möglich ist. Als Kühlmittel wird in der Regel der mitgeführte Flugkraftstoff verwendet.

Im Überschallbereich muß man jedoch gegenüber dem bisherigen Betrieb auch mit erheblich höheren Öltemperaturen rechnen. Sie sollen zum Beispiel beim Flug im MACH-3-Bereich zwischen 260 und 330 Grad Celsius betragen. Diese Temperaturen sind damit mehr als doppelt so hoch wie bei den heute eingesetzten Maschinen. Eine zusätzliche Ölbelastung verursachen außerdem die heißen Metallflächen, mit denen das Öl in Berührung kommt, wie zum Beispiel die Gehäuse von Lagern und Getrieben sowie Rohrleitungen. Ähnliche Beanspruchungen der Flugtriebwerksöle bewirkt die intensive Durchmischung mit heißer Luft. Diese Luft wird vor allem als „Sperrluft" zur Abdichtung an rotierenden Teilen verwendet. In Zukunft muß man hier mit Lufttemperaturen zwischen 300 bis 500 Grad rechnen.

Die Öle müssen also eine sehr hohe Thermo- und Oxydationsstabilität aufweisen und trotzdem den hohen Anforderungen an Schmierfähigkeit und Kälteverhalten entsprechen.

Simulierter Kreislauf

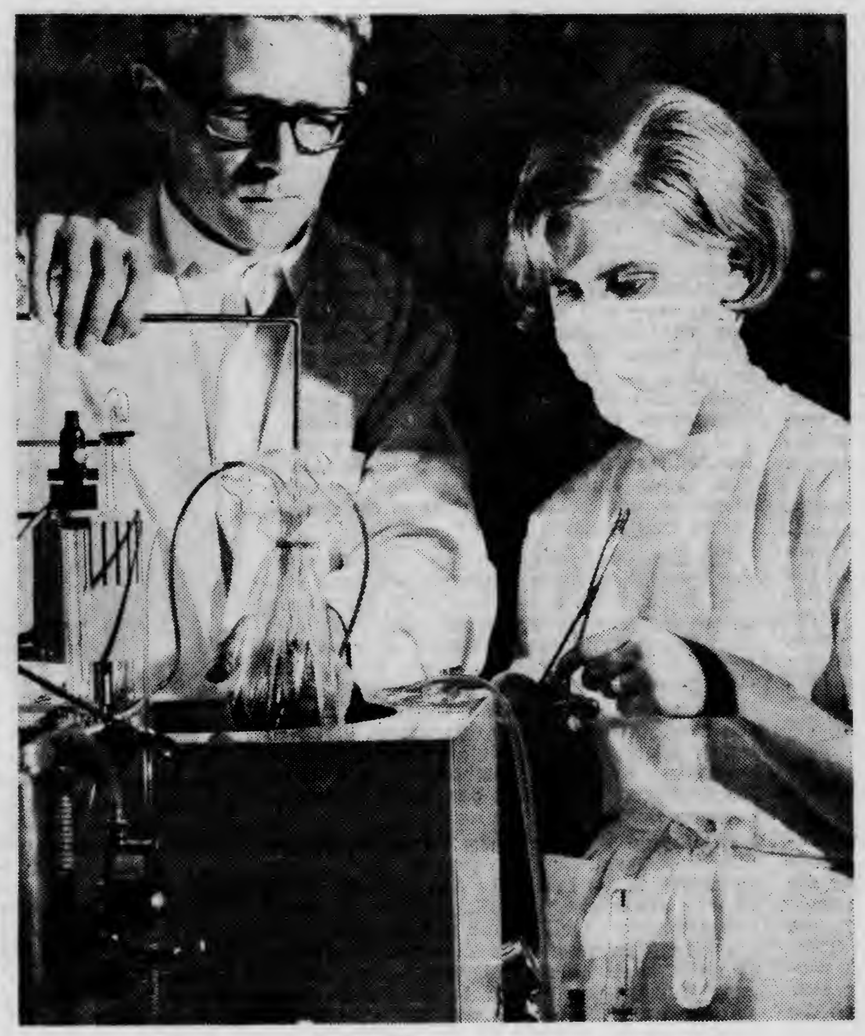
Aus diesem Grunde können als Flugturbinenöle nur spezielle Syntheseprodukte eingesetzt werden. Derzeit werden in Turbinentriebwerken vornehmlich Öle auf Esterbasis (Type I-Öle) verwendet. Öle mit erhöhter Stabilität (Type II-Öle) werden jedoch bereits praktisch erprobt. Diese Öle dürften bis etwa MACH 2 einsatzfähig sein. Die Arbeiten an Ölen für höhere Fluggeschwindigkeiten im Bereich um MACH 3 sind noch im Fluß (Type III-Öle).

Sofern die im Laboratorium gefundenen Ergebnisse günstig ausfallen, werden weitere Untersuchungen in einer „Ölkreislauf - Simulationsanlage" durchgeführt. In dieser Anlage kann man die Bedingungen der Praxis bis in den Überschallbereich hinein einstellen. Neben diesem Prüflauf werden in der Regel noch Untersuchungen über das Schmierverhalten unter den verschiedensten zu erwartenden Bedingungen vorgenommen.

Weiterhin werden in den Überschallflugzeugen erhöhte Anforderungen an die Hydraulikflüssigkeiten gestellt, die zur Kraftübertragung, zum Beispiel im Steuerungs- und Fahrwerksystem, notwendig sind. Hierbei spielt auch wieder die Stabilität gegen hohe Temperaturen eine wichtige Rolle. Zusätzlich kommen mechanische Belastungen hinzu, wie sie etwa in Ventilen und Steuerungen auftreten. Außerdem ist neben einer niedrigen Viskosität (Dünnflüssigkeit) bei tiefen Temperaturen aus Sicherheitsgründen eine hohe Feuerresistenz von Bedeutung.

Die Entwicklung geeigneter Betriebsstoffe für den Hochgeschwindigkeitsflug ist vor allem auch in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht äußerst wichtig, da die anteiligen Kosten für die Flugbetriebstoffe allein bis zu 50 Prozent der Gesamtkosten betragen. Bereits heute werden übrigens rund fünf Prozent des gesamten Mineralöls von der Luftfahrt verbraucht.

Günter Spengler



Eine zur Transplantation bestimmte menschliche Niere
wird in einem neuartigen, nach dem thermoelektrischen Peltier-Prinzip funktionierenden Kühlblock im genau regulierten biologischen „Spargang" vor der Verpflanzung auf seine Funktionsfähigkeit hin überprüft.
Foto: Siemens-Pressebild

Kälte konserviert die Niere

Thermo-elektrische Kühlung erleichtert Transplantation von Organen

Eine neuartige Apparatur soll den Wissenschaftlern helfen, menschliche Organe, die auf einen Kranken übertragen werden sollen, vor der Transplantation unter optimalen Bedingungen aufzubewahren und auf ihre Funktionstüchtigkeit hin zu prüfen. Das Gerät, das von einem Chirurgenteam der Universität Erlangen in enger Zusammenarbeit mit den dortigen Siemens-Laboratorien entwickelt wurde, dient vor allem auch dazu, Organe, die einem soeben verstorbenen, aber an sich gesunden Menschen, in den meisten Fällen also einem Unfalltoten, entnommen wurden, in genau dosierter Abkühlung auf einen biologischen „Spargang" einzustellen und das Gewebe mit einer Nährflüssigkeit von ganz bestimmter Temperatur zu durchströmen.

Der Mechanismus dieses subtilen Temperatur-Regelkreises beruht auf einem von dem französischen Physiker Jean Charles Athanase Peltier bereits vor 132 Jahren entdeckten und nach ihm benannten eigenartigen Effekt der Thermoelektrizität. Einem Effekt, der möglicherweise auch in absehbarer Zeit die Konstruktion von Kühlaggregaten und Kühlschränken revolutionieren könnte.

Jeder Hausfrau, die einen Kühlschrank besitzt oder erwerben will, ist heute der Unterschied zwischen dem Absorber- und dem Kompressorsystem bekannt, obgleich sie wahrscheinlich diesen Unterschied, der sich wirtschaftlich vor allem in dem unterschiedlichen Verhältnis zwischen Anschaffungskosten und Stromverbrauch auswirkt, in seinen technischen Einzelheiten wohl kaum erklären könnte. Die Kühlung mit Hilfe des Peltier-Effekts jedoch beruht auf einem ganz anderen als dem Kompressor- oder Absorberprinzip.

Bereits um 1800 hatte der deutsche Physiker Thomas Johann Seebeck entdeckt, daß bei einem geschlossenen Stromleiterkreis, der aus zwei verschiedenen und an einer Stelle zusammengelöteten Metallen besteht, dann ein elektrisches Spannungspotential an der Lötstelle auftritt, wenn eines der beiden Metalle erwärmt wird.

Peltier fand nun, daß man diesen Effekt auch „umdrehen" und in entgegengesetzter Richtung ablaufen lassen kann. Schickt man nämlich durch einen derartigen, aus zwei verschiedenen Metallen zusammengeschweißten Leiterkreis einen elektrischen Strom, so erwärmt sich das eine der beiden Metalle, während das andere sich entsprechend abkühlt.

Wird nun die in dem sich erwärmenden Metall gebildete Hitze ständig durch einen Wärmeaustauscher abgeleitet, so bildet das System eine Kühlzelle, in der elektrische Energie direkt in Kälte beziehungsweise in abgeführte Wärme umgewandelt wird. Diese Kühlzelle zeichnet sich durch einfache Konstruktion und die Tatsache aus, daß der Mechanismus keinerlei bewegte und der Abnutzung unterworfene Teile besitzt.

Die verschiedensten Metallkombinationen kommen für derartige thermoelektrische Elemente oder Kühlaggregate in Betracht. So kann zum Beispiel die eine Hälfte des Stromkreises aus einer Chrom-Nickel-Legierung, die andere aus reinem Chrom bestehen. Ein fast „klassisches Thermo-Paar", das in dem sogenannten „Le-Chatelier-Element" verwendet wird, besteht aus Platin und einer Platin-Rhodium-Legierung.

Für die industrielle Verwertung allerdings arbeitete das Seebeck-Peltier-Prinzip bisher noch zu unwirtschaftlich. Aber die moderne Technologie und Kristallographie der Metalle scheint hier ganz neue Möglichkeiten zu eröffnen. Für die moderne Chirurgie jedoch, bei der solche Rücksichten keine Rolle spielen, dürfte die Peltier-Kühlung, wie die Erlanger Experimente beweisen, eine große Bedeutung gewinnen.

Bei der Nierentransplantation zum Beispiel, bei der in Peltier-Kühlblöcken mehrere zu überpflanzende Organe gleichzeitig bei der genau eingestellten Temperatur von 15 Grad aufbewahrt und mit Nährflüssigkeit durchspült werden können, spielt die Vorbehandlung des zu überpflanzenden Organs eine entscheidende Rolle für den Erfolg des Eingriffes. Wie Dr. John S. Najarian von der University of California School of Medicine jetzt auf einem Chirurgenkongreß mitteilte, konnten die Einheilungs- und Überlebenschancen des überpflanzten Organs im Körper des Empfängers durch eine solche Vorbehandlung mit ständigem Flüssigkeits- und Nährstoffersatz, Aufrechterhaltung der Ausscheidungsfunktionen und entsprechender Unterkühlung zur Drosselung des Sauerstoffbedarfs um über fünfzig Prozent erhöht werden. Dabei zeigte es sich, daß bereits fünf Minuten nach der Überpflanzung des Organs der natürliche Harnfluß wieder einsetzte, während gewöhnlich mehr als drei Stunden vergehen können, bis eine transplantierte Niere beginnt, die ihr zukommende Funktion wiederaufzunehmen.

Auch für die Durchführung des sogenannten künstlichen Winterschlafes, wie er insbesondere bei schwierigen Herz-, Lungen- und Gehirnoperationen zur Dämpfung des Sauerstoffbedarfs der Organe durchgeführt wird, dürfte die Peltier-Kühlung mit ihrer genauen Temperaturregelung viele Vorteile bieten.

So ist es zum Beispiel möglich, den Blutkreislauf des Patienten über eine Venenkanüle durch einen nach dem Peltier-Prinzip arbeitenden Durchflußkühler zu leiten und die Bluttemperatur allmählich auf das gewünschte Niveau absinken zu lassen. Nach der Operation kann der Kühler durch einfache Umschaltung als Durchflußerwärmer wirksam werden und die Bluttemperatur wieder auf die normale Höhe ansteigen lassen.

Christoph Wolff

Kunstfaserlicht für Kraftfahrzeuge

Erstmalig werden die Ingenieure der General Motors im kommenden Jahr bei der Innen- und zum Teil auch Außenbeleuchtung einiger neuer Modelle jenen genialen physikalischen Trick ausnutzen, mit dem es heute gelingt, die sich normalerweise gradlinig fortsetzenden Lichtwellen nach Belieben um Ecken und Kurven zu leiten. Dieser Trick heißt „Glasfaser-Optik". Er beruht darauf, daß man Licht in das Ende feinster Glasfasern von bestimmter Zusammensetzung eintreten läßt. Gelangen die Lichtwellen an den Rand der Faser, so können sie aus dem Glas nicht wieder austreten, sondern werden nach den Gesetzen der Optik total reflektiert und in das Innere der Faser zurückgeworfen. Treffen sie dann auf die gegenüberliegende Innenseite der Faser, so erleiden sie das gleiche Schicksal und müssen in ständigem Zickzackweg die Faser in ihrer ganzen Länge durcheilen, bis sie an ihrem Ende schließlich wieder ins Freie treten können.

Faßt man viele solcher Fasern zu Bündeln und Kabeln zusammen, so lassen sich auf diese Weise große Lichtintensitäten fast ohne Verlust über sehr verschlungene Wege fortleiten. Allerdings waren derartige Glasfaserlichtkabel bisher recht teuer, so daß man sie praktisch vor allem für hochwertige optische und medizinische Instrumente verwandte. Mit ihrer Hilfe war es zum Beispiel möglich, Körperhöhlen von innen zu beleuchten und über eine Mikrooptik und eine biegsame Faserleitung zu fotografieren.

Jetzt ist es jedoch Chemikern von Du Pont gelungen, Lichtleitfasern aus einem Plastikmaterial herzustellen, das nur ein Hundertstel oder gar Tausendstel der Glasfasern kostet. Jede der Kunststoff-Fasern ist von einer Plastikmasse mit niedrigerem Lichtbrechungsindex und einer Polyäthylenschicht umgeben.

Nach diesem Prinzip können billige Lichtleitungskabel von über einem Kilometer Länge hergestellt werden. Mit Hilfe dieser Lichtleitungen ist es möglich, von einer einzigen Lichtquelle aus zahllose Skalen an Armaturenbrettern von Autos, Flugzeugen, Maschinen wie auch Positionslampen und ähnliche Markierungen in vielfältiger Verzweigung des Lichtkabels zu beleuchten.

-ff.

Hunger ist nicht der beste Koch

C. W. **Hamburg**, 12. August

Das alte Sprichwort, Hunger sei der beste Koch, entbehrt leider der wissenschaftlichen Grundlage. Das jedenfalls behaupteten die Experten auf dem VII. Internationalen Ernährungskongreß, der am Mittwoch in Hamburg zu Ende ging. Allerdings schöpften die Ernährungsforscher diese Weisheit vornehmlich aus den Ergebnissen von Tierversuchen.

Wenn wirklich der Hunger stets der beste Koch wäre, so müßte es dem am lautesten knurrenden Magen mehr oder weniger gleichgültig sein, was man ihm als Speise vorsetzt: ihm würde auch die von einem miserablen Koch zubereitete Mahlzeit willkommen sein. Versuche an Ratten haben jedoch, wie Professor H. L. Jacobs vom Massachusets Institute of Technology in Cambridge, USA, auf dem Hamburger Kongreß berichtete, oft gerade das Gegenteil erwiesen: Je mehr bei diesen Tieren der Hunger ausgeprägt und je größer damit das Energie-Defizit des Organismus war, um so wählerischer wurden die Tiere bei der Auswahl ihrer Nahrung.

Allerdings zeigen die Tiere dieses überraschende Verhalten nur dann, wenn das Gleichgewicht ihres Energie-Haushaltes in irgendeiner Weise gestört ist. Unter normalen Bedingungen bestimmt nämlich das Kaloriendefizit über nervöse Regulationen im Zwischenhirn die Größe des Appetits. Ist dieses Defizit ausgeglichen, so werden die Freßreize automatisch gestoppt. Dieser Automatismus des Zwischenhirns funktioniert auch dann, wenn man dem Tier die Kalorien ohne jeden Geschmacksreiz mit Hilfe einer Sonde direkt zuführt und dadurch den Hunger dämpft oder wenn man umgekehrt durch Insulinspritzen den Zuckerabbau beschleunigt und damit ein künstliches Hungergefühl erzeugt.

Wie sehr eine normale Ratte die Behebung des Kaloriendefizits als angenehm empfindet, bewies das Phänomen, daß die mit ernährungs- oder hungerdämpfenden Spritzen behandelten Tiere nach kurzer Zeit ihren Körper bereits in die für die Injektion geeignete Position brachten, um möglichst rasch in den Genuß des wahren oder nur fiktiven Sättigungsgefühls zu kommen. Ähnlich schnell erlernten die Ratten, durch Druck auf eine Taste einen kleinen Sender in Betrieb zu setzen, der über eine in das Gehirn eingeführte Elektrode das nervöse Hungerzentrum abschaltete.

*

Bei Tieren hingegen, deren Energiebalance oder deren nervöse Steuerungsmechanismen gestört waren, traten die Geschmacksreize erheblich mehr in den Vordergrund. Dies war insbesondere, so berichtete Professor K. Bättig von der Technischen Hochschule in Zürich, dann der Fall, wenn weniger die nervöse Regulation der Hirnzentren, sondern die psychonervösen Steuerungsmechanismen gestört oder in bestimmter Weise beeinflußt waren. Hier greifen bedingte Reflexe und Motivationen vielfältig in die hirnautomatischen Regulationen ein.

Die Stärke der Motivation maß Professor Bättig zum Beispiel in einem Laufkanal, in dem die Ratten bestimmte Hindernisse überwinden mußten, um zu ihrem Futter zu gelangen. Dabei konnte als zusätzlicher Reiz noch ein rückwärtiges Gebläse eingeschaltet werden, dessen erschreckendem Luftwirbel die Tiere um so schneller entkommen konnten, je rascher sie die Hindernisse auf dem Weg zu dem Futtertrog überwanden. Bei diesen Versuchen zeigte es sich unter anderem, daß die Leistung keineswegs mit der Intensität des Hungers und der Größe der Motivation linear anstieg, sondern daß die psychologische Kurve der Motivation nach einem Gipfel wieder absank und das Tier in einen Zustand geriet, in dem ihm die Überwindung der Hindernisse auf dem Weg zum Futter im Vergleich mit der dazu erforderlichen Anstrengung nicht mehr lohnend erschien. Gerade bei einem solchen „psychogenen" Hunger aber erwies es sich, daß bei seiner Stillung anschließend nicht mehr alleine die Beseitigung des Kaloriendefizits im Vordergrund stand, sondern Geschmacksreize zunehmend an Bedeutung gewannen.

*

Daneben spielen auch bedingte Reflexe, die mit der Nahrungsaufnahme gekoppelt wurden, bei der Regulation des Appetits eine entscheidende Rolle. Das konnte, so berichtete Professor Bättig, nicht nur in Tierexperimenten, sondern auch in Versuchen am Menschen festgestellt werden. Wurden nämlich die mit dem Essen verbundenen Sinnesreize aufgehoben, etwa der Anblick der gedeckten Tafel, die festen Essenszeiten, die Eßgemeinschaften und alle ähnlichen gewohnten Reize und Riten, so wurden damit auch alle Reflexe und psychonervösen Steuerungen ausgeschaltet und die Nahrungsaufnahme nur noch von den automatischen Nervenzentren im Zwischenhirn reguliert. Hunger stellte sich dann tatsächlich nur noch bei absinkendem Blutzuckerspiegel ein.

Welche bedeutsame Rolle bedingte Reflexe auch sonst bei der menschlichen Ernährung spielen können, zeigte Frau Professor A. V. Rikki von der Medizinischen Akademie in Leningrad. Bei einer Serie von Experimenten blies man zum Beispiel einer über den Magen in den Darmkanal eingeführten Gummiballon auf. Diesen Reiz beantwortete die Bauspeicheldrüse automatisch mit vermehrter Sekretion von Verdauungsfermenten. Auch die Galle ließ sich täuschen und steuerte Gallenflüssigkeit zur Verdauung der vermeintlichen Nahrung bei. Wurde der Gummiballon jedoch in entfernteren Darmabschnitten aufgeblasen, so glaubten die Drüsen, der Verdauungsvorgang müsse inzwischen bereits beendet sein und stellten ihre Tätigkeit ein.

Diese Beobachtung erklärt auch, warum es bei unregelmäßig eingenommenen Mahlzeiten häufig zu Verdauungsstörungen kommt: Die Sequenz der physiologischen (und auch psychologischen) Gesetzmäßigkeiten wird auf diese Weise unterbrochen, die optimale Einstellung der Fermentkombinationen ist nicht mehr gewährleistet und neurovegetative Störungen mit den verschiedenartigsten Symptomkomplexen können sich entwickeln.

n sind schwer zu belehren

des Arztes am besten - Gerontologie hat viele Aspekte

sie über ihren Zustand und den der therapeutischen Maßnahmen iert worden waren.

andere interessante Beobachtung en englische Ärzte. Während norweise der Mensch automatisch zu beginnt, wenn er friert, läßt Fähigkeit des „Kältezitterns" bei Menschen nach, so erklärte Dr. Macmillan von den Oxford Unispitals jetzt vor der Britischen schaft für Altersforschung. Dieses ittern aber hat den Zweck, die inwirkung durch Produktion von e weitgehend zu kompensieren. die Reduzierung dieser Reaköglichkeit verliert der ältere h einen wichtigen automatischen selbst gegen so leichte Formen nterkühlung, wie sie zum Beispiel Anblasen umgrenzter Hautpartien m Ventilator erzeugt werden kön- Temperaturmessungen an Ohr und sowie die Bestimmung des Sauerrbrauchs haben das Versagen der ebalance bei älteren Menschen in n Fällen klar erwiesen. Wer über g ist, sollte sich daher vor unbetigten und zufälligen Abkühlunsonders hüten, während eine konrte Abkühlung im Rahmen einer matischen Abhärtung unter ärztKontrolle auch dem älteren Men- keinen Schaden bringt.

*

blichen Schaden jedoch kann bei hen jenseits des fünften Lebenshnts eine extreme Hitzebelastung achen. Wie aus einer soeben vom kanischen Bundesgesundheitsamt ntgegebenen Statistik hervorgeht, ährend der Hitzewelle in der erlihälfte die Zahl der Todesfälle, em bei Menschen im Alter von ünfzig Jahren, im Nordosten und westen der USA ungewöhnlich Daraufhin hat jetzt das medizinibundesinstitut in Atlanta, Georgia, Untersuchung über den Einfluß Temperaturen auf die Mortalität verschiedenen Altersstufen ein- et.

Durchschnitt lag die Mortalität in etroffenen Staaten in dieser Zeit r Gesamtbevölkerung um 24 Proüber den Normalzahlen und stieg igen Gebieten sogar bis zu 40 Proan. Dabei handelt es sich um die Zunahme der Sommer-MortalidenUSA seit vierzig Jahren. Besonders stark betroffen jedoch waren die Menschen im Alter von über 65 Jahren. Hier betrug die Steigerung der Mortalität im Mittelwesten sogar fast 50 Prozent. Auf Säuglinge unter einem Jahr hingegen haben sich die hohen Temperaturen nicht nachteilig ausgewirkt.

Mit am stärksten stiegen bei den älteren Menschen die Pneumonie-Todesfälle an. Höchstwahrscheinlich handelt es sich allerdings bei einer größen Zahl dieser Fälle in Wahrheit um ein Versagen des Herzens. Auch beim Herzversagen nämlich kommt es, wie bei der Pneumonie, zu größeren Flüssigkeitsansammlungen in den Lungen. Andererseits führten auch zahlreiche echte Pneunomiefälle deshalb zum Tode, weil der alternde Organismus dem durch die Krankheit ausgelösten Streß nicht mehr gewachsen war.

*

Daß die Erfahrungen der Gerontologen auch anderen Gebieten der Medizin zugute kommen können, zeigte der britische Hämatologe Dr. John Fielding vom Paddington General Hospital, London, auf einem medizinischen Kongreß. In längeren Untersuchungsreihen hatte Dr. Fielding, wie die „Medical Tribune" berichtet, feststellen können, daß bei älteren Patienten eine auf Sauerstoff-Mangel beruhende Atemnot sich durch Injektionen von Eisenlösungen erheblich bessern ließ. Der britische Mediziner ging dabei von der Vorstellung aus, daß das Eisen im roten Blutfarbstoff Hämoglobin als wesentlicher Sauerstoff-Überträger dient.

Nach demselben Prinzip müßte es nun nach Ansicht von Dr. Fielding möglich sein, bei Sportlern, die aus tiefer gelegenen Gebieten kommen und an Wettkämpfen in größerer Höhe teilnehmen wollen, durch entsprechende Eisen-Injektionen eine bessere Sauerstoffversorgung und damit eine erhöhte Leistungsfähigkeit zu erzielen. Auf die Frage, ob diese Methode sich möglicherweise auch bereits bei der Olympiade 1968 in Mexiko City anwenden ließe, antwortete der bekannte Hämatologe: „Ich glaube, die Verbesserung ihrer sportlichen Leistung in dieser Höhe wäre erstaunlich." Fraglich bleibt es allerdings, ob eine derartige, aus der Altersmedizin übernommene Behandlung nicht gegen die olympischen Regeln des „Doping" verstoßen würde.

W. M.

EBERT III

Bewegt von so viel
freundschaftlichem Gedenken
danke ich von Herzen.

Carl Zuckmayer

Pacific Palisades Febr. 1967

Professor Carl Ebert, der ehemalige Intendant der Städischen Oper Berlin, trifft am Montag, dem 13. März, in Berlin ein, um mit den Vorbereitungen für die Neuinszenierung von Strawinskys „The Rake's Progress" an der Deutschen Oper zu beginnen. Die Premiere ist für den 26. Mai vorgesehen. Während der Zeit seines Berliner Aufenthaltes wird die Deutsche Oper zu Ehren des im Februar dieses Jahres 80 Jahre alt gewordenen Opernregisseurs eine Feierstunde veranstalten. (Tsp)

DER TAGE

PROFESSOR CARL EBERT, der ehemalige Intendant der Städtischen Oper Berlin, der am 20. Februar dieses Jahres seinen 80. Geburtstag beging, traf gestern mittag auf dem Flughafen Tempelhof ein. Zu seinem Empfang waren Generalintendant Sellner (links) und andere Mitglieder der Deutschen Oper, darunter Kammersänger Fritz Hoppe, erschienen. Ebert, ein gebürtiger Berliner, hat heute seinen Wohnsitz in Los Angeles. Im November 1965 war er zuletzt hier, sein jetziger Besuch gilt vor allem seiner Neuinszenierung von Strawinskys „The Rake's Progress", deren Premiere in der Deutschen Oper für den 26. Mai vorgesehen ist.

Geliebte Ernst u. Erna
Einen dicken Mann
möchte ich mit Euch machen
um

MEINEN AUFRICHTIGEN DANK

FÜR DIE GROSSE FREUDE, DIE MIR IHR

LIEBENSWÜRDIGES GEDENKEN

ANLÄSSLICH MEINES 50 JÄHRIGEN BÜHNENJUBILÄUMS

BEREITET HAT!

auszudrücken!
Seid umarmt
von Euren
Carl

u. dank! für das
Monument unserer Begegnungen.

Herrn Senator
Dr. Schmiljann

B e r l i n NW 40

Invalidenstr. 52

6. Mai 1959

Sehr geehrter Herr Senator !

Ich habe mich sehr ueber die ehrenden Worte gefreut, die Sie neulich bei der Kempinski-Feier unserem alten Freunde Carl Ebert gewidmet haben. Mein Mann, der dieser Feier aus Gesundheitsgruenden leider fernbleiben musste, hat ueber den Jubilar in einer Sueddeutschen Zeitung geschrieben und bittet mich, Ihnen diesen Artikel mit dem Ausdruck seines Dankes zu ueberreichen.

Mit guten Gruessen

I h r e

Erna Feder

5.6.59.

Liebste Gertie:
Mit der Uebersendung der "Glyndebourne Festival Opera" hast Du uns eine grosse Freude gemacht und wieder den Faden neu geknuepft!Vielen herzlichen Dank!
Wir hoffen sehr, dass es Dir gesundheitlich gut geht, jedenfalls besser als vor Deiner Abreise hier.Ich habe eben mit Frau Wendland telefoniert, um fuer meinen Schwager und seiner Familie zum kommen den Mittwoch Karten fuer "Maskenball" zu bestellen.Wir werden dann Montag noch verabreden, wann sie in der Woche zu uns kommen bevor kann, bevor ihr Chef und damit neue Arbeit aufkreuzt!
Ernst hat zu seiner Freude im P.N.Verzeichnis Carl entdeckt, Ernst ist wieder neu angemeldet, nachdem er erst mal inParis, dann in Rio und spaeter in London im P.N.Club war.
Und nun kommt nicht zu abgekaempft zurueck, bringt Zeit mit, denn Ernst hat viel Material entdeckt,das fuer Carls Memoiren wichtig und interessant ist.
Nun habe ich noch eine Bitte:Mary von Simson, die sehr abgearbeitet war, ist Donnerstag auf 3 Wochen nach England abgereist und ich habe ihr gesagt. ich wuere sie bei Euch anmelden,damit sie wieder mal 2 Karten fuer Glyndebourne bekommt, das ihr einen so grossen Eindruck im vergangenen Jahr gemacht hat. Sie wird also wohl demnaechst von sich hoeren lassen.
Also wenn Ihr in Berlin seid, vergesst nicht. dass wir jetzt nahe bei Euch wohnen!

Herzlichst umarmen wir Euch Beide!

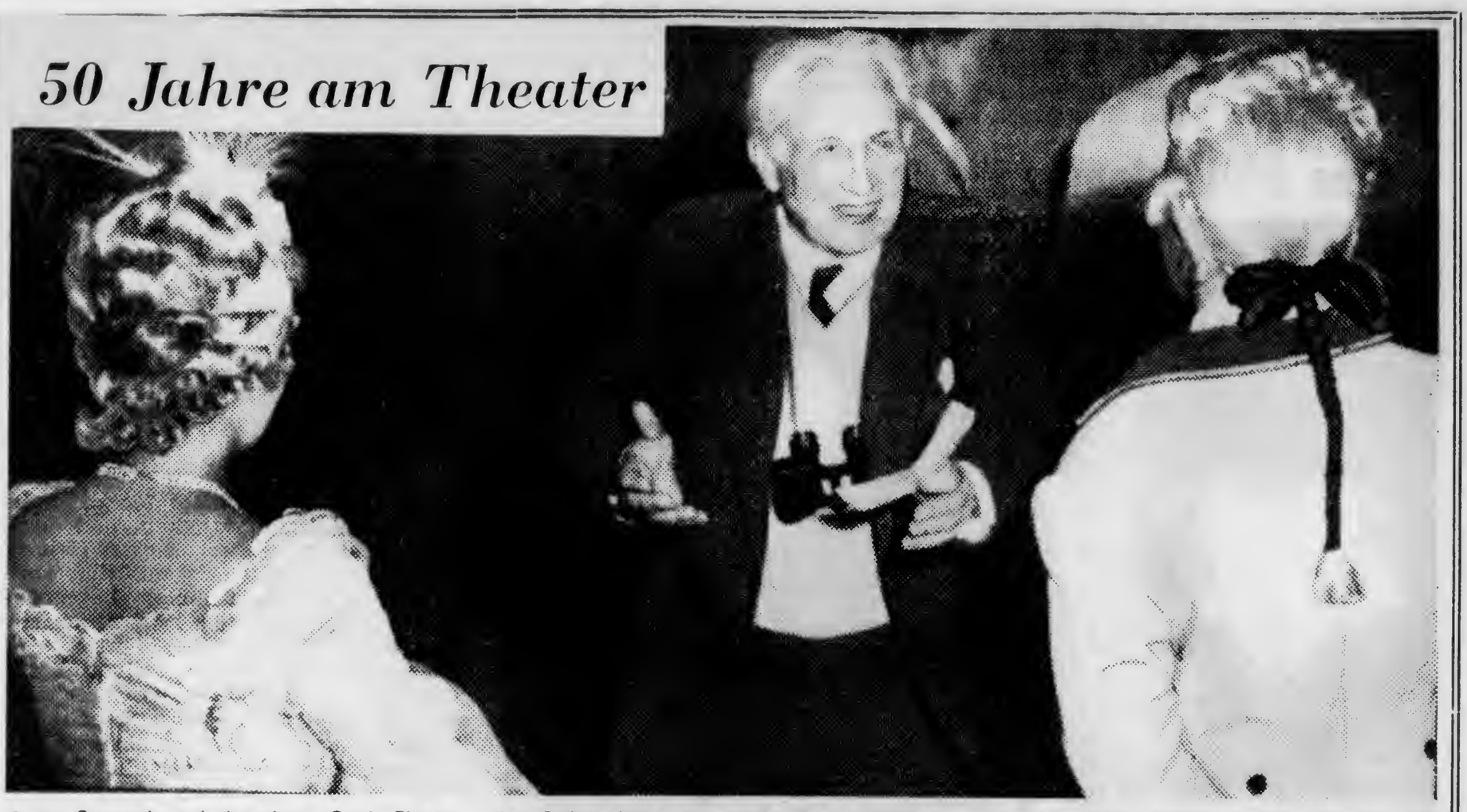
Immer Eure

Unsere Meinung:

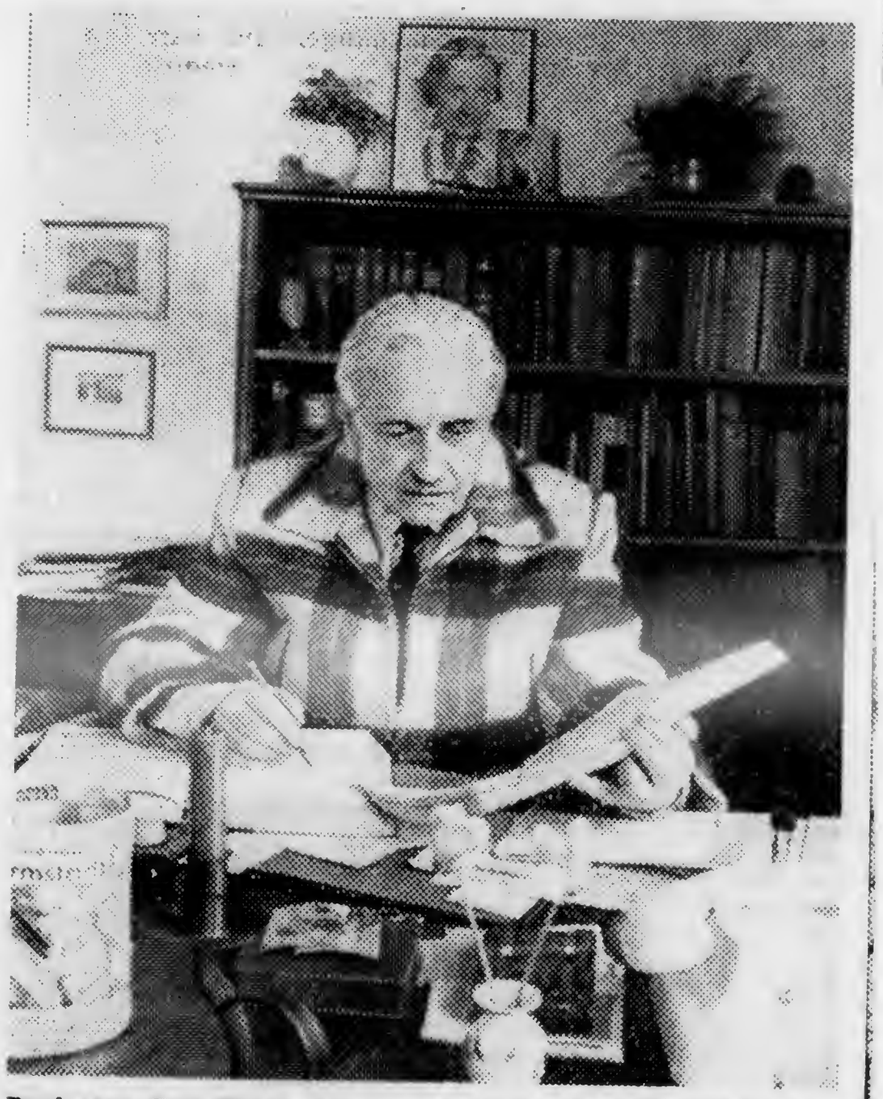
Das sechste und siebente Jahr

Oe. In einer Pressekonferenz im Hause an der Bismarckstraße berichtete Carl Ebert über den Abschluß des Vertrages, der seine Tätigkeit als Intendant der West-Berliner Oper um zwei Jahre verlängert. Der ursprünglich vorgesehene Zeitraum von fünf Jahren hat sich, wie Carl Ebert erklärte, als nicht ausreichend erwiesen, die künstlerischen Ziele voll zu verwirklichen und die Organisation des Instituts durchgreifend zu erneuern. Dazu kommt die Verzögerung, die der Wiederaufbau des großen Opernhauses immer wieder erlitten hat; der Intendant hat nicht nur den persönlichen Wunsch, die Wiedereröffnung des Hauses, in dem er vor 1933 amtierte, tätig zu erleben, er hält es auch für seine Pflicht, während der schwierigen Übergangszeit auf seinem Posten auszuharren. Seine Mitteilungen wurden zugleich zu einer zusammenfassenden Rechtfertigung seiner Arbeitsweise, die in der Öffentlichkeit immer wieder scharfer Kritik ausgesetzt war. Grundsätzlich ging es dabei um die Frage des Ensembles, die Kardinalfrage der Ebertschen Theaterleitung. In den fünf Jahren seiner Tätigkeit ist der Intendant zu der Überzeugung gekommen, daß das „starre Ensemble" der fest an ein Haus gebundenen Sänger als ausschließliches Prinzip der Personalpolitik der Vergangenheit angehört. Er setzt dagegen den neuen Begriff des „fluktuierenden Ensembles", das auf die periodische Mitwirkung der reisenden Starsänger als unentbehrlicher Spitzenkräfte rechnet, das aber dennoch über eine genügende Anzahl hochqualifizierter, ständig anwesender Kräfte verfügt und das unablässig „von unten her", durch das Aufsuchen und Eingliedern junger, entwicklungsfähiger Kräfte zu ergänzen und zu erneuern ist. Tatsächlich dürfte damit die Formel für eine zeitgemäße Theaterarbeit gefunden sein, die den unabänderlich gegebenen Verhältnissen, der Freizügigkeit der internationalen Sängerelite, Rechnung trägt und doch den Gedanken des Ensembles, die Vorbedingung jeder stilistisch gefestigten theatralischen Leistung, nicht aufgibt. Daß das mehr ist als ein utopisches Programm, zeigt im übrigen die Sängerbesetzung der Städtischen Oper, die gerade durch eine Reihe junger, neu entdeckter und unterschiedlich bewährter Kräfte ihr Gesicht erhält. Auch die Dirigentenfrage will Ebert in Anpassung an die realen Verhältnisse lösen. Die Verpflichtung Silvio Varvisos hat sich schon jetzt als Gewinn erwiesen; was das auf zwei Jahre befristete Engagement des Wuppertaler Dirigenten Christian Vöchting für Berlin bedeuten wird, bleibt abzuwarten. Der Intendant verteidigte sich ferner gegen Vorwürfe mehr persönlicher Art. Den Vorwurf übermäßiger Reiselust widerlegte er durch den Nachweis seiner Reisedaten. Wir haben hier immer die Ansicht vertreten, daß ein Intendant, der weder als Darsteller oder Regisseur an den Abenddienst noch als Verwaltungsbeamter an den Schreibtisch gebunden ist, gerade in der gegenwärtigen Situation Berlins in Westdeutschland und im Ausland Kontakte schaffen muß. Der künftige Spielplan wird erst später bekanntgegeben werden, nur Debussys „Pelleas und Melisande" und Henzes „Undine"-Ballett wurden als Premieren angekündigt. Das große, von der Akademie der Künste unterstützte Projekt der deutschen Bühnen-Erstaufführung von Schönbergs „Moses und Aron" erregte eine lebhafte Diskussion. Hier steht Partei gegen Partei. Es spricht für die Persönlichkeit Carl Eberts, daß er in dieser Sache, die eine Grundentscheidung, das Ja oder Nein zur Neuen Musik, bedeutet, Partei ergriffen hat. Überhaupt bleibt als Fazit dieser Besprechung: Man kann über Eberts Prinzipien und Leistungen verschiedener Meinung sein, man kann gewiß auch Fehlschläge registrieren. Als Persönlichkeit ist dieser souveräne, unbekümmert seinen Weg gehende Theatermann unangreifbar. Und Persönlichkeit ist das, was heute am meisten nottut.

50 Jahre am Theater



Am Sonnabend beging Carl Ebert sein 50jähriges Bühnenjubiläum. Glückwünsche aus nah und fern erreichten den 72jährigen Intendanten der Städtischen Oper, der vor einem halben Jahrhundert seinen künstlerischen Weg als Schauspieler bei Max Reinhardt begann und der im Laufe der Jahrzehnte zu einer der profiliertesten Persönlichkeiten des deutschen Theaterlebens heranreifte. Als Generalintendant des Hessischen Landestheaters in Darmstadt vollzog sich Eberts Wechsel zur Musik. 1931 gastierte er bereits mit der Inszenierung von Weills „Bürgschaft" an der Spree, verließ 1933 jedoch seine Heimat, um 1954 als Nachfolger Heinz Tietjens auf den Sessel eines Berliner Operintendanten zurückzukehren. Unser Bild zeigt Prof. Ebert während der Proben zu „Cosi fan tutte" mit Sieglinde Wagner und Herbert Brauer, einem seiner großen Nachkriegserfolge. Foto: Buhs



Professor Carl Ebert, der Intendant der Berliner Städtischen Oper, feierte gestern sein fünfzigjähriges Bühnenjubiläum.

Eberst

23.4.59.

u. Erna Feder

Geliebter Carl:

Wie gern staenden wir morgen frueh bei Euch um zu Deinem grossen Tage unsere Glueckwuensche muendlich auszusprechen. Nun,da wir in unser Museum gebannt sind,schicken wir Dir wenigstens die "Begegnungen", die wir mit Dir in diesen 42 Jahren erlebt haben und die fuer uns ein "Monument, dauernder als Erz" darstellen.Ja,wieschoen diese ununterbrochene Folge von Begegnungen in Berlin,in Paris,in England und in der Schweiz und doch, lieber Carl und liebe Gertie, die schoenste von allen war vielleicht das erste Zusammentreffen mit Euch Beiden am Hohenzollerndamm,unter der Marmorbueste WEduard von Simsons,die Ihr beide,Du gereift,Gertie verjuengt, flankiertet,Ihr beiden Lieben,immer dieselben und immer neu fuer uns.

Moechte uns ein guetiges Geschick noch viele viele Begegnungen mit dem Kuenstler,mit dem Menschen und mit dem lieben Paar bescheren!

In treuer alter und immer neuer Freundschaft

Eure Euch innig umarmenden

Herrn Dr. F e d e r

mit bestem Gruß von Herrn Professor Ebert

i.A.: Wandland.

An den

Generalsekretär der Akademie der Künste
Dr. Herbert
Freiherrn Treusch von Buttlar Randenfeld

B e r l i n - D a h l e m
Musäusstr. 8

23.4.1959

Sehr verehrter, lieber Herr von Buttlar,

mir wird mitgeteilt, daß Sie und Herr Dr. Berger die Absicht haben, mir morgen die Mitgliedschaft bei der Akademie der Künste anzubieten.

Ich danke Ihnen und Herrn Dr. Berger für die Ehrung, die Sie mir zugedacht haben, bitte jedoch, davon abzusehen.

Ich habe von der Akademie der Künste -einer mir von Jugend auf verehrungswürdigen Institution- eine viel zu hohe Meinung, als daß ich annehmen könnte, ihre Mitglieder würden nicht auf Grund ihres Verdienstes, sondern bei Gelegenheit irgendwelcher Geburtstage oder Gedenktage erwählt.

Wenn meine Leistung bisher nicht ausreichte, mir die Mitgliedschaft zuzuerkennen, so muß ich es ablehnen, daß sie mir aus Anlaß eines völlig gleichgültigen Jubiläums gegeben werden soll.

Ich bitte daher, von Ihrem sicher wohlgemeinten Vorhaben Abstand zu nehmen.

Mit bestem Gruß

Ihr

stets ergebener

/gez./ Karl Ebert

DR. HANS SCHMILJAN
SENATOR

BERLIN-FRIEDENAU, d.11.5.59
GOSSLERSTRASSE 6
FERNRUF 83 46 34

Frau
Erna F e d e r
Berlin-Grunewald

Hohenzollerndamm 83

Sehr geehrte gnädige Frau !

Für Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 6. d.M. und die Übersendung des Artikels Ihres Herrn Gemahls über die Würdigung von Herrn Carl E b e r t in der Eßlinger Zeitung danke ich verbindlichst.
Ich habe mich über Ihre freundliche Würdigung meiner Mitwirkung bei der festlichen Veranstaltung zu Ehren von Herrn Carl Ebert sehr gefreut und verbleibe

mit verbindlichen Grüßen
an Sie und Ihren Gatten

Ihr sehr ergebener

Dr. Schmiljan

22-7-59

STEVENSON STABLES
HADDINGTON
EAST-LOTHIAN
Scotland.

Meine lieben Eltern Erna,

Ihr habt aber eine Überraschung
allerersten Güte als Euer Brief am 26. Juni
in Aldeburgh ankam - und auch eine über-
aus große Freude. Und darum das herzlichste
Lob und wiederholte Aufrufe über Carl.
Ich danke Euch Beiden aus herzlich für
diesen Beweis Eurer Freundschaft
als es Tat eines Adel; diesem (Empfinden
werden - Erkennen werden. Es ist, als alles
noch so lebendig in mir - meine erste Be-
gegnung - die Gespräche - Egmont -
vom Haus - der Strandkorb, Unsere Wanderung
durch den Wald auf der Insel und einige

Schinkenbrot. Die verdünnte Milch und unsere Beschwerde und das Bekränzen unserer Männer als sie sieg-reich vom Milch-Bauern zurückkamen, wissen Sie noch, Erna? Und immer war unsere Hiddemann dabei – zum letzten mal waren wir alle zusammen in Bad Egmond, (?)

Es ist gut, dass Ihr wieder in der alten Heimat gelandet seid. Gerti und Carl hatten uns schon davon erzählt – seht Ihr Euch denn manchmal – wohnt Ihr angenehm und nicht zu ge-räuschvoll – und die Arbeit?

Wir haben ein winziges Häuschen auf dem Lande und sind glücklich, London den Rücken gekehrt zu haben.

Wir hoffen so sehr auf einen Besuch Berlins bei Carl & Gerti und dann auf ein Wiedersehen mit Euch.

Lasst es Euch gut gehen und seid bedankt von Eurer Cissi.

Herzlichste Wünsche & Grüsse auch von Hans.

HAPPY
XMAS

and lots of love

FROM

SILVIA AND PETER

TOBIAS

CHARLES

PAUL

JESSICA

9 11 12

KANONENWALL 4

HANNOVER

Yosemite National Park, California

El Capitan *stands in colossal splendor in the western end of Yosemite Valley. It rises 3564 ft. above the Valley floor and is the world's largest exposed granite monolith.*

LONDON W.C.
6 45PM
8 MAY

address

Frau Erna Feder
Hohenzollerndamm 83
Berlin - Grunewald
Germany

MIRRO-KROME ® CARD BY H. S. CROCKER CO., INC., SAN FRANCISCO 1, CALIF.

PK-2

Wie immer habe ich ein furchtbar schlechtes Gewissen weil ich so lange nicht geschrieben habe und vielleicht noch nicht einmal für den Weihnachtsbaumkuchen gedankt habe. (Diesmal war es ein herrlicher Baumkuchen). Sitze jetzt im Flugzeug zurück nach London, nach 2½ aufregenden und erfolgreichen Monaten in Los Angeles. Dort bahnen sich alle möglichen Dinge an, die Freude machen. Ich habe auch 4 Tage Ferien mit den Eltern herausgeschunden: Küstenfahrt und Yosemite Nationalpark. Tausend Grüsse Dein Peter

Produced by ... Associates, San Francisco, California

,12.4.60.

Erna Feder

Liebe liebe Silvia Ebert:

Bravo und herzlichsten Dank fuer diesen reizenden lieben und herzlichen Brief, dan Du uns geschickt hast! Ich wollte ich koennte so englisch schreiben, wie Du Deutsch schreibst! Wir haben keine Kinder aber wir freuen uns immer mit Kindern und namentlich mit den Kindern und Kindeskindern unserer lieben Eberts ist eine ganz enge Verbundenheit. So verstehen wir sehr gut die Freude die Ihr alle mit Andrea habt. Sie muss ja wirklich ganz besonders lieb sein! Ein Jammer, dass wir all dieses kleine Gemüese nie geniessen koennen und immer nur auf Schriftliches angewiesen sind!
Also weiter viel Freude Euch allen zusammen und vergnuegte Ostereier!
Wir freuen uns sehr, liebe Silvia, dass unser kleines Beissringchen fuer Andrea das Richtige gewesen ist und namentlich Dir auch viel Freude gemacht hat!
Liebe Silvia, ich habe gleich mit dem "Du" angefangen,weil es mir unnatuerlich scheint, dass ich ein Eberttoechterlein mit "Sie" anreden soll. Das geht nicht! Darum stossen wir in Gedanken mit Dir auf das traute "Du" an und wir hoffen, Du bist einverstanden!
Nun seid Ihr die naechste Spielzeit in Duesseldorf! Viel Glueck, viel Erfolg fuer Peter und fuer die neue Wohnung! Aber ist es denn so ausgeschlossen,dass wir Euch mit oder ohne die kleinen Krabben,einmal zu Gesicht bekommen? Peterchen(er ist immer noch unser Peterchen) soll dochsehen dass er mit Euch herkommt. Die Herzen und Tueren bei uns sind immer offen fuer alles was Ebert heisst und ganz besonders fuer eine Silvia, die so nette Briefe schreiben kann!

Wir umarmen Euch alle in Freundschaft und Liebe!
(Lass Dir mal zeigen was "ein dicker Mann " ist) und macht ihn im Gedanken an uns, die Kinder muessen da mitmachen!

Kanonenwall 4.
Hannover.

April 1st

Lieber Herr und Frau Feder,

Jetzt ist es wieder passiert! Ich verschiebe alle Deutsche Briefe auf Peter weil ich noch so schlecht Deutsch schreiben kann und Peter denkt immer das ich schon geschrieben habe - also kriegen Sie kein Brief zum danken für das reizendes Geschenk für Andrea. Beina kann kriegt sie Zähne und sie kriegen jetzt erst ein Brief - es ist eine Schande und es tut mir waansinnig leid besonderes weil ich mich so sehr auf das Ruf gefreut habe - so ein schöne hatte Keine von unseren Babies, und ich freue mich so das meine Kleinste Schatz auch was neues kriegt für sie alleine. Das ist ein Wunderkind!

Natürlich! Ist nicht jede Kind ein Wunder - besonderes für die Mutter. Aber dieser ist ein Sonderwunderkind - so süss, so ruhig, lacht so viel, weint nie, erzahlt so süss im Körbchen und trinkt und nimmt zu musterweise. Soi schaut auch schon so wach und intelligent die grosse Welt an -

Wir sind alle glücklich und gesund und freuen uns auf Frühling und Oster. Wir wollen so gern nach Berlin fahren die Eltern besuchen und sämtliche Aufführungen zu sehen - aber im moment haben wir ein sehr unzuverlässiges Mädchen und ich kann sie nicht allein mit den Kindern lassen. Ich habe so gehofft das ich ihn irgendwann kennen lernen würde.

Im nächsten Spielzeit ziehen wir nach Düsseldorf - Peter hat ein Vertrag da als Oberspielleiter - wir haben noch keine Wohnung oder Haus da und machen uns Sorgen - aber es wird wohl irgendwas kommen.

Mit herzliche Grüsse, noch mal vielen dank und viele Entschuldigeren Silvia Ebert.

Kanonenstr. 4
Hannover

12. 1. 60

Liebe Edna + Lieber Ernst,

Stell Euch vor: jetzt am Geburtstag von Jessica ist aber meine Ebert-Post auf die Welt gekommen - am Sonntag, den 10. Januar. Und es ist ein süßes, rosiges, gesundes Mädelchen mit Namen Andrea. Ihr und Silvia geht es ausgezeichnet. Silvia läßt Euch vielmals grüßen. Sie ist selig natürlich, daß alles so gut gegangen ist und daß Jessica nun noch eine Spielgefährtin hat. Die Kinder haben Andrea noch nicht gesehen, aber sie sind vorläufig begeistert von der Idee und von meinen Beschreibungen.

Habt tausend Dank für den geradezu unheimlich guten Baumkuchen und Lebkuchen, die Ihr uns zu Weihnachten

gesprochen hat. Die ganze Familie erklärt einstimmig, dass sie noch nie so phantastischen Baumkuchen gegessen haben. Weihnachten ist wunderschön, mit den Kindern ganz anders sich vor Freude mit allen Einzelheiten von den Geschenken bis zur Weihnachts geschichte und dem Liedersingen.

Alles Gute Euch Beiden und viele herzliche Grüsse

Euer

Peter

Peter Ebert

u. Erna Feder

23.2.60.

Das neue Ebert-Maedel soll kraeftig zubeissen lernen
aus diesem Grunde senden wir ihr einen Beissring!
Sie moege wachsen, bluehen und gedeihen wie alle
Ebertkinde von je und je!

Herzlichst Eure

, 18.1.60.

u.Erna Feder

Lieber Michael! Ernst

Eigentlich wollten wir schon am 15.Januar bei Dir sein mit unseren Glueckwuenschen, aber wir hatten nicht Deine genaue Adresse und hoerten nun durch Deine liebe Mutter. dass Du noch auf der Wanderschaft bist.Eine Freundin, die in Chicago Dich gesehen hatte schrieb und begeistert von Dir ohne zu wissen wie nah wir uns stehen! Also machs weiter gut, lieber Michael, habe weiter so viel Erfolg und Freude an Deiner Arbeit, machs Deinem Vater in allem nach!
Wenn ich richtig rechne, bist Du jetzt 25 Jahre geworden und wir haben auf Dein Wohl am 15.Januar getrunken und angestossen mit einem anderen Geburtstagskinde , meinem Vetter in Berlin,der auch an diesem Tage geboren ist, ebenso wie unser Bruder und Schawager, Arthur Feder, der in New Orleans lebt und dem wir geschrieben haben, dass er Dich unbedingt, wenn Du am 19.April dort auftrittst Dich sehen und sprechen muss. Weiter unten geben wir Dir auf alle Faelle seine Anscjrift,damit Du Dich mit ihm in Verbindung setzen und verabreden kannst. Schliesslich musst Du ja wenigstens einen von der Familie Feder in Augenschein nehmen, wenn er so nahe in Amerika ist! Nun aber komm jetzt, an Deinem 25.Geburtstag eine Neuigkeit, von der Du wahrscheinlich nichts weisst. Eigentlich bist Du ja unser Kind und nur leihweise den Eberteltern ueberlassen worden. Denn vor Deiner Geburt war mit Deinen Eltern abgemacht worden, dass wir, die Kinderlosen endlich ein Ebertkind erhalten sollten. Denn jedes Eberkind ist immer intelligenter und schoener als das andere. So wurde damals einekleine Abschlagszahlung geleistet und Du zum Patenkind von Ernst Feder ernannt! Du brauchst Dich dessen nicht zu schaemen, mein lieber Michael, der Feder ist auch ein guter Mann, klug und sehr ansehnlich und ein guter, treuer Freund Deiner Eltern!
Also schau Dir den anderen Feder, der in New Orleans lebt,an. Er ist auch von gutem Holz, aehnlich seinem Bruder Ernst, aber doch ganz anders wiederum!
Wir sandten Dir zum 15.1.60. eine Bert Brecht Bildbiographie und hoffen sie wird Deinen Beifall haben und Du wirst sie auch lesen koennen.Uns hat sie sehr gut gefallen.
Bleib gesund, hab weiter viel Erfolg und gruess Deine liebe Joyce, von der wir auch neulich eine ausgezeichnete Kritik und Bild in einer amerikanischen Zeitung sahen! Herzlichst Eure

ADES HOUSE · CHAILEY · LEWES · SUSSEX
NEWICK 2441

24.2.66

Meine liebe Erna,

Es ist eine grässliche Schande, dass wir immer noch nicht an Dich geschrieben haben; Du bist ja von den Eberts Kummer gewöhnt, das macht es aber keineswegs besser. Hab vielen tausend Dank für die herrlichen Lebkuchen und Gutzle. Bei uns war Weihnachten ganz grosser Bums. Wir waren furchtbar viele Leut, aber alles ging sehr harmonisch zu und ringsum war grosse Freude. Das Bild gibt nur einen Teil der Gesellschaft wieder, ausserdem ist es schon ein Jahr alt - zur Zeit von Susanna's Taufe aufgenommen - aber es zeigt, dass die Familie ganz gut beisammen ist, glaube ich. Wir sind fürchterlich stolz auf unsere Kinder. Die grossen Eberts werden Dir ja etwas von uns berichtet haben.

Im Herbst waren wir doch alle zusammen in Irland. Für Papsch war es ein bischen enttäuschend weil die zwei Jugoslawen, die Hauptdarsteller im Don Quichotte nicht ganz ihrem Ruhm entsprachen; beide etwas provinziell und der Quichotte, der mit dieser Partie seinen Namen gemacht hat, ist drauf und dran seine Stimme völlig zu ruinieren weil er scheinbar viel zu viel singt und wahrscheinlich auch zu schwere Partien. Papsch hat aber trotzdem eine fabelhafte Inszenierung fertig gebracht. Ich habe Traviata und Gärtnerin aus Liebe gemacht, wobei die Gärtnerin komischerweise einen dollen Erfolg hatte; wir wurden sogar eingeladen diesen Sommer damit zu den Drottningholm Festspielen zu fahren. Hat aber aud verschiedenen Gründen nicht geklappt und musste auf 67 verschoben werden, was wahrscheinlich bedeutet, dass es überhaupt nicht mehr zustande kommt. Schade, ich war noch nie in Stockholm; es ist aber heutzutage so wahnsinnig schwer ein Ensemble zu rekonstituieren. Jeder saust ja wie verrückt in der ganzen Welt herum. Mir scheint, dass selbst das deutsche Ensembletheater (die haben es doch erfunden) langsam dieser Reiselust erliegen muss. Wahrscheinlich ist es unabwendbar, dass das Ensembletheater, wenigstens was die grossen Häuser betrifft, langsam in eine neue Form verändert wird, und es kann ja auch sehr gut sein, dass es etwas sehr schönes dabei herauskommt; bloss ist mir so als ob sich kein Mensch über diese Entwicklung irgendwelche Gedanken macht, geschweige denn versucht sie zu steuern. Es wird einfach so ins Blaue hinein gearbeitet. In den angelsächsischen Ländern ist die Situation natürlich ganz anders. Die Idee des subventionierten Theaters fasst sehr langsam Fuss, wofür man viel Verständnis und Geduld aufbringen muss weil die Leute halt seit Generationen nur das kommerzielle "entertainment" gewohnt sind und man sie durch Ungeduld nur aufsässig macht. Mir macht meine

Arbeit hier und in Amerika usw manchmal sehr viel Spass, weil eben auch Unternehmen darunter sind, bei denen man das Gefühl hat an einer wertvollen Pionierarbeit beteiligt zu sein; aber wenn ich dann daran denke, dass es Jahrzehnte dauern wird ehe all diese Pläne und Aufbauten zu einer wirklich befriedigenden Entwicklung kommen, dann bin ich wieder draufund dran nach Deutschland zurück zu gehen - mir fehlt einfach die Verantwortung für einen ganzen Apparat und an den mittleren und kleineren Theatern in Deutschland wird meiner Meinung die wertvollste Arbeit geleistet. Der grosse Haken bei der ganzen Sache ist, dass wir so furchtbar gern in England leben. Ein unlösbares Dilemma, immer wieder kommen verlockende Angebote an einen heran, die weitreichende Entscheidungen verlangen.

In Los Angeles hatte sich eine sehr vielversprechende Sache angebahnt, die aber augenblicklich in Machtkämpfen zwischen verschiedenen Interessengruppen zu ertrinken droht und aus einer Entfernung von 6000 Meilen ist es schwer in Lokalintrigen einzugreifen. Am ergiebigsten ist die Arbeit mit der neuen Scottish Opera, einer verhältnissmässig neuen Gruppe, die es vielleicht schaffen wird die erste ständige Oper in der britischen Provinz zu werden, was einen unglaublichen Fortschritt in diesem Lande darstellen würde. Ich habe auch ein Angebot bekommen im Herbst in London ein neues "musical" zu machen; es würde mich enorm interessieren in diese völlig andere Welt einzudringen, ausserdem ist es ein ausgezeichnetes Buch. Im Sommer soll ich auch mein erstes grosses Schauspiel machen, ein Stück von John Whiting: "The Devils", ich glaube es ist in Deutschland ein oder zweimal inszeniert worden, ohne sonderlichen Erfolg; ich finde es aber eines der besten Nachkriegsstücke, es basiert auf einem Buch von Aldous Huxley "The devils of Loudun".

Judith, meine Aelteste, ist nun auch dem Theater verfallen: sie ist Bühnenbildnerin geworden und hat zweifellos grosses Talent, aber sie ist ein faules Luder. Sie hat für Irland die Gärtnerin entworfen und viel Erfolg damit gehabt und vorher, als ihr Erstlingswerk hat sie auf einer kleinen Londoner Bühne Pelleas und Melisande gemacht. Ich konnte es leider nicht sehen, aber das Modell war hervorragend.

Papsch wird Dir erzählt haben, dass er für BBC Fernsehen eine Serie von Programmen gemacht hat, genannt "Meisterklasse". Er war, glaube ich etwas nervös bei der ganzen Sache, weil er so was noch nie versucht hatte und diese Dinge werden natürlich vollkommen aus dem Stegreif gedreht. Er hat mit einer Gruppe junger Sänger am Figaro gearbeitet. Die Programme werden jetzt gerade gesendet und haben einen wahnsinnigen Erfolg obwohl der Normalverbraucher hier von diesen Dingen ja keine blasse Ahnung hat. Papsch ist grossartig, ich wollte er könnte die Programme selber sehen.

anmusieren. Solche Feste machen mir so viel Kinder grosse Spass. Die Eier malen und färben alle zusammen - dann haben wir immer ein Wettlauf - jeder mit ein bunte Ei ~~Ostereiern~~ auf ein Löffel - u.s.w.

Dieses Haus und Garten - der ideale Platz Kinder zu erziehen, macht uns alle grosse Freude.

Liebe Frau Feder ich hoffe es geht ihn gut überhaupt. Ich sehe im Moment keine Aussicht das wir Berlin noch besuchen wurde. Wir werden ihn so gern wieder sehen.

Nochmals vielen, vielen Dank von uns alle - Grüsse auch von Peter -

Ihnen

Silvia.

Ich soll gegen Ende März mit Proben für die Verkaufte Braut in Los Angeles anfangen, dann werde ich ja wieder bei den Eberts in ihrem bezaubernden Haus mit der märchenhaften Aussicht wohnen; sicher haben sie Dir Bilder von ihrem "Besitz" gezeigt, auf den sie mit Recht so stolz sind.

Leider bin ich durch die "freie" Arbeit sehr viel von zu Hause weg; in diesem Jahr ergibt es sich so, dass ich gerade immer in den Schulferien unterwegs bin. So haben wir uns ~~xx~~ entschlossen an Pfingsten, wann die Kinder wenigstens ein paar Tage frei haben, einen alten Wunschtraum zu erfüllen: wir haben uns ein Riesenmotorboot gemietet und wollen mit den drei Jungens und Jessica und Andrea auf den Seen und Flüssen von Norfolk spazierenfahren. Wir waren noch nie dort; es soll besonders schön sein, wahrscheinlich auch besonders voll.

Meiner Mutter geht es ganz gut, ich kann sie manchmal in ihrem Haus besuchen, sie wohnt doch in der Nähe von Edinburgh, weil ich ab und zu für die Scottish Opera Sitzungen nach Schottland fahren muss. Sie war auch an Weihnachten bei uns, zusammen mit Imme und Silvia's Eltern, und wir hoffen, dass sie jetzt öfters zu uns kommen wird. Sie hat in den letzten paar Jahren sehr wenig von den Kindern gehabt, weil Oppi doch unaufhörlich Pflege brauchte. Im Januar war sie nochmal auf die Elmau gefahren, die alljährlichen Musiktage waren dieses Mal sozusagen In Memoriam von ~~XXXXX~~ Oppi. Es war anstrengend für sie, aber auch sehr schön die Liebe und Verehrung zu spüren die so viele Menschen für Hans empfanden. Jetzt freut sie sich auf unsere schottische Saison. Ich mache diesmal Falstaff und Walküre. Silvia wird hoffentlich auch hinaufkommen können, obwohl sie an drei Tagen der Woche Ballettunterricht gibt.

Mit vielen tausend Grüssen auch von Silvia

Dein

Peter

Bitte mein Deutsch zu entschuldigen!

ADES HOUSE · CHAILEY · LEWES · SUSSEX
NEWICK 2441

19th April

Liebe Frau Feder!

Wir haben uns so gefreut zu Ihren schönen Osterpaket! Die Häschen habe ich auf den Tisch gestellt aber das meiste habe ich im Garten versteckt. Die Kinder hatten so viel Spass dabei und alles hat lecker geschmeckt. Vielen vielen dank! Es war zu lieb von Ihnen –

Peter war Ostern in Amerika (los Angeles) Er hat da 'Verkaufte Braut' Inszeniert und hat Ostern und sein Geburtstag bei Papoch und Gerhe verbringen können. Hier hatten wir herrliches Wetter und könnten uns alle in Garten

amüsieren. Solche Feste machen mir so viel Kinder grosse Spass. Die Eier malen und färben alle zusammen - dann haben wir immer ein Wettlauf - jeder mit ein bunte Ei ~~[illegible]~~ auf ein Löffel - u.s.w.

Dieses Haus und Garten - der ideale Platz Kinder zu erziehen, macht uns alle grosse Freude.

Liebe Frau Feder ich hoffe es geht ihn gut überhaupt. Ich sehe im Moment keine Aussicht das wir Berlin noch besuchen wurde. Wir werden ihn so gern wieder sehen.

Nochmals vielen, vielen Dank von uns alle - Grüsse auch von Peter -

Ihnen

Silvia.

Good Friday

LA TRAVIATA

1

9.0

Mary Costa as Marguerite Gautier and John Wakefield as Armand Duval her lover

VERDI is one of those lucky composers who have never been out of fashion. Opera-houses all over the world have subsisted on his operas ever since they were written. Not all of them, however, have enjoyed equal success. Of the twenty-six he wrote, many have remained and are likely to remain rarities, despite the pious post-war exhumations of some of the earlier ones. But any short list of favourites is bound to include *La Traviata*.

It flopped at its first performance in Venice in 1853, and when it was introduced to London three years later it was rather rudely received by the two most eminent critics of the day. One referred to its 'foul and hideous horrors'; the other to its 'poor, pale, consumptive music.' Musical pundits should be chastened by the thought that since then there could have been few evenings on which *La Traviata* has not been heard somewhere in the world.

Tonight viewers can see a production by **Peter Ebert** already shown twice in 1964. It will be sung in the English translation of E. J. Dent, who, after a distinguished academic musical career, lived long enough to enjoy fame and success as a translator of operas, a *métier* for which his Cambridge predecessor, Professor Sir Charles Villiers Stanford, had years earlier declared him to be eminently suited.

The libretto of *La Traviata* was based by Piave on a successful play by Dumas *fils* about a famous Parisian courtesan of the last century, Marie Duplessis, *La Dame aux Camélias*, who died in her twenty-third year, having numbered Liszt as well as Dumas among her lovers, and whose one legal marriage was contracted at the Kensington Registry Office just 120 years ago. FELIX APRAHAMIAN

GOOD FRIDAY

A United Act of Witness

AT 11.0
THIS MORNING
ON BBC-1

TODAY'S United Act of Witness for Good Friday, from the Central Hall, Bristol, began simply, as a service for Anglicans and Methodists. The Rev. Leslie Timmins, Superintendent Minister of the Bristol Methodist Mission at this hall, had planned the service with The Rev. Sam Woodhouse, of St. Stephen's (Bristol City Parish Church). Since then it has grown into probably the most completely representative religious service ever seen on television in this country.

First came the Roman Catholics: Monsignor Joseph Buckley, parish priest of the Church of the Sacred Heart at Westbury-on-Trym, Bristol, will take part in the service. Next came Christ Church, Cotham (Methodist, Baptist, and Congregational), united since the beginning of the year and the only church of its kind in Bristol and possibly in the West. Then the Minister of Trinity Presbyterian Church, The Rev. Peter McCall, who will be taking part also as President of the Bristol Free Church Council.

All will be bringing [illegible]

BBC-1

10.45
WATCH WITH MOTHER
For the very young
The Flowerpot Men
AUDREY ATTERBURY and MOLLY GIBSON
pull the strings
GLADYS WHITRED
sings the songs
PETER HAWKINS
speaks the voices
MARIA BIRD
writes the songs and music
BBC film

11.0-12.0
A UNITED ACT OF WITNESS for Good Friday
from
THE CENTRAL HALL, BRISTOL
Taking part:
The Rev. Howard H. Bryant
and
The Rev. Raymond G. Morris
Ministers of Christ Church, Cotham
(Baptist—Congregational—Methodist)
Mgr. Joseph C. Buckley
Parish Priest of
The Church of the Sacred Heart
Westbury-on-Trym
The Rev. Peter McCall
Minister of
Trinity Presbyterian Church
and President of the
[illegible]

5.0
HEY PRESTO—IT'S ROLF!
☆
ROLF HARRIS
introduces
This week's guests:
JOE BROWN
JACK BECKITT
LEN LOWE
PADDY JOYCE
ROGER SQUIRES
GEORGE CLAYDON
Puppetry by
BOB BURA and JOHN HARDWICK
Script by BOB BLOCK
Music by
THE BERT HAYES SEXTET
† Producer, PETER WHITMORE
Bert Hayes is appearing at Butlin's Hotels, Cliftonville; Joe Brown is in 'Charlie Girl' at the Adelphi Theatre, London

5.45
JUNIOR POINTS OF VIEW
with
Sarah Ward
† A weekly look at criticism and comments from younger viewers
Letters for inclusion in these programmes should be addressed to: Junior Points of View, BBC Television Centre, London, W.12

5.55
THE NEWS

6.5

Oppenheim
(beantwortet(

STEVENSON STABLES
HADDINGTON
EAST LOTHIAN
MORHAM 201

7-4-66.

Mein liebes Ermelein -

nun hätt's mich aber wirkl länger - ich muss Dich doch wieder lassen - dass ich noch lebe. Ich habe oft an Dich gedacht - aber zum Briefeschreiben fehlt's immer an Zeit. Ja - das Problem der Zeit - man hat nie genug davon. Ich kann nie mein Arbeitsprogramm in den Tag hinein bekommen. Es ist gut, dass das Wetter so schlecht ist, so kann man wirkl oder nur wenig im Garten arbeiten, aber im Haus gibt's genug zu tun. Kann man ein Haus hat - ist man nie fertig. Dazu kommt natürlich, dass man alter und langsamer wird. Der Geist ist immer so willig - aber - aber —.

Ihr rief Sibylle an neulich

daran zu erinnern, dass morgen, am Karfreitag Peters "Traviata" im Fernsehen gesendet wird. Ich hätt's natürlich nicht vergessen — Es wurde schon 2 x gezeigt — aber ich war immer in Deutschland. Peter ist in Los Angeles inszeniert Dir verkaufte Braut, wohnt bei Carl x Gertie, wird aber nicht viel von ihnen sehen, denn er muss hart arbeiten. Wenn er zurück kommt, Mitte April, muss er sich sofort in Proben für die Schottische Oper stürzen. Ja die 9 Kinder zu füttern erlaubt keine Ruhepause! —

Wie geht es Dir alte gute Seele wie bist Du durch den Winter gekommen hier war entsetzlich viel Krankheit — aber ich komme ja kaum mit Menschen zusammen und so bin ich ohne Grippe davon gekommen. Arbeitest Du viel an den neuen Plänen, von denen Du erzähltest? Ich hoffe Du hast viel netten Besuch — hast Du gutes Radio um Musik zu hören? Das Fernsehprogramm ist hier nicht sehr gut.

Ich sende Dir meine besten Ostergrüsse — Denke oft an unsere gemeinsamen Erlebnisse und immer in Liebe

zärtlichst Gisie

Erna Feder 9.3.66

Mein liebes Peterchen und liebe Silvia!

Hab herzlichen Dank fuer Deinen schoenen ausfuerhlichen Brief, fuer die beiden wundervollen Aufnahmen mit Euch allen und Papsch und Gerti. Ich bin ganz verliebt in die Bilder und alle, die mich besuchen, bekommensie zu sehen. Es ist fuer mich immer ein Jammer, dass ich nicht mit Euch allen zusammen herumspringen kann, wie frueher mit Dir und Hidde. Du und Silvia, Ihr seht aus wie die grossen Geschwister Eurer Kinder. Wie waer das, wenn Deine beiden Aeltesten Toechter mal Berlin besuchten? Es wuerde Ihnen sicher gefallen. Sehr sehr hat mich interessiert, was Du ueber Deine Arbeiten, Deine Plaene und Deine ganzen Ansichten ueber das Theater sagst. Und wie wuerde ich mich freuen, wenn Du doch mal wieder in Deutschland arbeiten koenntest! Aber erst wirst Du ja nach Los Angelos gehen Ende Maerz und vielleicht bekomme ich dann von Dir und den Eltern mal eine Nachricht. Pfingsten hoffe ich sehr, dass Euer Wunschtraum sich erfuellt und Ihr die Fahrt auf den Seen und Fluessen von Norfolk ausfuehren koennt. Der Mutter Cissy innigste Gruesse von mier, wenn Ihr wieder zusammen seid. Und alles alles Glueck fuer die schottische Saison.

Mein liebes Peterchen, Du hast mir mit diesen Bildern und Deinem Brief eine ungeheure Freude gemacht und viele Stunden, die ich mit Euch verbracht habe, sind mir wieder ins Gedaechtnis gekommen. Es waere schoen, wenn ich Euch einmal wiedersehen koennte. Mit vielen vielen innigen Gruessen und Kuessen an Euch alle immer Eure

Der Osterhase wird Euch was Suesses fuer Deine ganze Bande bringen. KEINEN Dank lieber Peter sondern nur die Bestaetigung, dass es angekommen ist.

Erna Feder

d. 2.8.1968.

Geliebte Gertie, liebster Carl!

Dank und wieder Dank fuer Deine, Eure lieben Zeilen vom 26.6. Dein lieber sehr ausfuehrlicher Brief, hat mich nachtraeglich a n allen Euren Erlebnissen teilnehmen lassen! Habt Dank, innigen Dank dafuer! Ich bin Euch nie boese, denn ich weiss ja, dass Ihr einen Kreis von Kindern und Enkeln um Euch herumhabt, die alle auf Nachricht von Euch warten! Und dass Ihr immer mit mir verbunden bleiben werdet, ist mir Freude und immer wieder Dankbarbarkeit!
Ja auch bei mir wehselt es an freudigen und traurigem Erlebnisssen im Freundes und Verwandtenkreis!
Euer schoenes Bild von Carls 60. mit allen Kindern u.Enkeln trage ich immer in meiner Tsche herum und oft sehe ich es mir an!-
Mir geht es nicht so glaenzend, das Alter macht sich dochbemerkbar und verschieden, sonst heilsame Spritzen und Medikamente schlagen nicht xxso an, wie frueher. Schaefer gibt sich Muehe, aber:::----. Das Schreiben macht mir eine Muehe wie ich es nie fuer moeglich gehalten haette!
Hinzukommt, dass das jetzt sehr wehselhafte Wetter in Berlin mir sehr zu schaffen macht, die sehr heissen Tage (bis 30°) die letzten Zeit, dann sehr kuehl,bringt mich um. Aber es muessen ja alle Menschen durch. Die treue Anna ist jetzt fuer 4 ochen in Pyrmont zur Kur, Schaefer wollte, dass ich auch dorthin ginge aber sie soll sich vollkommen frei bewegen koennen und ich muesste eine andere Hilfskraft zur Begleitung mitnehmen, alles das macht zu viel Umstaende fuer mich und die Kosten lohnen sich dafuer nicht. Sollte es moeglich sein, wuerde ich versuchen im Herbst mit der Anna irgendwohin zu gehen. Aber wohin?--- Nichts macht mir Lust dazu. Und frueher hatte ich doch innerlich den Ansporn fuer Ernst dazu sein, aber jetzt fehlt er mir immer mehr . Hinzukommt, dass jetzt scharf gearbeitet wird an den Tagebuechern, Ende des Jahres soll jetzt in London im Leo Baeck Institute eine Ankuendigung mit Auszuegen aus den Jahren 30- 32 herauskommen, eine englische Einfuehrung dazu die auf die deutsche groessere Ausgabe hinweist, die im uebernaechsten Jahr herauskommen soll. Ich hatte dazu allerlei Erklaerungen machen koennen u. auch Erlaeuterungen.Ich bin sicher, dass es viele Leute geben wird, die das angreifen werden. Aber was macht das! Viele Leyte, die immerhin kompetent sind, betonen immer wieder, dass es o objektive und klare Aeusserungen zu den politishhen Verhaletnissen dieser Jahre nicht wieder gibt! Also: sollen diese Erinnerungen schwimmen!
Der Vorabdruck geht Euch dann zu aus London. Ich habe viele Adressen gegeben und man vershickt das alles aus London,was fuer mich sehr angenehm ist.
Immer wieder tut es mir leid, dass Ernst nicht alles fertig machen konnte, dabei fehlt er mir sehr.Carl muesste doch in Deinem und seinem Interesse , vieles durchgehen u. es druckreif vorbereiten. Er kann schreiben wie auch Du, Gertilein! Und Euer Leben, wie auch unseres waerendoch so interessant und voller Leben und Arbeit! Natuerlich sage auch ichmir immer wieder: wer wird in unserer echnsllebigen Zeit, dafuer noch Zeit und Interesse aufbringen?- dafuer

Felix v. Eckardt

PRESSE- UND INFORMATIONSAMT
DER BUNDESREGIERUNG

Staatssekretär Felix v. Eckardt

BONN, den 15. Juni 1962
Postfach
Fernruf 20181

Herrn
Dr. Ernst Feder,
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Mein lieber Herr Dr. Feder !

Seien Sie mir bitte nicht böse, daß ich Ihnen erst heute für Ihren so freundlichen Brief danke. Ich habe Glück- und Segenswünsche sehr notwendig und daher haben mir Ihre Worte sehr wohlgetan.

Sicherlich werden Sie immer noch fleißig Zeitung lesen und dadurch erfahren, wann ich endgültig in Berlin eingetroffen bin. Ich werde Sie dann gern einmal besuchen, wenn Sie die Freundlichkeit haben, mich in meinem Büro im Bundeshaus vorher anzurufen.

Nochmals herzlichen Dank

stets Ihr

v. Eckardt

Oberstdivisionaet A. Ernst

15. Februar 1961

Herrn
Oberstdivisionaer A. Ernst
M u r i b.Bern

(Schweiz)
Auweg 11

Sehr geehrter Herr Doktor !

Ich erhielt Ihre Karte vom 6.d.M. und jetzt den Brief vom 12. Mein Freund Heuss hat mir, Ihr Einverstaendnis voraussetzend, Abschrift seines schoenen Briefes an Sie ubersandt, so dass ich unterrichtet war.

Er schrieb mir noch dazu: "Ich schaffe einfach nicht mehr das, was man von mirwill, weil ich gerne das schaffen moechte, was ich will."

Siehaben recht, der Brief ist menschlich so erfreulich, woraus Sie schliessen koennen, wie sehr Heuss Ihr Land schaetzt und wie sehr er Ihre Aufforderung zu wuerdigen weiss.

Ich verstehe Ihren Wunsch, Herrn Heuss persoenlich kennenzulernen, und ich bin ueberzeugt, dass sich das eines Tages verwirklichen laesst.

Gewiss waere es mir eine besondere Genugtuung gewesen, sozusagen Hand in Hand mit Ursula Ihrem Hochschulverein einen so prominenten Redner zuzufuehren. Aber die Verbindung ist jetzt geknuepft, und ich moechte hoffen, dass sich weiteres daraus ergibt.

Es freute mich, in einer Zeit, in der angeblich noch der Frieden herrscht, eine Botschaft aus dem "Felde" zu bekommen, und moechte hoffen, dass das halbwinterliche Wetter, von dem Sie schreiben, inzwischen wie bei uns durch den Fruehling abgeloest ist. Ueber Ihren politischen Kampf um die Gestaltung Ihrer Armee hat mich schon Klaus Baeumlin einigermassen orientiert.

Herzlichen Dank fuer die Wiederholung Ihrer Einladung nach Muri. Leider sind meine Frau und ich noch immer nicht reisefaehig.

Mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

Ihr Ihnen sehr ergebener

Im Felde,den 12.2.1961

Sehr geehrter Herr Doktor,

Meine Frau hat mir einen Brief von Herrn alt Bundespraesident Th.Heuss in den Dienst nachgesandt,in dem er sagt,er wäre an sich gerne zu uns nach Bern gekommen,sei aber für das ganze Jahr bereits derart beansprucht,dass es ihm beim besten Willen nicht möglich sei,neue Verpflichtungen zu übernehmen.Das Schreiben ist in einem sehr sympathischen Ton gehalten,so dass ich hoffen darf, der Verfasser sei mir nicht allzu böse,weil ich ihn mit einer Anfrage belästigt habe.Der Brief ist menschlich so erfreulich,dass ich es nur bedauern kann, Herrn Heuss nicht persönlich kennen lernen zu dürfen.

Ihnen sehr geehrter Herr Doktor,möchte ich für Ihre Bemühungen herzlich danken. Es ist zu freundlich von Ihnen gewesen,dass Sie sich bei Ihrem Freunde für mich verwendet haben,obschon Sie mich ja gar nicht kennen.

Ich bin zur Zeit,wie das mein Beruf mit sich bringt,in einer vierwöchigen Uebung mit einer Regimentsgruppe im Dienst.Bei oft recht schlechtem,halb-winterlichem Wetter.Aber es ist schön,viel draussen zu sein und Kontakt mit den Leuten zu haben.Vor allem bin ich froh,dass der Kampf um die Gestaltung unserer Armee nun beendet ist und ich mich nicht mehr politisch herumschlagen muss.

Usula lässt Sie herzlich grüssen und wir alle hoffen sehr auf einen Besuch von Ihnen bei uns in Muri.

Mit nochmaligem,herzlichem Dank bin ich

Ihr sehr ergebener

A. Ernst.

Im Felde,den 23.2.1961

Sehr geehrter Herr Doktor,

Zu meiner grossen Ueberraschung und Freude hat mir meine Frau Ihr Geschenk in den Dienst nachgesandt.Ich weiss gar nicht,womit ich Ihr Wohlwollen verdient habe.Ich will einmal annehmen,dass Ihnen meine Tochter Ursula gut gefallen hat, und dass Sie jetzt Ihre Sympathie für sie auf mich übertragen.Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für Ihre Freundlichkeit.

Auf die Lektüre Ihres Buches freue ich mich sehr.Meine -allerdings sehr dilettantische- Liebhaberei ist die Geschichte und ich freue mich sehr,Ihre "Begegnungen" zu lesen.Am Abend bin ich immer froh,an etwas anderes zu denken als an meine dienstlichen Aufgaben und da kommt mir Ihr Buch gerade recht.

Ich schlage mich zur Zeit mit den für einen Milizoffizier typischen Sorgen herum. Bei unendlich vielem gutem Willen der Offiziere und der Truppe,wie er in diesem Ausmass wohl kaum irgendwo sonst anzutreffen ist,stossen wir uns immer wieder an den viel zu kurzen Dienstzeiten.Es ist einfach nicht mehr möglich,alles was eigentlich getan werden sollte,in den knappen Ausbildungsdiensten in wirklich gründlicher Art und Weise zu bewältigen.Wir müssen uns auf das allernotwendigste und primitivste Können beschränken,im vollen Bewusstsein,dass sehr wichtige Dinge nicht betrieben werden können,weil ein Versuch,sie mit in das Programm einzubeziehen,zu einer Kräftezersplitterung führen müsste.Dazu kommt die mangelnde Methodik der ausbildenden Milizkader,die ebenfalls voll guten Willens aber meist keine Fachleute in ihrem militärischen Erzieherberuf sind.So komme ich mir Tag für Tag ein wenig vor wie der selige Sisyphos.Auch meine Steine rollen immer wieder den Hang hinunter.

Angesichts dieser Sorgen tut es gut,historische Werke zu lesen und zu sehen,dass es auch schon früher nicht immer so gegangen ist,wie es eigentlich hätte gehen sollen.

Im übrigen möchte ich trotz aller Sorgen meinen Beruf nicht ändern.Es ist doch schön,mit so verschiedenen Leuten umgehen und sie lenken zu dürfen.

Leider kann ich Ihnen keine eigenen Bücher senden.Meine Habilitationsschrift,das einzige Buch,das ich verbrochen habe,wäre für Sie höchst langweilig,denn sie handelt von den Beziehungen zwischen der politischen und der militärischen Gewalt in der Schweiz.

Als einzige Möglichkeit,mich Ihnen erkenntnlich zu zeigen,bleibt also nur eine aufrichtige und dringende Einladung an Sie,wenn möglich einmal zu uns als Gast zu kommen.

Mit nochmaligem,herzlichem Dank für alles bin ich

Ihr sehr ergebener

A. Emil.

, 31.1.61.

Herrn Dr.A.Ernst
Muri b.Bern (Schweiz)
Auweg 11

Sehr geehrter Herr Doktor Ernst:

Ihr Brief vom 26.d.M. hat mir eine grosse Freude bereitet und ichwill gern alles tun um Ihren Wunsch zu erfuellen. Ich habe Ihre Bitte an Heuss , einen oeffentlichen Vortrag im Bernischen Hochschulverein zu halten sogleich an Heuss weitergegegben , und ich brauche Ihnen nicht zu sagen,dass ich Ihren Wunsch auf das waermste unterstuetzt habe. Mehr kann ich leider nicht tun und ich werde Ihnen berichten sobald ich von Heuss Antwort habe.
Wie Ihnen Ursula schon sagte sind wir grosse Freunde der Schweiz,was ich auch von Heuss selber weiss,und wenn er auch ausserordentlich beschaeftigt ist (er sagte mir, e r habe nie soviel zu tun gehabt wie im Ruhestand) so halte ich doch eine positive Antwort nicht fuer ausgeschlossen.

Nachdem meine Frau und ich im Ursula einen so sympatischen Menschen kennen gelernt haben, war es uns auch eine grosse Freude mit dem Vater in Verbindung zu treten und Sie und Ihre Gattin einmal persoenlich kennen zu lernen waere uns eine grosse Genugtuung.

Ich danke Ihnen fuer das Vertrauen das Sie mir geschenkt haben und ich bin mit guten Gruessen von Haus zu Haus

Ihr

Dr.A.Ernst

Muri b.Bern,den 26.Januar 1961

Sehr geehrter Herr Doktor,

Sie waren so freundlich,im letzten Herbst meine Tochter Ursula bei sich in Berlin zu empfangen.Ursula hat mir von Ihnen erzählt und mir vor allem gesagt,wie gerne sie bei Ihnen war und wie liebenswürdig Sie sich ihrer angenommen hätten.

Auf den Rat von Ursula gestatte ich mir,Sie um folgenden Gefallen zu bitten:

Ich bin -durchaus nebenamtlich- Praesident des Bernischen Hochschulvereins.Das ist ein Verein,dessen einziger Zweck darin liegt,für unsere Universität Freunde zu werben und ihr in den öffentlichen Auseinandersetzungen Hilfe zu leisten. Der Verein lässt sich am ehesten mit der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft in Basel vergleichen,mit dem einzigen Unterschied,dass diese letztere dank der besonderen Tradition Basels eine sehr intensive Tätigkeit entfalten kann,während Bern mit seiner viel jüngeren Universität und seiner starken ländlichen Bevölkerungsmehrheit für eine analoge Unterstützungstätigkeit ein eher hölzerner Boden ist.Meine Aufgabe ist es,zu versuchen,dem Hochschulverein neue Freunde zu verschaffen,so gut es eben geht.

Eines der Mittel zu diesem Ziele sind die alljährlichen öffentlichen Vorträge. Es ist uns bisher gelungen,ausnahmslos wirklich bedeutende Referenten zu gewinnen, und den Vortrag samt dem anschliessenden Empfang auf der Universität zu einem gesellschaftlichen Ereignis zu gestalten,das unserer Hochschule zugutekommt. In den letzten Jahren sprachen unter anderem die Herren Bundesrat Wahlen, Minister C.J.Burckhardt und Prof.K.Schmid.

Nun sind aber für mich die Möglichkeiten,die unser eigenes Land bietet,so ziemlich erschöpft.Ich möchte auf keinen Fall riskieren,dass das bisherige hohe Niveau der Vorträge absinkt.Da ich zur Zeit in der Schweiz niemanden kenne,der sich als Vortragender für uns eignen würde,bin ich auf den Gedanken gekommen,ob wohl Herr alt Bundespraesident Th.Heuss zu gewinnen wäre.Dass ein Vortrag von ihm mit allergrösstem Interesse angehört würde,steht ausser Zweifel.Er gilt dank seiner persönlichen Qualitäten in unserem Lande sehr viel und ich bin überzeugt, dass ein von ihm gehaltener Vortrag für die Universität Bern in jeder Hinsicht ein grosser Gewinn wäre.

Da mir Ursula erzählt hat,dass Sie mit Herrn Heuss eng befreundet seien,habe ich mir erlaubt,Sie um Ihre Vermittlung zu bitten.Ich kenne Herrn Heuss gar nicht und darf mich nicht direkt an ihn wenden.Wenn Sie aber so liebenswürdig wären,ihm meine Bitte zu unterbreiten,wäre er vielleicht bereit,zu uns zu kommen.Selbstverständlich würden wir ihm die Wahl des Themas ganz überlassen.

Der Vortrag findet immer im November oder in der ersten Hälfte Dezember statt. Wir könnten uns bei der Wahl des Datums nach den Wünschen von Herrn Heuss richten. Wir müssten lediglich darauf achten,dass ein allfälliger Vortrag von ihm nicht mit dem Dies Academicus oder einer anderen wichtigen Veranstaltung der Universität kollidieren würde.Aber es liesse sich bestimmt ein Datum finden,das allen Beteiligten passen würde.

Darf ich Sie,sehr geehrter Herr Doktor,wohl bitten,bei Herrn Heuss zu sondieren, ob er bereit wäre,einer Einladung Folge zu leisten.Wenn ja,so würde ich mit dem offiziellen Gesuch an ihn gelangen.Ich wäre Ihnen auch dankbar,wenn Sie die Frage des Honorars abklären könnten.Selbstverständlich würden wir zusätzlich zum Honorar die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Bern übernehmen.Leider sind aber unsere finanziellen Möglichkeiten nicht unbeschränkt,so dass ich wissen sollte,in welcher Grössenordnung ein Honorar in Frage käme,bevor ich eine Einladung könnte ergehen lassen.

Ich bin mir bewusst,dass es eine Zumutung ist,Sie als Vermittler anzurufen,obschon

ich Sie persönlich leider nicht kenne.Aber Ursula hat mir gesagt,ich dürfe es wagen,mich an Sie zu wenden,da Sie die Schweiz gerne hätten und sicher bereit seien,den Versuch zu unternehmen,Herrn Heuss für einen Vortrag bei uns zu gewinnen.So wage ich es denn,Ihnen zu schreiben.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar,wenn Sie mir gelegentlich mitteilen würden,ob Herr Heuss bereit wäre,zu uns zu kommen und wenn ja,zu welchen Bedingungen. Sollten Sie ohne vorherige Fühlungnahme mit ihm der Auffassung sein,dass eine Reise in die Schweiz für ihn von vorneherein nicht in Frage kommt,so bitte ich Sie,mir auch das ganz offen zu sagen.Es hat ja keinen Sinn,eine Sondierung vorzunehmen,wenn von vorneherein mit einer Ablehnung zu rechnen ist.

Für Ihre Bemühungen möchte ich Ihnen zum voraus meinen besten Dank aussprechen.

Ursula hofft,dass Sie uns einmal in Muri besuchen werden.Auch meine Frau und ich hätten grosse Freude,Sie einmal bei uns empfangen und kennen lernen zu dürfen.

Mit nochmaligem bestem Dank zum voraus bin
ich Ihr sehr ergebener

A. Ernst

Meine Adresse: Dr.A.Ernst
Muri b.Bern (Schweiz)
Auweg 11

A b s c h r i f t .

Dr. A. Ernst Muri b.Bern, den 26. Januar 1961

Sehr geehrter Herr Doktor ,

Sie waren so freundlich, im letzten Herbst meine Tochter Ursula bei sich in Berlin zu empfangen. Ursula hat mir von Ihnen erzaehlt und mir vor allem gesagt, wie gerne sie bei Ihnen war und wie liebenswuerdig Sie sich ihrer angenommen haetten.

Auf den Rat von Ursula gestatte ich mir, Sie um folgenden Gefallen zu bitten:

Ich bin -durchaus nebenamtlich- Praesident des Bernischen Hochschulvereins. Das ist ein Verein, dessen einziger Zweck darin liegt, fuer unsere Universitaet Freunde zu werben und ihr in den oeffentlichen Auseinandersetzungen Hilfe zu leisten. Der Verein laesst sich am ehesten mit der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft in Basel vergleichen, mit dem einzigen Unterschied, dass diese letztere dank der besonderen Tradition Basels eine sehr intensive Taetigkeit entfalten kann, waehrend Bern mit seiner viel juengeren Universitaet und seiner starken laendlichen Bevoelkerungsmehrheit fuer eine analoge Unterstuetzungstaetigkeit ein eher hoelzerner Boden ist. Meine Aufgabe ist es, zu versuchen, dem Hochschulverein neue Freunde zu verschaffen, so gut es eben geht.

Eines der Mittel zu diesem Zwecke sind die alljaehrlichen oeffentlichen Vortraege. Es ist uns bisher gelungen, ausnahmslos wirklich bedeutende Referenten zu gewinnen, und den Vortrag samt dem anschliessenden Empfang auf der Universitaet zu einem gesellschaftlichen Ereignis zu gestalten, das unserer Hochschule zugute kommt. In den letzten Jahren sprachen unter anderen die Herren Bundesrat Wahlen, Minister C.J. Burckhardt und Prof.K.Schmid.

Nun sind aber fuermich die Moeglichkeiten, die unser eigenes Land bietet, so ziemlich erschoepft. Ich moechte auf keinen Fall riskieren, dass das bisherige Hohe Niveau der Vortraege absinkt. Da ich zur Zeit in der Schweiz niemanden kenne, der sich als Vortragender fuer uns eignen wuerde, bin ich auf den Gedanken gekommen, ob wohl Herr alt Bundespraesident Th.Heuss zu gewinnen waere. Dass ein Vortrag von ihm mit allergroesstem Interesse angehoert wuerde, steht ausser Zweifel. Er gilt dank seiner persoenlichen Qualitaeten in unserem Lande sehr viel und ich bin ueberzeugt, dass ein von ihm gehaltener Vortrag fuer die Universitaet Bern in jeder Hinsicht ein grosser Gewinn waere.

Da mir Ursula erzaehlt hat, dass Sie mit Herrn Heuss eng befreundet seien, habe ich mir erlaubt, Sie um Ihre Vermittlung zu bitten. Ich kenne Herrn Heuss gar nicht und darf mich nicht direkt an ihn wenden. Wenn Sie aber so liebenswuerdig waeren, ihm meine Bitte zu unterbreiten, waere er vielleicht bereit, zu uns zu kommen. Selbstverstaendlich wuerden wir ihm die Wahl des Themas ganz ueberlassen.

Der Vortrag findet immer im November oder in der ersten Haelfte Dezember statt. Wir koennten uns bei der Wahl des Datums nach den Wuenschen von Herrn Heuss richten. Wir muessten lediglich darauf achten, dass ein allfaelliger Vortrag von ihm nicht mit dem Dies Academicus oder einer anderen wichtigen Veranstaltung der Universitaet kollidieren wuerde. Aber es liesse sich bestimmt ein Datum finden, das allen Beteiligten passen wuerde.

Darf ich Sie, sehr geehrter Herr Doktor, wohl bitten, bei Herrn Heuss zu sondieren, ob er bereit waere, einer Einladung Folge zu leisten. Wenn ja, so wuerde ich mit dem offiziellen Besuch an ihn gelangen. Ich waere Ihnen auch dankbar, wenn Sie die Frage des Honorars abklaeren koennten. Selbstverstaendlich wuerden wir zusaetzlich zum Honorar die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Bern uebernehmen. Leider sind aber unsere finanziellen Moeglichkeiten nicht unbeschraenkt, so dass ich wissen sollte, in welcher Groessenordnung ein Honorar in Frage kaeme, bevor ich eine Einladung koennte ergehen lassen.

Ich bin mir bewusst, dass es eine Zumutung ist, Sie als Vermittler anzurufen, obschon ich Sie persoenlich leider nicht kenne. Aber Ursula hat mir gesagt, ich duerfe es wagen, mich an Sie zu wenden, da Sie die Schweiz gerne haetten und sicher bereit seien, den Versuch zu unternehmen, Herrn Heuss fuer einen Vortrag bei uns zu gewinnen. So wage ich es denn, Ihnen zu schreiben.

Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen wuerden, ob Herr Heuss bereit waere, zu uns zu kommen, und wenn ja, zu welchen Bedingungen. Sollten Sie ohne vorherige Fuehlungnahme mit ihm der Auffassung sein, dass eine Reise in die Schweiz fuer ihn von vorneherein nicht in Frage kommt, so bitte ich Sie, mir auch das ganz offen zu sagen. Es hat ja keinen Sinn, eine Sondierung vorzunehmen, wenn von vorneherein mit einer Ablehnung zu rechnen ist.

Fuer Ihre Bemuehungen moechte ich Ihnen zum voraus meinen besten Dank aussprechen.

Ursula hofft, dass Sie uns einmal in Muri besuchen werden, Auch meine Frau und ich haetten grosse Freude, Sie einmal bei uns empfangen und kennen lernen zu duerfen.

Mit nochmaligem bestem Dank zum voraus
bin ich Ihr sehr ergebener

gez. A. Ernst

Meine Adresse: Dr. A. Ernst
Muri b.Bern (Schweiz)
Auweg 11

A b s c h r i f t .

Dr. A. Ernst Muri b.Bern, den 26. Januar 1961

Sehr geehrter Herr Doktor ,

Sie waren so freundlich, im letzten Herbst meine Tochter Ursula bei sich in Berlin zu empfangen. Ursula hat mir von Ihnen erzaehlt und mir vor allem gesagt, wie gerne sie bei Ihnen war und wie liebenswuerdig Sie sich ihrer angenommen haetten.

Auf den Rat von Ursula gestatte ich mir, Sie um folgenden Gefallen zu bitten:

Ich bin -durchaus nebenamtlich- Praesident des Bernischen Hochschulvereins. Das ist ein Verein, dessen einziger Zweck darin liegt, fuer unsere Universitaet Freunde zu werben und ihr in den oeffentlichen Auseinandersetzungen Hilfe zu leisten. Der Verein laesst sich am ehesten mit der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft in Basel vergleichen, mit dem einzigen Unterschied, dass diese letztere dank der besonderen Tradition Basels eine sehr intensive Taetigkeit entfalten kann, waehrend Bern mit seiner viel juengeren Universitaet und seiner starken laendlichen Bevoelkerungsmehrheit fuer eine analoge Unterstuetzungstaetigkeit ein eher hoelzerner Boden ist. Meine Aufgabe ist es, zu versuchen, dem Hochschulverein neue Freunde zu verschaffen, so gut es eben geht.

Eines der Mittel zu diesem Zwecke sind die alljaehrlichen oeffentlichen Vortraege. Es ist uns bisher gelungen, ausnahmslos wirklich bedeutende Referenten zu gewinnen, und den Vortrag samt dem anschliessenden Empfang auf der Universitaet zu einem gesellschaftlichen Ereignis zu gestalten, das unserer Hochschule zugute kommt. In den letzten Jahren sprachen unter anderen die Herren Bundesrat Wahlen, Minister C.J. Burckhardt und Prof.K.Schmid.

Nun sind aber fuermich die Moeglichkeiten, die unser eigenes Land bietet, so ziemlich erschoepft. Ich moechte auf keinen Fall riskieren, dass das bisherige Hohe Niveau der Vortraege absinkt. Da ich zur Zeit in der Schweiz niemanden kenne, der sich als Vortragender fuer uns eignen wuerde, bin ich auf den Gedanken gekommen, ob wohl Herr alt Bundespraesident Th.Heuss zu gewinnen waere. Dass ein Vortrag von ihm mit allergroesstem Interesse angehoert wuerde, steht ausser Zweifel. Er gilt dank seiner persoenlichen Qualitaeten in unserem Lande sehr viel und ich bin ueberzeugt, dass ein von ihm gehaltener Vortrag fuer die Universitaet Bern in jeder Hinsicht ein grosser Gewinn waere.

Da mir Ursula erzaehlt hat, dass Sie mit Herrn Heuss eng befreundet seien, habe ich mir erlaubt, Sie um Ihre Vermittlung zu bitten. Ich kenne Herrn Heuss gar nicht und darf mich nicht direkt an ihn wenden. Wenn Sie aber so liebenswuerdig waeren, ihm meine Bitte zu unterbreiten, waere er vielleicht bereit, zu uns zu kommen. Selbstverstaendlich wuerden wir ihm die Wahl des Themas ganz ueberlassen.

Der Vortrag findet immer im November oder in der ersten Haelfte Dezember statt. Wir koennten uns bei der Wahl des Datums nach den Wuenschen von Herrn Heuss richten. Wir muessten lediglich darauf achten, dass ein allfaelliger Vortrag von ihm nicht mit dem Dies Academicus oder einer anderen wichtigen Veranstaltung der Universitaet kollidieren wuerde. Aber es liesse sich bestimmt ein Datum finden, das allen Beteiligten passen wuerde.

Darf ich Sie, sehr geehrter Herr Doktor, wohl bitten, bei Herrn Heuss zu sondieren, ob er bereit waere, einer Einladung Folge zu leisten. Wenn ja, so wuerde ich mit dem offiziellen Besuch an ihn gelangen. Ich waere Ihnen auch dankbar, wenn Sie die Frage des Honorars abklaeren koennten. Selbstverstaendlich wuerden wir zusaetzlich zum Honorar die Kosten der Reise und des Aufenthaltes in Bern uebernehmen. Leider sind aber unsere finanziellen Moeglichkeiten nicht unbeschraenkt, so dass ich wissen sollte, in welcher Groessenordnung ein Honorar in Frage kaeme, bevor ich eine Einladung koennte ergehen lassen.

Ich bin mir bewusst, dass es eine Zumutung ist, Sie als Vermittler anzurufen, obschon ich Sie persoenlich leider nicht kenne. Aber Ursula hat mir gesagt, ich duerfe es wagen, mich an Sie zu wenden, da Sie die Schweiz gerne haetten und sicher bereit seien, den Versuch zu unternehmen, Herrn Heuss fuer einen Vortrag bei uns zu gewinnen. So wage ich es denn, Ihnen zu schreiben.

Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen wuerden, ob Herr Heuss bereit waere, zu uns zu kommen, und wenn ja, zu welchen Bedingungen. Sollten Sie ohne vorherige Fuehlungnahme mit ihm der Auffassung sein, dass eine Reise in die Schweiz fuer ihn von vorneherein nicht in Frage kommt, so bitte ich Sie, mir auch das ganz offen zu sagen. Es hat ja keinen Sinn, eine Sondierung vorzunehmen, wenn von vorneherein mit einer Ablehnung zu rechnen ist.

Fuer Ihre Bemuehungen moechte ich Ihnen zum voraus meinen besten Dank aussprechen.

Ursula hofft, dass Sie uns einmal in Muri besuchen werden, Auch meine Frau und ich haetten grosse Freude, Sie einmal bei uns empfangen und kennen lernen zu duerfen.

Mit nochmaligem bestem Dank zum voraus
bin ich Ihr sehr ergebener

gez. A. Ernst

Meine Adresse: Dr. A. Ernst
Muri b.Bern (Schweiz)
Auweg 11

Wilhelm Herzog

Wilhelm Herzog 75 Jahre

Zweimal hat sich Wilhelm Herzog mit München eingelassen, obgleich dem hiesigen Menschenschlag keineswegs jene geistige Verwegenheit eignet, die der Autor einer allerdings höchst verwegen geplanten Enzyklopädie mit annähernd 3000 Biographien unter allen Umständen bevorzugt. Das erstemal hatte es noch der ungewöhnlichen Grobheit des auch im Zeitschriftenwesen bewanderten Advokaten und Schriftstellers Ludwig Thoma bedurft, um dem jungen Berliner die Überzeugung beizubringen, daß ein Redakteurposten, verbunden mit dem Recht[illegible]n Stammtisch der prominenten Urviecher im Franziskaner zu kiebitzen, ein gewisses Ritardando bei der Vollendung einer nahezu fertigen Kleist-Biographie leicht aufzuwiegen vermochte. Das zweitemal zog es den Heimkehrer, den seine Odyssee von Basel über die Lager in Südfrankreich auf die Insel Trinidad und schließlich nach Kalifornien geführt hatte, wieder in diese Stadt zurück, wo er im Kampf gegen politische Urteilslosigkeit und obrigkeitliche Zensur sowohl jungen Ruhm als auch frühe Enttäuschung geerntet hatte.

Als Wilhelm Herzog abermals nach München kam, gedachte er diesen schier aussichtslos erscheinenden Versuch, die politische Dummheit aus ihren Höhlen herauszukitzeln, unverdrossen wieder aufzunehmen. Damals, in den Jahren der guten Vorsätze, gab es da allerlei schöne Pläne, für die sich Volkshochschulen und Gewerkschaften interessierten; von einem politischen Salon war die Rede; vor allem sollte die „unorientierte, aber aufgeschlossene Jugend angesprochen" werden. Aber wie es schon so geht, die Nachfrage entspricht auf diesem Felde selten dem Angebot; die Leute wollten etwas Gefälligeres hören, was sie in ihrer neuen, unvermutet angenehmen Existenz nicht weiter beunruhigen konnte. Andererseits hätte Wilhelm Herzog seiner Vorstellung vom absoluten Rang und Wert des Nonkonformismus untreu werden müssen, wenn er sich hätte den Verhältnissen anpassen wollen. Er aber ist sich selber und seiner bereits in jungen Jahren gewonnenen Weltansicht auf eine so ungewöhnliche Weise treu geblieben, daß man meinen könnte, persönliche Entwicklung sei ihm bereits verdächtig, ja er leugne vielleicht sogar die Möglichkeit einer inneren Wandlung ohne Verrat. Deshalb nimmt es eigentlich Wunder, daß er die Hoffnung nie aufgab, es könnten sich die Menschen zu ihrem besten ändern, wenn sie nur hinreichend erzogen, belehrt und aufgeklärt werden. Dieser Diderot-Glaube, durch Bekehrung vieler zu eigener, als richtig erkannten Weltansicht werde sich alles wenden, setzt nicht nur ein für Zweifel kaum anfälliges Selbstbewußtsein voraus, sondern auch eine gute Meinung von der Natur des Menschen. Und dabei ist Herzog doch auch ein Skeptiker und Pessimist, der zuweilen den Willen bemühen muß, um menschliche Güte für wahr halten zu können. Aber warum soll nicht auch für ihn gelten, was er gern von den Favoriten seiner Weltbiographie sagt: — sie seien kein ausgeklügelt Buch, sondern Menschen mit ihrem Widerspruch.

„Uneinig sein mit seiner Zeit", das ist eine andere Qualitätsmarke, die Wilhelm Herzog seinen Lieblingen verleiht, ob sie nun Heine, Büchner oder Kleist, ob sie Zola, Rolland oder Heinrich Mann heißen. Uneinig mit seiner Zeit ist auch er selber, und er möchte gar zu gern mit ihr anbinden. Aber die Genossen dieser Zeit lassen sich weder durch den Zorn des Propheten noch durch die Attitude des stets bereiten Fechters herausfordern. Wenn die Tugend der Toleranz zum Laster der Teilnahmslosigkeit geworden ist, dann fährt die schärfste Klinge der Polemik ins Leere. Der Kämpfer bleibt allein zurück auf verlassener Wallstatt, und sein Schlachtruf verklingt als Selbstgespräch.

Eben dann kommt die Stunde für den großen Monolog der Memoiren. Und das ist es, was der Schriftsteller Wilhelm Herzog dieser Gegenwart und der Nachwelt nicht schuldig bleiben darf. Wenige haben wie er die Umwälzungen des beginnenden Jahrhunderts so bewußt mit angesehen und durchschaut, wenigen war es beschieden, die bedeutenden Akteure auf der Weltbühne aus der Nähe zu beobachten wie ihm. Seit seinem 17. Lebensjahre hatte er alle Begegnungen und Eindrücke „als ein nicht zu beirrender Pedant" in jene kleinen Taschenbücher eingetragen, die er wie einen eifersüchtig behüteten Schatz durch die halbe Welt mit sich herumschleppte. „Menschen, denen ich begegnete" heißt ein Band, der nun daraus geworden ist und der zum 75. Geburtstag im Francke Verlag Bern erscheint; zwei weitere sollen ihm später folgen. Es ist schon lang Herzogs Plan gewesen, im Sinne Goethes dieses reiche Leben zu erzählen, wie und unter welchen Bedingungen ein Mensch des 20. Jahrhunderts in Europa sich entwickelte und „inwiefern ihm innerhalb der Zeitverhältnisse das Ganze widerstrebte". Was also könnte man dem ebenso verwegenen wie unentwegten Manne zu seinem 75. Geburtstage besseres wünschen, als jene Muße, die ein so aussichtsreiches Werk wahrhafter und zeitgemäßer Aufklärung gedeihen laßt?

Hermann Proebst

Kämpfer für Gerechtigkeit und Frieden

Zum 75. Geburtstag von Wilhelm Herzog

Inmitten eines hochentwickelten deutschen Imperialismus, als das hohenzollernsche Kaisertum 1884 durch Bismarck die Kongokonferenz der Großmächte zur Unterwerfung und endgültigen Aufteilung Afrikas einberief, wurde im gleichen Jahre in der militaristischen Metropole Berlin am 12. Januar Wilhelm Herzog geboren, jener bereits 1910 in der Oeffentlichkeit hervorgetretene mutige Publizist und kämpferische Pazifist, der sich in zahlreichen Veröffentlichungen unerschrocken und unentwegt für eine Völkerverständigung und Völkerfreundschaft einsetzte.

Entgegenwirkend den nahezu ein ganzes Volk beherrschenden sogenannten völkischen Gedankengänge und Bestrebungen, insbesondere hervortretend und die öffentliche Meinung beeinflussend durch den 1891 gegründeten Alldeutschen Verband, schrieb Wilhelm Herzog im ersten Weltkrieg, im Juli 1915, in der 1914 in München von ihm begründeten Monatsschrift „Das Forum" — zu dessen Mitarbeitern u. a. Thomas und Heinrich Mann, Franz Werfel und Romain Rolland gehörten — in einem Artikel über die „Alldeutschen": „Auf Grund der Primitivität ihrer Weltanschauung, des Idiotismus, ihrer Rassentheorien, ihres rohen und menschenfeindlichen Idealismus, des klotzigen Ehrgeizes ihrer Weltmachtspläne und ihrer Gleichgültigkeit dem Menschlichen gegenüber erhebt sich die Frage: Sind wir auf die Welt gekommen, um uns gegenseitig zu bekämpfen, oder um — inmitten der ungeheuren wirtschaftlichen Kämpfe des Friedens — Gegensätze möglichst zu schlichten, Ungerechtigkeit möglichst zu mildern oder auszumerzen? Welchen Sinn hat diese beste aller Welten? Haß, Kampf, Krieg, Brutalität zu erzeugen? Und hinzuzufügen dem an Roheit wahrlich schon reichen Leben der Menschen?" — In dieser tragischen Erkenntnis jedoch glüht Herzogs Zuversicht vom Glauben an die menschliche Vernunft und Einsicht: „Liegt Haß und Gemeinheit so [illegible] in der menschlichen Natur begründet, so verf[illegible]ie doch in gleicher Weise über Liebe und Güte."

Nach dem Besuch des Gymnasiums zum Grauen Kloster und der Universität in Berlin sah Wilhelm Herzog seine Lebensaufgabe in einer allein der menschlichen Wahrheit, der Würde und der Freiheit des Menschen dienenden schriftstellerischen Tätigkeit. Schon 1907 erschienen von ihm zwei Bände über Georg Christoph Lichtenberg; von 1908 an widmete er sich der Herausgabe von Heinrich von Kleists Werken in sechs Bänden, die ihn bis 1911 beschäftigte, und die Herzog mit einer Biographie über Kleist abschloß. Neben diesen großen literarischen Arbeiten betätigte er sich publizistisch und setzte sich als Herausgeber der Halbmonatsschrift „Pan" (1910 bis 1911) — gemeinsam mit seinem Freund Paul Cassirer in Berlin —, der Münchener Wochenschrift „März" (1913), der Monatsschrift „Das Forum", München (1914/15 und 1918/29) sowie der Münchener Wochenschrift „Die Weltliteratur" (1915/17) mit den literarischen und politischen Fragen der Zeit auseinander. Weithin bekannt wurde Wilhelm Herzog als Uebersetzer der Werke Romain Rollands in die deutsche Sprache; nicht weniger durch die historisch-politische, dramatisierte Revue „Rund um den Staatsanwalt", das Schauspiel „Panama" und vor allem auf Grund des mit Hans Rehfisch verfaßten Dramas „Die Affäre Dreyfus". In dem letztgenannten Werk wurde die ganze flammende Leidenschaft Wilhelm Herzogs für eine unbedingte menschliche Gerechtigkeit, für einen sinnvollen sozialen Ausgleich spürbar. Diese ergreifende Geschichte einer jüdischen Familie formte er unter gleichem Titel noch einmal als Hörspiel und in einem dokumentarischen Tatsachenbericht, der 1958 in einer neuen Ausgabe in der Europäischen Verlagsanstalt Frankfurt a. M. erschien.

1933 verließ Wilhelm Herzog Deutschland und entkam so den nationalsozialistischen Verfolgern, die seine 8000 Bände umfassende Bibliothek sowie einen umfangreichen Briefwechsel mit Rilke, Rolland, Barbusse, Werfel, Thomas und Heinrich Mann beschlagnahmten. Erstes Asyl fand er in Südfrankreich, wurde jedoch in einem Lager interniert, aus dem ihm schließlich die Flucht nach Kalifornien gelang. Seine in der Emigration entstandene Biographie über den französischen Politiker „Barthou", der 1934 einem Attentat zum Opfer fiel, erregte größtes Aufsehen in aller Welt. Nach 1945 wandte sich Herzog nach der Schweiz, beschäftigte sich eingehend mit dem Leben Georg Büchners und bezeichnete dessen geniales dramatisches Fragment „Woyzeck" als eine „anklagende Menschheitstragödie von höchster Aktualität". 1952 kehrte Wilhelm Herzog nach Deutschlannd zurück, ließ sich in seiner jetzigen Schaffensstätte München nieder und trat besonders mit dem Prosawerk „Der Weltweg des Geistes" und mit dem Hörspiel „Wenn ihr euch totschlagt, ist es ein Versehen" hervor. 1956 erhielt Herzog im Hinblick auf sein humanistisches literarisches Gesamtwerk den „Literaturpreis der Stadt München". Im Laufe des Jahres 1959 werden seine beiden neuesten Veröffentlichungen, „Menschen, denen ich begegnete" (u. a. André Gide, Romain Rolland, Franz Werfel und Walther Rathenau), und „Große Gestalten der Geschichte" in drei Bänden erscheinen.

Achim Anders

Wilhelm Herzog, der in Berlin geborene Schriftsteller, ist im Alter von 76 Jahren in München gestorben. 1952 war er aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und 1956 mit dem Kulturpreis der Stadt München ausgezeichnet worden. Herzog war Kritiker und Essayist in den Zeitschriften „Pan" und „März", Gründer des „Forum" (1914) und Herausgeber der „Weltliteratur" (1915 bis 1917). Er schrieb die Schauspiele „Die Affäre Dreyfus" (zusammen mit H. J. Rehfisch), „Rund um den Staatsanwalt" und „Panama". 1949 hatte seine „Kritische Enzyklopädie — hervorragende Menschen aller Zeiten und Völker" begonnen. **F.A.Z.**

19.4.60

Frankf. Ztg.

WILHELM HERZOG

MÜNCHEN 23
KAULBACHSTRASSE 89
TELEFON 38931

14.Febr.1959

Sehr geehrter Herr Doktor,

ich danke Ihnen von Herzen.

Ihr

Wilhelm Herzog

Wilhelm Herzog, der in Berlin geborene Schriftsteller, ist im Alter von 76 Jahren in München gestorben. 1952 war er aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt und 1956 mit dem Kulturpreis der Stadt München ausgezeichnet worden. Herzog war Kritiker und Essayist in den Zeitschriften „Pan" und „März", Gründer des „Forum" (1914) und Herausgeber der „Weltliteratur" (1915 bis 1917). Er schrieb die Schauspiele „Die Affäre Dreyfus" (zusammen mit H. J. Rehfisch), „Rund um den Staatsanwalt" und „Panama". 1949 hatte seine „Kritische Enzyklopädie — hervorragende Menschen aller Zeiten und Völker" begonnen. **F.A.Z.**

19.4.60

Frankf. Allg.

München 23
Kaulbachstr. 89
18/April/58

Lieber Herr Dr.,

wie habe ich mich gefreut, wieder von Ihnen zu hören. Ja, wenn ich nach Berlin komme, werde ich mir erlauben, Sie anzurufen.

Die „Affaire Dreyfus" soll im Herbst von der Berliner Volksbühne, wo die Uraufführung stattfand, wieder gespielt werden. Eine Westberliner Bühne hat sich bisher nicht gemeldet.

Mit guten Wünschen,

Ihr

Wilhelm Herzog

Absender:
(Vor- und Zuname)

( )

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

Postkarte

Herrn Dr. Ernst Feder

( ) Berlin-Grunewald

Hohenzollerndamm 83

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer,
bei Untermietern auch Name des Vermieters

14,4.58.

Herrn Wilhem Herzog
Muenchen 23
Kaulbachstrasse 89

Lieber Herr Herzog:
Mit grosser Freude habe ich von dem grossen Erfolg Ihrer "Affaere Dreyfus" gehoert und gratuliere Ihnen herzlich dazu. So manche persoenlichen Erinnerungen an uns ere gemeinsamen Kaempfe tauchten da auf. Kommt das Stueck auch nach Berlin und kommen Sie auch ? Beides wuerde mich ausserordentlich freuen. Meine Frau und ich wir sidd nach schweren Krankheitsjahren in Rio de Janeiro jetzt nach Berlin zurueckgekehrt und zwar fuer immer.

Ich habe Ihnen schon ueber die Adresse der Muenchner Kammerspiele geschrieben.Aber Sie haben wohl meinen Brief nicht bekommen.

Seien Sie herzlichst gegruesst

von Ihrem

20.Maerz 1958

Herrn
Wilhelm H e r z o g
Dichter der "Affaere Dreyfus"
Muenchener Kammerspiele

M u e n c h e n

Lieber Herr Herzog !

In der Presse lese ich von dem ausserordentlichen Erfolg, den Ihr Dreyfus-Stueck in den Kammerspielen gehabt hat. Das hat mich innigst gefreut, des Dichters wie der Sache wegen, und hat viele Erinnerungen an gemeinsames Wirken und Kaempfen in mir geweckt. Wir sind vor einigen Monaten von Brasilien nach Berlin zurueckgekehrt, und es waere fuer mich ein grosses Ereignis, koennte ich Autor und Stueck an der Spree wiedersehen. Sind schon Schritte in dieser Richtung eingeleitet undwann kommen Sie nach Berlin ?

Mit guten Gruessen, auch von meiner Frau,

I h r

Die Aktualität der „Affäre Dreyfus"

In den Münchner Kammerspielen

Die Geschichte hat den Stoff geliefert, und die Gegenwart sorgt dafür, daß er nicht veraltet. 1898. 1929. 1958. Vor sechzig Jahren erzwang Emile Zolas „J'accuse" die Revision des Urteils gegen den jüdischen Generalstabskapitän, vor dreißig Jahren schrieben Hans José Rehfisch und Wilhelm Herzog „Die Affäre Dreyfus", heute klingt der Kampf für die Republik, gegen die antisemitische Kamarilla wie eine retrospektive Prophetie. Als das Schauspiel uraufgeführt wurde, sammelten sich bereits die obskuren Heerhaufen, bald taten sie ihr Unheilswerk, längst sind sie vernichtet, und immer noch zündet der Appell, erregt er Beklemmung und Besorgnis. Erregung im Parkett, wenn sich die Attacke gegen Militär und Regierung richtet; Stoßseufzer, wenn ironisch auf das Nachbarland verwiesen wird, auf Deutschland, wo Korruption, Verleumdung, Verfolgung, Cliquenwirtschaft nicht möglich wären.

Die Aufgabe des handfesten Theaterstückes, das sich ohne ästhetische Bedenken auf seine These und Tendenz verlassen kann, schien mit den verjährten Publikumserfolgen erledigt zu sein. Die Ueberraschung: es ist bestürzend aktuell. Genügt das für die Gattung? Unbestreitbar; Vernunft, Toleranz, Bereitschaft zur Abwehr der Anfänge und Fortsetzungen können nicht deutlich genug angesprochen werden. Das Theater als Tribüne der Zeit; auch das gehört zu seinen Aufgaben. Der Moralist als Stückeschreiber hat das nämliche Recht auf die Szene wie der Dichter als Dramatiker. Es sei nicht verschwiegen: zuweilen wird die „Affäre" Panoptikumstheater; die historischen Gestalten der Jahrhundertwende marschieren, mit Bärten und Gehröcken verziert, der Reihe nach auf, und der Zuschauer muß seine Kenntnisse zu Hilfe nehmen, soll er diesen Politikern, Offizieren, Schriftstellern ihre Identität glauben. In solchen Fällen empfiehlt sich Kerrs Rezept: den Alten Fritz in Lehmann und Goethe in Schulze umtaufen und dann abklopfen, wieviel von dem Nimbus der Heroen der Dramatiker ersetzen konnte. Vor diesem Experiment sind Clemenceau, der Oberstleutnant Picquart, Anatole France ziemlich sicher, weil ihre Autoren gescheit genug waren, die Gerichtsakten und anderen Quellen ausführlich sprechen zu lassen. Die Fakten ersetzen die Gestaltung. Und Dreyfus bleibt einer der großen Unsichtbaren, mit denen sich schon mancher Meister ausgewiesen hat. Die Zitate liefern die stärksten Szenen, erreichen die kräftigsten Wirkungen. Die Geschichte ist eine bedeutende Dramatikerin; man muß nur ihre Texte richtig auswählen.

Der Motor des Prozesses: Friedrich Domins Zola, nicht der leidenschaftliche Ankläger, der kühne Anwalt des Rechtes und der Gerechtigkeit, sondern ein milder, väterlicher, beinahe resignierter Wahrheitsfreund, dessen herzbewegenden Aufruf die Jugend in ihrer unholden Ahnungslosigkeit mit Hohn beantwortet. Ein Höhepunkt, der nachdenklich stimmt, von dem jungen Regisseur August Everding so geschickt herausgearbeitet wie die gestufte Turbulenz des Banketts, die Gerichtsverhandlung mit dem pointierten Verteidiger Robert Grafs. Everding vermeidet die Knalleffekte, die Gefahr solcher Vordergrundsdramatik. Leider liebt er die Massenwirkungen, die seit Meiningen und Reinhardt reichlich verbraucht sind; die aus dem wirklichen Geschehen bezogenen Kolportage-Züge in den ersten Bildern sollten eine dramaturgische Bearbeitung auslöschen.

Peter Lührs gesammelter Picquard, Charles Regniers glatter Zyniker Esterhazy, Benno Sterzenbachs dumpfer Schurke Oberst Henri tragen die Vorstellung, die ungewöhnlichen Widerhall findet. Sechsundzwanzig Vorhänge, der bisherige Rekord achtmal überschritten. Der Autor Herzog dankte auf der Bühne, der Autor Rehfisch applaudierte im Parkett.

Wolfgang Drews

Kulturelle Nachrichten

Für die Freilassung des ungarischen Romaneiers Tibor Déry und seiner Mitverurteilten, des Lyrikers Zoltan Zelk, des Dramatikers Julius Hay und des Journalisten Tibor Tardos, hat sich eine Reihe von deutschen Schriftstellern mit einem Aufruf eingesetzt. Zu den Unterzeichnern gehören u. a.: Ilse Aichinger, Alfred Andersch, Stefan Andres, Peter Bamm, Heinrich Böll, Kasimir Edschmid, Günter Eich, Gertrud von le Fort, Rudolf Hagelstange, Walter Höllerer, Hans Egon Holthusen, Karl August Horts, Hermann Kasack, Erhart Kästner, Marieluise Kaschnitz, Hermann Kesten, Wolfgang Koeppen, Ernst Kreuder, Karl Krolow, Rudolf Pechel, Klaus Piper, Hans

Theodor Heuss (I)

Mit Hochachtung

ERNESTO FEDER
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 apt.º 42
Rio de Janeiro

Theodor Heuss (I)

Nick Hoss

ERNESTO FEDER
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 apt.º 42
Rio de Janeiro

Theodor Heuss

Bad Godesberg, den 30.9.1949
Viktorshöhe

Lieber Herr Dr.Feder !
Freundlichen Dank für Ihren Glückwunschbrief und seine freundliche Anlage, die ich glaube,ungefähr richtig übersetzt zu haben, die ich mir aber noch einmal richtig übersetzen lassen will.

Ich habe in den letzten Jahren manchmal an Sie gedacht. Es war einmal in einem Prospekt eines Stuttgarter Verlages eine historische Essays-Sammlung von Ihnen angekündigt, aber wie mir scheint, ist sie bis heute noch nicht erschienen. Einige der Themen hatten mich besonders interessiert, und dann das andere : vor ein paar Monaten ist der 100.Geburtstag von Theodor Barth gewesen. Wahrscheinlich war ich der einzige Publizist in Deutschland, der, freilich auch erst von einem Neffen Barths darauf aufmerksam gemacht, in einem grossen Aufsatz des Tagesspiegels seiner gedacht, und da hatte ich zuvor Ihre kleine Schrift über Barth in die Hände genommen. Darf ich annehmen, dass Brasilien - manche Freunde von uns wohnen sehr nahe in Sao Paulo - für Sie nicht fremd geblieben ist, sondern dass Sie durch Ihre Arbeit dort Fuss fassen konnten. Es hat für mich etwas Bewegendes, wie schon in die Hunderte gehend aus allen Kontinenten Briefe zu mir kommen von Menschen, denen das Jahr 1933 Heimat und Beruf geraubt hat und die über das böse Schicksal hinweg in den menschlichen Bindungen an Deutschland hängen blieben.
Wollen Sie mich bitte Ihrer Gattin herzlich empfehlen, an die ich mich ob unserer gemeinsamen Feldzüge in der Jugenbücherfrage gern erinnere.

Mit freundschaftlichem Gruss

Ihr Theodor Heuss

1950

THEODOR HEUSS:

VOM MUT ZUR LIEBE

Wir bringen im Folgenden den Wortlaut der Rede des deutschen Bundespraesidenten Prof. Dr. Heuss vor der Gesellschaft fuer christlich-juedische Zusammenarbeit. Wir sind uns der Gefahren einer solchen Berichterstattung bewusst, doch — auch wir haben den Mut zur Liebe — wollen wir weder den deutschen Bundespraesidenten noch unsere Leser in irgendeiner Weise bevormunden. Die uebliche Floskel: "Artikel, die unter dem Namen der Verfasser erscheinen, geben deren eigene Anschauungen wieder, die nicht notwendigerweise mit denen der Redaktion uebereinzustimmen brauchen." — Aber sie stimmen ueberein !!!

Wir stehen wohl in einem Bruch der Zeiten, schier ausweglos in dem Zwiespalt der rationalen Zwecktechnik und der dumpfen Leidenschaft: aber das Thema, in dem wir uns befinden, wenn wir von einer christlich-jüdischen Auseinandersetzung sprechen, das ist schon einmal gestellt gewesen, und zwar in dem viel geschmähten 18. Jahrhundert. Es gehört zu den vielen Billigkeiten unserer Zeit und unseres Landes, von dem 18. Jahrhundert gering zu denken, während die Amerikaner stolz darauf sind, gerade von ihm ihre Kraft bezogen zu haben und noch beziehen. Das Wort „Aufklärung" ist in Deutschland ein Spottwort der Gebildeten geworden. Ich glaube, wenn ich nur die Namen Voltaire, Franklin und Lessing nenne, habe ich schon etwas davon gesagt, was auch wir dieser Zeit, diesem 18. Jahrhundert, zu verdanken haben. Gerade wenn ein Mann wie Lessing genannt wird — Sie mögen es vielleicht banal finden, aber er muss genannt werden —, dann fällt von dem Gespräch alles weg, was nach sentimentaler Wehleidigkeit aussehen müsste. Lessing war ein Mann von herrlicher Tapferkeit, und dieses gehört zu unserem Gespräch wenn man mir Sombart zitiert, dass Humanität und Nationalität zusammengehören, so muss ich vermuten, dies ist ein Zitat aus der früheren Zeit von Sombart; denn nach 1933 hätte Sombart dies bestimmt nicht mehr sagen können.

Mir fällt bei dem Zitat ein anderes ein, ein Wort von Grillparzer: „Von der Humanität über die Nationalität zur Bestialität." Ein Wort, gegen das wir uns gewehrt haben, denn

WIR HABEN UNS BEKANNT UND BEKENNEN UNS ZUR NATIONALITÄT.

Es stammt aus dem Vielvölkerstaat der Habsburger Monarchie, in dem damals die Dämonie des Nationalen zu brodeln begann. In ihm wurde die Unsicherheit lebendig, das „Was wird nun", wenn diese nationalen Dämonen mit ihren Ansprüchen kommen werden? Es war ein Wort der Warnung; es ist ein Wort der furchtbaren Prophezeiung, das sich für die Verwirklichung unsere Heimat als Exerzierfeld ausgesucht hat. Es hat keinen Sinn, um diese Dinge herumzureden. Das scheussliche Unrecht, das sich an dem jüdischen Volk vollzogen hat, muss zur Sprache gebracht werden. Und zwar in dem Sinn: Bin ich, bist du, sind wir schuld, weil wir in Deutschland lebten, sind wir mitschuldig an diesem teuflischen Unrecht?

Das hat vor vier Jahren die Menschen im In- und Ausland betrogt, als sie von der Kollektivschuld des deutschen Volkes gesprochen haben.

DAS WORT „KOLLEKTIVSCHULD"

und was dahintersteht, ist eine zu simple Vereinfachung, es ist eine Umdrehung, und zwar von der Art, wie sie die Nazis uns einzureden versucht haben, die Juden anzusehen; denn sie lehrten, dass die Tatsache, Jude zu sein, bereits ein Schuldphänomen in sich schliesse.

Aber etwas wie Kollektivscham ist aus dieser Zeit gewachsen und geblieben. Das Schlimmste, was Hitler uns antat —, und er hat uns viel angetan —, ist es gewesen, dass er uns in die Scham gezwungen hat, mit ihm und seinen Gesellen gemeinsam den Namen Deutsche zu tragen. Ich weiss, das, was ich Ihnen jetzt hier sage, wird manche Leute ärgern, ich werde Briefe erhalten, in den kommenden Wochen, auch anonyme Briefe und Offene Briefe. Es ist ja sozusagen eine passive Berufsfunktion meines Amtes geworden, Briefe zu empfangen, aber selbst wenn diese Worte die Zahl dieser Briefe vermehren würden, so kann mich das nicht stören.

WIR DÜRFEN NICHT VERGESSEN, AUCH DINGE NICHT, DIE DIE MENSCHEN GERNE VERGESSEN MÖCHTEN, WEIL DAS SO BEQUEM IST.

Wir dürfen nicht vergessen die Nürnberger Gesetze, den Judenstern, den Brand der Synagogen, den Abtransport von jüdischen Menschen in die Fremde, ins Unglück, in den Tod. Das sind Tatbestände, die wir nicht vergessen sollen, die wir nicht vergessen dürfen, weil wir es uns nicht bequem machen dürfen.

Das Schaurige an diesen Vorgängen, von denen wir o f f e n sprechen, ist nicht, dass es sich um den Fanatismus der Pogrome handelt, von denen wir ehedem in den Zeitungen lasen, es sei in Russland oder in Rumänien dieses oder jenes geschehen. Die kalte Grausamkeit der rationalen Pedanterie, das war der sonderlich deutsche Beitrag zu diesem Geschehen: dieses Schreckliche, dass dieser Vorgang sich nicht emotionell vollzog, sondern sich der Paragraphen bediente und eine Weltanschauung für lange Zeit sein sollte.

Was war das für eine Weltanschauung? Das war der biologische Materialismus, der keine moralischen Kategorien kannte, aber sie vertreten wollte, und der nichts wusste davon, dass es individuelle Wertsetzungen zwischen Mensch und Mensch gibt.

Lassen Sie mich ein persönliches Wort zum jüdisch-deutschen und jüdisch-christlichen Problem aus meinen Erfahrungen sprechen. Wenn ich mir meine nächsten vier oder fünf Freunde ansehe, die mein Leben mitgebaut haben, so waren zwei oder drei davon Juden. War ich mit ihnen befreundet, weil sie — trotzdem sie — Juden waren? Ich war mit ihnen befreundet, weil zwischen uns die allgemein-menschlichen Beziehungen der Liebe bestanden haben. Es hat auch Juden gegeben, denen ich im grossen Bogen ausgewichen bin; aber nicht weil sie Juden waren, sondern weil sie mir nicht lagen. Ich weiche auch heute noch manchen Leuten aus, die — sagen wir in diesem Falle — „Arier" sind. Dieses Wort „Arier" ist eine unmittelbare Bestätigung, dass der Ausbruch der Unbildung uns damals ihre Kategorien aufgezwungen hat.

Warum sage ich das? Deshalb, weil wir bei jedem Problem, vor dem wir stehen, begreifen müssen, dass wir aus den globalen Wertungen des Menschen herauskommen müssen

WIR DÜRFEN NICHT IMMER ERST FRAGEN, WAS IST ER:

ein Engländer, ein Franzose, ein Deutscher, ein Jude, nein, so geht es eben nicht. Wir müssen im Verhältnis Mensch zu Mensch eine freie Bewertung des Menschen zurückgewinnen.

Das jüdische Problem steht vor uns als Vergangenheit, aber es steht im moralischen Sinne auch vor uns als Gegenwart. Ich war und bin mit Zionisten befreundet, wo das Problem diskutiert wird: Kann aus der Kraft gemeinsamer Religion von Menschen der verschiedenen Nationen eine neue Nation wiedergeboren werden? Ich war auch befreundet mit Menschen, die sich frei machen wollten von den Traditionen ihrer Vergangenheit, die als christliche Menschen in starker heimatlicher Verbundenheit in dem Lande ihrer Geburt lebten. In welch tragische Situation wurden gerade sie gestossen, als ihnen mit einem Male die Heimat geraubt wurde.

Deutschland hat durch diesen Wahn, durch diesen gigantischen Wahn unendlich viel verloren. Zu den merkwürdigen Erfahrungen dieser Zeit gehören für mich die vielen Briefe, die ich aus allen Kontinenten dieses Globus bekomme. Es sind viele Briefe jüdischer Menschen darunter, denen die Heimat geraubt wurde. Ich glaube, fast die ganze jüdische Gemeinde von Heilbronn — verzeihen Sie das persönliche Wort — ist stolz darauf, dass ein Mann aus ihrer gemeinsamen Heimat nun an dieser Stelle steht, obwohl sie nun wirklich unbeteiligt waren. Sehr bewegend — und wir müssen etwas davon spüren, das in der Seele dieser Menschen liegt, denen die Heimat geraubt worden ist, nur weil sie eben Juden oder Halbjuden gewesen sind — sind die in die Heimat gehenden Gedanken dieser Leute.

Von allen Briefen, die ich erhielt, hat nur ein einziger ein bitteres Wort enthalten. Hier in ihrer Heimat sind die Gräber ihrer Eltern. — und dann lesen wir in der Zeitung, dass diese Gräber umgeschmissen werden, dass jüdische Friedhofsschändungen jetzt noch vorkommen. Wie ich es neulich einmal einem Herrn gesagt habe: jede solche Friedhofsschändung ist für

DEUTSCHLANDS KAMPF UM SEINE STELLUNG UNTER DEN NATIONEN

eine verlorene Schlacht; aber sie hat nichts zu tun mit Antisemitismus, sondern das ist die bewusste politische Lausbüberei von Menschen, die diesem Staat seine Stellung unter den Völkern gefährden will.

Es mag sehr schwer sein, aber wir müssen uns in die Lage dieser Menschen hineindenken, die ein Stück deutscher Geschichte und deutscher Geistigkeit mit sich hinausgetragen haben und nun nicht wissen, wie sie zu dem Land stehen, das ihnen ihre eigentümliche Sprache und die Erinnerung ihrer Jugend gegeben hat. Es ist die tragische Frage von ehedem: die Frage des bewussten Juden, der immer ein Stück Deutschland in sich trug, wie er sich auch entwickelte. Ich möchte gerne heute eine Unterhaltung pflegen können mit einem Manne wie Martin Buber in Israel, der ein bewusster Jude und ein Lehrer des jüdischen Geistesgutes in religiösen Dingen ist, ebensowenig aber aus der deutschen Geistesgeschichte der letzten vierzig, fünfzig Jahre hinwegzudenken ist. Und der mit seiner schönen Sprache ein Anreicherer des deutschen Geistesgutes geworden ist.

Die Aufgabe der Auseinandersetzung besteht auch in der anderen Welt und sie wird auch dort gesehen; ich denke dabei an die Worte des Präsidenten Truman, als er davon sprach, dass die Probleme Judentum — Christentum, Volkszusammengehörigkeit bei religiöser Sonderhaltung im grossen Land der Vereinigten Staaten zur Aussprache genommen werden sollen. Es gehrt alle Völker an, alle Kirchen. Seine Antwort findet es in der Seele des einzelnen Menschen.

Es würde vielleicht unrecht erscheinen, wenn ein Name nicht genannt würde, der in dieses Gespräch hineingehört, wenn man ein Gefühl der Dankbarkeit und Würde hat. Und dieser Name heisst Viktor Gollancz. Ich kenne den Mann nicht. Ich habe einiges von seinen Schriften gelesen und mir manches von ihm erzählen lassen. Aber wie immer er sei, an der Qualität und geistiger Originalität, als ich zuerst von ihm hörte, schien er mir ein Zeichen zu sein. Ein Zeichen, dass es noch etwas gibt, das ich den Mut zur Liebe nennen möchte.

Mut zur Liebe? Bedarf es da des Mutes? Ja! Der Hass folgt der Trägheit des Herzens, er ist billig und bequem. Liebe ist immer ein Wagnis, aber nur im Wagen wird gewonnen.

THEODOR HEUSS

Bad Godesberg, den 13. Juni 1950
Viktorshöhe

Lieber Herr Dr. Feder,

Freundlichen Dank für die Uebersendung Ihres Aufsatzes über Maltzan und seine Aufgabe. Ich habe mich darüber sehr gefreut. In den nächsten Tagen werde ich Herrn von Maltzan bei mir hier sehen, und er wird mir dann auch von seinen Eindrücken unmittelbar einiges erzählen können. Ich halte ihn persönlich für einen der angenehmsten und bestqualifiziertesten Männer in dem schwierigen Aufgabenkreis, der zu bewältigen ist. Ihre freundschaftliche Kommentierung seines Besuchs ist gewiss für das Ingangkommen des deutsch-brasilianischen Wirtschaftsverhältnisses dienlich. Ich hoffe, dass sich dies auch ins Kulturelle ausweiten wird.

Von Herrn Otto Wolfgang Bechtle in Esslingen erfuhr ich vor ein paar Tagen, dass er nun den Verlag Ihrer "Begegnungen" übernommen hat. Er hat mir auch erste Druckbogen gesandt, und ich hoffe - obwohl der Zustand der Ueberarbeitung zur Zeit sinnlos stark ist - in den erträumten Sommerurlaubswochen auch wieder einmal ans Lesen zu kommen. Leider musste ich ihm und muss ich Ihnen nun eine Enttäuschung bereiten:

Ich habe Ihnen sehr gern und guten Willens, als ich noch im Zustand der Unschuld war, in Aussicht gestellt, den Essais, die mich thematisch ja sehr interessieren, ein Geleitwort voranzustellen. Seit ich Bundespräsident bin, ist eine meiner Dauerbeschäftigungen, Bitten um Geleitworte abzulehnen. Ich habe das auch schon mir menschlich sehr nahestehenden Freunden der Emigration gegenüber getan. Sie werden begreifen warum. Wenn ich damit anfange, finde ich kein Ende bzw. verursache ich eine Kränkung nach der anderen. Ich habe auf dem Gebiet jetzt schon zu viel Enttäuschungen bereiten müssen, da manche alten Kollegen von dem schier sinnlosen Ausmass der allgemeinen Beanspruchung keine genügende Vorstellung haben. Ich hoffe aber, eine Form zu finden, die meine ursprüngliche und gern gegebene Bereitschaft in einigem ausgleicht. Darüber darf ich Ihnen vielleicht schreiben, wenn ich mit dem Büchlein mich vertraut gemacht habe.

Mit freundlichen Grüssen

Theodor Heuss

BUNDESPRÄSIDIALAMT

BONN, den 17.8.50
z. Zt. Bad Godesberg
Viktorshöhe

21. 8.

Az.: II/4/16

Dr.W./Sch

Herrn
Ernesto Feder
Rio de Janeiro
Av. Pres. Antonio Carlos, 25-ap.42

Sehr geehrter Herr Feder !

Im Auftrag des Herrn Bundespräsidenten darf ich den Empfang Ihres Schreibens vom 10.8. bestätigen, von dessen Inhalt und dessen Anlagen der Bundespräsident mit grossem Interesse Kenntnis genommen hat. Er hat die Absicht, Ihnen sobald als möglich selbst zu schreiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Regierungsdirektor

A b s c h r i f t

Theodor Heuss

Bonn, 12.März 1951.
Koblenzerstr.135

Lieber Dr. Feder,

Ein gemeinsamer Freund hat mich darauf aufmerksam gemacht,das Sie in diesen Tagen Ihren 70.Geburtstag begehen. Ich darf Ihnen dazu in der Erinnerung an gemeinsames Arbeiten in verwichenen Jahrzehnten meine guten Glückwünsche aussprechen und Sie zugleich bitten,auch Ihrer Gattin meine herzlichen Grüsse zu übermitteln.

Unsere Generation,die durch soviel Wirrnis und Leid hindurchgegangen ist, hat den Auftrag,Fäden,die im Sturm der Zeiten zerrissen sind,sorgsam wieder zu knüpfen,damit die Werte einer geistigen Kontinuität nicht voellig wegsinken,aber unsere Aufgabe ist es, gerade auch im publizistischen Raum,ohne die Werte des Gewesenen zu vergessen das Spürgefühl für das Werdende zu pflegen.

Ich glaube,gerade auch Ihre neuere literarische Arbeit mit unter diesen Aspekten begreifen zu dürfen.

Hoffentlich erreichen diese Zeilen Sie bei guter Gesundheit.

Ihr

(gez.) Theodor Heuss

1.5.1951.

Herrn Bundespräsidenten
Theodor Heuss
Kaiser-Friedrich-Str. 16
Bonn a.Rhein
(Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Unter den Mitteilungen,die anlässlich meines 70.Geburtstags in so überraschender Fülle bei mir eintrafen,konnte keine mir eine groesse Freude bereiten, als Ihr so gütiges,Vergangenes und Zukünftiges so weise verknüpfendes Wort, dass unsere Aufgabe inder Aufrechterhaltun der geistigen Kontinuität und zugleich in dem Spürgefühl für das Werdende erblickt.

Ich danke Ihnen,dass Sie auch meine bescheidene literarische Arbeit in diesen Zusammenhang stellen,und in der Tat bin ich bemüht,auf meinem besonderen Standpunkt zwischen Neuer und Alter Welt etwas Derartiges zu versuchen.

Als ich bei der Feier des 18.März,die meine Freunde im grossen Festsaal des Pressehauses veranstalteten, auf die portugiesischen und deutschen Ansprachen eine Erwiderung improvisierte, sagte ich,dass, falls mir noch ein Jahrzehnt intensiver Arbeit beschieden sei, es in den Dienst der neuen Aufgaben stellen wolle,die sich heute aus dem Kulturaustausch zwischen Süd-Amerika und Deutschland ergeben. Ihre gütigen Worte, verehrter Herr Heuss,sind mir ein neuer Ansporn auf diesem Wege.

Ich darf noch das neue Ex-Libris beifügen,das mir meine Frau nach der Goethea, diesem Symbol brasilianisch-deutscher Verbundenheit zeichnen liess.

Ihre freundlichen Grüsse erwidere ich zugleich namens meiner Frau auf das herzlichste

und bin in aufrichtiger verehrung

stets Ihr

5.11.1951.

Herrn Bundespräsident
Professor Theodor Heuss
Bonn
(Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Es ist mir eine besondere Freude Ihnen die kleine Arbeit im heutigen "Jornal do Brasil" zu überreichen,in der i[illegible] aus Anlass des Nationalen Gedenktags den Brasilianern wieder einmal Ihr Profil vorgeführt habe,diesmal im Kreise schwäbischer Mädchen in ihrer Tracht.

Es ist mein Ehrgeiz,Sie hier ebenso populär zu machen, wie Sie es drüben allen Berichten nach sind.

In dem Artikel finden Sie auch einige schwäbische Ausdrücke und die bekannten Verse von Schiller und Hegel, Uhland und Hauff (die Namen sind, mit Ausnahme von Uhland,auch hier bekannt),und vielleicht werden einst die beiden letzten Verse dahin abgewandelt:

"Der Uhland, Heuss und Hauff".

Sehr freute ich mich,von Herrn von Maltzan, der mich [illegible]rzlich besuchte,zu erfahren,dass Sie wieder ganz hergestellt sind, und ich würde mich sehr freuen(und nicht ich allein),wenn Sie Ihre alte Absicht, Brasilien einmal zu besuchen,recht bald ausführen wollten.

Mit herzlichem Gruss,auch von meiner Frau,an Sie und die verehrte Gattin

stets

Ihr

1.5.1951.

Herrn Bundespräsidenten
Theodor Heuss
Kaiser-Friedrich-Str. 16
Bonn a.Rhein
(Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Unter den Mitteilungen,die anlässlich meines 70.Geburtstags in so überraschender Fülle bei mir eintrafen,konnte keine mir eine groesse Freude bereiten, als Ihr so gütiges,Vergangenes und Zukünftiges so weise verknüpfendes Wort, dass unsere Aufgabe inder Aufrechterhaltun der geistigen Kontinuität und zugleich in dem Spürgefühl für das Werdende erblickt.

Ich danke Ihnen,dass Sie auch meine bescheidene literarische Arbeit in diesen Zusammenhang stellen,und in der Tat bin ich bemüht,auf meinem besonderen Standpunkt zwischen Neuer und Alter Welt etwas Derartiges zu versuchen.

Als ich bei der Feier des 18.März,die meine Freunde im grossen Festsaal des Pressehauses veranstalteten, auf die portugiesischen und deutschen Ansprachen eine Erwiderung improvisierte, sagte ich,dass, falls mir noch ein Jahrzehnt intensiver Arbeit beschieden sei, es in den Dienst der neuen Aufgaben stellen wolle,die sich heute aus dem Kulturaustausch zwischen Süd-Amerika und Deutschland ergeben. Ihre gütigen Worte, verehrter Herr Heuss,sind mir ein neuer Ansporn auf diesem Wege.

Ich darf noch das neue Ex-Libris beifügen,das mir meine Frau nach der Goethea, diesem Symbol brasilianisch-deutscher Verbundenheit zeichnen liess.

Ihre freundlichen Grüsse erwidere ich zugleich namens meiner Frau auf das herzlichste

und bin in aufrichtiger verehrung

stets Ihr

5.11.1951.

Herrn Bundespräsident
Professor Theodor Heuss
Bonn
(Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Es ist mir eine besondere Freude Ihnen die kleine Arbeit im heutigen "Jornal do Brasil" zu überreichen,in der ich aus Anlass des Nationalen Gedenktags den Brasilianern wieder einmal Ihr Profil vorgeführt habe,diesmal im Kreise schwäbischer Mädchen in ihrer Tracht.

Es ist mein Ehrgeiz,Sie hier ebenso populär zu machen, wie Sie es drüben allen Berichten nach sind.

In dem Artikel finden Sie auch einige schwäbische Ausdrücke und die bekannten Verse von Schiller und Hegel, Uhland und Hauff (die Namen sind, mit Ausnahme von Uhland,auch hier bekannt),und vielleicht werden einst die beiden letzten Verse dahin abgewandelt:

"Der Uhland, Heuss und Hauff".

Sehr freute ich mich,von Herrn von Maltzan, der mich herzlich besuchte,zu erfahren,dass Sie wieder ganz hergestellt sind, und ich würde mich sehr freuen(und nicht ich allein),wenn Sie Ihre alte Absicht, Brasilien einmal zu besuchen,recht bald ausführen wollten.

Mit herzlichem Gruss,auch von meiner Frau,an Sie und die verehrte Gattin

stets

Ihr

:na Feder

27.12. 1951

Sehr verehrte liebe Frau Heuss!

In diesen Tagen vor Wihnachten gingen mein Mann und ich Bücher aussuchen für die Kinder eini er Freunde, dabei fiel mein Blick auf ein Büchlein von Elly Heuss-Knapp, eund mein Mann schenkte es mir. Es si sind diese "Schmalen Wege", die mich zwingen, Ihnen heute zu schreiben.

Im Vorwort zur ersten Auflage, 1946 in Stuttgart, sagen Sie: "Ich hoffe, dass aus den unscheinbaren Wahrzeichen in Umrissen Bilder klar werden von jenem anderen Deutschland, an das die Welt kaum mehr zu glauben vermag."

Es war dieses andere Deutschland, das wir 1933 mit uns mitnahmen und für das mein Mann erst in Frankreich, dann seit 1941 in Brasilien stritt und wohl auch litt. Und immer wieder betonten wir im Freundeskreis beider Religionen, dass man nicht über alle Deutsche, nicht über das ganze Deutschland den Stab brechen dürfe.

Im Vorwort zur dritten Auflag , 1950 in Bad Godesberg, schreiben Sie: "Es ist seit 1946 gewiss viel Neues in Deutschland geschehen, aber es bleibt genug bestehen, was wir nicht vergessen dürfen."

Das war immer und ist unser Standpunkt, wenn auch hier viele Stimmen laut werden: "Nur nicht daran denken, nur nicht daran erinnern", Stimmen besonders von denen, die niemals wissen wollten. Sie haben recht: es gibt Dinge, die wir nicht vergessen dürfen: wie koennte man sonst dafür arbeiten, dass sie nicht mehr vorkommen? Ich danke Ihnen, dass Sie in Ihrem Buch diese wahren Erlebnisse so einfach und eindringlich niedergeschrieben haben, dass man sie nicht mehr vergessen kann. Ich will versuche, in meinem Kreis und darüber hinaus, für Ihr Buch zu wirken. Waren die "Schmalen Wege" doch nicht einmal unter den 3000 Bänden der "Deutschen Buchausstellung" in São Paulo, wo übrigens auch nicht ein einziges Buch Ihres Mannes anzutreffen war!

Würden Sie wohl Ihren Verleger veranlassen, dass er mehr Exempla-re nach Brasilien, besonders nach Rio sendet? Wenn moeglich auch andere Bücher von Ihnen? Vielleicht koennte mir auch Ihre Sekretärin einige Daten über Ihr Leben und Ihre soziale Arbeit mitteilen, eventuell Gedrucktes, wenn es vorliegt. Es wäre mir eineFreude, davon Gebrauch machen zu koennen in Verbindung mit meinen persoenlichen Erinnerungen an Sie aus den Jahren der Weimarer Republik.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen welchen tiefen Eindruck mir gerade das Kapitel "Abschied" gemacht hat. Dass in Ihren Skizzen Süd-Amerika, Brasilien, São Paulo gelegentlich auftauchen, gibt Ihrem Buch einen besonderen Reiz für dieses Land.

Moege 1952 Ihnen und Ihrem Gatten ein gutes, gesundes erfolgreiches Jahr sein. Sie wissen, welche grosse Freude es für uns war, dass gerade Ihr Mann uns Sie an die Spitze des neuene Deutschlands berufen wurden. Unsere Gedanken sind oft bei Ihnen, die Sie diese schwere Last auf sich genommen haben, und Sie koennen gewiss sein, Sie haben hier in Rio Freunde von früher, die Ihnen in Ihrem Denken und Tun verbunden sind.

Mit herzlichem Gruss für Sie und Ihren Gatten, auch von meinem Mann

Ihre

Erna Feder

27.12.1951.

Sehr verehrte liebe Frau Heuss!

In diesen Tagen vor Weihnachten gingen mein Mann und ich Bücher aussuchen für die Kinder einiger Freunde, dabei fiel mein Blick auf ein Büchlein von Elly Heuss-Knapp,und mein Mann schenkte es mir.Es sind diese "Schmalen Wege",die mich zwingen,Ihnen heute zu schreiben.

Im Vorwort zur ersten Auflage,1946 in Stuttgart,sagen Sie: "Ich hoffe,dass aus den unscheinbaren Wahrzeichen in Umrissen Bilder klar werden von jenem anderen Deutschland,an das die Welt kaum mehr zu glauben vermag".

Es war dieses andere Deutschland, das wir 1933 mit uns mitnahmen und für das mein Mann erst in Frankreich,dann seit 1941 in Brasilien stritt und wohl auchlitt. Und immer wieder betonten wir im Freundeskreis beider Religionen,dass man nicht über alle Deutsche, nicht über das ganze Deutschland den Stab brechen dürfe.

Im Vorwort zur dritten Auflage, 1950 in Bad Godesberg, schreiben Sie: " Es ist seit 1946 gewiss viel Neues in Deutschland geschehen, aber es bleibt genug bestehen,was wir nicht vergessen dürfen".

Das war immer und ist unser Standpunkt,wenn auch hier viele Stimmen laut werden: "Nur nicht daran denken,nur nicht daran erinnern", Stimmen besonders von denen,die niemals wissen wollten. Sie haben recht: es gibtDinge, die wir nicht vergessen dürfen;wie koennte man sonst dafür arbeiten, dass sie nicht mehr vorkommen! Ich danke Ihnen, dass Sie in Ihrem Buch diese wahren Erlebnisse so einfach und eindringlich niedergeschrieben haben,dass man sie nicht mehr vergessen kann. Ich will versuchen,in meinem Kreis und darüber hinaus, für Ihr Buch zu wirken. Waren die "Schmalen Wege" doch nicht einmal unter den 3000 Bänden der "Deutschen Buchausstellung"in São Paulo, wo übrigens auch nicht ein einziges Buche Ihres Mannes anzutreffenwar!

Würden Sie wohl Ihren Verleger veranlassen,dass er mehr Exemplare nach Brasilien, besonders nach Rio sendet ? Wenn moeglich auch andere Bücher von Ihnen? Vielleicht koennte mir auch Ihre Sekretärin einige Daten über Ihr Leben und Ihre soziale Arbeit mitteilen,eventuell Gedrucktes, wenn es vorliegt. Es wäre mir eine Freude,davon Gebrauch machen zu koennen in Verbindung mit meinen persoenlichen Erinnerungen an Sie aus den Jahren der Weimarer Republik.

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen welchen tiefen Eindruck mir gerade das Kapitel "Abschied"gemacht hat.Dass in Ihren Skizzen Süd-Amerika, Brasilien,São Paulo gelegentlich auftauchen,gibt Ihrem Buch einen besonderen Reiz für dieses Land.

Moege 1952 Ihnen und Ihrem Gatten ein gutes, gesundes,erfolgreiches Jahr sein. Sie wissen,welche grosse Freude es für uns war, dass gerade Ihr Mann und Sie an die Spitze des neuen Deutschlands berufen wurden . Unsere Gedanken sind oft bei Ihnen,die Sie diese schwere Last auf sich genommen haben, und Sie koennen gewiss sein,Sie haben hier in Rio Freunde von früher,die Ihnen in Ihrem Denken und Tun verbunden sind.

Mit herzlichem Gruss für Sie und Ihrem Gatten, auch von meinem Mann

Ihre

THEODOR HEUSS

BONN,
Koblenzer Straße 135

Sehr geehrter, lieber Herr Feder !

Freundlichen Dank für die Übersendung Ihres so freundlichen Aufsatzes in dem "Jornal do Brasil", den mir einer meiner Mitarbeiter, der Portugiesisch spricht, übersetzt hat.

Sie fragen, wann ich nach Brasilien komme. Das ist ein sehr weites Feld, wie Fontane sagen würde. An freundlichen Ermunterungen, dieses und dieses Land zu besuchen, hat es in den letzten zwei Jahren nie gefehlt, aber erstens kann ich nicht noch nach meinen Wünschen Weltreisen machen, solange ich in diesem Amt stecke und zweitens setzt ja eine Auslandsreise solcher Art eine staatliche Einladung voraus, die ich aber im Augenblick gar nicht recht wünschen könnte, da die laufende Beanspruchung doch so stark ist, dass eine längere Abwesenheit aus Deutschland mit arg viel Regierungsbeschwernissen verbunden sein würde.

Die Geschichte mit meinem Oberarmbruch ist jetzt wieder ziemlich in Ordnung. Es war recht lästig, neun Wochen lang total eingegipst zu sein. Ich habe aber in diesem Zustand doch die Berliner besucht und ihnen etwas über Ebert und dann etwas über Schiller erzählt.

Mit guten Grüssen, auch an Ihre Gattin,

Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

30. Juli 1952

Lieber Dr. Feder !

Für die guten Zeilen, die Sie mir gesandt haben und für die Worte, die Sie meiner Frau gewidmet haben, herzlichen Dank.

Meine Frau ist ja seit vielen Monaten schwer krank gelegen. Die letzten drei Jahre waren bei ihr von mancher Traurigkeit überschattet, daß sie mit so stark geschwächten körperlichen Kräften in den neuen Aufgabenkreis trat. Sie hat das letzte aus sich heraus geholt, um den Pflichten zu genügen, und sie hat es mit innnerer Freu-digkeit getan, die Sie an ihr kannten.

Mit guten Grüßen und Wünschen

Ihr

Theodor Heuss

1952

DIE NEUE ZEITUNG
erscheint täglich (außer sonntags) im Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und in Berlin.

8. JAHRGANG 6./7. DEZEMBER 1952 NUMMER 288

Redaktion und Vertrieb: Frankfurt am Main, Zeil 102, Telefon: 9 03 71. Verlag: Information Division, Office of the United States High Commissioner for Germany. Herausgeber und Chefredakteur: Hans Wallenberg. Stellvertretender Chefredakteur: Ernest J. Cramer.

„DIE NEUE ZEITUNG" ist die amerikanische Zeitung in Deutschland. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die der Redaktion dar. Nicht verlangte Manuskripte werden nicht zurückgesandt. Bei Briefen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, wenn nicht der Einsender anderweitige Wünsche äußert.

Anzeigenverwaltung: Frankfurt/M., Zeil 123, Telefon: 94757 bis 59. Gültig Anz.-Preisl. N. 4. Abonnementspreis monatl. 2,50 DM. Zustellgebühr: Durch Träger 0,45 DM, durch Post 0,54 DM. Postverlagsort Frankfurt (Main). Verantwortlich für den Vertrieb in Österreich: Wiener Kurier, Wien VIII.

Kontrahenten als Partner

Die Zeiten sind vorbei, in denen Vorgänge in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung eine interne Angelegenheit der USA waren, die die übrige Welt nicht berührten. Erstens sind die amerikanischen Gewerkschaften über ihre beiden Spitzenverbände, die „American Federation of Labor" (AFL) und den „Congress of Industrial Organizations" (CIO) als Mitglieder des „Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften" (IBFG) mit den meisten nicht unter kommunistischem Einfluß stehenden Gewerkschaften der freien Welt verbunden. Diese internationale Zusammenarbeit auf gewerkschaftlicher Ebene, durch die der Kommunismus an seinen sozialen Wurzeln bekämpft werden soll, wird durch die gegenwärtig in New York stattfindende Tagung des Exekutivausschusses des IBFG weiter gefördert werden.

Ebenso wichtig ist aber der Einfluß, den die amerikanischen Gewerkschaften als ein entscheidender Faktor der amerikanischen Demokratie, die von keiner Regierung, von welcher der beiden großen Parteien sie auch gebildet sein mag, übersehen werden kann, auf die Weltpolitik ausüben. Eine wie wichtige Rolle die Gewerkschaften heute im öffentlichen Leben der Vereinigten Staaten spielen, hat gerade wieder die in dieser Woche erfolgte Berufung des Gewerkschaftlers Martin P. Durkin zum künftigen Arbeitsminister durch Eisenhower gezeigt. Durkin, der jahrelang wichtige Posten in der AFL bekleidet hat, ist mit der internationalen Gewerkschaftsbewegung aufs engste verbunden und hat sich aus dieser Erfahrung heraus unter anderem für die Gründung einer besonderen Gewerkschaftsschule durch die AFL eingesetzt, in der die amerikanischen Gewerkschaftsfunktionäre mit den Problemen der internationalen Politik und den ihnen daraus erwachsenden Verantwortungen vertraut gemacht werden sollen.

Im Rahmen dieser ganzen Entwicklung gesehen, ist auch die am Donnerstag erfolgte Wahl von Walter Reuther als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Philip Murray zum Präsidenten des CIO weit mehr als ein innerpolitisches Ereignis der USA. Reuther hat schon bisher als Vorsitzender der Automobilarbeiter-Gewerkschaft ein besonders waches Gefühl für die weltpolitischen Verantwortungen und Aufgaben der Gewerkschaften gezeigt. Er spielte eine führende Rolle bei dem im Jahre 1949 notwendig gewordenen Austritt der demokratischen Gewerkschaften aus dem unter kommunistische Kontrolle geratenen Weltgewerkschaftsbund und der sich hieraus ergebenden Gründung des IBFG. Typisch für die weltweiten Vorstellungen, in denen Walter Reuther denkt, war ein Memorandum, das er im Oktober 1950 Präsident Truman überreichte, und in dem er die Erweiterung des Punkt-Vier-Programmes zu einer „Totalen Friedensoffensive" vorschlug, in deren Rahmen Milliarden-Beträge für die Hebung des Lebensstandards der Völker Asiens eingesetzt werden sollten. Sein Plan gipfelt in der Forderung: „Der Freiheitskampf in Asien muß auf den Reisfeldern, nicht auf den Schlachtfeldern entschieden werden."

Aber auch bei den gewerkschaftlichen Aufgaben im engeren Sinne hat sich Walter Reuther durch die Entwicklung neuer Konzeptionen über das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in einem Maße hervorgetan, daß seine dynamische Persönlichkeit heute in den Vereinigten Staaten geradezu als der Prototyp des modernen fortschrittlichen Gewerkschaftlers gilt. Er hat die den Gewerkschaftsbewegungen aller Länder ursprünglich anhaftenden klassenkämpferischen Traditionen abgestreift, an ihre Stelle den Begriff der gleichberechtigten Partnerschaft gesetzt und diese in seinem engeren Tätigkeitsfeld, der amerikanischen Automobilindustrie, auch schon weitgehend verwirklicht. Nachdem Reuther durch die Ausschaltung aller kommunistischen Einflüsse sowohl in seiner eigenen Gewerkschaft als auch in dem CIO die Voraussetzungen für die Durchführung einer solchen Politik geschaffen hatte, gelang es ihm als erstem im Jahre 1950 mit dem großen Automobilkonzern „General Motors" einen Tarifvertrag abzuschließen, der seitdem zum Modell für viele andere Vereinbarungen zwischen der amerikanischen Industrie und den Gewerkschaften geworden ist. Unter dem Vertrag steigen und fallen die Löhne der Arbeiter automatisch mit dem von amtlichen Stellen berechneten Lebenskosten-Index. Gleichzeitig sind die Löhne aber an die Produktivität des betreffenden Unternehmens in der Weise gekoppelt, daß sich bei einer Zunahme der Produktivität automatisch eine Erhöhung der Löhne ergibt. Die Bedeutung dieser Vereinbarungen für den industriellen Frieden ist damals auch von dem Kontrahenten Reuthers, dem Präsidenten von „General Motors", Charles E. Wilson, ausdrücklich anerkannt worden, der den Tarifvertrag als eine „fortschrittliche Teilhaberschaftsformel" bezeichnete.

Walter Reuther als der neue Präsident des CIO und Charles E. Wilson als der künftige Verteidigungsminister der Vereinigten Staaten werden nach dem 20. Januar noch in einem sehr viel umfassenderen und für die freie Welt bedeutungsvolleren Sinne Kontrahenten und Partner sein, denn ohne die tatkräftige Unterstützung und Mitarbeit der amerikanischen Gewerkschaften können die großen Rüstungs- und Verteidigungsaufgaben, für deren Durchführung Wilson verantwortlich sein wird, nicht gelöst werden. Die bereits im Jahre 1950 erprobte Zusammenarbeit zwischen Reuther und Wilson ist ebenso wie die Berufung des Gewerkschaftlers Durkin auf den Posten des Arbeitsministers ein günstiges Vorzeichen dafür, daß es den Vereinigten Staaten auch unter der neuen Regierung gelingen wird, ihre für den Bestand der freien Welt unerläßlichen Anstrengungen mit einem Minimum an sozialen Reibungen zu bewältigen.

Stimmen aus der Sowjetzone

Im Schatten der großen Spinne

Wir leben.
Ein Brot.
Schlaf.
Umarmungen.
Aber die Wände unserer Häuser schwinden,
werden Luft, wie die Löcher der Trümmerwaben.
Und die Schlösser der Türen schließen nicht.
Und vor den Schwellen
sind oft
Spuren,
die keiner kennt.
Auf unseren Speisen liegt die Furcht wie
In unserem Schlaf aus Papier [Schimmel.
dröhnen die Lawinen des Grauens.
Und noch über das Lächeln der Frauen,
wenn sie vergehn,
kriecht der Schatten der großen Spinne.

Ein Verschleppter denkt an seine Freunde

Du richtest jetzt deine Drehbank ein,
und du greifst noch im Schlaf nach deiner Frau,
und du wirst eben durch die jungen Fichten
hinter der Stadt gehen.
Seit zwei Stunden stehe ich barfuß,
unter vielen,
und stütze einen Ohnmächtigen.
Die Wachen halten Zählappell.
Du blickst in der Kantine nach der jungen
und du wartest lächelnd, bis [Kellnerin,
dein kleiner Junge zu Ende gebetet hat,
und du vergißt das Essen, weil
eine weiße Wolke
(du siehst das so gern)
über deinem Garten steht.
Ich hocke im Schatten der Bretterwand
und lecke den letzten grauen Tropfen vom Löffel
und binde den Fetzen fester
und die blutigen Striemen
(denn gestern war Vernehmung).
Du erkennst jetzt das blaue Kleid deiner
[wartenden Frau,
und dich fragen deine Kinder nach dem
[versprochenen Bilderbuch.
Und du pflückst auf dem Heimweg einen
[Wiesenstrauß.
Mein Herz pocht, und ich atme keuchend,
denn der Tote auf der Bahre,
den wir zur Grube tragen,
ist schwerer, als er vor einer Stunde aussah.
Du suchst jetzt im Radio Tanzmusik,
und du stehst vorm Bett deines kleinen Sohnes,
und du spielst zum sechstenmal
ein paar Takte aus der cis-moll-Sonate.
Ich lieg auf der Pritsche,
der Schlaf ist fern.
Mein Körper brennt,
und ich denke an dich
und an dich
und an dich,
an euch alle, die ihr nicht hier seid.

Diese Gedichte entstammen der Sowjetzone. Die Namen ihrer Verfasser blieben notwendig in der Anonymität. Die Gedichte wurden der „Welt der Arbeit", dem Organ des DGB, entnommen.

„Tapfer gegenüber der Wahrheit"

Wortlaut der Ansprache, die Bundespräsident Theodor Heuss bei der Einweihung des Mahnmals in Bergen-Belsen hielt

Am 30. November hat — wie berichtet — Bundespräsident Prof. Theodor Heuss in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland inmitten der Massengräber des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen ein Mahnmal für die Millionen Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft eingeweiht. Die Rede, die er bei dieser Gelegenheit hielt, geben wir ihrer großen Bedeutung wegen nachstehend im Wortlaut wieder.

Verehrte Anwesende!

Als ich gefragt wurde, ob ich heute, hier, aus diesem Anlaß ein Wort zu sagen bereit sei, habe ich ohne lange Überlegung mit Ja geantwortet. Denn ein Nein der Ablehnung, der Ausrede, wäre mir als eine Feigheit erschienen, und wir Deutschen wollen, sollen und müssen, will mir scheinen, tapfer zu sein lernen gegenüber der Wahrheit, zumal auf einem Boden, der von den Exzessen menschlicher Feigheit gedüngt und verwüstet wurde. Denn die bare Gewalttätigkeit, die sich mit Karabiner, Pistole und Rute verziert, ist in einem letzten Winkel immer feige, wenn sie, gut gesättigt, drohend und mitleidlos, zwischen schutzloser Armut, Krankheit und Hunger herumstolziert.

Wer hier als Deutscher spricht, muß sich die innere Freiheit zutrauen, die volle Grausamkeit der Verbrechen, die hier von Deutschen begangen wurden, zu erkennen. Wer sie beschönigen oder bagatellisieren wollte oder gar mit der Berufung auf den irregegangenen Gebrauch der sogenannten „Staatsraison" begründen wollte, der würde nur frech sein.

Aber nun will ich etwas sagen, das manchen von Ihnen hier erstaunen wird, das Sie mir aber, wie ich denke, glauben werden, und das mancher, der es am Rundfunk hört, nicht glauben wird: Ich habe das Wort Belsen zum ersten Male im Frühjahr 1945 aus der BBC gehört, und ich weiß, daß es vielen in diesem Lande ähnlich gegangen ist. Wir wußten — oder doch ich wußte — Dachau, Buchenwald bei Weimar, Oranienburg, Ortsnamen bisher heiterer Erinnerungen, über die jetzt eine schmutzig-braune Farbe geschmiert war. Dort waren Freunde, dort waren Verwandte gewesen, hatten davon erzählt. Dann lernte man frühe das Wort Theresienstadt, das am Anfang sozusagen zur Besichtigung durch Neutrale präpariert war, und Ravensbrück. An einem bösen Tag hörte ich den Namen Mauthausen, wo sie meinen alten Freund Otto Hirsch „liquidiert" hatten, den edlen und bedeutenden Leiter der Reichsvertretung deutscher Juden. Ich hörte das Wort aus dem Munde seiner Gattin, die ich zu stützen und zu beraten suchte. Belsen fehlte in diesem meinem Katalog des Schreckens und der Scham, auch Auschwitz.

Diese Bemerkung soll keine Krücke sein für diejenigen, die gern erzählen: Wir haben von alledem nichts gewußt. Wir haben von den Dingen gewußt. Wir wußten auch aus den Schreiben evangelischer und katholischer Bischöfe, die ihren geheimnisreichen Weg zu den Menschen fanden, von der systematischen Ermordung der Insassen deutscher Heilanstalten. Dieser Staat, dem menschliches Gefühl eine lächerliche und kostenverursachende Sentimentalität hieß, wollte auch hier tabula rasa — „reinen Tisch" — machen und der reine Tisch trug Blutflecken, Aschenreste — was kümmerte das? Unsere Phantasie, die aus der bürgerlichen und christlichen Tradition sich nährte, umfaßte nicht die Quantität dieser kalten und leidvollen Vernichtung.

Dieses Belsen und dieses Mal sind stellvertretend für ein Geschichtsschicksal. Es gilt den Söhnen und Töchtern fremder Nationen, es gilt den deutschen und ausländischen Juden, es gilt auch dem deutschen Volke und nicht bloß den Deutschen, die auch in diesem Boden verscharrt wurden.

Ich weiß, manche meinen: War dieses Mal notwendig? Wäre es nicht besser gewesen, wenn Ackerfurchen hier liefen und die Gnade der sich ewig verjüngenden Fruchtbarkeit der Erde verzeihe das Geschehene? Nach Jahrhunderten mag sich eine vage Legende vom unheimlichen Geschehen an diesen Ort heften. Gut, darüber mag man meditieren; und Argumente fehlen nicht, Argumente der Sorge, daß dieser Obelisk ein Stachel sein könne, der Wunden, die der Zeiten Lauf heilen solle, das Ziel der Genesung zu erreichen nicht gestatte.

Unrecht kann nicht kompensiert werden

Wir wollen davon in allem Freimut sprechen. Die Völker, die hier die Glieder ihres Volkes in Massengräbern wissen, gedenken ihrer, zumal die durch Hitler zu einem volkhaften Eigenbewußtsein schier gezwungenen Juden. Sie werden nie, sie können nie vergessen, was ihnen angetan wurde: die Deutschen dürfen nie vergessen, was von Menschen ihrer Volkszugehörigkeit in diesen schamreichen Jahren geschah.

Nun höre ich den Einwand: Und die anderen? Weißt du nichts von den Internierungslagern 1945/46 und ihren Roheiten, ihrem Unrecht? Weißt du nichts von den Opfern in fremdem Gewahrsam, von dem Leid der formalistisch-grausamen Justiz, der heute noch deutsche Menschen unterworfen sind? Weißt du nichts von dem Fortbestehen der Lagermißhandlung, des Lagersterbens in der Sowjetzone, Waldheim, Torgau, Bautzen? Nur die Embleme haben sich dort gewandelt.

Ich weiß davon und habe nie gezögert, davon zu sprechen. Aber Unrecht und Brutalität der anderen zu nennen, um sich darauf zu berufen, das ist das Verfahren der moralisch Anspruchslosen, die es in allen Völkern gibt, bei den Amerikanern so gut wie bei den Deutschen oder den Franzosen und so fort. Es ist kein Volk besser als das andere, es gibt in jedem solche und solche. Amerika ist nicht „God's own country", und der harmlose Emanuel Geibel hat einigen subalternen Unfug verursacht mit dem Wort, daß am deutschen Wesen noch einmal die Welt genesen werde.

Und waren die Juden das „auserwählte Volk", wenn sie nicht gerade auch zu Leid und Qual auserwählt waren? Mir scheint, der Tugendtarif, mit dem die Völker sich selber ausstaffieren, ist eine verderbliche und banale Angelegenheit. Er gefährdet das klare, anständige Vaterlandsgefühl, das jeden, der bewußt in seiner Geschichte steht, tragen wird, das dem, der die großen Dinge sieht, Stolz und Sicherheit geben mag, ihn darum aber nicht in die Dumpfheit einer pharisäerhaften Selbstgewißheit verführen darf. Gewalttätigkeit und Unrecht sind keine Dinge, die man für eine wechselseitige Kompensation gebrauchen soll und darf. Denn sie tragen die böse Gefahr in sich, im seelischen Bewußtsein sich zu kumulieren; ihr Gewicht wird zur schlimmsten Last im Einzelschicksal, ärger noch, im Volks- und Völkerschicksal. Alle Völker haben ihre Rachebarden, oder, wenn diese ermüdet sind, ihre Zweckpublizisten in Reserve.

Es liegen hier die Angehörigen mancher Völker. Die Inschriften sind vielsprachig, sie sind ein Dokument der tragischen Verzerrung des europäischen Schicksals. Es liegen hier auch viele deutsche Opfer des Terrors, und wie viele am Rande anderer Lager? Aber es hat einen tiefen Sinn, daß Nachum Goldman hier für alle sprach. Denn hier, in diesem Belsen, sollten gerade die Juden, die noch irgendwo greifbar waren, vollends verhungern oder Opfer der Seuchen werden. Goldman hat von dem schmerzvollen Weg des jüdischen Volkes und seiner den Geschichtskatastrophen trotzenden Kraft gesprochen. Sicher ist das, was zwischen 1933 und 1945 geschah, das Furchtbarste, was die Juden der Geschichte gewordenen Diaspora erfuhren. Dabei war etwas Neues geschehen. Goldman sprach davon. Judenverfolgungen kennt die Vergangenheit in mancherlei Art. Sie waren ehedem teils Kinder des religiösen Fanatismus, teils sozial-ökonomische Konkurrenzgefühle. Von religiösem Fanatismus konnte nach 1933 nicht die Rede sein. Denn den Verächtern der Heiligen Schriften des Alten und des Neuen Bundes, den Feinden aller religiösen Bindungen, war jedes metaphysische Problem denkbar fremd. Und das Sozialökonomische reicht nicht aus, wenn es nicht bloß an Raubmord denkt.

Aber das war es nicht allein. Im Grunde drehte es sich um etwas anderes. Der Durchbruch des biologischen Naturalismus der Halbbildung führte zur Pedanterie des Mordens als schier automatischer Vorgang, ohne das bescheidene Bedürfnis nach einem bescheidenen quasimoralischen Maß. Dies gerade ist die tiefste Verderbnis dieser Zeit. Und dies ist unsere Scham, daß sich solches im Raum der Volksgeschichte vollzog, aus der Lessing und Kant, Goethe und Schiller in das Weltbewußtsein traten. Diese Scham nimmt uns niemand, niemand ab.

Ehrfurcht vor dem Tode

Mein Freund Albert Schweitzer hat seine kulturethische Lehre unter die Formel gestellt: „Ehrfurcht vor dem Leben". Sie ist wohl richtig, so grausam paradox die Erinnerung an dieses Wort an einem Orte klingen mag, wo es zehntausendfach verhöhnt wurde. Aber bedarf sie nicht einer Ergänzung: „Ehrfurcht vor dem Tode?".

Ich will eine kleine Geschichte erzählen, die manchen Juden und manchen Nichtjuden mißfallen mag. Von beiden Seiten werden sie sagen: Das gehört doch nicht hierher! Im ersten Weltkrieg sind 12 000 junge Menschen jüdischen Glaubens für die Sache ihres deutschen Vaterlandes gefallen. Im Ehrenmal meiner Heimatstadt waren auch sie in ehernen Lettern mit den Namen aller anderen Gefallenen eingetragen, Kamerad neben Kamerad, „als wär's ein Stück von mir". Der nationalsozialistische Kreisleiter ließ die Namen der jüdischen Toten herauskratzen und den Raum der Lücken mit irgendwelchen Schlachtennamen ausfüllen. Ich spreche davon nicht, weil Jugendfreunde von mir dabei ausgewischt wurden. Das war mein schlimmstes Erkennen und Erschrecken, daß die Ehrfurcht vor dem Tode, dem einfachen Kriegstode, untergegangen war, während man schon an neue Kriege dachte.

Das Sterben im Kriege, am Kriege hat dann die furchtbarsten Formen gewählt. Auch hier an diesem Ort Belsen hat der Krieg dann mit Hunger und Seuchen als kostenlosen Gehilfen zur Seite gewütet. Ein zynischer Bursche, ein wüster Gesell mochte sagen: In der Hauptsache waren es ja bloß Juden, Polen, Russen, Franzosen, Belgier, Norweger, Griechen und so fort. Bloß? Es waren Menschen wie du und ich, sie hatten ihre Eltern, ihre Kinder, ihre Männer, ihre Frauen! Die Bilder der Ueberlebenden sind die schreckhaftesten Dokumente.

Sprechende Steine

Der Krieg war für dieses Stück Land hier im April 1945 vorbei. Aber es wurde als Folge von Hunger und Seuchen weitergestorben. Britische Aerzte haben dabei ihr Leben verloren. Aber ich bin in den letzten Tagen von hervorragender jüdischer Seite gebeten worden, gerade in dieser Stunde auch ein Wort von diesem Nachher zu sagen, von der Rettungsleistung an den zum Sterben bestimmten Menschen, die durch deutsche Aerzte, durch deutsche Pfleger und Schwestern im Frühjahr und Frühsommer 1945 vollbracht wurden. Ich wußte von diesen Dingen nichts. Aber ich ließ mir erzählen, wie damals vor solchem Elend Hilfswille bis zur Selbstaufopferung wuchs, ärztliches Pflichtgefühl, Scham, vor solcher Aufgabe nicht zu versagen, christliche, schwesterliche Hingabe an den Gefährdeten, der eben immer „der Nächste" ist. Ich bin dankbar dafür, daß mir dies gesagt und diese Bitte ausgesprochen wurde. Denn es liegt in dieser Bewährung des unmittelbar Rechten und Guten doch ein Trost.

In den Worten des englischen Land Commissioners ist Rousseau berufen worden. Rousseau beginnt eines seiner Bücher mit der apodiktischen Erklärung: „Der Mensch ist gut". Ach, wir haben gelernt, daß die Welt komplizierter ist als die Thesen moralisierender Literaten. Aber wir wissen auch dies: Der Mensch, die Menschheit ist eine abstrakte Annahme, eine statistische Feststellung, oft nur eine unverbindliche Phrase; aber die Menschlichkeit ist ein individuelles Sich-Verhalten, ein ganz einfaches Sich-Bewähren gegenüber dem anderen, welcher Religion, welcher Rasse, welchen Standes, welchen Berufes er auch sei. Das mag ein Trost sein.

Da steht der Obelisk, da steht die Wand mit den vielsprachigen Inschriften. Sie sind Stein, kalter Stein. Saxa loquuntur, Steine können sprechen. Es kommt auf den einzelnen, es kommt auf dich an, daß du ihre Sprache, daß du diese ihre besondere Sprache verstehst, um deinetwillen, um unser aller willen!

Zentralkomitee der französischen KP sitzt über Marty und Tillon zu Gericht

Von unserem Pariser Büro

Paris, 5. Dezember. — Es hat einige Zeit gedauert, bis die Leitung der Kommunistischen Partei Frankreichs sich zu dem Verfahren gegen die „Abtrünnigen" André Marty und Charles Tillon aufraffte, gegen die die kommunistische Presse nun schon seit vielen Wochen mit immer neuen „Enthüllungen" zu Felde zieht. Die Sitzung des Zentralkomitees der Partei begann am Freitag und soll drei Tage dauern. Wenn anfangs vorgesehen war, daß die Tagung des „Gerichts" erst abgehalten werden sollte, wenn Maurice Thorez aus Moskau zurück ist, so hat man schließlich doch nicht so lange warten können. Daß das Zentralkomitee jetzt zur Beschlußfassung zusammentritt, bedeutet unter anderem, daß an die Rückkunft von Thorez einstweilen nicht zu denken ist. Ob der Generalsekretär der Partei wirklich einen Rückfall hatte oder ob es politische Gründe sind, welche ihn in Moskau festhalten, ob er zum Beispiel zuerst die Entscheidung über die Aufhebung der Immunität von fünf kommunistischen Deputierten abwarten will, ist bisher nicht geklärt.

Unter den fünf Deputierten, um die es geht, befindet sich interessanterweise auch André Marty. Ob er jetzt aber vor dem Zentralkomitee der Partei in der Rolle des Angeklagten erscheinen wird, muß sich noch herausstellen. Für ein Reuebekenntnis, das den kommunistischen Göttern genügt, erscheint es nach allem, was geschehen ist, zu spät.

Ob aber Marty und Tillon wirklich aus der Partei ausgeschlossen werden oder ob sie nur die letzten Aemter, die sie nominell noch innehaben, verlieren, wird davon abhängen, ob die Parteileitung den Anhang der beiden „Spalter" als bedeutend ansieht. Daß sie viele Freunde haben, steht fest. Die Frage ist, ob die Parteileitung nicht gerade deswegen ein Exempel statuieren müßte. Es existiert nach dem Prozeß von Prag ein starkes Mißbehagen in der Kommunistischen Partei Frankreichs. In der Nationalversammlung wußten zum Beispiel am Donnerstag die kommunistischen Deputierten keine Antwort zu finden, als man ihnen bei passenden Gelegenheiten immer wieder zurief: „Prag, Prag!"

Was Marty für die Partei bedeutet, wird sich im übrigen am Sonntag bei einer Ersatzwahl in Paris herausstellen. 500 000 Pariser wählen einen Abgeordneten in die Nationalversammlung, und es ist gerade der Wahlbezirk Martys, in dem diese Wahl stattfindet. Der kommunistische Kandidat heißt Leon Feix, und das ist der Mann, der Marty als Spalter denunziert hat. Bei den kommunistischen Wahlversammlungen fiel der Name Marty nicht. Ob auch die Wähler ihn vergessen haben, muß sich zeigen.

Briefe an die Redaktion

Heuss-Reden von draußen gesehen

Ein sehr namhafter deutscher Journalist, der nach Südamerika emigriert ist, sendet uns diese Betrachtung über den Eindruck, den die Reden des Bundespräsidenten im Ausland hervorgerufen haben.

Die Persönlichkeit des Bundespräsidenten Theodor Heuss ist in den drei Jahren seines Amtes zu einem der größten Aktivposten geworden, über die die deutsche Bundesrepublik im Ausland verfügt. Die Verfassungsrechte des Präsidenten sind außerordentlich beschränkt. Aus eigenem Entschluß kann er den Bundestag nicht auflösen und den von einer Mehrheit des Bundestages gewählten Kanzler hat er zu ernennen. Die Machtfülle wie sie die Weimarer Verfassung einem Friedrich Ebert und einem Paul von Hindenburg übertrug, besitzt er nicht und hat doch, ohne wie jene Arbeiterführer oder Heerführer gewesen zu sein, eine überragende moralisch politische Autorität gewonnen, die drinnen in einer echten Popularität, draußen in bewundernder Hochachtung zum Ausdruck kommt. Den Einfluß, den er ausübt, verdankt er nicht seinem Amt, sondern seiner Persönlichkeit.

Als sich die Erkenntnis durchsetzte in wie enge Grenzen das neue Grundgesetz die Befugnisse des obersten Beamten gebannt hat, sprach man in Deutschland von dem Bundespräsidenten, „der nichts zu sagen hat". In diesem Fall hat die Praxis den Volksmund Lügen gestraft. Hatte Deutschland früher einmal ein Staatsoberhaupt, von dem es hieß, jede seiner Reden komme einer verlorenen Schlacht gleich, so bringt jede der Heuss-Ansprachen dem neuen Deutschland einen Gewinn. Eine jede seiner Reden läßt aufhorchen, draußen wie drinnen. Im Ausland hat man ein feines Gefühl für diese Verbindung demokratischer Festigkeit, realpolitischer Einsicht und humanistischer Gesinnung, eine Mischung, der niemals das Körnchen attisches Salz fehlt.

Stil und Inhalt sind ihm eins. Inmitten eines sichtbaren Verfalls der deutschen Sprache hält er sie hoch und rein, sorgt dafür, daß kein Schlagwort sich einschleiche und gibt auch der abgenutzten Wendung einen neuen Glanz. Von Theodor Heuss gilt, was er von seinem Lehrer Friedrich Naumann sagt, daß er schwierige Dinge vereinfacht, ohne sie zu banalisieren, daß er volkstümlich spricht ohne auf wissenschaftliches Niveau zu verzichten. Ihm ist, wie Naumann, stilistisches Vorbild Gotthold Ephraim Lessing.

Vorbild nicht nur im Stil. Auch in der Tapferkeit. Heuss hat jene Zivilcourage, die in Deutschland, und nicht nur in Deutschland, so selten ist. Es ist etwas Mutiges in diesem Manne, in jeder Rede, die er hält, in jedem Satz, den er formuliert. Niemals entschlüpfte ihm eine patriotische Phrase, auch nicht bei der Weihe des Soldatenfriedhofs im Hürtgenwald. Seine Ansprachen sind Reden an die deutsche Nation. Welche Wirkung wird ihnen beschieden sein? Von den deutschen Klassikern hat Ferdinand Lassalle einmal gesagt, daß sie wie ein Schwarm von Krähen über den Häuptern des deutschen Volkes dahingeflogen seien. Ist Theodor Heuss und seinen Reden dasselbe Schicksal beschieden? Die Frage richtet sich besonders an die Jugend. Wie ernst sie ist, weiß jeder, der den Nachwuchs beobachten konnte, welchen Deutschland, das offizielle wie das private, ins Ausland schickt.

Dr. Ernst Feder
Rio de Janeiro

Devisenbestimmungen behindern Verständigung

Mit großem Interesse habe ich von dem Artikel „Briefmarken werben für Verständigung" (Nr. 282) Kenntnis genommen. Mit dem letzten Absatz bin ich jedoch nicht ganz einverstanden. Es heißt dort:

„Außerhalb des eigenen Landes haben Briefmarken . . . eine besondere Anziehungskraft . . . Sie machen den Ausländer mit den kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes bekannt. Die Bundesregierung hat . . . volle Unterstützung zuteil werden lassen, . . . damit ein wirksamer Weg zur Förderung deutsch-amerikanischer Verständigung beschritten wurde."

Abgesehen davon, daß unsere derzeitigen Briefmarken, die ja bekanntlich „nur ein Zettelchen mit einer Nummer" sind, (Gedenk- und Wohlfahrtsmarken ausgenommen) hat m. E. die Bundesregierung den „Weg zur Förderung deutsch-amerikanischer Verständigung" über die Briefmarke noch immer versperrt. Eine Reihe meiner Freunde und Bekannten im Ausland bedauern es außerordentlich, daß es aus devisen-rechtlichen Gründen nicht zulässig ist, auch nur eine einzige Briefmarke — ob gebraucht oder ungebraucht — den Briefen beizulegen. Es bleibt also nur der Weg, Briefe mit den verschiedenen, derzeitig gültigen Briefmarken zu frankieren. Wenn also Bundesregierung und Bundespost die oben zitierte Wichtigkeit der Briefmarke auf diesem Sektor erkannt haben, so dürfte es m. E. an der Zeit sein, mindestens eine gewisse Lockerung in den „Devisenbestimmungen für Briefmarken" eintreten zu lassen.

Dr. Bättger
Kiel

Ein wirksames Mittel gegen Feldmäuse

„Feld- und Waldmäuse vernichten Millionen", schreibt Ihr Mitarbeiter Bernd Wilden in Nummer 243, und das wird wohl leider richtig sein. Dagegen bin ich anderer Meinung bezüglich seiner Feststellung, daß wirklich erfolgreiche Bekämpfungsmöglichkeiten noch nicht bestehen, da der Schädling auf die bisher bekannten Gifte nicht reagiert.

Es dürften doch weite Kreise wissen, daß die wirksamste Bekämpfung von Ungeziefer aller Art durch Vergasung erreicht wird. Das einzige Hemmnis in der konsequenten Anwendung der Vergasung war bisher die Gefahr für Mensch und Tier beim Umgang mit solchem Material.

Dabei ist die Handhabung eigentlich einfach: Kalziumphosphid z. B. entwickelt bei Zutritt von Feuchtigkeit eines der tödlichsten aller bekannten Giftgase, den Phosphorwasserstoff. Es genügt also praktisch, ein Bröckchen davon in den Eingang des Mäusebaues zu legen. Bei Zutritt von Feuchtigkeit aus der Luft oder vom Erdreich setzt die Gasentwicklung ein, und ein voller Erfolg hat sich in der Praxis immer wieder bestätigt. Nur kann man eben solche gefährlichen Substanzen nicht unbedenklich in den Handel bringen. Die Aufbewahrung setzt hermetischen Verschluß — praktisch nur in verlöteten Büchsen — voraus. Wenn die Verpackung aber durch rauhe Handhabung oder Rost irgendwie Schaden leidet, setzt die Gasentwicklung ein und bringt in geschlossenen Räumen, auch bei geringster Verdünnung Mensch und Tier dem Ende ihres Lebens näher.

Um diese Gefahren abzuwenden, hat man neuerdings eine kleine, handliche Patrone konstruiert, die den Phosphorwasserstoff erst dort erzeugt, wo er wirklich gebraucht wird. Sie hat den unschätzbaren Vorzug, zunächst vollkommen ungiftig zu sein. Erst draußen auf freier Flur wird sie in ein bis zwei Schritten Abstand vom Mauseloch abgebrannt. Nun ist aber nicht etwa der dann entstehende Rauch der giftige Bestandteil. Erst die Schlacke, die nach Verbrennung übrigbleibt, ist die wirksame Substanz. Sie wird in das Mauseloch befördert und dort beginnt erst durch Anziehung von Feuchtigkeit aus Luft oder Erdreich die langsame Entwicklung des tödlichen Phosphorwasserstoffes.

Die bereits durchgeführten Versuche bei den Pflanzenschutzämtern haben einfache Handhabung und Gefahrlosigkeit bei voller Wirksamkeit erwiesen, so daß als nächster Schritt eine Lockerung der gesetzlichen Bestimmungen zugunsten dieser eleganten Lösung zu erwarten steht, natürlich für Verwendung auf freier Flur, nicht in geschlossenen Räumen.

W. H. O. Ziegler
Hannover

Ein „C" zuviel

In Nr. 280 bringen Sie ein Gespräch mit Jean Giono unter dem Titel „Ein anderer Machiavelli", mit doppeltem C.

Der Deutsche neigt dazu, einfache Dinge zu komplizieren (deshalb ist er unter anderem wohl auch ein prädestinierter Philologe und k e i n prädestinierter Jurist). Wenn er die Wahl hat, schreibt er lieber einen doppelten als einen einfachen Buchstaben. Und so liest man den armen Machiavelli häufig mit „cc" gedruckt. Irgendwie scheint das vornehmer auszusehen. Aber das ist auch alles, im übrigen ist es falsch. Der Name hat mit „macchia" = „Fleck" (Tintenfleck, Fettfleck) nicht das geringste zu tun, sondern kommt von lateinisch clavis = Nagel oder Schlüssel, und hieß in der frühitalienischen Form „Malclavello" oder „Maclavello", obwohl der gute Niccolò durchaus kein „schlechter Nagel" war; was freilich die Vorfahren nicht wohl ahnen konnten. Im übrigen lautet die italienische Aussprache „makiavelli", mit einfachem k-Laut, während ja Doppelkonsonanten in dem phonetisch getreu schreibenden Italienisch auch doppelt gesprochen werden, was bei Messer Niccolò Machiavelli aber nicht der Fall ist.

Helmut Ludwig
München

Das politische Buch

Die neuen Legendenbauer

Es hat einige Zeit gedauert, etwas mehr als sieben Jahre, aber jetzt sind sie wieder da. Sie schreiben „Geschichte" aus „deutscher Sicht". Sie geben vor, die Geschichte des „ewigen Deutschland" zu schreiben und meinen die jenes Deutschland, das 1933 begann und 1945 aufhörte. Sie wittern die Konjunktur, die sich aus den Spannungen zwischen Ost und West ergibt und bauen eifrig an der Legende von dem großen Reich, das als mächtiger Schutzwall zwischen Ost und West stand und (vorläufig noch) durch die Schuld Hitlers, nicht weniger aber durch die Kurzsicht der Westmächte, zerstört wurde. Sie klagen noch über die Schuld der eigenen Seite, aber noch mehr klagen sie an: die anderen. Der eine versucht, die Zeit von 1918 bis 1952 in seinen „größeren Zusammenhang" zu stellen, der zweite beschränkt sich auf den engeren Bereich der militärischen Kriegführung, der dritte schließlich wandelt das Generalthema am engen Sektor einer militärischen und politischen Front ab, die heute die allein entscheidende gewesen sein soll.

*

Mit Peter Kleist (der vor zwei Jahren in „Zwischen Hitler und Stalin" noch bemerkenswert sachlich erschien) erleben wir die Jahre des ersten Weltkrieges über die Zeit des kulturellen, politischen und moralischen Niedergangs bis zu den glückhaften Anfängen 1933. Wir hören von dem Aufbruch der Nation, dem unablässigen Bemühen Hitlers, friedlich die Fesseln von Versailles zu sprengen, wir erfahren die Gründe für den Antisemitismus der NSDAP: die Zuwanderung von „blumenreichen Namen aus dem Osten", deren Einfluß einzuschränken „notwendig und gerechtfertigt erschien", obwohl schließlich für „die Taten einer winzigen Minderheit das Judentum schlechthin verantwortlich gemacht" wurde, „in gleicher Weise wie vorher und nachher das Deutschtum bis ins dritte und vierte Glied zur Kollektivschuld verurteilt wurde". Und so geht es weiter über „die Festigung des Reiches", den Anschluß Oesterreichs, die Provokation der Tschechen und Erzwingung des sudetendeutschen Selbstbestimmungsrechtes bis zu den „schweren blutigen Ausschreitungen gegen die deutsche Volksgruppe" und dem Einmarsch in Polen.

Der Rest ist kurz erzählt. Hitler führt nur höchst ungern Krieg gegen den Westen, er wirbt um ihn, stößt auf Ablehnung nach Ablehnung, teils aus eigenem Verschulden, aber mehr noch wegen der Blindheit des Westens gegenüber seiner historischen Aufgabe im Osten. Und, während er dort noch verzweifelt kämpft, sitzen in Teheran Churchill, Roosevelt und Stalin zusammen, sprechen „nur schäumenden Mundes" von den Untaten Hitlers, während sie Deutschland aufteilen.

Diese Untaten, so stellt sich heraus, waren nur halb so schlimm, an Juden etwa wurde nur die „höchstmögliche Zahl" von 1,2 Millionen ermordet, in den KZs sitzen nur rückfällige Gewohnheitsverbrecher, Marxisten, Schwarzschlächter, Marodeure, Kriegsdienstverweigerer und „Wehrkraftzersetzer".

In seinem Vorwort meint Peter Kleist schlicht, sein Buch werde ein Aergernis sein „für die 90 v. H. der Deutschen, die einmal ja gesagt haben". Er übertreibt. Wie wenig es ein Aergernis ist, zeigt die Reaktion der Zeitung einer Regierungspartei, des „Deutschen Dienstes" der „Deutschen Partei", der Peter Kleists Buch als die lang ersehnte „objektive" und „echte Auseinandersetzung" anpreist, bei der man „leicht dazu neigt, in übertriebene Lobpreisungen auszubrechen" und die man „gelesen und durchdacht" haben müsse.

*

Werner Beumelburg ist nicht ein Mann der groben Worte wie Peter Kleist. Seine Chronik „Jahre ohne Gnade"*) ist ein merkwürdiges Sammelsurium von sachlich referierend klingender Schilderung und Pathos, von peinlich sorgfältiger Aufzeichnung des rein militärischen Ablaufs und bedenklichen Halbwahrheiten. Auch so widerlegt er Kleists unbekümmerte Propaganda in manchem Punkt. Aber die Hauptlinien seiner „volkstümlichen" Chronik laufen Kleists völkischer Beobachtung parallel. Beumelburg bemüht sich, „von allen Abschweifungen frei" zu bleiben, aber auch „keiner Frage aus dem Wege zu gehen, die um der geschichtlichen Wahrheit willen behandelt werden muß."

Gerade in der Art, wie er dieses Programm durchführt, zeigt sich aber seine Verwandtschaft zu Kleist. Die Abschweifungen, so stellt sich heraus, sind etwa die gesamte deutsche Politik in den besetzten Gebieten, vor allem im Osten, Abschweifungen sind der Luftkrieg, solange er von deutscher Seite geführt wurde, eine Abschweifung ist auch der Mord am jüdischen Volk. Beumelburg widmet ihm einen Absatz, aber augenscheinlich nur, um den Satz anzubringen: „Die Zahl der Opfer geht in die Zehntausende." Was demgegenüber die historischen Wahrheiten sind, ergibt sich wie bei Kleist von selbst: es sind die Vertreibungen aus dem Osten, es ist der Bombenkrieg im Westen. Das schmerzliche Pathos, das er hier aufwendet, würde zu Mitgefühl anregen, wenn er nur einen Teil davon auch den nichtdeutschen Opfern des Krieges widmen würde.

Das Schwergewicht der Beumelburgschen Chronik liegt allerdings bei den militärischen Operationen. Seine Schilderung wird mehr als manche andere, gerade durch ihre „Volkstümlichkeit" den Mythos des „Feldherrn" Adolf Hitler zerstören helfen. Aber er schafft dafür einen neuen: den des alleinschuldigen Hitler.

Es wäre ungerecht, Beumelburg auf eine Stufe mit Kleist zu stellen. Aber wahrscheinlich wird er mit ihm zu denen gezählt werden, die als Reaktion auf das einseitige Bild der ersten Nachkriegsjahre zu weit nach der anderen Seite ausschlugen.

*

Es ist ein recht ironischer Zufall, daß die politische Kriegführung Hitlers, die Beumelburg so wenig antastete, den Hauptangriffspunkt Jürgen Thorwalds in seiner Reportage „Wen sie verderben wollen"***) darstellt. Allerdings beschränkt er sich auf die Ostpolitik. Sein Buch schildert in großem Detail die Geschichte der russischen Kollaboration im zweiten Weltkrieg, die, wenigstens in der Propaganda, eng mit dem Namen Wlassow verknüpft war.

Ueber den Wert solcher Reportagen ist schon viel geschrieben worden. Thorwald erhebt den Anspruch, *das* historische Werk über dieses Thema geschrieben zu haben. Denn: „Nur ihm bot sich der volle Reichtum der Quellen" und, noch unsinniger, „dies Buch ist absolute Wirklichkeit". Er meint zwar vorbeugend, daß ihm „Irrtümer oder Fehler oder unzureichende Einschätzungen von Personen und Sachen unterlaufen sein können." Aber, so fügt er hinzu, „am Ganzen gemessen, werden diese Irrtümer ohne Bedeutung sein." Dieses Ganze läßt sich bei Thorwald auf sehr einfache Formeln bringen, der Verlag hat es schon für uns getan. „Deutschland fiel", so heißt es da, „die weltgeschichtliche Chance zu, den sowjetischen Machtkomplex durch das Bündnis mit jenen sowjetischen Millionen zu Fall zu bringen ..."

Diese Schlußfolgerung des Verlages, dieses „zufiel", sind bezeichnend für den Geist des Buches. Thorwald verzeichnet all die Gründe, alle politischen Fehler, Dummheiten und viele der Verbrechen, aber er sieht sie nicht eigentlich. Er hält sie für den „Verrat" an der Geschichte, während sie doch nur konsequente Fortsetzung sind. Er will uns die Ueberzeugung vermitteln, daß alles gutgegangen wäre, wenn Hitler von seiner unerklärlichen Eroberungspolitik abgelassen hätte, oder wenigstens Himmler rechtzeitig sein Herz für die Russen entdeckt hätte, statt erst dann, als sie nur noch einer der vielen Strohhalme waren, nach denen der Ertrinkende griff. Er will uns glauben machen, daß auf den Trümmern eines solchermaßen von Hitler befreiten Europas bis zum Ural ein neues Europa hätte entstehen können, in dem alle Völker, in der ihnen zustehenden Rolle friedlich nebeneinanderleben, unter ihnen ein „freieres, nicht durch eine Ideologie geknechtetes Rußland".

Thorwald, der meint, ein „großes oder sogar umfassendes Bild" gezeichnet zu haben, beweist in Wirklichkeit weniger Einsicht als selbst Peter Kleist, der in seinem 1950 erschienenen Buch über seine Erlebnisse als Mitarbeiter im Ostministerium zu den Fehlern der politischen Kriegführung schrieb: „Freilich waren diese Fehler nicht zufällige Mißgriffe, wie sie jedem Staatsmann unterlaufen, sie waren Fehler des inneren Staatsgefüges, der Staatsordnung, der Doktrin und letzten Endes des Charakters von Hitler selbst."

Siegfried Maruhn

*) *Werner Beumelburg, „Jahre ohne Gnade", Chronik des zweiten Weltkrieges, Gerhard Stalling Verlag, 1952, 423 Seiten Text und 15 Karten, Ganzleinen, DM 16.80.*

**) *Peter Kleist: „Auch Du warst dabei", Kurt Vowinckel Verlag, Heidelberg, 1952, 416 Seiten, Leinen, DM 18.50.*

***) *Jürgen Thorwald: „Wen sie verderben wollen" — Steingrüben Verlag, Stuttgart, 1952, 605 Seiten.*

Englisch, wie es nicht im Wörterbuch steht

Ein Sprachkurs von Arthur Steiner

201. "Pull over, bud" (pull ohwer, bad), also etwa: „Fahr' mal 'rüber, Freundchen", ist eine liebenswürdige Aufforderung, die den Angesprochenen meistens Geld kostet. "Pull over, bud", sind die verhängnisvollen Worte, die der amerikanische Verkehrspolizist spricht, wenn er einen Autofahrer anhält, der die Vorschriften verletzt hat.

Wörtlich heißt "pull over" — zieh hinüber und "a pull-over" ist bekanntlich jenes wollene Kleidungsstück, das man über den Kopf anzieht. Zu einem Autolenker gesprochen, bedeutet es: fahr' mit deinem Wagen an den Straßenrand, damit wir hier den Verkehr nicht stören, denn ich habe mit dir zu reden! Und so eine Aussprache endet meistens mit einem "ticket", mit dem Strafzettel für Verkehrs-‚Verbrecher'.

These three words instantly touch off an unbelievably well-worn list of excuses. (Dhihs dhrih uördz instäntli tatsch off än anbelihwäbli uell-uorn list of exkjuhsis.) — Diese drei Worte bringen sofort eine unglaublich abgedroschene Liste von Entschuldigungen (besser: Ausreden) zum Vorschein. Die beliebteste Ausrede der Schnellfahrer ist: "My baby has just swallowed a pin", — mein Kind hat soeben eine Nadel verschluckt. Daß da Eile geboten ist, liegt auf der Hand. Aber der amerikanische Verkehrspolizist glaubt nicht an alle geschluckten Nadeln, denn es ist ihm schon passiert, daß das Baby mitten in die Debatte hinein sagt: "Can I stop crying now, daddy?" — „Kann ich jetzt zu weinen aufhören, Vati?"

The motorcycle cop (dhe mohtorssaikl kop) — der Verkehrspolizist auf dem Motorrad, hat es auch schon erlebt, daß ein Autofahrer, den er wegen Schnellfahrens — for speeding — angehalten hat, ihn händeringend anfleht, von einem "ticket" abzusehen, denn das würde unausweichlich einen Nervenzusammenbruch — a nervous breakdown (ä nörwas brehkdauhn) — der mitfahrenden Dame zur Folge haben. Der weibliche Passagier im Wagen zeigt dabei schon alle Anzeichen eines herannahenden hysterischen Anfalles samt Tränen — the woman passenger is going into tearful hysterics (dhe uuman pässendscher is gouh-ing intu tihrful hüsteriks) — fällt aber, da all dies keinen Eindruck auf das Auge des Gesetzes macht, komplett aus der Rolle und wendet sich wütend an den Mann mit den Worten: "I told you it wouldn't work" (aih tohld juh it uuddnt uörk). — „Ich hab' dir gesagt, es wird nichts nützen!"

"How to handle a traffic cop" (hau tu händl ä träffik kop). — Wie ein Verkehrspolizist zu behandeln sei — das ist eine besondere Wissenschaft, allerdings eine, in der noch nicht viel Fortschritte zu verzeichnen sind. Der beste Rat, den man amerikanischen Autlern und wahrscheinlich auch solchen in aller übrigen Welt geben kann, lautet: "Don't argue — you will only double your trouble" (douhnt ahrgjuh juh uill ouhnli dabbl juhr trabbl.) — Also: „Debattiere, streite nicht. Du verdoppelst sonst deine Unannehmlichkeiten nur. Solches geschieht, wenn etwa ein schnellfahrende Dame mit unschuldsvollem Augenaufschlag den Bescheid gibt: "But, officer, usually I drive much faster" (batt, offisser, juhschuälli aih draiw matsch fahster). — „Aber "officer" (das ist das Wort, mit dem der amerikanische Polizeimann gewöhnlich angesprochen wird) — gewöhnlich fahre ich viel schneller."

Autofahrer und Verkehrspolizist sind zwei beliebte Zielscheiben für Scherze, wobei die Autofahrer in besonders ‚bevorzugt' wird. Die amerikanischen Wagen sind bekanntlich sehr breit und groß, wenn also einmal ein kleiner Wagen aus Europa auftaucht, ist das Erstaunen allgemein, wovon die nachfolgende, angeblich wahre Geschichte erzählt. The motorcycle cop stared in astonishment as the tiny foreign car sped down the road. It was jumping two or three feet into the air every half minute or so. The policeman sped after it. "What is the matter?" He asked the driver. "Nothing officer, nothing", said the man. "It's me. I have got the hiccups. (stehrd, ästonischment, taini, foren, kahr, sped, dauhn, rohd, dschamping, fiht, ehr, polihssmän, ahfter, mätter, hikkaps.) Der motorisierte Verkehrspolizist erstarrte in Verwunderung, als der winzige ausländische Wagen die Straße hinunterraste. Er sprang etwa jede halbe Minute 2 oder 3 Fuß in die Luft. Der Polizeimann raste ihm nach. „Was ist los?" fragte er den Fahrer. „Nichts, officer, gar nichts", meinte der Mann. „Ich bin's, ich hab das Schlucken!"

Als die Zeugin eines Autounfalles zu Gericht gerufen wurde, hat sich dort folgendes abgespielt. "Raise your right hand" the judge told the woman preparing to testify. The witness promptly raised her left hand. "You'll have to raise "Raise your right hand", the judge "This is my right hand", she insisted, "I am left-handed!" (rehs, dschadsch, pripehring, testifaih, uittness, promptli, insistid, left-händid.) „Erheben Sie Ihre rechte Hand", forderte der Richter die Frau auf, die gerade ihre Zeugenaussage machen wollte. Die Zeugin erhob prompt ihre linke Hand. „Sie werden Ihre rechte Hand erheben müssen", meinte der Richter. „Das ist meine rechte Hand", beharrte sie, „ich bin linkshändig." — Da sie alles mit der Linken tut, was andere mit der Rechten tun, beharrt sie darauf, auch den Zeugeneid mit der Linken zu schwören. Eigentlich gar nicht so verwunderlich, weshalb der teacher bittet, boshafte Bemerkungen über weibliche Logik freundlichst unterdrücken zu wollen.

Our Idiom Test
Prüfe dich selbst
Nr. 70

1. **Immer der Nase nach.**
2. **Geradeaus, und Sie finden es.**
3. **Die Straße entlanggehen.**
4. **Sich eine Arbeitspause vergönnen (dem Alltag entfliehen).**
5. **Ich hoffe, den Zug (noch) zu erreichen.**
6. **In einen Zug einsteigen.**
7. **Die Liste der meistgelesenen Bücher.**

1. Just follow your nose.
2. Go ahead and you'll hit it.
3. To pound the pavement (to walk the street(s).
4. To take time out.
5. I hope to make (catch) the train.
6. To board a train.
7. The bestseller list.

Geschichten ohne Politik

Von Egon Jameson

Spar-Vorschläge

Wie wäre es, wenn wir abschaffen —

— auf dem Gebiete der Pädagogik:

a) die Rechenkunst? Sie scheint überflüssig zu werden:

Heft 19 der „Zeitung für Gesunde": „Jede Biene sucht in jeder Minute etwa 10 Blüten ihres Flugbereichs auf, verweilt an jeder Blüte etwa 30 Sekunden und bleibt rund 10 Minuten dem Stock fern." — NZ, 21. 11.: „Vom Bundeswirtschaftsministerium wurden 50 000 DM zur Einfuhr von Karpfen aus Jugoslawien und 315 000 DM aus Frankreich freigegeben. Damit können insgesamt 700 000 Zentner importiert werden." (Das wäre also 1,16 DM pro Zentner Karpfen . . .)

b) die erwachsenen Erzieher? Man kann es auch, offenbar viel preiswerter, mit Jugendlichen selbst schaffen:

Frankenpost, 9. 11.: „Fräulein von 10 bis 25 Jahren zu 2 erwachsenen Kindern gesucht."

c) den Erdkundeunterricht? Es kommen Neuerungen vor, die jedenfalls der bisherige Lehrerstab nicht ahnt:

Süddeutsche Zeitung, 22. 10.: „Heute ist die Rückgliederung Bayerns nach Lindau praktisch fast abgeschlossen." — Badisches Tagblatt, 2. 10.: „Er raste mit seinem 6000 PS angetriebenen Boot über das ruhige Wasser, als dieses plötzlich versank." — Münchener Merkur, 11. 11.: „‚Sonderfahrt' hatte er in auffallend großen Buchstaben an seinem Omnibus geschrieben, der sich, vom Osten kommend, in langsamer Fahrt dem Brandenburger Tod näherte." — Mittag, 29. 11.: „Auf der Fahrt nach Volendam kommt man an verschiedenen Stellen vorbei, die unter dem Meeresspiegel liegen, weil hier das Land teilweise dem Heere entrungen worden ist."

d) die Sportlehrer? Man macht Sieger-Nachwuchs auf diesem Gebiete nur noch künstlich:

Hannoversche Presse, 14. 11.: „Daß der geheime Gang zur alten Georgschanze einmal eine Champion-Brutstätte würde, die jährlich 10 000 Zentner Mist erfordert . . . die etwas militaristischen Erbauer hätten es sicher vor Jahrhunderten sich nicht träumen lassen." (Wann wird man auch einmal die Champignons zu ihrem Rechte bringen?)

— in den Belangen der Natur:

a) die Nachkommen? Man versucht, dieses Problem auf modernere Form zu lösen:

Schleswig-Holst. Volkszeitung, 19. 11.: „Sozialhygienische Maßnahmen wirken sich aus: Günstige Entwicklung der Säuglingssterblichkeit." — Aachener Volkszeitung, 13. 11.: „Suche großen Kinderverkaufsladen."

b) die Blutspender? Auch hier beschreitet man zeitgemäße, wenn auch nicht völlig neue Wege:

Kasseler Werra Post, 28. 11.: „Marschmusik mit Blut und Wucht."

c) die Biologie-Akademien? Die wichtigsten Fragen sind bereits auf unwissenschaftliche Art beantwortet:

Die Tat, 15. 11.: „Am 30. August 1649 hatte Grimmelshausen in Offenburg die Tochter eines Regimentskameraden geheiratet, aus welcher Ehe zehn Kinder geboren wurden. Woran es lag, läßt sich mit Gewißheit nicht feststellen." — „Stille Stunden", 5. 11.: „Eine seltsame Frau, von der ein geheimnisvolles Fludium ausging, dem sich keiner entziehen konnte." (Kuiros!) — NZ, 10. 11.: „Der getötete Hilfsarbeiter muß zum Teil als ein Opfer der Kompetenzschwierigkeiten angesehen werden." — Horoskop der Essener Allgemeinen Zeitung, 30. 11.: „Was Herzensfragen anbetrifft, so stehen die Chancen besonders für die weiblichen Stiere günstig." — Gastwirt und Hotelier, Heft 43: „Besonders günstig sollen sich die Rotweinsorten auf die blutbildenden Organe auswirken, die auf vulkanischen Böden gewachsen sind." — Calwer Tagblatt, 23. 9.: „Der 33jährigen Krankenschwester versagten die Bremsen." — Aus dem Gerichtsbericht über den Stuttgarter Bürkle-Prozeß, in dem die Höhe der Kredite bestaunt wurde, in der NZ, 13. 11.: „Bei diesem Summen hätten doch alle Beteiligten vom Stuhl fallen müssen."

d) die Viehzucht? Zumindest sollte man die Schweine-Fabrikation auf chemische Weise aufpulvern:

NZ, 11. 10.: „Bei dem Prozeß wird die halbe Gewichtsmenge der Ausgangsprodukte durch Verjüngung mit einem Hefepilz in Itaconsäue übergeführt."

e) das Sprengwesen? Dynamit und ähnliche Scherze gehören der Geschichte an. Heutzutage nutzt man einen Bombenerfolg auf der Leinwand aus:

Werbung eines Wanderkinos in Gräfenberg, Oberfranken: „Bitterer Reis. Dieser Film enthält eine Kraft, die die Massen, die Landschaft, die Personen zum Bersten, zum Zerspringen, zum Explodieren bringt, ja, sogar die Leinwand in Stücke zu zerreißen scheint."

f) die Gas-Anstalten? Jeder gase zu Hause, zumindest hinter seiner eigenen Tür. Diese abscheulichen Riesenkessel können abgerissen werden:

Stadtrat Herrman C. in der Osnabrücker Magistratssitzung, 16. 8.: „Wozu soll ich mir ein bis zwei Kubikmeter vom Munde absparen? Viele von uns haben nicht den Gasdruck, den sie brauchten."

— im Bereiche des Gourmands:

a) den Anbau von Kohl? Jedenfalls diffamiert man den sauren:

Zeitungsnachricht: „Der Verband der Niedersächsischen Standesbeamten beschloß, den Beruf ‚Sauerkohlfachmann' nicht mehr anzuerkennen."

b) die üblichen Nahrungsmittel? Es gibt bisher nicht ausreichend verwendete Eßwaren:

Main-Post, 27. 11.: „Gute Bücher werden verschlungen." — Vierte Verordnung zur Änderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz vom 23. Oktober 1952: Die Freiliste 2 wird wie folgt geändert: Hinter ‚Gewürze aller Art' ist einzufügen: ‚Granit in rohen oder abgekanteten Blöcken'."

— auf dem Boden der Staatskunde:

a) Flotte, Heer, Eiserne Vorhänge, Konferenzen usw.? Auch sie werden überflüssig, wenn man den Worten moderner Katalog-Autoren trauen darf:

Aus dem diesjährigen Leipziger Messe-Katalog des Sowjet-Pavillons: „Während der Sowjetmacht kamen Literatur und Kunst der Völker der UdSSR zum Aufblühen. Die Entfaltung der nationalen Kultur grenzt die Völker der UdSSR nicht voneinander ab, sondern bringt sie einander näher. Die Sowjetkultur ist national ihrer Form und sozialistisch ihrem Inhalt nach." (National und sozialistisch? Haben wir das nicht schon mal gehabt?)

b) Polizei, Richter, Strafgesetze usw? Die viel zu gewaltsame Arbeitsweise dieser Instanzen hat in vielen Kreisen Verwirrung hervorgerufen. Nun will man den Verkehr zwischen Beraubtem und Räuber nicht mehr über den langwierigen Instanzenweg erledigen:

Bad Sodener Zeitung, 25. 9.: „Verehrter Auto-Dieb! Sie hatten die Güte, in der Nacht vom 21. zum 22. aus meinem roten Oldsmobile in Bad Soden, Wiesenstraße 16, meinen hellen Segeltuch-Rucksack mit für Sie wertlosen — für mich als Sportangler aber wertvollen Angelgeräten zu stehlen. Wenn Sie ein Herz haben, dann geben Sie bitte den kompletten Rucksack bei Gorges, Bad Soden, Wiesenstraße 16, ab. Sie sollen dafür DM 100 in bar erhalten, und ich verspreche Ihnen, daß ich keine Strafanzeige gegen Sie erstatte. Sollten Sie aber hierzu kein Herz haben und doch schlechter sein, als ich annehme, dann schicken Sie mir wenigstens meinen Jahres-Fischer-Schein und meinen Sportfischer-Paß an meine untenstehende Adresse, denn wir leben ja in Deutschland, wo ich ohne Papiere nicht angeln darf, was für mich ein besonders harter Schlag wäre. Es hofft, daß er sich nicht in Ihnen getäuscht hat, Ihr sehr ergebener Olaf C. Werckmeister, Hannover, Theaterstraße 8."

c) Waffenscheine? Man sollte im Interesse einer amüsanten Presse wieder das Tragen von Schußwaffen für gewisse Zwecke gestatten:

Aufforderung an Mitarbeiter des Freien Meinungsmagazins „Der Stich" („Unabhängig! Unerhört! Rücksichtslos!"): „Liefern Sie jedes Thema als abgeschossenen Artikel."

d) Staatsanwälte? Diese Herren erfreuen sich naturgemäß nirgendswo größerer Beliebtheit. Es wird daher bereits mit dem Abbau begonnen:

Schlesw. Holst. Volkszeitung, 12. 11.: „Der Staatsanwalt vertrat die Ansicht, die Ausführungen des Sachverständigen seien zu sehr ‚Filmroman'. Er beantragte gegen ihn 2 Jahre Zuchthaus."

— und auch sonst noch:

a) Theaterschulen? Schauspieler-Eleven werden fortab auf dem bei Hühnern üblichen Weg hergestellt:

Frankfurter Allgemeine, 29. 11.: „Bühnenzüchterverein, 30. Nov., 14.30. Filmvorführung über das Wispertal." (Wispertal = Souffleurkasten).

b) Uhren und andere Zeitmesser? Hier muß allmählich mit der bürokratischen Kleinlichkeit winziger Seelchen gebrochen werden. Nur großzügige Wesen können genesen:

Hamburger Abendblatt, 18. 11.: „Nach zehn Jahren in die Heimat. Dr. H. saß seit zehn Jahren in Schweizer Haft. Ein Militärgericht hatte ihn 1947 zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt. Durch den Gnadenerlaß sind ihm die letzten vier Jahre geschenkt worden." — Warnung der Freiburger Uhrmacher-Innung: „Nach § 56 der Gewerbeordnung in der erweiterten Fassung vom 14. 12. 1250 ist das Feilbieten von Taschen- und Armbanduhren verboten." — Rhein-Neckar-Zeitung, 22. 11.: „Oster Lampenschirme ein schönes Weihnachtsgeschenk. Märzgasse 18." — Sindelfinger Zeitung, 17. 7.: „Am Mittwochnachmittag um 10 Uhr." — Frankfurter Zeugenaussage: „Ich hatte an jenem Morgen den ganzen Tag Zeit."

Fünf Jahre bayerischer Senat

Ein beratendes Staatsorgan, das sich Autorität erworben hat

Am Donnerstag feierte der bayerische Senat seinen „fünften Geburtstag". Präsident Dr. Josef Singer gab aus diesem Anlaß einen Presseempfang, an dem auch Landtagspräsident Dr. Hundhammer, Innenminister Dr. Högner sowie weitere Mitglieder der Staatsregierung und des Landtags teilnahmen. Dr. Singer gab einen Überblick über die bisherige Tätigkeit der zweiten Kammer Bayerns und machte verschiedene Vorschläge für eine noch stärkere Einschaltung des Senats in die Gesetzgebungsarbeit. Nachstehender Bericht behandelt das Wirken des Senats seit seiner Konstituierung vor fünf Jahren.

Zu jeder Plenarsitzung des bayerischen Landtags pilgern viele Leute die kleine Anhöhe rechts der Isar hinauf zum Maximilianeum. Es sind Interessierte und Neugierige oder auch Ratsuchende, die einem Abgeordneten ein Anliegen vorbringen wollen. Die hohe Halle im Obergeschoß, deren weites Fenster den Blick freigibt auf das hübsche Panorama der Stadt mit ihren Türmen und Kuppeln, ist dann in eine Atmosphäre emsiger Geschäftigkeit gehüllt und in das allgemeine Stimmengewirr mischt sich manch laute Rede aus der Übertragungsanlage des Plenarsitzungssaals links der Halle.

Wenn in dem hohen Raum rechts der Halle eine Tagung abgehalten wird, dann wird dies dem Besucher kaum bewußt. Hier gibt es kein Publikum, hier gibt es keine Bittsteller, und hier gibt es keine Lautsprecher. Hier tagt der bayerische Senat. Dieser Ruhe außerhalb des Versammlungsraumes entspricht die besonnene Atmosphäre im Plenarsaal selbst. Wenn der Senat über Gesetze diskutiert, die nebenan, im Landtag, die Gemüter aufs höchste erhitzen, dann wird wohl manchmal ein scharfes, aber nie ein lautes Wort in die Debatte geworfen. Die Folge: das Publikum bleibt aus. Die Ursachen aber dafür gehen tiefer.

Als die Verfassunggebende Landesversammlung nach dem Kriege daran ging, dem bayerischen Staate wieder ein festes Gefüge zu zimmern, herrschte allgemeine Übereinstimmung darüber, daß eine zweite Kammer den Wiederaufbau der Demokratie stärken werde. Nur die Anschauungen über die Beschaffenheit dieser Kammer klafften zwischen den beiden großen Parteien weit auseinander. Während sich die SPD einen Landtag im kleinen vorstellte, wünschte die CSU eine Art Ständetag. Beide Anträge stießen jedoch auf den energischen Widerspruch von Professor Hans Nawiaskys, der an den bayerischen Verfassungsarbeiten maßgeblichen Anteil hatte. Nawiasky schlug dem Ausschuß eine Körperschaft vor, die die Bevölkerung in ihrer sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und gemeindlichen Struktur repräsentieren sollte. Seine Grundgedanken setzten sich durch. Seine Vorstellungen über die aktive Einschaltung der zweiten Kammer in die Gesetzgebung und ihre Ausstattung mit dem Vetorecht wurden allerdings von der SPD abgelehnt.

Das schließlich zustande gekommene Gremium, das den Namen bayerischer Senat erhielt, basierte also auf einem Kompromiß. Hieraus wurde teilweise die Auffassung abgeleitet, es handele sich praktisch gar nicht um eine zweite Kammer, da der Senat hierfür nicht die nötigen Kompetenzen besitze. Tatsächlich ist sein Mitwirkungs- und Einwendungsrecht bei der Gesetzgebung so gefaßt, daß es von den Senatoren selbst abhängt, ob sie ein beratendes Gremium oder ein parlamentarisches Haus repräsentieren. Daß das Schwergewicht dadurch von der Institution selbst auf seine Mitglieder verlagert wurde, war ein zweifellos entscheidender Schritt. Der jetzige Landtagspräsident Dr. Alois Hundhammer präzisierte damals im Verfassungsausschuß folgendes: „Im Senat sollen in erster Linie Persönlichkeiten mit besonderer Lebenserfahrung und mit besonderer Sachkenntnis zur Sprache kommen, und sie sollen, ohne daß dieser Senat eine formelle beschlußmäßige Einflußnahme ausübt, durch das Gewicht ihrer Sachkenntnis Einfluß gewinnen."

Gremium der Persönlichkeiten

Diese Ausrichtung auf die einzelne Persönlichkeit in der gegenwärtigen, so sehr auf Gruppenbildung und Vermassung abgestellten Zeit, bedeutete schon in sich einen Fortschritt. Und die bisherige Tätigkeit des Senats bewies, daß Bildung, Fachkenntnisse und gesunder Menschenverstand einzelner Persönlichkeiten eine stärkere Überzeugungs- und Durchschlagskraft haben können als ein starr ausgeübtes Vetorecht. In einen äußeren oder inneren Gegensatz zum Landtag sollte der Senat nach dem Willen des Verfassungsgebers auf keinen Fall kommen können.

Doch zunächst blieb es ein Experiment, dessen Wirken und Erfolg noch niemand abschätzen konnte. Wohl einer der Gründe, warum kein anderes deutsches Land ein entsprechendes Gremium schuf. Als einzige zweite Kammer existiert neben dem bayerischen Senat nur noch der Bundesrat in Deutschland. Doch der hat in seiner Eigenschaft als Länderorgan von vornherein anders abgesteckte Kompetenzen. Nordrhein-Westfalen spielte zwar auch mit dem Gedanken eines „Staatsrates" als zweiter Kammer, drang jedoch damit im Landtag nicht durch. Bayern aber wagte das Experiment. Und heute, so schreibt die Korrespondenz der Christlich-Sozialen Union, „kann man füglich behaupten, daß es kein Wagnis war. Der bayerische Senat ist heute ein Stabilisierungsfaktor und ruhender Pol im Staatsleben des Landes. Schon allein die Tatsache, daß eine zweite Kammer besteht, die ausschließlich auf nüchterne, sachliche und fachliche Arbeit abgestellt ist, darf nicht unterschätzt werden."

„Heute" — das heißt nach fünf Jahren. Denn am 4. Dezember 1947 war der Senat zu seiner konstituierenden Sitzung in der Aula der Münchener Universität zusammengetreten. 60 Senatoren, ein Drittel der damaligen Zahl der Landtagsabgeordneten, als Vertreter aus Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Handel, Handwerk, aus den Gewerkschaften, freien Berufen, Genossenschaften, Religionsgemeinschaften, Wohltätigkeitsorganisationen, Hochschulen und Akademien, Gemeinden und Gemeindeverbänden konstituierten sich damals. Die Zahl der jeweils zu entsendenden Vertreter war im Artikel 35 der Verfassung vorgeschrieben worden, und der Artikel 36/1 bestimmte: „Die Senatoren werden von den zuständigen Körperschaften des öffentlichen oder privaten Rechts nach demokratischen Grundsätzen gewählt; die Vertreter der Religionsgemeinschaften werden von diesen bestimmt." Hinzugefügt wurde im zweiten Absatz des gleichen Artikels, daß die Vollendung des 40. Lebensjahres Voraussetzung für die Wählbarkeit sei.

Reife Männer also waren es, die vor fünf Jahren in der Aula der Universität zum erstenmal zusammenkamen und sich einstimmig Dr. Josef Singer zum Präsidenten wählten. Zur ersten Sitzung sprach außer dem damaligen Direktor der amerikanischen Militärregierung Murray D. van Wagoner auch Ministerpräsident Dr. Hans Ehard über die Bedeutung der zweiten Kammer. „Demgegenüber ist aber schon vom rein Historischen und Tatsächlichen aus festzustellen, daß gerade die ältesten und vorbildlichsten demokratischen Systeme die Institution einer zweiten Kammer haben ... Es wird zwar der Vorwurf erhoben, daß durch sie der Staatsapparat schwerfällig und umständlich werde. Aber die Demokratie ist an sich keine einfache und keine leichte Staatsform. Sie stellt in Anbetracht des gegenseitigen Ineinandergreifens der gegenseitigen Kontrolle und Verzahnung der obersten Staatsorgane wohl das empfindlichste und schwierigste Regierungsorgan dar."

In diesem Sinne, der Demokratie parteipolitisch ungebunden zu dienen, hat der Senat bisher gearbeitet. Die in seinen zahlreichen Gutachten ausgesprochenen Anregungen, etwa zur Gemeindeordnung oder zum Berufsschulgesetz, sind vom Landtag zu einem großen Teil akzeptiert worden. Seine Einwände gegen das Spielbankgesetz haben sogar die Mehrheit des Landtags-Plenums umstimmen können. Wichtigere Vorlagen erhält der Senat nach Absprache mit der Regierung schon im Vorbereitungsstadium, so daß die Senatoren ihre Gutachten noch während der Beratungen in den Ministerien oder im Kabinett erstellen und übermitteln können.

Regierung wie Landtag mußten sich erst an das „Ineinandergreifen", wie Dr. Ehard es nannte, der gemeinsamen Arbeit gewöhnen. Denn nach der Verfassung fällt es nicht schwer, den Senat zu übergehen. Aber allmählich erkennt man seine gerade für die gemeinsame Arbeit wertvolle Tätigkeit an. Und etwas zeichnet die zweite Kammer vor Kabinett und Landtag aus: Er kennt keine Wahlperiode, er kennt keine plötzlich total veränderten Zusammensetzungen. Alle zwei Jahre, so schreibt die Verfassung vor, scheiden 20 Senatoren aus. Die freiwerdenden Sitze müssen von den betroffenen Körperschaften neu besetzt werden. 1949 wurden von diesen 20 Senatoren 15, 1951 sogar 17 wiedergewählt. Diese Konstanz wird die zweite Kammer Bayerns auf die Dauer zu einem noch wichtigeren Instrument der politischen Arbeit machen, als sie heute schon ist.

Wolfgang Kahle

Dupuis Fils
WEINBRAND
C. DUPUIS FILS & CO. WEINBRENNEREI MAINZ UND SÄCKINGEN/RH.

29.11.1952.

Herrn
Theodor Heuss
Bundespräsident
Koblenzerstr. 135
Bonn (Alemanha)

Hochverehrter Herr Professor!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihre freundlichen Zeilen vom 5.d.M. und darf Ihnen hier noch einen mir verspätet zugehenden Artikel über die "Schmalen Wege" übersenden.

Vielleicht interessiert er Sie wegen des Erscheinungsorts: er ist in einer jüdischen Zeitung in São Paulo herausgekommen, der Stadt, zu der Ihre verehrte Gattin ja persoenliche Beziehungen hatte.

Mit vielen Grüssen, denen sich meine Frau von Herzen anschliesst

Ihr

THEODOR HEUSS

BONN, 5.11.52
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr. Ernst Feder
Rio de Janeiro
Av. Pres. Antonio Carlos 25-ap142

Lieber Dr.Feder !

Für Ihre freundlichen Zeilen und für den so freundschaftlichen Aufsatz, der durch meine verschiedenen Reden veranlasst worden ist, darf ich Ihnen herzlich danken. Wie Sie sich denken können, ist mein Leben sehr stark belastet, da ich ja zu den verschiedensten "Branchen" herangezogen werde. Die Arbeit reisst also nicht ab.

Mit der Ferienerholung war es insofern nicht weit her, als ich von den vier Wochen mehr als drei Wochen völlig im Regen zuzubringen hatte. Aber immerhin war der Aufenthalt sonst angenehm, ruhig und völlig abseits von der Strasse der Menschen.

Ihnen und Ihrer Gattin gute Grüsse

Ihr

Theodor Heuss

28.10.1952.

Herrn Bundespräsident
Theodor Heuss
Koblenzerstrasse 135
Bonn
****
(Alemanha Ocidental)

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren so gütigen Brief vom 7.September, besonders auch für die Reden,die Sie freundlicherweise beigefügt haben. Wie ich über diese denke, moegen Sie ausmdem beigefügten Artikel im hiesigen "Diario Carioca" ersehen, dem ich zu Ihrer Bequemlichkeit eine Übersetzung anschliesse.

Ich hoffe, dass Ihnen der Urlaub im Allgäu wohlgetan und Ihnen die Kraft für die Aufgaben gegeben hat, mit denen der Winter Sie vermutlich überschütten wird!

Mit herzlichen Grüssen,auch von meiner Frau

Ihr

28.10.1952.

Herrn Bundespräsident
Theodor Heuss
Kobenzerstraße 135
Bonn
****
(Alemania Goldmedaille)

Hochverehrter Lieber Herr Heuss!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren so gütigen Brief von 7.September . Besonders auch für die Karte,die es Frau Gemahlin so lange Zeit. Als ich über diese Karte, dessen Sie erwähnen, den ich an Ihnen Begeisterung! eine Übersendung anordnete.

Ich hoffe, dass Ihnen der Urlaub im Allgäu wohlgetan und Ihnen die Kraft für die Aufgaben gegeben hat, mit denen der Winter die verständlich überschütten wird!

Mit herzlichen Grüssen,auch von meiner Frau

Ihr

Adenauer

28.10.1952.

Herrn Bundespräsident
Theodor Heuss
Kobenzerstrasse 135
Bonn
****
Alemania

THEODOR HEUSS

BONN, 7.9.52
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr. Ernesto Feder
Rio de Janeiro
Av.Pres. Antonio Carlos, 25-ap.42

Lieber Herr Feder !

Ihre freundlichen Zeilen erreichten mich gerade noch am Tage bevor ich in einen sehr notwendig gewordenen Urlaub in das bayerische Allgäu fahre. Die letzten Wochen waren wegen Urlaubszeit im Bundespräsidialamt arbeitsmässig stark übersetzt, und da der Winter verhältnismässig viel von mir fordern wird, muss ich mich ein paar Wochen in die Einsamkeit verkriechen. Wenn das Wetter es zulässt, werde ich viel zeichnen, und wenn es schlecht wird, meine Lücken in der neueren historisch-soziologischen Literatur ausfüllen.

Ich bin Ihnen sehr dankbar, in welch einfühlsamer Weise Sie im "Argentinischen Tageblatt" meiner Frau gedacht haben. Ich habe an ein paar schier überraschenden Stellen in fremdsprachlichen Zeitungen merken können, dass eine gewisse Vorstellung vom Wesen meiner Frau auch fremden Besuchern hier aufgegangen war. Ihr "Ausblick vom Münsterturm" ist ja seit vielen Jahren vergriffen, aber das Bändchen "Schmale Wege" ist dann doch mehr als wir es selber geglaubt haben, dort und dort gelesen worden, und das Echo dieser Lektüre geht durch manche Würdigung.

Mit guten Grüssen für Sie Beide

Ihr

Theodor Heuss

Vielleicht interessieren Sie die beiden Reden aus den vergangenen Wochen.

Elly Heuss-Knapp

Bonn, den 28.März 1952
Koblenzer Straße 135

Frau
Erna Feder

Rio de Janeiro
Av.Pres.Antonio Carlos 25
ap.42

Sehr geehrter Herr Feder !

Ihr Brief hatte dasselbe Unglück wie alle anderen südamerikanischen Briefe in der Weihnachtszeit. Er kam erst um den 20.Februar hier an wegen des Streiks in Frankreich. Da lag ich mit schwerer Gelbsucht im Bett und daher haben Sie noch keine Antwort. Bitte entschuldigen Sie das Versäumnis. Jetzt bin ich im Begriff zur Erholung zu fahren nach sehr langer Krankheit, incl.vier Wochen Krankenhaus.

Natürlich wäre es mir sehr recht, wenn meine SCHMALEN WEGE im Ausland verbreiteter würden. Ich habe nur den Eindruck, dass sie sehr schwer zu übersetzen sind.

Ich schicke Ihren Brief jetzt an meinen Verleger mit der Bitte, ihn direkt zu beantworten.

Mit herzlichem Dank für Ihren freundlichen Brief

Ihre

Elly Heuss-Knapp

THEODOR HEUSS

BONN,
Koblenzer Straße 135

8.12.52

Herrn
Dr. Ernesto Feder
Rio de Janeiro
Av. Pres.Antonio Carlos, 25 - ap.42

Sehr geehrter, lieber Herr Dr.Feder !

An dem Tag, da Ihre liebenswürdigen Zeilen hierher gekommen sind mit der Besprechung des Buches meiner Frau, ist auch in der Münchener "Neuen Zeitung" die Würdigung erschienen, die Sie meinen Reden und ihrer Wirkung im Ausland gewidmet haben. Ein bißchen schien es mir fast an manchen Stellen zu stark, was Sie gesagt haben, und es wird sicher nicht an einigen Leuten fehlen, die nun darüber den Kopf schütteln mögen. Aber ich selber darf Ihnen für die gute Gesinnung, die ich wieder spüren durfte, herzlich danken. Die "Neue Zeitung", die mich ja "gut behandelt", hat auf der gleichen Seite, die ich Ihnen nun mitschicke, die grosse Rede im Wortlaut mitgeteilt, die ich vor einigen Tagen an dem Massengrab von Bergen-Belsen neben Nachum Goldman gehalten habe. Wie ich höre, beabsichtigt man im Bundespresseamt, da Ministerialdirektor Blankenhorn von der Rede stark beeindruckt gewesen ist (er nahm als Vertreter des Bundeskanzlers an der Feier teil), die Rede auch in einigen fremden Sprachen drucken zu lassen und den Missionen oder ausländischen Publizisten zur Verfügung zu stellen.

Im ganzen darf ich sagen, dass die Aufnahme dieser Rede gut gewesen ist. Natürlich hat es auch nicht an Widerspruch gefehlt wegen des Wortes "Wir haben davon gewusst". Die erste Presseberichterstattung war, womit ich ja oft genug rechnen muss, unvollkommen gewesen. Aber das amtliche Organ, das "Bulletin" der Bundesregierung,

hat

hat sie gleich in extenso gebracht.

Wir werden übrigens das Büchlein meiner Frau "Ausblick vom Münsterturm" zum nächsten Frühjahr wieder erscheinen lassen. Die "Schmalen Wege" haben jetzt eine neue Auflage bekommen und, wie ich höre, hat sich die Schulverwaltung eines Landes dazu entschlossen, das Büchlein möglichst auch in die Schulbibliotheken einzuführen.

Mit guten Grüssen, auch an Ihre Gattin,

wie immer

Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

27.Januar 1953

Frau
Erna Feder

25 Ave.Presid.Antonio Carlos
app.42
Rio de Janeiro
Brasilien

Verehrte liebe Frau Feder !

Für die freundlichen Worte, die Sie mir gesandt haben und die gerade rechtzeitig zu dem Geburtstag meiner Frau hier eingegangen sind, darf ich Ihnen herzlich danken. Es hat mich gerührt, dass man drüben in Brasilien im Radio meiner Frau gedenken will. Ich hoffe, dass es mit Takt geschehen ist.

Wir sind jetzt eben dabei, aus dem publizistischen Nachlass meiner Frau einiges zu sammeln. Es soll der Versuch gemacht werden, für Schulen und Frauenvereinigungen und Verbände eine kleine Druckschrift zusammenzustellen. Das Erinnerungsbuch "Ausblick vom Münsterturm" wird im Frühjahr wieder neu erscheinen. Der Verleger glaubt, dass es eine gute Aufnahme finden wird.

Mit freundlichen Grüssen für den Gatten und für Sie

Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

9.4.53

Frau
Erna Feder
Rio de Janeiro
Av.Pres.Antonio Carlos, 25-ap.42

Sehr geehrte, liebe Frau Feder !

Freundlichen Dank für Ihre Zeilen. Ich habe kürzlich schon erfahren, dass sich in diesem Jahr eine Europareise von Ihnen beiden ermöglichen lässt. Hoffentlich lässt sich die Reise nach der gesundheitlichen Seite hin gut an.

Es wird gut sein, wenn Sie nach Ihrer Ankunft in Stuttgart bald mit dem Bundespräsidialamt Fühlung nehmen, um meine Termine und Ihre Termine untereinander abzustimmen. Im ganzen Juli werde ich mit der Familie meines Sohnes an einer verschwiegenen Stelle im bayerischen Allgäu stecken, und vorher wie nachher gibt es allerhand Herumreisen. Aber ich denke, Ihre Termine sind ein bißchen beweglicher, und so wird sich rechtzeitig alles aufeinander abstimmen lassen. In ähnlichen Überlegungen stehe ich zur Zeit mit Erich Eyck und seiner Frau (London). Frau Eyck muss in Deutschland eine Kur durchmachen. Auch für Eyck wird es zum ersten Mal wieder eine Begegnung mit Deutschland sein, während mit anderen alten Freunden wie M.J. Bonn, der auch in England sitzt, eine wiederholte Begegnung möglich gewesen ist.

Mit freundlichen Grüssen
Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

4. November 1953

Herrn
Dr. Ernesto Feder
Rio de Janeiro
Av.Pres.Antonio Carlos 25, ap.42

Sehr geehrter Herr Dr.Feder !

Freundlichen Dank für Ihren Brief und für die Würdigung, die Sie Ernst Reuter gewidmet haben. Sie werden ja wohl gesehen haben, dass ich gebeten worden war, am Sarg vor den Hunderttausenden die Gedenkrede zu halten. Sie konnte nach der Anlage der Feier nur kurz sein, aber ich glaube, dass ich dem Mann, zu dem ich persönlich immer ein gutes und unmittelbares Verhältnis besessen habe, gerecht geworden bin. Ich darf Ihnen die stenographische Wiedergabe beilegen.

Hoffentlich sind die Strapazen der Reise auf der Heimfahrt von Ihnen gewichen. Es wird mich freuen, wenn Sie den Plan eines neuen Besuches durchführen können, und Sie werden mir dann wieder gern willkommen sein.

Mit guten Grüssen, auch an Ihre Gattin,

Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, 16.November 1953
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr.Ernesto Feder

Av.Pres.Antonio Carlos 25
ap.42
Rio de Janeiro
Brasilien

Lieber Dr.Feder !

Freundlichen Dank für Ihre Zeilen. Ich freue mich, dass Sie und Ihre Gattin eine gute Rückfahrt gehabt haben und dass die Erinnerungen an Ihren Deutschland-Aufenthalt mit vielen Eindrücken in einer guten Weise in Ihnen lebendig bleiben können. Auch Fritz Wertheimer hat mir dieser Tage aus Porto Alegre in sehr netter Weise einen Rückblick auf seinen Heimataufenthalt schreiben können.

Reuters plötzlicher Tod ist nun in der Tat ein nicht nur für Berlin schwer zu ersetzender Verlust. Ich habe ihm bei der grossen amtlichen Feier vor dem Rathaus in Schöneberg die Gedenkrede gehalten, die ich Ihnen beilegen darf.

Ihnen beiden gute Grüsse

Ihr

Theodor Heuss

1 Anlage

Ansprache von Bundespräsident Th. Heuss
bei den Trauerfeierlichkeiten für Ernst Reuter
am 3. Oktober 1953 in Berlin

- -

Verehrte Trauergemeinde !

Vor acht Tagen, in dieser Stunde, in Hamburg, reichten Ernst Reuter und ich uns beim Deutschen Städtetag die Abschiedshand. Wir hatten vorher ein Gespräch geführt über den möglichen nächsten Anlass einer Fahrt nach Berlin. Wir waren uns begegnet, ohne vorangegangene Abrede, im gemeinsamen Planen, wie im kommenden Juli des Tages hier gedacht werden könne, da die moralische Empörung gegen das Hitler-System ihr Zeugnis ablegte. - Der "mögliche nächste Anlass" solcher Fahrt hat mich zu der vor diesem toten Manne so tragischen Pflicht des vaterländischen Dankes in diese Stadt, auf diesen Platz, vor diesen Sarg gerufen, Dank für die Leistung eines Lebens, das seine Bekrönung und die Erfüllung einer sachlichen Leidenschaft darin fand, sich für andere, sich dür das Allgemeine zu <u>verschwenden</u>. Das geschah in einem grossen und noblen Stil, mit den eigenen Kräften wenig haushälterisch, aber es hat <u>Geschichte</u> gestaltet, indem es <u>Menschen</u> gestaltet hat durch das Beispiel, durch den Mut, durch jene so eigentümliche Begegnung im Wesen dieses Mannes: nüchterner Tatsachensinn und formende Phantasie.

Ich möchte aber nicht bloss für die jedermann sichtbaren Leistungen danken dürfen, sondern auch in dieser Stunde ganz einfach den menschlichen <u>Respekt</u>, - der menschliche <u>Liebe</u> wurde, bekennen.

Ich bin Ernst Reuter schon vor Jahrzehnten begegnet. Das grossartige Abenteuer seines durch Irrung und Wagnis zur souveränen inneren Freiheit sich bildenden und in ihr sich bindenden Wesens hatte mich immer gefesselt. Aber nun, nachdem das Schicksal in der gefährdeten Stunde, an den gefährdeten Platz ihn gestellt, wich das Gefühl des interessierten Beobachters inmitten der Spannungen und Schwierigkeiten, der <u>Empfindung des Gesicherten</u>: hier ruht in sich eine <u>so wache</u> <u>als</u>

als gelassene Kraft, die sich aus dem wortlosen und oft hilflos suchenden Vertrauen bedrängter Menschen nährt, aus ihm wächst, aber das Gewonnene zum Willen geformt zurückgibt. In diesem sehr eigentümlichen Vorgang, der ja nun auch vor Verzagtheiten, gequälten Ängsten, Gerüchten, Hoffnungen und halben Verzweiflungen, vor Trotz oder Mattigkeiten stand, vor dem ist Ernst Reuter zur geschichtlichen Gestalt geworden. Es ist kaum zu überschätzen, wie seine Haltung, wie Berlins Haltung vor fünf Jahren in die Gesinnung und in das Wissen der Welt wirkte; er konnte sich auf die Berliner verlassen, die Berliner konnten sich auf ihn verlassen. Und aus diesem Miteinander und Ineinander ist die Mächtigkeit eines Symbols erwachsen, das Deutschland, das die Welt ergriff, das in Deutschland, das in der Welt begriffen wurde.

Ernst Reuter war kein "bequemer" Mensch, weder für seine Freunde, noch seine Gegner im Parteienbereich, auch nicht für die Gesprächspartner auf der Regierungsebene, auch nicht auf dem Terrain der internationalen Abreden, Bindungen und Lockerungen, die Berlins Rechts- und Sozialstatus bestimmen. In sein ruhig und gross betrachtendes Auge würde bei solch einer Frage ein ironisches Zwinkern kommen:"Halten Sie 'bequem sein' für eine Lebensform der Politik ?" Ein kämpferisches und bewegtes Leben, durch das doch die Sehnsucht als stille Melodie ging, im Musischen, bei den Klassikern, vor grosser Kunst sich selber zu finden.

Der mächtige Wille zur Sachleistung, - er blieb nicht in den Streiten der Doktrinen und Rechthabereien,dieser Wille zur Sachleistung war der Motor seines Lebens, als er jung vor die grosse Aufgabe gestellt war - das war jene Zeit, da er dem Verkehrswesen dieser Stadt sein Gesicht gab. Im gedanklichen Austrag Gegensätze zum sachlichen Willen zu einen, wurde zum Auftrag seiner reifen Jahre. Er hat ihn, einfallreich und gemessen, vorstossend und verhalten, immer aber sinnenhaft denkend, meisterlich zu erfüllen gewusst.

Er

Er wusste darum, dass Mut für tapfere Seelen eine ansteckende Kraft besitzt - so wurde er festes, unpathetisches, phrasenloses Beispiel; er wusste aber auch, dass Schwachheit und Not der Liebe bedarf.

Der Blick der staatsmännischen Verantwortung musste kühl und klar, besonnen und wagend, auf die grosse Entscheidung gerichtet bleiben, aber die Seele war angerührt von den Sorgen derer, die im Schatten stehen, die in Kümmernis und Angst leben, im Hader mit Schicksal und Unrecht. Er wusste, in der Plastik und Drastik seiner kräftigen Sprache, "wo die Menschen der Schuh drückt" und dass er, einfühlsam für fremdes Leid, dies auf sein Gewissen nahm, spürten die andern und entlastet gab ihre vertrauende Liebe ihm neue Kraft und neuen Schwung.

Die Unruhe seines Lebens aber hoffte dem Tag entgegen, da das Unheil des Zerrissen-Seins von dieser Stadt genommen würde, von diesem Lande, und wieder die Freiheit des bürgerlichen Verträgnisses den dumpfen Hass und die böse Gewalt verdrängen. Er hat diesem Tag entgegen gelebt - er ist ihm entgegen gestorben.

Ernst Reuter war kein verschwärmter Träumer, - die Schule des Lebens hatte ihn hart angefasst, aber er war gläubig: der Tag wird kommen !

Und wenn dieser Tag gekommen sein wird, wandert jener Mann aus Dresden und diese Frau aus Rostock, aus Halle und Magdeburg an das Grab nach Zehlendorf, legt eine Blume nieder, eine Nelke, eine Rose, eine Aster und sagt: Dank, - - Dank.

+ + + + + + + + + +

17.12.1953.

Hochverehrter lieber Herr Heuss:
Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren freundlichen Brief und die Uebersendung der wundervollen Worte,die Sie Reuter gewidmet haben.

Die Verwirrung,die nach seinem Tode in Berlin eingetreten ist, laesst uns erst ganz die Groesse des Mannes ermessen , und man erinnert sich an den Ausruf Heinrichs III. ueber den Herzog von Guise:" Il est mort encore plus grand que vivant".

Ich lese mit grossem Interesse,dass Ihre Jugenderinnerungen jetzt erschienen sind.Ich waere Ihnen dankbar, wenn Sie Ihren Verlag veranlassen wollten mir einBesprechungsexemplar zu uebersenden. Der kommende Monat wird ja fuer eine Besprechung, auch in Sued-Amerika, besonders zeitgemaess sein.

Mit dem Wunsche,dass die kommenden Festtage Ihnen etwas Ruhe und Ausruhen bescheren moegen,sende ich Ihnen meine herzlichen Gruesse, zugleich im Namen meiner Frau,

stets

Ihr

30.10.1953.

Hochverehrter lieber Herr Heuss:
Von meinem ersten Deutschlandbesuch nach Rio de Janeiro zurueck,moechte ich Ihnen,zugleich im Namen meiner Frau, unseren herzlichen Dank sagen fuer die freundliche Aufnahme die wir durch Sie und Ihre Mitarbeiter erfahren haben. Diese 4 Monate waren fuer uns ein erregendes Erlebnis. Sie sind so rasch verflossen,dass der Wunsch nach einer Wiederholung besteht, und wenn sich die materielle Moeglichkeit ergibt,wollen wir im naechsten Jahr wiederkommen,um unsere Eindruecke,die sich dies mal zusehr ueberstuerzten,zu vertiefen und zu befestigen.

Mit tiefer Trauer erfuellte uns die Nachricht vom Tode Ernst Reuters,die wir erst hier bei unserer Landung erhielten. Vielleicht interessiert Sie der Artikel, den ich ihm im "Jornal do Brasil" gewidmet habe und den ich Ihnen deshalb im Original und Uebersetzung beifuege.

Das Treffen mit Ihnen in Heilbronn und in Bonn hat den Wunsch nach einem Wied ersehen wachgerufen. Und da Sie wohl vorlaeufig nicht zur Guanabarabucht kommen,wird uns nichts uebrig bleiben als Sie wieder in Deutschland aufzusuchen!

Mit nochmaligem herzlichen Dank und Gruessen,die ich auch Ihrer Frau Shhwaegerin zu uebermitteln bitte und denen sich meine Frau anschliesst ,

stets
Ihr

Theodor Heuss (II)

31.Januar 1954.

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Ich komme pe$tfestum mit meinen Glueckwuenschen zum 70.Geburtstag,weil ich sie Ihnen gern in doppelter Form, geschrieben und gedruckt, aussprechen moechte.

Die Verehrung, die Sie auch in Brasilien geniessen,moegen Sie aus dem beiliegendan Blatt des "Jornal do Brasil" ersehen, das neben Ihr Bild das des maechtigen Flugzeugtraegers "Franklin Roosevelt" stellt,der gerade in die Guanabarabucht einfaehrt als wolle er aufSie zu einem kuenftigen Besuch ermuntern.

Als Carl Schurz im Mai 1888 Bismarck besuchte,den er zuletzt 20 Jahre frueher in Berlin gesehen hatte,fand er ihn(ich habe seinerzeit Bambergers Bericht veroeffentlicht) " doch stark reduziert".Bismarck bemerkte wohl diesen Eindruck, denn er aeusserte:"Ja,ich merke doch, die ersten 70 Jahre des Lebens sind die besseren".

Als ich Sie,verehrter lieber Herr Heuss, im vorigen Fruehjahr nach zwanzigjaehriger Unterbrechung wiedersah, konnte ich aeusserlich keine Veraenderung feststellen,ausser dass Sie vielleicht heute mehr schwaebeln als damals,und geistig wie politisch hat die Pause der zwoelf Jahre und die erhoehte Taetigkeit der folgenden acht eine solche Steigerung gebracht, dass ich nicht sicher bin,ob Bismarck's Dictum auf Sie Anwendung findet.So moechte ich denn den jetzt beginnenden zweiten 70 Jahren eine ebenso reiche Erfuellung wuenschen wie die ersten 70 sie hatten.

Mein Hauptwunsch aber,und er ist gewiss der Wunsch ungezaehlter Einzelner, geht dahin,dass das neue Lebensjahr Ihnen die Erneuerung Ihres hohen Amtes bringe, das niemand wuerdiger und wirksamer vrrsehen wird als Sie.Dass das auch die Auffassung des Auslandes ist, werden Ihnen die einlaufenden Meldungen bestaetigt haben.Auch in Brasilien haben,was Ihnen die Botschaft wohl schon berichtete, die zwei bedeutendsten Radiostationen Ihre Persoenlichkeit und Ihr Werk ausfuehrlich gewuerdigt.

In multos anos!

Mit herzlichem Gruss

in Ergebenheit

stets Ihr

Erna Feder

Rio, 31.Januar 1954

Hochverehrter Herr Heuss!
Staende ich Ihnen heute gegenueber, brauchte ich keine Worte zu machen. Sie wuerden fuehlen und sehen, was ich Ihnen, den Ihren uhd dem Lande wuensche: Erhaltung Ihrer Schaffenskraft! Ich moechte Ihnen noch sagen, wie uhendlich beruhigt und erfreut wir hier draussen waren und aufatmeten als 1949 die Wahl auf Sie gefallen war! Und das hat sich mit jeder Ihrer grossen Reden gesteigert und gefestigt. Moege es Ihnen und uns , drinnen wie draussen, noch lange vergoennt sein, Sie an dem heutigen Platz su wissen!

Mit vielen Menschen haben wir in diesen Tagen von Ihnen gesprochen, von Ihnen und Ihrer lieben Frau, die auch fuer uns, wenn auch abwesend, immer neben Ihnen steht.

In aufrichtiger Verehrung
Ihre

Erna Feder

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

11.Februar 1954

Herrn
Dr.Ernst Feder

Av.Pres.Antonio Carlos 25
ap.42
Rio de Janeiro

Lieber Dr.Feder !

Besten Dank für Ihren freundlichen Brief und seine Beilage. Ihre Bismarck-Worte gegenüber Schurz erinnern mich an einen Brief, den ich von Alfred Döblin erhielt, der mir, auch in dieser Angelegenheit mit Bismarck nicht ganz harmonierend, mitteilte, dass erst vom 70.Lebensjahr an die Sache richtig schön wird. Nun kann ich also noch neugierig sein.

Ich habe manches freundliche Echo aus Amerika jetzt schon bekommen. Alemann hat im Argentinischen Tageblatt ja 1 1/2 ganz grosse Seiten aus dem Tag gemacht.

Seien Sie mit Ihrer Gattin freundlich gegrüsst.

Ihr

Theodor Heuss

Die Wiederwahl zum Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland ist von einer solchen Fülle freundschaftlicher Kundgebungen und guter Wünsche begleitet worden, daß es mir, da die Arbeitsverpflichtungen nun eben einfach weitergehen, unmöglich ist, mit dem persönlich gehaltenen Wort zu erwidern. Ich muß in diese gedruckten Zeilen die Empfindungen legen, die mich vor den so vielfältigen Bezeugungen der menschlichen Verbundenheit und des sachlichen Helferwillens bewegen: Ich danke.

Theodor Heuss

BONN, JULI 1954

17.4.1954.

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 11.Februar.Innigst wuensche ich,dass sich Doeblins erfreuliche Erfahrung bei Ihnen wiederholen moege!

Ich gestatte mir Ihnen hier einen kleinen Artikel beizulegen "Heuss gratuliert Einstein",und ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir gelegentlich mitteilen liessen, ob aus Princeton irgendeine Reaktion auf Ihre Rede erfolgt ist .

Mit ergebenste Gruessen , zugleich von meiner Frau,

stets

Ihr

THEODOR HEUSS

BONN, den 26.4.54.
Koblenzer Straße 135

z.Zt. Bad Kissingen,
Sanatorium Prof.v.Dapper

Luftpost!

Herrn
Ernesto F e d e r
R i o d e J a n e i r o
Av.Pres. Antonio Carlos, 25
ap. 42

Sehr geehrter Herr Feder!

Ihr freundlicher Brief vom 17.4.54 ist mir hierher nach Kissingen nachgesandt worden, wo ich ein paar Wochen auf Vorrat Kur mache, da die Sommermonate, die ich sonst zu Ferien benutze, durch einige feste Termine sozusagen blockiert werden (Rede auf Hugo von Hofmannsthal und Rede zum 20. Juli).

Es war sehr freundlich, in welcher Form Sie meinen Einstein-Glückwunsch aufgenommen und mitgeteilt haben. Von Einstein selber ist bis jetzt keine Reaktion erfolgt. Ich bin nicht ganz sicher, ob er den Wortlaut meiner Rede zugesandt erhielt, habe das aber, wie ich mich zu erinnern glaube, angeordnet. Auf einen früheren Brief, den ich ihm einmal schrieb, hat er ja nur knapp und formell geantwortet.

Mit freundlichen Grüssen, auch an Ihre Gattin,

Ihr

Theodor Heuss

Heuss rügt die Angriffe gegen die Emigranten

Protest gegen einen „verhängnisvollen politischen Stil" / Eine Rede in Stuttgart

Eigener Bericht der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

nn. STUTTGART, 23. April. Professor Theodor Heuss hat bei der Eröffnung eines neuen Amerika-Haus in Stuttgart in einer Rede zum „Emigrantenproblem" in der Bundesrepublik Stellung genommen. Heuss nahm die Männer der „äußeren Emigration" in Schutz und rügte mit scharfen Worten die politischen Angriffe gegen sie. Es sei Unfug, einen Tarif für Patriotismus aufzustellen, wenn jemand nach 1933 Deutschland verlassen habe. Professor Heuss erwähnte namentlich einige Emigranten, die sich in der deutschen Nachkriegszeit Verdienste erworben haben, und fügte hinzu: „Gewiß, alle diese Herren gehören der SPD an, aber sie alle wissen, daß diese Nennung, die stellvertretend gedacht ist, kein Plädoyer für eine Partei ist, sondern ein notwendiger Protest gegen einen verhängnisvollen politischen Stil."

Nachdem der ehemalige Bundespräsident zu Beginn die Einweihe des Amerika-Hauses als Ausdruck der wiedergewonnenen Freundschaft zwischen der deutschen und der amerikanischen Nation bezeichnet und einige Erinnerungen aus der Besatzungszeit wachgerufen hatte, sagte er, die „New York Times" habe ihren Lesern berichtet, der „Altbundespräsident" („Eine von mir wenig geliebte Vokabel") habe sich entschlossen, in die sogenannte Tagespolitik zurückzukehren. Dazu könne er bei allem Respekt vor dem bedeutenden publizistischen Organ nur sagen: Hier irrt Herr Sulzberger. Er werde nicht in den Wahlkampf „einsteigen", aber, da er es nicht gewohnt sei, bei irgend jemandem um Lizenz für seine Meinung nachzusuchen, wolle er, von rechts und links darum gebeten, ein paar Worte zum sogenannten Emigrantenproblem aussprechen. Das sei keine aktuelle Tagespolitik, sondern betreffe den Kern des inneren Stils einer seelisch gefestigten Demokratie.

Heuss sagte: „Darf ich ganz deutlich werden? Es ist einfach ein Unfug, einen Tarif für Patriotismus aufzustellen, wenn jemand nach 1933 Deutschland verließ, verlassen mußte, weil er hier seine bürgerliche Existenz, gar sein Leben gefährdet sah, dem oder jenem mildernde Umstände in seine „Rasse", in seiner Jugend zuzugestehen. Ich selber habe nach 1945 manchen alten Bekannten ermuntert, zurückzukehren, weil ich von der inneren Bindung an die alte Heimat wußte — aber die Kinder, denen man hier die Schulbildung, die Universität versagt hatte, waren im englischen, zumal im amerikanischen Geistesbereich erwachsen. Der Erfolg war in vielen Fällen begrenzt. Aber welcher Gewinn, wenn dieser oder jener große Gelehrte zurückkehrte, dem hier, wie auch unsereins, das Lehren verboten war. Ich persönlich habe es immer bedauert, daß Männer mit der Erfahrung, Klugheit und Integrität wie Heinrich Brüning und Josef Joos und Gottfried Treviranus nicht in die aktive deutsche Aufbaupolitik zurückgekehrt sind, andere sahen und sehen wir am Werk. Ich nenne jetzt ganz schlicht ein paar Namen, obwohl ich weiß, daß mir das manche übelnehmen werden, die sich in die politische Nachkriegsgeschichte der Bundserepublik eingetragen haben: Max Brauer, Ernst Reuter und Willy Brandt in dem Neuaufbau Hamburgs und in die der Schicksalstragik von Berlin, Rudolf Katz als Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, unseren Landsmann Erwin Schöttle, der den Haushaltsausschuß des Bundestages, von allen respektiert, seit Anbeginn leitet, und das heißt Arbeit, Arbeit, Arbeit!"

Vor Professor Heuss hatte der amerikanische Botschafter in der Bundesrepublik, Dowling, gesagt, die Freundschaft zwischen den freien Völkern sei weit mehr als eine Angelegenheit der hohen Politik, die von den Interessen des Augenblicks bestimmt sei.

Prozent — ihre derzeitige wirtschaftliche Lage für im allgemeinen befriedigend erklärt, jedenfalls keine bittere Unzufriedenheit zu erkennen gibt. Die Union weiß auch, daß sie in Konrad Adenauer und Ludwig Erhard den Wählern die beiden populärsten Politiker der Bundesrepublik präsentiert, die beide fraglos Wähler gewinnen, die nicht unbedingt der Union als solcher ihre Stimme gäben. So will sie über ihren Start in Köln das Spruchband hissen „Adenauer/Erhard und die Mannschaft" und in dieser Formel andeuten, daß der zweite Unionskanzler Erhard heißen soll. Die Union schickt beste Spitzenläufer ins Rennen und geht in guter Form an den Start. Aber sie muß in höchster Form sein und bleiben, will sie mit dem großen Abstand, den sie erhofft, vor den anderen gewinnen.

ung

ans Achim Weseloh

geblieben, und der Mißerfolg des Integrationsexperiments wurde eklatant, als bei den Dezemberunruhen des vorigen Jahres auch die Mohammedaner zu blutigen Gegendemonstrationen auf die Straße gingen. In seiner Pressekonferenz hat de Gaulle nüchtern die Schlußfolgerung gezogen, daß die Mehrzahl der Algerier nicht französisch bleiben will.

Die Putschisten von heute haben diese Feststellung nicht unterschreiben wollen. Sie empören sich — wie viele Algerienfranzosen — darüber, daß die dreizehn französischen Departements in Algerien aus dem unteilbaren Staatsgebiet herausgebrochen werden sollen, und stützen sich dabei auf die neue Verfassung von 1958, die die Unversehrtheit des Staatsgebietes wie alle ihre Vorgängerinnen postuliert. Formaljuristisch hat diese Argumentation einen Schein des Rechts, aber sie übersieht, daß die französische Bevölkerung am 8. Januar mit großer Mehrheit der Selbstbestimmung Algeriens und damit auch der Möglichkeit einer Sezession der Algerien-Departements zugestimmt hat. Verfassungsänderungen durch Volksentscheid

rale ist die Bewahrung Algeriens in der französischen Einheit. Sie wollen die Regierung erneut dazu zwingen, ihre Politik zu revidieren oder abzutreten Riskieren sie aber in Verfolgung dieses Ziels nicht, daß der Gang der kommenden Verhandlungen (mit den algerischen Aufständischen) überstürzt wird und daß übereilige Schlußfolgerungen aus diesen Verhandlungen dann schmerzlicher sein können als die schon angekündigten (französischen) Konzessionen? Bei der Kraftprobe werden Armee und Regierung gegenübergestellt, vielleicht aber auch Armee und Armee, wenn nicht gar die Armee und das Volk."

Kennedy war schlecht informiert

Die „New York Times" macht dem amerikanischen Geheimdienst Vorwürfe wegen der mißlungenen Landung auf Kuba:

„Es ist jetzt allgemein bekannt, daß die Vereinigten Staaten bei der Vorbereitung der Episode eine beträchtliche Rolle spielten und daß besonders die Zentrale Sicherheitsbehörde die Operation in Vertretung der amerikanischen Regierung lenkte, zuerst während der Regierung Eisenhower und dann unter Präsident Kennedy. Diese Beteiligung läuft den Erklärungen Kennedys und seiner Sprecher nicht zuwider, daß keine Nordamerikaner an der Invasion Kubas teilnehmen würden und daß der Konflikt auf der Insel lediglich der von Kubanern gegen Kubaner sei. Unsere Unterstützung der Anti-Castro- wie der Batista-Elemente war klar und ging über einen bloßen Ausdruck des guten Willens hinaus ... Auf der amerikanischen Seite wurden, wie jetzt feststeht, grundsätzliche und unentschuldbare Fehleinschätzungen durch die CIA vorgenommen, die über die Situation auf Kuba von Anfang an schlecht und unzureichend informiert war ... und infolgedessen die Größe des Problems unterschätzt und wahrscheinlich dem Weißen Haus und dem Außenministerium unzulänglichen Rat erteilt hat."

Um einige Grade näher

Die „Neue Zürcher Zeitung" untersucht die Gründe, die England in den letzten Wochen näher an den Kontinent geführt haben:

„Die Kompaßnadel der britischen Europa-Politik, deren Stellung sich seit

20.7.1954.

Hochverehrter lieber Herr Heuss:

Meine herzlichen Glueckwuensche zu Ihrer Wiederwahl gelten weniger Ihnen persoenlich, da ich ja aus eigener Anschauung weiss, welche ungeheure Arbeitslast dies Amt fuer Sie bedeutet als vielmehr dem deutschen Volke, das den ersten fuenf Jahren Ihrer Amtszeit so viel zu danken hat und das in Ihrem zweiten Quinquennium hoffentlich seine Wiedervereinigung erleben wird. Welch ein schoenes Symbol dafuer war die Vollziehung des Aktes in Berlin. Wie war es moeglich,dass sich dagegen Widerspruch geregt hatte.

Anbei ein kleiner Artikel des "Jornal do Brasil"
Heuss ist der Nachfolger von Heuss", in welchem ich die Bedeutung des Vorgangs der brasilianischen Oeffentlichkeit zu erlaeutern versucht habe.

Sehr habe ich Ihnen noch zu danken fuer Ihre freundliche Bemerkung ueber meinen Einstein-Glueckwunschartikel.Wie schade,dass Einstein nicht auf die Bruecke getreten ist , die Sie ihm gebaut haben.

Mit ergebensten Grüessen ,zugleich von meiner Frau,

stets Ihr

7.10.1954.

Herrn Bundespraesidenten
Professor Dr. Theodor Heuss
Koblenzerstrasse 135
Bonn (Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss:

Ich danke Ihnen fuer Ihre Ausfuehrungen zum Fall Krauel.Der Fall ist Ihnen, wie ich sehe,so genau bekannt,dass ich nichts hinzuzufuegen habe.Auch gegen die Durchfuehrung des Prinzips der Altersgrenze will ich nichts mehr sagen, obwohl doch dies internationale Prinzip eine normale Situation voraussetzt,wie sie vorlaeufig in Deutschland noch nicht besteht.

Gestatten Sie mir aber noch eine Bemerkung:Das Beamtengesetz,das dieses Prinzip statuiert,bestimmt gleichzeitig,dass Ausnahmen zulaessig sind, und wenn eine solche Ausnahme im Staatsinteresse geboten ist,geht die Sonderbestimmung nach meiner Meinung der allgemeinen Regelung vor.

Nun ist aber der Fall Krauel doch wohl das Musterbeispiel einer so gebotenen Ausnahme.Dass in der gegenwaertigen personalen Not fuer den wichtigsten konsularischen Posten des wichtigsten latein-amerikanischen Landes eine Persoenlichkeit seiner sachlichen und persoenlichen Qualitaet, seiner allgemeinen und brasilianischen Erfahrung zur Verfuegung stand, war ein Gluecksfall fuer das deutsche Interesse und auch fuer das Auswaertige Amt,das gerade bei den Ernennungen fuer Brasilien mehrfach eine ungluecksliche Hand gehabt hat.Aus einer nicht sehr festen Kette gerade den staerksten Ring herauszunehmen,ist nicht zweckmaessig. Deshalb freue ich mich,dass Sie mit der Personalabteilung wieder einmal Fuehlung nehmen werden und glaube nach meiner Kenntnis der Sachlage,dass man vielleicht mitder Beibehaltung Krauels dem Auswaertigen Amt aus einer Verlegenheit heraushilft,dem ein gleichwertiger Kandidat fuer S.Paulo schwerlich zur Verfuegung steht.

Der mir angekuendigten Ansprache zum 20.Juli sehe ich mit Spannung entgegen.Ich kenne nur Auszuege.Die Haltung zum 20.Juli istdoch eine Art Bewaehrungsprobe der heutigen Deutschen,und ich freue mich,dass Sie das ganze Gewicht Ihrer moralischen Autoritaet in die Wagschale geworfen haben

In Erwiderung Ihrer guten Gruesse bin ich in bekannter Verehrung

Ihr

Persoenlich

12.9.1954.

Herrn
Professor Dr. Theodor Heuss
Koblenzerstrasse 135
Bonn

Hochverehrter lieber Herr Heuss:

Ich habe mich niemals in einer Personalfrage an Sie gewandt und gedenke es auch kuenftig nicht zu tun. Wenn es heute doch geschieht, so deshalb, weil der Einzelfall besondere Bedeutung hat und weil das in ihm sich auswirkende Prinzip verhaengnisvoll ist.

Ich spreche von Herrn Generalkonsul Dr. Wolfgang Krauel in São Paulo, der sich auf seinem letzten europaeischen Posten (Generalkonsul in Genf) beamtlich wie menschlich, wie ich sicher weiss, auf das beste bewaehrt hat, bis er sich 1942, nicht ohne persoenliche Gefahr und wirtschaftliche Nachteile, aus politischen Gruenden vom Dritten Reich absetzte.

1952 wurde er, fuer São Paulo ernannt, 1953 wurde, als der das 65. Lebensjahr vollendet hatte, seine Amtszeit verlaengert, in diesem Jahr soll er mit Ruecksicht auf die Altersgrenze ausscheiden.

Eine solche Entscheidung waere ein Fehler, der die deutschen Interessen schaedigt.

Fuer den Posten in São Paulo qualifizierten Herrn Dr. Krauel ausser seinen allgemeinen Beamtenerfahrungen eine Reihe besonderer Voraussetzungen. Er ist mit Brasilien von Kindheit an vertraut. Sein Vater war der erste deutsche Gesandte im republikanischen Brasilien. Er selber hat lange Zeit hier gelebt und besitzt persoenlich wie durch seine Familie intime und einflussreiche Verbindungen. Bei der Vorbereitung der Wiederherstellung diplomatischer Beziehungen hat er Herrn Minister Spiecker wie dem damaligen Herrn Ministerialdirektor Waltzan entscheidende Hilfe geleistet, hat nach Herrn Botschafter Ollers vom Anfang an, noch vor der eigenen Ernennung wirksam unterstuetzt.

In den 2 Jahren seiner Amtstaetigkeit in São Paulo hat er auf diesem wirtschaftlich wichtigsten und innerdeutsch schwierigsten Boden gute Arbeit geleistet und schon in dieser kurzen Zeit eine Reihe sachlicher und persoenlicher Voraussetzungen oekonomischer und kultureller Art geschaffen. Er hat sich mit einem fachkundigen harmonisch

zusammengesetzten Beamtenstab umgeben,und die Ausbildung,die er den ihm unterstellten,meist unerfahrenen Beamten zuteil werden liess, haben das Generalkonsulat zu einer Pepinière fuer andere brasilianische Konsulate gemacht, an die er aushilfsweise oder dauernd Baamte abgeben konnte. Seine Entfernung in diesem Moment waere eine schaedliche Unterbrechung einerfruchtbaren Aufbautaetigkeit.

Es gibt in Brasilien,in deutschen wie in brasilianischen Kreisen,bei Beamten wie bei Privatleuten,keinen urteilsfaehigen Menschen, der anders denkt.Das kann ich auf Grund meiner Personalkenntnis mit Sicherheit feststellen.

Es ist dies uebrigens in Bonn aktenkundig.Denn alle in Betracht kommenden Stellen, die deutsch-brasilianische Handelskammer, die Vertreter der deutschen Kolonie,die Vertretungen der brasilianischen Wirtschaftsgremien,der Gouverneur des Staates São Paulo, eine Reihe autoritativer Stellen haben sich in diesem Sinne geaeussert. Als der 64jaerige den Auftrag erhielt, diesen fuer Brasilien wichtigen Aufbau vorzunehmen,war sicherlich auf beiden Seiten eine Anstellung auf angemessene Zeit und nicht auf 1 oder 2 Jahre in Aussicht genommen -sonst haette man ihn doch wohl,ehe er seine ganze Lebenshaltung umstellte, auf eine solche Moeglichkeit hingewiesen.

Eine mechanische Anwendung der Altersgrenze wuerde, was den auswaertigen Dienst anbelangt, eine geordnete Personalpolitik unmoeglich machen.Es fehlt an erfahrenen Kraeften des mittleren Alters,es fehlt der Nachwuchs. Dass der Bundesrepublik noch eine Anzahl fuer den diplomatischen Dienst geeigneter Persoenlichkeiten zwischen 60 und 75 Jahren zur Verfuegung stehen,ist ein Gluecksfall,der allein eine geordnete Personalpolitik ermoeglicht,wie die Ernennungen auf wichtigste Posten vom ersten bis zum heutigen Tage beweisen.Die Hemmnisse des diplomatischen Aufbaus, die Krieg, Hitlerei und andere aeussere Umstaende geschaffen haben, noch durch die Altersgrenze zu vermehren, erscheint hoechst bedenklich, wenn man an die aktenkundigen Fehlbesetzungen und die aktenkundige Schwierigkeit von Neubesetzungen denkt.

Sie werden verstehen, hochverehrter lieber Herr Heuss,dass mich zu diesem Schritt nicht das Interesse des Herrn Dr. Krauel,sondern ausschliesslich das allgemeine deutsche Interesse veranlasst.Vielleicht ist das Unheil(ein solches waere es !) noch zu verhueten.

Mit den besten Gruessen in Verehrung stets Ihr

THEODOR HEUSS

BONN, 30. September 1954
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr. Ernesto Feder

Rio de Janeiro

Av. Pres.Antonio Carlos, 25
ap.42

Lieber Dr.Feder !

Die Beantwortung Ihres freundlichen Briefes vom 12.9. hat sich etwas verzögert, da ich in der letzten Zeit wieder ziemlich viel unterwegs sein musste.

In der Frage einer eventuellen Amtsverlängerung des Herrn Generalkonsuls Dr.Krauel habe ich schon vor Wochen mit einem in Brasilien wohnenden Freund korrespondiert, der mir ähnliches vorgetragen hat, wie Sie es taten. Ich selber weiss von Krauel, dessen Schwager ich persönlich kenne, seit langem nur Rühmenswertes, also auch schon aus der Zeit, bevor er seine jetzige Dienststellung übernommen hat, und es ist mir bekannt, dass er im Amt um seiner Persönlichkeit und um seiner Leistung willen sehr geschätzt wird. Ich bin nun freilich in einer etwas schwierigen Situation, denn es ist dies, glaube ich, der siebente oder achte Fall - wenn es nicht noch mehrere gibt - dass man mich in den letzten Jahren gebeten hat, für eine Dienstverlängerung von Beamten mich einzusetzen, die nun eben erst mit dem Wiederaufleben deutscher Auslandsmissionen ins Amt zurückkehrten und dabei schon ältere Männer waren. Einige von ihnen waren auch "Wiedergutmachungsfälle", bei denen ein sonderlicher Anspruch anerkannt worden war. Bei einigen Persönlichkeiten konnte meinen Anregungen um eine Amtsverlängerung nach der Auffassung des Auswärtigen Amtes nicht entsprochen werden. Man hat dort, nachdem auch offenkundig

einige

einige Fälle nicht glücklich entschieden waren, etwas Angst vor den Präzedenzfällen bekommen, weil sich, das ist ja eine unvermeidliche Folge des Beamtenprinzips, dann der eine auf die Entscheidung im anderen Fall bezieht und die individuellen Situationen nicht gewertet werden.

Ich werde gern einmal wieder eine Gelegenheit wahrnehmen, ein Gespräch mit der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes zu führen. Aber das Prinzip der Altersgrenze, das ich persönlich für einen unvermeidbaren Unsinn halte - es gilt jetzt, glaube ich, in allen Staaten - soll nun in den Behörden durchgeführt werden und ist nur durch ein Sondergesetz für die Richter an den Obersten Bundesgerichten durchbrochen worden, weil es sich hier ja wesentlich um ältere Herren handelt, die man dorthin berief, und sonst in Sorge sein muss, die Kontinuität der Rechtsprechung zu gefährden.

Dieser Brief hat natürlich einen rein persönlichen Charakter.

Mit gleicher Post will ich die Ansprache an Sie gehen lassen, die ich zur Wiederkehr des 20.Juli in Berlin gehalten habe. Sie ist in Deutschland in verschiedenen Ausgaben in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet worden.

Mit den besten Grüssen

Ihr

Theodor Heuss

7.10.1954.

Herrn Bundespraesidenten
Professor Dr. Theodor Heuss
Koblenzerstrasse 135
Bonn (Alemanha)

Hochverehrter lieber Herr Heuss:
Ich danke Ihnen fuer Ihre Ausfuehrungen zum Fall Krauel.Der Fall ist Ihnen, wie ich sehe,so genau bekannt,dass ich nichts hinzuzufuegen habe.Auch gegen die Durchfuehrung des Prinzips der Altersgrenze will ich nichts mehr sagen, obwohl doch dies internationale Prinzip eine normale Situation voraussetzt,wie sie vorlaeufig in Deutschland noch nicht besteht.
Gestatten Sie mir aber noch eine Bemerkung:Das Beamtengesetz,das dieses Prinzip statuiert,bestimmt gleichzeitig,dass Ausnahmen zulaessig sind, und wenn eine solche Ausnahme im Staatsinteresse geboten ist,geht die Sonderbestimmung nach meiner Meinung der allgemeinen Regelung vor.

Nun ist aber der Fall Krauel doch wohl das Musterbeispiel einer so gebotenen Ausnahme.Dass in der gegenwaertigen personalen Not fuer den wichtigsten konsularischen Posten des wichtigsten latein-amerikanischen Landes eine Persoenlichkeit seiner sachlichen und persoenlichen Qualitae seiner allgemeinen und brasilianischen Erfahrung zur Verfuegung stand, war ein Gluecksfall fuer das deutsche Interesse und auch fuer das Auswaertige Amt,das gerade bei den Ernennungen fuer Brasilien mehrfach eine ungluckliche Hand gehabt hat.Aus einer nicht sehr festen Kette gerade den staerksten Ring herauszunehmen,ist nicht zweckmaessig.
Deshalb freue ich mich,dass Sie mit der Personalabteilung wieder einmal Fuehlung nehmen werden und glaube nach meiner Kenntnis der Sachlage,dass man vielleicht mitder Beibehaltung Krauels dem Auswaertigen Amt aus eine Verlegenheit heraushilft,dem ein gleichwertiger Kandidat fuer S.Paulo schwerlich zur Verfuegung steht.
Der mir angekuendigten Ansprache zum 20.Juli sehe ich mit Spannung entgegen.Ich kenne nur Auszuege.Die Haltung zum 20.Juli istdoch eine Art Bewaehrungsprobe der heutigen Deutschen,und ich freue mich,dass Sie das ganze Gewicht Ihrer moralischen Autoritaet in die Wagschale geworfen ha

In Erwiderung Ihrer guten Gruesse bin ich in bekannter Verehrung

Ihr

5.12.1954.

Hochverehrter lieber Herr Heuss:
Hier sende ich Ihnen eine kleine Arbeit, die ich im heutigen "Jornal do Brasil" Ihrer Rede auf dem Hamburger Ibero-Amerikanischen Tag gewidmet habe,in welcher Sie auch so viele gute Worte ueber Brasilien sagen und welche hier grosses Interesse hervorgerufen hat.

Besonders zu danken habe ich Ihnen noch fuer die grosse Rede zum 20.Juli,die hoffentlich in viele Haeuser und Herzen eindringen wird. Ich hatte auch Gelegenheit,ueber diese mit Herrn Hallstein zu sprechen als er kuerzlich hier durch kam. Auf dem ihm gegebenen Empfang nahm ich Gelegenheit,mit Hallstein wie mit Loens die Frage der Altersgrenze, die auch hier grosses Aufsehen erregt, ausfuehrlich zu diskutieren. Herr Hallstein hat mir einen ausgezeichneten Eindruck gemacht, ich freute mich ihn kennen zu lernen und freute mich,dass dieses Gefuehl anscheinend gegenseitig war.

Darf ich die Hoffnung aussprechen,dass Ihnen die kommende Weihnachtszeit etwas Erleichterung der Arbeitslast und einige ruhige Tage bescheren moege,und darf ich zugleich, auch im Namen meiner Frau,unsere Wuensche fuer ein gutes und frohes(soweit Frohsinn heute erlaubt ist) Jahr, Ihnen und Ihrer Frau Schwaegerin aussprechen!

20.2.1955.

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Zur Ihrem Geburtstag habe ich Ihnen nicht mehr gratuliert - die einzige Form, in der ich Ihre Arbeitslast ein ganz klein wenig erleichtern kann.Als eine bescheidene Geburtstagsgabe reiche ich Ihnen hier, in Original und Uebersetzung,meinen heutigen Bau-Ausstellungsartikel , den ich auch im "Jornal do Brasil" unter die Protektion Ihres Bildes gestellt habe.

Sie schrieben mir einmal im vorigen Jahr,dass Alfred Doeblin Sie neugierig gemacht habe,weil erst vom 70.Lebensjahr an die Sache richtig schoen wird.Nach Ihrer immer weiter ausgreifenden Taetigkeit zu schliessen,moechte ich annehmen,dass Ihre Neugierde im positiven Sinne befriedigt worden ist und wird.

Mit guten Gruessen, auch von meiner Frau,

stets

Ihr

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

4.März 1955

Herrn
Dr. Ernst Feder

Rio de Janeiro

Av.Pres.Antonio Carlos, 25 - apt. 42

Sehr geehrter, lieber Herr Dr.Feder !

Es ist schon so, wie Sie in Ihren freundlichen Zeilen vom 20.2. andeuten. Ich will freilich nicht so weit gehen zu sagen, dass ich die Glückwünsche zu Weihnachten, zu Neujahr und zu meinem bald darauf folgenden Geburtstag als "feindselige Handlung" betrachte, aber es ist daraus ein Brauchtum entstanden, das mich und meine Mitarbeiter für Wochen zu lähmen begonnen hat, so dass die Freude, die man früher an solchem Austausch hatte, durch die rein technische Arbeitsbelastung völlig ausgelöscht ist.

Ich danke Ihnen für den Aufsatz über die Berliner Bauausstellung, in dem Sie ja auch mich sichtbar gemacht haben. Beschäftigt bin ich damit, neben dem Protektorat und den Unterhaltungen über die Gestaltung, nur insoweit das Schloss Bellevue in Frage kommt. Bei meinem letzten Aufenthalt in Berlin haben wir diese Dinge sehr ausführlich durchgesprochen.

Vor ein paar Tagen hat mich unser alter Kollege von der "Frankfurter Zeitung" Lothar Bauer besucht und mir Ihre Grüsse gebracht. Ich habe mich sehr nett und unterrichtend mit ihm unterhalten können, freilich wurde er nach einer Stunde "hinausgeschmissen", weil bei mir, wie Sie sich denken können, die Termine sich drängen.

Ich sende Ihnen und Ihrer Frau herzliche Grüsse

Ihr

Theodor Heuss

Nr. 393/55

Mitteilung an die Presse

Die Pressestelle des Bundespräsidenten gibt bekannt;

Der Bundespräsident gedachte des heute verstorbenen Gelehrten Albert Einstein mit folgenden Worten:

Albert Einsteins Hinscheiden weckt bei mir die wehmütige Erinnerung an den bleibenden Eindruck seiner starken und freien Persönlichkeit, den ich sehr frühen menschlichen Begegnungen verdanke. Indem er den Wissenschaften neue Fragen zu stellen und diesen eigene Antworten zu geben wußte, hat er tief in die Neugestaltung unseres Weltbildes gewirkt.

Bonn, den 18. April 1955

Veröffentlicht durch das
Presse- und Informationsamt
der Bundesregierung

18.4.1955.

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren Brief und die freundliche Aufnahme meines Bauausstellungs-Artikels.Hier folgt der zweite Streich in Original und Uebersetzung.Wir alten Berliner sind auf unsere engste Heimat beinahe so stolz wie Sie auf Ihre schwaebische,und ich glaube,man kann garnicht nachdruecklich gehug die Welt auf die tapfere Haltung Berlins hinweisen.Sie ist auch hier populaer,hat doch seinerzeit der brasilianische Fliegergeneral Brigadeiro Eduardo Gomes,als Mensch und Militaer eine der hervorragendsten Persoenlichkeiten des Landes,die Grosstat der Luftbruecke aus naechster Naehe beobachtet.

Besonders freut uns der Aufbau des Schlosses Bellevue, mit dessen Garten uns viele Jugenderinnerungen verknuepfen.Vielleicht haben wir einmal Gelegenheit,Sie in Ihrer Berliner Residenz zu besuchen.

Unsere Schadensanmeldung,eine Voraussetzung dafuer,ist jetzt in Gang gekommen - es scheint ein frischerer Wind zu wehen.

Eben wird mir telefoniert,dass Einstein heute gestorben ist.Wie schade,dass damals Ihre Bemuehung,ihn mit dem neuen Deutschland das ihm ja nichts getan hat) auszusoehnen, keinen Erfolg hatte.

Mit herzlichem Gruss

Ihre

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

27.April 1955

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Rio de Janeiro
Av. Pres.Antonio Carlos, 25 - apt. 42

Lieber Dr.Feder !

Freundlichen Dank für Ihre Zeilen vom 18.4. und für den Aufsatz, durch den ich schon etwas weiter gediehen bin in der Kenntnis der Dinge, die im Zusammenhang mit der Bauausstellung geschehen werden. Für das Schloss Bellevue interessieren wir uns natürlich besonders und haben darüber schon einige Erörterungen mit den Architekten gehabt. Es wird nicht ganz leicht sein, es für den gedachten Zweck auszubauen, denn für die eigentlichen "Empfänge" muss offenbar auch erst ein Raum so oder so geschaffen werden. Wir kriegen ja hier maximal etwa 70 Leute unter, und in dem grossen Raum im Bellevue scheint es für mehr auch nicht Platz gegeben zu haben.

Wegen der Kaiser-Friedrich-Kirche ist man auch schon wiederholt an mich herangekommen, aber einen Entwurf habe ich noch nicht gesehen. Der vernichtete Bau war an sich ja scheusslich.

Bei mir geht jetzt die Arbeitsturbulenz, die eigentlich nie ganz pausiert hat, noch durch ein paar heftige Redewochen weiter (Oskar von Miller, Schiller !), dann will ich mich für ein paar Wochen nach Kissingen begeben und habe die Freude, dass Gustav Stolpers Witwe aus New York einen Teil dieser Zeit mit meinem Sohn und mit mir dort zubringen wird.

Dass Einstein auf meine freundschaftlich gedachte Geste nicht reagierte, musste hingenommen werden. Ich lege Ihnen die Äusserung bai, die ich nach dem Eintreffen seiner Todesnachricht für die Presse gegeben habe.

Mit guten Grüssen
Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, Koblenzer Straße 135

15.Dezember 1955

Herrn
Erneste Feder
Rio de Janeiro
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 ap.42

Sehr geehrter, lieber Herr Dr.Feder !

Aus einem Brief von Fritz Wertheimer, der auf dem Weg nach Europa ist und vermutlich schon eintraf, erfahre ich, dass Sie und leider auch Ihre Gattin das Krankenhaus aufsuchen mussten. Ich würde sehr froh sein, wenn diese Zeilen Sie nun schon in der Genesung antreffen.

Botschafter Dr.Oellers hat kürzlich seine Aufwartung bei mir gemacht. Wir sprachen auch von Ihnen, und er dachte mit Wärme an Ihren Thomas Mann-Vortrag, den er mir kürzlich zugehen liess. Ich selber bin vor ein paar Wochen auch aufgefordert gewesen, bei einer Thomas Mann-Gedenkfeier in München zu sprechen, aber ich muss mit diesen Rede-Reisen etwas bremsen, da hier Tagesarbeit genug wartet. Immerhin habe ich auf Wunsch des Akademie-Präsidenten, des Malers Emil Preetorius, einige Einführungsworte für die Gedenkfeier niedergeschrieben. Ich erlaube mir, sie Ihnen beizulegen.

Mit guten Grüssen und Wünschen
Ihr

Theodor Heuss

Ernst Feder
Rio de Janeiro
Av. Pres. Antônio Carlos, 25, apto.42
z. Zt. Hospital Silvestre

Rio de Janeiro, den 16.1.1956

Herrn
Professor Dr. Theodor Heuss
Bundespraesident
B o n n
Koblenzer Strasse 135

Hochverehrter lieber Herr Heuss!

Es war so freundlich von Ihnen, uns anlaesslich unserer Erkrankung zu schreiben, und Ihre unerwartete Botschaft hat meiner Frau und mir eine grosse Freude bereitet.

Ihre Annahme, dass Ihre Zeilen uns schon in der Genesung finden, trifft zu. Ich bin von der hoechst komplizierten Guertelrose fast ganz hergestellt und meine Frau, deren Schenkelhalsbruch nach der von Professor Kuentscher angegebenen neuen Methode operiert wurde, macht schon erste Gehversuche. Die Herren und Damen der Botschaft sind in ruehrender Weise um mich besorgt, und Herr Oellers hat Ihnen bei seinem neuerlichen Besuch gewiss meine Gruesse uebermittelt.

Sehr danke ich Ihnen, dass Sie mir zugleich Ihre so aufschlussreichen Worte zur Muenchener Thomas Mann - Feier zugaenglich gemacht haben. Ich lese eben, dass S. Fischer Thomas Manns Briefe herausgibt. Sollten in diesen Band nicht auch die von Ihnen erwaehnten Briefe des letzten Fruehsommers gehoeren, gewissermassen als letztwillige Feststellung seiner Haltung zum alten und neuen Deutschland?

Mit herzlichen Gruessen, auch von meiner Frau, und dem festen Versprechen, bald wieder ganz gesund zu werden

Ihr

Rio de Janeiro, den 6. Februar 1956

Hochverehrter, lieber Herr Heuss,

Die sehr persönliche Form Ihrer Ansprache an Staatspräsident Kubitschek hat, wie ich weiss, in brasilianischen Kreisen einen tiefen Eindruck hervorgerufen, unddie Art, wie Sie auf Ihre zahlreichen Freunde in diesem Lande Bezug genommen haben, hat diese ausserordentlich gerührt. Gibt es doch, selbst in Amerika, gewiss keinen Staatschef, der so viele persönliche Beziehungen in Brasilien besitzt und zu erhalten weiss wie Sie.

Hier gestatte ich mir, Ihnen meine "Erinnerungen an Roquette Pinto" beizufügen, einender besten Freunde, die in Brasilien zu gewinnen, mir vergönnt war. Ihn fesselten mannigfache Bande an Deutschland, wie auch seinvon mir zitierter Briefwechsel mit Botschafter Oellers ergibt.

Mit Bedauern hörte ich von dem kleinen Unfall, der Sie gerade während Ihres knappen Urlaubs betroffen hat. Ich möchte hoffen, dass Sie die Folgen inzwischen überwunden haben.

Meine Frau und ich, wir befinden uns leider immer noch im Krankenhaus. Ich selbst bin einigermassen hergestellt, doch schreitet die Ingangsetzung meiner Frau so langsam vorwärts, dass wir vor Anfang März schwerlich in unsere Wohnung zurückkehren können.

Mit herzlichem Gruss, auch von meiner Frau, bin ich in bekannter Verehrung

Ihr

Abschrift

Ernst F e de r

Rio de Janeiro, den 5. März 1956
z. Zt. Hospital Silvestre

Hochverehrter, lieber Herr Heuss,

Bei Herr Botschafter Oellers machte mir heuteMitteilung von dem namhaften Betrag zu unseren Krankenhauskosten, den Sie zu stiften die Güte hatten.

Die hochherzige Gabe ist mir doppelt wertvoll: als Ausdruck einer freundschaftlichen Gesinnung, die uns seit langem bekannt ist und dann als die Erleichterung einer schwierigen Situation.

Bisher galt auch für meine Frau und michdas Wort: "eines war desandern Licht". Verdunkelte sich einem der Tag, so leuchtete er dem andern umso heller. Jetzt wurden wir zum ersten Mal beide gleichzeitig ausser Gefecht gesetzt. Wir danken Ihnen.

Ihre Freundlichkeit, verehrter, lieber Herr Heuss, und die unablässige Bemühung der Herren und Damen der Botschaft sind uns Vitamine,wirkungsvoller als die, die wir täglich schlucken müssen, und so hoffen wir, in einigen Wochen in unserHeim und zu unserer gewohnten Arbeit zurückkehren zu können.

Darf ich noch hinzufügen, wie sehr mich die Nachricht von Ihrem bevorstehenden Staatsbesuch in Hellas erfreut hat. Theodor Barth hat bei seinen Wanderungen mit dem jungen Studenten, vondenen Sie im Gedenkartikel zu seinem 100. Geburtstag berichteten, gewiss nicht geahnt, dass neben ihm der künftige Staatschef der Deutschen Republik einherschritt. Aber inHellas, wo man den Homer auswendig kann, war man früher orientiert und hat gewiss schon lange dem Wort "heuss koiranos estai" die richtige Deutung gegeben, von der ich erst 1953 bei der Feier der Gymnasisten in Heilbronn Kenntnis erhielt.

Mit nochmaligem herzlichen Dank und Gruss, auch von meiner Frau, stets Ihr

gez. Ernst Feder

Entwurf Brief Rosenbaum an Heuss.

Herrn Professor
Dr. Theodor Heuss
Praesident der Deutschen Bundesrepublik
Bonn.

Hochverehrter Herr Praesident,

Ihr Denken und Ihr Handeln , dass auch uns in Brasilien allgemein bekannt ist, gibt mir den Mut , mich in einer persoenlichen Angelegenheit an Sie direkt zu wenden.

Durch Bescheid des Regierungspraesidenten Wiesbadens vom 27. April 1956(Aktenzeichen : I 6 W - 36759 -/96/ A) wurde mir als Opfer der nazionalsozialistischen Verfolgung fuer meinen Gesamtschaden aus beruflichem und wirtschaftlichem Fortkommen fuer die Jahre 1939 - 1949 eine Kapitalentschaedigung von insgesamt DM 8.400,00 zugebilligt obwohl meine Einkommen allein im Jahre 1938 RM 13.597,00 betragen hatte.

Bis 1939 hatte ich (Anlage I) ein fuehrendes Photoatelier in Frankfurt am Main. Die Verfolgungsmassnahmen gegen meine Frau (Juedin) im Sinne der sogenannten Nuernberger Gesetze, die zugleich mich trafen, zwangen uns 1939 auszuwandern und zwar nach Brasilien, wo ich mir eine bescheidene Existenz aufbaute.

Unmittelbar nach Kriegsende wirkte ich als Erster , und zunaechst Einziger fuer ein Hilfswerk zugunsten der notleidenden Deutschen, eine Aufgabe fuer die sich auch meine Frau , deren Vater und Schwester von den Nazi ermordet worden waren, restlos zur Verfuegung stellte.

Ich versammelte zunaechst eine kleine Zahl Gleichgesinnter in meiner Wohnung und wir stellten den Plan einer grossen Organisation fest. Auf Grund meiner Beziehungen zu den hoechsten brasulianischen Regierungskreisen erlangte ich die Zustimmung des Brasilianischen Roten Kreuzes zur Gruendung eines aehnlichen Hilfswerks fuer Deutschland, dass dann in Wahrheit ein Deutsches Rotes Kreuz in Brasilien wurde.

Mit Hilfeeiner der bedeutendsten Priesterpersoenlichkeiten Brasiliens, des Abtes des Benediktinerklosters Thomas Keller, schufen wir diese Organisation deren intensive Taetigkeit in jenen Jahren des Elends und der Bedrohung betraechtliche Leistungen erzielte.

Auch die von Ihnen, hochverehrter Herr Praesident, angeregte " Dankesspende des Deutschen Volkes" hat durch ein mir persoenlich gewidmetes Diplom meine Mitarbeit an diesem Hilfswerk anerkannt.

Indem ich noch ein meine Person betreffendes Schreiben des Herrn Dr. Ernst Feder, Rio de Janeiro, beifuege , der wie ich weiss, auch Ihne persoenlich bekannt ist (Anlage II) richte ich meine Bitte an Sie, hochverehrter Herr Praesident, dahin,

> die zustaendige Entschaedigungsbehoerde um eine Nachpruefung meines Antrags unter Beruecksichtigung der oben dargelegten persoenlichen Ver - haeltnisse zu ersuchen .

Indem ich um Entschuldigung bitte, dass ich fuer meine persoenliche Angelegenheit Ihre kostbare Zeit, Herr Praesident , in Anspruch nehme zeichne ich mit dem Ausdruck meiner aufrichtigen Verehrung

Abschrift.

den 29. Januar 1958.

Hochverehrter lieber Herr Heuss,

Zum ersten Mal kommen dies Jahr unsere innigen Wuensche und Gruesse zum 31. Januar aus Deutschland selbst. Seit drei Monaten sind wir wieder in der Heimat und brauchen Ihnen nicht zu sagen, wie sehr Ihre Persoenlichkeit und die in Ihnen verkoerperte Erneuerung Deutschlands uns zur Rueckkehr ermuntert hat.

Auch haben wir in einem Hause Unterkunft gefunden, das uns das Einleben in das neue Deutschland erleichtert. Wir wohnen naemlich bei zwei Urenkelinnen Eduards von Simson, des Mannes, der seit 1848 sozusagen allen deutschen Parlamenten praesidierte und dessen Andenken in diesem Hause besonders lebendig ist durch die bekannte Marmorbueste, sowie durch wichtige Dokumente und Akten, die der allgemeinen Zerstoerung entgangen sind.

In solcher Umwelt, und von dem frischen, kraeftigen, von Brasilien so verschiedenen Berliner Klima erhoffen wir Heilung von den schweren Krankheiten, die unsere letzten Rio-Jahre ueberschattet haben.

Werden wir die Freude haben, Sie, verehrter lieber Herr Heuss, in Berlin wiederzusehen? Dies koennte jedoch allerdings nur im Hause Simson geschehen, da wir beide noch nicht ausgangsfaehig sind. Koennten Sie bei Ihrem naechsten Berliner Aufenthalt vielleicht eine Viertelstunde fuer den Besuch des Hohenzollerndamms aussparen, so waere das eine hohe Freude fuer uns und eine Genugtuung fuer den grossen Liberalen, der auch nach dem Zeugnis des so wenig liberalismus-freundlichen Bismarck "dem Gang unserer nationalen Entwicklung seit einem halben Jahrhundert nicht nur beobachtend, sondern auch beeinflussend nahe gestanden hat", und der in dem neuen Deutschland und seinem Praesidenten so manches Ideal verwirklicht saehe.

Mit allen guten Wuenschen fuer den 31.Januar und viele Nachfolger dieses Tages

und herzlichen Gruessen an Ihre Frau Schwaegerin

stets Ihre

gez. Ernst und Erna Feder

Abschrift.

den 29. Januar 1958.

Hochverehrter lieber Herr Heuss,

Zum ersten Mal kommen dies Jahr unsere innigen Wuensche und Gruesse zum 31. Januar aus Deutschland selbst. Seit drei Monaten sind wir wieder in der Heimat und brauchen Ihnen nicht zu sagen, wie sehr Ihre Persoenlichkeit und die in Ihnen verkoerperte Erneuerung Deutschlands uns zur Rueckkehr ermuntert hat.

Auch haben wir in einem Hause Unterkunft gefunden, das uns das Einleben in das neue Deutschland erleichtert. Wir wohnen naemlich bei zwei Urenkelinnen Eduards von Simson, des Mannes, der seit 1848 sozusagen allen deutschen Parlamenten praesidierte und dessen Andenken in diesem Hause besonders lebendig ist durch die bekannte Marmorbueste, sowie durch wichtige Dokumente und Akten, die der allgemeinen Zerstoerung entgangen sind.

In solcher Umwelt, und von dem frischen, kraeftigen, von Brasilien so verschiedenen Berliner Klima erhoffen wir Heilung von den schweren Krankheiten, die unsere letzten Rio-Jahre ueberschattet haben.

Werden wir die Freude haben, Sie, verehrter lieber Herr Heuss, in Berlin wiederzusehen? Dies koennte jedoch allerdings nur im Hause Simson geschehen, da wir beide noch nicht ausgangsfaehig sind. Koennten Sie bei Ihrem naechsten Berliner Aufenthalt vielleicht eine Viertelstunde fuer den Besuch des Hohenzollerndamms aussparen, so waere das eine hohe Freude fuer uns und eine Genugtuung fuer den grossen Liberalen, der auch nach dem Zeugnis des so wenig liberalismus-freundlichen Bismarck "dem Gang unserer nationalen Entwicklung seit einem halben Jahrhundert nicht nur beobachtend, sondern auch beeinflussend nahe gestanden hat", und der in dem neuen Deutschland und seinem Praesidenten so manches Ideal verwirklicht saehe.

Mit allen guten Wuenschen fuer den 31.Januar und viele Nachfolger dieses Tages

und herzlichen Gruessen an Ihre Frau Schwaegerin

stets Ihre

gez. Ernst und Erna Feder.

THEODOR HEUSS

BONN, 4. Februar 1958
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr. Ernst Feder
b. v. Simson
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Feder!

Für Ihren freundlichen Brief schönen Dank. Wir haben durch Hans Hirschfeld seinerzeit Ihre Ankunft erfahren, und eine spätere Rückfrage hat die Antwort gebracht, daß Sie begonnen haben, in der alten vertrauten Stadt sich auch innerlich wieder einzuleben. Wir werden sicher den Versuch machen, wenn ein Berlin-Besuch "fällig" ist, eine Möglichkeit herauszuschneiden, Ihnen und der Gattin die Hand zu geben, wie vor Jahren in Heilbronn. Jetzt aber ist es auf alle Fälle nötig, daß Sie beide mit dem körperlichen Befinden wieder einigermaßen in Ordnung kommen.

Gute Grüße!

Ihr

Theodor Heuss

THEODOR HEUSS

BONN, den 3. Mai 1958
Koblenzer Straße 135

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
c/o. vom Simson
B e r l i n - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Lieber Dr. Feder!

Wir haben den Wunsch Ihrer Frau nicht vergessen. Hier also kommt das Büchlein, das Ihnen Freude machen soll.

Es war nett, Sie wieder, wenn es auch nur kurz sein konnte, im alten Berlin zu begrüssen.

Ihr

Theodor Heuss

10.5.58.

Herrn Professor
Theodor Heuss
Bundespraesident
Bonn
Koblenzerstrasse 135

Hochverehrter lieber Herr Heuss:
Es war uns eine grosse Freude Sie in unserer Wohnung begruessen und feststellen zu koennen,wieviel juenger Sie seit unserer Begegnung in Heilbronn und Bonn geworden sind. Die Aufregung im ganzen Quartier war gross,und die Marmorbueste Eduards von Simson soll noch tagelang geleuchtet haben.
Besonders erfreuten Sie noch meine Frau und mich durch die Erinnerungen vom "Muensterturm". Wir haben die so feinen und so inhaltreichen Aufzeichnungen wieder mit groesstem Interesse durchgelesen,zufaellig zusammen mit dem Rechtsanwalt Oskar Krause,der Schueler Ihres Schwiegervaters war und dabei Elly Knapp kennen lernte.
Vielen vielen Dank!

Ihrer Anregung folgend habe ich begonnen, Einiges aus meinen politischen Erinnerungen aufzuzeichnen, die bis in den Herbst 1887 zurueckreichen, als ich vor dem Schulgang meinem Vater jeden Morgen die Depeschen aus San Remo ueber die Krankheit des Kronprinzen aus dem "Berliner Tageblatt" vorlas.

Wir gruessen Sie herzlich!

,10.4.59.

Hochverehrter Herr Bundespraesident!

Wie ich hoere,beabsichtigen amtliche Kreise Berlins fuer den Intendanten der Staedtischen Oper, Professor Carl Ebert, eine Auszeichnung von Ihnen zu erbitten, und zwar aus Anlass seines 50jaehrigen Kuenstlerjubilaeums am 24.April.

Diese Anregung moechte ich von ganzem Herzen unterstuetzen, da ich seit mehr als 40 Jahren Carl Ebert in seiner Entwicklung als Mensch und Kuenstler, aus der Naehe verfolgt habe, und ihn als einen von hohen Idealen beseelten Kuenstler und aufrechten Charakter schaetze.

Carl Ebert wurde 1933 wegen seiner unabhaengigen Gesinnung von den Nationalsozialisten aus seiner Stellung als Intendant der Berliner Staedtischen Oper verdraengt und widerstanddann allen Versuchungen ihn zur Rueckkehr zu bewegen.

Seitdem hat er fuer die deutsche Kunst in Frankreich, in England,in der Tuerkei,in Italien, in den Vereinigten Staaten und in den suedamerikanischen Republiken mit ausserordentlichem Erfolg fuer die deutsche Kunst gewirkt. Ich habe mich selbst in Brasilien,in Frankreich und inEngland von der hohen Achtung ueberzeugt, die er in allen diesen Laendern geniesst,und die auch mehrfach in der Verleihung des Ehrendoktors zum Ausdruck kam.

Eine Auszeichnung aus Ihrer Hand, Herr Bundespraesident, wuerde fuer ihn jetzt,auf dem Hoehepunkt seiner kuenstlerischen Laufbahn einen besonders stimulierenden Anreiz zu weiterem fruchtbaren Schaffen im Interesse der deutschen Kunst bedeuten.

In bekannter Verehrung

bin ich,Herr Bundespraesident,

mit vielen guten Gruessen

Ihr sehr ergebener

BUNDESPRÄSIDIALAMT
Ministerialdirektor H. Bott

Az.: PB/OK
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

BONN, den 16. April 1959
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 20101

Herrn
Dr. Ernst Feder

Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr geehrter Herr Dr. Feder!

Der Bundespräsident bittet um Ihre freundliche Nachsicht, wenn er den Brief, den Sie in Sachen Carl Ebert gesandt haben, nicht persönlich beantwortet. Er ist im Augenblick überfordert.

Das Vorschlagsrecht für Auszeichnungen liegt ja bei den Länderkabinetten, also im Fall Berlin beim Senat, und wenn ein entsprechender Vorschlag hier eingeht, wird Dr. Heuss gewiß keinerlei Einwendung dagegen erheben.

Mit besten Empfehlungen

Persönlicher Referent
des Bundespräsidenten

1959

Für die mir

zu meinem Geburtstag übermittelten Glückwünsche

spreche ich meinen herzlichen Dank aus

Theodor Heuss

.,19.9.60.

Verehrter lieber Herr Heuss:

Mit tiefer Ergriffenheit haben wir gestern Ihre Darlegungen ueber Berlin gehoert und wenn wir die Augen schlossen dann war uns als saessen Sie uns wieder gegenueber in unserem Bibliothekszimmer am Hohenzollerndamm wie einst im April 1958, kurz nach unserer Rueckkehr aus Brasilien. Leider haben wir Sie seitdem nicht mehr gesehen, denn wir sind noch beide so gehbehindert,dass wir keine Besuche machen koennen. Immerhin habe ich jetzt wieder zu arbeiten angefangen und vielleicht sahen Sie meine Erinnerungen an Theodor Wolff im Bonner "Parlament". Jetzt hat nun das "Bulletin" mich um einen Beitrag zum 100.Geburtstag von Hugo Preuss gebeten,und bei den Vorarbeiten benutze ich natuerlich auch Ihr so wichtiges Sammelwerk ueber die Arbeiten unseres gemeinsamen Freundes,dem ja der junge Gillessen eine schoene Dissertation gewidmet hat. So lassen wir doch die Gestalten der Deutschen Demokratie nicht ungeruehmt zu den Schatten hinabgehen, und mir ist es eine besondere Genugtuung, dass Sie bei der Bundesfeier fuer diesen Ur-Berliner Preuss selbst in Berlin sprechen werden. Meine Frau und ich, wir waren ja Preuss eng verbunden. "Meine hohe Goennerin" so nannte er in seiner liebenswuedrig-ironischen Art meine Frau und damals hat meine Frau in dem demokratischen Jugendorgan ihm die Worte des sophokleischen Ajax als Vermaechtnis an die Jugend in den Mund gelegt:

"Mein Sohn, werde gluecklicher als Dein Vater war, im uebrigen ihm gleich, und so moechtest du ~~kein~~ nicht schlecht// sein".

Waere es vielleicht moeglibh, verehrter lieber Freund, dass wir Sie in den Tagen dieser Berliner Preuss-Feier eine halbe Stunde bei uns am Hohenzollerndamm sehen ?

Sie wuerden damit eine grosse Freude bereiten den alten Berlinern

THEODOR HEUSS

STUTTGART-N, Feuerbacher Weg 46

22.9.60

Lieber Dr. Feder,

freundlichen Dank für Ihren Brief. Ich selber habe mir ja die "Lesung" meines Essais über Berlin nicht angehört, da ich viel zu stark in Anspruch genommen bin durch die Vorbereitung der Indienreise - drei verschiedene Vorlesungen für drei verschiedene Universitäten! Das muss ich erst glücklich hinter mir haben, um wieder ein freier Mann zu werden - was man halt so frei nennt, bei der der sinnlosen Beanspruchung.

Die Dissertation über Preuss, von der Sie sprechen, kenne ich nicht; aber ich habe meinen Preuss-Vortrag schon konzipiert, um den Kopf für Indien freizukriegen.

Wie mein Oktoberbesuch in Berlin verläuft, weiss ich noch nicht; man pflegt mich ja da immer schrecklich mit halboffizellen Dingen auch heute noch zu überlasten.

Mit freundlichen Grüssen für Sie und die Gattin

I h r

Theodor Heuss

Herrn Dr. Ernst Feder
Berlin- Grunewald

Hohenzollerndamm 83

31. Januar 1961

Hochverehrter lieber Herr Heuss !

Heute feiern Sie (oder feiern auch nicht) Ihren Geburtstag, und ich komme an diesem Tage zu Ihnen zwar nicht mit einem Geschenk, wohl aber mit der Bitte um einen "Oeffentlichen Vortrag".

Ich weiss, wie Sie auf diesem Gebiet geplagt sind. Wollen Sie aber meine Attacke, wenn ich Ihren eigenen Ausdruck benutzen darf, nicht als "Chutzpe" auffassen ! Sie ersehen das Naehere aus dem beiliegenden Briefe von Dr. Ernst, der ein Berner Hochschulprofessor und einer der hoechsten Schweizer Militaers ist. Ich kenne ihn nicht persoenlich, aber seine Tochter, die aus Anlass der Fluechtlingsfuersorge hier war, ist uns gut bekannt, und aus der ganzen Fassung des beigefuegten Briefes ersehen Sie ja, aus welchem Milieu diese Anregung kommt.

Zwar weiss ich genau, dass meine Empfehlung bei Ihnen nicht von Gewicht sein kann. Aber ich moechte Ihnen doch sagen, wie sehr ich mich freuen wuerde, in einer solchen Sache von persoenlicher und wohl auch politischer Bedeutung erfolgreich vermittelt zu haben.

Dies also die von mir erbetene "Sondierung". Hoffentlich bekommen Sie nicht viele solche "Geburtstagsbriefe".

Einer kurzen Antwort entgegensehend bin ich in Verehrung

I h r

Hochverehrter lieber Professor Heuss !

In Gedanken schreibe ich Ihnen viele Briefe ! Lassen Sie mich heute nur das eine sagen, was ich so oft schon gesagt und besonders als Sie aus Indien zurueckkamen wiederholt habe:
"Moege uns dieser Theodor Heuss noch lange erhalten bleiben.
Er ist und bleibt unser bester deutscher Botschafter ! "

Ihnen immer aufrichtig zugetan

I h r e

6.1.61

Sehr geehrter Herr Professor Ernst,

Sie hatten meinen Freund Dr. Ernst Woder in Berlin gebeten, bei mir einmal vorzutasten, ob ich und unter welchen Voraussetzungen bereit wäre, im Spätjahr einmal in Bern einen Vortrag zu halten. Dr. Woder tat,dass Verfahren abzukürzen, das einzig Richtige und Übersandte mir Ihren Brief. So kann ich Ihnen unmittelbar antworten.

Ich liebe Bern, das ich wiederholt besucht habe. Ich besitze in der Schweiz zahlreiche Freunde und Verwandte, so dass die Einladung sachlich für mich keine Lockung darstellen könnte. Aber die Sache ist so: ich will und muss jetzt ein konzentriertes Jahr zu gewinnen und zu behaupten versuchen, um in den Rest meines Lebens -ich bin jetzt immerhin 77 Jahre alt- einige literarisch- wissenschaftliche Pläne in Angriff nehmen zu können. Das Absagen von Bitten um Vorträge oder um publizistische Mitarbeit ist eine Daueribeschäftigung von mir geworden, die mich selber langweilt. Aber mein sogenannter Ruhestand hat mich in die ärgsten Bedrängnis gebracht, zumal es halt einige Verpflichtungen gibt, die ich nicht von mir abschütteln konnte. Sie müssen also bitte mit mir nachsichtig sein, wenn ich Sie ersuche, in Spätjahr nicht mit einen Vortrag von mir zu rechnen.

Vielleicht wirkt es etwas seltsam, wenn ich Ihnen Ersatzvorschläge aus der Fernsicht anbiete. Ich bin ja mit Carl J. Burckhardt gut befreundet und war auch schon Gast bei ihm in Cassendori und weiss also den Rang zu würdigen. Aber da ich annehme, dass zwischen Bern und Basel nicht die seltsame Rivalität ist, die zwischen Basel und Zürich besteht, nenne ich Ihnen ganz unbefangen den Basler Zoologen und Biologen Prof.Sosor Portmann, der im September in Würzburg auf dem Kulturkreis im Bundesverband der Industrie einen sehr bedeutenden und eindrucksvollen Vortrag über "Die Gestalt" hielt. In der Schweiz wohnt jetzt auch mein

Freund, der Dichter Carl Zuckmayer (Saas Foo) . Ich könnte mir denken, dass er, der wiederholt eindrucksvoll als Redner hervorgetreten ist (1959 Schiller-Rede in Marbach), wenn man rechtzeitig an ihn herantritt, sich für solchen Vortrag gewinnen liesse.

Ich bitte Sie um Ihr Verständnis. Herrn Dr. Ernst Feder werde ich unterrichten.

Mit den besten Empfehlungen
I h r

Herrn Prof.Dr. A. Ernst
Muri bei Bern/Schweiz

Aarau 11

THEODOR HEUSS

STUTTGART-N,
Feuerbacher Weg 46

6.2.61

Lieber Dr. Feder,

schönen Dank für Ihre Zeilen. Ich habe nun an Prof. Dr. Ernst unmittelbar abgesagt und lege Ihnen einen Durchschlag dieses Briefes zur Kenntnisnahme bei. Ich schaffe einfach nicht mehr das, was man von mir will, weil ich gerne das schaffen möchte, was i c h will .

Ihnen und der Gattin
freundschaftlichen Gruss
I h r

Theodor Heuss

Herrn Dr. Ernst Feder
Berlin- Grunewald

Hohenzollerndamm 23

15. Februar 1961

Herrn Professor
Dr. Theodor H e u s s
S t u t t g a r t - N.

Feuerbacher Weg 46

Hochverehrter lieber Herr Heuss !

Ich danke Ihnen fuer die Abschrift Ihres Briefes an Oberstdivisionaer Ernst. Das Schreiben erreichte ihn im Felde, da er als Kommandant der 8. Devision mit einer Regimentsgruppe eine vierwoechige Uebung macht. Er freut sich, wie er mir schreibt, "viel draussen zu sein und Kontakt mit den Leuten zu haben". Mit Ihrem Brief haben Sie ihm eine grosse Freude bereitet. Er hat aus Ihrem Schreiben nicht "nur das Nein herausgehoert", sondern den sympathischen Ton und Ihre menschliche Art. Wie gern moechte er Sie einmal persoenlich kennenlernen.Wir alle wissen, wie viel auf Ihnen lastet und wie viel Sie abschuetteln muessen. Aber Sie sagen, es gibt einige Verpflichtungen, die Sie nicht abschuetteln koennen. Dazu darf ich vielleicht auch von einem so alten Berliner, wie Sie es sind, Berlin rechnen. Wird die Reichshauptstadt Sie wieder einmal sehen ?

In Erwiderung Ihres freundschaftlichen Grusses, auch seitens meiner Frau, stets

I h r

THEODOR HEUSS

STUTTGART-N, Feuerbacher Weg 46

13.5.61

Verehrter lieber Herr Dr. Feder,

als ich jetzt wegen des Müttergene sungswerkes und der Tagorefeier einige Tage in Berlin war, um von dort aus direkt nach England zu fliegen, hat es mir nicht mehr gereicht, diese oder jene Privatbegegnung zu ermöglichen.

Aber mit einer vieljährigen Freundin, Frau Dr. Margret Boveri, habe ich ein längeres Sachgespräch führen können, was sich an einen Briefwechsel anschliessen musste.

Dr. Margret Boveri sitzt eben über einer Untersuchung über das Schicksal der Presse beim Einbruch des Nationalsozialismus. Sie wissen ja wohl selber, dass sie eine verhältnismässig kurze Zeit auch in der Redaktion des Berliner Tagblatts war, um später im Verband der Frankfurter Zeitung als Auslandskorrespondentin (Stockholm, USA) tätig zu sein.

Ich erzählte ihr von Ihnen und empfahl ihr, Sie doch einmal aufzusuchen, denn es war ihr schon gelungen, durch persönliche Besprechungen mit diesem oder jenem, der im Beginn der 30-iger Jahre leitend und aktiv in der politischen Publizistik stand, manche Zusammenhänge und manche Schicksale aufzuhellen.

Ich darf annehmen, dass die bedeutenden publizistischen Leistungen von Margret Boveri, wie vielleicht auch das eine oder andere ihrer Bücher, Ihnen bekannt sind.

Diese Zeilen wollen Sie sozusagen auf Vorschuss orientieren, falls Dr. Boveri, die f reilich im Augenblick auch viel unterwegs ist, sich einmal bei Ihnen anmelden sollte.

b.w.

Herrn
Professor Theodor Heuss

S t u t t g a r t - N.

17. Mai 1961

Hochverehrter lieber Herr Professor !

Es haette uns natuerlich sehr gefreut, wenn Sie in Ihren so gedraengt vollen Berliner Arbeitsplan einen Besuch am Hohenzollerndamm haetten einschieben koennen. Aber es war uns doch von vornherein klar, dass damit diesmal nicht zu rechnen war, und die Radio-Uebertragung sowohl wegen des - Vatergenesungswerkes wie der Tagorefeier hat uns einigermassen entschaedigt.

Besonders zu danken habe ich Ihnen noch fuer die Zusendung Ihrer Ausfuehrungen ueber Emigration und Emigranten, umsomehr als das was Adenauer und Strauss sowie unser Freund Friedensburg sagten, mich nicht befriedigt hatte. Ich habe Ihre Anmerkungen auch ins Ausland weitergegeben und dort ein erfreuliches Echo erzielt.

Frau Dr. Margret Boveri bin ich persoenlich leider niemals begegnet, aber ihre publizistischen Laistungen sind mir wohl bekannt. Gern will ich ihr, wenn sie sich an mich wendet, alle persoenlichen und sachlichen Informationen geben, die ihr fuer ihr so interessantes und wichtiges Thema nuetzlich sein koennen. Bitte sagen Sie ihr das.

Gesundheitlich duerfen meine Frau und ich nicht klagen, es gibt natuerlich ein Auf und Ab und man wird nicht ungestraft 80 Jahre, wenn man nicht gerade Adenauer oder Heuss heisst. Vielleicht interessiert es Sie, dass ich von dem 10 Jahre juengeren Treviranus, den Sie auch erwaehnten, aus Basel einesehr schoene humoristische Gratulation erhielt.

In Erwiderung Ihrer guten Gruesse, zugleich von meiner Frau, die, wie Sie wissen, in unserem Hause der politische Motor ist, bin ich, wie immer,

I h r

THEODOR HEUSS

STUTTGART-N, Feuerbacher Weg 46 28.8.61

Lieber Dr. Feder,

als ich Ihnen das letzte Mal schrieb, handelte es sich um die Pläne von Dr. Margret Boveri. Ich habe aber seitdem selber nichts mehr von ihr gehört und ahne nicht, ob sie einmal wegen Theodor Wolff und dem B.T. die Verbindung mit Ihnen aufgenommen hat.

Heute komme ich mit einer anderen Sache, aber auch historischer Natur, zu Ihnen: Im vergangenen Jahr erhielt ich den Brief eines mit persönlich unbekannten Herrn Ferber aus USA, der mir mitteilte, dass er einen Beitrag von 750.- Dollar stifte für eine Arbeit über Theodor Barth und die Gründe seiner Erfolglosigkeit in Deutschland. Da ich selber ja solche Arbeiten nicht mehr leiten kann, überschüttet von einer sinnlos grossen Korrespondenz, wandte ich mich an den mir wohl vertrauten Historiker an der Tübinger Universität, Professor Dr. Hans Rothfels, der in der Zeit seiner Emigration in Chicago gelehrt hat, zu unserer aller Genugtuung aber einen Ruf in die Heimat wieder annahm - er war früher in Königsberg und lehrt jetzt in Tübingen. Er ist zugleich Mitherausgeber der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte.

Rothfels schrieb mir nun kürzlich, dass eine seiner Schülerinne sich bereit ge-funden hat, gerne an die Barth- Aufgabe heranzugehen. Herr Ferber ist wohl in der Zwischenzeit gestorben, aber seine Schwester schrieb mir, dass das Legat als solches aufrechterhalten bleibe.

Ich selber habe von der Doktorandin noch keinen persönlichen Eindruck gewonnen; sie ist offenbar im Augenblick damit beschäftigt, zu heiraten und heisst dann Frau Wegener. Ich

b.w.

Herrn Professor
Dr. Theodor Heuss

S t u ttg a r t - N.

Feuerbacher Weg 46

31. August 1961

Hochverehrter lieber Herr Professor !

Von Ihnen eine direkte Nachricht zu bekommen, ist fuer mich immer eine grosse Freude.

Dr. Margret Boveri teilte mir auf einer Ansichtskarte aus Wenningstedt (14.Juni) mit, dass sie sich, sobald sie wieder in Berlin sei, bei mir melden und mich ueber die letzte Zeit des B.T. befragen wuerde. Ich schrieb ihr dann an ihre Berliner Adresse (7. Juli), dass ich zu jeder Auskunft gern bereit sei und ihrem Anruf entgegensehe. Seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehoert.

Was Frau Konstanze Wegner betrifft, so hat diese sich schon direkt an mich gewendet, und zwar mit Brief vom 9.August, unter Berufung auf Martin Ferber, ~~Burgfels~~ Rothfels und Heuss, und bat mich um Information fuer ihre Arbeit ueber Barth und den Linksliberalismus. Ich habe ihr geantwortet, dass ich mich ueber ihre Absicht sehr freue un d gern jede mir zu Gebote stehende Hilfe leisten wuerde. Ich habe sie zunaechst auf die Doktordissertation ueber Barth von Hans Wilhelm Arnold verwiesen, ferner auf die ueber Lasker von Richard W. Dill, sowie auf die vonmir veroeffentlichten Tagebuecher Ludwigs Bambergers. Nach ihrem etwas naiven Schreiben kann ich mir keine Vorstellung machen, ob sie ihrer Aufgabe gewachsen sein wird, will aber gern, Ihrer Anregung folgend, ihr fuer weitere Anfragen und Bitten um Beratung zur Verfuegung stehen.

Augenblicklich bewegen uns ja andere Gedanken. Wie verstehe ich Ihren Stosseufzer ! Oft denke ich an den Aufruf Ihres Landsmanns: "

"Nun, Maenner, wahret Eure Wuerde, steht auf zu maennlichem Entscheid,
damit Ihr nicht demLand zur Buerde,
dem Ausland zum Gelaechter seid".

Ich fuerchte, der Sturm ueberbraust die zarte Stimme des schwaebischen Saengers.

In Erwiderung Ihrer Gruesse, besonders auch von meiner Frau,

immer I h r

Heuss

1 33

den 8. Oktober 1963

Hochverehrter lieber Freund!

Wir brauchen Ihnen nicht zu sagen mit welcher Freude wir die Nachricht begruessen, dass Sie wieder in Ihre Haeuslichkeit zurueckgekehrt sind und wie innig wir wuenschen dass Sie Ihre volle Schaffenskraft wiedergewinnen moegen. Wir haben mit hohem Genuss und mit tiefer Ergriffenheit den ersten Band Ihrer Lebenserinnerungen gelesen und wir wissen mit welcher Spannung in allen Kreisen die Fortsetzung dieses grossen Werkes erwartet wird. Das Buch "Theodor Heuss" ist ja nicht nur ein Literaturwerk, es ist eine politische Tat von hoechster Aktualitaet. Wir bitten Sie unseren Brief nicht zubeantworten - wir moechten Ihnen nicht die Muehe des Schreibens auferlegen.

Moegen die guten Geister, die Ihr ganzes Leben so treulich geleitet haben, Ihnen auch weiter beistehen und Sie uns allen ein Vorbild sein, was der menschliche Wille in Beharrlichkeit erzwingen kann.

Seien Sie, hochverehrter lieber Freund, in diesem Sinne innigst gegruesst und begleitet von Ihren durch Jahrzehnte Ihnen innigst verbundenen

THEODOR HEUSS

STUTTGART-N,
Feuerbacher Weg 46

15. Okt. 1963

Lieber Feder,

es war sehr freundlich von Ihnen und Ihrer Gattin mir so gute Worte zu schreiben. Es ist eine ziemlich herbe Sache auf ein Bein verzichten zu müssen und es wird sicher viele Wochen, wenn nicht Monate dauern, bis ich wieder das Gehen gelernt habe. Hoffentlich geht es Ihnen beiden gesundheitlich gleichbleibend gut.

Mit schönen Grüssen

Ihr

Theodor Heuss

Herrn Dr. Ernst Feder
1 Berlin- Grunewald

Hohenzollerndamm 83

Theodor Heuss

So war er – so ist er

g-n. Theodor Heuss hat eine Gelegenheit, die Einweihung des Amerika-Hauses in Stuttgart, ergriffen, um über ein Thema zu sprechen, das vor einigen Wochen in aller Munde war: über die Wertung der Emigration während der Hitlerherrschaft, oder über — so hieß ein eilig geprägtes Schlagwort der Angegriffenen — die „Emigrantenhetze". Für Wahlkampfstrategen von der engstirnigen Sorte war es eine Versuchung zu glauben, mit einem Appell an den Nationalismus die Wähler vom Gebrauch ihrer Vernunft abhalten zu können. So wie gegen Willy Brandt war in früheren Jahren auch versucht worden, die „nationale Zuverlässigkeit" Konrad Adenauers in Zweifel zu ziehen. Doch die Oeffentlichkeit hat ihrem Verdruß über solches Treiben vernehmlichen Ausdruck gegeben. So ist es um diesen Aspekt von Willy Brandts Werdegang deutlich stiller geworden, ganz besonders so, seitdem der Kanzler im Bundestag sich gegen die allgemeine Verketzerung der Emigranten gewandt hat.

Daß Theodor Heuss in diesem Augenblick von denen spricht, denen die Nationalsozialisten wegen ihrer Rasse oder Ueberzeugung nach Freiheit und Leben trachteten, und daß er dabei hauptsächlich — doch nicht nur — Namen von Sozialdemokraten nannte, mag manchen zu Spekulationen über die Motive seiner Rede reizen. Mancher möchte vielleicht flugs mit der Antwort „Wahlhilfe für Brandt" kommen. Das wäre zu billig und aus verschiedenen Gründen falsch. Man braucht sich nur an die gerechte Art zu erinnern, mit der Heuss sein Präsidentenamt geführt hat. So war er — so ist er. Und warum sollte er gerade den Sozialdemokraten helfen wollen? Sollte er dann nicht eher an seine eigene Partei und deren Wähler denken. In manchen ihrer Quartiere hat man sich bisher zu so deutlichen Worten nicht verstanden.

Man tut also gut daran, Heuss einfachere, arglosere und bessere Beweggründe zuzubilligen. Er hat sie selbst genannt. Aus seinen Worten sprach die Sorge um den politischen Stil. Auseinandersetzung und Kampf sind nun einmal die Methoden der Wahrheitsfindung und Willensbildung in einem freien Lande. Soll es dabei nicht zu selbstzerstörerischen Exzessen kommen, ist an mehr als an den eigenen Sieg zu denken. Diese Staatsform bedarf guter Sitten und ihrer ständigen Befestigung.

STUTTGARTER ZEITUNG

E 6540 A

Einzelpreis 20 Pfennig | Montag, 24. April 1961 | 17. Jahrgang / Nummer 94

Ausnahmezustand in Frankreich

De Gaulle übernimmt nach dem Militärputsch in Algerien diktatorische Vollmachten

Von unserem Korrespondenten

Wo. PARIS, 23. April. Ein in Algier am frühen Samstag von vier Reservegeneralen ausgelöster Staatsstreich, der bisher auf Algerien beschränkt blieb, hat Frankreich über das Wochenende in die schwerste Krise seit Bestehen der Fünften Republik de Gaulles gestürzt. Der Staatspräsident verhängte über Algerien und das bisher ruhig gebliebene Mutterland den Ausnahmezustand. Ueber alle französischen Sender richtete de Gaulle am Sonntagabend einen pathetischen Appell an das Land, ihm bei der Niederringung des neuen Militärputsches in Algerien zu helfen. Er selbst nimmt in Anbetracht der Bedrohung der Republik und nach Anhören des Ministerpräsidenten, der Präsidenten von Nationalversammlung, Senat und Verfassungsrat die ihm nach Artikel 16 der Verfassung für den Staatsnotstand zustehenden diktatorischen Vollmachten in Anspruch. Oeffentlichkeit, Parteien und Gewerkschaften aller politischen Richtungen haben sich mit Ausnahme rechtsradikaler Gruppen hinter den Staatspräsidenten gestellt und verurteilen das Unternehmen von Algier aufs schärfste. Sollte die Putschbewegung auf Frankreich übergreifen, wäre mit der Ausrufung des Generalstreiks als Abwehrmaßnahme zu rechnen.

In seiner Fernsehrede versprach de Gaulle, sich auch in dieser Situation strikt im Rahmen der Legalität zu halten und seiner Aufgabe an der Spitze Frankreichs mit allen Mitteln gerecht zu werden, bis sein Mandat ausläuft, sein Leben erlischt oder ihm die Kräfte fehlen. Der französische Staatschef befahl allen militärischen und zivilen Stellen, den Putschisten jeden Gehorsam zu verweigern, keinerlei Opportunismus zu dulden und nur der legalen Gewalt zu folgen. Er werde im Namen Frankreichs vor nichts zurückschrecken, um den Usurpatoren den Weg zu versperren, sie zu zermalmen und mit aller gesetzlichen Strenge zu bestrafen.

Frankreichs Präsident hielt mit den aufrührerischen Ruhestandsgeneralen, die die Fassade des Putsches abgäben, und der verblendeten Stabsoffizierskamarilla, die hinter ihnen die tatsächliche Macht des Aufstandes darstellten, vernichtende Abrechnung. Sie alle, die von der heutigen Welt, von ihrem Vaterland und ihrer Nation nur noch durch ihren Wahnsinn deformierte Vorstellungen hätten, hätten durch ihr widerliches und stupides Abenteuer Frankreichs Prestige herabgewürdigt, seine Rolle in der Welt kompromittiert, seinen Wiederaufstieg und seinen Weg der Entlassung der Kolonien in die Unabhängigkeit gefährdet.

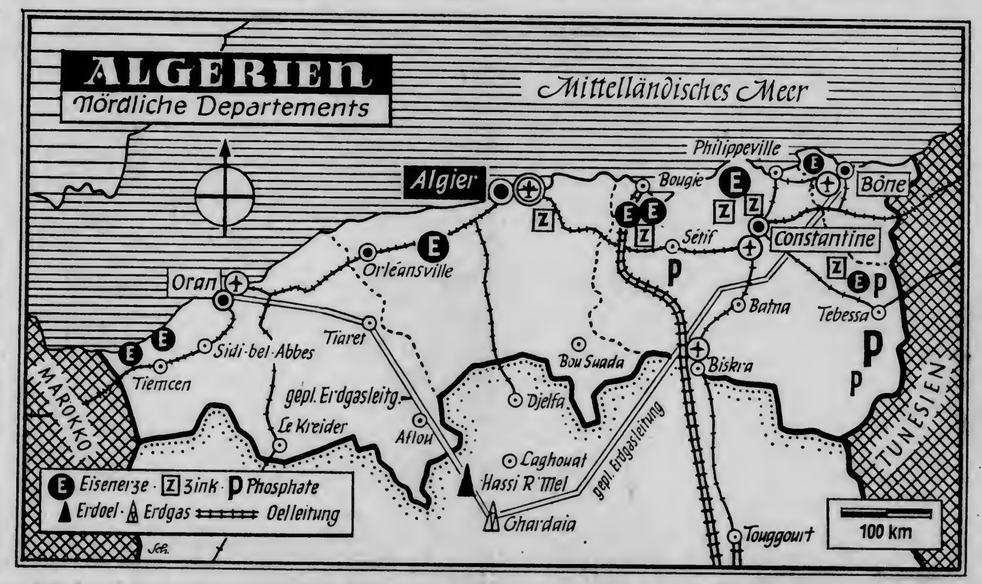
Schlag der Rebellen gegen Paris erwartet

In einer Fernseh-Erklärung kurz vor Mitternacht sagte der französische Premierminister Debré am Sonntag, die Regierung habe Informationen, nach denen die Rädelsführer des Algierputsches als einen ihrer nächsten Schritte einen Angriff auf das Mutterland und vor allem auf Paris planten. Es gebe Projekte zum Absetzen von Fallschirmjägern, besonders im Pariser Gebiet, um dort eine Machtübernahme durch die Rebellen zu erzwingen. Es stünden Flugzeuge der Rebellen bereit, die Fallschirmjäger auf verschiedenen Flugplätzen absetzen sollten, um eine Machtübernahme in Frankreich vorzubereiten. Debré gab bekannt, daß von Mitternacht zum Montag an alle Flüge oder Landungen im Gebiet von Paris verboten seien. Die Bevölkerung forderte er zu größter Wachsamkeit auf und erklärte: „Sobald die Sirenen ertönen, dann geht zu Fuß oder im Auto dorthin (zu den etwaigen Landungsstellen), um die getäuschten Soldaten von ihrem schweren Irrtum zu überzeugen." Die Regierung habe ihrerseits bereits alle Maßnahmen getroffen, um sich einem derartigen „wahnsinnigen Unternehmen" entgegenzustellen.

Der von den pensionierten Generalen Challe, Zeller und Johaud mit Hilfe von Einheiten der Fallschirmtruppe und der Fremdenlegion unternommene Putsch richtet sich gegen de Gaulles liberale algerische Politik. Die Aufrührer forderten alle Militär- und Zivilbehörden Algeriens und der Sahara auf, sich ihnen zu unterstellen, um die Sache Französisch-Algeriens gegen alle Verzichtsabsichten zu verteidigen. In diesem Zusammenhang verhängten sie ihrerseits den Belagerungszustand über Algerien und die Sahara und richteten Ultimaten an die Befehlshaber in Oran und Constantine, sich ihnen anzuschließen. Beide Befehlshaber blieben jedoch loyal, obwohl es Fallschirmjägern gelang, sich Orans und anscheinend auch Constantines zu bemächtigen. In Inneralgerien macht ein offenbar geringer Teil — meist mohammedanischer Hilfstruppen — mit den Putschisten gemeinsame Sache, zu denen auch einige Einheiten der Luftwaffe in Algerien übergingen. Zum Blutvergießen kam es nach den vorliegenden Meldungen bisher nicht. Die europäische Bevölkerung Algeriens sympathisiert zweifellos mit den Putschisten, hielt sich aber von allen Demonstrationen zurück. Auch die mohammedanische Bevölkerung wartet die weitere Entwicklung ab.

Aus seinem Madrider Exil ist am Sonntag auch General Salan zu den Putschisten gestoßen, der im Mai 1958 Oberbefehlshaber in Algerien war, als die dortigen Ereignisse de Gaulle an die Macht trugen. General Challe, der Führer der Putschbewegung, war beim Siedleraufstand im Januar 1960 Oberbefehlshaber in Algerien, wurde dann wegen seiner zweideutigen Haltung von de Gaulle abberufen und mit dem NATO-Kommando Europa-Mitte betraut, ehe er kürzlich vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde.

Die Putschbewegung begann in Algier mit der Inbesitznahme der Regierungsgebäude durch Fallschirmjäger, die auch den Generaldelegierten der Regierung, Morin, sowie den algerischen Oberbefehlshaber General Gambiez und den zufällig südlich des Mittelmeeres weilenden Verkehrsminister Buron festsetzten. Nach Bekanntwerden der Nachricht in Paris jagten sich am Sitz des Ministerpräsidenten und im Präsidentenpalais die Boten. De Gaulle ernannte den Generalstabschef Olié zum neuen Oberbefehlshaber für Algerien und schickte ihn mit Algerienminister Louis Joxe übers Mittelmeer, wo sie mit umfassenden Vollmachten versuchen sollten, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Beide kehrten auf dem Luftweg am Sonntag zur Berichterstattung nach Paris zurück, wo aus offizieller Quelle verlautete, daß es sich in Algier in keiner Weise um eine allgemeine Bewegung der Streitkräfte handele. Vielmehr habe sich nur eine geringe Zahl von Einheiten dem Willen der Aufständischen gefügt. Einerseits halte die immense Mehrheit der Streitkräfte an ihrer nationalen Pflicht fest und andererseits habe eine Handvoll von Generalen und Obersten mit Hilfe von irregeführten Truppen provisorisch ihre Ziele teilweise verwirklichen können. *(Fortsetzung auf Seite 9, Spalte 2)*



Suche nach dem Schuldigen in Washington

Neue Note Chruschtschows wegen Kubas — Schreckensherrschaft auf der Zuckerinsel

NEW YORK, 23. April (AP). In den Vereinigten Staaten ist eine große Untersuchung darüber angelaufen, wer die Schuld daran hat, das zum Scheitern verurteilte Unternehmen auf Kuba unterstützt zu haben. Allgemein kommt man zu dem Schluß, daß Kennedy vom Geheimdienst über die Stärke der Castro-Truppen falsch unterrichtet worden sei und daß auch die Information des Geheimdienstes nicht stimmte, nach der ein Landungskopf der Rebellen sofort die Unterstützung von massenweise abfallenden Castro-Gegnern erhalten würde. Kennedy hat inzwischen eine umfassende Untersuchung der Arbeit des Geheimdienstes in der Kuba-Frage angeordnet.

Unklar ist, weshalb die amerikanische Marine den Stützpunkt Guantanamo auf Kuba in höchste Alarmbereitschaft versetzt und dort einen großen Teil der Atlantikflotte zusammengezogen hat. Am Samstag traf in Guantanamo auch ein Flugzeugträger ein und setzte einen Teil seiner Flugzeuge an Land. Der Träger hat normalerweise 85 bis 100 Düsenflugzeuge an Bord.

Es war aufgefallen, daß Präsident Kennedy auf seiner Pressekonferenz am Freitag eine Frage, ob er entgegen dem Rat von Außenminister Rusk und Staatssekretär Bowles die Unterstützung und Ausbildung kubanischer Freischärler an amerikanischen Waffen gebilligt habe, mit der Bemerkung beiseitegeschoben hatte, daß die Tatsachen zu gegebener Zeit bekannt würden. Aus verschiedenen Nachfragen bei amerikanischen Regierungsstellen gewannen Pressekorrespondenten inzwischen jedoch übereinstimmend den Eindruck, daß der Invasionsplan die Zustimmung sowohl Kennedys als auch seiner mit Sicherheitsfragen befaßten höchsten Berater hatte.

Ueber Unstimmigkeiten innerhalb der amerikanischen Regierung hatte zuerst der Chef des Washingtoner Büros der „New York Times", James Reston, berichtet. Die Central Intelligence Agency, so hatte Reston geschrieben, habe noch unter der Amtszeit Eisenhowers die Ueberzeugung gewonnen, daß Kuba reif für eine Revolution sei. Bei seiner Amtsübernahme habe Kennedy dann vor der schwierigen Frage gestanden, ob er das bereits beschlossene Projekt einer Unterstützung der Anti-Castro-Kubaner stoppen oder fortsetzen solle. Gegen den Rat von Rusk und Bowles habe er sich für das zweite entschieden, obwohl die Einschätzung der CIA von Geheimdiensten der Verbündeten Amerikas in Zweifel gezogen worden sei. Höchste Regierungsbeamte hätten inzwischen zugegeben, daß man einer Fehlkalkulation aufgesessen sei.

(Fortsetzung auf Seite 9, Spalte 1)

Die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie verlangt

ROM, 23. April (dpa). In Anwesenheit des NATO-Beraters Präsident Kennedys, Dean Acheson, forderte der Leiter des Studienzentrums für amerikanische Außen- und Militärpolitik an der Universität Chicago am Wochenende in Bologna vor einem internationalen Publikum die Anerkennung der Oder-Neiße-Linie. Der Gelehrte Hans J. Morgenthau sagte, die Bundesrepublik Deutschland habe wieder wirtschaftlich und politisch den Rang einer Großmacht erlangt. Damit sei aber auch — als Auswirkung der Furcht — die Reibung mit Osteuropa gewachsen. Dadurch werde die Wiedervereinigung Deutschlands erschwert. Es sei daher notwendig, den gebietsmäßigen Status durch Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Oder-Neiße-Grenze zu konsolidieren. Dementsprechend sollte auch die Anwesenheit der Alliierten in Berlin aufhören, ein Symbol des „Irredentismus und Revisionismus" zu sein und stattdessen ein Symbol der kulturellen Einheit ganz Europas werden.

In seinem Vortrag über „Die neuen atlantischen Gemeinschaften" im Rahmen einer Diskussionstagung über „Die internationale Politik der USA und die europäische Verantwortung" stellte Morgenthau fest, die Außenpolitik der Sowjetunion habe einen grundlegenden Wandel durchgemacht. An die Stelle der Stalinschen Politik der direkten Aggression und der militärischen Drohungen sei die Politik Chruschtschows getreten, die nicht-kommunistische Welt durch den psychologischen Druck, den die technischen und wirtschaftlichen Errungenschaften der UdSSR ausübten, aus den Angeln zu heben. Gegenüber der kommunistischen „neuen Ordnung" sei statt einer negativen Polemik eine positive Alternative notwendig. Sie müsse „unmißverständlich antikolonialistisch" sein und nicht nur ein reiner und einfacher Appell zum Antikommunismus.

Manche Verbündete der USA seien nur noch „tote Gewichte", die der amerikanischen Politik schwerwiegende Beschränkungen auferlegten, erklärte Morgenthau. Daraus ergebe sich auch die Notwendigkeit für eine Ueberprüfung der amerikanischen Beziehungen zu den Verbündeten innerhalb der atlantischen Gemeinschaft.

Eisenhower und Nixon für Unterstützung Kennedys

CAMP DAVID, 23. April (dpa). Der frühere amerikanische Präsident Eisenhower hat am Wochenende alle Amerikaner aufgefordert, seinen Nachfolger Kennedy bei dessen Außenpolitik zu unterstützen. Kennedy war mit Eisenhower in dem Ferienquartier Camp David zusammengekommen, um in einer Atmosphäre erhöhter sowjetisch-amerikanischer Spannungen über Kuba zu sprechen. Am Ende der knapp eineinhalbstündigen Zusammenkunft lehnte Kennedy einen eingehenden Kommentar ab. Er habe Eisenhower nach Camp David gebeten, um ihn über die jüngsten Ereignisse zu unterrichten und sich dessen Gedanken und Erfahrungen zunutze zu machen. Eisenhower antwortete auf die Frage von Pressevertretern, ob er die Haltung Kennedys zur Kuba-Frage unterstütze, nicht direkt, erklärte jedoch: „Ich bin rückhaltlos dafür, daß die USA den Mann unterstützen, der die Verantwortung für unsere auswärtigen Angelegenheiten zu tragen hat." Diplomatische Beobachter sehen das Camp-David-Treffen zwischen dem gegenwärtigen und dem früheren Präsidenten als Teil der Bemühungen der Regierung Kennedy, angesichts der Kuba-Krise eine einheitliche Front zu schaffen und alle Unterstützungen und Hilfsquellen für alle Möglichkeiten zu aktivieren. Auch der frühere amerikanische Vizepräsident Nixon hat Präsident Kennedy versichert, daß er ihn in der Kuba-Frage „sogar bis zum Einsatz amerikanischer Streitkräfte" unterstützen werde. Er werde eine solche Maßnahme als amerikanischer Bürger unterstützen, falls Präsident Kennedy es für notwendig halte, „die Errichtung des kommunistischen Brückenkopfes in Kuba" zu verhindern.

In dem Bemühen, führende Politiker der beiden großen Parteien über die Rolle der USA bei dem gescheiterten Landungsunternehmen gegen das Regime Castro zu unterrichten und ihre Meinung zur Kuba-Frage zu hören, wird Präsident Kennedy am Dienstag mit dem republikanischen Gouverneur von New York, Rockefeller, zusammentreffen. Vizepräsident Johnson wird am Montag den ehemaligen Präsidenten Truman aufsuchen, um mit ihm die Lage zu erörtern. Kennedy hatte bereits am Freitag eine telefonische Unterredung mit Truman.

Stalmann aus der Haft entlassen

Von unserer Bonner Redaktion

en. BONN, 23. April. Oberstaatsanwalt Dr. Druegh, der zusammen mit dem politischen Dezernenten der Bonner Staatsanwaltschaft, die in einer Anzeige gegen den Ministerialdirektor Dr. Stalmann (Bundesernährungsministerium) erhobenen Vorwürfe im Haag selbst untersucht hat, hat am Samstag telefonisch vom Haag aus die Haftentlassung des Beamten eingeleitet, weil Haftgründe nicht mehr gegeben seien. Ein entsprechender Antrag ist sofort vom Haftrichter positiv entschieden worden. Stalmann war am 15. April wegen dringenden Verdachts der schweren passiven Bestechung verhaftet worden.

Auch ohne Kenntnis der sachlichen und möglichen strafrechtlichen Hintergründe der Vorgänge um die Verhaftung und Haftentlassung des Ministerialdirektors hat die Aktivität gewisser Stellen noch am Samstag den Eindruck verstärkt, daß im Hintergrund eine politische Intrige stehe, deren Hintermänner und deren Ziele erst dann durchschaubar werden, wenn sich die Ermittlungsbehörden geäußert haben. Sollte sich nach Abschluß der Ermittlungen die absolute Integrität Stalmanns, an der im Bundesernährungsministerium bis zur letzten Stunde bis zum Beweis des Gegenteils festgehalten worden ist, bestätigen, werden mögliche Verleumdungs- und Beleidigungsklagen es an den Tag bringen, ob eine Intrige vorgelegen hat und wo die Intriganten zu suchen sind.

Heute 16 Seiten

Neue Prüfung für Paris

Von Dieter Wolff, Paris

Selten wohl kam für die im allgemeinen politisch so instinktsichere französische Bevölkerung ein sie selbst unmittelbar betreffendes Ereignis derart aus heiterem Himmel, wie der jüngste Militärputsch in Algerien, und selten auch war ihre sofortige Reaktion so geschlossen und entschlossen wie diesmal, nämlich das abenteuerliche Unternehmen zu verurteilen und in Unterstützung de Gaulles alles dazu beizutragen, daß die republikanische Legalität südlich des Mittelmeeres schleunigst in vollem Umfange wiederhergestellt wird. Trotz der Dürftigkeit der vielerlei Informationen und der verwirrenden Vielzahl widersprüchlicher Einzelmeldungen von beiden Ufern des Mittelmeers, wobei vor allem von den Putschisten in Algier über die Aetherwellen ein psychologischer Krieg gegen die öffentliche Meinung des Mutterlandes geführt wird, drängen sich zur Gesamtsituation inzwischen einige harte Feststellungen auf. Zunächst verträgt der Putsch vom 22. April 1961 keinerlei Vergleiche mit den revolutionären Ereignissen im Mai 1958 oder mit dem auf Algier beschränkten pararevolutionären Geschehen im Januar 1960. Im Mai 1958 riß eine aus den Tiefen hoffnungsträchtigen Gefühls aufbrechende Grundwelle, in der sich europäische Zivilbevölkerung und französische Streitkräfte Algeriens fanden, das Mutterland mit und spülte die Vierte Republik hinweg. Im Januar 1960 war es dann nur noch das französische Bevölkerungselement in Algier selbst, das aus Verzweiflung und Einmütigkeit einen Aufruf gegen de Gaulles liberale Algerienpolitik improvisierte, in der trügerischen Erwartung, die Streitkräfte zum Mitmachen veranlassen zu können.

Der 22. April 1961 dagegen wurde lediglich von einer Handvoll, wegen ihrer Opposition von de Gaulle abgehalfterter Generale inszeniert, die mit Hilfe von ein paar legendären Colonels und gestützt auf die nicht minder legendären Fallschirmjäger und Fremdenlegionäre de Gaulle zum Einlenken zwingen wollen. Daß die Algerienfranzosen diesmal in Abwartestellung verharren und die Franzosen des Mutterlandes einhellig gegen die Putschisten Front machen, sind dabei ganz neue Charakteristika in der vielfältigen Geschichte algerischen Aufruhrs. Sie können verstanden werden als Zeichen für die innere Bewältigung des Algerienproblems durch Frankreich selbst und ferner als Beweis dafür, daß die Franzosen südlich des Mittelmeers ihrer historischen Lektionen eingedenk sind, vor allem derjenigen des vergangenen Dezembers, als ihre antigaullistischen Demonstrationen erstmals die Mohammedaner in Massen mobilisierten und zu bedrohlichen Gegenmanifestationen provozierten. Seither hat aber auch noch die Volksabstimmung in Frankreich und Algerien eine so eindrucksvolle Bestätigung für de Gaulle und seine Politik ergeben, daß der Generalputsch als Manöver einer Minorität verstanden werden muß, um die Majorität ihrem Willen zu unterwerfen.

In Algier handelt es sich daher diesmal nicht um eruptives politisches Geschehen. Von Generalstäblern unromantisch vorbereitet und konsequent durchgeführt, entbehrt es auch der Querverbindungen zu den zivilen Persönlichkeiten und Organisationen Französisch-Algeriens. Andererseits erwarten die militärischen Drahtzieher aber zweifellos, ihre Aktion werde politisch Schule machen, was nötig wäre, damit sie erfolgreich sind. Bisher sind allerdings eher die gegenteiligen der von den Meuterern erhofften Kettenreaktionen zu beobachten. Von den Prätorianern der Fallschirmtruppe und der Fremdenlegion abgesehen, haben die wichtigsten Kommandeure in Algerien mit der Mehrzahl der ihnen unterstellten regulären Verbände die ultimativen Befehle der Putschisten zum Mitmachen nicht befolgt. Das spricht dafür, daß das Gros der Streitkräfte geistig-politisch in Einklang mit der Stimmung des Mutterlandes steht, im Unterschied zu Ultras und Aktivisten in Uniform oder Zivil, denen die Tuchfühlung mit der Wirklichkeit verlorengegangen ist.

Indessen ergeben sich folgende Fragen: Wie kommt es, daß die Aufrührer mit den bedeutendsten Städten auch weite Gebiete Algeriens einstweilen unter ihre Botmäßigkeit bringen konnten? Und wie stellen sie sich im weiteren das Durchdrücken ihrer Forderung vor, Algerien und die Sahara müßten französisch bleiben und dürften nicht in die Unabhängigkeit entlassen werden? Für das scheinbare Gelingen des militärischen Handstreichs gibt es die einfache Erklärung, daß die loyal gebliebenen Befehlshaber und Truppen Blutvergießen unter Franzosen tunlichst vermeiden wollen und zunächst auf genaue Direktiven aus Paris warten, wo vermutlich eine politische Beilegung der Affäre versucht werden wird, ehe man die starke Hand zeigt. Zum anderen aber rechnen die Putschisten mit dieser Angst vor einem Bürgerkrieg, selbst wenn er auf Algerien beschränkt bliebe, um de Gaulle zu einer Aenderung seiner Politik oder zum Rücktritt zu veranlassen. Diese erpresserische Bedrohung mit Bürgerkrieg und Anarchie jedoch, in denen Frankreich versinken und Algerien erst recht untergehen müßten, richtet in den Augen des Mutterlandes den Gewaltstreich von Algier moralisch.

So formiert sich denn auch in Paris und im übrigen französischen Mutterland, wo absolute Ruhe und trotz leidenschaftlicher Anteilnahme am Geschehen keinerlei Nervosität oder Alarmstimmung herrschen, die politische Abwehr der chauvinistisch-faschistischen Bedrohung von der Basis her. Von den Gaullisten auf der Rechten bis zu den Linkssozialisten, über Gewerkschaften sämtlicher Färbungen und Berufsverbände einschließlich der Polizei bildet sich eine alle sonstigen Barrieren überwindende Einheitsfront hinter de Gaulle, wozu es der von echtem Pathos getragenen Appelle von oben an das Land kaum noch bedurfte.

Alles in allem: diese neue schwere Prüfung, die Frankreich durchmacht, ist fraglos ebenso kritisch wie riskant. Aber die Umstände, unter denen sie sich vollzieht, rechtfertigen bisher doch nicht, sie über Gebühr zu dramatisieren.

Das Problem der politischen Emigration

Eine Rede des Altbundespräsidenten Theodor Heuss zur Einweihung des Amerikahauses in Stuttgart

StZ. STUTTGART, 23. April (Eigener Bericht). Altbundespräsident Professor Theodor Heuss hat zur Weihe des Amerikahauses in Stuttgart folgende Ansprache gehalten:

„Man hat mich gebeten, an diesem Tag auch ein paar Worte zu sagen. Ich habe gern zugesagt, sozusagen als Ersatz-Patriarch, denn dem ‚eigentlichen', unserem Freunde Wilhelm Keil, kann man das nicht mehr zumuten. Patriarch in welcher Sicht? In der Begegnung mit der amerikanischen Besatzungsmacht.

Die Weihe dieses Hauses hat einen lokalen oder landsmannschaftlichen Sinn, und doch einen überörtlichen, gemeinverbindlichen Symbolcharakter; er ist ein Ausdruck des längst wiedergewonnenen Freundschaftsverhältnisses zwischen der amerikanischen und der deutschen Nation. Zwischen den Nationen, als dem Ausdruck alter Substanz und aus der Fülle von vielerlei Herkünften sich bildender neuer Substanz, hat die Freundschaft immer bestanden. Das Unglück unseres Jahrhunderts, das ja von Unheil geschwängert ist, wurde nicht der Völker- sondern der Staatenkonflikt. In den mancherlei Reden, die ich Ende 1945, im Jahre 1946 zu halten hatte, wiederholte ich die etwas pathetische Formel: ‚Bis zum 8. Mai 1945 hat der amerikanische Bürger hohe Steuern bezahlt, um den deutschen Staat zu vernichten; vom 8. Mai an zahlte er sie, um das deutsche Volk zu retten.' Wir haben ja fast alle in der Hungerzeit von den Kalorien mitgelebt, uns vielleicht erholt, die von Freunden oder von Unbekannt drüben weggeschickt wurden — das darf nie vergessen werden. Manche der Deutschen, denen es heute sozusagen glänzend geht, haben das für selbstverständlich gehalten und nicht gemerkt, daß sie den Betrag konsumiert haben, der von ihren Verwandten für den Bau eines Häuschens gespart war, das jetzt noch nicht steht... Ich kenne einen solchen Fall, es wird ihn vieltausendfach geben. Und dann im überprivaten Sinn, der nun eben auch dazu gehört, Hoover-Reise 1947, 3. Hoover-Report, an dem mein naher Freund Gustav Stolper stärksten Anteil hatte, Marshall-Plan, der den großgewerblichen deutschen Aufstieg erst recht eigentlich ermöglichte.

Aber zunächst erscheint es mir erlaubt, ja schicklich, noch ein paar Worte der Erinnerung zu sagen. Vermutlich verbinden die anwesenden Deutschen eine dichtere Vorstellung mit dem Namen Oberst Dawson. Er war der erste amerikanische Militärgouverneur unseres Landes, also unser Beherrscher, und es dauerte wenige Wochen, da er uns zwang, ihn menschlich zu lieben. Erwarten Sie nicht, daß ich, um den Amerikanern ex post Freundlichkeiten zu sagen, eine Apologie des frühen Besatzungsregimes betreibe. Es gab darunter auch unangenehme Leute; ich will den Herren von der public safety nicht zu nahe treten, vielleicht lag es nicht an ihnen, sondern an der Branche, in der sie tätig waren, daß ihr Gedächtnis nicht heiter leuchtet, und der doktrinäre Mechanismus der sogenannten Entnazifizierung — daß etwas in dieser Sphäre geschehen würde, ja müßte, war ja klar — hat uns damals viel Kummer bereitet. Aber es blieb mir unvergeßlich, wie dieser Oberst — was heißt schon Oberst —, ein in die leicht martialisch wirkende Uniform gesteckter College-Professor, in einer der ersten Konferenzen seines Stabes mit dem Kabinett sagte: ‚Meine Herren, wir müssen uns darüber klar sein, Besatzung und Demokratie sind Widersprüche in sich. Wir wollen uns gegenseitig helfen.' Jetzt wußten wir, wo wir dran waren. Eine Atmosphäre des menschlichen Wohlwollens ging von ihm aus, und sie erfaßte auch die besten seiner Mitarbeiter. Als er hier in unserer Heimat starb, haben wir ehrlich um ihn getrauert. Ich wünschte, daß ein Bild gerade dieses Mannes in dem Amerikahaus einen Platz fände — eine herbe Vergangenheit fände hier ihre Verklärung, und wenn einmal die Enkel fragen, wer war denn das, so soll die Antwort lauten: ‚Ein guter Mensch.' Das ist Vergangenheit und Zukunft in eines verwoben.

Ist es aber nun ein Mißbrauch dieser Stunde, wenn ich ein paar Sätze zu dieser Gegenwart sage? Die New York Times hat kürzlich ihren Lesern mitgeteilt, daß der sogenannte Altbundespräsident, eine von mir wenig geliebte Vokabel, sich entschlossen habe, in die sogenannte aktuelle Tagespolitik zurückzukehren. Der Anlaß ist Ihnen bekannt: Klärung meiner weltanschaulichen und politischen Grundposition. Ich kann dazu bei allem Respekt vor diesem sehr bedeutenden publizistischen Organ nur sagen: hier irrt Sulzberger! Ich werde also nicht — was manche bedauern, andere erfreut oder beruhigt — in den kommenden Wahlkampf ‚einsteigen', wie man so schön sagt. Aber da ich nicht gewohnt bin, bei irgend jemandem um Lizenzen für meine Meinungen nachzususchen, will ich, von rechts und links in Briefen darum gebeten, ein paar Worte über das sogenannte Emigrantenproblem aussprechen. In deutlichen Briefen ist das schon vor Monaten besorgt worden. Das ist auch keine aktuelle ‚Tagespolitik', sondern geht an den Kern des inneren Stils einer seelisch gefestigter Demokratie, es hat einen überzeitlichen Sinn. Darf ich ganz deutlich werden? Es ist einfach ein Unfug, einen Tarif für Patriotismus aufzustellen, wenn jemand nach 1933 Deutschland verließ, verlassen mußte, weil er hier seine bürgerliche Existenz, gar sein Leben gefährdet sah, dem oder jenem mildernde Umstände in seiner ‚Rasse', in seiner Jugend zuzugestehen. Warum haben sie sich nicht dem Heldentum des inneren Widerstandes angeschlossen, das es gab, das wir ehren, die wir selber damals in die sogenannte ‚innere Emigration' gehen mußten mit all dem Drum und Dran des Verlustes der bürgerlichen Existenz. Ich selber habe nach 1945 manchen alten Bekannten ermuntert, zurückzukehren, weil ich von der inneren Bindung an die alte Heimat wußte — aber die Kinder, denen man hier die Schulbildung, die Universität versagt hatte, waren im englischen, zumal im amerikanischen Geistesbereich erwachsen. Der Erfolg mußte in vielen Fällen begrenzt sein. Aber welcher Gewinn, wenn dieser oder jener große Gelehrte zurückkehrte, dem hier, wie auch unsereinem, das Lehren verboten war. Und welcher Gewinn war auch im politischen Raum möglich!

Ich persönlich habe es immer bedauert, daß Männer mit der Erfahrung, Klugheit und Integrität wie Heinrich Brüning und Josef Joos und Gottfried Treviranus nicht in die aktive deutsche Aufbaupolitik zurückgekehrt sind, andere sahen und sehen wir am Werke. Ich nenne jetzt ganz schlicht ein paar Namen, die sich in die politische Nachkriegsgeschichte der Bundesrepublik eingetragen haben: Max Brauer, Ernst Reuter und Willy Brandt in dem Neuaufbau Hamburgs und in der Schicksalstragik von Berlin, Rudolf Katz als Vizepräsident des Bundesverfassungsgerichts, unseren Landsmann Erwin Schoettle, der den Haushaltsausschuß des Bundestags, von allen respektiert, seit Anbeginn leitet, und das heißt Arbeit, Arbeit, Arbeit. Gewiß, alle diese Herren gehören der SPD an, aber Sie alle wissen, daß diese Nennung, die stellvertretend gedacht ist, kein Plädoyer für ihre Partei darstellt, sondern einen notwendigen Protest gegen einen verhängnisvollen politischen Stil. Bleibt es ein Verhängnis der Deutschen, die, zum mindesten im Geistigen, ein Volk so wunderbarer Begabungen und Leistungen sind, daß sie die Last des Subalternen, das ihrer alten Kleinstaatlichkeit anhängt, weiter mitzuschleifen haben, und für eine seelische Haltung weiterhin das Wort ‚fairness' gebrauchen müssen, weil der das Seelische ausfüllende Begriff in ihrem Vokabular fehlt? Genug, ich will jetzt nicht Hölderlins Klage über die Deutschen variieren, der Anlaß, der uns zu dieser Stunde zusammenführte, wäre gewiß auch recht unschicklich gewählt. Doch denke ich, gerade dieses Haus wird nicht nur dem Geist der menschlichen Freiheit, sondern auch dem des persönlichen Freimuts gewidmet sein, der uns in unserer Jugend anrührte, als wir vor wohl 60 Jahren dem Werk des großen amerikanischen Rhapsoden Walt Whitman zum erstenmal begegneten und sein Werk unsere eigene Jugend unvergeßlich berührt hat." (Ueber die Einweihung des Amerikahauses berichten wir im lokalen Teil.)

Lübke ruft zur Mitarbeit an der Entwicklungshilfe auf

DÜSSELDORF, 23. April (dpa). Bundespräsident Lübke hat am Samstagabend über den Westdeutschen Rundfunk einen Appell an das deutsche Volk gerichtet, in den Anstrengungen zur Entwicklungshilfe nicht zu erlahmen. Innerhalb einer zweistündigen Rundfunksendung zur Entwicklungshilfe sagte Lübke, dem deutschen Volke sei wohl noch nie eine Aufgabe von solcher Bedeutung zugewachsen, wie der Mithilfe an der Stillung des Hungers in fremden Ländern. Damit könnte aber auch der mißtrauischen Welt gezeigt werden, welcher Geist im heutigen Deutschland lebe. Im Maße des deutschen Hilfsbeitrags werde auch die Welt dem deutschen Volke bei der Lösung seiner eigenen Lebensfragen beistehen. Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard sagte in der Sendung, nach seiner Auffassung werde eine Betätigung in den Entwicklungsländern in zehn Jahren als Zeichen hoher beruflicher Qualifikation nicht nur für Akademiker, sondern für alle Fachkräfte und besonders für Landwirte, Techniker, Monteure, Kaufleute und Lehrer gewertet werden. Auch die Landjugend könne sich hier persönlich einsetzen.

Arabischer Protest gegen Verhaftung von drei Algeriern

BONN, 23. April (AP). Die Bonner Botschafter der arabischen Länder sind am Samstag bei Staatssekretär van Scherpenberg wegen der Verhaftung von drei Algeriern vorstellig geworden, die der Geheimbündelei beschuldigt werden. Von Regierungsseite verlautete, der Vorfall sei in freundschaftlicher Art erörtert worden. Nähere Einzelheiten wurden nicht mitgeteilt. Im Auswärtigen Amt hatte man am Freitag erklärt, man sei bemüht, die Freilassung der drei Verhafteten zu erwirken, sofern die gerichtlichen Untersuchungen das zuließen. Khemais Dakhlaoui genannt Malek, Mouloud Nait Bel Kacem genannt Kassim und Abdel Hamid Bouattoura genannt Alberto, die Führer der algerischen „Nationalen Befreiungsfront" (FLN) sein sollen, waren in Bonn verhaftet worden. Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe bestätigte die Verhaftung und teilte mit, daß die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden sei.

Gesamtdeutsche Partei in drei Ländern konstituiert

HAMBURG, 23. April (dpa). Die Gesamtdeutsche Partei (DP/BHE) hat am Wochenende in drei Bundesländern ihre Landesverbände konstituiert. In Schleswig-Holstein wählten 117 Delegierte den bisherigen BHE-Landesvorsitzenden, Dr. Herbert Beer zum Landesvorsitzenden der neuen Partei. Zweiter Vorsitzender wurde Walter Matzen, der bisher die Deutsche Partei im nördlichen Bundesland führte. In Regensburg wurde zum neuen Landesvorsitzenden Staatssekretär Dr. Willi Guthsmuths (bisher BHE-Vorsitzender) und zum zweiten Vorsitzenden Landrat Karl Graf (Krumbach), der bisherige DP-Landesvorsitzende, gewählt. Für das Land Rheinland-Pfalz wurde in Mainz der Rechtsanwalt Georg Johäntkes aus Trier (bisher DP) zum Landesvorsitzenden gewählt. Stellvertretender Vorsitzender wurde Hauptlehrer Wilhelm Schittko aus Kirchberg im Hunsrück (bisher BHE).

Freie Wähler wollen den Staatsgerichtshof anrufen

gt. MOSBACH, 23. April (Eigener Bericht). Auf einer am Wochenende in Mosbach abgehaltenen Informations- und Schulungstagung der Freien Wählervereinigung Baden-Württemberg hat sich der Landesvorsitzende Dr. Weiler, Chefarzt in Mosbach, gegen die Entscheidung des Finanzausschusses des Landtages gewandt, der das Verlangen der Freien Wähler-

Weitere politische Meldungen auf Seite 9

vereinigung nach angemessener Beteiligung an dem Staatsbeitrag für politische Bildungsarbeit abgelehnt hat (vergleiche Stuttgarter Zeitung vom 21. April 1961). Der Ausschuß hatte die Ablehnung der am 27. Februar vom Landesvorsitzenden der FWV an den Landtag gerichteten Eingabe damit begründet, die Freie Wählervereinigung könne nicht als Partei im Sinne des Artikels 21 des Grundgesetzes angesehen werden.

Lebenslang Zuchthaus im Mosbacher Prozeß beantragt

cam. MOSBACH, 23. April (Eigener Bericht). Mehrfach lebenslang Zuchthaus hat der Mosbacher Oberstaatsanwalt gegen den ehemaligen SS-Oberscharführer Müller im Freitagabend vor dem Schwurgericht Mosbach beantragt. Müller ist des Mordes vieler Juden angeklagt. Er soll in den Jahren 1942 und 1943 Erschießungen in einem Lager bei Krakau veranlaßt haben.

Janz neuer Botschafter in Wien. Die österreichische Regierung hat Dr. Friedrich Janz das Agrément als Botschafter der Bundesrepublik in Wien erteilt, wie das Auswärtige Amt bekanntgegeben hat. (AP)

Keine rechtlichen Bedenken gegen Grundgesetzänderung wegen Baden. Die vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Kiesinger angeregte Aenderung des Grundgesetzes zur Lösung der badischen Frage begegnet keinen rechtlichen Bedenken. Dies wird in einem Gutachten festgestellt, das die Landesregierung dem Landtag vorlegen wird. (dpa)

Leitung der Redaktion:
Dr. h. c. Josef Eberle (Herausgeber)
Dr. Robert Haerdter

Außenpolitik: Dieter Cycon; Innenpolitik: Heinz Schlegel; Wirtschaft: Rainer Tross; Feuilleton: Dr. Siegfried Melchinger; Vermischtes und Unterhaltung: Bruno Manuel, zur Zeit in Urlaub; Stellvertretung: Marianne Jaeger; Lokales und Land: Richard Glaser; Stuttgarter Kommunalpolitik: August Sieburg; Sport: Reinhold Appel.
Chef vom Dienst: Dr. Karl Apfel.
Bonner Redaktion: K. A. Berdolt und Reinhard Appel; Wirtschaft: Dr. Armin Grünewald, Dr. Reimund Klinkhammer.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Verlag: Stuttgarter Zeitung, Stuttgart S, Eberhardstraße 61, Postfach 141, Tel. 29 91 71, Fernschr. 07/23852, Postscheckkonto Stuttgart 855, Girokonto 17901 Städtische Girokasse Stuttgart.
Druck: Turmhaus-Druckerei GmbH., Stuttgart.
Bezugspreis monatlich 4,60 DM einschließlich Trägergebühr. Bei Zustellung durch die Post 4,75 DM einschl. Zustellgebühr.
Die Stuttgarter Zeitung erscheint wöchentlich sechsmal.
Verantwortlich für die Auslieferung in Oesterreich: Franz Englert, Salzburg.
Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste 14 vom 1. Januar 1960 (Millimeterzeile = 1 mm hoch, 45 mm breit, 1,55 DM)
Leiter des Anzeigenteils: Adolf Roth, Stuttgart.

Leverenz distanziert sich von den „Ehemaligen"

Von unserem Korrespondenten

rw. NEUMÜNSTER, 23. April. Vor dem Landesparteitag der FDP Schleswig-Holsteins am Wochenende in Neumünster hat sich der wiedergewählte Landesvorsitzende, Justizminister Dr. Bernhard Leverenz, nachdrücklich von ehemaligen nationalsozialistischen Würdenträgern und von den Mitschuldigen im Fall Heyde/Sawade distanziert. Der FDP-Bundesvorsitzende Dr. Erich Mende erklärte zur Bundestagswahl am 17. September, die FDP werde nicht um jeden Preis mit der CDU eine Koalition eingehen. „Wir denken nur an eine Partnerschaft, nicht an eine Unterwerfung." Eine zukünftige Zusammenarbeit werde daher von der Haltung der CDU abhängen. Zur personellen Situation in der Bundesrepublik stellte Dr. Leverenz fest, daß „die Eingruppierung alter Nationalsozialisten in die Gruppe V bei der Entnazifizierung vielfach im umgekehrten Verhältnis zu ihrer einflußreichen Verquickung mit dem NS-Regime gestanden" habe. Diejenigen, die unter Hitler den Rechtsstaat zugrunde gerichtet hätten, seien jedoch heute gesetzlich nicht daran gehindert, hohe Versorgungsansprüche zu stellen. Das Unbehagen rühre daher, daß diese Herren nicht soviel Takt und Anstandsgefühl aufbrächten, sich still zu verhalten, und daß im Falle Heyde/Sawade ein nicht unerheblicher Kreis hoher schleswig-holsteinischer Beamter nicht begriffen habe, in welche Gefahr das Land und das gesamte deutsche Volk zu geraten drohe.

Adenauer eröffnet heute den 10. CDU-Parteitag

In Köln werden 2000 Teilnehmer erwartet — Am Freitag wird die SPD ihr Programm verkünden

Von unserer Bonner Redaktion

pel. BONN, 23. April. Bundeskanzler Adenauer wird am heutigen Montagnachmittag auf dem Messegelände in Köln-Deutz den zehnten Bundesparteitag der CDU eröffnen, auf dem unter dem Motto „Adenauer, Erhard und die Mannschaft" ein Wahlprogramm für die Neuwahl des Bundestages am 17. September beschlossen werden soll. Nach Mitteilung der CDU soll es der bisher größte Parteitag der CDU werden. Außer den 535 stimmberechtigten Delegierten werden 600 Gastdelegierte, 400 Ehrengäste und 500 Journalisten aus dem In- und Ausland erwartet. Der Parteitag wird bis Donnerstag dauern. Die CDU wird über ihre zwölfjährige Tätigkeit als Regierungspartei unter Bundeskanzler Adenauer Rechenschaft ablegen und in großen Zügen darstellen, wie sie sich die künftige deutsche Politik vorstellt. Während die Sozialdemokraten am kommenden Freitag in Bonn durch ihren Kanzlerkandidaten, den Berliner Bürgermeister Willy Brandt, ihr Regierungsprogramm für den Fall eines Wahlsieges verkünden wollen, beabsichtigt die CDU, das künftige Programm einer vierten Bundesregierung dem im Herbst neu zu bildenden Kabinett zu überlassen.

Keine Anträge und Diskussionen?

Bei der Durchsicht des Tagungsprogramms fällt auf, daß an keiner Stelle Diskussionen vorgesehen sind und auch nicht von Antragsmöglichkeiten der Delegierten die Rede ist. Am Donnerstag, dem vierten Verhandlungstag, ist lediglich ein Tagesordnungspunkt „Schlußberatungen" mit einer anschließenden Pressekonferenz vorgesehen. Auch Wahlen werden auf diesem Parteitag nicht stattfinden. Die Wahl des Parteivorstandes und die der anderen Spitzengremien der CDU waren vor einem Jahr auf dem neunten Bundesparteitag in Karlsruhe vorgenommen worden. Sie gelten nach den Statuten, wie auch bei den anderen Parteien, für zwei Jahre. Schon daraus geht hervor, daß es sich bei der Kölner CDU-Tagung weniger um einen Parteitag im üblichen Sinne, sondern vielmehr um eine demonstrative Wahlversammlung handelt, die der Steigerung des Wahlkampfes dienen soll. Eine Antwort auf die ständige Frage der politischen Gegner der CDU, die allerdings auch von der parteipolitisch nichtgebundenen Oeffentlichkeit immer wieder gestellt wird, nämlich, „wer wird der Nachfolger des 85jährigen Bundeskanzlers Adenauer?", soll das Motto geben: „Adenauer, Erhard und die Mannschaft". Dies bedeutet, daß Wirtschaftsminister Erhard gewissermaßen parteioffiziell als Kanzlernachfolger einer CDU-Regierung öffentlich vorgestellt werden soll. Die Kölner Parteitagung der CDU bringt in diesem Zusammenhang allerdings noch eine weitere Neuigkeit. Erstmalig wird nämlich der neue CSU-Vorsitzende, Verteidigungsminister Strauß, auf einem CDU-Parteitag ein Referat halten. Er spricht zum Thema „Verteidigung der Freiheit". Bisher war Strauß auf CDU-Parteitagen lediglich aufgetreten, um die Grüße der CSU, als Schwesterpartei, zu überbringen.

Nach dem jetzt vorliegenden endgültigen Programm wird Bundestagspräsident Dr. Gerstenmaier in der Eröffnungssitzung am Montagnachmittag wieder das staatspolitische Grundsatzreferat halten. Bundeskanzler Dr. Adenauer wird die Reihe der Referate am Dienstag mit dem Thema „Der Weg der CDU/CSU" beginnen. Dann sprechen Außenminister von Brentano über „Deutschland — Teil der freien Welt", Bundesverteidigungsminister Strauß über „Verteidigung für Bürger und Staat" und Vertriebenenminister von Merkatz über „Vertriebene und Flüchtlinge in der Gemeinschaft des Volkes". Die Referate über wirtschafts-, finanz- und sozialpolitische Probleme am Mittwoch eröffnet Vizekanzler Erhard mit dem Thema „Soziale Ordnung bringt Wohlstand und Sicherheit". Dann sprechen Finanzminsiter Etzel, Ernährungsminister Schwarz, Arbeitsminister Blank und Wohnungsbauminister Lücke über Fragen ihrer Ressorts. Dazwischen liegt ein Vortrag der Bundestagsabgeordneten Frau Aenne Brauksiepe über das Thema „Die Frau in Familie und Volkswirtschaft". Am Abend dieses Tages findet ein großer Empfang im Gürzenich statt. Auf der Schlußsitzung am Donnerstagnachmittag wird nach Ansprachen der stellvertretenden Parteivorsitzenden Krone, von Hassel und Blank Bundeskanzler Dr. Adenauer als Parteivorsitzender das Schlußwort sprechen.

Großes Theater-Einmaleins

Beifallsstürme für Planchons „Drei Musketiere" in Stuttgart

Solche Beifallsorgien hat man in Stuttgart seit Strehlers Gastspiel mit dem „Diener zweier Herren" nicht mehr gefeiert. Gestandene Männer schrien sich mit Bravorufen die Kehle heiser. Der Theaterarzt soll zarten Damenhänden, die sich wund geklatscht hatten, Erste Hilfe geleistet haben. Das Glück über eine mitreißende Aufführung wurde nicht einmal an der Garderobe gestört, weil die Füße, die sich uns sonst sanft aber nachdrücklich auf die Zehen stellen, noch im Saal den dreißig Schauspielern des Théâtre de la Cité aus Villeurbanne bei Lyon Beifall trampelten.

„Die drei Musketiere", die Alexandre Dumas vor hundertzwanzig Jahren zum erstenmal auf die nach romantischen Abenteuern lechzende Menschheit losließ und die seither in jeder Leihbibliothek, auf der Bühne und auf der Leinwand ihre Märchentaten wiederholen, machten auch in der neuen Montur, die ihnen Roger Planchon schneiderte, mit dem Publikum nicht viel Federlesens. Sie eroberten es im Handstreich. Roger Planchon hat den bändereichen Wälzer von Dumas' historischem Glücksritterroman in zweiundzwanzig theatralische Szenen auseinandergesäbelt. Aus dem historischen „Schinken", den man mit vierzehn Jahren verschlungen hat, werden zwei Dutzend ironisch gewürzter, satirisch gepfefferter Leckerbissen, die Planchon als Regisseur mit virtuosem Tempo serviert. Ein Bilderbogen der französischen Geschichte wird aufgeblättert. Dunkel glühen die Märchenfarben einer großen Epoche: Frankreich im siebzehnten Jahrhundert, Frankreich im Religionsstreit zwischen Papisten und Hugenotten, Frankreich im Kampf mit England. Planchon bürstet die monumentale Nationalgeschichte gegen den Strich, indem er den Aufstieg eines kleinen Landedelmanns in die Kreise des Hofes verfolgt. Es ist die alte, immer wieder erzählte Geschichte vom Provinzler in Paris. Der tumbe Schlagetot D'Artagnan, der sich sein Empfehlungsschreiben stehlen läßt und zunächst nur Spott erntet, bricht mit seiner kräftigen Naivität bald in die Welt der Großen ein, deren hohle Pracht und totes Zeremoniell er parodierend entlarvt. Wahrer Lebensodem dampft indes um die Musketiere, die mit wehenden Mänteln, fliegenden Federbüschen an der Krempe und lockeren Degen auf weißen Steckenpferden über das erhöhte, ansteigende Mittelpodest preschen.

Die Musketiere sind die martialischen Helden dieser Aufführung. Die königlichen Gestalten und die Hofschranzen werden satirisch verzerrt. Ludwig XIII., klein, bleich, fett, muß sich von seinem Kanzler den Weg durch sein zu weitläufiges Schloß weisen lassen. Der Herzog von Buckingham nimmt am Strand von Portsmouth ein Bad in einem alten Heringsfaß. Richelieu, der Regent im Kardinalsgewand, bindet sich eine weiße Küchenschürze vor, um sich höchstpersönlich ein Omelett zu bereiten. Wie er sich setzen will, um das Mahl zu genießen, droht ein Ueberfall. Der Kardinal flieht. Lady Winter, die britische Spionin, will sich gerade der langsam erkaltenden Eierspeise erbarmen, als ein Musketier hereinstürmt und der von so hoher Hand geschlagene Eierschaum abermals den Besitzer wechselt. Der Musketier gibt der Intrigantin eine Gnadenfrist. Er zähle bis drei, dann müsse er das Geständnis haben, sagt er und macht sich über den Teller her. Er zählt, während er das Omelett unfein mit dem Messer spachtelt, langsam, „eins, zwei". Dann scheint er Zeit und Raum und Auftrag zu vergessen. Während wir gespannt auf das „drei" warten, begibt sich auf der Bühne eine Pantomime. Der Reitersmann fläzt sich an den Tisch, fährt mit abgewetztem Stulpenhandschuh in das Salzfaß, würzt gelassen, schmeckt mit prüfendem Augenaufschlag den unvorhergesehenen Imbiß ab, spießt mit dem Messer die einzelnen Happen auf, tunkt mit ihnen das Fett auf und schiebt sich das Omelett, Stück für Stück, unter den Schnurrbart. Die schöne Verräterin wähnt den Soldaten in den Genuß des Essens vertieft, windet sich langsam von ihrem Hocker empor und will sich davonmachen. Da haut der Wackere auf den Tisch, reißt sich zusammen, daß der Stuhl hinter ihn fliegt, wischt sich das Fett aus dem Bart und ruft: „neun".

Eins, zwei... neun. Dies ist das Große Theater-Einmaleins, das uns Planchon vorrechnet. Eins, zwei ... neun. Das ist die magische Formel, die den persiflierenden Stil der Inszenierung bestimmt. Immer wieder beginnt eine Episode sich zu entwickeln. Ganz wahrscheinlich, rational durchschaubar, logisch, eins, zwei. Dann wird diese Entwicklung unterbrochen. Der Spielanlaß scheint in Vergessenheit zu geraten. Das Spiel löst sich von seinen rationalen Voraussetzungen, schwebt frei. Reines Theater, Tanz, Pantomime, Gesang verfremden die Situation, bis die Gondel der Phantasie unvermittelt hart wieder auf den Boden der Spielwirklichkeit gesetzt wird. Jedesmal mit einem grotesken Nachschlag: Neun statt der erwarteten und bereits vergessenen drei.

Es genügt, diese eine Szene so ausführlich zu schildern, weil sie das gleichsam mathematische Gesetz für den parodistischen Aufbau aller zweiundzwanzig Bilder in sich birgt. Ob das militärische Brimborium mit seinen zerdehnten Kommandorufen und dem komischen Reglement der Stellungen und Wendungen karikiert, ob das Zeremoniell von Angriff und Verteidigung in Tangoschritten und einem Cha-Cha-Cha parodiert wird, immer gibt es den Augenblick elementaren Theaters. Und immer gipfelt die Szene in einer sprachlichen, mimischen oder inszenatorischen Pointe.

Niemand wird nach einer durchgehenden Handlung gesucht haben, die nicht zu finden ist. Planchon gibt einzelne artistische Nummern. Die Inszenierung wird bewußt zu einer amüsanten Studie über verschiedene Inszenierungsstile. Das epische Theater Brechts, dem Planchon so viel verdankt, wird ebenso verulkt wie Claudels poetisch-religiöser Dramenstil. Das filmische Mittel der Rückblende wird mit anderen Möglichkeiten der Desillusionierung sehr originell angewandt.

Der Zauber des Spiels, der zunächst als Selbstzweck erscheinen mag, hat jedoch stets kritisierende, entlarvende Nebenwirkung. Das bramarbasierende Heldentum der Musketiere wird ironisiert, wenn D'Artagnan, in einen riesigen Apfel beißend zum Duell antritt und die mit dem Degen fuchtelnden Gegner erledigt. Planchon ist ein Meister in der Erfindung von satirischen Kontrasten. Als Staubwischer verkleidet dringt Buckingham in das Gemach der königlichen Geliebten. Mit dem Putzwedel in der Hand, auf hoher Leiter balancierend und der Tücke des Objekts mit einer an Karl Valentin erinnernden Komik ausgeliefert, gesteht der Herzog seine Liebe. Große Sehnsuchtsarie und schmierige Alltagsbanalität werden in ein paradoxes Nebeneinander gezwungen, das ein maliziöses Licht auf die Liebe der höchsten Kreise wirft. Ein Spottbild theologischer Philosophaster entwerfen die streng parallel gebauten Szenen des Trommelunterrichts und des scholastischen Disputs. Höhepunkt der Inszenierung ist die Schlußszene als Parodie auf den Kriminalroman und dessen optimistische These von der Bestrafung des Bösen. Da wird mit dem Tod im Stil des Grand Guignol grausiger Scherz getrieben. und da fallen die Leichen wie in Stuttgart die Bäume.

Sollen wir Namen nennen? Hier stand wirklich ein geschlossenes Ensemble auf der Bühne. Kein Spieler ragte besonders hervor. Es verließ aber auch keiner das hohe Niveau eines Spiels, das mit Tanz, Pantomime und Gesang den ganzen Menschen in Bewegung setzt. (Auch wer nicht Französisch versteht, hätte deshalb die Aufführung „verstanden". Leider ließen die Lücken im Parkett darauf schließen, daß manche Theaterfreunde Angst vor Sprachschwierigkeiten hatten.) Die Zuschauer im Parkett klopften sich während der langanhaltenden Ovation den Staub aus den Kleidern, den die über die Bretter jagenden Schauspieler aufgewirbelt und den die Fahnenschwinger in den Zuschauerraum geweht hatten. Es war der Staub, den Roger Planchon von einem historischen Werk geblasen hat, um dem Theater ein herrlich frisches Spiel zu schenken. *Rolf Michaelis*

Theaterausstellung in Schwetzingen

Während der Schwetzinger Festspiele 1961 werden zur Aufführung von Sheridans „Lästerschule" und Benjamin Brittens „Sommernachtstraum" Zeichnungen und Stiche aus dem 17. und 18. Jahrhundert gezeigt. Die Ausstellung ist ein Teil der theatergeschichtlichen Sammlung des englischen Theaterwissenschaftlers und Kritikers Harry R. Beard. *StZ*

Luigi Nonos Oper „Intolleranza" ist von den städtischen Bühnen Köln zur deutschen Erstaufführung im März 1962 angenommen worden. Die musikalische Leitung hat Bruno Maderna, die Regie Hans Lietzau. (AP)

Der Bildhauer Jean Gauguin, ein Sohn des französischen Malers Paul Gauguin, ist kurz nach seinem achtzigsten Geburtstag in Kopenhagen gestorben. Jean Gauguin, dessen Mutter die Dänin Mette Gad war, gehörte zu den bemerkenswertesten Künstlern Dänemarks. (AP)

Hans Weisbach gestorben. Im sechsundsiebzigsten Lebensjahr ist in Wuppertal Generalmusikdirektor Hans Weisbach gestorben. (dpa)

Das zweite Feuilleton finden Sie auf Seite 13

H.P. Juda

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1265

3. April 1963

Herrn
H.P. J u d a, O.B.E.
The Ambassador

49 Park Lane
L o n d o n, W.1.

Lieber Kollege Juda !

Herzlichen Dank fuer die Uebersendung eines weiteren Heftes des Ambassador. Die in Wort und Bild ausgezeichnete Israel-Reportage hat mich ausserordentlich interessiert, und besonders freute mich, dass Sie auch das Haifa-Technicum in die Reportage aufgenommen haben, dem ich in meinem Rio-Vortrag aus der Ferne einen Gruss zugesandt habe.

Und nun erwarten wir, lieber Herr Kollege, recht bald Ihren und Ihrer Frau persoenlichen Besuch.

Also Auf Wiedersehen !

Immer I h r

den 21.Februar 1963.

Mr. H.P. Juda, O.B.E.
The Ambassador
49 Park Lane
London, W.W.1.

Mein lieber Herr Juda!

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren guten Brief vom 11.d.M. und die beiden mir vprher uebersandten Ausgaben des AMBASSADOR mit den Bildberichtaus Japan und Honkong. Mein Dank kommt etwas verspaetet, weil ich ih der letzten Zeit einige Tage unpaesslich war.

Nachdem ich jetzt direkt Ihre Zeitschrift kennen gelernt habe, ist meine Bewunderung fuer Ihre ungewoehnliche Leistung die ich Ihnen schon in meinem Schreiben vom 15.September ausgesprochen habe,nochgestiegen.

Ich muss sagen: Eine solche Verbindung von sprachlicher Meisterschaft, journalistischem Spuersinn ,Beherrschung der verschiedanstane Sparten von Kunst und Industrie ist wohl einzig in ihrer Art, und es waere mir eine grosse Genugtuung koennte ich bald einmal auch muendlich nach einer Pause von 30 Jahren diese Dinge mit Ihnen besprechen.

Besonders freut mich,dass Sie, wie Sie schreiben, moeglicherweise in Kuerze nach Berlin kommen , und es waere sehr freundlich von Ihnen wennSie mich rechtzeitig davon verstaendigen wollten.

Ist es unbescheiden , wenn ich die Bitte mir auch die Nummer des AMBASSADOR mit dem Israelbesuch zu senden, hier aussprechen? Ich bin nie in Israel gewesen, habe aber darueber,was ja unter Journalisten nicht selten ist, darueber geschrieben.Ich sende Ihnen gleichzeitig hiermit den Vortrag,den ich ueber das Ihnen gewiss bekannte Technikum von Haifa in Rio de Janeiro gehalten habe.

In der Hoffnung Sie recht bald zusammen mit Ihrer Frau in Berlin zu sehen, bin ich

mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

Ihr

THE AMBASSADOR

THE BRITISH EXPORT MAGAZINE

THE AMBASSADOR PUBLISHING CO. LTD. 49 PARK LANE, LONDON, W.1. Telephone GRO. 4871

11/2/63

Lieber Herr Dr Feder

Sie können sich nicht vor-
stellen wie mich Ihr Brief
gefreut hat. Es kann an,
als wir uns auf der Reise nach
Japan befanden.

Ich habe Ihnen vor einigen
Tagen 2 Ausgaben meiner
Zeitschrift geschickt, in der
Sie unsere Bildberichte aus
Japan und Hongkong finden.
Es ist möglich, dass ich in
Kürze nach Berlin komme

DIRECTORS: H.P.Juda OBE (Chairman & Managing); A.S.Bowden; G.C.Brunton; F.W.Flowers; C.D.Hamilton; E.R.Juda; D.H.Kidman; U.Staples Smith

(nach einer Pause von 30 Jahren!)

und ich werde nicht versäumen,
Sie rechtzeitig zu benachrichtigen.
Haben Sie nochmals vielen
Dank für Ihre lieben Zeilen.

Bis bald!

Ihr Hans Neda.

THE AMBASSADOR

THE BRITISH EXPORT MAGAZINE

THE AMBASSADOR PUBLISHING CO. LTD. 49 PARK LANE, LONDON, W.1. Telephone GRO. 4871

24 September 1962

Dr Ernst Feder,
Hohenzollerndamm 83,
Berlin-Grunewald,
Germany.

Dear Dr Feder,

Your letter of 15 Septemberhas arrived at this office just a day after Mr & Mrs Juda left for Japan.

They hope to be back in November and I am quite sure that Mr Juda will be very pleased and touched to have heard from you.

Yours sincerely,

Valerie Wadsworth

Valerie Wadsworth (Miss)
Secretary to Mr H.P.Juda

DIRECTORS: *H.P.Juda* OBE *(Chairman & Managing); A.S.Bowden; G.C.Brunton; F.W.Flowers; C.D.Hamilton; E.R.Juda; D.H.Kidman; U.Staples Smith*

Herrn
Dr. Hans Juda
c/o "Information"
8 Fairfax Mansions Finchley RD.
London N.W.3. (England)

den 15.September 1962.

Mein lieber Herr Kollege Juda!

In der Septembernummer der "Information" habe ich mit grossem Interesse den schoenen Aufsatz Schindlers ueber Ihre brillanten Erfolge in englischer Kunst und Industrie gelesen. Ich moechte Ihnen meine Bewunderung fuer diese ungewoehnliche Leistung aussprechen. Der Franzose sagt: Der Journalismus fuehrt zu allem,vorausgesetzt, dass man ihn verlaesst.Sie haben bewiesen wie Grosses man auf vielen Gebieten erreichen kann auch ohne ihn zu verlassen. Wie weit ist der Weg der Sie von der Jerusalemerstrasse wo ich Sie so manchesMal begruesst habe bis zu Ihrer jetzigen Position gefuehrt hat.Wie haette sich unser armer Felx Pinner dess 50.Geburtstag wir damals bei Kempinsky feierten,ueber diese Erfolge seines Mitarbeiterss gefreut!
Sehr interessierte mich auch Ihre Verbindung mit der Glyndbourne Opera da, wie Sie vielleicht wissen,Carl Ebert einer meiner aeltesten Freunde ist.
Ich selbst bin mit meiner Frau 1957 nach Berlin zurueckgekehrt, wo wir eine ganze Anzahl alter Bekannter wiedergefunden haben.Nun frage ich mich ob nicht Ihre beruflichen oder sonstigen Interessen Sie eines Tages auch nach Berlin fuehren.Die englische Woche,die hier im Fruehjahr dieses Jahres unter der Aegide echter Londoner Bobbies stattgefunden hat zeigte die enge Verbindung Berlins mit dem

britischen Textil-Export.

Meine Frau und ich wir wuerden uns sehr freuen Sie hier bei uns begruessen zu koennen. Ich habe nicht den Vorzug Ihre Gattin zu kennen, aber ich freue mich auch in ihr einerKollegin zu begegnen. Professor Goldstein habe ich persoenlich gekannt und an seinem "Morgen" gelegentlich mitgearbeitet.

Mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

bin ich

Ihr

Walter Schindler

ART AND INDUSTRY

The Publisher of "The Ambassador"

At a time when so much is being said about the lack of leadership and the need for more driving force in this country, the question is often asked whether enough is being done, or has been done, to create such a force. This question does not imply any criticism in these columns that may be regarded as unwarranted, but only underlines the thoughts of many British people and the concern they feel. In particular, it occupies the minds of those who fully realise the urgency of new thinking and of new ideas in the light of things to come—be it European unity, a wider Common Market, or whatever form efforts towards closer ties in this world are taking.

Much of the inspiration needed in this new era has come, and is still coming, from refugees from Germany and Austria. Their contribution to the establishment of new industries in this country is by now a well-known fact. And of almost greater importance has been the impressive number of scientists and technologists, particularly those whose knowledge and skill have brought them into the sphere of research and its application to the steadily growing demands of modern industry.

There is one man, however—neither himself an industrialist nor a scientist—whose part in shaping modern industry in Britain can really be described as unique. He is Hans P. Juda, once a young financial journalist in Germany and now one of the leading spirits behind the application of art to industry. Indeed, so much more is behind his work as editor and publisher of the leading British export magazine, "The Ambassador," that a short account of how all this developed may amplify the "profile" of the man.

Born in Trier in 1904, Hans Juda studied economics and law. He took a degree at Frankfurt University and, from 1926 to 1933, he was a financial editor on the "Berliner Tageblatt". After coming to London, he helped found a fashion magazine published in Holland, and was its London editor until 1938.

It was then that he conceived the idea that a British export magazine could and should more than fulfil a purely informative task. He realised that there was something important to be done to boost British textile exports and to advise British industry how to capture the demands and tastes of the world market. He founded his own magazine, "The Ambassador", which by its artistic make-up alone has become internationally known as one of the most attractive and interesting of publications. Its name conveys its purpose, and in Juda's own words it has been created to serve British industry "in a world increasingly critical and increasingly alive to inventive quality and variety. . . . All of us are conscious of the need to provide new sources of inspiration which will refresh our ability to produce and sell". The years of war against Hitler impeded full development of the theme. But once the war ended, Juda gave his own inventive spirit full play, and with his persuasive personality and warm charm, he developed manifold gifts.

To bring out the best in textile and fashion designs and to apply them to the fullest extent to new—natural or man-made—fibres and materials, he has not confined himself to propagating manufacturers' own designs and patterns, but has taken a strong and effective hand in guiding manufacturers and showing them the different ways of adapting themselves to modern tastes at home and abroad. Based on his magazine, he essentially chose two ways to achieve his aim.

First, by his own and growing interest in contemporary art. Already in his early years in London, Hans Juda, highly interested in modern paintings and sculpture, established close contacts with a number of artists whose names have by now become household words. They include Graham Sutherland, John Piper and Henry Moore. He collected their works in the 'thirties when they were by no means established, and he has since continued to take an active hand in promoting young artists. It was he who drew these artists into the application of their work to textile designs, and a few years ago he staged an exhibition, "Painting into Textiles", commissioning these artists and many others to create designs as an inspiration for textile producers. In 1950 Juda edited and published the first book on Graham Sutherland, and he has probably the largest collection of Sutherland's paintings.

But Juda's activities in the field of art proper have not rested there. His company reached out to the publication of magazines of contemporary art and music, and is closely connected with the Glyndebourne Festival Opera whose programmes it helps to produce. All this has received due recognition and today Juda (who was made an O.B.E. in 1955) is an Honorary Fellow of the Royal College of Art, of the Society of Industrial Artists, and a member of the Bursary Board of the Royal Society of Arts. He has assumed these positions with a great sense of responsibility as well as of purpose. Much of his time is devoted to them, and his urge to inspire and promote is also reflected in his acceptance of the post of Vice-Chairman of the Governors of the London County Council Central School of Arts and Crafts.

Juda's wife, Elsbeth, has been constantly at his side. The possessor of outstanding qualifications in her own right, she is the inspiring Associate Editor of "The Ambassador" and, under the name of Jay, she is well-known as one of Britain's outstanding photographers. In her work for the link between art and industry, she is now on the Board of the Council of Industrial Design. Incidentally, Elsbeth Juda comes from a formerly very active family in Jewish life in Germany. Her father, Julius Goldstein, was Professor of Philosophy at Darmstadt, and founder and editor of the famous Jewish monthly in Germany, "Der Morgen".

Together, Hans and Elsbeth Juda have combined their knowledge and experience of art and industry to boost British export. And again they found a unique way—the second in the achievement of their aim. For some years now they have been initiating special British Weeks and Fortnights overseas. In close co-operation with leading overseas stores and British manufacturers, this has required long and arduous preparation. It was Hans Juda who, in 1949, succeeded in utilising the Royal Ballet, then still the Sadler's Wells Ballet, to publicise British textiles abroad. It was a unique venture when over 70 members of the ballet in their tour of the United States and Canada, combined their artistry with showing the achievements of the British textile industry, in a carefully selected and wide choice of their offstage wardrobes. The sales that resulted from this venture have encouraged its frequent and equally successful repetition.

To round up this profile, a recent visit to Israel by Hans and Elsbeth Juda must be mentioned. This visit resulted in a special feature in the July issue of "The Ambassador", describing—to quote its own headlines—how "the promised land has become a land of promise". The feature, including some exceptionally beautiful and impressive photographs by Elsbeth Juda, describes a visit the object of which was to see "how pioneering courage and technical skill are creating a new nation, and to find how belief and affirmation are transforming the desert into a new civilisation".

Gorta Radiovision Service
(Member R.T.R.A.)
13, Frognal Parade, Finchley Road, N.W.3
SALES *REPAIRS*
All Leading Makes Supplied
Refrigerators, Washing-Machines Stocked
Mr. Gort will always be pleased to advise you.
(HAM. 8635)

Old Acquaintances

News from Everywhere: Julius Gellner, of the German B.B.C. section, has accepted an invitation to become artistic director of Israel's Habimah, where he has in the past already been responsible for productions. Born in Czechoslovakia, he started his career in Munich. He directed O'Casey's "Red Roses for Me" at London's Mermaid Theatre.—By a small majority, Wuerzburg City Council turned down the Socialist proposal to name a street after Leonhard Frank, the author of "Der Mensch ist gut" and "Raeuberbande", who was born in Wuerzburg. The proposal was rejected because Frank, who returned to Germany from the States and who died last August at the age of 79, accepted an East German State Prize and was awarded a doctorate by the Humboldt University in East Berlin.—Marlene Dietrich, who was the commentator for "The Black Fox", a documentary on the rise and fall of Hitler, has had her book, "Marlene's A.B.C.", published by Doubleday, New York. The book is an amusing collection of short notes on people she has known.

Milestones: Dr. H. N. Feld has just celebrated his 60th birthday. He began his career as a film critic for Berlin's *Filmkurier* and edited *World Film News* for John Grierson and the G.P.O. in London before the war. Though now a successful business man, he is still interested in the arts. He is also the Chairman of the Society of Friends of the Leo Baeck Institute in London.—Playwright Guenther Weisenborn, who was imprisoned for illegal activities under the Nazi régime, and author Gerhart Pohl, a friend of the late Gerhart Hauptmann, have also reached the age of 60.—Benno Reifenberg, who wrote for the *Frankfurter Zeitung* and who edited *Die Gegenwart,* Paul Westermaier, the comedian, and Harry Piel, the film star, are all 70 years of age.

Germany: Trude Kolmann has produced Hermann Bahr's "Konzert" at Munich's State Theatre.—David Turner's "Mein Bruder Alf" was directed by Edward Rothe on Berlin's TV.—Rochus Gliese designed the décor for "Raub der Sabinerinnen", featuring Hans-Hermann Schaufuss, in Stuttgart.—The late Julius Meier-Graefe's comedy, "Heinrich der Begluecker", has been produced in Darmstadt.—Kortner will direct "Was ihr wollt" with Curt Bois in Berlin.—Walter Rilla is to appear in the title rôle of a remake of Fritz Lang's "Dr. Mabuse".—Erich Kaestner, who is slowly recovering from his recent illness, is scripting "Liebe will gelernt sein", based on his own play, for Kurt Hoffmann.—Hein Heckroth designed the décor for the TV version of "Dorian Gray" featuring Sebastian Fischer.—Curd Juergens is to take the part of Mackie Messer in a remake of "Dreigroschenoper", with Pascale Petit as Polly and Melina Mercouri as Jenny, and including Martin Held, G. Froebe and Bertha Drews.

Obituary: Erna Morena, the once-famous German film star, died in Munich aged 77.—Gisela (Gisi) Kisch, Egon Erwin's widow, has died in Prague.—Joseph Hegenbarth died in Dresden aged 78; he was a contributor to "Jugend" and "Querschnitt", and was an illustrator for "Muenchhausen" and "Gullivers Reisen".—Heinz Wendriner died in New York aged 67; he was connected with Berlin's Schmiede-Verlag and in the States collaborated with Piscator.—Franz Konwitschny, Czech-born conductor of Leipzig's Gewandhaus Orchestra, has died in Belgrade at the age of 61.—Ottomar Starke, the painter and writer, died in Baden-Baden aged 76.

Festivals: The Bayreuth Festival opened with "Lohengrin" and "Tannhaeuser" conducted by W. Sawallisch.—G. R. Sellner produced "Figaro" at Salzburg and Lindtberg directed Nestroy's "Lumpazivagabundus" with Attila Hoerbiger, W. Trenk-Trebitsch, Ljuba Welitsch and H. Unterkirchner.—Robert Stolz's operetta, "Trauminsel," produced by Adolf Rott, décor by W. Hoesslin, with Hilde Konetzni singing, was enthusiastically received by an audience of 6,000 at Lake Constance.

PEM

Rabbi Dr. M. Eschelbacher

BENNO JACOB (1862–1945)

Centenary of his birth

In 1934 Benno Jacob produced his greatest work, his biblical commentary "Das Erste Buch der Torah Genesis". From then onwards. and particularly after his death, he has been increasingly recognised as a great Jewish interpreter of the Torah of our times, and his quiet influence has been growing steadily. The centenary of his birth falls on September 9th, an appropriate moment to think of him and tender our grateful appreciation.

Jacob, the son of a teacher, was born in Breslau where he received his rabbinical training at the Jewish Theological Seminary and also attended the university. It would be an enlivening task to give a detailed account of his rabbinical work in Göttingen and Dortmund where he served for more than forty years, for his activities were in many ways distinctive and unusual, but others have held similar posts and it must suffice here if we but record the fact.

Our particular intent is to describe his labours as an interpreter of the Scriptures, and of the Torah in particular, an activity which singled him out from others. His work in this field started very early and by 1905 he had already produced a number of articles and essays when his voluminous book "Der Pentateuch. Exegetisch-kritische Forschungen" was published. It received scant notice. As he remarked in the preface to his Genesis: "Unfortunately the critics were almost unanimous in their silence." Disappointed and discouraged, he might perhaps have pursued his studies in silence and isolation, had he not received a singular form of recognition which imbued him with fresh courage and confidence. Franz Rosenzweig became aware of his activities when translating the Bible and urged him unceasingly to carry on with his research work and to publish his conclusions. "But for Rosenzweig's encouragement and confidence in my abilities, I should not have even started," confesses Jacob in the preface to his Genesis. This gave him strength and endurance for his edifying undertaking. He had little time, for "an exacting profession with many duties left me little leisure to devote to it". His achievement, a mammoth volume of 1,055 pages, is all the more worthy of admiration.

Ideas of Torah Revealed

He had, as it were, a vocation for his task. His heart beat in rhythm with the Torah and he had absorbed a great deal from the interpreters of many religions throughout the centuries. In the context of this centenary article it is impossible to go into detail, but some idea can be given of his underlying motives as well as of some of his principles and ideas. He was a man of dynamic character and his personality pervaded all his most matter-of-fact discussions. He had undertaken the task "of determining the original sense of the Torah so as to reveal its true ideas and aims". He was less interested in what later generations, including our own. have read into it and how the Torah is reflected and imaged in the feelings and thoughts of recent times. For him the Torah is essentially itself and of itself. Of course it is difficult to liberate oneself from the spirit and atmosphere of one's own environment and attempt to transfer oneself over three thousand years to the ancient world in which the Torah originated. For this Jacob needed assistance and he was satisfied that he had discovered his prime aid in our Jewish tradition. In searching out the original meaning of the Torah, he follows our own authorities in the first place. He pays a remarkable tribute to them, to Rashi, Rashbam, Ibn Ezra and the rest. For centuries. he says, up to the dawn of modern times, they alone studied the Torah in its original Hebrew. Thus, from the very beginning they were nearer to its true sense than their contemporary non-Jewish scholars, who only knew it from the Septuagint, the Vulgata and later translations.

Jacob takes a judicial view of the attitude of the non-Jewish world to the Hebrew Bible. He claims that they, and in particular the Church, have a tendency to denigrate and debase it. As far as the Church is concerned our Bible is the *Old* Testament. merely a prelude to the New Testament by which, according to their doctrine, it is fulfilled and thus rendered less important. But he detects and unmasks the same tendency towards deprecating the Torah in the Old Testament critical exegesis of more recent times. Its characteristic method is "Quellenscheidung", the splitting of the Torah into a number of sources, thus forming a picture of a bundle of independent fragments finally assembled by an editor. Jacob has no doubt that this is a false approach, prompted by the desire to deprive the Torah of its authority. Throughout his book—the last 100 pages are entirely devoted to this problem—he attempts to demonstrate his thesis by detailed investigation.

His verdict on modern Old Testament criticism is certainly strongly out-spoken, but he is firmly

convinced that the search for the truth need not suffer from the adoption of his attitude. The principles applied by David Hoffmann, the great Orthodox commentator, might also be applied to him: "In attempting to demonstrate my 'dogmatic pre-suppositions', I have always taken care to use such arguments as would, I suppose, be equally recognised as true from a different standpoint." When still in Göttingen Jacob was close to Julius Wellhausen, the most eminent authority on modern Pentateuchal criticism, and he was proud of the fact that Wellhausen called some of his ideas "ingenious".

In a lecture on the Jüdische Wissenschaft of the period delivered to the Board of the *Allgemeine Deutsche Rabbinerverband* in 1907, Jacob spoke like a prophet, overwhelmed by his faith in the redeeming power of Jewish scholarship: "Das Ghetto des Judentums wird nicht eher gänzlich fallen, als bis das Ghetto seiner Wissenschaft fällt."

In his strictly Jewish interpretation of the Torah and of the Old Testament in general, and in his repudiation of basic sectors of modern Biblical research, he sees the break-through that may eventually lead to a new alliance of Jewish knowledge with European-Christian *Wissenschaft*. "Judaism can form a common front with a Christianity that does not disavow its origins, but also honours the Old Testament. And for such an alliance and assistance we shall always be truly grateful."

His commentary has spread new light on the Torah and in this way has encouraged Jewish self-assurance and confirmed our confidence in our tradition. Jacob has won renown in the Jewish world and outside it. Anglo-Jewry, in particular, is familiar with his work. The late Chief Rabbi, Dr. Hertz, frequently refers to him as a leading authority in his commentary on the **Pentateuch.**

In the preface to his Genesis Jacob deals with antisemitism in modern Biblical studies with great clarity and fearless energy. This preface is dated December 30th, 1933! It needed uncommon courage to speak like this about hostility towards the Jews at the end of the first year of the Hitler terror. The date in itself makes the whole work an imposing document, not only of Jacob the intepreter and scholar but also of Jacob the man and protagonist.

He saw his life and work in the light of the Eternal, but expressed it in his own way without mentioning His name. In his address at the funeral of his father-in-law, Dr. Jacob Stein, the Director of the Jewish Seminary for Teachers in Cassel, he elevated the story of the life then completed into another sphere by quoting a verse from the Torah to which he gave an admirable new interpretation: "And Jacob went on his way, and the angels of God met him" (Gen. xxxii, 2). Not only his father-in-law, he too was called Jacob. Thus, at that solemn hour, he confessed the source of the strength he had been given to carry out his magnificent creative work. He knew that he himself had been guided on his way by the angels of the Almighty.

A VIGOROUS FIGHTER

Dr. Eschelbacher has appreciated Dr. Benno Jacob's importance as a rabbi and scholar. I should like to add a few remarks on Dr. Jacob's political activities and the impression he made on me when—as a young student—I met him in my father's house.

Dr. Jacob and my father belonged to a circle of students who, in 1886, founded the "Viadrina". the first Jewish Students' Association in Germany, at the University of Breslau. The Association issued an "Appeal to our Co-religionists" ("Ein Wort an unsere Glaubensgenossen") which shows that they were well aware of the sweeping character of the new foundation:

> ". . . Only an Association of Jewish Students which confronts its enemies with open visor will be in a position to educate men who are prepared to defend Judaism and its rights."

Benno Jacob and his friends foresaw the dangers of the future. They wrote (in 1886!):

> "Due to the continuous relationship between youth and its teachers racial hatred will become traditional, and will pass on from generation to generation with increased vehemence. So, at a not too distant time, a degree of tension will be reached which could explode sometime on our heads with elementary force."

The young students resolved to study Judaism, especially Jewish history, and to defend their rights as citizens of the country and their honour according to the custom of that period, even by challenging antisemites who insulted them to a duel. Benno Jacob became the first rabbinical student who fought a duel with sabres and beat his adversary.

After the foundation of the "Central-Verein deutscher Staatsbuerger juedischen Glaubens" Benno Jacob was elected a member of the Board of that organisation and wrote quite a number of persuasive discourses and articles defending the Jewish religion and the rights of the Jews as citizens to protection against slander and degradation.

When I met Dr. Benno Jacob I was not only impressed by his fame as a scholar but by his whole forceful and awe-inspiring personality. I listened enraptured when he discussed with my father his arguments in public meetings, at the time of elections to the German Reichstag, with the notorious antisemite Liebermann von Sonnenberg. The latter often misquoted the Talmud and Dr. Jacob placed him in utter embarrassment when he ordered a porter to take some volumes of the Talmud to the rostrum of a public meeting, and demanded that Liebermann von Sonnenberg should read out his alleged quotations. After the meeting Dr. Jacob found out that the porter had mistaken some irrelevant volumes for volumes of the Talmud.

Dr. Jacob combined the wisdom of a scholar with the energy and vigour of a politician and fighter. He and his friends opened a new chapter of Jewish history on the Continent in 1886.

F. GOLDSCHMIDT.

ERNESTO FEDER
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - apt. 42
Rio de Janeiro

20.10.58.

Herrn Richard Katz
Locarno-Monti
(Schweiz)

Lieber Herr Katz:
Die Berliner Presse verraet mir,dass Sie jetzt auch, wie fast alle meine Freunde,das siebente Jahrzehnt vollendet haben. Ich sehe, offen gestanden,keinen Grund, Ihnen dazu zu gratulieren. Aber ich benutze die Gelegenheit um Ihnen noch viele weitere Jahre der Gesundheit und der frohen Schaffenskraft zu wuenschen. Ich habe sehr bedauert,dass wir nach den vielen freundlichen Begegnungen an der Guanabarabucht, so ganz auseinandergekommen sind. Ende vorigen Jahres sind wir,meine Frau und ich,nach 2 ziemlich ernsten Krankheitsjahren, die wir, beide Patienten,in brasilianischen Hospitaelern zubrachten, in unsere Berliner Heimat zurueckgekehrt(die wir im Grunde nie verlassen hatten). Wir sind noch Reconvaleszenten, aber das gute Klima (in jdem Sinne) wirkt sich heilsam aus.Werden wir Sie einmal hier zu sehen bekommen? Wir selbst sind beide in der Bewegungsfaehigkeit noch so gehemmt,dass wir an Reisen nicht denken koennen.
Wir hoffen von Herzen,dass Sie Ihren Geburtstag angenehm verlebt haben und unter den Lawinen von Glueckwuenschen aus aller Welt, nicht zusammengebrochen sind.

Alles Gute, lieber Herr Katz fuer eine helle Zukunft, die ich uns allen wuensche - trotz allem!

Mit guten Gruessen, auch von meiner Frau,

Ihr

Richard Katz
Villa JORANA
Locarno - Monti / Schweiz
✆ (093) 7 52 56

28.X.58

Nehmen Sie,
lieber Herr Dr. Feder,
meinen herzlichen Dank für
Ihre guten Wünsche, die mich
besonders gefreut haben!
Ich hoffe, Sie, verehrter Freund,
und Ihre Gattin denken so
wehmütig-sehnsüchtig nach
Brasilien zurück wie ich!
Mit herzlichen Grüssen
Ihr
Richard Katz

COMET - PHOTO AG ZÜRICH

West-Berlin

Herrn

Dr. Ernst Feder

Hohenzollerndamm 83

Berlin - Grünewald

58

BÜCHER-KURIER

RICHARD KATZ, der berühmte Reiseschriftsteller und Tierschilderer, feiert am 21. Oktober in Locarno-Monti den 70. Geburtstag. Als Festgabe bringt sein Verleger das wohl reifste Werk des weltweit übersetzten Schriftstellers „Gruß aus der Hängematte" (Albert Müller Verlag Rüschlikon-Zürich, Stuttgart, 326 Seiten, 17,80 DM) heraus.

Richard Katz 70 Jahre alt

Einen freundlichen Gruß entbietet der gestern siebzig Jahre alt gewordene Schriftsteller Richard Katz den Liebhabern offenäugiger Zeit- und Weltbetrachtung mit einem Band „Heitere Erinnerungen" (Albert Müller Verlag, Rüschlikon-Zürich/Stuttgart. 325 Seiten. 17,80 DM) an seine drei Heimaten: an das Prag vor dem Weltkrieg 1914—1918, an die Schweiz während der ersten Jahre des Hitler-Deutschlands, an Brasilien, das ihn 1941 aufnahm. Journalist, jugendlicher Verlagsdirektor, Zeitschriftengründer und Weltfahrer, vom Räderwerk der unordentlichen Zeitläufte mehrmals um den Globus ge-

Meine schönsten Minuten am Morgen

8 mal 4 Seife

Gefeit gegen Körpergeruch

trieben, ohne jedoch seine freundliche Behaustheit im Abendland dabei verloren zu haben, holt der jetzt wieder in Locarno seßhaft Gewordene mit dem sanften Schwung seiner indianischen Ruhestatt aus Pflanzenfasern die wichtigsten der Erlebnisse und Begegnungen aus fünf Jahrzehnten hervor, die ihn geformt haben: vom alten Prager Schneiderkönig Orlik (dem Bruder Emils, des Zeichners), der ihn anzog, über die alten Ullsteins, für die er von seinen Auslandsreisen berichtete, bis zu Gerhart Hauptmann, der ihn seiner späten Freundschaft würdigte. **E. M.**

AR 7040 8/7

ERNST FEDER: CORRESPONDENCE "L", 1947-1948

Ernst
Feder
III b (21)
corresp.

Ernst Lemmer (I)

Ernst Lemmer

Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

u. Frau Wilma

Herzliche
Weihnachts- und
Neujahrsgrüsse

3/21

Erna

den 5.8.68

Herrn
Bundesbeauftragten
des Bundeskanzlers
Ernst Lemmer
1 Berlin 30
Stauffenbergstr. 14

Mein lieber Ernst!

Wie immer muss ich mich bei Dir bedanken, dass Du noch kurz vor Deiner Abreise den Nachruf auf Ernst durchgesehen und mir hast zugehen lassen. Deine sehr nette Sekretaerin Fraeulein Kraus hat mir einige Abschriften gemacht, damit Frau Dr. Hensel sie auch noch besitzt.

Nun wuensche ich Dir und den Deinen gute Erholung und bin mit Gruessen fuer Euch alle wie immer Deine

Erna

den 5.8.68

Liebes Frauelein Kraus!

Haben Sie allerherzlichsten Dank fuer die Vervielfaeltigung fuer den Nachruf von Herrn Lemmer. Darf ich Sie bitten, meinen Dank an ihn Herrn Lemmer in die Ferien nachzuschicken. Ich habe Ihnen noch fuer die Abschriften zu danken, und gestatte mir, Ihnen ein Buechlein zu uebersenden. In der Hoffnung. sie auch bald einmal persoenlich kennenzulernen bleibe ich Ihre

ERNST LEMMER
Bundesminister a. D.
Sonderbeauftragter des
Bundeskanzlers für Berlin

1 BERLIN 30, den
STAUFFENBERGSTRASSE 14
TEL. 13 21 12/ 2 12 63 60

2.Mai 1968

Frau
Erna Feder

1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe junge Freundin!

Darf gehorsamst melden, daß ich tatsächlich in Dein Lebensjahrzehnt eingetreten bin. Dein Brief zeigt, daß wir während eines großen Teiles unseres Lebens getreue Weggenossen waren und bleiben. Dies ist es, was mich auch während dieser Tage bewegt. Unsere Freundschaft wird groß geschrieben!

Das Vertrauen Deines Vaters in trüber Zeit vernehme ich heute noch als höchste Auszeichnung. Ende des Monats werde ich Zeit finden mal vorbeizukommen.

Meiner immer noch so munteren, getreuen und lieben Freundin offenbare ich meine herzlichsten Grüße als

immer Dein

Lemmer

Erna Feder

, d. 26.4.1968.

Mein lieber junger Freund!

Du willst heute, d.h. Sonntag, 70 Jahre alt sein?? !!!
Wo ist die Zeit ,da wir zusammen bei den Jungedemokraten fuer ubsere Ideen zusammenstanden und zusammen kaempften ?

Wie waren wir beide kampflustig, schmissen uns die Baelle zu, machten auch manchen alten Mann in unserer Partei wuetend. Du sagtest einmal jetzt zu mir: Wir waren doch auch manchmal sehr frech! Aber doch nur um der Sache zu dienen, nicht, um Krawall zu machen! Das war die Jugendzeit! Dann aber kamen bald die schweren Hitlerjahre, fuer uns in Paris und Brasilien. In Paris kamen meine Eltern zu uns und als mein Vater dort eines Tages von Dir eine Karte aus der Schweiz mit Gruessen, auch an uns erhielt und ich meinem Vater sagte, dass Du vielleicht doch eines Tages zu den Nais wuerdest gehen muessen, da Du ja Frau und Kinder haettest, da rief er aus:"Das tut Erhst Lemmer nie! Fuer den lege ich die Hand ins Feuer! "
Und wie treu hast Du immer zu uns gestanden, warst mir aus weiter Ferne in unserer Krankheit in Rio de Janeiro ein treuer Helfer, und als wir wiederkamen, auch mit Deiner Hilfe und Theodor Heuss? und wir uns wieder nach Jahren ins Auge schauen konnten, da war die alte Freundschaft, ohne Fehl und Tadel vorhanden,wie am ersten Tag!
Und bis zum letzten Lebenstag und noch nachher hast Du meinem Ernst liebevoll und treu zur Seite gestanden! Das bindet, mein Lieber , mich.noch mehr an Dich!
Mein Herz ist so voll an Wuenschen fuer Dich! Bleib uns erhalten, uns Berlinern und Deinen Lieben allen, Deinen Kindern und Deiner lieben Schwaegerin, wir brauchen Dich noch sehr!
Das wollte ich Dir nochmals sagen duerfen, die kleine Osterfrischung sollte nur ein Gruss von mir sein, die wohl gleichzeitung eintreffenwird. Und wenn meine Kraefte es zulassen will ich Dir gern am Sonntag die Hand druecken u. Dir in die Augen sehen!
Bleib so wie Du bist, kampflustig u. unbedingt zuverlaessig!
Dein Buch , das ich mit groesstem Interesse lese, bringt mir viele alteErinnerungen neu ins Gedaechtnis! Hab Dank dafuer.
Das allesmusste ich Dir noch sagen!

In alter Herzlichkeit immer Deine

E. F.

Erna Feder

Zermunder Strasse

, d. 2.5.68.

Mein lieber Freund!

Ich hoffe und wuensche von ganzem Herzen, das Du den anstrengenden 70. gut ueberstanden hast und keine ueblen Nachwirkungn behalten duerftest!
Leider konnte ich nicht persoenlich Dir die Hand druecken, da der Zahnarzt mich daran hinderte! Aber Am Fersehen habe ich Dich bewundern koennen und endlich hat man Dir die Dir zustehenden Ehrungen zukommen lassen!

Ich hatte Ernst zum 70. und James Simon zum 80. auch Mappen fuer die Zeitungsausschnitte machen lassen und eingeklebt. Als ich dann am 80. abends James Simon in Kissingen im engsten Kreis einiges daraus vorlas, kam ich auch zu dem Artikel im 8 Uhr Abendblatt von Richard Dyck. Er schrieb: dem Manne, der fuer viele Millionen dem Staat Kunstwerke geschenkt hatte, muesste man ein Shhloss als Wohnung zur Verfuegun stllen". Lachen wehrte James Simon ab und tat dabei uns aufbewahrten Ausspruch:"Nur nicht! Ein Schloss?!- An den Mesuses koennte man Pleite gehen!"

Du weisst ja dass die frommen Juden am Eingang ihrer Wohnung und jeder Tuer die kleinen Metallrollen haben, die die Zehn Geboteenthalten, die Mesusse.

Teile mit Deinem Sohn Henning die Ausschnitte, die er benoetigt.

Herzlichst gruesst Dich und Deine liebe Schwaegerin,

Deine

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER a.D.

1 BERLIN 30, den 29. Dezember 1965
STAUFFENBERGSTRASSE 14
TEL. 13 21 12

Frau
Erna Feder

1000 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Liebe Erna,

die lustige alte Sache aus Eurer Berliner Bibliothek Nr. 5348 hat mich sehr erfreut. Zu den telefonischen Wünschen, die wir bereits austauschten, darf ich Dir noch einmal ganz vom Herzen alles Gute für 1966 sagen. Bleibe mir Freundin wie eh und je!

In Anhänglichkeit und Herzlichkeit

bleibe ich
stets Dein

A. Lemmer

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER a.D.

1 BERLIN 30, den 9. November 1965
STAUFFENBERGSTRASSE 14
TEL. 13 21 12

Frau
Erna F e d e r

1000 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna!

Das Mendelsohn Heftchen, das bewegende, ja sentimentale Erinnerungen hervorruft, habe ich dankbar und gern gelesen.

In steter Freundschaft und Herzlichkeit

Dein

24.2.1955.

Lieber Freund Lemmer:
Herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 15.d.M. nebst Original-Brief Eichholtz. Ein genaues Urteil kann ich mir erst bilden, wenn die angekuendigten Entscheide eingegangen sind. Aber ich sehe ja schon aus der Art der Behandlung, dass Ihre schnelle und kraeftige Intervention die Sache maechtig gefoerdert hat! Wie dankbar Frau Erna und ich Ihnen dafuer sind, brauche ich Ihnen, lieber Lemmer, nach der uns verbindenden 36 jaehrigen (!) Freundschaft nicht zu sagen.

Vor wenigen Tagen schrieb ich an Ihren lieben Bruder Ludwig, der sich doch wie ich bei meinem Berliner Besuch feststellte, mein Eintreten fuer ihn bei Dominicus (wie lang ist das her !) mit eisernem Griffel ins Gedaechtnis gegraben hat. Ich schickte ihm meinen portugiesischen Artikel ueber die kommende Bau-Ausstellung mit Uebersetzung, und ich hoffe, wir werden in der Ausstellung alle zusammen spazieren gehen koenne speziell im Hansaviertel, wo wir uns ein Haeuschen oder eine Wohnung wuenschen, zumal Sie wissen, dass Altonaerstrasse 26 so lange Jahre Freund Paul Nathan gewohnt hat.

Denselben Artikel hat auch Ackermann bekommen, den wir ja 1953 im Hansaviertel besuchthaben , und diesen Besuch habe ich im Artikel besonders erwaehnt.
Also Sie sehen, lieber Freund, die Faeden spinnen sich! Hoffentlich klaert sich der politische Horizont in West und Ost. Fuer uns als Berliner gilt das von Frau Erna oft gebrauchte Wort: Bange machen gilt nicht!

Haben Sie schon unsern guten alten Freund Carl Ebert getroffen? (Freund von 1917/, Sie erst von 1919). Gruessen Sie ihn und Frau herzlich von uns beiden.
Ihnen, lieber Freund, und Ihren Lieben, die immer gleich innigen Gruesse
von Ihren

Auch von mir einen festen Haendedruck !
Wie schade, dass ich meinem Vater nicht von Ihrer Intervention erzaehlen kann. Sie wissen, er hat immer felsenfest auf Sie gebaut!

Herzlichst Ihre

Walter Gropius

Ernst L e m m e r
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str. 3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 15.2.1955

Herrn Dr. Ernst F e d e r
Av.Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - - - -

Lieber Freund Feder,
in der Anlage darf ich Ihnen im Original von einem Schreiben des Direktors des Berliner Entschädigungsamtes Kenntnis geben.
Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich schnell wissen liessen, was ich weiter für Sie tun soll.
In treuer Freundschaft bin ich mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus

Ihr

(Ernst Lemmer)

Anlage: 1 Originalbrief vom Entschädigungsamt Berlin v. 9.2.55

9.2.1955.

Lieber Freund Lemmer!
Auf unsern Brief vom 12.v.M. unsere Schadensansprueche betreffend haben wir von Ihnen noch keine Antwort.Wir fuehlen uns Ihnen aber so innig verbunden,dass wir sicher sind,dass Sie sofort die erforderliche Intervention vorgenommen haben.

Auch vom Amt sind wir noch ohne Bescheid.Indirekt jedoch hoeren wir, dass die beiden Gutachter, die sich ueber den Gesundheitsschaden Erna Feder nur aus den Akten informieren konnten,zu einer Verneinung des Anspruchs kommen, waehrend die vom Amt selbst bestellten Amtsaerzte(uns natuerlich vorher nicht bekannt) auf Grund stundenlanger Untersuchungen zu einer auf der Verfolgung beruhenden Minderung der Erwerbsfaehigkeit von 30-80% gelangt waren. Sie selbst, lieber Freund, haben ja Erna Feder vor 1933 genau gekannt und haben 1953 die Auswirkung der Verfolgung und der damit zusammenhaengenden Exils-und Tropenjahre feststellen koennen.Und das alles sollte ein auf Aktenmaterial gestuetztes Urteil umwerfen koennen?

Warum kann das Amt sich nicht ueber das Gutachten der Aktenaerzte hinwegsetzen und das auf genauer persoenlicher Untersuchung beruhende Urteil seiner eigenen, von ihm selbst beauctragten Aerzte, vorziehen? Wem schadet das? Der neue Innensenator sagte erst kuerzlich vor den Herren des Entschaedigungsamtes,dass sie im Zweifelsfall dem Verfolgt lieber etwas zu viel als zu wenig geben sollten.

Ich hoffe,es ist noch nicht zu spaet.Sonst koennten Sie vielleicht in diesem Spezialfall noch einmal bei Direktor Eichholtz intervenieren, von dessem guten Willen und verstaendigem Urteil ich vollkommen ueberzeugt bin.Ist es doch diese Erna Fedder)rente auf die wir unsere Berliner Zukunft hauptsaechlich aufbauen wollten.

Mit der groessten Spannung verfolgen wir die politische Situation, draussen und drinnen. Darueber ein ander Mal.Heute nur herzlichen DankAckermann fuer seinen lieben Brief,den wir sehr bald direkt beantworten.Temperatur hier 38°.

Innige Gruesse Ihnen und Ihren Lieben!

ENTSCHÄDIGUNGSAMT BERLIN
- Der Direktor -

GeschZ.: Dir

RegNr.: ----

(Angabe bei Antwort erbeten)

Berlin W 35, den 9.Februar 1955

Potsdamer Straße 186, Zimmer Nr.: 232

Fernruf: 71 05 11, Hausanschluß: 208

Sprechzeiten: Montag und Donnerstag von 8 – 15[30] Uhr

Herrn
Ernst L e m m e r
Berlin N 65
Reinickendorfer Strasse 3

Betr.: Entschädigungsantrag Ernst Feder- Reg.Nr. 56 987 -
" " " Erna Feder- Reg.Nr. 250 152 -

Lieber Herr L e m m e r !

Da die von mir veranlasste Überprüfung der Ansprüche der Frau Feder einige Zeit in Anspruch genommen hat, kann ich leider erst heute auf Ihr Schreiben vom 18.v.M. zurückkommen. In gleicher Angelegenheit hat mich dieser Tage auch der Bevollmächtigte des Ehepaares Feder, Herr Vandsburger, angesprochen, den ich im Sinne meiner nachstehenden Informationen unterrichtet habe.

Die von Herrn Feder in der Anlage seines Briefes gestellten Fragen kann ich Ihnen wie folgt beantworten:

Herr Feder:

Zu 1a und b)

Durch inzwischen fertiggestellten Änderungsbescheid, der dem Bevollmächtigten dieser Tage zugehen wird, ist die seinerzeit festgesetzte Rente aus Gesundheitsschaden zunächst auf die Altersmindestrente von 250.- DM monatlich umgestellt worden. Die endgültige Festsetzung unter Einstufung in die Gruppe eines vergleichbaren Beamten erfolgt, wenn die allgemeinen Vorarbeiten zur Feststellung der Gesundheitsschadenrenten auf Grund der vor kurzem erlassenen Zweiten Durchführungsverordnung zum BEG abgeschlossen sind. Da nach der DVO für die Einstufung und Berechnung der Renten zahlreiche Gesichtspunkte berücksichtigt werden müssen, die bedauerlicherweise umfangreiche Feststellungen erforderlich machen, ist es leider nicht zu umgehen, dass hierfür von jedem Rentenbezieher erneut Fragebogen ausgefüllt und Ermittlungen angestellt werden müssen, so dass die endgültigen Festsetzungen noch eine gewisse Zeit dauern werden. Ich nehme aber an, dass Herrn Feder mit der zwischenzeitlichen Erhöhung seiner Rentenbezüge auf 250.- DM zunächst einmal geholfen ist.

Mit dieser Umstellung ist auch eine Rentennachzahlung verbunden, die bei Herrn Feder 2.400.- DM beträgt. Dieser Betrag wird ihm jetzt gemeinsam mit der Zustellung des Änderungsbescheides überwiesen werden.

Zu 2a)
Der nach dem Berliner Entschädigungsgesetz mögliche Höchstbetrag der Entschädigung für Schaden im beruflichen Fortkommen

Entsch. AV 2 — Briefbogen —
Mat. 15 281. Din A 4. 10 000. 12. 54

von 15.000.- DM ist Herrn Feder ausgezahlt worden. Wenn auch das BEG einen Höchstbetrag bis zu 25.000.-DM eingeführt hat, so ist das Entschädigungsamt leider noch nicht in der Lage, den Berufsschaden nach dem BEG zu berechnen, da eine solche Berechnung nur auf Grund der gemäß § 37 BEG der Bundesregierung vorbehaltenen Rechtsverordnung erfolgen kann, die bekanntlich bisher noch nicht erlassen ist und zurzeit Gegenstand von Beratungen der zuständigen Bundesbehörden ist. Vorher lässt sich noch nicht übersehen, in welchem Umfange sich für Herrn Feder nach dem BEG ein höherer Schaden im beruflichen Fortkommen ergibt. Ich bedauere daher, in diesem Punkte Herrn Feder im Augenblick noch nicht helfen zu können.

Zu 2b)

Der Abzug von Einkommensteuern auf die früher gezahlte Entschädigung aus Berufsschaden beruhte auf den bisher gültigen Steuergesetzen. Durch die Änderung des Einkommensteuergesetzes sind derartige Entschädigungen ab 1.1.1955 einkommensteuerfrei. Ob diese Steuerfreiheit sich auch auf die in der Vergangenheit gezahlten Entschädigungsleistungen erstreckt oder hierauf ausgedehnt werden kann, ist z.Zt. Gegenstand von Verhandlungen der Finanzbehörden. Diese Frage ist auch bereits vom Senator für Inneres an den Senator für Finanzen herangetragen worden. Da der Steuerbetrag von 1.500.- DM in dieser Sache vom Entschädigungsamt bereits am 21.8.1953 an das Finanzamt für Erbschaft-und Verkehrssteuer, Abt. für beschränkt Steuerpflichtige, abgeführt worden ist, muss diese Frage zwischen Herrn Feder und diesem Finanzamt gelöst werden. Ich empfehle, dass Herr Feder sich dieserhalb mit dem Finanzamt in Verbindung setzt.

Frau Feder:

Bei der Bearbeitung des hier geltend gemachten Gesundheitsschadens standen medizinisch recht schwierige Fragen zur Diskussion, die eine eingehende ärztliche Begutachtung erforderlich machten. Ich kann Ihnen aber auch hier mitteilen, dass diese jetzt abgeschlossen ist und Frau Feder in Kürze einen Bescheid erhalten wird, durch den auch ihrem Antrage in gewissem Umfange entsprochen werden konnte. Auch für Frau Feder wird eine laufende Rente mit einer nicht unbeträchtlichen Kapitalentschädigung festgesetzt werden.

Das Schreiben des Herrn Feder an Sie vom 12.1.1955 reiche ich in der Anlage zurück, und hoffe, Ihnen mit vorstehenden Ausführungen gedient zu haben.

Mit freundlichem Gruß verbleibe ich

Ihr

Anlage

12.1.1955.

Anlage zum Brief vom 12.1.55.

Schadensansprueche Dr. Ernst Feder

1. B-Schaden (Rentenanspruch)

Monatsrente von 60 DM festgesetzt und dann auf 100 DM umgestellt und gezahlt.

a. Wann erfolgt die Erhoehung dieser Rente gemaess Einstufung in entsprechende Beamtenkategorie, wobei meine Ihnen ja bekannte Stellung innerhalb der deutschen Journalistik etwa mit der eines Oberlandsgerichtspraesidenten zu vergleichen waere ?

b. Wann erfolgt die Zahlung der rueckstaendigen Betraege mit DM. 2.864 (auf Grund der Umstellung auf 100 DM, fuer die Zeit vom 1.5.45. bis 31.10.53.) ? Sie koennte, da Bedueftigkeit nachgewiesen ist, in Form eines Vorschusses geschehen.

2. E-Schaden (Berufsschaden)

In Hoehe der fruehren Hoechstgrenze von 15.000 DM festgesetzt und nach Abzug von 1500 DM. Einkommensteuer ausgezahlt. Wann erfolgt die Festsetzung weiterer 10.000 DM zur Erreichung der jetzt vorgesehenen Hoechstgrenze von 25.000 DM ?(ein bescheidenes Aequivalent, da ich meinen Gesamtschaden fuer die Jahre vor der Waehrungsreform mit 350.000 RM und nach der Waehrungreform mit 40.000 DM. nachgewiesen habe)

Ist nicht mit der Nachzahlung des doch hoechst unbilligen(nicht dem Entschaedigungsamt zur Last fallenden) Abzug der 1500 DM "Einkommensteuer" zu rechnen?

Schadensanspruch Erna Feder

B-Schaden(Gesundheitsschaedigung infolge Verfolgung)

Bei unserem Berliner Aufenthalt unterzog sich Erna Feder allen von ihr verlangten amtsaerztlichen Untersuchungen, und es wurde infolge der durch die Verfolgung verursachten schweren Nervenarkrankung mit arthritischen Stoerungen, von denen Sie sich ja selbst ueberzeugt haben eine Minderung der Erwerbsfaehigkeit in steigendem Masse von 30-80% festgestellt.

Seitdem haben wir nur noch gehoert, dass erst 1 Gutachter und dann noch ein 2. vernommen wurde, die sich natuerlich beide nur aus den Akten informieren konnten, waehrend die amtsaerztliche Begutachtung auf Grund persoenlicher Untersuchung erfolgt ist.

Bisher ist uns keinerlei Bescheid, weder positiv, noch negativ zugegangen. Warum dies lange Schweigen?(umso unverstaendlicher, weil es sich doch im Grunde um eine Unterhaltsrente handelt). Wann erhalten wir Bescheid? Dies lange Schweigen verwundert mich umso mehr, weil ich doch, wie Ihnen Herr Eichholtz schrieb, frueher " ganz besonders entgegenkommend" behandelt worden bin.

-.-.-.-.-.-.- -.-.-.-

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1265

12.1.1955.

Lieber Freund Lemmer:
Ich schrieb Ihnen zuletzt am 2.d.M. Inzwischen hat die Berliner Politik die von mir erwartete erfreuliche Entwicklung genommen, und in der gluecklichen Loesung,insbesondre in der hohen Zahl christlich-demokratischer Senatoren glaube ich die geschickte Hand meines Freundes Ernst Lemmer zu erkennen.

Deshalb wage ich es Ihnen heute meine Wuensche in der Entschaedigungs sache zu unterbreiten, da Sie mir ja freundlichst zugesagt haben, gegebenenfalls wieder zu interveniren.

Mit meinem Schreiben vom 23.April 1954,das Sie gewiss bei Ihren Akten haben, habe ich Ihnen genaue konkrete Angaben ueber die noch bestehenden Ansprueche Ernst Feder und Erna Feder gemacht.

Darueber hat im April-Mai 1954 ein Briefwechsel zwischen Ihnen und Eichholtz stattgefunden.Eichholtz sagte in seiner Antwort an Sie, "dass der Entschaedigungsantrag des Herrn Dr. Feder mitRuecksicht auf seine Verdienste um das deutsche Ansehen ganz besonders entgegenkommendund bevorzugt behandelt worden ist".Das habe ich stets anerkannt,und ich weiss auch,wem ich das in erster Linie zu verdanken habe.Alles das geschah im Herbst 1953,und seitdem,d.h. in den letzten 15 Monaten,ist nichts mehr in unserer Angelegenheit geschehen.
Wegen dieser weiteren Ansprueche moechte ich Sie jetzt bitten, Herrn Eichholtz zu interpellieren,weil wir wissen muessen ob uns die Mittel fuer die diesjaehrige Deutschlandreise und hoffentlich endgiltige Rueckkehr zur Verfuegung stehen werden.

Ich fuege in der Anlage eine kurze Aufstellung der einzelnen Ansprueche bei ,und es wird ja Herrn Eichholtz leicht sein, die darin aufgeworfenen Fragen zu beantworten, und mir damit eine klare Information ueber die Lage zu geben .

Ich schaetze Herrn Eichholtz sehr und haben bei ihm stets den besten Willen, zu helfen, gefunden, habe das auch oeffentlich zum Ausdruck gebracht.
Ich werde mich sehr freuen, lieber Freund,von Ihnen bald zu hoeren und sende Ihnen hiermit zum zweiten Mal im Neuen Jahr die herzlichste Gruesse uhd Wuensche von Haus zu Haus. Von 1918 - 1955

stets Ihr

Hier 1 Artikel ueber unsern
alten Freud Otto Landsberg,den
ich fuer ein hiesiges Blatt geschrieben
habe.

12.1.1955.

Lieber Freund Lemmer:
Ich schrieb Ihnen zuletzt am 2.d.M. Inzwischen hat die Berliner Politik die von mir erwartete erfreuliche Entwicklung genommen, und in der gluecklichen Loesung,insbesondre in der hohen Zahl christlich-demokratischer Senatoren glaube ich die geschickte Hand meines Freundes Ernst Lemmer zu erkennen.

Deshalb wage ich es Ihnen heute meine Wuensche in der Entschaedigungssache zu unterbreiten, da Sie mir ja freundlichst zugesagt haben, gegebenenfalls wieder zu interveniren.

Mit meinem Schreiben vom 23.April 1954,das Sie gewiss bei Ihren Akten haben, habe ich Ihnen genaue konkrete Angaben ueber die noch bestehenden Ansprueche Ernst Feder und Erna Feders gemacht.

Darueber hat im April-Mai 1954 ein Briefwechsel zwischen Ihnen und Eichholtz stattgefunden.Eichholtz sagte in seiner Antwort an Sie, "dass der Entschaedigungsantrag des Herrn Dr. Feder mitRuecksicht auf seine Verdienste um das deutsche Ansehen ganz besonders entgegenkommendund bevorzugt behandelt worden ist".Das habe ich stets anerkannt,und ich weiss auch,wem ich das in erster Linie zu verdanken habe.Alles das geschah im Herbst 1953,und seitdem,d.h. in den letzten 15 Monaten,ist nichts mehr in unserer Angelegenheit geschehen.
Wegen dieser weiteren Ansprueche moechte ich Sie jetzt bitten, Herrn Eichholtz zu interpellieren,weil wir wissen muessen ob uns die Mittel fuer die diesjaehrige Deutschlandreise und hoffentlich endgiltige Rueckkehr zur Verfuegung stehen werden.

Ich fuege in der Anlage eine kurze Aufstellung der einzelnen Ansprueche bei ,und es wird ja Herrn Eichholtz leicht sein, die darin aufgeworfenen Fragen zu beantworten, und mir damit eine klare Information ueber die Lage zu geben .

Ich schaetze Herrn Eichholtz sehr und haben bei ihm stets den besten Willen, zu helfen, gefunden, habe das auch oeffentlich zum Ausdruck gebracht.
Ich werde mich sehr freuen, lieber Freund,von Ihnen bald zu hoeren und sende Ihnen hiermit zum zweiten Mal im Neuen Jahr die herzlichsten Gruesse uhd Wuensche von Haus zu Haus. Von 1918 - 1955

stets Ihr

Hier 1 Artikel ueber unsern
alten Freud Otto Landsberg,den
ich fuer ein hiesiges Blatt geschrieben
habe.

ENTSCHÄDIGUNGSAMT BERLIN

- Der Direktor -

Gesch.-Zeichen: Entsch Dir/ Reg.Nr. 56 987 Berlin-Wilmersdorf, den 5. Mai 1954

(Angabe bei Antwort erbeten)

W 35
XXXXXXXX Potsdamer Str. 186
XXXXXXXXXXXXX
Fehrbelliner Platz 1, Zimmer Nr.: XXX 232
71 05 11
Fernruf: 87 05 91, Hausanschluß: 208

Eingegangen
6048
7. MAI 1954
Le
Akt. Z.

Herrn Bundestagsabgeordneten
Ernst L e m m e r
Berlin-Schöneberg
Rudolf-Wilde-Platz
Rathaus

Lieber Herr L e m m e r !

Auf Ihr Schreiben vom 29. April 1954 darf ich Ihnen mitteilen, dass der Entschädigungsantrag des Herrn Dr. Feder mit Rücksicht auf seine Verdienste um das deutsche Ansehen ganz besonders entgegenkommend und bevorzugt behandelt worden ist. Herr Dr. Feder hat bereits folgende Leistungen erhalten:

Durch Bescheid vom 18. August 1953 wurde der Berufsschaden in Höhe von 15.000.- DM festgesetzt. Nach Abzug von Steuern wurden 13.500.- DM ausgezahlt, und zwar 10.000.- DM im Januar und 3.500.- DM im August 1953.

Der Vermögensschaden wurde durch Vergleich vom 28. September 1953 in Höhe von 1.000.- DM anerkannt. Der Betrag wurde im Oktober 1953 ausgezahlt.

Schließlich ist auch der Rentenanspruch, der erst im September 1953 geltend gemacht worden ist, bereits anerkannt worden. Durch Bescheid vom 7. Oktober 1953 wurde eine Rente von monatlich 60.- DM festgesetzt. Die Rentennachzahlung einschliesslich der Kapitalentschädigung betrug 4.296.- DM. Die Auszahlung erfolgte im Oktober 1953. Durch Bescheid vom 2. Februar 1954 ist die Rente auf den Mindestbetrag nach den Bestimmungen des Bundesentschädigungsgesetzes umgestellt worden. Sie beträgt vom 1. November 1953 an monatlich 100.- DM.

Die geltend gemachten Ansprüche sind auf Grund der Bestimmungen des Berliner Entschädigungsgesetzes abschliessend bearbeitet und in voller Höhe befriedigt worden. Ob Herrn Dr. Feder darüber hinaus noch weitergehende Ansprüche wegen seines Gesundheits-und Berufsschadens zustehen, läßt sich erst übersehen, wenn die Bundesregierung die für die Feststellung dieser Ansprüche in Aussicht genommenen Rechtsverordnungen erlassen hat. Ich darf auf §§ 15 Abs. 8 und 37 BEG hinweisen.

Aus diesen Gründen bedauere ich sehr, zurzeit für Herrn Dr. Feder nichts weiter tun zu können.

Ich danke für Ihre Grüße, die ich hiermit herzlich erwidere, und bin

Ihr sehr ergebener

Dr. Schilling

Entsch. AV 2 — Briefbogen —
Mat. 15281. Din A 4. 10000. 7. 53

23.4.1954.

Ilmo.Sr.
Ernst Lemmer
"Der Kurier"
Reihickendorferstr. 3
Berlin N.65
(Alemanha)

Lieber Freund Lemmer:
Herzbichen Dank fuer Ihren Brief vom 9.April.Aus jeder Zeile spricht der alte und immer junge Ernst Lemmer, spricht seine erprobte Hilfsbereitschaft.

Hier gebe ich Ihnen die konkreten Angaben, die Sie zu wissen wuenschen.

1) B-Schaden Ernst Feder (Gesundheitsschaedigung infolge Verfolgung).

Wegen Verminderung der Erwerbsfaehigkeit um 30% ist mir eine Rente von zunaechst DM.60 zugesprochen,die gemaess dem neuen Gesetz jetzt auf den Mindestbetrag von DM. 100 erhoeht ist und seit 1.11.53. auf Sperrkonto gezahlt wird. Die rueckstaendigen Betraege (1.5.45.-31.10.53:) betragen nach der mir von Berlin zugehenden Berechnung DM. 2.864 . Solche Rentennachzahlung wird bei Beduerftigkeit zunaechst in der Form eines Vorschusses geleistet.Der Antrag auf Vorschuss ist gestellt. Dass ich des Betrages beduerftig bin,ist infolge meiner prekaeren Lage in Brasilien als freier Journalist dort wohl notorisch. Hier koennte eine Intervention buerokratische Zwirnsfaeden durchschneiden. /

(la Die Rente von DM 100 ist die Mindestrente.Der Berechtigte ist nach dem neuen Gesetz im Vergleich seiner frueheren Stellung mit entsprechenden Beamtenkategorien "einzustufen". Meine Stellung inerhalb der deutschen Journalistik,die Sie ja kennen,ist meines Erachtens etwa mit der Stellung eines Oberlandesgerichtspraesidenten oder Landgerichtspraesidenten zu vergleichen.Wie aber Eichholtz an Hirschfeld ~~schrieb~~, der ihn (uebrigens ohne Anregung meinerseits) ~~aufsuchte,~~ fehlen fuer diese Einstufung noch die Ausfuehrungsbestimmungen. Da muessen wir also watten!)

2. Kurkosten zusaetzlich der B-Rente:

"Heilbehandlung,Krankengeld und Hausgeld in Rangklasse I" sind im Bescheid Nr. 19490 vom 7.10.53,.bereits festgesetzt.Jetzt habe ich zu den Akten ausfuehrliches Gutachten des Wildbader Badearztes Dr. Lahmeyer, eingereicht, der "Wiederholung der Wildbader Kur fuer 6 Wochen in diesem Sommer fuer dringend erforderlich " erklaert.

Auch hier koennte wohl angesichts der klaren Sachlage eine Intervention etwas noch bestehende formale Bedenken beseitigen.

3. E-Schaden Ernst Feder (Verdraengung aus Journalistik,Anwaltschaft und Notariat)

Der fruehere Mindestbetrag von 15.000 DM. wurde mir (hauptsaechlich dank Ihrem Eingreifen) im vorigen Jahr bewilligt und ist fuer die vorjaehrigen Reisekosten,Kurkosten u. dringend notwendige Anschaffungen restlos verausgabt.Das neue Gesetz erhoeht diesen Mindestsatz auf 25.000 DM.,ein bescheidenes Aequivalent, da ich meinen Gesamtschaden fuer die Jahre vor der Waehrungsreform mit 350.000 RM. u.nach der Waehrungsreform mit 40.000 DM. nachgewiesen hatte.Somit stehen mir

nach dem heutigen Gestz noch DM. 10.000 zu.Auch hier ist die Lage tatsaechlich und rechtlich so klar,dass eine Intervention vielleicht Erfolg verspricht. Dies ist der Hauptpunkt. Wenn mir dieser Betrag zugesprochen wird, kann ich unsere Reise finanzieren.

4) B-Schaden Erna Feder (Gesundheitsschaedigung infolge Verfolgung):

Soweit wir unterrichtet sind,ist Minderung der Erwerbsfaehigkeit um 30% - 70% fuer die Zeit vom 1.7.33.-31.12.45.und um 80% ab 1.1.46. festgestellt. Die Festsetzung der Rente (Mindestbetrag nach dem neuen Gesetz wohl 250 DM.) duerfte demnaechst erfolgen und damit die Zahlung ab 1.11.53. einsetzen.Auch hier waere von entscheidener Wichtigkeit dass (wie oben zu 1) sofortige Rentennachzahlung in Form eines Vorschusses erfolgt, da auch bei Erna Feder "Beduerftigkeit" im obigen Sinne vorliegt.

5) Kurkosten Erna Feder:
Hier gilt dasselbe wie oben zu 2).Auch hier erklaert der Badearzt Dr. Lahmeyer weitere 6 Wochen Wildbader Kur fuer " dringend erforderlich".

Erna Feder hat bis heute noch keinerlei Emtschaedigung erhalten.

Ich fuehre das alles nicht an um irgendwie Einwendungen gegen den Geschaftesgang des Amtes zu erheben.Ich weiss sehr wohl,dass ich mit besonderem Entgegenkommen behandelt worden bin und ich wuerde mich freuen, wenn diese Art der Behandlung fortgesetzt wuerde.

Ich bedauere, lieber Freund Lemmer,Ihre so ueberlastete Zeit fuer meine Privatangelegenheit in Anspruch zu nehmen.Aber Sie haben uns mit Ihrer Freundschaft verwoehnt,und ich glaube auch,Sie leihen keiner schlechten Sache Ihre Unterstuetzung.

Wir haben meinen Neffen Fritz Vandsburger, Berlin-Tempelhof, Hoeppnerstr. 58 I (Tel.: 66 06 36) als Zustellungsbevollmaechtigten bestellt. Er ist ueber den Sachverhalt genau informiert und ich bitte Sie deshalb ihm zu gestatten,gelegentlich bei Ihnen anzufragen,ob diese Information noch einer Ergaenzung bedarf.

Gruessen Sie,lieber Freund,herzlichst Ihre liebe Frau,die wir zu unserer Freude so unveraendert fanden.Ihre Tochter, die sich allerdings seit 1933 sehr veraendert hat und Ihren Schwiegersohn,dem ich zu sagen bitte, dass der Anzug seines Vaters auch hier Furore macht, und seien, zuletzt aber nicht zum mindesten, auch Sie, lieber Freund, herzlich von uns beiden gegruesst. Wir freuen uns so auf ein Wiedersehen!

28.9.1957.

Lieber Freund Ernst Lemmer:
Es war fuer uns ein begluckenden Gefuehl, hier in Baden-Baden unserer vorlaeufigen Residenz,Ihren so freundschaftlichen Zuruf aus Berlin, unserem kuenftigen Wohnsitz, zu empfangen.
Der Flug von Rio nach Frankfurt war herrlich, wir sind eigentlich niemals in irgendeinem Vehikel so angenehm und reibungslos gefahren, und die Botschaft in Rio wie die Lufthansa warem bemueht uns alles so komfartavel wie moeglich zu gestalten.
Wir sind sogleich in aerztliche Behandlung genommen worden und hoffen doch, dass Schwarzwaldluft und Heimatboden ueber alle Medikamente hinaus, uns bald wieder gesund und aktionsfaehig machen.

Meine weiteren Schadensansprueche werde ich erst in Berlin bearbeiten koennen. Aber vielleicht koennen Sie, lieber Freund, feststellen lassen, was wir zu tun haben, um so schnell wie moeglich in den Besitz der Rueckwanderersumme(6.000 DM. pro Person) zu gelangen. Sie sehen,wie egoistisch die Freundschaft sein kann,die mitten im Bonner und Berliner Tauziehen einen Postminister (der es hoffentlich noch lange bleibt!) mit solchen Quisquilien behelligt.
Im Grunde haben wir nur einen Wunsch, dass Sie uns Ihre Freundschaft bewahren und dass wir Sie bald sehen. Kommen Sie nicht einmal in den Schwarzwald?
In inniger Verbundenheit

immer Ihre

ERNST LEMMER
Bundesminister
für das Post- und Fernmeldewesen

(1) BERLIN W 15, den 23.9.1957
Kurfürstendamm 32

Herrn
Ernesto F e d e r
z.Zt. Baden - Baden

Sanatorium Quisisana

Liebe Freunde Ernesto und Erna Feder,

ich nehme an, dass Sie beide nun deutschen Boden wieder unter den Füssen haben und dass Sie einen einigermassen guten Flug hatten, trotz des miserablen Wetters in der nördlichen Hälfte unseres unruhigen Planeten. Es wäre gut, wenn Sie mir nun bald Ihre Ankunft anzeigen und auch wissen lassen würden, was ich im selbstverständlichen Freundesdienst für Sie beide tun soll.

Mit diesen Zeilen begrüsse ich Sie herzlichst in Deutschland. In alter Verbundenheit bin ich mit freundschaftlichsten Grüssen stets

Ihr

Lemmer

18.9.1957.

Lieber Freund Ernst Lemmer:
Herzlichen Dank fuer Ihren so liebevollen Brief vom 12.August und Ihre treue Hilfsbereitschaft.Sie schreiben: "Waeren Sie hier koennte ich unmittelbar helfen". Nun, bald werden wir dort sein.Obwohl noch keineswegs ganz hergestellt haben wir doch beschlossen trotz aller Schwierigkeiten und Widrigkeiten die Reise jetzt anzutreten.Wir fliegen am 20. September mit der Lufthansa nach Frankfurt,uebernachten dort im Suedhotel und fahren am Montag, 23. zur Kud nach Baden-Baden(Sanatorium Quisisana) um dann von dort nach Berlin ueberzusiedeln. Also ich hoffe wir sehen uns bald und vorher moechte ich gern noch ein Wort hoeren.
Nun noch meine herzlichen Glueckwuensche zu dem glaenzenden Wahlerfolg, zu dem Sie vermutlich wesentlich beigetragen haben, und zu Ihrer Wiederentsendung in den Bundestag! Ich denke Deutschland hat noch viel von Ihnen zu erwarten!
In herzlichen Verbundenheit

immer Ihre

6.9.1957.

Herrn Bundesminister
Ernst Lemmer
(1) Berlin W 15.
Kurfuerstendamm 32

Lieber Freund Lemmer:
Tief beruehrt hat uns Ihr lieber Brief vom 12.August und die Festigkeit einer jetzt fast 40jaehrigen Freundschaft von neuem bestaetigt. Sie sagen in Ihrem Schreiben:"Waeren Sie hier..." nun, ich denke wir werden bald dort sein.Trotz aller Schwierigkeiten und Widrigkeiten und obwohl beide in der Bewegungsfaehigkeit stark gehemmt, haben wir uns entschlossen den Reise- und Rueckkehrplan jetzt auszufuehren.Wir denken am 20.September mit der Lufthansa nach Frankfurt zu fliegen, eine Kur in Deutschland zu machen und dann nach Berlin ueberzusiedeln.Was sagen Sie dazu?
Merkwuerdig, dass wie bei unserm ersten Berliner Besuch so auch jetzt die Wahlkampagne die Gemueter bewegt.Uebrigens auch von der brasilianischen Presse aufmerksam verfolgt.Welch ein Jammer,dass in so schwerer Zeit damals wie jetzt das Schicksal der Reichshaupt - stadt(sie bleibt es fuer uns) den regierenden Buergermeister geraubt hat.
Wenn wir in Deutschland sind, melden wir uns bei Ihnen.Wir hoffen auch Ihren Bruder zu treffen,dem wir auch geschrieben haben.Auch Freund Hirschfeld habe ich benachrichtigt.
Wie freuen wir uns auf die kommende Aussprache mit Ihnen, lieber Freund.Wir gruessen wie Ihre liebe Frau und die Kinder und hoffen trotz allem,dass die Heimaterde uns verjuengt!

In inniger Verbundenheit mit Gruessen von Haus zu Haus

Immer Ihre

ERNST LEMMER
Bundesminister
für das Post- und Fernmeldewesen

(1) BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32

12.8.1957

Herrn
Ernesto F e d e r
Av.Pres.Antonio Carlos, 25- apt.42
Rio de Janeiro
Brasilien

Lieber Freund Ernesto Feder,

schade, dass ich Ihren Brief vom 17. Juli erst heute zur Kenntnis nehmen kann, weil ich einige Zeit im Urlaub war. Was Sie vortragen, bewegt mich natürlich sehr. Obwohl ich jetzt nach Westdeutschland fahren muss, um bis zum 15. September neben der Erledigung meiner Dienstgeschäfte zahlreiche Wahlversammlungen zu bestreiten, habe ich doch noch den neuen Leiter des Berliner Entschädigungsamtes, mit dem ich befreundet bin, auf Ihr Anliegen mit wärmster Empfehlung aufmerksam gemacht. Mit äusserster Dringlichkeit habe ich die Notwendigkeit betont, Ihnen zu helfen. Lassen Sie mich wissen, wie es weitergeht. Ich denke mit manchen Sorgen an Sie beide. Wären Sie hier, könnte ich unmittelbar helfen.

In freundschaftlicher Verbundenheit grüsse ich Frau Erna und Ernesto als

Ihr getreulich ergebener

Ernst Lemmer

Persoenlich! 17.7.1957.

Herrn Bundesminister
Ernst Lemmer

"Der Kurier"
Reinickendorferstr. 3
Berlin.N.65 (Alemanha)

Lieber Freund und Minister!
Nachdem Sie Ende vorigesn Jahres auf das Schreiben meiner Frau so rasch und erfolgreich eingegriffen hatten , habe ich es vermieden in dieser fuer Sie so schwierigen und arbeitsueberlasteten Zeit wegen unserer privaten Belange an Sie zu appellieren.
Heute tue ich es.Die Situation ist leider ernst.Meine Frau und ich sind seit einem Monat nach fast 2 jaehrigem Krankenhausaufenthalt in unsere Wohnung zurueckgekehrt,leider noch keineswegs hergestellt,und ich besonders bin noch arbeitsunfaehig. Die ungeuren Krankehitskosten und die beispiellose Inflation in Brasilien, haben fast alles was wir von Berlin bekamen, aufgezehrt.Arbeiten kann ich seit 2 Jahrennicht mehr.Die uns zugesprochenen Renten decken nur eineen Bruchteil der hier erwachsenden Kosten.
Wuerden Sie wohl die Guete haben mit Ruecksicht auf diese Situation und mein Lebensalter(76 Jahre) durch Ihre Freunde bei dem Entschaedigungsamt, auf eine Beschleunigugg der uns nach dem neuen Entschaedigungsgesetz zustehenden Ansprueche hinwirken zu lassen? Bisher wurde nur meine Gesundheitsrente heraufgesetzt. Die Heraufsetzung des Berufsschadens ist noch nicht erfolgt.
In den Sachen meiner Frau und meiner Schwiegermutter ist noch garnichts erfolgt. Ich gebe Ihnen hier die Registernummern der 3 Angelegenheiten an:
1.Ernst Feder: Nr. 15194
2.Erna Feder: 15691
3.Fanny Zobel:47232 (muss staendig im Sanatorium leben)
Koennen Sie helfen, lieber Freund ? Entschuldigen Sie den fragmentarischen Charakter dieses Briefes.Es ist mir nicht moeglich ihn praeziser zu fassen.
Ihnen und Ihrer Arbeit alles alles Gute und Ministerialdirektor Janz, der uns im Hospital besuchte, erzaehlte viel Erfreuliches von Ihnen.
Gruessen Sie vielmals Ihre lieben Angehoerigen,auch Herrn Ackermann uhd, seien Sie selbst herzlichst gegruesst in alter Verbundenheit !
Ihre

Abschrift

Herrn Ernst Lemmer
"Der Kurier"
Reinickendorferstr. 3.
Berlin N.65. (Alemanha)

19.10.56.

Mein lieber Ernst Lemmer:
Heute komme ich mit einer grossen Bitte zu Ihnen und ich hoffe,von Herzen, dass Sie diese Zeilen nicht in zu grosser Arbeit treffen. Vor allem , dass alles bei Ihnen und denlieben Ihren gesund ist.

Anliegend das vom hiesigen Konsulat bescheinigte Attest ueber meine Gesundheit. Haben Sie die grosse Guete es an die massgebende Stelle zu geben und mich schnellsten wissen zu lassen, was Sie noch fuer weitere Bescheinigungen benoetigen um die Sache zum Abschluss zu bringen.
Mein Mann kann leider diese Dinge z.Zt. nicht in die Hand nehmen. Er ist Mitte September an Prostata und seinem immer groesser geworde nen Bruch operiert worden. Heute sind es 5 Wochen, dass er operiert worden ist.Gestern hat man ihn wieder in die Hoehe in der Hospital Sylvestre gebracht, wo wir 8 Monate meinetwegen gewesen waren.Ich hatte dort allerhand Behandlung und Hilfe noetig.Er selbst war die letzten Monate schon muede und leidend.Wir hofften,wenn er zu seinen Buechern in unsere Wohnung zurueckkaeme, er wuerde Ablenkung und Auf- munterung haben.Es war aber nicht so.Ich selber kann ihm keine Hilfe am Krankenbett sein, da ich selbst an 2 Stoecken nur herumhumple. So bin ich in der Wohnung geblieben und muss ihn Aerzten und Schwestern ueberlassen,die gut und ihm wirklich zugetan sind.Aber, lieber Lemmer, er hat jetzt eine Nierenbeckenentzuendung und wohl noch schwer an den Folgen der gelungenen Operation zu leiden und der Arzt sagte mir heute es waere ernst und schwer. Es ueber 1 Jahr, dass wir Krankenhaeuser benoetigen und das Geld fliegt nur so fort.Lieber Freund, Sie kennen uns und verstehen wenn ich nicht mehr sage wie unsagbar schwer es fuer mich ist nicht bei ihm sein zu duerfen. Also verstehen Sie weshalb ich Ihnen nicht mehr schreiben kann.
Innigste Gruesse Ihnen allen auch an Dr. Ackermann und Frau
in alter Verbundenheit
immer Ihre Erna Feder

20.8.56,

Mein lieber Ernst Lemmer!

Ihr lieber Brief vom 9.Juli traf uns noch im Hospital Sylvestre, heute kam nun der Brief Ihrer Sekraetaerin mit der Sonntagsnummer des "KURIER" der die kleine Baerengeschichte der BICA enthielt. Vielen vielen herzlichen Dank! Nun wird der"Kurier"sicher irgendwie in die Annalen der BICA einverleibt werden und wir werden wieder diese Nachricht ins Portugiesische uebersetzen muessen! Immerhin haben die Besitzer der BICA , Carolina und Wilson Bodstein soviel Interesse am Deutschen gefunden, dass sie eifrig den Deutschunterricht des Ministérium des Educação besuchen und sogar Platten in ihrem Hause haben um staendig die Sprache zu ueben!

Lieber Freund Lemmer, das Jahr 55 endete schlecht und begann auch schlecht, Ernst mit der Guertelrose belastet,ich durch meinen dummen Fall, meine Mutter im Sanatorium(wo sie ja staendig bleiben wird). Das erste Krankenhaus ist eine wirkliche Raeuberhoehle gewesen, waehrend wird nach 4 Wochen gluecklicherweise dann nach Sylvestre gebracht werden konnten wo wir glaenzend aufgehoben waren. Die Adventisten

sind wirkliche Christen und wir wurden ruehrend gepflegt und gehegt. Nun sind wir am 12.August endlich in unsere Wohnung zurueckgekehrt und die Runterfahrt nach Rio ging wesentlich besser als ich gefuerchtet hatte, da der Fahrer vorsichtig fuhrt und man mich ausgezeichnet gesetzt hatte. Jetzt kommt 3 mal woechentlich eine Schwester zur Massgg und taeglich ein Maedchen mir zu helfen, da ich mich noch nicht allein ohne Hilfe morgens bewegen kann. Bin ich aber erst aus dem Bett dann gehe ich an 2 Stoecken langsam umher und sitze wieder an der Maschine, wie Sie sehen. Immerhin ist ja die Operation gut gemacht worden, es kommt nun die uebliche Nachbehandlung und die Gehuebungen. Man kommt eben wirklich schneller herunter als wieder auf die Beine!

Ernst hat die Folgen der Guertelrose auch noch nicht ganz ueberwunden und wird auch noch behandelt, aber ich hoffe wir werden beide jetzt mit Hilfe unserer schwarzen Koechin schneller auf die Beine kommen und ich hoffe sehr dass unsere im vorigen geplante Deutschlandreise(fuer 1956 war das gewesen) sich 1957 verwirklichen laesst!Wenn Ihr mich humpelnd haben wolltet.
Vorher hat def Ernst noch eine Arbeit zu erledigen und ich danke dass das so eine Abschiedsarbeit werden kann . Der brasilianische Botschafter in Bonn, Buenos do Prado hat naemlich dem Aussenministerium berichtet,dass es keinerlei Material in deutscher Sprache ueber die grossen Nrasilianer gaebe, die er gern auch in den deutschsprachigen Laendern bekannt machen moechte. Er denke in erster Linie an den grossen Staatsmann und Juristen Ruy Barbosa, der als Brasiliens hoechste Kulturpersoenlichkeit gilt.Darauf hatman sich hier amtlich an Ernst mit der Bitte gewandt eine Monographie in deutscher Sprache ueber Ruy Barbosa zu schreiben. Ernst hat zugesagt obwohl er noch nicht wieder voll arbeitsfaehig ist.

Nun ist mein erster Brief an Sie geschafft.
Nur eines noch: Sie werden in kurzem sich persoenliche Informationen ueber uns beide beschaffen koennen und zwar durch den pressereferenten der hiesigen deutschen Botschaft,Hans Bayer,der gerade jetzt die Deutschland bereisenden brasilianischen Journalisten begleitet, der ein guter Freund von uns ist, und den wir auch speziell an Sie gewiesen haben.- Beste innige Gruesse Ihnen allen von Ihnen ihren Ihren stets innig verbundenen.

Ernst Lemmer

NEUE VERLAGSGESELLSCHAFT

DER KURIER

M·B·H

BERLIN N 65, den 28.7.56
Reinickendorfer Straße 3
Ur/W.

Herrn
Ernesto Feder
Rio de Janeiro
Av.Pres.Antonio Carlos ap.42

Sehr verehrter Herr Feder,
Herr Lemmer übergab mir die kleine Bärengeschichte aus der Bica, die Sie nun im KURIER wieder finden.
Mit besten Genesungswünschen für Sie und Ihre Frau Gemahlin

Ilse Urbach
(Ilse Urbach)
Feuilleton-Redaktion

Fernsprecher:
Stadtverkehr 46 40 51
Fernverkehr 46 56 29
[illegible]

Fernschreib-Nr. 0283 784
Telegramm-Adresse:
Kurierverlag Berlin

Bank-Konten:
Berliner Commerzbank AG.,
Depositenkasse K
Konto Nr 100 601

Bank für Handel und
Industrie AG.
Depositenkasse 7
Konto Nr 76 900

Postscheck-Konto:
Berlin West 5 48

Ernst L e m m e r
Chefredakteur des KURIER

Berlin, den 9. Juli 1956
Reinickendorfer Strasse 3

Herrn
Ernesto F e d e r
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap 42
RIO DE JANEIRO / BRASILIEN
- - - - - - - - - - - - - - - - -

Mein lieber Ernst Feder,

nach den unruhigen Wochen in Bonn finde ich jetzt Zeit, die Post zu lesen und zu beantworten. Mit besonderer Freude - wie immer - empfing ich Deinen Brief vom 1.ds.Mts. Der KURIER wird gern über das schöne Wirken der guten Erna einen Bericht bringen. Ich habe veranlaßt, daß Dir ein Belegexemplar zugesandt wird. Ich bewundere Euch beide! Eure Anhänglichkeit an die Heimat wird von Euren Freunden mit der gleichen Treue für Euch erwidert.

In alter Verbundenheit bin ich mit den herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus

Euer

(Ernst Lemmer)

Rio de Janeiro, 1. Juli 1956.

Lieber Freund Lemmer, aeltester und liebster Berliner Freund!

Mein Bild, dass ich Dir kuerzlich mit dieser Widmung sandte, ist Dir gewiss zugegangen, und es ist mir ein lieber Gedanke dass ich wenigstens in effigie bei Ihnen weile nachdem das von uns fuer dies Jahr erhoffte Wiedersehen durch der boesen Maechte Hand vereitelt worden ist.

Der heutige Gruss, lieber Berliner Freund, kommt in erster Linie von der Berlinerin Erna , die jetzt zeigen will dass sie auch hier an der Guanabara-Bucht tapfer fuer Berliner Demokratie eintritt- wie einst im Mai!

Erna hat naemlich den ihr von Berlin gesandten Kleinberliner Baeren der hiesigen Kinderbibliothek Bica gestiftet und zwar mit folgender Widmung:

> Erna Feder , geborene Berlinerin widmet der Kinderlesestube von Rio diesen aus Berlin hergeflogenen kleinen Baeren, Emblem der frueheren und kuenftigen Hauptstadt Deutschlands und Symbol des tief in die Sowjetzone vorgeschobenen Bollwerks der Freiheit.

Dieser Berliner Baer hat wie Sie aus der Anlage ersehen eine grosse Rolle gespielt. Bei dem Festakt der Bica anlaesslich einer grossen Schenkung deutscher Buecher die der deutsche Botschafter Oellers auf Ernas Veranlassung der Bibliothek ueberwiesen hatte.

Erna hat natuerlich nichts dagegen wenn Sie die kleine Episode in der Presse erwaehnen wollen.

Wir sind leider immer noch im Krankenhaus, und hier empfing Erna den Besuch einer Delegation der kleinen Leser und Leserinnen, wei sser und farbiger, die ihr einen riesigen Rosenstrauss ueberreichten . Eine der kleinen richtete in deutscher Sprache Worte herzlichen Dankes an sie

Wir lesen viel von Ihnen lieber Freund in den Zeitungen die uns aus Deutschland zugehen - hoffentlich kommt es bald wieder zum muendlichen Meinungsaustausch.

Innige Gruesse von Haus zu Haus!

Rio de Janeiro, den 26. März 1956

Lieber Freund Lemmer,

herzlichen Dank für das Radiogramm, ein heller Klang der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft. Der schönste Zuruf, der mir am 18. März zuging, einem ziemlich bewegten Tage, wie Sie aus beiliegendem Bericht "des Aufbaus" ersehen. Dass auch der "Kurier" meiner gedachte, ist mir einegrosse Freude. Sie sehen, ich bin chinesischer als die chinesische Weise, den der Besitz eines Freundes beglückte.

Ihrer Freundin Erna Feder geht es täglich besser. Auch die Anstrengungen des 18. März haben ihr nicht geschadet. Auf zwei Stöcke gestützt, kann sie jetzt schon die kühleren Terrassen aufsuchen.

Vielen Dank auch für die Abschrift des Briefes von E. Ich füg sie hier wieder bei. Das Original ist inzwischen eingetrudelt.

In herzlicher Verbundenheit
Ihre

NEUE VERLAGSGESELLSCHAFT

DER KURIER

M.B.H

CHEFREDAKTION

BERLIN N 65, 19. März 1956
REINICKENDORFER STRASSE 5 Le/a

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
z.Zt. Hospital Silvestre

Ladeira Dos Guararapes 263
Silvestre - Rio de Janeiro D.-F.
- - - - - - - - - - - - - - - - - -

Lieber Ernst Feder,

damit keine Zeit verloren geht, beschränke ich mich auf eine schnelle Erledigung Ihres Wunsches. Sie baten mich in Ihrem Schreiben vom 12.3. um die Abschrift der an Sie gerichteten Mitteilung von E. Anscheinend ist diese verloren gegangen. In der Anlage reiche ich Ihnen mein Exemplar.
Lassen Sie bitte bald wieder von sich hören, damit wir hier wissen, wie es Ihnen Beiden geht. Zum 75. Geburtstag wurde Ihrer herzlich gedacht. Ein Exemplar des KURIER ist Ihnen zugegangen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

(Ernst Lemmer)

Anlage: 1 Schreiben des Entschädigungsamtes Berlin v. 27.2.1956 (Abschrift).

Fernsprecher:
Stadtverkehr 46 40 51
Fernverkehr 46 56 29
und 46 57 64

Fernschreib-Nr. 0283 784
Telegramm-Adresse:
Kurierverlag Berlin

Bank-Konten:
Berliner Commerzbank AG
Depositenkasse K
Konto Nr. 100 601

Bank für Handel und
Industrie AG.
Depositenkasse 7
Konto Nr. 76 900

Postscheck-Konto:
Berlin West 5 48

Erfüllungsort Berlin
Gerichtsstand
Amtsgericht
Berlin-Wedding

Ernst Lemmer
Berlin N 65
Reinickendorfer Str. 3

- - - - - - - - - - - - - -

Berlin, den 14.2.1956

Per Luftpost !

Herrn Dr. Ernesto Feder
Av.Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
R i o de J a n e i r o
Brasilien

Lieber Freund Feder,
postwendend beantworte ich Ihren Brief vom 6. d.M. Mit grosser Betrübnis muss ich Ihrem Schreiben entnehmen, dass Sie sich nun alle drei im Krankenhaus befinden. Ich weiss mich mit Ihnen und den Ihrigen verbunden. Darum habe ich heute schon mich an Direktor Eichholz gewendet und ihn dringend gebeten, einen positiven Bescheid zu erteilen. Schade, dass ich von hier aus nicht mehr für Sie tun kann.
Mit wirklich herzlichen Grüssen und guten Wünschen an Sie alle bin ich

stets Ihr

Ernst Lemmer

(Ernst Lemmer)

Rio de Janeiro, den 16. 1. 1956

Lieber Freund Lemmer!

Vielen innigen Dank fuer Ihre lieben Zeilen vom 19. Dezember, die uns immer noch im Hospital treffen. Aber ich kann Ihnen sagen, dass es uns erheblich besser geht. Ich bin fast ganz hergestellt und Erna macht langsam aber staendig Fortschritte im vollen Sinne des Wortes.

Heute kommen wir mit zwei herzlichen Glueckwuenschen, nicht nur mit denen zum Neujahr, die ja selbstverstaendlich sind, sondern 1. zum Jubilaeum des "Kurier", dem Sie eine so angesehene Stellung in der deutschen Presse verschafft haben, und 2. zu Ihrer einstimmigen Wahl als Landesverbandsvorsitzender. Sie sehen, wir verfolgen die Dinge in der alten Heimat aufmerksam, auch wenn wir ans Krankenhaus gefesselt sind.

Wie freute ich mich, dass Sie beim britischen Botschafter Carl Ebert trafen. Sie, beide sind unsere aeltesten Berliner Freunde, Ebert von 1917, Sie von 1919, Waeren wir alle zusammen gewesen, es haette viel zu erzaehlen gegeben. Nochmals Ihnen und Ihren Lieben alles Gute fuer das neue Jahr. Wir sind zuversichtlich, dass es uns bald die volle Gesundheit wiedergibt, und ebenso zuversichtlich hoffen wir auf ein baldiges Wiedersehen mit den alten Freunden.

In inniger Verbundenheit

immer Ihre

Ernst Lemmer
Berlin N 65
Reinickendorfer Str. 3
- - - - - - - - - - - - -

Berlin, den 19.12.1955

Herrn Ernesto F e d e r
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - apt. 42
Rio de Janeiro/Brasil.

Lieber Freund Feder,
Ihren von so viel freundschaftlicher Gesinnung getragenen Brief vom 11. d.M. habe ich nicht ohne innere Bewegung gelesen.
Ja, was uns miteinander verbindet, ist unvergänglich.
Meine Gedanken sind oft bei Ihnen beiden. Letztes Wochenende war ich zusammen mit Karl E b e r t Gast beim britischen Botschafter. Wir sprachen von Ihnen, und Ebert will Ihnen schreiben.
Mich beunruhigt, dass Sie beide Aufenthalt im Hospital nehmen mussten. Halten Sie mich auf dem laufenden, wie es Ihnen geht. Kann ich irgendetwas für Sie tun ?
Meine Weihnachts- und Neujahrswünsche beziehen sich vor allem auf Gesundheit und Wohlbefinden.
In treuer Verbundenheit mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Immer Ihr

(Ernst Lemmer)

Rio de Janeiro, 18. November 1955

Herrn
Bundestagsabgeordneten
Ernst Lemmer
Reinickendorferstr. 3
Berlin N. 65

Lieber Freund Lemmer,

Mit Ihrem Brief vom 17.ds.Mts., mit welchem Sie meiner Frau die gewuenschten Ausschnitte ueber die Thomas Mann Feier sandten und gute Wuensche fuer meine baldige Genesung aussprachen, haben Sie meiner Frau eine grosse Freude bereitet. Leider bin ich immer noch im Krankenhaus, und seit 14 Tagen ist Erna, die mich von Anfang an begleitet hat, ebenfalls Patientin. Sie hat sich naemlich, als sie mit ihrer bekannten Fuersorge mich ins Badezimmer begleitete, den Schenkelhals des linken Beines gebrochen, wurde hier operiert und muss nun, wenn auch die Operation gut gelungen ist, eine schwierige und lange Nachbehandlung durchmachen, die uns beide noch fuer Wochen an das Krankenhaus fesselt.

Ich schreibe Ihnen das natuerlich nicht als Jeremiade, wenn Sie natuerlich auch als unser aeltester und treuester berliner Freund einen"Anspruch auf die Haelfte unseres Grames" haben. Ich apelliere vielmehr nochmals an Ihre Hilfsbereitschaft:

Beim Entschaedigungsamt Berlin (Reg. Nº 254224) schwebt ein Antrag der Frau Fanny Zobel wegen Schadens an Koerper und Gesundheit. Der verfolgungsbedingte Schaden ist grundsaetzlich voll nachgewiesen. Das Amt verlangt zur endgueltigen Berechnung der Rentenochmalig Nachweis ueber das Einkommen von 1930-1933 und fuer die Zeit nach der Auswanderung. Sobald ich einigermassen arbeitsfaehig bin, werde ich diese Nachweise durch eidesstattliche Erklaerungen erbringen. Aber wenn auch zunaechst die endgueltige Berechnung nicht moeglich ist, waere doch wegen des Alters meiner Schwiegermutter (83 Jahre) ein sofortiger erheblicher Vorschuss angebracht. Ich waere Ihnen sehr dankbar, wenn Sie, lieber Freund, in diesem Sinne einwirken koennten, denn Sie koennen sich denken, wie schwierig unsere finanzielle Situation jetzt ist, wo alle drei Mitglieder der Familien Feder/Zobel in Krankenbehandlung sind.

Ein baldiges Wort von Ihnen wuerde mich sehr erfreuen. Innigst gruesst Sie Erna, die mit bekannter Tapferkeit die ihrem feinnervigen Organismus aufgezwungene Pruefung besteht.

Herzlich gruesst Sie, in der Hoffnung, dass wir trotz allem uns bald wiedersehen werden

Ihr alter Freund

Ernst L e m m e r
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str.3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 17.10.1955

Frau Erna F e d e r
Av.Pres.Antonio Carlos , 25 - Apto. 42
Rio de J a n e i r o/Brasilien
- - - - - - - - - - - - - - - - -

Liebe Erna Feder,
ich hoffe sehr, dass es Ihrem lieben Mann inzwischen schon besser geht. Ihre Mitteilung über seine Erkrankung hat mich natürlich beunruhigt. Lassen Sie bitte bald wieder hören, wie es steht.
In der Anlage übersende ich Ihnen die gewünschten Ausschnitte.
Alle Freunde, denen ich berichtete, wünschen ebenfalls Ernst Feder schnellste Wiedergenesung und sind, wie ich, mit herzlichen Grüssen

Ihr

(Ernst Lemmer)

4 Ausschnitte aus d."Kurier" v. 6.9.55

Rio de Janeiro, den 8. Oktober 1955.

Herrn Ernst LEMMER,
"DER KURIER",
Reinickendorferstr. 3,
BERLIN N. 65.

Lieber Ernst Lemmer,

Haben Sie herzlichen Dank fuer die Nummer des "Kurier" vom 6/9, in dem Sie so famos den kleinen Bericht meines Mannes ueber die Thomas Mann - Feier in Rio gebracht haben. Ich habe nun eine Bitte: schicken Sie mir noch 3 bis 4 mal den kleinen Ausschnitt mit Flugpost. Ich will Ihnen nur noch schnell sagen, dass die Feier sehr gut besucht war und dass die Rede im Druck in deutsch erscheint. Diese Arbeit hat Ernst noch machen koennen, das Letzte seit mehreren Wochen, denn er wurde ploetzlich von einer Guertelrose befallen, die ihn leider sehr schwer betroffen hat, sehr schmerzhaft ist, sodass wir vor 8 Tagen in ein Krankenhaus uebergesiedelt sind, wo er von guten Aerzten und Schwestern betreut wird, aber wie Sie uns kennen, ist Ihre alte Erna Feder mit dem Ernst zusammen. Der Ernst darf nicht lesen, darf nicht arbeiten, aber den kleinen Bericht habe ich ihm gegeben, und er hat ihm Freude gemacht. Er gruesst Sie herzlich und dankt Ihnen bestens.

Viele Gruesse an Dr. Ackermann und Frau und sonstige Freunde. Ich hoffe, ich kann Ihnen bald Besseres von der schnellen Gesundung Ihres Freundes Ernst mitteilen. Ihnen viel herzliche Gruesse Ihre

16.5.1955.

Lieber Freund:
Herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 29.v.M. und vor allem allerherzlichste Glueckwuemsche zu dem doppelten Jubeltage vom 28.April! Zunaechst zu Ihrem Geburtstag.Dass Sie schon 57 geworden sind! Wie die Zeit rennt! Und sodann zum 2. Enkelsohn! Zwi mal Grosspapa! In welche Ferne rueckt der stuermische Marburger Student, der voll heller Entrustung gegen die professorale Verhoehnu der Republik zu Felde zog - "Koenigin Luise",wissen Sie noch? Und jetzt ein wuerdiger Grosspapa,was damals vielleicht noch nicht einmal der Professor war! Von Herzen wuenschen wir, lieber Freund, dass Sie und Ihre liebe Frau noch viel Glueck an Kindern und Kindeskindern erleben moegen.Im Schillerjahr darf ich an die Schillerverse erinnern:"Treibe was Du auch magst, Du stehst doch immer allein da - Bis an das All die Natur Dich, die unendliche knuepft".Sagen Sie auch Inge und Gerhard,wie sehr wir uns mit Ihnen allen freuen, und wie sicher wir sind,dass ihnen beiden die beiden Jungens noch viel Freude bereiten werden.
Wir haben leider keine Kinder.Aber Erna hat immer viel Kinder um sich Wie sie in Berlin-Treptow ihre Kinderlesestube gruendete , so ist sie hier in Rio eine eifrige Foerderin der Jugendbibliothek Carlos Alberto(in einem Arbeiterviertel wie seinerzeit in Treptow)Ihre Taetigkeit wird auch anerkannt und im letzten Jahresbericht ist sie zum "Schutzengel" der Jugendbibliothek ernannt worden, wie Sie aus der beiliegenden Uebersetzung ersehen.
Lieber Freund, haben Sie nochmals innigen Dank fuer die Bereitwilligkeit gegegebenenfalls wieder zu intervenieren.Wir druecken Ihnen und Ihrer lieben Frau herzlichst die Hand

Ernst L e m m e r
Chefredaktion des KURIER

Berlin N 65
Reinickendorferstr. 3
29. April 1955 Le/a.
Luftpost

Herrn

Ernesto F e d e r

Av. Pres. Antonio Carlos, 25-apt.42

RIO DE JANEIRO /Brasilien
- - - - - - - - - - - - - - - - -

Lieber Freund Feder,

wie immer, wenn ich von Ihnen ein Lebenszeichen empfange, habe ich mich über Ihre freundlichen Zeilen vom 18.ds.Mts. sehr gefreut. Der neue Innensenator Lipschitz, der zur SPD gehört, zeigt mehr Interesse für die schnellere Arbeit des Entschädigungsamtes, als alle seine Vorgänger. Ich unterstütze natürlich seine Absicht, die Arbeiten noch mehr zu beschleunigen. Halten Sie mich auf dem laufenden, damit ich insbesondere in Ihrer Angelegenheit erforderlichenfalls intervenieren kann. Dies zu tun, ist eine selbstverständliche Freundespflicht.

Mit großem Interesse empfing ich den beigefügten Artikel über die kommende Internationale Bauausstellung in Berlin.

Gestern an meinem 57, Geburtstag wurde mir der zweite Enkelsohn beschert. Die Eltern - Inge und Gerhard Löwenthal - sind überaus glücklich.

Im Politischen ist zur Zeit viel Unruhe und Bewegung. Ich habe den Eindruck, daß dieses Jahr noch manche Entscheidung bringen wird.

In treuer Freundschaft grüße ich Sie herzlich von Haus zu Haus als

stets Ihr

Ernst Lemmer
(Ernst Lemmer).

Ernst L e m m e r
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str.3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 4.12.54

Le/Sch

Herrn Ernesto F e d e r

Av.Pres.Antonio Carlos, 25-ap.42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - -

Lieber Freund Feder,

Ihr Lebenszeichen vom 24. v.M. hat mich sehr erfreut.

Ihr Name fiel allerdings in der Zwischenzeit mehrfach. Es war ein früherer Mitarbeiter des "BT", ein Herr B u r g e r aus New York, hier, um für amerikanische Zeitschriften zu reportieren. Wir sprachen von unserem guten Ernst Feder und auch von seiner lieben Frau Erna.

Bei der Bundestagspräsidentenwahl kam ich ohne eigene Mitwirkung in ein Rennen Kopf an Kopf. Hätte ich selbst etwas tun können, wäre es voraussichtlich gelungen. So war ich aber in Berlin, wo ich den Wahlkampf zu führen hatte. In der deutschen Oeffentlichkeit hat dieser Vorgang grossen Eindruck gemacht. Reif ist mir ein guter Freund geblieben.

Mir tut es leid, dass Ihre Bemühungen für Dr. Wolfgang Krauel erfolglos geblieben sind. Schade, dass Heuss nicht härter vorgegangen ist. Ich werde jetzt einen Vorstoss bei dem mir persönlich befreundeten Personalchef des Auswärtigen Amtes unternehmen. (Ministerialdirektor Dr. Löns). Hoffentlich ist es nicht schon zu spät.

Gern empfing ich Ihre freundliche Notiz über Roquette Pinto, die ich an meinen Feuilletonchef weitergereicht habe.

Am meisten interessierte mich der unterstrichene Hinweis "bis zum nächsten Wiedersehen an der Spree". Sie wissen, wie wir uns darüber freuen, wenn Sie beide wieder zu uns kommen.

In treuer Freundschaft grüsse ich Ernst und Erna Feder herzlich, auch von meiner Frau,

stets Ihr

(Ernst Lemmer)

Ernst L e m m e r
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str.3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 4.12.54

Le/Sch

Herrn Ernesto F e d e r

Av.Pres.Antonio Carlos, 25-ap.42
Rio de Janeiro/Brasilien

- - - - - - - - - - - -

Lieber Freund Feder,

Ihr Lebenszeichen vom 24. v.M. hat mich sehr erfreut.

Ihr Name fiel allerdings in der Zwischenzeit mehrfach. Es war ein früherer Mitarbeiter des "BT", ein Herr B u r g e r aus New York, hier, um für amerikanische Zeitschriften zu reportieren. Wir sprachen von unserem guten Ernst Feder und auch von seiner lieben Frau Erna.

Bei der Bundestagspräsidentenwahl kam ich ohne eigene Mitwirkung in ein Rennen Kopf an Kopf. Hätte ich selbst etwas tun können, wäre es voraussichtlich gelungen. So war ich aber in Berlin, wo ich den Wahlkampf zu führen hatte. In der deutschen Oeffentlichkeit hat dieser Vorgang grossen Eindruck gemacht. Reif ist mir ein guter Freund geblieben.

Mir tut es leid, dass Ihre Bemühungen für Dr. Wolfgang Krauel erfolglos geblieben sind. Schade, dass Heuss nicht härter vorgegangen ist. Ich werde jetzt einen Vorstoss bei dem mir persönlich befreundeten Personalchef des Auswärtigen Amtes unternehmen. (Ministerialdirektor Dr. Löns). Hoffentlich ist es nicht schon zu spät.

Gern empfing ich Ihre freundliche Notiz über Roquette Pinto, die ich an meinen Feuilletonchef weitergereicht habe.

Am meisten interessierte mich der unterstrichene Hinweis "bis zum nächsten Wiedersehen an der Spree". Sie wissen, wie wir uns darüber freuen, wenn Sie beide wieder zu uns kommen.

In treuer Freundschaft grüsse ich Ernst und Erna Feder herzlich, auch von meiner Frau,

stets Ihr

(Ernst Lemmer)

Gelesen und zurückgegeben! 23.4.1954.

Ilmo.Sr.
Ernst Lemmer
"Der Kurier"
Reihickendorferstr. 3
Berlin N.65
(Alemanha)

Lieber Freund Lemmer:
Herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 9.April.Aus jeder Zeile spricht der alte und immer junge Ernst Lemmer, spricht seine erprobte Hilfsbereitschaft.

Hier gebe ich Ihnen die konkreten Angaben, die Sie zu wissen wuenschen.

1) B-Schaden Ernst Feder (Gesundheitsschaedigung infolge Verfolgung)

Wegen Verminderung der Erwerbsfaehigkeit um 30% ist mir eine Rente von zunaechst DM.60 zugesprochen,die gemaess dem neuen Gesetz jetzt auf den Mindestbetrag von DM. 100 erhoeht ist und seit 1.11.53. auf Sperrkonto gezahlt wird. Die rueckstaendigen Betraege (1.5.45.-31.10.53:) betragen nach der mir von Berlin zugehenden Berechnung DM. 2.864 . Solche Rentennachzahlung wird bei Beduerftigkeit zunaechst in der Form eines Vorschusses geleistet.Der Antrag auf Vorschuss ist gestellt. Dass ich des Betrages beduerftig bin,ist infolge meiner prekaeren Lage in Brasilien als freier Journalist dort wohl notorisch. Hier koennte eine Intervention buerokratische Zwirnsfaeden durchschneiden. ✓

(la Die Rente von DM 100 ist die Mindestrente.Der Berechtigte ist nach dem neuen Gesetz im Vergleich seiner frueheren Stellung mit entsprechenden Beamtenkategorien "einzustufen". Meine Stellung innerhalb der deutschen Journalistik,die Sie ja kennen,ist meines Erachtens etwa mit der Stellung eines Oberlandesgerichtspraesidenten oder Landgerichtspraesidenten zu vergleichen.Wie aber Eichholtz an Hirschfeld schrieb, der ihn (uebrigens ohne Anregung meinerseits) ~~aufsuchte~~ interpellierte, fehlen fuer diese Einstufung noch die Ausfuehrungsbestimmungen. Da muessen wir also warten!)

2. Kurkosten zusaetzlich der B-Rente:

"Heilbehandlung,Krankengeld und Hausgeld in Rangklasse I" sind im Bescheid Nr. 19490 vom 7.10.53,.bereits festgesetzt.Jetzt habe ich zu den Akten ausfuehrliches Gutachten des Wildbader Badearztes Dr. Lahmeyer, eingereicht, der "Wiederholung der Wildbader Kur fuer 6 Wochen in diesem Sommer fuer dringend erforderlich " erklaert.

Auch hier koennte wohl angesichts der klaren Sachlage eine Intervention etwas naoch bestehende formale Bedenken beseitigen.

3. E-Schaden Ernst Feder (Verdraengung aus Journalistik,Anwaltschaft und Notariat)

Der fruehere Mindestbetrag vor 15.000 DM. wurde mir (hauptsaechlich dank Ihrem Eingreifen) im vorigen Jahr bewilligt und ist fuer die vorjaehrigen Reisekosten,Kurkosten u. dringend notwendige Anschaffungen restlos verausgabt.Das neue Gesetz erhoeht diesen Mindestsatz auf 25.000 DM.,ein bescheidenes Aequivalent, da ich meinen Gesamtschaden fuer die Jahre vor der Waehrungsreform mit 350.000 RM. u.nach der Waehrungsreform mit 40.000 DM. nachgewiesen hatte.Somit stehen mir

nach dem heutigen Gestz noch DM. 10.000 zu.Auch hier ist die Lage tatsaechlich und rechtlich so klar,dass eine Intervention vielleicht Erfolg verspricht. Dies ist der Hauptpunkt. Wenn mir dieser Betrag zugesprochen wird, kann ich unsere Reise finanzieren.

4) B-Schaden Erna Feder (Gesundheitsschaedigung infolge Verfolgung):

Soweit wir unterrichtet sind,ist Minderung der Erwerbsfaehigkeit um 30% - 70% fuer die Zeit vom 1.7.33.-31.12.45.und um 80% ab 1.1.46. festgestellt. Die Festsetzung der Rente (Mindestbetrag nach dem neuen Gesetz wohl 250 DM.) duerfte demnaechst erfolgen und damit die Zahlung ab 1.11.53. einsetzen.Auch hier waere von entscheidener Wichtigkeit dass (wie oben zu 1)) sofortige Rentennachzahlung in Form eines Vorschusses erfolgt, da auch bei Erna Feder "Beduerftigkeit" im obigen Sinne vorliegt.

5) Kurkosten Erna Feder:
Hier gilt dasselbe wie oben zu 2).Auch hier erklaert der Badearzt Dr. Lahmeyer weitere 6 Wochen Wildbader Kur fuer " dringend erforderlich".

Erna Feder hat bis heute noch keinerlei Emtschaedigung erhalten.

Ich fuehre das alles nicht an um irgendwie Einwendungen gegen den Geschaftesgang des Amtes zu erheben.Ich weiss sehr wohl,dass ich mit besonderem Entgegenkommen behandelt worden bin und ich wuerde mich freuen, wenn diese Art der Behandlung fortgesetzt wuerde.

Ich bedauere, lieber Freund Lemmer,Ihre so ueberlastete Zeit fuer meine Privatangelegenheit in Anspruch zu nehmen.Aber Sie haben uns mit Ihrer Freundschaft verwoehnt,und ich glaube auch,Sie leihen keiner schlechten Sache Ihre Unterstuetzung.

Wir haben meinen Neffen Fritz Vandsburger, Berlin-Tempelhof, Hoeppnerstr. 58 I (Tel.: 66 06 36) als Zustellungsbevollmaechtigten bestellt. Er ist ueber den Sachverhalt genau informiert und ich bitte Sie deshalb ihm zu gestatten,gelegentlich bei Ihnen anzufragen,ob diese Information noch einer Ergaenzung bedarf.

Gruessen Sie,lieber Freund,herzlichst Ihre liebe Frau,die wir zu unserer Freude so unveraendert fanden.Ihre Tochter, die sich allerdings seit 1933 sehr veraendert hat und Ihren Schwiegersohn,dem ich zu sagen bitte, dass der Anzug seines Vaters auch hier Furore macht, und seien, zuletzt aber nicht zum mindesten, auch Sie, lieber Freund, herzlich von uns beiden gegruesst. Wir freuen uns so auf ein Wiedersehen!

*) Löwenthal, der auch Lord genannt hat!

Ernst Lemmer
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str.3
- - - - - - - - - - - - -

Berlin, den 7.1.1955

Herrn Ernesto F e d e r
Av. Pres. Antonio Carlos, 25-ap. 42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - -

Liebe Erna und lieber Ernst Feder, liebe Freunde,

wenn auch im Augenblick um mich herum viel Unruhe ist, möchte ich doch nicht zögern, postwendend auf den heute eingetroffenen Brief vom 2. d.M. zu antworten.
Der angeforderte Artikel geht heute ab.
Von allem, was Sie beide schrieben, habe ich mit sehr viel Anteilnahme Kenntnis genommen. Die Grüsse sind weitergereicht.
In alter Herzlichkeit und Anhänglichkeit bin ich mit den besten Wünschen für das Neue Jahr von Haus zu Haus

stets Ihr

(Ernst Lemmer)

Erna Feder

10.6.1954.

Meine liebe Frau Lemmer:

Heute sollen Sie mal einen Brief von mir bekommen,damit Sie sehen, dass wir nicht nur immer an Ihren lieben Mann schreiben! Aber die jetzigen Wochen und besonders die kommenden Monate reissen wieder die Erinnerung an die mit Ihnen allen verlebten Stunden des vorigen Jahres in uns auf und jedes Mal wenn einer unserer Freunde nach Europa faehrt oder unser vorjaehriges Schiff der "Giulio Cesare" durch Rio kommt denken wir wieder und wieder an all das Schoene und Liebe das wir drueben gefunden und erfahren haben .Es ist schwer den lieben Mitmenschen vieles von drueben beizubringen oder klar zu machen und ich habe mich auf die Formel zurueckgezogen:"Jeder hat seinen eigenen Balken im Auge, der Eine siehtes mehr optimistisch(zu denen gehoeren wir) der Andere pessimistisch(dazu gehoeren die Meisten leider). Nur fuege ich dann immer hinzu:machen Sie dann bitte auch keine Geschafte mit denen da drueben!
Aber heute will ich Ihnen etwas senden,das nicht fuer die Zeitung sein soll,denn Ihr lieber Mann hat den Kopf gewiss mit anderen Dingen voll und bleibt fuer den ERNST FEDER blockiert, aber es ist eine so interessante Sache fuer mich,dass ich Ihnen hier einmal die Geschichte der BICA beilegen moechte, die Sie und auch Ihre Tochter natuerlich auch den Ernst Lemmer interessieren wird. Die BICA ist eine Jugendbibliothek (Biblioteca Infantil Carlos Alberto) die hier in einem Arbeitervorort Rios seit 4 Jahren besteht.Es handelt sich um ein junges Ehepaar, beide Beamte, die ihren ersten und damlas einzigen Jungen ganz ploetzlich verlorenhaben und in seinem Andenken diese Jugendbibliothek 2 Monate nach dem Tod des Kindes aufgebaut haben,ohne vorher je daran gedacht zu haben.Die ganze Einrichtung erinnert mich so sehr an meine Kinder-Lesestube in Berlin-Treptow,auch dass diese Leutchen die Sache ohne jede staatliche oder staedtische Unterstuetzung angefangen haben und die heute nicht mehr fortzudenken ist aus diesem Stadtteil. Es ist alles sehr huebsch mit kleinen Tischen und Stuehlen mit buntem Schutzplatiken ueberzogenen, huebschen Bildern und Plastiken auf den Regalen. Es laufen an bestimmten Tagen Platten mit Musik oder Maerchen, und die Kinder kommen und gehen von 10 Uhr morgens - 6 Uhr abends,lesen oder leihen sich Buecher aus! Und die netten weissen und braunen oder schwarzen Gehscoepfchen sitzen befreundet bei einander , als waere ich in Berlin-Treptow.Das Eehepaar hat jetzt seit 2 Monaten einen 2. Jungen; sie leben in dem Haeuschen , neben dem Lesesaal ist ihr Wohn und Schlafraum,dazu eine Wohnkueche und ein kleiner Garten mit Hund! Und ich bin ihnen wie vom Himmel gefallen, denn Ihr lieber Mann weiss ja, wenn ich etwas durchsetzen will,tue ich es ganz und so habe ich schon viele Besucher dorthin gebracht, die Buecher oder Geld spenden, habe im hiesigen "Jornal do Brasil" letzten Sonntag den beiliegen Artikel den veroeffentlicht(beinahe eine Ehekatastrophe im Hause Ernesto Feder (?) denn ich habe ihn von seinem sonntaeglichen Platz verdraengt, er musste auf die 5.Seite weichen!)Und jetzt machen die Bodsteins(Brasilianer natuerlich) ueberall grosse Propaganda mit diesemArtikel bis zum Unterrichtsminister sind sie gegangen und werden jetzt eine bezahlte Hilfskraft erhalten! Und nun zum Namen Bodstein.Auf meine Frage wie sie zu dem Namen kommen stellt sich Folgendes heraus:Der Grossvater Bodstein,ist im Jahre 1875 aus Berlin nach Suedamerika ausgewandert,hat eine Frau aus Bolivien geheiratet,ist Landmesser in Matto Grosso (Brasilien) gewesen und erst 1944 hier gestorben, sein Sohn mit Brasilianerin verheiratet lebt hier, sein Enkel gruendete die BICA! Keiner kann mehr Deutsch!

Und so will ich Ihnen diese kleine Sache als Dank fuer die schoenen Stunden senden, die wir mit Ihnen allen in Ihrem schoenen Heim verlebt haben und die uns unvergesslich sind! Gruessen Sie herzlichst Ihre Kinder wie auch Schwager und Schwaegerin von uns wie Sie Beide inngist gruessen

die beiden Sie liebenden

Ernst u. Lina Ilse

1.4.1954.

Lieber Freund Lemmer:

Nach Abgang meines Schreibens vom 30.Maerz habe ich aus Ihrer so anziehenden "Begegnung mit Heuss" einen kleinen Artikel gemacht,den ich in Original und Uebersetzung hier beifuege.Er macht vielleicht auch Ihrer lieben Frau Spass.ihren Mann einmalin portugiesischem Gewande auftreten zu sehen.

Mit herzlichen Gruessen, auch von meiner Frau

(Uebersetzung aus "Jornal do Brasil" Rio de Janeiro, 1.April 1954.)

Begegnung mit Heuss

Aus Anlass seines 70.Geburtstags haben etwa 100 Freunde des Professors Theodor Heuss,Praesidenten der Bundesrepublik Deutschland,ihm einen umfangreichen Band ueberreicht,in welchem jeder Einzelne von ihnen, seine persoenliche Begegnung mit Heuss erzaehlt,Erinnerung,,die in ihrer Gesamtheit

8.2.1954.

Ilmo.Sr.
Ernst Lemmer
Reinickendorferstr. 3
Berlin N.65
(Alemanha)

Lieber Freund Lemmer:
Ich schribe Ihnen zuletzt am 18.Dezember. Meinen damals ausgesprochenen Wunsch mir hin und wieder einen Ihrer Kommentare schicken zu lassen haben Sie leider nicht erfuellt . Bitte tun Sie es in Zukunft zumal sich Ihre Vorausage, der Zerfall der Koalition, erfuellt hat. Mich freut,dass wenigstens Hirschfelds wertvolle Arbeitskraft dem Senat erhalten geblieben ist,und da Sie sicherlich Schreiber energisch zur Seite stehen, ist wohl damit zu rechnen,dass der Kurs der alte bleibt.

Ich schicke Ihnen hier den Artikel,den ich jetzt ueber Schreiber im hiesigen "Jornal do Brasil" veroeffentlicht habe und fuege auch eine Uebersetzung bei.Ich schicke den Artikel auch an Schreiber und Hirschfeld.

Der Artikel erschien gerade an dem Tage,an dem hier die erste Meldung von der neuen Unruhewelle in Ost-Deutschland einging und hat infolge dessen besondere Aufmerksamkeit hervorgerufen.

Sie koennen sich denken mit welcher Spannung wir hier die Berliner Konferenz begleiten und,so gering auch die Chance ist,mit welchen heissen Wuenschen fuer einen Erfolg.Wie schoen waere es koennten am Ende der Konferenz die vier Schneemaenner vor dem Konferenzgebaeude mit freudigem Dank ihre Zylinderhuete ziehen und dann im waermeren Klima eines geeinigten Deutschlands schmelzen!

Wie oft, lieber Freund Lemmer,sprechen wir von den schoenen Stunden bei Ihnen undm mit Ihnen und wir erwaegen schon die Finanzierung einer neuen Ueberfahrt,wobei ich vielleicht, wenn es nottut,fuer meine beim Entschaedigungsamt laufenden Ansprueche wieder Ihre freundliche Vermittlung in Anspruch nehmen werde.

Sonst koennte ich Ihnen nur mit dem alten Schullied aus der Turnstunde zurufen:"Haltet aus im Sturmgebraus!"

Mit herzlichem Gruss an Sie, Ihre liebe Frau und Ihre lieben Kinder,
von Erna und
Ihrem

Was Ihre alte Freundin Erna Feder anbelangt, so wird folgendes Sie interessieren:Vielleicht sahen Sie schon die kleine Heussbiographie von Hans-Heinrich Welchert.Da ist auf S.66 Heuss' Aeusserung im Reichstag ueber meine Frau zitiert, in der er erklaert,dass ihm die junge Frau,die taeglich in der Treptower Kinder Lesestube taetig ist in der Frage des Schutzgesetzes gegen Schmutz und Schund "eine groessere Autoritaet ist als die gesamte Preussische Dichterakademie.

18.12.1953.

Ilmo.Snr.
Ernst Lemmer
Reinickendorferstr. 3
Berlin N.65
(Alemanha)

Lieber Freund Lemmer:
Herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief aus dem vorigen Monat. Mit derselben grossen Freude mit der Sie unseren Brief gelesen haben haben wir Ihren aufgenommen,und das was wir mit Ihnen "doch recht ernsthaft mit einander besprochen haben" steht lebendig vor uns.

Leider leider ist Ihre Voraussage ueber die Berliner Situation in Erfuellung gegangen und der gesudde Menschenverstand ist wieder einmal restlos unterlegen.Soweit ich mir aus den unzusammenhaengend an mich gelangenden Mosaiksteinchen ein Gesamtbild machen kann,ist wohl auf allen Seiten gesuendigt worden,ein besonderes Karnickel scheint mir der Schwennicke zu sein,aber den Hauptfehler duerften die Sozialdemokraten begangen haben.Auch abgesehen von dem Gesamtinteresse der Nation,ist es doch fuer Sie vom Parteistandpunkt aus wenig angenehm sich im letzten Jahr vor den Wahlen auf allen administrativen Gebieten aus der Fuehrung ausgeschaltet zu sein.Theodor Barth pflegte zu sagen:" Das Ziel,das man sich in der Politik steckt, muss doch mindestens so beschaffen sein,dass man nicht geradezu blamiert ist, wenn man es erreicht." Vielleicht koennen Sie das Wort einmal benutzen.

Aber ich brauche Ihnen keine Ratschlaege mehr zu geben.Die beiden Artikel, die Sie mir sandten,der ueber Reuter und der ueber Bonn waren ganz ausgezeichnet,von beiden ging jene Atmosphaere aus,die den Leser von Anfang bis zu ende fesselt,weil sie ihm die Gewissheit gibt,hier spricht eine Persoenlichkeit und nicht ein Automat oder eine Routine.Erfuellen Sie mir bitte, lieber Freund, die Bitte mir von Zeit zu Zeit einen Ihrer Kommentare zu schicken - er sagt mir in seiner Kuerze mehr als die mir taeglich zugehenden amtlichen Mitteilungen Bonns,die fast durchweg in einem fuerchterlichen Deutsch abgefasst sind.(so ungefaehr wie :"Doch diese Unterschiede machen nicht das Wesen der veraenderten Aufgaben aus,die dem Buergermeister in Berlin gestellt sind?).Speziell Ihr Stimmungsbild aus Bonn war meisterhaft. Man sah ueber dem Bundeshaus foermlich " des Murmelbaches gaehnende Najade" schweben.

Reuters Groesse empfindet jetzt,da er tot ist, noch staerker als zu seinen Lebzeiten.

Und nun, lieber Freund, hoffen wir von Herzen,dass die kommenden Festtage Ihnen eine kleine Entspannung im arbeitsreichen Dasein geben moegen. Frohe Weihnacht und ein gutes Neues Jahr , ein Jahr des Wiedersehens; Innige Gruesse senden Ihnen und den lieben Ihren

Man ruehmt mir Wolfgang Koeppens "Treibhaus"
Ist es zu empfehlen?

E r n s t L e m m e r
B e r l i n N 65
Reinickendorfer Str. 3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 5.11.1953

Herrn Ernst F e d e r
Av.Pres.Antonio Carlos , 25
Ap. 42

R i o de J a n e i r o
Brasilien

Lieber Freund Feder,

zweimal lese ich Ihren Brief vom 30.Oktober, In ihm klingt doch wohl die grosse Freude nach, die Sie mit Frau Erna aus der Begegnung mit so zahlreichen Freunden in der alten Heimat gewonnen haben. Aber uns allen, die wir Sie hier gesehen haben, geht es genau so. Es waren schöne Stunden, die wir mit Ihnen beiden verlebten. Der Wunsch nach einem baldigen Wiedersehen ist wohl verständlich; am besten freilich in der Weise, wie wir es doch recht ernsthaft miteinander besprochen haben.

Der Tod Reuters ist für uns ein schwerer Schlag gewesen. Die durch seinen Tod entstandene Lücke ist vorerst nicht zu schliessen. Jetzt machen wir erst einmal - zu meinem grossen Kummer - in "Regierungskrise". Es droht der Zerfall der "Koalition". Ich bemühe mich, das mit gesundem Menschenverstand aufzuhalten. Was ich über Reuter schrieb, geht mit gleicher Post an Sie ab.

Ihre Grüsse werde ich an die Empfangsberechtigten weitergeben. Das sollte dazu beitragen, dass wir über ein Brieflein von Zeit zu Zeit miteinander in Verbindung bleiben.

In grosser Anhänglichkeit grüsse ich Erna und Ernst Feder, auch von meiner ganzen Familie, aufs herzlichste als

Ihr

(Ernst Lemmer)

30.10.1953.

Lieber Freund Lemmer:
Da sitzen wir nun wieder also in Rio und beginnen langsam die Eindruecke zu verdauen, die in den 4 Monaten Deutschland ueber uns hergefallen sind und unter denen in vorderster Reihe stehend die Begegnungen mit Ihnen bei Kempinski, bei Reimann und in Ihrem behaglichen Heim, als wir uns gemeinsam ueber die alten Baende de B.T. beugten.

Wie freuten wir uns,dur h die persoenliche Begegnung bestaetigt zu finden, was wir ja schon vorher wussten,dass Sie durch all das grauenhafte Geschehen hindurch, der Alte geblieben sind und vor allem uns im Schlachtgetuemmel davon zu ueberzeugen wie praechtig sich der Student von 1919 entwickelt hat.Ihr Kommentar im "Kurier" am Tage nach dem Siege Adenauers war ein Muster besonnener und verantwortungsvoller Politik und sollte als solcher gelegentlich einmal in der Hochschule fuer Politik oder,in dem Institut fuer Publizistik vorgefuerht werden. Dasselbe git auch von der Rede, die Sie nach dem Tode Reuters gehalten habe,die mir allerdings bisher nur aus den kurzen Zitaten der hiesigen Presse bekannt ist.
DerrTod dieses ausgezeichneten Mannes, mit dem wir mehrmals in intimem Kreise zusammen waren, hat uns tief erschuettert. Wir erfuhren davon erst als wir hier in Rio landeten und der Botschaftsrat von Marchthaler,der uns mit dem Botschaftsauto abholte beilaeufig fragte:" Haben Sie denn Reuter noch gesehen ?"

Ich sprach mit Reuter auch ueber Sie und weiss,wie hoch e r sie schaetzte.So interessiert Sie vielleicht der Artikel,dem ich ihm im "Jornal do Brasil" widmete undden ich Ihnen in Abschrift beifuege, dankbar, wenn Sie mir vielleicht im Austausch senden wollten,was Sie ueber ihn geschrieben oder gesprochen haben. Auch sonst waere ich Ihnen dankbar,wenn Sie mich ueber Ihre Aktion durch gelegentliche Sendungen informieren wollten,da ich ja doch von hieraus die Presse nicht so genau verfolgen kann wie ich wuenschte.

So wollen wir denn, bis wir, lieber Freund,uns wiedersehen, in engem schriftlichem Kontakte bleiben. Haben Sie Dank zugleich im Namen meiner Frau, fuer alle Freundlichkeit, die Sie uns erwiesen haben.Gruessen Sie herzlich Ihre liebe Frau,die wiederzusehen uns eine besondere Freude war,ebenso Ihre lieben Kinder und Ihren Bruder nebst seiner Frau - ich war ganz geruehrt,wie treu er im Gedaechtnis die geringen Dienste bewahrt hatte,die ich ihm vor einigen dreissig Jahren hatte leisten koennen.Sagen Sie bitte auch Herrn Ackermann und seiner Frau wie sehr uns das Wiedersehen mit diesen beiden lieben Menschen erfreut hat und wie sehr wir bedauerten durch die Fuelle der Beanspruchungen von anderer Seite, uns eine 2 Begenung/ versagen zu muessen.

Zusammenfassend senden wir Ihnen,wie man hier sagt,um grande abraço! (eine grosse Umarmung)

Freund Schreiber wird doch gewiss
Reuters Koalitionspolitik fortsetzen,
die nirgends so notwendig ist wie
in den Schuetzengraeben von
Berlin.

DER KURIER

Die Berliner Abendzeitung

E. Lemmer

DER KURIER · BERLIN N 65 · REINICKENDORFER STRASSE 3

Luftpost!

Herrn
Ernst F e d e r,
z.Zt. Badhotel
(14b) W i l d b a d
i.Schwarzwald

BERLIN N 65
Reinickendorfer Straße 3

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Datum
	2. 7.	Le/Wi	4. 7. 1953.

Betrifft

Lieber Freund Feder,

indirekt haben mich schon verschiedene Grüsse von Ihnen Beiden erreicht. So weiss ich also, dass Sie in Wildbad Körper und Geist auffrischen.

Nun freue ich mich natürlich sehr auf die Begegnung in Berlin. In den nächsten Tagen gehe ich selbst mit meiner Frau knappe drei Wochen in den Urlaub, um aber gleichfalls Anfang August in Berlin zu sein. Dann stehe ich ganz zu Ihrer Verfügung.

Herzliche Grüsse für Sie beide von meiner Frau und mir,

Ihr

Ernst Lemmer

(Ernst Lemmer)

Fernsprecher:
Stadtverkehr 46 40 51
Fernverkehr 46 56 29
und 46 57 64

Fernschreib-Nr. 028 784
Telegramm-Adresse:
Kurierverlag Berlin

Bank-Konten:
Bank für Handel und Industrie AG.
Depositenkasse 7
Konto Nr. 93 14

Berliner Bank, AG.
Depositenkasse 33
Konto Nr. 81 16

Postscheck-Konto:
Berlin West 24 54

Erfüllungsort Berlin
Gerichtsstand
Amtsgericht
Berlin-Wedding

31.3.1953.

Ilmo.Snr.
Ernst Lemmer
Reinickendorferstr. 3
Berlin N.65 (Setor Ocidental)
(Alemanha)

Mein lieber Ernst Lemmer!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 9.d.M. Ja, es ist wirklich wahr - wir stechen am 15.Mai in See und werden,wenn alles klappt, den Juni und Juli in Deutschland verbringen - unser erster Besuch seit fast genau 20 Jahren! Sie koennen sich denken mit welchen Gefühlen wir die Reise antreten, die an meinen Mann und an mich so manche Anforderung stellen wird.

Meine Mutter,die im 81.Jahr steht,kann uns leider nicht begleiten,sie ist vor Kurzem in ein hiesiges Elternheim übergesiedelt,wo sie sich unter alten Bekannten (z.T. aus Treptow-Baumschulenweg!) recht wohl fühlt.Jeder Ausgang freilich wird ihr schwer. Geistig ist sie sehr rüstig und ich muss manchmal an den Ausspruch der 90jährigen Mutter eines unserer hiesigen Bekannten denken:"Alt werden moechte ich nicht". Ihren Brief habe ich meiner Mutter vorgelesen und sie lässt Sie herzlich grüssen.

Mit Ihnen freuen auch wir uns ganz besonders auf das Wiedersehen nach jahrzehntelanger Trennung. Grüssen Sie herzlich Ihre liebe Frau von uns und seien Sie selbst innigst gegrüsst von meinem Mann und

Ihrer

Ernst Lemmer

Berlin, den 9. März 1953
Le/Ba

Meine liebe und verehrte Frau Erna Feder,

das ist wirklich eine wunderbare Nachricht - Ihre alten Freunde dürfen Sie mit Ernst Feder im Mai in Deutschland erwarten !!! Kommt auch Ihre liebe Frau Mutter mit ? Ja, wir wollen uns gute Zeit nehmen, um nach dem ungeheuerlichen Erleben seit unserer Trennung Gedanken und Erinnerungen auszutauschen. Auf diese Begegnung freue ich mich mit meiner Frau von ganzem Herzen.

In Erwartung auf dieses schöne Ereignis grüsse ich Sie mit Ihrem Gatten und Ihrer Frau Mutter aufs herzlichste als Ihr getreulich ergebener

(Ernst Lemmer).

Erna Feder

2.3.1953.

Ilmo.Snr.
Ernst Lemmer
Reinickendorferstr.3.
Berlin N.65
(Setor Ocidental)
(Alemanha)

Mein lieber Ernst Lemmer!

Das wär wirklich eine grosse Überraschung als Ihr lieber Brief vom 13.Februar ankam und mir Ihre Glückwünsche brachte! Haben Sie herzlichsten Dank dafür! Es ist ja wie verhext dieses Jahr am 10.2. gewesen, denn bisher wussten nur 2 Leutchen hier von der Bedeutungslosigkeit dieses Tages, da ich seit 1933 abgelehnt hatte dieses Datums zu gedenken. Es waren zu viele schoene und liebe Erinnerungen damit an verstorbene liebe Verwandte und Freunde verbunden. Aber wie man in Berlin das bei Ihnen ausgeplaudert hatte, so auch hier in Rio! Und so kamen sehr viele liebe Menschen und überschütteten mich an diesem Tage mit ihrer Freundschaft und ihren Gaben. Briefe aus aller Welt trudelten ein- und dann kamen noch Ihre lieben Zeilen!

Wie oft haben wir von Ihnen gesprochen, noch mit meinem Vater,der immer mit viel Liebe und Freude von Ihnen zu uns sprach, und dann jetzt natürlich unter uns mit meiner Mutter.Auch ich denke gern an die Anfänge unserer gemeinsamen politischen Kämpfe und manchmal:Erfolge zurück. So etwas bindet fest an einander, lieber Lemmer!

Sie erwähnen meine Kinder-Lesestube in Treptow. Sie existiert nicht mehr, aber die Kinder, die jetzt selbst Kinder haben und mir immer noch schreiben und denen ich auch noch von hieraus manchmal mit meinem Mann zusammen behilflich sein kann! Auch hier gibt es viele Kinder-Bibliotheken und Lesestuben für Kinder und auch hier habe ich, leider nur sehr wenig mich persoenlich damit befassen koennen, bin aber doch über vieles Interessante unterrichtet und besonders wie man hier sich für die Kinder-Literatur beschäftigt, in den grossen Tageszeitungen für gute Kinder-Literatur eintritt und Anregungen gibt, ist erfreulich und für mich natürlich sehr interessant. Über all das hoffe ich bald mit Ihnen mal sprechen zu koennen! Denn, lieber Freund Lemmer, wir haben gebucht und fahren am 15.Mai mit dem italienischen Schiff Julius Cesare nach Genua ab und sausen dann schnell nach Deutschland!

So schliesse ich heute mit nochmaligem innigen Dank für Ihre lieben Zeilen an mich, mein Mann lässt Sie herzlich grüssen ebenso meine Mutter uhd bald ,ich wage noch immer nicht daran zu glauben(!) werden wir uns mit Ihren Lieben gegenübersitzen und es wird kein Ende geben, was wir uns gegenseitig alles zu erzählen haben werden!

Auf gesundes, glückliches Wiedersehen!

Ihre etwas älter gewordene

Ernst Lemmer
B e r l i n N 65
Reinickendorferstr.3
- - - - - - - - - - -

Berlin, den 13.2.53

Frau Erna F e d e r

Av.Pres.Antonio Carlos 25,
Ap. 42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - - -

Liebe Erna Feder,

durch Zufall erfahre ich, dass die Gründerin der "Kinderlesestube in Berlin-Treptow" am 10. Februar das sechste Dezennium ihres Lebens vollendete.

Wenn auch verspätet, so doch nicht weniger herzlich und aufrichtig komme ich mit meinen Glückwünschen. Dass dabei die Erinnerung an zahlreiche und schöne gemeinsame Erlebnisse im Kampf für die Demokratie lebendig wird, ist ja begreiflich.

Also, liebe Erna Feder, nehmen Sie auch von meinem besonderen Wunsch Kenntnis, Ihnen und Ernst Feder doch bald einmal wieder nach so langer Zeit persönlich begegnen zu dürfen.

In alter freundschaftlicher Verbundenheit

stets Ihr

(Ernst Lemmer)

Erna Feder

2.3.1953.

Ilmo.Snr.

Ernst Lemmer
Reinickendorferstr.3.
Berlin N.65
(Setor Ocidental)
(Alemanha)

Mein lieber Ernst Lemmer!

Das wär wirklich eine grosse Überraschung als Ihr lieber Brief vom 13.Februar ankam und mir Ihre Glückwünsche brachte! Haben Sie herzlichsten Dank dafür! Es ist ja wie verhext dieses Jahr am 10.2. gewesen, denn bisher wussten nur 2 Leutchen hier von der Bedeutungslosigkeit dieses Tages, da ich seit 1933 abgelehnt hatte dieses Datums zu gedenken. Es waren zu viele schoene und liebe Erinnerungen damit an verstorbene liebe Verwandte und Freunde verbunden. Aber wie man in Berlin das bei Ihnen ausgeplaudert hatte, so auch hier in Rio! Und so kamen sehr viele liebe Menschen und überschütteten mich an diesem Tage mit ihrer Freundschaft und ihren Gaben. Briefe aus aller Welt trudelten ein- und dann kamen noch Ihre lieben Zeilen!

Wie oft haben wir von Ihnen gesprochen, noch mit meinem Vater,der immer mit viel Liebe und Freude von Ihnen zu uns sprach, und dann jetzt natürlich unter uns mit meiner Mutter.Auch ich denke gern an die Anfänge unserer gemeinsamen politischen Kämpfe und manchmal:Erfolge zurück. So etwas bindet fest an einander, lieber Lemmer!

Sie erwähnen meine Kinder-Lesestube in Treptow. Sie existiert nicht mehr, aber die Kinder, die jetzt selbst Kinder haben und mir immer noch schreiben und denen ich auch noch von hieraus manchmal mit meinem Mann zusammen behilflich sein kann! Auch hier gibt es viele Kinder-Bibliotheken und Lesestuben für Kinder und auch hier habe ich, leider nur sehr wenig mich persoenlich damit befassen koennen, bin aber doch über vieles Interessante unterrichtet und besonders wie man hier sich für die Kinder-Literatur beschäftigt, in den grossen Tageszeitungen für gute Kinder-Literatur eintritt und Anregungen gibt, ist erfreulich und für mich natürlich sehr interessant. Über all das hoffe ich bald mit Ihnen mal sprechen zu koennen! Denn, lieber Freund Lemmer, wir haben gebucht und fahren am 15.Mai mit dem italienischen Schiff Julius Cesare nach Genua ab und sausen dann schnell nach Deutschland!

So schliesse ich heute mit nochmaligem innigen Dank für Ihre lieben Zeilen an mich, mein Mann lässt Sie herzlich grüssen ebenso meine Mutter uhd bald ,ich wage noch immer nicht daran zu glauben(!) werden wir uns mit Ihren Lieben gegenübersitzen und es wird kein Ende geben, was wir uns gegenseitig alles zu erzählen haben werden!

Auf gesundes, glückliches Wiedersehen!

Ihre etwas älter gewordene

Ernst Lemmer
B e r l i n N 65
Reinickendorferstr.3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 13.2.53

Frau Erna F e d e r

Av.Pres. Antonio Carlos 25,
Ap. 42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - - -

Liebe Erna Feder,

durch Zufall erfahre ich, dass die Gründerin der "Kinderlesestube in Berlin-Treptow" am 10. Februar das sechste Dezennium ihres Lebens vollendete.

Wenn auch verspätet, so doch nicht weniger herzlich und aufrichtig komme ich mit meinen Glückwünschen. Dass dabei die Erinnerung an zahlreiche und schöne gemeinsame Erlebnisse im Kampf für die Demokratie lebendig wird, ist ja begreiflich.

Also, liebe Erna Feder, nehmen Sie auch von meinem besonderen Wunsch Kenntnis, Ihnen und Ernst Feder doch bald einmal wieder nach so langer Zeit persönlich begegnen zu dürfen.

In alter freundschaftlicher Verbundenheit

stets Ihr

(Ernst Lemmer)

Ernst Lemmer
Berlin N 65
Reinickendorferstr.3
- - - - - - - - - - - -

Berlin, den 4.Oktober 1952

Ilmo.Smr. Ernesto Feder

Av.Pres.Antonio Carlos,25-
ap.42
Rio de Janeiro/Brasilien
- - - - - - - - - - - - - -

Lieber Freund Feder,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 28.v.M. und für den schönen Ausdruck freundschaftlicher Gesinnung. Das löst bei mir immer wieder den Wunsch aus, Ihnen und Frau Erna doch bald einmal wieder begegnen zu können. Wir brauchten manche Stunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Empfindungen auszutauschen.

Mit vielem Vergnügen las ich natürlich Ihren Artikel, in dem Sie mich mit besonderem Wohlwollen - so wie früher im B.T. - behandeln.

Vor einigen Tagen hatte ich mit meiner Frau übrigens ein schönes Zusammensein mit Frau und Herrn Dr. Bruno Weil. Einer meiner Mitarbeiter hat etwas darüber geschrieben. Ich überreiche Ihnen diese Veröffentlichung anliegend, weil ich glaube, dass es auch Sie interessiert.

Mit herzlichen Grüssen und in aufrichtiger Freundschaft von Haus zu Haus

stets Ihr

Ernst Lemmer

(Ernst Lemmer)

Anlage: 1 Ausschnitt.

DER KURIER

Die Berliner Abendzeitung

Abs.E.Lemmer

DER KURIER · BERLIN N 65 · REINICKENDORFER STRASSE 3

Erwin Ungar
Berlin N.W. 87.
Klopstockstr. 3 Hths. IV.

Per Luftpost!

Herrn E. F e d e r
25, Ave.Presid.Antonio Carlos
ap. 42
R i o de J a n e i r o
Brasilien

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	BERLIN N 65, Reinickendorfer Straße 3, Datum
		Le/Sch	17. November 1950

Betrifft

Lieber Freund Ernst Feder,

heute empfing ich Ihre Schrift über Goethes Liebe zu Brasilien. Schon vor einiger Zeit geriet ein von Ihnen veröffentlichtes Buch in meine Hand. Ich darf mich vielmals für dieses Zeichen der Freundschaft bedanken. Ihre literarische Aktivität ruft in mir freilich den Gedanken hervor, dass Ihre Freunde in Europa die grosse räumliche Distanz bedauern müssen. Immer, wenn ich von Ihnen höre, habe ich das Empfinden, Sie werden eines Tages wieder bei uns sein.

Ermutigende Ansätze zu einem neuen demokratischen Leben bestehen jetzt. Wohl gibt es noch manche Rückfälligkeit, aber doch auch viel Erfreuliches, was uns hoffen lässt, mit Geduld und Beständigkeit zu einer Entwicklung zu kommen, die auch in Deutschland das Leben wieder lebenswerter macht. Bleibt eigentlich nur die grosse Sorge, wie die latente Kriegsgefahr, die uns natürlich im Wissen um die unermessliche Grösse einer neuen Katastrophe beunruhigt, gebannt werden kann.

Seien Sie überzeugt, lieber und verehrter Freund, dass Sie hier im Lande nicht vergessen sind. Oft wird Ihr Name erwähnt, und es wird bedauert, dass Sie nicht unter uns sind.

Schön wäre es, wenn Sie wenigstens einmal in absehbarer Zeit einen Besuch in Europa machen könnten. Eine Begegnung nach so langer Zeit und nach alle dem, was an Furchtbarem geschehen ist, würde mich beglücken.

Mit den herzlichsten Grüssen von Haus zu Haus bin ich in alter Freundschaft

Ihr

DER KURIER
DER CHEFREDAKTEUR

(Ernst Lemmer)

Fernsprecher:
Stadtverkehr 46 40 51
Fernverkehr 46 56 29
und 46 57 64

Fernschreib-Nr. 028 784
Telegramm-Adresse:
Kurierverlag Berlin

Bank-Konto:
Berliner Bank, AG.
Depositenkasse 33
Konto Nr. 81 16

Postscheck-Konto:
Berlin West 24 54

Erfüllungsort Berlin
Gerichtsstand
Amtsgericht Berlin-Wedding

Wir bitten, Briefe und sonstige Sendungen **nicht** an die Sachbearbeiter persönlich zu richten

Die Neue Zeitung · 18. 9. 48

Lemmer will mit Ost-CDU nichts mehr zu tun haben

Berlin (DENA). — Der bisherige zweite Vorsitzende der Sowjetzonen-CDU, Ernst *Lemmer*, hat den Vorschlag seiner Wiederwahl in den Parteivorstand in einem Brief an den derzeitigen von den Sowjets eingesetzten Vorsitzenden, Professor Hugo *Hickmann*, abgelehnt. In Konsequenz der von ihm in dem Konflikt mit der SMA getroffenen Entscheidung, sehe er keine Möglichkeit, sich zur Verfügung zu stellen.

An Stelle der bisherigen Vorsitzenden soll auf dem Parteikongreß der Sowjetzonen-CDU, der vom 18. bis 20. September in Erfurt stattfindet, ein aus drei gleichberechtigten Mitgliedern bestehendes Parteidirektorium gewählt werden.

Der sowjetisch orientierte Arbeitskreis der Berliner CDU, der etwa 120 Mitglieder umfaßt, wird, wie die *„Neue Zeitung"* erfährt, mit 27 Delegierten auf dem Parteitag erscheinen. Da die Landesverbände der Ostzone nur einen Delegierten auf je 1000 Mitglieder entsenden können, ist anzunehmen, daß der Arbeitskreis nicht nur seine eigenen Mitglieder, sondern auch alle Angehörigen des rechtmäßigen, nichtkommunistischen Landesverbandes Berlin der CDU zu seinen Anhängern gerechnet hat.

Der Vorsitzende der CSU, Dr. Josef *Müller*, hat an den Parteitag ein Telegramm geschickt, in dem er bedauert, nicht nach Erfurt kommen zu können. (Müller nimmt zur Zeit an der Zusammenkunft der europäischen christlichen Parteien in Holland teil.) In dem Telegramm des CSU-Vorsitzenden heißt es weiter: „Ich grüße alle erschienenen Freunde der westlichen Demokratie aus der Zone in herzlicher Verbundenheit, denen ich vollen Erfolg bei ihrer Arbeit wünsche."

CSU-Kreise verweisen auf die Formulierung „aus der Zone" und erklären, daß Müllers Sympathien nur denjenigen christlichen Demokraten gelten, die sich trotz aller Gleichschaltungsbestrebungen weiterhin bemühen, unabhängig zu bleiben.

ATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

VORSITZENDE

W 8, Jägerstraße 59-60

- apt.42

vom
-8

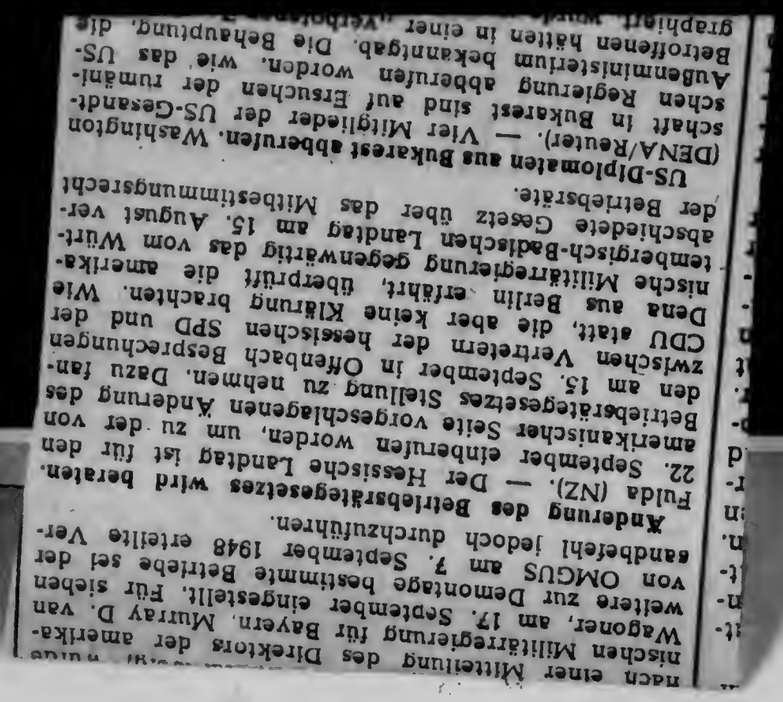
Unsere Zeichen
Le/vJ

Berlin W 8,
6.2.1948

eder !

Februar empfing ich Ihren Brief vom 25.
ses erste Lebenszeichen nach so langer
schütterndem Erleben habe ich mich mit
sehr gefreut. Mit grossem Interesse habe
n, was Sie mir über Ihr Erleben und über
zu alten Freunden mitgeteilt haben. Ihre
nsburg, Nuschke, Brammer, Bohner, Rönneburg
be ich weitergegeben,

Der Tod von Koch-Weser war uns schon bekannt geworden. Vor einiger Zeit blätterte ich in einem alten Reichtagshandbuch, um festzustellen, dass von der alten Reichstagsfraktion der Demokraten aus der Weimarer Zeit nur noch wenige leben. Die Überlebenden stehen heute zum grössten Teil mit mir in dieser neuartigen Parteigründung der Christlich-Demokratischen Union, während bei der von Külz geleiteten Liberal-Demokratische Partei, soweit ich übersehen kann, nur noch Schiffer aus den Reihen der früheren Fraktionsmitglieder im Reichstag ist. Ich freue mich, dass Frau Oeser sich so positiv über die CDU geäussert hat. Sie stellt den gross gedachten Versuch dar, die Kräfte der sogenannten "bürgerlichen" Linken (von Bürgerlichkeit ist natürlich hier in unserem Trümmerfeld kaum noch etwas übrig geblieben) zu einer grossen und deshalb einflussreichen Partei zusammen zu fassen; also Demokraten konfessionellen und freisinnigen Ursprungs. Ich habe veranlasst, dass Ihnen das Pressematerial der CDU von nun an zugeleitet wird. Dadurch werden Sie gewiss einen konkreteren Eindruck von dem gewinnen, was diese Partei in dem natürlich erst in den Anfängen stehenden neuen demokratischen Leben des deutschen Volkes darstellt. Unsere Krisis, von der auch in der internationalen Presse berichtet worden ist, hat bisher keine Lösung gefunden. Ihren letzten Ursprung hat sie in den beunruhigenden Dissonanzen und Spannungen der Besatzungsmächte, deren Realität für die vorläufig chaotische und problematische Existenz Deutschlands natürlich bestimmend ist.



US-Diplomaten aus Bukarest abberufen. Washington (DENA/Reuter). — Vier Mitglieder der US-Gesandtschaft in Bukarest sind auf Ersuchen der rumänischen Regierung abberufen worden, wie das US-Außenministerium bekanntgab. Die Behauptung, die Betroffenen hätten in einer „Verbots[illegible] graphiert, wurde

nach einer Mitteilung des Direktors der amerikanischen Militärregierung für Bayern, Murray D. Van Wagoner, am 17. September eingestellt. Für sieben weitere zur Demontage bestimmte Betriebe sei der von OMGUS am 7. September 1948 erteilte Verhandlerbefehl jedoch durchzuführen.

Änderung des Betriebsrätegesetzes wird beraten. Fulda (NZ). — Der Hessische Landtag ist für den 22. September einberufen worden, um zu der von amerikanischer Seite vorgeschlagenen Änderung des Betriebsrätegesetzes Stellung zu nehmen. Dazu fanden am 15. September in Offenbach Besprechungen zwischen Vertretern der hessischen SPD und der CDU statt, die aber keine Klärung brachten. Wie Dena aus Berlin erfährt, überprüft die amerikanische Militärregierung gegenwärtig das vom Württemberg-Badischen Landtag am 15. August verabschiedete Gesetz über das Mitbestimmungsrecht der Betriebsräte.

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

DER VORSITZENDE

Berlin W 8, Jägerstraße 59-60

Herrn
Ernesto Feder
Av.Pres.Antonio Carlos,25 - apt.42
Rio de Janeiro, Brasilien
==========

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Berlin W 8,
	25.1.48	Le/vJ	6.2.1948

Betreff:

Lieber Freund Feder !

Schon am 5.Februar empfing ich Ihren Brief vom 25. Januar. Über dieses erste Lebenszeichen nach so langer Trennung und erschütterndem Erleben habe ich mich mit meiner Familie sehr gefreut. Mit grossem Interesse habe ich alles gelesen, was Sie mir über Ihr Erleben und über die Beziehungen zu alten Freunden mitgeteilt haben. Ihre Grüsse an Friedensburg, Nuschke, Brammer, Bohner, Rönneburg und Schreiber habe ich weitergegeben,

Der Tod von Koch-Weser war uns schon bekannt geworden. Vor einiger Zeit blätterte ich in einem alten Reichtagshandbuch, um festzustellen, dass von der alten Reichstagsfraktion der Demokraten aus der Weimarer Zeit nur noch wenige leben. Die Überlebenden stehen heute zum grössten Teil mit mir in dieser neuartigen Parteigründung der Christlich-Demokratischen Union, während bei der von Külz geleiteten Liberal-Demokratische Partei, soweit ich übersehen kann, nur noch Schiffer aus den Reihen der früheren Fraktionsmitglieder im Reichstag ist. Ich freue mich, dass Frau Oeser sich so positiv über die CDU geäussert hat. Sie stellt den gross gedachten Versuch dar, die Krafte der sogenannten "bürgerlichen" Linken (von Bürgerlichkeit ist natürlich hier in unserem Trümmerfeld kaum noch etwas übrig geblieben) zu einer grossen und deshalb einflussreichen Partei zusammen zu fassen; also Demokraten konfessionellen und freisinnigen Ursprungs. Ich habe veranlasst, dass Ihnen das Pressematerial der CDU von nun an zugeleitet wird. Dadurch werden Sie gewiss einen konkreteren Eindruck von dem gewinnen, was diese Partei in dem natürlich erst in den Anfängen stehenden neuen demokratischen Leben des deutschen Volkes darstellt. Unsere Krisis, von der auch in der internationalen Presse berichtet worden ist, hat bisher keine Lösung gefunden. Ihren letzten Ursprung hat sie in den beunruhigenden Dissonanzen und Spannungen der Besatzungsmächte, deren Realität für die vorläufig chaotische und problematische Existenz Deutschlands natürlich bestimmend ist.

Auch ich bin oft sinnend und in Erinnerungen fliehend an dem mir so wohl bekannt gewesenen Hause Leipzigerstrasse 103 vorbeigegangen. Die trostlose Trümmerstätte liegt in unmittelbarer Nähe meines Büros in der Jägerstrasse. Die sogenannte "City" ist in ihrem heutigen Zustand einfach nicht zu schildern. Der Eindruck würde Sie, Ihre Gattin und Ihre Frau Schwiegermutter mehr als erschüttern. Da mich meine politische Arbeit auch viel in die anderen Zonen bringt, vermag ich zu übersehen, was selbst den meisten Deutschen noch nicht klargeworden ist: wie sehr dieses Land auch schon äusserlich durch die Vernichtung dieser Städte die Physionomie verloren hat. Überall Trümmer und Ruinen, wo sonst die schönsten und bekanntesten Plätze Deutschlands waren.

Helmuth Sarwey ist verstorben. Gustav Hoeffner dürfte nicht in Deutschland sein. Wenn ich mich nicht sehr täusche, lebt auch Paul Steinborn nicht mehr, dem ich allerdings noch in den ersten Kriegsjahren öfters begegnet bin. Über Müller-Jabusch, der in dieser Stadt ein amerikanisch lizensiertes Abendblatt herausgibt und übrigens auch zur CDU gehört, will ich versuchen, Zuverlässiges über Paul Steinborn zu erfahren.

Über meine persönliche Situation während der Hitlerjahre könnte ich Ihnen sehr vieles schreiben. Seien Sie nur überzeugt, dass das, was Sie in Paris vor dem Kriege hier und da hörten auf sehr oberflächlichen und unzutreffenden Eindrücken beruhte. Es hat keinen Tag während der zwölf Jahre Hitler gegeben, an dem ich nicht jener Gesinnung, auf der unsere Freundschaft gewachsen ist, absolut treu geblieben bin.

Ich denke auch, dass wir nun die alte Verbindung pflegen sollten. Sie würde gewiss einen Höhepunkt finden, wenn uns das Geschick irgendwie und irgendwo auch einmal wieder unmittelbar zu einer Begegnung zusammenführen würde.

In alter freundschaftlicher Verbundenheit grüsse ich Sie, Ihre Gattin und Ihre Frau Schwiegermutter in Erinnerung an unvergessliche Zeiten auf das herzlichste als

Ihr

Ernst Lemmer

(Ernst Lemmer)

25.1.1948.

Ilmo. Sr.
Ernst Lemmer
Christlich Demokratische Union Deutschlands
Jägerstr. 59/60
Berlin W.8.
(Alemanha)

Lieber Freund Lemmer!

Ich hätte Ihnen schon längst auf Ihren Brief vom 19.Juni 1947 antworten sollen.Ich habe mich über Ihre Zeilen gefreut und ich wollte Ihnen das sogleich sagen . Der Grund der Verzoegerung liegt in der Schwierigkeit und Komplizeritheit des hiesigen Lebens. Als ich mit meiner Frau 1941 hierankam, nachdem meine ganze Habe nebst Bibliothek und Archiv den Nazis in die Hände gefallen war (wenige Tage nach dem Einmarsch in Paris besuchte eine "Wissenschaftlich-Philosophische Kommission " meine Wohnung und schleppte alles Gedrukcte und Geschriebene weg), begann ich sogleich an der hiesigen Presse mitzuarbeiten, zuerst in franzoesischer, nach einem Jahr in portugieischer Sprache. Jetzt bin ich regelmässsiger Mitarbeiter der brasilianischen Presse mit Beiträgen teils politischer teils literarischer Art,und diese publizistische Arbeit ist unter der Tropensonne nicht immer ganz leicht. 8 Monate sind ganz erträglich, die vier Sommermonate, die uns gerade jetzt plagen, nicht so ganz.

Dazu kommen,wie Sie sich denken koennen,viele Anliegen von Nah und Fern,und so ereignet es sich,dass Verzoegerungen eintreten,auch wenn man gern schreiben moechte.

Vor allem also, lieber Freund,meinen Glückwunsch dazu,dass Sie, Ihre liebe Frau und die Kinder überlebt haben. Unsere herzliche Sympathie geht zu Ihrem Henning! Vor dem Krieg hoerte ich von Ihnen zuletzt durch meine Schweizer journalistischen Freunde in Paris und mit dem,was ich hoerte,war ich nicht immer zufrieden. Dagegen freue ich mich über das ,was ich jetzt über Sie und von Ihnen hoere. Frau Oeser,die,wie Sie sicher wissen, in sehr schwieriger Situation in Baden-Baden lebt und anscheinend bei mir dasselbe parteipolitische Interesse voraussetzt wie einst im Mai,schrieb mir ausführlich über die C.D.U. und Ihre Arbeit in ihr und meinte, wenn ich da wäre,würde ich derselben Partei angehoeren. Augenblicklichngeht ja Ihr Name im Zusammenhang mit Ihrer politischen Tätigkeit durch die internationale Presse. Ich bekomme regelmässig die Korrespondenz der SED und der SOPADE aus Berlin zugesandt, dagegen nichts von der CDU. Wenn Sie die Lücke ausfüllen koennen,wäre ich Ihnen dankbar.

Die Freunde,die Sie nennen,Friedensburg(dem ich Grüsse schon durch Peschke-Bão Paulo sandte),Nuschke, Brammer (dessen Erinnerung an Goerdeler ich gerade las),Bohner,Roenneburg und Schreiber grüssen Sie herzlich von mir. Zu meinem Bedauern las ich vom Tode Tantzens.Hier starb vor 2 Jahren auf seiner Farm in Nord-Parana Koch-Weser. Beiden habe ich Nachrufe gewidmet. Augenblicklich wirkt jhier ~~las~~ als Niemoellers Vertreter der Pastpr Niedner(mit dessen Vater dem Senatspräsidenten am Reichsgericht,und Präsidenten des dortigen Republik-Schutz-Gerichts ich befreundet war).Als er mein Zimmer betrat,erkannte ich ihn gleich an der Ähnlichkeit. Wir (d.h. ich) sind so alt geworden, lieber Freund,dass ich garnicht erstaunt war,als mich kürzlich ein Schulfreund besuchte, den ich zuletzt eim vorigen Jahrhundert gesehen hatte.

men Sie koennen sich denken,wie traurig mich die Nachrichten stim-
, die ich ingrosser Zahl aus Deutschland erhalte und wie tiefer
es mich noch deprimiert, dass ich so wenigen und diesen Wenigen so
wenig helfen kann. Deutsche Zeitungen bekomme ich nur hin und wieder.
Einige haben,ohne mich zu fragen, Beiträge aus Schweizer Blättern nach-
gedruckt,andere bitten mich um Mitarbeit,darunter Dombrowski vom
"Neuen Mainzer Anzeiger",der ebenfalls überlebt hat und dem seine Frau
aus Thereseienstadt heil zurückgekehrt ist. Ich habe mich aber zu
solcher Mitarbeit noch nicht entschliessen koennen,da mir die deutsche
Situation nicht klar ist. Wenn man manchmal aus der Ferne scharfsich-
tiger ist, als in zu grosser Nähe,so ist dazu der Fall Germanien zu
kompliziert.

Als mir neulich Dr. Alemann - Buenos Aires (früher Korrespondet
des B.T.,ich führte mit ihm von Redaktion zu Redaktion das erste Tele-
fongespräch zwischen Deutschland und Argentinien) sein Büchlein
"Reise durch Deutschland" sandte, blieb mein Blick auf dem Bilde der
Ecke Leipziger und Friedrichstrasse in ihrer heutigen Gestalt haften.
Von dem Hause Leipzigerstrasse 103 steht nicht mehr viel,nur ein paar
verbogene Eisenbalken zeugen von dem früheren Geroldlokal.Darüber ist
nichts,und nichts von der Stelle,wo das 3.Stockwerk war.Für mich füllte
sich der Raum mit vielen Gestalten. Zerstoben ist das freundliche Ge-
dränge .

Noch einmal, lieber Freund,ich freute mich über Ihren Brief.
Wir wollen in Verbindung bleiben. Grüssen Sie Ihre liebe Frau und die
Kinder,und seien Sie selber gegrüsst von meiner Schwiegermutter,die,
wie Sie wissen,vor anderthalb Jahren aus Frahkreich zu uns gekommen
ist , von meiner Frau und Ihrem

CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE UNION DEUTSCHLANDS

DER VORSITZENDE

Berlin W 8, 19. Juni 1947
Jägerstraße 59/60
Le/vJ

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Av. Pres.Antonio Carlos 25 apt.42
Rio de Janiero
Brasilien.

Lieber Freund Ernst Feder !

Als ich über die Familie Furcht kürzlich indirekt von Ihnen und Ihrer Familie hörte, habe ich mich wirklich gefreut. In den schweren hinter uns liegenden Jahren habe ich mit meiner Frau öfters mit banger Sorge an Sie und insbesondere auch an Ihre Schwiegereltern gedacht. Mit Ihren Schwiegereltern stand ich ja noch bis Anfang 1939 in häufiger Verbindung, während ich von Ihnen nur gelegentlich in der internationalen Presse las.

Wir haben nicht ohne Schicksalsschläge die Endkatastrophe überstanden. Unser Haus ist teilweise zerstört. Von unserem Hab und Gut ging mancherlei verloren, und unser kleiner Henning verlor, ohne dass er Soldat war, durch eine Verkettung unglückseliger Umstände sein halbes linkes Bein. Es ist eine leidvolle Zeit, in der wir hier in dieser alten Welt leben, und ich beglückwünsche Sie mit Ihrer Familie auf das herzlichste, dass Sie hoffentlich dort in der neuen Welt ein menschenwürdiges Leben zu führen vermögen. Die Nazikatastrophe ist für die Menschheit in unserem Bereich ein wahres Erdbeben gewesen. Friedensburg, Otto Nuschke, Karl Brammer, Bohner, Rönneburg Dr.Schreiber und viele andere haben sich mit mir vor 2 Jahren mit Persönlichkeiten des früheren Zentrums und der evangelischen Bekenntniskirche zur Christlich-Demokratischen Union vereinigt. Uns schreckte die Rückkehr zur Bildung einer einflusslosen Splitterpartei, was uns ja in er Weimarer Zeit so viel Enttäuschung bereitete. Wir mühen uns um den Aufbau eines neuen demokratischen Deutschland. Über die unendlichen Schwierigkeiten brauche ich Ihnen näheres nicht zu sagen. Zweck dieser Zeilen ist, Ihnen von mir, meinr Frau und Kindern ein Lebenszeichen zu geben. In diesem Sinne grüssen wir alle Sie mit Ihrer ganzen Familie in alter freundschaftlicher Verbundenheit auf das herzlichste als

Ihr

Ernst Lemmer

ERNST LEMMER
Bundesminister
für das Post- und Fernmeldewesen

BONN, den
Koblenzer Straße 81

Berlin - Schöneberg
Rudolf Wildeplatz
Rathaus

den 17.12.1956 Le/M

Herrn
Ernst F e d e r
Rio de Janeiro
AV. Pres. Antonio Carlos, 25 - APT. 42

Mein lieber Ernst und meine liebe Erna Feder,

wohl kaum ein Brief aus dem grossen Kreis der Freunde hat mich so bewegt und erfreut wie Eure guten Wünsche vom 23. November. Für diesen schönen Ausdruck unlösbarer Verbundenheit bedanke ich mich von Herzen.

Die politischen Umstände brachten es mit sich, dass ich aufgefordert wurde, noch ein Jahr vor den Wahlen in das Kabinett der Bundesrepublik einzutreten. Einige Wochen zögerte ich. Die Gründe brauche ich nicht darzustellen. Inzwischen habe ich mich schon überraschend schnell eingewöhnt. Eine meiner Bemühungen war, meinen Wohnsitz in Berlin beizubehalten und dazu einen zweiten Amtssitz in Berlin errichten zu können. Ich bleibe also Berliner. Und für Euch beide habe ich keinen lebhafteren Wunsch, als Euch in dieser Stadt in die Arme zu schliessen. Darum hoffe ich innig, dass Ihr gesundheitlich bald wieder zurechtkommen möget. Bei den internen Verbindungen der Post ist es allerdings nicht unwahrscheinlich, dass ich im kommenden Jahr einen Besuch in Brasilien einrichten könnte. Mit dem Flugzeug ist das ja heute kein zeitliches Problem mehr.

Gern empfing ich auch indirekt Nachricht über Artur Feder. Auch an ihn kann ich mich noch gut und gern erinnern.

In treuer Freundschaft grüsse ich Euch mit den allerherzlichsten Wünschen als immer

Euer

Ernst Lemmer

Rio de Janeiro, 23. November1956.

Rio de Janeiro, 23 de November 1956 .

Mein lieber Ernst Lemmer,

in einem Briefe einer Freundin vom 17. 11. aus Berlin steht woertlich " Sie werden kaum Lust haben, Zeitung zu lesen, aber es wird vielleicht Ernesto interessieren, dass Lemmer (Kurier") Postminister geworden ist, aber in Berlin wohnen bleibt und wahrscheinlich hier ein Ministerium als 1. der Bundesrep. hier errichtet werden wird. Er hat im Kabinett dann noch bessere Gelegenheit, die Belange Berlins zu vertreten.

Ernst und ich freuen uns unendlich und diese Freundin die einmal Mandantin von Ernst war und mit der ich dann damals sehr gut befreundet wurde, ist die Schriftstellerin Dr.Elsa von Bonin und da sie auf ihrem Gut lebte, wusste sie nichts von meiner politischen Arbeit. Mein lieber Minister Ernst Lemmer, ich seh Dich noch auf dem Rednerpult am 1. Abend vor den Jungdemokraten sprechen mit Deiner Klarheit, Deiner Begeisterung ,Deinem politischen Verstaendnis.Und dann kamst Du oefter zu uns in die Leipziger Strasse und dann kam Marburg, und dann kam der juengste Reichstagsabgeordnete Ernst Lemmer und vieles andere - und - dann kamen meine Eltern 1939 nach Paris und eines Tages eine Karte von Dir an meinen Vater aus der Schweiz mit Gruessen auch fuer uns und als ich meinen Vater fragte: " Ob Ernst Lemmer nicht doch gezwungen werden wird, auch zu den Nazis sich zu wenden, erhat doch Familie und muss leben? - da sagte mein Vater : Du kannst sicher sein, Ernst Lemmer bleibt Ernst Lemmer."- Und dann kamen wir 1953 nach 20 Jahren nach Berlin und Du ludest uns ein zu Kempinski und dann sassen wir bei Euch zu Haus und Deine liebe Frau und Tochter und Schwiegersohn - und Du holtest den geretten Band mit dem Artikel vom Ernst hervor- " Panzerkreuzer" - und es war, als waeren wir nie getrennt gewesen. Lieber, lieber Ernst Lemmer, die Post spielt bei uns eine grosse Rolle und dass gerade Du Postminister geworden bist in Berlin, freut uns ungeheuer. Sei Du und Deine liebe Frau Minister innigst umarmt von uns und moege Dir Kraft und Gesundheit bleiben das alles durchzusetzen was Du Dir vornimmst!

Mein Schwager Arthur, den Du ja kennst, ist heute genau drei Wochen hier. Ich hatte ihn im Augenblick des schlimmsten Zustandes von Ernst telegrafisch hergebeten und wir hatten die grosse Freude, dass er die sehr sehr langsame Besserung von Ernst miterleben konnte.Wir sind gluecklich dass der Ernst jetzt eine halbe Stunde vor- und nachmittags auf den Rollstuhl gesetzt werden kann Er ist immer noch sehr schwach, aber Ernst, Aerzte und Pflgerinnen sind dauernd weiter bemueht, ihn wieder hochzubringen. Heute morgen sagte mir der Arzt, Dr. Vaegele , (Deutschbalte)"wir hoffen, wir schaffen es, aber es wird noch lange dauern. "

Lieber Ernst Lemmer, mein Schwager fliegt morgen nach New Orleans zurueck, er hat einige unserer Freunde hier sehen koennen und ist sehr froh uns im Kreise dieser Menschen und in gutem diesem Adventistenhospital zu wissen. Ich muss noch Deinen lieb Brief vom 29. 10. bestaetigen und danke Dir dafuer und schli mit denselben Worten wie Du: In treuer Verbundenheit gruesse Euch

als Eure Ernst und Erna Feder.

Ernst L e m m e r

Berlin, den 29. Oktober 1956
N 65, Reinickendorfer Strasse 3

Frau
Erna F e d e r,
Av. Pres. Antonio Carlos 25 - Apt. 42
RIO DE JANEIRO / BRASILIEN
- - - - - - - - - - - - - - - - -

Liebe Erna F e d e r,
Ihr Brief vom 19.ds.Mts. enthält ja wirklich nichts Erfreuliches. Sein Inhalt hat mich recht betrübt. Daß ich hier zur Verfügung stehe, um das Mögliche zu tun, ist selbstverständlich. Mit dem Entschädigungsamt werde ich mich sofort in Verbindung setzen. Ihnen Beiden aber wünsche ich von ganzem Herzen, daß Sie recht bald aus dem derzeitigen "Tief" gesundheitlich wieder heraus - kommen.
In treuer Verbundenheit grüße ich Euch als

Euer

(Ernst Lemmer)

ENTSCHÄDIGUNGSAMT BERLIN

DER DIREKTOR

Berlin W 35, den 27. Februar 1956
Potsdamer Straße 186
Fernruf: 71 05 11

Herrn
Bundestagsabgeordneten
Ernst L e m m e r
Berlin N 65
Reinickendorfer Straße 3

Betr.: Entschädigungsverfahren Dr. Ernst Feder - Reg.Nr. 56 987 -
" " Erna Feder - Reg.Nr. 250 152 -
Fanny Zobel - Reg.Nr. 254 224 -
Vorg.: Ihr Schreiben vom 14.2.1956
2 Anlagen

Lieber Herr L e m m e r !

Soweit es die Anträge der Frau Feder und deren Mutter, Frau Zobel, betrifft, bitte ich Sie, das Nähere aus der beigefügten Abschrift meines heutigen an Herrn Dr. Feder gerichteten Schreibens ersehen zu wollen.

Seit meinem letzten Bericht vom 9. Februar 1955 ist die Regelung der eigenen Ansprüche des Herrn Dr. Feder insofern fortgeschritten, als die Entschädigung wegen Schadens an Körper und Gesundheit durch Bescheid vom 13.6.1955 endgültig festgesetzt worden ist. Dem Antragsteller wurde damit eine laufende Rente von 253.- DM und eine restliche Kapitalentschädigung von 12.577.- DM gewährt.

Der Schaden im beruflichen Fortkommen, der bisher nur nach den Vorschriften des BerlEntschGes mit Bescheid vom 18.8.1953 und Auszahlung des damaligen Höchstbetrages von 15.000.- DM geregelt worden war, wird entsprechend der 3. DV-BEG ebenfalls abschliessend bearbeitet werden, sobald die Umorganisation des Entschädigungsamtes beendet ist.

Das an Sie gerichtete Schreiben des Herrn Dr. Feder vom 6.d.Mts. wird in der Anlage zurückgereicht.

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Sichlolz

Ernst Lemmer (II)

Sibirien — ein zweites Amerika? (Seite 24)

DER KURIER

Sonntag

ÜBERPA[illegible]E, UNABHÄNGIGE BERLINER TAGESZEITUNG

NR. 202 / 14. JAHRGANG — SONNTAG, 31. AUGUST 1958 — 35 PFENNIG

Paris verstärkt Kampf gegen die Terroristen

Blutige Bilanz des Untergrundkrieges in Frankreich

Paris (dpa/AFP). Die französische Regierung hat am Sonnabend eine Reihe von Maßnahmen beschlossen, die den Kampf gegen die in Frankreich tätigen algerischen Rebellen verstärken soll. Der Innenminister, der die Polizeimaßnahmen gegen die Algerier leitet, wurde, wie es in einem Kommuniqué heißt, mit den notwendigen zusätzlichen Mitteln ausgestattet. Welcher Art die Maßnahmen sind, wurde nicht bekanntgegeben. Neues Opfer der im französischen Mutterland operierenden Rebellen wurde am Sonnabend ein Soldat. Ein Attentäter schoß ihn auf einem Pariser Untergrundbahnhof nieder und entkam anschließend im Menschengewühl.

Die Bilanz des Untergrundkampfes in Frankreich ist erschreckend. Allein in Paris wurden innerhalb einer Woche vier Polizisten und ein Offizier der Armee getötet und etwa zehn Polizeibeamte schwer verletzt. Vier große Treibstofflager gingen in Flammen auf.

Berliner Ehepaar tödlich verunglückt

Auf der Heimfahrt vom Urlaub

Braunschweig (dpa). Ein schweres Verkehrsunglück, bei dem das Berliner Ehepaar Herbert und Marie Matz getötet und ein Helmstedter Kaufmann schwer verletzt wurden, ereignete sich am Sonnabendmittag auf der Autobahn zwischen Braunschweig und Helmstedt. Das Ehepaar befand sich mit seinem Sohn, Dr. Wolfgang Matz, von einer Urlaubsreise auf der Heimfahrt nach Berlin.

Wegen eines Motorschadens mußte der Berliner Kraftwagen an der rechten Fahrbahnseite parken. Während Dr. Matz den Schaden behob, standen seine Eltern neben dem Wagen. Als ein Lastzug an dem parkenden Fahrzeug vorüber fahren wollte, wurde er von einem Helmstedter Kraftwagen überholt, der dabei ins Schleudern geriet und mit großer Gewalt gegen das auf der Fahrbahn stehende Ehepaar raste. Durch die Wucht des Zusammenstoßes waren der 66 Jahre alte Herbert Matz und seine 63jährige Ehefrau Marie sofort tot. Der Helmstedter Kraftwagen überschlug sich, kam von der Fahrbahn ab und flog auf einen Acker, wo er schwer beschädigt liegenblieb. Der Fahrer des Helmstedter Kraftwagens wurde lebensgefährlich verletzt.

Otto Suhr zum Gedenken

Berlin (Eigener Bericht). Am Sonnabend, dem Todestage Otto Suhrs, haben der Regierende Bürgermeister Brandt, Bürgermeister Amrehm ud Parlamentspräsident Henneberg im Beisein von Mitgliedern des Senats und des Abgeordnetenhauses Kränze auf dem Zehlendorfer Waldfriedhof niedergelegt.

Feuerpause vor der Invasion

Rote Landungsflotte auf dem Weg in die Formosastraße

Taipeh (dpa). Die ungewöhnliche Ruhe, die am Sonnabend vorübergehend in der Formosa-Straße herrschte, wurde in den Abendstunden durch die Wiederaufnahme des bereits seit einer Woche dauernden kommunistischen Artilleriebeschusses der Quemoy-Inseln wieder unterbrochen. Nationalchinesische Militärs vertreten die Ansicht, daß die vorübergehende Ruhe auf eine bevorstehende Landung auf einer der Inseln der Quemoy-Gruppe hindeuten könne.

Während der letzten Wochen haben die Kommunisten in dem Küstengebiet gegenüber Quemoy und Matsu fünf neue Flughäfen angelegt, auf denen etwa 300 Flugzeuge stationiert sind, unter denen sich viele Maschinen des sowjetischen Typs „Mig 17-S" befinden. Die kommunistischen Truppen in diesem Gebiet sind mit einer Stärke von 200 000 Mann viermal so stark wie die nationalchinesische Inselbesatzung. Eine 5000 Einheiten starke Flotte mit motorisierten Dschunken, Landungsfahrzeugen und bewaffneten Patrouillenbooten befindet sich von Schanghai aus auf dem Wege in das Gebiet von Quemoy und Matsu.

Heringskrieg soll vor die NATO

USA schalten sich in Konflikt um isländische Fischereigrenze ein

London (AP/dpa). In den Streit um die von Island vorgenommene Ausdehnung seiner Fischereigrenze auf zwölf Seemeilen haben sich jetzt die USA eingeschaltet. Der stellvertretende amerikanische Außenminister Herther empfahl am Sonnabend den diplomatischen Vertretern Großbritanniens und Islands, Zurückhaltung und Mäßigung zu üben. Am Montag tritt die isländische Neuregelung in Kraft.

Während Schweden offensichtlich bereit ist, die neue Fischereigrenze zu respektieren, hat sich Großbritannien zu Selbstschutzmaßnahmen entschlossen, die zunächst vor allem in passivem Widerstand der Kapitäne gegenüber isländischen Küstenschutzfahrzeugen bestehen sollen. Dänemark beantragte am Sonnabend die Einberufung einer Sitzung des NATO-Ministerrates, der sich mit der strittigen Angelegenheit befassen soll.

Ein britisches Fischereischiff, das nach Angaben seines Kapitäns durch einen Fehler in der Radaranlage die zur Zeit bestehende Viermeilenzone verletzte, wurde von einem isländischen Küstenwachschiff aufgebracht.

Heute Adenauer-Fanfani

Cadenabbia (AP/dpa). Zu einem eintägigen Gespräch treffen heute Italiens Ministerpräsident Fanfani und Bundeskanzler Adenauer in Cadenabbia (Comer See), dem Urlaubsort des Kanzlers, zusammen. Die beiden Regierungschefs wollen die internationale Lage erörtern. Am Sonnabend hatte Fanfani eine kurze Unterredung mit UNO-Generalsekretär Hammerskjöld, der auf einem Flug von Beirut nach Genf in Rom kurze Zwischenstation machte.

Berliner Bilderbogen

KURIER im Bild

Ferner lesen Sie:

	Seite
Dieter Schröder: Drei Dörfer für einen Schießplatz	2
Pierre Viansson: Unsere Terminologie ist veraltet	3
Dr. Victor Pflanz: Modekrankheit	5
Gerhart Pohl: Das Glück des Taugenichts	9
Barlogs neuer Spielplan	11
Georg Zivier: Darf ich zu einem Täßchen Kaffee bitten?	18
Runde Röcke — lose Rücken	19
Prof. Heinrich Hertel: Der Hubschrauber ist überholt	22
Georg von Opel: Meine allerliebsten wilden Tiere	23
Anton Zischka: SIBIRIEN — Ein zweites Amerika?	24

Gedankenfreiheit für die Zone!

Zum Jubiläum von Jena

Von ERNST LEMMER

Es war eines der erschütterndsten Erlebnisse, als mir vor wenigen Tagen in meinem Amtszimmer in Berlin der Rektor der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Professor Haemel, mitteilte, daß er geflohen sei, weil er den politischen Druck, der von den Machthabern der Zone auf ihn ausgeübt worden sei, nicht mehr habe ertragen können. Man merkte es ihm an, daß ihm der Entschluß zur Flucht besonders schwergefallen war, denn es war seine Aufgabe als Rektor, die 400-Jahr-Feier seiner Universität durchzuführen, die auf ihren traditionellen freiheitlichen Charakter immer stolz gewesen ist und die auf dieser Feier zur Sozialistischen Universität gestempelt werden sollte. Diesen Bruch der Tradition wollte Professor Haemel nicht mitmachen.

Obwohl ich den bisherigen Rektor der Universität Jena vorher nie gesehen, mit ihm auch keinerlei Beziehungen gehabt hatte, wandte er sich als politischer Flüchtling in seiner seelischen Not zunächst an mich. Er tat das, wie er selber sagte, weil er wüßte, wie sehr gerade mir daran gelegen sei, zwischen den Deutschen diesseits und jenseits der Zonengrenze menschliche Verbindungen aufrechtzuerhalten. Wir sind allerdings dafür, daß deutsche Menschen sich über die Trennungslinie hinweg in ihrer gemeinsamen Heimat frei bewegen und jederzeit zueinander finden können. Die Herren in Ostberlin, die sich dagegen bemühen, durch Stacheldraht, Wachtürme, verschärfte Paßgesetze und Verbote eine trennende Barriere zwischen den Deutschen hüben und drüben aufzurichten, wollen sich wider besseres Wissen damit herausreden, daß sie mich und meine Mitarbeiter beschuldigen, wir hätten die offene Tür an den Grenzen der Bundesrepublik nur aufgerichtet, um Spionage zu betreiben oder die Bevölkerung zu veranlassen, sich nach Westdeutschland abzusetzen. Unsere Landsleute in Mitteldeutschland sollen wissen, daß die Bundesregierung, die sich ihrer Verantwortung für alle Deutschen bewußt ist, nichts anderes will als die volle Freizügigkeit für die Deutschen im Verkehr in ihrer Heimat. Es sollte möglich sein, daß für den Leipziger, der einen Besuch in Hamburg, oder für den Münchener, der einen Besuch in Weimar machen will, die gleichen Erleichterungen bestehen, wie sie heute, im Zeitalter des modernen Verkehrs, für Reisen selbstverständlich geworden sind.

Aus unzähligen Briefen, die mich von verzweifelten Menschen in der Zone und im Bundesgebiet erreichen, geht erschütternd hervor, wie stark die seelische Be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die kleine KURIER-Wochenschau

DER PEINLICHE FALL IN JENA ...

HINTER IHNEN, MR. HAMMARSKJÖLD -!

WENN EIN SCHUSS ZU WEIT GEHT ...

W.v. BRAUNS TELEGRAFENSATELLIT: ENDLICH WIEDER SCHNELLDIENST BERLIN-POTSDAM!

(Fortsetzung von Seite 1)

lastung empfunden wird, daß Familienangehörige nicht mehr zusammenkommen sollen, daß Eltern von ihren Kindern, ja selbst Ehegatten voneinander getrennt bleiben sollen. Diese Briefe sind eine einzige Anklage gegen die Unmenschlichkeit, Glieder ein und desselben Volkes gewaltsam voneinander zu trennen. Das war auch einer der Gründe für den aufsehenerregenden Entschluß des Rektors der Universität Jena. Er kam zu uns, und wie er mit mir sprach, war er mit seinen Gedanken noch in Jena. Er war besorgt, ob seine Haltung bei seinen Kollegen, seinen Studenten und seinen Patienten richtig verstanden würde. Es bedrückte ihn, daß er wenige Tage vor den Feierlichkeiten zum 400jährigen Bestehen einer ehrwürdigen deutschen Universität sich als Rektor dem vorgesehenen Mißbrauch seines Namens und seines wissenschaftlichen Rufes entziehen mußte.

Die SED mit ihrem neuen Kurs nach den Beschlüssen des Fünften Parteitages trägt dafür die Verantwortung selbst. Dieser Kurs drückt sich darin aus, daß man jetzt auch diejenigen zur Flucht zwingt, die loyal ihre Pflicht in Mitteldeutschland dem Regime gegenüber erfüllten und die man in Ruhe ließ, weil man sie brauchte, also die Schicht der geistigen Menschen, die Professoren, die Aerzte, Ingenieure und Lehrer. Diese Menschen will man jetzt zu Marxisten pressen, obgleich die SED wissen muß, daß man sie dadurch in schwerste Gewissensnöte bringt. Hat man denn keine Augen, um zu sehen, was man anrichtet? Schwer vor allem wiegt in dem ärztearmen Land der Verlust an Aerzten. Ich habe mir über die Gründe berichten lassen, denn ich bedaure vor allem die Aerzteflucht, nicht nur, weil aus der mangelhaften gesundheitlichen Betreuung schwere Gefahren entstehen können, sondern auch, weil die Aerzte neben den Geistlichen in besonderer Weise das Vertrauen des Volkes genießen. Was sollen die Aerzte indessen tun, wenn man ihren Kindern, entgegen den ihnen gemachten Zusagen, das Studium erschwert oder wenn die Kinder deshalb in der Zone nicht studieren können, weil z. B. das philosophische, das juristische, das volkswirtschaftliche und zum Teil auch das naturwissenschaftliche Studium allein im Zeichen des dialektischen Materialismus durchgeführt werden kann? Andere Aerzte fliehen, weil sie die Bespitzelung nicht ertragen können, wieder andere, weil man ihnen den Besuch wissenschaftlicher Kongresse im Westen nicht gestattet, oder aber auch, weil die Zustände, unter denen sie arbeiten müssen, derart sind, daß sie es mit ihrem Gewissen nicht vereinbaren können. Letztlich ist es wie bei den anderen Berufen immer wieder der seelische Druck, der sie zur Flucht treibt.

Genauso unverständlich wie bei den Aerzten ist der Druck, der neuerdings auf die Ingenieure ausgeübt wird. Eine Zeitlang hat man sie als Schoßkinder behandelt, ihnen hohe Gehälter und hohe Prämien gezahlt, weil sie in der Produktion standen und Produktion in der Zone eben alles ist. Als man die Ingenieure dringend benötigte, hat man ihnen Versprechungen aller Art gemacht, sie sollten politisch in Ruhe gelassen werden, sie sollten in die Bundesrepublik fahren können — gehalten hat man nichts. Auch der Druck auf die Schulen hat sich ständig gesteigert. Das Ergebnis: Vom 1. Januar bis zum 1. August haben allein 1679 Lehrer um politisches Asyl in der Bundesrepublik nachgesucht. Unter ihnen waren über 900 sogenannte Neulehrer, die trotz der Vergünstigungen, die ihnen Ulbricht gewährt hatte, flohen. Und schließlich darf man nicht übersehen, daß der Anteil der jugendlichen Flüchtlinge bis zu 25 Jahren nach wie vor bei 50 Prozent liegt.

Die Zone blutet aus. Kein Wunder also, wenn diese Massenflucht bei denen, die in der Zone noch einen Funken Verantwortlichkeit fühlen, tiefe Bestürzung ausgelöst hat. Die Funktionäre stehen jetzt an einem Scheidewege. Die Gesetze und Maßnahmen gegen die Republikflucht haben nichts genützt, der Flüchtlingsstrom ist von Woche zu Woche stärker geworden. Will man nun den Eisernen Vorhang noch mehr verdichten, die Strafen noch weiter erhöhen, den Druck bis ins Unerträgliche steigern? Hat man den 17. Juni 1953 und seine Lehren völlig vergessen? Viel besser wäre es, wenn der unnatürliche Zustand wieder in einen halbwegs erträglichen Zustand zurückverwandelt würde. Die zunehmende Unruhe in der Bevölkerung der Zone macht auch uns Sorgen.

Dem amtierenden Ministerpräsidenten in Ostberlin, der jetzt mit einigen beschwichtigenden Erklärungen kommt, nachdem in neun Jahren über zwei Millionen Menschen sich auf und davon gemacht haben, kann ich einen einfachen Rat geben: Schaffen Sie erträgliche Lebensverhältnisse und reißen Sie die Barrieren mitten in deutschen Landen hinweg, und Sie werden sehen, daß der Zwang zur Flucht geringer wird. Der Ruf nach Freiheit läßt sich nicht mehr unterdrücken, der Ruf nach Denkfreiheit schon gar nicht. Wenn man von der Ueberlegenheit des Marxismus-Leninismus so überzeugt ist, so lasse man doch die Reisesperren fallen, damit die jungen Menschen vergleichen, auf daß sie miteinander sprechen können. Wem kann es schaden, wenn sich die jungen Deutschen bewußt werden, daß sie gemeinsam eine Sprache sprechen, daß sie aus den Quellen der Kultur schöpfen, die uns gemeinsam sind? So kann die Atmosphäre entgiftet, die Auseinandersetzung versachlicht werden. So kann vielleicht ein Zustand geschaffen werden, der die Fluchtgründe verringert. Einstweilen aber melden sich an jedem Tag im Notaufnahmelager Marienfelde bei Berlin rund 600 Flüchtlinge, nicht eingerechnet diejenigen, die sich in Uelzen und Gießen zur Notaufnahme melden. Wissen Sie, meine Leser, was das bedeutet: 600 Flüchtlinge? Wir hören die Flüchtlingszahlen jeden Tag, sie sind leider schon zur Gewohnheit geworden, aber 600 Flüchtlinge, das sind 600 sehr schwere Einzelschicksale. Flüchtlingslos, das ist ein schweres Los. Sollten sich nicht alle Beteiligten bei uns und in der Welt zusammenfinden können, um endlich dieses grausame Flüchtlingsmartyrium zu beenden?

Wir denken dabei auch an Moskau, wo man sich doch über den wahren Sachverhalt nicht täuschen kann. Für den Frieden in der Welt und für die Freundschaft zwischen allen Völkern wäre viel gewonnen, wenn der Kreml dem grausamen Spiel zwischen Oder-Neiße und Werra-Elbe ein Ende machen würde.

Drei Dörfer gegen einen Schießplatz getauscht

Freuden und Sorgen der Heimgekehrten nach der „Kleinen Wiedervereinigung" im Westen

Von unserem Korrespondenten Dieter Schröder

Zu der kürzlich erfolgten „kleinen Wiedervereinigung im Westen", mit der die drei Dörfer Bildchen, Losheim und Hemmeres aus belgischer Verwaltung wieder in die Bundesrepublik zurückkehrten, gibt der Korrespondent des KURIER von der neuen Grenze folgenden anschaulichen Stimmungsbericht.

Aachen. Bildchen gehört zu den drei Gemeinden, die nach dem zwischen Bonn und Brüssel geschlossenen Vertrag an die Bundesrepublik zurückgegeben wurden. Sie standen seit 1949 unter belgischer Auftragsverwaltung. Ihre Bewohner waren weder Deutsche noch Belgier. Sie hatten zwar einen belgischen Personalausweis, doch war darin ihre Staatsangehörigkeit als „deutsch" angegeben. Damit war ihre Staatsangehörigkeit aber keineswegs hinreichend geklärt. Weder Belgien noch die Bundesrepublik stellten ihnen einen Reisepaß aus. „Wir hatten einen Fremdenpaß wie die Zigeuner", sagt der junge Alo Freh, der von der Stadt Aachen damit beauftragt war, die verwaltungstechnischen Vorbereitungen für den Anschluß von Bildchen an den Landkreis Aachen zu treffen.

Die meisten Bewohner von Bildchen sind deshalb froh, daß sie wieder richtige Bundesrepublikaner sind. Viele von ihnen waren ohnehin seit der Abtrennung weiter in Aachen beschäftigt. Bildchen ist vor allem von Beamten und Angestellten der Bundesbahn, der Post und der Aachener Stadtverwaltung besiedelt. Ihre Freude ist allerdings nicht mehr so groß, wie sie es noch vor zwei oder vier Jahren gewesen wäre. In den ersten Jahren nach 49 hatten die „Trizonesier", wie sie von den Belgiern genannt wurden, auch stark unter finanziellen Schwierigkeiten zu leiden. In Belgien waren die Lebenshaltungskosten damals um rund 50 Prozent höher als in Deutschland; heute gleichen sie allerdings etwa denen in der Bundesrepublik.

Unzufrieden sind nur die wenigen selbständigen Geschäftsleute in Bildchen. Es gibt drei Lebensmittelgeschäfte und ein Restaurant. Sie haben nach der ersten Umstellung nur belgische Waren verkauft, da Bildchen belgisches Währungsgebiet war, und dabei sehr gut am Preisgefälle für Kaffee, Tee, Schokolade und Zigaretten verdient. Diese Waren sind in Belgien erheblich billiger als in Deutschland. Selbst wenn man den besten belgischen Kaffee legal einführt, d. h. den Zoll dafür entrichtet, ist er immer noch etwas billiger als die teuerste deutsche Sorte. Die Geschäfte in Bildchen waren daher nach Ansicht der Bevölkerung eine „Goldgrube". Auch die Wirtin des Restaurant-Cafés „Grenzhof" macht jetzt keinen glücklichen Eindruck. Den größten Kummer bereitet ihr die Umstellung auf deutsche Waren.

Gleichzeitig mit der Rückgabe Bildchens regelt der neue Vertrag die sehr komplizierte Grenzziehung zwischen Bildchen und Losheim, 80 Kilometer südlich von Aachen. Die Gemeinde Losheim kehrte ebenso wie Hemmeres in die Bundesrepublik zurück, dazu auch die von Aachen nach Trier führende Bundesstraße 258, mit Ausnahme eines kurzen Stückes. Dort, wo diese Straße 258 zwischen Bildchen und Lichtenbusch bisher für jeden Verkehr gesperrt war, lag früher das Dorado der Kaffeeschmuggler.

Belgien beansprucht als Ausgleich für die zurückgegebenen Gebiete nur ein großes Waldstück zwischen dem auf deutschem Gebiet liegenden Truppenübungsplatz Vogelsang, der von belgischen Truppen benutzt wird, und dem auf belgischem Boden im Kanton Malmedy liegenden Truppenübungsplatz Elsenborn. Schon seit Jahren haben sich die Belgier bemüht, das karge Hocheifelland zwischen der Grenze und Vogelsang ihrem Staate einzuverleiben. Diesen Anspruch konnten sie nicht durchsetzen. Dafür hat sich die Bundesrepublik aber verpflichtet, die zwischen Vogelsang und Elsenborn auf deutscher Seite verlaufende Bundesstraße 258 zu bestimmten Zeiten für den Verkehr zu sperren, damit die Belgier mit schwerer Artillerie von Vogelsang nach Elsenhorn oder umgekehrt schießen können.

Stadtdirektor war bestechlich

Bonn (AP). Der Generaldirektor der Bonner Stadtwerke, der 50jährige Dr. Arnold Wallraff, ist unter dem Verdacht schwerer passiver Bestechung wegen Verdunkelungsgefahr verhaftet worden. Wie zu der Mitteilung der Staatsanwaltschaft am Sonnabend ergänzend verlautet, sollen sich die Vorwürfe gegen Wallraff, der seit 1948 sein Amt bekleidet, im Zuge einer Steuerfahndung bei einem Unternehmen des Fahrzeugbaus außerhalb Bonns ergeben haben.

Dr. Neumann segelte allein

Berlin (LBN). Der Westberliner Untersuchungsausschuß freiheitlicher Juristen wandte sich am Sonnabend gegen Meldungen, wonach der am 20. August von einer Segelfahrt auf den Havelgewässern nicht zurückgekehrte Abteilungsleiter des Ausschusses, Dr. Erwin Neumann, diese Fahrt in Begleitung eines Ostberliner Bekannten unternommen haben soll. In seiner Mitteilung betont der Untersuchungsausschuß, die mit der Aufklärung des Falles beschäftigten Stellen des Westberliner Polizeipräsidiums hätten ihm ausdrücklich versichert, daß nach den bisherigen Ermittlungen Dr. Neumann die Segelbootfahrt allein angetreten habe.

Zustimmung Chruschtschows wird begrüßt

Verhandlungen über Einstellung der Kernwaffenversuche können jetzt beginnen

Berlin (dpa/AP). In Bonner Regierungskreisen wurde es am Sonnabend lebhaft begrüßt, daß dem Beginn von Verhandlungen über die Beendigung der Kernwaffenversuche nichts mehr im Weg zu stehen scheint, nachdem der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow sich mit einem Verhandlungsbeginn am 31. Oktober einverstanden erklärt hat. Eine endgültige Beurteilung dieser Erklärung stehe jedoch in erster Linie den unmittelbar Betroffenen, also den Atommächten, zu. Gewisse Schwierigkeiten werden befürchtet, weil Chruschtschow nicht auf den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten eingegangen sei, Verhandlungen über den Versuchsstopp für Kernwaffen mit dem Fortschritt anderer Abrüstungsverhandlungen zu verbinden.

Der sowjetische Ministerpräsident Chruschtschow hatte sich am Freitag bereit erklärt, entsprechend dem westlichen Vorschlag am 31. Oktober mit Verhandlungen über die Beendigung der Kernwaffenversuche zu beginnen. Er verknüpfte zwar sein Einverständnis mit keinen Bedingungen, übte aber Kritik an den von Präsident Eisenhower in der vergangenen Woche genannten Voraussetzungen für die Einstellung der US-Atomversuche. Chruschtschows Stellungnahme wurde am Sonnabend in Form eines Interviews mit der Parteizeitung „Prawda" in allen großen sowjetischen Zeitungen veröffentlicht. Als bemerkenswert verzeichneten in Moskau politische Beobachter die Tatsache, daß auch die Vorschläge der USA und Großbritanniens der sowjetischen Oeffentlichkeit unterbreitet wurden.

Präsident Eisenhower, der sich zur Zeit in Urlaub befindet, begrüßte Chruschtschows Zustimmung, wie der Pressechef des Weißen Hauses am Sonnabend mitteilte.

Zum gleichen Zeitpunkt, da Chruschtschow in die Verhandlungen über die kontrollierte Einstellung von Atomwaffenversuchen einwilligte, lehnte die Sowjetunion die Entsendung von Beobachtern zu dem von der amerikanischen Regierung geplanten Laboratoriumsversuch mit Kernwaffen ab. In einer am Außenministerium wurde die Zurückweisung Sonnabend veröffentlichten Note an das US- der Einladung damit begründet, daß die Versuchsvorführung lediglich den Zweck verfolgte, einen Vorwand für die Fortsetzung von Kernwaffenversuchen zu finden.

„Die Erde ist zu klein für Krieg und Hader"

Wernher von Braun beglückwünscht die sowjetischen Wissenschaftler

Amsterdam (dpa). Der aus Deutschland stammende amerikanische Raketenforscher Dr. Wernher von Braun beglückwünschte am Sonnabend auf dem Kongreß der Internationalen Astronautischen Vereinigung in Amsterdam die sowjetischen Wissenschaftler zu ihren Erfolgen mit den Sputniks. „Wir alle", sagte er, „anerkennen den Wert der konkurrierenden Kräfte."

In seinem wissenschaftlichen Bericht machte Wernher von Braun detaillierte Angaben über die amerikanischen Explorer-Versuche, über die dabei verwendeten Treibstoffe und die Zündfolge der Raketenstufen. Den Fehlschlag des US-Satellitenprojektes „Explorer V" führte von Braun auf einen Zusammenstoß in großer Höhe zurück. Die ausgebrannte erste Raketenstufe habe sich zwar ordnungsgemäß von der zweiten Stufe gelöst, vergrößerte dann aber unerwartet ihre Geschwindigkeit, überholte die restliche Rakete und stieß mit dem in der Spitze untergebrachten Instrumententeil zusammen, die dadurch in eine andere Richtung gelenkt worden sei.

„Unsere Beschäftigung", so schloß Wernher von Braun, „hat die Menschheit näher zu den Sternen geführt und hat einem jeden von uns erschreckend deutlich bewußt werden lassen, daß wir lernen müssen, auf unserem Planeten friedlich zusammenzuleben und zu arbeiten. Denn dieser kleine Planet, den wir gewohnt waren, unsere ganze Welt zu nennen — und der nun durch unsere Satelliten in neunzig Minuten umkreist wird — ist zu klein für Krieg und Zwietracht".

Bonn hilft Zonen-Häftlingen

Bonn (AP). Rund 52 Millionen D-Mark sind bisher nach Mitteilung des Bundesvertriebenenministeriums an frühere politische Häftlinge in der sowjetischen Zone und anderen Staaten des Ostblocks ausgegeben worden. Bis zum 31. März dieses Jahres wurde in 22 726 Fällen Hilfe nach dem Häftlingshilfegesetz geleistet.

Herausgeber Ernst Lemmer

Chefredakteur Dr. Karl Friedrich Grosse; Politik: Robert Frei, Herbert Willmann, Gerhard Haucke, Arthur Richter; Wirtschaft: Dr. Victor Pflanz; Feuilleton: Ilse Urbach; Gerichtsfeuilleton: Hans Frohner-Procontra; Lokales und Kommunalpolitik: Helmut W. Fleischer; Chefreporter: Horst Eliseit; Sport: Günther Weise; Anzeigen: Erich Bartel. Für unverlangte Manuskripte keine Gewähr. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste 5. Berliner Kurier GmbH Verlagsgesellschaft, N 65, Reinickendorfer Straße 3, Telephon 46 40 51, Fernschreib-Nr. 018 3784. Telegramm: Kurierverlag: Postscheckkonten Berlin-West, Nr. 831 00 (Vertrieb), Nr. 704 00 (Anzeigen). Druck: Hentschel, Heidrich & Co., GmbH., Schulzendorfer Straße 26.

Anzeigen- und Abonnements-Annahmestellen in den nachstehenden KURIER-Filialen: Charlottenburg, Kantstr. 123; Lichterfelde, Gardeschützenweg 96; Wilmersdorf, Uhlandstr. 103; W 35, Potsdamer Str. 136; Tempelhof, Te-Damm 158; Neukölln, Hermannstr. 162; Hermsdorf, Heinsestr. 47; Tegel, Berliner Str. 92; Reinickendorf, Residenzstr. 49; N 65, Reinickendorfer Str. 3

Der KURIER erscheint täglich außer montags. Abonnementspreis einschließl. Sonntagsausgabe bei Lieferung ins Haus monatlich 4,20 DM, durch die Post 4,20 DM, dazu 54 Pf Bestellgeld. Bei unverschuldetem Ausfall der Lieferung kein Ersatzanspruch.

Ferienklatsch in Bonn: Villa, Wodka und 08/15

Von unserem Berichterstatter

K. Bonn, 30. August

Über Bonn liegt Treibhausluft. Die drückende Schwüle macht der „Ferienbesetzung" im Regierungsviertel das Leben sauer. Die große Politik hat aber noch vierzehn Tage Ruhe: Man wartet auf die Rückkehr des Bundeskanzlers aus seinem Feriendomizil in Cadenabbia. Die ersten Urlauber, Minister, Regierungsbeamte und Sekretärinnen, sind inzwischen wieder im Dienst. Und davon spricht man in Bonn:

Außenminister Heinrich von Brentano bezog nach seiner Rückkehr aus dem Urlaub eine repräsentative Dienstwohnung auf dem Bonner Venusberg, die ungebaute Villa des verstorbenen früheren SPD-Vorsitzenden Kurt Schumacher. Kostenpunkt einschließlich Kneippbecken und Teehaus: rund 700 000 DM. Zur gleichen Zeit bezog Ernst Lemmer, Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, eine Dreizimmerwohnung in einem neuerbauten Bonner Hochhaus: Monatsmiete: 164 DM.

Sorgen hat die Haushaltsabteilung der Bundeshausverwaltung. Um sich dem ständig zurückgehenden Besucherstrom ins Bundeshaus (er ging von 130 000 Gästen im Sommer des vergangenen Jahres auf 70 000 zurück) wirtschaftlich anzupassen, denkt man an eine Selbstbedienung im Bundeshausrestaurant. Die 115 Kellner und Köche des Restaurants haben immer weniger zu tun. Man überlegt, ob es nicht auch vier oder fünf warme Gerichte und Eintöpfe statt der langen Speisekarte und ein von Kellnern bewegtes fahrbares kaltes Büfett tun könnten, und Gäste sollen sich selbst bedienen und gleich zahlen.

Gute Geschäfte macht seit einiger Zeit das Kaufhaus der Bonner US-Botschaft mit einem russischen Wodka namens „Smirnow". Ein Grund für die Beliebtheit des Getränkes ist die zufällige Übereinstimmung mit dem Namen des Bonner Sowjetbotschafters Andrej Smirnow. Seit dem Amtsantritt Smirnows in Bonn bieten die amerikanischen Botschaftsangehörigen ihren Party-Gästen mit Vorliebe diesen Wodka an.

Sinn für Humor zeigten auch die Beamten der Bonner Sowjetbotschaft, als sie einem höheren Offizier der sowjetischen Militärmission in Baden-Baden für eine Reise nach Berlin einen Kraftwagen der Botschaft mit dem Diplomatenkennzeichen „08/15" zur Verfügung stellten. Die Limousine mit diesem Kennzeichen, dessen Hintersinn inzwischen auch den Sowjetdiplomaten bekannt ist, war früher Dienstwagen des Bonner Sowjetbotschafters. Das Kennzeichen seines Wagens hatte vor einiger Zeit bei einer Fahrt Smirnows in die Umgebung Bonns die Heiterkeit kampierender Bundeswehrsoldaten erregt. Nachdem man ihn über den beziehungsreichen Nebensinn dieser Ziffer aufgeklärt hatte, beschloß der Botschafter, in einen Wagen mit dem Kennzeichen „0-177" umzusteigen.

Ernst Lemmer
Bundesminister a. D.
Sonderbeauftragter
des Bundeskanzlers
für Berlin

Meine liebe Frau!

Für die vielen guten Wünsche anläßlich meines Unfalls, der mich zu einem Krankenhausaufenthalt zwang und dann einige Zeit an das Haus fesselt, kann ich mich leider nur auf diese Weise bedanken. Ich habe mich über die Zeichen der Verbundenheit sehr gefreut. Im Bewußtsein, daß gute Freunde auch in bösen Tagen zur Stelle sind, hoffe ich auf einen sich gut entwickelnden Heilungsprozeß.

Mit Dank und herzlichen Grüßen

Dein

Ernst

Erna

Erna Feder

d.28.12.19

Mein guter lieber Freund Ernst!
Schon lange waere ich bei Dir gewesen, waere nicht meine dumme Behinderung der Gebrueder Beine daran Schuld! Aber in Gedanken bin ich oft und lange bei Dir!

Du hast ja das Glueck den Namen meines Ernst zu tragen und bindet und haelt mich fuer immer mit ir zusammen!

Zuerst aber iinigsten Dank den schoenen Azalientopf, der Blueten steht und jeden Tag und jede Stunde nicht nur F sondern Erinnerung an den Spender ist.
Also: nochmals herzlichsten Dank!

Zu dem Pech, das Dich betroffen hat, kann ich nicht viel weil ich nur zu gut weiss, wie das ist, und wie man selbs darueber hinweghelfen muss.

Aber vielleicht gibt Dir das ein wenig Kraft, wenn ich Di sage,dass Ernst und ich, uns in den schweren Zeiten in Ri als wir beide krank im Krankenhaus lagen und alles grau a uns gegenseitig an das Goethegedicht hielten. Ja sogar in letzten Lebenstagen hat Ernst es oft zu mir gesagt:

" Feiger Gedanken
Baengliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kraeftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Goetter herbei."

Moegen Dir im Neuen Jahr Menschen und Goetter hold sein!

Immer Deine

alte

Erna Feder

den 28.12.1966.

Mein guter lieber Freund Ernst!

Schon lange waere ich bei Dir gewesen, wenn nicht auch meine Gehbehinderung mich hinderte! Aber in Gedanken bin ich oft und lange bei Dur!

Du hast ja das Gluck den Namen von meinem Ernst zu tragen und das bindet und haelt mich fuer immer mit Dir zusammen!

Zuerst aber innigsten Dank fuer den schoenen Azaleentopf, der voller Blueten steht und jeden Tag und jede Stunde nicht nur Freude sondern Erinnerung an den Spender ist!
Also: nochmals und immer herzlichsten Dank!

Zu dem Pech, das Dich betroffen hast kann ich nicht viel sagen, weil ich nur zu gut weiss, wie das ist und wie man selbst sich daruebber hinweghelfen muss.

Aber vielleicht gibt Dir das ein wenig Kraft, wenn ich Dir sag dass Ernst und ich, wir uns in den schweren Zeiten in Rio, wo beide krank lagen und alles grau aussah, an das Goethe-Gedicht gegenseitig trosteten. Ja sogar in den letzten Tagen hat Erns das oft zu mir gesagt:

"Feiger Gedanken
Baengliches Schwanken,
Weibiches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kraeftig sich zeigen,
Rufet die Arme
der Goetter herbei."

Moegen Dir Goetter und Menschen hold sein im
Neuen Jahr !
Immer
Deine alte

Erna Feder

den 16.J nu

Herrn Minister
Ernst Lemmer
1 Berlin 30
Stauffenbergstrasse 14

Lieber Ernst!
Hier die gestern telefonisch versprochene Adresse:
Professor Dr. Carl Ebert
809 Enchanted Way
Pacific Palisades (Cal)

Wenn ich raten darf, so sollte man schnell versuchen mit ins Gespraech zu kommen, da er von vielen Seiten immer an dert und seinen Plan máchen muss.
Ich weiss, dass er bei seinen Abschid aus Berlin nicht nur viele Ehrungen erhalten hat sondern vor allem vi le, viele Versp chungen einmal zu Gastinszenierungen, zum and wor auch von einer Vorlesung an der Universitaet gesfoche worden. Ich weiss auch, dass sich der Osten um ihn bemueh hat im letzten Jahr, worauf er nicht reagiert hatte. Er w zu der mehrfach an ihn gegangenen Aufforderung zu den Ges der verschiedensten Regisseure aus vielen Teilen des Reic in Leipzig gefolgt. England, Schweiz, Daenemark holen ihn oefters. Warum soll eigentlich nicht auch wieder Berlin f Carl Ebert spruchreif werden!

Hoffentlich ist Deine Erkaeltung bald ueberwund

Mit aufrichtigen Gruessen und Wuen

Deine

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER

53 BONN, den
HUSARENSTR. 30
TEL. 3 1001

1 Berlin 30, den 12.1
Stauffenbergstr. 14
Telefon 13 21 12

Frau
Erna F e d e r

1 B e r l i n 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna!

Wilma ist wieder zu Hause. Ich soll Dir das sofort mitteilen, weil Du so innigen Anteil an ihrer Erkrankung ni
Außerdem soll ich Dir sagen, wie sehr sie sich über Dein
Blumengruß und über die Genesungswünsche gefreut hat. Fü
alles bedankt sie sich.

Es wird natürlich noch eine ganze Weile dauern, bis sie
auch nur halbwegs wieder genesen sein wird. Aber sie ist
doch guter Hoffnung. Wenn Du sie mal telefonisch anrufen
würdest, wird sie sich freuen. Am besten gegen Mittag ode
am Abend. Sie muß doch noch, auch bei Tage, viele Stunde
Bettruhe haben.

Es waren für mich in jeder Beziehung unruhige Wochen. In der Weihnachtspause war ich total erschöpft. Darum ließ ich mich noch nicht bei Dir sehen. Treulosigkeit ist es nicht, daß ich nun erst in den nächsten Tagen einmal zu einem Gedankenaustausch bei Dir zu Besuch sein kann.

In steter Freundschaft und ganzer Herzlichkeit grüße ich Dich, auch für Wilma, als

Dein

Erna Feder

d.28.12.1966.

Mein guter lieber Freund Ernst!
Schon lange waere ich bei Dir gewesen, waere nicht meine dumme Behinderung der Gebrueder Beine daran Schuld!
Aber in Gedanken bin ich oft und lange bei Dir!
Du hast ja das Glueck den Namen meines Ernst zu tragen und das bindet und haelt mich fuer immer mit Dir zusammen!
Zuerst aber innigsten Dank den schoenen Azalientopf, der voller Blueten steht und jeden Tag und jede Stunde nicht nur Freude sondern Erinnerung an den Spender ist.
Also: nochmals herzlichsten Dank!
Zu dem Pech, das Dich betroffen hat, kann ich nicht viel sagen, weil ich nur zu gut weiss, wie das ist, und wie man selbst sich darueber hinweghelfen muss.

Aber vielleicht gibt Dir das ein wenig Kraft, wenn ich Dir sage, dass Ernst und ich, uns in den schweren Zeiten in Rio, als wir beide krank im Krankenhaus lagen und alles grau aussah, uns gegenseitig an das Goethegedicht hielten. Ja sogar in den letzten Lebenstagen hat Ernst es oft zu mir gesagt:

" Feiger Gedanken
Baengliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kraeftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Goetter herbei."

Moegen Dir im Neuen Jahr Menschen und Goetter hold sein!

Immer Deine

alte

Erna Feder

den 28.12.1966.

Mein guter lieber Freund Ernst!

Schon lange waere ich bei Dir gewesen, wenn nicht auch meine Gehbehinderung mich hinderte! Aber in Gedanken bin ich oft und lange bei Dur!

Du hast ja das Gluck den Namen von meinem Ernst zu tragen und das bindet und haelt mich fuer immer mit Dir zusammen!

Zuerst aber innigsten Dank fuer den schoenen Azaleentopf, der voller Blueten steht und jeden Tag und jede Stunde nicht nur Freude sondern Erinnerung an den Spender ist!
Also: nochmals und immer herzlichsten Dank!

Zu dem Pech, das Dich betroffen hast kann ich nicht viel sagen, weil ich nur zu gut weiss, wie das ist und wie man selbst sich daruebber hinweghelfen muss.

Aber vielleicht gibt Dir das ein wenig Kraft, wenn ich Dir sage, dass Ernst und ich, wir uns in den schweren Zeiten in Rio, wo wi beide krank lagen und alles grau aussah, an das Goethe-Gedicht gegenseitig troesteten. Ja sogar in den letzten Tagen hat Ernst das oft zu mir gesagt:

"Feiger Gedanken
Baengliches Schwanken,
Weibiches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht Dich nicht frei.

Allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kraeftig sich zeigen,
Rufet die Arme
der Goetter herbei."

Moegen Dir Goetter und Menschen hold sein im
Neuen Jahr !
Immer
Deine alte

Erna Feder

den 16. Januar 1966

Herrn Minister
Ernst Lemmer
1 Berlin 30
Stauffenbergstrasse 14

Lieber Ernst!
Hier die gestern telefonisch versprochene Adresse:

Professor Dr. Carl Ebert
809 Enchanted Way
Pacific Palisades (Cal)

Wenn ich raten darf, so sollte man schnell versuchen mit ihm ins Gespraech zu kommen, da er von vielen Seiten immer angefordert und seinen Plan máchen muss.
Ich weiss, dass er bei seinem Abschid aus Berlin nicht nur viele Ehrungen erhalten hat sondern vor allem viele, sehr viele Versprechungen einmal zu Gastinszenierungen, zum anderen war auch von einer Vorlesung an der Universitaet gesprochen worden. Ich weiss auch, dass sich der Osten um ihn bemueht hat im letzten Jahr, worauf er nicht reagiert hatte. Er war nur zu der mehrfach an ihn gegangenen Aufforderung zu den Gespraechen der verschiedensten Regisseure aus vielen Teilen des Reiches in Leipzig gefolgt. England, Schweiz, Daenemark holen ihn oefters. Warum soll eigentlich nicht auch wieder Berlin fuer Carl Ebert spruchreif werden!

Hoffentlich ist Deine Erkaeltung bald ueberwunden!

Mit aufrichtigen Gruessen und Wuenschen

Deine

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER

53 BONN, den
HUSARENSTR. 30
TEL. 3 10 01

1 Berlin 30, den 12.1.1965
Stauffenbergstr. 14, I
Telefon 13 21 12

Frau
Erna F e d e r

1 B e r l i n 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna!

Wilma ist wieder zu Hause. Ich soll Dir das sofort mitteilen, weil Du so innigen Anteil an ihrer Erkrankung nimmst. Außerdem soll ich Dir sagen, wie sehr sie sich über Deinen Blumengruß und über die Genesungswünsche gefreut hat. Für alles bedankt sie sich.

Es wird natürlich noch eine ganze Weile dauern, bis sie auch nur halbwegs wieder genesen sein wird. Aber sie ist doch guter Hoffnung. Wenn Du sie mal telefonisch anrufen würdest, wird sie sich freuen. Am besten gegen Mittag oder am Abend. Sie muß doch noch, auch bei Tage, viele Stunden Bettruhe haben.

Es waren für mich in jeder Beziehung unruhige Wochen. In der Weihnachtspause war ich total erschöpft. Darum ließ ich mich noch nicht bei Dir sehen. Treulosigkeit ist es nicht, daß ich nun erst in den nächsten Tagen einmal zu einem Gedankenaustausch bei Dir zu Besuch sein kann.

In steter Freundschaft und ganzer Herzlichkeit grüße ich Dich, auch für Wilma, als

Dein

ERNST LEMMER

Berlin, im März 1965

Meinen Freunden

zum Gedächtnis an

meine liebe Frau und Lebensgefährtin Wilma

Gedenkpredigt

für

Wilma L e m m e r , geb. Tiemann,

gehalten am 29. Januar 1965

in der St. Annen-Kirche in Berlin-Dahlem

von Propst D. Dr. Heinrich G r ü b e r

Haltet mich nicht auf; denn
der Herr hat Gnade zu meiner
Reise gegeben. Lasset mich,
daß ich zu meinem Herrn ziehe.

1. Moses 24, V. 56

Liebe Leidtragende und werte Trauergemeinde!

Wenn wir uns hier im Gotteshaus mit Euch zusammenfinden zu einer Trauerandacht, dann wißt Ihr, daß wir alle die Größe des Verlustes mit Euch fühlen und daß wir Euch gern helfen möchten, die herbe Last zu tragen; aber gerade in solchen Stunden empfinden wir, wie wenig menschliche Worte vermögen, und darum können wir den treuen Gott nur bitten, daß er Euch das schenken möge, was Er der Verstorbenen in ihrem Leben in so reichem Maße erwiesen hat. Wo wir vor Seinem Throne stehen und uns unter Sein Wort stellen, da wissen wir nicht nur um Trauer und Klage, sondern auch um herzlichen Dank. An jedem Sarge dürfen wir es bekennen: Wer viel verloren hat, der hat auch viel besessen. Wer viel verloren hat, darf aufrichtig trauern, wer viel besessen hat, muß um so herzlicher danken, und das führt uns in dieser Stunde mit Euch zusammen, daß wir danken wollen der lieben Verstorbenen, aber auch dem treuen Gott, der ihr Leben gesegnet hat und der sie vielen zum Segen setzte. Wir können ja nur von ferne ahnen, wie groß dieser Dank sein wird.

Du, lieber Freund Lemmer, weißt um vier Jahrzehnte eines reichen gemeinsamen Lebens. Ihr fandet Euch als junge Menschen zusammen in dem Bestreben, nach dem Zusammenbruch an dem Neubau eines freiheitlichen Deutschland mitzuhelfen. Sie war stets Deine treue Gefährtin in schweren und guten Stunden. Wenn Ihr über Höhen geführt worden seid, dann blieb sie die Schlichte und die Bescheidene, und wenn es durch Dunkelheit ging, dann war die Treue, die Tapfere an Deiner Seite, und das bleibt.

Ihr Kinder! Man sagt, der Verlust der Mutter ist der Schwerste. Man verliert eine Mutter nur einmal. Wer aber eine Mutter gehabt hat wie Ihr, der verliert sie nie. Ihr gebt das, was Ihr von Eurer Mutter als Bestes mitbekommen habt, Euren Kindern weiter.

Und nun Du, als Schwester, mußt die jüngste aus Eurem einst schönen Geschwisterkreis vor Dir scheiden sehen, aber Du weißt es auch, daß, wenn Gott Dir diese Rüstigkeit schenkt, Er auch Aufgaben für Dich hat.

Und was ihr ganzes Leben so reich machte, das erlebten wir in den letzten schweren — und ich darf sagen — gesegneten Wochen in besonderer Weise mit ihr und an ihr. Als sie zur schweren Operation gebracht wurde, standen wir unter dem Adventslicht mit der Adventshoffnung und dem Adventstrost. Wir beteten miteinander den Ps. 23, den Lobpreis auf den guten Hirten, der auf sonnigen Wegen uns führt, aber der auch im dunklen Tal seine Hilfe und Trost nicht versagt, und der uns gerade in der Dunkelheit seine Hand fester fassen läßt.

Dann erlebten wir die neue Hoffnung im Licht der Weihnacht und nun so plötzlich das Dunkel, der jäh unerwartete Heimgang. Aber alles stand unter dem Bekenntnis des Psalmes: Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Ja, sie und wir alle bleiben im Hause des Herrn, an Seiner Hand und an Seinem Herzen immerdar — hier in dieser Zeit, dort in Seiner Ewigkeit. Um diesen Trost wissen wir wie in den vergangenen Wochen, so auch in dieser Stunde und allezeit, und dafür danken wir. Sie hat ausgelitten und bleibt als der gute treue Geist bei Euch. Auch an ihrem Sarge dürfen wir in aller Stille das Wort unseres Heilandes sprechen: Sie hat getan, was sie konnte.

Wer um den guten Hirten weiß in sonniger Zeit, der fühlt seinen Stecken und Stab im dunklen Tal. In dieser Gewißheit hat Gott Gnade zu ihrer Reise gegeben und Gnade zur letzten Fahrt nicht versagt. Er geleite Euch alle auf dem schweren Wege zum Grabe. Er lasse Euch alle weiter Eure Pflicht tun und Eure Aufgaben erfüllen. In dieser Gewißheit sollen ihre Enkelkinder aufwachsen, in diesem Glauben und in der Zuversicht:

Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Ich werde bleiben im Hause
des Herrn immerdar.

Amen

Ernst Lemmer

Berlin-Zehlendorf, im Mai 1963
Schützallee 135

Meine Lieben, Ihnen Dank!

Meines 65. Geburtstages ist von meinen Freunden in einer Weise und in einem Umfange gedacht worden, daß es über meine Kräfte ginge, diese Glückwünsche und Aufmerksamkeiten mit einem persönlichen Brief zu beantworten.

Aber alle Zeichen der guten Verbundenheit habe ich aufmerksam und mit großer innerer Freude zur Kenntnis genommen.

Mit aufrichtigem Dank bin ich mit recht herzlichen Grüßen

Ihr

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER

53 BONN
HUSARENSTR. 30
TEL. 3 1001

1 Berlin 30, den 6. Mai 1965
Stauffenbergstr. 14
Tel. 13 21 12

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Freundin Erna !

Du bist natürlich dabei, wenn in meiner Familie im Guten oder im Bösen etwas vor sich geht. Du nimmst immer lieben Anteil. So danke ich Dir für Deinen schönen Blumengruß und für die herzlichen Wünsche zu meinem Geburtstag mit ebenso herzlichen und freundschaftlichen Grüßen

als immer Dein

Lemmer

MEINEN FREUNDEN WÜNSCHE ICH GESEGNETE WEIHNACHTEN

UND VIEL GLÜCK UND ZUFRIEDENHEIT FÜR DAS NEUE JAHR.

Bruno Bemmann

BONN-BERLIN, ADVENT 1964

Liebste Emma!

Wilma und ich sind
in Herzlichkeit bei Dir!
Viele Grüße auch für Arthur Feder

Thermalkurort Badenweiler

12. 8. 64.

Lemmer
z. Zt. Badenweiler
Hotel Römerbad

meine liebe Erna –

Nach vielen schönen Sonnentagen ist seit gestern das Wetter schlecht. Da Ernst 2 x seine Ferien unterbrechen mußte, bleiben wir bis Freitag hier. Wir haben uns wirklich gut erholt – freuen uns nun aber wieder auf „zu Hause", wo wir bereits von Inge + Familie erwartet werden. Sobald wir da sind, lassen wir von uns hören und hoffen, daß es Dir inzwischen gut ergangen ist. Herzlichst Deine Wilma.

Aufnahme u. Verlag Photohaus Haarstick, Werner Vollmer, Badenweiler — 168

Frau

Erna Feder

Berlin-Grunewald

Hohenzollerndamm

83

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER

Ministerbüro (Berlin)

53 BONN
HUSARENSTR. 30
TEL. 31001

1 Berlin 30, den 17. Dezember 1964
Stauffenbergstr. 14 I

Frau
Erna F e d e r

1 B e r l i n 33
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna und lieber Arthur!

Für Euer freundschaftliches Gedenken unserer tatsächlich 45-jährigen Freundschaft und meines Parlamentarier-Jubiläums darf ich mich sehr herzlich bedanken. Für Wilma und mich kann ich bestätigen, daß unsere Freundschaft so innig geworden ist, wie es mehr wohl nicht möglich sein kann.

In steter Freundschaft

Euer

ERNST LEMMER
BUNDESMINISTER

53 BONN, den 28.Juli 1964
HUSARENSTR. 30
TEL. 3 10 01

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin-Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna!

Wegen Kabinettsitzungen und Tagungen des Bundestages mußte ich meinen Urlaub in Badenweiler für drei Tage unterbrechen. Wirklich schade! Wilma und ich haben begonnen, uns prächtig zu erholen. Die Landschaft ist ja wunderbar! Am Donnerstag abend bin ich wieder in Badenweiler und werde am Mittwoch, dem 12. August, abends wieder in Berlin sein. Dann kannst Du an den folgenden Tagen mit meinem und Wilma's Besuch bestimmt rechnen. Vor der Abreise, die wegen einer Bonner Kabinettsitzung vorverlegt werden mußte, kam ich in all dem Gedränge beim besten Willen nicht dazu, Dir noch die Hand zu drücken.

Wir werden von Badenweiler von uns hören lassen. Bleibe Du inzwischen gesund und lasse Dich herzlich begrüßen von

Deinem

den 27. April 1963.

Dem

Freien Buerger
E R N S T L E M M E R

Berlin-Zehlendorf
Schuetzallee 135

==========

Liebster Ernst!

Ist es wirklich wahr, dass 65 Jahre verstrichen sind, seit Du in Remscheid zur Welt gekommen bist? Ist es wirklich wahr, dass 45 Jahre verstrichen sind seit eine unwandelbare Freundschaft eine Freundschaft auf den ersten Blick sich zwischen uns gebildet hat?

Aber lassen wir alle Zahlen beiseite! Wir brauchen Dir nicht zu sagen was wir Dir heute wuenschen, der Du als Frontsoldat, als Student, als Gewerkschaftler, als Reichstagsabgeordneter, als freier Schriftsteller, als Bundesabgeordneter, als Bundes-Minister und nun hier als freier Buerger, immer die gleiche gerade, kompromisslose Linie eingehalten hast. Bleibe Dir selber trey, und daraus folgt, um mit Shakepeare zu sprechen, Du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.

Um Dir die Aufgabe, die vor Dir liegt, etwas zu erleichtern, ueberreichen wir Dir hier als kleine Geburtstagsspende ein Leseglas, das Dir ermoeglichen wird alles, was Dir unterbreitet wird, genau zu lesen und auch zwischen den Zeilen zu lesen, um Echtes und Unechtes zu unterscheiden.

Liebster Ernst , Dir und der lieben Wilma wuenschen wir noch viele gute und fruchtbare Jahre. Der Wunsch kommt vom Herzen und geht zum Herzen!

Immer Eure Euch liebdenden

Jede Flucht ist ein Sprung ins Ungewisse, manche ist nur halb gelungen, weil nicht alle mitkamen. Wenn da ein Bundesminister oder ein Bürgermeister Trost zu spenden versucht (hier ist's Herr Lemmer), dann tut er es im Auftrag von Millionen.

TARJETA POSTAL

ALEMANIA

FRAU
ERNA FEDER
HOHENZOLLERNDAMM 83
1 BERLIN-WILMERSD.

Sehr liebe, verehrte Frau Feder,
herzlich denken wir an Sie und
schicken Ihnen alle unseren
lieben Grüße aus Las Palmas, wo
wir in einer märchenhaften
Inselwelt den Frühling genießen
und wirklich Ruhe und Erholung
finden. Ihre Angeborg Lotrenthal
und Ilin getreuen
Ernst Lemmer

Jede Flucht ist ein Sprung ins Ungewisse, manche ist nur halb gelungen, weil nicht alle mitkamen. Wenn da ein Bundesminister oder ein Bürgermeister Trost zu spenden versucht (hier ist's Herr Lemmer), dann tut er es im Auftrag von Millionen.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

53 BONN, den 13. Dezember 1962
Lennéstraße 1
Telefon 31801

Herrn
Ernst F e d e r
1 Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Lieber Ernst,

heute erreicht mich eine Nachricht des Bundesministers für Familien- und Jugendfragen hinsichtlich der Förderung Deiner Veröffentlichung "Begegnung". Leider ist eine Förderung in der von uns erhofften Art nicht möglich, doch hat der Bundesminister für Familien- und Jugendfragen das Buch für eine Neuauflage der Empfehlungsliste vorgesehen.

Ich bedauere, Dir keine günstigere Nachricht geben zu können.

Mit herzlichem Gruß

Dein

L. A. Lemmer

J. F., dies ab formelle Mitteilung, alles andere mündlich!

Herzlich Dein

Dr. L. A.

Erna Feder

, 28.5.1962.

Meine liebe Wilma!

Hoffentlich geht es Di schon etwas besser, wenn Dich dieser kleine Gruss erreicht. Eigentlich sollte Ernst auch an dem Buch beteiligt werden, da er ja noch ein Geburtstagsgeschenk empfangen muss. So musst Du es eben zuerst lesen und ich denke es wird Euch alle beide interessieren , denn Ihr habt ja doch auch Kessler sicher gekannt.Wir waren auch noch nach 33 mit ihm in Paris zusammen.
Den Kortner bekommst Du sobald er mir wiedergegeben wird, er ist verliehen an Bekannte. Uebrigens war auch Fritz von Unruh noch am Sonnabend Abend zur "Andorra" und war auch sehr beeindruckt von Stueck und Auffuehrung

Also, liebste Wilma,hoffentlich hast Du nicht zu viel Schmerzen zu erdulden. Solltest Du irgendetwas erledigt oder sonst etwas wuenschen , wo wir etwas helfen koennen so vergiss bitte nicht uns es irgendwie wissen zu lassen! Ich kann schon manchmal noch nuetzlich sein, und tue es gern wie auch Du es tun wuerdest im umgekehrten Fall.

Herzlichste Gruesse Dir und Deinem Ernst
von meinem Ernst und
Eurer

Abs: Lemmer z. Lt. PORTO ISCHIA
Grande Albergo delle Terme, Jolly

162

ISCHIA - Il Porto
Le port
The port
Der hofen

10/40

Herrn, Frau

Dr. Ernst Feder

Hohenzollerndamm

Aufr. 83

Berlin - ~~Wilmersdorf~~

Deutschland

Liebe Ernst. Wir sind viele Liebe Ernst. Wir sind viele schon rund, wir hier und erhoffen von dem Leidenden Quellen Befreiung von allen Gebresten. Da nur ist unsern Gend - das Wetter bei 2° wirklich österlich. Was doch für nur schönes Ischia Büchlein verzierst nur wieder + und Ernst Lemmer

Riproduzione vietata

217 Ischia - Il Porto

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

6. März 1962

Frau
Erna F e d e r

Berlin - Wilmersdorf
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna,

diesen ersten Satz von Israel-Briefmarken konnte ich für Dich besorgen. Ich finde, dass die Marken wirklich schön sind und der Ausdruck eines neuen Werdens. Ich bin im Begriff, mich wieder für einen Flug nach dem Westen zu rüsten. Hin und her geht es, so dass man kaum zu besinnlichen Überlegungen kommt. Ich gedenke Euer am Hohenzollerndamm

mit lieben Grüssen
Dein

Marken

kann!
Wir wohnen nun schon bald 6 Wochen in unserem kleinen Häuschen in Zehlendorf und fühlen uns immer noch wie Fürsten in unserer neuen Umgebung. Wir warten nur noch auf das Frühjahr, damit der Garten hergerichtet werden kann mit einem großen Sandkasten für unseren unternehmungslustigen Sohn.
Ein bißchen verspätet wünschen wir alles Gute für dieses Jahr, besonders natürlich, daß Sie ganz gesund bleiben.
Mit vielen herzlichen Grüßen
Ihre Henning, Adelheid u. Christoph Lemmer

Berlin-Zehlendorf, 2. II. 1962

Liebe Familie Dr. Feder!

Für Ihren lieben Glückwunsch und das nette Bärenbüchlein möchte ich Klein-Christoph nebst Papa und Mama sehr herzlich bedanken. Das Büchlein hat Christoph schon eifrig begnckt, auf- und zugeklappt und mit vielen <Eia's> die bunte Bärengeschichte bewundert. Was ist das aber auch für ein herrlich praktisches Buch, an dem man nicht zerkauen oder gar zerreißen

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

21. Dezember 1961

Herrn

Dr. Ernst F e d e r

Berlin - Wilmersdorf

Hohenzollerndamm 83

Liebe Freunde,

in treuer Verbundenheit grüssen meine Frau und ich Euch beide, Ernst und Erna, zu Weihnachten mit den herzlichsten Grüssen.

Stets Ihr

Erna Feder

, 7.12.1961.

Lemmer

Lieber Freund!

In der Anlage findest Du 2 Briefe,die mir von 2 16jaehrigen Schuelern aus der Robert-Bosch-Schule zugehen.Ich hatte besonders Joachim Gerschler, dessen Mutter bei mir in der Lesestube mal lange gelesen hatte, um diese Briefe gebeten nachdem er mir erzaehlt, wie sie von der AmerikaAusstellung in dem Amerikahaus beeindruckt waren, besonders aber von einem Gespraech mit einer Klasse die aus dem Westen zum Besuch dabei gewesen und so gaenzlich ratlos davor gestanden waren. Daraufhin beschlossen einige Schueler in ihrer Klasse in der Bosch-Schule selbst eine Ausstellung zu machen und ueber die Mauer zu sprechen.Sie kamen zu mir mit der Bitte um Material dafuer und ich habe sie an die massegebenden Herren des Ministeriums, besonders Herrn Rehlinger unddie Bildstelle des Bundes gewiesen. Die Ausstellung in der Klasse hat so einen Erfolg gahabt, dass die Direktorin Frl.Bogner alle Lehrer der Schule darauf aufmerksam machte und die Ausstellung noch eine Weile in der Klasse haben moechte.Die Knaben haben naemlich die Absicht

diese Ausstellung in eine Schule des Westens zu senden und haben den Gedanken, dass 2 oder 3 von der Klasse die Ausstellung begleiten muessten, um den Schuelern drueben selbst zu sagen, was daraus zu ersehen und zu lernen ist. Sie haben aber natuerlich nicht das Geld dafuer und meinten zu mir, es waere ja keine Vergnuegungsreise, sie wollten nur auf all das hinweisen, was sie am wichtigsten hielten.

Kann das Ministerium nicht fuer 2 oder 3 Schueler das bewilligen? Ich persoenlich finde es so ausgezeichnet,dass gerade die Jugend diesen Wunsch hat und so tatkraeftig mithelfen will.
Noch eine Frage: Du selbst hast wohl keinen Zeit dazu, aber koennte nicht einmal einer Deiner Herren die Schule besuchen und sich die Ausstellung selbst ansehen?

Mit herzlichsten Gruessen von Ernst

und Deiner

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

24.November 1961

Frau
Erna F e d e r

Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna,

ich fliege heute nachmittag für eine Woche nach Bonn. Wir müssen ja nun das Ergebnis von Washington zu klären suchen. Auch sonst ist dort wie hier einiges los.

Vor meinem Abflug möchte ich Dir auf Deinen so überaus lieben Brief vom 22.d.M. geantwortet haben. Seine Lektüre hat mir wohlgetan. Bis Mitte Dezember wird es wahrscheinlich sehr lebhaft bei mir sein. Dann kommen voraussichtlich einige Wochen der Ruhe und Besinnung. Ich werde mich melden.

Bis dahin in treuer Freundschaft grüsse ich herzlich von Haus zu Haus als immer

Dein

PRESSE- UND INFORMATIONSAMT
DER BUNDESREGIERUNG
DER STELLVERTRETER
DES BUNDESPRESSECHEFS

BONN, DEN 14.Nov.1961
WELCKERSTRASSE 11
TELEFON 20181

Ministerbüro Berlin
11211
Eingang 16. NOV. 1961
Herrn Minister vorzulegen
in Geschäftsgang

An den
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen,
Herrn Ernst Lemmer
B e r l i n W 15
Kurfürstendamm 32

Betr.: Herrn Dr. Hans-Wilhelm Arnold
Bezug: Ihr Schreiben vom 7. November 1961

Sehr geehrter Herr Bundesminister,

Herr Dr. Arnold hat auf Kosten des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung zweimal Reisen nach Afrika unternommen, über die er im "Montags-Echo" (Berlin) berichtet hat. Der publizistische Niederschlag dieser Reisen hätte solche Einladungen niemals gerechtfertigt. Das Presse- und Informationsamt hat sich jedoch entschlossen, Dr. Arnold dennoch zu entsenden, weil seine Verwendung im Ausland im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit geplant war.

Eine Prüfung der Sprachkenntnisse, die inzwischen durch das Auswärtige Amt vorgenommen wurde, hat jedoch ergeben, dass die vorliegenden Fertigkeiten keineswegs den Anforderungen entsprechen, die das Auswärtige Amt wie auch das Presse- und Informationsamt an die Pressereferenten im Ausland stellen muss. Solange es also Herrn Dr. Arnold nicht gelingt, seine Sprachkenntnisse wesentlich zu vervollständigen, kann an eine Verwendung im Ausland beim besten Willen nicht gedacht werden.

Dieser Sachverhalt lässt es daher auch nicht mehr zu, dass für einen oder allenfalls zwei Artikel im Berliner "Montags-Echo" die ansehnlichen Kosten übernommen werden, die für eine Reise nach Dar-es-Salaam aufgebracht werden müssen.

Wie ich höre, wurde Ihnen dieser Sachverhalt auch bereits schon mündlich durch Herrn Dr. Stercken erläutert. Ich bin daher sicher, dass Sie die Entscheidung des Presseamtes als gerechtfertigt ansehen.

Mit freundlichen Grüssen
bin ich
Ihr ergebener

(Krueger)

Erna Feder

, 22.11.61.

Mein lieber Ministerfreund Ernst Lemmer!
Heute komme ich als ehemalige, Dir vertraute,"Jung-Demorkratin" ins Haus, weil ich finde, dass Du das auch wis en musst:

Hier bei uns im Hause, bei Frl. von Simson wohnen viele Helfer und Helferinnen der Evangelischen Fluechtlings-Seelsorge. Viele kommen sogar aus der Schweiz, viele, Manner und Frauen(darunter Geistliche) aus dem Westen Deutschlands.

Vorgestern besuchte uns eine Mitbewohnerin, die aus Cannstadt fuer 2 Wochen hier gewesen war auf Einladung der Fluechtlingshilfe (wenn ich recht verstanden habe).Sie unterhielt sich mit uns und erzaehlte wie sie darauf gekommen war nach Berlin zu reisen:" Ich habe meinen 70.Geburtstag gefeiert und viele Geschenke, auch Geld bekommen.Da fragten mich meine Kinder und Enkel, was ich mit dem Geld zu tun gedenke und da sagte ich 'Ich moechte nach Berlin fahren, d.h. fliegen, da ich das Fahren nicht vertrage.Moechte Berlin sehen und kennen lernen wie es jetzt ist und zum ersten Mal in meinem Leben fliegen'.Alles staunte,die Verwandten und Freunde wollten es nicht glauben,dass man das jetzt tun koenne. Ich aber bin nun hier und habe alles gesehen, habe, ohne irgendeinen Auftrag,den Ost-Sektor 2 mal besucht, bin genauestens untersucht und ausgefragt worden, wieviel Geld ich haette,(musste alles auskramen aus den Taschen), wen ich besuchen wolle u.a.mehr. Das erste Mal liess man mich passieren machte nur bei der Rueckkehr Schwierigkeiten, weil ich angeblich mehr Geld zuruecknaehme als ich angegeben hatte! 'Ich habe alles auf den Tisch gezaehlt, weiss aber nicht was Ihr Kollege eingeschrieben hatte'.Man entliess sie mit der Warnung das naechste Mal besser aufzupassen.Ermutigt von ihrem Erfolg ging sie einige Tage wieder hinueber, dieselben Untersuchungen, man hatte aber nicht die Waesche, die sie unter ihrer Kle idung doppelt umgebunden hatte , bemerkt. So kam sie mit Kaffee u:a. kleinen Dingen durch. Das 3.Mal wollte man genau wissen zu wem sie wolle.Sie nannte aber keinen Namen, musste sehr lange warten mit ihrem Kaffee u.Seifenpaketchen, wurde 2 mal untersucht, u. als sie nach einer halben Stunde auch den Namen der zu Besuchenden nicht nannte, schickte man sie zurueck. "Das werden Sie noch einmal zu verantworten haben" sagte sie beim Herausgehen!

Sie hat alles gesehen,was ihr moeglich war,die Mauer, die Aufnahmelager in Marienfelde u.a., sie ist sehr beeindruckt ueber die Art wie diese Menschen aufgenommen und betreut werden.

XxrGestern besuchte sie uns noch einmal kurz und flog am neachsten Tag zurueck, wurde von Verwandten vom Flughafen abgeholt und wollte sofort ins Gemeindehaus um zu berichten. Sie will ueber alle ihre Erlebnisse in Berlin in Frauenzusammenkuenften sprechen und wird alle/ ermuntern ihren Beispiel zu folgen!Vielleicht schickt sie uns noch einen Bericht aus ihrer Heimat-Zeitung.Sie moechte zu gern wiederkommen.Sie war sehr erschuettert ueber all das, was sie gesehen und erlebt hatte.

Diese Dame erzaehlte so anschaulich , auch aus ihren Jugendtggen.Sie ist Tochter eines Apothekers in Knittlingrn geboren der Faustst adt!
Ich mochte hinzufuegen:"Das sind die wahren deutschen Frauen

die Verstand und Tatkraft haben und die der Jugend viel helfen und manches gute Vorbild zu geben haben mit ihren 70 Jahren!

Und zum Schlus noch eines, Du wirst lachen, Dein Ministerium ist wohl sehr erstaunt, dass ich so eine Menge Hefte des 13.8. verlange und immer noch ni cht genug habe. Ich habe bereits an 100 (dreisprachig)in die Welt gesandt und habe immer noch nicht genug. Auf die Frage Deiner Sekretaerin, welche Jugendliche Jugendliche, welchen Alters, die Heftenvor mir,erhalten, sagte ich 14,15, 16, junge Lehrerinnen u. a. mehr. Sage ihr bitte, dass diese 70 jaehrige,die Juengste gewesen ist!

Mit guten Gruessen an Dich und Wilma, auch von Ernst

immer Deine, Eure

Das ist mein Busstag, an Dich zu schreiben, denn Du lesistest ja auch jetzt Uebermenshiches .

Lemmer

16.11.61,

Lieber Ernst !

Hier der Brief von Prof. Peiser ueber den ich schon mit Wilma sprach. Hoffentlich koennt Ihr Eure Reise nach Sizilien machen, und es waere gewiss schoen wenn Du sie mit einem Vortrag im Kulturzentrum Palermo verbinden koenntest Hoffentlich sehen wir uns recht bald.

Mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus.

Lemmer

, 29.7.61.

Ja, lieber Ernst und liebe Wilma,
das war gestern(Freitag)m wie wir Berliner sagen,"ein Schluck aus der Pulle". Ich hoffe,er hat Euch so gemundet wie uns und wir wiederholen ihn bald. Heute schreibe ich Dir aus einem besonderen Grunde:Du erinnerst Dich,dass ich Dich auf den Pressattaché Hans Bayer , aufmerksam machte,frueher Rio de Janeiro, jetzt Presse und Informationsamt der Bundesregierung.Von ihm bekomme ich heute einen Brief in dem er schreibt:

" Noch kurz vor meiner Abreise aus Rio habe ich mich bei meinem Abschiedsbesuch lange mit Afonso Arinos de Mello Franco,dem jetzigen Aussenminister, ueber Sie, Herr Dr. Feder, unterjalten.Er erkundigte sich nach Ihnen mit besonders grossem Interesse und freute sich sehr, als ich ihm als Lebenszeichen von Ihnen Ihre Arbeit ueber Hugo Preuss im "Bulletin" ueberreichen konnte. Er war dafuer umso dankbarer,als er bisher in seiner Bibliothek als Historiker keinerlei Material ueber Person und Leben von Hugo Preuss besass".

Du siehst also, lieber Ernst, wie Deine Preuss-Anregung ihre Wellen nach anderen Kontinenten schlaegt.Mit Afonso Arinos bin ich seit vielen Jahren in engem Kontakt,zumal ich schon 1926 als Vertreter des B.T. in Genf viel mit seinem Vater , dem brasilianischen Botschafter Mello Franco, zu tun hatte,an dessen Widerstand damals die Aufnahme Deutschlands in den Voelkerbund scheiterte.
Vielleicht erwaehnst Du gelegentlich gegenueber Brentano diese meine Beziehung,die vielleicht einmal nutzbar gemacht werden kann, da BrasiliensBedeutung staendig waechst und der jetzige Praesident in der Ost-Westfrage nicht ganz zuverlaessig ist.

Sehr dankbar waere ich auch wenn Du gelegentlich etwas ueber den Fall Marchtaler (einen wirklichen Fall) feststellen koenntest. Das liegt mir am Herzen.

Interessiert hat mich sehr was Du ueber den moeglichen Privatbesuch Luebkes in Berlin erwaehntest.Schoen ware es, koennte mich Luebke dann nach dem Beispiel von Heuss,einmal besuchen.Zu meinem 80.Geburtstag schickte er mir ein so warmes und freundliches Telegramm,dass ich in meinem Dank auf eine solche Moeglichkeit anspielte.

Lemmer

Und nun noch eins lieber Ernst und liebe Wilma:

Zu meinem Entsetzen hat mir Arthur gebeichtet, dass er gestern beim Abschied von Euch das Geheimnis des 15.August verraten hat! Wir feiern natuerlich garnicht.Auch Loebe ist ja zu seiner Diamantenen Hochzeit mit der Frau nach Bad Sachsa gefluechtet. Aber sagt einmal,koennte Ihr vielleicht am 15.8. im kleinsten Kreise an einem bescheidenen Essen teilnehmen? Ich hoffe,wir sehen Euch vorher noch zu einer Plauderstunde wie am Freitag.

Seid innigst gegruesst von Euren

Also, Ihr lieben Zwei:toll was mein Schwager da hinter meinem Ruecken geschwaetzt hat. Aber Euch muss ich doch sagen wie es sein wird. Es wissen hier nur die Hausgenossen von diesem Tag, Berliner Bekannte sonst nicht, zumal Eberts auf Reisen sind und nicht daran denken werden in ihrem Aufbruchtrubel. Abef es kommen 2 Jugendfreundinnen von mir, die beide an der Gruenen Hochzeit dabei waren und es wissen, aus Chicago und aus London und die dritte aus Rio de Janeiro, die es zufaellig erfuhr vor Jahren. So werden wir also mit unseren wirklich engsten Freunden zusammen sein, zu denen Ihr auch gehoert. Gestern war es fuer mich eine Probe, ob Ernst, der immer nur mit 2 Menschen(ausser mir)hoechstens geplaudert hat,den gestrigen Nachmittag gut uebersteht,was der Fall war. Im Gegenteil er war sehr angeregt und diktiert heute allerlei !

In alter Freundschaft gruesst Euch

Eure

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den
Lennéstraße 1 9. Juni 1961

Herrn
Dr. Ernst Feder

Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Liebe Freunde,

von Badenweiler aus, wo es vom ersten bis zum letzten Tag meines Aufenthalts in Strömen goß, habe ich jetzt meine Arbeit in Bonn wieder aufgenommen. Auch hier regnet es seit meinem Eintreffen unentwegt. Wetter und Politik scheinen verwandte Seiten zu haben.

Nach meiner Rückkehr fand ich Euren Brief vom 29. Mai vor. Janz habe ich bisher noch nicht erreichen können. Doch will ich versuchen, gegebenenfalls auf andere Weise über unseren Freund Marchtaler eine Information zu erhalten.

In treuer Freundschaft grüße ich Euch beide herzlich als

Euer

29. Mai 1961

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Von ganzem Herzen hoffen wir, dass Du im schoenen Badenweiler mit Deiner lieben Frau gute Tage der Erholung und Auffrischung verlebst, mehr vom Wetter beguenstigt als wir, die wir abgesehen von den beiden Pfingstfeiertagen fast nur Regen und Kaelte "im wunderschoenen Monat Mai" zu kosten bekamen.

Sehr interessieren wuerdees mich zu erfahren, ob Du Gelegenheit hattest, mit Janz ueber unseren Freund Marchtaler zu sprechen oder ob Du sonst etwas ueber die Affaere gehoert hast.

Gewiss gibt es gerade in dieser Woche der Konferenzen wichtigere Dinge als diese schwedische Angelegenheit. Aber Du wirst verstehen, dass man auch ~~dem~~ allgemeinen Sturm an den Erlebnissen der Freunde interessiert bleibt.

Gestern sprach ich mit Deinem Sohn und hoerte, dass Ihr diese Woche noch in Badenweiler bleibt. Es waere schoen, wenn Du fuer ein paar Zeilen an uns einige Minuten aus Eurer gewiss auch im Schwarzwald sehr bedraengten Zeit ausklammern koenntet.

Seid herzlich gegruesst, Du und Wilma, von Euren

Lemmer

, 28.11.60.

Lieber Ernst:

Beiliegend ein Artikel ueber Eduard von Simson, der Dich vielleicht interessiert. Er erscheint in der schwaebischen Zeitung, weil,was Dich vielleicht interessiert, die "Welt" mir das Manuskript zurueecksandte.
Botschafter Peiser, fuer den Du Dich seinerzeit einsetztest, hat jetzt wegen Erreichung der Altersgrenze seinen Posten in Managua(was es so alles gibt!) verlassen und ist vom A.A. auf einen Kulturposten nach Palermo geschickt worden. Kein uebler Tausch!
Wann sehen wir Euch wieder, lieber Ernst? Unsere Stuehle, und nicht nur diese, strecken sehnsuechtig ihre Arme nach Euch aus!

Herzlichst

Dein

Herrn Bundesminister
Ernst Lemmer
Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen
Bonn

5.10.60

Lieber Ernst!

Über deinen gestrigen Anruf habe ich mich sehr gefreut.
Noch mehr gefreut habe ich mich darüber, daß du also nun Entschließungen mit den Bundestagsabgeordneten über Hoffmann von Fallers leben sprechen willst.

Wie ich dir schon sagte, war es für mich ein schönes Erlebnis, dem ich zusammen mit d Söhne Hoffmanns von Fallers Leben den feierlichen Akt im Berliner Stadthaus beiwohnen konnte, in welchem Friedrich Ebert das Lied des Dichters zur Nationalhymne erklärte.
Mir steht immer noch die feierlich ernste Gedenkstunde des Jahres vor Augen, dann so ideal zusammen Achtung des Vaters beschrieb war.
Vielleicht interessiert es dich, daß ein anderer politischer Gegner, Thomas Mann, einen amerikanischen Freund, ein Nachdenken auseinandersetzte, das das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" einer kommentierenden Prüfung und ~~[illegible]~~ keineswegs bedeutete, das Deutschland über alles bevorzugt wollte, sondern und, das man es über alles nicht halten wollte, wenn es einzig und frei war.
Kürzlich habe ich in der Gedenkstunde auf Thomas Mann, die die Botschaft der Bundesrepublik in Rio am 26. Aug. 1955 veranstaltete, nachdrücklich hingewiesen.
Ich wünsche dir, lieber Ernst, recht guten Erfolg!

Herzlich Deine von Herzen und

Behrens

(gez.) Bernh

Herrn Bundesminister
Ernst L e m m e r
Berlin-Zehlendorf

Schuetzallee 135

13. Juli 1960

Lieber Ernst !

Herzlichen Dank fuer die Vermittlung bei Springer. Gern will ich den Geburtstagartikel fuer T.M. (2.August) schreiben. Auch dafuer herzlichen Dank. Hoffentlich wird es bald etwas ruhiger um Dich, und koennen wir Dich wieder einmal, zusammen mit Wilma, am Roseneck begruessen. Hier lege ich Dir Dein Bild aus dem Sunday Express bei - Wilma wird ihre Genehmigung. hoffe ich, nicht versagen.

Also auf bald !

Herzliche Gruesse von Haus zu Haus immer

Dein

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

11.7.1960

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Lieber Ernst,

an Springer hatte ich geschrieben. Vielleicht ist es darauf zurückzuführen, dass am Sonnabend Dein ausgezeichneter Beitrag in der "Welt" veröffentlicht wurde. Darüber habe ich mich sehr gefreut.

Man wird von Bonn aus auf Dich zukommen, um Dich zu bitten, zum Geburtstag von T.W. einen Artikel zu schreiben. Entweder für das offiziöse "Bulletin" oder für das bundestagsoffiziöse "Parlament" oder auch für beide Publikationsorgane. Diese Beiträge werden selbstverständlich anständig honoriert. Ich habe diese Vorschläge in Bonn gemacht, weil ich glaube, dass keiner besser T.W. zu würdigen weiss als Du.

Entschuldige, dass ich mich nicht gemeldet habe. Vor Beginn meiner Ferien werde ich Euch aber bestimmt noch aufsuchen. Zur Zeit ist sehr viel Unruhe um mich. Ich bin eigentlich nur immer am Wochenende in Berlin.

Freundschaftlichst und herzlich grüsst von Haus zu Haus stets

Dein

Lemmer

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

2.5.1960

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Mein lieber Ernst,

für 48 Stunden bin ich in Berlin und finde jetzt erst Euer Telegramm mit den guten Wünschen zu meinem Geburtstag vor. Dienstag Mittag muss ich wieder nach dem Westen fliegen und werde erst am Wochenende wieder zurück sein. Ich hoffe, dass Dein Bruder Artur noch so lange hier bleibt, damit ich ihm begegnen kann. Ich melde mich am Montag der nächsten Woche zunächst telefonisch. Bis dahin bin ich für Euch drei Feders in Freundschaft und Herzlichkeit

Euer

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

29.1.1960

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Zum Schreiben vom 28.1.1960

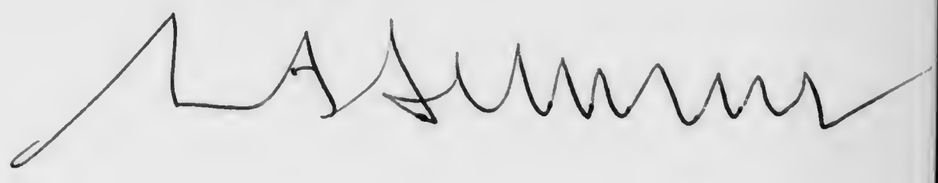
Mein lieber Ernst Feder,

schlimm genug ist es, dass wir brieflich miteinander verkehren müssen. Das liegt daran, dass ich zur Zeit unvorstellbar überlastet bin. Vergangene Nacht kam ich erst mit dem letzten Flugzeug aus dem Westen zurück. Die nächsten Tage bin ich durch die Anwesenheit des Bundespräsidenten, Vorträge, Konferenzen und Parteivorstands-Sitzungen voll besetzt. Wie das im Zusammenhang mit der landwirtschaftlichen Ausstellung üblich ist, liegen ausserdem zu jeder Mahlzeit in den nächsten Tagen Einladungen vor von den ausländischen Missionschefs in Berlin. Montag Mittag muss ich nach München, wo ich abends vor der Studentenschaft spreche und nachts fahre ich nach Bonn zurück, um am Vormittag mit dem Kanzler in einem Sonderflugzeug nach Belsen zu fliegen, wo ich von der Bundesregierung mit einigen Kabinettsmitgliedern der Kranzniederlegung des Jüdischen Weltkongresses beiwohnen will. Dann zurück nach Bonn. Am Freitag werde ich wieder in Berlin sein, Ich will sehen, dass wir uns dann im Laufe der darauf folgenden Tage wiedersehen.

Das Schreiben von Deinem Bruder Artur nehme ich mit nach Bonn, um erneut mit Brentanodarüber zu sprechen.

In steter Freundschaft bin ich mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus

Dein



Abschrift

Ernst Lemmer 29.1.60.

Mein lieber Ernst Feder:
Schlimm genug ist es,dass wir brieflich mitainander verkehren muessen. Das liegt daran,dass ich z.Zt. unvorstellbar ueberlastet bin.Vergangene Nacht kam ich erst mit dem letzten Flugzeug aus dem Westen zurueck. Die naechsten Tage bin ich durch die Anwesenheit des Bundespraesidenten . Vortraege. Konferenzen und Partei-Vorstandsitzungen voll besetzt. Wie das im Zusammenhang mit der landsirtschaftlichen Ausstellung ueblich ist, liegen ausserdem zu jeder Malzeit in den naechsten Tagen Einladungen vor von denauslaendischen Missionschefs in Berlin. Montag Mittag muss ich nach Muenchen,wo ich abends vor der Studentenshaft spreche und nachts fahre ich nach Bonn zurueck,um am Vormittag mit dem Kanzler in einem Sonderflugzeug nach Belsen zu fliegen, wo ich von der Bundes-Regierung mit einigen Kabinettsmitgliedern der Kranzniederlegung des Juedischen Weltkongresses beiwohnen will. Dann zurueck nach Bonn.Am Freitag werde ich wieder in Berlin sein.Ich will sehen,dass wir uns dann im Lauf der darauffolgenden Tage wiedersehen.

Das Schreiben von Deinem Bruder Arthur nehme ich mit nach Bonn um erneut mit Brentano darueber zu sprechen .

In steter Freundschaft

bin ich mit herlichen Gruessen
von Haus zu Haus

Dein

(gez.) Ernst Lemmer

Lehmann

28. Januar 1960

Lieber Freund !

Ich weiss nicht, ob Du inzwischen in der Tanger-Angelegenheit meines Bruders wieder etwas gehoert hast.

Heute bekomme ich von meinem Bruder den beiliegenden Brief, den ich Dirder Einfachheit halber gleich im Original ueberreiche. Der darin begruendete Vorschlag betreffend den Ausbau des Tanger-Hafens scheint mir interessant, ganz abgesehen von der Konsulatsfrage. Vielleicht leitest Du ihn an die dafuer zustaendige Stelle weiter und vielleicht kannst Du mir gleichzeitig mitteilen, wie die Aussichten fuer die Errichtung eines Kunsulats in Tanger z.Zt. stehen.

Waehrend Deiner Abwesenheit in Bonn telefonierten wir mit Deiner lieben Frau im Sinne Deiner Anregung. Sie meinte aber, es sei wohl besser, wenn Ihr beide wieder zusammen zu uns kaemet. Auf alle Faelle wuerden wir uns sehr freuen, recht bald wieder einmal eine Unterhaltung mit Euch bei uns zu haben.

Mit herzlichen Gruessen von Haus zu Haus

D e i n

ZUM WEIHNACHTSFEST UND ZUM NEUEN JAHR

HERZLICHE GRÜSSE UND WÜNSCHE

ERNST LEMMER
und Frau Wilma

BERLIN W15 · KURFÜRSTENDAMM 32

10 Pf
A 2032 A

B.Z.

Nr. 183 · 84. Jahr / Berlin, Montag, 8. Aug. 1960

Mariendorf: Deutsches Traber-Derby für „Errol"

Die Wahrheit um die Tote aus der Krummen Lanke

Kripo ließ den Mörder laufen

Berlin, 8. Aug. BZ — Die Berliner Kripo hat einen Mörder laufen lassen. Das wurde am Wochenende durch die Verhaftung des 21jährigen Studenten Horst Wernicke in der Sowjetzone bekannt. (Bericht auf der Seite 5.)

SPORT

Letzte Olympia-Qualifikationen:

Weltrekord!

Hildrun Claus sprang 6,40 m

Weltklasse

Läufer der Bundesrepublik begeisterten 35 000 auch in Erfurt: Lauer • Hary • Schmidt • Zenta Kopp

WETTER: Wechselnd bewölkt / 23 Grad

„Den Wahlkampf von Berlin fernhalten!"

Minister Lemmer an die B.Z.

(Lesen Sie die Seite 2)

Soll sich Willy Brandt um das Amt des Bundeskanzlers bewerben? Eine Frage, die uns alle angeht. Die BZ schrieb am 20. Juli: „. . . hat die SPD, hat Willy Brandt sich das genau überlegt? Wer spannt ein gutes Pferd aus, wenn die Karre noch nicht ganz aus dem Dreck heraus ist?" Willy Brandt hat darauf geantwortet. Er schrieb in der BZ am 1. August: „. . . ich werde keine Entscheidung fällen, die schlecht für Berlin wäre oder die mich von Berlin trennen würde." Jetzt antwortet ihm der Berliner CDU-Vorsitzende. Bundesminister Ernst Lemmer schrieb an die BZ – er meinte alle Berliner.

Ernst Lemmer:

Den Wahlkampf von Berlin fernhalten!

Nicht will ich an dieser Stelle dazu Stellung nehmen, ob Willy Brandt zum Bundestagswahlkampf sich als Kanzler aufstellen lassen soll oder nicht. Das ist seine Sache und die seiner politischen Freunde. Ich schließe mich seinem Appell an, angesichts der ernsten Weltlage in der politischen Auseinandersetzung sachlich zu bleiben. Ja, ich teile mit meinem Freund Franz Amrehn den Wunsch, daß der Bundestagswahlkampf mit seiner unvermeidlichen Lautstärke von unserer Stadt so weit wie möglich ferngehalten wird.

Keine politische Friedhofsruhe

Das schließt nicht aus, daß die beiden Berliner Koalitionspartner nicht nur ihr eigenes Gesicht wahren, sondern auch in Einzelfragen ihre unterschiedliche Meinung bekunden. Wenn wir schon in unserem Landesparlament keine Opposition haben, so würde es der Demokratie abträglich sein, wenn nicht zwischen SPD und CDU von Fall zu Fall Meinungsverschiedenheiten ausgetragen würden. Politische Friedhofsruhe gibt es nur im Bereich totalitärer Regimes.

Darum sollte man den Vorgang nicht dramatisieren, daß die Berliner CDU zu dem Brief von Willy Brandt in der BZ sich öffentlich geäußert hat.

Das ist eine andere Position

Natürlich kann man darüber streiten, ob die Kritik richtig ist, die Bedenken dagegen erhebt, daß der Regierungschef einer von der sowjetischen Politik bedrohten Stadt sich in die Fluten des Bundestagswahlkampfes stürzen will. Wir indessen betonen, daß sich der Regierungschef Berlins in einer anderen Position befindet, als der Regierungschef eines anderen deutschen Landes.

Im letzten Wahlkampf zum Berliner Abgeordnetenhaus habe ich mich als der sichtbare Gegenkandidat nicht gescheut, Willy Brandt als eine erfreuliche Erscheinung im politischen Leben unserer Stadt zu bezeichnen. Das zu sagen, entspricht meiner Auffassung von Fairness in der Politik. Darum bin ich aber auch berechtigt, ohne mißverstanden werden zu können, zum Ausdruck zu bringen, daß sein Wort von „Versäumnissen jener Jahre, in denen Berlin über Gebühr vom Bund ferngehalten wurde", mir mißfallen hat.

Berlins Bedeutung immer erkannt

Es ist unbegründet, der Bundesregierung vorzuhalten, sie hätte sich mit ihrer Spitze noch enger mit Berlin als der Hauptstadt Deutschlands verankern können. Was zur Festigung der Beziehungen des freien Berlin mit der Bundesrepublik zu tun möglich war, ist geschehen. Niemals ist in Bonn die große Bedeutung des freien Berlin für die Sache unseres ganzen Volkes und auch für die Sicherheit anderer Völker unterschätzt worden.

Es würde zu weit führen, noch einmal im einzelnen aufzuzählen, was materiell, moralisch und politisch von der Bundesregierung getan worden ist, um die deutsche Hauptstadt aus den Trümmern der großen Katastrophe von 1945 wieder aufzubauen und auf allen Gebieten die Berliner an der Entwicklung im Bundesgebiet zu beteiligen. Ich darf annehmen, daß das den Lesern der BZ in vollem Umfang bekannt ist. Aber meine politischen Freunde wenden sich dagegen, wenn der Anschein hervorgerufen wird, als ob die Bundesregierung nicht genug getan habe oder wenn gar ihr entscheidender Anteil an der Wiederaufrichtung und Sicherung des freien Berlin bagatellisiert wird.

Willy Brandt will es Dr. Adenauer nicht verübeln, daß er um seine Wiederwahl kämpft. Ich tue das gleiche umgekehrt. Willy Brandt hat das Recht, sich von seinen politischen Freunden als Bannerträger im Wahlkampf herausstellen zu lassen. Aber ebenso glaube ich, berechtigt zu sein, der Sorge Ausdruck zu geben, daß Berlin Schaden nehmen könnte, wie auch das Ergebnis des Wahlkampfes im Bundesgebiet sein möge.

Verhältnis nicht belasten

Auch mir geht es als Landesvorsitzender der Berliner CDU darum, daß sich für den Bestand der Koalition in unserer Stadt keine Gefahr ergebe. Und auch ich bin dafür, daß das Verhältnis zwischen Bundesregierung und Berlin nicht durch Auseinandersetzungen des Wahlkampfes in der Bundesrepublik belastet wird.

Diese politische Tatsache ist nicht zu leugnen!

Ich glaube, mit Willy Brandt übereinzustimmen, wenn ich den Berlinern im Hinblick auf die derzeitigen Spannungen in der Weltpolitik zurufe: wenn wir uns selbst treu bleiben, wenn wir unsere gute politische Moral aufrechterhalten, dann brauchen wir uns um die Wahrung unserer Existenz in Freiheit keine Sorgen zu machen. Warum nicht? Deshalb vornehmlich, weil die Politik der Bundesregierung die Bundesrepublik seit vielen Jahren zum gleichberechtigten Partner der großen Verteidigungsgemeinschaft der freien Welt gemacht hat und weil in allen Verträgen, die leider meist gegen die Opposition durchgesetzt werden mußten, Berlin als integraler Bestandteil der verbündeten Mächte bestätigt werden konnte. Diese nicht zu leugnende politische Tatsache hat im vergangenen Frühjahr auch zu neuen Erkenntnissen bei denen geführt, die andere Vorstellungen über die Politik der Bundesregierung hatten. Die letzte außenpolitische Debatte im Bundestag zeigte das, wenn auch die letzte Klarheit über das Verhältnis von Regierung und Opposition noch nicht erreicht wurde.

(Ernst Lemmer)

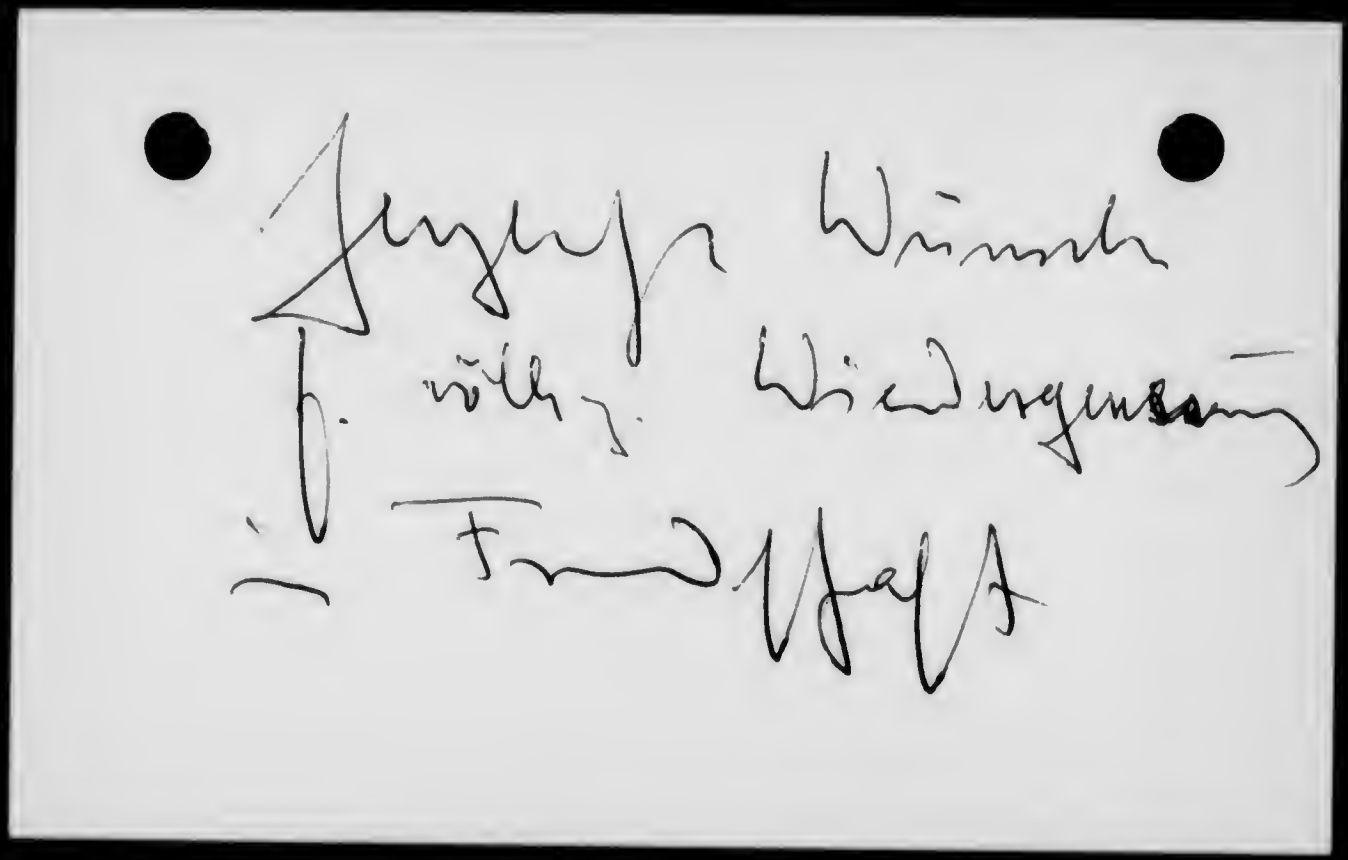
Panda Amanda

Ihr Kreuzberger, wollt ihr euern
Stolz auf die Heimat erneuern?
Mit Spiel und Gesang
Könnt ihr zwei Wochen lang
Kreuzberger Festwochen feiern.

Redaktionsdirektor: Karl-Heinz Hagen
Chefredakteur: Malte-Till Kogge; stellvertr. Chefredakteur und Politik: Heinz Deilke; Chef vom Dienst: Dieter Schäfer; Aktuelles: C.-W. Caro; Allgemeines: Dr. M. Koch; Bild: H. Kaiser; Feuilleton: A. Volbracht; Sport: E. Vietinghoff; Anzeigen: H.-P. Scherrer. — Verlag, Redaktion, Anzeigen und Vertrieb: Ullstein GmbH, Berlin-Tempelhof, Mariendorfer Damm 1/3, Tel.: 75 02 31, Fernschreiber: 018 3508. Druck: Druckhaus Tempelhof. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Artikel, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Verlagsleiter: Peter Tamm.

Ernst Lemmer

Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen



Herrn Bundesminister
Ernst Lemmer

Berlin-Zehlendorf

Schuetzallee 135

6. Mai 1959

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Herzlichen Dank fuer Deine guten Worte. Wir waeren gluecklich, wenn unsere kleine Spende Deine Genesung beschleunigen und gewisse Feinde Deiner Gesundheit in den Hintergrund draengen koennte.

Hier fuege ich noch einen Artikel ueber Carl Ebert bei. An der intimen Feier, die der Senat fuer ihn bei Kempinski veranstaltete, konnte meine Frau teilnehmen. Ich selbst musste fernbleiben, da ich mich noch nicht recht unter die Menschen wage.

Innige Gruesse von Haus zu Haus immer

Deine

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

30.4.1959

Herrn
Ernst F e d e r
und Gemahlin
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Liebe Erna und lieber Ernst,

Eure guten Wünsche haben mir besonders wohl getan. Ich weiss, sie kommen aus echter Verbundenheit. Für das sehr praktische Genesungsgeschenk und für alle guten Wünsche bedanke ich mich in ganzer Herzlichkeit als stets

Euer

Mals.

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 49
Tel. 42-7965

15. April 1959

Herrn
Bundesminister Ernst Lemmer

z.Zt. Bad Homburg

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 8.d.M. und die rasche Erfuellung meines Wunsches. Herrn Dr. Arnold habe ich von dem Inhalt Deines Schreibens sogleich Kenntnis gegeben, und ich brauche Dir nicht zu sagen, wie dankbar er Dir ist.

Telefonisch sprachen wir Deine Tochter nach ihrer Rueckkehr aus Homburg, und Du kannst Dir denken, wie froh es uns stimmte, von ihr authentische Auskunft ueber die Besserung Deines Befindens zu erhalten. Moege es so weiter gehen und immer schneller. Die Presse berichtete, dass Du am 1. Mai in Berlin sprechen wirst. Die Berliner, alle zwei Millionen, sind begierig, endlich einmal wieder Deine Stimme zu hoeren. Vorher hoffen wir, wenn es Dir irgend moeglich ist, Dich bei uns zu sehen.

Viele innige Gruesse an Euch beide von Euren in Gedanken stets bei Euch weilenden

Vielleicht interessiert Dich, dass am 24.April Karl Eberts 5o-jaehriges Kuenstlerjubilaeum ist. 1909 trat er zum ersten Mal, noch Angehoeriger der Reinhardt-Schule, oeffentlich auf. Wir werden alle alt. Nur Du, als "Gesamtdeutscher" musst jung bleiben.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den 8. April 1959
Lennéstraße 1

z.Zt. Bad Homburg v.d.H.
Privatklinik Prof. Dr. Deucke

Herrn
Dr. Ernst Feder
Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Mein lieber Ernst Feder,

ich darf mich auf eine kurze Besprechung Deines Briefes vom 1.d.M. beschränken.
Ich habe Herrn Senatsdirektor Keul Dein Senator für Jugend und Sport gebeten, die Bewerbung von Herrn Dr. Hans-Wilhelm Arnold mit besonderem Wohlwollen zu prüfen. Dr. Arnold kann sich auf mich als Referenz ausserdem berufen.
Ich hoffe, Ende April in Berlin zu sein.
Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein

Mt.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den 2. April 1959
Lennéstraße 1

z.Zt. Bad Homburg v.d.H.
Privatklinik Prof. Dr. Neupke

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna und mein lieber Ernst Feder,

ich fange an, ungeduldig zu werden. So viel um einen herum ist in Bewegung geraten, und nur ich bin immer noch zur Untätigkeit verurteilt. So hätte ich auch allzu gerne die Michaeli's aus Stockholm in Berlin gesehen.
Aber die Besserung macht Fortschritte, und"Schwester Wilma" gibt keinen Grund zur Beanstandung. Sie macht es einfach prachtvoll. Aber es sieht so aus, als ob ich nun doch erst Ende dieses Monats wieder aktionsfähig sein werde.

Ich hoffe, nun wenigstens den Bruder Arthur bei seinem Besuch in Berlin zu sehen. Ihn habe ich noch in guter Erinnerung. Es ist ja Zeit, daß er uns wieder einmal die Hand drückt.

Ich überlege immer, wie man Dein journalistisches Potential mehr ausnutzen könnte, lieber Ernst. Dein in der EBlinger Zeitung erschienener Berlin-Artikel zeigt mir, daß Dir das doch wohl noch Freude macht. Na, wir müssen über dieses und manches andere in Ruhe sprechen, wenn ich erst einmal wieder in Berlin sein werde.
Das BA-Buch war mir nicht bekannt. Ich blätterte anfangs etwas skeptisch darin, weil es zu den Gewohnheiten besonders erfolgreicher und wohlhabender Männer gehört, von anderen geschrieben, schließlich ein Buch über sich selbst herauszubringen. Doch gestehe ich, daß schon nach wenigen Seiten der Lektüre dieses Vorurteil dahingeschmolzen war. Es ist ein Buch von gewaltiger geschichtlicher Erinnerungskraft. Allerdings ist einem oft dabei wehe ums Herz, weil es ja schließlich nicht notwendig war, daß unsere Generation zweimal den Weg in den Ab-

grund geben sollte. Interessant ist mir auch die schon am Anfang des Buches verzeichnete Mitteilung, daß dieser bedeutende amerikanische Finanzmann eigentlich ein geborener Preuße ist. Wenn die Preußen in der ganzen Welt und aller Schattierungen zusammenhalten würden, das wäre auch eine Weltmacht!

In alter Freundschaft grüßen wir beide Euch beide auf's herzlichste als

Eure

Ernst Lemmer

Hanna Lemmer

Bundesminister Lemmer: Es steht alles auf dem Spiel

„Wir müssen Nerven haben" — Gespräch mit dem Minister

Von unserem Korrespondenten

Str. **Bad Homburg,** 31. März

„Wer die politische Weiterentwicklung ehrlich will, muß die Nerven haben, eine Krise zu bejahen, die uns aus der Stagnation befreit." Dies sagte der Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen, Lemmer, dem Korrespondenten der WELT in einem Sanatorium in Bad Homburg, in dem sich Lemmer seit einigen Wochen zur Kur aufhält.

Ernst Lemmer
Foto: DIE WELT

Lemmer machte kein Hehl daraus, daß er die gegenwärtige Krise gleichzeitig für die schwerste Belastungsprobe hält, die überhaupt denkbar ist. Denn sie hat nach seinen Worten nicht nur die deutsche Frage aktualisiert. „Es steht alles auf dem Spiel, die gesamte mondiale Existenz", meinte Lemmer.

Der Minister fuhr fort: „Wenn man gezwungen ist, von der Abgeschiedenheit eines Krankenlagers aus und mit ungewollter Passivität aus der Ferne zu beobachten, was sich nun in Bonn abgespielt hat, kann man traurig werden. Dabei ist das doch alles wirklich nicht notwendig. Dieser Parteienstreit in diesem Augenblick wäre doch zu vermeiden gewesen."

Lemmer hofft, daß jetzt nach den Ostertagen in Bonn Ruhe und Vernunft zurückkehren und man sich in gemeinsamer Disziplin und Konzentration den schweren Aufgaben dieser Stunde zuwendet. Der Minister hofft auch, daß er etwa in einem Monat an seinen Ministerschreibtisch zurückkehren kann. „Eines aber ist sicher", so betonte er, „am 27. Mai werde ich in Berlin sein, gesund oder krank." (Siehe auch Seite 4.)

Lemmer hofft auf baldige Rückkehr

Sein Körper machte nicht mehr mit — Jetzt auf dem Wege der Besserung

Von unserem Korrespondenten WERNER STRATENSCHULTE

Bad Homburg, 31. März

Der Patient hat Blick auf den Kurpark, wo die ersten Forsythien blühen. Er sieht sie, wenn er das Krankenbett mit dem Lehnsessel neben dem Fenster vertauscht. Dann sieht er außerdem Fußgänger, Bummelnde und Hastende, und er sieht fahrende Autos. Dann denkt der Patient an seine Bewegungslosigkeit, die ihn ebenso quält wie der Schmerz der Krankheit. Denn in diesem Mann wohnen Unruhe und Eile.

Ernst Lemmer hadert mit einem Schicksal, das den einstigen Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser, halb gelähmt an das Krankenbett in Berlin-Dahlem fesselt und das ihn selbst auf ein Krankenlager gezwungen hat, das man unpathetisch Schmerzenslager nennen kann.

Es ist der Öffentlichkeit entgangen wie krank Bundesminister Lemmer wirklich war, als er Bonn verließ. Ein schwerer Zusammenbruch hatte am 28. Januar den Willen gebrochen, der den Körper seit Monaten zu immer neuen vernunftswidrigen Strapazen getrieben hatte. Ein Wille, der auf politische Notwendigkeiten Rücksicht zu nehmen hatte und nicht auf rheumatische Schmerzen.

Es war der Wahlkampf in Berlin zu führen, und der ihn selbstverständlich zu führen hatte, hieß Ernst Lemmer. Er hatte sechzig Wahlversammlungen zu absolvieren. Viele von ihnen hat er nur mit einer Injektion überstanden. Als der Wahlkampf vorbei war und der überlastete Körper auf seine Pause wartete, kam die unerwartete Krise bei der Senatsbildung. Gemeinsam mit Willy Brandt sorgte Lemmer für schnelle Beendigung eines unguten Zwischenspiels.

Dann kam die Berlin-Krise, aber der Körper machte nicht mehr mit. Ernst Lemmer hat schwere Wochen hinter sich. Sein Rheumatismus hatte sich zu einem schweren Gelenkrheuma ausgeweitet, das die Glieder anschwellen ließ und sie bewegungsunfähig machte.

Heute, da der Minister auf dem Wege der Besserung ist, erzählt er langsam und mit leiser Stimme dem Besucher darüber, der dem Lehnsessel in der Krankenstube gegenübersitzt. Und dieser Besucher empfindet mit einem Blick, wie schwer es diesen Mann mitgenommen hat. Nicht nur der bohrende Rheumatismus, sondern auch das Ausgeschlossensein gerade in dem Augenblick, da alle Fragen aktualisiert sind, die das Geschick des gesamten Deutschland betreffen.

Lemmer hat die Hoffnung, daß die Zeit der Moorbäder für ihn bald vorbei ist und er schon in einem Monat an seinen Ministerschreibtisch zurückkehren kann. Zweifellos könnte Bonn, könnte seine Partei ihn gerade im Augenblick gut gebrauchen. Zweifellos könnte aber auch eine zu frühe Rückkehr dem Genesenden einen schweren Rückschlag bringen.

„Der Evangelische Erzieher" veröffentlicht in seiner Märznummer zwei Vorträge, die Minister Lemmer und Erich Müller-Gangloff zu einer Meisenheimer Tagung der Evangelischen Akademie Mülheim-Ruhr über „Notwendigkeit und Möglichkeit der politischen Erziehung unserer Jugend" beigetragen haben. (F.A.Z.)

Herrn
Bundesminister Ernst Lemmer

z.Zt. Bad Homburg v.d.H.
Privatklinik Prof.Dr. Heupke

1. April 1959

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Mit grosser Freude las ich heute in der"Welt"die so eindrucksvollen Bemerkungen, die Du vom Krankenzimmer in die Welt sendest. Tief empfinden wir, wie neben der argen Krankheit Dich zusaetzlich die politische Belastung drueckt.

Du hast recht, es sieht schlimm in Bonn aus, und gerade Du fehlst dort besonders mit Deiner ausgleichenden, auf allen Seiten geachteten und anerkannten Persoenlichkeit. Gewiss, Gerstenmaier will und tut das Beste, aber eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Aber glaube mir, unentbehrlich wie in Bonn bist Du auch hier in Berlin, wie mir von den verschiedensten Seiten gesagt wird. Der Fall Urban-Lorenz entspricht gewiss nicht Deinen Intentionen, und beiden Parteien fehlen, zumal Brandt auf Urlaub, die Persoenlichkeiten.

Darf ich Dich trotz Deiner schwierigen Situation mit einer Personal-Frage behelligen ? Du kennst Dr. Hans-Wilhelm Arnold und seine ausgezeichnete Doktor-Dissertation ueber Theodor Barth. Er hat sich um die kuerzlich ausgeschriebene Stelle eines Regierungsdirektors beim Senator fuer Jugend und Sport beworben (Aktenzeichen II F la), und ausschlaggebend ist wohl Senatsdirektor Luster.

Erlaubt es Dein Gesundheitszustand, an diesen ein paar Zeilen der Empfehlung fuer Dr. Arnold zu richten, der nicht nur Parteifreund, sondern auch besonders befaehigt und auf Grund seiner frueheren Beschaeftigung auch in der Betreuung der Jugend erfahren ist?

Wenn Dir die Erfuellung meiner Bitte irgendwie beschwerlich ist, dann streiche die beiden letzten Absaetze.

Wir koennen nur wiederholen, wie sehr wir Dir Beschleunigung der Gesundung wuenschen, und wir sind sicher, dass Dein Schweninger nichts unversucht laesst, um Dir die volle Jugendkraft wiederzugeben. So rufen wir Dir ein freudiges "Vale" zu und ein herzliches "Aufwiedersehen", spaetestens am 27. Mai. Mein Esslinger Verleger Bechtle bat mich um ein Berlin-Artikel, er erschienam vorigen Sonntag, und ich lege Dir hier eine Abschrift bei, in der Du ein Plagiat entdecken wirst, das ich an Dir begangen habe.

Herzliche Gruesse von Familie zu Familie !

Dein

„Der Evangelische Erzieher" veröffentlicht in seiner Märznummer zwei Vorträge, die Minister Lemmer und Erich Müller-Gangloff zu einer Meisenheimer Tagung der Evangelischen Akademie Mülheim-Ruhr über „Notwendigkeit und Möglichkeit der politischen Erziehung unserer Jugend" beigetragen haben. (F.A.Z.)

Herrn
Bundesminister Ernst Lemmer

z.Zt. Bad Homburg v.d.H.
Privatklinik Prof.Dr. Heupke

1. April 1959

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Mit grosser Freude las ich heute in der"Welt"die so eindrucksvollen Bemerkungen, die Du vom Krankenzimmer in die Welt sendest. Tief empfinden wir, wie neben der argen Krankheit Dich zusaetzlich die politische Belastung drueckt.

Du hast recht, es sieht schlimm in Bonn aus, und gerade Du fehlst dort besonders mit Deiner ausgleichenden, auf allen Seiten geachteten und anerkannten Persoenlichkeit. Gewiss, Gerstenmaier will und tut das Beste, aber eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Aber glaube mir, unentbehrlich wie in Bonn bist Du auch hier in Berlin, wie mir von den verschiedensten Seiten gesagt wird. Der Fall Urban-Lorenz entspricht gewiss nicht Deinen Intentionen, und beiden Parteien fehlen, zumal Brandt auf Urlaub, die Persoenlichkeiten.

Darf ich Dich trotz Deiner schwierigen Situation mit einer Personal-Frage behelligen ? Du kennst Dr. Hans-Wilhelm Arnold und seine ausgezeichnete Doktor-Dissertation ueber Theodor Barth. Er hat sich um die kuerzlich ausgeschriebene Stelle eines Regierungsdirektors beim Senator fuer Jugend und Sport beworben (Aktenzeichen II F la), und ausschlaggebend ist wohl Senatsdirektor Luster.

Erlaubt es Dein Gesundheitszustand, an diesen ein paar Zeilen der Empfehlung fuer Dr. Arnold zu richten, der nicht nur Parteifreund, sondern auch besonders befaehigt und auf Grund seiner frueheren Beschaeftigung auch in der Betreuung der Jugend erfahren ist?

Wenn Dir die Erfuellung meiner Bitte irgendwie beschwerlich ist, dann streiche die beiden letzten Absaetze.

Wir koennen nur wiederholen, wie sehr wir Dir Beschleunigung der Gesundung wuenschen, und wir sind sicher, dass Dein Schweninger nichts unversucht laesst, um Dir die volle Jugendkraft wiederzugeben. So rufen wir Dir ein freudiges "Vale" zu und ein herzliches "Aufwiedersehen", spaetestens am 27. Mai. Mein Esslinger Verleger Bechtle bat mich um ein Berlin-Artikel, er erschienam vorigen Sonntag, und ich lege Dir hier eine Abschrift bei, in der Du ein Plagiat entdecken wirst, das ich an Dir begangen habe.

Herzliche Gruesse von Familie zu Familie !

Dein

Emma

u.Erna Feder

27.3.59.

Lieber Ernst undliebe Schwester Wilma:

Herzlichsten Dank fuer Euren Brief vom 20.d.M.
Inzwischen ist hoffentlich eine weitere Besserung bei Dir lieber Ernst,festzustellen und Ihr habt vielleicht schon eine kleine Ausfahrt bei dem herrlichen Wetter machen koennen!
Es ist gut, dass "Schwester" Wilma bei Dir ist und Dich umsorgt, gut fuer Dich, lieber Ernst, gut fuer Wilma! Denn in kranken Tagen muss man als liebende Frau seinen Mann umgeben koennen, wie auch umgekehrt! Ich koennte Euch so manches erzaehlen von den wirklich guten Schwestern, die Ernst umgaben, die aber, jede fuer sich, irgendeinen Tick hatten,sodass ich neben allem noch einen geheimen Kampf mit den wirklich guten Schwestern zu absolvieren hatte!

Wir freuen uns, wenn Euch das Baruch-Buch gefaellt, uns hat es sehr interessiert! Machen wir diese guten 88 Jahre nach!

Nun will ich Euch nur noch Einiges berichten, was Euch interessieren wird.

1. hat heute Morgen Dr. Michaeli aus Stockholm angerufen (er bleibt bis Montag in Berlin) und kommt heute Nachmittag zu uns.
2. Mein Schwager Arthur fahrt im April aus New York ab, ist Anfang Mai in Paris und fliegt dann nach Berlin zu uns! Ich hoffe Ihr werdet ihn auch mal zu sehen bekommen.
3. lege ich hier(leider verspaetet, da ich nicht eher das Belegexemplar erhalten habe) einen Berlin-Artikel von Ernst Feder bei, den er auf Anforderung nach Esslingen gesandt hatte.

Und nun habt gute Ostern, gesundere als man vorher zu hoffen wagte!

In unveraenderter Freundschaft gruessen Euch Beide
wir beide

Emma

Lemmer, Lübke, Müller im Gespräch

Kandidatensuche der CDU für das Präsidentenamt

Von unserem Korrespondenten

v. F. **Bonn**, 13. März

Die Suche der Christlichen Demokraten nach einem Kandidaten für das Amt des Bundespräsidenten scheint sich nach Informationen von zuverlässiger Seite immer mehr auf drei Persönlichkeiten zu verdichten. Obwohl sich in Bonn noch jeder scheut, schon heute einen Namen zu nennen, weil die Nominierung dem dafür geschaffenen Parteigremium überlassen bleiben soll, schält sich eine engere Auswahl heraus.

Es handelt sich dabei um die Bundesminister Lübke (Landwirtschaft), Lemmer (Gesamtdeutsche Fragen) und um den Präsidenten des Bundesverfassungsgerichts, Gebhard Müller (früher Ministerpräsident von Baden-Württemberg).

Gegen die Nominierung Müllers spricht nach Ansicht dieser Kreise, daß er erst vor kurzem in sein hohes Amt berufen wurde. Es wäre daher kaum zweckmäßig, ihn von diesem Posten wieder abzulösen. Gegen eine Nominierung des Katholiken Lübke bestehen in einigen Kreisen des evangelischen Flügels der Union gewisse Bedenken, obwohl sie Lübkes menschliche und politische Qualifikation voll anerkennen.

Eine Kandidatur Lemmers würde von einem erheblichen Teil der CDU unterstützt werden. Sein gutes Verhältnis auch zu den anderen Parteien fiele dabei ins Gewicht. Man rechnet damit, daß seine Nominierung auch die Stimmen der Freien Demokraten auf sich ziehen könnten. Gewisse Vorbehalte gegen eine Kandidatur Lemmers bestehen dagegen noch auf der Seite des Bundeskanzlers.

Lemmer befindet sich zur Zeit zu einem Kuraufenthalt in Bad Nauheim. Er will dort ein leichtes Herzleiden auskurieren.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den 2o. März 1959
Lennéstraße 1
z.Zt. Bad Homburg v.d.H.
Privatklinik Prof. Dr. Neupke

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna und mein lieber Ernst,

allmählich weiß ich auch, was es heißt, mehr als wie gelegentlich krank zu sein. Und nun erfahre ich auch selbst, welche große seelische Kraft vor allem erforderlich ist, um eine ernstere Krankheit zu überwinden. Sicher tragen Freundschaftsbezeugungen von Menschen, mit denen man sich verbunden fühlt, viel dazu bei, den Patienten zu einem erfolgreichen "Widerstandskämpfer" zu machen.
Und so empfing ich auch Euren letzten Gruß. Das Buch dieses wirklich bedeutenden Finanzmannes Baruch war mir unbekannt. Ich hatte in Zeitungen vor einiger Zeit davon gelesen. Jetzt freue ich mich, daß dieses Buch zu der Lektüre gehört, die mich geistig über diese Krankheit hinweg bringen soll. Für dieses neuerliche Zeichen Eurer Freundschaft meinen herzlichsten Dank, dem sich selbstverständlich auch Frau Wilma anschließt.

Frau Wilma bewährt sich als Krankenschwester hervorragend. So stelle ich mir vor, hat die "Schwester Erna" dem Ernesto beigestanden.

In Freundschaft grüßen wir herzlichst von Haus zu Haus.

Dein

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BONN, den
Lennéstraße 1

z.Zt. Bad Homburg v.d.H.,
Privatklinik Prof. Dr. Heupke,
den 1o. März 1959

Herrn
Dr. Ernst Feder
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna und Ernst Feder,

Euern lieben Brief vom 7. März habe ich mit großer Freude gelesen. Ich weiß, wie sehr wir auch im Leid miteinander verbunden sind. Ihr beiden seid mir ein Vorbild, denn was habt Ihr nicht alles körperlich und seelisch in den letzten Jahrzehnten ertragen müssen, um doch wieder soviel Lebensfreude aufzubringen.

Meinem Arzt werde ich natürlich den Hinweis auf den bekannten Schweninger nicht vorenthalten. Mit Bismarck kann und will ich mich nicht einmal vergleichen, aber mein Schulfreund, Professor Heupke, kann sich in der Ahnengalerie eines Schweninger sicher sehen lassen.

Ja, ich muß schnell gesund werden. Nicht, weil ich mich wichtiger nehmen möchte als ich darf, sondern weil ich sehe, wie sehr es noch an Personen im öffentlichen Leben unseres Landes fehlt, die aus einer festgewachsenen Tradition der Demokratie kommen, und die in allem, was sie tun, in erster Linie vom Menschen ausgehen und auch auf ihn blicken.

Vielleicht hat es ein Gutes für sich, daß ich in diesen Wochen inaktiv sein muß. Es schadet nichts, vorübergehend zu Menschen und Dingen größere Distanz zu haben. Vermutlich wird sich im ersten Halbjahr 1959 trotz allen Propagandalärms Wesentliches nicht ereignen. Eher vermute ich, daß auf den Herbst zu unvermeidliche Lösungen, die für uns noch diesseits der Grenze des Erträglichen liegen, gefunden werden müssen. Bei diesem Bemühen möchte ich körperlich und geistig erfrischt dabei sein. Meine

Ärzte versichern, daß das der Fall sein wird. Noch freilich muß ich viel Geduld haben. Vor Anfang oder Mitte April werde ich nicht wieder handeln können.

Eure beiden lieben Briefe, für die sich natürlich auch meine Frau ebenso sehr bedankt, tragen dazu bei, meinen Optimismus zu stärken. Wie schön der Ausruf: "Dein Ernst wird gesund werden wie es der meine geworden ist !" Da soll unser gemeinsamer Schlachtruf bleiben, in den natürlich Erna und Wilma ganz selbstverständlich eingeschlossen sind !

So danke ich mit meiner Frau Euch beiden noch einmal für die so freundschaftliche Anteilnahme. In treuer Verbundenheit sind wir mit herzlichsten Grüßen

Eure

,7.3.59.

u.Erna Feder

Lieber Ernst Lemmer:

Du kannst Dir denken mitwelcher Anteilnahme und Sorge wir die verschiedenen Nachrichten ueber die Entwicklung Deines Befindens verfolgen.Gestern erhielten wir durch Dein Buero ie Mitteilung Deiner lieben Frau,dass Du langsam Fortschritte machst,und heute sprachen wir mit Deiner Tochter,die uns in demselben Sinne informierte.Nun wuenschen wir von ganzem Herzen,dass die Behandlung durch Professor Heupke der, wie wir hoeren,ein Schulfreund von Dir ist, Erfolg habe und zwar raschen Erfolg. Sage ihm,dass,wenn ihm das gelingt, auch die publizistische Anerkennung von meiner Seite nicht ausbleiben wird.Moege er Dein Schwenninger werden, der als Arzt Bismarcks in die Geschichte eingegangen ist, und so moege auch der Homburger Kliniker Hand in Hand mit Dir in die neue Geschichte eingehen.
Du musst schnell gesund werden,lieber Ernst. Wir - ich meine damit das deutsche Volk - wir brauchen Dich.Wie fehlst Du uns in dieser von Sorgen und Gefahren durchzitterten Zeit.Wir brauchen Dich und Deine Erfahrung,die,wenn Du auch noch jung an Jahren bist, doch aelter ist als die der meisten Mitstreiter.Beinahe waerst Du ja Bundestags-Praesident geworden, der zweite Mann im Staat.Warum solltest Du, der Mann zwischen den Parteien , der Mittler zwischen vielen Gegensaetzen nicht der Erste werden? Oft blaettere ich jetzt in den Baendendes B.T., die Du mir zur Verfuegung gestellt hast.und wenn ich da die Spuren Deines steilen Aufstiegs verfolge kommt mir der Gedanke, dass Du heute,30 Jahre spaeter, noch zu Groesserem bestimmt bist.Man muss das Glueck bei der Locke ergreifen

Werde gesund, lieber Ernst, und wir wollen Dich in den Sattel setzen Reiten wirst Du schon koennen.Sei nicht zu bescheiden,denke an Goethes tiefes Wort:"Nur die Lumpsind bescheiden, Brave freuen sich der Tat". Sei brav, lieber Ernst, wir wollen es mit Dir sein.

Gib Dir nicht die Muehe einer Antwort,wir wissen auch ohne eine solche,dass Deine Gedanken in Wahlverwandtschaft bei uns sind.
Gruesse herzlich Deine liebe Frau und sei Du selbst
innigst gegruesst von

Deinen

Erna Feder

,7.3.59.

Meine liebe Wilma: Lemmer
Eben sprach ich mit Deiner lieben Tochter, die mich ermunterte Dir zu schreiben. Wir taten es so lange nicht, weil wir Euch nicht belasten wollten, dass Ihr glaubt antworten zu muessen. Aber da Du oefter mit Ingeborg telefonierst, genuegt nur eine Bestaetigung, weiter nichts Schriftliches. Ich weiss nur zu gut aus eigener Erfahrung, wie boese und niederdrueckend es ist, wenn man seinen lieben Mann so krank danieder liegen sieht. Aber es wird bestimmt wieder besser werden und ich denke der Brief an ihn von uns, hilft vielleicht mit zur schnellen Besserung.
Nun aber, liebe Wilma. bekomm keinen Schreck, ueber den Vorschlag den wir (und ich mit heissen Wuenschen als ehemalige "Jungdemokratin") Euch machen. Ich habe schon weiter gedacht, zusammen mit Mary von Simson und "Dona Ella": wir wollen uns alle zur Verfuegung stellen! Du sollst keine Muehe mit dem Haushalt haben, es soll alles zu Deiner Zufriedenheit geregelt werden, Du sollst nur ueber den Wassern schweben, Anordnungen und Wuensche wegen der Haushaltsfuehrung geben, ich besorge (sitzend) das Telefonat im Hause und fuer Dich, Mary macht Einkaeufe und interne Anordnungen, Ella beaufsichtigt Waesche und Aufsicht ueber die Raeume undwas sonst noch gewuenscht wird. Wir stehen alle Gewehr bei Fuss und Ernst, mein Ernst hat den Pressebetrieb usw.

Lacht nocht zu sehr. Ich sehe Land. Die lieben Deutschen zanken sich schon wieder untereinander und da kommt dann durch unser "Lemmerchen" der Deus ex machina als rettender Engel! Pass auf, heute scherzen wir, morgen staunen wir, wenn es wahr wird !

Mit innigsten Wuenschen fuer Euch beide! Dein Ernst wird gesund werden wie es der meine geworden ist!

Herzlichst
Eure

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

16.12.1958

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald

Hohenzollerndamm 83

Meine liebe Erna und Ernst Feder,

zu Weihnachten und zum Jahreswechsel gedenken Wilma und ich Eurer in ganzer Herzlichkeit. Es ist uns eine Freude, zu beobachten, wie Ihr Euch körperlich und geistig in der sprichwörtlichen "Berliner Luft" wieder auffrischen konntet. Nehmt bitte von uns den Berliner Bären als Symbol unseres guten Berlin als Weihnachtsgeschenk entgegen.

Euer

Ernst

u. Frau Wilma

Persoenlich !

5. September 1958

Herrn
Bundesminister Lemmer
B e r l i n W

Kurfuerstendamm 32
Minister-Buero

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Unter Bezugnahme auf unsere gestrige telefonische Unterredung uebersende ich Dir hier den Brief, der mir von Botschaftsrat Professor Peiser zugegangen ist. Ich brauche Dir nicht zu sagen, dass er ein ganz persoenliches, nur fuer den internen Gebrauch bestimmtes Dokument ist, und ich wuerde mich sehr freuen, wenn Du ihn mit Deiner bekannten Diplomatie so verwenden koenntest, dass der Beamtenkarriere meines alten Freundes die von ihm gewuenschte bescheidene Kroenung gewaehrt wird.

Einem Menschenkenner wie Dir brauche ich nicht zu sagen, dass man ein solches Schreiben auch zwischen den Zeilen lesen muss, wo Manches steht, was auszudruecken das Schamgefuehl verbietet.

Ich muss mich entschuldigen, in Deiner so bedraengten Zeit Dir mit dieser Angelegenheit aus einem ganz anderen Ressort zu kommen, waehrend Du in Deinem alle Haende voll zu tun hast. Aber ich kenne Dein Herz, das ebenso gross ist wie Dein Verstand.

Mit herzlichen Gruessen, auch von Erna, stets

D e i n

1. September 1958

Lieber Freund Ernst Lemmer !

Ich brauche Dir nicht zu sagen, mit welcher Ergriffenheit Erna und ich Deinen grossen Vortrag am Sonnabend gefolgt sind. Mit groesserer Ergriffenheit vielleicht als irgendeiner der Millionen Zuhoerer, die Dir hueben und drueben lauschten. Unsere Gedanken gingen zurueck zu jenen Fruehlingstagen von 1919, als der junge Marburger Student, aus dem Felde zurueck,die Freiheit der Lehre und die Wuerde der Republik gegen reaktionaere Professoren in Schutz nahm, und verglichen die Situation mit der Szene im Ministerbuero, wo Du den Rektor einer der beruehmtesten deutschen Universitaeten empfingst. Welche Wendung !
Was uns besonders in Deinem Vortrag gefesselt hat war die staatsmaennische, jede Uebertreibung vermeidende Diskretion, dies ~~statement~~ understatement, und welche brillante Pointe derSchlussappell an Moskau. Gratulor, lieber Freund.

Hoffentlich haben Euch die Ruhetage im Schwarzwald einige Erholung gebracht. Wenn Du zurueckkommst, vergiss nicht, mir zweierlei zu senden:

1.) Deinen Nachruf auf Schreiber
2.) leihweise die Baende des B.T. seit 1919.

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Gruesse von Erna und

D e i n e m

Herrn

Dr Ernst Fenten

Brunswald

Berlin - ~~Wilmersdorf~~

Hohenzollerndamm 83

~~24~~ (?)

ERNST LEMMER
(Berlin-Zehlendorf)
Schützallee 135

Herrn Dr. Heinz Pichmann
Berlin
Durch Eilpost
nicht ermittelt
Berlin-Wilmersdorf

ERNST LEMMER

4-6 Bonfolen, 27. VII. 58

Liebe Freunde, mit meiner Frau gedenke ich auf dieser schönen Insel, die weitab dem Getriebe der ängstigen Welt zu liegen scheint, der beiden Ferien's in ganzer Herrlichkeit. Es war die höchste Zeit, dass ich zur Entspannung kam und die letzten Tage vor Antritt der Ferienreise waren so bewegt, dass mich nicht mehr verabschieden konnte. Endlich bin ich hier zur Ruhe gekommen. Bei dem „Schweigen des Meers", von dem man umgeben ist, erholt ich mich schnell. Je älter man wird, desto mehr geniesst man solche Tage der Musse und Besinnung. Die anfänglich alarmierenden Nachrichten aus dem Gebiet „fern hinten in der Türkei" wurden mit ziemlichem Gleichmut aufgenommen. Das ist der Vorteil, zu einem Volk zu gehören, das keine Geschichte mehr „macht", sondern sie

mit anderen, um Ranke zu zitieren, „zu erleiden"
hat. Meine Frau und ich lassen uns also
nicht aus der Ruhe bringen, solange der
Regierungschef in Bonn keine Order gibt,
den Urlaub abzubrechen.

Zum Feder greife ich, um Euch Beiden
zum Ausdruck zu bringen, dass wir in
Anhänglichkeit gedenken unseren alten
Freunden Sonja und Bernt. Auf dem
Balkon habt Ihr hoffentlich manchen schönen
Sonntag geniessen können, um den
Siebenschläfer in unserem guten Berlin
wieder froh zu sein. So wohltuend die
Ferien auch sind, so freuen wir uns doch
der Heimkehr, etwa Mitte August. Dann
wollen wir uns gleich melden.

Bis dahin grüssen wir Euch Beide
in steter freundschaftlicher Verbundenheit
recht herzlich als Euer

Wilma und Bernt Semmler.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

7.7.1958

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Mein lieber Ernst Feder,

vielleicht schaffe ich es noch,Dich wenigstens vor meiner Abreise anzurufen. Vorsichtshalber bringe ich meine Grüsse an Euch beide zu Papier.

Über Deinen lieben Brief vom 3. Juli habe ich mich gefreut. Ja, das war eine Zeit, als wir mit Schreiber und vielen vielen anderen für unsere Ideale einstanden. Wäre uns der Erfolg nicht versagt geblieben, die Welt sähe anders aus.

Ich fliege Dienstag früh nach Bonn, nehme am Mittwoch an der letzten Kabinett-Sitzung vor den Ferien teil und dann geht es am Donnerstag nordwärts. Die letzten Wochen waren unruhiger und arbeitsamer als in den vergangenen Jahren zur gleichen Zeit. Wie ich in der Gedächtnisrede Walther Schreibers andeutete, so ist es wohl: das Regieren in der Demokratie ist nicht bequem. Aber es darf nicht anders sein. Mitte August werden meine Frau und ich zurück sein. Der eigentliche Betrieb in Bonn wird nicht vor Anfang September einsetzen. Darum werde ich noch so einige Wochen nach den Ferien etwas mehr Ruhe haben als sonst. Wir melden uns, um ein Zusammensein zu verabreden.

Bis dahin dei Du mit Frau Erna von meiner Frau und mir in alter Freundschaft herzlichst gegrüsst.

Dein

3. Juli 1958

Herrn Bundesminister
Ernst Lemmer

Berlin-Zehlendorf

Schuetzallee 135

Mein lieber Ernst Lemmer !

Mit tiefer Erschuetterung las ich heute Deine so schoene Wuerdigung unseres so unerwartet heimgegangenen Freundes Walter Schreiber. Wie lebendig machte mir und meiner Frau Deine Schilderung jener Zeit der Weimarer Republik, da wir uns mit Schreiber und den vielen anderen, die nun fast alle schon im Schattenreich weilen, auf den Kongressen, in Vorstandssitzungen, in den Parlamenten,bei Empfaengen und in unseren Wohnungen so haeufig trafen. Alle die vertrauten Koepfe tauchten wieder vor uns auf, und gewiss ist es Dir nicht anders gegangen. Habe Dank fuer diesen Nachruf, der ebenso sehr von dem Menschen wie von dem Politiker geschrieben ist.

Wir sprachen gestern mit Deiner lieben Frau und hoerten von ihr zu unserer Freude, dass Ihr nun in 8 Tagen (endlich !) Eure Ferien antretet. Wir wuenschen Euch schoene Wochen erst auf Bornholm und dann in dem herrlichen Schweden, das wir besonders lieben. Im September zieht uebrigens in Stockholm der neue Botschafter Hans-Ulrich von Marchtaler ein. Die Marchtalers waren unsere besten Freunde unter den Diplomaten Rios, und wenn Ihr sie noch nicht kennt, so wird es fuer Euch gewiss sehr angenehm sein, ihre Bekanntschaft zu machen. Ich halte ihn fuer einen der begabtesten unter den juengeren Diplomaten der Republik. In Rio hat er sich ganz besonders ausgezeichnet. Er ist uebrigens besonders befreundet mit Ministerialdirektor Janz, den Du ja so gut kennst.

Deine liebe Frau sagte uns, wie ungluecklich Du bist, dass Deine hin und her gehetzte Aktivitaet Dir so wenig Zeit fuer Deine Freunde laesst. Darueber lass Dir keinen grauen Haare wachsen. Wir verstehen die Situation vollkommen und wir messen die Freundschaft nicht nach der Zahl der Besuche. Fuer uns alle kommt auch noch die Zeit, "da wir in Ruh was Gutes schmausen moegen" (im Rahmen des aerztlich Erlaubten).

britischen Außenministerium wurde hierzu

Mein Freund Walther Schreiber

Von Ernst Lemmer

Wenn wir auch seit Tagen darauf vorbereitet waren, daß mit dem Heimgang Walther Schreibers gerechnet werden mußte, so hat die Nachricht von seinem Ableben seine zahlreichen Freunde erschüttert. Berlin hat in ihm wieder einen der bedeutenden Männner dieser Zeit verloren. Nicht ohne große Sorge müssen wir sehen, wie der Tod Lücken reißt, die nur schwer zu schließen sind. Auf Ernst Reuter, Robert Tillmanns, Louise Schroeder, Otto Suhr folgte jetzt Walther Schreiber.

Dieser untadelige Mann, dieser standhafte und charaktervolle Politiker, dieser zuverlässige Kamerad hat oft genug in seinem bewegten politischen Leben bewiesen, daß er unbeirrt an den Idealen einer freiheitlichen und sozialen Demokratie festhält, mit denen er bereits vor dem ersten Weltkrieg sich als junger Mensch dem politischen Wirken verpflichtet fühlte. Nach seiner Bewährung als Frontsoldat im ersten Kriege zog er nach dem damaligen Zusammenbruch mit seinem klaren Verstand die gebotenen Folgerungen, um mitzuhelfen, ein neues Deutschland aufzubauen. In der Weimarer Republik stand er neben Männern wie Karl Severing, Otto Braun, Adam Stegerwald, Hoepker-Aschoff als Minister für Handel und Gewerbe in der preußischen Staatsführung.

In der nationalsozialistischen Zeit war es um ihn — wie um viele andere — still geworden. Doch verstand er es, mit seinen alten Freunden die Beziehungen aufrechtzuerhalten, so daß er nach dem Zusammenbruch am Ende des zweiten Weltkrieges sofort wieder zur Verfügung stand, um wiederum — wie 27 Jahre vorher — mit seiner unpathetischen tiefen Liebe zu Land und Volk am Wiederaufbau mitzuwirken. Er war einer der 36 Männer und Frauen, die sich schon im Juni 1945 zur Gründung der Christlich-Demokratischen Union Deutschland inmitten des damaligen Trümmerfeldes in Berlin zusammenfanden. Mir ist unvergeßlich, mit welch einer Hingabe und großen Opferbereitschaft er unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen seinen Mann stand.

Die entscheidenden Grundlagen für den Wiederaufbau Berlins wurden in jener Zeit gelegt, als Ernst Reuter Regierender Bürgermeister wurde und Walther Schreiber als Bürgermeister an seiner Seite stand. Zwischen diesen beiden Männern gab es ungetrübte Kameradschaft. Auf ihrem gegenseitigen Vertrauen beruhte die Stetigkeit der politischen Entwicklung in Berlin. In den späteren Jahren sind ihm manche Enttäuschungen nicht erspart geblieben. Sachlich völlig ungerechtfertigte Angriffe — wie sich später herausstellte — hatten ihn innerlich verletzt. Doch blieb er unerschüttert und unermüdlich in seinem Wirken für das öffentliche Wohl, für die Sicherung des freiheitlichen Berlin.

Walther Schreiber geht in die Geschichte des freiheitlichen Berlin ein. Er, der geborene Thüringer, ist in dem langen Zeitabschnitt von mehr als 35 Jahren ein heimatbewußter Berliner geworden. Ich bin ganz sicher, daß nicht nur seine politischen Freunde, sondern alle Mitbürger — auch die, die in anderen politischen Lagern stehen — mit Dank und Respekt von diesem treuen Helfer in schwerer Zeit Abschied nehmen werden. Ich bin mit Walther Schreiber in der politischen Arbeit nahezu 40 Jahre verbunden gewesen. Ich kenne ihn und weiß, daß sich hinter seiner äußeren Sprödigkeit ein empfindsamer Mensch verbarg. Ich habe einen guten Freund verloren.

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher: 24 00 16

16.5.1958

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Liebe Erna und lieber Ernst Feder,

an sich ist es überflüssig noch formellen Dank für das schöne Zeichen der Verbundenheit, das Ihr beide mir anlässlich meines Geburtstages gegeben habt, zu sagen. Aber Ihr sollt wissen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe. Bei meinem abgeschlossenen Studium in alkoholischen Getränken weiss ich den originellen Korkenöffner wohl zu würdigen. Ich werde dabei immer an Euch denken.

Herzlich und dankbar bin ich

Euer

Lemmer

26.4.58.

Lieber Freund Ernst Lemmer:

Es ist kein Verdienst, 60 Jahre alt zu werden. Aber wenn man in dieser Zeitspanne einen so steilen Aufstieg genommen hat,wie es Dir,lieber Freund, kraft Deiner Gaben und Deines Charakters beschieden war, so ist es ein Grund, sich zu freuen. " Nur die Lumpe sind bescheiden, Edle freuen sich der Tat".

Und mit Dir freuen sich Deine Freunde,besonders wir, die wir schon seit fast vier Jahrzehnten an Deiner Entwicklung teilnehmen. Als Heuss heute mittag bei uns war,erzaehlte er uns, wie er einmal in der Fraktionssitzung,wo Du sooft als Sprecher der Jugend auftratest, Dir sagte:" Lieber Freund,machen Sie aus der Jugend keinen Beruf".

Du hast aus der Jugend keinen Beruf gemacht,aber Du hast ihr den immer neuen Antrieb entnommen, Dich zu entwickeln und reich zu entfalten.An diese Entfaltung denken wir,wenn wir jetzt diese lange Spanne Zeit ueberblicken und Dir zunaechst fuer ein weiteres Dezennium Gluecck,Erfolg und innere Zufriedenheit wuenschen.
Unser inniger Glueckwunsch gilt Dir,Deinerlieben Frau, den Kindern und den Enkeln,besonders dem Kleinen der, so wie Du, am Montag seinen Geburtstag feiert.

Unsere Verbundenheit ist so eng,dass sie eines aeusseren Kennzeichens nicht bedarf.Aber doch senden wir Dir hiermit einen Flaschen- und Korkenoeffner, aus Brasilien stammend, dessen Mechanismus Deine Frau Dir erklaeren wird und dessen "figa" als Glueckshand Dich bei jeder Flasche,der Du den Hals brichst, begleiten und ein wenig an uns erinnern soll.

In multos annos!

In Herzlichkeit

Deine

ERNST LEMMER
Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen

BERLIN W 15, den
Kurfürstendamm 32
Fernsprecher:

11.4.1958

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald

Hohenzollerndamm 83

- Anlage -

Mein lieber Freund Ernst Feder,

in der Zeit um Ostern war ich gesundheitlich wenig disponiert. Ich war so erschöpft, dass ich viel geschlafen habe. In dieser Woche habe ich mich mit einer kleinen Kiefernoperation quälen müssen. So ist des Lebens ungemischte Freude ....

Am Montag in der Frühe fliege ich nach Bonn.Schon am Nachmittag ist eine ausserordentliche Kabinett-Sitzung, eine weitere folgt am Donnerstag. Am Wochenende bin ich wieder in Berlin. In Bonn werde ich mich nach der Erledigung Deiner Akte im Auswärtigen Amt erkundigen. Diese Sache wird ihre gute Erledigung finden.

In der Anlage überreiche ich Dir ein schönes Büchlein von unserem Freunde Bruno Weil. Er hat es über mich an Dich abgehen lassen. Es wird Dir gewiss Freude bereiten.

In alter Freundschaft grüsse ich Euch beide, auch von meiner Frau aufs herzlichste als

Euer

Ernst Lemmer

20. Maerz 1958

Herrn
Bundesminister Ernst Lemmer

Berlin-Zehlendorf

Schuetzallee 135

Lieber Freund !

Es hat mich tief geruehrt, dass Du hin und hergewirbelt zwischen Bonn und Berlin, zwischen allgemeindeutschen und Berliner Fragen, zwischen aussenpolitischen und parteipolitischen Problemen noch die Muse gefunden hast, an den 18. Maerz zu denken, jenen Revolutionstag, den wir so manches Mal zusammengefeiert haben. Dein Telegramm war mir eines der erfreulichsten Erlebnisse am 18. Maerz, und die persoenlichen Gruesse und Glueckwuensche, die begleitet von so koestlichem Trank, Dein persoenlicher Referent mir ueberbrachte, haben Erna und mich hoch erfreut. Wir hoffen, recht bald unseren Dank Dir muendlich sagen zu koennen.

Gruesse herzlich Deine liebe Frau von uns und sei Du selbst in alter Verbundenheit innigst gegruesst von

Deinen

057 Telegramm

Deutsche Bundespost Berlin

aus BERLIN FERNAMT F 00186 24/23 18 0920 =

Aufgenommen Tag Monat Jahr Zeit		Übermittelt Tag Zeit
18.3.58 0943	HERRN DR ERNST FEDER	
von durch BLN FA F A/S5	HOHENZOLLERNDAMM 83	an durch
Fernamt Berlin	PENSION VON SIMSON	
	BERLINGRUNEWALD =	
	(4/VI)	

IN ALTER FREUNDSCHAFT HERZLICHSTE GLUECKWUENSCHE UND GRUESSE ZUM GEBURTSTAG = STETS DEIN ERNST LEMMER +

Für dienstliche Rückfragen

725 718 5000 Blöcke zu je 100 Blatt 10. 57

+ C 187, DIN A 5 (Kl. 29 a)

13 III 58 --9 49

18 III 58 --9 57

Heinrich Luebke

BUNDESPRÄSIDIALAMT

Az.: A Pa - 3141/64
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

- Dr. Z / Ne -

53 **BONN**, den 3. November 1964
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 20101

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte gnädige Frau!

Im Nachgang zu meinem Brief vom 11. August kann ich Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß das Auswärtige Amt im Zusammenwirken mit der deutschen Botschaft in Rio de Janeiro Ihrer Bitte entsprochen hat. Die Jugendbibliothek "Carlos Alberto" wird neben einer Reihe von Kinderbüchern einen Plattenspieler, Schallplatten, Dias und Kindersingbücher erhalten. Aus dem Bericht der Botschaft wird Sie besonders der Hinweis interessieren, daß täglich etwa 300 Bücher ausgeliehen werden und daß es namentlich Kinder oder Jugendliche im Alter von 7 bis 16 Jahren sind, die zu den treuen Freunden der Bibliothek gehören.

Mit verbindlichen Empfehlungen
bin ich, sehr verehrte gnädige Frau,
Ihr Ihnen sehr ergebener

Zimmermann

(Dr. Zimmermann)

BUNDESPRÄSIDIALAMT

53 **BONN,** den 9.11.1964
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 20101

Az.: A Pb-6305-3550/64
(Bei Rückfragen bitte angeben!)
- Dr.Z/Jo -

Frau
Erna F e d e r

1 Berlin-Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte gnädige Frau !

Haben Sie freundlichen Dank für Ihre Zeilen vom 5. November. Gern werde ich Ihre Grüße und Wünsche dem Herrn Bundespräsidenten und Frau Lübke übermitteln. Ich weiß nicht, ob ich in absehbarer Zeit Gelegenheit habe, einmal nach Berlin zu kommen. Sollte dies jedoch der Fall sein, werde ich mir erlauben, Sie anzurufen.

Mit verbindlicher Empfehlung
bin ich Ihr Ihnen sehr ergebener

Zimmermann

(Dr.Zimmermann)

BUNDESPRÄSIDIALAMT

Az.: A Pa-3141/64

(Bei Rückfragen bitte angeben!)

- Dr. Z / Ha -

53 **BONN,** den 11. August 1964
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 20101

Frau
Erna F e d e r ,
1 Berlin - Grunewald
Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte gnädige Frau !

Vor ihrer Abreise in den Urlaub hat mich Frau Lübke gebeten, Ihnen für Ihren freundlichen Brief zu danken. Es war wegen der vielen Termine des Herrn Bundespräsidenten und weil eine Reihe von Fragen vorab geklärt werden muss , nicht möglich, schon eine Entscheidung über Ihre Anregung zu treffen. Wollen Sie sich deshalb für heute bitte mit diesem Zwischenbescheid und der Versicherung begnügen, daß Ihr Anliegen zusammen mit der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes geprüft wird.

Mit verbindlichen Empfehlungen
Ihr sehr ergebener

Zimmermann

(Dr. Zimmermann)

Bitte sorgfältig aufbewahren!

Der Absender wird gebeten, den umrandeten Teil selbst auszufüllen!

Einlieferungsschein

Gegenstand (z. B. E-Bf)	(Abgabebestätigung s. umseitig unter A)			
angegebener Wert oder eingezahlter Betrag	DM (in Ziffern)	Pf	Nachnahme	DM (in Ziffern) / Pf
Empfänger	Frau Dr. Wilhelmine Zaube			
Bestimmungsort	Schloß Bellevue			

Postvermerke

Einlieferungs-Nr.	Gewicht kg / g
660	

Postannahme

Blöcke zu je 100 Bl. 11.57 + C[illegible]NA 7
(V. 2 Anl. 23)

A. Bei Ausfüllung der Spalte „Gegenstand" können folgende **Abkürzungen** angewandt [redacted]en:

A = Postauftrag, Bf = Brief, E = Einschreiben, Einschreib-, Gspr = Gespräch, PAnw = Postanweisung, Pkt = Paket, Pgt = Postgut, Pn = Päckchen, Tel = Telegramm, W = Wert, Zk = Zahlkarte.

B. Die Post bittet,

1. für Postgeschäfte möglichst **nicht die Hauptverkehrsstunden zu wählen;**
2. auf alle freizumachenden Sendungen **die Marken vor der Einlieferung aufzukleben;** bei Briefsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten besteht eine Verpflichtung hierzu;
3. die **Einlieferungsscheine vorher selbst auszufüllen;** bei Wertsendungen, Postanweisungen und Zahlkarten muß Tinte, Schreibmaschine oder Druck, bei allen anderen Sendungen kann auch Tintenstift benutzt werden;
4. das **Geld abgezählt** bereit zu halten, größere Mengen **Papiergeld** stets vorher zu **ordnen** und bei gleichzeitigem Ein- oder Auszahlen von drei und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie bei Entnahme von drei oder mehr Sorten von Wertzeichen im Betrag von mehr als 5 DM **eine aufgerechnete Zusammenstellung** der zu zahlenden Beträge **vorzulegen;**
5. bei eigenem stärkerem Verkehr **die besonderen Einrichtungen (Einlieferungsbücher, Selbstvorbereiten** von Paketsendungen, Einschreibbriefen usw.) **zu benutzen.**

Frau Erna Feder

den 14.Juli 1964.

Frau Dr. Wilhelmine Luebke

z.Zt. Berlin

Schloss Bellevue

Hochverehrte Frau Dr. Luebke

Verzeihen Sie bitte, wenn ich Sie bei dem jetzigen Berlinbesuch mit einer Bitte behélligе:

Aus der beigefuegten Abschrift meines Schreibens an Ihren verehrten Gatten werden Sie alles ersehen. Mein Schreiben war am 21.April abgegangen und ich bekam vom Bundespraesidialamt in Bonn vom 5.Mai die Antwort, dass mein Schreiben erst nach der Abreise Ihres Gatten eingetroffen sei und es daher nicht moeglich gewesen waere den Herrn Bundespraesidenten auf meinen Hinweis (Jugenbibliothek in Rio de Janeiro) hinzuweisen.

Da ich selbst in Berlin-Treptow aus eigenen Mitteln eine Jugend-Lesestube dort aufgebaut und geleitet hatte, aus der sehr wertvolle Menschen hervorgegangen sind, die noch jetzt mit mir in Verbindung stehen, glaube ich es waere fuer Deutschland wertvoll noch einmal im Andenken an Ihre Reise dorthin eine Buecherspende zu geben. Ich bin bereit, da ich die dortigen Verhaeltnisse kenne, beratend zu helfen.

Sollten Sie Zeit und den Wunsch haben mich persoenlich kennen zu lernen, waere ich , trotz Gehbehinderung bereit, Sie jederzeit persoenlich aufzusuchen.

Mit der Bitte mir diese Behelligung zu verzeihen

begruesse ich Sie aufrichtig

Frau Erna Feder

den 14. Juli 1964.

Hochverehrte FrauDr. Luebke!

Verzeihen Sie wenn ich Sie heute mit Nachfolgendem belaestige. Ihr verehrter Gatte hatte uns die Ehre erwiesen und Freude gemacht hier in Berlin aufzusuchen.So hatte ich mir nach dem Ableben meines Mannes auf Grund des sehr warmen und ehrenden Telegramms Ihres Gatten an mich in meinem beigefuegten Dankschreiben an Ihren Gatten vor der Reise nach Suedamerika auf eine Einrichtung in Rio de Janeiro hinzuweisen, die sehr der Beachtung wert ist.Ich getatte mir Ihnen die damalige Abschrift meines Schreibens beizufuegen und wuerde mich aus erordentlich freuen, wenn im Andenken an Ihre Reise vielleicht noch einmal nachtraeglich eine Buecherspende an diese Jugendbibliothek von Ihrem Gatten gewaehrt werden koennte! Ich bin gern bereit die Buecher dafuer auszusuchen , da Jugendbibliotheken mein grosses Interesse haben, da ich selbst eine 15 Jahre lang geleitet habe und eingerichtet xxxx geleitet hatte in Berlin-Treptow.

Sollte es Ihre Zeit erlauben wuerde ich, trotz Gehbehinderung zu der Ihnen genehmen Zeit aufsuchen.

Mein Schreiben vom 21.April ke bekam vom Bundespraesidialamt vom 5.Mai die Antwort, dass mein Schreiben erst nach Ihrer Abreise einge rof en waere und man Ihnen und Ihren Gatten leider davon nicht mehr in Kenntnis setzen koenne!

So getstatte ich mir doch meine Bitte nochmals vorzutragen.

In vorzueglicher Hochachtung

bleibe ich Ihre

Frau Erna Feder

den 14.Juli 1964.

Frau Dr. Wilhelmine Luebke

z.Zt. Berlin
Schloss Bellevue

Hochverehrte Frau Dr. Luebke

Verzeihen Sie bitte, wenn ich Sie bei dem jetzigem Berlinbesuch mit einer Bitte behelllige:
Aus der beigefuegten Abschrift meines Schreibens an Ihren verehrten Gatten werden Sie alles ersehen. Mein Schreiben war am 21.April abgegangen und ich bekam vom Bundespraesidialamt in Bonn vom 5.Mai die Antwort, dass mein Schreiben erst nach der Abreise Ihres Gatten eingetroffen sei und es daher nicht moeglich gewesen waere den Herrn Bundespraesidenten auf meinen Hinweis (Jugenbibliothek in Rio de Janeiro) hinzuweisen.

Da ich selbst in Berlin-Treptow aus eigenen Mitteln eine Jugend} Lesestube dort aufgebaut und geleitet hatte, aus der sehr wertvolle Menschen hervorgegangen sind, die noch jetzt mit mir in Verbindung stehen, glaube ich es waere fuer Deutschland wertvoll noch einmal im Andenken an Ihre Reise dorthin eine Buecherspende zu geben. Ich bin bereit, da ich die dortigen Verhaeltnisse kenne, beratend zu helfen.

Sollten Sie Zeit und den Wunsch haben mich persoenlich kennen zu lernen, waere ich , trotz Gehbehinderung bereit, Sie jederzeit persoenlich aufzusuchen.

Mit der Bitte mir diese Behelligung zu verzeihen
begruesse ich Sie aufrichtig

Frau Erna Feder

den 14. Juli 1964.

Hochverehrte FrauDr. Luebke!

Verzeihen Sie wenn ich Sie heute mit Nachfolgendem belaestige. Ihr verehrter Gatte hatte uns die Ehre erwiesen und Freude gemacht hier in Berlin aufzusuchen.So hatte ich mir nach dem Ableben meines Mannes auf Grund des sehr warmen und ehrenden Telegramms Ihres Gatten an mich in meinem beigefuegten Dankschreiben an Ihren Gatten vor der Reise nach Suedamerika auf eine Einrichtung in Rio de Janeiro hinzuweisen, die sehr der Beachtung wert ist.Ich getatte mir Ihnen die damalige Abschrift meines Schreibens beizufuegen und wuerde mich ausserordentluch freuen, wenn im Andenken an Ihre Reise vielleicht noch einmal nachtraeglich eine Buecherspende an diese Jugendbibliothek von Ihrem Gatten gewaehrt werden koennte! Ich bin gern bereit die Buecher dafuer auszusuchen , da Jugendbibliotheken mein grosses Interesse haben, da ich selbst eine 15 Jahre lang geleitet habe und eingerichtet xxxx geleitet hatte in Berlin-Treptow.

Sollte es Ihre Zeit erlauben wuerde ich, trotz Gehbehinderung zu der Ihnen genehmen Zeit aufsuchen.

Mein Schreiben vom 21.April bekam vom Bundespraesidialamt vom 5.Mai die Antwort, dass mein Schreiben erst nach Ihrer Abreise eingetroffen waere und man Ihren Gatten leider davon nicht mehr in Kenntnis setzen koenne! So getstatte ich mir doch meine Bitte nochmals vorzutragen.

In vorzueglicher Hochachtung

bleibe ich Ihre

Berlin, oben 13. Juli 64

Verehrte und liebe Frau Teale!

Ihren die Durchschläge Ihrer Brie-
der Schreiben vom 21. 4. d.J. an
Herrn Bundespräsidenten Dr. Hein-
rich Lübke und an den Herrn Bun-
deskanzler Prof. Dr. Ludwig Er-
hard.

Liebe Frau Teale, über keinen
Brief freue ich mich so sehr, wie
immer wieder über den Ihrigen.
Ich bin ganz glücklich und
voller Zuversicht, wenn ich Sie
höre. Sie haben für so vieles
Verständnis und können uns
allen Herzen einen so viel
Mut zusprechen, und es doch um-

gebraucht zu sollen. Sie sind
so einfach und natürlich
Mensch, obwohl man Sie von Ihr-
em großen Können nicht.
ich bewundere Sie.
Wenn immer Sie etwas auf
dem Herzen haben und ich
Ihnen helfen kann, so werde
ich dankbar sein, wenn Sie es
mich wissen lassen.

In dankbarer und herzlicher
Verbundenheit

Ihre ergebene

Renate Valten

BUNDESPRÄSIDIALAMT

Az.: A Pa - 3141/64
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

53 **BONN,** den 5. Mai 1964
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 201 01

Ba/S

Frau
Frau
Erna F e d e r

1 Berlin-Grunewald 33
Hohenzollerndamm 83

Sehr verehrte gnädige Frau !

Sie hatten die Freundlichkeit, den Herrn Bundespräsidenten auf eine Jugendbibliothek in Rio de Janeiro hinzuweisen. Zu meinem Bedauern muß ich Ihnen mitteilen, daß Ihr Schreiben an den Herrn Bundespräsidenten erst nach dessen Abreise nach Südamerika hier eingetroffen ist. Es war daher leider nicht mehr möglich, den Herrn Bundespräsidenten rechtzeitig von Ihrem Hinweis in Kenntnis zu setzen.

Mit verbindlicher Empfehlung

(Barchewitz)

den 21.April 1964.

Herrn Bundespraesidenten

Dr.Heinrich Luebke

B o n n

Hochverehrter Herr Bundespraesident:

Darf ich Ihnen meinen aufrichtigen und ergebenen Dank aussprechen fuer Ihre warmen und verstehenden Worte zum Hinscheiden meines lieben Mannes, Ernst Feder.

Wir hatten die sehr grosse Freude, Sie im August 1962 bei uns zu sehen; mein Mann war sehr beeindruckt von der Art und Aufgechlossenheit Ihres Wesens ihm gegenueber.

Er war ja seit Brasilien sehr leidend, hat aber immer noch versucht, sich mit der Politik in Deutschland vertraut zu machen.

In wenigen Tagen werden Sie ja nach Suedamerika abreisen und auch Brasilien, im dem wir 16 Jahre gelebt haben, besuchen. Mein Mann hat dort noch viele Freunde unter den Politikern wie auch unter den Schriftstellern. Nun aber habe ich einen besonderen Wunsch: In Rio de Janeiro ist eine Jugendbibliothek, die Bica. Herr Bayer, der Sie wohl begleiten wird, kennt diese Einrichtung und kann Ihnen vielleicht, oder Ihrer verehrten Gattin genau

darueber berichten. Ich habe selbst 15 Jahre in Berlin-Treptow eine Kinderlesestube gegruendet und geleitet. Auch Theodor Heuss hat diese Einrichtung seinerzeit unterstuetzt und meine Arbeit sehr geschaetzt. Die Besitzer und Leiter der Bica haben aus eigenen Mitteln dieses Kleinod geschaffen im Andenken an Ihren fruehverstorbenen Sohn. Ich habe der Bica manche Geldmittel zufuehren koennen und in allen Teilen des Landes dafuer geworben. Auch Herr Botschafter Oellers hatte auf meine Veranlassung eine Buchspende aus Deutschland kommen lassen. Er, wie seine Gattin und Angehoerige der Botschaft waren zur Einweihung der internationalen Sektion eingeladen.

Duerfte ich nun die Bitte aussprechen, hochverehrter Herr Praesident, dass Ihre Gattin sich diese Einrichtung ansehen und Deutschland wieder eine Spende machen koennte.

Ich wuensche Ihnen eine glueckliche Reise, die unendlich interessant fuer Sie und Ihre Gattin sein wird. Brasilien war uns ein wundervolles Gastland; wir haetten leicht Brasilianer werden koennen, aber wir liebten Deutschland zu sehr.

Mit nochmaligem herzlichen Dank verbleibe ich

Ihre dankbare

Frau Erna Feder

abgesandt

den 21.April 1964.

Herrn Bundespraesidenten
Dr. Heinrich Luebke

B o n n

Hochverehrter Herr Bundespraesident:

Darf ich Ihnen meinen aufrichtigen und ergebenen Dank aussprechen fuer Ihre warmen und verstehenden Worte zum Hinscheiden meines lieben Mannes, Ernst Feder.

Wir hatten die sehr grosse Freude, Sie im August 1962 bei uns zu sehen. mein Mann war sehr beeindruckt von der Art und Aufgeschlossenheit Ihres Wesens ihm gegenueber.

Er war ja seit Brasilien sehr leidend, hat aber immer noch versucht, sich mit der Politik in Deutschland vertraut zu machen.
In wenigen Tagen werden Sie ja nach Sued-Amerika abreisen und auch Brasilien besuchen, in dem wir 16 Jahre gelebt haben.Mein Mann hat dort noch viele Freunde unter den Politikern wie auch unter den Schriftstellern.
Nun habe ich aber einen besonderen Wunsch:
In Rio de Janeiro ist eine Jugendbibliothek, die BICA.
Herr Bayer, der Sie wohl begleitet,kennt diese Einrichtung und kann Ihnen vielleicht, oder Ihrer verehrten Gattin genau darueber berichten. Ich habe selbst 15 Jahre in Berlin-Treptow eine Kinderlesestube gegruendet und geleitet . Auch Theodor Heuss hat diese Einrichtung seinerzeit unterstuetzt und meine Arbeit sehr geschaetzt.
Die Besitzer und Leiter der BICA haben aus eigenen Mitteln dieses Kleinod geschaffen im Andenken an ihren frueh verstorbenen Sohn. Ich habe der BICA manche Geldmittel zufuehre koennen u. in allen Teilen des Landes dafuer geworben.Such Herr Botschafter Oellers hatte auf meine Veranlassung eine Buchspende aus Deutschland kommen lassen. Er, wie seine Gattin u. Angehoerige der Botschaft waren zur Einweihung

Frau Erna Feder

A B S C H R I F T
--2----------

den 21.April
den 14.Juli 1964

der internationalen Sektion eingeladen.

Duerfte ich nun die Bitte aussprechen , hochverehrter Herr Praesident,dass Ihre Gattin sich diese Einrichtung ansehen und Deutschland wieder eine Spende machen koennte.

Ich wuensche Ihnen eine glueckliche Reise, die unendlich interessant fuer Die und Ihre Gattin sein wirdBrasilien war uns ein wundervolles Gastland, wir haetten leicht Brasilianer werden koennen, aber wir liebten Deutschland zu sehr.

Mit nochmaligem herzlichen Dank
verbleibe ich
Ihre dankbare

1) 33

Berlin, den 17.September 1962.

Herrn Ministerialrat
Dr. Sehrbrock
Persoenlicher Referent des Bundespraesidenten
53 Bonn
Kaiser Friedrichstrasse 16/18

Werter Herr Ministerialrat!

Ich danke Ihnen fuer Ihr Schreiben vom 15.d.M. Es war sehr freundlich von Ihnen sich so um den Unruh-Vortrag zu bemuehen. Es handelte sich allerdings wohl nicht um ein Manuskript, sondern um die Tobbandaufnahme. Ich bitte Sie aber keine weiteren Schritte in der Sache zu tun, da ich mir das Material selbst beschaffen werde.

Die guetigen Gruesse des Herrn Bundespraesidenten erwidern meine Frau und ich auf das herzlichste. Bitte sagen Sie ihm, dass diese Begenung fuer uns ein Ereignis war, und dass der herrliche und gigantische Blumenstrauss 14 Tage lang unsere Raeume erleuchtet hat.Wir freuen uns,dass der Herr Bundespraesident endlich den so wohl verdienten Urlaub sich goennt.

Ich gruesse Sie

in ausgezeichneter Hochachtung!

PERSÖNLICHES BÜRO
DES
BUNDESPRÄSIDENTEN

Az.:
(Bei Rückfragen bitte angeben!)

53 BONN, den 15. September 1962
Kaiser-Friedrich-Straße 16/18
Telefon 2 01 01

Sehr geehrter Herr Dr. Feder !

Ich hatte die Freude, den Herrn Bundespräsidenten bei dem Besuch zu begleiten, den er Ihnen am 11. August 1962 in Berlin abstattete. Bei dieser Gelegenheit haben Sie den Herrn Bundespräsidenten, wenn ich Sie recht verstanden habe, gebeten, Ihnen die Rede von Herrn von Unruh zu übersenden, die er bei seinem letzten Berlinaufenthalt bei der "Urania" gehalten hat. Ich habe mich bemüht, diesen Vortrag zu beschaffen. Leider bisher jedoch ohne Erfolg. Wie ich feststellen konnte, gibt es ein Manuskript dieses Vortrages, das ich Ihnen übersenden könnte, nicht. Der Monitor-Verlag in Düsseldorf beabsichtigt, den Vortrag zu drucken. Das kann aber noch Monate dauern. Ich werde mich gegen Ende des Jahres noch einmal an den Monitor-Verlag wenden, um festzustellen, ob inzwischen die Veröffentlichung erfolgt ist.

Der Herr Bundespräsident hat mich gebeten, Ihnen und Ihrer verehrten Frau Gemahlin herzliche Grüsse und seine besten Wünsche zu übermitteln.

Mit verbindlicher Empfehlung
Ihr Ihnen sehr ergebener

F. Sehrbrock

(Dr. Sehrbrock)
Persönlicher Referent

Herrn
Dr. Ernst F e d e r
Berlin - Grunewald

Hohenzollerndamm 83

14. Februar 1962

Herrn Bundespraesident Luebke
B o n n a.Rhein

Hochverehrter Herr Bundespraesident !

Ich wollte Ihnen noch einmal sagen, wie sehr ich mich ueber Ihren Anruf aus Schloss Bellevue und das Gespraech, das ich mit Ihnen fuehrte, gefreut habe.

Da Sie sich in so freundlicher Weise ueber meine Arbeiten in der letzten Zeit erkundigt haben, gestatte ich mir, Ihnen hier zwei Aufsaetze ueber Hugo Preuss und Theodor Wolff zu ueberreichen, die ich im "Bulletin" der Bundesregierung und im "Parlament" veroeffentlicht habe.

Augenblicklich bin ich mit einem Essay ueber James Simon beschaeftigt, dem grossen Kaufmann und Kunstmaetzen, dem wir neben vielen anderen schaetzen, die jetzt wieder in Dahlem aufgestellte Nofretete verdanken, und der in seinen letzten Lebensjahren meine Frau und mich durch eine herzliche Freundschaft auszeichnete.

Sehr freuen wuerde ich mich, wenn Sie, hochverehrter Herr Bundespraesident, gemaess Ihrer Andeutung bei Ihrem naechsten Berlin-Besuch uns die Ehre eines persoenlichen Besuches schenken wuerden. Ich weiss, dass ich damit viel verlange. Aber der neue Stil, den Sie dem Amte des Bundespraesidenten gegeben haben, ermutigt mich dazu.

Mit verehrungsvollen Gruessen, zugleich im Namen meiner Frau, bin ich Ihr ergebener

2 Anlagen.

16. April 1962

Herrn Bundespraesident
L u e b k e

B o n n

Sehr geehrter Herr Bundespraesident !

Ich erhielt eine Einladung zu dem Festakt anlaesslich der Eroeffnung der Friedrich-Ebert-Gedenkstaette. Ich darf wohl annehmen, dass ich diese Einladung Ihrer Anregung verdanke, und gestatte mir, Ihnen fuer diese Freundlichkeit meinen herzlichen Dank zu sagen.

Noch darf ich bemerken, dass ich mich ueber Ihr Eintreten fuer den vom Schicksal wieder so hart getroffenen Dichter Fritz von Unruh ausserordentlich gefreut habe. Mit Unruh bin ich seit Jahrzehnten eng befreundet, und weiss aus naechster Naehe, wie er seine hohen Gaben immer in den Dienst der Freiheit gestellt und auf diesem Wege kein Opfer gescheut hat. Der Zuruf von Ihnen, Herr Bundespraesident, wird ihm gewiss eine Entschaedigung fuer viele erlittene Unbill bedeuten.

Ich selbst wuerde mich sehr freuen bei Ihrer naechsten Anwesenheit in Berlin mit Ihrem Besuche beehrt zu werden.

In ergebener Hochachtung
I h r

7.5 62

EINLADUNG

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT HEIDELBERG / FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG BONN

DIE STADT HEIDELBERG UND DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG HABEN ES ÜBERNOMMEN, IM HEIDELBERGER GEBURTSHAUS FRIEDRICH EBERTS EINE GEDENKSTÄTTE FÜR DEN ERSTEN REICHSPRÄSIDENTEN DER WEIMARER REPUBLIK EINZURICHTEN.

DIE FRIEDRICH-EBERT-GEDENKSTÄTTE WIRD AM MONTAG, DEM 7. MAI 1962, IM RAHMEN EINER FEIERSTUNDE DURCH DEN HERRN BUNDESPRÄSIDENTEN DR. HEINRICH LÜBKE DER ÖFFENTLICHKEIT ÜBERGEBEN.

DER FESTAKT FINDET UM 11 UHR IN DER AULA DER NEUEN UNIVERSITÄT HEIDELBERG STATT.

DIE STADT HEIDELBERG UND DIE FRIEDRICH-EBERT-STIFTUNG GEBEN SICH DIE EHRE,

Herrn Dr. F e d e r

HIERZU EINZULADEN.

Um Antwort auf beiliegender Freikarte wird bis 24. April gebeten

Es wird gebeten, die Plätze bis 10.50 Uhr einzunehmen

PROGRAMMFOLGE

Aus Concerto grosso h-moll von Georg Friedrich Händel Largo – Allegro

Begrüßungsansprachen

ROBERT WEBER, Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg

PROFESSOR DR. GERHARD WEISSER
Vorsitzender des Vorstandes der Friedrich-Ebert-Stiftung

Gedenkrede

SE. MAGNIFIZENZ PROFESSOR DR. FRITZ ERNST
Rektor der Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg

Ansprache

des Herrn Bundespräsidenten DR. HEINRICH LÜBKE

Übergabe der Friedrich-Ebert-Gedenkstätte an die Öffentlichkeit

Ouvertüre zur Oper Titus von Wolfgang Amadeus Mozart

Es spielen Mitglieder des Städtischen Orchesters, Leitung Kurt Brass

Paul Loebe

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

3.11.1959

Herrn
Ernst F e d e r

Berlin-Wilmersdorf

Hohenzollerndamm 127
bei Simons

Lieber und verehrter Herr Feder!

Seien Sie herzlich bedankt für die hochinteressanten Auszüge über die dankenswerte Tätigkeit unseres gemeinsamen Freundes Paul NATHAN, die bei den nichtjüdischen Politikern Gefahr läuft, vergessen zu werden.

Auch mir selbst waren Einzelheiten seiner Arbeit aus dem Gedächtnis entfallen, und ich bin Ihnen doppelt dankbar für Ihr Wirken auf diesem Gebiet.

Mit freundlichen Grüssen, auch an Ihre liebenswerte Gattin, bin ich

Ihr ergebener

Paul Löbe

Brief versehentlich
geöffnet
Simons
4/11.59

Adressat hier
unbekannt Si

VERLAGSHAUS
BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ

DEUTSCHE
BUNDESPOST
BERLIN
010

Herrn

Ernst F e d e r

Zurück
3/11

Berlin-Wilmersdorf

Hohenzollerndamm 127,
bei Simons

PAUL LÖBE
BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

Herzlichen Dank!

Gern hätte ich jedem einzelnen dankbar
die Hand gedrückt, der meiner mit brieflichen
sowie persönlichen Glückwünschen zum
85. Geburtstag gedachte und mich damit so sehr
erfreute. Jedoch, es sind zu viele, als daß es
sich hätte durchführen lassen. Also bitte ich, mit
diesen schlichten Zeilen vorliebzunehmen,
die gleichzeitig meine guten Wünsche für ein
friedliches, frohes neues Jahr bringen sollen.

Paul Löbe

Berlin, im Januar 1961

Lieber und verehrter Freund !

Ihr Brief gehört zu denen, die ich noch einmal mit etwas mehr Ruhe überlesen wollte. Es ist für einen 85jährigen, dessen Gesundheit jetzt ab und zu auch schwankend wird, nicht ganz einfach, sich durch einen Berg von über tausend Gratulationen hindurchzuarbeiten.

Aber nun muß ich Ihnen, mein lieber Herr Dr. Feder, für Ihre gütigen Zeilen doch endlich danken und Ihnen sagen, daß auch wir uns gern mal gelegentlichen Plauderstündchen zusammensetzen wollen.

Bis dahin verbleibe ich mit vielen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr alter

Paul Lübe

8. Februar 1961

Herrn Praesident
Paul L o e b e

Berlin-Grunewald

Bismarckplatz 1

Verehrter lieber Herr Praesident !

Es war so freundlich von Ihnen, trotz des Berges von tausend Gratulationen sich noch die Muehe zu machen, mir mit Ihren persoenlichen Zeilen den Dank fuer eine Gratulation auszusprechen, die doch fuer meine Frau und mich eine grosse Freude war. Danken muss ich Ihnen auch noch fuer Ihre freundliche Bereitwilligkeit, gelegentlich einmal wieder zu einem Plauderstuendchen im Schatten Ihres grossen Vorgaengers, des ersten Reichstagspraesidenten Eduard von Simson, uns freundlichst besuchen zu wollen. Ich werde mir erlauben, in einiger Zeit wegen Vereinbarung der Stunde wieder an Sie heranzutreten.

Gruessen Sie vielmals Ihre liebe Frau von uns und bleiben Sie beide uns noch recht lange in voller Frische erhalten.

In herzlicher Verbundenheit

I h r

13. Dezember 1960

Herrn
Reichstagspraesident Paul Loebe.

Verehrter lieber Herr Paul Loebe !

Selten haben wir eine Geburtstagsfeier so begruesst wie jetzt die Ihre zum 85. ! Wer wie Sie so unermuedlich so viele Jahrzehnte fuer die Allgemeinheit gekaempft, wer so wuerdig das Deutsche Parlament vertreten, wer eine so schoene, leider nur zu oft vergessene Tradition geschaffen hat, der verdient es wohl, dass man seiner aus solchem Anlass gedenkt. Ich kann nicht vergessen, wie ich Sie damals, als Sie uns die Ehre Ihres ersten Besuches am Hohenzollerndamm gaben, der Marmorbueste Eduards von Simons gegenueberstellte, und so den ersten Praesidenten des Reichstags mit dem letzten konfrontieren konnte - "Ein wundervolles Paar" meinte meine Frau bei diesem Anblick, und ich glaube, Ihre liebe Frau hat ebenso empfunden.

Verehrter lieber Herr Loebe, Sie bleiben fuer uns der "Praesident", nicht der ehemalige, sondern Sie sind es immer, und ich hoffe, dass Sie es noch lange lange bleiben - uns allen zum Vorbild ! -

Ihre Lebenserinnerungen nehme ich immer wieder zur Hand und habe sie auch schon vielfach verschenkt. Sie sind nicht nur Erinnerungen an Ihr Leben, sondern mehr oder weniger Erinnerungen an unser aller Leben, an die Geschichte, die wir selbst erlebt haben und die wir noch eine zeitlang fortzuleben wuenschen. Helfen Sie uns dabei, lieber Herr Loebe, zusammen mit Ihrer lieben Frau. Waehrend wir im allgemeinen nicht ueber unsere Gesundheit klagen koennen, sind wir doch leider immer noch an unsere Zimmer gefesselt, so dass Besuche fuer uns nicht in Betracht kommen. Wenn wir Sie beide, verehrte liebe Freunde, im Neuen Jahr vielleicht einmal wiedersehen koennten, waeren wir Ihnen dankbar. Auf alle Faelle wuenschen wir Ihnen zunaechst ein weiteres Jahr der Gesundheit, des Frohsinns und des an Ihnen gewohnten Kaempfermutes !

Mit herzlichen Gruessen sind wir in inniger Verbundenheit immer Ihre

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

14. 1. 1958

Lieber Herr Feder!

Ihrer werthen Frau

Mit meiner gestrigen Postsendung
muß ich meinen Irrtum be-
richtigen. Sie sollen mir einmal
ein Lebenszeichen wo mir
wollen, da kann Ihr freundlicher
Gruß zu meinem 82 sten Geburts-
tag! Und wieder Rein Aus-
weis wo mir. Und den blamable
Ursprung? Wir sollen den Irrtum
verlernen, auf dem Ihr Aufspritz-
pflug sind ich möchte Ihnen Ihn
wie ich Ihn finden sollen. Also
nun gewaltigen innerlichsten
Dämmerlai.

Ich bin damit jetzt Ihnen auf
nur zu nahen, für heute will
ich nun genug mir nahen

Ihnen zu erklären. Ich war heute
Morgen nicht ganz auf dem Posten
als mir Ihr Brief kam
wird meinen Lieben zu viel
Küssen gewiß die Ihre Gnade
finden.

Meine Frau sind P. u. sa
lassen Sie grüßen

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Paul Löbe

und Frau

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

19.1. 1956

Lieber Freund Feder !

Durch einige äußerliche Hindernisse komme ich erst heute dazu, Ihnen zu schreiben, wie sehr ich mich über die Zusendung Ihrer Rede zum Gedenken von Thomas Mann gefreut habe. Ich habe den Beitrag mit Interesse gelesen und hoffe, daß er überall ein so gutes Echo gefunden hat.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Paul Löbe

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

30.12. 1954

Lieber und verehrter Herr Feder und Gattin !

Sie haben meiner zum Jahreswechsel so lieb gedacht, daß ich Ihnen doch noch einen Gruß über das große Wasser senden möchte, obgleich wir im allgemeinen bemüht sind, die Flut von Gratulationen etwas einzudämmen; das bezieht sich allerdings mehr auf gleichförmig gedruckte Glückwünsche, als auf einen Austausch von Grüßen von Freunden aus gemeinsamer Vergangenheit.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie im Laufe des kommenden Jahres wieder einmal an unsere Tür klopfen und wir mit einander plaudern könnten über die weitere Entwicklung bei Ihnen und bei uns.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen für 1955

verbleiben wir

Ihre

Paul Löbe
und Frau.

23.12.1954.

Lieber Herr Loebe und verehrte Frau Loebe:
Wir wollen das Jahr nicht zu ende gehen lassen ohne Ihnen in treuer Erinnerung an das uns beglueckende Wiedersehen mit Ihnen in unserer Heimat die herzlichsten Wuensche fuer ein frohes Jahr bei guter Gesundheit , gewohnter Arbeitskraft und fruchtbarer Leistung,sowie einer guenstigen Entwicklung der Gesamt-Situation in dem Sinne, der uns allen am Herzen liegt.

Sie koennen sich denken mit welcher Spannung wir die Vorgaenge auf der politischen Buehne der internationalen wie der innerdeutschen verfolgen und wie tief wir bedauern,den Ereignissen und der Aussprache ueber sie nicht naeher zu sein.Die Berliner Wahlen haben uns zwei alten Berliner brennend interessiert und ich habe die darin zum Ausdruck kommenden erfreulichen Tendenzen auch dem hiesigen Publikum verstaendlich zu machen versucht.

Meine Frau, lieber Herr Loebe, hat sich sehr ueber den Brief gefreut, den Sie vor einigen Monaten an sie richteten, demzufolge die hiesige Jugendbibliothek,fuer die meine Frau wirkt,Sie und Ihren Kreis interessiert hat.Jetzt bekamen wir aus Berlin interessantes Material ueber die Amerika-Bibliothek,die ja auch eine so schoene Jugendabteilung hat.

Im Neuen Jahr wollen wir, wenn die Finanzierung gelingt,wieder nach Deutschland kommen und wir wollen dann auch mit Ihnen und Ihrer lieben Frau uns wieder gruendlich aussprechen.

Also alles alles Gute fuer 1955!

In unwandelbarer Verbundenheit

Ihre

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

18.6. 1954

Frau
Erna F e d e r

Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap.42

Rio de Janeiro

Verehrte Frau Feder !

Ich habe mich gefreut zu hören, daß Sie beide gut in Rio de Janeiro wieder angekommen sind und sich in Ihrer neuen Heimat auch wieder wohlfühlen.

Über Ihre alte Heimat liegt noch immer die Unruhe, die seit über zehn Jahren nicht von uns weichen will. Gestern hatten wir Feiern zu Ehren der Opfer des 17. Juni 1953. Vor dem Schöneberger Rathaus sprachen Vizekanzler Blücher, Ollenhauer, der Regierende Bürgermeister Dr. Schreiber und der Präsident des Abgeordnetenhauses, Dr. Otto Suhr. Am Abend zuvor hatten wir eine Kundgebung unserer Gesinnungsgenossen an der Sektorengrenze.

Nun stehen wir vor der Wahl des Bundespräsidenten. Sie haben gewiß längst erfahren, daß unser gemeinsamer Freund Theodor Heuss ohne einen Gegenkandidaten einstimmig gewählt werden wird. Daß diese Wahl in Berlin stattfindet, ist eine besondere Genugtuung für uns. Es wird sich eine Feier anschließen, für die Opfer, die im Zusammenhang mit dem Attentat auf Hitler ihr Leben lassen mußten - das ist nun auch schon wieder zehn Jahre her. Dann findet der Parteitag der Sozialdemokraten hier in Berlin statt, Sie sehen, wir bleiben immer in Bewegung.

Werte Frau Feder, Ihre Schilderungen über das Jugendheim haben hier im engeren Kreise sehr großes Interesse erweckt. Der zuständige Redakteur meint jedoch, daß so viele ähnliche Be-

strebungen im Gange sind, daß man nicht die eine herausgreifen kann, ohne die anderen zurückzusetzen. Aus diesem Grunde will er von einer Veröffentlichung des Beitrages absehen. Ich reiche Ihnen das Material zurück.

Mit besten Wünschen und Grüßen für Sie und Ihren Gatten

verbleibe ich

Ihr Paul Löbe

Rio de Janeiro, den 18. 12. 1953

Lieber, verehrter Herr Loebe !

Mit Ihrem so guetigen Schreiben vom 15. November haben Sie meiner Frau und mir eine grosse Freude bereitet. Es ist uns eine hohe Genugtuung, dass Sie von frueher her eine so gute Meinung ueber uns hatten und dass das Wiedersehen Sie nicht Enttaeuscht hat. Ich bin nicht so skeptisch wie Sie und hoffe bestimmt, dass wir uns noch einmal wiedersehen, vielleicht schon bald.

Mein Nachruf auf Reuter war ja nicht zum Abdruck bestimmt ich wollte Ihnen damit nur zeigen dass dieser bedeutenden Persoenlichkeit, die jetzt nach dem Tode noch groesser erscheint als im Leben, auch hier in voller Wuerdigung gedacht wurde.

Sehr traurig bin ich ueber die Entwicklung in Berlin. Der Entschluss der S.P.D. war wohl ein Fehler, sowohl vom nationalen Standpunkt aus wie von dem der Partei. Ist es klug, sich im Jahre vor den Wahlen aus den Stellen des Einflusses und der Administration auszuschalten? Teodor Barth, der immer das Zusammengehen des Liberalismus mit der Sozialdemokratie befuerwortete, pflegte zu sagen: "Das Ziel, dass man sich in der Politik setzt, muss doch mindestens so beschaffen sein, dass man nicht geradezu blamiert ist, wenn man es erreicht".

Sehr freut mich Ihr Entschluss eine neue erweiterte Ausgabe Ihrer schoenen und lehrreichen Erinnerungen zu schaffen. Es wird mir eine besondere Freude sein, darauf in der oeffentlichkeit ausdruecklich hinzuweisen, und vergessen Sie bitte nicht mir mit dem Buche eine zur Reproduktion geeignetes Bild des sympatischen Verfassers zu senden.

Frohe Weihnacht und ein gutes, gesundes Neujahr wuenschen Ihnen und Ihrer lieben Frau Ihre Sie herzlich gruessenden

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

15. 11. 1953

Liebe Frau Dr. Feder,

sehr verehrte liebe Freund!

Nun sind Sie wieder so lange Zeit über der großen Masse in der Landschaft, ringsherum die uns treu sorgenden Leute, wir dürfen nicht vergessen, daß wir ihnen manches zu danken haben. Es waren sehr freundliche gemeinsame Feiertage über die wir am ganzen glücklich waren und uns schnell gefügt. Zunächst bedauern wir sehr, daß wir nicht mit einander plaudern konnten. Dann aber Sie nun einmal das weitere Ihr ansehen, wie ich Ihr Augen beschaffen — wer kann es wissen? Dann bedanken wir Sie uns ganz für Ihre Sorgen. Wir hoffen Sie bald in der gütigen Absicht sehr im Gedächtnis und Sie wieder wie Sie uns wünschen.

Das Rad der Geschichte rollt weiter, unseren großen Aufgaben haben Sie ein wie

selbst umzusenden; ich konnte das Ihnen beiliegende Manuskript entnehmen, denn wir wirklich an einem Gedenktage einmal deutlich erinnern, im Augenblick wenn der Kündigung Ihnen so viel erfolgt, daß eine Pause erfolgen muß.

Leider haben sich inzwischen die Parteien auseinander geredet und die meinen einen Gesichtspunkt gesetzt, den ich nicht billigen kann.

In diesen Tagen finden überall wieder Gedenkfeiern für Gefallene, Gefangene, Vertriebene statt, eine sehr eindrucksvolle in der jüdisch-christlichen Bruderschaft, daneben auch Erinnerung an Gerhard Hauptmann und den Beginn des Naturalismus. Die Jünger der Kunst sind inzwischen weißhaarig geworden, schwärmen aber immer von dem damaligen Aufbruch.

Ich bin dabei, mein Erinnerungsbüchlein noch einmal zu bauen, mit vielen Ergänzungen. Wird es fertig, dann soll ein Exemplar auf den Tisch der beiden guten Menschen flattern, denen wir herzlichen Gruß senden.

Ihr ergebener

Paul Löbe u. Frau

Auch zum 89. Geburtstag

erreichten mich so viele Zeichen herzlicher Verbundenheit, daß ich diesen Weg wählen muß, um meiner Dankbarkeit Ausdruck zu geben.

Gleichzeitig wünsche ich allen Freunden ein glückbringendes neues Jahr!

Paul Löbe

im Januar 1965

30.10.1953.

Hochverehrter lieber Herr Loebe:
Da sitzen wir nun wieder in Rio und beginnen langsam die Eindruek
ke zu verdauen, die in den 4 Monaten Deutschland ueber uns her-
gefallen sind und denen in vorderer Reihe stehen die Begenungen
mit Ihnen im Budeshaus und im Hause des "Telegraf". Es hat uns
geschmerzt,dass wir Sie nicht auch in Ihrem Berliner Heim besuchen
konnten, aber wie ich schon Ihrer lieben Frau bei unserer telefo-
nischen Verabschiedung sagte,waren dort die Beahspruchungen unse-
rer Freunde und Bekannten aus dem halben Jahrhundert unseres
Lebens an der Spree so zahlreich und dringend,dass wir uns
diesen Besuch bei Ihnen leider versagen mussten.

Tief erschettert hat uns die Nachricht vom Tode Ernst Reuters,
die wir erst hier bei unserer Landung erhielten.Ich habe dem
hervorragenden Manne, den ich in Berlin mehrmals sehen durfte,
im "Jornal do Brasil" einen Artikel gewidmet,den ich Ihnen in
Uebersetzung hier beilege, Ich hoffe, dass sein Tod nichts an der
Koalition der drei demokratischen Parteien aendern wird, die ja
nirgends so notwendig ist, wie in Berlin .

Zu meiner Freude habe ich aus der Presse ersehen,dass Sie,
wenn auch das Parlament Sie jetzt entbehren muss,darum doch
nicht weniger kraeftig in das parlamentarische Leben eingreifen.

Von Ihnen wieder zu hoeren, wuerde uns sehr erfreuen.Gruessen
Sie vielmals Ihre liebe Frau von uns und seien Sie,verehrter
lieber Herr Loebe,herzlichst gegruesst von Ihren

Bitte uebermitteln Sie Herrn Arno Scholz
und Herrn Wiegner meine herzlichen Gruesse.
Es war mir wertvoll Ihnen zu begenen.

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

7.11. 1952.

Herrn
Ernesto F e d e r

Rio de Janeiro
Av. Pres. Antonio Carlos, 25
ap. 42

Werter, lieber Herr Feder !

Bei der Fülle der Ereignisse, die sich uns täglich aufdrängen, bedarf es leider immer erst eines besonderes Anstosses, ehe man eine Nachricht an alte Freunde sendet, mit denen man viel lieber dauernd in Verbindung bleiben möchte. Das ist eine Anklage gegen mich selbst, denn ich werde heute erst wieder durch eine Nachricht über eine Ihnen zuteil gewordene Ehrung an meine Schuld Ihnen gegenüber erinnert. Aber ich benutze gern die Gelegenheit, Ihnen meinen Grus und Glückwunsch zu übermitteln, weil aus der Initiative unseres Universitätsrektors, des hochverehrten Hans von Kress, die Absicht durchleuchtet, vergangenes Unrecht ein wenig gutzumachen und Schuld abzutragen, die unser Volk auf sich geladen hat.

Wie gern würden wir Sie und Ihre liebenswürdige Gattin wieder einmal bei uns sehen, ehe der unvermeidliche Ablauf unseres Lebensringes dies unmöglich macht. Aber ich gebe zu, dass ich bisher einen gangbaren Weg dafür noch nicht gefunden habe. Unser gemeinsamer Bekannter Paul Hesslein, der seit 1938 in Santiago wohnte, hat sich volle sieben Jahre bemüht, ehe ihm die Rückreise nach Deutschland möglich wurde. Wenn ich nicht irre, geschah dies mit Hilfe des Herrn Bundespräsidenten, mit dem Hesslein von früher her persönlich bekannt ist. Aber das einzigemal, wo ich ihn in Bonn traf, belehrte mich, dass damit die Ungewissheit über seine Zukunft nicht beseitigt war. Er ist inzwischen auch in die Nähe der 70 gerückt und da ist eine neue Arbeitsaufnahme schwer. Er schrieb mir recht unschlüssig aus Godesberg. Er hat seine seit 14 Jahren von ihm getrennt lebende Frau wieder nach Voralberg zurückkehren lassen, da es ihm nicht möglich war, ihr ein gemeinsames Heim zu bieten.

Ähnliche Fälle sind mehrfach vorgekommen, da verliert man den Mut, zur Rückkehr zu ermuntern.

Haben Sie in der deutschen Kolonie in Rio den früheren Breslauer Stadtrat Dr. Milch kennengelernt ? Auch mit ihm hatte ich einen kurzen Schriftwechsel.

Nehmen Sie diese Zeilen so freundlich wie sie gemeint sind. Es würde uns alle sehr freuen, mal wieder etwas von Ihnen und Ihrer geschätzten Gattin zu hören.

In alter Verehrung

Ihr

Paul Löbe

Telegraf vom 7. 11. 1952

Ehrung für Dr. Ernst Feder

Die Freie Universität Berlin hat durch ihren Rektor, Hans von Kreß, den innenpolitischen Redakteur des früheren „Berliner Tageblattes", Dr. Ernst Feder, der jetzt in Rio de Janeiro lebt, aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums herzliche Glückwünsche übermittelt.

Dr. Ernst Feder hatte vor 50 Jahren eine wissenschaftliche Abhandlung „Verantwortlichkeit für fremdes Verschulden" zur Grundlage seiner Promotionsarbeit gemacht und damals dafür eine Auszeichnung durch die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin erhalten, deren wissenschaftliche Tradition die heutige Freie Universität in Westberlin fortzuführen sich bemüht. Während seiner Tätigkeit beim „Berliner Tageblatt" ist Dr. Feder, einer der markanten demokratischen Publizisten der Weimarer Zeit, insbesondere durch seine Biographien Theodor Barths und Hugo Preuß', des Schöpfers der Weimarer Verfassung, bekanntgeworden. Darüber hinaus widmete er sich viele Jahre hindurch der journalistischen Berufsbewegung und war einer der ersten Richter im Internationalen Schiedsgericht der Weltpresse in Den Haag.

Ähnliche Fälle sind mehrfach vorgekommen, da verliert man den Mut, zur Rückkehr zu ermuntern.

Haben Sie in der deutschen Kolonie in Rio den früheren Breslauer Stadtrat Dr. Milch kennengelernt ? Auch mit ihm hatte ich einen kurzen Schriftwechsel.

Nehmen Sie diese Zeilen so freundlich wie sie gemeint sind. Es würde uns alle sehr freuen, mal wieder etwas von Ihnen und Ihrer geschätzten Gattin zu hören.

In alter Verehrung

Ihr

Paul Löbe

Telegraf vom 7. 11. 1952

Ehrung für Dr. Ernst Feder

Die Freie Universität Berlin hat durch ihren Rektor, Hans von Kreß, den innenpolitischen Redakteur des früheren „Berliner Tageblattes", Dr. Ernst Feder, der jetzt in Rio de Janeiro lebt, aus Anlaß seines goldenen Doktorjubiläums herzliche Glückwünsche übermittelt.

Dr. Ernst Feder hatte vor 50 Jahren eine wissenschaftliche Abhandlung „Verantwortlichkeit für fremdes Verschulden" zur Grundlage seiner Promotionsarbeit gemacht und damals dafür eine Auszeichnung durch die Friedrich-Wilhelm-Universität in Berlin erhalten, deren wissenschaftliche Tradition die heutige Freie Universität in Westberlin fortzuführen sich bemüht. Während seiner Tätigkeit beim „Berliner Tageblatt" ist Dr. Feder, einer der markanten demokratischen Publizisten der Weimarer Zeit, insbesondere durch seine Biographien Theodor Barths und Hugo Preuß', des Schöpfers der Weimarer Verfassung, bekanntgeworden. Darüber hinaus widmete er sich viele Jahre hindurch der journalistischen Berufsbewegung und war einer der ersten Richter im Internationalen Schiedsgericht der Weltpresse in Den Haag.

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1

17.9. 1951

Herrn
Ernesto F e d e r
Rio de Janeiro
Av.Press. Antonio Carlos 25

Lieber Herr Feder !

Das waren ja seltsame Irrwege, die mein letzter Brief zurücklegte, ehe er in Ihre Hände kam. Es tut mir leid, dass meine guten Wünsche erst im August zu Ihnen gelangten, aber immerhin konnten Sie ja entnehmen, dass ich Ihres Geburtstages gedenken wollte. Es hat mich ausserordentlich gefreut zu hören, dass so viele Freunde der alten und der neuen Welt Ihrer gedachten.

Inzwischen habe ich zusammen mit 15 Bundestagskollegen eine Konferenz in Istanbul besucht und dadurch entstand eine weitere Pause in meiner Beantwortung. Aber ich will, ehe ich jetzt nach Bonn zurückgehe, Ihren Brief dankend bestätigen.

Ich habe Herrn Oellers nur flüchtig in Bonn kennengelernt. Er gehört zur FDP und einem anderen Lebenskreis an, als wir. Ich dachte, ein wenig trägt er die Anzeichen der früheren deutschen Diplomaten mit sich, aber es sollte mich freuen, wenn ich mich irre. Vielleicht kann er Ihnen aber doch bei Ihrem grossen Vorhaben behilflich sein, damit Sie und Ihre Frau die alte Heimat einmal wiedersehen und sich von unseren veränderten Lebensverhältnissen überzeugen können.

Wenn ich Herrn Generalkonsul Krauel in Genf sehe, werde ich mit ihm und den anderen Herrn des Auswärtigen Dienstes das Gespräch auf Ihre Absicht bringen.

Niemand würde sich mehr freuen als wir, Sie in der alten Heimat bei uns sehen.

Mit vielen freundlichen Grüssen
Ihr

Paul Löbe

DEUTSCHER BUNDESTAG
Abgeordneter
Paul Löbe

BONN
Fernruf 8341

3.März 1951

Lieber Herr Feder!

Über Inren letzten Brief, der lange nicht beantwortet wurde, habe ich mich sehr gefreut. Ich muss jetzt etwas sparsamer mit meinen Antworten sein, weil mir die Augenoperation doch beim Lesen und Schreiben die alte Sehkraft nicht wiedergegeben hat. Es geht alles etwas langsamer und umständlicher vor sich. Über die Bemerkung von Paul Nathan müssen Sie sich nicht ärgern. Es lohnt sich nicht und Sie wissen, der Mann, der im politischen Leben steht, muss mancherlei unangenehmes hinunterschlucken. Des tue ich ohne sonderliche Beschwerden. Herr Spiecker ist im Augenblick der Vertreter Nordrhein-Westfalens im Bundesrat und ich bekomme ihn öfter zu sehen. Er ist quicklebendi-g und arbeitsfreudig. Ich bedauere es sehr, dass so viel Missverständnisse zwischen den Emigranten und den Daheimgebliebenen bestehen, aber sie werden nach und nach überwunden werden.

Meine Frau will mich im Frühjahr wieder für ein paar Wochen nach Bonn begleiten, und während dieser Zeit werde ich sie ermuntern, einen etwas ausführlicheren Brief an Sie zu schreiben. Nehmen Sie für heute mit diesen wenigen gut gemeinten Zeilen vorlieb.

Mit freundlichen Grüssen

Ihr alter

Paul Löbe

Herrn

Ernesto F e d e r

Rio de Janeiro

Av.Pres.Antonio Carlos 25, Apt.42

DEUTSCHER BUNDESTAG
BONN

Abgeordneter
Paul Löbe

DEUTSCHER BUNDESTAG
Abgeordneter
Paul Löbe

BONN
Fernruf 8341

14.November 1950

Herrn
Ernst F e d e r

Rio de Janeiro

Av.Pres.Antonio Carlos 25
ap.49

Verehrter Herr Feder!

Nachdem meine Sehverhältnisse wieder etwas besser geworden sind, will ich Ihnen herzlich für Ihren Brief vom 22.Oktober danken.

Die Zusammenhänge der Heimkehr von Eduard Bernstein und Motteler waren mir bekannt, aber Ihre Bestätigung ist mir doch sehr wertvoll. Ich erinnere mich, dass Paul Nathan, in dessen Haus ich einige Jahre ein und aus ging, auf den Reichskanzler Bülow eingewirkt hat, und dass man dann durch Nichterneuerung des Steckbriefes den Beiden die Heimkehr ermöglichte. Wir Breslauer haben darauf geantwortet, indem wir Eduard Bernstein ein Jahr später zum Abgeordneten Breslau-West wählten und als Nachfolger Bruno Schönlanks in den Reichstag schickten. Die Erinnerung an Paul Nathan steht immer deutlich vor mir. Er war ein selten kluger und vornehmer Mann.

Dass der Minister a.D. Spiecker bei Ihnen war, freut mich sehr. Leider hat Paul Hesslein in Santiago nicht das gleiche Glück gehabt wie Sie, obgleich er irgendeine Stütze nötig braucht. Ich habe mit Spiecker über seine Reise gesprochen. Er war sehr befriedigt davon.

Die alleinige Besprechung Ihrer schönen Arbeit über Goethe wird sich im Augenblick schwer bewerkstelligen lassen, weil wir ein ganzes Jahr voll Goethe-Feiern, Goethe-Reden und Goethe-Erinnerungen hatten und das Publikum ein bisschen damit gesättigt ist. Sollten aber andere deutsche Bücher von Ihnen, wie Sie andeuten, über Goethe folgen, so liesse sich das dann gemeinschaftlich eher besprechen.

b.w.

Ich freue mich immer wieder, dass ich wenigstens den brieflichen Verkehr mit Ihnen habe aufnehmen können, denn ich denke gern an die liebe Gastfreundschaft Ihrer Gattin, die wir in Ihrem heute zerstörten Haus vor etwa 20 Jahren empfangen haben.

Mit freundlichen Grüssen, auch von meiner Frau an Sie Beide

Ihr Paul Löh

DEUTSCHER BUNDESTAG
Abgeordneter
Paul L ö b e

BONN , den 19.7.1950
Fernruf 8341
Bundeshaus

Herrn
Dr. Ernst F e d e r

Av. Pres. Antonio Carlos 25,
Ap. 42,

Rio de Janeiro.

Lieber und verehrter Herr Dr. Feder,

schon öfter habe ich kleine Nachrichten über Sie von unserem gemeinsamen Freunde Georg L e s s in Montevideo erhalten und mich über Ihr Schicksal unterrichten lassen. Jetzt bittet er mich, Ihnen mein kleines Büchlein zuzusenden, das er sicher stark überschätzt, denn es stellt nur eine Plauderei über meine Erinnerungen als Reichstagspräsident dar. Aber ich erfülle natürlich sehr gern seinen Wunsch, da ich ja immer zu Ihren Verehrern gehört habe und mich der sorglosen Stunden erinnere, die wir in Ihrem Hause verlebt haben.

Es freute mich, schon vor Jahr und Tag zu hören, dass Sie dem schrecklichen Schicksal so vieler anderer Freunde entgangen sind und sich eine neue Heimat haben schaffen können. Ihren Chefredakteur, unseren gemeinsamen Freund Dr. Theodor Wolff, habe ich noch in den letzten Monaten seines Lebens im israelitischen Krankenhaus in der Iranischen Strasse in Berlin besuchen können, wo ich mich dauernd auch bei Dr. Schiffer eingefunden habe.

Hoffentlich geht Ihnen das gewünschte Buch unversehrt zu, und es soll mich freuen, gelegentlich eine Meinungsäusserung von Ihnen zu hören, aber auch Nachricht über Ihr Schicksal zu erhalten.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr

Paul Löbe

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1
21.September 1950

Sehr verehrter Herr Feder!
Auch ich habe mich ausserordentlich gefreut, mit Ihnen wieder in Verbindung zu kommen und danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Artikel, den Sie im "Jornal do Brasil" über mein Büchlein veröffentlicht haben. Es freut mich, dass auch Sie sich an manches der Ereignisse erinnern, die wir gemeinsam erlebten. Schon vor Ihrem Brief war das Schriftchen mit einem Beitrag über Goethe bei mir eingetroffen. Ich musste es leider zunächst liegen lassen, da mir eine bevorstehende Staroperation das Lesen sehr erschwerte. Die Operation ist nun erfolgt, aber meine uneingeschränkte Sehfähigkeit habe ich doch noch nicht wieder erlangt. Aus diesem Grunde und wegen der massenhaften Inanspruchnahme für ähnliche Zwecke hat sich meine Befürwortung bei allen amtlichen Stellen schon sehr abgenutzt. Ich war in Schlesien gewählt. Alle meine Wähler sind aus ihrer Heimat vertrieben und Sie können sich denken, wie viele sich jetzt davon an ihren Abgeordneten erinnern und von ihm Hilfe erwarten, die ich leider in den seltensten Fällen geben kann. Dieses Hindernis besteht leider auch gegenüber Herrn G e r s c h l e r, dem ich sehr gern geholfen hätte wie so vielen anderen, aber es übersteigt meine Möglichkeiten.
Ihr Chef, Herr Dr.Theodor W o l f f war, soweit mir bekannt ist, in Südfrankreich. Bei Ausdehnung der Besetzung wurde er von der deutschen Gestapo entdeckt und gefasst und ist durch eine Reihe von Gefängnissen bis nach Berlin geschleppt worden. Er kam hier in trostlosem gesundheitlichem Zustand an, obendrein von Ungeziefer bedeckt, war also in jeder Beziehung gebrochen.

b.w.

Er wurde ins Krankenhaus auf der Iranischen Strasse gebracht, wo auch Dr.Eugen S c h i f f e r die letzten Monate des Krieges verbrachte. Ihn konnte ich öfter besuchen. Dr.Theodor Wolff aber starb weniger Tage nach seiner Einlieferung und wir hatten nur den Eindruck, dass er auch geistig sehr erschüttert war, so dass der Tod ihm schliesslich zum Erlöser wurde. Mehr habe ich von ihm nicht erfahren können.

Auch die übrigen Mitteilungen Ihres Briefes, den ich mir noch vorlesen lassen musste, haben mich sehr interessiert, und ich würde mich freuen, wenn ich gelegentlich wieder einmal etwas von Ihnen hören würde.

Bitte geben Sie Ihrer Gattin freundliche Grüsse von mir und meiner Frau und seien auch Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem

Paul Leiba

PAUL LÖBE

BERLIN-GRUNEWALD
BISMARCKPLATZ 1
21.September 1950

Sehr verehrter Herr Feder!
Auch ich habe mich ausserordentlich gefreut, mit Ihnen wieder in Verbindung zu kommen und danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Artikel, den Sie im "Jornal do Brasil" über mein Büchlein veröffentlicht haben. Es freut mich, dass auch Sie sich an manches der Ereignisse erinnern, die wir gemeinsam erlebten. Schon vor Ihrem Brief war das Schriftchen mit einem Beitrag über Goethe bei mir eingetroffen. Ich musste es leider zunächst liegen lassen, da mir eine bevorstehende Staroperation das Lesen sehr erschwerte. Die Operation ist nun erfolgt, aber meine uneingeschränkte Sehfähigkeit habe ich doch noch nicht wieder erlangt. Aus diesem Grunde und wegen der massenhaften Inanspruchnahme für ähnliche Zwecke hat sich meine Befürwortung bei allen amtlichen Stellen schon sehr abgenutzt. Ich war in Schlesien gewählt. Alle meine Wähler sind aus ihrer Heimat vertrieben und Sie können sich denken, wie viele sich jetzt davon an ihren Abgeordneten erinnern und von ihm Hilfe erwarten, die ich leider in den seltensten Fällen geben kann. Dieses Hindernis besteht leider auch gegenüber Herrn G e r s c h l e r, dem ich sehr gern geholfen hätte wie so vielen anderen, aber es übersteigt meine Möglichkeiten.
Ihr Chef, Herr Dr.Theodor W o l f f war, soweit mir bekannt ist, in Südfrankreich. Bei Ausdehnung der Besetzung wurde er von der deutschen Gestapo entdeckt und gefasst und ist durch eine Reihe von Gefängnissen bis nach Berlin geschleppt worden. Er kam hier in trostlosem gesundheitlichem Zustand an, obendrein von Ungeziefer bedeckt, war also in jeder Beziehung gebrochen.

b.w.

Er wurde ins Krankenhaus auf der Iranischen Strasse gebracht, wo auch Dr.Eugen S c h i f f e r die letzten Monate des Krieges verbrachte. Ihn konnte ich öfter besuchen.
Dr.Theodor Wolff aber starb weniger Tage nach seiner Einlieferung und wir hatten nur den Eindruck, dass er auch geistig sehr erschüttert war, so dass der Tod ihm schliesslich zum Erlöser wurde. Mehr habe ich von ihm nicht erfahren können.

Auch die übrigen Mitteilungen Ihres Briefes, den ich mir noch vorlesen lassen musste, haben mich sehr interessiert, und ich würde mich freuen, wenn ich gelegentlich wieder einmal etwas von Ihnen hören würde.

Bitte geben Sie Ihrer Gattin freundliche Grüsse von mir und meiner Frau und seien auch Sie herzlich gegrüsst von

Ihrem

Paul Leiß

AR 7040 3/2

ERNST FEDER CORRESPONDENCE ULRICH VON HASSENTHAL, 1954 - 1969

Ulrich v. Marchthaler *(I)*

DR. JUR. H. U. VON MARCHTALER

BRÜSSEL 15, DEN 267, AVENUE DE TERVUEREN TÉL. 71.65.76

7. Februar 1969
M/Ho

Frau
Erna F e d e r
Hohenzollerndamm 83
1 B e r l i n - Grunewald

Liebe, verehrte Dona Erna!

Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank für die liebenswürdigen und freundschaftlichen Glückwünsche, die Sie mir zu meinem Geburtstag telegrafisch ausgesprochen haben. Ihr Gedenken war für mich und für Elisabeth - wie alljährlich - eine sehr große Freude. Wir werden dadurch stets so lebhaft an die schönen gemeinsamen Jahre in Rio mit Ihnen und unserem unvergeßlichen Freunde Ernst erinnert. Wir freuten uns sehr, daß unser Weihnachtsgruß Ihnen Spaß gemacht hat. Wir hoffen, daß Sie bei guter Gesundheit sind und senden Ihnen in alter Verbundenheit unsere herzlichen Grüße.

Stets Ihr

Hans Ulrich

NIAS 367

DR. JUR. H. U. VON MARCHTALER

BRÜSSEL 15, DEN 7. Februar 1968.
267, AVENUE DE TERVUEREN
TÉL. 71.65.76

Schwester, liebe Dora Erna,

auch in diesem Jahre habe ich Ihrer gross Güte als meinem Geburtstag gedacht und mich durch freundliche Wünsche überzeugt, dass Sie Ihrer körperlichen Ruhe pflegen. Ich fühle mich durch Ihr Freundschaftsgefühl Ihnen verbunden, als ich meine Gedanken in Ihrem Herz und Heim in der Avenida Presidente Carlos Pleim durfte, während Sie sich in der Hitze und Feuchtigkeit Pflanzen Ihre.

NIAS 367

P.S. Ich bemerke soeben, dass ich vergass, Ihnen
die Adresse Elisabeths mitzuteilen.

DR. JUR. H. U. VON MARCHTALER

BRÜSSEL 15, DEN
267, AVENUE DE TERVUEREN
TÉL. 71.65.76

Vor allem auch Ihnen herzlichen
Dank, unser wiedersehen
Freude,
Ernst, dieses grosse Ereignis und
Elisabeth zueinander. Nun herzliche
Grüsse. Unser hiesiges Adressbuch
ist ständig mehr als gewöhnlich, auch für
Elisabeth. Es ist also die ganze
hohe belgische Armee, die sich zum Fall
stellt haben, der Verbindung Fall Ausländer
Damen, die sich hier niederlassen (Europäische
Generalstäbler, Nato usw.) unmöglich, Kultur
und Gesellschaftsleben Hauptsitz in Belgien
zu verschlossen. Diese belgische Frauenliebe Elisabeth
einstimmig in ihr Vorhaben konnte
berufen, Ihnen viel Freude und Arbeit wünscht.
Mit allen guten Grüssen und herzlichen Grüssen
von uns beiden Ihr Hans Ulrich Marchtaler

MAB 307

Brüssel 18, den 10. 12. 1966
9, Avenue de l'Observatoire
Liebste Dona Erna.
Elisabeth und ich senden Ihnen

MEILLEURS VŒUX

ET

SOUHAITS SINCÈRES

für schöne Feiertage und
für ein glückliches und
gesundes neues Jahr
und hoffen, dass der süsse
Brüsseler Gruss Ihnen
gut schmeckt. Tausend
Grüsse stets Ihre Freunde
Hans Ulrich und Elisabeth.

Manchmal

1 Berlin 33. Hohenzollerndamm 83. d. 3.2.1968.

Verehrte liebe Freunde!

Zum 5.Februar muss ich doch bie Ihnen, wie jedes Jahr, seit Rio de Janeiro, bei Ihnen. Ich hoffe und wuensche, von ganzem Herzen, dass Sie diesen Tag gesund und froh mit Ihren Liben verleben koennen und keine Grippe oder sonstige gesundheitliche Stoerung Sie daran hindert! Moegen Sie beide gesund ins neue Lebensjahr eintreten und von Ihren Lieben, Ihrer verehrten Frau Mutter und beiden Peisers nur gute Nachrichten haben! Peiser haben ja auch keine schoenen warmen Tage verleben duerfen, aber es scheint ja im Augenblick dort besser auszusehen.
Ich stecke tief in Ihrer Schuld: Ihr schoenes Brues eler Konfekt und Ihre lieben Zeilen habe ich noch nicht dankend bestaetigt. Aber kurz vor Weihnachten hatte ich, wie seinerzeit in Rio, wieder mal eine kleine Kreislaufstoerung, die mich etwas lahmgelegt hatte. Dann legte sich mein Schwager eine Bronchitis zu, die jetzt seit Wochen im Krankenhaus auskuriert wird. Mit 81 Jahren ist das ja leider nicht so schnell zu ueberwinden! Und jetzt hatte uch mich etwas die hiesige Grippewelle gepackt. Gluecklicherweise, nur leicht, sodass ich heute dazu komme Ihnen Beiden meine aufrichtigsten Gruesse und Dankesworte fuer Ihre Weihnachtsgrusse zu senden
Es ist seit einiger Zeit der erste Brief, den ich wieder tippen kann.

Hoffentlich treffen diese Zeilen als Zeichen meiner alten Verbundenheit fur Sie, liebe Freunde, zum 5. puenktlich ein!

In alter Herzlichkeit
Ihre

a.D.27.09

Meine lieben Freunde Dona Elisabeth und Herr v. Marchtaler!

Das Weihnachtsfest rueckt naeher,und meine Gedanken gehen wieder nach Rio und zu Ihnen beiden. Mein Schwager hat mir sehr viel Interessantes von seinem Besuch bei Ihnen in Bruessel erzaehlt, und ich habe mich unendlich gefreut, dass Sie beide mit Ihren Talenten und Ihrem Wissen endlich den richtigen Posten erhalten haben. Nun bin ich nur neugierig, ob Sie wirklich im Neuen Jahr nach Berlin und zu mir kommen werden.

Ich legen Ihnen hier ein kleines Buechlein auf den Weihnachtstisch: Max F. Schneider "Mendelssohn oder Bartholdy, zur Geschichte eines Familiennamens."

Dieses Buechlein ist im Buchhandel nicht erhaeltlich. Der Verfasser, Herr Max F. Schneider, war jahrelang der Leiter des Mendelssohn Bartholdy - Archivs in Basel. Er ist mit diesem Archiv hierher nach Berlin uebernommen. Es ist eine hoechst interessante Einrichtung, die wir jetzt in Dahlem haben, und ich wuerde mich unendlich freuen, wenn ich mit Ihnen beiden diese interessante Einrichtung besuchen koennte. Es sind dort viele bisher noch unbekannte und ungedruckte Briefe, Partituren von Felix Mendelssohn und seiner Schwester Fanny Hensel uebernommen worden. Ich glaube, auch Sie wuerde dort alles interessieren.

Ich wuensche Ihnen von Herzen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, glueckliches Neues Jahr.

Immer Ihre

Stockholm, den 11. Februar 1961.
Skarpögatan 7.

Verehrter, lieber Freund!

Es war sehr gütig von Ihnen, wiederum uns so freundlichen Wünschen meines Geburtstages zu gedenken - nehmen Sie auch unserer lieben Dora Ihre meinen herzlichsten Dank dafür, ich habe mich besonders darüber gefreut und mit Elisabeth der schönen, unvergesslichen Zeiten in Rio gedacht und all der frohen Stile und Freundschaft,

dichri von Ihnen Beiden dort und
Ihrer immer erfahren haben —
dichri Ihr unserem Köllichsten Besitz
fählen. — Wir thön Ihnen, wenn wir Ihnen
jetzt unsere neue Botschaft zeigen
könnten, unseren Einrichtungen wir
hoffentlich arbeiten. Wir wollen sie
am 21. März mit einem Empfang für
etwa 800 Menschen eröffnen.
Elisabeth und ich senden Ihnen Beiden
Tausend herzliche Grüsse
stets Ihr getreuer
Hans Ulrich.

Stockholm, den 15.2.1960.

Verehrter, lieber Freund!

Gestern sind unserer lieben Dora
und mir unsere herzlichsten Dank
für Ihre guten Wünsche zu meinem
Geburtstag, die mich hocherfreuten.
Ich gedachte so lebhaft der von Ihnen

Liebe Freunde!

Wohl lange hätte ich Ihnen
für Ihre so besonders lieben
Glückwünsche zu meinem Ge-
burtstag danken sollen. Ich
bin auch ganz beschämt über
mein Versäumnis. Die letzten
Wochen waren sehr anstrengend
und da ist die Beantwortung
vieler Briefe liegengeblieben!
Also seien Sie mir nicht böse
und nehmen Sie meinen Dank

erwähnten schönen Feiertage
Geburtstags in Ihrem Hause in Ri-
Während Elisabeth in den Bergen weile.
Viel Grüße und Freundschaftsdienste
wir Ihr von Neuen Beiden erfahren!
Auch wir hoffen von Herzen auf ein
frohes Wiedersehen in alter Treue.
Wir senden Ihnen und Ihrer Familie
Grüße Ihr Hausfrieds.

auch heute noch an.

Hoffentlich geht es Ihnen
beiden noch gut. Wir schwer
uns auch so damit, die Wiederge-
sehen und so schöne und an-
regende Stunden die in Rio
mit Ihnen zu verbringen. Aber
am End dieses Jahres können
wir schnell hinter Zurückblicken
da dann der Umzug stattfindet.
Peisers sind seit einigen Tagen
auf der Rückreise nach Deutschland.
Vor einigen Tagen bekam ich aus Rio
die Nachricht, dass mein guter alter Onkel
Pater Stanislaus im 88. Lebensjahr gestorben
ist. Vor 4 Wochen erhielten wir noch einen reizenden
Brief von ihm. - Alles Liebe Ihnen beiden von Ihrer
Elisabeth.

Lieber Hans-Ulrich,
verehrte Dona Elisabeth !

1. Februar 1961

Niemals maht uns der 5. Februar, ohne dass wir der fuer uns so erfreulichen Plauderstunden gedenken, zu denen uns der liebe Freund zu besuchen pflegte, waehrend Dona Elisabeth vor der Hitze in die Berge gefluechtet war. Hitze brauchte sie hier nicht zu fuerchten. Denn bei uns ist der Winter eingekehrt, ein zahmer uebrigens. Auf alle Faelle werden wir am kommenden Sonntag sowohl beim almoco und beim jantar Ihrer beider gedenken und auf Ihr Wohl anstossen. Jetzt sind wohl alle Schwierigkeiten der Uebersiedlung ueberwunden, und die neue Botschafter-Residenz erfreut sich derselben Beliebtheit wie am Strande der Guanabara-Bucht.

Noch eine Bitte haben wir, lieber Freund Hans-Ulrich, wir sind ohne jede direkte Nachricht von Freund Peiser; seit er uns Ende November mitgeteilt hatte, dass seine Entsendung nach Palermo beschlossen war, hat er uns Anfang Dezember mitgeteilt, dass er sobald sie eine feste Adresse haben uns schreiben wuerden. Seitdem schweigen aber alle Floeten. Wir sind infolgedessen etwas besorgt und waeren Ihnen sehr dankbar, wenn Sie durch eine Zeile unsere Besorgnis zerstreuen wuerden.

Mit allen guten Wuenschen fuer Sie beide und in der Hoffnung, dass 1961 uns doch einmal ein Wiedersehen mit den Freunden bescheren wird gruessen wir Sie in inniger Verbundenheit als Ihre

29. Dezember 1960

Lieber Hans-Ulrich,
verehrte Dona Elisabeth !

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre Weihnachts- und Neujahrsgruesse, die in eine so kuenstlerische Form gekleidet war. Wir gratulieren Ihnen herzlich zum Neuen Jahre und zu der so gut gegluckten Uebersiedlung in die neue Botschafter-Residenz, und wir neigen uns in Bewunderung vor Dona Elisabeth, der doch natuerlich der Hauptteil der Muehe und Arbeit zugefallen ist. Ebenso freuen wir uns ueber die uns auch von Peiser selbst angekuendigte Uebersiedlung nach Palermo, die vermutlichauch in diesen Tagen erfolgt. Unter uns gesagt: Wir wuerden auch Palermo Managua vorziehen, und wir haben keinen Zweifel, dass seineso reich bewaehrte Kulturpaedagogik auch auf Sizilien, der unvergleichlichen Kulturstaette Triumphe feiern wird. Nun ist das Kleeblatt doch wieder auf drei Laender zerstreut, und unsere Hoffnung, vielleicht noch in diesem Jahr (1960) ein Rendezvous zu 6 am Strand der Spree zu veranstalten, hat sich nicht erfuellt. Moege 1961 uns allen auch in der Diaspora gute und frohe Stunden bescheren und vielleicht doch noch einmal zur Zusammenkunft fuehren.

Von Beyme meldete seine Ankunft in Hamburg und Ostermanns sandten uns Gruesse, Wuensche und ausfuehrliche Mitteilungen aus Bad Godesberg. Was bleibt nun in Rio ? "Zerstoben ist das freundliche Gedraenge". Es bleibt die Erinnerung und sie wird, wie wir bestimmt erwarten, auch in Zukunft Fruechte tragen. Wenn sich auch alles wendet... Wir bleiben verbunden !
In unwandelbarer Freundschaft

I h r e

29. Dezember 1960

Lieber Hans-Ulrich,
verehrte Dona Elisabeth !

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre Weihnachts- und Neujahrsgruesse, die in eine so kuenstlerische Form gekleidet war. Wir gratulieren Ihnen herzlich zum Neuen Jahre und zu der so gut gegluckten Uebersiedlung in die neue Botschafter-Residenz, und wir neigen uns in Bewunderung vor Dona Elisabeth, der doch natuerlich der Hauptteil der Muehe und Arbeit zugefallen ist. Ebenso freuen wir uns ueber die uns auch von Peiser selbst angekuendigte Uebersiedlung nach Palermo, die vermutlichauch in diesen Tagen erfolgt. Unter uns gesagt: Wir wuerden auch Palermo Managua vorziehen, und wir haben keinen Zweifel, dass seineso reich bewaehrte Kulturpaedagogik auch auf Sizilien, der unvergleichlichen Kulturstaette Triumphe feiern wird. Nun ist das Kleeblatt doch wieder auf drei Laender zerstreut, und unsere Hoffnung, vielleicht noch in diesem Jahr (1960) ein Rendezvous zu 6 am Strand der Spree zu veranstalten, hat sich nicht erfuellt. Moege 1961 uns allen auch in der Diaspora gute und frohe Stunden bescheren und vielleicht doch noch einmal zur Zusammenkunft fuehren.

Vaganten-Gastspiel hat Folgen / Noch immer Unmut in Schweden

Stockholm

Nicht über jede „dumme Sache" wächst offenbar so rasch Gras ... Mit dem peinlichen „Unfall" (aus Unwissenheit), den Botschafter und Kulturattaché der Bundesrepublik Deutschland in Stockholm anläßlich des Gastspiels der Berliner Vaganten-Bühne und ihrer Vorstellung von Lessings Stück „Die Juden" Ende Oktober in Schweden provozierten und womit sie dem deutschen Kulturansehen mehr als übel mitspielten, hat sich auch der Tagesspiegel seinerzeit beschäftigt. Einen neuen, ebenso überraschenden wie — von so berufener Seite — ungewöhnlich scharfen Angriff gegen das unqualifizierte Verhalten der bundesrepublikanischen Diplomatie in Stockholm publizierte der Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur an der Stockholmer Universität, Professor Gustav Korlén, in der Vierteljahrsschrift „Moderna Språk" (Neuere Sprachen), dem Organ des schwedischen Fremdsprachenlehrerverbandes, dessen Beiträge in schwedischer, deutscher, englischer und französischer Sprache gehalten sind. Professor Korlén, der Redakteur der deutschen Abteilung dieser Zeitschrift, erklärt wörtlich:

„Sollte jemand konkrete Beispiele für das verlangen, was Böll als ‚die Catcher und Pri-
-tiker, die heute das Feld beherrschen' bezeichnet, kann man nur an die intellektuelle und moralische Bankrotterklärung erinnern, die sich die westdeutsche Botschaft in Stockholm neulich leistete, als sie versuchte, die Aufführung von Lessings ‚Die Juden' durch die Berliner Vagantenbühne zu verhindern."

Es muß wohl eine ganze Menge bundesdeutsches Kulturporzellan zerschlagen werden, bis ein Professor, gewiß nicht sine ira et studio, derart aus der Haut fährt. Für das schwelende Mißvergnügen in berufenen schwedischen Kreisen ist die öffentliche Äußerung von Professor Korlén ein gravierendes Indiz.

Günter Dallmann

Oster-
lit-
ier-
innerung
t Fruchte
unden !

KURZE KULTUR

Der Kunstverein in Hamburg beginnt seine Tätigkeit im Jahre 1961 mit einer großen Gedächtnisausstellung für Lyonel Feininger, der umfangreichsten Darbietung seines Werkes, die bisher möglich gewesen ist, noch größer als die berühmt gewordene Ausstellung der Nationalgalerie in Berlin im Jahre 1931 zum 60. Geburtstag des Künstlers. (Tsp)

Randolph Churchill wurde von seinem Vater Sir Winston Churchill beauftragt, dessen offizielle Biographie zu schreiben. Er hat ihm zu diesem Zweck seine Privatpapiere zur Verfü-

Verehrter Freund!

19. 8. 1961.

Baden-Baden,
Waldhotel „Der Selighof"
mitten auf dem Golfplatz
Tel.: 3385

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren lieben Brief vom 16. 8., der Elisabeth und mich sehr erfreut hat und für die liebenswürdige Zusendung Ihrer schönen Abhandlung über Theodor Wolff für das „Parlament". Hier ganz grosse Freude haben Dona Erna und Sie uns bereitet, als Sie uns am Tage unserer Ankunft hier anriefen und wir wieder den vertrauten Klang Ihrer lieben Stimmen hörten – nochmals innigen Dank! Am 22. 8. reisen wir zum Bürgenstock, hoffen dort auf besseres Wetter, werden wieder schreiben!

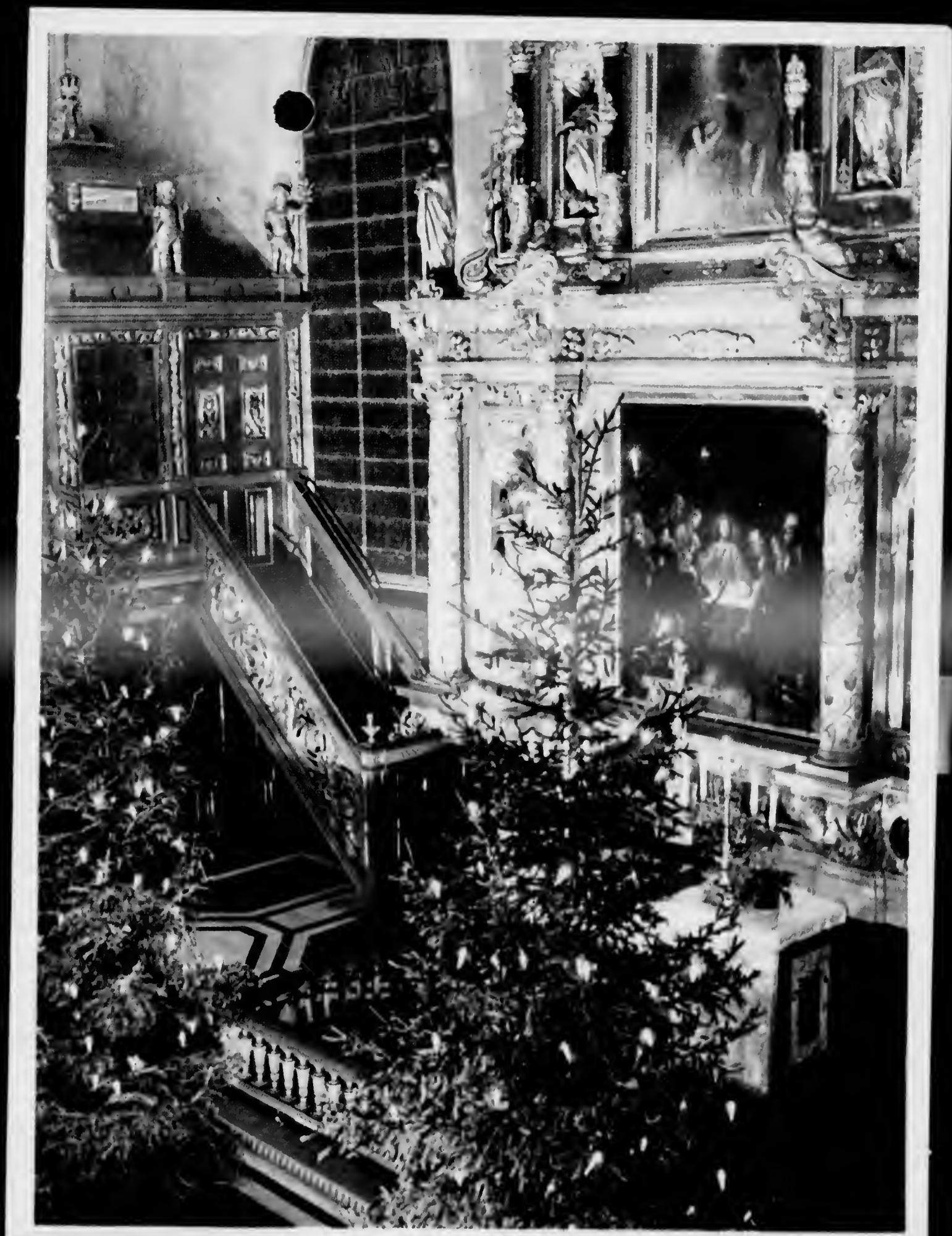
Herzlichst Ihre H. u. E. Marchtaler

Herrn

Dr. Ernst Feder

Hohenzollerndamm 83

Berlin-Grunewald



Verehrte, liebe Freunde,
In alter Verbundenheit und
treuer Gesinnung wünschen
wir Ihnen von ganzem Herzen

Frohe Weihnachten

und ein

glückliches Neues Jahr

mit unseren schönsten Grüßen.
Wir sind Ende November in die
neugebaute Botschafter-Residenz
eingezogen, haben damit noch viel
Einrichtungsarbeit. Die neue Adresse
finden Sie hier:

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland
Skarpögatan 7, Stockholm

b. w.

Haben Sie gehört, dass Peters
in diesen Tagen nach Palermo
übersiedelt? Peters hat dort
die Errichtung und Leitung
eines Deutschen Kulturinstituts
übernommen; eine schöne
Aufgabe, über die beide sehr
glücklich sind. Tausend
Grüße - unwandelbar die
Ihrigen

WEIHNACHTEN
IN DER DEUTSCHEN ST.-GERTRUDS-KIRCHE
IN STOCKHOLM

Hans Ulrich und Elisabeth

Imp.

16. August 1960

Herrn Botschafter
Hans Ulrich von Marchtaler
und Frau Gemahlin

Hotel Selighof

Baden-Baden

Liebe Freunde !

Ihr guter Brief vom 27.v.M. hat uns so erfreut, dass wir sobald wie moeglich Ihre Stimme hoeren wollten und das Glueck hatten, Sie gerade nach Ihrer Ankunft im Hotel zu erwischen. Noch einmal wollten wir Ihnen auf diesem Wege sagen, wie sehr es uns freuen wuerde, wenn Sie es ermoeglichten, auch ein Berlin-Besuch in Ihrer Urlaubsreise einzubauen. Zunaechst wuenschen wir Ihnen auf dem Buergenstock einen recht angenehmen Aufenthalt. Wir kennen diese herrliche Landschaft und hoffen, dass Sie im Gegensatz zu anderen unserer Freunde. die jetzt zurueckkommen vom Wetter beguenstigt werden. Sie haben recht daran getan, Ihren Urlaub so spaet anzutreten, denn jetzt scheint doch das scheussliche Wetter, das uns fast den ganzen Sommer verdorben hat, einem guenstigeren Klima zu weichen.

Sie haben meinem guten Freunde Theodor Wolff so freundliche Worte gewidmet. Das hat uns sehr gefreut. Inzwischen hat das "Parlament" in Bonn mich um einen Aufsatz ueber ihn gebeten, und wir haben ihn Ihnen nach Baden-Baden gesandt.

Sehr betruebt sind wir, liebe Dona Elisabeth, dass nun auch Ihr guter alter Onkel heimgegangen ist. Sie wissen, wie sehr wir ihn geschaetzt haben, undwenn uns auch die Freude, ihn zu sehen, versagt blieb, habe ich doch sehr gern ihm im Jornal do Brasil eine Wuerdigung gewidmet, wie sie dieser in Petropolis so populaeren Persoenlichkeit zukam.

Von ganzem Herzen erwidern wir Ihre lieben Gruesse und wuenschen Ihnen einen genussreichen und zugleich erholsamen Urlaub, wie Sie ihn reichlich verdient haben.

Immer Ihre

Stockholm-Djursholm, 27.7.60.
Odinvägen 23.

Verehrter, lieber Freund!

Sie haben Elisabeth und mir
die sehr grosse Freude gemacht,
als Sie die Güte hatten, uns
Ihre wundervolle Würdigung
Theodor Wolffs in Ihrem Schreiben
an die „Welt" zu senden – Wie

118 895383

danken Ihnen von Herzen
dafür. Sie haben uns in Rio
viel von diesem bedeutenden
Manne und grossen Journalisten
erzählt, der Ihnen menschlich
so nahe stand und freundschaftlich
verbunden war – und Sie haben
ihn wieder so grossartig, eindrucks-
voll und in so herrlicher Sprache
geschildert. Wer schreibt heute

noch so wie Sie! – Elisabeth und
ich stehen vor der Abreise in langen
Urlaub, zuerst nach Baden-
Baden (Waldhotel Seligkof), 3385
dann ab 22. 8. auf den Bürgen-
stock bei Luzern, morgen geht
es los. Wir freuen uns sehr, weil
ein sehr anstrengendes Jahr
hinter uns – und sicher auch
vor uns liegt, zumal zum
1. November noch der Umzug

Nelle Bonn
18.11. im Schreiben

in die bisherige Residenz auf
das Jahr 1900, mit einer
Fülle von Problemen in der
Linie bis Elisabeth. Wir
hoffen von Herzen, dass die Liebe
Oma Ernst und sie bei guter
Gesundheit 2 Jahr und neuen
Mut und Freude und
gute Stunde des
Herr Haushalt.

, 14.6.60.

u
Erna Feder

Liebe verehrte Dona Elisabeth!

Der 16. Juni soll nicht ohne einen Gruss an Ihnen vorbeigehen. Moege Ihnen das neue Lebensjahr zusammen mit Ihrem lieben Mann nur Gesundheit und gute Tage schenken! Freunde werden Sie beide gewiss im schoenen Schweden gefunden haben und mit diesen den Tag in Ihrer bewaehrten Weise begehen koennen. Haben Sie Freude um sich! Freude mit Ihren Freunden. Und wir beide sind in Gedanken bei Ihnen!

Wie schoen es ist sich mit Freunden wiederzusehen haben wir jetzt erst wieder erfahren duerfen. Wir hatten den Besuch einer guten alten Freundin aus Rio fuer 3 Wochen bei uns, eine andere aus London erwarten wir in diesen Tagen, sie stammt noch aus unserer fruehsten Jugendzeit und das verbindet und haelt ja immer fest zusammen. Aber , wie Sie wohl schon ahnen,fehlt uns sehr sehr das Wiedersehen bei uns mitIhnen Beiden! Meinem Mannschwebt immer die "burgundische Begruessung" vor und er moechte sie so gern wiederholen!

Aus Rio hoffen wir noch auf weitere Besuche, Frau v.Ostermann schrieb kuerzlich, dass sie mit ihrem Mann im Sommer den so lange ersehnten Europaurlaub und natuerlich auch Berlin,ausfuehren wollen. Auch Herr u. Frau Bayer denken im Herbst nach hier kommen zu koennen und ich denke auch Herr v. Beyme wird wieder mal faellig sein und bei uns auftauchen. Sie sehen Herzen und Tueren sind immer fuer unsere Brasilianer und Schweden geoeffnet. Also kommen Sie bald! Sie muessen sich ja einmal selbst davon ueberzeugen, dass die Berliner sich nicht unterkriegen lassen. und wir vier muessen ja wieder viel besprechen, Vergangenen, Gegenwaertiges und vielleicht manches Zukuenftiges!

Vor allem aber muessen Sie die neue Bibliothek meines Mannes in Augenschein nehmen, die staendig waechst und uns schon wieder neue Platzsorgen macht!

Alles Gute und Schoene Ihnen, liebe Dona Elisabeth und Ihrem lieben Hans Ulrich, uns wird immer ganz warm wenn von Ihnen ein Brieflein zu uns kommt und uns an so manche verlebte schoene Stunde bei Ihnen oder bei uns erinnert.

Herzlichst gruessen Sie Beide

Ihre getreuen

Herrn Botschafter
H.U. von Marchtaler
und Frau Gemahlin

Odinvaegen 23

Stockholm-Djursholm

31. Maerz 1960

Lieber Freund, verehrte Dona Elisabeth !

Wir haben uns sehr darueber gefreut, dass Sie wieder in so freundlicher Weise des 18. Maerz gedacht haben. Aber wir muessen doch ernstlich verlangen, dass nach den mehrfachen brieflichen Botschaften nun auch die Briefschreiber selbst einmal im Grunewald auftauchen. Dieselbe Bitte haben wir an Hreund Peiser gerichtet, dessen Mission, wie Sie wohl wissen, aus Anlass des 18. Maerz nunmehr zur Botschaft erhoben worden ist. Das war auch das mindeste, was ich erwarten konnte.

Als Ihr lieber Brief eintraf, war gerade Minister Lemmer bei uns, und ich benutzte diese Gelegenheit, um ihn Ihren schoenen Bericht ueber den Nelly Sachs-Festabend zu verlesen. Er freute sich sehr darueber, besonders auch des egen, weil, wie er sagte, bei dem Empfang, den Sie ihm gaben, die von Ihnen erwaehnten juedischen Gaeste (natuerlich nicht nur sie) ebenfalls anwesend waren. Lemmer ist ja sogar so weit gegangen, dass er sich einen juedischen Schwiegersohn genommen hat. Es erinnert mich das an ein Wort Wilhelms II., der einmal seinen Freund JamesSimon fragte: "Ich gehen jetzt auf Ihre Anregung so oft zu juedischen Veranstaltungen. Was werden die Leute dazu sagen ?" Worauf James Simon, der sich unter vier Augen gern einen Scherz erlaubte, die Antwort gab: "Majestaet, die Leute werden vielleicht annehmen, dass Maejstaet zum juedischen Glauben uebertreten wollen". Worauf der Kaiser lachend sagte :"Ich wusste ja nicht, dass die Herren ihre Erwartungen so hoch spannen wuerden". Ich hoffe, dass Sie als republikanischer Botschafter diese monarchische Reminiszenz nicht uebelnehmen werden.

Im schoenen Fruehlingswetter atmen wir alle jetzt auf, und ich fuehle, dass die Injektionskur von 25 Ampullen, die ich eben siegreich bestanden habe, mir die alte Frische wiedergeben wird. Kommen Sie bald, um sich davon zu ueberzeugen.

Herzliche Gruesse, auch von meiner Frau, Ihnen beiden !

16.6.1954.
==========
==========

Liebe Freunde Hans Ulrich und Elisabeth!

Sie schicken uns am 8.Juni die wunderschoene Karte von Assisi fast gleichzeitig mit unseren nahh Rom gehendem Geburtstagsbrief fuer Elisabeth.Heute ist nun dieser gewihte Tag und wir feiern ihn mit den Resten des koestlichen Cointreau. Es ist uns eine Beruhigung,dass wir gleichzeitig so intensiv an einander gedacht haben. Und gluecklichmacht es uns, dass Sieg gerade Assisi zur Staette des Ausruhens nach den turbulenten roemischen Tagen gewaehlt haben . Sie wissen,immer war die Zahl der Franziskanisierenden allerKonfessionen viel groesser als die der Franziskaner, und wir sind gewiss, dass auch Sie Beide die geweihte Stadt als fuer immer Franziskanisierende verlassen werden, ohne dass deswegen Elisabeth auf die Freuden der Gesel schaft zu verzichten und Hans Ulrich zur Kirche zuruekzukehren braucht (ein schwaebischer Ritter never goes back).Wer neigte sich nicht vor und zu Franziskus?Wo weht nicht der Atem seiner milden und reinen Anschauung? Wieviel verdankt i der "Faust" (""Du fuehrst die Reihe der Lebendigen vor mir vorbei und lehrst mich meine Brueder im stillen Busch,in Luft und Wasser kennen") Welch ein Ort,wo man im Hotel Giotto wohnt! (dorthin adressieren wir in der Hoffnung,dass der Brief Sie dort trifft oder Ihnen nachreist).

Von Peisers sind wir seit einer Augustus-Karte ohne Nachricht.Ohne sie, und Sie kommt uns Rio ziemlich leer vor,besonders die Botschaft,eine "Schrumpfbotschaft",wie einer ihrer obersten Beamten sie nannte.Das empfanden wir auch gestern im Club Beira Mar beim Cocktail zum Abschied der Gehlens,die uns nun also auch verlassen.Zwar holte das Botschaftsauto uns ab und brachte uns zurueck,aber die Hauptsache sind doch die Menschen! Oellers, Huesch und Heibach tun alles,um uns das Leben angenehm zu machen.Aber die Luecken bleiben fuehlbar. Frau Oellers, das wissen Sie gewiss schon, faehrt Ende des Monats nachDeutschland und Umgegend auf einige Monate.

Ihre roemischen Tage haben wir mit Hilfe von Schloezers "Roemischen Briefen" begleitet,die jetzt mit den membra disiecta meiner alten Bibliothek hier gelandet sind.Es ist nicht leicht,diesen Zuzug in unseren Buecherregalen unterzubringen; Hunderte und Hunderte von den Baenden unserer hier entstandenen Bibliothek haben wir schon an verschiedene Stellen abgegeben und eine Reihe jetzt eintreffender Sammelwerke, z.B. die Grosse Aktenpublikation des Auswaertigen Amts werde ich der Botschaft zur Verfuegung stellen,wo ich sie ja notfalls auch benutzen kann.
Wir wuenschen Ihnen nun noch weitere schoene Wochen in diesem einzigarti gen Italien.Gehen Sie dann nach der Schweiz? Freiliche kaemen Sie zu zu spaet zu dem internationalen Fussballspiel, in dem die Brasilianer zu siegen hoffen,sich aber wohl vor den Ungarn werden beugen muessen. Eine grosse Freude fuer uns ist der Beschluss,dass die Praesidentenwahl in Berlin stattfinden soll.Es waere ein Fehler gewesen,haetten aengstliche Bedenken diese gute Idee zu Fall gebracht. Die Wiederwahl von Heuss steht ja fest.Er ist unangefochtener als Adenauer. Sie wissen, wie sehr uns jede Nachricht von Ihnen freut.Lassen Sie nicht zu lange warten

Ihre in Herzlichkeit an Sie denkenden und Ihnen fest verbundenen

Stockholm, den 14. März 1860.

Verehrter, lieber Freund,

Zu Jerusalem des 18. März
gilt Elisabeths und meine
Gedanken wie stets zu Ihnen
und den - um mit Goethe zu
sprechen - hohen Denkfeste
Ihres Geburtstages, zu denen wir
Ihnen liebevollen Gedenken zu
sind unsere liebe Dora Ihre

unsere herzlichsten Glückwünsche
darbringen. Möge das neue
Lebensjahr Ihnen und Dora
Erna Glück, Freude und Gesund-
heit bringen, das ist unser
aufrichtigster Wunsch!
Und möge dieser Tag Ihnen die
Gefühle der Freundschaft, der
Verehrung und Dankbarkeit,
die Ihnen so viele Menschen in
so vielen Ländern entgegenbringen,
besonders deutlich lebendig machen.
Wir denken oft an Sie Beide und
Sie fehlen uns oft bei frohen und
bei ernsten Anlässen. Der Aufstieg
dieses Jahres war hier schwierig, weil die
barbarischen Schmierereien in Deutsch-
land hierherüber alte Ressentiments
und altes Misstrauen neu belebten
und fremden Besorgnissen führten,
die in Frieden aber abgeklungen
sind, weil die Dinge bald in ihren
richtigen Proportionen erkannt

wurden. Dies setzte sich dann auch
bei einem Festabend, den die Kultus-
institut der Botschaft für die Typi-
kelly Sachs gaben, die hier eingetroffe
und in Stockholm lebt. In diesem
Kreis waren viele prominente Einwohner
der Oberrabbiner, der Vorsteher der jüdischen
Gemeinde, der israelische Botschafter
Koch und Frau und viele schwedische
Intellektuelle, Elisabeth und ich waren
sehr glücklich. Lassen Sie bald von sich
hören und entspannen Sie sich. Dank
für unsere innigen Grüsse und
Grüsse des Kurz
Hans Ulrich und Elisabeth.

Marienthal

,5.2.60.

Lieber Freund:

Einst waren wir gewohnt am heissen 5.Februar Sie bei uns zu sehen waehrend D.Eliabeth das angenehmere Klima der Berge genoss.Jetzt sind wir alle im kuehleran Klima,Sie auf der skandinavischen Halbinsel, wir auf der Insel Berlin.Aber warm wie frueher ist die Freundschaft , dieuns mit Ihnen verbindet und die in den herzlichen Glueckwuenschen dieser Zeilen Ihren Ausdruck finden woll.

In der Sonderbeilage der "Welt" "Exportland Schweden",die wir immer mit Interesse lesen, glauben wir etwas von Ihrem Einfluss, lieber Freund, wahrzunehmen.und wenn. wie wir in der heutigen Nummer lesen "die Lieferungen in die Bundesrepublik zunehmen, so moechten wir hoffen, dass uns auch bald einmal das Botschafter-Ehepaar geliefert wird.Kein Zusammentreffen mit unserem Freunde Ernst Lemmer vergeht ohne dass wir Ihrer Beider gedenken,zumal Lemmer ausserordentlich bedauert Sie, liebe D.Elisabeth, von der wir ihm viel erzaehlt hatten,nicht kennen gelernt zu haben. Auch Ostermanns haben uns fuer dieses Jahr ihren Besuch angekuendigt. Also saeumen Sie nicht!

Moege das neue Lebensjahr Ihnen erfolgreiche Arbeit schenken !

In herzlicher Verbundenheit

stets

Ihre

Marchtalen , 11.12.59.

Liebe Freunde:

Haben Sie vielen herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 6.d.M.
der uns eine grosse Freude bereitet hat.Wir erwidern von Herzen Ihre lieben Wuensche fuer die Festtage und das Neue Jahr.Wir bedauern s ehr,dass der Neubau der Botschaft Ihnen soviel zusaetzliche Arbeit bringt, aber wir freuen uns,dass nun das edle Botschafterpaar,das wir unserem Freunde Lemmer ohne Uebertreibung aber doch in leuchtenden Farben geschildert haben. nun auch den ihm gemaessen Rahmen in der schoenen Stadt bekommen wird.Wie geschmackvoll Sie Ihr Heim zu gestalten wissen, ist uns ja aus Rio de Janeiro gut bekannt,und in Gedanken weilen wir nicht selten in jenen ostasiatisch und alt-schwaebisch und immer marchtalerisch gestaltetem Heim an der Guanabara-Bucht.Ja es war eine Genugtuung fuer uns, als Lemmer uns kurzvor seiner Schwedenreise besuchte, ihm ausfuehrlich von Ihnen, von Ihren Leistungen und von dem was wir von Ihrer Zukunft erwarten, erzaehlen zu koennen.
Von ganzem Herzen hoffen wir, dass. wie Sie andeuten,Ihr Berlin-Besuch sich 1960 verwirklichen laesst.Es ist doch jammerschade,dass sich ein so langer Zwischenraum in unsere persoenliche Begegnung eingeschoben hat.
Moege die Saison nicht zu hart fuer Sie werden.Moegen Ihnen die Festtage auch etwas Ruhe goennen und moege das Neue Jahr menschlich und beruflich erfreulich und fruchtbar sein.
Und vergessen Sie nicht Ihre innig Ihrer gedenkenden

Stockholm, den 6. XII. 1957.

Verehrte, liebe Freunde –

In der Adventszeit stehen unsere
Gedanken häufig bei Ihnen
mit dankbarer Erinnerung an
die schönen Jahre, die wir gemeinsam
verlebt haben. Wir senden Ihnen
unsere aufrichtigsten Glückwünsche
für ein frohes Weihnachtsfest
und ganz besonders für ein
glückliches neues Jahr, das Ihnen

Stockholm, den 6. XII. 1952.

Verehrte, liebe Freunde –

In der Adventszeit stehen unsere
Gedanken häufig bei Ihnen
in dankbarer Erinnerung an
die schönen Jahre, die wir zusammen
verlebt haben. Wir senden Ihnen
unsere aufrichtigsten Grüße
für ein frohes Weihnachtsfest
und ganz besonders für ein
glückliches neues Jahr, das Ihnen

vor allem gute Gesundheit
bringen möge. Von Ihrem prächtigen
alten Freunde, Bundesminister
Ernst Lemmer, habe ich im Oktober
viel von Ihnen gehört und wir
sprechen mit herzlicher Bewunderung
und Verehrung von Ihnen beiden.
Elisabeth war bei Lemmers Stockholmer
Aufenthalt noch in Deutschland.
Lemmer hat hier ganz ausgezeichnet
gewirkt. Sein Vortrag im Auditorium
Maximum der Handelshochschule
war überfüllt – ebenso die Presse-
konferenz, die ich vorher in der Botschaft
für ihn veranstaltet hatte.
Auch eine lange Unterredung mit
dem schwedischen Aussenminister
war sehr nützlich. So waren wir hier
in diesem Jahre zuerst durch Willy Brandt
und dann durch Lemmer mit Berlin
verbunden – leider aber liess sich unser
Wunsch, selbst Berlin zu besuchen,
in diesem Jahre nicht verwirklichen.
Wir hoffen sehr auf 1960. Das nahe
Jahr wird uns, besonders Elisabeth

noch mehr Leben zu bringen, weil wir
den Neubau der Botschaft (Kanzlei-
gebäude und Wohngebäude) ein-
richten und beziehen müssen, eine
schwere zusätzliche Belastung. Der
Neubau wird endlich fertig sein.
Das Jahr 1955 verspricht uns also schön
und vor allem menschlich wieder
befriedigend. Die Schweden lieben Fisch
jetzt plötzlich Stockholm, was bleibt ihnen
auch anderes übrig! Jetzt stehen wir
mitten in der allgemeinen Winterszeit,
noch einmal Dank für alles Unverdiente
Schöne, was sie kommen über uns lassen
und immer einfache Gedanken zu allen
Freundschaft Ihre Hans Ulrich und Elisabeth

Stockholm, am 4. Aug. 89.

Liebste Freunde!

Für Ihre so lieben Wünsche zu meinem Jahrestag möchte ich mich heute nun endlich, sehr herzlich bedanken. Es ist uns immer eine ganz besondere Freude von Ihnen zu hören und zu wissen, dass es Ihnen gut geht und dass Sie, die Zimmer — so auch jetzt in Baden, über den Ereignissen stehen. Ihre rasche Gedanken sehe viel bei Ihnen sind, spüren

Sie sicher und wie gern
würden wir Sie in näch-
ster Zeit einmal wieder-
sehn. Dann wir die ge-
plante Deutschlandreise
machen sollen, wissen
wir leider heute noch
nicht. Wir werden im Ok-
taber in Bonn sein und
wahrscheinlich wird dann
darüber entschieden.
Am 28. ds. Mts. werden
wir unsern diesjährigen
Urlaub antreten; wir wollen
eine Woche in Kopenhagen
bleiben, dann zu meinen
Eltern nach Westfalen und
zum Schwiegervater nach Ober-
schwaben fahren und end-
lich uns in Oscona für
3 Wochen erholen. Die ersten
Monate hier waren doch etwas
anstrengend. Unsere „Residenz",
die sehr klein ist und
14 Km von Stockholm ent-
fernt liegt, musste ganz
hergerichtet werden und
wir mussten sie auch selbst
möblieren, da wir erst für
die neue Residenz, die
z. Zt. gebaut ~~wird~~ und Mitte
des nächsten Jahres fertig
wird, Möbel vom Staat
bekommen. Am 12. ds. Mts.
feiern wir das Richtfest für

das neue Kanzleigebäude,
das im Mai mit allen Ehren
begangen werden kann.

Vorgestern abend haben
wir an der Eröffnungsfeier
des jüdischen Weltkongresses
teilgenommen. Die Rede
des Präsidenten Goldmann
war ungeheuer eindrucks-
voll. Heute abend gibt
im Weizmann-Gebäude der jüdische
Ministerpräsident und Aus-
senminister von Israel Herr
Moshe Sharett. Wir werden
sie, liebe Freunde, vor allem
bei diesem Kongress.

Alles, alles Liebe und
Hoffentlich auf ein recht
baldiges Wiedersehen, Ihre
Hans Ulrich und Elisabeth.

Marchthaler

10.6.59.

u. Erna Feder

Liebe verehrte Dona Elisabeth:
Heute stehen Sie im Vordergrund und Ihrer lieber Gatte steht nur neben Ihnen! Wir wuenschen Ihnen Gesundheit und viele frohe Jahre mit Ihrem verehrten lieben Hans Ulrich. Moegen Sie in Gesundheit beide vereint noch viel Schoenes erleben und geniessen und die Poltik Ihnen das Leben leicht machen und Ihnen modh manche liebe neue Bekanntschaft verschaffen sowie uns mit Ihnen Beiden!
Vor allem aber bleiben Sie beide gesund damit Sie allen Anforderungen die an Sie gestellt werden gerecht werden koennen!
Vor gestern bekamen wir von einer brasilianischen Freundin aus Muenchen, die seit 2 Monaten auf ihrem Europatrip ist, einen Telefonanruf, sie war so erregt uns sprechen zu koennen, dass vielleicht doch noch ein Berlinbesuch, nur fuer uns, eingeschoben wird. Auch Friederike Zweig, die Frau Stefan Z.'s tauchte wieder mit Gruessen aus Wien auf. Aber immer noch nicht unsere lieben beiden Marchtalers! Hoffentlich doch noch dieses Jahr!
Sehr besorgt und beunruhigt sind wir, von Ihren Schwager und Frau noch nichts aus Nikaragua gehoert zu haben. Der letzte Gruss von ihnen kam mit einer Karte vom 20. Maerz aus Caracas. Seitdem hoeren und lesen wir von der Revolution in Nikaragua aber nichts von unserem Freunde. Wir hoffen, dass ihn und der Gattin gesundheitlich gut geht, vielleicht koennen Sie uns durch ein paar Zeilen darueber beruhigen.
Die Unruhe um Berlin geht ja immer weiter. Aber Sie kennen ja die Berliner im allgemeinen und uns im Besonderen zur genuege, um zu wissen, dass wir stets restons supérieurs aux évenements.
Kommen Sie recht bald um sich persoenlich davon zu ueberzeugen!

In inniger Verbundenheit und mit herzlichsten Gruessen

imm Ihre

Herrn Botschafter H.U.v. Marchtaler,
Odinvaegen 23, St ckholm-Djursholm (Schweden)

13. Mai 1959

Lieber Freund Hans Ulrich, verehrte liebe Dona Elisabeth !

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 2.d.M. Als uns der fruehere Rechtsanwalt Dr. Michaeli, den ich aus der Zeit vor 1933 fluechtig kannte, neulich einen Besuch abstattete, benutzte ich gern die Gelegenheit, um Ihnen beiden einmal einen Augenzeugenbericht ueber uns zu uebermitteln. Wir fuerchteten schon, dass es mit Ihrer Berliner Reise doch so schnell nichts werden wuerde, und leider haben wir Recht gehabt. Wir sind traurig, dass wir auf das uns so erwuenschte Wiedersehen mit Ihnen beiden noch so lange warten muessen. Welch ein Jammer, dass Sie vorla-eufig nicht abkoemmlich sind und dass Ihnen so der herrliche Fruehling in unserem Grunewald entgeht. Den gestrigen warmen Sommertag haben wir zu einem Ausflug nach dem "Alten Krug" benutzt, der uebrigens zu Beginn des vorigen Jahrhunderts einem Vorfahren des ja auch Ihnen bekannten Herrn von Beyme gehoert hat. Sie kennen den Letzteren doch gewiss und seine Familientradition, wenn sie auch nicht bis zu den Tuerken-Kriegen zurueckgeht, fuehrt immerhin doch bis zur Goethe-Schiller-Zeit.

Wie schoen, dass Sie aus Anlass des Jubilaeums der Schwedischen S.P. so viele Prominente dort gesehen haben, insbesondere Willy Brandt, den ich ebenso wie Sie beurteile. Gestern hat er bei der grossen Kundgebung fuer Berlin in der Deutschland-halle, ueber die Sie natuerlich auch unterrichtet sind, eine ausserordentlich wirksame Rede gehalten. Zu diesen Kundgebungen aus Anlass des 10-jaehrigen Jubilaeums der Luftbruecke stehen wir in enger Beziehung, weil Fraeulein von Simson die Eltern eines der bei der Luftbruecke umgekommenen Piloten beherbergt. Sie wissen ja, dass alle diese Angehoerigen hierher eingeladen wurden.

Nun sehen wir alle mit Spannung der Entwicklung in Genf entgegen. Eine schwierige "Zerreissprobe", wie sie unser Freund Lemmer neulich genannt hat.

Damit Ihnen uebrigens die Zeit bis zum Wiedersehen mit uns nicht zu lang wird, lege ich Ihnen hier einen Artikel bei, den ich kuerzlich in Ihrer schwabischen Heimat veroeffentlicht habe. Ganz so unbekannt, wie ich glaubte, ist uebrigens dieser Dr.Gruby heute nicht. Der Dermatologe Professor Halter vom Staedtischen Krankenhaus Spandau, den ich kuerzlich konsultierte, zeigte sich ueber ihn gut unterrichtet, da Grubys Entdeckungen auf dermatologischem Gebiet noch heute eine Rolle spielen. Uebrigens haben wir jetzt das Vergnuegen, meinen Bruder aus New Orleans bei uns zu sehen. Er hat Deutschland so wie wir 1933 verlassen und das ist jetzt sein erster Besuch in der Berliner Heimat.
Ihnen beiden, liebe Freunde, wuenschen wir alles alles Gute fuer Ihre so wichtige Arbeit auf dem nordischen Vorposten.
Mit guten Gruessen von Haus zu Haus immer Ihre

Kirchholm, den 2.5.52.

Verehrter, lieber Freund!

Herr Dr. Michaeli überbrachte mir Ihre und Dora Erras so freundlichen Grüße, für die ich vielmals danken möchte. Isabella und ich freuen uns, so unmittelbar von Ihnen und Ihren Erlebnissen zu hören. Dr. Michaeli hat

Sich hier grosse Verdienste um die Regelung zahlreicher Wiedergutmachungsangelegenheiten erworben. Wir geniessen hier jetzt den unvergleichlich schönen nordischen Frühling, der über Nacht mit Macht und Pracht ausgebrochen ist. Nur eines macht uns Kummer: Wir mussten unsere Reise nach Deutschland verschieben. Das auswärtige Amt (das Zentral-

rindvieh, wie Kiderlen sagte) nimmt mir im Juni meinen sehr tüchtigen Botschaftsrat und entsendet einen Nachfolger. In der Zeit des Botschaftsratswechsels aber kann ich unmöglich hier weg, muss vielmehr bleiben, bis der neue Mann soweit eingearbeitet ist, dass er als Geschäftsträger fungieren kann, wenn ich nicht hier bin. Das dauert natürlich einige Zeit. Ich hoffe jedoch, Ende August weg zu kommen, nach dem Besuch von Chrustschow

der Schweden vom 15.–20. August 1978

Das 70-jährige Jubiläum der
Schwedischen Sozialdemokratischen Partei,
das sich miterlebte, begegnete uns
mit den sozialistischen Prominenten
aus ganz Europa, auch Bleuhaer
und vor allem Willy Brandt, der für die
Sache Berlins hier einen wahren Triumph
errang. Ich sah ihm wochenlang zu und
überfüllte Pressekonferenz. Er ist
ein bedeutender und zukunftsreicher
Mann. – Verzeihen Sie, wenn wir also
nicht noch mehr bei Ihnen melden
können, wir bedauern es schon selbst
und senden Ihnen beiden Freund
Grüße Ihre Hans Ulrich u. Elisabeth

Stockholm, den 15. März 1959.

Verehrter lieber Freund!

Wie in jedem Jahre seit Rio gedenken wir Ihrer Mitte des März innig herzlich verbunden bist Ihres bevorstehenden Geburtstages. Elisabeth und ich senden Ihnen

Stockholm, den 28. 2. 59.

Verehrter, lieber Freund,

Ihr Ihren freundlichen Zeilen und Ihr der liebenswürdigen Übersendung Ihrer schönen und liebevollen Studie über Paul Hahn haben Sie mich hoch erfreut - nehmen Sie meinen herzlichsten Dank! Ich habe Ihre feinsinnige Darstellung dieser bedeutenden Persönlichkeit mit Bewunderung Anteilnahme

unsere innigsten Wünsche zum 18
März. Möge Ihnen, lieben Eltern
Ihnen und unserer lieben Dora Erna
nur Schönes - Glück, Freude und
Gesundheit bringen - und uns
allen bald da, fröhlich wiedersehen
in Berlin. Herzliche Grüße Ihnen Beiden
stets Ihre Hausfrau Ulrich und Elisabeth

gelesen - welch reiches, edles, erfülltes
Leben in Dienste der Menschheit
und welches Glück, dass ihm erspart
blieb, das Unsagbar Grauenvolle und
Verbrecherische zu erleben, das ihm wohl
das Herz gebrochen hätte. Das Bild eines wahren
Menschen wird bei Schmerz und Scham in
deutschen Herzen wecken. Wir freuen uns
herzlich auf das Wiedersehen mit Ihnen
und unserer lieben Dora Erna Stets Ihr
Hans Ulrich.

Lieber Freund ! 20. Maerz 1959

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre guten Wuensche zum 18.Maerz, von denen uns besonders das von Ihnen in Aussicht gestellte "Frohe Wiedersehen" lockt. Da Freund Peiser und Ihre Schwaegerin jetzt unterwegs nach Zentralamerika sind,ohne einen Besuch in Berlin ausgefuehrt zu haben, muessen wir uns schon an Sie beide klammern, um die Brasilien-Tradition aufrechtzuerhalten. Hoffentlich melden Sie sich recht bald an.

Alles, was Stockholm betrifft, interessiert uns nunmehr doppelt, seit wir Sie beide in so enger Verbindung mit dem Hofe wissen Der politische Horizont scheint sich ja ein ganz klein wenig aufzuhellen. Im Sommer wird gewiss sich nichts ereignen, und erst im Herbst werden wir wohl vor Entscheidungen gestellt sein. Hoffentlich haben die Verantwortlichen von den Lehren der juengsten Vergangen eit Nutzen gezogen.

Seien Sie beide innigst gegruesst und verleben Sie frohe Ostertage.

Immer Ihre

Lieber Freund ! 20. Maerz 1959

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre guten Wuensche zum 18.Maerz, von denen uns besonders das von Ihnen in Aussicht gestellte "Frohe Wiedersehen" lockt. Da Freund Peiser und Ihre Schwaegerin jetzt unterwegs nach Zentralamerika sind,ohne einen Besuch in Berlin ausgefuehrt zu haben, muessen wir uns schon an Sie beide klammern, um die Brasilien-Tradition aufrechtzuerhalten. Hoffentlich melden Sie sich recht bald an.

Alles, was Stockholm betrifft, interessiert uns nunmehr doppelt, seit wir Sie beide in so enger Verbindung mit dem Hofe wissen. Der politische Horizont scheint sich ja ein ganz klein wenig aufzuhellen. Im Sommer wird gewiss sich nichts ereignen, und erst im Herbst werden wir wohl vor Entscheidungen gestellt sein. Hoffentlich haben die Verantwortlichen von den Lehren der juengsten Vergangenheit Nutzen gezogen.

Seien Sie beide innigst gegruesst und verleben Sie frohe Ostertage.

Immer Ihre

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1265

18. Februar 1959

Herrn Botschafter
H.U. von Marchthaler
und Frau Gemahlin

Odinvaegen 23

Stockholm-Djursholm

Lieber Freund Hans Ulrich, verehrte Dona Elisabeth !

Haben Sie vielen Dank fuer Ihren so inhaltreichen Brief, der uns in allen Einzelheiten interessiert hat. Es ist sehr freundlich von Ihnen, mich also weiter in Ihre Familiengeschichte einzufuehren. Wenn wir an den Diplomaten am Hofe Kaiser Karls V. denken, an die Marchthaler Gulden, von denen Sie uns mal einen zeigen muessen, ferner an den Marchthaler'schen Stammbaum, so erkennen wir die grosse Rolle, die Ihr Geschlecht in der deutschen Geschichte spielt, von der schwaebischen Geschichte ganz zu schweigen. Der bekannte Schwabenreim erweitert sich ja immer mehr. Ich moechte ihn jetzt so zitieren:

Der Kepler, der Schiller, der Hegel,
der Uhland, Marchtaler, Heuss, Hauff,
das ist bei uns die Regel.
das faellt gar nicht mehr auf.

Wenn ich uebrigens auf einen Artikel ueber Sie anspielte, so war das wohl nur Scherz, denn Sie sind ja noch nicht 75, und ich habe ja auch schon in Brasilien Ihr oeffentliches Lob gesungen

Ganz besonders freut es uns, dass Sie sich in dem nordischen Milieu so rasch aklimatisiert haben. Uns erschien Stockholm immer als eine der schoensten Staedte Europas, und die Bewohner waren uns immer sympathisch, wenn wir allerdings auch wenig Zugang zu den hohen Kreisen hatten, die Sie erwaehnen, und niemals zur Hoftafel geladen wurden. Ihr Landsmann Friedrich Schiller teilte uebrigens diese Sympathie, der Oberst und der Hauptmann im "Wallenstein" sind vornehme Gestalten, alles was sie sagen, hat Hand und Fuss, kein Wort zu viel, kein Wort zu wenig. Da muss man wieder, wie Sie einst auf dem Gymnasium in Stuttgart, "Bravo !" rufen. Wir freuen uns auf Ihren Berliner Besuch; Mai oder Juni ist allerdings etwas spaet, aber tarde vale mais do que lunca. Von dem Botschafter in Nicaragua sind wir noch ohne Nachricht.

Alles Gute, lieben Freunde, fuer Ihr weiteres erfolgreiches Wirken im Norden. Aber seien Sie vorsichtig und nehmen Sie sich vor Erkaeltungen in Acht, wie der, die sich Freund Lemmer in Nord-Schweden holte und jetzt in Homburg auskurieren muss

Viele innige Gruesse Ihnen beiden von Ihren

Stockholm, den 10. 2. 1954.

Verehrte, liebe Freunde,

Ihre gütigen Zeilen und guten Wünsche zu meinem Geburtstag haben mich auch in diesem Jahre hocherfreut, wofür ich meinen herzlichsten Dank für Ihr Gedenken. Ich erbitte damit meinen aufrichtigsten Dank für den Grußworten Artikel zum 75. Geburtstag von Theodor Heuss wie der für

mich so heimatlichen „Esslinger Zeitung." Habe ich Ihnen einmal erfüllt, dass einer meiner Vorfahren vor 250 Jahren „Regierender Bürgermeister und Kriegsoberst der Freien Reichsstadt Esslingen" war? Er hiess amtlich „Consul et Juris Consultus Rei Publicae Esslingensis" und zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum schlug die dankbare Reichsstadt schön geprägte Silbergulden mit unserem Wappen und Namen die sogenannten „Marchtaler-Gulden", von denen ich noch einige besitze und die damals im Gebiet der Reichsstadt ein geschätztes Zahlungsmittel waren. Die prosaische Gegenwart ist von diesem schönen Brauch abgekommen. Verzeihen Sie mir diesen Exkurs in schwäbische Historie. – interessanter sind die Gesandtschaftsberichte meines Vorfahren, der in den Jahren 1548–1550 am Hofe Kaiser Karls V. nach dem Schmalkaldischen Kriege über den

Aus der Feder Reichardt
dem verdienstvollen - der erste Diplomat
der Familie. Ich bestätige den Empfang
und den Prospekt der Stadt.
Ich bin sehr gerührt über Ihren
Gedanken, auch mich eines Artikels
zu würdigen - doch bin ich Ihnen sehr
dankbar, dass dies nicht da sein,
da es mir sicher verdacht und
verargt worden wäre. Ihr Ihren
Haus-Artikel fand ich - wie alles
erlebend und beschämend zugleich,
wie edel und großmütig sie

unbeirrt als Deutscher für die
besten und gültigen deutschen
Werte eintreten. Das ist es, was
Österreich und ich auch hier zu
tun versuchen und wir sind bisher
mit dem Echo nicht unzufrieden.
Die Schweden sind ein liebenswertes,
sehr kultiviertes und sehr humanes
Volk mit einer hochstehenden
geistigen Überlieferung, die zur
Crème europäischer Geistigkeit
gehört. Die Synthese zwischen
progressivem und konservativem
Denken,

zwischen kühner sozialer
Evolution und lebendigem
Traditionsbewusstsein und
Festhalten an historischen
ist hier vielleicht noch glücklicher
gelungen, als in England, wo
allerdings anzuerkennen ist,
dass Schweden seit 1814 keinen
Krieg mehr geführt hat. - Besonders
eindringlich zeigt sich diese Synthese
bei der höchst würdigen feierlichen
Eröffnung des Reichstags im Thron-
saal des Schlosses durch den König,
der von Sozialistischen Staats-

Ministern umgeben ist,
während die Garde Kürassier-
Uniform aus dem Jahre 1680
und die Leibgrabunden die Fahnen
aus den Kriegen Karls XII. tragen
und die Fahnen aus den Schlachten
Gustav Adolfs vorangetragen
werden. Der König ist übrigens
einer der gebildetsten und zugleich
vielseitigsten Menschen, die ich kenne -
unvergleichbar an Weise und Güte
mit Theodor Heuss und Ernst
Jünger. Er ist ein Archäologe und
Historiker von internationalem Rang.

Die Königin ist eine englische
Prinzessin die ein makelloses
Deutsch spricht. Sie sind beide sehr
reizend und Elisabeth und wir
haben uns am 19.2. zum Diner
ins Schloss eingeladen. Der Bräutigam
Reichsmarschall Skeberg lud von 1903
bis 1905 in Berlin, Leipzig, Göttingen
und Heidelberg die Rechte studierte,
wovon er mir viel erzählte. Er war schon
seit 27 Jahren Professor in Upsala.
Wir hoffen, sie beide in Schicksal
stellen hier oder Nizza in Berlin zu
sehen und verbleiben liebevollen
und den herzlichsten Grüßen die
allertreuer Freundschaft Ihre
Hausfrau und Liebeth

8 W

Brasil

Exmo. Senhor

Dr. Ernst Feder

Avenida Presidente Antônio Carlos, 25

Apto. 42.

Rio de Janeiro

MIT LUFTPOST
PAR AVION

DEUTSCHE BUNDESPOST 80

DEUTSCHE BUNDESPOST 40

BEROLZHEIM 19.1.54 (Württemb.)

Hs. H. L. Marchaler
Erolzheim / Kreis Biberach
Württemberg
Alemania.

Hotel Sio #9

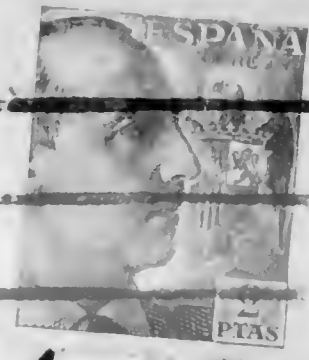
Assisi, den 8. Juni 1954. Verehrte Freunde,
In freiem Gedenken an alle Ihre große
Freundlichkeit und unvergeßliche
Stunden in Ihrem uns so lieben Heim
sende ich Ihnen herzlichste Grüße
von einer köstlichen Pfingstwoche
in Assisi, die uns noch herrlichen
und erlebnisreichen Wochen in Rom
vorhergehen aber wohl noch höhere Freuden
schenken. Die beiden Wolfskinder sind
glücklich in der französischen Stille.
Italien ist unverändert wundervoll.
Wir sprechen viel von Ihnen, bedauern
die zeitweilige Trennung und
hoffen auf baldige Fortsetzung unserer
schönen Gemeinschaft. Wir bleiben bis
etwa 10. Juli in Italien. Mit
allen guten Wünschen stets Ihre
Hans Ulrich und Elisabeth Marchtaler

19. Juli 1954.

Liebe Hans, Fede, Elisabeth und ihr
Kinder, Dora Erna und Ihnen, unsere
herzlichsten Grüße aus dem schönen
Oberschwaben, wo wir also seit einig
Wochen wieder sind. Wir denken
in alter Freundschaft viel an Sie
beide. Wir haben die allerschönste Zeit
Europas wundervoll Heimweh wird
hie und unsere lieben Kinder.

Vorläufig, bevor wir
Marchtal a. d. Donau, nicht
weit von hier, das Sie hier im Bilde
sehen, die Heimat meiner
Familie, von wo meine Vorfahren
um 1300 nach Ulm zogen, wo
sie sich die Marchtaler nannten.
Mein Vater freute sich sehr über Ihren
Abschiedsartikel mit Hinweis auf
seinen Ahnherrn Veit. Alle guten
Wünsche Ihnen beiden Ihre
H. U. u. E. Marchtaler.

Obermarchtal
Original Ströhle Band Nr. 315 / Lfde E 41 Alle rechte Urheberrecht
Landesbibliothek Württemberg



auf See, 8.5.1954.

Den lieben verehrten Freunden einen herzlichen Gruss treuen und dankbaren Gedenkens! Möge uns bald ein frohes Wiedersehen beschieden sein. Die Reise ist bisher aufs schönste verlaufen. Unsere Gedanken sind noch viel in Rio bei allen unseren Freunden. Herzlichste Grüsse, bitte auch an Herrn u. Frau Gaul und Herrn Eliot stets Ihre H.U.u. Elisabeth Marchtaler

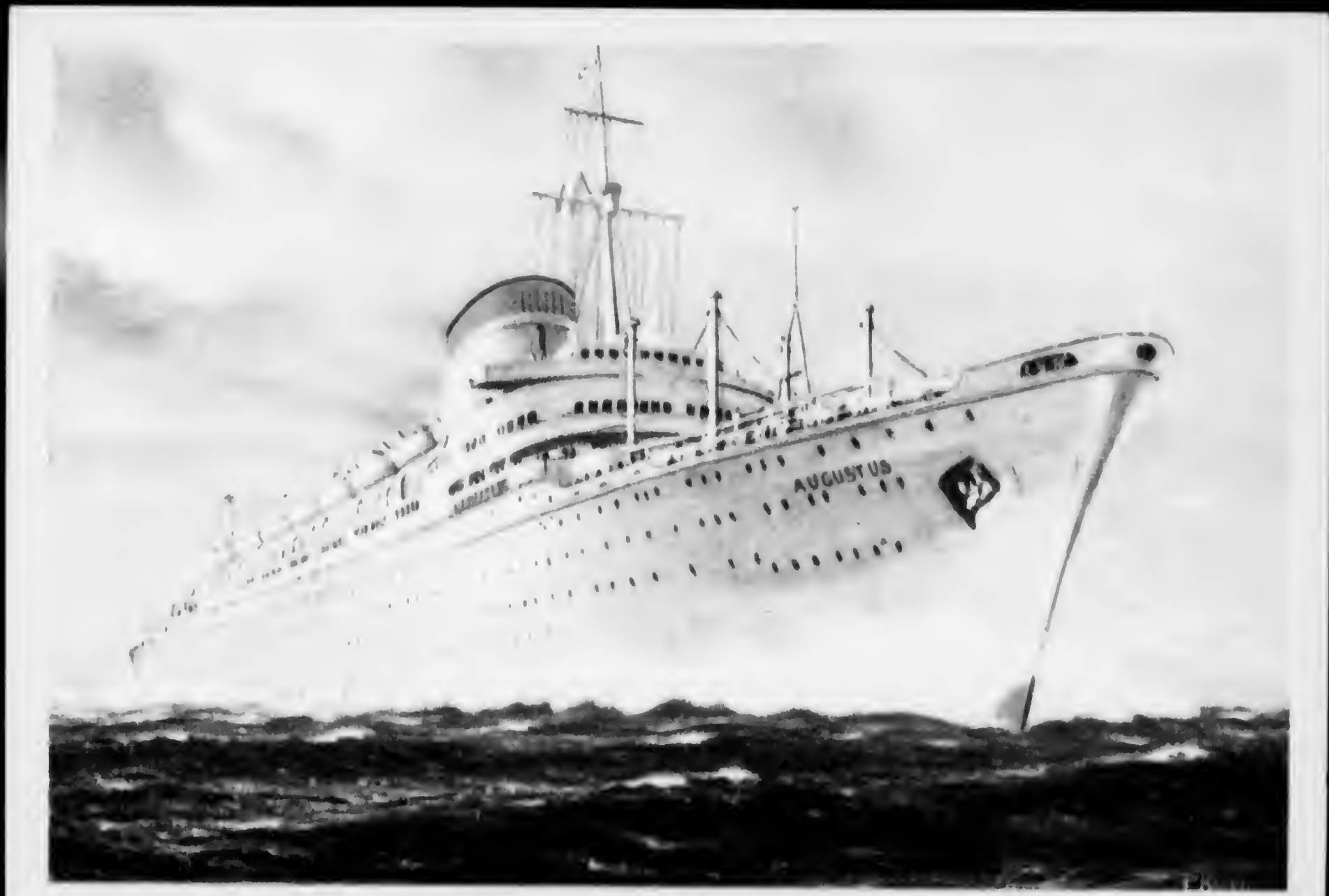
"ITALIA"
VIGAZIONE - GENOVA

Brasil

Exmo Senhor e Senhora
Doutor Ernst Feder
Avenida Presidente Antônio
Carlos 25, Apt. 42
Rio de Janeiro

MADE IN ITALY

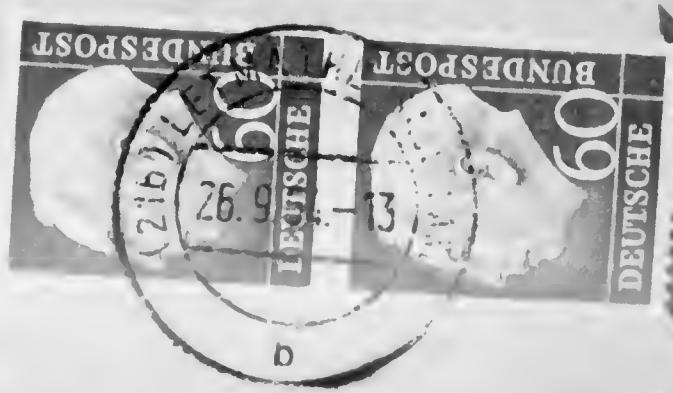
A. PIZZI S. A. - MILANO


AUGUSTUS

8 Sr

VIA AIR MAIL
MIT LUFTPOST
PAR AVION

Brasilien



Exmo. Senhor e Senhora
Doutor Ernesto Feder
Avenida Presidente Antonio Carlos, 25
Apto. 42
Rio de Janeiro

Rem.: H.H. und E.v. Marschalek
Hotel Haus Hoher Knochen
Post Westfeld
Hochsauerland
Alemanha
Ocidental

Hotel Haus Hoher Knochen, Hochsauerland, 21.9.54.

Liebe Freunde Feder, Elizabeth und ich danken Ihnen herzlichst für Ihre lieben Zeilen nebst Ausschnitt aus den Radowitz'schen Memoiren. Ihr Brief erreichte uns hier, wo wir uns noch 4 Wochen kühlen Erholung gönnten, ehe wir unser altes Tagewerk in Bonn beginnen. Ab 4. Oktober wohnen wir im Hotel Haus Bayern in Bonn, Hohenstaufenstrasse 12 I, bis wir eine eigene Wohnung beziehen können. - Sie können sich denken, wie tief uns das Hinscheiden der lieben Frau Reiser erschüttert hat. Ihre Frage nach Einzelheiten will ich im Rahmen des uns Bekannten beantworten: Krankheitsgeschichte von Herrn Reiser: Es ist eine Frau am Darmkrebs. Die ersten Symptome stellten sich am 13. Mai in Cannes, am Tage nach dem Herr und Frau Reiser das Dampfer „Augustus" verlassen hatten, während wir von Frau Reiser bei schönstem Wetter Gesundheit fröhlichen Abschied genommen und uns auf ein Wiedersehen in Bonn im August gefreut. Frau Reiser habe sich dann noch

Mit ihrem Mann die Riviera entlang spazierte.
Dann fuhren beide über die Schweiz nach Bonn.
Die Krankheit schien eine heftige Darmentzündung zu sein. Um sie zu heilen, begaben
Peters sich in die berühmte Klinik Hirschlanden nach Zürich, wo die Ärzte zunächst
auf Dauchfellentzündung diagnostizierten,
jedoch zur Sicherheit Probeoperationen
vornahmen. Nach der ersten Operation
stand fest, dass ein bereits unheilbarer
Darmkrebs vorlag. Nach der ersten Operation
hatte man Peter weisgemacht, dass man-
cher der harmlose Charakter der Erkrankung
feststehe - erst nach der 2. Operation erfuhr
er die furchtbare Wahrheit. Peter hat die
heroische Leistung vollbracht, seiner Frau
(zusammen mit Ärzten und Schwestern)
die Wahrheit vollkommen zu verbergen,
sodass sie bis zu ihrem Tode überzeugt war,
an einer sehr langwierigen, aber harmlosen
und sicher heilbaren Entzündung zu leiden.

Sonderbar unterscheidet sich dein Ausgehen
und Niemand daran, ihm eine Rückkehr
nach Rio zu gönnen, ihn seiner Heil wollen
ihm die Mittel spendenden Helfer selbstverständ-
lich einen neuen Wirkungskreis wieder
der allerdings noch nicht endgültig fest-
zustehen scheint. Die Unterstützung
aller Erinnerungen an Rio, wo er mit Erfolg
Malaria des Lebens glücklich überwand, will
ihm jeden Gedanken ersparen! Er selbst würde auch
niemals zurückkehren. – Goethe hat die Worte,
„Gegen jeden Schicksalsschlag sogleich neue Tätigkeit
Gesetzt" – hierin sehe ich auch für Reiser das
einzige Heilmittel. – Die Tragödie
haben wir natürlich mit großem Interesse
verfolgt. Bei der düsteren innerpolitischen
Entwicklung hielt ich einen plötzlichen
Sturz Setulios für wahrscheinlich,
hätte aber für diesen Fall den dramatischen
Abgang durch Selbstmord nicht erwartet.
Ihnen beiden alle guten Wünsche und Grüße
Ihr alter Verehrer
H. Marcks

II.

Ende August verlangte Frau Peiser, ihr Mann
solle mit ihr nach Bonn reisen, um dort seine
ärztliche ärztliche Verordnung durch einen
Arzt prüfen zu lassen, da es ihr ja viel besser
gehe und sie keinen Grund sehe, noch länger
in Zürich zu bleiben!! Peiser erfüllte diesen
Wunsch, reiste mit seiner Frau in einem
Krankenabteil nach Bonn und brachte
sie dort in der Universitäts Klinik unter.
In Bonn ging es dann bald zu Ende, doch
liess Frau Peiser noch 2 Tage vor ihrem
Tode in ihrem Zimmer ausser Bett,
ohne Kenntnis ihres Zustandes. Welche Qualen
für den Armen, der mit seiner Frau jauch-
zend schon und Pläne
machte, während er die Gewissheit kannte,
über 2 Monate lang! Leider erfahren wir die
Todesnachricht erst nach der bereits erfolgten
Beisetzung. Wir werden Peiser in Oktober
in Bonn treffen und wollen versuchen,
ihm Heimat und Trost zu bieten.

Sonnabend unterschlafen bis dann ein Ausschlafen
Auch niemand daran, ihm eine Rückkehr
nach Rio zu gönnen, ihn seelisch wollen
ihm das Weltgebäude Hellen selbstverständ-
lich einen neuen Firmament bieten,
der allerdings noch nicht endgültig fest-
zustehen scheint. Die Unerschütterliche Weltanschauung
aller Erinnerungen in Rio, wo er mit Erfolg
Literatur drei Jahre steuerzahlend wirkte, will
ihm jeden Grund ersparen! Er selbst würde auch
niemals zurückkehren. – Goethe hat, wie Sie wissen,
„Gegen jeden Schicksalsschlag sogleich neue Tätigkeit"
gesetzt" – hierin sehe ich auch für Peixoto das
einzige Heilmittel. – Dichterisch – tragödie
haben sie natürlich mit großem Interesse
verfolgt. Bei der düsteren innerpolitischen
Entwicklung hielt ich einen plötzlichen
Schritt Getulios für wahrscheinlich,
hätte aber für diesen Fall den dramatischen
Abgang durch Selbstmord nicht erwartet.
Ihnen beiden alle guten Wünsche und Grüße
Ihr alter Verbannungsgenosse
H. L. Mencken

Lehmstedt, den 22.9.34.

Meine liebe Oma Frau
und liebe Herr Feder!

Heute sollen Sie end-
lich auch ein Briefchen
von mir bekommen.
Über Ihr liebes Jedenken
zu meinem schönsten Feste
hat mich sehr gefreut.
Herr Mohl dankte Ihnen
damals in meinem Na-
men, da ich im Kranken-
haus lag, als Ihre Glück-
wünsche ankamen. Sehr auf-
gab über die Kinderlese-
stube haben wir mit sehr
großem Interesse gelesen
& ich bedauere es immer
nur, dass ich die liebe
Verfasserin und ihren Gat-
ten nicht hier in unserer
Mitte haben. & ich haben nun

viel große Schmerz mit unsern guten Freunden. Ob sie beide wohl fühlen, wie oft wir von Ihnen sprechen und wie Ihnen gemeinsamen Stunden jedenken?

Sie sieht uns die plötzliche Tod der lieben Frau Mutter besorgt hat, können sie mir vorstellen! Der arme Junge ist "nach tausend Todten, die er in den letzten 3 Monaten gestorben ist, völlig zerstreuen." (so schreibt er uns). Wir hatten ihn gebeten, ein paar Tage mit uns in einem See einsam gelegenen Gasthof zu verbringen damit wir ihn ein bischen trösten könnten. Aber leider konnte er nicht von Bonn wegen Besprechungen mit dem

Ansprüchigen Amt partfahren.
so würden sie erst Lusing
Oberhof bei ihm sein
können.

Wir haben in Bonn
eine kleine, aber recht
hübsche Wohnung in Aus-
sicht. Ob sie, voll Endlich
überhaupt werden wird,
werden wir wohl wissen
wenn die Umzugsleute einzie-
hen können. Ob sie in die-
ser Wohnung wohl mal
unsere lieben Gäste sein
werden?

Viele liebe Grüße an
Sie beide und unsere Jungen
Freund Elsi,

Ihre Elisabeth.

Marchtaler

Herrn

Dr. Ernst Feder

Av. Pres. Antonio Carlos 25

Hoje

inzwischen in der schönen und
für uns so neuartigen nordischen
Welt schon ganz heimisch geworden,
wurden von allen Seiten mit der
grössten Liebenswürdigkeit empfangen
und aufgenommen und haben
schon eine Fülle neuer Menschen
kennen gelernt – ein Prozess, der
noch lange weiter zu gehen verspricht.
Zur Zeit sind wir damit beschäftigt
unser Botschafter-Wohnhaus ein-
zurichten, das in einem Villen Vorort
ausserhalb der Stadt liegt. Es ist
nur ein provisorisches Heim, da die

Bitte adressieren Sie: Deutsche Botschaft,
P.O. Box 16144, Stockholm 16.

GRAND HÔTEL
STOCKHOLM

TELEFON 22 10 20
RIKS: 22 17 20
TELEGR. GRAND

17. Dezember 1958.

Verehrte, liebe Freunde!

Elisabeth und ich gedenken Ihrer
in der Weihnachtszeit in alter
herzlicher Verbundenheit und sind
mit den schönsten Wünschen,
insbesondere für ein recht glückliches,
frohes und gesundes neues Jahr,
des uns ein Wiedersehen teilt!
Ihnen beisammen. Wir sind

inzwischen in der schönen und
für uns so neuartigen nordischen
Welt schon ganz heimisch geworden,
wurden von allen Seiten mit der
grössten Liebenswürdigkeit empfangen
und aufgenommen und haben
schon eine Fülle neuer Menschen
kennen gelernt – ein Prozess, der
noch lange weiter zu gehen verspricht.
Zur Zeit sind wir damit beschäftigt
unser Botschafter-Wohnhaus ein-
zurichten, das in einem Villen Vorort
ausserhalb der Stadt liegt. Es ist
nur ein provisorisches Heim, da die

Bundesrepublik hier eine neue, sehr moderne Botschaft baut. Die ersten Bauarbeiten haben in diesen Tagen begonnen, doch werden noch zwei Jahre vergehen, bis wir da einziehen können. Unser provisorisches Heim ist sehr hübsch, aber leider sehr klein, das Haus eines wohlhabenden Privatmanns im Ruhestand, was ich ja leider nicht bin. Elisabeth entfaltet natürlich ihre ganze künstlerische und innenarchitektonische Begabung. Unsere Möbel und

sonstiges Hab u. Gut sind vorgestern hier eingetroffen; vor einigen Tagen auch unsere Arene Köchin, so dass die Anfangsgründe einer eigenen Häuslichkeit sich abzeichnen.
Stockholm ist eine schöne, elegante Stadt, die im wesentlichen aus Inseln besteht und historische und moderne Elemente zu eindrucksvoller Synthese verbindet. Die Menschen sind ganz reizend zu uns. Sehr würdig und schön war am 10.12. die Verteilung der Nobelpreise durch den König, woran wir teilnahmen – allerdings ohne Pasternak! Herzlichst stets Ihre Elisabeth u. Hans Ulrich

Marchtaler

3.2.1959.

Lieber Freund Hans Ulrich:

Jedes Jahr wenn der 5. Februar naht, wandern unsere Gedanken in jene Zeiten zurueck, da Sie sich zum Fruehstueck bei uns einfanden, waehrend D. Elisabeth vor der Hitze nach Teresopolis gefluechtet war und nur geistig an unserem Schmause teilnahm.Dies mal muessen wir nun ohne Sie beide feiern.Aber seien Sie gewiss,dass wir an Ihrem Geburtstag herzlichest Ihrer gedenken, Ihnen einen schoenen Verlauf des Tages in einem hoffentlich sonnigen Stockholm wuenschen und neben den vielen guten Wuenschen fuer Sie Beide auch den fuer uns einschliessen, dass uns recht bald ein Wiedersehen mit Ihnen beschieden sei.Auch der Botschafter von Nicaragua hat uns ja bereits seinen Besuch angekuendigt (dies certus an,incertus quando),und es waere doch schoen,wenn die kuehlen Winde von Stockholm mit den Gluten von Managua sich hier ueber dem Grunewald vereinigen koennten.Wir werden rechtzeitig die Presse benachrichtigen um durch Bildreporter dies denkwuerdige Diplomaten-und Freundschaftstreffen festzuhalten. Also kommen Sie bald.

Ich wusste nicht recht,lieber Freund Hans Ulrich ob ich Ihnen zu Ihrem Geburtstag einen Begruessungsartikel widmen sollte, habe aber davon abgesehen, um Sie nicht in den Verdacht unlauterer Reklame zu bringen. Dagegen habe ich dem Wunsche meines Verlegers Bechtle in Esslingen entsprochen und Heuss in der "Esslinger Zeitung" gefeiert. So sende ich dem Schwaben diese Lobpreisung des Schwaben in der Zeitung des Schwaben.

Seien Sie Beide innigst gegruesst von Ihren

Marchthaler ,20.12.58.

Liebe Freunde!

Mit Ihrem lieben Brief haben Sie uns eine schoene Kerze am Weihnachtsbaum angezuendet.Dass Sie sich im Venedig des Nordens so wohl fuehlen, dass Sie so rasch dort heimisch geworden sind, freut uns sehr,wenn es uns auch nicht ueberrascht.Sie beide passen nach unserer Auffassung so ganz in dies aristokratische Milieu, nicht nur wegen der grossartigen Marchtalertradition, sondern wegen des persoenlichen Adels, der Ihnen beiden eigen ist. Wir lieben Stockholm sehr und haben, wenn wir uns ueber Ihre Zukunft unterhielten, Sie immer dorthin gewuenscht. Diese Einfahrt in die Stadt von der See aus, gehoert zu den schoensten Eindruecken, die wir je gehabt haben , und nun noch die Marchtalers dort - es ist kaum auszudenken!

Wie koennen die Leute dort anders als" ganz reizend" zu Ihnen sein! Es ist der Reiz, der zu Ihnen zurueckstrahlt,wie wir das ja auch so oft in einem heisseren Klima erfahren haben. Eigentlich haetten wir Sie beide kuerzlich sehen muessen.Die Verteilung der Nobelpreise haben wir naemlich in einer ausgezeichneten Fernsehsendung mitgemacht, und als die Diplomatenbank auftauchte, haben wir uns nach Elisabeth und Hans Ulrich die Augen ausgeguckt. Leider vergebens. Sonst kennen wir ja, soviel wir wissen, in der dortigen Diplomatie nur noch ein einziges Ehepaar, mit dem Sie sicher auch schon Verbindung haben,die Yahils von Israel. Yahil hiess in Prag Hoffmann(sein Bruder ist der Fotograf Hoffmann in S.Paulo), und wir kamen mit ihnen in Verbindung durch seine Frau.Diese ist naemlich die Enkelin eines unserer besten Freunde,des grossen Kunstmaezens James Simon,von dem ein Kenner gesagt hat, dass er einer der wenigen koeniglichen Kaufleute in dem Lande war,indem es so viel koenigliche Kommerzienraete gab.Die kleine Leni Westphal haben wir bei ihrem Grossvater oefters getroffen, und als Diplomatenfrau hat sie uns auf unserer ersten Deutschlandreise 1953, in Bonn besucht.Sobald Sie sie wieder einmal treffen, gruessen Sie sie recht herzlich von uns.

Treffen!Vor allem moechten wir sehr gern Sie Beide wiedertreffen. Der Berlin-Besuch steht ja auf Ihrem Programm und ist jetzt gewiss wichtiger als je.Sie werden sich wundern(oder gewiss auch nicht wundern),wie ruhig und nuechtern der Berliner die heutige Situation ansieht,auch wenn von draussen viel Nervositaet zu ihm dringt.Also wann werden wir Sie sehen? Vielleicht zusammen mit Peisers,die,sobald die Ernennung vollzogen ist,auch nach Berlin kommen.Dann arrangieren und publizieren wir grosse Aufnahmen Erna Feder zwischen zwei Botschaftern und Ernesto,Feder zwischen zwei Botschafter-Gattinnen.So moechten wir auf die Nachwelt kommen.
Die Nachrichten aus Brasilien,die uns reichlich zugehen,sind unerffeulich, schon in diesem Vorsommer dauernd ueber 40° ! und eine schwer entwirrbare Finanzlage!
Nun, liebe Freunde,viele innige Wuneche fuer ein gutes und erfolgreiches Jahr, ein Jahr des Aufstiegs und der Gesundheit. Seien Sie vorsichtig - Lemmer ist von seinen Ferien in Nord-Schweden mit einem scheusslichen Rheumatismus zurueckgekehrt. Wir werden am Jahresschluss die vielen Begegnungen mit Ihnen vor uns defilieren lassen und die kuenftigen uns ausmalen.Seien Sie beide, liebe Dona Elisabeth und Hans Ulrich,innigst gegruesst

von Ihren

Bonn, den 5. Februar 1958.

Verehrte und sehr liebe Freunde!

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihr so gütiges Gedenken zu meinem Geburtstag - Ihr liebes Telegramm und Ihre guten Wünsche haben mich doch erfreut. Ich war sehr gerührt, dass Sie sich dieses Datums erinnerten! Was das nun lebensjahr mir bringen wird, ist noch ganz ungewiss, es ist noch keinerlei Entscheidung darüber getroffen, ob auch ich eine neue Verwendung erhalten werde. Wir sind glücklich, dass Sie beide sich in Ihrem Berliner Heim so wohl fühlen und wünschen in Freud unsere schönsten Grüsse als Ihre

Hans Ulrich und Elisabeth

Manuskript

16.12.57.

Ihr lieben Freunde:
Noch bevor wir Ihnen unseren Dank sagen konnten fuer Ihren so lieben Novemberbrief,dessen herzlicher Willkommensgruss uns eine grosse Freude war, kommt Ihr Brief vom 10.Dezember,der uns eine doppelte freudige Nachricht bringt: die Aussicht auf ein recht baldiges Wiedersehen im kommenden Neuen Jahr und dann Ihre bevorstehende Ernennung - Weihnachtsgeschenke wie Sie sie uns nicht schoener bescheren konnten. Ich wusste ja schon immer und habe es wiederholt gesagt,dass Sie aus dem Holze sind, aus dem die grossen Botschafter schnitzt,und ich erwarte bestimmt,dass Ihr kuenftiger Posten Ihnen die Moeglichkeit oeffnet meine Voraussage ganz zu erfuellen.
Es wird vieles zu erzaehlen geben,wenn wiruns nach so langer Trennung unter den Auspizien Eduards von Simson wiedersehen.Sie werden sich durch den Augenschein davon ueberzeugen koennen,dass es uns immer besser geht und wir wollen die Hofsitten Burgunds fest und nachdruecklich erneuern! Also kommen Sie recht bald.
Zunaechst gute Gesundheit und frohe Laune fuer die noch ausstehenden Adventtage(auch bei uns entzuenden sich die Lichter) und dann ein frohes Weihnachten,das Sie hineinfuehre in ein neues Jahr voll neuer Aufgaben.Wir hoeren schon Hans Ulrich ausrufen: Ich fuehle Lust mich in die Welt zu wagen! und die Weltdame Elisabeth strahlt neben ihm!
Gruessen Sie herzlich Ihre lieben Angehoerigen und seien Sie selbst, bis uns der Fernsprecher Ihre Anlunft meldet,gegruesst und schon heute umarmt

von Ihren

Bonn, den 10. Dezember 57.

Marchtaler

Verehrte, liebe Freunde!

In der Adventszeit gehen unsere Gedanken
in alter Verbundenheit zu Ihnen. Wir hoffen,
dass Sie sich in der alten Heimat Berlin wohl und
glücklich fühlen und wünschen Ihnen von Herzen
ein schönes und frohes Weihnachten. Wir verbinden
damit unsere innigsten Wünsche für ein
glückliches neues Jahr, das Ihnen die Fülle
des Guten und Schönen, Freude und vor allem
Gesundheit bringen möge - und uns ein
Wiedersehen mit Ihnen. Falls wir im Jahre 1958
wieder ins Ausland versetzt werden - wofür
eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht, so-
werden wir in jedem Falle vorher nach Berlin
kommen, da es eine feste Regel ist, dass
neuernannte Botschafter vor ihrer

II

Anreise der Gesandten von Berlin und anderen amtlichen und privaten Kreisen von Berlin bekannten, besonders soweit sie an dem betreffenden auswärtigen Lande interessiert sind, in das der neue Missionschef versetzt ist. Dies würde uns also - gelegentlich - eine hochwillkommene Gelegenheit bieten, sie beide in alten Gleisen wiederzusehen, wobei natürlich auch die alten Sitten des Hauses in ihren traditionellen Rechte kommen sollen. Wir hoffen zuversichtlich, daß bis dahin sie beide in bester Gesundheit angetroffen werden und das Nur Wiederherstellung dringend vorbereitet. Mit herzlichen Wünschen und tausend Grüßen verbleiben wir stets

Ihre treuen Freunde

Hans Ulrich und Elisabeth.

Bonn, den 8. November 1957.

Liebe, verehrte Freunde!
Mit größter Freude erhielten Elisabeth
und ich Ihren lieben Gruß aus Berlin!
Wir wünschten Sie von ganzem Herzen wieder
alten Heimat willkommen heißen
und Ihnen unsere innigsten Wünsche
für Glück, Freude und Gesundheit in
Berlin senden. Wir sind glücklich, daß diese
von uns lange erhoffte Lösung Wirklichkeit
geworden ist, daß wir Sie nun in Ihrem
lieben und doch so schönen Heim
finden, in dem Sie sich wohl fühlen.
Möge Ihre Rekonvaleszenz in Folge der
Bestrahlung rasche Fortschritte machen.
Wir hören, daß Ihnen beiden die Kur in
Baden-Baden so gut getan hat

und dass Ihnen die Reise mit der
Lufthansa so viel Freude machte.
Wenn Sie einmal nach Berlin kommen,
werden Elisabeth und ich natürlich sofort
zu Ihnen kommen - allerdings fehlt
ich leider in absehbarer Zeit hierfür noch
jede Möglichkeit. Immerhin verbleibt uns
Jahr, der uns nächsten Mai wohl bei uns
essen wird, werden wir gerne von Ihnen
grüßen, er wird sich umso mehr über Ihr
Eintreffen in Berlin freuen, als er sich hier
sehr tätig und nachdrücklich für Sie
eingesetzt hat. In Rio wird man Sie natürlich
schwer vermissen, doch Rio's Verlust ist Berlin's Gain!
Nochmals unsere herzlichsten Grüße
und herzlichster Wünsche für alles
Verbundenheit stets Ihr

Hans Ulrich Marchtaler

Liebe Dora. Erna und
lieber Maestro!

Ja, das ist wirklich eine freudige Überraschung, als Ihr lieber Brief einlief, und wir kann Ihnen garnicht sagen, wie glücklich wir sind, dass sie nun endlich wieder in Deutschland sind. Hoffentlich werden sie beide in dem guten Balima Klima recht bald wieder ganz gesund, wir wünschen Ihnen dies von ganzem Herzen. Es ist sehr schade, dass wir nicht wissen, dass sie in Baden-Baden zur Kur weilen, wir waren zur gleichen Zeit in der Nähe von Freiburg in einem Sanatorium und hätten Sie leicht besuchen können. Aber vielleicht ist es möglich, dass wir im nächsten Jahr einmal nach Baden kommen. Wir müssen sie beide unbedingt bald wiedersehen. Tausend innige Grüsse für sie und einen herzlichen abraço, Ihre Elisabeth.

Wir sind Tagen, fast am kleinen Feiertag, Ihren Brief am Heiligabend erhalten.

Marchtaler

Dr. Ernst Feder c/o v. Simson Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 83
(Telefon: 89 57 43)

6.11.57.

Liebe Freunde v.Marchtaler!

Endlich wieder zu Haus! Nach 2 schweren Krankheitsjahren in Rio haben wir Brasilien verlassen und sind nach einer 4 woechigen Kur in Baden-Baden nach Berlin zurueckgekehrt. Die Kur im Sanatorium Quisisana hat uns vorwaertsgebacht.Aber wir sind noch Reconvaleszenten und beide in der Bewegungsfaehigkeit stark behindert.

Hier in Berlin sind wir in einem uns sehr angenehmen Heim der Damen von Simson,Urenkelinnen Eduards v. Simson,und viele Reminiszenzen einschliesslich Manuskripten aus jener Ihnen wie uns so vertrauten Vergangenheit umgeben.Wir werden wie Kinder des Hauses behandelt(obwohl wir juenger sind als die Damen) und sind sicher dass diese Atmosphaere unsere voellige Wiederherstellung beschleunigen wird.

Eine Anzahl unserer Freunde und Bekannten aus alter Zeit haben uns schon aufgesucht(Ausgehen koennen wir leider so gut wie garnicht) und schon ist uns so als seien wir ueberhaupt nicht fort gewesen!

Wir hoffen, liebe Freunde, dass diese Zeilen Sie Beide bei guter Gesundheit antreffen und dass die Bonner Atmosphaere,die wir jetzt in der Television auch direkt einatmen, Ihnen gelegentlich auch Musse und Ausruhen gestattet.

Bitte uebermitteln Sie unser herzlichstes Gedenken Herrn Ministerialdirektor Janz, dessen Auftauchen im Hospital Sylvestre uns eine grosse Ueberraschung und Freude war, und seien Sie selbst innigst gegruesst von Ihren ein Wiedersehen mit Ihen erhoffenden.

Ruehrend hat die Botschaft bis zum Tage unseres Abfliegens uns umsorgt und uns jede Art Erleichterung verschafft.Die Reise mit der Lufthansa war ein Genuss wie wir ihn selten gehabt haben!

Bonn, den 8. August 1957

Liebe und verehrte Freunde!

Endlich gibt mir ein ruhiger Abend die lange gesuchte Muße, Ihnen beiden Elisabeths und meine herzlichsten Grüße und Wünsche zuzurufen.

"Verzeihen Sie, dass dies nicht früher geschehen ist, zumal ich doch unserer Rückkehr aus einem längeren Urlaub, den wir in Tirol und im Salzkammergut verbracht haben, Sie so lieben und verehrten, mit Glückwünschen zu Elisabeths Geburtstag hätte begleiten sollen, die uns für unseren größten Freude gute Nachrichten über Ihr Ergehen brächten.

Bonn, den 8. August 1957

Liebe und verehrte Freunde!

Endlich gibt mir ein ruhiger Abend die lange gesuchte Muße, Ihnen beiden Elisabeths und meine herzlichsten Grüße und Wünsche zuzurufen.

"Verzeihen Sie, dass dies nicht früher geschehen ist, zumal ich doch unserer Rückkehr aus einem längeren Urlaub, den wir in Tirol und im Salzkammergut verbracht haben, Sie so lieben und verehrten Eltern glückwünsche zu Elisabeths Geburtstag hier vorgesehen haben, die uns für unseren größten Freude gute Nachrichten über Ihr Ergehen brachten.

Elisabeth bat mich, Ihnen innig
für das gütige und überaus freundl.
Gedenken zu danken. Sie ist leider
nicht hier, sondern befindet sich
auf ärztlichen Rat zu einer Kur im
Sanatorium Globsterhof bei Freiburg
im Breisgau - wie schon im vergangenen
Jahre. Die ausserordentliche Hitze
hier in Europa, die den Rio-Sommer
übertraf, hat auf ihre Gesundheit
ungünstig eingewirkt, so dass eine
Wiederholung ihres letzt jährigen Kur
geboten erschien. Ich selbst bin also
für 5 Wochen gegen meinen Willen
zum Zölibat verurteilt; bis

aber so viel Arbeit überhäuft, dass ich
dir weniger empfinde. Der Unsinder
v. Breitano und der Kartenschlag
Kalldein, sowie einige Direktoren des
auswärtigen Amts sind für längere Zeit
abwesend, so dass ich mich mit wenigen
anderen Herren in die Leitung des
Hauses teilen muss. Zur Entschädigung
werde ich im September mit Elisabeth
wahrscheinlich für einige Wochen wegfahren.
Im übrigen machen jetzt alle Parteien
pflichtschuldigst Wahlkampf ein ganzes
Land, obwohl das Ergebnis heute
schon feststeht (nämlich der Sieg Adenauers),
so dass die Wahlkampagne keine tiefere
Bewegung hervorruft und kaum wirkliches
Interesse findet

IV.

Wir sind in Gedanken und mit unseren
Wünschen so oft bei Ihnen! Wir freuen
uns sehr, in unserer Nähe eine Partnerin zu besitzen, mit der
wir von Ihnen sprechen können und der
unsere Gefühle der Freundschaft, Verehrung
und Liebe für Sie teilt. Sie ist eines der
klügsten und fähigsten Mädchen in der
ungarischen Umgebung Adenauers. Wir
hoffen von Herzen, sie in naher Zukunft
in Deutschland begrüßen zu können
und wünschen Ihnen beiden vor allem
Gesundheit! Wir erleben oft Tage
Besuch von Freunden aus Brasilien -
aber Ihr Besuch wäre bei weitem der
Höchste und Willkommenste
für Ihre Freunde Hans Ulrich und Elisabeth

Martin Buber

16.6.1957.

Liebe Donna Elisabeth:
Am heutigen Geburtstag sind unsere Gedanken bei Ihnen und senden Ihnen und Ihrem lieben Mann, ueber die grosse Entfernung hinweg, unsere herzlichsten Glueckwuensche! Wie schade dass das alles nur schriftlich geschehen kann und der in jenen Jahren so schoen eingeleitete Verkehr noch nicht persoenlich wieder aufgenommen werden konnte.
Es hat uns tief geruehrt, dass Herr Ministerialdirektor Dr. Janz uns Ihre Gruesse und Ihr Gedenken persoenlich ueberbrachte, und er machte das in einer so netten Form,dass es beinahe war, alsob Sie selber uns aufgesucht haetten.Wir haben ihm durch Herrn v. Beyme 2 kleine Schriften von mir gesandt,die er wohl bekommen hat. Sagen Sie ihm doch bitte, was wir ihm ja schon versichert haben, eine wie freudige Ueberraschung sein Besuch fuer uns war, und wie sehr uns alles, was er von Deutschland und von Israel zu erzaehlen wusste, gefesselt hat.
Hoffentlich haben Sie den 16. Juni angenehm verlebt und vielleicht dabei auch ein ganz klein wenig an Ihre Freunde in Rio gedacht.

Interessier wird Sie vielleicht,dass am letzten Tage unseres Hospitalaufenthalts, kurz nach dem Besuche von Dr. Janz,der neue Botschafter Dankwort uns aufsuchte und wir viele gemeinsame Erinnerungen aus der Schweiz mit einander austauschten, Leider erfuhr ich bei der Gelegenheit,dass unser gut r Freund Klee von uns gegangen ist. Wir hatten noch bis in die letzten Monate korrespondiert.
Seit 3 Wochen sind wir jetzt wieder in unserer Wohnung und wenn auch noch nicht ganz hergestellt, doch auf dem Wege zu einer normalen Existanz.Alle Schwierigkeiten zum Trotz wollen wir uns Muehe geben diesen Weg schnell zurueckzulegen,und der Gedanke an Sie Beide lieben Freunde soll uns dabei helfen.
In inniger Verbundenheit

Stets Ihre

Rio de Janeiro, 18. Dezember 1956.

Liebe Freunde Hans Ulrich und Elisabeth von Marchthale

haben Sie innigen Dank fuer Ihren so herzlichen und inhaltreichen Brief mit den guten Wuenschen fuer meinen Mann und mich. Auch wir wuenschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein glueckliches neues Jahr, in dem Frau Elisabeth ganz gesund wird. Wenn Sie dann wieder im Ausland beide die Vertretung Deutschland uebernehmen, moegen Sie beide mit frischen Kraeften an die Arbeit gehen koennen. Sehr interessiert hat meinen Mann und mich und sehr gefreut , dass Sie, lieber Herr von Marchtaler, den Ministerpresidenten Nehru bei seinem Besuch in Deutschland als Ehrenbegleiter beigeordnet waren. Schade, schade, dass wir nicht zusammensitzen koennen und Sie uns einiges davon erzaehlen. Ja, liebe Freunde, auch wir haben oft in diesen letzten beiden Jahren daran gedacht, wie wir hier in Rio oft zusammengesessen und geplaudert haben.

Mein Mann wird wohl eine geraume Zeit benoetigen ehe er wieder in den Besitz seiner Kraefte kommt. Geduld und immer wieder Geduld haben wir alle aufzubringen. Aber ich bin schon froh, dass er da ist und wir ihn vor und Nachmittags eine Stunde auf dem Rollstuhl auf die Veranda fahren koennen. Wir sind wieder, wie im vorigen Jahre nach meinem Unfall, so auch jetzt nach seiner Operation, in Hospital Sylvestre gegangen, wo wir von Aerzten und Schwestern als alte Bekannte betreut werden. So wuenschen wir Ihnen auch fuer das neue Jahr noch einmal alles Gute, Gesundheit, Schaffenskraft moege Ihnen beiden erhalten bleiben. Auch ich moechte schliessen mit Ihren Worten"Moege uns der Frieden im neuen Jahre erhalten bleiben.

In alter Freundschaft immer Ihre

Bonn, den 12. Dezember 1956.

Lieber Herr Feder!

In der Adventszeit gedenken Elisabeth
ich in alter treuer Gesinnung unserer
lieben und verehrten Freunde Trude und
Fritz Feder und bitten, unsere innigsten
Wünsche für ein frohes Weihnachtsfest
und für ein glückliches neues Jahr freundlich
entgegenzunehmen. Mit größtem
Bedauern hörten wir, dass Ihre Gesundheit
es Ihnen nicht erlaubte, übrig lässt,
Ihr sollen unsere guten Wünsche für 1957
also in erster Linie Ihrer und Ihrer
Ihres Gesundheit gelten, die sich
recht bald wieder herstellen möge.
Der starke und tapfere, trotz allem stets
lebhaft frohe Geist, mit dem sie beide
so reich gesegnet sind, wird sicher auch

jetzt tiefgreich bleiben und sie per Leitung führen. Zu den für uns schmerzlichsten Folgen unserer Trennung von Ihr gehört die Trennung von Ihnen beiden - wir glücklich wären wir, Sie besuchen zu können und wie in alten schönen Weise mit Ihnen vereint zu sein.

Wir haben ein Jahr hinter uns, das reich an Mühe und Arbeit war und das uns doch den Jahren also köstlich gewesen wäre, wenn nicht Elisabeth längere Zeit recht wenig wohl gewesen wäre. Es geht ihr jetzt wieder sehr viel besser, insbesondere nach einem fünfwöchigen Kur in dem hervorragenden Sanatorium Hohenbad bei Freiburg im Breisgau. Doch bedarf sie noch für einige Zeit der Schonung und ärztlichen Aufsicht.

Es ist unter diesen Umständen gut,

III

dass wir noch für etwa ein Jahr in Bonn
bleiben werden, sodass die Zeit in Deutschland
völlig erholen kann, ehe wir erneut ins
Ausland ziehen - wohin, wissen wir noch
nicht bekannt. — Wir hatten in diesem Jahre
eine Fülle von Staatsbesuchen ausländischer
Staatsoberhäupter und Ministerpräsidenten,
die das Interesse und die Achtung der Welt
für die Bundesrepublik in sehr erfreulicher
Weise bewiesen haben. Für mich war am
interessantesten der Besuch des indischen
Präsidenten Nehru, den auch unsere Regierung
während seines Aufenthalts in Deutschland
als Ehrenbegleiter beigeordnet hat.

Möge uns das neue Jahr den Frieden erhalten!
Ich glaube daran, wenn die freie Welt einig bleibt.

Mit herzlichen, herzlichen Grüßen
und Grüßen für Sie beide verbleiben wir
Ihre Freunde Hans Ulrich und Elisabeth Harbeldaler

Rio de Janeiro, den 3. April 1956

Mein lieber Hans-Ulrich, verehrte, liebe Dona Elisabeth,

Wie freundlich von Ihnen beiden, in all der Bonner Überlastung und Bedrängnis noch eines so unbedeutenden Kalenderdatums zu gedenken. Herzlich hat uns Ihr Zuruf gefreut und viele Erinnerungen geweckt, zumal wir immer noch im Hospital sind und somit viel Zeit haben zum Nachdenken und besonders zum Zurückdenken, bis zu dem Tage, an dem Sie zum ersten Mal in der Av. Presidente Antonio Carlos auftauchten, Dona Elisabeth im seidenen Kleid, Hans-Ulrich, der literaturkundige, besonders inSchiller'schen Dingen, der sehr zeitgemäss auf burgundische Hofsitten hinwies und ihre praktische Einführung durchsetzte.

Ja, wir sind immer noch im Krankenhaus, ichzwar völlig hergestellt, aber Dona Erna doch nur langsame Fortschritte im Gehen machend, unter grossen Schmerzen. So bleiben wir noch einige Wochen hier, was bei Rios infernalischer Hitze auch sein Gutes hat (wir sind hier 200 m über Rio im sehr angenehmen Hospital der Adventisten, wo wir den Sabbath statt des Sonntags zu feiern haben). Wirglaubten, der 18. März würde still vorbeigehen. Dem war aber nicht so. Gegen 100 Besucher vom Morgen bis zum Abend verwandelten das stille Krankenhaus in ein Haus rauschender Freude. DerBotschafter erschien mit einer Botschaft des Bundespräsidenten, Frau Öllers mit einer Geburtstagstorte, auch fast alle höheren Beamten der Mission » erschienen (das haben mit Ihrem Beispiel die Marchtalers getan) die Mitglieder der Kammerspiele und viele andere.Manche andere sah ich auch, die nicht kamen. Aus Deutschland kamen viele und zum Teil sehr ergreifende Glückwünsche, Grimme schickte die Pla mit dem Radiogespräch, das ich mit Paul Löbe aus Anlass seiner letzten Wiederwahl zum Reichstagspräsidenten hatte (Dona Elisabeth war damals noch nicht geboren), aber Hans-Ulrich erinnert sich vielleicht noch an den Vorgang).

Das Iramaraty, vielleicht interessiert das Sie, hat mich au Anregung des Botschafters Bueno de Prado eingeladen, eine Monographie über Rui Barbosa in deutscher Sprache zu schreiben, wei über ihn bisher noch nicht im Idiom Goethes, das er natürlich a beherrschte, existiert. Wenn Sie den Botschafter einmal treffen grüssen Sie ihn herzlich von mir. Ich habe die Aufgabe übernom und kehre damit ~~eigentlich~~ wieder zur rechten Tätigkeit zurück, da ich bisher durch Beschränkung und Milieu des Krankenhauses stark behindert war.

wieder

Ihnen, meine lieben Freunde, wünschen wir beide nach den hoffentlich schönen Ostertagen in Brüssel glückliche Wochen in Italien. Wo anders kann ein Hochzeitspaar (und das bleiben Sie doch immer) im wunderschönen Monat Mai hingehen? Ist es nicht seltsam, dass sozusagen im selben Moment, da Sie uns von Ihrem Freunde Bueno do Prado schreiben, mir durch dessen Vermittlung der hochwillkommene Rui-Auftrag zugeht? Das ist kein Zufall, ebenso wenig wie die Übersendung des Schriftchens über meinen brasilianischen Freund Roquette Pinto. gerade an Ihrem Geburtstag! Das sind Symptome innerer Verbundenheit und Wahlverwandtschaft, die wir immer wieder erneuern und vertiefen wollen.

Alles, alles Gute, liebe Freunde, Ihnen beiden von

Ihrem

Rio de Janeiro, den 16. 1. 1956

Ihnen, lieber Freund Hans Ulrich, und der lieben, laengst Burgundischer Tradition angepassten Dona Elisabeth danken wir von ganzem Herzen fuer die Gruesse und Wuensche zum neuen Jahr und erwidern sie im gleichen Sinne.

Fuer uns war der Abschluss des letzten Jahres nicht gut. Wir sind naemlich seit dem 1. Oktober beide im Krankenhaus, zuerst in der Casa de Saude Santa Lusia, sodann und noch heute im Hospital Silvestre in Santa Teresa, 260 m ueber der Stadt. Mir bluehte eine komplizierte und langwierige Guertelrose und meiner Frau begleitete mich. Als die Rose schon welkte, passierte das Unglueck. Meine Frau, die mich in das Badezimmer begleitete, knickte mit ihren schwachen Fussgelenken um und fiel so ungluecklich, dass sie den linken Schenkelhals brach. Der Bruch wurde kunstgerecht operiert, meine Frau macht schon die ersten Gehversuche, aber die voellige Wiederherstellung wird noch laengere Zeit in Anspruch nehmen.

Ich bin noch nicht ganz arbeitsfaehig. Der Thomas Mann war meine letzte Arbeit. Wie gern haetten wir Sie damals beide im ABI gesehen. Ich gratuliere Ihnen herzlich aus Anlass der Ernennung zum Ministerialdirigenten. Ich kann Ihnen nicht zustimmen, dass der Titel alt macht. Unsere Bekannten aus der Weimarer Zeit waren in dieser Position noch durchaus jung, und einer, Ministerialdirigent Haentzschel, so jung, dass er nach seiner Auswanderung nach Brasilien sich in São Paulo mit einem Arbeiter in einen Streit einliess und dabei erschossen wurde.

Aber Sie haben recht, der Titel ist buerokratisch, und auf dem Amtsschimmel sollen Sie nicht laenger reiten. Sie gehoeren wieder auf einen diplomatischen Posten als Gesandter oder Botschafter, die ja jetzt nur so wimmeln. Schade, dass die Botschaft in Reikjavik schon besetzt ist. Diesem literarischsten aller Voelker der Erde haette der Schiller-Adept gewiss gefallen - ich weiss natuerlich, dass in diplomatischer Sicht nicht nur der literarische, sondern auch der politisch-militaerische Aspekt in Frage kommt. Aber es muss ja nicht unbedingt Island sein. Und ich habe Ihnen ja schon immer gesagt; Sie sind aus dem Holze, aus dem man die grossen Botschafter macht.

Peisers Heirat, liebe Dona Elisabeth, hat auch uns sehr gefreut, und ich habe ihm gleich geschrieben: Wenn unsere liebe Dona Maria von irgendeinem fernen Stern zu uns herabblickt, sagt sie gewiss: "Jungchen, Du hast recht getan und ich freue mich, dass Du so die Verbindung zu meiner lieben Dona Elisabeth noch enger gestaltet hast". Sie haben recht, Annemie kenne ich nicht, aber ich kenne sie doch, denn ihre sympathische Stimme, die durch den Fernsprecher zu mir drang, ist mir heute noch im Ohr. Und jetzt muss auch die dritte Schwester in die Diplomatie einheiraten, - sie war ja so freundlich, uns im "Haus Bayern" zu

besuchen. Werner hat uns schon mehrfach geschrieben, wie gluecklich ihn die Verbindung mit Annemie macht und wir, die wir recht besorgt um ihn waren, sind durch die Wendung vollkommen befriedigt.

Die Herren und Damen von der Botschaft waren und sind ruehrend um uns bemueht, unter der Fuehrung von Herrn und Frau Oellers. Unser Botschafter ist ja nun wieder in Bonn und mit Kubitschek, den Sie vielleicht auch getroffen haben, kam gewiss ein frischer Wind aus Brasilien zu Ihnen. Hier ist es nicht ganz so frisch, unten in der Stadt 38°, hier oben ein paar Grad weniger.

Wir hoffen zuversichtlich, der Gesundheit und dem normalen Leben sehr bald wiedergegeben zu werden. Wir gruessen Sie herzlich und geben die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen nicht auf.

In treuer Verbundenheit

stets Ihre

Bonn, den 4. Dezember 1955.

Lieber Herr Feder!

Gerade in einem Zeitpunkt, als ich mit Freuden die Bekenntnisse des Felix Krull las, drauf von Ihnen die Gedenkrede ein, die Sie bei der Feier der Botschaft auf den Verewigten Dichter gehalten haben. Es war ein neuer Beweis Ihrer freundschaftlichen Gesinnung, dass Sie uns diese künstlerisch schöne Würdigung und Deutung Thomas Mann zugänglich machten. Elisabeth und ich danken Ihnen von Herzen dafür. Wir haben nur bedauert, dass wir nicht Ihnen den anderen Hörern in der AB gehören und nachher mit Dora Erna und Ihnen in einem kleinen privaten Symposion zusammen sein konnten, die gemeinsamen liebsten Erinnerungen an Rio zu beleben.

Der lieben Familie Dora Erna
und Ihnen senden wir die allerherzlichsten
herzlichsten Wünsche für ein
schönes und frohes Weihnachtsfest und
für ein glückliches neues Jahr - und daß Ihnen
beiden Gesundheit und Freude in reichem
Maße bringen. Von uns selbst kann ich
Gutes berichten. Wir verlebten ein herrliches
und Oktober sechs sonnenreiche Wochen
in Italien, waren in Neapel, Amalfi,
Capri und Venedig. Seitdem wir zurück
nach Bonn sind, haben wir uns wieder an
das rauschende Lebenstempo der Zeit, der wir
fast [illegible] auch doch noch nicht entziehen

Herrades in den ehrenvollen Stand
der Ministerialdirigenten befördert.
Diesen Titel liebe ich nicht, da er, wie so vieles
jetzt werden, verspießt bürokratisch
klingt, und ausserdem alt macht.
Ich hoffe daher, ihn in absehbarer Zeit mit
einem besseren zu vertauschen, der einem
freischaffenden Künstler mehr ansteht.
Doch dies überlassen wir getrost unserer
alten Freundin, der Zukunft.
Nehmen Sie mit unserer lieben Dora Euch
die herzlichsten Grüße

Ihres dankbaren

Liebe Freunde! Hausherrich Marchtaler

Ich habe ein so schlechtes Gewissen
Ihnen beiden gegenüber, denn ich
habe lange selbst nichts von mir hören
lassen. Aber in Gedanken war ich schon

oft bei Ihnen und dann ist am Rie
sprechen, was häufig geschieht, dann
verweilen wir immer lange bei
unseren lieben Freunden Anna
Erna und Ernst Feder. — Mit der Über-
sendung Ihrer Liedersätze haben Sie uns
eine ganz große Freude gemacht. Es war
ein Genuss, sie zu lesen und ich habe
immer wieder die sprachliche Vollendung
dieser Rede bewundert.

Jedem war Herr Adler bei uns und
hat uns viel von drüben erzählt. Wir
gern würden wir einmal Reisen in Rie
verbringen, aber das ist ein Traum, der
wir nicht verwirklichen lässt.

Dass unsre liebe Varner Reise am
12. November meine Übersetzer bemerkt
gleichzeitig ist, haben Sie wieder schon
durch uns Musikid gehört. Es ist nicht
die Übersetzer, die sie kennengelernt haben.
Annemie und Varner passen sehr gut
zusammen und sind sehr glücklich.
Leider verlebte uns inzwischen, dass
er durch diese Reise dem Leben ge-
rettet worden sei.

Tausend herzliche Grüße und viele
gute Wünsche für ein glückliches Neues
Jahr,

stets Ihre

Elisabeth Mühlhaller.

10.6.1955.

Liebe Freunde: Dona Elisabeth und Hans Ulrich!

Haben Sie herzlichen, wenn auch arg verspaeteten Dank fuer die freundlichen Geburtstagswuensche zum 18,Maerz.Sie haben uns innig erfreut und die Erinnerung an fruehere Gelegenheiten geweckt bei denen wir das Vergnuegen hatten Sie persoenlich bei uns zu sehen.Aber es war doch schoen,dass Sie so auch aus der Ferne teilgenommen haben.Direkt ohne weitere Nachricht von Ihnen,hoeren wir doch indirekt so manches Mal von Ihnen, so durch Legatsionsrat Scheel, der jetzt die Konsulatsabteilung in Rio verwaltet, und der mit seiner liebenswuerdigen Frau eine wirkliche Bereicherung unseres Kreises ist.

Sie zitierer, lieber Freund,was ja schon landsmannschaftliche Pflicht Ihnen gebietet, Friedrich Schiller(das sprachwidrige von dieses schon seinem Wortsinn nach glanzstreuenden Namen wollen wir lieber weglas en).Auch das Auswaertige Amt hat jetzt unser Botschaftspersonal im Sinne des Schillerjahrs vermehrt,indem es uns einen Beamten aus dem Schillerkreis sandte.Es ist dies der junge Kunsthistoriker von Beyme, der als Assistent des Kulturreferenten eingetroffen ist,eine Art Uru-Ur-Enkel jenes Geheimen Kabinettsrats von Beyme,der 1804 gelegentlich des Berliner Besuches Schillers den Dichter durch Zusicherun einer Jahrespension von 3.000 Thalern staendig an Berlin fesseln wollte.Es gälang ihm nicht, es war ja auch zu spaet, aber in magnis et voluisse sat est.

Aber kommen wir jetzt zur Hauptsache:Liebe Dona Elisabeth, zum 16.Juni gehen unsere Gedanken und Gefuehle zur Kaiser Friedrichstrasse mit dem herzlichen Wunsch,dass Sie in strahlender Gesundheit diesen Tag an der Seite Ihres Hans Ulrich verleben moegen,als Auftakt eines neuen Lebensjahres voll Heiterkeit und erfolgreichem Streben.Es ist ein Jammer,dass wir nicht persoenlich dabei sein koennen,um uns am Burgunder Wein und sonstigem Burgundergebrauch zu erfreuen,aber wir hoffen und glauben,dass Aufgeschoben nicht Aufgehoben ist !

Von Freund Peiser haben wir aus Madrid ganz befriedigende Nachricht. Gewiss sind auch Sie mit ihm in Verbindung. Die politische Entwicklung in Deutschland verfolgen wir natuerlich mit spannendem Interesse. und es sieht beinahe so aus alsob sich noch in diesem Jahr grosse Dinge ereignen werden.
Noch eine Bitte,liebe Freunde,schonen Sie beide Ihre Gesundheit und ueberanstrengen Sie sich nicht - gelegentlich bei ist es,auf amtlichem wie auf gesellschaftlichem Boden:Auf der Stelle treten!

In inniger Verbundenheit uber Land und Meer,

Ihre

27.1.1955.

Lieber Freund Marchtaler:
Liebe Freundin Elisabeth:

Es ist uns ein schmerzlicher Gedanke,dass wir dies Mal am 5.Februar nicht zusammen mit dem Geburtstagskind fruehstuecken koennen,waehrend uns D.Elisabeth von Teresopolis aus ihren Segen zurief.So wollen wir Ihnen doch wenigstens brieflich unsere herzlichen Wuensche fuer das neu beginnende Lebensjahr aussprechen in der Hoffnung,dass Sie es am Rhein in Ruhe, Frieden,Gesundheit und nicht allzu arbeitueberlastet, verleben moegen, um dann vielleicht fuer das naechste Jahr zu neuem Flug in die Welt sich zu ruesten.Wir werden am 5.Januar Ihrer festlich gedenken, mindestens mit Caxambu.Denn den Beaujolais, den Rheinwein, wo sollen wir ihn hernehmen,seit Marchtalers nicht mehr da sind?

Inzwischen hat ja nun das grosse Revirement begonnen,das neben Treffern (Paris,London, Copenhagen) wohl auch Nieten(Lissabon) aufweist.Die Schere der Altersgrenze hat allerlei vortreffliche Maenner entfernt, wobei wir am meisten natuerlich Krauel bedauern,der in der vorigen Woche 2 mal bei uns war und Ihnen wohl bald unsere Gruesse muendlich ausrichten wird.

Maltzan habe ich heute einen Artikel gewidmet, den ich hier beilege, wobei ich zur groesseren Beque,lichkeit D.Elisabeths eine Uebersetzung einschliesse. Auf dem "Jornla do Brasil" erkundigt sich Souza Brasil der Ihrem Empfang seinerzeit einen so schoenen tropico widmete,immer wieder nach Ihnen.

Von Peiser hatten wir Bericht aus Madrid.Er hat dort, wie er schreibt, viel mehr zu arbeiten als in Rio.Aber das ist vielleicht(wenn man ja natuerlich auch die Arbeit nicht uebertreiben soll fuer seinen jetzigen Seelenzustamd) das gesuendeste Klima.

Unseren Brief vom 22.Dezember werden Sie seinerzeit erhalten haben. und inzwischen vielleicht Gelegenheit gehabt haben,Hallstein und Loens ueber ihre Rioeindruecke zu hoeren.Hier auf der Botschaft hat sich ja wenig veraendert,ausser dass nun Huesch(was ich bei Loens anregte) neben dem Pressereferat auch das Kulturreferat erhalten und fuer dieses einen Referenten bekommen soll.Da er allerdings sehr bald auf Urlaub geht, wird sich die deutsche Kultur in Rio zunaechst ohne Referenten behelfen muessen.

Aber lassen wir diese geschaeftlichen Dinge.Was uns im Moment am meisten interessiert ist,dass Sie den Geburtstag in Ihrer schoenen Wohnung froh und in einer Gesellschaftwie Sie sie auszuwaehlen verstehen verleben moegen. Leider steht die Wiedergutmachungssache seit einem Jahr still, sonst saessen wir vielleicht am 5.Februar bei Ihnen! Jetzt soll ja angeblich etwas Dampf dahinter gemacht werden.Hoffen wir also auf die Zukunft.
Wir wuerden uns sehr freuen von Ihnen wieder einmal ein Wort zu hoeren.
Seien Sie Beide innigst gegruesst mit der nochmaligen herzlichen Gratulation

Ihrer immer wieder Ihrer gedenkenden

1/1/55 Krauel-Artikel
an Marchtaler gesandt

22.12.1954.

Lieber Freund Marchtaler,liebe Dona Elisabeth!
Es war fuer uns eine grosse Freude wieder einmal Ihre lieben Schrift - zuege vor uns zu sehen,noch dazu in einem so ausfuehrlichen und anschaulichen Briefe,wie dem Ihren vom 22.November.Wie freuen wir uns,dass Sie so rasch eine eigene Wohnung in so schoener Lage gefunden haben, und wir sind Ihnen besonders dankbar fuer das Zartgefuehl mit dem Sie ein Erdgeschoss gewaehlt und damit uns einen Besuch so sehr erleichtert haben.Wie schoen,dass Ihr kostbarer Besitz unversehrt eingetroffen ist und da wir die Saint Roman kennen,koennen wir uns einigermassen vorstellen mit welchem Geschmack Dona Elisabeth dieses Heim herrichten wird.
Dass Sie, lieber Freund,sich in Ihrer Taetigkeit nicht langweilen wuerden, war vorauszusehen.Das ist ja die Hypothek des Talents,dass es staerker belastet wird als der Durchschnittsmensch.Auf alle Falle ist es wohl die beste Vorbereitung auf Ihre kuenftigen noch groesseren Aufgaben,dass Sie nach dem Frontdienst in Ostasien und Sued-Amerika nunmehr im Generalstab einigg Jahre Dienst tun.Sie und Schiller haben , wie immer recht:Es trug ihn nach oben, und Sie werden,wie ich Ihnen schon hier andeutete,immer hoeher steigen.

Wir,freuen uns sehr,dass Sie unserem lieben Peiser so lange und so intensiv beistehen konnten.Er hat uns ueber die Entwicklung in einer Reihe ausfuehrlicher Schreiben unterrichtet,und die letzten klangen recht zufriedenstellend,ja, fast froh.Er scheint also wirklich die rechte Begleiterin, im Leiden geuebt,gefunden zu haben, und ihr gemeinsamer Besuch bei Heuss, hat ihm einen neuen Auftrieb gegeben. Als Kulturreferent in Madrid ist er the right man on the right place, und ich habe fuer ihn schon die Verbindung mit einer jungen Dichterin und Bibliothekarin in Madrid eingeleitet,die Portugisisch so gut wie Spanisch spricht, mit Stipendium des Itamarati hier war und uns mehrmals besucht hat.
Auch sonst hatten wir hier allerlei interessanten Besuch:Inge Borgk mit ihrem Mann,der Komponist Wolfgang Fortner,der in Terezopolis den Brasilianern die modernste Kompositionsweise beibringen wird sowie auch den Ihnen vielleicht bekannten Klee,ueber den wir wohl mal gesprochen haben und den ich nach 25 Jahren endlich wiedergesehen habe. Ich habe ihm einen kleinen Artikel gewidmet,den ich in Uebersetzung beilege.Er scheidet nun auch wegen der Altersgrenze aus,ist aber jetzt noch zum Botschafter ernannt worden,ein Trost,der unserem guten Krauel leider versagt ist.Krauel werden Sie wohl bald sehen.Er reist , wie er mir schrieb, Anfang des Jahres nach Europa.Gleichzeitig mit Klee kam aus Montevideo auch der Botschafter Twardowski,den ich vor 30 Jahren als Sekretaer des Demokratischen Klubs, vor 25 Jahren als Referent in der Pressestelle gekannt hatte.

Zur gleichen Zeit hatte ich auch Gelegenheit Hallstein und Loens kennen zu lernen,von denen mir der Erste einen vorzueglichen Eindruck machte und mit beiden ausfuehrliche Gespraeche zu fuehren,besonders ueber Angelegenheiten des Auswaertigen Amtes,wobei auch,wenn mich mein Gedaechtnis nicht truegt,der Name Marchtalerfiel. Um Hallstein hat sich uebrigens Frau Moltmann sehr gekuemmert.Loens ist ~~uebrigens~~ mit Ernst Lemmer persoenlich befreundet,einem meiner aeltesten ~~persoenlichen~~ Freunde politischen,d.h.alt bin ich, er ist jung, ich habe vor 34 Jahren den Marburger Studenten in Politik und Journalistik eingefuehrt.
Sie sehen , liebe Freunde,wir plaudern daher,als saessen Sie an unserm Tisch.Zur Weihnacht kommt dieser Brief zu spaet,aber zum Neuen Jahr soll er Ihnen die innigen Gruesse und Wuensche bringen Ihrer Ihnen innig verbundenen Freunde

10.10.1954.

Herrn und Frau Botschaftsrat
von Marchtaker
Hotel Haus Bayern
Koblenzerstrasse 121a
B o n n(Alemahha Ocidental)

Liebe Freunde:
Ihre Briefe vom 21. und 22.September haben uns herzlich gefreut.Besonders danken wir Ihnen fuer Ihre Mitteilungen ueber Krankheit und Hinscheiden unserer lieben Frau Peiser.Wir haben durch Sie zum ersten Mal einklares Bild von dem, was geschehen ist, erhalten,obwohl wir uns offen gestanden an die Realitaet noch nicht gewoehnen koennen,so lebendig,so klar,steht uns Dona Maria vor Augen und, dass in unserer Tafelrunde, die uns zu sehhsen noch kurz vor Ihrer Abfahrt so schoen vereinigte,ein St uhl leer geworden ist,wir koennen es noch nicht recht fassen.

Sehr freuen wir uns,dass Sie Beide jetzt mit Peiser gewissermassen Zimmer an Zimmer wohnen,sodass seine schreckliche Einsamkeit doch etwas gelindert ist.Gewiss haben Goethe und Sie recht, wenn Sie als Heilmittel die neue Taetigkeit empfehlen.Am intensivsten und absorbierendsten waere sie vermutlich in Bonn - aber wird ihm diese Taetigkeit beha gen? Und wenn er einen auswaertigen Posten bekommt - wie wird er allein die damit verbundenen gesellschaftlichen Pflichten erfuellen koennen? Wir koennen nicht uebersehen, ob da so etwas wie eine Hausdame in Batracht kommt - gewiss schwer zu realisieren.Sie sehen aus diesen Bemerkungen,wie sehr uns das Geschick unseres Freundes beschaeftigt,und wir sprechen zu Ihnen genauso wie unter uns.

Gleichzeitig hiermit haben wir ihm auch geschrieben,auch ein paar Artikel beigelegt,die ihn vielleicht etwas ablenken.Ihnen, liebe Freunde, schicke ich hier meinen Getulio-Artikel in der "Frankfurter Allgemeinen' den Sie vielleicht nicht gesehen haben.Schade, dass wir diese aufregenden Tage nicht zusammen mit Ihnen, haben hier verleben koennen. Die Wahlen vom 3.Oktober sind ganz ruhig verlaufen.Sobald das Resultat einigermassen feststeht,will ich auch darueber schreiben.Aber Sie wissen, wie schwer angesichts der durcheinanderlaufenden personellen und saechlichen Faeden und Verbindungen diese Zusammenhaenge dem Aussenstehenden klarzu machen sind.

Die Uebersetzung des Romanes von Dona Rosalina ist inzwischen fertiggestellt und wird jetzt von deutschen Verlegern gepruefgt.Ich bin immer noch nicht sicher,ob das deutsche Publikum fuer diese fremde Welt aufnahmefachig ist.

Und nun zu Ihnen persoenlich,liebe Freunde:Ihrer beider Handschrift auf so vielen Seiten lebendig vor uns zu sehen, war uns eine grosse Freude und wenn auch kein Ersatz, so doch eine lebhafte Erinnerung unseres persoenlichen Zusammenseins.Sie sind ja wirklich hoch geklettert,ins Hoch-Sauerland,zum Hohen Knochen und haben in dieser Hoehe gewiss auch die letzten Spuren dreijaehriger Tropenanstrengung ausloeschen koennen. Unsere herzlichen Glueckwuensche FrauElisabeth zur voelligen Wiederherstellung; Und Ihnen Beiden zu der eigenen Wohnung , die zu finden in Bonn viel Muehe gekostet haben muss. Wir sind schon begierig uns davon zu ueberzeugen, ob Sie auch diese Wohnung mit dem erlesenen Geschmack eingerichtet haben,den wir in der Rua Saint Roman bewundern konnten. Schade,dass ueber Ihre dortigen Empfaenge nicht wieder Souza Brasil berichten kann,der mich nach Ihnen fragte,so oft ich ins Jornal do Bras komme.

Mit grossem Interesse verfolgen wir natuerlich die aaussere und die innere Politik. Heuss schickte mir neulich seine wundervolle Rede zum 20.Juli die, wie ich hoere,dort in Hunderttausenden von Exemplaren verbeitet worden ist.Ich bin mit ihm auch(wie ich Ihnen vertraulich mitteilen moechte)wegen des Falls Krauel in Korrespondenz, der ihn zu interessieren scheint.
Ja, liebe Freunde,das Rad dreht sich. Im vorigen Jahr , sassen wir im Hotel Haus Bayern,dies Jahr sind Sie mit Peiser da- was wird uns das naechste bringen? Geht es Ihnen auch so, wie uns, liebe Freunde,dass einem unter der Fuelle der privaten und allegemeinen Ereignisse die Zeit fortzurinnen scheint? Morgen,am 11.Oktober,ist es genau 1 Jahr her, dass Sie uns mit so herrlichen Rosen am Quai abholten,uns nach Hause fuhren und noch Augenzeugen wurden,wie geruehrt die schwarze Carolina D.Erna umarmte. Und wann kommt unser Abraçõ nach altrBurgunder Art?
Inniger Verbundenheit gruessen Sie

Marcks to Lux

Liebe Freunde: Ich moechte noch einen persoenlichen Gruss anfuegen undnoch eine Bemerkung,unsern lieben Peiser betreffend,dem wir so gern helfen moechten.Ernst beruehrte oben das Thema "Hausdame".Wenn so etwas ueberhaupt aktuell werden sollte haette ich einen Vorschlag: Fraulein Therese Marner(Koeln,Benesisstrasse 47) war 20 Jahre lang die Hausdame von James Simon(bis zu seinem Tode).Wir sind mit ihr in Verbindung und sie hat uns als wir im Hotel Haus Bayern wohnten dort mehrfach besucht (einmal hat Frl.Charlotte sie dort gesehen).Fraeulein Marner selbst ist fuer einen solchen Posten zu alt(70 Jahre) aber sie kennt viele Menschen und vielleicht koennte sie Peiser,wenn dieser sie zu sich bittet einen Rat oder eine Empfehlung geben.Es ist ein Einfall von mir, den ich Ihnen doch auf alle Faelle mitteilen moechte,.

Innigst Ihre

8.9.1954.

Herrn Botschaftsrat
Hans Ulrich von Marchtaler

und Frau Gemahlin
c/o Schaette
Letmathe in Westfalen
Bahnofstrasse 2
(Alemanha Ocidental)

Liebe Freunde!
Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren ausfuehrlichen Brief von 12.Aug. Er hat uns als so charakteristisches Lebenszeichen erfreut.Aber gleichzeitig hat es uns betfuebt,dass Dona Elisabeth dort so arg leiden musst Die weiteren Wochen die fuer die Erholung auf dem Vebusberg vorgesehen waren, sind nun vorueber und so hoffen wir,dass der radikale Eingriff die Ruhestoerer ihres Organismus beseitigt hat und sie wieder in bluehender Gesundheit prangt,hoffentlich in Zukunft unsere immer wiederholten aber leider nie befolgten Mahnungen zur Schonung beachtend

Wie ein Blitz aus heiterm Himmel traf uns die Nachricht,dass unsere Frau Peiser uns verlassen hat.Zwar hatten eine Bemerkung Ihres Briefes und auch einige Wendungen in Briefen der Eheleute Peiser uns stutzig gemacht.Aber wir lasen daruber hinweg und vertrauten auf baldige gute Nachricht.Jetzt koennen wir die Wahrheit noch garnicht fassen,und auch die uebrigen Freunde hier sind wie vor den Kopf geschlagen.Wie muss dem armen Wener zu Mute sein,wo es doch von ihnen Beiden heissen konnte "Eins in dem andern lebt und webt". Wir haben ihm gestern geschrieben, und haben ihn gebeten , sobald er dazu imstande ist,uns einiges Naehere mitzuteilen, da wir ganz im Dunkeln tappen und ueber seine Absichten und Plaene garnichts wissen.Wie gerne moechten wir irgendetwas tun oder unternehmen,um ihn aufzurichten und zu halten.Wir sind sehr besorgt um ihm.Gewiss waren Sie mit beiden noch bis zuletzt in Verbindung,auch Moltmann hat ja noch beide, wie er uns telefonierte, in Haus Bayern gesehen.Vielleicht schreiben Sie uns ein paar aufklaerende Zeilen und geben uns vielleicht eine oder die andere Direktive was wir Freund Peiser raten koennen.Oellers sagte mir,im A.A. sei man der Ansicht,nach dem Tode der Frau,falle der Grund gegen seine Rueckkehr nach Rio(Tropenunfachigkeit der Frau) fort und er solle den Dienst in Rio wieder antreten.Aber diese rein buerokratische Auffassung wird er schwerlich teilen.Gern moechten wir ihn hier wiedersehen,und mit uns andere.Aber kommt das fuer ihn in Betracht oder kann man ihm dazu raten?

Dass sie Beide voellig tropenfest sind,hat uns sehr gefreut und beweist uns,dass Ihre Ressourcen allen Attacken des diplomatischen und des gesellschaftlichen Dienstes widerstanden haben.Ihr Urlaub geht ja nun auch bald zu ende,und hoffen lich koennen Sie sich in Bonn die Taetigkeit innerhalb des Amtes und ausserhalb leichter und weniger bewegt gestalten als es hier der Fall gewesen ist. Dona Elisabeth,wieder auf der Hoehe ihrer Gesundheit angelangt wird die gesellschaftlichen Talente,die hier so hohe Anerkennung fanden(in Wort und Druck) gewiss auch, und erst recht,am Rhein entfalten.Ich habe jetzt dank den durch die Botschaft mir wiedergeschenkten Buechern viel

Diplomatenerinnerungen gelesen und habe in den Erinnerungen des Botschafters Radowitz einige Saetze gefunden,die mich lebhaft an Dona Elisabeth erinnert haben.Ich lege Ihnen hier eine Abschrift bei,habe uebrigens eine solche auch an Peiser geschickt, da dies Urteil auch fuer Dona Maria gilt.

Sie sprechen von den inneren Schwierigkeiten,die der Fall John aufgedeckt hat.Ich habe ihn in der Presse verfolgt,soweit die moeglich auch zwischen den Zeilen, aber so viel bleibt im Dunkeln,dass ich zu keinem sicheren Urteil gelangt bin.Inzwischen ist auch bei uns der Grund,auf dem man baute,ins Wanken geraten,durch die Schuesse , die in Copacabana den Fliegermajor toeteten und Carlos Lacerda verwundeten und den Revolverschuss mit dem Getulio Vargas , nachdem er 15 und 4 Jahre fast selbstherrlich regierte, seinem Leben ein Ende setzte. Wie ein stuermisches Meer wogte die ungeure Menschenmenge , die den Sarg vom Catete zum Flughafen Santos Dumont geleitete,an unseren Haeusern vorbei.Sie kennen ja die Aussicht von unserem Fenster,beiliegendes Bild aus der"Time"ist ganz anschaulich.Das Meer ist noch nicht zur Ruhe gekommen und bis zu den Wahlen des 3.Oktiber kann noch allerlei passieren. Ich moechte aber annehmen,dass die grosse Parade des gestrigen Dia da Patria (7 de Setembro) an der ueber 25.000 Soldaten aller Waffengattung und ueber 100 Flugzeuge in imposanten Geschwaderuebungen teilnahmen, stark zur Beruhigung beigetragen hat.Im Gegensatz zu frueheren Jahren ist es nicht zu den geringsten Demonstrationen gekommen und die Ihnen ja bekannte "Assistencia" hat trotz der Hunderttausende von Zuschauern in keinem einzigen Falle Hilfe zu leisten brauchen.

Und nun leben Sie wohl, liebe Freunde."Gefaehrlich leben"ist sehr schoen. Uns waere es lieber, wenn Sie vorsichtig lebten.Man hat einen aus unserem Kreise herausgerissen.Umso enger wollen wir uns zusammenschliessen.Sie werden staunen,wuessten Sie,wie oft wir von Ihnen sprechen. Und wann wird das edle Burgunderrecht wieder zur Geltung kommen?
Heute begnuegen wir uns mit einem grossen abraço !

Liebste Freunde Marchtaler!
Ich muss Ihnen doch auch noch persoenlich sagen,wie fassungslos wir alle sind,ganz besonders aber mein Mann und ich! Immer noch sehen wir Sie vier bei uns wie wir scherzten und lachten, wie Frau Peiser so gesund und froh unter uns weilte! Und sie sagte noch als letztes Wort zu mir:"Wir verabschieden uns nicht! Wir sehen uns wieder, hier oder drueben!" Und wir denken jetzt andauernd an Freund Peiser, wie kann man ihm helfen,ihn stuetzen, denner kann das ja noch garnicht fassen!
Heute nur einen innigen Gruss von mir,Sie sollen wissen, dass Sie, Dona Elisabeth, FreundMarchtaler, hier wahre Freunde haben, die Sie alle beide schwer vermissen.Es ist wirklich leer ohne Sie hier geworden. Lassen Sie bald ein Woertchen hoeren! Ihnen Beiden, wie Ihren verehrten Eltern und Schwestern beste und aufrichtige Empfehlung!

Immer Ihre

Erna Feder

23.7.1954.

Herrn u.Frau Botschaftsrat
v. Marchtaler
Erolzheim/Kreis Biberach
Wuerttemberg
(Alemanha Ocidental)

Liebe Freunde Hans Ulrich und Elisabeth!

Herzlichen Dank fuer die Karte mit dem wunderschoenen Marchtal. Es ist eine grosse Freude in diesem schoenen Bild die Urheimat Ihrer Vorfahren vor Augen zu haben, und dass mein bescheidener Abschiedsgruss mit dem Hinweis auf Veit Ihrem verehrten Vater eine kleine Freude bereitet hat, erfuellt mich mit Genugtuung - das naechste Mal wird der Hinweis mit der Ansicht von Marchtal illustriert.
Aber sagen Sie uns, liebe Freunde,Ihre Zeilen enthalten keinen Hinweis auf unsere Briefe.Wir sandten Ihnen am 7.Juni einen Geburtstagsgruss und fuegten D.Ernas Artikel ueber eine hiesige Biblioteca Infantil(portugiesisch) bei, und am 16.Juni sandten dankten wir Ihnen fuer die schoene Assisi-Karte; haben Sie die Briefe nicht bekommen? Vorsorglich fuegen wir die Durchschlaege hier bei,ferner D.Ernas deutschen Artikel ueber die Jugendbibliothek und meinen letzten Artikel ueber den 20.Juli mit den Koepfen von Stauffenberg und Goerdeler. Sehr hat uns die schoene Gedaechtnisfeier des Auswaertigen Amts zum 20.Juli gefreut, auf der Gerstenmaier die Rede hielt und treffend gegenueber den Verleumndern des 20.Juli sagte:"Dagegen darf nicht verteidigt,hier muss angegriffen werden!"

Hier in Rio schrumpft die Schrumpfbotschaft immer mehr zusammen. Der Botschafter tritt am 26.Juli "zu Informationszwecken eine mehrwoechige Reise nach Matto Grosso und Nord-Paraná" an , wobei ihn im ersteren Staat Krauel im letzteren Braeunert begleitet.Dass Krauel wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Posten scheiden soll, wird hier allgemein als verfehlt angesehen."Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage,weh Dir, dass Du ein Grossvater bist!"

Hoffentlich gehen Ihnen wenigstens diese Zeilen richtig zu und vielleicht geben Sie uns fuer die Zukunft eine giltige Daueradresse.

Das absurde Klima,wie es uns aus Deutschland und andren europaeischen Laendern gemeldet wurde,hat sich auch auf Brasilien erstreckt.Erst war der Winter ungewoehnlich heiss(bis 32°), dann sandte er Regenguesse, die verheerend wirken.Aber wie schon Mark Twain sagte:Alle Welt spricht vom Wetter.Aber kein Mensch tut etwas dagegen!" Und doch sagte schon Schiller:"Was tun! spricht Zeus".(D.Erna:Bravo!)

Mit herzlichen Gruessen und burgundisch-brasilianischem abraço
immer Ihre

Ulrich v. Marchtzler (II)

Brüssel, am 21. Januar 1

231. 76

Liebe Dona Sara!

Sie waren sehr erfreut, a
eben Ihr liebes Brief mit d
neuen Adresse ankam. Sie
dass sie jetzt in einem he
wird, in dem sie hoffentl
gut betreut und sehr ver
werden. Es tut uns so lei
dass sie an Kreislauf leide
schen von Herzen, dass sie
wieder ganz davon erholt ha
Kummer und Aufregung. Beis
sollten Ihnen zu den tä
ein Paket mit leckere
schicken, das aber leider n
dem Vermerk „unbekannt
zogen" zurückkam. Bitte s
sich ihnen schnell Ihre n
Adresse mitteilen, damit
das Paket wieder an Sie au
den Weg gebracht werden k

Brüssel, am 21. Januar 1970.

231.76

Liebe Dona Ema!

Wir waren sehr erfreut, als eben Ihr liebe Brief mit der neuen Adresse ankam. Wir sind, dass sie jetzt in einem Heim sind, in dem sie hoffentlich gut betreut und sehr versorgt werden. Es tut uns so leid, dass sie an Kreislaufstörungen leiden haben und sie manchen von Herzen, dass sie sich wieder ganz davon erholt haben. Hanns und Annemie Reiser sollten Ihnen ja den restlichen ein Paket mit leckeren Dingen schicken, das aber leider mit dem Vermerk „unbekannt verzogen" zurückkam. Nun will ich ihnen schnell Ihre neue Adresse mitteilen, damit das Paket wieder an Sie auf den Weg gebracht werden kann.

April 1914

Freitag

Heissen Dank für Ihr Willkommen
und Ihren Brief.

Heissa geht es sehr gut und
sie erfreuen sich jeden Tag
von neuem an ihrem sonni-
gen Riviera. Sie haben die
ein vorigen Jahr nach einer
Kreuzfahrt im Mittelmeer
bekannt und verlebten ange-
nehme und lustige Tage mit-
einander.

Mein Mann und ich haben
zum Jahresschluß mit der
schrecklichen Grippe 10 Tage
in einem deutschen Krankhaus verbracht. Wir sollten in
die Berge wegen Lungenleidens
fahren, um dort kleine Touren
zu machen. Aber leider kamen
wir garnicht bis dorthin. Kurz-
de wir am 4. I. mit grosser
Vorsicht nach Brüssel gebracht
gebracht wird, bekam mein
armer Mann Typhus, die einen
schweren Rückfall, von dem er
sich nur sehr langsam erholt.
Es hat mir leid, dass Sie nun auch
von Ihren Freunden aus Belgien
so unerfreuliche Nachrichten bekommen.

1 Berlin, d. 2.2.1970.

Meine sehr liebe Dona Elisabeth und verehrter Freund Hans Ulrich!
Ihr so lieber Brief vom 20.d.M., der mohh am 23.1.erreichte soll heute beantwortet werden.
Zuerst aber bin ich srschrocken gewesen, dass Sie beide in Letmathe im Krankenhaus gelegem haben und besonders Ihr lieber Mann einen Rueckfallhatte! Das ist schlimm und man kann sich dann umso schwerer erholen! Hoffentlich ist es nun aber ueberwunden und Sie koennen beide zusammen, vielleicht mit Ihrer verehrten Frau Mutter, am 5.d.M. den Geburtstag von Hanse-Ulrich feiern! Moege Ihnen von nun an jede Erkrankung als absolviert angerechnet werden und Sie alle gesund und froh ins neue Lebensjahr schreiten duerfen! Eine kleine Dtaerkung, in Form eines Berliner Baumkuchen, den Sie ja kennen, geht Ihnen demnaechst zu. Ich kann nicht garantieren, dass er scjon am 5.2. bei Ihnen eintrifft, da in diesem Kuchenhaus auch die Grippe einquartiert war und die Tochter, die die Post bestellungen erledigt, noch geschont werden muss, aber er erreicht Sie Beide bestimmt in den naechsten Tagen und gewiss sind Sie beide so gesund, dass er Ihnen allen munden wird!
Ich binim Juni sehr schnell umgezogen , da meine alte Wirtschafterin ploetzlich schwer erkrankt war, 3 Monate in Krankenhaeusern zugebracht hhat, sodass ich mit Hilfe meines Arztes dieses Haus gefunden habe. Ich gehoere nicht ins Altenheim, sondern wohne bur im Hause des Heims, im 6 Stock, 2 Zimmer fuer mich habe, Bad+Kueche, alles modern.Vormittags bis Mittag habe ich ein junges Maedchen, das michversorgt und 2 mal die Woche kommt mein altes wieder gesundeeres Maedchen zu mir, was mir gut tut. Ausserdem habe ich manche gute Freundinnen sus Rio, die mich oft besuchen und verwoehnen. Ich habe alle meine, d.h. in der Hauptsache meines Mannes Bibliothek mitnehmen und aufstellen koennen und ich wuerde mich sehr sehr freuen, koennte ich Sie Beide mal bei mir sehen und Ihnen denwundervollen weiten Blick ueber den Lietzensee zeigen koennte! Peisers werde ich wohl nie mwhe wiedersehen, sie kommen nicht nach Berlin, da Werner P. nicht fliegen wird(Aber sollte Ihre Frau Mutter mal hierherkommen, so darf sie nicht an en meinem Haus vorbeigehen, denn ich vermute, dass sie immer die herrlichen Fresspaketefuer mihh absendet. Das avisierte ist uebrigens inzwischen bei mir eingetroffen, es hat an einem neuen Paostboten am Hohenzollerndamm gelegen, dass es nicht richtig umgeleitet worden war!
Und so waere alles wieder im alten Geleise und wie ich hoffe, ist es gesundheitlich wieder bei Ihnen auch gut geworden
Es wird Sie interessieren, dass an den Tagebuechern meines Mannes weitergearbeitet worden ist und wird, sodass am Ende des Jahres ein dickes Buch ercheinen duerfte. Leider will an Herausgabe der Brasilianischen Aufzeichnungen nicht heran, da meint. Brasilien interessiere ihr nicht genuegend!-
Meinem Schwager mit seinemn 83 Jahren, geht es leidlich, mur sehen wir uns nicht mehr, das uns gegenseitig der Weg zu einander zu schwer fae llt,sodass wir uns mi morgendlichen und abendlichen Telefongespraechen begnuegen muessen.
Haben Sie nichmals herzlichsten Dank fuer die guten Peiser-Mitteilungen, die diese inzwischen von sich aus ergaenzt hatten.
Nut Gutes und Liebes Ihnen Beiden und aufrichtigen Dank fuer Ihrer beider Freundschaft. Das tut gut, meine Lieben!

In alter Verbundnehheit

Ihre

DR. JUR. H. U. VON MARCHTALER

BRÜSSEL 15, DEN 8. Februar 1967
267, AVENUE DE TERVUEREN
TÉL. 71.65.76

Verehrte und liebe Freundin!

Hocherfreut durch Ihr liebes Glückwunschtelegramm zu meinem Geburtstag und Ihre guten Wünsche für mein neues Lebensjahr, möchte ich Ihnen für dieses gütige Gedenken meinen herzlichsten Dank aussprechen. Es ist wirklich sehr freundschaftlich von Ihnen, sich stets dieses Tages zu erinnern, an dem ich in Rio unvergeßliche Stunden mit Ihnen und unserem unvergeßlichen Freunde Ernst feiern durfte, wenn Elisabeth der brasilianischen Sonnenhitze wegen in Teresopolis weilte. Gerade in den letzten Tagen las ich wieder mit großer Freude in den schönen und geistvollen "Begegnungen", die unser verewigter Freund mir einmal zum 5. Februar geschenkt hat, und die durch die Jahrhunderte zwischen der Alten und der Neuen Welt Zusammenhänge ausdeuten, Beziehungen nachweisen und geistige Brücken schlagen, wie er ja selbst ein großer Brückenbauer und Entdecker zwischen den Kontinenten war, ein Conquistador des Geistes.

Elisabeth und ich hoffen von Herzen, daß Sie sich guter Gesundheit erfreuen und senden Ihnen in alter dankbarer Verbundenheit unsere schönsten Grüße.

Stets Ihre Freunde

Hans Ulrich und Elisabeth

NIAS 766

Brüssel, den 12. Februar 1856.
9, Avenue de l'Observatoire

Liebe und sehr verehrte Donna Emma,

Es ist wirklich sehr recht von Ihnen, dass Sie immer des 5. Februar so gütig gedenken und der schönen Tage, die denen ich diesen Tag bei Ihnen und Ihren sehr werthen Familien, unserem unvergesslichen Freunde und Vorbild, in Ihren schönen, von Geist und Leben erfüllten Heim

bei der Akademie Präsident Antonio Carlos
verbringen durfte. Nehmen Sie meinen
herzlichsten Dank für Ihre liebe Hilfe
und guten Winke, besonders aber für
das höchst interessante Buch
über die Judenemancipation der Souveräne
zur Rettung des Kronprinzen, Friedrich
Friedrich des Großen, die mich und mein
Historiker-Herz hocherfreut
haben. Ich hatte schon einige Besprechungen darüber gelesen

Wünschen wir Ihnen, dass Ihnen
diese Mühe und Belastung
erspart bleiben möge – oder dass
sie Ihnen einen guten Tausch
machen. Wir leben in den letzten Monaten
Ihres hiesigen Wirkens. Schicken sich
jetzt Ihrer Vollendung, einig Ihrer
Werk von Einheit, die Ihnen wir
wie unsere herzlichen Grüße
und gute Wünsche senden.
In alter Verehrung und Dankbarkeit
Ihr Ihr Hausbuch Marschalck

und wünschen, diese
Dokumentation selbst zu besitzen
und zum Lesen Sie in Ihrer Hergenstätt
diesen Wunsch erfüllt. Wir hoffen
sehr, dass es Ihnen gelungen sei
uns gelegt; wir erwarten Ihren
vorliegenden Brief mit Spannung
und Erwartung, dass Sie uns ein
Anzeige in eine andere Stimmung
zugesandt werden soll und

Wünschen wir Ihnen, dass Ihnen
diese Mühe und Belastung
erspart bleiben möge – oder dass
sie dabei einen guten Tausch
machen. Wir haben sie den letzten Monat
insbesondere am Aufbau unseres neuen
Heims hier gespürt. Es nähert sich
jetzt seiner Vollendung, ein Meister-
werk von Einfachheit, die Ihnen nicht
nur unsere herzlichsten Grüße
und guten Wünsche sendet.
In alter Verehrung und Dankbarkeit
Ihr Ihr Heinrich Mann

Erna_Feder

Martinsried

d.2.2.1966.

Liebe verehrte Freunde!

Im Februar bin ich in Gedanken immer wieder bei Ihnen Beiden und denke der schoenen Riotage die wir mit Ihnen verleben konnten!

Und da steht natuerlich der 5.F-bruar fest verankert bei mir wie auch immer bei meinem Mann!

Ich hoffe Sie beide gesund und froh in Ihrer schoenen neuen Wohnung in Brussel, damit Sie dort Ihren Geburtstag verleben und feiennn koennen!

Vielleicht macht Ihnen Beiden das beigefuegte kleine Büchlein Freude, das ich noch einmal vom Kurator der Staatlichen Museen fuer Sie erhalten konnte. Es war nur in einer kleinen Auflage gedruckt und mir auch zu Weihnachten gegeben worden. Man kann diese Veroeffentlichungen ja leider nicht kaeuflich erwerben. Beim Lesen dieser Schrift dachte ich sofort an Sie beide und wuerde mich freuen, wenn es wirklich auch fuer Sie, liebe Freunde, von Interesse waere.

Mit nur guten Wuenschen und in der Hoffnung Sie doch noch einmal wiedersehen zu koennen!

In alter Freundschaft fuer Sie beide
immer Ihre

Fiagpanke

Dr. jur. Hans Ulrich von Marchtaler

532 Bad Godesberg
Europastraße 8

z.Zt. Letmathe, den 29.12.63.

Liebe Freunde!

Wir waren hocherfreut und tief gerührt, als kurz vor unserer Abreise nach Letmathe Ihre herrliche Weihnachtsgabe bei uns eintraf. Wir haben das Paket mit hierher zur Mutter genommen und es am Il. Abend unter dem Weihnachtsbaum geöffnet. Wir waren alle begeistert über den köstlichen Baumkuchen, den König unter den Kuchen, den wir nun jeden Tag beim Tee geniessen. Dabei gedenken wir stets aufs neue Ihrer in herzlicher Dankbarkeit. (Dies ist der erste Baumkuchen in unserer Ehe, Sie haben uns eine riesige Freude damit gemacht.)

Auch für Ihre lieben Wünsche zu Weihnachten und Neujahr möchten wir Ihnen vielmals danken. Die Abhandlung über den grossen Menschenfreund Raul Nathan hat uns ausserordentlich interessiert und gefesselt. Die glänzende Darstellung dieser bedeutenden Persönlichkeit gibt zugleich das lebendige Bild einer ganzen Epoche. Mit Trauer wird man sich darüber klar, welch edler Kräfte Deutschland sich selbst beraubt hat.

Es war so liebenswürdig von Ihnen, auch den Ausschnitt aus "Christ und Welt" über das Schicksal der Diplomatenfrau beizufügen. Er ist sehr gut geschrieben und trifft den Nagel auf den Kopf. Die Frau des Aussenministers hat unter den Damen des AA eine Organisation ins Leben gerufen, die den aus dem Ausland zurückkehrenden Diplomatenfrauen bei der Überleitung [illegible] erleichtern soll. Doch bleibt dies ein Tropfen auf den heissen Stein. Auch Bonn ist nach wie vor noch eine provinzielle Kleinstadt.

Wir hoffen sehr, dass Sie die Feiertage bei guter Gesundheit schön verbracht haben. Wir sind sehr glücklich, dass Werner Heiser sich von seiner schweren Krankheit so gut erholt hat.

h.v.

Wir senden Ihnen nochmals unsere innigsten Wünsche zum Jahreswechsel. Möge 1954 Ihnen beiden nur das Beste und Schönste, vor allem gute Gesundheit bringen.

Mit den herzlichsten Grüssen verbleiben wir in alter Freundschaft

stets Ihre

Elisabeth und Hans Ulrich.

Bad Godesberg, den 18.12.1963.

Verehrte und liebe Freunde!

Elisabeth und ich senden Ihnen unsere herzlichsten Wünsche für:

Frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr

und bitten Sie, den beifolgenden Weihnachtsgruss als bescheidenes Zeichen unserer innigsten Wünsche freundlich aufzunehmen. Möge 1964 Ihnen Beiden viel Glück und Freude bringen – besonders gute Gesundheit.

Wir trauern mit Ihnen um
Theodor Heuss, der Ihnen so
nahestand und so eng verbunden
war. Das Jahr 1963 brachte mir
vielfache Aufgaben für die deutsche
Industrie, Studien über wirtschafts-
politische Grundsatzfragen, die
Elisabeth und mich jeweils für
längere Zeit nach Paris, London, Den
Haag und besonders zur E.W.G. nach
Brüssel führten. Den April verbrach-
ten wir in Sizilien, wo Peiser wirkt.
Tausend Grüsse Ihnen Beiden
von Ihrem Hans Ulrich u. Elisabeth

den 8.Januar 1964.

Liebe Freunde! Manuthelar

Herzlihhen Dank fuer Ihren so freundlichen Brief.Die Stolle, die Sie uns schickten kannes mit dem Baumkuhhen durchaus aufnehmen. Haben Sie herzlichen Dank auch fuer die guten Worte ueber Pappa Heuss, der uns noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden einen schoenen Brief sandte.

Sie wuenschen uns fuer das Neue Jahr Glueck, Freude und gute Gesundheit.Wir werdensehr zufrieden sein, w nn sich da letzte einigermassen verwirklicht.

Peisers haben uns inzwischen einen Besuch in Berlin angekuendigt. Koennten Sie das nicht zu einem Stelldichein am Ufer der Spree benutzen ? Sie sind in diesem Jahr soviel gereist, dass nun Berlin ebenfalls besichtigt werden muss.Zoegern Sie nicht zu lange.

Mit herzlichen Gruessen an Sie Beide

bleiben wir Ihre Ihnen eng verbundenen

Bonn, den 14. Februar 1955.

Lieber Herr Feder,

Elisabeth und ich danken Ihnen vielmals für die freundliche Übermittlung Ihrer schönen Abschiedsartikel für Generalanzeiger und Rundschau. Es will uns befriedigendes Gefühl für Ihre Freunde, dass Ihre Wirksamkeit ihnen beim Scheiden aus dem Amt oder beim Scheiden von Brasilien den verdienten Lohos Επιτύχους schreibt.

Nun hast Du Dich wieder des Mäßigen Ideus, der in seinem unmittelbaren Gefolge Ihren Glückwunsch mit sich bringt. Gestatten Sie mir, diesen Tag mit Goethe als ein hohes Denkfest (Goethe schrieb dieses Wort noch mit ck) zu bezeichnen, an welchem Ihre Freunde überall in der Welt sich mit Ihnen verbunden fühlen. Nehmen Sie Elisabeths und meine herzlichsten Glückwünsche zum 18. März

Freundschaft - Liebe des neuen Lebensjahr
unserer lieben verehrten Frau Emma auch
Ihnen gemeinsam Glück, Freude, Gesundheit -
und so alles Reiche Gute Ihnen Gott schenken
wolle der 18. März ein dynamisches Datum glücklicher
Begegnung und Erlebnis bleibt, obgleich
Ihnen die Tatsache, dass an diesem Tage im
Jahre 1848 die Berliner Revolution begann
und dies nicht ein allzu harmloses Beispiel
Willenlosen Bürgertums ergab. „Es gibt
Kein Zufall", sagt Schiller in seinem Rechte geboren Bürgerrecht
sich sein Brot verdienen darf, wie bei so vielen
unserer Begegnungen. Das Leben geht immer
seinen reifen seiner Vollendung entgegen und
die übrigen Häuser sich aufgeben und Pflichten
für uns beide. Wir möchten Ihnen und Ihnen
die Gefühle unserer Freundschaft und Verbundenheit
bei unseren herzlichsten Grüßen
Ihre Ihre Elisabeth u. H. H. Marchlewitz

Bonn, den 12. August 1954.

Lieber Herr Feder! Zunächst möchte ich Ihnen
Ihnen und Ihr vielmals zum Entschuldigung
bitten, dass wir Ihnen beiden für Ihre lieben Briefe
wohl über das Bemerkenswert, wie nach Erholen,
erst heute danken - wir haben alle Ihre Zeilen eben
gleichzeitig erhalten, als wir Ihren Besuch wieder
selbigen alten überstanden waren und uns von Herzen
über Ihr liebes, freundschaftliches Gedenken gefreut -
Elisabeth besonders über Ihren Brief zu ihrem
Geburtstag und Ihre guten Wünsche - nochmals
tausend Dank von uns beiden! Die Beantwortung
hat sich dadurch verzögert, dass Elisabeth uns
gesundheitlich einige Sorgen bereitet hat. Wir
haben uns ein Tropeninstitut nicht zu bügen
einer eingehenden ärztlichen Überprüfung
unterzogen, die 5 Tage dauerte, wobei wir von
oben bis unten in wahrhaft erschöpfender Weise
(wie eigentlich und überhaupt seine) durch-
leuchtet und untersucht wurden. Wir wurden
als völlig frei von Tropenschäden befunden,

dagegen bei Elisabeth eine Herzstörung festgestellt,
auf der Suche nach der Ursache wurden Eiterherde
in den Mandeln gefunden und die Entfernung der
Mandeln angeordnet. Ich habe diese Operation
hier in der sehr modernen und ganz neuen Universitäts-
Klinik für Hals- und Ohrenkranke von Professor
Schubert vornehmen lassen. Alles ist sehr gut
gegangen, doch waren die ersten vier Tage für die
Patientin nach der Operation sehr schmerzhaft
und beschwerlich. Jetzt ist eine Woche vergangen
und es geht viel besser. Die Ärzte sind überzeugt,
die Ursache der Herzbeschwerden beseitigt zu haben
und nehmen sicher an, dass mit der Ursache
auch die Folgen verschwinden werden. Hiezu bedarf
es aber noch zwei weiterer Wochen von völliger
Ruhe, Pflege und ärztlicher Behandlung. Hier
in dem auf dem Venusberg in herrlicher Lage über
dem Rheintal und in waldiger Umgebung eine
ganze Stadt moderner Universitäts-Kliniken
entstanden, die vor 3 Jahren bei meiner Abreise
nach Brasilien noch gar nicht da.

Elisabeth fühlt sich dort oben, den Lärm und Treiben Roms völlig entrückt, sehr wohl und wird sich hoffentlich auch aufs beste erholen. Ich selbst kann die Zeit zu interessanten Besprechungen über meine künftige Tätigkeit und Übersiedlungen für unsere künftige Wohnung benutzen. Es tut mir sehr leid, dass ich Ihnen heute nichts wesentliches über Krankenbesuche senden muss. Ich traf hier das Ehepaar Lindemann und Herrn v. Schulen, sodass wir hier ein bischen Heilbotschaft Rio-Spiele. Rossarten. Spülen erzählte mir von der Entwicklung in Rio bis Ende Juli, wo er abreiste. Frau Reiser, die in Zürich, (liegt) es leider garnicht gut zu gehen. Auf der Schiffahrt schien sie noch völlig gesund. - Der Fall Solis (der Fall ist) hier diesmüder - ein Zeichen, dass es unserem jungen Staat an der moralischen Konsolidierung der Basis noch fehlt „Es schwankt der Grund, auf dem wir bauten" (Schiller, bravo!) wir müssen ihn daher „befestigen mit dauernden Gedanken" (Goethe, bravissimo!) Briefe erreichen uns am sichersten stets über Lehmathe Westfalen, Bahnhofstrasse 2. In alter Treue und alter Verbundenheit stets Ihre H.G. u. Elisabeth Marcks

ERNA FEDER

14. August 1965

Meine lieben Freunde Dona Elisabeth und Hans Ulrich !

Zuerst einmal, wie immer frueher, herzlichsten Dank fuer das wundervolle Konfekt ! Aber wir leben ja nicht mehr in Rio, wo Sie immer also bewaffnet erschienen ! Meine "formiga", der Ernst, schmaust jetzt leider nicht mehr mit. Trotzdem: innigsten Dank !
Dank auch fuer den freundlichen Empfang meines Schwagers bei Ihnen. Sehr habe ich mich gefreut, nun endlich auch eine persoenliche Nachricht zu erhalten und zu hoeren, dass Sie beide in guter Form sind und in einer Ihnen gebuehrenden Umgebung leben. Meine herzlichsten Wuensche fuer Ihre Zukunft und nur Freude und weitere Erfolge fuer Sie beide !

Und nun bin ich sehr froh zu hoeren, dass Sie vielleicht doch einmal zu mir nach Berlin kommen und ich Sie hier begruessen kann, denn mein Schwager sagte mir, dass Sie wahrscheinlich im Januar/Februar es moeglich machen koennten, nach Berlin zu kommen. Wenn Sie wuessten, wie oft mein Mann und ich davon gesprochen haben, Sie beide und Ihren Schwager mit Frau bei uns hier zu sehen in Erinnerung an unser letztes Beisammensein in Rio !

Wie gern waere ich mit meinem Schwager zu Ihnen gekommen, aber Sie, verehrter Herr Marchtaler, wissen ja, wie schwer mir das Treppensteigen schon in Rio fiel und wie viel schwerer jetzt nach dem Schenkelhalsbruch in Rio ! Aber ich versuche doch, mich immer noch einigermassen beweglich zu halten, und wenn Sie in Berlin sind, werde ich Sie und Dona Elisabeth zu manchem interessanten Punkt hier geleiten ~~xx~~ koennen.

Und nun noch eine Bitte:- Sie werden ja den 20. August mit Schwager und Schwaegerin gemeinsam verleben. Ihr Schwager sendet mir immer Kartengruesse von seinen Reisen, aber ich weiss nicht, wo er am 20. August sein wird. Wollen Sie bitte, wie Sie es so freundlich vorgeschlagen haben, ihm meine Glueckwuensche persoenlich ~~xxxx~~sprechen und ihm gleichzeitig den beiliegenden Brief ~~xx~~ uebergeben.

Herzlichen Dank ! In Gedanken feiere ich mit Ihnen allen zusammen diesen Tag.

Schoene Tage, gute Ferien und Erholung wuenscht Ihnen

mit aufrichtigen Gruessen

Ihre

Dr. jur. Hans Ulrich von Marchtaler

532 Bad Godesberg
Europastraße 8

16.2.64

Verehrte liebe Freunde,

sehr gerührt über Ihr gütiges
Gedenken zu meinem Geburtstag
möchte ich Ihnen für Ihre lieben
Worte und guten Wünsche meinen
innigsten Dank aussprechen.
Ich habe mich ganz besonders darüber
gefreut - wie immer, wenn Sie
sich so freundschaftlich des 5. Februar
erinnern. Wie schnell traben nun
die schönen Geburtstage vor die Augen,

die ich dank Ihrer liebevollen
Gastfreundschaft wider Erwarten
Residenz Antonio Carlos verbracht
habe - ich Ihnen für Elisabeth und
mich unvergeßlichen Heim, das
für uns in Rio eine zweite Heimat
war. Widerstehen Sie Beide
in Dankbarkeit, Verehrung
und Freundschaft und erlauben
den Wunsch, Sie baldigst zu begrüßen,
allerdings scheuen gerade in

Dr. jur. Hans Ulrich von Marchtaler

532 Bad Godesberg
Europastraße 8

Den nächsten vier Wochen bestimmte
Entscheidungen, die für meine
Zukunft bestimmend sein
werden. Diese Dinge muss ich
abwarten, ehe ich über unsere
Zeit disponieren können.
Helfen Sie uns zu suchen den
Damen, damit die Sonnenseite
der Zeit unser Schicksal leichter
Hafen auf den rechten Weg bringen.

Es sind unsichtbare Geisterhände
der Verschiedenartigkeit beschäftigt.

Wir sind sehr besorgt über die
immer düsteren Verhältnisse. Unsichtbare
Einwirklichkeit der politischen und
wirtschaftlichen Entwicklungen in
Bezirken. Dadurch und durch
andere Umstände, die alles
Menschliche begleiten, leidet
unser Klösterchen sehr
Ihr Hauschronik.

Bad Godesberg, den 30. März 1963.

Europastrasse 8.

Verehrter, lieber Freund,

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre lieben Zeilen und für Ihre und Ihrer Frau Anteilnahme anlässlich unseres Ergehen. Im Vordergrund steht jetzt Ihre und meine Sorge, Elisabeths Gesundheit würde einem weiteren, meinen Posten nicht mehr gewachsen sein. Vollständige ärztliche Untersuchungen, denen wir uns unterzogen haben, ergaben zwar ein Placet für mich, aber ein Veto für Elisabeth. Der Ausschluss, der sich daraus ärztlicher Entscheidung

natürlich gefügt und will nun bei
nächster Gelegenheit einen gezeigten
Postkartenspruch in den gemäßigten
Zonen unseres Erdballs für uns finden -
Es wird von heute auf morgen täglich
kühl. Diese Nacht hatte uns in Bagdad und
Karachi für mich Gedacht - beides gleich
heiss. Nun, da sind geistlich nicht schlecht.
Es freute mich, Vieles zu hören, dass der
Minister Schröder neue Rückkehr in den
Dienst wünscht. In drinken mache ein
die Exkursion und diese Wirtschaft wird
Freude. Alles Schöne und gute Neues
und der lieben Doris Grüss und Küsschen
herzlichen Grüssen stets
Ihr Hanshenrich

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos, 25 - ap. 42
Tel. 42-1265

3.April 1963

Lieber Freund Hans-Ulrich ! Verehrte Dona Elisabeth !

Ich rufe "Bravo !", wie man im Stuttgarter Gymnasium schon jedes angekuendigte Schiller-Zitat begruesst. Bravo, dass Euch Bagdad und Karachi erspart geblieben sind, wunderschoene Orte zum Besuch, aber nichts fuer die uns alle kostbare Gesundheit Dona Elisabeths. Wir wollen hoffen, dass ein geeigneterer Botschaftsposten recht bald fuer Euch gefunden wird, er ist leichter zu finden als der kuenftige Bundeskanzler. Wenn moeglich, wollen wir ein wenig nachhelfen. Das ganz unter uns.

Und nun die herzlichsten Osterwuensche fuer Sie beide und verbringt das Fest im herrlichsten Palermo in bester Gesellschaft, vielleicht beschert uns das Geschick doch einmal ein Wiedersehen zu 6.

Innigst Eure

Kurhaus BÜHLERHÖHE bei Baden-Baden
im Hochschwarzwald, 800 m ü. M.

Verehrte liebe Donalma,

31.12.64.

Die letzte Tage des Jahres sind Einkehr und ich in Gedanken bei Ihnen mit den herzlichsten Glückwünschen für das neue Jahr und in alter Verbundenheit. Ihnen Allen für Ihre lieben freundschaftlichen Zeilen. Wir machen bis zum 10.1. Winterferien im Schwarzwald bei Ihre Marchtalers

Ger. Mü... Tübingen

DEUTSCHE LUFTBILD UND -BILD GMBH, Bonn, Markt ...
Printed in ... Pat.-Nr. ... LB 103

Herrn

Dr. Ernst Feder

1 Berlin-Grunewald

Hohenzollerndamm 83.

BÜRGENSTOCK-HOTELS SCHWEIZ
Swimming-pool/900 m ü. M.

Parkhotel, 30.8.64

Verehrte, liebe Freunde!

Hier bestimmt ich gedenken Ihrer auch über fliehen Verbundenheit. Nachdem wir in Baden-Baden viel Regen hatten, bietet uns die Ihrer Ersatz durch strahlende Sommerwetter, so dass wir prächtige Ferientage geniessen. Der Bürgenstock ist wirklich ein kleines Paradies. Herzallen guten Wünschen stets Ihre H.L.L. Elisabeth Marchtaler

C.J. Bucher AG, Luzern

Deutschland

Herrn und Frau

Dr. Ernst Feder

Hohenzollerndamm 83

Berlin-Grunewald

Brüssel 18, den 11. 12. 1965.
Avenue de l'Observatoire 9.

Verehrte und liebe Freundin,
Elisabeth und ich danken Ihnen
von Herzen für das schöne und lehr-
reiche Buch, das uns eine
sehr große Freude gemacht hat.

Tausend Dank auch für Ihre guten
Wünsche, die wir innigst erwidern.
Möge das neue Jahr Ihnen Glück und
Freude bringen! Wir sind seit einigen
Wochen in unserem schönen neuen Heim,
wo wir uns sehr glücklich fühlen.
Mit den herzlichsten Weihnachtsgrüssen
stets Ihre Hans Ulrich und Elisabeth.

Frau

Erna Feder

Berlin - Grunewald

Hohenzollerndamm 83

Liebe Frau Erna! 12.12.64

Herr Ulrich und
ich wünschen Ihnen
und Ihren schöne Fei-
tage und ein gutes Neues
Jahr, in dem wir uns

Dr. E. v. Marchtaler
176, Av. F. Roosevelt
Brüssel 5
Belgien

hoffentlich wirklich wieder-
sehen werden, Wir leben
seit Juni in Brüssel.
Ausführlicher Brief folgt.
In herzlicher und
alter Freundschaft
Ihre
Hans Ulrich und
Elisabeth.

Bonn, den 22. November 1954

Lieber Herr Feeler, teuerste Dona Erna,

Beim Herannahen der Adventszeit
gedenken Elisabeth und ich in alter
Verbundenheit unserer lieben Freunde
in Rio und möchten Ihnen beiden unsere
herzlichsten Wünsche für ein frohes
Weihnachtsfest und ein schönes,
glückliches und gesundes neues
Jahr senden. Wir sind traurig, Ihnen
nicht vor den Feiertagen den traditionellen
Weihnachtsbesuch machen und Sie nicht
bei uns in der Rua Saint Roman begrüßen
zu können – wir werden in Treue an sie
denken und uns trösten in dem frohen
Bewußtsein, des räumliche Trennung

unseres Freundschaftsbesuches kann.

Wir sind seit dem 4. Oktober in Bonn und haben schon viel erlebt. Allerdings ist das Ausprüfen auch sehr anstrengend und umfassend, allerdings ungemein arbeitreich, da die unsere politischen Gegenspieler mit allen Mitteln der freien Welt kämpfen. Da diese gegenüber dem Sowjetblock (für den eine besondere Abteilung zuständig ist) erfreulicherweise die Mehrheit bilden, so kann ich wohl sagen, dass das Ausprüfen sich gelohnt hat, uns ein abendfüllendes Programm zu bieten. Daneben gab es Empfänge

li des Hauses Frankreichem Reich.
Wir Leben - Mirabile dictu - Vers
Am 17. November eine offene Wohnung
li bester Lage (gegenüber dem Hinden
bekannten Bundespräsidialamt)
beziehen können und sind dabei, diese
möglichst rasch voll einzurichten,
was viel Zeit, Geduld, Mühe und Liebe
kostet. In Bonn dauert alles länger als
li Rio. Erfreulicherweise ist unsere
Gesundheit aus Rio völlig unbeschädigt
und vollbehalten bei uns eingetroffen!
Es hat uns besonders gefreut, dass wir
unseren armen Freunde Reiser
seit unserer Ankunft mehrmals

Eisbrecher helfen konnten, Er blieb
bis zum 17.11. und kam dann zusammen
mit Hans Bayern und Vera Gräfin Thun
zusammen. Er ist jetzt viel gefragter
Redner und Zukunftsvorleser, stellt
sich auf seinen künftigen Posten als
Kulturreferent in Madrid, wofür er
als Hispanist ja auch prädestiniert ist.
Er wird wohl im Dezember ausreisen, auch
die Hausdame ist gefunden. Hierüber
werden Sie selbst schreiben. - Er sind
zufrieden in Bern. Schiller würde sagen:
„Es ward ihm zum Heil, denn es prüfet ihn
oben." Wofür er (Schiller) ihm ein ehrliches Brav
nicht versagen wollen. Alles gute Wünsche
für und für. Treu ergeben, Immermeller

Hans Ulrich und Elisabeth Unrecht

Brasilien.

Illmo Senhor e Senhora
Doutor Ernesto Feder
Avenida Presidente Antônio Carlos, 25
Apto 42
Rio de Janeiro

Abs. Dr. H. U. v. Marchthaler
Kaiser-Friedrich-Str. 11, Erdgeschoss
Bonn a. Rhein
Alemania occidental

Brüssel 5, den 6. Februar 1965.

Hochverehrte, liebe Frau Erna!

Mit Ihren lieben Glückwunschtelegramm
zu meinem Geburtstag haben Sie mir
eine ganz große Freude gemacht-
nehmen Sie meinen allerherzlichsten
Dank für Ihre Wünsche und Ihr
gütiges Gedenken, das uns in steter

zurückversetzt hat in die schönen Zeiten,
als wir diesen Tag mit Ihnen und unserem
unvergesslichen und geliebten Freunde
Ernst in der Avenida Presidente A. Carlos
feiern durften. – Hier in Brüssel sind wir
sehr glücklich und haben jetzt auch durch
Elisabeths stets Bemühen ein schönes
endgültiges Heim gefunden, das allerdings
noch im Bau ist und wo wir voraussichtlich

im Juni oder Juli einziehen
können. Wenn wir nur Sie dort
einmal als lieben Gast begrüssen-
könnten! Das wäre herrlich –
Brüssel ist eine der reizvollsten
Hauptstädte der Welt. In treuem
Gedenken und unwandelbarer
Freundschaft stets Ihre
Ihm Ulrich u. Elisabeth.

Gräffnet am 21. März 1961

ATELJÉ SUNDAHL
SICKLA SJÖALLÉ 50, NACKA 2
TELEFON 165100, 165101
VID REPRODUKTION ANGES
FOTOGRAF
SUNE SUNDAHL

27433/1

Brüssel 5, den 12.12.64.
Avenue Franklin Roosevelt, 176.
Verehrte liebe Dona Erna,
Elisabeth und ich danken Ihnen
von Herzen für Ihre lieben Zeilen
und guten Wünsche und für das
hervorragende Bild unseres
verewigten Freundes Ernst, das
ihn so ungemein charakteristisch
zeigt, genau so, wie wir ihn
kennen lernten. Wir senden Ihnen
tausend gute Wünsche für ein

schönes Weihnachten und ein gutes
neues Jahr. Wir leben seit 2 Juni in
Brüssel und fühlen uns hier sehr
glücklich. Anfang 1964 sind zehn
der grössten deutschen Industriekon-
zerne an mich herangetreten mit
dem Angebot, Meilleurs vœux
sie bei den Europäischen Gemeinschaften
Souhaits sincères
in Brüssel und Luxemburg
gemeinsam zu vertreten. Ich habe
dieses Angebot der mir von Aussen-
minister Schröder zugedachten
Übernahme einer Botschaft vorgezogen
Tausend Grüsse stets Ihre
Hans Ulrich u. Elisabeth Marchtaler

Frau Erna Feder

1 33

den 17.Dezember 1964

Meine lieben Freunde Dona Elisabeth and Hans Ulrich!

Wie immer haben Sie mich auch wieder hier dieses Jahr verwoehnt. Vielen, vielen innigen Dank fuer die wunderbare suesse Ueberraschung und Ihr liebevolles Kaertchen, auf dem die Ankuendigung, dass Sie mich "hoffentlich" beide wirklich wiedersehen werden. Das waere eine wirklich grosse Freude fuer mich. Mein Mann und ich,wir haben so oft davon gesprochen und gewuenscht, Sie beide und das Ehepaar Peiser einmal bei uns in Berlin zu sehen8 -

Und nun zu Ihnen, lieber Freund Marchtaler: Es freut mich ungemein, dass Sie sich in Bruessel wohlfuehlen, und ganz besonders moechte ich Ihnen beiden herzlich Glueck wuenschen zu der neuen Aufgabe, die Sie bestimmt zu meistern wissenn Mein Mann hat mit mir oft ueberlegt, wohin wir Sie wuenschten, und immer wollten wir beide Sie auf einen Wirtschaftsposten setzen. Diese jetzige Arbeit aber uebertrifft doch wohl alles, was wir gewuenscht und erhofft haben. Weiter Glueck zu allem , was Sie jetzt zu bewaeltigen Haben! Gewiss wird auch Dona Elisabeth Ihnen wie immer gesellschaftlich zur Seite stehen. Nur schade, dass wir, mein Mann und ich, einmal Maeuschen sein duerfen.

Noch einmal : Viel Glueck! Und wenn es Sie einmal lockt, nach Berlin zu kommen, so hoffe ich, Sie in alter Freundschaft und Zuneigung bei mir begruessen zu koennen.

Ein gesundes und erfolgreiches Neues Jahr!

Immer Ihre

4. April 1961

Mein lieber verehrter Freund Hans-Ulrich
und liebe Dona Elisabeth !

Wir glaubten, unseren Augen nicht zu trauen, als uns heute Ihr Brief mit der Hiobsbotschaft erreichte. Ist denn die Bundesrepublik so reich an faehigen Koepfen, dass solche Koepfe feiern duerfen. Ich verstehe den Vorgang nicht und habe den Eindruck, dass eine Intrige gegen Sie gespielt wird. Stutzig macht mich besonders die Bemerkung, dassauch bei einem spaeteren Revirement Ihre Wiederverwendung nicht in Betracht kaeme. Da fragt man doch: cui bono ? Ich enthalte mich vorlaeufig jeder weiteren Bemerkung und hoffe, dass wir bald einmal unsere Gedanken ueber diesen Skandal muendlich austauschen koennen.

Inzwischen gestatten Sie mir, ueber die Sache weiter nachzudenken...

Den 18. Maerz und die mit ihm sich heranwaelzende postalische Flut habe ich gut ueberstanden, aber noch nicht bearbeitet. Interessieren wird Sie vielleicht das abschriftlich beiliegende Telegramm des Bundespraesidenten, das ich auch noch nicht beantwortet habe. Sie, lieber Freund, sind der erste Geburtstagskorrespondent, an den ich mich wende. Gruessen Sie herzlich Dona Elisabeth und seien Sie beide innigst gegruesst von Ihren

Wie wunderschoen das Bild Ihrer Residenz, und wie haesslich der Dank dafuer. Ich moechte doch hoffen, dass das letzte Wort in Ihrer Angelegenheit noch nicht gesprochen ist.
Die Gruesse von Erwin Loewe und Frau, an die wir uns allerdings im Moment nicht erinnern, bitten wir bestens zu erwidern.

Stockholm, am 1. April 1961.
Skarpögatan 7

Verehrte liebe Freunde!

Wir wollten den 80.sten Geburtstags unseres lieben Freundes Ernst nicht mit sorgenvollen Nachrichten über uns selbst belasten, doch müssen wir dies heute leider nachholen. Unser Aufenthalt in Schweden nähert sich leider seinem Ende. Im Zuge des zurzeit schwebenden Revirements hat man mir einen anderen Botschafterposten angeboten, den ich jedoch aus klimatischen Gründen und hauptsächlich wegen seiner Höhenlage nicht annehmen konnte, da alle Ärzte Elisabeth einen Aufenthalt über 900 m sowie in der Hitze streng verboten haben. Die Vertrauensärztin der hiesigen Botschaft, eine langjährige Schülerin von Sauerbruch, die hierher emigriert ist hat dies in einem Gutachten eingehend begründet. Der Fürsorgearzt der Bundesbehörden in Bonn, der Elisabeth nur ganz flüchtig kennt, hat dies jedoch nicht anerkannt. Meiner Bitte, doch den Leiter der Medizinischen Poliklinik in Bonn, der Elisabeth ärztlich genau kennt, zu hören, wurde nicht entsprochen, vielmehr hat mir der Aussenminister mitgeteilt, dass ich mit Wirkung vom 1. Juni in den einstweiligen Ruhestand versetzt werde, da ich trotz Kenntnis der Stellungnahme des Fürsorgearztes den fraglichen Posten als nicht annehmbar bezeichnet hätte.

Sie können sich das Ausmass unserer Enttäuschung und Erbitterung vorstellen. Das Schreiben des Ministers erhielt ich genau eine Woche vor dem grossen Empfang, den wir zur Eröffnung der neuen Residenz gegeben haben. Die Leute hier- [illegible] allen öffentlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens ein, dazu die massgebenden Vertreter der Emigration und der hiesigen Deutschen sowie alle Botschafter und Botschaftsräte. Der Empfang war nach allgemeiner Urteil ein voller Erfolg, wie auch die Presse hervorhob. Sie können sich denken, mit welchen Gefühlen wir nach der ungeheuren Aufbauarbeit, die wir hier leisten mussten, Schweden verlassen, gerade in dem Augenblick, wo wir die Früchte unserer Arbeit ernten könnten. Um Ihnen einen Anhaltspunkt für die Grösse

Werkmeister (Oslo) ?

der Residenz zu geben, fügen wir Ihnen ein Foto der nach Süden liegenden Front bei. Elisabeth hat insgesamt 81 verschiedene Türschlüssel zu verwalten.

Wir werden am 31. Mai nach Deutschland zurückkehren, und wir wissen noch nicht, wo wir dort unser Haupt niederlegen sollen. Wenn wir abreisen, sind erst 2 1/2 Jahre seit unserer Ankunft in Schweden vergangen, was natürlich für einen Botschafter viel zu kurz ist. Mein Nachfolger ist bereits 63 Jahre alt, sodass er nicht einmal volle 2 Jahre hier bleiben wird. In meinen kühnsten Träumen hätte ich nicht geglaubt, dass ich mit 55 Jahren pensioniert werden würde, nachdem ich der Bundesrepublik bereits seit Oktober 1949 treu gedient habe. Ob und wenn ich wieder eine Verwendung im Auswärtigen Dienst erhalten werde, steht dahin, zumal man mir bereits mitgeteilt hat, dass beim nächsten Revirement nichts für mich frei sei. "Bank vom Hause Habsburg"!

Unsere Zukunft ist völlig ungewiss, doch werden wir als Pensionäre jedenfalls Zeit haben, unsere lieben Freunde Ernst und Erna in Berlin zu besuchen.

Wir hoffen, dass unser verehrter Meister seinen 80sten Geburtstag recht schön gefeiert hat. Unsere hiesigen Freunde Redakteur Erwin Loewe und Frau haben uns gebeten, Sie beide herzlich zu grüssen.

Mit vielen lieben Grüssen verbleiben wir

stets Ihre getreuen

Hans Ulrich und

Elisabeth.

Herrn Botschafter
Hans-Ulrich von Marchtaler
S t o c k h o l m 27

Skarpoegatan 7

15. Februar 1961

Lieber Freund Hans-Ulrich !

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren so warmen Brief. Aber Sie zwingen mich, Ihnen mit den Worten desalten Wrangel zu antworten: "Majestaet ueberschaetzen mir". Schon heute schicken wir uns an, Ihnen alles alles Gute fuer den grossen Empfang am 21. Maerz zu wuenschen, und wir bedauern nur ein wenig Dona Elisabeth, auf der ja wieder die Hauptlast der Vorbereitung ruhen wird.

Inzwischen hatten wir auch Nachricht aus Palermo. Herr Peiser spricht zunaechst von den Anfangsschwierigkkiten, die unvermeidlich sind, und die er mit seiner grossen Gewandtheit sicherlich meistern wird, unterstuetzt von der Gattin - sind doch die Schaette-Toechter Meisterinnen im Diplomatischen.

Innige Gruesse von Haus zu Haus immer Ihre

Rita

u. Erna Feder

den 29.April 1963.

Liebe Rita!

Ihr lieber Brief vom 26.d.M. hat uns soviel Freude bereitet dass wir heute noch darauf antworten muessen.Sie sagen, dass die Stunden, die Sie mit uns in Rio verbracht haben, zu Ihren schoensten Erlebnissen zaehlen.Dasgleich gilt fuer uns. Liebe Rita,Sie koennen sich nicht vorstellen, wie oft wir von Ihnen gesprochen haben.Ihr langes Schweigen hat uns traurig gestimmt aber wir habane nie an Ihrer Freundschaft und Liebe gezweifelt, die ja gegenseitig ist.

Wie freuen wir uns,dass Sie so gluecklich verheiratet sind und in einem so schoenen Haus in dem herrlichen São Paulo residieren! Sie sagen in Ihrem Brief, man muessedoch an ein Schicksal glauben das jedem bestimmt ist, auch wenn die Gerechtigkeit oft auf sich warten laesst. Das ist auch unsere Auffassung und oft zitieren wir ein Wort,das in allen Sprachen, in der deutschen wie in der portugiesischen und polnischen und in anderen gelaeufig ist: "Gott schreibt grade auf krummen Linien".Die krummen Linien haben Ihnen manche Pein bereitet, aber nun sehen Sie,dass sie zum guten Resultat gefuehrt haben.

Liebe Rita, ich, Erna brauche Ihnen nicht zu sagen, dass Sie unter den Schuelerinnen meines Mannes ihm die liebste waren.Das haben Sie ja selber gemerkt.Aber Sie waren mehr als Schuelerin, Sie waren unter den vielen und guten Menschen , die wir in Rio kennegelernt haben, auf einem bevorzugten Platz.Liebe Rita, wissen Sie noch wie Sie damals zum 70.Geburtstag meines Mannes, ihn an der Spitzeder Einfuehrungskommission in der Festsaal der ABI einfuehrten und Sie, als Ihr Name als erster genannt wurde, ein allgemeines Raunen durch den Saal ging: "Wer ist Rita ?" Aber bald wussten denn alle.

Mein Mann hat mit Ihnen oft ueber Goethe gesprochen,und da gibt es ein Goethewort als dessen Verkoerperung Sie uns erscheinen: "Leget Anmut in das Geben".Wie oft und wieviel haben Sie uns gegeben.Aber mehr als das Was erfreute uns das Wie. Sie strahlten wenn Sie geben konnten und unsere Carolina,mit der wir noch in Korrespondenz stehen, freute sich jedes mal,wenn sie uns sagen konnte:"Dona Rita ist da!"

In Ihrem Brief hat uns am meisten natuerlich die Mitteilung erfreut, dass Sie gluecklich und zufrieden sind! Betruebt hat uns nur die Ankuendigung, dass Sie,die Sie jetzt so viel reisen, vorlaeufig nicht nach Berlin kommen wollen.Kommen Sie nicht nach Berlin, aber kommen Sie zu den Feders am Kurfuerstendamm. Wir haben noch nicht das Verghuegen Ihren lieben Mann zu kennen,und doch, da er unsere Rita so gluecklch macht, kennen wir ihn auch. Dass er in Polen geboren ist, macht ihn uns besonders sympathisch. Gute Freunde hatten wir in Polen, besonders das Geschwisterpaar Leopold und Bronislawa(Bronia) Kampf,er ein hochbegabter Dichter, sie, von einem seltenen Charme , wie man ihn grade bei Polinnen findet.Leider sind beide frueh gestorben,aber fuer uns leben sie noch und als ich, 1929 auf einer Reise durch Polen auch den alten juedischen Friedhof in Krakau besuchte,habe ich,(Ernst) auch die beiden Graeber der so frueh Dahingegangenen besucht. Auch von ihnen sprechen wir oft.

Wie schoene Reisen haben Sie gemacht!Wie nahe waren Sie uns in Paris, wo wir ja so lamgegelebt haben. Wie gern hoerten wir Naeheres von Ihnen ueber Israel, ueber dessen Technikum mein Mann einen Vortrag in portugiesischer Sprache gehalten hatte, der dann dank Ihrer Guete portugiesisch und deutsch erschien.Ich weiss nicht,obSie ihn noch besitzen und deshlab schicke ich Ihnen jetzt als Drucksache 1 ~~Exemlar~~ Exemplar

Gerne wuerden wir von Ihnen und Ihrem lieben Mann hoeren wievie sich dort inzwischen veraendert hat.

Wir bekommen Zeitunfen und Zeitschriften aus Brasilien,wir bekommen Besucher offixzielle und private vor dort,und 2 brasiliansiche Dichter, die Sie sicher auch kenne, haben uns im vorigen Jahr die Ehre ihres Besuches geshaenkt. Auch Frauch Jenny Klabin-Segall war bei uns,und nur die RITA und ihr Mann sollten uns fernbleiben? Wir koennen uns damit nicht abfinden.Bitte kommen auch Sie beide und zwar recht bald.

Das Ritalin, nach dem Sie fragen, hatte unsehr genutzt.Wie oft sagte mein Mann zu mir:Gib mir eine Rita.Aber seit Jahren haben wir diese Tablette nicht mehr noetig. Was wir noetig haben ist die lebendige RITA! Also kommen Sie BEIDE recht bald!

Nur noch nebenbei:
Vor 2 Jahren haben wir unsere"Goldene"gefeiert! Im engsten Freundeskreis, nachdem der Juengling seinen 80. 6 Monate vorher begangen hatte!
Nach allem was er durchgemacht hat, sind wir sehr gluecklich und zufrieden wie es heute ist. Aber totz allem, liebste Rita,kommen Sie bald mit Ihrem lieben Mann, er soll Ihnen dieses Zusammenkommen mit uns als Geschenk fuer diesen Fruehling oder Sommer machen!

In unverlierbarer Freundschaft und Liebe
immer Ihre Sie herzlich gruessenden
und innig umarmenden

Wuerden Sie so lieb sein und Steffi S.anzufen , wir danken ihr herzlich,dass Sie Ihnen Nachricht von uns gab, dafuer hats sie aber ihr Versprechen,uns aus der Schweiz zu schreiben, nicht gehalten und wir erfahren erst von Ihnen dass sie gesund und munter zurueck ist!

u. Erna Feder

den 29.April 1963.

Liebe Rita!

Ihr lieber Brief vom 26.d.M. hat uns soviel Freude bereitet dass wir heute noch darauf antworten muessen.Sie sagen, dass die Stunden, die Sie mit uns in Rio verbracht haben, zu Ihren schoensten Erlebnissen zaehlen.Dasgleich gilt fuer uns. Liebe Rita,Sie koennen sich nicht vorstellen, wie oft wir von Ihnen gesprochen haben.Ihr langes Schweigen hat uns traurig gestimmt aber wir habane nie an Ihrer Freundschaft und Liebe gezweifelt, die ja gegenseitig ist.

Wie freuen wir uns,dass Sie so gluecklich verheiratet sind und in einem so schoenen Haus in dem herrlichen São Paulo residieren! Sie sagen in Ihrem Brief, man muessedoch an ein Schicksal glauben das jedem bestimmt ist, auch wenn die Gerechtigkeit oft auf sich warten laesst. Das ist auch unsere Auffassung und oft zitieren wir ein Wort,das in allen Sprachen, in der deutschen wie in der portugiesischen und polnischen und in anderen gelaeufig ist: "Gott schreibt grade auf krummen Linien".Die krummen Linien haben Ihnen manche Pein bereitet, aber nun sehen Sie,dass sie zum guten Resultat gefuehrt haben.

Liebe Rita, ich, Erna brauche Ihnen nicht zu sagen, dass Sie unter den Schuelerinnen meines Mannes ihm die liebste waren.Das haben Sie ja selber gemerkt.Aber Sie waren mehr als Schuelerin, Sie waren unter den vielen und guten Menschen , die wir in Rio kennegelernt haben, auf einem bevorzugten Platz.Liebe Rita, wissen Sie noch wie Sie damals zum 70.Geburtstag meines Mannes, ihn an der Spitzeder Einfuehrungskommission in den Festsaal der ABI einfuehrten und Sie, als Ihr Name als erster genannt wurde, ein allgemeines Raunen durch den Saal ging: "Wer ist Rita ?" Aber bald wussten denn alle.

Mein Mann hat mit Ihnen oft ueber Goethe gesprochen,und da gibt es ein Goethewort als dessen Verkoerperung Sie uns erscheinen: "Leget Anmut in das Geben".Wie oft und wieviel haben Sie uns gegeben.Aber mehr als das Was erfreute uns das Wie. Sie strahlten wenn Sie geben konnten und unsere Carolina,mit der wir noch in Korrespondenz stehen, freute sich jedes mal,wenn sie uns sagen konnte:"Dona Rita ist da!"

In Ihrem Brief hat uns am meisten natuerlich die Mitteilung erfrwut, dass Sie gluecklich und zufrieden sind! Betruebt hat uns nur die Ankuendigung, dass Sie,die Sie jetzt so viel reisen, vorlaeufig nicht nach Berlin kommen wollen.Kommen Sie nicht nach Berlin, aber kommen Sie zu den Feders am Kurfuerstendamm. Wir haben noch nicht das Verghuegen Ihren lieben Mann zu kennen,und doch, da er unsere Rita so gluecklch macht, kennen wir ihn auch. Dass er in Polen geboren ist, macht ihn uns besonders sympathisch. Gute Freunde hatten wir in Polen, besonders das Geschwisterpaar Leopold und Bronislawa(Bronia) Kampf,er ein hochbegabter Dichter, sie, von einem seltenen Charme , wie man ihn grade bei Polinnen findet.Leider sind beide frueh gestorben,aber fuer uns leben sie noch und als ich, 1929 auf einer Reise durch Polen auch den alten juedischen Friedhof in Krakau besuchte,habe ich,(Ernst) auch die beiden Graeber der so frueh Dahingegangenen besucht. Auch von ihnen sprechen wir oft.

und Erna

Wie schoene Reisen haben Sie gemacht!Wie nahe waren Sie uns in Paris, wo wir ja so lange gelebt haben. Wie gern hoerten wir Naeheres von Ihnen ueber Israel, ueber dessen Technikum mein Mann einen Vortrag in portugiesischer Sprache gehalten hatte, der dann dank Ihrer Guete portugiesisch und deutsch erschien.Ich weiss nicht,ob Sie ihn noch besitzen und deshlab schicke ich Ihnen jetzt als Drucksache 1 ~~Exemlar~~ Exemplar

Gerne wuerden wir von Ihnen und Ihrem lieben Mann hoeren wievie sich dort inzwischen veraendert hat.

Wir bekommen Zeitungen und Zeitschriften aus Brasilien,wir bekommen Besucher offizielle und private vor dort,und 2 brasiliansiche Dichter, die Sie sicher auch kenne, haben uns im vorigen Jahr die Ehre ihres Besuches geschenkt. Auch Frauch Jenny Klabin-Segall war bei uns,und nur die RITA und ihr Mann sollten uns fernbleiben? Wir koennen uns damit nicht abfinden.Bitte kommen auch Sie beide und zwar recht bald.

Das Ritalin, nach dem Sie fragen, hatte unsere genutzt.Wie oft sagte mein Mann zu mir:Gib mir eine Rita.Aber seit Jahren haben wir diese Tablette nicht mehr noetig. Was wir noetig haben ist die lebendige RITA! Also kommen Sie BEIDE recht bald!

Nur noch nebenbei:
Vor 2 Jahren haben wir unsere"Goldene"gefeiert! Im engsten Freundeskreis, nachdem der Juengling seinen 80. 6 Monate vorher begangen hatte!
Nach allem was er durchgemacht hat, sind wir sehr gluecklich und zufrieden wie es heute ist. Aber totz allem, liebste Rita,kommen Sie bald mit Ihrem lieben Mann, er soll Ihnen dieses Zusammenkommen mit uns als Geschenk fuer diesen Fruehling oder Sommer machen!

In unverlierbarer Freundschaft und Liebe
immer Ihre Sie herzlich gruessenden
und innig umarmenden

Wuerden Sie so lieb sein und Steffi S.anzufen , wir danken ihr herzlich,dass sie Ihnen Nachricht von uns gab, dafuer hats sie aber ihr Versprechen,uns aus der Schweiz zu schreiben, nicht gehalten und wir erfahren erst von Ihnen dass sie gesund und munter zurueck ist!

AR 7045 S/1

EXTRACT FROM CORRESPONDENCE DAVID PLANETH 1958-1959

Frau
Dr. Else P a n e t h

W i e n I.

Grillparzerstr. 7

11. Maerz 1959

Liebe Freundin !

Herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 5. d.M. und dafuer, dass Sie sich wegen der Nietzsche-Briefe solche Muehe gemacht haben.

Was Professor Fritz Levi betrifft, so hat mir die Auskunft der Freien Universitaet Berlin als seine jetzige Adresse Goethestr. 51 in Freiburg i.Br. angegeben. Weiter weiss ich daruebor leider nichts.

Mit grossem Interesse lasen wir die ausserordentlichen Ehrungen, die dem 80-jaehrigen Otto Hahn verdientermassen zuteil geworden sind. So ist wohl seit den Tagen Alexander von Humboldts kein deutscher Gelehrter geehrt worden. Wir dachtendabei wieder an den schoenen Abend in Ihrer Berliner Wohnung, wo Otto Hahn (damals fuer uns freilich noch nicht der Hahn von heute), der Tischherr meiner Frau war.

Gleichzeitig hiermit lasse ich Ihnen als Drucksache meinen Aufsatz ueber Paul Nathan zugehen, den ich jetzt im Londoner Leo Baeck-Jahrbuch veroeffentlicht habe.

Herzliche Gruesse Ihnen und Ihren Kindern, sobald Sie sie sehen, von meiner Frau und Ihrem

INTENTIONAL SECOND
EXPOSURE

Frau
Dr. Else P a n e t h
W i e n I.

Grillparzerstr. 7

11. Maerz 1959

Liebe Freundin !

Herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 5. d.M. und dafuer, dass Sie sich wegen der Nietzsche-Briefe solche Muehe gemacht haben.

Was Professor Fritz Levi betrifft, so hat mir die Auskunft der Freien Universitaet Berlin als seine jetzige Adresse Goethestr. 51 in Freiburg i.Br. angegeben. Weiter weiss ich darueber leider nichts.

Mit grossem Interesse lasen wir die ausserordentlichen Ehrungen, die dem 80-jaehrigen Otto Hahn verdientermassen zuteil geworden sind. So ist wohl seit den Tagen Alexander von Humboldts kein deutscher Gelehrter geehrt worden. Wir dachtendabei wieder an den schoenen Abend in Ihrer Berliner Wohnung, wo Otto Hahn (damals fuer uns freilich noch nicht der Hahn von heute), der Tischherr meiner Frau war.

Gleichzeitig hiermit lasse ich Ihnen als Drucksache meinen Aufsatz ueber Paul Nathan zugehen. den ich jetzt im Londoner Leo Baeck-Jahrbuch veroeffentlicht habe.

Herzliche Gruesse Ihnen und Ihren Kindern, sobald Sie sie sehen, von meiner Frau und Ihrem

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I. GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 33 22 874

5. III. 59.

Lieber Freund,

Herzlichen Dank für Ihren Brief und den schönen Haus-Artikel.

Wegen der Nietzsche-Briefe habe ich an meinen Schwager Otto in Denver geschrieben. Ausserdem habe ich hier einige Notizen meines Mannes, aus denen hervorgeht, dass er zum Mindesten einige (~~von nicht alle~~) Copien von Briefen meines Schwiegervaters über Nietzsche einem gewissen Herrn Bäumler "zur Einsicht überlassen" hat. Dieser Herr Bäumler scheint auch Einiges davon publiziert zu haben, wenn ich die Notizen meines Mannes richtig verstehe.

Leider ist unter den Philosophen gerade die Nietzsche-Ausgabe, die mein Mann besorgt, mit allem Zubehör nach London abtransportiert worden, während alle übrigen Philosophen hierher nach Wien gewandert sind, wo sie einen ganzen Schrank füllen. Es dürfte daher kommen, dass

mein Mann sich gerade vor dem Sommer mit der Angelegenheit beschäftigt hatte, die Sie auch interessiert, und deswegen den Nietzsche aus dem Schrank herausgenommen hatte.

Es freut mich sehr zu hören, daß es Ihnen Beiden wenigstens, fortlaufend besser geht. – Hoffentlich tut nun das Frühlingswetter das Seinige dazu um die Heilung zu beschleunigen.

Sind Sie sicher, daß die neue Adresse von Prof Fritz Levi, dem Mathematiker, Freiburg, Goethestr 51 ist? Ich habe ihm nämlich den Nachruf an diese Adresse geschickt, die Sie mir freundlicherweise angegeben hatten, habe aber seitdem nichts von ihm gehört, während er sonst in diesen Dingen sehr exakt ist (zum Unterschied von mir, leider).

Alle guten Wünsche Ihnen Beiden
und herzliche Grüße

Ihre Else Cauer.

ERNESTO FEDER
RIO DE JANEIRO
Av. Pres. Antonio Carlos 25 - ap 42
Tel. 42-1265

18. Februar 1959

Liebe Freundin !

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihren Brief vom 10.d.M.. Von den weiteren Schicksalen Ihrer Schwaegerin Esther und Ihres Schwagers Lutz wussten wir nichts.

Wenn Sie gelegentlich einmal von Ihrem Schwager Otto erfahren koennten, wie es mit der geplanten Publizierung der Elisabeth Nietzsche Faelschungen steht, wuerde mich das interessieren, und wenn wir, wie ich mit Ihnen hoffe, uns bald einmal wiedersehen, zeigen Sie mir vielleicht Exzerpte, die in Ihren Haenden sind. Der Post vertraut man sie wohl lieber nicht an.

Fraeulein Dr. Simon hat der ebenfalls im Pestallozzi-Froebel-Haus wohnenden Margarete Barth (der aeltesten Tochter Theodor Barths) meine Gruesse uebermittelt und Fraeulein Barth wird uns demnaechst besuchen. Von Fraeulein Dr. Simon selbst haben wir nichts mehr gehoert.

Wie schoen, dass Sie bald Ihre Kinder wiedersehen werden, und vielleicht koennen auch wir dann etwas arrangieren. Aber wenn es uns auch fortlaufend besser geht, so kommen wir doch vorlaeufig ueber unsere Wohnung und die naechste Umgebung noch nicht hinaus.

Seien Sie herzlich gegruesst von meiner Frau und

I h r e m

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I. GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 88 22 874

10. II. 59.

Liebe Freunde,

schönen Dank für zwei Briefe und den sehr schönen Artikel über den Präsidenten Hauss.

Der Skandal mit den Nietzsche-Fälschungen ist mir bekannt; alle drei Paneth-Söhne haben sich natürlich darüber empört. Die stenographischen Originalbriefe meines Schwiegervaters mit den Berichten über seine Zusammenkünfte mit Nietzsche hatte nur mein Schwager Lutz, aber die Excerpte aus diesen Briefen, in der Handschrift meiner Schwiegermutter Sofie Paneth, habe ich hier und soviel ich weiss hat mein Schwager Otto (der in Denver, Colorado, lebt) eine Copie davon. Wenn ich nicht irre, waren die Paneth-Söhne auch mit einem Herrn in Verbindung, der die Fälschungen publizieren wollte (oder schon dabei war es zu tun); ich müsste

aber meinen Schwager um die Details fragen.

Ist Ihnen bekannt, daß meine Schwägerin Esther in Ravensbrück ums Leben gekommen ist? Sie war übrigens von meinem Schwager Curt geschieden, der in der Emigration wieder geheiratet hat.
Der Sohn, Peter, lebt als Journalist in der Schweiz.

Es freut mich zu hören, daß Sie mit Fr. D. Simon schon Kontakt aufgenommen haben. Sie ist ein wirklich wertvoller Mensch und wir haben uns, bei aller Verschiedenheit der Weltauffassung, immer gut verstanden.

Schade, daß Prof. Levi nicht mehr in Berlin ist. Ich könnte mir denken, daß er gut in Ihren Kreis gepaßt hätte.

Wie geht es Ihnen gesundheitlich? Ich hoffe so sehr, daß wir uns doch persönlich wieder einmal sehen können, wenn ich nach Deutschland komme. Und dann müssen Sie mir sehr viel aus Ihrer Brasilianer Zeit erzählen!

Zu Ostern kommen entweder meine Kinder her, oder ich werde mich mit ihnen irgendwo treffen – wo, weiß ich noch nicht.

Herzlichste Grüße Ihnen Beiden!

Ihre Else Lasker.

Frau
Dr. Else P a n e t h
W i e n I

Grillparzerstr. 7

6. Februar 1959

Liebe Freundin !

Es war sehr freundlich von Ihnen, uns den schoenen Nachruf auf Ihren Mann zusenden, der uns ueber seine wissenschaftliche Entwicklung und seine menschlichen Eigenschaften so ausgezeichnet informiert. Welch ein Jammer, dass diese brillante Leistung zu frueh abgebrochen wurde. Aber wie schoen, dass er noch in seiner letzten Krankheit sich wissenschaftlich betaetigte. Es hat uns sehr gefreut, aus den Gedenkworten zu ersehen, dass er auch in Mainz sich eine so hervorragende Stellung geschaffen hat, und gewiss war auch fuer Otto Hahn, den wir ja damals in Ihrem Hause kennengelernt haben, sein zu frueher Tod ein schwerer Schlag.

Nun sind wohl alle drei Brueder Paneth dahingegangen. Dabei faellt mir ein, dass wir seiner Zeit mehrfach ueber die stenographischen Aufzeichnungen Ihres Schwiegervaters gesprochen haben, die sich auf sein Zusammentreffen mit Nietzsche in dessen einsamster Zeit bezogen und die Ihr Schwager Lutz in Haenden hatte. Existieren diese Aufzeichnungen noch ? Sie wissen wohl, dass kuerzlich im Muenchener Carl Hanser Verlag eine neue Ausgabe der Werke des Dichter-Philosophen erschienen ist, deren Herausgeber Karl Schlechta den geradezu erschreckenden Nachweis ueber die vielfachen Faelschungen gefuehrt hat, die sich Nietzsches Schwester an Werk und Korrespondenz ihres Bruders zu Schulden kommen liess. Auch die Aufzeichnungen des Dr. Josef Paneth sind ja von ihr teils verstuemmelt, teils wohl auch gefaelscht wiedergegeben worden. Wenn die Aufzeichnungen noch existieren, waeren sie sicherlich fuer die Nietzsche Interessenten von Bedeutung.

Ich fuege hier noch einen Heuss-Artikel bei, um den mich eine Schwaebische Zeitung gebeten hatte. Wie Sie wohl wissen, hat damals in der Veranstaltung vom 3. Juni 1919 auch Paul Nathan gesprochen.

Mit vielen guten Gruessen, auch von meiner Frau, stets

I h r

1 Anlage.

19.1.59.

Liebe Freundin:

Vielen Dank fuer Ihre Festtagsgruesse und Wuensche, die wir von Herzen erwidern.Wir haben ein gutes Weihnachten gehabt mit vielen Blumen und sonstigen Freundlichkeiten.Ihre Unterscheidung zwischen den Schicksalsgenossen und den "Zurueckgebliebenen" haben wir gluecklicherweise bisher noch nicht zu machen brauchen.

Sehr freundlich istes von Ihnen,dass Sie uns mit wertvollen Menschen,die Ihnen nahestehen,in Verbindung bringen wollen. Wie gern haette ich Fritz Levi kennen gelernt, zumal ich fuer Mathematiker immer interessiert war und sogar einmal ueber das "Zauberland der Mathematik" geschrieben habe. Ich habe leider feststellen muessen,dass Fritz Levi inzwischen nach Freiburg uebergesidelt ist (Goethestrasse 51).

Mit Frau Ellen Simon habe ich telefoniert.Ueber Ihren Gruss hat sie sich sehr gefreut.Sobald sie etwas freier ist,will sie sich bei uns melden.Sie bewahrt Ihnen eine grosse Dankbarkeit.

Die Gruesse Ihres Bruders erwidern wir von ganzem Herzen und hoffen,dass sich auch mit ihm einmal ein Wiedersehen ermoeglichen laesst.

Fuer die Riesenaufgabe des Buecherordnens wuenschen wir Ihnen alles Gute- wir koennen uns vorstellen,was das fuer ermuedende, aber auch beglückende Anstrengungen sind.

Meinen Paul Nathan Essay im Leo Baeck-Jahrbuch hoffe ich Ihnen bald im Sonderbadruck senden zu koennen.

Von Ihnen zu hoeren wird uns immer eine Freude sein.

Wir gruessen Sie herzlichst.

Ihre

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I. GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 38 22 874

9. I. 59.

Liebe Freunde,

schönen Dank für Ihren lieben Brief. Ich hoffe Sie hatten ein gutes Weihnachten in der alten Heimat - so gut, wie es unter den Umständen eben möglich ist. Diese Einschränkung bezieht sich auf Ihre leider noch nicht wiederhergestellte Gesundheit, denn optimistisch bin ich, wie Sie wissen, Optimistin.

Ich habe einige Rückkehrer-Freunde in Berlin, von denen ich mir denken könnte, daß sie in Ihren Kreis passen würden und die sich sicher freuen würden, wenn Sie sie einmal anrufen und einen Gruß von mir bestellen wollten (natürlich nur, wenn Sie ihrerseits Lust dazu haben). Da ist zB der Professor Fritz Levi, Mathematiker an der Freien Universität Berlin, Berlin-Dahlem, Limonenstr 10. Er ist keineswegs nur mathematisch interessiert, erinnert sich noch mit Liebe an meinen Vater, war lange in Bombay im Exil tätig und knüpfte dann mit uns an durch Vermittlung meines Schwagers, als es zu einem Kongreß nach Durham und London kam.

76-0586

Dann ist da auch Frl D Ellen Simon, die jetzt eine leitende Stellung im Pestalozzi-Fröbelhaus hat. Ich habe mal im Anfang der Hitlerzeit eine Lanze für sie gebrochen und später haben sich unsere Wege in England öfters gekreuzt.

Solange man noch »Dauer« ist, denkt man oft, daß man richtiges Verstehen doch nur bei Denen findet, die Einen v. Kind auf kennen und den Boden, aus dem man gewachsen ist, d. h. den Zurückgebliebenen. Aber wenn man dann wirklich zurückkommt, merkt man erst, wie sehr diese Leute »zurückgeblieben« sind und daß man seine Herzensheimat längst bei Denen hat, die dasselbe Schicksal erlitten haben – egal, in welchen Winkel der Erde sie verschlagen wurden. Soweit sie nämlich dies Schicksal bewußt erlebt haben, denn es gibt bekanntlich auch Leute, die durchaus so tun wollen als sei Nichts gewesen.

Ich sitze hier in einem Meer v. Büchern. Wir hatten nämlich 2 Zimmer eigens für die Bibliothek gemietet, die ich nun wieder abgegeben habe, und daher weiß ich jetzt nicht, wohin mit dem Segen. Außerdem hatte mein Mann die Gewohnheit des Markierens und der Randbemerkungen und so lasse ich mich beim Ordnen immer wieder zum Nachlesen verführen, was die Arbeit nicht fördert.

Mein Bruder Heinz war zu Weihnachten hier mit seiner ganzen Familie, ist aber nach knapp 14 Tagen direkt wieder nach New York zurückgeflogen. Es hatte sie herzlich gerührt und bedauert, daß er, außer einem kurzen Aufenthalt in Amsterdam, keinen Abstecher irgendwohin machen konnte. Herzliche Grüße Ihnen Beiden!

Ihre alte Else Lasker.

24-9086

21.12.581

Liebe Freundin:
Herzlichen Dank fuer Ihren lieben Brief vom 6.Dezember.
Also gerade 39 Jahre sind vergangen seit damals der edle Iudo Hartmann wie Paul Nathan ihn mit einem Wort definierte , Sie ueber die deutsche Grenze geleitete. Oft haben wir in der letzten Zeit diese vier Jahrzehnte in unseren Gedanken durchwandert und vielfach dabei auch der Begegnungen mit den Hartmanns dreier Generationen erneuert. Es waere schoen,koennten wir im Fruehjahr die gemeinsamen Erinnerungen und auch die Plaene fuer die Zukunft muendlich besprechen.Uns verlangt sehr danach.
Aber, liebe Freundin, Sie brauchen nicht zu bedauern,dass es in Berlin nicht so ruhig blieb,"wie Sie gehofft hatten". Ueber das Risiko waren wir uns von vornherein klar, aber fuer uns kam ja nur eine Rueckkehr nach Berlin in Betracht.Im uebrigen stimmen wir Ihrem Optimismus vollkommen zu.Nirgends ist man so ruhig wie in Berlin selbst,nirgends weniger nervoes als hier, das beweisen uns alle die freundlichen Nachrichten,die wir von draussen bekommen.
Sie fragen ob wir hier noch sesshafte alte Freunde und Bekannte haben oder nur Rueckkehrer.Rueckkehrer gibt es ja nur wenige (abgesehen von den sozialdemokratischen Politkern) aber von frueher her haben wir noch sehr viel Beziehungen, die wir nur zum kleinen Teil und nur sparsam pflegen koennen, da wir Besuche immer noch nicht machen,sondern immer nur empfangen und auch diese immer nur im kleinsten Kreise(2-3 Menschen).
Die Beschaeftigung mit Goethe hat uns drei neue Begegnungen mit Goetheanern gebracht.
Unser herzliches Beileid zu den Schwierigkeiten des Umzugs.Bei uns war dasalles viel einfacher, da wir uns fast von unserem ganzen Besitz getrennt haben(coactus voluit).
Von ganzem Herzen wuenschen wir Ihnen gute Weihnachten mit Ihren Kindern und dann ein gutes gesundes Neues Jahr!

Ihnen allen herzliche Gruesse in inniger Verbundenheit

Ihre

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I. GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 33 22 874

Wien
6. XII. 58.

Liebe Freunde,

ich habe viel an Sie gedacht in der letzten Zeit und es sehr bedauert, dass Sie es in dem gehetzten (auch mir geheizte!) Berlin nun doch nicht so ruhig haben wie wir alle gehofft hatten! Trotzdem bin ich im ganzen optimistisch - aber ich mache mir natürlich kein Urteil an. Ich würde sehr gerne hören, was Sie zu der Lage sagen.

Ich war wieder in Mainz, aber ein Abstecher nach Berlin war, bei meinem großen Bedauern, unmöglich. Die Wiesbadner Wohnung hatte ich schon bei meinem vorhergehenden Aufenthalt dort in aller Eile geräumt, aber nun standen die Sachen auf dem Speicher des Instituts und mussten weiter verpachtet werden, teils nach London, teils nach Wien und Einiges steht noch dort. Was so ein Umzug bedeutet, darüber

dürften Sie wohl selber einige Erfahrung haben.

Nun bin ich wieder hier, bemühe mich die Möbel halbwegs sinngemäß unterzubringen und die Bücher zu ordnen und warte auf die Kinder, die zu Weihnachten kommen wollen. Aber im Frühjahr muß ich wahrscheinlich wieder auf kurze Zeit nach Deutschland – vielleicht kommt dann ein Wiedersehen zustande, das mich sehr, sehr freuen würde.

Wie geht es Ihnen Beiden gesundheitlich? Machen Sie Fortschritte? Haben Sie in Berlin noch verschiedene alte Freunde, oder nur Rückkehrer? Es sind heute genau 39 Jahre seit ich mit den Kindern, von meinem Vater geleitet, die deutsche Grenze überschritt um zu meinem Mann nach Hamburg zu fahren. Voll jugendlicher Hoffnungen – einige sind sogar eingetroffen, wie ich gerechtigkeitshalber zugeben muß.

Ihnen Beiden alle guten Wünsche, insbesondere für eine baldige und vollkommene Wiederherstellung Ihrer Gesundheit!

In alter Freundschaft

Ihre Else Lasker.

, 5.11.58.

Liebe Freundin:

Haben Sie herzlichen Dank fuer Ihre ausfuehrlichen Mitteilungen vom 21.v.M. Tief schmerzt es uns,dass Ihnen Beiden der so wohl vorbereitete Lebensabend versagt blieb.Wir haben volles Verstaendnis fuer die Auffassung Ihres lieben Mannes, den nicht nach der deutschen Staatsangehoerigkeit zurueckverlangte.Wir selbst sind ja immer Deutsche, d.h. Berliner geblieben. Gestern hoertem wir im Rundfunk die schoene 10 Jahresfeier der Freien Universitaet Berlin,deren Rektor Herrn von Laue das Ehrenbuergerrecht verlieh.

Wie schien waere es, liebe Freundin, koennten wir, wie Sie sagen, uns in absehbarer Zeit muendlich aussprechen. In einigen Tagen kommen Sie ja wieder nach Mainz, leider koennen wir Ihnen nicht entgegenkommen. Laesst sich dies mal vielleicht ein Abstecher nach Berlin einbauen? Sie wuerden uns eine grosse Freude machen. Fuer heute Nachmittag hat sich Prof. Bonn aus London bei uns angemeldet, er ist fuer einige Tage nach Berlin gekommen. Wie schoen waere es, wenn Sie auch kaemen!
Wir warten auf Ihre Antwort und gruessen Sie in alter Freundschaft!

Ihre

DR. ELSE PANETH
L. R. C. P. EDINBG.
WIEN I. GRILLPARZERSTR. 7
TEL. 33 22 874

21. X. 58

Liebe Freunde,

herzlichen Dank für Ihren lieben Brief, den Abdruck Ihres schönen Vortrags und die so freundschaftliche Widmung.

Es hat mir sehr leid getan, daß ich der von Ihnen vorgeschlagenen Abstecher nach Berlin nicht machen konnte, wegen all' der, meist sehr unerfreulichen, Beschäftigungen in Mainz. Dafür waren allerdings im Institut alle Leute so freundlich, zuvorkommend und hilfsbereit wie nur möglich zu mir. Andernfalls hätte ich es nicht einmal soweit schaffen können wie es nun wunderbarerweise ist. Also in ca 3 Wochen muß ich nochmals hinfahren.

Ja, Sie haben recht, es ist ein großer Jammer, daß es meinem Mann nicht vergönnt war in Wien eine letzte Altersruhe zu finden! Wir hatten sogar schon, ganz in unserer Nähe, 2 Zimmer eigens für seine Bibliothek gemietet, damit er seine geliebten Bücher vollzählig um sich haben könnte

haben können – und nun! Persönlich wäre ich schon bereit gewesen meine letzten Lebensjahre in Deutschland zu verbringen (für mich war der Unterschied nie so groß), aber mein Mann war absolut für Wien, wo wir ja auch eine Wohnung hatten. Freilich, die österreichische Staatsangehörigkeit hat er ebensowenig wieder angenommen wie die deutsche – das Letztere war sogar seine Bedingung als er die Stelle als Direktor am M. P. I. übernahm. So international er war und so wenig er sogar jemals ein Ressentiment gezeigt hat (was mit Recht in verschiedenen Nachrufen hervorgehoben wurde), in diesem Punkt war er intransigent, obwohl er bei internationalen Kongressen öfters als Führer der deutschen Delegation aufgetreten ist.

Nun scheint, ich bin nun doch ins Erzählen gekommen – hoffentlich können wir uns in absehbarer Zeit mündlich aussprechen, wenn Ihnen die Berliner Luft Genesung gebracht haben wird. So unangenehm und unendlich geduldraubend Ihrer beider Leiden sind, so hat es mich doch in gewissem Sinn erleichtert zu erfahren, daß es sich wenigstens um Dinge handelt, die mit der Zeit sozusagen automatisch ausheilen.

Ich hoffe bald wieder von Ihnen zu hören, damit der Faden nicht wieder abreißt. In alter Freundschaft

Ihre Else Lasch.

10. Oktober 1958

Frau
Dr. Else P a n e t h
Max-Planck-Institut
M a i n z

Saarstr. 23

Liebe Freundin !

Schade ! Wir hatten uns so gefreut, viel Persoenliches und Sachliches mit Ihnen durchsprechen und von Ihnen lernen zu koennen. Vertagen wir also diese Hoffnung bis zu dem Zeitpunkt, da ein Sprung Sie von der Donau an die Spree fuehrt.

Wieich Ihnen schon schrieb, waren unsere beiden letzten Rio-Jahre recht hart. Ich hatte mich drei Operationen zu unterziehen, zuletzt Prostata und Bruch, und die Nachbehandlung war schwer. Meine Frau, die mich ins Hospital begleitet hatte, zog sich einen Schenkelhalsbruch zu, der genagelt werden musste. Alles war umstaendlich und schwierig, aberschliesslich haben wir auch die Unbilden der brasilianischen Krankenhaeuser ueberstanden und die Uebersiedlung nach Berlin gewagt. Im ganzen geht es uns gut, aber wir sind beide in unserer Bewegungsfaehigkeit stark gehemmt und koennen an Reisen nichtdenken.

Welche seltsame Parallelitaet: Sie beide trieb es nach Wien, uns beide nach Berlin zurueck. Welch'ein Jammer, dass Ihrem lieben Manne diese letzte Station des Ausruhens (und es waere fuer ihn gewiss kein Ausruhen gewesen !) versagt blieb.

Wir hoffen, dass Sie Ihre Angelegenheiten in Mainz zur Zufriedenheit erledigen koennen, und wir moechten in der Achse Wien-Berlin mit Ihnen in Verbindung bleiben, freilich das Ideal Ihres Vaters, die Wiedervereinigung, hat sich nicht erfuellt, und es scheint ja beinahe unmoeglich, auch nur Berlin wiederzuvereinigen. Ich schicke Ihnen gleichzeitig als Drucksache nach Wien meine schon erwaehnte Thomas Mann-Rede, die letzte Arbeit, die mir vor der Erkrankung gelang.

In alter Freundschaft und Verbundenheit stets

24.9.58.

Frau

Dr. Else Paneth

Grillparzerstr. 7

W i e n I

Liebe Freundin!
Zu meiner Frau und meinem lebhaftem Bedauern sind wir seit Jahren ohne jeden Kontakt mit Ihnen. Jetzt lese ich in der "Frankfurter Allgemeinen Zeitung" die Traueranzeige, die Otto Hahn als Praesident der Max Planck-Gesellschaft Ihrem lieben Mann gewidmet hat. Wir sprechen Ihnen, liebe Freundin, unser inniges Beileid aus und empfinden es schmerzlich, dass erst ein solcher Anlass die Verbindung mit Ihnen wieder knuepft. Lebhaft denken wir an jenen Abend in Ihrem Berliner Hause , an welchem Sie unter anderen interessanten Gaesten auch Otto Hahn bei sich hatten, den meine Frau als ihren Tischhern in ein politisches Gespraech verwickelte. Wieviel Wasser ist inzwischen die Spree und die Donau hinuntergeflossen...

Wir beide sind vor Jahresfrist aus Brasilien nach Berlin zurueckgekehrt, das immer unsere Heimat geblieben war. Die beiden letzten Jahre in Rio waren hart, wir haben sie (beide als Patienten) groesstenteils in brasilianischen Krankenhaeusern zugebrscht, und es war hoechstenZeit, dass wir das schwere Klima der Tropen mit der milderen Luft Berlins vertauschten. Wir haben uns hier schon ganz gut erholt, sind freilich beide in unserer Bewegungs - faehigkeit noch stark gehemmt und koennen zwar Besuche in vorsichtiger Dosierung empfangen, aber noch nicht abstatten. Wir sind sind hier sehr gut aufgehoben bei 2 Damen von Simson, den Urenkelinnen Eduards von Simson, des Kampfgenossen Ihres Grossvaters. Ich habe nach mehrjaehriger Pause wieder zu arbeiten angefangen, und mein erstes Produkt ist eine Studie ueber Paul Nathan, die das Londoner Leo Baeck-Year-Book von mir erbeten hatte. Sobald ich die Sonderabdruecke erhalte, geht das erste Exemplar Ihnen zu - wieder eine gemeinsame Erinnerung aus besonnter Vergangenheit. Es ist diemerste Arbeit, zu der ich mich aufraffen konnte, seit ich am 26. August 1955 auf der Feier der Deutschen Botschaft in Rio die Gedenkrede fuer Thomas Mann hielt. Habe ich sie Ihnen seinerzeit zugeschickt?

Gern hoerten wir nun etwas ueber Ihre Erlebnisse in der letzten Zeit, Ihre jetzige Situation und Ihre Zukunftsplaene. Fuer eine Nachricht ueber Sie, Ihre Kinder und Ihren Bruder , waeren wir Ihnen herzlich dankbar.
In alter Freundschaft und Verbundenheit

stets Ihre

Lieb waere mir, etwas ueber
Finlay Freundlich zu erfahren
von dem wir lange ohne jede Nachricht sind.

Erna Tedeschi
Pino de Jannina
Str. Dea. Antonia Catina, 25
Ofhi° 42 - Tel.: 42-1965

8. X. 58

Liebe Freunde,
vielen Dank für Ihren lieben mitfühlenden Brief, den ich leider derzeit anderstande bin ausführlicher zu beantworten.

Ich möchte Sie so gerne einmal wiedersehen! Am Sonntag fahre ich auf ein paar Tage nach Mainz

Lieber Herr Doktor,

M. P. J. Mainz,
8. X. 58.

so verlockend Ihr Vorschlag ist, kann ich ihn leider derzeit nicht ausführen, weil ich hier zu viel zu tun habe.
Es hat mich gefreut am Telefon Ihre Stimme zu hören, in alter Frische und Resonanz. Nun müßte

(Max Planck Institut), aber es wäre wohl ein großer Zufall, wenn Sie gerade dann in der Nähe wären.

Finlay Freundlich ist, soviel ich weiß, auch häufig in Mainz; vor ein paar Jahren habe ich ihn dort bei seinem Bruder getroffen.

In alter Freundschaft

Ihre Else Pannwitz.

ich aber sehr gerne, was eigentlich mit Ihnen beiden los ist. Könnten Sie mir ein Wort darüber schreiben.[2]

Nächste Woche fahre ich nach Wien zurück, wo ich bis auf Weiteres meinen Wohnsitz habe (I Grillparzerstr. 7). Wir hatten dort eine Wohnung als mein Mann nach Deutschland berufen wurde und unser Plan war, daß mein Mann mir schließlich nach Wien zurückreisen würde.

Sie traurig! Ihre alte Else Pannwitz.

PREUSSISCHER
KULTURBESITZ

VERMÄCHTNIS
UND
VERPFLICHTUNG

BERLIN SW
24.2.66
1

DEUTSCHE
BUNDESPOST
BERLIN
020

Frau
Erna F e d e r

1 B e r l i n 33

Hohenzollerndamm 83

Stiftung Preußischer Kulturbesitz
— Der Kurator —
1 Berlin 33, In der Halde

Paneth